MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

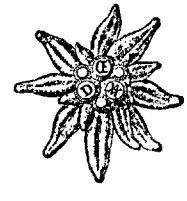
REDIGIERT

VON

HEINRICH HESS.

NEUE FOLGE BAND **XIX**, DER GANZEN REIHE **XXIX.** BAND.

JAHRGANG 1903.



MÜNCHEN-WIEN, 1903.

HERAUSGEGEBEN VOM ZENTRAL-AUSSCHUSS DES D. U. Ö. ALPENVEREINS.

IN KOMMISSION DER J. LINDAUERSCHEN BUCHHANDLUNG IN MÜNCHEN.

ALP.-VER.-MS.
D. . . V.
BÜCHEREI

Nachdruck einzelner Artikel ist nur unter Angabe der Quelle gestattet.

Druck von ADOLF HOLZHAUSEN in Wien,
k. und k. Hof- und Universitäts-Buchdrucker.

Inhaltsverzeichnis.

Aufsätze.

Seite

Touren im Unterengadin. Von H. Cranz . . 1, 13, 29
Isartalwanderung. Von Rudolf Delkeskamp . . . 4
Dr. Eckert: Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu 5
Über deutsche Bergnamen. Von J. Schatz . . . 6
Die neuen Touren der Jahre 1900, 1901 und 1902 in den Ostalpen. Von Franz Hörtnagl 15, 34, 45, 57, 74, 86, 255, 267, 280
Das Rodeln. Von Dr. Julius Mayr 30
Die Schutzhütten im Jahre 1902. Von Dr. Josef Rosenthal 32
Neue Schutzhüttenbauten. Von Prof. Dr. Emil Pott 41
Hochalpen-Skifahrten im Gotthardgebiet. Von Dr. Fritz Reichert 44, 55
Über die Triebfedern der Bergsteigerei. Von Prof. E. Richter 53
Aus den Berner Alpen. Von Gustav Lauer . . . 69
Über Blitzschutz von Unterkunftshütten. Von Prof. H. Cranz 72
Die sportliche Seite des Alpinismus. Von Fritz Eckardt 81, 93. 105, 117
Die Hochalpenunfälle 1902. Von Gustav Becker 84, 96, 107, 119
Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1903. Von Prof. Dr. Emil Pott . . . 88, 133
† Josef Enzensperger 98
Das Hochgebirge im Winter und sein Wert für die Gesundheit des Menschen. Von Med. Dr. Hansy 109
Bergführerkurse 1903 110
Zur Ernährungsfrage des Hochtouristen. Von A. Steinitzer 121
Aus Agordos Bergen. Von Oskar Schuster . 129, 143
Bilder aus dem Gnadenwalde. Von Dr. Julius Mayr 131, 155
Tagesordnung der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz 141
Der Fernblick. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel 153, 165, 189, 201

Seite

Älplerische Winterfreuden im Sommer. Von Prof. H. Cranz 168
Die XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz, 1903 . . . 177
Jahresbericht für 1902/1903 181
Das Relief der Dachsteingruppe von Gustav Edlen v. Pelikan. Von Dr. M. Zeppezauer 191
Aus Siebenbürgen. Von Dr. Friedrich Sachse . . . 192
Die Cinque Torri d'Averau. Von Fritz Lex . . . 203
Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. Alpenvereins:
XXXII. Gletscherbeobachtungen im Sommer 1902. Von Dr. Magnus Fritzsch 205
XXXIII. Gletscherbeobachtungen im Stubai- und Ötztale 1903. Von Prof. Dr. Hans Hess 291
Protokoll der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz . . 213
Die Nordwände des Hochthorzuges im Ennstale. Von Eduard Gams 229, 241
Beobachtungen am Pasterzengletscher in den Jahren 1900, 1901 und 1902. Von Dr. Hans Angerer . 231
Neue Hochtouren im Himalaya 243
Eine Bergfahrt auf den Wildseeloder. Von Hansi Andry 245
Die Hochwasserkatastrophe vom 13. September im Liser- und Malteinertale. Von Frido Kordon . 247
Das Gebiet der Muttekopfhütte in den Lechtaler Alpen. Von J. Schatz 253
Die Weg- und Hütten-Eröffnungsfeierlichkeiten in den Dolomiten vom 1.—5. August 1903 . . 258
Höhenwanderungen in den Ötztaler Alpen. Von Friedr. Panzer 265, 277
Die neuen Touren im Kaukasus im Sommer 1903. 270
Gefahren des Schneeschuhlaufes in den Hochalpen. Von Alfred v. Radio-Radiis 271
Eine neue Skibindung. Von Dr. Christoph Müller . 272
Der Alpen- (Lilienfelder-) Ski. Von M. Zdarsky . 282
Eine Wanderung in den Clautanischen Voralpen. Von Karl Berger 289

Verschiedenes und Vereins-Angelegenheiten.

(Weg- und Hüttenbauten. — Führerwesen. — Verkehr und Unterkunft. — Ausrüstung und Verproviantierung. — Personalnachrichten. — Sektionsberichte.)

	Seite
Admonterhaus (S. Ennstal-Admont)	111
Adolf Pichler-Hütte in den Stubaier Alpen (Akad. A.-K. Innsbruck)	134
Agordos Berge	129, 143
Akad. Alpenklub Innsbruck	140, 264
— — Zürich	288
— Alpenverein Leipzig	28, 288
— alpiner Verein in Innsbruck	140, 264
— Alpenverein München	140, 264
Alle Gipfel über 4000 *m* in der Schweiz erstiegen	210
Alpenfahrten	147
Alpenpflanzen, Schutz der —	173
Alpenpflanzengarten auf der Rax, Eröffnung	162, 185
Alpine Plakette	162
— Vereine, Russische	293
Älplerische Winterfreuden im Sommer	168
Ambergerhütte (S. Amberg)	17, 293
Anden-Expedition	286
Änderungen des Führerstandes im Aufsichtsgebiete der S. Obersteier	89
Ansbacherhütte (S. Ansbach)	17
Anteilscheine, Ziehung von —	37
— der S. Gastein	112
Arbeitsgebiet-Abgrenzung in den Schlierseer u. Tegernseer Bergen	19
Asbestzementplatten der Firma Hatschek in Vöcklabruck	112
Ascherhütte im Paznaun (S. Asch)	99
—, Plakat derselben	112
Aufruf!	228
Augsburgerhütte (S. Augsburg)	36
Ausflug, gemeinsamer der S. Braunschweig, Kassel, Goslar u. Leipzig	150
Auszeichnung (Posselt-Czórich)	185
— für Bergführer	126
Babenstuber, Ehrentafel	162
Bahn auf den Stoderzinken, eventuell Dachstein	89
— auf die Mendel	160, 250
— auf die Jungfrau	37
—, Elektrische von Spittal a. Drau nach Gmünd	112
Ballonfahrt über die Alpen	237
Balmhorn und Lötschbergbahn	69
Bambergerhaus auf dem Fedajapasse (S. Bamberg)	156
Bambergerhütten (S. Bamberg)	127
Bär, im Nonnstal erlegt	238
Barmerhütte (S. Barmen)	36, 146
—, Postablage	172
Bayrische Alpen und Voralpen, Zufahrtslinien zu den —	77
Becher, Wegbauten auf der Südseite	7
Benehmen, Sonderbares	237
Bergführer, s. Führer.	
Bergnamen, Deutsche	6
— von Chamonix	252, 286
Bergsteigen im Zimmer	136
Bergsteigerjubiläum, 50jähriges	173
Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.	205, 291
Berlinerhütte (S. Berlin)	283
Bernard, Joh. Bapt. †	251
Berner Alpen, Aus den —	69
Beskiden, Schutzhütte in den —	77
—, Zerstörtes Schutzhaus in den —	207
Bestandsverzeichnis 1903	64
—, Statistisches hiezu	62
Besteigung der Langenspitze im Jahre 1552	10
— des Citlaltepetl	90
Bettelwurfhütte (S. Innsbruck)	157, 261
Bilder aus dem Gnadenwalde	131, 155
— aus den Ennstaler Alpen	198
Blitzschutz von Unterkunftshütten	72
Bolivianische Zentral-Anden, Expedition in die —	162
Bosnische Bahnen	111
Brandnerferner, Hütte (S. Straßburg)	250
Braunschweigerhütte (S. Braunschweig)	134
Bregenzerwald, Aus dem	198
Bregenzerwaldbahn	100
Bremerhütte (S. Bremen)	134, 146
Brentagruppe, Neue Hütte (S. Berlin)	283
Breslauerhütte (S. Breslau)	60
Brotfrage	18
Brünsteinhaus	283
Buchheister, Dr. med. J. †	112, 126
Canalihütte (S. Dresden)	111
Casseler (Rieserferner-) Hütte (S. Cassel)	157
Caninhütte (S. Küstenland)	233
Chamonix, Berg- und Flurnamen	252, 286
Cinque Torri d'Averau	203
Citlaltepetl, Eine Besteigung des —	90
Clautanische Voralpen, Eine Wanderung in den	289
Dachstein, Bahn auf den —	89
Dachsteingruppe, Relief der —, von Gustav Edlen v. Pelikan	191
—, Wegbezeichnungen	233
Daimerweg (S. Taufers)	147, 172, 194
Damen-Hochtouren	198
Darmstädterhütte (S. Darmstadt)	135, 156
Denkmalenthüllung (Melzer)	237
Diehl, Emil †	235, 276
Dreizinnenhütte	283
Dresdnerhütte (S. Dresden)	111
— Postablage	172
Edelweißschutz	294
Ehrung († A. v. Krafft)	61
Einbruch in die Bambergerhütten (S. Bamberg)	127
— Rittnerhornhaus (S. Bozen des Österr. Touristenklub)	90
— Schlernhäuser (S. Bozen)	90, 101
Einweihungsfeierlichkeiten im Langkofel-, Sella- und Marmolatagebiete (Akad. S. Wien, S. Bamberg, S. Bozen)	158, 258
Einzelreisen durch Bosnien etc.	100
Eispickel	48
Eispickel und Steigeisen	136
Elektrizitätsanlage in den Liechtensteinklammen	77
Eller-Denkmal	37
Ellmauer Haltspitze (Ehrentafel für K. Babenstuber)	162
Ennstaler Alpen, Bilder aus den —	189
—, Schutzhütten in den —	110, 225
Ennstalerhütte (Alp. Ges. Ennstaler)	110
Enzensperger, Josef †	98
Enzensperger Gedenktafel	137
Erlangerweg (S. Erlangen)	17
Ernährungsfrage des Hochtouristen	121, 160
Essenerhütte (S. Essen)	36, 134, 262
Fahrpreisermäßigung	136
Farbenblindheit u. Wegmarkierungen	238
Fassatal, Aus dem —	135
Felsensteig, Der älteste versicherte —	61, 90
Ferialkurse, Wissenschaftliche in Salzburg	127
Fernblick	153, 165, 189, 201
Fleimstalbahn	48
Flora, Dr. Heinrich †	101
Franz Schlüter-Hütte (S. Dresden)	111
Fronmüller, Wilhelm †	148
Führer für die schwierigeren Touren in den Karnischen Alpen	147
—, Unfallversicherung der Schweizer —	197
Führerauszeichnungen	126
Führerkasse	47
Führerkurse 1903	110
Führer-Schneeschuhkurs, Zweiter Pinzgauer	76
Führer-Schneeschuhlaufen im Kaunsertale	76
Führerwesen im Allgäu	135
— im Brixener Aufsichtsgebiete	100
— in Kaprun	147
— im Malteintale	159
— im Obersteirer Aufsichtsgebiete	89
— im Paznauntale	111
— in Prettau	111
— in Sulden	284
— im Tauferertale	183
— in Vorarlberg	37
Fulpmes, Alpenhotel	250
Fürtherhütte (S. Fürth)	157, 171, 195, 207
Gamperhütte (S. Gmünd)	110, 146, 274
Gedenktafel für J. Enzensperger	137
— am Olperergletscher	262
Gefunden	20, 102, 162, 186, 198, 211, 252, 287
Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. in Bregenz	12, 137, 139, 151, 164
—, Bericht über dieselbe	177, 198
—, Festgabe	188
—, Protokoll	213, 252
—, Tourenbericht	188
—, Tagesordnung	141
Geraerhütte (S. Gera)	36, 261
Gesäuse Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen	18
Gesellschaftsreisen, Anregung zur Veranstaltung von —	183
— nach Bosnien etc.	100, 183
Gleirschtal	172
Gleiwitzerhütte (S. Gleiwitz)	158, 249
— Plakat derselben	77
Gletscherbeobachtungen am Pasterzengletscher	231
— im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete	149
— im Stubai- und Ötztale	291
— im Sommer 1902	205
Glocknerfahrten im Winter	48, 61
Glocknerpanorama	238, 262
Gmünd, Wohnungsliste und Tourenverzeichnis	112

Seite

Gnadenwald, Bilder aus dem — 131, 155
Goldeckhütte (S. Oberdrautal) . . 233
Golicahütte der S. Krain 157
Grazerhütte (S. Graz) 158
Grimming, Kreuz auf dem — . . 227
Großvenediger (Skitour) 77
Großvenedigers, Winterbesteigung des 294

Habsburghaus auf der Rax (Niederösterr. Gebirgsverein) 159
Hallesche Hütte (S. Halle a. S.) . . 76
Haller Anger-Haus (S. Schwaben) 125, 225
Hannoversche Hütte (S. Hannover) 134
Heilbronnerweg (S. Heilbronn) . . 157
Herzogstandhäuser (S. München) . 146
Heßhütte (Alp. Ges. Ennstaler) . . 110
Hildesheimerhütte (S. Hildesheim) . 60
Himalaya, Hochtouren . . . 243, 261
Hittisau 159
Hochalpen-Skifahrten 44, 55
Hochalpenunfälle 1902 84, 96, 107, 119, 126
Hochgebirge im Winter 137
— im Winter und sein Wert für die Gesundheit des Menschen . . . 109
Hochthorzug, Nordwände . . 229, 241
Hochtouristenklub München . . . 28
Hofpürglhütte (S. Linz) 125
Hochstadlhaus (Ö. T.-K.) 171
Hochwasserkatastrophe im Liser- und Malteintal 247, 286
Hochwasser, Spenden . . 252, 264, 276
Hoffmann, H. † 148
Höhenwanderungen in den Ötztaler Alpen 265, 277
Höllentalklamm (Gangbarmachung) (S. Garmisch-Partenkirchen) 126, 250
Hüttenbauten, s. bei Sektionen und bei den einzelnen Hütten.
Hüttenbesuch (siehe auch bei Sektionen und den einzelnen Hütten) 36
Hüttenbewirtschaftung . . 173, 252, 287
Hütteneinbrecher, Verhaftete . . . 127
—, Verurteilte 37, 173
Hütteneinbruch (s. auch Einbruch) 262
Hüttenmodell 162
Hüttenschlüssel, Verlorener . . . 9
Hüttenwirtschafter 10, 61

Jahresbericht 1902/3 181
Innergschlöß (Postablage) 183
Isartalwanderungen 4
Jungfraubahn 37

Kaisergebirge (Neue Hütte) . . . 172
Kaiser Jubiläums-Schutzhaus (Hochkönig) 283
Kaiserin Elisabeth-Haus (S. Hannover) 17, 134
Kalendarium . 150, 162, 174, 186, 199
Karpathenverein, Siebenbürgischer 78
Kasern in Prettau, Gasthaus . . 18, 159
Kassenbericht für 1902 22
Kaukasus, Neue Touren 270
Kaukasusreisen . . 162, 197, 210, 236
Kaunsergrathütte (Akad. S. Graz) 194, 233
Kaunsertal und Pitztal 159
Kesselbergstraße 284
Koburgerhütte (S. Koburg) . . . 146
Kohlmayrhütte 146
Konstanzerhütte (S. Konstanz) . 36, 135
Kreuzeckgruppe 61
Krimmler Tauernhaus (Postablage) . 172
Künstlerkarten der Wiesbadenerhütte 173
Kürsingerhütte (S. Salzburg) . 157, 274

Seite

Landschaftsaufnahmen gesucht! . . 57
Landshuterhütte (S. Landshut) 146, 233
Langtauferertal 100, 172
Laternbilder des D. u. Ö. Alpenvereins:
I. Nachtrag 102
II. „ 114
Laugenspitze, Besteigung im Jahre 1552 10
Lechtaler Alpen, Das Gebiet der Muttekopfhütte in den — . . 253
Liechtenstein (Wegbauten) . . . 186
Liechtensteinklammen, Elektrizitätsanlage 77
Lindauerhütte (S. Lindau) 8
Lisertal, Hochwasser 247
Lodnerhütte (S. Meran) 146
Lötschbergbahn, Balmhorn und — 69

Magdeburgerhütte (S. Magdeburg) . 134
Malteintal, Hochwasser . . 247, 286
Mantinger, Pfarrer P. † 275
Meilerhütte (S. Bayerland) . . . 125
Mendelbahn 160, 250
Milch, Kondensierte 136
Militärische Winterhochtour . . . 61
Mischabelhütte (Akad. A.-K. Zürich) 171, 207
Monte Brione 37
Moritsch, Anton † 251
Münchnerhaus (S. München) . . . 146
Museum, Schweizerisches alpines . 287
Muttekopfhütte (S. Imst) . 158, 176, 353

Naturdenkmale, Erhaltung derselben (Rundschreiben Nr. 4) 239
Neder im Stubai 160
Neue Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen 34, 45, 57, 74, 86
— des Jahres 1902 . . . 255, 267, 280
— im Kaukasus im Sommer 1903 . 270
„Nieder", Die Bezeichnung — . . 48
Niedere Tauern 126
Niederländischer Alpenverein . . . 140
Nordische Spiele in Mürzzuschlag . 286
Nördlingerhütte (S. Nördlingen) 36, 157
Nordkapreise 112
Norwegen, F. Beyers Touren in — 112
Nürnbergerhütte (S. Nürnberg) . . 134

Obernberger Tribulaun, Wegbau (S. Matrei) 172
Oberrauchsteig (S. Pfalzgau) . . . 293
Okreschelhütte (S. Cilli) 284
Orientfahrten 261
Orientierungsbussole 148
Osnabrückerhütte (S. Osnabrück) 110, 146, 274
Österr. Alpenklub 52, 262
— Touristenklub 171
Osterreise nach Dalmatien etc. . . 18
Ötscher-Schutzhaus 111
Otto Mayr-Hütte (S. Augsburg) . 36, 126, 249
Otto Melzer-Denkmal 237
Ötztaler Alpen, Höhenwanderungen 265, 277
Ötztalerstraße, Verlängerung derselben 3

Partschweg auf die Wildspitze (S. Breslau) 250
Passauerhütte (S. Passau) 125
Passionsspiele in Brixlegg 112
Pasterze, Gletscherbeobachtungen . 231
Pawel, Dr. Otto † 185
Pazze, P. A. † 185, 210
Pegelstation in Galtür 261

Seite

Pehofer, Marie † 286
Penck, Dr. Albrecht (Hofratstitel) . 61
Pfalzgauhütte (S. Pfalzgau) . . . 60
Pfingst-Sonderzug von Kapfenberg nach Au-Seewiesen 100
Pflüglhof (Touristenheim) 126
Pforzheimerhütte (S. Pforzheim) . . 157
Pfunds 152
Pirchl, Verwalter Johann † . . . 148
Plakat der Ascherhütte 112
— der S. Gleiwitz 77
Plätzwiese 183
Plauenerhütte (S. Plauen-Vogtland) 17
Plombergstein, Weg von St. Gilgen auf den — (S. St. Gilgen) 135, 147
Plosehütte (S. Brixen) 147
Pordoijoch, Unterkunftshütte . . . 147
Posselt-Czórich, Auszeichnung . . 185
Postämter, Neue 77
Postfahrten Predazzo—S. Martino . 136
Pravitalehütte (S. Dresden) . . . 111
Preisausschreibung für die Mitgliedskarten des D. u. Ö. A.-V. . . . 61
Prosseggklamm, Weg durch dieselbe 37
Protokoll der Generalversammlung zu Bregenz 213

Raschützerhütte (S. Gröden) . . . 207
Raxalpe, Neuer Weg auf die — . . 135
Regensburgerhütte (Kunstblatt) (S. Regensburg) 37
Reichensteinhütte (S. Obersteier) 110, 158, 233
Reisepläne, Tiroler 162
Relief der Dachsteingruppe, von Gustav Edlen v. Pelikan 191
Rettungsgesellschaft, Alpine in Innsbruck 10
Rettungswesen, Organisation des — in der Schweiz 112
Riemannhaus (S. Ingolstadt) . 110, 158
Rodeln, Das 30
Rudolfshütte (S. Austria), Wegbezeichnungen 274
Rundschreiben des Zentral-Ausschusses 12, 79, 114, 239, 296

Sacher, Direktor Eduard † . . . 48
Salzburg (Wissenschaftliche Ferialkurse) 127
Salzburgerhütte (Ö. T.-K.) . . . 283
Sammlung für die Hinterbliebenen des Führers Stabeler 49
Sarstein, Alpenhütte auf dem — . 147
Schafberghotel 261
Schlern, Unterkunftshäuser auf dem — (S. Bozen) 146
Schmidt-Zabierow-Hütte (S. Passau) 125
Schnalsertal, An der Mündung des — 195
Schneeberg (Wiener), Wegbezeichnungen 8, 183
Schneereifen, Steigeisen und „Abfahren" im Altertum 186
Schneeschuh-Bindung, Eine neue (nach Dr. Müller) . . . 272, 293
— Bremse 284
— Fahrten (Hochalpine) 44, 55
— Klub in München 286
— Kurse für Bergführer . . 60, 76, 99
— Laufen, Gefahren des — in den Hochalpen 271
— Lilienfelder Alpen-Ski 282
— Rennen, II. Schweizerisches . . 10
— System, Verbessertes Lilienfelder 274
— Technik (Lilienfelder) 49
— Tour auf den Großvenediger . 77

Seite

Schneider, OLGR. Karl † 161
Schnellzugsbenützung auf der Südbahn mit Touristenkarten . . 18, 261
Schüler-Alpenreise 173
Schutz dem Edelweiß 294
— der Alpenpflanzen 173
Schutzhütten im Jahre 1902 . . . 32
Schutzhüttenbauten, Neue (s. auch bei den Sektionen) 41
Schutzhütten in den Ennstaler Alpen 101
Schwänke und Possen, Alpine . . 62
Schwarzenberghütte (S. Mainz) . . 76
Schweizer Alpenklub . . . 186, 237
Seilknoten 226
Seiserahütte (S. Villach) . . 126, 147
Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins:
Aachen 79
Aibling 91
Aichach 102
Akad. S. Graz 62
Akad. S. Innsbruck 102
Allgäu-Immenstadt 62
Allgäu-Kempten . . . 59, 62, 157
Amberg 63, 296
Annaberg im Erzgebirge . . . 26
Ansbach 39
Asch 59, 63, 288
Aschaffenburg 27
Augsburg 39
Aussee 39, 47, 157
Austria 36, 39, 228
Bamberg 27, 157
Barmen 102
Bayerland 39
Bayreuth 27
Berchtesgaden 175
Berlin 27
Bieberach 92
Bludenz 183
Bozen 102, 125, 135, 233
Braunschweig 12, 39, 175
Breslau 103
Brixen 127
Bruneck 51
Burghausen 127
Cassel 115
Cilli 114, 157, 283
Coburg 59, 63
Darmstadt 12
Defereggen 207, 228
Dillingen a. D. 27
Döbeln 175
Donauwörth 103
Dortmund 39
Dresden 111, 139
Eichstätt 114
Erfurt 39, 92
Erlangen 39
Essen a. R. 114
Fieberbrunn 63, 175
Frankfurt a. d. Oder . . . 7, 27
Fürth 27
Füssen 27
Fusch 39
Gablonz 264
Gailtal 175
Garmisch-Partenkirchen . . 36, 51
Gastein 103
Gera 103, 140
Gießen 12, 27
St. Gilgen 36, 40
Gleiwitz 77, 127, 276
Gmünd 111, 175
Gmunden 40
Goisern 79, 158
Göttingen 128, 175

Seite

Golling 27
Gröden 114
Hagen 228
Haida 92
Halle a. S. 79
Hannover 103
Heidelberg 111, 207
Hildburghausen 27
Hildesheim 103
Hochland 40
Hof 63
Hohenstaufen 40
Innsbruck 51, 296
Kaiserslautern 28
Karlsbad 40
Karlsruhe 158
Klagenfurt 288
Königsberg i. Pr. 28
Konstanz 80
Krain 76, 115
Krems a. D. 115
Küstenland 40, 164
Kufstein 140
Kulmbach 175
Landeck 264
Landshut 18, 63
Lausitz 176
Leipzig 7
Lengenfeld i. Vogtl. 80
Lindau 63, 188
Linz 115, 125, 188, 249
Magdeburg 59
Mainz 115
Mallnitz 195
Marburg a. D. 63
Matrei 176
Meiningen 92
Memmingen 126
Mittelfranken 164
Mondsee 80
München 28, 171
Neu-Ötting 128
Nördlingen 116
Nürnberg 60, 80
Oberdrautal 188
Oberhessen 103
Oberland 28
Obersteier 188
Osnabrück 63
Passau 125, 284
Pfalz 28, 128
Pfalzgau 63
Pirmasens 63
Plauen-Vogtland 116
Radstadt 80
Reichenau 28
Reichenberg 104
Reichenhall 63, 80
Rosenheim 64
Rostock 12
Saalfelden 176
Saarbrücken 188
Salzburg 40
Schliersee 64
Schwabach 288
Schwaben 176
Schwerin 128
Silesia 104
Sillian 104
Sonneberg i. Thür. 104
Speyer a. Rh. 104
Starkenburg 92
Stettin 92
Steyr 52
Stollberg i. Erzgeb. 64
Taufers 125, 176

Seite

Teplitz-Nordböhmen 8
Traunstein 80
Trostberg 92
Tübingen 176
Tutzing 140
Villach 128
Vinschgau 40
Vorarlberg 111, 128, 158
Warnsdorf 47, 92
Weimar 52, 92
Wels 40
Wiesbaden 116
Windisch-Matrei 80
Wipptal 104
Zell a. See 212, 264
Sellagruppe, Unterkunftshütten der S. Bamberg 157
Siebenbürgen, Aus — 192
Siebenbürgischer Karpathenverein . 78
Skilaufen etc., siehe Schneeschuhlaufen etc.
Società Alpina Friulana 173
Sonderzug von Wien nach Innsbruck 100
— von Leipzig und Dresden nach Wien 159
— der k. k. Staatsbahnen 48
Speisewagen auf den österr. Staatsbahnen 195
Spenden für durch das Hochwasser Geschädigte 252, 264, 276
Sperrbachtobelweg 157
Spitzbergen, Bergfahrt auf — . . 227
Sportklub Ampezzo 52
Sportliche Seite des Alpinismus 81, 93, 105, 117
Staatsbahnen, k. k. österr., Beschleunigte Verbindungen 195
—, Gesäuse-Sonderzüge 18
—, Sommerfahrordnung 111
—, Speisewagen 195
—, Touristen-Sonderzüge 48
—, Verkehr Lindau—Arlberg . . 159
—, Winterfahrordnung 226
Staatseisenbahnen, k. sächsische . . 135
Stackmann † 173
Stanglalpe, Schutzhaus auf der — (Die Naturfreunde) 195
Starkenburgerhütte (S. Starkenburg) 36, 147
Statistisches zum Bestandsverzeichnis 62
Statzerhaus (Österr. Touristenklub) 162
Steigeisen und Eispickel 136
Steiner Alpen 101
Stellwagen von Bludenz nach Brand 159
Steurer, Führer Ignaz † 274
Stoderzinken, Bahn auf den —, eventuell auf den Dachstein . . . 89
Strauß, Emil † 235
Stubaier Alpen, Neue Hütte in den 134
Stubaitalbahn 100
Südbahngesellschaft 226
Sulzberg, Verbindung mit dem Veltlin 261
Sundal im Hardanger 89

Tagesordnung der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung zu Bregenz 141
Tauschverkehr der Laternbilder . 10
Telephonverbindung Feuchten—Gepatsch 183
— Untersberg 211
Teplitzer Schutzhaus (S. Teplitz-Nordböhmen) 134, 171
Traxhütte 146
Tribulaunhütte (S. Magdeburg) . . 147
Triebfedern der Bergsteigerei . . 53
Trinkbecher 226

Seite

Ulmerhütte (S. Ulm) 225
Unfallstatistik 112
Unfallversicherung der Schweizer Führer 197
Unterengadin, Touren im . . 1, 13, 29
Untersberghaus (S. Salzburg) . . . 157
— Telephonverbindung 211
Uschba, Erste Ersteigung des — (Kaukasus) 197

Val Sugana 77
— Trigl 102, 112
Verbandkästchen, Ein Vorschlag zur Vervollständigung derselben . . 293
Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen, Generalversammlung 137, 236
—, Eröffnung des Alpengartens auf der Rax 162, 185
—, Tätigkeitsbericht 149

Verkauf einer alpinen Schutzhütte 91
Verloren 9, 20, 211, 262
Verproviantierung unserer Schutzhütten 88, 133
Vertauscht 238, 262

Seite

Villacherhütte (S. Villach) 146
Vomperloch 172
Vorderkaiserfeldenhütte (S. Oberland) 8
Vosshütte (S. Krain) 171

Wegabsperrung, Bösenstein . . . 172
—, Gesäuse 183
—, Niederösterreich 172
—, Pockweg 261
—, Totengebirge 183
Wagenverbindungen im Bayrischen Alpengebiete 135
Wegbauten etc. (s. bei den Sektionen).
Wegbezeichnungen auf dem Wiener Schneeberg 8, 183
— im Gebiete der Rudolfshütte . 274
— in der Dachsteingruppe . . . 233
Wegmarkierungen und Farbenblindheit 238
Wegverbote, siehe Wegabsperrung
Weihnachtsbescherung 20, 37
Weißkugelbesteigung im Winter . 77
Wendelstein, Bahn auf den — . . 60
— Weg Jenbach — 159
Wettermantel, Neuartiger 148
Wiener Neustadt, S. — des Ö. T-K. 286

Seite

Wiener Neustädter-Hütte an der Zugspitze (Österr. Touristenklub) . 183
Wiesbadnerhütte (S. Wiesbaden) 36, 147, 171
—, Einweihung des Erweiterungsbaues 206
—, Künstlerkarten 173
Wildseeloder, Bergfahrt auf den — 245
Wildseeloderhaus (S. Fieberbrunn) . 249
Wildspitze, „Partschweg" (S. Breslau) 250
Winnebachseehütte (S. Frankfurt a. Oder) 158
Winterbesteigung des Großvenedigers 294
Wintersport in St. Ulrich 294
Wissenschaftliche Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V., Berichte 205, 291

Zeitschrift des D. u. Ö. A.-V. . . 20, 261
Zermatter Weißhorn (Seilanlagen) . 294
Zerstörtes Schutzhaus in den Beskiden 207
Zillertal 89
Zollschwierigkeiten beim Bezug von Tiroler Trachten 61, 77
Zufahrtslinien zu den Bayrischen Alpen und Voralpen 77
Zufallhütte (S. Dresden) 111
Zwickauerhütte (S. Zwickau) . . . 147

Unglücksfälle.

Balmhorn (Steiger) 148
Barcelonette, Bei (Jaladon) . . . 48
Berlinerhütte (Götze) 161
Blumenpflücken, Beim 173
Brienzer Rothorn (Einheimische) . 235
Cima del Costone (Onetti) 173
Cmir (Rettung) 235, 385
Crast Agüzza (Hartley) . . . 208, 227
Dachstein (Dr. Benscher) . . 184, 195
Dent de Breulère (Bourgknecht) . 251
— de Vaulion (Frau Villars) . . . 197
Dorferkees (Führer Untersteiner) 209, 235
Fermedaturm (Pallme-König) . . . 184
— (Tatzel) 234
Freiburger Alpen (Hofmann) . . . 161
Gantkofel (Pawel) 161, 172
Geisrücken [Kanton Bern] (Luedi) 185
Georgenstein bei Grünewald (Burghaber) 126
Ginopaß (Soldaten) 173
Gotthardgebiet (Schülerpartie) . . 161
Gran Sasso d'Italia (Gommi) . . . 60
Graues Nöckel (Goller) 235
Hochfelln 60
Hochschwab (Fleischer, Brüder Teufelsbauer) 101
— (Aichhorn) 226
Hochtor (Geglückte Rettung) . . 209
— (Laubheimer) 209, 226
Hochvogel (Brüder Weinersheimer) 208
Hohe Wand (Liwora) 126
Hutwyl, Nächst (Bergert) 173
Jaufenspitze (Unbekannter) . . . 197
Kaisergebirge (Carl) 208
Koschutagebirge (Sardinscheg) . . 173
Kreuzberg [Säntis] (Kläger) . 197, 209

Lawinen-Unfälle 294
Lomnitzerspitze [Tatra] (Lustgarten) 197
Luganersee (Mazza) 173
Lünersee (Arbeiter) 251
Mädelegabel (Rettung) 234
Mallnitz (Gurezky) 137
Marmolatagruppe (Schuster) siehe Ombrettapaß.
Mojstroka (Kühnel) 227
Montblanc (Balmat) 227
— (Stähling, Manduit) 261
Montblancgebiet (Blitzschlag) . . 161
— (Colliez) 197
Monterosa (Casatti und Facetti) . . 209
— (Fitzgerald) 197, 210
Ombrettapaß [Marmolatagruppe] (Schuster) 197, 207
Palagruppe (Sperandio) 77
Parseierspitze (Greiß) 197
Pilatus (Julie D.) 137
— (Unbekannter) 173
Pizzo del Diavolo (Tradati) . . . 209
Pontresina (Stronk) 235, 275
Pretulalpe (Schmidt) 137
Rauchkofel [Rieserferner] (Telemann) 197
Raxalpe (Leichenfund) 227
— (Dr. Löwenbach) 274, 284
— (Mahlmayer) 185
— (Schmid) 185
Reitherspitze (Pöschl, Platter und Wolfahrt) 90
Risserkogel (Bauer) 161
Ritzeralpe [nächst Kiefersfelden] (Frl. Vollmayr) 197
Rocca Bernada (Pollano) 227
Rochers des Nayes (Weil) . . . 275

Roßhorn (Schwarz) 209
Ruchenköpfe (Schwind) 126
Schachen im Wettersteingebirge (Teuscher) 161, 172
Schmirnerjoch (Stear oder Near) . 185
Schneeberg, Wiener (Beck) . . . 234
— (Christl) 209, 227
Schuster (Gottschlich) 185
Schwarzensteinkees (Götze) . . . 8
Silvrettahütte (Führer Gudli) . . 209
St. Gallen (Lutz) 251
Stronatal (Zolanetta) 251
Stubaital (Huter) 197
Suldental (Führer Schöpf) 48

Tatra (Havlassa) 251, 275
Tauernübergang (Novakowitsch) . . 275
Tonalepaß (Vitali) 185
Totenkarscharte (Einheimische) . . 9
Totensesselspitze (Leuchs) . . . 250
Triglav (Dr. Leithe) 184

Untersberg (Münchner Kellner) . . 137
— (Kromzer) 197
Valouisepaß [Savoyen] (Henry) . . 185
Vermißt (Bergmann) 197
— (Mayer) 173
— (Minko) 251, 275
— (Proctor) 235, 251
— (Stumpf) 235
— (Vogel) 251
Vertainspitze (Baker) 161
Wilde Kreuzspitze (Niemetz) 9, 37, 161, 173, 185
Zermatt (Lauber, Schneeschuhlaufen) 77
Zimbaspitze (Dams) 196
Zugspitze (Schmidli) 197

Literatur, Kartographie und Kunst.

Achleitner: Bayrische und Salzburger Namen. Tirolische Namen . . 78
Almlieder (Röhricht) 263
Alpenländer, Karte der — (Stielers Handatlas) 296
Alpenpost, Österreichische 38

Alpina 263
Alpine Journal . . . 11, 91, 187, 238
Alpine Majestäten und ihr Gefolge 79
Alpine Post 11
Amtskalender, Niederösterreichischer 22
Ansichtskarten 10

Aus deutschen Bergen 262
Bädeker: Die Schweiz etc. 174
Bender: Oberschefflenzer Volkslieder 238
Böhm v. Böhmersheim: Geschichte der Moränenkunde 20

	Seite
Brückner E. und A. Penck: Die Alpen im Eiszeitalter	295
Bulletin der Section des Alpes Maritimes	138
Dalla Torre und Graf v. Sarntheim: Die Algen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein	186
Darstellung österr. Gebietes auf den Grenzblättern der Karte des Deutschen Reiches	296
Deckert, Dr. Emil: Grundzüge der Handels- und Verkehrsgeographie	113
Dessauer: Jochwind	22
Deutsche Alpenzeitung	174, 264
Deutsches Reich, Karte 1 : 100.000	11
— Darstellung österr. Gebietes auf den Grenzblättern	295
Dübi, Dr. Heinrich: Saas-Fee und Umgebung	21
Dusch: Aus'm Isarwinkel	287
Écho des Alpes	138
Eckert: Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu	5
Eichert, Wilh.: Die Hohe Wand und ihre Vorberge	164
Eiszeitalter, Die Alpen im — (Penck und Brückner)	295
Eintragung neuer Schutzhütten in die öst. Spezialkarten	288
Engadin Express	11
Euringer: Auf nahen Pfaden	287
Försters Touristenführer in Wiens Umgebung	138
Freytag, G.: Touristen-Wanderkarte für die Dolomiten	174
Fürstbauer: Führer durch Cilli	11
Gebirgsfreund	263
Gilm, Hermann von: Gedichte	263
Glarner Alpen, Klubführer durch die —	262
Glück: Das oberste Mölltal	263
Grand-Carteret, John: La Montagne à travers les Ages	10
Greim: Studien aus dem Paznaun	262
Grund, Dr. A.: Die Veränderung der Topographie im Wienerwalde	113
Harlow: Wandersport	262
Hartlebens Führer durch Tirol und Vorarlberg (Meurer)	11
—, Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten Wiens	11
—, Plan von Wien	11, 22
Hintner: Die Stubaier Ortsnamen	78
Hochtourist in den Ostalpen	150, 163
Hueppe, Ferd: Über Kraft- und Stoffwechsel im Hochgebirge	199
—, Körperübung und Alkoholismus	199
Jahrbuch des Russischen Gebirgsvereins	187
Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck	287
Jodler und Juchezer (Pommer)	238
Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins	91
— hist.-geogr., von Meyer	295
Kerbers Taschenfahrplan	138, 263
Klubführer durch die Glarner Alpen	262
Konversations-Lexikon (Meyer)	295
Körperübung und Alkoholismus, von Ferd. Hueppe	199
Kraft- und Stoffwechsel im Hochgebirge, von Ferd. Hueppe	199
Kunstblätter, Alpine	164
Kunstverlagskatalog Gebrüder Wehrli	11
Liechtensteiner Alpen, Bilder aus den —	62
Meurer: Illustrierter Führer durch Tirol und Vorarlberg	11
Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen	138, 174
—, Dresden, Sächsische Schweiz und Lausitzer Gebirge	138
—, Norwegen, Schweden und Dänemark	163
—, Österreich-Ungarn	200
—, Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien	22
Meyers hist.-geogr. Kalender	295
Meyers Konversations-Lexikon	295
Meyers Volksbücher	114, 263
Miethe: Lehrbuch der praktischen Photographie	79
Mölltal, Das oberste (Glück)	263
Müller: Die Seen am Reschen-Scheideck	263
Mündel, Karl: Die Vogesen	164
Neumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas	228
Niedere Tauern, Wanderungen in den östlichen —	163
Noë: Die Schweiz in 15 Tagen	263
Norwegen, F. Beyers Touren in —	112
Oberschefflenzer Volkslieder (Bender)	238
Odenwaldkarte	102
Ortsnamen, Stubaier	78
—, Bayrische, Salzburger, Tirolische	78
Österreichische Alpenpost	38
Österreichische Alpenzeitung	263
Österreichische Touristenzeitung	264
Panorama von der Schlicke	164
— der Weißkugel	174
Passeiertal und seine Bewohner, von Beda Weber	200
Paulcke: Der Skilauf	21
Paznaun, Studien aus dem — (Greim)	262
Penck, A. und E. Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter	295
Periodische Fachliteratur	138
Photographie, Lehrbuch der —, von A. Miethe	79
Plüss: Unsere Gebirgsblumen	22
Pommer: 444 Jodler und Juchezer	238
Raiser: Führer durch Taormina	79
Regensburgerhütte gegen die Geislergruppe	37
Revue Alpine	38, 138
Rivista mensile del Club Alpino Italiano	211
Röhricht: Almlieder	263
Salzburg, Stadt und Land	38
Schäfer, R.: Hochtouren in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien und Mexiko	91
Schlegel, B.: Neuer Erzgebirgführer	164
—, Erzgebirge und böhm. Mittelgebirge	263
Seydlitz: Großes Lehrbuch der Geographie	38
Steinach, H: Zillertalführer	174
Stilleben, Alpines	22
Stützer: Bäume Bayerns	287
Sven von Hedin: Im Herzen Asiens	262
Taormina, Führer durch —, von M. Raiser	79
Terschaks Photographien aus den Dolomiten	288
Tornquist: Das vicentinische Triasgebirge	49
Touristenkarte für das Rosaliengebirge	288
Trautweins Tirol und Vorarlberg, Bayrisches Hochland	163
Umgebungskarte von Wien	238
Verlagskatalog Gebrüder Wehrli	11
— Würthle & Sohn	38
Volkslied, Das deutsche	38
Wähner, Dr. Franz: Das Sonnwendgebirge im Unterinntale	112
Wandern und Reisen	38, 174
Wandersport (Harlow)	262
Weber, Beda: Das Tal Passeier und seine Bewohner	200
Welschnofen-Karersee	11
Wien, Umgebungskarte	238
Wimmers Fahrplan	138, 263
Wintersport, Deutscher	286
Wolf, Karl: Sixt und Hartl	295
Zdarsky: Alpine (Lilienfelder) Skilauftechnik	49
Zillertalführer, von H. Steinach	174
Zimmeter, Dr. v.: Tiroler Verkehrsbuch	187

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 1. **München-Wien,** 15. Jänner. 1903.

Touren im Unterengadin.

Von **H. Cranz** in Stuttgart.

Durch Erbauung der Pforzheimerhütte sind die Berge des unteren Engadins dem Interesse der Mitglieder unseres Vereins nähergerückt. Sie teilen mit manchen anderen, in der Nähe großer Verkehrsadern gelegenen Gebirgsgruppen das Schicksal, vom vorüberflutenden Strome der Reisenden entweder nur von unten angesehen oder von benachbarten Modebergen aus übersehen zu werden. Obschon das Gebiet drei Jahre lang Exkursionsgebiet des Schweizer Alpenklubs war und eine ausgezeichnete Monographie darüber im Itinerar Imhoffs vom Jahre 1898 vorliegt, sind doch Touren in den Bergen um Skarl und den Ofenpaß nicht häufig, auch die Schweizer Alpinisten verirren sich selten dorthin; unter den Deutschen haben O. Schuster und Dr. E. Pühn-München wohl die meisten Gipfel- und Kammwanderungen im Unterengadin unternommen.

Der Gebirgswall, der von Martinsbruck bis Lavin das Inntal südlich begrenzt, bildet im östlichen Teile eine zusammenhängende, von zahlreichen sanfteren Gipfelkuppen überhöhte, durch die Seitentäler des Inns und der Etsch modellierte Plateaumasse. Vom Val d'Uina an teilt sich das Gebirge in einzelne Stöcke; in dem Maße, wie das Urgestein vom Kalk und Dolomit verdrängt wird, verliert sich der Plateaucharakter, erst die ganz abgetrennte Gruppe des Piz Nuna mit dem Plateau von Macun besteht wieder aus Gneis. Südlich von diesem Grenzwalle und von ihm durch das Skarltal und seine Seitentäler getrennt, zieht eine ausgesprochene Kette vorwiegend triassischer Kalke und Dolomite von Taufers im Münstertale bis gegen Zernetz und ist selbst wieder durch das obere Münstertal und die Schluchten des Ofenbachs und des Spöl von den südlichen Kalkstöcken der Murtaröl- und Quatervalsgruppe geschieden.

Als Standorte für Hochtouristen kommen die Hotels im Inntale selbst kaum in Betracht; die Touren von da aus werden zu lang, Kombinationstouren sind daher nicht möglich und mehrere Gruppen nur durch Verlegung des Quartiers zu besuchen. Dagegen liegen innerhalb des Gebietes außer der Pforzheimerhütte zwei gute Gasthäuser in 1800 *m* Höhe, das Gasthaus „Alpina" in Skarl, vom Besitzer Roner, der selbst Alpenvereinsmitglied ist, ganz in der Art eines guten Alpenvereinsschutzhauses bewirtschaftet, und das treffliche Gasthaus Il Fuorn an der Ofenstraße, die Mittagsstation der Post von Zernetz nach St. Maria. Skarl ist von der Pforzheimerhütte in $3^1/_2$ St., von Schuls in 3 St., das Ofenberggasthaus von Skarl über Fontauna da Skarl und den Ofenpaß in 6 St., oder über das obere Val Plavna und die Furcla del Botsch in 7 St. zu erreichen. Ich beschränke mich im Folgenden auf einige Touren aus der Umgebung von Skarl und Fuorn.

Am Abend des 22. August 1901 war ich mit meinem Pillerseer Führer Clemens Widmoser von Schuls her in Skarl eingewandert. Unterwegs hatten wir bei der wundervoll gelegenen „Herrenquelle" an der Mündung des Val Trigl Rast gemacht und uns die gewaltige Ostwand des Piz Pisok betrachtet. Mit dem Glase hatten wir die schwierige Aufstiegsroute verfolgt, die 1898 W. Flender vom innersten Winkel des Kars Stavel dels vadés zur Scharte südlich des Hauptgipfels eingeschlagen hatte. Wir ersahen uns die vom Hauptgipfel herabziehende, schwach vortretende Seitenrippe, die jenes Kar von den nördlicher gelegenen Weideplätzen des Munt Rot trennt, als leichteren Weg, bemerkten aber auch, daß von den vielen Brücken, welche die Exkursionskarte über die Clemgia zeichnet, infolge Verlegung des neuen Sträßchens aufs rechte Ufer keine mehr existierte bis auf die oberste, wo beim Knie, das die Clemgia 40 Min. vor Skarl macht, das Val Mingér einmündet. In Skarl trafen wir den Schulser Führer Brunett, der mit W. Flender gegangen war, er konnte oder wollte uns aber nichts über jene Tour mitteilen, als daß sie schwer sei, bezweifelte, daß wir hinaufkommen würden, und riet uns zum gewöhnlichen Aufstieg von Skarl aus, nämlich durch das ins Val Mingér mündende Kar Stavel della Crappa 3 St.

lang im Geröll bis zur Scharte zwischen dem Pisoksüdgipfel und dem Piz Mingér aufzusteigen, dann auf dem Zuortgletscher abwärts gehend den Südgipfel zu umgehen und durch eine 500 *m* lange Schutt- und Eisrinne von Westen her den Gipfel zu erklimmen!

Am 23. August 6 U. verließen wir Skarl auf dem Schulser Sträßchen, gingen abwärts bis zur Mingérbrücke und auf dem linken Ufer durch Niederholz den Spuren des alten Weges nach, bis sich links eine Seitenschlucht, Val della calchéra, öffnete. Ein Schafsteig, der hineinführte, verleitete uns, hier schon aufzusteigen, bis die Schlucht gegen links ausbog und eine Gasse in ihrem nördlichen Gehänge sich zeigte, durch die wir über und zwischen zirbenbedeckten Felsen nach den oberen Hängen hin aufstiegen. Auf diesen erschwerte Wald und Dickicht Fortkommen und Orientierung; schräg rechts aufwärts uns durcharbeitend, erreichten wir einen Wiesenhang mit schönem Edelweiß, der rechts steilwandig gegen einen Tobel, offenbar die Mündungsschlucht von Stavel dels vadés abstürzte. In der Nähe des Absturzes stiegen wir durch Niederholz in die Höhe, bis wir das mit Schutt und Schneeresten erfüllte eigentliche Kar rechts unter uns hatten. Auf einem Gemswechsel gelangten wir hart unter den Steilwänden der vom Südgipfel vorspringenden Seitenrippe ins Kar, querten es mit möglichst wenig Höhenverlust und stiegen jenseits über Grashänge steil gegen die Felsen des gestern ins Auge gefaßten Vorbaues der Nordspitze an. Wir hatten durch unseren Umweg über die Calchéraschlucht über 2 St. verloren; hätten wir bis zur Herrenquelle das Sträßchen verfolgt und die Clemgia durchwatet, so hätte ein Steig uns durchs Unterholz direkt bis hierher geführt.

Im südöstlichen Winkel, den die Seitenrippe mit der Pisokostwand bildet, ist eine hohe Runse eingeschnitten; ihr unterer Teil ist gut gangbar. Wir stiegen darin etwa 60 *m* empor, bis wir den unteren, überhängenden Teil der Ostwand unter uns hatten, dann führte ein anfänglich etwas exponiertes, später breites Band nach links hinaus und zu einer geneigten Schuttfläche hinauf. Von hier ging es teils im Zickzack den schönen Bändern nach, später fast geradlinig aufwärts, über schön getreppten, zwar steilen, aber festen Felsen in die Höhe. Die Schlucht des Flenderschen Aufstieges blieb stets in einiger Entfernung links, die Seitenrippe rechts. Wir kletterten fast genau in der Vertikallinie des Hauptgipfels in der Richtung auf einen davor liegenden, schon gestern beobachteten Schneefleck. Dieser wurde zuletzt durch eine enge Felsengasse und ein hübsches Fenster erreicht und über ihn gegen Westen vortretend der Hauptgipfel direkt gewonnen. Durch das Suchen nach dem leichtesten Durchstieg und photographische Pausen war es schon spät geworden, aber der Genuß der unvergleichlich großartigen Aussicht, ein ausgiebiges Gipfelmahl und zuletzt ein wohlverdienter Gipfelschlaf hielten uns trotzdem lange oben.

Als mich Clemens endlich weckte und zum Aufbruche mahnte, war es nahe an 6 U. Wir gingen auf dem bequemen Südgrate unseres Gipfels an der oberen Mündung der Führerrinne vorbei und gelangten in einer Viertelstunde in die Scharte zwischen Nord- und Südgipfel. Sie ist durch einen mächtigen Spitzzahn gedoppelt, der gegen uns in zwei glatten Absätzen sich auftürmte. Zu einem Ersteigungsversuche war es zu spät, auch hätten wir dazu Kletterschuhe haben müssen; rechts springt der Zahn in gewaltiger, bis in große Tiefe völlig glatter Steilwand gegen das Val Zuort vor; eine Umgehung auf dieser Seite ist ausgeschlossen, links gähnte aus unheimlicher Tiefe das hinterste Kar dels vadés herauf. In einer brüchigen Rinne stiegen wir links einige Meter abwärts und dann auf schmalen und exponierten Bändern schräg aufwärts um das unangenehme Gebilde herum. Die Umgehung kostete $^3/_4$ St. Bei der südlichen Scharte begann der harmlose Nordgrat des Südgipfels in mäßiger Neigung. Ich eilte über den Schotter des Kammes voraus, um noch hinaufzukommen und so den noch nie gemachten Übergang vom Nord- auf den Südgipfel zu vollenden. Etwa 10 Min. mochten noch fehlen und eine Schwierigkeit war nicht mehr zu erblicken. Da wies Clemens nach Westen, wo die Sonne hinter dem Piz Zuort verschwunden war. Wie er sich vom Tale aus überzeugt hatte, mußten wir auf dem Südgrate des Südgipfels einige steile Absätze erwarten, die sicher zeitraubend waren. So nahm ich seinen Vorschlag an, in annähernd gleicher Höhe in der Westflanke des Südgipfels zur Crappascharte hinüberzugehen, wohin von hier aus breite, aber plattige und mit Gras bedeckte Bänder oberhalb der Steilwände sich zogen.

Der Flankengang wurde vorsichtig angetreten, er erinnerte sehr an ähnliche Touren im Karwendel, wir erreichten den Südgrat ziemlich oberhalb der Scharte, unter uns war ein Absturz, den wir rechts umgehen mußten, indem wir über die geneigten Platten behutsam Stufe um Stufe hinunterrutschten. Noch zwei kleinere Absätze, dann standen wir in der Scharte; aber jetzt war auch von den höchsten Gipfeln schon alles Sonnenlicht weg und Dämmerung umfing uns. Eine endlose Schuttreiße zieht vom Sattel nach Osten hinab; wir rutschten, flogen im feinen, staubenden Schottermeer hinunter, daß all das Zeug ringsum in breitem Strome mitrutschte; in wenigen Minuten waren wir 300 *m* tiefer und stolperten über gröberes Geröll etwas nach links auf eine trümmerbedeckte Grashalde hinaus. Prosit, wenn man da in der Sonnenhitze heraufkeuchen soll! Gegen eine Engadiner Crappa ist selbst die berüchtigte Stempelreiße im Karwendel ein Kinderspiel. Unter uns sahen wir einen mächtigen Trichter, gegen den sich die finsteren Hänge allseitig senkten; ob Steilwände unten waren, wußten wir nicht, aber hinunter mußten wir. Lange ging es über glatten, schotterbesäeten Grasboden in der Dunkelheit steil hinab. Dann lenkte der Führer nach rechts über eine plattige Rinne hinüber und wir traten aus tiefer Nacht in blendende Helle hinaus.

Hinter dem Piz Mingér, in dessen Schatten wir bisher gestiegen, war eben der Vollmond aufgegangen, er leuchtete uns an der rechten Seite des Grabens

über magere Grashalden weit hinunter, er leuchtete uns noch bis ins dichte Schwarzföhrengebüsch und ließ uns inmitten desselben sogar einen Steig erkennen, einen Steig freilich, wie er im Unterengadiner Waldgebiete üblich ist; solche Wege erkennt man nämlich daran, daß auf ihnen mehr Bäumchen quer herübergebogen sind als in der Nachbarschaft. Zerschunden und zerkratzt gelangten wir gegenüber der Mündung des Val Foraz auf den Alpweg im Val Mingér und links gewendet nach kurzer Zeit auf die Waldwiese bei der verlassenen Alp Mingér Dadora. Von da wieder mühsames Suchen nach der Fortsetzung des Weges, tastendes Tappen im finsteren Hochwalde, dann erlösendes Rauschen der Clemgia, der Mond zeigt die Mingérbrücke und um 11 U. öffnet uns Roner, nicht ohne einigen Lärm aus dem ersten Schlafe geweckt, sein gastliches Haus, bereitet uns noch Tee, tischt treffliches Bündnerfleisch auf und bezeigt die lebhafteste Freude über das Gelingen unserer Tour.

Der nächste Tag sah uns auf einem bequemen Rasttagsbummel durch das Val Sesvenna über die Furcla Sesvenna und hinab zur Pforzheimerhütte, die acht Tage zuvor eingeweiht worden war. In der Gaststube feierten die Sennen und Bauern der Umgebung das Nachfest der Einweihung und wir genossen von der Bank vor dem Hause die Ortleraussicht, die freilich gestern auf dem Pisok noch viel schöner gewesen war. Beim Aufstieg zur Scharte suchte ein alter Vinschgauer Hirte in einem kaum verständlichen Deutsch Unterhaltung mit uns anzuknüpfen; sie mußte ihn befriedigt haben, denn zum Schluß zog er aus der Tasche seiner fettigen Hose eine braune Dose und bot uns daraus — eine schmierige Butter zum Kosten! „Mogst's?"

Wieder durchs Val Sesvenna steuerten wir am 25. August dem Piz Sesvenna zu. Statt aber, wie die Schulser Führer, beim Hochläger der Sesvennaalp (Marangun Sesvenna) aufs linke Bachufer zu gehen und dort über Schotter und Moränen Hügel auf, Hügel ab den südwestlichen Rand des Sesvennagletschers zu gewinnen, blieben wir auf dem rechten Ufer im Tale, verfolgten dies bis hinten, wo der Bach in viele Arme zerteilt über die Wand herabkommt, und stiegen neben dem Bache über Gras und leichte Felsen zu der dort ganz schmalen Moräne empor. Von hier hatten wir zwar den ganzen Sesvennagletscher zu queren, aber auf einer fast ebenen und spaltenfreien Route, während der Führerweg zwischen starken Spalten über ein steiles Gletscherstück führt. Von der Scharte zwischen dem schwarzen Montpitschen und dem östlichen Vorgipfel des Piz Sesvenna, der Forratrida, ausgehend, überstiegen wir den auch von O. Schuster („Mitteilungen" 1901, S. 154), sowie von E. Pühn-München im September 1899 begangenen Grat über Forratrida, Piz Sesvenna, 3207 *m*, zum Piz Plazér, 3006 *m*, der, aus Granit, Gneis und Glimmerschiefer in buntem Wechsel bestehend, manche heikle Stellen bietet, und verfolgten den Kamm über die Punkte 2989, 2761, 2510 der Exkursionskarte bis Skarl, mit stetem schönen Ausblick nach links auf die Ortlerberge, nach rechts auf die Lischanna und die dahinter erglänzende Silvrettagruppe. Regenwetter vertrieb uns aus dem liebgewordenen Skarl über den Cruchettapaß.

Im Sommer 1902 begannen wir bei der Pforzheimerhütte. Von der flachen Wasserscheide Sur Sass im Val d'Uina stiegen wir unter dem nördlichen Ausläufer der Rimswand hindurch in die oberste Karmulde des Val Christannes, wo schon die Region des oberen Keuperkalkes beginnt und der alte Gletscherboden sehr an das oberste Ebersbergplateau des Leoganger Steinbergs erinnert. Ein schwach geneigtes Schneefeld leitet zum breiten Sattel der Furcla Cornet, der einen guten Übergang ins Val Sesvenna und damit nach Skarl ermöglicht, wenn es gelingt, den schwer auffindbaren Durchstieg durch die Felsen der untersten Steilstufe zu entdecken. Vom Sattel ging es durch eine mit gut tragendem Kalkschiefer ausgekleidete Rinne auf den Ostgrat des Piz Cornet und über diesen auf den aussichtsreichen Gipfel, 3033 *m*. Ein Stück auf dem Firnkamme gegen Nordwesten und dann eine lustige Fahrt hinab auf den flachen Cornetgletscher bringen zu der Felsplatte, welche diesen vom größeren Lischannagletscher trennt. Zwischen zwei hübschen Seelein hindurch wird der letztere erreicht. Es ist kein talfüllender Eisstrom, sondern der flache Rest eines einst mächtigen, das ganze Plateau der Lais da Rims deckenden Inlandeises, von dem nur da, wo die Täler Lischanna, Triazza, Curtinatsch einschneiden, kleine Fetzen als spaltenreiche Zungen herabhängen.

Nach $^3/_4$ St. ist das Ende des Gletschers und der Anfang des Scheidekammes der Täler Triazza und Lischanna erreicht, wenige Schritte über diesen aperen Kamm und ein deutlicher Fußsteig führt teils auf dem Grate, teils links von ihm um einen Vorgipfel herum, dann durch eine Scharte auf die rechte Seite, um nach Umgehung des Gipfels vom Piz Lischanna diesen von Nordwesten her bequem zu erklimmen, 3109 *m*. Die Aussicht auf die Bergwelt der Schweiz und Westtirols ist grandios, besonders schön der Blick ins grüne, belebte Inntal mit seinen Dörfern und Matten. Ein Wetter droht, also rasch zurück zum Gletscheranfang, wo bei einem Bächlein unsere Säcke lagern; in Schneetreiben, Hagelschauer und Regen geht's in großem Bogen möglichst auf gleicher Höhe oberhalb der Spalten um den Gletscherabbruch des obersten Val Lischanna herum zum Punkt, wo der Grat der St. Jongipfel vom Plateau sich ablöst und wir unter einem überhängenden Felsen das Unwetter abwarten können.

Ein heimlicher Platz! Rechts unter uns der tiefeinsame Kessel des obersten Val Trigl mit zwei kleinen smaragdenen Seelein; in einem schwimmen mächtige Eisschollen und bis an den Rand dringen allseitig die Eishalden vom Cornet- und Lischannaplateau herab, darüber erhebt sich schwarz von der Nässe des Gewitters die Nordwand des Piz Madlein; links tief unter jähen Wänden der Boden des obersten Zirkus von Val Lischanna, nach dem das blauschillernde Eis, durch dunkle Klüfte zerrissen, einsturzdrohend herabhängt. Draußen, hinter dem Lischannagipfel, blaut es wieder, die grellen Schneefelder der

Silvretta leuchten, auch bei uns hat der Regen aufgehört, wir packen zusammen und erklettern den östlichen Vorgipfel der St. Jongruppe, 2948 *m*, von ihm ganz über den im Gestein ungemein rasch wechselnden Grat den Ostgipfel, 3096 m, weiter unter Passierung mehrerer Scharten immer auf dem Grate fort zum Mittelgipfel, 3070 *m*; von da an wird der Kamm schiefrig und bequem. Drei grellweiße Kalkklötze, gegen Osten überhängend, sitzen darauf, mit der dunkeln Unterlage seltsam kontrastierend und böse Arbeit verheißend; wie wir uns links daran vorbeigedrückt haben, sehen wir, daß von Westen bequeme, natürliche Treppen hinaufführen. Vom Nordgipfel, 3049 *m*, wieder wunderbarer Blick in das Tal zu Füßen. Dann geht es über die spärlichen Weidehänge auf der Südseite, große und kleine Gräben querend, schräg abwärts zurück gegen das Talinnere, da vorne Steilhänge den Talboden verbauen. Auf einer vorgeschobenen grünen Rippe treffen wir, schon weit unten, die Ruine der alten Schäferhütte und Steigspuren abwärts, die sich aber sofort wieder zwischen Dickicht und Wandeln verlieren. Ein erbitterter einstündiger Kampf mit dem fürchterlichen Geröll des Talbodens im weglosen Val Trigl endigt bei der Herrenquelle am Schulser Sträßchen, das uns abends nach Skarl bringt.

Was der Name Trigl bedeutet, der noch einigemale vorkommt, konnte ich nicht erfahren, wir übersetzten ihn mit Grobgestein, und wenn wir in der Folge wieder durch so ein rolliges, unsortiertes, haltloses Geröllwerk uns hindurcharbeiten mußten, so meinte Clemens sicherlich: „Da triglet's wieder".

(Fortsetzung folgt.)

Isartalwanderung.

Von **Rudolf Delkeskamp** in München.

Kein Fremder, der Bayerns Hauptstadt besucht, sollte es versäumen, das mit eigenartigen Reizen und Naturschönheiten so reichlich ausgestattete Isartal anzuschauen, dessen verschiedene sehenswerte Punkte ja so leicht durch die Isartalbahn zu erreichen sind.

Am schönsten jedoch ist entschieden eine Fußwanderung, hart am Ufer des schäumenden Wassers entlang, meist durch Waldungen, manchmal durch Wiesen, durch ein wahrlich reizendes Stück Alpenvorland.

Von München aus dehnen sich nach Süden dichtbewaldete Hügelreihen dem Laufe der Isar entgegen, bis dahin, wo der gewaltige Gebirgsstock in seinen mannigfaltigen Umrissen das Landschaftsbild abschließt.

Das Isartal weist alle die Romantik eines echten Gebirgstales auf. Hier wölbt sich über sanft aufsteigenden Erhöhungen ein üppiger Laubwald in saftigem Grün, dort zieht sich der dichte, dunkle Tannenforst über steile Hänge herab bis zu den steinigen Ufern. An anderen Stellen erscheinen wieder nackte, schroffe Wände von Nagelfluh, wie der Geologe dies eigentümliche, aus kleinen abgerundeten und mit einander verkitteten Geröllstücken bestehende Gestein nennt.

Zwischen den lebensgrünen Wäldern und am Ufer und im Flußbette erblicken wir die den Gebirgsfluß charakterisierenden Felsblöcke und Gesteinsmassen, die von der mächtigen Kraft der Wogen vom Gebirge hierhergeschleppt oder durch die immerfort an den Uferwänden nagende Brandung losgelöst wurden. Manche zeigen ganz respektable Dimensionen, so zum Beispiele der Georgenstein bei Grünwald flußaufwärts. Etwa sieben Meter hoch ist dieser steile, wohl dem St. Georg geweihte Felskegel, dessen Besteigung bei der rüstigen Jugend zu den alpinen Kletterpartien gerechnet wird. Auf seiner Spitze, neben der Wetterfahne, ist in einem Blechkasten verwahrt das „Fremdenbuch", worin die „kühnen" Felsbesteiger ihre heroische Tat für alle Zeiten dokumentieren können; bringt es doch nicht jeder fertig, den Georgenstein zu erklimmen!

Alle die Dörfer, Schlösser und Klöster an den Ufern des Flusses sind beliebte Ausflugsorte der Münchener geworden und ganze Heerzüge wimmeln an schönen Tagen die Auen an der Isar entlang, um gleich einem Heuschreckenschwarme in den Wirtshäusern einzufallen und dort alles zu vertilgen, was die reiche Vorratskammer aufweist.

Als erste Talstation gilt die Menterschwaige, einst die Ökonomie eines wohlhabenden Münchener Bürgers; doch nicht weniger besucht ist das am anderen Ufer gelegene Großhessenlohe, das als Eisenbahnstation zu den wichtigsten Punkten des Isartales gehört, da man von hier aus meist die Wanderungen isaraufwärts beginnt.

Von der mächtigen eisernen Brücke aus genießt man einen wunderbaren, vielgerühmten Blick über die Villenkolonie und die ganze Stadt München, aus deren Mitte das Wahrzeichen der Stadt, die Türme der Frauenkirche, emporragen.

Ein idyllischer Waldweg führt tief unten der Isar entlang unter alten Buchen hin, von hier nach Pullach mit seinem spätgotischen Kirchlein, dessen beide Schäuffelinschen Altarbilder an den holzgeschnitzten Flügelaltären aus dem Ende des 15. Jahrhunderts stammen und durch Münchener Künstler vor kurzem restauriert wurden. — Nicht minder schön ist der Weg auf der anderen Talseite zum Schloß Grünwald, Pullach gegenüber. Die Burg ist auf den Grundmauern eines römischen Kastells erbaut und hat dadurch besondere Bedeutung erlangt, daß hier Herzog Christoph lange Zeit lebte.

Von den Zinnen der Burg, die sich jetzt im Privatbesitz befindet, genießt man einen herrlichen Blick über die nahe Alpenkette.

Über Pullach ragt das romanische Schwaneck aus dem Walde hervor, eine nach dem Vorbilde mittelalterlicher Ritterburgen mit Türmen, Zinnen, Erkern, Zugbrücke und Graben ausgestatteten Burg des Bildhauers Schwanthaler.

Die Wanderung von Pullach stromaufwärts führt durch herrliche Waldungen nach Bayerbrunn. Öfters überraschen uns hier an gelichteten Stellen herrliche Ausblicke auf Schloß Grünwald und das enge, vielgewundene, von grünem Walde eingerahmte Flußtal.

Der Weg geht an dem Isarelektrizitätswerke und an den großen Pullacher Steinbrüchen in der Nagelfluh vorbei, mit den interessanten „geologischen Orgeln", zylindrischen Auswaschungen, die jedenfalls die wirbelnde Bewegung fließenden Wassers verursachte. Größere und kleinere Steinblöcke ragen aus den grünen Fluten der Isar empor, von denen der Michaelstein der größte ist.

Endlich erreicht man das reizende Bayerbrunn. Hier stand einst die gleichnamige Veste, die infolge von Streitigkeiten im Hause der Wittelsbacher von den Münchenern 1421 berannt, erobert und gänzlich niedergerissen wurde. Jetzt ist von der stolzen Veste nichts mehr vorhanden. An ihrer Stelle erhebt sich ein nettes Restaurationsgebäude mit luftigen Altanen, die Konradshöhe, woselbst sich behaglich ausruhen läßt, im Anblick des Klosters Schäftlarn, dessen weiße Mauern sich so schön vom grünen Walde abheben, und der prächtigen Alpenkette im Hintergrunde.

Die Konradshöhe ist entschieden der Glanzpunkt des Isartales. Zu ihr gelangt man auch, von Pullach kommend, direkt. Der Weg bleibt auf halber Höhe, am Bergeshang hinziehend. Der Waldespfad zeigt wildphantastische Partien. Bemooste Felsblöcke zu beiden Seiten und rechts der aufsteigende Talhang lassen nur selten durch den dichten Buchenwald hinab auf die grünen Fluten der Isar blicken.

Den Waldweg weiterverfolgend, gelangt man nach Schäftlarn, unserem Reiseziele! In dem alten Kloster geben sich fromme Mönche mit der Erziehung von Knaben ab und brauen nebstbei einen herrlichen Gerstensaft. In der ganzen Gegend wird das Schäftlarner Klosterbräu sehr gerühmt und jeder Tourist macht hier gerne Halt, um im schattigen Garten vor dem

Kloster die matten Glieder auszuruhen und die trockene Zunge mit herrlichem Naß zu befeuchten.

Andere ziehen es vor, nach Ebenhausen emporzusteigen. Dicht neben dem Dorfe erhebt sich auf einem Hügel das sogenannte Fischerschlößchen mit seinem schlanken Turme, von dessen Zinne man eine herrliche Aussicht genießt.

Noch einige Kilometer aufwärts wandernd, gelangt man nach Wolfratshausen. Die eigentliche Schönheit des Tales hört aber kurz nach Schäftlarn auf, denn die Ufer erweitern und verflachen sich und die Isar nimmt allerlei Zuflüsse auf. An den breiten Hügelketten des westlichen Ufers liegt noch mancher besuchenswerte Punkt, so das prächtige Schloß Eurasberg mit seiner berühmten Kapelle und das uralte Beuerberg.

In der Nähe von Tölz rücken die Hügel der beiden Ufer wieder näher zusammen. Hier beginnt die Gegend Hochlandscharakter anzunehmen. An der Bauart der Häuser und den Sitten der Bewohner erkennt man die Nähe der Alpen. Öfters kann man auch hier Deandeln und Buabn schuhplatteln sehen.

Für die Alpenbewohner von Tölz aufwärts ist die Isar ein wichtiges Verkehrsmittel; ist sie doch die Straße für die Floßfahrt nach München.

Die oft riesigen Flöße vom Gebirge bis nach München, durch alle die Krümmungen, über alle die Stromschnellen bei den Wehren zu bringen, ist gerade keine leichte Arbeit und manchmal muß das Ruder seinen Dienst tun.

Oftmals besiedeln neben den wetterfesten Floßknechten auch noch andere Passagiere dieses langsame Verkehrsmittel, um auf feuchter, aber billiger Fahrt die Schönheiten der Ufer zu genießen.

Nicht mehr ungewöhnlich sind diese Floßfahrten. Oft genug machen Künstler- und Gesangvereine oder Studenten „feuchtfröhliche Fahrten“ von Schäftlarn zurück nach der geliebten Musenstadt. Ein großes Faß voll edlen Gerstensaftes wird mitgenommen, um die trockenen Kehlen zu netzen. Die Musikanten spielen manche bekannte Weise und gar manches fröhliche Chorlied tönt über den eiligen Fluß hinüber ans grünende Land. Mit lautem Hurrah werden die Fußgänger am Ufer begrüßt, nicht minder herzlich rufen diese zurück und Tücherschwenken grüßt noch lange die fröhlichen Schiffer.

Mit leerem Fasse und trockenen Kehlen, aber in fröhlichheiterer Stimmung langt die „Floßfahrt-Gesellschaft“ spät am Abend in München an.

Dr. Eckert: Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu.*

Die geographische Wissenschaft dankt dem Verfasser bereits mehrere Aufsätze über die Karren, in denen er sich als gründlicher Kenner dieser komplizierten Oberflächenformen des Kalkgebirges erweist. Diese Abhandlungen enthalten jedoch nur übersichtliche Darstellungen der bisher von anderen vertretenen Ansichten oder vorläufige Mitteilungen über eigene Beobachtungen; erst die hier angezeigte Arbeit Eckerts bringt die abschließenden Ergebnisse seiner mehrjährigen, zum Teil außerordentlich mühevollen Studien. Es ist ein für eine Monographie recht stattlicher Band von 108 Seiten großen Formats, den der Verfasser vorlegt. Der gefällige Druck, die übersichtliche Kapitelgliederung, die Einrückung von 64 Figuren und einer Karte in 1 : 75.000 in den Text, vor allem die Beigabe einer Spezialkarte in 1 : 7500 und von 40 durchwegs sehr sorgfältig ausgeführten Autotypiebildern lassen auf den ersten Blick erkennen, daß Verfasser wie Verleger — der D. u. Ö. Alpenverein — bemüht waren, auch in technischer Hinsicht den hohen Anforderungen gerecht zu werden, die heute an ein geographisches Werk gestellt werden.

Die überaus gefällige Ausstattung des Buches regt zu einem eingehenderen Studium seines Inhaltes an. Dieser gliedert sich in fünf Abschnitte, die durchwegs geschickt gewählte Überschriften tragen.

Das erste Kapitel bringt unter dem Titel „Das Gottesackerplateau ein Karrenfeld“ eine eingehende Darstellung des Forschungsgebietes, der Kreidekalkscholle des Iffen in den Allgäuer Alpen. Der geologische Aufbau und die klimatischen Verhältnisse desselben finden ebenso Berücksichtigung wie die hydrologischen, pflanzengeographischen und anthropogeographischen. Naturgemäß wird das Hauptgewicht auf eine möglichst anschauliche Beschreibung der Oberflächenformen gelegt. Das Gottesackerplateau, das den Eindruck eines in höchster Erregtheit und Aufwühlung plötzlich erstarrten Meeres erweckt, zeigt nicht durchgehend gleichförmigen Charakter, vor allem lassen sich Großformen und Kleinformen unterscheiden. Zu jenen werden die großen Spalten gerechnet, die entweder SO.—NW. verlaufen oder diese Richtung unter demselben Winkel kreuzen, ferner Löcher von elliptischer Gestalt mit flachem Boden (Karrenschüsseln), die, wenn sie sich nach obenhin erweitern, Karrentrichter genannt werden, endlich große Kalksteinplatten und Karrenblöcke. Wie diese Großformen, die mit Ausnahme der zwei zuletzt angeführten zu den primären Gebilden gehören, so treten auch die kleineren Nebenformen vergesellschaftet auf. „Diese sind vorwiegend an die Wände schon ausgebildeter Karren oder an große Kalksteinwände gebunden“ und stellen sich als ein Bündel von Hohlkehlen dar, die meist einander parallel zur Tiefe laufen. Die Steinfirste zwischen ihnen sind teils zugespitzt, teils abgerundet; jene Form herrscht in den höheren Teilen des Plateaus, diese in den tiefergelegenen, mit Vegetation bedeckten Gebieten vor.

Der zweite Abschnitt enthält eine gedrängte Übersicht über „die Verbreitung der Karren und karrenähnlichen Gebilde“. „Die Eigentümlichkeit eines Karrenfeldes als Individuum spricht sich schon darin aus, daß das Volk dieser Oberflächenerscheinung einen besonderen Namen beigelegt hat.“ Die eine Bezeichnung für sie, „Karren“, die zuerst C. Escher von der Linth (nicht Agassiz) in den wissenschaftlichen Sprachschatz aufnahm, erklärt Eckert „für eine figürliche Ausdehnung“ des Wortes Kar = Gefäß, Geschirr, den zweiten Namen „Schratte“ für eine Umformung des Wortes „Scharte“. Da beide Ausdrücke einem und demselben Begriffe entsprechen, empfiehlt es sich daher — nach Eckert — nicht, durch den wissenschaftlichen Sprachgebrauch hier künstliche Unterschiede zu schaffen, wie dies Fugger und Ratzel taten. Auf diesen Beitrag zur geographischen Namenkunde folgt eine Aufzählung der bisher in der Literatur bekanntgewordenen Fundorte von Karren, die besonders die der Alpen eingehend berücksichtigt. Dadurch erfahren wir, „daß die Karren in verschiedenen Klimaten vorkommen, daß sie auch nicht an bestimmte Höhenlagen gebunden sind, daß aber ihr typisches und zahlreichstes Auftreten an die Nähe der unteren Schneegrenze geknüpft und in der Gestalt von Karrenfeldern am besten in der nördlichen Kalkzone der Alpen entwickelt ist.“

Der nächste Abschnitt mit der Überschrift: „Ansichten über die Entstehung der Karren“ ist eine gekürzte Wiedergabe von des Verfassers Erstlingswerk: „Das Karrenproblem“: die Geschichte seiner Lösung, welche durch den Bericht über die seither (1895) erschienenen einschlägigen Darstellungen ergänzt wurde. Wenige Spezialgebiete der physischen Erdkunde können sich einer so gründlichen Behandlung ihrer Geschichte rühmen, wie sie hier für das Karrenproblem geboten wird. Vier Perioden werden darin unterschieden. Die älteste, die bis 1780 gerechnet wird, ist gekennzeichnet durch die Forschungen von J. Scheuchzer und H. B. de Saussure, die beide der mechanischen Wirkung großer Wassermassen (Sintflut!) die Ausbildung der Karren zuschreiben; die zwei nächsten Zeitabschnitte — 1780—1830 und 1830—1870 — bringen mit dem allgemeinen Aufschwunge der kritischen Naturbetrachtung auch die Ausbildung zweier entgegengesetzter Ansichten über die Entstehungsart der Schratten. Einige Forscher halten sie für ein Werk der Lösungskraft kohlensäurehältigen Wassers (Escher von der Linth), andere als das Erzeugnis der mechanischen Erosion (Schnyder v. Wartensee). Allgemein war die Ansicht verbreitet, daß große Wassermassen hierbei in Tätigkeit gewesen seien, besonders das Schmelzwasser der eiszeitlichen Gletscher (Charpentier, Agassiz). Nur Hirzel dachte an die langsam, aber unaufhörlich wirkende Verwitterung. Die erste Monographie über die Karren gehört ebenfalls diesen Zeiten an, sie stammt aus der Feder Ferdinand Kellers (1840) und enthält die erste morphographische Klassifikation der Karren. Die neueste Zeit, von 1870 bis zur Gegenwart, zeigt ein genaues Studium der Verbreitung dieser Erscheinung, weniger neue Erklärungsversuche als die Vertiefung früherer Ansichten. Die Theorie von

* Wissenschaftliche Ergänzungshefte zur „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins“, I. Bd., 3. Heft.

der chemischen Erosion als Urheberin der Karren beherrscht die allgemeine Anschauung. Gegenüber Heim, der sie am geschicktesten verficht, kann selbst der beste Kenner der Schratten, Simony, seine Ansicht von ihrer Entstehung ausschließlich auf mechanischem Wege nicht aufrechthalten. Erst im Jahre 1882 ist durch Christ ein neues Moment in die Auffassung des Karrenproblems gebracht worden. Die Vegetation, bisher als die größte Feindin der Karrenbildung angesehen, erscheint diesem Forscher wegen der Humussäureausscheidung als ein wichtiges Agens, Karren zu erzeugen. Endlich wurde ein ganz neuer Gesichtspunkt für die Auffassung unserer Frage durch die Forschungen von Duparc und Le Royer (1889) gewonnen; diese Gelehrten wiesen zuerst auf die regelmäßig verlaufenden Spalten auf den Karrenfeldern hin und erklärten sie als durch „Torsion" entstanden. Chaix hat 1885 den Gedanken aufgegriffen und die großen Spalten der Karrenfelder als tektonische „synclases" von den Kleinformen geschieden, die allein exogener Herkunft sind.

Im IV. Hauptstücke gibt der Verfasser unter dem Schlagworte „Karrenkarte und Karrenbild" eine kurze Kritik der bisher gemachten, übrigens nicht zahlreichen Versuche kartographischer Darstellung von Karrenfeldern; daran schließt sich eine Besprechung des Vorganges, den der Verfasser bei der Anfertigung seiner eigenen Spezialkarte eines Teiles des Gottesackerplateaus einschlug. Die ursprüngliche Aufnahme in 1 : 5000 wurde mit den einfachsten Mitteln, Aneroid, Kompaß und Meßleine, hergestellt. Die barometrischen Höhenmessungen — im ganzen 318 — wurden an die trigonometrischen Punkte der österreichischen Landesvermessung angeschlossen. Die Reduktion der Originalaufnahme um ein Drittel wurde der Abhandlung beigegeben. Es ist eine Karte in Schraffenmanier, mit Höhenschichtenlinien für je 10 *m* im Maßstabe 1 : 7500. Sie bedeutet unzweifelhaft mit Rücksicht auf die außerordentlichen physischen Strapazen bei der Aufnahme und die fast unüberwindlichen Hindernisse, die das Karrengelände mit seinen unübersichtlichen, kaum generalisierbaren Kleinformen einer kartographischen Wiedergabe entgegengestellt, eine höchst verdienstvolle Leistung, doch nicht den Gipfelpunkt des Erreichbaren. Der Verfasser selbst gesteht dies zu und schlägt als den besten Weg zu weiteren Verbesserungen die Aufnahme in noch größeren Maßstäben, 1 : 2500, sogar 1 : 250 für ein typisches Gebiet von einigen hundert Quadratmetern mit Höhenschichten von 1 *m* Entfernung vor; damit wäre dann der Beweis geführt, daß selbst die bizarrsten Formen durch das Kartenbild getreu wiedergegeben werden können, und in der genauen Reambulierung des kartierten Gebietes ein Mittel gefunden, Veränderungen in der Ausbreitung der Pflanzendecke und Wirkungen von Gebirgsdruck und Erosion nachzuweisen.

Der nach Umfang und Inhalt reichste Teil der Abhandlung ist das Schlußkapitel: „Entstehung der Karren auf dem Gottesackerplateau." Der Verfasser versucht darin auf induktivem Wege die Frage nach der Entstehung der Karren zu lösen, d. h. aus der genau beobachteten Wirkung, die sich in den Karrenformen ausspricht, und aus der Verknüpfung der örtlichen Vorkommnisse das Wesen der Kraft zu erschließen. Die Karren finden sich in ihrer typischen Ausbildung in den Alpen in der Höhenzone zwischen 1500 und 2400 *m*, am ausgezeichnetsten im Gürtel von 1700—2200 *m*, d. i. in jenem Gebiete, in welchem sich bei den gegenwärtig herrschenden klimatischen Verhältnissen der erbittertste Kampf sämtlicher Verwitterungskräfte abspielt. Daher ist für die Erklärung der Karrenentstehung nicht eine einzelne der vielen an der Verwitterung beteiligten Kräfte, sondern ihre Gesamtheit heranzuziehen. Die Groß- und die Kleinformen der Karren sind nicht bloß dem Aussehen, sondern auch der Herkunft nach verschieden. Jene verdanken ihre Entstehung tektonischen Kräften, sie sind auf Gebirgsdruck und Torsion zurückzuführen, diese dagegen sind das Werk exogener Kräfte. Für die Bildung der Kleinformen ist die Inhomogenität des Gesteins von der größten Wichtigkeit, denn die Schichten weicheren Gesteins von unregelmäßigen Umrissen und ungleichmäßiger Verteilung begünstigen die Ausbildung zahlloser Unebenheiten auf der Oberfläche eines Karrenfeldes und bieten allen zerstörenden Kräften die besten Angriffsflächen dar. Regen, Nebel, Schnee, Eis, Hagel und Frost werden vom Verfasser auf ihre Mitwirkung bei der Ausmeißelung der Karren geprüft. Den hierbei tätigen Kräften rechnet der Verfasser auch die Wirkung der Pflanzendecke auf den Untergrund zu, die er als Phyterosion (S. 90) bezeichnet. Sie ist nach ihm sowohl mechanisch als chemisch, jenes durch die Sprengkraft der Wurzeln und durch Steigerung der Insolation — die Gesteinsoberfläche wird durch den Pflanzenüberzug rauher und dunkler —, dieses durch die Ansäuerung des von den Wurzelfasern zurückgehaltenen Wassers. Der Phyterosion verdankt man besonders die Ausbildung der Karren mit abgerundeten Firsten. Solche Formen finden sich vorwiegend in den tieferen Lagen und gelten als Zeugen eines vorgeschrittenen Erosionsstadiums. Findet man daher ausgedehnte, in Humus begrabene Karrenfelder in tieferen Lagen, so beweisen sie ein Emporsteigen der Vegetationsgrenze, mithin eine Änderung der klimatischen Bedingungen.

Die Ergebnisse seiner Forschungen faßt Eckert in folgender Definition zusammen (S. 96): „Die Karren oder Schratten sind eine in verhältnismäßig reinem Kalksteine vorkommende typische Oberflächenerscheinung, die sich in Furchen und dazwischen liegenden Firsten äußert und deren Entstehung an die Inhomogenität und an die durch Gebirgsdruck entstandene Klüftungsfähigkeit des Kalksteins im allgemeinen und an die Wirkung der Atmosphärilien und pflanzlicher Organismen insbesondere gebunden ist." Von diesen „Karren" sind die „karrigen" und die „karrenähnlichen" Gebilde zu scheiden. Als „karrig" werden die unausgebildeten Formen auf reinem Kalkstein, zum Teil glacialen Ursprungs, als „karrenähnlich" die den Schratten im Aussehen gleichenden Formen auf nicht kalkhältigen Gesteinen (Sandstein, Gletscher) bezeichnet. Karst- und Karrenphänomen sind die verschiedenen Endpunkte einer und derselben genetischen Reihe; beide treten vergesellschaftet auf, sind an verhältnismäßig reinen Kalkstein und die ihn durchquerenden Spalten gebunden. Das Karstphänomen setzt aber eine viel größere Mächtigkeit der Kalksteinbänke voraus als die Karrenerscheinung. „Karrenbildung kann daher Karstbildung einleiten, nicht umgekehrt."

Gegen die Ausführungen Eckerts, wie sie hier in möglichster Kürze wiederzugeben versucht wurde, wird sich sachlich nur wenig einwenden lassen. *

Die Abhandlung liest sich im allgemeinen recht angenehm und vermeidet eine allzutrockene Darstellung; stilistisch erscheint der IV. Abschnitt am besten. Die Arbeit bildet eine Bereicherung der wissenschaftlichen Literatur der Alpen, für die dem Verfasser, der, wie wir gerne glauben, dafür mehr „als eine plötzliche, einzige Studienzeit" verwendete, wie dem freigebigen Verleger hohe Anerkennung gebührt.

Dr. Richard Marek-Graz.

* Seite 81, Z. 9 v. u. muß es anstatt „die Temperaturamplitude ist am Tage größer als in der Nacht": heißen: „Die Temperaturamplitude der Luft über dem Gestein ist größer als jene der freien Atmosphäre."

Über deutsche Bergnamen.

Von **J. Schatz** in Innsbruck.

„Mit den Bezeichnungen Hochjoch und Niederjoch im Ötztale stimmen die Höhenzahlen auch nicht überein," meinte mein Begleiter, als wir einmal durch das Zammerloch der Memmingerhütte zuwanderten und auf dem Großbergjoch aus der Spezialkarte ablasen, daß die westlich aufragende Kleinbergspitze 2748 *m* hoch sei, während der östliche Großbergkopf nur 2611 *m* aufweise. Derartige Verhältnisse oder vielmehr Mißverhältnisse zwischen Namen und Höhenzahl regen zum Nachdenken an, wenn anders dem Bergsteiger die Namen nicht bloß Schall und Rauch sind. Es war nun leicht festzustellen, daß Kleinbergspitze, 2748 *m*, jene Erhebung heißt, welche sich über dem Kleinberg erhebt, Großbergkopf, 2611 *m*, jener Gratkopf, der über dem Großberg aufragt. Großberg und Kleinberg sind aber Bezeichnungen für Weidestätten, daher schreibt die Spezialkarte vollkommen richtig Kleinbergspitze und nicht bloß

Kleinberg, ebenso wie z. B. Oberlahmsspitze (nördlich davon), die Spitze über der Oberlahmsalpe (richtiger —*luams*— = Lehm).

Es mag hier daran erinnert werden, daß mit dem Ausdruck Berg nicht nur Gipfelerhebungen gemeint sind, sondern daß dieses Wort im ganzen Alpengebiet auch für hochgelegene Weideplätze als Bezeichnung dient; so heißt zum Beispiel eine Hochalpe westlich von Imst der Galtberg, hier wird das Galtvieh (Kühe, die keine Milch geben) aufgetrieben; eine Alpe westlich der Namloser Wetterspitze heißt der Sommerberg, die vom Roten Schrofen überragte Alpe am Eingang ins Kaunsertal Langezberg (*Langez* = Lenz, Frühling). So bezeichnet auch Kleinberg die kleine Alpe, Großberg die große Weidestätte ohne jede Rücksicht auf Gipfel.

An derartigen Benennungen wie Kleinbergspitze, Oberlahmsspitze, Großbergkopf läßt sich auch beobachten, wie namenlose Berge zu ihren Namen gekommen sind. Das Interesse, das an den Bergen genommen wird, die Aufmerksamkeit, welche sie erregen, spiegelt sich im Namen wieder. In den angeführten Fällen ist es die Alpe, welche zuerst benannt wurde, sie hat dann ihren Namen der Gipfelerhebung verliehen, die über ihr aufragt; solche Namen sind also bedeutend jünger, und in vielen Fällen stammen Gipfelbenennungen erst aus der Zeit der genauen Vermessung des Landes und des Beginnes der Bergsteigerei. Als Beispiele älterer Namen, welche auf Benennungen von Alpen und Weideplätzen zurückgehen, über denen sie aufragen, möge der bekannte Mörchner in den Zillertaler Alpen erwähnt werden (in der Zillertaler Mundart *merhner* gesprochen); die Bezeichnung Ochsner, welche der westlich davon aufgebaute, 3106 *m* hohe Gipfel trägt, läßt keinen Zweifel aufkommen darüber, daß beide Bergnamen Ochsner und Mörchner auf dieselbe Weise gebildet sind und ursprünglich Beiwörter waren, etwa der Ochsner(kopf), Mörchner(spitz), das sind dann Berge, die sich über der Ochsenalpe erheben und über der Pferdealpe (zu *merhe* = Mähre; Stute, Pferd). Das Kar westlich der Mörchenscharte heißt in der Spezialkarte das Roßkar und das gibt die volle Bestätigung, daß diese Auffassung des Namens richtig und voll begründet ist. Daß auch das Umgekehrte der Fall sein kann und der Gipfel den Namen für eine Alpe gibt, dafür dürfte gerade jene Alpe als Beispiel genannt werden, über die der Ochsner und Mörchner aufragen, die Schwarzensteinalpe, wenn anders sie den Namen vom Berggipfel Schwarzenstein, 3370 *m*, hat und sich nicht von einer Felsfärbung in der Alpe selbst herleitet. Daß Stein auch Felsberg bedeuten kann, lehren uns die ältere Sprache und Namen wie Dachstein, Wendelstein, Grünstein, Solstein. Gerade der zuletzt genannte besonders deutlich, denn sein westlicher Gipfel, der Große Solstein, 2540 *m*, ist eine massige, breite Gratanschwellung und niedriger als der östliche Kleine Solstein, 2655 *m*, der als eine schmale Graterhebung erscheint; die Beiwörter groß und klein haben hier mit der Höhe nichts zu tun, sondern beziehen sich auf die Ausdehnung des Bergmassivs.

Der Name Schwarzenstein ist an sich klarliegend und doch wird man stutzig, wenn man ihn in der Zillertaler Mundart aussprechen hört. Der Zillertaler geht *ge Schwachtsnstua(n)*, das ist ins Schriftdeutsche übersetzt nicht Schwarzenstein, sondern Schwärzenstein. Hier darf man ja nicht einen „Stein der Schwärze" herauslesen, sondern man muß, worauf auch die Zillertaler Betonung weist, die den Hauptton auf *stua(n)* legt, *schwachtsn* als Beiwort auffassen, also der schwarze Stein, beziehungsweise die Alpe beim schwarzen Steine — in mittelhochdeutscher Form *bi dem swärzen steine*, althochdeutsch *bi dem swarzin steine*. Durch die Endung —*in* des Beiwortes *swarzin* wurde das *a* umgelautet und in der Zillertaler Mundart heißt heute das Beiwort schwarz *schwǫchts*, die Form *schwachtsn* ist aus althochdeutschem *swarzin* umgelautet (man vergleiche zillertalerisch *pǫch* = Bach, *pache* = Bäche, auch *mā(n)tǫg* wie im Oberinntal und entsprechend dem schwäbischen *mäntag* mit Umlaut gegen schriftdeutsches Montag). Wir können zur Erläuterung dieser Umlauterscheinung einige andere Namen heranziehen: Im Sellrain gibt es ein Längental *(lengentǫl)*, das zeigt eine alte Form *in dem lengin tale* auf, ebenso hat der Name Längenfeld im Ötztale den Umlaut des Beiwortes *lang* (man vergleiche dagegen die Form Langental im Stubai und Langenau im Pitztale). In der Floite im Zillertale gibt es eine Höhenbergalpe *(heahnperg)*, über der Martinswand westlich von Innsbruck erhebt sich der Hechenberg *(heachnperg)*, beides heißt Hohenberg und geht auf eine althochdeutsche Form *üf dem hōhin perge* zurück, in der *hōhin* zu *höhen* und in der Mundart zu *heahn* und *heachn* wurde. So erklären sich auch Namenformen wie Rötenspitze im Stubai, Rettenbach z. B. bei Sölden im Ötztale, in denen Röten-, Retten- das Beiwort rot enthalten und aus der Endungsform *rōtin*, *röten* entstandeu (mundartlich *reaten*).

Mit dem zuletzt angeführten Namen sind wir ins innere Otztal gelangt und werden an die Namen gemahnt, von denen wir ausgegangen sind. Daß man sich daran stößt, weil das Hochjoch mit 2848 *m* niedriger ist als das Niederjoch mit 3017 *m*, daran ist nur schuld, daß man beide Bezeichnungen miteinander im Vergleich stellt; das darf man nicht tun, dann löst sich die Frage einfach: das Niederjoch hat seinen Namen vom Niedertal, welches von Vent nach Süden sich erstreckt. „Das haben mich schon viele Herren gefragt, warum diese Jochnamen verkehrt gegeben seien," meinte beim letzten Führerkurs ein Träger, worauf ihm ein Gurgler Führer prompt antwortete: „Niederjoch, weils über dem Niedertal ist", und den Einwurf eines anderen, daß man verschiedene Jöcher mit dem Ausdruck „die Nieder" bezeichne, mit der vollständig richtigen Bemerkung zurückwies, daß dies ausschließlich eine Stubaier Eigenheit sei.* Warum nun das Hochjoch gerade so heißt, darauf müßte die richtige Antwort erst gefunden werden.

Der freundliche Leser mag entnehmen, daß die deutschen Bergnamen und Ortsbezeichnungen nicht immer so leicht erklärlich sind, wie es auf den ersten Blick scheint und daß die oft geforderte Bearbeitung der deutschen Bergnamen jedenfalls leichter als zu lösende Aufgabe gestellt wird, als sie in Wirklichkeit zu lösen ist.

* Villernieder, Rinnennieder, Ruderhofnieder, Grabagrubennieder, Schrimmennieder, Isidornieder, Schaufelnieder, Pfaffennieder, alle im Stubai. Nieder (alt *nidari*) gebildet vom Beiwort nieder, wie Höhe von hoch.

Hiezu sei bemerkt, daß die Bezeichnung „Nieder" in neuerer Zeit auch anderwärts vorkommt, z. B. Ulricher Nieder, Waidringer Nieder im Loferer Steinberg, doch sind diese Bezeichnungen dort zweifellos erst von Alpinisten eingeführt worden.

Die Schriftleitung.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Hütten der S. Leipzig, welche im Sommer 1902 von Anfang Juli bis Ende September bewirtschaftet waren, haben folgende Besucherzahlen aufzuweisen: Grasleitenhütte 2071, Vajolethütte 1665, Schwarzensteinhütte 830, Mandronhütte 386, Lenkjöchlhütte 124 Personen (ohne Führer!); insgesamt hat darnach die S. Leipzig 5076 Personen in diesem Jahr Gastfreundschaft gewährt. Geplant ist für 1903 eine größere Weganlage im Schwarzensteingebiete, ein Wegbau durch das Windtal zur Lenkjöchlhütte, ein Anbau an der Grasleitenhütte, ein Wegbau von der Vajolethütte zum „Gartl", ein Wegbau am Presenapasse und eine Verbesserung der alten Mandronhütte. Alle diese Arbeiten sollen aus eigenen Mitteln der Sektion bestritten werden.

Wegbauten auf der Südseite des Bechers. Nachdem von Seiten des k. k. Bergärars eine gründliche Ausbesserung des Saumweges von Ridnaun nach dem 2350 *m* hoch gelegenen St. Martin am Schneeberge stattfindet, so daß letzteres in 3—3½ St. erreicht werden kann, wurde zu dem von der S. Hannover erbauten Otto Dreyer-Wege, der beim Wirtshause in St. Martin seinen Anfang nimmt, ein abkürzender Seitenweg geschaffen, der beim Austritt aus dem 2500 *m* hoch gelegenen Kaindltunnel beginnt und der ärarischen Wasserleitung entlang hinüber zum Schwarzsee und von da zur Schwarzseescharte führt, wodurch die Besteigung des Bechers

statt wie bisher in 5 St., in 4 St. leicht vom Kaindltunnel aus gemacht werden kann, wobei die von hier aus zurückzulegende Höhendifferenz nur 700 *m* beträgt. Der ganze Otto Dreyer-Weg ist außerdem gründlich repariert worden, so daß die Besteigung des Bechers von dieser Seite aus und ebenso der Abstieg auf dem von der Sektion gebauten, über die Schwarzwandscharte nach der Essenerhütte, beziehungsweise ins Passeiertal führenden Wege auch von wenig Geübten zurückgelegt werden kann. Der vom Becher über die Schwarzwandscharte und Essenerhütte nach Gurgl führende Weg ist leider von der Essenerhütte an viel zu steil und zum Teile in Lawinenbahnen angelegt worden, so daß der Weg im Sommer für Ungeübte nicht ohne Führer auf seinem letzten Teile begangen werden kann, doch hofft die S. Hannover, daß es der Intelligenz ihres Wegbauers Froner aus Taufers, der sich seit Jahren außerordentlich bewährt hat, gelingen wird, bis zur Reisesaison die von anderen Wegbauunternehmern gemachten Fehler zu beseitigen, so daß dann der Weg von jedermann ohne Führer begangen werden kann. Die Essenerhütte, zirka 2500 *m* hoch auf dem Miesbühel im Säbertale gelegen, ist im Herbste 1902 noch unter Dach gekommen, so daß deren Benützung zur Reisezeit kein Hindernis mehr entgegensteht. Dem Unterzeichneten ist es im Herbste 1902 im Vereine mit Herrn Direktor Baum aus Essen und dem Wegbauer Froner gelungen, einen direkten Anstieg von der Essenerhütte zum Hohen First aufzufinden, wodurch dieser großartige Aussichtsberg, der bis jetzt vom Säbertale aus nur für sehr Geübte zu besteigen war, in 4 bis 5 St. auch minder Geübten zugänglich wird. Die S. Essen läßt von ihrer Hütte aus einen Weg auf der gefundenen Anstiegslinie bauen, der bis Mitte August vollendet sein dürfte. Das am Eingange des Säbertales 1682 *m* hoch höchst malerisch gelegene Gasthaus Schönau wird jetzt von dem Wirte Unterthurner aus St. Martin bei Meran bewirtschaftet und entspricht in Bezug auf Nachtlager, Küche und Keller allen berechtigten Anforderungen. Nachdem die Fahrstraße von St. Leonhard in Passeier bis Platt, 1147 *m*, am rechten Ufer der Passer vollendet ist und die Fahrstraße am linken Passerufer bis Moos, 1000 *m*, im kommenden Sommer fertig wird, ist es leicht möglich, vom Becher nach Meran in einem Tage zu gelangen. *Dr. Karl Arnold*-Hannover.

Die **Lindauerhütte** (der S. Lindau) im Gauertale, Rätikon, wurde 1902 von 1560 Personen besucht, wovon 400 übernachteten. Für 1903 beabsichtigt die Sektion die Lindauerhütte verschindeln, sowie den ihr von der S. Vorarlberg abgetretenen Weg zum Bilkengrat herstellen zu lassen.

Vorderkaiserfeldenhütte. Diese der S. Oberland (München) gehörige Schutzhütte wurde 1902 von 3500 (+ 600) Personen besucht. Der Umbau ist vollendet; für heuer ist die Anlage eines Weges zur Stripsenjochhütte der S. Kufstein in Aussicht genommen. Zufolge eines Übereinkommens mit der S. Kufstein hat die S. Oberland das gesamte Gebiet des „Zahmen Kaisers" als Arbeitsgebiet übernommen.

Tätigkeit der S. Teplitz-Nordböhmen. Der Weg auf den Wilden Pfaffen wurde einer gründlichen Verbesserung unterzogen, die steilsten Stellen beseitigt und, wo notwendig, der Aufstieg durch Anbringung von Drahtseilen und Eisenstiften erleichtert. Ebenso erfuhr der Weg nach der Grohmannhütte und nach dem Teplitzer Schutzhause eine durchgreifende Umgestaltung durch Umlegung der steilsten Serpentinen und mehrfache Felssprengungen behufs Raumgewinnung für eine bequeme Weganlage, sowie durch Abräumung der ganzen Wegstrecke. Die Arbeiten, welche im Juli begonnen wurden, gediehen bis zur Talsperre unterhalb des Agelsbodens und mußten Mitte September wegen des eintretenden schlechten Wetters abgebrochen werden. Im nächsten Jahre gelangt der restliche Teil des Weges von der Talsperre durch den Burgstallwald bis Maiern zur Neuherstellung. Die Zahl der Betten im Teplitzer Schutzhause fand eine weitere Vermehrung, die Müllerhütte wurde mit einem neuen Überzuge aus wasserdichtem Stoffe versehen und das Hüttenschloß erneuert. Für die Leitmeritzerhütte wurde eine größere Anzahl Roßhaarmatratzen beschafft, so daß den diesbezüglich gestellten Wünschen nun Rechnung getragen erscheint.

Besuch der Hütten der S. Teplitz-Nordböhmen. Im Sommer 1902 wurden besucht: das Teplitzer Schutzhaus von 917 Touristen (wovon 403 übernachteten), die Grohmannhütte von 160 und die Leitmeritzerhütte von 36 Touristen. Die erstgenannten zwei Hütten erscheinen daher stärker besucht als im Vorjahre, während die Leitmeritzerhütte einen etwas schwächeren Besuch aufweist.

Wegbezeichnungen im Gebiete des Wiener Schneeberges. Die alpine Gesellschaft „D'Kientaler" hat heuer im Wiener Schneeberggebiete folgende Wegzeichnungen ausgeführt: Weichtal—Kientalerhütte—Schneegraben—Klosterwappen, rote Farbe; Kaiserbrunn—Pretschacher—Klosterwappen—Kaiserstein—Schauerstein—Höhbauernalm—Voistal, grüne Farbe. (Das Stück Kaiserstein—Voistal war bisher braun, doch wurde die braune Farbe aus praktischen Gründen nicht mehr verwendet.) Ferner wurde der südliche Grafensteig vom Baumgartnerhause bis zur Kientalerhütte durchwegs rot gezeichnet. (Das Stück Baumgartner—Kaltwasserhöhe war bisher blau, die Abzweigung von hier zum Klosterwappen bleibt blau.) Endlich wurde der Weg Singerin—Höhbauernalm statt wie bisher blau-rot, einfach blau gezeichnet. Sämtliche Wegzeichnungen sind mit weißen Farbstreifen eingefaßt. Die Aufstellung der nötigen Wegtafeln erfolgt im kommenden Frühjahre.

Verkehr und Unterkunft.

Verlängerung der Ötztalerstraße. Tiroler Blätter melden: Unter der Oberleitung des Landesingenieurs Scheiber wurde während der letzten Zeit ein sehr wichtiger Straßenbau ausgeführt, nämlich die Verlängerung der bisher in Längenfeld endigenden Ötztaler Fahrstraße bis Sölden, d. h. um 15 *km*. Es war dabei die Bohrung eines sehr kostspieligen Tunnels durch einen großen Felsvorsprung notwendig. Am 7. Dezember fand die Eröffnung der neuen Straße statt.

Unglücksfälle.

Unglücksfälle in den Zillertaler Alpen. Das Jahr 1902 hat noch ganz zum Schlusse zwei beklagenswerte Unglücksfälle gebracht. In den Weihnachtstagen verunglückte der Stud. med. Walther Götze aus München nächst dem Schwarzensteinkees durch eine Lawine. Von dem Begleiter des Verunglückten erhielten wir folgenden Bericht: Walther Götze und ich hatten vor, mit Schneeschuhen den Schwarzenstein zu besteigen und damit den Übergung zur Trippachsattelhütte der S. Leipzig zu verbinden; von dort aus wollten wir die Ersteigung der Floitenspitze und des Mörchner versuchen und über die Berlinerhütte zurück zur Dominikushütte fahren; von hier sollte über das Pfitscherjoch der Roten Wand ein Besuch abgestattet werden. Bei stürmischem Wetter und reichlichem Schneefall fuhren wir auf Skiern am 20. Dezember von Mayerhofen nach Roßhag. Wegen des schlechten Wetters und der ungünstigen Schneeverhältnisse änderten wir unseren Plan und fuhren zuerst zur Dominikushütte; hier warteten wir Besserung des Wetters und des Schnees ab. Von Samstag abends bis Mittwoch früh war die Dominikushütte unser Standquartier; am Dienstag hatten wir bei herrlichem Wetter einen Ausflug auf das Pfitscherjoch unternommen, die Besteigung der Roten Wand wurde wegen heftigen Sturmes aufgegeben. Mittwoch den 24. trafen wir auf der Berlinerhütte ein; seit Montag abends war der Himmel wolkenlos, auch der Schnee hatte sich in den letzten Tagen augenfällig gebessert. Donnerstag stiegen wir auf dem gewöhnlichen Wege zum Schwarzenstein auf. Das Wetter war prachtvoll, objektive Lawinengefahr ausgeschlossen, subjektive dagegen vorhanden. Beim Aufstieg auf den Saurüssel trennten wir uns: Götze fuhr den gewöhnlichen Sommerweg, ich stieg mehr links auf einer direkt vom Steinmanne herabziehenden, kaum ausgeprägten Felsrippe empor. Als die Katastrophe eintrat, stand Götze etwa 50 *m* schwach rechts über mir; der Schnee brach mit ihm ab, und ich sah nur, zufällig durch einen Felsblock gedeckt, die Schneemassen rechts, links und über mich hinweg in die Tiefe fahren. Die Stelle ist ziemlich direkt unter dem Steinmanne; das Schnee- oder Windbrett hatte eine ungeheure Ausdehnung: die Abbruchslinie ist zwischen 500 und 600 *m* lang und 1 *m* dick. Von meinem Begleiter sah ich nichts mehr, meine Rufe blieben unbeantwortet; ich stieg deshalb ab und kehrte noch am selben Abend nach Roßhag zurück. Rascher Wetterumschlag verhinderte sofortige Bergungsversuche; erst Sonntag den 28. brachen Führer aus Ginzling und Roßhag zur Unfallstelle auf. Nach $1^1/_2$tägigem,

fruchtlosem Arbeiten auf dem Lawinenfelde — die Lawine ist über 400 lang, durchschnittlich 20—30 *m*, an einer Stelle sogar 80—100 *m* breit und 2 *m* tief — zwang uns schlechtes Wetter zum Abstieg; eine unterwegs befindliche Hilfsexpedition, die wir bei der Schwemmalpe begegneten, kehrte mit uns um. Der inzwischen eingetretene Neuschnee macht bis zum Sommer jede weitere Arbeit unmöglich. Besondere Anerkennung verdient die Hilfsbereitschaft der Führer und Leute aus Ginzling und Roßhag. — Götze war ein ebenso ausdauernder wie gewandter Alpinist. Bei mancher gemeinsam mit ihm unternommenen Tour hatte ich seine Offenheit, seinen Mut und seine Vorsicht schätzen gelernt.

Hermann Bosch-München.

Ebenfalls in den Weihnachtsfeiertagen sind der hervorragende Wiener Hochalpinist Herr Karl Niemetz und dessen als sehr tüchtig bekannt gewesener Führer Jakob Hofer, vulgo Holzer aus St. Jakob im Pfitschtale, wahrscheinlich gleichfalls durch eine Lawine, verunglückt. Niemetz hatte die Absicht, die Wilde Kreuzspitze, 3135 *m*, zu besuchen. Der Führer Holzer riet aber brieflich von dieser Tour ab, da die Schneeverhältnisse sehr ungünstige und die Sterzingerhütte auf der Wilden Kreuzspitze im Winter nicht verproviantiert und auch nicht mit Brennholz versehen sei. Niemetz war am 25. Dezember morgens von Wien abgereist und am 26. mit Holzer in Sterzing zusammengetroffen. Als Niemetz am 29. nicht, wie er seiner Schwester versprochen hatte, heimgekehrt war, verständigte diese einige Freunde ihres Bruders mit der Bitte um Nachforschungen und ein Freund des Genannten, Herr F. Gogl, reiste am 31. Dezember persönlich nach Sterzing. Die S. Sterzing-Ridnaun-Pfitschtal unseres Vereins, respektive deren Vorstand Herr Hinterholzer berichtet nun wie folgt: Am 27. Dezember früh 5 U. 30 gingen Niemetz und Holzer, welche am 26. in Sterzing zusammengetroffen waren, vom Wirtshause in Afens, wo sie übernachtet hatten, weg, ohne ein bestimmtes Ziel anzugeben. Zwischen 7 U. und 7 U. 30 wurden sie vom obersten Bauernhofe in Burgum beim Anstiege durch das Burgumtal noch beobachtet. Seither fehlt jede Spur von ihnen. Die erste Nachricht von dieser Partie erhielt ich erst am 30. Dezember um 12 U. 30 mittags durch ein Telegramm eines Herrn Höfert aus Wien, der sich um Niemetz erkundigte. Am selben Tage noch wurde brieflich in Pfitsch bei Holzer angefragt und es kam am nächsten Tage durch einen Boten die Nachricht, daß Holzer bis 30. Dezember v. J. 5 U. abends nicht nach Hause gekommen sei, daß derselbe aber zu Hause gesagt hätte, daß er weder die vorgeschlagene Partie auf den Hochfeiler noch jene auf die Wilde Kreuzspitze machen werde. Demnach wurde das Augenmerk auf Wolfendorn und Kraxentrager gelenkt, bis durch den aus Wien behufs persönlicher Nachforschung angekommenen Freund des Niemetz, Herrn F. Gogl, und den Gendarmerieposten Masarich erhoben wurde, daß die beiden Gesuchten doch den Weg auf die Kreuzspitze eingeschlagen hatten. Inzwischen war sehr starker Schneefall eingetreten, der jeden Versuch, in die Höhe zu kommen, ausschloß, da der Schnee selbst in der Pfitschertalsohle schon die Höhe von 1—1½ *m* erreicht hatte. Die beiden Vermißten sind entweder von einer Lawine verschüttet worden oder sie sind bei Überkletterung des unter dem Gipfel westlich vorgelagerten Kammes durch die Schneewächten gebrochen und abgestürzt. Ersteres ist wahrscheinlicher, da am 27. Dezember heiteres Wetter war, auf den Höhen aber starker Föhnwind ging. Die Bergung der Leichen wird wahrscheinlich erst Ende Mai oder im Juni möglich sein. Vorerst wird versucht werden, bis zur Sterzingerhütte vorzudringen, wo Niemetz und sein Führer vielleicht eingekehrt waren, obwohl es wahrscheinlich ist, daß der Aufstieg ohne Berührung der Hütte beabsichtigt war. Holzer hinterläßt eine Witwe und ist kinderlos.

Hinterholzer, Vorstand.

Karl Niemetz, ein etwa 45jähriger Mann von gewinnender Liebenswürdigkeit und Bescheidenheit, war ein ebenso begeisterter wie erfahrener und tüchtiger Freund der Berge, denen er seine ganze freie Zeit ausschließlich widmete. Er hat sämtliche nennenswerten Gebirgsgruppen der Ostalpen wiederholt besucht und in den hervorragendsten Gruppen der Westalpen zahlreiche Fahrten ausgeführt. Seine bedeutendsten Hochtouren sind die mit dem in Afrika verstorbenen R. H. Schmitt führerlos ausgeführte Überschreitung der Meije und der Barre des Ecrins. Auch sonst hat Niemetz viele namhafte Gipfel führerlos erstiegen, wiewohl er vorzugsweise mit Führern ging. Seit Jahren war Jakob Holzer sein ständiger Begleiter, den er auch in die Westalpen mitnahm. Mit Holzer ist den deutschen Alpen einer ihrer bravsten Führer verloren gegangen, ein Mann von außerordentlicher Erfahrung und einer angesichts der überschlanken und übermittelgroßen Gestalt geradezu staunenerregenden Ausdauer. Holzer, der mit seltenem Eifer das alpine Schrifttum verfolgte und eine in Anbetracht seiner geringen Schulbildung bemerkenswerte, nur durch unermüdlichen Fleiß gewonnene allgemeine Bildung besaß, kannte die gesamten Ostalpen und die meisten hervorragenden Gruppen der Westalpen. Als Tourengefährte war er von rührender Aufmerksamkeit und unermüdlicher Beflissenheit für seinen „Herrn" und viele derjenigen, welche einmal mit dem sympathischen Manne gegangen waren, versicherten sich immer wieder seiner Führerschaft. Zu diesen gehörte vor allen K. Niemetz. Und nun sind diese beiden wackeren Männer gemeinsam ein Opfer der von ihnen so sehr geliebten Berge geworden! Niemetz war durchaus keiner von jenen, die einen einmal gefaßten Plan unter allen Umständen auch ausführen wollen, er hat sich im Gegenteile stets den herrschenden Verhältnissen, ja oft auch bloß den Wünschen von Tourengefährten, angepaßt. Gerade dieses eine Mal scheint er seinen wackeren Führer, der ihm von jeder größeren Bergfahrt abriet, überredet zu haben, doch wenigstens einen Versuch zu machen, und dies ist sein Verhängnis geworden!

Beim Übergange aus dem Dabertale in das oberste Defereggental verunglückten am 15. Dezember zwei Einheimische durch Absturz. Drei Bauern aus Virgen hatten den Aufstieg zur Totenkarscharte vollzogen; beim Abstiege auf der Defereggerseite gerieten sie auf vereiste Platten, wo der eine, namens Brandstätter, ausglitt und seine beiden Begleiter mitriß. Brandstätter und ein gewisser Astmayr blieben tot, während der dritte, F. Ludmayr, trotz ziemlicher Verletzungen sich retten konnte.

Allerlei.

Verlorener Hüttenschlüssel. Am 12. August 1902 verlor der Führer Auer aus Hinterstoder auf dem Salzsteige seinen Hüttenschlüssel Nr. 1820, welcher von zwei Herren gefunden wurde. Dieselben trafen am nächsten Tage am Grundelsee einen Herrn, der das D. u. O. Alpenvereinszeichen trug, und erkundigten sich bei diesem, an wen sie den Schlüssel abgeben sollten. Dieser Herr, welcher während des Gespräches von Vorübergehenden als „Herr Doktor" angesprochen wurde, erbot sich, den Fund an den Vorstand der S. Aussee, mit welchem er täglich beisammen sei, abzuliefern, und so folgten denn jene Herren ihm den Schlüssel aus mit dem Ersuchen, den Sektionsvorstand zur Verständigung des Zentral-Ausschusses zu veranlassen. Da dieser Herr einen durchaus vertrauenswürdigen Eindruck machte, so unterließen sie es, ihn nach Stand und Namen zu fragen. — Der Schlüssel wurde nun dem Vorstande der S. Aussee bisher nicht abgeliefert, und ein diesbezüglicher Aufruf in der „Steir. Alpenpost" blieb gleichfalls erfolglos. — Wir fordern daher nochmals den betreffenden Herrn auf, den Schlüssel zurückzustellen, und ersuchen ferner unsere Mitglieder und alle Führer, wenn ihnen der Schlüssel Nr. 1820 vor Augen kommt, gefälligst den Zentral-Ausschuß ungesäumt zu verständigen und den Inhaber desselben namhaft zu machen.

Ferner hat ein Tourist — der sich für ein Mitglied der S. Austria ausgab — von der Talstation Lienz den Schlüssel Nr. 292 entnommen und denselben nicht mehr zurückgestellt. — Auch diesen Herrn fordern wir auf diesem Wege auf, den Schlüssel zurückzusenden, beziehungsweise ersuchen wir alle, welche von dem Verbleib dieses Schlüssel Kenntnis erhalten, uns freundlichst zu verständigen.

Alpine Rettungsgesellschaft in Innsbruck. Am 22. Dezember hielt die Alpine Rettungsgesellschaft in Innsbruck ihre letzte Hauptversammlung ab; dieselbe war sehr gut besucht und ihr wurde vom Schriftwart, Herrn Dr. med. Wopfner, der Jahresbericht erstattet, welcher erwies, daß diese Vereinigung auch im abgelaufenen Jahre leider ziemlich oft in die Lage kam, in Tätigkeit treten zu müssen. Das Tätigkeitsgebiet umfaßte Deutschtirol, Vorarlberg, einen Teil von Salzburg, Kärnten, Krain und Steiermark mit 24 Rettungsstationen und zahlreichen Vertrauensmännerposten. Der Säckel weist einen Bestand von K. 1048·24 auf. Zahlreiche Rettungsstationen sind mit einschlägigen Inventarstücken gut ausgerüstet. Der verdienstvolle Vorstand, Herr Dr. Margreitter, erstattete sodann einen eingehenden Bericht über die Entwicklung des Rettungswesens, gedachte dann der Übernahme und der weiteren Pflege des Rettungswesens durch den Alpenverein, unter Hinweis auf die Anregung durch die S. Bozen in der Generalversammlung zu Meran, auf die mit dem Zentralpräsidenten, Dr. K. Ipsen, gepflogenen Beratungen und auf die Beschlüsse der Generalversammlung zu Wiesbaden. Er stellte schließlich den Antrag, die Agenden der Rettungsgesellschaft dem Alpenverein zu übergeben, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Die Rettungssektionen und Vertrauensmänner waren vorher von diesem Schritte verständigt worden, es war von keiner Seite ein Widerspruch erfolgt. Der Schriftführer, Herr Dr. Wopfner, sprach dann noch dem bisherigen Obmanne der Gesellschaft, Herrn Dr. Margreitter, für sein unermüdliches, selbstloses Wirken den besten Dank aus und gedachte besonders auch der wertvollen Gabe des Scheidenden, der es verstanden hatte, den Angehörigen vieler Opfer der Berge in schweren Stunden wirkungsvollen Trost zu spenden. Mit dem Wunsche, daß die Idee der Rettungsgesellschaft, welcher diese in den fünf Jahren ihres Bestandes segensvoll und erfolgreich gedient hat, im Alpenverein noch erstarken und neue Freunde gewinnen möge, schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Den **Tauschverkehr der Laternbilder** betreffend, erhalten wir folgende Zuschrift: „Die Einrichtung des Tauschverkehrs von Laternbildern hat sich außerordentlich bewährt und eingebürgert. Wer aber von der Tauschstelle Bilder zur Ergänzung bezogen hat, wird dieselben recht verschiedenartig in der Ausführung finden. Die Mühe der Anfertigung würde sich häufig viel mehr belohnen, wenn nachfolgende Kleinigkeiten dabei beachtet würden: 1. Zu Laternbildern sind nur Chlorsilberplatten zu verwenden. Dieselben sind bedeutend lichtdurchlässiger und wärmer im Ton als die häufig verwendeten Bromsilberplatten. Der Preis ist der gleiche. 2. Hat das Bild ein kleineres Format als das vorgeschriebene 12 × 12, so klebe man ringsum auf die Deckplatte, bis zum Rande, Pappstreifen, am besten von photographischem Karton. Erst dann fasse man das Ganze mit schwarzem Papier ein. Das Gesamtbild wird dadurch gleichmäßiger dick und beim Einstecken in die Rahmen weniger leicht beschädigt. 3. Zur Deckplatte wähle man möglichst dünnes Glas. 4. Die Papierumfassung muß bis zum Bildrande gehen. 5. Die Bezeichnung ist möglichst genau anzugeben, der Name von Bergen am Rande. Selbst genauen Kennern einer Gegend wird es oft unmöglich sein, diese Namen festzustellen, da ihnen der Standpunkt der Aufnahme meist nicht bekannt ist. Die Mitglieder der Sektionen Nürnberg, Regensburg, Rothenburg etc. würden sich ein großes Verdienst erwerben, wenn sie Diapositive ihrer Heimat für die Tauschstelle stiften wollten.

Dr. P. Beyer-Breslau.

II. Schweizerisches Schneeschuhrennen. Der Skiklub Glarus veranstaltet am 24. und 25. das II. schweizerische Schneeschuhrennen auf „Sack" bei Glarus. Am 24. Jänner findet das „Laufen um die Meisterschaft der Schweiz" statt, für den 25. sind ein Militärrennen, Sprunglaufen, Jugendrennen, Glärnisch-Rennen, Bergführerrennen und ein Laufen der „Faßdauben-Buben" angesetzt. Anmeldungen bis 18. Jänner an den Klubvorstand Herrn Iselin in Glarus.

Hüttenwirtschaft. Die ehemaligen Wirtschaftspächter der Nördlingerhütte, das Ehepaar Kaufmann, derzeit München, Linprunstraße I Rg., sucht für das Jahr 1903 die Bewirtschaftung einer Schutzhütte zu pachten. Sicherstellung kann geleistet werden.

Amthor-Denkmal in Gossensaß. Einem der ersten jener Männer, die an der Erschließung der Ostalpen wacker mitgeholfen und die für die Erleichterung der Bereisung sowie für die Bekanntmachung der Alpenwelt viel getan haben, weiland Reiseschriftsteller Dr. Amthor, soll in Gossensaß, am Fuße des ihm zu Ehren „Amthorspitze" benannten Berges, ein öffentliches Denkmal gesetzt werden, welches auf dem Platze vor dem Hotel Gröbner seinen Aufstellungsort finden soll. Herr Hotelier Gröbner hat sich bereit erklärt, einen großen Teil der Kosten zu tragen, der Fehlbetrag jedoch soll womöglich von alpinen Vereinen und Freunden der Alpenwelt aufgebracht werden. Da dieser Betrag nach den bisher vorliegenden Ausweisen nur 1400—1600 K beträgt, dürfte es nicht allzuschwer sein, die Summe aufzubringen. Um die Zustandebringung der Ausführung dieses Denkmales bemüht sich in erster Linie Herr Prof. Larch, dem man das in weit über Lebensgröße ausgeführte und wohlgetroffene Modell der Büste Dr. Amthors verdankt. Dieselbe soll in Karraramarmor von dem bekannten und tüchtigen Bildhauer Ernst Höllrigl aus Bozen ausgeführt werden. Beiträge bittet man zu richten an Herrn K. Domenig, Kurverwalter in Gries bei Bozen, oder an den Verschönerungsverein in Gossensaß.

Besteigung der Laugenspitze, 2433 *m*, im Jahre 1552. In den Tagebuchaufzeichnungen des bei Mals in Südtirol seßhaften Freiherrn Jakob v. Boimund zu Pairsberg (gedruckt im Programme des Gymnasiums zu Hall i. T. 1895—1896) findet sich für das Jahr 1552 folgende Angabe: „Den 24. augusti bin ich mit meiner schwiger und hausfrau auf den hecheten Laugenspitz gangen." Der Freiherr stand damals in einem Alter von 25 Jahren, seine Frau Katharina Botschin war 22 Jahre alt; seine Schwiegermutter war Regina v. Brandis. Nach dem Gepräge, das das Tagebuch trägt, zu schließen, wollte Boimund mit der Aufnahme dieser Besteigung zwar etwas nicht Alltägliches verzeichnen; er hätte aber gewiß mehr Worte dafür verwendet, wenn es etwas Außergewöhnliches in den Augen der damaligen Zeit gewesen wäre. Die Laugenspitze kann den Ruhm beanspruchen, der älteste Damenberg Tirols zu sein. Es ist klarliegend, daß diese uns zufällig überlieferte Besteigung eines Aussichtsberges nicht die einzige in jener Zeit unternommene ist.

J. Schatz-Innsbruck.

Ansichtskarten. Aus dem Gebiete des Tegernsees, Walchensees und Kochelsees und aus den Bergen Bayerns und Nordtirols hat Hermann Just in München, Karlsstraße 65, eine größere Reihe von Ansichtspostkarten, in schönem Lichtdruck nach eigenen Naturaufnahmen hergestellt, in den Handel gebracht, welche viel Beifall finden. — Sehr schöne in Photogravüre-Handpressendruck hergestellte „Künstlerkarten" sind bei G. Heuer und Kirmse, Berlin W 30, erschienen, von denen die Serien II: Vom Fels zum Meere, III: Wald und Flur und IV: Jagd und Sport (10 Blatt à M 1·30) für Naturfreunde viele schöne Stücke enthalten.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

John Grand-Carteret: La Montagne à travers les Ages. Grenoble 1903, Falque et Perrin. 2 Bände. Fr. 40.—.

Vor mir liegt der erste Band dieses Werkes, das nach den erläuternden Worten des Titels die Berge beschreiben soll nach „der Rolle, die sie spielten und der Art, wie man sie auffaßte". Diese erste Abteilung umfaßt die Zeit vom Altertume bis zum Ende des 18. Jahrhunderts, d. h. also bis etwa zur Geburt des Alpinismus. Der Verfasser hat seine umfangreiche Arbeit (550 Seiten umfaßt der erste Band allein) den „großen Ahnen des Alpinismus: Rousseau, Saussure, Bourrit und Ramond" gewidmet, und man kann wohl sagen, daß die Güte der Arbeit das Recht gibt, diese Namen anzurufen.

Die Bergwelt in ihren Beziehungen zum Menschengeschlechte, zur Kunst, zur Literatur wird uns bis ins kleinste geschildert und zu Hunderten zählen die Bilder und Stiche aus allen Zeiten, zu Tausenden die bibliographischen Quellen, mit denen Grand-Carteret seine geistreichen Ausführungen belegt. Die Berge in jeglicher Gestalt sollen uns in geschichtlicher Erinnerung vor Augen geführt werden. Die Berge als Bedrücker, als Bewillkommner, als Erfrischer, die Berge, die den Empfindungen neuen Stoff geben, die Berge als Träger neuer sozialer Ideen, die Berge, wie Petrarca sie fühlte, Konrad Gessner sie rühmte, Leonardo da Vinci sie mystisch betrachtete; dann die Berge, wie sie Le Pays, Scheuchzer, Haller, Dusaulx, Goethe, Byron, Ruskin, Michelet u. v. a. erschienen, kurz die Berge in ihren grossen und in ihren kleinsten Beziehungen zur menschlichen Seele.

Mit erstaunlichem Sammlerfleiße hat der Verfasser in den letzten 20 Jahren das Material zu dieser Arbeit angehäuft; aber nicht als rohen Klumpen bietet er uns das Gesammelte dar, sondern geschmackvoll ineinander verarbeitet und mit echt französischem Witze gewürzt.

Aus den zehn Kapiteln dieses Bandes hier einige Brocken als Auslese zu bieten halte ich für unrichtig, denn man soll das Ganze vor sich sehen, um es begeistert würdigen zu können. Sodann müßten hier die Bilder fehlen, die doch einen so wertvollen Anteil des Werkes darstellen. Einige der Reproduktionen in Farben sind geradezu wunderbar zu nennen.

Sobald der zweite Band erscheint wird der Preis (jetzt Fr. 40.— für die zwei Bände) erhöht und auch dann wird er noch lächerlich gering sein. Der Verleger will nur die Herstellungskosten decken, seine Mühe aber der von ihm warm verehrten alpinen Sache als Tribut darbringen.

W. Rickmer-Rickmers.

Alpine Journal. Heft 158 beginnt mit einer flott erzählten führerlosen Alpenfahrt von H. V. Reade: „Ein Tag auf der Aiguille de Tacul", dem ein Aufsatz von Anderson Brigg „Durch die Tarantaise" folgt, in welchem eine Reihe von Besteigungen im genannten Gebiete geschildert werden. Letzterem ist eine Ansicht der „Grande Casse" beigegeben. Auch die folgenden Artikel: G. Hasler: „Das Gespaltenhorn vom Tschingelfirn aus" und George Yeld: „Der Colle Fiorito", mit drei hübschen Ansichten, sind rein touristischen Inhalts. — Dem Andenken des verstorbenen Herrn F. Crawford Grove, eines früheren Präsidenten des Alpine Club, wird ein Nachruf gewidmet. — Unter „Alpine Unfälle im Jahre 1902" wird der schwere Unfall am Montblanc, welchem die Herren Staehling und Mauduit, sowie der Führer Culet zum Opfer fielen, und die zwei Katastrophen am Wetterhorn, bei welchen Herr J. H. Brown und Führer Kubel und die beiden Herren Fearon mit den Führern Brawant und Bohren tötlich verunglückten, ausführlich besprochen. — Es folgen dann kurze Berichte über neue Expeditionen im Jahre 1902 und Besprechungen über neue alpine Literatur. Unter letzteren erwähnen wir ein Referat über T. Norman Collies „Mountaineering on the Himalaya etc.", weil dasselbe eine abfällige Bemerkung über die Wegmarkierungen in Tirol enthält. — Schließlich wäre noch das Verzeichnis neuer Anschaffungen für die Bibliothek des Alpine Club zu nennen.

C. W. P.

Welschnofen-Karersee. Herausgegeben vom Verschönerungsverein Welschnofen. Preis K 1.20.

Dieses handliche Taschenbüchlein gibt eine kurze Schilderung der Lage und Unterkunftsverhältnisse der Höhensommerfrischen Welschnofen und Karersee, sodann eine erschöpfende Aufzählung (nebst Zeitangaben und Klassifikation der Schwierigkeit) aller Spaziergänge, Ausflüge und Bergfahrten in dem prächtigen Gebiete der südlichen Rosengartengruppe. Eine mit Benützung der Rosengartenkarte unseres Vereins von G. Freytag & Berndt in Wien sauber hergestellte Karte des genannten Gebietes (in 1 : 30.000) wird für jeden Besucher sehr willkommen sein und sieben nach Aquarellen von E. T. Compton hergestellte und, wie das ganze Büchlein, von A. Edlinger in Innsbruck hübsch gedruckte, in Farben gegebene Ansichten gestalten das Büchlein zugleich zu einem hübschen Erinnerungswerkchen.

J. Meurer: Illustr. Führer durch ganz Tirol und Vorarlberg etc. Wien und Leipzig, A. Hartleben, 1902, 32 Bogen 8°, Baedeker-Einband. K 8.— = M. 7.20.

Das vorliegende Buch wendet sich an die große Zahl jener Alpenreisenden, welche vorzugsweise im Besuche von Aussichtsbergen und in Paßübergängen ihre bergsteigerischen Gelüste befriedigen. Praktische Routeneinteilung und auch übersichtliche typographische Textdurchführung verdienen hervorgehoben zu werden. 50 Bilder (am Schlusse dem Buche beigeheftet) sollen dem Reisenden nach der Heimkehr angenehme Erinnerungen wecken — während der Reise sind sie wohl lästiger Ballast. Besonders zu erwähnen ist die dem Buche beigegebene Ravensteinsche Übersichtskarte der Ostalpen, westliches Blatt (welche unser Verein als Schutzhüttenkarte herausgab).

Kleiner Wegweiser zu den Sehenswürdigkeiten Wiens. 6. Auflage. Mit 3 Plänen. Wien, A. Hartlebens Verlag. Geb. 80 h = 75 Pf.

Den Hauptteil dieses Taschenbüchleins bildet ein alphabetischer Wegweiser durch Wien und zu Wiens Sehenswürdigkeiten. Kurze Schilderungen von Wiens nächster Umgebung beschließen dasselbe.

Plan von Wien. 20. Auflage. A. Hartleben, Wien, in Umschlag 50 h.

Die vorliegende 20. Auflage ist wieder durchgesehen und ergänzt sowie mit einem Verzeichnis der Sammlungen und Sehenswürdigkeiten versehen.

Engadin Expreß und Alpine Post. Engadine Press Co., Samaden. Preis für den Winter Fr. 7.—, für den Sommer Fr. 9.50.

Diese reich mit Bildern gezierte Zeitung, welche über das gesamte Verkehrswesen des Oberengadins erschöpfend berichtet und als Fremdenzeitung obenan steht, hat auch heuer wieder ihre Weihnachtsnummer besonders ausgestattet, und zwar ebenso mit Winterlandschafts- wie auch mit Wintersportbildern. (Preis dieser Nummer 70 Cts.)

Kunstverlagskatalog der Gebrüder Wehrli in Kilchberg bei Zürich.

Derlei Kataloge hier zu erwähnen, ist sonst nicht unsere Aufgabe. Angesichts der zahlreichen Anfragen, welche wir wegen guter Schweizer Hochgebirgsbilder erhalten, und in Anbetracht der vorzüglichen Aufnahmen, welche durch den obengenannten Verlag zu beziehen sind, scheint uns ein Hinweis im Interesse aller jener Leser, welche sich gute Schweizer Hochgebirgsphotographien verschaffen wollen. Der Verlag der Gebrüder Wehrli verfügt über nahezu 6000, größtenteils vorzügliche Aufnahmen aus der ganzen Schweiz und den angrenzenden Alpenteilen. Die Bilder $11 : 16^1/_2$ *cm* kosten Fr. —.75, jene in $16^1/_2 : 22$ *cm* Fr. 1.50. Jedes Bild ist aber auch in Bromsilberpapier oder Platinotypie zu haben, ebenso in beliebigen Vergrößerungen. Außerdem verfügt der Verlag noch über eine große Zahl vielfach vorzüglicher Ansichtspostkarten. Der reiche Katalog kann von Interessenten unentgeltlich bezogen werden.

Th. Fürstbauer: Führer durch Cilli und Umgebung. Cilli, Fritz Rasch. 60 h.

Ein kleines, für die Besucher Cillis ausreichende Auskunft gebendes Handbüchlein für die schöngelegene Sannstadt und deren Umgebung.

Kartographie.

Karte des Deutschen Reiches 1 : 100.000. Von dieser durch ihren schönen Stich sowohl wie auch durch den Reichtum ihres Inhaltes bestbekannten Karte haben die Blätter, welche die Alpen betreffen, also diejenigen des bayrischen Alpenteiles den Nachteil, daß infolge der kräftigen Terrainzeichnung die Schrift, das Wegnetz und andere kleine Einzelheiten an Klarheit und Übersichtlichkeit einiges zu wünschen lassen. Dieser Nachteil ist ja unvermeidlich bei einer nur in Schwarz ausgeführten Karte, deren System einem Reiche angepaßt sein muß, das wie das Deutsche Reich weitaus überwiegend Flach- und Hügelland und nur verhältnismäßig wenig Hochgebirge aufweist. Um nun auch diesen Blättern vollste Klarheit zu geben, hat man zu dem Auskunftsmittel gegriffen, sie in einer Buntdruckausgabe herzustellen, bei der das Terrain in gefälligem Braun, die Flüsse blau, die Schrift und die Wegzeichnungen in Schwarz gehalten sind. Eine Probe dieser recht hübschen Karten ist in der „Zeitschrift" 1902 bei S. 38 zu finden, woselbst auf S. 37 und 38 Herr Prof. Dr. E. Oberhummer das Wesen der Karte bespricht. Mit den soeben erschienenen Blättern 665: Schliersee, 666: Reit im Winkel, und 667: Reichenhall, ist nunmehr der größte Teil der bayrischen Gebirgsblätter erschienen. Diese Karten sind zu beziehen von Theod. Riedel in München, Prannerstr. 13. (Preis des Blattes M. 1.50, aufgezogen M. 2.—.) Daselbst sind auch (unentgeltlich) die Übersichtsblätter der bayrischen Generalstabskarte zu haben.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. I.

15. Jänner 1903.

I.

Dem Zentral-Ausschuß sind von vielen Sektionen und Mitgliedern anläßlich des Jahreswechsels Begrüßungen zugegangen, für welche derselbe hiermit seinen wärmsten und verbindlichsten Dank ausspricht.

II.

Wir machen aufmerksam, daß die Frist

a) für Einreichung von Anträgen auf Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten;

b) für Gesuche um Unterstützungen für wissenschaftliche Unternehmungen;

c) für Einreichung von Entwürfen neuer Führertarife

am **31. Jänner** abläuft und ersuchen dringend, dies beachten zu wollen.

Besonders würden Subventionsanträge, welche nach dem 31. Jänner einlaufen, vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuß in seiner Ostersitzung zunächst überhaupt nicht in Verhandlung genommen werden können. Da in dieser Sitzung über die Quote verfügt wird, so hätten solche verspätete Gesuche im günstigsten Falle nur dann Aussicht, ausnahmsweise in Beratung gezogen zu werden, wenn die Quote nicht anderweitig vollständig in Anspruch genommen wird.

Die Anträge sind mit den in Art. III der Weg- und Hüttenbau-Ordnung vorgeschriebenen Belegen zu versehen. Wenn ein oder der andere minder wichtige derselben innerhalb der obigen Frist noch nicht beigebracht werden könnte, so ist doch der Antrag bis zum 31. Jänner anzumelden, und die noch fehlenden Belege sind dann ehestens — spätestens bis Ende Februar — an den Zentral-Ausschuß nachzutragen.

Bezüglich der Führertarife verweisen wir noch auf unser Rundschreiben vom Oktober 1902.

III.

Für die Generalversammlung 1903 zu Bregenz hat die S. Vorarlberg im Einvernehmen mit dem Zentral-Ausschuß die Tage vom **24.—26. Juli** vorgeschlagen und vorläufig nachstehende Festordnung aufgestellt:

Freitag, 24. Juli: Empfang der Gäste. — Sitzungen der Ausschüsse.

Abends: Zwanglose Zusammenkunft in Forsters Garten.

Samstag, 25. Juli: Vormittags 8 U. 30: Vorbesprechung. (Für Nichtbeteiligte Ausflug auf den Gebhardsberg.)

Nachmittags: Ausflug nach Dornbirn und zum Gütle.

Festabend in Forsters Saal.

Sonntag, 26. Juli: Vormittags 8 U. 30: Generalversammlung. (Für Nichtbeteiligte Ausflug auf den Pfänder.)

Nachmittags 1 U.: Festmahl.

„ **4 U.:** Seefahrt mit Landung in Lindau.

Abends: Rückfahrt nach Bregenz. Parkfest mit Feuerwerk.

Daran schließen sich von Montag ab Ausflüge. — Weitere Einzelnheiten werden seinerzeit bekanntgegeben werden.

IV.

Wir beehren uns mitzuteilen, daß sich seit Erstattung des Jahresberichtes in der Generalversammlung Wiesbaden nachstehende Sektionen gebildet haben: Bautzen, Mallnitz, Hochland-München, Männerturnverein München, Pössneck. Die Zahl der Sektionen beträgt somit 284.

Dr. K. Ipsen, I. Präsident.

Sektionsberichte.

Braunschweig. In der Hauptversammlung am 15. Dezember wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt: Richard Schucht, Präsident; Justizrat Giesecke, Schriftführer; Rentner Fr. Ohlmer, Kassier; Dr. H. Baesecke, Bücherwart; Fritz Geibel, herzogl. Kreisbauinspektor Bohnsack und Oberlehrer Dr. Karl Scheffler, Beisitzer. Hierauf wurde der Rechenschaftsbericht für das Jahr 1902 erstattet und die Jahresabrechnung verlesen. Dem Kassier, Herrn Ohlmer, dankt die Versammlung für seine umfangreichen Arbeiten der Abrechnung, die in Einnahme und Ausgabe mit M. 6603.76 abschließt. Nach Auslosung von 11 Hüttenanteilscheinen wurde zum Schlusse noch der Etatvoranschlag für das Jahr 1903 genehmigt. Das Winterfest der Sektion wurde auf den 17. Februar d. J. festgesetzt.

Darmstadt. Die Hauptversammlung fand am 2. Dezember statt. Nach einem Vortrage des Herrn Gerichtsaccessisten Kalbhenn erfolgte die Verlesung des Jahresberichtes. Derselbe zeigte, daß auch im abgelaufenen Vereinsjahre die 233 Mitglieder zählende Sektion ihrer Aufgabe in jeder Beziehung gerecht geworden ist. Es fanden neun Vorträge statt. Außerdem wurde unter Führung des Herrn Professor Dr. Schenk das Alpinum im botanischen Garten besichtigt. Von den geselligen Veranstaltungen seien neben den 13 Ausflügen die Feier des Stiftungsfestes, der Herrenabend und das Winterfest hervorgehoben. Die Darmstädterhütte im Moostale erfreut sich eines fortgesetzt steigenden Besuches. Es konnten auf Grund des vorgelegten Rechnungsberichtes 15 Hüttenanteilscheine zwecks Rückzahlung zur Verlosung kommen. Über 50 Mitglieder haben in diesem Jahre Touren in die Alpen unternommen. Die Vorstandswahlen brachten insofern eine Änderung, als für zwei langjährige, um die Sache der Sektion hochverdiente Mitglieder des Vorstandes, die Herren Ingenieur Barth und Apotheker Lauer, die zu allgemeinem Bedauern ihr Amt niedergelegt hatten, die Herren Kaufmann A. Berbenich als Hüttenwart und Dr. Flimm als Beisitzer gewählt wurden.

Giessen. Die Sektion hat 137 (+ 24) Mitglieder und ein Ehrenmitglied. Es fanden 8 Vorträge und 12 Ausflüge im Jahre 1902 statt. Die Wegbezeichnungsarbeiten wurden fortgesetzt. Die Rechnung schließt mit M. 1541.16 Einnahmen und M. 1169.09 Ausgaben. Aus dem Überschuß wurden M. 30.— für den Bau eines Aussichtsturmes auf dem Taufstein, M. 150.— für die Weg- und Hüttenbaukasse (deren Stand M. 517.01 beträgt) der Sektion bewilligt. Für Wegbezeichnungen sind M. 100.— vorgesehen. Bei der Vorstandswahl für 1903 wurden in sämtlichen Ämtern die seitherigen Inhaber mit Einstimmigkeit von neuem bestätigt, und zwar die Herren: Prof. Hedderich, Vorsitzender; Privatdozent Dr. Eidmann, stellvertretender Vorsitzender; Oberlehrer Schierholz, Schriftführer; Fabrikant W. Meyer, Kassier; Geschäftsführer Burkhardt, Bibliothekar; Kaufmann Kühn, Tourenwart; Kaufmann Aug. Waldschmidt, Prof. Dr. Sturmfels, Beisitzer.

Rostock. Bei den am 11. Dezember stattgehabten Vorstandswahlen für 1903 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Oberlehrer Dr. Friedrich Wiegandt, I. Vorstand; Landgerichtsrat Dr. Rönnberg, II. Vorstand; königl. bayr. Zollinspektor Ruppert, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Kiesow, II. Schriftführer; Kaufmann Dahse, Kassier; Superintendent Siegert und Prof. und Musikdirektor Dr. Thierfelder, Beiräte.

Inhaltsverzeichnis: Touren im Unterengadin. Von H. Cranz. — Isartalwanderung. Von Rudolf Delkeskamp. Dr. Eckert: Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu. — Über deutsche Bergnamen. Von J. Schatz. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 2. **München-Wien,** 31. Jänner. 1903.

Touren im Unterengadin.

Von **H. Cranz** in Stuttgart.

(Fortsetzung.)

Von Skarl aus machten wir in den folgenden Tagen mehrere prächtige Gipfelersteigungen, Gratwanderungen und Jochbummel, aber auch zu Übungen in Geduld und Unterengadiner Romanisch gaben uns Regen- und Schneesturmtage im bösen August 1902 reiche Gelegenheit.

Der Piz Madlein, 3101 *m*, der mit einem terrassenförmigen, grünen Vorbau, dem Munt Madlein, unmittelbar nördlich über Skarl sich erhebt, war von Schuls aus zweimal über Val Trigl, dann im Jahre 1900 von E. Pühn mit L. Valentin, dem besten der Schulser Führer,* vom Skarl aus erstiegen worden. Die letztere Partie hatte die etwas westlich vom Hauptgipfel herabziehende, tief eingeschnittene Rinne mit ziemlichen Schwierigkeiten durchstiegen; wir überschritten diese Rinne und eine in kurzem Abstand ihr parallele nach rechts und gelangten am (orographisch) linken Rande der zweiten, fast ganz über Grasflecken, bei den letzten fünfzig Metern über gut gestufte Felsen ohne jede Schwierigkeit direkt auf den Gipfel. Um so schwerer gestaltete sich der Abstieg gegen Osten über den mit einigen selbständigen Erhebungen besetzten Kamm der Paraits Sesvenna, deren vollständige Begehung wir damit zuerst vollführten. Der Abstieg vom Grate geschah durch die breite Schlucht westlich vom Piz Cornet, durch welche der gewöhnliche Weg von Skarl zur Lischanna geht.

Überaus dankbar und reich an großartigen, wechselvollen Bildern war eine Rundtour um die Pisokgruppe: Von Skarl durch das Val Mingér zur flachen Furcla Sur il Foss (Grabenpaß) mit herrlichem Rundblick auf den Felsenzirkus, der das hinterste Val Plavna umsäumt, und auf die unvergleichlich majestätische Pyramide des Piz Plavna Dadaint, dann durch die Perle der Unterengadiner Kalktäler, das Plavnatal, hinaus nach Tarasp und über Schuls wieder zurück, zusammen zirka 8 St.

Auf den Spuren E. Pühns wanderten wir bei unserer Traversierung der Tavrügruppe von West nach Ost am 10. August. Diese Gruppe, westlich durch die Furcla Nüglia vom Forazstocke, östlich durch die Furcla Tavrü (zwischen Tavrü und P. 2988) vom Piz d'Astras getrennt, zerfällt durch drei mächtige, nördlich herabziehende Schluchten in vier Abschnitte. Der erste, von Westen an, trägt einen Vor- und einen Hauptgipfel, der zweite außer einem Vorgipfel drei selbständige Gipfel, die dritte Abteilung kulminiert im Hauptgipfel, 3168 *m*, in der vierten stehen zwei Gipfel und der isolierte Eckturm. Die Furcla Nüglia (Übergang zur Ofenstraße durch das weglose Val Nüglia) wurde durch das Val Tavrü und über den die Täler Tavrü und Foraz scheidenden, grünen Höhenrücken Mot Tavrü bis zum Felsenbau, dann über harten Schotter und ein Schneefeld erreicht. Die Gratwanderung, bei der wir auf jedes Ausweichen verzichteten und auf den meisten Gipfeln Steinmännchen bauten, war in der ersten Abteilung einfach; schwer war die Überkletterung des zweiten Teiles, insbesondere der Übergang vom zweiten auf den dritten Kopf. Bei Überschreitung der die zweite und dritte Abteilung trennenden Scharte mußte sogar das Seil im Abstiege genommen werden. Vom zweiten Kopfe der vierten Abteilung an löst sich der Grat in isolierte Zacken auf, zwischen denen man sich hindurchwinden muß, wir gewannen die Furcla Tavrü durch einen in der Südostflanke liegenden, brüchigen Kamin, oberhalb dessen ich mir eine Verrenkung des Knies zuzog, die mich bei späteren Touren bedeutend hinderte. Die Aussicht vom Hauptgipfel ist außerordentlich umfassend, wir konnten sie des kalten Windes und drohenden Regens halber nur kurz genießen.

Teilweise neu war unsere Grattour von der schon genannten Furcla Nüglia westwärts zum Gipfel des Piz Foraz, 12. August. Gleich westlich vom Sattel

* Lucy Valentin ist ein überaus bescheidener, taktvoller Mensch, der sich — eine seltene Ausnahme bei Führern eines Modebadeortes — nicht vordrängt, dabei ein hervorragender Kletterer und als Gemsjäger ein guter Kenner seiner Berge.

erhebt sich, gegen Süden etwas zurückgestellt und daher von Norden aus wenig unterschieden, ein in der Karte nicht benannter Gipfel von 3005 *m* Höhe, der in Skarl Piz Nüglia heißt. Ein langer Felssporn geht von ihm nach Süden, der das eigentliche Val Nüglia von dem höher gelegenen Felsenkar Foraz abtrennt. Die Ersteigung des Gipfels von der Furcla aus ist der Gratkante nach einfach, dagegen verursachte der Abstieg gegen Westen große Mühe. Ein etwa 20 *m* langer, seichter Riß zieht schräg gegen rechts durch die brüchige, oben überhängende Nordwestwand und mündet auf eine kleine, schräge Schutterrasse, von der über eine Gratnadel in sehr morschem Gestein nach Westen abgestiegen werden kann. Zwei von Norden gesehen überaus kecke Dolomitnadeln, welche weiter westlich folgen (auch auf der Exkursionskarte deutlich gezeichnet), sind nichts als nördlich vorgeschobene Klippen des harmlosen Grates, der sich weiter zur Scharte vor dem Piz Foraz, der Furcla Foraz, zieht, und sind daher vom Grat aus leicht ersteiglich. Der Ostgrat des Foraz selbst wird über groben, splitterigen Schotter ganz leicht in $^1/_2$ St. von der Furcla aus überwunden.

Auf dem Gipfel ist von der Vermessung her ein Steinmann ohne Karte, wir waren seither die ersten Ersteiger. Der bitterkalte Wind und die Schmerzen in meinem Knie ließen mich auf den Weitermarsch über den Südwest- oder Nordwestgrat verzichten und wieder zur Furcla Foraz zurückkehren, von wo durch das weglose Val Foraz, früher ein Lieblingsaufenthalt der Bären, der Rückweg angetreten wurde.

Das schlechte Wetter vertrieb mich am 14. August aus Skarl. Wir stiegen wieder über Sur il Foss ins obere Plavnatal, dann über Gras- und Geröllhalden den Spuren eines verfallenen Steiges nach aufwärts zur Furcla del Val del Botsch (Widderpaß). Jenseits heiterte sich das neblige Wetter auf und als wir weglos über Mergelhalden ins Widdertal hinunter gestiegen waren, und dort nach einiger Zeit bei einem Heustadel einen guten Weg aufgefunden hatten, da überzog abendlicher Sonnenschein die Felsenhäupter einer uns neuen Gegend mit den glühendsten Farben und leitete uns zunächst durch schütteren Föhrenwald auf die Straße, dann dieser entlang in $^3/_4$ Stunden zum Gasthause Il Fuorn, das an Güte der Verpflegung und Aufmerksamkeit der Bedienung dem gemütlichen Gasthause „Alpina“ in Skarl nichts nachgibt.

Mein Plan war, in der Quatervalsgruppe den von O. Schuster zuerst erstiegenen Piz del Diavel, eventuell auch den Piz Quatervals zu besuchen. Als wir aber abends im behaglich erwärmten Zimmer mit dem Wirte zusammensaßen, erzählte uns dieser von einem dicken Kopfe im Val dell' Acqua, der schon wiederholt Angriffe fremder Hochalpinisten mit einheimischen und fremden Führern abgeschlagen habe und noch unerstiegen sei. Die Literatur erwähnt ihn nicht, aber am anderen Morgen sahen wir vom Fenster die breite, kugelige Gestalt mächtig aus der südlichen Umrandung des Wassertales sich herausheben und auch auf der Straße nach Zernetz dominiert seine gewaltige Kuppel.

Ziemlich spät brachen wir auf, $^3/_4$ St. weit hinkte ich auf der Straße abwärts, bis bei einer Brücke der Saumweg nach Livigno links abzweigt. Dieser brachte uns mit einer verlorenen Steigung von 200 *m* über eine Lichtung, wo Kohlen gebrannt wurden, durch prachtvollen Wald in die enge Schlucht des Spöl. Ein schmaler Fußweg geht rechts vom Saumpfade ab, führt hinab zum Punt Parif und auf dem anderen Ufer, stark verwachsen, hinauf zu einer Waldwiese oberhalb der gemeinsamen Mündungsklamm des Val dell' Acqua und des Val della Föglia. Im ersteren Tale leitete ein Schafsteig noch weiter zwischen Blockwerk und Dickicht zum Ende der Baumgrenze, wo bei einer mageren Schafweide die den ganzen hinteren Talgrund erfüllende Moräne beginnt. Dort hinauf hätten wir müssen, um den rechts im Hintergrunde stehenden Piz del Diavel anzugehen, aber Widmoser meinte: „Wir gehn doch links“? Ich hatte nichts anderes erwartet und sagte drum: „Freilich, aber nur rekognoszieren“, und so stiegen wir langsam, wie es mein Knie zuließ, über steinige Grashänge gegen niedrige Felsköpfe des linksseitigen Kammes hinan. Auf Gras und Schotter erreichten wir die nördlich vom Piz Murtarus eingesenkte, mit Schnee erfüllte Karmulde und über ihren rechtsseitigen, brüchigen Rand den gegen Südwesten vorgeschobenen Gipfel, 2934 *m*. Dann begann eine der unangenehmsten Gratwanderungen, die ich kenne. Alle Schichten der Trias und des Jura, in den verschiedensten Richtungen geneigt, verworfen, gefaltet, geben sich da in buntester Reihe Rendezvous, alle von einer Brüchigkeit, wie sie selbst im Karwendel nicht angetroffen wird. An ein Ausweichen war, der morschen Steilwände unterhalb des Grates wegen, nicht zu denken, so kletterten wir behutsam vorrückend über alle die mürben Köpfe und teilweise tiefen Scharten weg. Besonders unangenehm war im Grunde der Scharten ein kohleartiger, mergeliger Kalkschiefer, den die Regen der letzten Tage in eine schmierige, haltlose Seife aufgelöst hatten. Ungebührlich lang währte der Gratgang, endlich stand nur noch ein letzter, ruinenhafter Turm zwischen uns und dem flachen Sattel, über den unser Dickkopf unvermittelt aufragte. Ich machte mich an die Überkletterung, Clemens, dem die Sache zu lange dauerte, umging ihn an der Südseite, geriet aber dort auf abschüssigem Bande oberhalb der Steilwände in den glitschigen Kohleschiefer, so daß er keuchend vor Anstrengung erst lange nach mir auf dem Sattel ankam.

Da stand nun der unholde Geselle vor uns, mitten im faulen Trümmergestein ein kompakter, ungeschichteter, glatter Klotz, in senkrechten Wänden rechts und links bis etwa 160 *m* unterhalb der Scharte abfallend. Gegen den Sattel springt er mit einer scharfen, vertikalen und mit überragender Felsennase gekrönten Ecke vor, über der der eigentliche Gipfelbau als flache Plattenkuppel aufgewölbt ist. Eine morsche, aus lose aufeinanderliegenden Sandsteinplättchen bestehende Kanzel lehnt sich

gegen die Kante, so daß oben nur noch etwa 20 *m* bis zur Nase übrig bleiben. Aber diese letzten zwanzig Meter!

Ich stieg auf das Känzelchen und spähte an der Wand umher, während Widmoser an der linken Seite ein kaum fußbreites, horizontal in die Wände sich ziehendes, schwindeliges Band ohne Erfolg bis zu seinem Abbruch untersuchte. Wohl findet das Auge da und dort einen Griff für die Fingerspitze, eine schräge Fläche für den Kletterschuh, hier und da eine Ritze, in die sich ein Mauerhaken eintreiben ließe, aber werden die kleinen Griffe halten, wenn der zurückgebeugte Körper sie belastet? Nein, diesen Versuch machen wir nur, wenn das Leben dran hängt; jetzt ist es 6 U. abends, also hinab.

(Schluß folgt.)

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Des umfangreichen Stoffes halber ist es angezeigt, nur die wichtigsten und wertvollsten Neuanstiege und nur solche Varianten, welche entweder eine Abkürzung oder Erleichterung der früheren Wege darstellen, anzuführen, nicht aber „erste führerlose Ersteigungen", unwichtige, wesentlich schwierigere Varianten oder gar erste Ersteigungen in der umgekehrten Richtung von früher gemachten aufzunehmen.* Der Zusammenstellung ist die Einteilung der Ostalpen von Hugo Gerbers zu Grunde gelegt.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.

Prättigauer Alpen.

Rätikon.

Kirchlispitzen (2555 *m*). I. Überschreitung sämtlicher Gipfel durch Dr. Karl Blodig-Bregenz am 31. August 1900 (M. A.-V. 1900, S. 216; Ö. A.-Z. 1900, S. 252).

Zimbaspitze (2645 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Viktor Sohm mit Führer Josef Both am 2. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 35; Alpina 1900, S. 115).

Zimbaspitze (2645 *m*) — **Punkt 2555.** I. Gratübergang durch G. Herold-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 6. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 52 und 58).

Mittagsspitze (Zimbakamm) (2545 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Hans und Wilhelm Kissenberth und Karl Lässer-München am 27. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Sulzfluh (2824 *m*). Neuer Weg über den Südwestgrat durch G. Herold-Lindau und Schallers-Bludenz am 1. Juli 1900.

Kleine Sulzfluh (2742 *m*). I. tour. Erst., I. Erst. über die Nordwand — **Große Sulzfluh** (2824 *m*) — **Bilkengrat** — **Schwarzhorn** (2462 *m*). I. Gratübergang durch G. Herold-Lindau am 8. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 31).

Drusenfluh (2835 *m*). I. Erst. vom Eisjochgletscher durch Fritz Eyth und Viktor Sohm-Bregenz mit Führer Josef Both-Schruns am 19. Juli 1899 (M. A.-V. 1902, S. 34, Alpina 1900, Nr. 9.

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Rotewandgruppe).

Hirschenspitze (2523 *m*). I. Erst. des höchsten Gipfels durch Karl Eyth und Viktor Sohm-Bregrenz am 5. August 1901.

Bratschenkopf (2490 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1902, S. 193).

Bratschenwand (2415 *m*), I. Überschreitung — **Bratschenkopf** (2490 *m*). I. Gratübergang durch dieselben am 15. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 249).

Orgelkopf (2547 *m*), I. Erst. — **Braunarlspitze** (2651 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch ebendieselben am 10. August 1901.

Kleinspitze (ca. 2550 *m*). I. Erst. über die Südwand durch G. Herold-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 6. Mai 1901.

Hochlichtspitze (2604 *m*). Neuer Anstieg durch B. Hämmerle, W. Rusch und Viktor Sohm-Bregenz am 22. Juli 1900.

Hochlichtspitze (2604 *m*). I. Erst. über die Ostwand und I. Begehung des Nordgrates durch Karl Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 11. August 1901.

Löffelspitze (2571 *m*). I. Erst. durch G. Herold und Viktor Sohm am 27. Mai 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 193).

Hasenfluh (2537 *m*). Neuer Weg über Ostwand und Südgrat, neuer Abstieg über den Nordwestgrat durch G. Herold-Lindau am 20. Mai 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 260).

Flexenspitze (2629 *m*). Neuer Anstieg von Südwesten durch J. Ostler und Viktor Sohm-Bregenz am 2. Dezember 1899 (Ö. A.-Z. 1901, S. 247).

Flexenspitze (2629 *m*), teilweise neuer Anstieg — **Untere Grätlisgratspitze** (2706 *m*) — **Untere Wildgrubenspitze** (2756 *m*) — **Mittlere Wildgrubenspitze** (2680 *m*). I. Erst. und I. Gratübergang durch H. Hartmann, J. Ostler und Viktor Sohm-Bregenz am 29. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 247; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 53).

Rogeisspitze (2674 *m*) — **Mittlere Wildgrubenspitze** (ca. 2680 *m*). I. Gratübergang und I. Abstieg durch die Westwand durch Fritz Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 26. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 248).

Obere Grätlisgratspitze (2643 *m*). I. Erst. durch Dr. Heinrich Hammer und Frl. Marianne Höß-Innsbruck am 16. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 293; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Obere Grätlisgratspitze (2643 *m*). Neuer Anstieg von Osten durch J. Ostler und Viktor Sohm-Bregenz am 17. September 1900.

Untere Wildgrubenspitze (2756 *m*). Neuer Anstieg über die Nordostflanke und den Nordgrat durch dieselben am 14. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 248).

Rohnspitze (2495 *m*), I. tour. Erst. — **Blisadonaspitze** (2513 *m*). I. tour. Erst. durch Dr. Heinrich Hammer und Frl. Marianne Höß am 17. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 293; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck.

Rogelskopf (2275 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Burtscher und Wilhelm Kissenberth am 23. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 53).

Rogelskopf (2275 *m*). I. Erst. über die Südwestwand durch Karl Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 4. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 192).

Novaturm (ca. 2025 *m*, Marultal). I. Erst. durch Viktor Sohm am 27. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 58, Privatmitteilung).

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Richispitzen (Rigispitzen, 2637 *m*). I. Erst. des Hauptgipfels und zweier Seitengipfel, I. Überschreitung des Verbindungsgrates durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 23. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 49).

Richispitze (2637 *m*) — **Gümplkopf** (2522 *m*). I. vollständiger Gratübergang durch G. Herold-Lindau am 11. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 52).

Edlespitze (2638 *m*) — **Fangokarspitze** (2519 *m*) — **Kuglaspitze** (2673 *m*), I. Überschreitung — **Schmalzgrubenspitze** (2582 *m*). I. tour. Erst. durch G. Herold und Schallers-Lindau am 22. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 31).

* Für die Zusammenstellung der neuen Touren in den folgenden Jahren wird um Einsendung kurzer Berichte über neue Touren im Laufe des folgenden Winters an die Schriftleitung dieses Blattes gebeten, soweit selbe nicht ohnedies in alpinen Zeitschriften veröffentlicht werden.

Punkt 2682 (östlich der Valluga). I. Erst. durch Fritz Eyth, J. Ostler und Viktor Sohm-Bregenz am 10. September 1900.

Lorfekopf (ca. 2700 *m*). I. Erst. über die Südwand durch J. Ostler und Viktor Sohm am 15. September 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 249).

Punkt 2682, I. Erst. von Osten — **Lorfekopf** (ca. 2700 *m*) — **Weisschrofenspitze** (2749 *m*). I. Gratübergang durch G. Herold-Lindau am 28. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 52).

Weisschrofenspitze (2749 *m*). I. Überschreitung des ganzen Kammes durch denselben am 14. Juni 1900.

Fallesinspitze (2771 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch G. Herold und Fr. Zossel-München am 17. Juni 1900 (Ö A.-Z. 1901, S. 31).

Vorderseespitze (2888 *m*). I. Erst. über den Südgrat des Ostgipfels durch K. Grissemann-Innsbruck und G. Herold-Lindau am 12 August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 271).

Eisenspitze (2865 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch H. Hartmann-München und G. Herold-Lindau am 13. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 31; VIII. Jahresbericht des Akad A.-V. München, S. 56).

Ruitlspitze (Wildenerspitze, 2587 *m*), I. Erst. über die Nordwand — **Albigspitze** (2584 *m*). I. Gratübergang durch Felix v. Cube am 30. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54).

Albigspitze (2584 *m*). I. Erst. durch Felix v. Cube, Dr. Rudolf Hermann und Friedrich Rosenplaenter am 19. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 53).

Kleinbergspitze (2748 *m*). I. Erst. durch Heinrich Huscha und und Fr. Kucharz-Wien mit Führer J. Hofer-Holzer-St. Jakob am 18. September 1901 (M. A.-V. 1901, S. 271).

Pottschallkopf (2584 *m*). I. tour. Erst. durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 7. Oktober 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55).

Kogelseescharte (ca. 2450 *m*). I. tour. Überschreitung durch dieselben am 19. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54).

Spiehlerturm (ca. 2500 *m*). I. Erst. durch Ekkehard Beyrer, Heinz v. Ficker und Theodor Mayer-Innsbruck am 6. Juli 1900.

Parzinnspitze (2618 *m*), I. Erst. über den Nordgrat — **Parzinntürme — Spiehlerturm**, I. Gratübergang durch Prof. Dr. E. Demelius, Heinz v. Ficker und Theodor Mayer am 31. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 164).

Dremelspitze (2765 *m*). Neue Variante durch Felix v. Cube und Leon L. Kleintjes-München am 26. August 1900.

Schneekarlspitze (ca. 2650 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 20 September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54).

Kleine Schlenkerspitze (2777 *m*), I. Erst. über die Westwand — **Schlenkerwand**. I. Übergang und I. Abstieg über den Nordgrat durch Prof. Dr. E. Demelius, Heinz v. Ficker und Theodor Mayer am 1. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 164).

Höchster Schlenkerturm (ca. 2700 *m*), I. Erst. — **Gr. Schlenkerspitze** (2820 *m*) — **Kl. Schlenkerspitze** (2777 *m*). I. vollständiger Gratübergang durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 21. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55).

Kleine Schlenkerspitze (2777 *m*). Auf neuem Wege über den Südostgrat durch G. Herold und J. Ostler am 25. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 53).

Vorderer Gufelkopf (2422 *m*). I. Erst. durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 19. September 1901.

Hanauerspitze (2535 *m*). I. Erst. durch dieselben am 20. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 48; Ö. A.-Z. 1902, S. 107).

Allgäuer Alpen.

Hochgundspitze (2460 *m*). Neuer direkter Abstieg zum Vorgipfel durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 10. Oktober 1900 (VIII. Jahresberichte des Akad. A.-V. München, S. 53).

Ellbogenspitze (2536 *m*), I. tour. Erst. — **Wilder Kasten** (2539 *m*). I. tour. Erst. durch G. Herold am 4. Juni 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 31).

Hochfrottspitze (2640 m), auf neuer Variante — **Östlicher Berg der guten Hoffnung**, I. Abstieg über den Westgrat — **Westlicher Berg der guten Hoffnung**. I. Gratübergang durch Adolf und Gustav Schulze und H. Wein am 29. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47).

Hermannskarturm (ca. 2400 *m*), I. Erst. — **Hermannskarspitze** (2447 *m*). I. Gratübergang durch Dr. Hermann Uhde mit Führer Franz Braxmair am 13. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Hermannskarturm (ca. 2400 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am 5. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47).

Marchspitze (2608 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Hermann Lossen-München am 23. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47).

Östliche Faulewandspitze, I. Erst. — **Westliche Faulewandspitze**. I. Erst. durch Felix v. Cube, Konrad Schraube und Albert Tafel am 28. Juni 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Westliche Faulewandspitze. I. Erst. über den Westgrat durch Felix v. Cube und Konrad Schaube am 25. Juli 1901.

Hornbachspitze. I. Abstieg über den Ostgrat durch G. A. Guyer und Konrad Schraube am 22. Juli 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Südliche Wolfebenerspitze (ca. 2350 *m*), I. Erst. — **Nördliche Wolfebenerspitze** (ca. 2370 *m*). I. Erst., I. Gratübergang durch Adolf Schulze am 3. August 1900.

Südliche Wolfebenerspitze (ca. 2350 *m*), I. Erst. über die Ostwand — **Nördliche Wolfebenerspitze** (ca. 2370 *m*). I. Abstieg über den Nordgrat durch Felix v. Cube, Leonard L. Kleintjes und F. M. Meyer am 23. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47 und 48).

Südliche Wolfebenerspitze. I. Erst. durch den Kamin der Südwestwand durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am 5. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 50).

Südliche Wolfebenerspitze. Neuer Aufstieg an und über den Südostgrat durch Karl Botzong am 23. August 1901.

Südliche Wolfebenerspitze. I. vollständige Begehung des Südostgrates durch Hermann und Wilhelm Lossen am 29. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47 und 48).

Südliche Ilfenspitze (2592 *m*). I. Erst. aus dem Wolfebenerkar durch Felix v. Cube, Adolf und Gustav Schulze am 2. September 1900.

Südliche Ilfenspitze (2592 *m*). I. Abstieg über den Ostgrat durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am gleichen Tage.

Südliche Ilfenspitze, I. Erst. über den Südgrat — **Nördliche Ilfenspitze**. I. Gratübergang, neuer Abstieg durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am 6. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 49 und 50).

Südliche Ilfenspitze. Neuer Abstieg ins Birgerkar durch Felix v. Cube und Sauerer am 26. Juli 1901.

Südliche Ilfenspitze. Neuer Aufstieg über Westwand und Südgrat durch Karl Botzong am 22. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Westliche Plattenspitze (ca. 2450 *m*). I. Erst. durch Felix v. Cube, Leon. L. Kleintjes und Friedrich Rosenplaenter am 1. August 1900.

Westliche Plattenspitze. Neuer Abstieg nach Osten durch Karl Botzong und Oskar Schuster am 16. August 1900.

Westliche Plattenspitze — Südliche Ilfenspitze. I Gratübergang durch Anton Heinrich und Hans Leberle am 28. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 40 und 52).

Westliche Plattenspitze. Neuer Abstieg über die Platten ins Wolfebenerkar durch Hermann und Wilhelm Lossen am 22. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47).

Östliche Plattenspitze — Schöneckerkopf — Balschtespitze (2499 *m*), I. Gratübergang — **Kreuzkarspitze** (2593 *m*) — **Nördlicher Söllerkopf**, I. Erst. — **Südlicher Söllerkopf**. I. Gratübergang durch Anton Heinrich und Hans Leberle am 29. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 52).

Baltschtespitze (2499 *m*). Neuer Abstieg in das östliche Balschtekar durch Karl Botzong am 21. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 46).

Kreuzkarspitze (2593 *m*), I. Erst. über den Ostgrat — **Balschtespitze** (2499 *m*). I. Gratübergang durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am 4. September 1900.

Kreuzkarspitze. I. Erst. aus dem Noppenkar durch Wilhelm Lossen am 10. September 1900.

Noppenspitze (2596 *m*). I. Erst. über den Südgrat, I. Abstieg über den Nordwestgrat durch Felix v. Cube und Adolf Schulze am 4. September 1900.

Sattelkarspitze (ca. 2500 *m*). I. Erst. durch Felix v. Cube, Ernst Enzensperger, Julius Hilgard und Leon. L. Kleintjes am 14. August 1900.

Ramstallkopf (2526 *m*). I. Abstieg nach Osten durch Wilhelm Lossen am 9. September 1900.

Kälbelespitze (2134 *m*). I. Erst. durch Oberleutnant Ade, Dr. Gössel und Dr. Madlener am 9. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 48—51).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

I. Überschreitung des ganzen **Waxensteinkammes** von der Zugspitze aus durch Anton Heinrich am 29. Juni 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72).

Zugspitze (2964 *m*)—**Schneefernerkopf** (2876 *m*). I. vollständiger Gratübergang durch Josef Enzensperger am 14. Juli 1900.

Zugspitze (2964 *m*). Neuer Abstieg über den Südostgrat durch denselben am 10. August 1900.

Zugspitze (2964 m). Neuer Weg aus dem bayrischen Schneekar durch Anton und Valentin Heinrich und Otto Schlagintweit am 27. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57 und 58).

Zugspitze (2964 *m*). I. Erst. aus dem oberen Weißtale durch Josef Enzensperger mit dem Träger Peter Lipf am 6. Juni 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 49).

Schneefernerkopf (2876 *m*). I. Abstieg über den Südgrat und die Südostwand durch Josef Enzensperger und Anton Heinrich am 25. Oktober 1900.

Mittlere Wetterspitze (2750 *m*). I. Erst. durch Josef Enzensperger am 15. September 1900.

Hinterreintalschrofen (2675 *m*), I. Abstieg in den kleinen Hundstall—**Jungferkarkopf** (ca. 2400 *m*). I. Erst. durch Ludwig Distel und Karl Herr am 30. August 1900.

Nördlicher Zundernkopf (ca. 2250 *m*). I. Erst. durch dieselben am 16. August 1900.

Mittlerer Zundernkopf (2324 *m*), I. Erst.—**Südlicher Zundernkopf** (ca. 2400 *m*), I. Erst. — **Hundstallkopf** (ca. 2400 *m*). I. Erst. durch ebendieselben am 17. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 57 und 59).

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Hinterer Igelseekopf (ca. 2100 *m*), I. Erst. durch Ekkehard Beyrer am 18. Juli 1901.

Westliche hohe Griesspitze (2744 *m*). I. Erst. von der Grünsteinscharte aus über das Westeck durch Ekkehard Beyrer am 21. Juli 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Obere Platte (2743 *m*), I. Abstieg über den Westgrat — **Mitterturm** (2590 *m*), I. Erst. — **Östliche Mitterspitze** (2705 *m*). I. Gratübergang durch Ekkehard Beyrer und Paul Waitz-Innsbruck am 5. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 25; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Hochwand (2724 *m*). I. Erst. über die Nordostwand durch Heinz v. Ficker und Theodor Mayer-Innsbruck am 4. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 191).

Hochwand (2724 *m*). I. Abstieg über die Südostwände durch Dr. H. Attensamer-München mit Führer im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 49).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ambergerhütte im Sulztale (Stubaier Gruppe). Die Ambergerhütte war — der Besuch litt infolge des Neubaues der Hütte und durch das schlechte Wetter — im vergangenen Sommer von 196 Fremden besucht. Von heuer ab wird die Hütte alljährlich vom 15. Juni bis 1. September (bei günstiger Witterung bis 15. September) bewirtschaftet werden. Außer dieser Zeit werden keinerlei Lebensmittel in der Hütte und diese mit einem zweiten Schlosse versperrt sein, zu welchem nur der Bergführer Quirin Gritsch den Schlüssel haben wird.

Ansbacherhütte. Die S. Ansbach hat in ihrer Jahreshauptversammlung vom 10. Dezember die Erbauung einer „Ansbacherhütte" auf dem Flarschjoche in den Lechtaler Alpen beschlossen.

Erlangerweg. Der von der S. Erlangen erbaute „Erlangerweg" durch das Gelttal zur Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche (Rieserfernergruppe) ist 1902 fertiggestellt worden und hat damit die Fürtherhütte einen bequemen Weg vom Reintale her erhalten. Die Kosten dieser Weganlage betrugen M. 1500.—. Im kommenden Sommer soll im Anschlusse an den „Erlangerweg" ein Weg auf den Schneebigen Nock in Angriff genommen werden.

Das **Kaiserin Elisabeth-Haus** auf dem Becher wird, dem von der S. Hannover in ihrer Hauptversammlung vom 13. Jänner gefaßten Beschlusse zufolge, heuer einen 64 m^2 umfassenden Anbau erhalten, durch den Raum für 60 Touristen und 50 Führer, sowie genügender Aufenthaltsraum bei Tage geschaffen werden soll. Die Bewirtschaftung wird von 1904 an einem Wirte übertragen, der während der ganzen Reisezeit in dem Hause verweilen kann. — Die Wegbauten betreffend wurde beschlossen, daß der obere Teil des Gurglerweges vollständig umgebaut wird.

Plauenerhütte. Die Reichenspitzgruppe gewinnt offenbar für die Bergsteiger immer mehr an Anziehungskraft. Darauf deutet der gegen das Jahr 1901 trotz des nicht sehr günstigen Wetters der vergangenen Reisezeit abermals um ein beträchtliches vermehrte Besuch der Plauenerhütte. Vom Juli bis September 1902 hielten 334 Personen Einkehr, unter ihnen 40 aus Plauen. Die Eröffnung der Zillertalbahn bis Mayrhofen, die am 3. August erfolgte, und die vorzügliche Schnellzugsverbindung, die Plauen nach dem Süden hat, gestattet, die Hütte jetzt schon in zwei Tagen zu erreichen. Die Verpflegung, die nach wie vor in den Händen der ob ihrer Freundlichkeit bei allen Hüttenbesuchern in gutem Andenken stehenden Julie Bliem liegt, fand im Hüttenbuche mehrfach Anerkennung. Nicht allenthalben zufrieden war man mit den Afriquematratzen, die sich in den vier Jahren, seit die Hütte steht, fest und hart gelegen hatten. Sie sollen noch vor Beginn der nächsten Reisezeit durch Sprungfedermatratzen ersetzt werden. Man kann jeder hüttenbauenden Sektion nur anraten, von vornherein das zwar teurere, aber auch haltbarere und den Touristen willkommenere Material zur Lagerstätte zu wählen. — Das Ziel der Hochtouristen war natürlich in der Hauptsache die Reichenspitze. Sie wurde im ganzen 22mal von 36 Personen, darunter einmal 4 Damen, erstiegen. Auf die Wild-Gerlosspitze gingen 5 Partien, auf die Zillerspitze 3; der Gabelkopf, die Nadel, der Rainbachkopf und der Schwarzkopf wurden je einmal erstiegen, der Rainbachkopf durch die Südostwand, der nördliche Schwarzkopf durch die überaus jäh abfallende Ostwand. Der Jochübergang ins Ahrntal wird, trotz der jetzt ausreichenden Markierung, immer noch selten unternommen. Es schreckt wohl mancher vor dem Blockgewirr zurück, das in unmittelbarer Nähe der Hütte beginnt und bis zum Heiligengeistjöchel den steten Begleiter bildet. Im nächsten Jahre soll ein etwa 75 *cm* breiter Weg hergestellt werden.

Tätigkeit der S. Frankfurt a. Oder. In der am 10. Jänner abgehaltenen Jahresversammlung berichtete der Vorsitzende, daß trotz der bisherigen Ausgaben für den Ausbau der Hütte und für Wegbauten auch heuer wieder nicht unerhebliche Aufwendungen für die Erschließung des Hüttengebietes am Winnebachsee gemacht werden müssen. Als höchster Punkt in unmittelbarer Nähe der Sektionshütte, am Übergangswege vom Sellrain nach dem Ötztale, kommt der Breite Grieskogel, 3294 *m*, in Betracht, der eine unvergleichliche

Aussicht auf das gesamte Otztal mit seinen gewaltigen Fernern, auf die Stubaier Bergriesen, sowie die Inntaler und Pitztaler Bergwelt erschließt. Es soll nun bereits in diesem Frühjahre ein Weg geschaffen werden, der die Besteigung von der Winnebachseehütte, 2372 *m*, ohne Führer ermöglicht. Der Besuch der Hütte, deren vorzügliche Einrichtung im Hüttenbuche vielfach anerkannt ist und die heuer wieder bewirtschaftet werden soll, wird sich noch steigern; er betrug, trotzdem die Hütte und ihre Umgebung noch wenig bekannt ist, im Jahre 1902 bereits 240 Personen. Von den 33 Nachtgästen waren mehrere längere Zeit auf der Hütte. Es wird ferner gedacht, vom Joche aus den geplanten Weg ins Zwieselbachtal fortzuführen und so eine Verbindung der Hütte mit Niederthai und Kühtai herzustellen.

Tätigkeit der S. Landshut. Die Landshuterhütte am Kraxentrager wurde 1902 von 1680 Touristen besucht, wovon 858 übernachteten. Da besonders die beschränkten Wirtschaftsräume gebieterisch eine Vergrößerung erheischten und gleichzeitig die lautgewordenen Wünsche nach Veranda, Trockenräumen etc. befriedigt werden sollten, wurde neuerdings eine erhebliche Vergrößerung der Hütte beschlossen, die bereits bis zum Sommer 1903 fertiggestellt wird. Von Brenner-Post zum Wolfendorn wurde ein neuer Weg angelegt, wodurch der Aufstieg zum Wolfendorn um 1 St. abgekürzt wird; ferner wurden an der Rollspitze umfangreiche Veränderungen vorgenommen. Diese Arbeiten sollen im Jahre 1903 fertiggestellt werden.

Verkehr und Unterkunft.

Schnellzugsbenützung auf der k. k. priv. Südbahn mit Touristen-Schnellzugskarten III. Klasse. Wie uns der alpine Verkehrs-Ausschuß in Wien mitteilt, wird die k. k. priv. Südbahngesellschaft in der Zeit vom 1. Februar bis 30. April die Benützung der Schnellzüge 3 a und 4 a von, beziehungsweise nach Payerbach, Semmering und Mürzzuschlag mit Touristen-Schnellzugskarten III. Klasse gestatten. Vom 1. Mai ab wird ein beschleunigter Personenzug verkehren, welcher Wien etwa 6 U. 30 früh verlassen und Mürzzuschlag um etwa 10 U. vormittags erreichen soll. Der Gegenzug wird Mürzzuschlag um 7 U. 30 verlassen und in Wien zirka 11 U. nachts eintreffen. Diese Nachricht wird in den Kreisen der Bergfreunde sympathischen Widerhall finden, da die Erschwerung des Besuches des Semmering- und Rax-Schneeberggebietes durch den seit Neujahr eingetretenen Zwang der Lösung von Schnellzugskarten II. Klasse von vielen Naturfreunden recht unangenehm empfunden worden war.

Gesäuse-Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen. Diese in Bergsteigerkreisen so sehr geschätzten Sonderzüge werden auch heuer wieder in gleicher Zahl wie im Vorjahre verkehren. Erfreulich ist es, daß heuer vier dieser Züge bis Radstadt geführt werden sollen, wodurch den unternehmenden Bergfreunden wieder ein neues Ausflugsgebiet für die kurze Zeit zweier Tage erschlossen wird. Nicht recht verständlich ist es dagegen, warum der erste Vergnügungszug in das Gesäuse auf den ersten, nach Pfingsten fallenden Sonntag gelegt wurde. Dieser Zug wird zweifellos nur eine geringe Besucherzahl haben. Denn wer nur immer kann, verwendet die beiden Pfingstfeiertage zu weiteren Fahrten, also auch in das Gesäuse, und wird dann nicht den unmittelbar darnach gehenden Gesäuse-Sonderzug mit blos eintägiger Dauer abermals benützen. Es wäre doch weit zweckmäßiger gewesen, an jenem Sonntag nach Pfingsten ein näher gelegenes Gebiet (Wachau, Kernhof) zu befahren und den ersten Gesäusezug wenigstens auf den zweiten Sonntag nach Pfingsten zu verlegen.

Osterreise nach Dalmatien, Montenegro, Korfù und nach Bosnien und der Hercegovina. Eine solche veranstaltet der Österr. Touristenklub in der Zeit von Freitag abends den 3. April bis Dienstag früh den 14. April, beziehungsweise Samstag früh den 18. April 1903, mit Sonder-Eilzügen der Südbahn, Separat-Salondampfer des Österr. Lloyd und Sonderzügen der bosnisch-hercegovinischen Bahnen, wozu Gäste freundlichst willkommen sind. Die Preise der Teilnehmerkarten sind: Partie A. Dalmatien, Montenegro, Korfù. 10 Tage, vom 3. bis 14. April. I. Klasse Bahn und Schiff K 390.—, II. Klasse Bahn und I. Klasse Schiff K 370.— II. Klasse Bahn und II. Klasse Schiff K 300.—. Partie B. Dalmatien, Montenegro, Korfù, Bosnien und Hercegovina. 14 Tage, 3. bis 18. April. I. Klasse Bahn und Schiff K 510.—, II. Klasse Bahn und I. Klasse Schiff K 490.—, II. Klasse Bahn und II. Klasse Schiff K 400.—. Behufs rechtzeitiger Vorbereitung und Zuweisung der Schiffsplätze werden die Anmeldungen bis 1. März erbeten. Die Anmeldung erfolgt in der Klubkanzlei: Wien, I., Bäckerstraße 3, gegen Erlag einer Angabe von K 200.— oder des vollen Fahrpreises und gegen Empfangnahme einer Interimsbestätigung. Die Reise kann nur stattfinden, wenn bis 1. März die nötige Anzahl von Teilnehmern angemeldet ist. Sollte die Reise aus irgend einem Grunde unterbleiben, so wird der eingezahlte Betrag rechtzeitig und voll zurückerstattet. Genaue Reiseprogramme sind von der Klubkanzlei erhältlich.

Gasthaus in Kasern (Ahrntal). Der in Touristenkreisen vorteilhaft bekannte Wirt des Gewerkschaftsgasthauses in Steinhaus (Ahrntal), Herr Leimegger, hat das Gasthaus in Kasern angekauft und wird dasselbe vollkommen neu einrichten und ausstatten.

Verproviantierung.

Zur Brotfrage. Von Seite der S. Mark Brandenburg unseres Vereins erhalten wir folgenden Beitrag: „Die Brotfrage ist so alt wie der Ackerbau der Menschen. Nach tausenden von Jahren bereiten die Volksstämme im alten Europa, soweit die Verfeinerung der Kultur sie nicht zu einer anderen Geschmacksrichtung erhoben hat, ihr Brot noch genau in derselben Weise, wie ihre Urväter es getan haben.

„Das zeigt sich am deutlichsten im Osten Europas und im hohen Norden. Dort, z. B. in den Höhenlagen der Ostkarpathen, gedeiht nur noch Hafer. Ein Blick in die Blockhütte des rußniakischen Bauers belehrt uns, daß die Frau noch immer die Sklavin des faulen, meist dem Schnaps, dem ‚Palinka' ergebenen Mannes ist. Sie mahlt die Brotfrucht mit dem Spelz zu einem groben Schrotmehl, wobei sie sich der kleinen, uralten Mahlsteine bedient, die sie stundenlang mühsam mit der Hand dreht. Ungesiebt mengt sie das Mehl zum Teig in einem Trog an, an dessen Rändern oft schmutzige Krusten seit Monaten festsitzen. Am zweiten oder dritten Tage, wenn durch leichte Gährung der Teig etwas angesäuert ist, werden runde, ganz flache Brote daraus gebacken. Diese werden nicht etwa in einem Schrank oder in einer Kiste — nur eine solche Kiste, recht bunt bemalt, aber durch Schmutz und Alter braun geworden, in der die Feiertagsgewänder der ganzen Familie fest aufeinandergepreßt aufbewahrt werden, bildet das Prunkstück des primitiven Hausrates — aufbewahrt, nein, man stapelt sie auf einer Leiter, die unter der Decke des einzigen Raumes der Hütte herläuft, reihenweise auf und ißt wochenlang davon, bis wieder gebacken werden muß. Diese Nahrung bekommt dem Volke ebensogut wie unseren lieben Tirolern die harten Diskusscheiben, die, aus Weizenmehl gebacken, mit Anis durchsetzt, in den Hirtenhütten monatelang umherliegen und nur in einem Anfall von Hungerwahnsinn dem Touristen als Nahrung dienen können. Ein Schlemmer ist dagegen das Bauernweib aus Westfalen, welches von der Kirchweih zurückkehrt und altbackene Weißbrotstutzen ihren Kindern nach Hause bringt, die die lederzähe Speise als leckere Abwechslung betrachten in dem eintönigen Essen des uralt hergebrachten westfälischen Schwarzbrotes. Aber alle diese Brotgepflogenheiten der Völker, die je nach dem Klima, der anbaumöglichen Getreideart und wie gesagt nach den uralten Überlieferungen unter sich verschieden sind, berühren den Kulturmenschen nur, wenn ihm beim Wandern durch die Länder der Rucksack mit den Vorräten aus der Stadt versagt und er in der Land- und Bergeseinsamkeit sich bestreben muß, dem ortsüblichen Brote Geschmack abzugewinnen.

„Ebenso wie die Kriegsverwaltung sich bestrebt, dem Soldaten im Manöver und im Ernstfalle möglichst alle 2—3 Tage frisches Brot zu reichen, nachdem man eingesehen hat, daß, wie z. B. im Feldzuge 1866, die harten Schwarzbrotzwiebacke eine ganz unzureichende Nahrung um deswillen waren, weil sie meist nur gekocht genossen und von den Soldaten deshalb in vielen Fällen überhaupt nicht zur Nahrung verwendet wurden, so geht auch jetzt das Streben dahin, den Touristen ebenso gut hinsichtlich des Brotes, wie es schon in Bezug auf Fleisch und Gemüse geschehen ist, von bewohnten Orten unabhängig zu machen.

„Die Pottsche Verpflegung in unseren Alpenhütten ist sicherlich eine große Errungenschaft und die Schmackhaftigkeit der Konserven, wenn man davon absieht, daß sie in vielen Fällen zu sehr gesalzen sind, durchweg anzuerkennen. Gar viele Menschen aber und besonders die West- und Süddeutschen sind gewohnt, bei ihrem Mittagsmahl, überhaupt zu jeder Fleischspeise, Brot zu essen.

„Erst recht hat man dieses Bedürfnis, wenn man draußen nach ermüdender Wanderung eine Rast hält und irgend eine Büchsenkonserve oder ein Stück Wurst genießen will. Findet man aber auf der Hütte nur das trockene Tiroler Landbrot, welches seit mehreren Tagen schon aus dem Dorfe geholt ist, oder muß man gar auf der Alm vom Senn ein Stück jener schon gekennzeichneten Diskusscheiben als Brot hinnehmen, so ist von einem Genuß beim Essen keine Rede mehr und die beste Fleischspeise verliert dabei an Geschmack. Solange die Zahl unserer Alpenhütten eine beschränkte war, solange die Wege an den Kämmen und Wänden entlang von Hütte zu Hütte noch nicht bestanden, konnte der Hochtourist höchstens eine Nacht biwakierend im Freien verbringen und mußte bestimmt am anderen Abend wieder unten im Tale ein Quartier aufsuchen. Dann fand er allemal wieder ein Stück genießbares Brot. Heute aber, wo schon zahlreiche Verbindungswege im Hochgebirge zwischen den Sektionshütten bestehen, ist es ein leichtes und nicht zum mindesten auch sehr angenehmes, mehrere Tage lang die Wanderung im Gebirge fortsetzen zu können, ohne genötigt zu sein, der Verpflegung halber wieder tief hinunter ins Tal zu steigen. Gerade aus diesem Umstande wuchs die Brotfrage zu ihrer heutigen Bedeutung heraus. Daß viele Menschen sich bereits damit beschäftigt haben, geht aus den mannigfachen Anregungen und Mitteilungen hervor, die in den ‚Mitteilungen' unseres Vereins und anderen alpinen Zeitschriften in den letzten Jahren erschienen sind.

„In einer jüngst in Berlin bei Vogel & Kreienbrink erschienenen Broschüre des Herrn Dr. med. Klaus Harlow, ‚die Ernährung beim Sport', deren Studium wir jedem Touristen empfehlen können, spricht sich der Verfasser auch über die Brotfrage aus. Auch er vermißt in den Alpen nicht allein in den Hütten, sondern auch in den Dörfern ein genießbares Brot und bezeichnet diese Lücke im Speisezettel des Bergsteigers als die allerempfindlichste und der Gesundheit schädlichste. Der Herr Verfasser kritisiert alsdann den ‚Brotersatz', wie er bisher erhältlich ist, z. B. Cakes, Aleuronat- oder Roboratzwiebäcke, Dauerbrot etc. Er erwägt auch, ob nicht das schwedische Knäckebrot als bewährtes Dauerbrot einzuführen sei, kommt aber zu dem Schlusse, daß das leichte Zerbröckeln im Rucksack und bei allen diesen Trockenpräparaten der bei dauerndem Genuß sich einstellende Widerwille gegen den ungewohnten faden Geschmack die Verwendung dieser Brotsorten herabsetzt. Bei Besprechung der von einer Seite in Vorschlag gebrachten Schrotbrote meint der Herr Verfasser, diese Art Brot sei ihres Wassergehaltes wegen zu schwer als Tragelast und auch nicht bekömmlich, weil ziemlich schwer verdaulich und zur Ernährung schlecht ausnutzbar, wie z. B. Pumpernickel und Simonsbrot. Das Problem zu lösen werde nur gelingen, wenn ein gut bindendes, sehr langsam austrocknendes Brot erfunden würde.

„Die seit wenigen Jahren erst bestehende S. ‚Mark Brandenburg' (Sitz der Sektion in Berlin) hat es sich zur Aufgabe gestellt, dieses Problem zu lösen, und wie die Darlegungen des Vorstandes der Sektion in der letzten Versammlung derselben ergeben, scheint die Lösung herbeigeführt.

„Nach dem darüber erstatteten Berichte haben die Versuchsbrote, nach besonderer Vorschrift des Sektionsvorstandes gebacken, in Büchsen verlötet und sterilisiert, seit Februar 1902 bis in den November hinein in kalten und warmen Räumen aufbewahrt gestanden. Im Laufe des Sommers wurden mehrere Büchsen von einigen Sektionsmitgliedern mit in die Alpen genommen und dort in der Praxis angewandt. Gleichzeitig erfolgte in Berlin von Zeit zu Zeit die Öffnung einiger Büchsen, um die Haltbarkeit sowohl der Frische des Brotes, als auch des Geschmackes desselben festzustellen. In der Versammlung selbst, die am 17. November stattfand, wurden zwei Büchsen geöffnet, die am 18. Februar zugelötet waren, und eine, die im Juni 1902 verschlossen wurde. Die anwesenden 54 Herren, welche von dem Brote kosteten, erklärten einstimmig, daß dasselbe an Frische nichts zu wünschen übrig ließ und vortrefflich schmeckte. Einer der mit anwesenden Ärzte erkannte in dem Brote sofort den überaus hohen Nährwert und die Bekömmlichkeit desselben.

„Es ist ein aus Roggen- und etwas Gerstenmehl gemischtes Schrotbrot ohne Zutat von Sauerteig, ohne jeden süßen Beigeschmack, den sonst das Schrotbrot meist aufweist, und so kernig wohlschmeckend, wie man sich, wenn man von frischgebackenem Weiß- oder Graubrot absieht, nichts Besseres als ‚tägliches Brot' wünschen kann. Die Masse des Brotes ist ziemlich fest, was sehr zur Erhaltung der Frische beiträgt und es ermöglicht, nach dem Öffnen der Büchsen noch 2 bis 3 Tage lang das Brot im Rucksacke in wohlschmeckendem Zustande mit sich zu führen. Man läßt es während des Transportes in der lose geschlossenen Büchse.

„Im Geschmack am nächsten kommt ihm das sogenannte rheinische Schwarzbrot, wie es in Köln und Umgegend in den besten Familien und von den schwächlichsten Damen täglich genossen wird, und es ist sicher, daß derjenige Tourist, der mit einer solchen Büchse Schwarzbrot im Rucksacke innerhalb 24 Stunden nirgends anders sich zu Tisch setzen kann als in einer Almhütte bei Milch, Käse und vielleicht etwas Butter, mit diesem Brote eine vorzügliche und für alle Strapazen der 24 Stunden ausreichende Nahrung gefunden hat, ohne Verdauungsbeschwerden befürchten zu müssen.

„Die Verpackung geschieht pfundweise in Büchsen. Bei der Dichtigkeit des Brotes nimmt es die Hälfte des Raumes von einem Pfund locker gebackenem Graubrote ein. Der Preis der Büchse wird sich in jeder Hütte auf etwa 50 Pf. stellen.

„Die Versuche sind also beendet und es gilt jetzt das Erreichte in die Praxis zu übersetzen. Es wird sich dann zeigen, ob die Bemühungen der S. Mark Brandenburg und der Geschmack der Mitglieder derselben die brennende Brotfrage auch in der Geschmacksrichtung aller anderen Alpinisten gelöst haben, denen daran gelegen ist, bei ihrem frugalen Mahle in den Hütten und draußen auf den Bergen ein Stück frisches Brot stets zur Hand zu haben.

„Die verehrten Schwestersektionen werden gebeten, wegen des Bezuges von Probebüchsen (à 50 Pf. einschließlich Porto) sich an das Bureau der S. Mark Brandenburg (Berlin W. 30, Motzstr. 78) zu wenden."

Allerlei.

Abgrenzung der Arbeitsgebiete der Alpenvereinssektionen in den Schlierseer und Tegernseer Bergen. Von der S. München erhalten wir folgende Zuschrift: Die S. München hat mit den benachbarten Sektionen Tegernsee, Schliersee, Miesbach, Rosenheim und Kufstein eine genaue Grenzregulierung ihres Arbeitsgebietes in den Schlierseer-Tegernseer Bergen vorgenommen und dieses Gebiet als ihre Interessensphäre erklärt.

Die Grenzen* dieses Arbeitsgebietes bilden: Das Kreutertal von Egern bis zur Einmündung des Langenauertales, dieses selbst bis zur Mündung des Schreibaches, der Schreibach selbst, von da eine Linie über die Höhe 1402 ins Bernauertal, dieses hinaus bis zur Winterstube, von da eine Linie über den Pfaffenkopf und Roten Kogel zum Schinderberg und Trausnitzberg (Bayrischer und Österreichischer Schinder), von hier westlich der Trausnitzalpe vorbei hinab zur Erzherzog Johann-Klause (so daß der Weg von der Spitze des Trausnitzberges zur Erzherzog Johann-Klause noch der S. München gehört), von da ab das Marchbach- und das Stallenbachtal bis Landl, von hier das Ursprungstal bis Bayr. Zell, von da die Straße bis Neuhaus und weiter die Straße zum Spitzingsee, dann das Tal der Roten Valepp bis zum Einmündungspunkte der Weißen Valepp, dann das Tal der Weißen Valepp und das Rottachtal bis Rottach. Die am Spitzingsattel an einem Felsen unmittelbar westlich der Straße angebrachte Trautweingedenktafel nebst Zugang verbleibt jedoch Eigentum der S. München und des Turner-Alpenkränzchens München. In diesem Gebiete hat bisher die S. München nach dem Grundsatze gearbeitet, mit Weg-

* Nach der bayer. Generalstabskarte 1 : 50.000.

anlagen und Wegbezeichnungen nur an jene Berge heranzugehen, welche für jedermann eine gefahrlose Wanderung gestatten. Der Grund dieser Maßregel liegt darin, daß die Schlierseer-Tegernseer Berge das Hauptausflugsgebiet der Münchner sind, welche dort namentlich in den Sommer- und Herbstmonaten zu vielen Tausenden ihre Erholung suchen. Ein sehr großer Bruchteil dieser Besucher wandert ohne jede alpine Ausrüstung, allein oder in Gesellschaft, jedoch stets führerlos. In Rücksicht auf diese Art Touristen werden nun von der S. München nur Wege gebaut und bezeichnet, auf welchen bei einiger Aufmerksamkeit die Bergfahrer ungefährdet und sicher ihre Wege ziehen können, nicht aber Wege zu jenen Gipfeln, deren Ersteigung größere oder geringere Anforderungen an die Schwindelfreiheit und Kletterfertigkeit der Besucher stellt. So bleibt das große, ungeübte Publikum diesen Bergen ferne, welche ein unangetastetes Übungsgelände und die Kletterschule für wirkliche Alpinisten bilden. Unter Berücksichtigung dieser Grundsätze sind nun Wege bezeichnet und angelegt auf den Wallberg, Sitzberg und Risserkogel von Enterrottach, Oberach (Egern-Rottach, Dorf und Bad Kreut und Valepp aus auf die Nagelspitze, den Jägerkamp, die Rotwand und den Hochmiesing von Josefstal, von den Spitzingalpen, von der Wurzhütte aus, durch den Pfannen und den Totengraben, von der Valepp, von Nieder(Oster-)hofen und von Geitau aus, auf den Trausnitzberg (Österr. Schinder) von der Valepp aus, auf das Hintere Sonnenwendjoch von der Valepp und der Erzherzog Johann-Klause aus. Weder bezeichnet noch unterhalten werden die Anstiege auf den Blankenstein, die Aiplspitze, den Dürr-Miesing, den Recherstein (Ruchenköpfe), die Rotwand vom Miesingsattel und den Schinder von Norden her. Die Unterlassung von Wegbezeichnungen und Weganlagen an diesen Bergen beruht also — abgesehen von dem Einspruch der Forstbehörde aus forstlichen oder jagdlichen Gründen — ausschließlich auf praktischen Gründen und bestimmter Absicht und kann daher keinesfalls für eine andere Sektion oder einen anderen Verein die Veranlassung oder Befugnis abgeben, die fraglichen Gipfel als herrenloses Gebiet anzusehen und sich ihrer zu bemächtigen.

Schneeschuhrennen zu Murau. Der Gau Murau des Verbandes steirischer Skiläufer veranstaltet am 1. Februar in der Umgebung von Murau Schneeschuhrennen, welche nach folgender Ordnung stattfinden: Am 1. Februar: 9 U. Fahrt mittels Sonderzug der Murtalbahn zur Haltestelle Gestütthof. — 9 U. 15 Jägerrennen. Offen für Berufsjäger. — 11 U. 15 Rückfahrt mittels Sonderzug nach Murau. Die gesamte Rennstrecke ist vom (geheizten) Zuge aus zu überblicken. Buffet im Zuge. — 12 U. Gemeinsames Mittagessen auf dem Bahnhofe. — 1 U. Rennen um die Meisterschaft in den österreichischen Alpenländern, veranstaltet vom Verband steirischer Skiläufer. Der Sieger erhält den Titel „Meister-Skiläufer der österr. Alpenländer 1903“ und die silberne Schneerose. — 1 U. 30 Jugendwettlaufen: Offen für Knaben unter 14 Jahren. — 3 U Wettspringen: Offen für Mitglieder von Amateur-Sportvereinen. — 8 U. Feierliche Preisverteilung und XI. Gründungsfest des Vereines steirischer Skiläufer im Saale „Bühn“ unter Mitwirkung der Murauer Liedertafel, sowie einiger Kunstkräfte aus Graz. — Am 2. Februar: Ausflüge für geübte und minder geübte Skiläufer in die herrliche Umgebung von Murau, sowie Schlittenfahrten.

Weihnachtsbescherungen in den Alpen. Die S. Innsbruck unseres Vereins hat auch heuer die Kinder der Bergführer im Stubaitale mit einem Christbaume beglückt. Die Feier wurde in Neustift im Gasthause Volderauer am 4. Jänner 12 U. mittags abgehalten. Zu derselben fanden sich der Sektionsvorstand, Herr Dr. Krautschneider mit Frau und mehrere Herren der S. Innsbruck ein. Besondere Freude machte es den Stubaier Führern, daß auch der Zentral-Präsident, Herr Prof. Dr. Ipsen, selbst erschien, um an der Feier teilzunehmen. Bei dieser Gelegenheit wurden außerdem durch das Sektionsmitglied, Hochw. Herrn Pfarrer Schratz, die Weihnachtsgeschenke, welche die S. Nürnberg auch heuer wieder gespendet hatte, an die Kinder verteilt. Die S. Nürnberg hat schon seit vielen Jahren durch sehr namhafte Spenden den Führerkindern von Neustift eine Weihnachtsfreude bereitet. Nach der Feier zogen die Kinder reich beschenkt mit freudestrahlenden Gesichtern nach Hause. Den beiden Sektionen, sowie den Herren, welche, um den Kindern eine Freude zu machen, im Winter den weiten Weg nicht gescheut haben, dankten die Stubaier Führer aufs herzlichste. — Im Ennstale wurden auch heuer wieder von der alpinen Gesellschaft „Ennstaler“ im Vereine mit der S. Ennstal-Admont zahlreiche arme Kinder von Admont, Weng, Johnsbach, sowie jene der Bahnwächter im Gesäuse mit nützlichen Dingen (Kleidern, Schuhen etc.) beschenkt.

Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins. Eine Reihe von Bänden der „Zeitschrift“, und zwar die Jahrgänge 1873—1902 (bestehend in 33 broschierten Heften und 8 Bänden, wovon die letzten 5 Jahrgänge in Leinwand gebunden, alle rein und fehlerlos), ist zu verkaufen bei Josef Aichholzer, k. k. Forstmeister i. R., Lienz-Tirol.

Gefunden. Wie die k. k. Bezirkshauptmannschaft Brunneck mitteilt, wurde am 7. September v. J. in Schluderbach ein wertvolles Armband gefunden, dessen Eigentümerin bisher unbekannt geblieben ist. Das Armband erliegt bei der genannten k. k. Bezirkshauptmannschaft.

Auf den Rauhen Köpfen bei Schliersee wurde am Einstiege zur Südwand ein Paar Steigeisen verloren. Eigentümer ist Herr H. Ruf in München, Hohenzollernstraße 64 II.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. A. Böhm Edler von Böhmersheim: Geschichte der Moränenkunde. Mit 4 Tafeln und 2 Textfiguren. Abhandlungen der k. k. geographischen Gesellschaft in Wien, III. Band, 1901, Nr. 4.

Die im August 1899 in der Schweiz tagende Gletscherkonferenz hatte es sich auch zur Aufgabe gestellt, die Benennungen und Einteilungen der Moränen, die von den verschiedenen Forschern aufgestellt und gebraucht wurden, in eine gewisse Gesetzmäßigkeit zu bringen, was durch neue Einteilung, neue Namen und Ausmerzung alter angestrebt wurde. Der Verfasser, der mit den Ergebnissen der darauf hinzielenden Beschlüsse durchaus nicht einverstanden war, sucht nun seinen Einwendungen gegen diese Vorschläge, die übrigens selbst von den Teilnehmern der Konferenz nicht strenge befolgt wurden, dadurch eine feste Stütze zu verleihen, daß er historisch alle irgendwie bedeutenderen Beschreibungen und Benennungen, die die Moränen betreffen, übersichtlich zusammenstellt, um dann gewissermaßen anschließend an den ganzen Entwicklungsgang seine eigene Einteilung und Namengebung zu erläutern. Der weitaus größte Teil der umfangreichen Arbeit ist daher mit geschichtlichen Angaben gefüllt, in denen man tatsächlich fast alle hierher gehörigen Stellen der glacialen Literatur mit großer Genauigkeit und Sachkenntnis vereinigt findet. Natürlich haben sich dabei zahlreiche Richtigstellungen und Verbesserungen sowie neue Einblicke in historische Beziehungen der einzelnen Arbeiten untereinander ergeben, die das Interesse des Fachmannes erregen. Nicht selten ergibt sich dabei eine oft recht scharfe Kritik. Vom Jahre 1544 bis 1900 reichen diese historischen Untersuchungen, die einen wertvollen Beitrag zur Erforschungsgeschichte der Eiszeit bilden.

Nach dieser geschichtlichen Moränenkunde wendet sich der Verfasser im einzelnen gegen die Ausführungen der Gletscherkonferenz, deren Einteilungen und Namengebungen als inkonsequent und unglücklich bezeichnet werden. An ihre Stelle sollen Einteilungen und Namen treten, die von einem einheitlichen Standpunkte, von dem der Entstehungsweise ausgehen. Es werden drei Hauptgruppen von Moränen unterschieden: Wander-, Stapel- und Schwundmoränen, die ihrerseits wieder in mehrere Arten zerfällt werden. Für alle Bezeichnungen werden auch entsprechende in französischer, englischer, italienischer, dänisch-norwegischer und schwedischer Sprache vorgeschlagen. Quellenverzeichnis, Autoren-, Sach- und Moränenregister, sowie eine Moränensynonymie erleichtern das Auffinden aller Angaben.

Vier Vollbilder bringen in sehr schöner Weise interessante alte Gletscherbilder aus dem 18. Jahrhundert zur Darstellung.

Dr. Otto Ampferer.

W. Paulcke: Der Skilauf. II. Auflage. Mit 8 Vollbildern und 37 Abbildungen im Text. Freiburg i. Br., F. Wagnersche Universitätsbuchhandlung. Geh. M. 2.—, in Leinen M. 2.50.

Paulcke ist einer der eifrigsten Vorkämpfer des Skisports; er war einer der ersten, welche mit Schneeschuhen in die Hochalpen vordrangen; ihm verdankt der Alpenverein die Anregung zur Abhaltung von Schneeschuhkursen für Bergführer. Die erste Auflage der vorliegenden Schrift hat viel Nutzen gestiftet, der zweiten wurde mit besonderem Interesse entgegengesehen, und das erschienene Buch hat die Erwartungen nicht enttäuscht. — Als der Schneeschuh zuerst bei uns eingeführt wurde, haben die Verehrer der einzelnen Systeme häufig eine recht schroffe und auch unduldsame Stellung gegenüber anderen eingenommen. Zum Teil urteilte man über andere Systeme ab, ohne sich der Mühe einer Erprobung zu unterziehen, zum Teil mangelte selbst halbwegs geübten Skiläufern doch das richtige Verständnis für ihren Sport und oft sogar für das Hilfsmittel desselben, für den Schneeschuh. Seither hat dieser Sport eine höchst erfreuliche Ausbreitung gefunden, eine große Anzahl sehr tüchtiger Schneeschuhfahrer hat sich herangebildet, zahlreiche Erfahrungen wurden gesammelt, die Urteile haben sich geklärt und damit ist erfreulicherweise jene gegenseitige Duldsamkeit angebahnt worden, welche die vorurteilsfreie Prüfung aller auf dem einschlägigen Gebiete gemachten Erfindungen und Verbesserungen und damit ein stetes Vorwärtsgelangen verbürgt. Paulckes vorliegendes Werk steht auf der Höhe dieser Erkenntnis: das Streben nach unparteiischer Beurteilung alles zum Skisport Gehörigen ist durchwegs erkennbar, die reiche Erfahrung des Verfassers spiegelt sich aus dem Ganzen wieder.

Die Schrift ist in vier Teile gegliedert. Einer Einleitung, die sich mit der Geschichte des Skilaufes und dessen besonderen Leistungen befaßt, folgt als erster Teil jener über Bekleidung und Ausrüstung, also über für den Anfänger und alpinen Schneeschuhläufer sehr wichtige Fragen. Was Paulcke über die Bekleidung und allgemeine Ausrüstung sagt, entspringt vieljähriger Erfahrung und verdient beste Beachtung. Er benützt Skier „norwegischen" Systems und tritt deshalb für eine eigene Fußbekleidung ein. Vom Laufen mit Bergschuhen rät er ab — mehreren der angeführten Gründe kann ich aber nicht beipflichten. Ein besonderes Ermüden des Fußes infolge der schwerer biegsamen Bergschuhsohle ist mir nie aufgefallen; der Schutz gegen die Kälte ist durch doppelte dicke Socken (eventuell durch außen über die Bergschuhe gestülpte alte Wollsocken oder eigene Schutzlappen recht wohl möglich und im Falle eines Schneeschuhbruches oder sonstwie aufgezwungenen Gehens ohne Skier ist dann doch gerade im winterlichen Hochgebirge der bereits an dem Fuße befindliche Nagelschuh wohl das beste. Zugegeben muß aber ohne weiteres werden, daß die von Paulcke und Genossen nach vielfachen Versuchen vervollkommneten Fellschuhe und „Sandalen" für Benützer norwegischer Skier wohl das beste Hilfsmittel sind. Sehr belehrend ist das Kapitel über die „Skier" und über die „Bindungen", in denen der Verfasser in dankenswerter Weise möglichste Vollkommenheit angestrebt hat, indem er alle Systeme aufzählt und bei jeder Bindung die Vor- und Nachteile aufführt, wie sie ihm erscheinen. Beim Lilienfelder System wäre noch als einer der nur diesem System eigenen Vorteile zu erwähnen, daß zufolge der mit einer starken Spannfeder festgehaltenen Stahlfußplatte das Aufheben des Schneeschuhes von der Schneefläche und die Bewegung in der Luft (z. B. bei Wendungen etc.) mit sicherer Beherrschung durch den Fuß geschehen kann. Daß die durch die an einer Achse drehbar befestigte Platte bedingte andere „Aufrollung des Fußes" als sie beim normalen Gehen erfolgt, eine „Vergewaltigung" desselben (also wohl in weiterer Folge eine rasche Ermüdung des Fußes) bewirkt, habe ich noch nicht bemerkt. Da die Stahlsohle biegsam (federnd) ist, folgt sie übrigens ziemlich der normalen Biegung der Schuhsohle, so daß der Fuß sich ebenfalls fast normal „aufrollt". Auch der Ansicht, daß diese Bindung wegen der von Paulcke angeführten Nachteile (höheres Gewicht, Plattenbrüche, sehr erschwerte Reparatur etc.) sie als „Tourenbindung" nicht geeignet erscheinen läßt, kann ich nicht zustimmen. Einige der erwähnten Nachteile bestehen allerdings, aber die in der alle anderen Systeme übertreffenden sicheren Führung liegenden Vorteile sind so bedeutende, daß die Nachteile reichlich aufgewogen werden. Gerade im Gebirge zeigt der Lilienfelder Schneeschuh seine Überlegenheit; z. B. beim Queren sehr steiler oder sehr harter Firnhänge, wo andere Systeme versagen, u. dgl. m. Es sind ja auch schon große Fahrten damit ausgeführt worden. Freilich erfordert die Gerechtigkeit zu sagen, daß die größten alpinen Leistungen bislang doch die Anhänger der Skier norwegischen Systems für sich in Anspruch nehmen können. — Die Abschnitte: Bremsvorrichtungen, Fellbesatz, Schmiermittel, Stock, Reparaturen verdienen größte Beachtung. — Der zweite Teil: „Der Skilauf", wird den meisten als das Wichtigste, als der Kern des Buches erscheinen. Körperliche Übungen durch das geschriebene Wort anderen zu lehren, ist eine äußerst schwierige Aufgabe. Paulcke hat getrachtet, ohne allzugroßen Wortaufwand das Möglichste zu tun, und seine Anleitungen werden viel Nutzen stiften. Allein wirklich lernen kann man nur in praktischer Betätigung und unter praktischer Anweisung durch geübte Läufer. Paulcke sagt selbst, ein bekanntes Wort variierend: „Grau ist alle Theorie und grün des Lebens goldner Baum." — Im dritten Teile: „Praktische Verwendung der Skier" erörtert Paulcke die Rolle, welche der Schneeschuh für den Winterverkehr im Gebirge zu spielen berufen ist, und er gedenkt seiner Bedeutung als Sport und für den Alpinismus. Dieses Kapitel ist für unsere Kreise besonders beherzigenswert. Mit Recht sagt Paulcke: Wer Skitouren im Hochgebirge unternehmen will, muß vor allem ein guter Alpinist sein. Er muß vertraut mit den Alpen, mit ihren Eigentümlichkeiten und Gefahren sein, d. h. er muß die erforderlichen alpinen Kenntnisse und Erfahrungen besitzen, welche ihn befähigen, sich selbständig in den Alpen auf Fels und Firn zu bewegen und zurechtzufinden. Nicht die besten, sondern die ungünstigsten Verhältnisse sind der Maßstab für die Befähigung und damit Berechtigung zu einer Tour! — Nach einer Reihe wertvoller Winke für die spezielle Ausrüstung des Hochgebirgs-Skimannes gibt Paulcke sodann wichtige Lehren für das Verhalten bei Schneeschuhfahrten im Hochgebirge, Seilverwendung beim Überschreiten von Gletschern, Verhalten bei Nebel und Schneesturm. Er gedenkt sodann der Notwendigkeit, die Führer im Skilauf auszubilden, erwähnt die bezüglichen Kurse unseres Vereines und des Schweizer Alpenklubs, spricht für das Offenlassen der Schutzhütten in von Skifahrern viel besuchten Gebieten auch im Winter (da gerade dann der von der Hütte erwartete Schutz doppelt nötig ist und doppelt dankbar angenommen wird), zählt eine Reihe von ausgeführten Schneeschuhfahrten auf und bezeichnet als die für solche beste Winterszeit die Monate Jänner, Februar und Anfang März. — Besonders nachdrücklich macht Paulcke auf die Lawinengefahr aufmerksam und versucht es, Winke und Verhaltungsmaßregeln zu geben. Diese Gefahr ist wohl der böseste Feind des alpinen Skifahrers, sie erfordert gebieterisch die ernsteste Beachtung, und man muß Paulcke für seine, auf Grund der reichen eigenen und der von anderen gesammelten Erfahrungen aufgebauten Anleitungen durchaus danken. — Die „Skier im Dienste der Armee" ist der dritte und „Skivereine und ihre Aufgaben" der Inhalt des vierten Abschnittes. Im letzteren tritt Paulcke für einen Aneinanderschluß der verschiedenen Skifahrervereine und für Schaffung einer eigenen Zeitschrift ein.

Wir haben noch der Bilder zu gedenken, von denen die Mehrzahl der Erläuterung des Gesagten wirksam dient, einige aber die winterliche Pracht der Natur zeigen wollen. Damit haben wir den reichen Inhalt des verdienstvollen Werkes freilich nur flüchtig skizziert; es wird zur Verbreitung des schönen Skisportes gewiß sehr viel beitragen. *H. Hess.*

Dr. Heinrich Dübi: Saas-Fee und Umgebung. Mit 51 Illustrationen und 1 Karte. Bern, A. Francke (vorm. Schmid & Francke). Geb. Fr. 3.50.

Einen „Führer durch Geschichte, Volk und Landschaft des Saastales" nennt der Verfasser sein Werk und damit hat er eine erschöpfende Charakteristik desselben gegeben. Dem Referenten erübrigt nur noch beizufügen, daß dieser „Führer" eine ungewöhnlich gründliche, eine wirkliche Musterarbeit ist, die von ebensoviel Fleiß und Sachverständnis wie von Liebe für das behandelte Gebiet spricht. In den über 150 Textseiten ist alles, was das reizende, gottlob noch nicht wie das benachbarte Zermattertal vom großen Fremdenstrome überflutete Saasertal bietet, aufs gründlichste behandelt. Jedem nennenswerten Hause, jeder Kirche ist eine Darstellung gewidmet. Politische und Kirchengeschichte, Sagen, Volkstum, Gebräuche, Alpenwirtschaft,

Handel und Verkehr — alles ist beleuchtet und der Bergfreund findet im Kapitel „Touristisches", was er braucht. Ihm ist auch das instruktive Panorama vom Plattje am Mittagshorn und die schöne Karte des Saastales (1 : 50.000), ein Überdruck aus dem Siegfriedatlas mit Korrekturen und Nachträgen, gewidmet, durch welche beiden wertvollen Beilagen das Büchlein zu einem wirklich vollkommenen „Führer für das Saastal" abgeschlossen ist.

Meyers Reisebücher: Türkei, Rumänien, Serbien, Bulgarien. 6. Auflage. Mit 10 Karten, 30 Plänen, 1 Panorama und 2 Abbildungen. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Geb. M. 7.50.

Dieses Buch ist in der vorliegenden 6. Auflage wiederum erheblich verbessert und nach jeder Richtung hin ergänzt und den heutigen Anforderungen entsprechend gestaltet. Die für den Mitteleuropäer so interessanten unteren Donaustaaten und die Türkei sind mit allen neuesten Verkehrsmitteln ausführlich behandelt und auch noch über den durch die anatolische Bahn erschlossenen Teil Kleinasiens findet der Reisende genügend Aufschluß. Gründlich sind trotz ihrer Gedrängtheit die Abrisse über Land und Leute und der letzteren Eigenarten und Gewohnheiten. Sehr reich ist die Ausstattung an Karten und Plänen.

Dr. B. Plüss: Unsere Gebirgsblumen. Herdersche Verlagshandlung in Freiburg i. Br. 12°, VI und 200 S. Geb. M. 3.—.

Das vorliegende Buch bildet eine Ergänzung zu des Verfassers „Blumenbüchlein für Waldspaziergänger", indem es die häufigeren Gebirgsblumen an der Hand von guten (nur schwarz ausgeführten) Zeichnungen beschreibt. Das Büchlein umfaßt nicht nur das Alpengebiet, sondern auch die den Alpen nördlich vorgelagerten Mittelgebirge.

Plan von Wien. 20. Auflage. A. Hartleben, Wien und Leipzig. Preis 50 h = 50 Pf.

Diesem auch in seiner neuesten Ausgabe genau durchgesehenen Plane ist auch ein Straßenverzeichnis und ein solches der Sammlungen und Sehenswürdigkeiten beigegeben.

Niederösterreichischer Amtskalender 1903. Dieses sorgfältig redigierte, im Verlage der k. k. Hof- und Staatsdruckerei in Wien zum 37. Male erschienene Jahrbuch (Ladenpreis K 4.—) enthält nebst dem Kalendarium einen Schematismus des Hofstaates, der legislativen Körperschaften, der Behörden der Monarchie, dann aller Gemeindevertretungen, Unterrichts-, Humanitäts- und Krankenanstalten und Vereine Niederösterreichs. Für Touristen von besonderem Interesse sind ein Touristen- und Radfahrer-Vademekum, eine Darstellung der Wirksamkeit (Sektionen, Schutzhütten, Publikationen u. s. w.) der alpinen Vereine, eine Übersicht der touristischen und Radfahrer-Literatur, der Bergführerordnung für Niederösterreich, endlich eine Übersicht sämtlicher Wiener Touristen- und Radfahrervereine sowie alpinen Gesellschaften mit deren Funktionären.

A. Dessauer: Jochwind. Ernste und launige Geschichten aus luftiger Höhe. München, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Geh. M. 1.20, geb. M. 1.80.

Der Titel sagt schon, was sein Schöpfer mit dem Büchlein den Lesern geben will; im Vorwort wird uns noch gesagt, daß wir „Dichtung und Wahrheit, oder wie der derber angelegte Alpinist wohl sagt: Erlebtes und Erlogenes" finden. Zum „Ernsten" gehört „Der Schatz auf dem Totensessel", eine Erzählung aus dem Wilden Kaiser, in welcher der alpenkundige Verfasser manches schwierige Kletterproblem geschickt in eine romanhafte Erzählung verflicht und diese dadurch spannend gestaltet; heiter verwertet er den gleichen Vorgang im „Schiach'n Köpfl". Auch die folgenden Erzählungen läßt Dessauer auf wirklichem alpinen Boden spielen, und auch den Gestalten, die er mit launiger Feder zeichnet, haftet manches Körnlein Wahrheit an, wenn auch mitunter starke Übertreibungen nicht fehlen. Jedenfalls erfüllt das besonders für Bergsteiger berechnete Büchlein seinen Zweck; es schafft Unterhaltung und will in seinen „Bergsteigertypen" auch gewissermaßen warnend-erzieherisch wirken.

Kunst.

Alpines Stilleben. In Karl Endlichers Kunsthandlung in Wien (I., Schottenring 6) ist ein in Chromodruck ausgeführtes „alpines Stilleben" erschienen, welches eine Anzahl alpiner Ausrüstungsstücke in malerischer Gruppierung mit Farnblättern, Nadelholzzweigen etc. sehr schön wiedergibt. Das hübsche Bild (31 × 46 *cm*) kostet samt „Passepartout" (48 × 63 *cm*) bloß K 2.—. Es eignet sich gut als Zimmerschmuck, besonders aber für alpine Büchereien und Versammlungsräume oder für Schutzhütten.

Vereins-Angelegenheiten.

Kassenbericht für das Jahr 1902.

Einer alten Gepflogenheit gemäß hat jeder Kassenbericht mit der Mitteilung zu beginnen, daß „das finanzielle Ergebnis des Berichtsjahres erfreulicherweise dem der Vorjahre nicht nachstehe und sich als sehr günstig darstelle". Diese herkömmliche Versicherung darf auch für das Jahr 1902 abgegeben werden, wie aus dem Nachstehenden zu ersehen ist.

Die Mitgliederzahl (54.413) hat gegen das Vorjahr um 3616 zugenommen und betrug um 6413 mehr, als im Voranschlage angesetzt war. Ferner haben auch sämtliche übrigen Einnahmeposten erhebliche Mehrergebnisse aufzuweisen; selbst der Anzeigenteil der „Mitteilungen", der im Vorjahre ein Mindererträgnis lieferte, ergab trotz der noch anhaltenden geschäftlichen Depression ein Mehr. Der Bruttoertrag belief sich auf M. 22 139.47 (+ 1 559.82) und verblieb ein Reinertrag von M. 9 996.03 (+ 696.33) gegen 1901.

Das Ergebnis der Einnahmen stellt sich wie folgt:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		Mehr Mark
Mitgliederbeiträge (48 000)	288 000.—	326 478.—	+	38 478.—
Zinsen	2 000.—	6 302.58	+	4 302.58
Vereinsschriften	500.—	1 531.12	+	1 031.12
Vereinszeichen	200.—	1 349.79	+	1 149.79
Diverse	142.14	2 145.43	+	2 003.29
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	9 996.03	+	496.03
Vortrag von 1900	19 357.86	19 357.86		—.—
	M. 319 700.—	367 160.81	+	47 460.81

Es beträgt somit die Mehreinnahme M. 47 460.81. Auch die durchlaufende Post: „Beiträge der Sektionen zur Führerkassa" per M. 16 323.90 zeigt ein Mehr von M. 1 923.90 gegenüber dem Voranschlage.

Bei den Ausgaben zeigt sich nachstehendes Verhältnis:

	Voranschlag Mark	Ergebnis Mark		Mark
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"	48 000.—	47 480.93	—	519.07
Illustrationen	28 000.—	27 045.67	—	954.33
Karten	21 000.—	23 724.66	+	2 724.66
Herstellung der „Mitteilungen" und Adressen	37 600.—	36 853.60	—	746.40
Versendung	30 500.—	32 026.47	+	1 526.47
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	8 846.69	—	3 153.31
Rückkauf d. „Zeitschrift"	3 600.—	4 413.—	+	813.—
Subventionen der Generalversammlung	65 000.—	65 000.—		—.—
Reserve	7 500.—	10 286.11	+	2 786.11
Verwaltung	30 000.—	26 982.16	—	3 017.84
Führerkasse	4 000.—	4 000.—		—.—
Führerzeichen	500.—	312.95	—	187.05
Führerausrüstung	500.—	471.98	—	28.02
Führerkurse	6 000.—	7 211.12	+	1 211.12
Wissenschaftliche Unternehmungen	8 000.—	12 653.20	+	4 653.20
Alpenpflanzengärten	1 000.—	1 000.—		—.—
Aufforstung	500.—	500.—		—.—
Unterstützungen und Ehrungen	2 000.—	692.80	—	1 307.20
Laternbilder-Tauschstelle	1 000.—	391.30	—	608.70
Verschiedenes	2 500.—	4 756.18	+	2 256.18
Zentralbibliothek	5 500.—	5 500.—		—.—
Ergänzung des Betriebsfondes	5 000.—	5 000.—		—.—
Überweisungen:				
an Kais. Franz Josefsfonds	—.—	4 926.65	+	4 926.65
an Pensionsfond	—.—	5 000.—	+	5 000.—
für Rettungsstationen	—.—	5 000.—	+	5 000.—
Summe	319 700.—	340 075.47	+	20 375.47

Es ergeben sich somit Mehrausgaben von M. 20 375.47; wenn man jedoch von den im Voranschlage nicht vorgesehenen Überweisungen absieht, entfällt auf die ordentliche Gebahrung nur der Betrag von M. 5 448.82.

Demnach verbleibt:

bei Mehreinnahmen von	M. 47 460.81
bei Mehrausgaben von	„ 20 375.47
eine Erübrigung von	M. 27 085.34

Der Vortrag vom Jahre 1900 per M. 19 357.86 wurde somit nicht in Ausspruch genommen, sondern aus den laufenden Einnahmen noch ein Überschuß von M. 7 727.48 erzielt.

Erfahrungsgemäß wird eine Rechtfertigung von Minderausgaben nicht strenge gefordert und man darf sich daher auf eine Erörterung der Mehrausgaben beschränken.

Eine Überschreitung erscheint bei der Post für Karten im Betrage von M. 2 724.66. Diese findet ihre Erklärung darin, daß nicht nur das Gehalt für den angestellten Kartographen, sondern auch das Honorar für die Adamellokarte, deren Stich leider nicht vollendet werden konnte, auf Rechnung dieses Jahres bestritten wurden. Diese Auslagen betreffen eigentlich Karten, die erst in den folgenden Jahren erscheinen werden, bedeuten also eine Entlastung der Zukunft. Bei dem Umstande aber, daß in den letzten Jahren der D. u. Ö. Alpenverein keine ihm „eigene" Karte herausgeben konnte, wünschte der Zentral-Ausschuß die Möglichkeit zu schaffen, im Jahre 1903 ohne wesentliche Überschreitung des Kredites zwei Karten den Mitgliedern zu liefern (II. Blatt der Dolomitkarte und Adamellokarte).

Die Kosten für Versendung der „Mitteilungen" zeigen gleichfalls eine Überschreitung von M. 1 526.47. Auf diese Post kann leider die Spar-Tendenz des Zentral-Ausschusses keinen Einfluß nehmen; das Postärar fordert eben unnachsichtlich die vorschriftsmäßige Gebühr. Eine Erklärung des Mehraufwandes findet sich nun darin, daß auch die Zahl der Mitglieder und somit der zu versendenden „Mitteilungen" über Erwarten hoch gestiegen ist. Zum Teile trägt aber auch der Umstand Schuld daran, daß so manche Sektionen hinsichtlich Führung der Mitgliederliste, beziehungsweise Abmeldung der Ausgetretenen und Anzeige der Adreßänderungen die wünschenswerte Sorgfalt und Pünktlichkeit vermissen lassen. Es sind leider die Fälle häufig, daß man an eine große Anzahl von Personen, welche keinen Beitrag mehr einbezahlt haben, das ganze Jahr hindurch die „Mitteilungen" zusenden läßt, und erst bei der Schlußabrechnung zu Ende des Jahres vermag der Zentral-Ausschuß die Differenz zu entdecken. Ebenso gehen wegen Nichtanzeige des Wohnungswechsels sehr viele Exemplare verloren und erwachsen, da dann Nachlieferung verlangt wird, doppelte Portokosten. Auf diese Weise büßt jährlich die Zentralkasse eine Summe von mehreren hundert Mark an unnütz verausgabten Postgebühren ein. Der Zentral-Ausschuß zieht daher in Erwägung, ob nicht künftighin für Verluste infolge von Nichtanzeige der Austritte die schuldtragenden Sektionen haftbar zu machen seien.

Die Überschreitungen bei dem Titel „Reserve" sind gewohnheitsmäßig und haben bisher dem Zentral-Ausschusse keinen Tadel, sondern eher Anerkennung — wenigstens von Seite der beteiligten Sektionen — eingetragen und darf man letzteres auch in diesem Jahre erhoffen.

Daß der Zentral-Ausschuß sich der Sparsamkeit befleißt, wo es nur angängig ist, zeigt der Titel „Erfordernis der Verwaltung". Gegenüber dem Vorjahre ist allerdings eine Erhöhung um rund M. 1 400.— eingetreten, die namentlich durch Mehrkosten der — diesmal etwas fern gelegenen — Generalversammlung (+ M. 1 955.—), ferner der Drucksachen (+ M. 1 182.—) — infolge von zahlreichen ausführlichen Berichten — verursacht wurde. Auch erwies sich die Anstellung einer zweiten Hilfskraft für die Kanzlei unbedingt notwendig, um die gewohnte „Promptheit" der Erledigungen aufrecht zu erhalten.

Von größerem Belange sind die Mehraufwendungen bei dem Titel „Besondere Ausgaben". Hier ist namentlich eine Überschreitung bei der Post für „Wissenschaftliche Unternehmungen" festzustellen, die wohl am besten den erhobenen Vorwurf widerlegen dürfte, daß der D. u. Ö. Alpenverein, beziehungsweise der Zentral-Ausschuß für „ideale Zwecke" keine Sympathien betätige. Unter dieser Post wurden bewilligt:

	Mark
Für Stoffwechseluntersuchungen	2 000.—
„ Föhnuntersuchungen	1 000.—
„ Mundartenforschung	400.—
„ Meteorologische Stationen	2 091.—
„ Gletscherbohrung auf dem Hintereisferner .	3 250.90
„ Gletschermessungen u. s. w.	1 911.30
„ Wissenschaftliches Archiv (Photographiensammlung)	2 000.—
Zusammen	M. 12 653.20

Eine bedeutende Überschreitung zeigt diesmal auch die Post „Verschiedenes", die sonst regelmäßig Ersparungen aufwies. Veranlaßt wurde jene dadurch, daß der Zentral-Ausschuß sich veranlaßt sah, vom Österr. Touristenklub die Originalzeichnungen der Panoramen vom Großglockner und Großvenediger um den Betrag von K 4 000.— (M. 3 422.—) anzukaufen. Die Herausgabe dieser Panoramen soll im nächsten Jahre erfolgen, und wenn es auch gänzlich ausgeschlossen ist, daß aus dem Verkaufe der Reproduktionen die Kosten der Originale gedeckt werden können, so dürfte doch die Herausgabe in manchen Kreisen willkommen geheißen werden.

Was den Mehraufwand bei den Führerkursen betrifft, so war derselbe bei dem großen Andrange der Führer zu diesen Kursen unvermeidlich, und da es für den D. u. Ö. Alpenverein eine Ehrensache ist, für eine gute Ausbildung der Führerschaft zu sorgen, so dürfte diese Überschreitung wohl kein Bedenken erregen.

Die günstigen Verhältnisse bei den Einnahmen bewogen schließlich den Zentral-Ausschuß, einige notwendig erscheinende Überweisungen vorzunehmen.

Zunächst sollte der Kaiser Franz Josef-Fond — der heuer ohnehin stark in Anspruch genommen wurde — berücksichtigt werden. Bekanntlich wurde im Jahre 1898 von der Generalversammlung Nürnberg als „Stammvermögen" im Sinne des § 5 des Statutes der Betrag von M. 55 075.35 erklärt. Schon mit Rücksicht darauf, daß seither dem Fonde noch verschiedene Widmungen im Betrage von rund M. 3 500.— zugingen, dann auch der „Abrundung" halber, beschloß der Zentral-Ausschuß das Stammvermögen auf M. 60 000.— zu ergänzen und bei der nächsten Generalversammlung den Antrag zu stellen, formell diesen Betrag als Stammvermögen zu erklären. Dieser Betrag erscheint nunmehr zur Gänze in österreichischer Notenrente (zu 4·2 % verzinslich) angelegt, und zwar im Nennwerte von K 72 000.—, berechnet zum Kurse von 83⅓ (für M. 100.— Nennwert). Dieser Kurs ist um etwa 1⅔ % niedriger als der derzeitige Börsenkurs; diese buchmäßige Minderbewertung stellt somit eine Art „Reserve für alle Fälle" dar.

Weiters wurde dem Pensionsfonde, der bisher einen kümmerlichen Barbestand hatte, ein Betrag von M. 5 000.— zugewiesen, damit im gegebenen Falle auch eine Versorgung der angestellten Hilfskräfte in Aussicht genommen werden könne.

Endlich wurde für Rettungsstationen ein Betrag von M. 5 000.— wie im Vorjahre zurückgestellt, so daß nunmehr für die beschlossene Organisation des Rettungswesens ein Fond von M. 10 000.— zur Verfügung steht, wozu noch pro 1903 die von der Generalversammlung in den Voranschlag eingestellten M. 4 000.— kommen.

Nach Prozenten der regelmäßigen Einnahmen (ausschließlich der durchlaufenden Post für Führerkasse und des Vortrages) betrug der Aufwand:

	1902	1901	1900	1899	1898	1897
Vereinsschriften . .	50·44	50·03	51·8	51·—	54·84	50·37
Weg- und Hüttenbau	22·29	26·1	23·04	21·42	22·59	23·75
Verwaltung	7·99	7·86	9·66	7·62	8·27	8·40
Besondere Ausgaben .	15·52	10·6	8·47	6·9	5·7	10·02
Erübrigung	*3·76*	*5·41*	*7·03*	*13·06*	*8·59*	*7·64*

Bei den Vereinsschriften betrugen im Vergleich zu den Vorjahren die Kosten eines Exemplares:

	1902	1901	1900	1899	1898	1897
„Zeitschrift"	1.98·5	1.89·75	1.95·4	1.91	2.11·74	1.91·15
„Mitteilungen"	1.41·24	1.42·36	1.53·1	1.66	1.67·83	1.61·83

Von den Kosten der „Mitteilungen" treffen 20.93 Pf. den Anzeigenteil, 55.22 Pf. durchschnittlich die Postgebühren, während vom Reinertrage der Anzeigen 17·23 Pf. auf ein Exemplar entfallen. Der Zentralkasse erwachsen somit für ein Exemplar pro Jahr an Herstellungskosten 47.86 Pf., an Postgebühren 55.22 Pf., somit im ganzen 103.08 Pf.

Hinsichtlich der übrigen Fonde ist nichts Besonderes zu bemerken. Aus dem Fonde des Ostalpenwerkes wurden die Kosten des III. Wissenschaftlichen Ergänzungsheftes bestritten und verbleibt noch ein Bestand in der ungefähren Höhe wie zu Ende 1900.

Bei dem Darlehensfonde sind erhebliche Rückzahlungen erfolgt, dagegen wurde ein hypothekarisch sichergestelltes Darlehen von K 2000.— neu gewährt, und zwar für das Unterkunftshaus auf dem Sellajoche, um das Vorkaufsrecht auf dasselbe dem D. u. Ö. Alpenverein zu sichern.

Das Spezialkonto für „Alpenflora" hat eine weitere Zunahme des Barbestandes aufzuweisen und ist der Absatz des Werkes immer noch befriedigend.

Aus der Vermögungsrechnung ist ersichtlich, daß sowohl der „Eiserne Betriebsfond", der jetzt eine Höhe von M. 40 000.— erreicht hat, und der Vortrag für 1903, sowie sämtliche übrigen Fonde in Bar — Erlag bei Banken — vorhanden sind. Die Ausstände auf laufende Rechnung und die Vorauszahlungen für Rechnung 1903 erreichen nicht einmal die Höhe des für 1903 angewiesenen Vortrages.

Es erübrigt mir noch die angenehme Pflicht, den Herren Sektionskassieren für ihre freundliche Unterstützung bei der Abwicklung der Geschäfte den verbindlichsten Dank auszusprechen.

Innsbruck, 31. Dezember 1902.

J. v. Posch, dz. Zentralkassier.

I. Vereinsschriften-Rechnung.

	Mark	Mark
A. **„Zeitschrift".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 53 500)	41 243.12	
2. Illustrationen	27 045.67	
3. Karten	23 724.66	
4. Gehalte und Honorare	7 613.—	
5. Versendung	6 237.81	
6. Verschiedene Auslagen	333.86	106 198.12
B. **„Mitteilungen".**		
1. Herstellung des Textes (Aufl. 58 000)	30 357.60	
2. Adressendruck	6 496.—	
3. Postgebühren	32 026.47	
4. Honorare	709.—	
5. Verschiedene Auslagen	190.83	69 779.90
C. **Rückkauf.**		
Vergütung für nicht bezogene Zeitschriften . .	4 413.—	
		180 391.02

II. Weg- und Hüttenbau-Rechnung.

A. **Subventionen, bewilligt von der Generalversammlung:**

den Sektionen:	Mark	Mark
Akademische Wien	4 000.—	
Allgäu-Immenstadt	3 500.—	
Allgäu-Kempten	1 000.—	
Ampezzo	2 400.—	
Austria	2 000.—	
Barmen	1 800.—	
Berchtesgaden	4 000.—	
Erlangen	1 400.—	
Fieberbrunn	255.—	
Fusch	760.—	
Gleiwitz	2 000.—	
Hall i. Tirol	650.—	
Hannover	1 445.—	
Hochpustertal	800.—	
Innerötztal	500.—	
Konstanz	4 000.—	
Krain	1 020.—	
Landshut	5 200.—	
Linz	3 400.—	
Mondsee	850.—	
Nördlingen	1 200.—	
Oberland	4 000.—	
Obersteier	1 275.—	
Pforzheim	2 000.—	
Reichenau	1 000.—	
Schwaben	4 000.—	
Villach	700.—	
Vorarlberg	3 000.—	
Warnsdorf	4 845.—	
Zwickau	2 000.—	65 000.—

B. **Subventionen, bewilligt vom Zentral-Ausschuß:**

den Sektionen:	Mark	Mark
Ampezzo	60.—	
Austria	750.—	
Bozen	150.—	
Bruneck	170.—	
Defereggen	350.—	
Fassa	150.—	
Frankfurt a. Oder	350.—	
Fusch	290.—	
Gastein	170.—	
Golling	280.—	
Gröden	250.—	
Hallstatt	30.—	
Heidelberg	350.—	
Hochpustertal	430.—	
Imst	350.—	
Ingolstadt	100.—	
Innerötztal	500.—	
Krain	200.—	
Kreuzburg	100.—	
Lechtal	150.—	
Linz	85.—	
Mondsee	300.—	
Oberpinzgau	400.—	
Pforzheim	300.—	
Pfronten	350.—	
Radstadt	150.—	
Rauris	50.—	
Rosenheim	350.—	
Schwaben	250.—	
Silesia	200.—	
Telfs	40.—	
Vinschgau	150.—	
Wipptal	150.—	
Gurschler Seraphin	200.—	
Grazer Alpenklub	255.—	
Verschönerungsverein Sexten	102.—	
Auf Konto 1903 übertragen:		
Reserve für Telephon zum Gepatschhause	850.—	9 362.—

C. **Besondere Ausgaben:**

	Mark	Mark
Für Wegtafeln		924.11
		75 286.11

III. Rechnung der Verwaltung.

	Mark	Mark
A. Gehalte:		
1. Gehalt des Kanzleileiters	6 900.—	
2. Gehalt der Angestellten	2 762.50	
3. Sonstige Entlohnungen	60.40	9 722.90
B. Kanzlei-Auslagen.		
1. Postgebühren und Telegramme	1 417.96	
2. Kanzlei-Erfordernisse	551.09	
3. Miete und Telephon	970.69	
4. Beheizung und Beleuchtung	381.33	
5. Versicherung	46.88	3 367.95
C. Steuern		308.11
D. Drucksachen		3 226.73
E. Auslagen für Weg- und Hüttenbau-Ausschuss und Führerkommission		1 261.75
F. Reise-Entschädigungen		1 864.64
G. Mitgliedskarten		1 871.48
H. Generalversammlung.		
1. Subvention an die S. Wiesbaden	1 200.—	
2. Sonstige Auslagen	2 158.60	3 358.60
I. Pensionsfond		2 000.—
		26 982.16

IV. Besondere Ausgaben.

	Mark	Mark	Mark
A. Führerwesen.			
1. Führerkasse:			
Beitrag der Zentralkasse	4 000.—		
„ „ Sektionen	16 323.90	20 323.90	
2. Führerzeichen		312.95	
3. Führerausrüstung		471.98	
4. Führerkurse		7 211.12	28 319.95
B. Wissenschaftliche Unternehmungen.			
1. Subventionen		12 653.20	
2. Für Alpenpflanzengärten		1 000.—	13 653.20
C. Aufforstung (Subventionen)			500.—
D. Unterstützungen und Ehrungen			692.80
E. Laternbilder-Tauschstelle			391.30
F. Verschiedenes.			
1. Ankauf von Panoramen des Ö. T.-K.		3 422.—	
2. Für Studentenherbergen		396.—	
3. Für Proviantdepot		123.32	
4. Für Fernrohr		232.60	
5. Subventionen für Führertarife		346.77	
6. Sonstiges		235.49	4 756.18
G. Zentral-Bibliothek			5 500.—
H. Überweisungen.			
An den Kaiser Fr. Josef-Jubiläumsfond		4 926.65	
Für Rettungsstationen		5 000.—	
An den Pensionsfond		5 000.—	14 926.65
			68 740.08

Ostalpenwerk-Konto.

	Mark		Mark
Vortrag vom Jahre 1901	4 778.52	Kosten des III. Wissenschaftl. Ergänzungsheftes	2 086.07
Einnahmen, abzüglich Spesen	1 056.95	Vortrag für 1903	3 749.40
	5 835.47		5 835.47

Darlehens-Konto.

	Mark			Mark
Vortrag vom Jahre 1901	16 195.73	Barbestand:		
		Vortrag vom Jahre 1901	5 377.33	
		Rückzahlungen	1 882.—	
		ab Darlehen an Pescosta	1 713.—	169.— 5 546.33
		Aushaftende Darlehen:		
		Anteilsch. d. S. Austria K	800.—	662.80
		„ „ S. Fieberbrunn „	1 420.—	1 192.80
		„ „ S. Gastein „	3 760.—	3 154.80
		„ „ S. Zwickau		280.—
		Darlehen an die S. Reichenau K	800.—	646.—
		„ „ „ S. Kufstein		2 000.—
		„ „ den Niederösterr. Geb.-Ver.		1 000.—
		„ „ Pescosta		1 713.— 10 649.40
	16 195.73			16 195 73

Spezial-Konto für Alpenflora.

	Mark		Mark
Vortrag vom Jahre 1901	40 627.24	Barbestand:	
		Vortrag vom Jahre 1901	6 267.71
		Einnahmen, abzüglich Spesen	3 468.11 9 735.82
		Buchwert des Vorrates	30 891.42
		(Verkaufswert: 1474 Exemplare deutsche Ausgabe und 696 Exemplare französische Ausgabe = 2170 Exemplare à M 30.— = M 65 100.—.)	
	40 627.24		40 627.24

Kaiser Franz Josef-Jubiläumsfond.

		Mark
Vortrag vom Jahre 1901		63 826.95
Zinsen	Mark	2 654.96
Widmungen:		
S. Brixen	115.54	
Sammlung in Wiesbaden	50.—	165.54
Überweisung der Zentralkasse		4 926.65
		71 574.10

Unterstützungen:		Mark	Mark
Für Primör	K 500.—	427.25	
„ Kötschach	„ 2 000.—	1 708.20	
„ Latsch	„ 200.—	171.20	
„ Prad	„ 2 000.—	1 712.20	
„ Rietz	„ 100.—	85.—	
„ Matsch	„ 1 000.—	855.10	4 958.95
Abschreibung vom Kurswerte			1 275.95
Vortrag für 1903:			
Effekt.-Konto K 72 000.— Notenrente*		60 000.—	
Bardepot bei der Deutschen Bank		5 339.20	65 339.20
			71 574.10

* Zum Kurse von 83 1/3.

Jahresrechnung pro 1902.

Einnahmen

	Mark	Mark
I. Regelmäßige Einnahmen.		
1. Mitgliederbeiträge	326 478.—	
2. Zinsen	6 302.58	
3. Erlös aus Vereinsschriften	1 531.12	
4. „ „ Vereinszeichen	1 349.79	
5. Verschiedene Einnahmen	2 145.43	337 806.92
II. Einnahmen der „Mitteilungen".		
Reinertrag des Anzeigenteiles		9 996.03
III. Einnahmen der Führerkasse.		
Beiträge der Sektionen		16 323.90
IV. Vortrag aus dem Jahre 1900		19 357.86
		383 484.71

Ausgaben

	Mark	Mark
I. Vereinsschriften.		
1. „Zeitschrift"	106 198.12	
2. „Mitteilungen"	69 779.90	
3. Rückkauf der „Zeitschrift"	4 413.—	180 391.02
II. Weg- und Hüttenbau.		
1. Von der Generalversammlung bewilligte Subventionen	65 000.—	
2. Aus der Reserve	10 286.11	75 286.11
III. Verwaltung.		
Erfordernis		26 982.16
IV. Besondere Ausgaben.		
1. Ausgaben der Zentralkasse	52 416.18	
2. Beiträge der Sektionen zur Führerkasse	16 323.90	68 740.08
		351 399.37
V. Erübrigung.		
Zum Betriebsfond	5 000.—	
Vortrag für 1904	27 085.34	32 085.34
		383 484.71

Vermögensrechnung pro 1902.

	Mark	Mark
I. Bank-Konto:		
Guthaben bei der Deutschen Bank	96 308.—	
Guthaben bei der Steiermärkischen Eskomptebank	5 703.50	102 011.50
II. Konto-Korrent:		
Ausstände	13 734.31	
ab: Guthaben der Sektionen	7 327.07	6 407.24
III. Konto 1903:		
für Rechnung 1903 vorausbezahlt	26 479.42	
ab „ „ empfangen	15 350.—	11 129.42
IV. Kassa-Konto:		
Barbestand		564.10
		120 112.26

	Mark	Mark
I. Vereinsvermögen		
Eiserner Betriebsfond	40 000.—	
Vortrag für 1903	28 012.61	
„ „ 1904	27 085.34	95 097.95
II. Darlehens-Fond (Barbestand)		5 546.33
III. Ostalpenwerk-Fond (Barbestand)		3 749.40
IV. Pensionsfond (Barbestand)		5 982.76
V. Konto „Alpenflora" (Barbestand)		9 735.82
		120 112.26

Geprüft und richtig befunden:

Hans Sonvico,
d. z. Rechnungsprüfer.

Georg Huber,
d. z. Rechnungsprüfer.

Sektionsberichte.

Annaberg (Erzgebirge). Die Sektion hielt am 1. Dezember ihre Hauptversammlung ab. Erfreulicherweise stieg die Mitgliederzahl auf 77. Außer einigen Vorstandssitzungen fanden 6 Sektionsversammlungen, an denen 115 Herren und 78 Damen teilnahmen, statt. Vorträge, meist alpinen Inhaltes, hielten die Herren: Oberpostsekretär Deckner-Annaberg, Pastor Ehmer-Frankenberg, Oberlehrer Dr. Olzscha-Annaberg, Steuerrat Mauckisch-Annaberg, Professor Kellerbauer-Chemnitz und Kaufmann Vogel-Annaberg. Im Februar fand ein Alpenfest mit gemeinsamer Tafel (alpine Speisekarte!) und einem Balle statt. Durch ein Zusammentreffen in Warmbad-Scharfenstein erneuerte die Sektion ihre freundnachbarlichen Beziehungen zur S. Chemnitz. Der Sektionsvorstand setzt sich nunmehr zusammen aus den Herren: Oberamtsrichter Dr. Böhme, Vorsitzender; Oberpostsekretär Deckner, Schriftführer; Steuerrat Mauckisch, Kassier; Buchhändler Liesche, Bibliothekar; Kommerzienrat Brauer (Buchholz) und Oberpostsekretär Enderlein, Beisitzer.

Aschaffenburg. In der Hauptversammlung erstattete der Vorsitzende, Herr Rentamtmann Rohr, den Bericht, welchem zu entnehmen ist, daß die Mitgliederzahl auf 93 gestiegen ist. Der Kassabestand ist M. 218·34; davon sollen für die Bücherei einige Anschaffungen vorgenommen werden. Der Vorstand besteht aus den Herren: Dr. Kihn, Vorsitzender; k. Gymn.-Lehrer Donhauser, Schriftführer, und Bankier Theobald, Kassier.

Bamberg. In der ordentlichen Hauptversammlung vom 10. Dezember wurde die bisherige Vorstandschaft wiedergewählt. Der Mitgliederstand beträgt mit Beginn des nächsten Vereinsjahres 256. Fast die Hälfte der 13 Herren, welche Vorträge hielten, sind Angehörige fremder Sektionen; dagegen stellte auch die S. Bamberg in drei Fällen den Vortragenden bei Veranstaltungen auswärtiger Sektionen. Zum Arrangement des bevorstehenden Winterfestes — 7. Februar — stellten sich ausnahmslos alle Kräfte der Sektion zur Verfügung.

Bayreuth. In der Hauptversammlung vom 17. Dezember wurde der Jahresbericht erstattet, dem zu entnehmen ist, daß die Einnahmen M. 1509.18, die Ausgaben M. 1250.71 betrugen. Von dem Überschusse wurden M. 151.— dem Hütten- und Wegbaufond zugewiesen, welcher auf M. 1600.— angewachsen ist. Vorträge hielten: A. Ebeling (Bosnien, Hercegovina und Dalmatien), H. Wölfel (Von Luzern bis Chamonix), B. Müller (Eine Herbstreise im Lande der Yankees), Lehrer Korn (Zugspitzgebiet). Die Sektion zählt 137 Mitglieder. Es wurden zwei gemeinsame Ausflüge unternommen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Garnisons-Bauinspektor Hertlein, I. Vorstand; Hauptmann Habersbrunner, II. Vorstand; Studienrektor Dr. Schmidt, Kassier; Rentner Richard Kaestner, Schriftführer und Bücherwart; Hauptmann Freih. v. Bouttéville, Fabrikant Burkhard Steingräber und Bankier Krauss, Beisitzer.

Berlin. Die S. Berlin hielt ihre zahlreich besuchte Jahresversammlung am 11. Dezember ab. Nachdem zunächst Herr Dr. Darmstädter warm empfundene Worte der Erinnerung an Hans Stabeler gesprochen hatte, erstattete der Vorsitzende den Jahresbericht, der ein in jeder Beziehung erfreuliches Bild entrollte. Die Mitgliederzahl hat bis zum Tage der Jahresversammlung um 213 zu-, um 60 abgenommen und betrug 2480. Im Hüttenbesitze (sechs Hütten) ist keine Veränderung eingetreten. Die Finanzlage ist andauernd günstig, das Interesse am Leben der Sektion in ungeschwächter Weise rege. Im Sommer sind, abgesehen von 1642 Joch- und Paßüberschreitungen, 2178 wirkliche Hochtouren ausgeführt worden, darunter solche ersten Ranges, z. B. Überschreitung des Obergabelhorns, der Königsspitze (Suldenferner—Königsjoch), der Trettachspitze (Abstieg über die Südwand); die vierte Ersteigung von Les Droites; Dent Blanche, führerlos; Predigtstuhl, Murfreit, sowie Winkler-, Stabeler- und Delagoturm an einem Tage. 40 Mitglieder erstiegen mehr als 10 Gipfel, ein Herr sogar allein 40 Gipfel! Der bisherige Vorstand (Vorsitzender Unterstaatssekretär Sydow) wurde durch Zuruf einstimmig wiedergewählt. Das Winterfest der Sektion findet am 7. Februar im Neuen königl. Operntheater (Kroll) als Kostümfest statt.

Dillingen a. d. Donau. Am 3. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Der Mitgliederstand beträgt 48. Die Sektion hatte in diesem Jahre das Ableben ihres I. Vorstandes, des bischöfl. geistl. Rates und kgl. Lycealprofessors a. D. Dr. Franz Xaver Pfeifer zu beklagen. Der Verstorbene nahm diese Stelle seit 1897 ein. Die Sektionsmitglieder werden dem stets gefälligen, liebenswürdigen und bescheidenen alten Herrn ein ehrenvolles Andenken bewahren. Während des abgelaufenen Vereinsjahres wurden an mehreren Vereinsabenden Vorträge gehalten von den Herren: rechtskundiger Bürgermeister Degen: „Reiseeindrücke aus der Schweiz", Amtsrichter Rieger: „Besteigung des Großvenedigers und der Dreiherrenspitze", Kaufmann Mengele: „Reisen im Rätikon", Lycealprofessor Dr. Zenetti: „Ablagerungen aus der Tertiärzeit in unserer Gegend". Der Kassabericht ergab an Einnahmen M. 478.73, an Ausgaben M 359.90. Bei der Neuwahl des Sektionsausschusses wurden folgende Herren gewählt: Lycealprofessor Dr. Zenetti, I. Vorstand; rechtskundiger Bürgermeister Degen, II. Vorstand; Magistratssekretär Harder, Kassier.

Frankfurt a. Oder. Die Jahresversammlung der jetzt 245 Mitglieder zählenden Sektion fand am 10. Jänner statt. Über die Tätigkeit in Bezug auf die Winnebachseehütte und die Wegbauten in deren Umgebung berichten wir an anderer Stelle. Die diesbezüglichen Anträge des Vorstandes wurden genehmigt. Der Vorstand wurde wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Rechtsanwalt Hauptmann, Vorsitzender; Reichsbankdirektor Ruge, Vorsitzender-Stellvertreter; Oberlehrer Ludwig, Schriftführer; Kaufmann Vogel, Schriftführer-Stellvertreter; Kaufmann Schünchen, Kassenwart; Rentner Serger, Oberhüttenwart. Das diesjährige Winterfest findet am 21. Februar statt und verspricht nach den Mitteilungen des Vergnügungsausschusses einen genußreichen Abend.

Fürth. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 9. Dezember statt. Aus dem von Herrn Lehrer Wälzlein vorgelegten Jahresberichte ist hervorzuheben, daß sich die Zahl der Mitglieder um 22 gehoben hat und am Ende des Jahres 227 betrug. Mit dem Bau der Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoch konnte, wegen der äußerst ungünstigen Schneeverhältnisse im Frühjahre und Frühsommer, erst am 21. Juli begonnen werden. Doch schritt der Bau so rasch vorwärts, daß die Hütte anfangs September bereits unter Dach war. Läßt sich der Sommer 1903 nicht allzu unfreundlich an, so dürfte die Sektion etwa im August die Hütte dem Verkehre übergeben können. Der vom Sektionskassier Nagler vorgelegte Kassenbericht ergibt bei M. 3469.91 Einnahmen und M. 2810.97 Ausgaben einen Barbestand von M. 658.94. Im Budget für das Jahr 1903 ist ein größerer Posten vorgesehen, um von auswärts Vortragskräfte kommen zu lassen und dadurch das Sektionsleben reger zu gestalten. Den Reigen hat eröffnet am 6. Januar Herr Dr. J. v. Payer mit einem Vortrage über Selbsterlebtes auf seinen Nordpolfahrten. Die Vorstandschaft für 1903 wurde durch Zuruf wiedergewählt, und zwar die Herren: prakt. Arzt Dr. Stark, I. Vorsitzender; Rechtsrat Kaufmann, II. Vorsitzender; Lehrer Wälzlein, Schriftführer; Inspektor Nagler, Kassier.

Füssen. Generalversammlung vom 20. Dezember 1902. Mitglieder 142. Einnahmen inklusive Kassavortrag M. 2269.55, Ausgaben M. 1889.92, davon M. 813.68 für Weg-Neubauten, -Ausbesserungen und -Bezeichnungen. Kassavorrat M. 379.63. Das Arbeitsprogramm für 1903 umfaßt M. 950.— als Aufwendung für rein alpine Zwecke durch gründliche Wiederherstellung des Säulingweges, Erweiterung des Wegnetzes im Reintale und Aufstellung eines Orientierungstisches auf der Hohen Schlicke. Verloren hat die Sektion durch Übersiedlung ihren verdienstvollen langjährigen Vorstand, Herrn Oberamtsrichter Pasquai. In den Ausschuß wurden neugewählt die Herren: Assessor Cavallo, I. Vorstand; Oberkontrolleur Müller, II. Vorstand; Kaufmann Seidl, Kassier und Führerreferent; durch Zuruf wiedergewählt sind die Herren: O. Matzner, Schriftführer; M. Hang und Aug. Hiltner, Beisitzer.

Gießen. Während des Jahres 1902 gehörten der Sektion 137 Mitglieder an. In den regelmäßigen Sitzungen wurden acht Vorträge gehalten, gemeinsame Wanderungen fanden allmonatlich statt. Die Jahresversammlung am 4. Dezember bestätigte die seitherige Sektionsleitung auch für 1903.

Golling (Salzburg). Am 15. Dezember v. J. fand die Hauptversammlung statt. Dem vom Vorstande, Herrn Jakob Huber, erstatteten Rechenschaftsberichte ist zu entnehmen, daß sämtliche Wege neu bezeichnet und wo notwendig mit neuen Tafeln versehen wurden. Über den Wasserfall wurde ein neuer Steg gebaut, der Steg und die Stiegen zur Kroatenhöhle wurden teilweise neu hergestellt und an verschiedenen Wegen wurden Verbesserungen vorgenommen. Weiters wurde ein Fahrweg vom Wasserfalle entlang des Fußes des Kleinen Gölls bis in das Bluntautal mit Unterstützung der S. Golling hergestellt. Für 1903 wurde die Verbesserung und teilweise Neuherstellung des Weges von Golling über den Schwarzbachfall, die Dürfeichtenalpe und den Eckersattel zum Purtschellerhause beschlossen, womit den vielseitigen Klagen über die ungünstigen Wegverhältnisse von Golling zum Purtschellerhaus abgeholfen werden soll. Sobald es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll mit der Arbeit begonnen werden, damit der Weg bis zum heurigen Sommer fertiggestellt ist. Nach der hierauf vorgenommenen Neuwahl des Ausschusses wurden Herr Zimmermeister und Landtagsabgeordneter Jakob Huber als Vorstand und Herr Ingenieur S. Rotter als Kassier wiedergewählt, Herr Hotelier Karl Kraus als Schriftführer neugewählt und die Herren k. k. Bezirksrichter Dr. R. Thon, sowie Herr Kaufmann Nik. Dietrich jun. als Ausschüsse wiedergewählt.

Hildburghausen. Das abgelaufene achte Vereinsjahr der Sektion schloß mit einem Bestande von 55 Mitgliedern. Es

fanden drei Versammlungen statt, in denen die Herren Prokurist Schloß und Seminaroberlehrer Dr. Reukauf Vorträge hielten. In der am 20. Dezember abgehaltenen Hauptversammlung wurde der Vorstand in der bisherigen Zusammensetzung wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Schuldirektor Dr. Ortlepp, Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Michaelis, Vorsitzender-Stellvertreter und Schriftführer; Seminarlehrer Reinhardt, Kassier.

Kaiserslautern. Im abgelaufenen Jahre fanden 8 Vortragsabende und am 8. Juni ein Sektionsausflug statt, und zwar über Waldleiningen nach Elmstein und über Schwarzsohl zurück nach Weidenthal.

Karlsruhe. Bei der am 26. November stattgehabten Hauptversammlung wurde an Stelle des nach Freiburg versetzten Prof. Seith der prakt. Arzt Dr. Alberti als Vorstand-Stellvertreter und I. Schriftführer gewählt. Der Jahresbericht stellt die Tatsache fest, daß der Bestand der Sektion (356 Mitglieder) im wesentlichen der gleiche geblieben ist. Die Versammlungen wurden gut besucht, die Vorträge fanden lebhaften Beifall. Einstimmig faßte die Hauptversammlung den Beschluß, daß die Sektion mit Beihilfe des Gesamtvereins einen Wegbau unternehmen solle, welcher den Grat zwischen Süd- und Nordgipfel der Hochwilden und die Route vom Nordgipfel hinab zum Gurgler Ferner für jeden einigermaßen rüstigen Touristen begehbar macht. Es wird damit ein Höhenweg geschaffen werden, der an Kühnheit und Schönheit wenig Rivalen in den Ostalpen haben dürfte. Nach der Hauptversammlung vereinigte ein gemeinschaftliches Abendessen mit darauffolgenden musikalischen und theatralischen Aufführungen die zahlreich erschienenen Mitglieder (etwa 120 Personen) bis zur Morgenstunde.

Königsberg. Das wichtigste Ereignis des abgelaufenen Jahres war die Berufung des Herrn Geheimrates Dr. Gareis nach München und der damit verbundene Abschied von Königsberg. Die S. Königsberg feierte diesen mit einer am 6. März stattgehabten Festversammlung, bei welcher Herr Sanitätsrat Dr. Löwenthal in der Festrede die hohen Verdienste des Scheidenden um die S. Königsberg schilderte, die unter dessen Leitung von 8 auf über 100 Mitglieder gestiegen ist. Die Sektion hat den bezeichneten Rechtslehrer zu ihrem Ehrenmitgliede ernannt und beschlossen, sein Bild im Vereinszimmer aufzuhängen. Herr Geheimrat Gareis dankte herzlichst für die ihm dargebrachten Ehrungen und betonte, daß ihm die Alpenvereinssektion, wo er stets Gleichgesinnte und Freunde getroffen habe, stets eine Stätte der Erholung nach schwerer Berufsarbeit gewesen sei; er verglich sein Leben mit einer Gebirgsreise und versicherte die Sektion seiner unvergänglichen Anhänglichkeit. Ein frohes Festmahl mit launigen Vorträgen beschloß die schöne Feier.

München. Zu dem in Nr. 24 der „Mitteilungen" von 1902 gebrachten Berichte ist berichtigend nachzutragen, daß es heißen muß, die Jahresrechnung bilanziert mit M. 52.466.96 (anstatt M. 32.466.96); ferner soll es statt „Gebirgsreferent" richtig „Gebietsreferent Major Erl" heißen. Bezüglich der Ausschußwahl ist noch nachzutragen, daß dieselbe nahezu einstimmig erfolgt ist.

Oberland (in München). Die ordentliche Hauptversammlung fand am 16. Dezember statt. Nach dem vom I. Vorstand, Herrn Intendantursekretär Ammon, erstatteten Jahresberichte wurde im abgelaufenen Jahre der Umbau der Unterkunftshütte Vorderkaiserfelden vollendet und hat die Sektion nach einem mit der S. Kufstein getroffenen Übereinkommen das gesamte Gebiet des Zahmen Kaisers als Arbeitsgebiet übernommen. Als Hauptaufgabe der nächsten Zeit wurde die Anlage eines Höhenweges von Vorderkaiserfelden nach der Unterkunftshütte der S. Kufstein auf dem Stripsenjoch bezeichnet. Die Sektionsversammlungen wurden in 14 Ausschußsitzungen und 21 Sektionsversammlungen erledigt; in 17 der letzteren Versammlungen wurden Vorträge, die meisten mit Vorführung von Lichtbildern und Ausstellung eines reichhaltigen Bildermateriales, gehalten. Die Vorträge, sowie das im Februar abgehaltene alpine Fest erfreuten sich eines sehr zahlreichen Besuches. Die Zahl der Mitglieder ist von 247 auf 359 gestiegen. Die Vereinsrechnung bilanziert mit M. 4398.56 im Verwaltungs- und M. 9641.78 im Hüttenfonds. Der Vermögensstand des Verwaltungsfonds beträgt M. 2066.56, der des Hüttenfonds M. 7383.17. Die Unterkunftshütte Vorderkaiserfelden wurde von 3500 Personen besucht, gegen das Vorjahr mehr 600. In den Ausschuß wurden für 1903 folgende Herren gewählt: Intendantursekretär E. Ammon, I. Vorstand; prakt. Arzt Dr. G. Bruckmayer, II. Vorstand; Assistent J. Ziegler, I. Schriftführer; H. Großmann, II. Schriftführer; Kassenoffiziant G. Huß, Kassier; Bankbeamter O. Behringer, Bibliothekar; Ingenieur A. Stege, Dekorateur H. Camelly, Verwalter J. Kleiber, prakt. Zahnarzt Ph. Reißenbach, Beisitzer; prakt. Arzt Dr. R. Lehmann, Tourenwart.

Pfalz-Ludwigshafen a. Rhein. Am 10. Dezember 1902 fand die 14. satzungsgemäße Hauptversammlung statt, wobei die Rechnungsablage für das Jahr 1902 erfolgte und die Vorschläge für die Verwendung der Erübrigungen gutgeheißen wurden. Die Neuwahl des Ausschusses brachte als Resultat die Wiederwahl der seitherigen Ausschußmitglieder, und zwar der Herren: Bankoberbeamter Albert Schultze, Vorstand; Kaufmann Gottfried Fleischmann, Schriftführer; Eisenbahnbuchhalter Friedrich Beck, Kassier; königl. Hauptzollamtsoffizial Moritz Degner, Beisitzer; königl. Reallehrer Friedrich Weber, Beisitzer und Bücherwart. Es wurde beschlossen, auch im kommenden Jahre der seitherigen Gepflogenheit treu zu bleiben und durch Sektionsausflüge in die Nachbargebirge, durch Vortrags- und Familienabende, ferner durch Abhaltung eines Kostümfestes im Februar 1903 das Sektionsleben zu fördern. Der Hüttenbaufond wurde auf M. 1591.06 gebracht. Der Bücherei sollen Zuwendungen bis zum Betrage von M. 100.— gemacht werden. Das Jahr 1902 schloß mit einer Mitgliederzahl von 233 ab.

Reichenau. Die S. Reichenau hielt am 6. Dezember in den Räumen des Hotels Oberdorfer ihre Hauptvsrsammlung ab. In die Sektionsleitung wurden gewählt die Herren: Hans Staiger, Vorstand; Eduard Bressel, Vorstand-Stellvertreter; August Menschik, I. Schriftführer; Franz Temmel, II. Schriftführer; Hans Haid v. Haidenburg, Kassier; Josef Lammel, Hüttenwart; Karl Häuser, Bücherwart; Eduard Lintner und Rudolf Wita, Beisitzer. Aus dem Kassaberichte ist zu entnehmen, daß für das Erzherzog Otto-Schutzhaus auf der Rax und für den Törlweg in den letzten zwei Jahren K 3872.95 ausgegeben wurden.

Zwickau (Sachsen). In der am 14. Dezember stattgehabten 28. Hauptversammlung wurden Jahres- und Kassenbericht genehmigt und die sämtlichen ausscheidenden Vorstandsmitglieder wiedergewählt. Die Sektion ist jetzt in das Vereinsregister des königl. Amtsgerichtes Zwickau eingetragen. Von den Hüttenbau-Anteilscheinen wurden folgende Nummern ausgelost: 7, 8, 16, 18, 20, 21, 25, 32, 44, 49, 51, 52, 55, 62, 67, 71, 72, 77, 78, 96, während folgende Nummern: 4, 10, 14, 27, 29, 46, 58, 64 noch von der ersten Ziehung rückständig sind. Die Mitgliederzahl beträgt 407.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenverein Leipzig. Der Vorstand für das Wintersemester 1902/1903 besteht aus den Herren: cand. chem. G. Ihssen, I. Vorsitzender; cand. chem. W. Treitsche, II. Vorsitzender; rer. nat. W. Marchand, Schriftführer; med. G. Boehm, Kassenwart; math. W. O. Schwabe, Bibliothekar.

Hochtouristenklub München. Bei der in der Hauptversammlung vom 12. Dezember stattgefundenen Ausschußwahl wurden folgende Herren gewählt: Emil Schmidt Edler von Zabierow, I. Vorstand; Kaufmann Rudolf Fröb, II. Vorstand; Bankbeamter Rudolf Vigl, I. Schriftführer; Pharmazeut Benno Bleyer, II. Schriftführer; Kaufmann Karl Emhardt, Kassier, Bibliothekar und Depotverwalter; Techniker Willy Demler und Kaufmann M. Weißmann, Beisitzer; Buch- und Kunstdruckereibesitzer Ludwig Baeck und Kaufmann Fritz Kleinbauer, Kassarevisoren. Die Klubabende finden auch ferners jeden Freitag im Klublokale Restaurant Belvedere, Rumfordstraße Nr. 13, statt, woselbst Gäste aus alpinen Kreisen stets herzlich willkommen sind.

Inhaltsverzeichnis: Touren im Unterengadin. Von H. Cranz. (Fortsetzung.) — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 3. **München-Wien,** 15. Februar. 1903.

Touren im Unterengadin.

Von **H. Cranz** in Stuttgart.

(Schluß.)

Südlich zieht sich vom Sattel eine Schieferschutthalde hinunter gegen das italienische Val Tranzera, von dem sie durch Steilwände getrennt ist. Wir fahren über den feinen Schotter ein gutes Stück abwärts, da treten die Steilmauern unseres Dickkopfs etwas zurück und hinter ihm erhebt sich ein zweiter, ganz gleich gebauter italienischer Bruder, von dem unseren durch eine nach rechts hineinziehende Schlucht getrennt. Clemens heißt mich warten, er wolle nach rechts hinaus, um von da einen Ausweg ins Tal zu erkunden. Er springt mit großen Sätzen schräg rechts hinab und verschwindet hinter der Felswand des Kugelkopfs. Ich habe lange zu warten und besehe mir unterdessen von einem vorspringenden Felsen an der linken Seite der Schutthalde die Südflanke des Gebirges. Da bemerke ich, daß etwa 100 *m* unter dem heute Nachmittag so mühsam überstiegenen Grate ein deutliches Schuttband weit hinaus durch die brüchigen Felswände zieht. Endlich erschien der Führer tief unter mir und rief mir zu, herabzukommen. „Auf den Dickkopf kommen wir morgen leicht," meinte er, „aber ins Tal geht's noch schlecht." Die Schlucht zwischen dem schweizerischen und dem italienischen Kopf sei eine enge Gasse von senkrechten Wänden eingeschlossen, durch die ein paar Kamine hinaufziehen, da haben wir die Wahl, sie sähen alle gut aus. Dagegen war der Graben, gegen den sich die Schuttfläche senkte, durch hohe Steilwände versperrt; so mußten wir in ermüdendem Flankengange auf und ab über Schuttreißen und Grasplätze hinüber noch drei tiefe Gräben queren, immer durch Steilmauern vom Talboden getrennt. Erst als wir auf exponiertem Schuttbande und über eine brüchige Wand in einen vierten Wasserriß hinuntergestiegen waren, zeigte sich dieser frei von Abstürzen, er führte uns über viel Geröll und zwischen haushohen Blöcken hindurch tief hinab; gerade ehe es ganz dunkelte, fanden wir noch das Brückchen über den Tranzerabach und damit den Livignoweg in der tiefen Talfurche des Spöl. Ein langer Heimweg war es von da, zuerst eine Stunde lang bis zur Mündung der Acqua del Gallo auf italienischem Boden, dann stets am rechten Spölufer auf herzlich schlechtem, oft auf Holzstützen an Felswände geklebtem Steige in der engen Klamm, die der reißende Fluß sich gegraben. Aber wieder, wie voriges Jahr vom Pisok herab, leuchtete der Mond und ließ funkelnde Lichter über die aufgeregten Wellen des wild rauschenden Wassers schießen, zauberischer Silberglanz legte sich über die Kronen des herrlichen Hochwaldes und stahl sich zwischen den alten Arven durch, dann kündete nach langer Steigung Kohlengeruch die Nähe der Lichtung und die höchste Höhe. Bergab ging's in flottem Tempo zur Straße und, jetzt wieder auf Widmosers kräftige Schulter gestützt, auf der kniefeindlichen Straße aufwärts, bis das hell erleuchtete Gasthaus uns aufnahm. Es war $^1/_2$11 U. geworden, und unser Wirt, der tagsüber in St. Maria zu tun gehabt, schon zu Bette gegangen; aber mit überraschender Schnelligkeit stand ein treffliches, fast zu reiches Nachtmal auf dem Tische. Die flinke St. Gallener Kellnerin fragte, ob wir auf dem Kopfe gewesen seien? „Heute nicht, aber wenn Sie morgen nachmittags 4 U. hinaufschauen, so sehen Sie uns." „Gearn, gearn," war die Antwort.

Wieder hatten wir Wetterglück, als wir anderen Tages früh auf dem nun schon bekannten Wege zur Waldwiese im unteren Wassertale gingen. Ein auf der Karte eingezeichneter, arg verwachsener Fußweg zog links hin durch den Wald und dann steil hinauf zwischen einzeln stehenden Wetterfichten durch nach den längst nicht mehr benützten, ausgedehnten Schafweiden nordöstlich vom Piz Murtarus. Wir überschritten sie in südlicher Richtung, überstiegen in etwa 2800 *m* Höhe den östlich ziehenden Grenzkamm und hielten dort bei einer offenbar stark besuchten Gemsgufel die erste Rast. Der Ausgang des gestern von mir wahrgenommenen Schuttbandes lag in nächster Nähe, ohne Unterbrechung führte es uns um zwei in die Südflanke des Kammes eingebettete Buchten

und über ihre Trennungsrippe hinüber. In der Mitte der Schutthalde, gegenüber dem Fuße unseres Dickkopfes kamen wir heraus und querten in die von Widmoser gestern entdeckte Schlucht hinein. Um dem darin lagernden losen Geröll und den mehrfachen Absätzen auszuweichen, stiegen wir an der linken Flanke, am Fuße des italienischen Kopfes über eigentümlich gefältelte Platten empor, bis die Schlucht zur engen Plattengasse zwischen senkrechten Mauern sich zusammenschloß, und nun in der Gasse aufwärts. Da zeigt sich auch schon in der Wand rechts ein finsterer Riß, durch den man sich wohl hinaufstemmen könnte. Aber nun ist Widmoser nicht mehr zufrieden, ganz auf den Grat müssen wir, dort geht's sicher noch leichter; und richtig, als wir die Rinne ohne viel Mühe ganz durchstiegen haben und von der schmalen Gratscharte ins Val dell' Acqua hinunterschauen können, da ist auch die Steilwand unseres Kugelkopfes zu einer niederen Felsstufe von höchstens 15 *m* zusammengeschrumpft, über welche prächtige natürliche Treppen hinaufführen. Lachend turnen wir hinauf und springen oben über den sanft gewölbten flachen Kamm vorwärts. Ein elementarer Juhschrei aus Clemens' Kehle kündet denen da unten, die wir mit dem Glase vor dem Wirtshause stehen sehen, unseren Sieg, dann wird den Vorräten wacker zugesprochen und die Aussicht bewundert, die, gegen Westen hin durch die Quatervalsgruppe beschränkt, um so schöner die hehre Bernina und die Berge des Valle Foscagno, Val Grosina und Valle Viola zeigt. Lieblich liegen im Vordergrunde die Häuschen von Livigno weit zerstreut auf grünem Plan, mit dem die nackten grauen, braunen, schwarzen Wände des Monte del Ferro und seiner Nachbarn seltsam kontrastieren. Dann geht's an die Errichtung eines Riesensteinmanns, oben wird eine schmale, lange Platte hineingesteckt und von Widmoser durch ein altes rotes Taschentuch geziert. Als Erstersteiger haben wir das Recht der Namengebung; meinen Vorschlag, den Gipfel, der auf der schweizerischen Exkursionskarte mit 3044 *m* kotiert ist, Piz Clemens zu nennen, da Widmoser das Verdienst gebührt, den leichten Aufstieg gefunden zu haben, weist der bescheidene Tiroler zurück; so einigen wir uns, einerseits um die Gestalt des Klotzes zu kennzeichnen, anderseits unserem bergbegeisterten Wirte am Ofenberge zulieb auf den Namen Piz Graß und legen die Ersteigungsdaten im Steinmanne nieder.

Dann wird über die im Aufstiege berührte Scharte hinüber auch noch dem italienischen Nachbar (Piz Graß-Südspitze) ein Besuch abgestattet. Er ergibt sich um kaum 3 *m* niedriger als der Hauptgipfel, wird aber durch den Hauptgipfel für den Beschauer, der von Norden her kommt, ganz verdeckt. Wir gehen noch auf dem Westgrate so weit vor, daß wir uns überzeugen, auch von Westen, vom Piz del-Acqua her, könnte man, wenn auch schwer, herauf gelangen, wenn sich der Abstieg von diesem Gipfel gegen Osten als möglich erweist. Dann aber wieder in die Scharte hinab und, da man einen Berg nicht kennt, wenn man ihn nicht überschritten hat, von ihr durch ein System von sehr steilen Eisrinnen mit ungemein brüchigen Felsrändern nördlich hinab gegen das Val dell' Acqua. Tiefer Neuschnee lagerte nur locker auf blankem Eise, die zwei ersten Rinnen gingen weiter unten in Steilwände aus und machten eine heikle Traverse in eine dritte, weiter gegen das Talinnere gelegene Kluft notwendig. Widmoser bewährte sich wieder als ebenso trefflicher Eismann wie Kletterer; endlich sahen wir freie Bahn gegen das große Schneefeld, welches das ganze Wassertal bedeckte, in sausender Fahrt ging's hinab und in langer Schnee- und schließlich Moränenwanderung hinaus zur Vegetationsgrenze und zum ersten fließenden Wasser. Hier letzte Rast. Ich will die Höhe feststellen und finde das Aneroid nicht mehr in der Tasche, das ich noch auf der Südspitze benützt hatte. Es muß oben liegen geblieben sein, das erste Opfer, mit dem sich der Berg für den Verlust der Jungfräulichkeit gerächt. Auf der Waldwiese wird der photographische Apparat, den wir morgens hier versteckt hatten, hervorgeholt und trotz der Dämmerung noch eine Aufnahme gemacht, dann geht's gemächlich nach dem Wirtshause, wo wir — man hatte uns beim Baue des Steinmannes genau beobachtet — im Triumph empfangen wurden.

Clemens ging der Verlust des Barometers sehr zu Herzen, er meinte, das sei eben so, wie wenn einem Bauern ein Kalbl absteht, und da ich anderen Tages rasten wollte, so ließ er sich nicht abhalten, trotz Nebel und darauffolgenden Sturm, der auf dem Schuttbande wahre Ströme von Steinlawinen um ihn herum entfesselte, den Gang noch einmal anzutreten. Ich saß noch mit zwei liebenswürdigen Engländern, die aus der Silvretta über Livigno zur Bernina reisten, beim späten Mittagessen, als er triefend vor Nässe und vor Kälte schauernd wieder daherkam, die rote Fahne hatte er als Zeichen der Besteigung mitgebracht, aber das Kalbl war abgestanden, das Instrument muß mir beim Abstiege durch eine der Eisrinnen unbemerkt entfallen sein. Die Mittagspost hatte Briefe gebracht, die mich nach Osttirol zur Familie riefen, so war es die letzte Unterengadiner Tour dieses Jahres. Doch wer in einem Gebiete einige lohnende Touren gemacht, wird immer wieder dahin zurückgezogen, eine Freude wäre es ihm aber, wenn es gelänge, gleichgesinnten Genossen dort zu begegnen und immer mehr wahre Naturfreunde in seine Berge zu ziehen.

Das Rodeln.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

Vor zehn Jahren noch war dieser Sport unbekannt, ja in Südbayern, wo derselbe so eifrig betrieben wird, war auch das Wort „rodeln" nur hin und wieder als herübergenommene Tiroler Bezeichnung gebraucht. Nicht als ob das Herabgleiten auf kleinen Schlitten über Bergeshang nicht geübt worden wäre. Überall, wo immer es Berge gibt, ist

das Schlittenfahren der Kinder im Brauche. Und im Gebirge ist das „Gamsreiten", wie sie es nennen, seit Urzeiten reichlich im Schwange.

Der Bergbewohner ist insbesondere beim Holzbringen von den Winterschlägen des Bergwaldes auf seine „Gams" angewiesen. Es ist eine gefährliche Fahrt zu Tale; der stämmige Bursche vorn auf schmalem Sitze, die Füße eingestemmt und mit ihnen dirigierend und in jeder Hand ein Kratzeisen, die Bremsen, hoch gezogen. Die schwere, getürmte Last hinter ihm auf dem langkufigen Schlitten mit hohen Hörnern hat das Bestreben, in Windeseile zu Tale zu sausen, und es bedarf enormer Kraft, um das Fahrzeug auf der glatten, teilweise vereisten Bahn zu lenken und zu hemmen, und vor allem an die Muskulatur der bremsenden Arme wird die höchste Anforderung gestellt. Wehe, wenn eine Bremsstange bricht, dann gibt es wieder um ein Marterl mehr in den Bergen. — Doch es ist eine Seltenheit, daß ein Unglück passiert. Die harten Männer wissen mit ihrer „Gams" umzugehen, nicht minder als mit den bespannten Schlitten, auf denen sie Sägeblöcher von den Bergen bringen. — Noch mehr als jenes Kleinholzbringen auf den „Gamsen" ist dieses Sägeholzliefern eine ernste Arbeit; sie erfordert allen Mut und alle Umsicht eines erfahrenen Fuhrmannes. Das breitgeschirrte Pferd stemmt sich gegen den Schlitten, auf dem etwa fünf Blöcher liegen und dem weitere fünf zum Nachschleifen angehängt sind, alle seine Kraft auf das Hemmen verwendend, die schweren Ketten, die unter den Kufen liegen, knirschen und furchen sich tief in den Schnee, so daß derselbe hoch aufsprüht, der Ruf der Knechte schallt durch den Tann, die Schlitten ächzen in den Fugen und es gewinnt den Anschein, als käme trotz aller Hemmung das ganze Fuhrwerk unabwendbar ins Gleiten und Mann und Roß würden in den Abgrund geschleudert. Das ist ein wildes, fast grausiges Schauspiel, das uns Achtung einflößt vor dem Mute und der Kraft der Männer, die solch gewagtes Tagewerk treiben müssen.

Das sind Schulen des Gamsreitens oder Rodelns im Gebirge und es ist nicht zu verwundern, wenn auch der Erwachsene ein Vergnügen daran findet, einmal ledig jeder Last in fröhlicher Fahrt über den Berg herabzugleiten. Denn während wir anderweitig diese Art des Schlittenfahrens nur als eine Belustigung, als ein Spiel der Kinder sehen, ist es im Gebirge von jeher ein Verkehrsmittel auch für erwachsene Leute gewesen. Es ist nicht allein die ungemeine Raschheit in der Beförderung, welche das Gamsreiten so beliebt macht, sondern vor allem die einfache Erwägung, daß das Abwärtsgehen auf den glatten Wegen schwierig und gefährlich ist, umso schwieriger und gefährlicher, je steiler diese führen. Darüber hilft das Rodeln hinweg, das je nach Temperament vorsichtig oder kühn betrieben wird; so ist es in den Alpen von jeher im Brauche von den Kindern an, die so zur Schule fahren, bis zu den gereiften Leuten, die in Geschäften von den hochgelegenen Höfen zu Tale müssen; die „Gams" ist ein Gebrauchsstück des Hauses und als Beförderungsmittel selbstverständlich und unentbehrlich geworden.

Doch heute ist es mehr als das: das Rodeln ist Sport. So wie Velociped- und Automobilrennen veranstaltet werden, so gibt es auch Preisrodelfahrten und gibt es Meister in diesem Fache. Im hügeligen Lande über einen kurzen Berg zu fahren, das freilich erfordert weder Mut noch Gewandtheit. Aber Gebirgswege auf diese Art zu durchfliegen, an Abhängen vorüber, über schmale Brücken und gefrorene Wasserläufe hinzugleiten, all die Serpentinenwege in fliegender Fahrt heil zurückzulegen, das ist Sache langer Erfahrung und Übung, aber auch Sache frischen Wagemutes und ein Unternehmen nur für solche, die noch Elastizität in den Gliedern haben. Kinder und junge Leute fallen wie Katzen und nicht leicht bricht ihnen ein Knochen. Aber wer den Fünfziger überschritten hat, der soll sich solch eine Rodelfahrt wohl überlegen oder doch sich zahmere Bahnen suchen, zumal dann, wenn er nicht von Jugend auf in diesem Sporte geübt ist.

Und ein Sport ist das Rodeln. Wer davon liest oder hört, daß da und dort täglich hundert und mehr Touristen zum Rodeln kommen, der mag den Eindruck gewinnen, als wäre die Sache, die von so vielen und noch dazu von ungeübten Städtern betrieben wird, ein leichtes, angenehmes Spiel, das für jedermann tauge. Freilich, wer sie herabgleiten sieht, langsam wie im Trauermarsche, die Jammergestalten, Angst in den Mienen, die Füße eingestemmt, mit den Händen krampfhaft den Schlittenstrick haltend und bei steileren Stellen oder an Kurven halb freiwillig, halb unfreiwillig sich im Schnee überkugelnd, der gewinnt nichts weniger als den Eindruck eines fröhlichen Sportes. Aber sieh dort jenen Burschen! Wie er sich wiegt und biegt, wie er balanciert, bald den einen, bald den anderen Fuß da leichter, da fester einsetzend, wie er die Furchen, welche die Eisketten der Holzfuhrwerke gegraben haben, zu vermeiden weiß, wie er auch das leiseste Abweichen des Schlittens im voraus fühlt und zu parieren versteht, wie er ähnlich dem Reiter bei Biegungen des Weges sich überlehnt, den Oberkörper bald weit zurücklegt, bald vorbeugt, je nachdem er der Fahrt mehr oder weniger Schwung lassen will, wie er mit einem Rucke mitten in sausender Fahrt den Schlitten aus einer Furche hebt, in die er dennoch geraten, und ohne Umfall und Unfall mit enormer Geschwindigkeit sein Ziel erreicht! Das ist Lust, hervorgegangen aus Körperkraft, Gewandtheit und Mut, das ist Sport. Jeder Muskel ist in Tätigkeit, das Auge in hoher Anstrengung und die Anforderung an die augenblickliche Entschlußfähigkeit eine große. In jedem Momente zu wissen, welcher Fuß in Tätigkeit zu setzen ist, ja ihn fast automatisch richtig zu bewegen, die einzelnen Verschiedenheiten des Weges, ob steiler, ob flacher, ob gerade oder krumm, ob Buckel oder Löcher, blitzartig zu erkennen und zu nützen und so möglichste Raschheit mit Sicherheit zu verbinden, das erfordert oft mehr Kühnheit und Geschick als das Reiten in der Rennbahn. Wie sehr eine solche Fahrt eine Körperarbeit und auch physische Anregung ist, davon gibt die wohltätige Transspiration, das Muskelweh und die Geisteserfrischung Kunde, die als stete Folgen sich einstellen. — Das Rodeln hat mit dem Reiten vieles gemein, insbesondere daß hier wie dort fester Sitz Grundbedingung ist und hier wie dort die Füße die Hauptarbeit zu leisten haben und hier wie dort derjenige ein Pfuscher genannt werden muß, der da meint, den Halt am Stricke des Schlittens oder am Zaume des Pferdes zu finden. Es hat aber auch die Lust mit dem Reiten gemein, in kühner Raschheit, die auf persönlicher Gewandtheit basiert, über die Erde zu fliegen.

Als eigentlichen Sport sehen wir das Rodeln zuerst im Engadin betrieben. In St. Moritz und Silvaplana zumal, aber auch in Davos waren schon in den Achtzigerjahren des verflossenen Jahrhunderts Winterkolonien von Engländern, welche die Paßstraßen zu diesem Vergnügen benützten. Auch in Steiermark und Tirol waren schon früher Rodelfahrten von Touristen im Schwang und heute noch gelten Gröden und die Salzstraße vom Bergwerke oder vom Gnadenwalde nach Hall als die unübertrefflichsten Rodelbahnen. Und sie sind es in der Tat für denjenigen, der glatte Fahrt wünscht. Er kommt in unterbrochenem Fluge auf breiter Straße, die Ausweichen und Vorfahren erlaubt, ohne Gefahr zu Tal. Feinschmecker aber in diesem Sporte ziehen anderes vor. Für sie ist die Mischung von Steilheit und ruhigem Gefäll, von gerader Bahn und Kurven, von weichem Schnee und vereisten Stellen und das Pikante der Gefahren, die in Abgründen lauern, das beste; schmale Holzziehwege im Gebirge bieten solche Rodelbahnen, auf denen die höchste Übung und Bravour zur Geltung kommen kann.

Die schönste Bahn in dieser Art ist unstreitig diejenige vom Brünstein im bayrischen Inntale bei Oberaudorf. Von hier aus nahm auch der Rodelsport einen ungeahnten Aufschwung. Als die Alpenvereinssektion Rosenheim im Jahre 1894 das Unterkunftshaus am Brünstein eröffnete, da dachten nur wenige Eingeweihte daran, daß dasselbe einst ein Hauptplatz für alpinen Wintersport, besonders für das Rodeln sein werde. Der Wirt nahezu allein benützte die „Gams", um zu Tal zu reiten und erst im zweiten Winter schaffte er etwa zwölf Schlitten an; der damalige Sektionsausschuß kann wohl als erster genannt werden, der bei seinem alljährlichen Winterausfluge zum Brünsteinhause auf Schlitten zum Tale zurückkehrte. Aber rasch verbreitete sich der Ruf des Berges als Rodelberg und heute ist das Haus dort oben im Winter mehr als im Sommer von Gästen überfüllt und 200 Schlitten stehen zur Verfügung. Der Weg ist stets teils durch Holzfuhrwerke, teils durch die Arbeit des Wirtes aufs schönste gebahnt und die S. Rosenheim hat die steilsten Stellen eben mit Rücksicht auf das Wintervergnügen zu sachterem Gefälle umlegen lassen. Es gibt Tage, da telegraphisch mehr als 100 Schlitten im voraus belegt werden und an denen die zwei Muli vollauf zu tun haben, um die längst vergriffenen 200 Schlitten für neue Gäste wieder zu Berge zu schaffen. Durch Telephon und Telegraph und durch die Zeitungen geht die Kunde von vortrefflicher Rodelbahn in die Welt hinaus und ruft die Freunde dieses Bergsports auf. Und zumal Sonntags ziehen sie in hellen Scharen daher, besonders die Münchner, für die der Brünstein ein bequemer Tagesausflug ist.

Und in der Tat, es ist ein hoher Genuß, durch die winterliche Berglandschaft emporzusteigen den bequemen dreistündigen Weg vom Bahnhofe Oberaudorf zum Hause. Wenn der Bach in der Mühlau da und dort eine dünne Eiskruste trägt und kleine Eiskaskaden, halb bläulicher Firn, halb kristallhelles Eis, über die Steine fallen, wenn sein Rauschen und Murmeln leiser zum Ohre dringt, wenn hier und da das dunkle Wasser durch die glänzende starre Hülle schaut, wenn feine Silberfäden des Eises das grüne Naß von Fels zu Fels überspannen und die spielenden Wellen unter der glasgleichen Decke, auf der feine Eissternchen liegen, ihren Weg suchen — dann hat die Winterdecke der Erde ihre richtige Beschaffenheit, dann ist die rechte Zeit zum Rodeln. Unter den wie mit Silberfiligran behangenen Nadelbäumen und an Schneehängen vorüber, die mit Frostschuppen überdeckt sind, die in ihrer unregelmäßigen Lagerung doppelt schön erglitzern, zieht der Wanderer auf gebahntem Wege zu Berge und die Sonne zaubert feine Farben auf die Halde und in den kalten, schlafenden Wald. Oben aber im Brünsteinhause ist's warm und lebendig und nicht selten sind Wintertage, an denen das Mahl auf freier Veranda eingenommen werden kann. Und wenn Mahl und Rast zu Ende, die beide Mutter Emma so gut zu bereiten versteht, und wenn der eine oder andere vielleicht mit deutschem Schaumwein sich Courage zugetrunken hat, dann mag die Fahrt beginnen. Wer kundig ist, der wählt sich einen langkufigen, breiten und nicht zu hohen Schlitten; solche haben den besten Schwung und kippen nicht leicht um. Sausend, in voller Lust, reitet er zu Tal und fährt er ohne Unfall und Aufenthalt, so legt er den im Aufstieg $1^1/_2$stündigen Weg zu den Wildgrubhöfen in 15 Min. zurück. Doch selbst wenn der Fahrer stürzt — und es ist an Tagen mit starkem Besuch oft ein weidlich Gepurzel —, so fällt er in die Schneemauern, die zu beiden Seiten längs der Bahn aufgetürmt sind, und fröhliches Gelächter begleitet den „Flug".

Es ist begreiflich, daß die Erfolge am Brünstein auch andere Berghäuser auf den Rodelgedanken brachten. So sind allmählich der Hirschberg bei Kreut, der Wallberg bei Tegernsee und die Vorderkaiserfeldalpe bei Kufstein, der Herzogenstand bei Kochel in die Reihe getreten. Auch diese Unterkunftshäuser sind zum Zwecke des Rodelns stark besucht und haben gute Bahnen, aber keine Bahn erreicht die Güte der Brünsteinbahn.

Doch der Freund des Rodelvergnügens weiß auch noch andere Plätze zu finden, so z. B. Brannenburg oder Fischbach im bayrischen Inntale, die als Rodelstationen ersten Ranges betrachtet werden können. Die dort fein gepflegte Forstwirtschaft bietet Rodelwege von seltener Güte und eine Fahrt von den 1106 *m* hoch gelegenen Asenhöfen — deren Weideflächen, nebenher bemerkt, auch ein Dorado für Skiläufer sind — gehört zu den schönsten in den Alpen. Und wer gar von einem Winterholzschlage herabfährt oder sich an die Fahrt von der Kronbergeralpe wagt, der findet das Pikante nervenspannender Fährlichkeit mit der genußreichen Hingabe an sorglose Rodelfahrt verbunden.

So hat der Alpensport durch das Wintervergnügen des Rodelns neuen Antrieb bekommen. Gar mancher Bergsteiger, der früher die kurzen Tage mit Mißmut kommen sah, harrt jetzt sehnsüchtig der Zeit, da

„König Winter fiel in das Alpenreich ein
Und schüttet mit allfreigebiger Hand
Frau Holdas Flocken auf Triften und Land".

Denn dann ist die Zeit stärkender Lust gekommen, die Zeit des fröhlichen Rodelns.

Die Schutzhütten im Jahre 1902.

Von **Dr. Josef Rosenthal** in Wien.

Infolge der regen Bautätigkeit des vergangenen Jahres kann, gleich den Vorjahren, für das Jahr 1902 eine umfangreiche Liste von Unterkunftshäusern veröffentlicht werden, die dank der nimmer rastenden Arbeitslust der alpinen Vereine und einiger Privatpersonen zum Teil neu entstanden sind, zum Teil durch Zubauten vergrößert wurden, um dem wachsenden Touristenstrome gerecht werden zu können.

Neu eröffnet wurden in den Westalpen folgende Schutzhütten:

In den Seealpen: Refuge Nice, 2250 *m*, seitens der S. des Alpes Maritimes des Club Alpin Français, am 14. Juli v. J. Dieses im Val de la Gordolasque gelegene Schutzhaus wurde als Ersatz für die längst außer Gebrauch gesetzte Grotte „grotte abri Charma" erbaut. — Auf dem Wege zu diesem Unterkunftshause entstand auch im Vorjahre in einer Höhe von 1540 *m* auf der Hochfläche San Grato in der Nähe eines kleinen Sees das Albergo alpino in Val Gordolasca, 3 St. von Belvedère entfernt, Privatbesitz des Vittorio Lambert in Belvedère. Dieses Haus verfügt über 15 Zimmer.

In den Berner Alpen erbaute die S. Altels des Schweizer Alpenklubs die Wildelsigenhütte, 2300 *m*, unter dem Wildelsigengrat am Balmhorn, für 16 Personen. Diese Hütte, die am 6. Juli v. J. eingeweiht wurde, wird von Kandersteg durch das Gasterntal auf schwindligem Pfade in 3 St. erreicht. Hauptsächlich kommt diese Hütte als Ausgangspunkt für die Ersteigung des Balmhorns über den Ostgrat in Betracht, eine Tour, die nach 20 Jahren im Jahre 1901 von Dr. Biehly in Frutigen mit den Führern Abraham Müller und Sohn wiederholt wurde. — In den Berner Alpen errichtete ferner der Besitzer des Iffigentales, Herr Hildebrand aus Dresden, in der Einsattlung zwischen Rohrbachstein und Weißhorn, Weißhornlücke genannt, die Wildstrubelhütte, 2850 *m*. Diese Hütte besteht aus zwei Abteilungen mit 15 Feldbetten und wurde am 17. August v. J. eingeweiht. Sie dient hauptsächlich für folgende Touren: Plaine morte, Wildstrubel, Lämmernjoch, Gemmi, Schneehorn, Antannazgrat, Todthorn, Wildhorn etc. — In den Walliser Alpen wurde die Capanna Valsesia sulla Punta Parrot, 3400 *m*, seitens der S. Varallo des Club Alpino Italiano am 1. September

v. J. eröffnet. Neben der Thierwieshütte, 2084 *m*, am Säntis entstand ein größeres Gasthaus als Privatunternehmung.

Im Massiv des Monte Viso wurde als Ersatz für das Refuge des Lyonnais (erbaut im Jahre 1877 von Guillemin und Salvador de Quatrefages) das Refuge Ballif-Viso, 2474 *m*, am 24. August v. J. eröffnet. Dieses Schutzhaus entstand auf Initiative des Mr. Ballif, Präsidenten des französischen Touringklub und der S. Briançon des Club Alpin Français. Von französischer Seite ist der Monte Viso nur vom Vallée du Guil erreichbar, in welchem Hochtale sich nunmehr dieses Schutzhaus erhebt.

In den Alpen von Savoyen wurde das Refuge de Belledonne, 2165 *m*, der Société des Touristes du Dauphiné restauriert. — Der Umbau des Refuge de la Vanoise, 2486 *m*, der S. Tarentaise des Club Alpin Français wurde vollendet und am 16. August als Chalet-Hotel Felix Faure eröffnet. Dasselbe ist mit 12 guten Betten und Strohlager samt Decken für 50 Personen ausgestattet und wird bewirtschaftet.

In den Walliser Alpen wurde der Zubau zur Capanna Osservatorio Reg. Margherita al M. Rosa, 4559 *m*, mit 7 Zimmern und Terrasse eröffnet. Hiervon sind 3 Räume für wissenschaftliche Zwecke bestimmt, während ein Schlafraum den Studenten zugewiesen ist. Zwei Zimmer sind für Touristen reserviert, während die übrigen Lokalitäten als Wirtschaftsräume verwendet werden.

In den Glarner Alpen wurde der stattliche Umbau der Muttseehütte am 27. September v. J. von der S. Winterthur des Schweizer Alpenklubs eröffnet. Die Hütte enthält 3 Pritschen und 2 „Trilen" für 35 Personen.

Zur Vollendung bestimmt ist die bereits öfters erwähnte Mischabelhütte, 3360 *m*, des Akad. Alpenklubs Zürich, 3 St. von Saas Fée (Walliser Alpen) entfernt, für Ersteigung folgender Gipfel: Täschhorn, Dom, Lenzspitze, Nadelhorn, Stecknadelhorn, Hohberghorn, Dürenhorn, Ulrichshorn und Balfrinhorn. Eröffnung im Juli d. J. Auch das Refuge Cezanne, 1851 *m*, der S. Briançon des Club Alpin Français wird vergrößert; es ist ein Annex mit Betten im Werk und wird auf Bewirtschaftung Rücksicht genommen.

Die Capanna Badile, 2538 *m*, der S. Milano des Club Alpino Italiano (Albigna-Disgraziagruppe) wurde im Jahre 1901 zerstört, soll aber nun wieder hergestellt werden.

Projektiert für die nächste Zeit sind der Umbau der Capanna Quintino Sella am M. Viso, der Neubau einer Hütte auf Kehlenalp (Göschenertal) seitens der S. Aarau des Schweizer Alpenklubs, sowie der Umbau der Bovalhütte der S. Bernina desselben Vereins.

In den Ostalpen entstanden folgende Schutzhütten:

1. Seitens der S. Kufstein des D. und Ö. Alpenvereins die Stripsenjochhütte, 1600 *m*, im Kaisergebirge auf dem Stripsenjoch (5 Zimmer mit 12 Betten, 6 Matratzenlager, Damenzimmer, meteorologische Station, bewirtschaftet, Telephon im Bau); 2. seitens der S. Bludenz des D. u. Ö. Alpenvereins die Sarotlahütte, 1640 *m*, im Rätikon, am 1. August v. J.; 3. in der Ortlergruppe das private Unterkunftshaus auf der Marlingerschneid, 2534 *m*, bewirtschaftet; 4. seitens der Società degli Alpinisti Tridentini das Rifugio Dorigoni, 2500 *m*, in der südlichen Ortlergruppe. Dieses Haus verfügt über zwei Stockwerke, einen Schlafraum für Herren, einen kleinen für Damen und einen Raum für die Führer, insgesamt für 16 Personen. Im nächsten Sommer erhält die Hütte ein Proviantdepot; 5. in den Ampezzaner Dolomiten wurde bei den Cinque Torri ein neues privates Unterkunftshaus errichtet; 6. seitens der S. Rauris des D. u. Ö. Alpenvereins wurde auf dem Bernkogel (Goldberggruppe) eine Unterstandshütte vollendet; 7. seitens der S. Linz des D. u. Ö. Alpenvereins wurde am 10. August v. J. die Hofpürglhütte, 1702 *m*, im Dachsteingebiete eröffnet; 8. neu entstand auch in der Silvrettagruppe die 3 St. vom Gipfel des Piz Linard entfernte Linardhütte, Chapanna Linard benannt, der S. Unterengadin des Schweizer Alpenklub, 2400 *m*; im Val d'Glims gelegen, verfügt die Hütte über 2 Schlafräume mit 12 Betten und 4 Matratzen im Dachraume.

Größere Neuherstellungen, respektive Zu- oder Umbauten wurden bei folgenden Hütten vorgenommen: 1. Im Bregenzerwalde erhielt das Freschenhaus, 1846 *m*, der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins einen Anbau; Einweihung am 9. August v. J.; 2. im Kaisergebirge wurde das Hüttchen auf der Ellmauer Halt seitens des Turner-Alpenkränzchens München umgebaut und Babenstuberhütte, 2344 *m*., benannt; 3. im Tiroler Schiefergebirge wurden an der Kellerjochhütte, 1846 *m*, der S. Schwaz des D. u. Ö. Alpenvereins bauliche Veränderungen vorgenommen; 4. auch in der Ambergerhütte (im Sulztal), 2151 *m*, der S. Amberg des D. u. Ö. Alpenvereins wurden wegen Einführnng der Wirtschaft Umänderungen durchgeführt; 5. die Edmund Graf-Hütte, 2408 *m*, in der Fervallgruppe erhielt durch die S. Innsbruck-Wilten des Österr. Touristenklubs einen Zubau. Die Hütte verfügt nunmehr über zwei Schlafräume mit 14 Matratzen ein Damenzimmer mit 2 Matratzen und 6 Matratzen im Dachraume; 6. auch die Konstanzerhütte, 1768 *m*, der S. Konstanz des D. u. Ö. Alpenvereins erhielt einen Zubau; 7. die Regensburgerhütte, 2030 *m*, der S. Regensburg des D. u. Ö. Alpensvereins, in den Grödner Dolomiten, wurde durch den Anbau eines neuen Schlafhauses vergrößert und verfügt jetzt im ganzen über 12 Zimmer und einen Saal mit 22 Betten; 8. im Fleimsergebirge übernahm die Società degli Alpinisti Tridentini das Albergo alpino in Lavacè, 1814 *m*, nächst dem Passo di Lavacè, 3 St. von Cavalese entfernt, in Miete; dasselbe enthält 16 Zimmer mit 20 Betten; 9. in den Fassaner Dolomiten entstand neben der Vajolethütte, 2255 *m*, der S. Leipzig des D. u. Ö. Alpenvereins ein Neubau mit 9 Zimmern und 13 Betten; 10. auf dem Kronplatz (Südseite) eröffnete Postmeister Mutschlechner von St. Vigil wieder das seit einigen Jahren verlassen gebliebene, ihm gehörige St. Vigiler Unterkunftshaus (bewirtschaftet); 11. in den Sextner Dolomiten erhielt die Zsigmondyhütte, 2231 *m*, des Österr. Alpenklubs einen Zubau; 12. seitens der S. Chemnitz des D. u. Ö. Alpenvereins wurde die Chemnitzerhütte, 2430 *m*, in den Zillertaler Alpen erweitert; 13. auch am Rifugio Tiziano, 2238 *m*, der S. Venezia des Club Alpino Italiano in den Ampezzaner Dolomiten wurden größere Reparaturen durchgeführt; 14. auf dem Steinernen Meere wurde der Umbau des Riemannhauses, 2103 *m*, der S. Ingolstadt des D. u. Ö. Alpenvereins am 22. Juli v. J. vollendet; 15. in der Glocknergruppe wurde am 16. August v. J. das Heinrich Schwaiger-Haus, 2960 *m*, der S. München des D. u. Ö. Alpenvereins eingeweiht, das an die Stelle der alten Kaindlhütte getreten ist; 16. auch die Kürsingerhütte, 2558 *m*, der S. Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins erhielt einen Anbau von neun Quadratmetern; 17. in den Niederen Tauern wurde der Belegraum der Preintalerhütte, 1700 *m*, der alpinen Gesellschaft „Preintaler" durch Umwandlung des Dachbodenraumes von Heu- in Matratzenlager von 7 auf 18 Matratzen erhöht, und ein Damenzimmer eingerichtet; 18. in den niederösterreichischen Kalkalpen wurde seitens der S. Waidhofen a. d. Ybbs des D. u. Ö. Alpenvereins die Spindelebenwarte, 1065 *m*, neu erbaut; 18. in den Karawanken wurde die Golicahütte, 1582 *m*, der S. Krain des D. u. Ö. Alpenvereins vergrößert und verfügt jetzt über 6 Zimmer mit 18 Betten, 10 Matratzenlager und separierten Damenraum; 20. in der Wischberggruppe wurde am 3. August v. J. die Findenegghütte (1908 *m*) der S. Villach des D. u. Ö. Alpenvereins eröffnet.

In der Ausführung begriffen und zur baldigen Eröffnung bestimmt sind, soweit bisher bekannt wurde, nachstehende Schutzhütten: In den Ötztaler Alpen die Essenerhütte, 2112 m, der S. Essen des D. u. Ö. Alpenvereins, am Seebensee, bereits unter Dach; an der Watzespitze eine Hütte der Akad. S. Graz des D. u. Ö. Alpenvereins; in den Lechtaler Alpen die Ulmerhütte der S. Ulm des D. u. Ö. Alpenvereins. Diese eignet sich besonders für die Ersteigung des Trittkopfs (1 St.), der Schindelspitze (1 St.), Vallugaspitze ($1^1/_2$ St.) und Rockspitze ($2^1/_2$ St.) und ist von St. Anton am Arlberg zu erreichen; in der Silvrettagruppe wurde der Bau eines besonderen Schlafhauses (10 Zimmer mit 24 Betten und Matratzenlager für 10 Personen) zur Wiesbadnerhütte, 2510 *m*, der S. Wiesbaden des D. u. Ö. Alpenvereins ausgeführt. In den Grödner Dolomiten wurde der Neubau der zerstörten Langkofelhütte, 2300 *m*, der Akad. S. Wien des D. u. Ö. Alpenvereins im vergangenen Jahre beinahe vollendet. Die neue Hütte hat 6 Separationen mit zusammen 12 Betten, 9 Pritschenlager und Proviantdepot. Ebenso wurde die Pisciaduseehütte, 2583 *m*, der S. Bamberg des D. u. Ö. Alpenvereins beinahe fertiggestellt. Auch die in der Rieserfernergruppe gelegene Fürtherhütte, 2790 *m*, der S. Fürth des D. u. Ö. Alpenvereins mit 7 Betten und 9 Matratzen, bewirtschaftet, ist in Ausführung begriffen. — Der neue Zubau zum Karl Ludwigs-Haus, 1803 *m*, auf der Raxalpe wird vom

Österr. Touristenklub bis zum nächsten Frühjahre vollendet sein. Die ganzen Baulichkeiten werden sodann umfassen: 11 heizbare Schlafzimmer mit 30 Betten, einen gemeinsamen Schlafraum mit 23 Matratzenlagern, eine geschlossene Glasveranda und ein Speisezimmer, beide heizbar. Das ganze Haus wird mit Gas beleuchtet. Auch die Solsteinhütte in der Karwendelkette dürfte bereits in Vergrößerung begriffen sein.

An dieser Stelle sei noch mehrerer Projekte gedacht, die in diesem Jahre greifbare Gestalt annehmen dürften: der Neubau der Pragerhütte am Großvenediger, die Einrichtung der Ofnerbodenalpe, 1530 *m*, im Hollersbachtale (Venedigergruppe), sowie die Erbauung der Hochgollinghütte durch die alpine Gesellschaft „Preintaler". Diese Hütte deren Baugrund bereits erworben wurde, kommt im Gollingwinkel gegen den Abhang des Elendberges zu stehen und soll in diesem Herbste, oder im Frühjahr 1904 vollendet werden. Ebenso sollen noch im nächsten Sommer Zubauten zur Douglaß-, Berliner-, Grasleiten- und Osnabrückerhütte vollendet werden.

Wirtschaften wurden eingerichtet in der Keschhütte (Westalpen), Bettelwurf-, Winnebachsee-, Bamberger-, Zsigmondy-, Passauer- und Traunsteinerhütte. In diesem Jahre werden auch die Amberger-, Ascher-, Hannover- und Hans Wödl-Hütte bewirtschaftet. In der Wilhelm Eichert-Hütte wird nunmehr Sommer und Winter an Sonn- und Feiertagen Wirtschaft eingerichtet sein.

Zerstört wurde das Wirtschaftsgebäude auf dem Piz Languard (durch Feuer), während die Gussenbauerhütte nur mehr als offene Unterstandshütte benützt werden kann.

Die Doldenhornhütte (Westalpen) ging in den Besitz des Führervereins Kandersteg über. Neue Namen erhielten die Karlsbaderhütte (jetzt Höllerhütte) und die Warscheneckhütte (jetzt Dümlerhütte).

Zum Schlusse sei noch vermerkt, daß wiederum in mehreren Schutzhütten Postablagestellen eingerichtet wurden.

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Höchenberg (1929 *m*). Teilweise neuer Anstieg an der Harterwand durch Emil Spötl am 18. Februar 1900.

Hohe Warte (2612 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch denselben am 17. Juni 1900 (XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29; Ö. A.-Z. 1901, S. 298).

Kemmacher (2445 *m*)—**Kumpfkarspitze** (2394 *m*). I. vollständiger Gratübergang durch Heinz v. Ficker und Rich. Liebenwein am 17. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 140).

Kemmacher (2445 *m*) — **Kumpfkarspitze** (2394 *m*) — **Widdersberg** (2371 *m*). I. vollständiger Gratübergang durch Ekkehard Beyrer im August 1900 (Privatmitteilung).

Niederes Brandjoch (2339 *m*). I. Erst. von Norden durch Emil Spötl am 9. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 298; XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29).

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Großer Gschnierkopf (ca. 2050 *m*). I. tour. Erst. durch Otto Melzer und Karl v. Payr im Sommer 1901 (XXXVIII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 26 und 29).

Kleiner Lafatscher (2525 *m*). I. Erst. über die Nordwand, I. Erst. des Nordgipfels. I. Übergang zum Südgipfel und neuer Abstieg zum Lafatscherjoch durch Alfred Jankowski mit Führer Alois Ruech und dem Jäger Wolfgang am 1. August 1901 (M. A.-V. 1901, S. 196).

Speckkarspitze (2620 *m*). Tour. neuer Weg von Norden durch Prof. H. Cranz-Stuttgart mit Führer Alois Sturch-Obermieming am 10. August 1900.

Speckkarsattel (2412 *m*). I. Erst. von Norden durch Robert Klaiber-Stuttgart mit Führer Alois Sturch am 15. Juli 1900 (M. A.-V. 1900, S. 215).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Grubenkarspitze (2664 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Berger, Otto Melzer und Emil Spötl am 25. August 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 318; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Roßlochspitze (2539). Neuer Abstieg über Nordgrat und Nordwand durch Georg Hofmann und H. Riens-München am 24. Juli 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 50).

Hochkanzel (2604 *m*)—**Roßlochspitze** (2539 *m*). I. direkter Gratübergang durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck im Sommer 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Hochkanzel (2604 *m*). Neuer Weg über die Südflanke unterhalb des Westgrates durch H. Cranz-Stuttgart mit Führer Cl. Widmoser-Pillersee am 9. August 1901 (M. A.-V. 1902, S. 7).

Hochglück (2617 *m*). Neuer Weg über die Ostflanke direkt zum Gipfel durch Ed. Franzelin, Karl Grissemann und Emil Spötl am 19. Mai 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 298).

Hochglück (2617 *m*)—**Kaiserkopf** (2513 *m*). I. direkter Gratübergang durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck im Sommer 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Lamsenspitze (2504 *m*). Teilweise neuer Abstieg durch die Südwand durch Theodor Gemeiner und Hans Margreiter-Innsbruck am 14. Juli 1901 (Mitteil. der Akad. S. Wien des D. u. Ö. A.-V., VII. Jahrg., Nr. 2; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 106 und 110).

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Sulzleklammspitze (2302 *m*). I. Abstieg über die Nordwand durch Siegfried v. Angermayer, Walter Fink, Artur Ledl, Hugo Schmotzer und Erwin Übel am 25. Mai 1901 (IX. Jahresbericht des A. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Nördlicher Karwendelkopf (ca. 2050 *m*). I. Erst. durch Ekkehard Beyrer im Sommer 1900 (Privatmitteilung).

Westliche Großkarspitze (2295 *m*). I. Erst. — **Tiefkarspitze** (2428 *m*). I. Gratübergang durch Anton Heinrich am 14. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60).

Sonnwendgebirge.

Guffert (2192 *m*). I. (?) Erst. über die Nordwand durch Dr. Fritz Pflaum-München am 10. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 45).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Sonneck (2258 *m*). Neuer Aufstieg über die Südwand durch Georg Leuchs am 1. Juni 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 50).

Tuxeck (2232 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch Wilhelm Dörpinghaus, Georg Ihssen, Günther Freih. v. Saar und Hermann Scherer († am 3. Juni 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60; Ö. A.-Z. 1901, S. 62).

Ellmauer Haltspitze (2344 *m*). I. vollständige Überkletterung des Ostgrates durch Georg Leuchs am 29. Juni 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Gamshalt (2292 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Josef Ittlinger und Georg Leuchs am 29. Juni 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 52).

Kleine Halt (2113 *m*). Neuer Weg vom unteren Scharlingerboden zur großen Rinne durch Felix v. Cube und Julius Hilgard am 7. Oktober 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 64).

Kleine Halt (2113 *m*). I. vollständige Durchkletterung der Nordwestwand durch Hans Pfann und Adolf Schraube am 13. Juli 1901.

Kleine Halt (2113 *m*). I. Erst. von Nordosten durch Georg Leuchs am 4. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54 und 55).

Totensessel (ca. 1600 *m*). Neuer Abstieg nach Nordosten durch Ferdinand und Heinrich Scheuermann-Nürnberg mit Führer im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 57).

Fleischbankspitze (ca. 2175 *m*). I. Erst. vom Ellmauertor durch Karl Herr am 20. Juli 1901.

Totenkirchl (2193 *m*). Neue Route zur III. Terrasse, westlich der Nordostkante durch Georg und Kurt Leuchs, Hans Pfann, F. Schön und Adolf Schulze am 12. Juli 1901.

Totenkirchl (2193 *m*). Neue Route zur III. Terrasse, südlich der Nordostkante durch Emanuel Christa und Georg Leuchs am 9. Juni 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 51, 53 und 55).

Totenkirchl (2193 *m*). Neuer Weg zur II. Terrasse von Norden durch Hans Pfann im Herbst 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 56).

Predigtstuhl (ca. 2100 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Leonhard Heis und Georg Leuchs am 31. August 1901.

Bauernpredigtstuhl (ca. 2100 *m*). Neuer Aufstieg durch die Südwestschlucht und die Nordostseite durch Georg Leuchs, Hans Pfann und Adolf Schulze am 15. Juli 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 54 und 60).

Hintere Goinger Halt (2194 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Georg Leuchs und Friedrich Schön am 5. November 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60).

Törlspitzen (2000—2040 *m*). I. Überkletterung,—**Törltürme**, I. Erst. —**Östl. Törleck**, I. Erst.—**Westl. Törleck**, I. Gratübergang—**Goinger Törlspitze**—**Goinger Turm**—**Nördliche Törlspitze**. I. Abstieg über den Nordgrat durch Georg Leuchs am 14. und 15. August 1901.

Törlwand (ca. 2200 *m*). I. Erst. über den Nordwestgrat durch Georg Leuchs am 11. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56 und 57).

Regalpwand (2260 *m*), neuer Aufstieg von Norden—**Regalpspitze** (2260 *m*). I. Gratübergang, neuer Abstieg durch Josef Enzensperger und Georg Heilmann am 3. Juni 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Regalpturm (ca. 2245 *m*). I. Erst. durch Georg Leuchs am 11. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 56).

Ackerlspitze (2335 *m*). I. Erst über die Südwand durch denselben am 13. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Mitterkaiser (2008 *m*), I. Erst. des Nordgipfels (ca. 1915 *m*) — Hauptgipfel. I. Gratübergang durch Georg Leuchs mit Führeraspirant M. Gschwendtner am 25. August 1901.

Vordere Gamsflucht (2190 *m*)—**Hintere Gamsflucht** (ca. 2150 m). I. Gratübergang durch Franz Scheck und Friedrich Schön am 28. Mai 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 50 und 59).

Vordere Gamsflucht (2190 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Franz Scheck und Adolf Schulze am 30. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 274; Ö. A.-Z. 1902, S. 75; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 52).

Hintere Gamsflucht (ca. 2150 *m*). I. Erst. vom Griesschartl aus durch Georg Leuchs am 20. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Lärcheckspitze (2125 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Leberle und Hans Pfann am 10. Oktober 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 64).

Lärcheckspitze (2125 *m*). Neue Variante am Nordgrat durch Georg Leuchs am 28. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60).

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Birnhorn (2634 *m*). I. Erst. über die Wildzackenscharte durch Erich König-München mit Führer J. Oberlader-Leogang am 8. August 1900 (M. A.-V. 1902, S. 7).

Fahnenköpfl (2110 *m*). I. Erst. über die Westwand durch Anton Heinrich-München im August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München. S. 62).

Kuchelhorn (2497 *m*)—**Östl. und Westl. Schorleithorn** (2440 *m*)—**Östl. und Westl. Rothörndle** (2410 *m*) — **Reißensandscharte**. I. Gratübergang durch Heinrich Cranz-Stuttgart und Hans Fill-Zell am See am 20. August 1900.

Nördl. Hundshörndle (2492 *m*)—**Signalhorn** (2450 *m*), I. tour. Erst. —**Passauerkopf** (2430 *m*). I. tour. Erst., I. Gratübergang durch dieselben am 22. August 1900 (Z. A.-V. 1901, S. 258 ff.; Privatmitteilung).

Griessener Hochbrett (2490 *m*), I. Erst. über den Südwestgrat —**Dreizinthörner** (2486 *m*). **Nördl. Hundshörndl** (2492 *m*). I. Erst. über die Westwand durch Hans Fill mit Führer Oberlader am 10. October 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 29; Privatmitteilung).

Drittes Sauhorn (2350 *m*), neuer Aufstieg — **Zweites Sauhorn** (2330 *m*), neuer Abstieg — **Grießener Hochbrett** (2460 *m*). Neuer Aufstieg über die Ostwand durch Heinrich Cranz-Stuttgart und Hans Fill-Zell am See am 24. August 1900 (Privatmitteilung).

Waidringer Alpen (Loferer Steinberge).

Nördl. Märzenmanndl (ca. 1800 *m*), I. Erst.—**Südl. Märzenmanndl** (ca. 1800 *m*). I. Erst. und neuer Abstieg über die Ostwand des Eiblhorns auf die Tretter durch F. Homa, K. Oppitz und Josef Zwick-Salzburg am 28. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 310; Privatmitteilung).

Südl. Reifhorn (ca. 2330 *m*). I. tour. Erst. durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit Führer Clemens Widmoser am 6. August 1901 (M. A.-V. 1902, S. 8).

Kreuzreifhorn (2430 *m*). I. Abstieg über die Ostwand durch Dr. Hermann Attensamer-München im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 48).

Dreispitz. I. Erst. des niedersten Turmes durch Hans Fill-Zell am See am 17. August 1900.

Hinterhorn (2503 *m*). Neuer Weg über den Südwestgrat und die Südwand durch Hans Fill, Leopold Hahn und Josef Zwick-Salzburg am 30. Juni 1900 (Privatmitteilung).

Berchtesgadner Alpen (Übergossene Alm).

Kleine Gamsleitenköpfe (ca. 2530 *m*). I. Erst. durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl-Wien am 28. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 296).

Melkerlochkopf (ca. 2545 *m*), I. Erst. von Westen, neuer Abstieg nach Osten—**Schneeklammkopf** (ca. 2540 *m*) — **Großer Törlwieskopf** (2553 m). I. Übergang durch die Scharte durch dieselben am 7. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 237).

Östl. Vierrinnenkopf (ca. 2300 *m*). I. Erst. und Überschreitung durch Hans Gruber-Salzburg am 24. Mai 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 120).

Wechsel (2263 *m*). I. tour. Erst.—**Lausköpfe** (2347 *m*), I. tour. Erst. —Firnplateau der **Übergossenen Alm** (ca. 2750 *m*), I. Erst. von Südwesten durch Lothar Patera am 27. September 1900.

Lammkopf (2820 *m*). I. Erst. von Südwesten—**Hochkönig** (2938 *m*) —**Flosskogel** (2478 *m*), tour. neuer Abstieg durch die Röten durch denselben am 28. September 1900 (Privatmitteilung).

Berchtesgadner Alpen (Wimbachgruppe).

Watzmann-Mittelspitze (2713 *m*). Neuer Abstieg ins Wimbachtal durch Dr. Wilhelm v. Frerichs-Berlin und Georg Leuchs-München am 9. September 1900).

Watzmann-Südspitze (2712 *m*). Neuer Aufstieg aus dem Eistale durch dieselben am 7. September 1900; I. Erst. aus dem hinteren Eisbachtale durch R. v. Below und Dr. Wilhelm v. Frerichs am 22. September 1900; I. vollständiger Abstieg über den Südgrat durch dieselben am 25. Sept. 1900.

Watzmannkinder (2270 *m*). I. Abstieg über die Südwand durch Dr. Wilhelm v. Frerichs und Georg Leuchs am 14. September 1900.

Hochkalter (2608 *m*). Neuer Weg über die „Schöne Wand" durch Georg Leuchs am 15. September 1900.

Blaueisspitze (2483 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch R. v. Below und Dr. Wilhelm v. Frerichs am 30. September 1900 (VIII. Jahresber. des Akad. A.-V. München, S. 67—71).

Berchtesgadner Alpen (Göllkette).

Hoher Göll (2519 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Adolf und Gustav Schulze-München am 10. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61).

Berchestgadner Alpen (Untersberg).

Salzburger Hochthron (1851 *m*). I. Erst. über die Südostwand zum Plateau durch Gustav Starke-Wien am 29. August

1900; I. direkte Durchkletterung der Südwand durch R. Reder und Josef Zwick am 25. August 1901 (M. A.-V. 1091, S. 196; Ö. A.-Z. 1901, S. 318).

Gelereck (ca. 1800 *m*). Teilweise neuer Weg über den Ostgrat durch Gustav Starke-Wien mit Josef Külbl am 4. September 1900; eine andere Variante führten Leopold Hahn und Heinrich Pöll am 7. Oktober 1900 aus (M. A.-V. 1901, S. 196 und 197).

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Großes Grundübelhorn (2098 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Georg Leuchs am 4. September 1900.

Knittelhorn (2010 *m*). I. Abstieg nach Nordosten durch denselben am gleichen Tage.

Großes Mühlsturzhorn (2235 *m*). I. Erst. über die Nordostwand durch ebendenselben am 5. September 1900.

Wagendrischelhorn (2256 *m*). I. Erst. über die Nordostkante durch Dr. Wilhelm v. Frerichs am 6. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65 und 66).

Berchtesgadner Alpen (Lattengebirge).

Vorderer Rotofenkopf. I. Erst. über die Westwand durch Dr. W. v. Frerichs am 4. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 30).

Tennengebirge.

Vorderes Fieberhorn (ca. 2150 *m*). Neuer Zugang zum Nordanstieg durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl-Wien am 14. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 267); neue Variante an der Nordseite durch F. Barth und L. Hahn-Salzburg am 3. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 12).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Augsburgerhütte** der S. Augsburg (an der Parseierspitze) wurde im vergangenen Jahre von 327 (+ 72) Personen besucht, der höchsten bisher erreichten Besucherzahl. — Die Frequenz der **Otto Mayr-Hütte** der S. Augsburg (im Reintale bei Füßen) betrug 1742 Personen, darunter 62 außerhalb der normalen Bewirtschaftungszeit.

Die **Barmerhütte** der S. Barmen (Hochgall) war von Anfang Juli bis Anfang September geöffnet. Die Zahl der Besucher betrug 119 (gegen 95 im Vorjahre). Die Hütte und die Wirtschaftsführung fanden allgemeines Lob. In der Lenksteinklamm wurde ein neues Drahtseil angebracht und vom Lenksteinjoch bis zur Spitze des Großen Lenksteins ein neuer Weg angelegt. Auf der Hochgallspitze wurde eine Gipfelkassette niedergelegt, die gemeinsam mit den S. Kassel und Defereggen angeschafft worden ist.

Essenerhütte. Die Essenerhütte der S. Essen im Seebertale (Gurglerkamm) wird im heurigen Sommer eröffnet werden. Die unteren Räume sollen aber schon bis längstens 1. Juli für den Touristenverkehr instandgesetzt werden.

Geraerhütte. Die gut zugängliche, schön gelegene und ausgezeichnet bewirtschaftete Geraerhütte an der Alpeinerscharte wurde in der Zeit vom 1. Juli bis 24. September von 754 Touristen (gegen 636 im Vorjahre) besucht, von welchen 318 übernachteten. 1 Führer und 4 Aspiranten stehen den Touristen zur Verfügung. Ein bedeutsamer Wegbau wird im Jahre 1903 von der Sektion ausgeführt werden: von der Geraerhütte über die Alpeinerscharte direkt zum Pfitscher Joch-Haus. Durch denselben werden einige hervorragende Gipfel des westlichen Zillertales leichter zugänglich.

Die **Konstanzerhütte** der S. Konstanz (im Ferwall) wurde im Jahre 1902 von 916 (630) Personen besucht, von welchen 388 in der Hütte übernachteten. Von den Besuchern waren 507 Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins. Laut Hüttenbuch wurden folgende Gipfelbesteigungen unternommen: Patteriol 43, Scheibler 41, Kuchenspitze 32, Küchelspitze 10, Vollandspitze 6, Saumspitze 5, Faselfadspitze 2, Kalterberg und Fädnerspitze je 1 mal. Auf dem Patteriol, der Kuchen- und der Küchelspitze wurden im Laufe des Jahres von der S. Konstanz Gipfelbücher niedergelegt. Die Wege von der Hütte zum Kuchen- und Schafbücheljoch wurden mit roter Farbe neu markiert.

Die **Nördlingerhütte** der S. Nördlingen (an der Reitherspitze) wurde im abgelaufenen Jahre von über 700 Personen besucht. Im heurigen Jahre wird die Einrichtung vervollständigt; die Betten des Damenzimmers sollen Wollmatratzen erhalten. Im abgelaufenen Jahre wurden die Wege im Hüttengebiete nachgebessert und bezeichnet, besonders dem Wege von Seefeld zur Hütte wurde größte Fürsorge zuteil.

Starkenburgerhütte der S. Starkenburg (Stubai). Die Zahl der im Hüttenbuche eingeschriebenen Besucher belief sich auf 336 (gegen 226 in 1901); unter Hinzurechnung der nicht eingeschriebenen Besucher stellt sich die Gesamtfrequenz auf über 600 Personen. Nach den Einträgen im Hüttenbuche hat die Hütte, ihre Einrichtung und ihre vorzügliche Bewirtschaftung allseitiges Lob gefunden.

Wiesbadenerhütte (Silvrettagruppe). Der Erweiterungsbau zur Wiesbadenerhütte der S. Wiesbaden ist noch im vergangenen Spätsommer unter Dach gebracht worden; er soll spätestens am 1. August d. J. fertiggestellt werden. Es wird sodann auf der Wiesbadenerhütte für 34—37 Touristen gute Schlafgelegenheit und für 6—8 Führer, sowie für 2 Personen des Wirtschaftspersonals Raum sein. Trotz des ungünstigen Sommers im vorigen Jahre war der Besuch der Hütte, dank deren herrlicher Lage und guter Bewirtschaftung, doch ein recht guter.

Tätigkeit der S. Austria. Die Sektion hat im abgelaufenen Jahre ihre besondere Aufmerksamkeit dem Bau eines Reitweges auf der Gosauer Seite des Dachsteins zugewendet. Der Weg wird vom Hinteren Gosausee zum Gosaugletscher geführt, woselbst eine neue Schutzhütte „Adamek-Hütte" erbaut werden soll, und ist zur Hälfte im Rohen (mit einem Kostenaufwande von K 5227·88) fertiggestellt. Die schwierigere zweite Hälfte wird im Laufe des nächsten Sommers in Angriff genommen werden und es wurde dementsprechend auch ein großer Geldbetrag für diesen Bau votiert. Ferner wurde der Austriahütte für Adaptierungszwecke und Neuanschaffungen eine namhafte Zuwendung gewidmet. Der Besuch der fünf Schutzhütten der Sektion war ein guter; die Austriahütte hatte 986, die Simonyhütte 971, die Rudolfshütte 688, die Brünnerhütte 340 und die Grobgesteinhütte 151 Besucher.

Tätigkeit der S. Garmisch-Partenkirchen. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Hirtenhütte auf der Hochalpe (Alpspitze), die von der Sektion mit Tisch und Bänken ausgestattet wurde und von einem Hirten befahren war, sich eines regen Besuches erfreute und im aufliegenden Buche über 500 Besucher ausweist. Mit Rücksicht auf die günstige Lage dieser Hütte für Touren zur Alpspitze und zum Hochblassen hat sich das Bedürfnis herausgestellt, diesem Gebiete größere Aufmerksamkeit zu schenken, und ist daher in Aussicht genommen, die Wege auf die Osterfelder, Rinderscharte, Höllentorkopf, zum Stuibensee u. s. w. bezeichnen und nachbessern zu lassen. Das Hauptunternehmen der Sektion, der Wegbau in der Höllentalklamm, wurde Ende September begonnen und bis Anfang Dezember fortgesetzt. An Mitteln, Geschenken und Anteilscheinen ist soviel gezeichnet, daß im Frühjahre, sobald es die Eis-, Schnee- und Lawinenverhältnisse gestatten, die Arbeit wieder aufgenommen wird.

Tätigkeit der S. St. Gilgen. Die Sektion hat beschlossen, heuer einen Weg auf den Plombergstein (den ersten der „Drei Brüder") zu bauen und zu markieren und weiters die Markierung eines Weges von St. Gilgen über das Zwölferhorn, den Illingberg, den Königsberg und sodann durch das Königsbachtal zur Station Zinkenbach der Salzkammergut-Lokalbahn zu veranlassen.

Hüttenbesuch. Die der S. Prag gehörigen Hütten weisen nachstehende Frequenz aus: Payerhütte am Ortler 1134, Höllerhütte im Matschertale 224, Pragerhütte am Kesselkopf in der Venedigergruppe 358, Klarahütte im Umballtale 110, Johannishütte im Dorfertale 97, Stüdlhütte in der Glocknergruppe 400, Hofmannshütte in der Glocknergruppe 382; zu-

sammen 2905 Touristen (Führer nicht gerechnet) gegen 2401 im Vorjahre.

Weg durch die Prosseggklamm. Der von unserer S. Windisch-Matrei unternommene Wegbau durch die Prosseggklamm hat im vergangenen Jahre gute Fortschritte gemacht. Es wurde etwa ein Dritteil der ganzen Strecke (zirka 700 *m*) fertiggestellt, von dem der weitaus größte Teil durch Sprengungen den beinahe senkrecht abstürzenden Felsen abgerungen werden mußte. Mit der Fertigstellung eines 20 *m* langen Tunnels fanden kurz vor Weihnachten die Arbeiten für 1902 ihren Abschluß. Mitte April sollen dieselben wieder aufgenommen werden und dürfte in der kommenden Reisezeit die Aussprengung des Weges nahezu vollendet sein.

Führerwesen.

Führerwesen in Vorarlberg. Führer Christian Maier in Nenzing (Vorarlberg) hat seine Konzession wegen Übernahme eines Postens, der ihm das Führen nicht mehr möglich macht, freiwillig zurückgelegt; ebenso Führer Ignaz Steurer in Feldkirch wegen vorgerückten Alters; derselbe wurde vom Zentral-Ausschuß nach 26jähriger Dienstzeit mit der Altersrente beteilt. Die autorisierten Träger Viktor Zuderell in Schruns und Ferdinand Rüf in Hochkrumbach wurden mit dem Führeraspirantenbuche beteilt.

Verkehrswesen.

Der **Monte Brione**, 377 *m*, bei Riva ist, wie die „M. N. N." melden, nunmehr wieder zugänglich. Auf Ansuchen der Stadtverwaltung von Riva hat die Militärbehörde den Zugang auf diesen eine ungewöhnlich schöne Rundsicht gewährenden Berg wieder gestattet, nachdem das Betreten seit vielen Jahren aus militärischen Gründen untersagt war.

Jungfraubahn. Wie Schweizer Blätter meldeten, ist in den letzten Tagen des verflossenen Jahres der Tunnel zur Station Eigerwand der Jungfraubahn durchgeschlagen worden. Diese Station soll spätestens bis 1. Juli 1903 eröffnet werden. Dann werden 4·5 *km* der Jungfraubahn im Betriebe sein: 2 *km* von der Scheidegg bis zum Gletscher, 1 *km* vom Gletscher zum Rotstock und 1·5 *km* der neuen Strecke bis zur Eigerwand. Für diese Linie dauerte die Bauzeit gegen drei Jahre. Nun bleiben noch 1200—1300 *m*, direkt durch den Eigerfelsen bis zur Station „Eismeer", wo die Bahn vorläufig endigen soll. Man rechnet für diese letzte Strecke eine Bauzeit von ungefähr zwei Jahren.

Allerlei.

Eller-Denkmal. Die feierliche Enthüllung dieses vom Gesamtverein gestifteten Denkmales wurde in den „Mitteilungen" 1902, Nr. 18 des näheren beschrieben und es erübrigt nur noch die bezügliche Geldgebarung zu veröffentlichen. Von zahlreichen Sektionen und Persönlichkeiten sind — wie bereits in den „Mitteilungen" veröffentlicht wurde — im ganzen bei der S. Prag eingegangen . . . . . K 2384.77
zuzüglich Zinsen . . . . . „ 94.47

hiervon Ausgaben:

Exhumierung der Leiche und Übertragung in die neue Gruft . .	K 100.—	
Kosten des Denkmales samt Gruftdeckel	„ 2098.84	
Geländer und Schlosserarbeit . .	„ 168.—	
Ausmalen der Nische	„ 14.—	
Kranz des Gesamtvereins	„ 16.—	
Drucksorten, Porti und diverse Auslagen	„ 44.30	
Den Restbetrag an den gegenwärtigen Kuraten P. Joh. Kuntner zur Instandhaltung des Denkmales übergeben	„ 38.10	
	K 2479.24	K 2479.24

Die detaillierte Abrechnung samt allen Belegen wurde dem Zentral-Ausschuß zur Prüfung vorgelegt, welcher dieselbe richtig befunden und der S. Prag seine Befriedigung über das gelungene Denkmal und den Dank für die Mühewaltung kundgab. Das herrliche Monument ist bestimmt, einen begeisterten Alpenfreund zur ehren, und gereicht auch dem Stifter desselben, dem D. u. Ö. Alpenverein, zur Ehre! Die S. Prag kann nicht unterlassen, den geehrten Schwestersektionen, sowie allen edlen Gönnern für ihre opferwillige Unterstützung nochmals den innigsten Dank zum Ausdruck zu bringen. Alle Anerkennung gebührt auch den Laaser Marmorwerken, Firma Fritz Zeller & Co. in Laas (Tirol), für die überaus exakte Ausführung des Denkmales.

Ziehung von Anteilscheinen. Gelegentlich der Generalversammlung der S. Prag wurden die letzten 16 Nummern der Anteilscheine der Payerhütte ausgelost: 12, 47, 82, 85, 95, 107, 115, 132, 138, 140, 148, 169, 184, 185, 187, 197. Gleichzeitig fand die dritte Ziehung der Anteilscheine der Höllerhütte (vormals Karlsbaderhütte) statt, bei welcher nachstehende 20 Nummern gezogen wurden: 16, 44, 47, 97, 98, 100, 136, 154, 157, 158, 161, 175, 178, 209, 226, 233, 260, 303, 310, 333. Die Auszahlung dieser Anteilscheine, und zwar der Payerhütte à K. 29.—, der Höllerhütte à K. 23.—, erfolgt nach dem 1. März d. J. durch den Sektionskassier, Herrn Franz Walenta in Prag II., Heuwagsplatz 9, gegen Rückstellung des Scheines.

Weihnachtsbescherung. Die S. Prag veranstaltete auch diesmal Bescherungen in ihren Wirkungsgebieten. Eine unter den Mitgliedern zu diesem Zwecke eingeleitete Sammlung brachte die ansehnliche Summe von K 923.— ein, so daß an nachstehende Orte namhafte Spenden gesandt werden konnten: nach Kals in der Glocknergruppe, Windisch-Matrei, Prägratten und Virgen in der Venedigergruppe, Gand im Martelltale, Sulden und Trafoi in der Ortlergruppe, Palu und St. Franz in Südtirol. Nach Matsch in der Ötztaler Gebirgsgruppe wurden statt für eine Weihnachtsbescherung für die von der Brandkatastrophe betroffenen Familien K 360.— gesandt.

Verurteilter Hütteneinbrecher. Der in der Bonnerhütte auf dem Pfannhorn bei Toblach am 1. November 1902 verhaftete Einbrecher F. Seibock (siehe „Mitteilungen" 1902, Nr. 22) ist zu zwei Jahren schweren, mit Fasttagen verschärften Kerkers verurteilt worden. Dieser Verbrecher hat gelegentlich seiner Vernehmung auch zugestanden, die Kölnerhütte auf dem Tschaggerjoch (Rosengartengruppe) erbrochen zu haben. Die S. Rheinland sowohl wie auch die S. Bonn haben dem Gendarmerie-Postenführer F. Mayr, welcher die Verhaftung vornahm, sowie einem Bauernknechte, dem der Verdächtige auf dem Wege zur Hütte aufgefallen war und der die Gendarmerie verständigt hatte, namhafte Geldspenden zugewiesen.

Zu St. Gallen wurden vor einiger Zeit zwei Hütteneinbrecher zu je $1^1/_4$ Jahren Arbeitshausstrafe verurteilt. Die beiden, zwei bereits bestrafte, arbeitsscheue Taugenichtse, waren der St. Gallener Zwangsarbeitsanstalt entsprungen und hatten sich anfangs September in den Klubhütten von Obertoggenburg (im Gebiete des Speer und der Churfirsten) häuslich niedergelassen, von wo sie, um frisches Fleisch zu bekommen, mehrmals zu Tal stiegen, um dort Vieh zu stehlen.

Von den an der Wilden Kreuzspitze Verunglückten wurde durch den Gendarmerie-Postenführer Lang und dem Bauernsohn Prantl in der Sterzingerhütte auf der Wilden Kreuzspitze ein Rucksack aufgefunden, und damit neuerlich festgestellt, daß die Vermißten auf der Wilden Kreuzspitze verunglückt sind. Der Wiener Tourist C. Niemetz und sein Führer Jakob Holzer hatten ursprünglich nicht beabsichtigt, bei ihrem Versuche zur Ersteigung der Wilden Kreuzspitze die genannte Hütte zu berühren. Vermutlich erwarteten sie, von der Hütte aus bessere Schneeverhältnisse anzutreffen und änderten unterwegs ihren Plan. Auf der Hütte haben sie dann wenigstens einen der vollgepackten Rucksäcke zurückgelassen; das Unglück hat sich also im oberen Teile des Berges abgespielt.

Die Regensburgerhütte gegen die Geislergruppe ist in einer hübschen Natur-Dreifarbenaufnahme von der „Deutschen Alpenzeitung", München, als Kunstblatt auf schwarzem Karton mit Silberpressung herausgegeben. Für die Besucher und Freunde dieser Gegend bildet dieses, inklusive Porto nur M. 1.20 kostende Bild ein hübsches Erinnerungsblatt.

Landschaftsaufnahmen gesucht! Der Verband für Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein beabsichtigt Landschaftsaufnahmen aus Vorarlberg und Liechtenstein zu sammeln, um eventuell in der Lage zu sein, Wanderausstellungen zu veranstalten, um hiedurch die herrlichen Gegenden der beiden Länder bekannter zu machen. Er gestattet sich aus diesem

Anlasse das höfliche Ansuchen zu stellen, ihm Kopien solcher gut gelungenen, landschaftlichen Aufnahmen aus den oben angeführten Ländern zur Einsicht einzusenden, deren Negative ihm eventuell zu Reproduktionszwecken leihweise überlassen werden könnten. Die besten Photographien werden entsprechend prämiiert werden.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Revue Alpine. Heft 5, 6, 7 und 8, 1902.

Alphonse Lavirotte bringt den Schluß eines längeren Artikels über die Gemse — Erinnerungen eines Jägers. O. Nool führt uns in das Vallée de l'Ubaye und in das Massiv der Seolane, einer wenig bekannten, aber eine Reihe stattlicher Gipfel aufweisenden Gebirgsgruppe. W. A. B. Coolidge, dessen alpin-monographische Studien der „Revue Alpine" bleibenden Wert sichern, stellt sich mit einer längeren Arbeit über das Massiv von Avérole (nach der höchsten Erhebung derselben auch als Massif de la Croce Rossa bezeichnet) ein. Averole ist der Name eines der höchstgelegenen Dörfer Frankreichs, es liegt 2035 *m* hoch und wird als der beste Ausgangspunkt für die Bereisung der genannten Gebirgsgruppe bezeichnet, während auf der italienischen Seite zwei hochgelegene Schutzhütten der S. Turin des Italienischen Alpenklubs (Refuge Gastaldi und Refuge de Pera Ciaval) dieselbe erleichtern sollen. Coolidge gliedert seinen Aufsatz in mehrere Teile: Kap. I befaßt sich mit den verschiedenen Namen und Höhenangaben der zwei Hauptgipfel (Croce Rossa und Pointe du Collarin d'Arnas) des Massivs und es dürften in denselben wohl so ziemlich alle damit bezughabenden Daten zu finden sein. Kap. II gibt einen kurzen Überblick über die alpine Geschichte und in Kap. III beginnen die Schilderungen der Bergfahrten, die der Verfasser in der genannten Gebirgsgruppe unternommen hat.

Österreichische Alpenpost. Illustrierte Zeitung aus den Ostalpen. Innsbruck-Wilten, Druck und Verlag von A. Koppelstätter. Einzelne Nummern 40 h, ganzjährig für das Inland K 8.—, für das Ausland K 10.—.

Mit dem stets anwachsenden Interesse für die Alpen wächst auch das Bedürfnis nach der Literatur über die Alpen und über das Bereisen derselben und ebenso rasch strebt der stets rege Unternehmungsgeist darnach, diesem Verlangen abzuhelfen. Auch das vorliegende Blatt dient diesem Bedürfnisse. Es ist kein völliger Neuling, sondern ein guter alter Bekannter in neuem, reicherem Gewande und mit noch verbessertem Inhalt. Aus der früheren „Reise- und Fremden-Zeitung für Tirol und Vorarlberg" ist die „Österreichische Alpenpost" geworden. In die Schriftleitung teilen sich zwei wohlbekannte Tiroler Schriftsteller: J. C. Platter und Paul R. Greusing. Die Bilderausstattung des ersten Heftes ist eine schöne und gediegene, der Inhalt ein reicher und abwechslungsreicher; das Blatt läßt Erfreuliches erwarten.

Wandern und Reisen. Illustrierte Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde, Kunst und Sport. Druck und Verlag von L. Schwann in Düsseldorf. Monatlich zwei Hefte zu 50 Pf. (= 60 h. oder 70 Cts.).

Wieder eine neue Bilderzeitschrift! Diese will der „Kunst des Wanderns und der Technik des Reisens" dienen. Indem dieselbe in Wort und Bild die Schönheiten der Landschaft und die Denkmäler des Menschengeschlechtes, die Sitten und Gebräuche des Volkes wiederzuspiegeln versucht, will sie dazu beitragen, den stark entwickelten Wander- und Reisetrieb der Gebildeten einem erhabenen Kunstgenusse zuzuführen. Das ist ein schönes Ziel, dem ja im großen und ganzen alle ähnlichen Zeitschriften zustreben. Das erste Heft dieses neuen Unternehmens ist in Druck und Bildern tadellos, im Texte abwechslungsreich; eine alpine Erzählung (Ewald Haufe: „Meine erste Bergfahrt") und eine launige Erzählung: „Im Viehstadel" führen in die Berge. Zahlreiche kleine Notizen pflegen alle Zweige des Reisesports.

Das deutsche Volkslied. Zeitschrift für seine Kenntnis und Pflege. Herausgegeben vom Deutschen Volksgesangvereine in Wien. 10 Monatshefte. Preis des Jahrganges K 4.— = M. 4.—. (Im Buchhandel bei Alfred Hölder, Wien.)

Diese Zeitschrift, welche sich aus kleinem Anfang heraus durch beharrliche, zielbewußte Arbeit eine erfreuliche Verbreitung erworben und zu geachteter Stellung emporgearbeitet hat, beginnt soeben den fünften Jahrgang. Neben dem Schöpfer des Unternehmens, Prof. Dr. J. Pommer, war bisher Hans Fraungruber Mitleiter desselben. Arbeitsüberbürdung zwang den letzteren, von der Leitung in den Kreis der Mitarbeiter überzugehen und an seine Stelle sind Franz Friedrich Kohl und Karl Kronfuß getreten. Jedem, der sich für den deutschen Volksgesang und für das deutsche Volkslied interessiert, kann diese Zeitschrift bestens empfohlen werden. Sie hat durch zahlreiche Aufsätze und Berichte, durch Untersuchungen über Ursprung und Wandlungen einzelner Volksweisen ganz wesentlich zur Kenntnis des Volksliedes beigetragen und weitere Kreise dafür interessiert. Durch in jedem Hefte gegebene Volksliedersätze wird den Abnehmern der Zeitschrift nach und nach ein ziemlicher Schatz von Volksliedern übermittelt, was für kleinere Gesangvereine gewiß willkommen und ebenfalls der Verbreitung des Volksgesanges sehr förderlich ist. Auch an volkskundlichen Beiträgen fehlt es der gut geleiteten Zeitschrift nicht, die dergestalt außerordentlich reichhaltig und anregend ist. Bestellungen übernimmt Herr Ant. Baumann, Wien, VI., Gumpendorferstr. 151.

Verlagskatalog von Würthle & Sohn in Salzburg. Für das Jahr 1903 hat dieser rühmlichst bekannte photographische Verlag einen neuen Katalog herausgegeben, dessen Reichhaltigkeit selbst jene überraschen wird, welche die unermüdliche Tätigkeit dieser durch ihre vorzüglichen Landschaftsaufnahmen aus den gesamten deutschen und österreichischen Alpen längst weitbekannten Anstalt regelmäßig verfolgt haben. Besonders sei noch aufmerksam gemacht, daß die meisten Landschaftsaufnahmen nicht nur in Albumin- und Platindruck, sondern auch in Bromsilberdruck, besonders Kohle- oder Pigmentdruck und auch für Laternzwecke zu haben sind.

E. v. Seydlitz: Großes Lehrbuch der Geographie. 23. Bearbeitung von Prof. Dr. E. Oehlmann. Mit 284 Karten und Bildern in Schwarzdruck und 4 Karten und 9 Tafeln in Farbendruck. Breslau bei Ferd. Hirt. Preis in Leinen geb. M. 5.25, in Halbfranz M. 6.—.

An dem vorliegenden Werke überrascht zweierlei: einerseits der sehr billige Preis für einen Band von 700 Textseiten mit so reicher Ausstattung, andererseits die Fülle von gründlich verarbeitetem Wissen, welche in diesem Buche aufgestapelt ist, das alle Zweige der geographischen Wissenschaft umfaßt. Der vorzüglich durchgearbeitete Text ist in folgende Abschnitte gegliedert: I. Allgemeine Erdkunde, II. Länderkunde (mit 530 Seiten den größten Teil ausmachend), III. Handelsgeographie, IV. Astronomische Geographie und V. Geschichte der Geographie. Das reiche Bildermaterial ist dem Texte organisch angegliedert und bildet mit diesem ein Ganzes und dieses Ganze ist eine wahre Quelle vielseitigsten Wissens, so daß dieses vortreffliche Werk, welches in zahlreichen Schulen als Lehrbuch eingeführt ist, auch für die Familie und das Geschäft als ausgezeichnetes Nachschlagebuch und Ratgeber geeignet erscheint.

Salzburg, Stadt und Land. Ein Almanach der Kurorte und Sommerfrischen. Herausgegeben vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Salzburg. Bezugsstelle: Hermann Kerber, Salzburg. Preis K 2.—.

Dieser Almanach ist sowohl was äußere, wie — und dies besonders — innere Ausstattung anbelangt, ein reich und geschmackvoll bedachtes Werk. Eine Reihe von ersten Künstlern, wie Compton, Grubhofer, Hegenbart, Mühlbacher, Pausinger u. a. haben einen sehr reichen Bilderschmuck, und hervorragende Landeskenner, wie Prof. Dr. E. Richter, † Purtscheller, Dr. J. Emmer, Dr. A. Prinzinger, Hans Stöckl, Hans Widmann, Hans Gruber u. a. den beschreibenden Text geliefert. Das schöne und sehr billige Buch (der Preis ist weit unter dem Selbstkostenpreise angesetzt und hat nur den Zweck, dem mißbräuchlichen Begehren von Freiexemplaren zu steuern!) wird dem Lande viele Freunde zuführen und jeder, der einen der Kurorte oder eine Sommerfrische besuchen will, wird mit besonderem Dank die genauen Angaben über Hotel- und Pensionspreise verzeichnet finden.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Ansbach. Das abgelaufene Vereinsjahr stand unter dem Zeichen der Vorarbeiten für den Bau einer Ansbacherhütte am Flarschjoch (Lechtaler Alpen). Die Hauptversammlung vom 10. Dezember 1902 hat nun die Ausführung dieses Hüttenbaues und gleichzeitig die Erwerbung der Rechte eines „eingetragenen Vereins" beschlossen. Mitgliederstand 164. Es fanden 6 Monatsversammlungen statt mit 4 Vorträgen touristischen und 2 wissenschaftlichen Inhaltes. Ein Karnevalsfrühschoppen in der vom Besitzer festlich dekorierten Tiroler Weinhalle verlief sehr animiert. Der Ausschuß besteht pro 1903 aus den Herren: Kreismedizinalrat Dr. Bruglocher, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt Heinlein, II. Vorsitzender; Gerichtsvollzieher Cheauffa, I. Schriftführer; Institutlehrer Kühleißen, II. Schriftführer und Bibliothekar; Lehrer Kerzdörfer, I. Kassier; Kontrolleur Brand, II. Kassier; Rechtsrat Erhard, Kreisbauassessor Frankl und Buchhändler Junge, Beisitzer. Der bisherige Kassier, Herr Ed. Brügel, war leider nicht mehr zur Annahme der Wahl zu bewegen.

Augsburg. In der am 22. Jänner abgehaltenen ordentlichen Mitgliederversammlung wurden die erstatteten Berichte genehmigt und in den Ausschuß folgende Herren gewählt: Justizrat Otto Mayr, Vorstand; Prof. Wilh. Weber, Schriftführer; Buchhändler Georg Huber, Kassier; Privatier Martin, Bankier Euringer, Kaufmann Brindlinger, Lehrer Bohlig, Direktor Landmann, Prof. Stauber, Stadtkämmerer Arold und Baumeister Müllegger, Beisitzer. Die Mitgliederzahl betrug 607 (+ 4).

Aussee. Die Hauptversammlung fand am 3. Jänner statt. Über die rege Tätigkeit wurde eingehend Bericht (den wir an anderer Stelle bringen) erstattet und mehrere zweckmäßige Arbeiten für das heurige Jahr beschlossen. Ein Entwurf neuer Satzungen fand die Zustimmung der Versammlung. In den Ausschuß wurden gewählt die Herren: Dr. med. Franz Bandzauner, Obmann; Privatier Karl Lang, Obmann-Stellvertreter; Josef Nöbauer, Schriftführer; Franz Stüger, Zahlmeister; Karl Stöger, Hüttenwart; Josef Lökher, Bücherwart; Theodor Hölzlsauer, Dr. Josef v. Benedikt, Dr. Othmar Greipel, Heinrich Kreutzberger, Anton Perfahl, Beiräte.

Austria. Am 28. Jänner fand die Jahresversammlung statt. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Sektion mit dem Mitgliederstande von 2429 (darunter fünf lebenslänglich) in das Jahr 1903 eingetreten ist. Der Rechnungsausweis zeigt in Einnahmen wie in Ausgaben eine Gebahrung von K 44.188·17. Als Hauptaufgabe ihrer alpinen Tätigkeit hat die Sektion im abgelaufenen Jahre den Bau des Weges vom Hinteren Gosausee zur Grobgesteinhütte betrachtet, für welchen sie K 5227,88 verauslagt hat. Dem geselligen Vereinsleben sind in den Wintermonaten (vom Oktober bis inklusive April) monatlich drei Vortragsabende, letztere stets mit Vorführung von Skioptikonbildern, ferner die Veranstaltung von Sektionsausflügen gewidmet. Bei ersteren ist ein reger Besuch, bei letzteren eine zahlreiche Teilnahme zu konstatieren. Die Zahl der Tourenberichte einzelner Sektionsmitglieder ist eine erheblich große, darunter viele mit besonderen touristischen Leistungen. Die Sektionsbibliothek, welche sich eines lebhaften Zuspruches erfreut, zählt gegenwärtig 3379 Bände, 344 Photographien und 150 Handzeichnungen. Nach dem Ergebnisse der Wahlen fungieren folgende Herren im Ausschusse: Hofrat Prof. Adolf Ritter v. Guttenberg, Vorstand; Dr. Josef Donabaum, Vorstand-Stellvertreter; Heinrich Jelinek, Schriftführer; Ambros Wolf, Kassier; Hans Barth, Prof. Dr. Böhm Edler v. Böhmersheim, Theodor Karl Holl, Prof. Dr. Alois Kimmerle, Otto Nafe, Josef Netzuda, Rudolf Phillapitsch, Vincenz Pollack, Josef Polland, Hans Prey, Oswald Richter, Dr. Max Schneider Ritter v. Ernstheim, Prof. Dr. Robert Sieger und Dr. Karl Stoi, Beisitzer.

Bayerland. Am 10. und 17. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Die Versammlung war am ersten Abend, am 10. Dezember von 180, am zweiten Abend, 17. Dezember, von 167 Mitgliedern besucht. Der vom I. Schriftführer vorgetragene Jahresbericht, ebenso der Kassabericht pro 1902 fanden anstandslose Genehmigung und wurde dem Kassier nach Verlesung des Berichtes der Kassarevisoren einstimmig Entlastung erteilt. Der Antrag des Hüttenreferenten, die Meilerhütte am Dreithorspitzgatterl nicht mehr zu verproviantieren, wurde gleichfalls angenommen. Der neue Ausschuß setzt sich aus folgenden Herren zusammen: königl. Amtsrichter Eugen Örtel, I. Vorstand; Assistenzarzt Dr. Hans Lunckenbein, II. Vorstand; Prokurist Karl Hohenadl, I. Schriftführer; Bankbeamter Ernst Schoenberger, II. Schriftführer; Bankbeamter Friedrich Dorsch, Kassier; Architekt Josef Singer, Weg- und Hüttenreferent; Buchhändler Emil Moennich, Bibliothekar; Zollassistent Josef Dettendorfer, Tourenwart; Techniker H. Rueß, Beisitzer.

Braunschweig. Die Sektion hält am 17. Februar ihr Winterfest ab, wobei das Festspiel „Im Reiche der Alpenfee" zur Aufführung gelangt.

Dortmund. Die Sektion hat 128 Mitglieder (1901: 126), davon sind 40 Auswärtige, 88 Einheimische. In den Versammlungen, die wie bisher am ersten Montag im Monat im „Franziskaner" stattfanden, wurden sieben Vorträge gehalten. Den Vorstand bilden folgende Herren: Regierungsrat Meyer, Vorsitzender; Oberlehrer Schäfer, Schriftführer; Kaufmann Blechmann, Kassier; Hüttendirektor Tiemann, Hüttendirektor Springorum und Betriebschef Golte, Beisitzer.

Erfurt. Die Hauptversammlung fand am 15. Dezember v. J. unter der Leitung des Vorsitzenden, Landgerichtsrat Wilson, statt. Dieser erstattete den Jahresbericht und verbreitete sich über den Personalbestand (258 Mitglieder), über die Sektionsversammlung und Vorträge, über das Hüttengebiet und seine Literatur, über Geschenke, Bücherei und über die Finanzgebarung. Den Hüttenbericht erstattete der Hüttenwart, Herr Regierungsrat Dr. Körner. Er referierte über den Besuch der Erfurterhütte (1300 Personen, darunter 59 Erfurter), über die Bewirtschaftung, über den geplanten Erweiterungsbau der Hütte, Herstellung neuer Postkarten und über die in Aussicht genommenen Wegverbesserungen. Die Hütte wird von dem Vertrauensmanne der Sektion, Herrn Ferdinand Ihler in Jenbach, vorzüglich beaufsichtigt, ebensogut bewirtschaftet sie der Wirt Herr Hohnauer aus Jenbach. Die Sektion hat der durch Brandunglück betroffenen Gemeinde Matsch und dem Besitzer der Dalfazer Alpe, Jos. Huber, dessen Anwesen niedergebrannt ist, je K 50.— zugewendet. Herr Kaufmann Karl Knauf legte den Rechnungsabschluß für 1902 (Einnahme M. 5052.07, Ausgabe M. 4595.11, Vormögensbestand M. 8276.21) vor, der von den Rechnungsprüfern für richtig befunden wurde. Der Haushaltungsplan für 1903 wurde auf M. 4450.— in Einnahme und Ausgabe festgestellt. Der Ausschuß wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Landgerichtsrat Wilson, Vorsitzender; Amtsgerichtsrat Becker, Stellvertreter; Eisenbahnsekretär Röll, Schriftführer; Kaufmann Karl Knauf, Kassier; Regierungsrat Dr. Körner, Hüttenwart; Prof. Dr. Schlink, Eisenbahndirektor Meyl, Lotterieeinnehmer Hopfe und Kaufmann Bogenhard, Beisitzer. Es wurden folgende Hüttenanteilscheine ausgelost: 455, 405, 451, 364, 140, 329, 260, 38, 168, 270, 94, 362, 284, 156, 375.

Erlangen. Die Sektion zählt gegenwärtig 92 Mitglieder, 73 einheimische und 19 auswärtige, und verfügt über ein Barvermögen von M. 1704.—. In den Sektionssitzungen wurden im Laufe des verflossenen Jahres 3 Vorträge gehalten. Als wichtigstes Ergebnis der Sektionstätigkeit ist hervorzuheben die Vollendung des „Erlangerweges" im Gelttale, über den bereits an anderer Stelle berichtet wurde. Die Hauptversammlung der Sektion fand am 17. Dezember statt. Dabei wurden für das Jahr 1903 in die Vorstandschaft folgende Herren gewählt: Professor Dr. Hermann, I. Vorstand; Professor Dr. Bissinger, II. Vorstand; Privatdozent Dr. Schulz, Schriftführer; Buchhändler Mencke, Schatzmeister; Bibliothekar Stein, Professor Dr. Wunderer, Kaufmann Kazner, Beisitzer; Apotheker Brommer, Photograph Steffen, Revisoren.

Fusch. In der am 7. Dezember 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand, Herr Karl Weilguni, Hotelier und Realitätenbesitzer in Bad Fusch, wiedergewählt; weiters wurden in den Vorstand folgende Herren berufen: k. k. Förster J. Wania als Vorstand-Stellvertreter, Gastwirt Martin Egger als Kassier, Schulleiter J. Gaßner als Schriftführer und sechs Beisitzer. Nach dem vom Vorstande gegebenen Jahresberichte wurden im abgelaufenen Vereinsjahre eine Vollversammlung, fünf Ausschußsitzungen und zwei Führertage abgehalten, zu welch letzteren der Präsident des Zentral-Ausschusses, Herr Prof. Dr. Ipsen, persönlich erschienen war. Das Hauptaugenmerk war den Wegverbesserungen und Mar-

kierungen zugewendet, nebst dem neuen Wegbaue auf die Grünkarscharte (Schwarzkopf) von Ferleiten aus, sowie der teilweisen Umlegung des Pfandlweges. Auch der Führer- und Trägerorganisation wurde die Aufmerksamkeit zugewendet. Der vom Kassier Herrn Martin Egger erstattete Kassabericht bot ein erfreuliches Bild. Die Kassa hatte K. 1826.68 Einnahmen und K. 1728.55 Ausgaben. Der Mitgliederstand ist 53. Das Ausschußmitglied Herr Johann Mayr vulgo Lukashansl in Bruck regte die Erbauung eines Schutzhauses auf dem Schwarzkopf an, welcher Antrag allgemeines Interesse fand.

Gmunden. Am 23. Jänner fand die ordentliche Jahresversammlung statt. Der zur Verlesung gelangte Jahresbericht konstatiert ein Steigen der Mitgliederzahl auf 51. Während der erst achtmonatlichen Tätigkeit der Sektion fanden 6 Versammlungen und 5 Ausschußsitzungen statt und wurden 5 Vorträge gehalten. Es sprachen die Herren: Hans Bauer (Wanderungen in den Dolomiten), veranschaulicht durch Skioptikonbilder, Prof. Hans v. Vintschger (Über historische Verbreitung und kulturgeschichtliche Bedeutung der Rebenkultur), Dr. Hans Kleinpeter (Touren im Totengebirge), Rudolf Reingruber (Wanderungen in der heimatlichen Gebirgsrunde [Schönberg, Loser]), Adolf Hohenegger (Wanderungen in der Hohen und Niederen Tatra). Am 13. November wurde das Sektionszimmer im Hotel Schiff eröffnet. In den neuen Sektionsausschuß wurden folgende Herren gewählt: Prof. Hans Vintschger Ritter von Altenburg zu Neuberg, Vorstand; Hutmacher Franz Haas, Vorstand-Stellvertreter; Hotelier Wilhelm Haas, Schriftführer; Kaufmann Gustav Hamann, Kassier; U. M. Dr. Heinrich Zulehner, Bibliothekar; Eisenhändler Hans Bauer, Hotelier Lambert Bemelmans, Beisitzer.

* **Hochland** (e. V.) in München. Aus der S. Bayerland ausscheidende Herren gründeten unter vorstehendem Namen eine neue Sektion in München. Neben der Pflege der Aufgaben des Gesamtvereins will die Sektion vor allem die Touristik und den freundschaftlichen Zusammenschluß der Mitglieder pflegen. Daher strebt sie grundsätzlich nicht nach einer großen Mitgliederzahl. Den Ausschuß bilden folgende Herren: k. II. Staatsanwalt Heinrich Lieberich, I. Vorstand; Kaufmann Guido Mändl, II. Vorstand; k. Gymnasiallehrer Heinrich Moritz (Thierschstr. 31 IV), I. Schriftführer; Notariatskonzipient Karl Horn, II. Schriftführer; k. Hoflieferant Karl v. Dall' Armi, Kassier; k. Postinspektor Adam Seeberger und k. Expeditor Fritz Ströhlein, Beisitzer. Die Sektionsabende finden jeden Mittwoch im k. Hofbräuhause statt (I. Stock, Gesellschaftszimmer Nr. 4, neben der Trinkstube).

Hohenstaufen (Sitz Göppingen). Bei der am 1. Dezember 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurden nachstehende Herren in den Vorstand gewählt: Apotheker Karl Müller, I. Vorstand; Kaufmann Gustav Hauseisen, II. Vorstand; Prokurist Ernst Calwer, Kassier; Kaufmann K. Frey, Schriftführer; Kaufmann Wilh. Steinmayer, Bibliothekar; Reallehrer Ernst Eisele und Dr. med. Karl Müller, Beisitzer. Der Mitgliederstand betrug 82. Nach den vorliegenden Neuanmeldungen ist ein Stand von über 100 Mitgliedern für das neue Vereinsjahr zu erwarten. Das Vereinsleben war ein sehr reges, es wurden 8 Vorträge gehalten und zahlreiche Ausflüge gemacht. Nach dem vorliegenden Tourenverzeichnis hat ungefähr die Hälfte aller Mitglieder größere Hochtouren ausgeführt.

Karlsbad. Die Sektion zählt 75 Mitglieder. Bei der am 21. Jänner stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Vorstand gewählt; Spediteur Karl Schöttner, Obmann; Lehrer Gustav Kutschera, I. Schriftführer; Vikar Wilhelm Ziegenspeck, Bürgerschullehrer Eduard Wobisch, I. Kassier; Kassendirektor A. Neumeyer, II. Kassier; Brauereibeamter Rolf Grimm, Sparkassabeamter Karl Zörkendörfer, als Beisitzer. Die Sektion besitzt einen Projektionsapparat und eine recht ansehnliche Bibliothek. Die Jahreseinnahmen betrugen K 1191.59, die Ausgaben K 980.20. Es wurden 4 Unterhaltungsabende abgehalten, 9 Vorträge zumeist mit ungemein gut gelungenen Lichtbildern veranschaulicht und 2 größere Ausflüge unternommen. Die von Herrn Obmann Karl Schöttner ins Leben gerufene „Auskunftsstelle für Touren in die weitere Umgebung" wurde in rund 450 Fällen in Anspruch genommen.

Küstenland. In dem Jahresberichte pro 1902 ist die Tätigkeit im Grottengebiete von St. Canzian erwähnt. Im abgelaufenen Jahre beschränkte sich diese auf Verbesserungen der bereits vorhandenen Wege. Für das im Vorjahre erworbene Gebiet ist in Flitsch die Errichtung einer alpinen Rettungsstation in Aussicht genommen. Wissenschaftliche Vortragsabende wurden fünf abgehalten; an diese schloß sich meist ein musikalisch-deklamatorischer Teil. In der besseren Jahreszeit wurden auch mehrere Ausflüge in die weitere Umgebung unternommen. Die Einnahmen der Sektion betrugen K. 8595.06, die Ausgaben K. 8479.67. Mitgliederzahl 336. Bei der am 21. Jänner stattgehabten Jahresversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Landesschulinspektor Dr. Franz Swida, Vorstand; Mechaniker Friedrich Müller, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Wilhelm Strehler, Kassier; Kaufmann Georg Schneider, Kassier-Stellvertreter; Prof. Dr. Karl Tertnik, I. Schriftführer; Prof. Dr. Rüdiger Solla, II. Schriftführer; Kaufmann Erwin Bareiss, Kaufmann Dr. J. Buchler und Ingenieur F. Krause, Beiräte.

Salzburg. Bei der am 3. Dezember v. J. stattgefundenen Hauptversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: Advokat Dr. M. Zeppezauer, I. Vorstand; städtischer Sparkassa-Hauptkassier Rudolf Weizner, II. Vorstand; Bankier K. Spängler, Kassier; k. k. Archivsdirektor Dr. Richard Schuster, Archivar; Lehrer Hans Gruber, I. Schriftführer; k. k. Prof. Dr. Heinrich Hackel, II. Schriftführer; Buchhalter Leopold Hahn, Arzt Dr. Richard Heller, Apotheker Karl Hinterhuber, Prof. Hans Mark, k. u. k. Major Edler v. Pelikan, Beisitzer.

St. Gilgen. Bei der am 18. Jänner 1903 stattgehabten ordentlichen Hauptversammlung wurden nachstehende Herren in den Ausschuß gewählt: Bezirksrichter Dr. Matzig als Vorstand, Gasthofbesitzer Ramsauer als Schriftführer, Steuereinnehmer Lexer als Schatzmeister, Förster Lienbacher und Kaufmann Ferstl als Beisitzer. Für heuer ist eine rege alpine Tätigkeit vorgesehen.

Vinschgau. Am 6. Jänner fand in Neuspondinig die diesjährige Hauptversammlung der Sektion statt. Nachdem die Versammlung den Jahres- und Kassabericht zur Kenntnis genommen hatte, wurde zur Ausschußwahl geschritten. Es wurden wiedergewählt die Herren: Dr. Heinrich Flora-Mals, Ludwig Pöll-Mals, Josef Ortler-Trafoi, Franz Angerer-Sulden und Simon Gutgsöll-Matsch, neugewählt Dr. Ed. A. Pöll-Mals. Von den Anträgen ist derjenige auf Ernennung des bisherigen, seit der Gründung der Sektion um dieselbe unermüdlich tätigen, derzeit leider durch eine schwere Erkrankung an das Bett gefesselten Vorstandes Dr. H. Flora hervorzuheben (durch Zuruf einstimmig angenommen). An die Hauptversammlung schloß sich ein kurzer Vortrag „Über das deutsche Volkslied mit besonderer Berücksichtigung des Tiroler Volksgesanges" unter freundlicher Mitwirkung der Prader Sänger.

Wels. Die Hauptversammlung fand am 5. Jänner statt. Die gegenwärtige Mitgliederzahl beträgt 84 (gegen 78 im Vorjahre). Monatsversammlungen wurden im letzten Vereinsjahre 3 abgehalten. Hierbei hielten Vorträge die Herren: Kamillo Niedereder-Linz (Über das Kaisergebirge), Prof. Viktor Konrad (Über den Pflerscher Tribulaun) und Privatier Gustav Straberger (Über Korsika und Südfrankreich). Wegmarkierungen und Wegherstellungen wurden im Almgebiete durch das Grieskar nach der Ölgrube und von dort auf den Großen Priel und nach Aussee unternommen. Die Vereinseinnahmen betrugen K 921.60, die Ausgaben K 841.40, somit verbleibt ein Überschuß von K 88.20. Das Vereinsvermögen stellt sich auf K 1175.31. In den Ausschuß wurden mit Stimmenzuruf wieder einstimmig die Mitglieder des Vorjahres gewählt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Weinhandlung Fritz P. Hohmann in Hamburg bei.

Inhaltsverzeichnis: Touren im Unterengadin. Von H. Cranz. (Schluß.) — Das Rodeln. Von Dr. Julius Mayr. — Die Schutzhütten im Jahre 1902. Von Dr. Josef Rosenthal. — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachrägen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 4. **München-Wien,** 28. Februar. 1903.

Neue Schutzhüttenbauten.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Das erfreuliche Bestreben unserer weg- und hüttenbauenden Sektionen, die schönsten Alpengebiete mit einem Wegnetze zu überziehen, um sie auch für die große Mehrzahl der nicht höchstleistungsfähigen Fußwanderer möglichst leicht zugänglich zu machen, regt die Frage an, ob nicht auch bei unseren Schutzhüttenbauten ein gewisses System zu befolgen wäre. Beim Baue von Schutzhütten in Gebirgsgruppen, wo schon Unterkunftsstätten bestehen, sollte vor allem darauf Bedacht genommen werden, die Neubauten einem bereits ausgeführten oder erst ins Auge zu fassenden Wegnetze anzupassen. In Gruppen, wo sozusagen schon ein Kranz von Schutzhütten besteht, wäre an einem möglichst hochgelegenen zentralen Punkte ein größeres Unterkunftshaus, welches mit allen Bequemlichkeiten eingerichtet ist, zu erbauen, weil nur dadurch die betreffende Gruppe für die große Mehrzahl der Touristen zugänglich gemacht wird. Das Vorgehen der S. Hannover mit dem Baue des zentralgelegenen Kaiserin Elisabeth-Hauses auf dem Becher, 3173 *m*, darf in der angedeuteten Richtung als vorbildlich bezeichnet werden. Das Haus ist seit seinem Bestehen von Tausenden besucht worden, darunter Ungezählte, die sich überhaupt nicht zu Höhen von über 3000 *m* aufschwingen würden, wenn sie nicht auf gute, gastliche Unterkunft rechnen könnten. Der Wunsch ist deshalb wohl nicht unberechtigt, daß der Bau noch anderer, nennen wir sie kurz „Zentral-Schutzhäuser", in Angriff genommen und bald durchgeführt werde. Geeignete Punkte sind leicht ausfindig zu machen. Ich möchte heute nur, wie ich es übrigens schon seit Jahren in den Kreisen alpiner Freunde getan, auf einen Punkt aufmerksam machen, der zum Bau eines großen Zentral-Schutzhauses, um nämlich das betreffende überaus großartige Gletschergebiet besser aufzuschließen, geradezu herausfordert. Ich meine den nach Süden exponierten Hang oberhalb des Kesselwandjoches, 3251 *m*, in der Ötztaler Gruppe, wo sich, ohne zu große Schwierigkeiten überwinden zu müssen, ein größeres Haus wohl erbauen ließe, ein Haus, dessen Lage nicht leicht an Großartigkeit der Gletscherszenerie zu überbieten sein würde und welches einen solchen Stützpunkt für Gletschertouren darböte, daß das umliegende Gebiet für jeden einigermaßen rüstigen Fußgänger als aufgeschlossen gelten könnte. Ein Blick auf unsere Ötztaler Karte zeigt uns, wie viele hervorragende Eisgipfel von einem Kesselwandhause mit geringem Aufwand von Zeit und Kraft bestiegen werden könnten, welche großartigen Gletscherwanderungen von dem gewählten Punkte nach allen Richtungen, ohne daß man sich übermäßig anstrengen müßte, ausführbar sind. Das Haus würde auch zur Errichtung einer meteorologischen Station, einer wissenschaftlichen Gletscherstation und als Standquartier für Maler vortrefflich geeignet sein. Als Zugänge, respektive Übergänge von, beziehungsweise nach verschiedenen Seiten kämen vornehmlich in Betracht: Ötztal — Rofental — Hochjochhospiz; Ötztal — Breslauerhütte — Vernagthütte; Schnalsertal — Hochjochhospiz; Langtauferertal — Weißkugelhütte; Kaunsertal — Gepatschhaus — Rauhekopfhütte; Pitztal — Taschachhaus — Taschachjoch; Pitztal — Braunschweigerhütte — Brochkogeljoch; Matschertal — Karlsbaderhütte — Hintereisjoch — Weißkugeljoch, sowie noch manche Varianten der angedeuteten Routen, lauter großartige, größtenteils nicht sehr anstrengende Gletscherwanderungen, die alle zu, respektive von einem gemeinsamen Mittelpunkte führen, dem großen, möglichst komfortabel eingerichteten Kesselwandhaus. Von demselben ließen sich mit Vormittagspartien besteigen: der Fluchtkogel, 3514 *m*, die Kesselwand, 3428 *m*, die Kesselwandspitze, 3414 *m*, die drei Hintereisspitzen, 3441—3493 *m*, die herrliche, viel zu wenig bestiegene Weißseespitze, 3534 *m*, die Langtaufererspitze, 3545 *m*, die Weißkugel, 3746 *m*, die Hochvernagtspitze, 3531 *m*, der Vordere Brochkogel, 3578 *m*, die Wildspitze, 3774 *m*, u. a. m.

Hoffentlich findet sich eine Sektion die ein solches Zentralhaus baut, das natürlich tadellos bewirtschaftet sein, vor wie nach der Saison ein Proviantdepot und für die Frühsommer- und Herbstmonate einen Aufseher haben müßte, um die Benützung desselben nicht bloß während weniger Wochen, sondern für einen größeren Teil des Jahres touristisch, wie auch zu wissenschaftlichen Beobachtungen etc. zu ermöglichen.

Im übrigen wären wohl, außer dem Baue von Zentralhäusern, in nächster Zeit behufs Errichtung von Schutzhütten solche Gebiete zu bevorzugen, die überhaupt noch keine Unterkunftsstätten darbieten, wo also die erwünschten Stützpunkte für Hochtouren ganz fehlen.

Welche Sektion baut z. B. eine Schutzhütte für die herrliche Cima d'Asta, 2848 *m*, die jetzt nur von Caoria, 818 *m*, der nächstgelegenen und sehr mangelhaften Unterkunftsstätte (Wirtshaus), und zwar mit einem Zeitaufwande von zirka 7 St. ersteiglich ist? In der Nähe des Crocipasses ließe sich leicht ein geeigneter Bauplatz ausfindig machen, um eine Hütte mit Proviantdepot und Aufseher zu errichten.

Wer erbarmt sich der Sprachinsel des deutschen Fersentales, das jetzt so gut wie gar nicht von Touristen besucht wird und in dessen interessanten Ortschaften zur Zeit nicht einmal Wirtshäuser bestehen? Die einzige Unterkunft ist in dem hochgelegenen Palai, 1403 *m*, beim Kuraten erhältlich. In unmittelbarer Nähe erheben sich drei herrliche Aussichtspunkte: die Schrumspitze, 2396 *m*, die Kreuzspitze, 2491 *m*, und die Cima d'Ezze, 2376 *m*, deren Besteigung sich mit äußerst genußreichen, unschwierigen Gratwanderungen, sowie Übergängen ins Fleimsertal oder in das Val Sugana verbinden läßt. Eine gut gelegene Hütte würde hier in Verbindung mit der in Anregung gebrachten Cima d'Asta-Hütte zugleich ein erwünschter Stützpunkt für Touren von und zur entlegenen Pala-Gruppe sein, die jetzt fast nur vermittels weiter Chausseewanderungen zugänglich ist.

Ganz besonders möchte ich ferner für den Bau von Schutzhütten in den einzig schönen, jetzt recht schwer zugänglichen Berglandschaften nordwestlich und westlich des Gardasees eintreten. In Anbetracht der klimatischen Verhältnisse dieses Gebietes würde die Zugänglichmachung desselben besonders einen nicht zu unterschätzenden Wert für jene große Zahl von Touristen haben, die nicht in der glücklichen Lage sind, ihren Rucksack zur eigentlichen Reisezeit zu packen, sondern erst im Herbste Touren machen können. In den eigentlichen Hochalpen sind um diese Zeit die meisten Schutzhütten nicht mehr zugänglich oder mehr oder weniger ausgeräumt, also nicht gut bewohnbar. Bei vielen bewirtschafteten Hütten ist dies sogar schon um Mitte September der Fall. Wo soll also der arme Herbstwanderer hin, was soll er bei den immer kürzer werdenden Herbsttagen, wo die Schutzhütten behufs Ausführung größerer Hochtouren noch nötiger als im Sommer sind, unternehmen!? Nun unterliegt es wohl keinem Zweifel, daß die meisten Schutzhütten durch Errichtung von Proviantdepots und Aufstellung eines billigen Aufsehers viel länger, wenigstens bis Ende Oktober oder Mitte November offengehalten werden könnten. Es wäre dies wohl überhaupt zweckmäßiger, als gering besuchte Hütten durch 8—10 Wochen schlecht — anders ist es ja bei gering besuchten Hütten kaum möglich — zu bewirtschaften. Einstweilen scheint sich indessen das Hüttenaufsehersystem — dazu dienend, die Hütten gut in Stand zu halten und dieselben vor Einbrüchen sicherzustellen — nicht einbürgern zu wollen. Umsomehr Veranlassung ergibt sich hieraus zur Errichtung von Hütten in südlichen Lagen, wo — wie z. B. im Gardaseegebiete — oft bis über Weihnachten hinaus Touren ausgeführt werden können, ohne daß man Kälte und Schnee allzusehr zu fürchten brauchte. Zudem sind nicht bloß die Berglandschaften des bezeichneten Gebietes von erstklassiger, eigenartigster Schönheit; es gibt hier auch Berggipfel, die in Bezug auf Schönheit und Großartigkeit der Fernsichten den berühmtesten Aussichtsgipfeln mindestens gleichzustellen sind.

Ich nenne zunächst die Cima Pichea, 2137 *m*, deren Besteigung von Riva am Gardasae, 70 *m*, zirka 7 St. erfordert, so daß diese Tour an kurzen Herbsttagen überhaupt kaum ausführbar ist, obgleich die damit verbundene große Anstrengung sich in Anbetracht der einzigartigen Schönheit dieser Tour doch verlohnt. Der Weg führt über das reizend gelegene Campi zunächst auf die durch den österreichisch-italienischen Krieg berühmt gewordene Bocca di Trat, 1582 *m*. Hier findet sich ein ausgezeichneter Hüttenplatz, und zwar unmittelbar an und unter den südlichen Felswänden des Dosso dei Fiori. Gutes Quellwasser läuft kaum 5 Min. entfernt. Man sieht vom Hüttenplatze unter anderem das Nordende des Gardasees, die Lessinischen Alpen, den Loppiosee, die Pala Gruppe, die Cima d'Asta, die Bergamasker Alpen, die Idro- und Iseoseeberge; einzig schön sind die reichgegliederten Tallandschaften, welche dem Beschauer zu Füßen ausgebreitet sind. In Bezug auf malerische Talblicke kenne ich überhaupt kein zweites Alpengebiet, welches sich mit den westlichen Gardaseebergen zu messen vermöchte. Die ungewöhnlich edelweißreiche Pichea besteigt man vom Hüttenplatze in zwei leichten Stunden auf jetzt bereits leidlich gangbarem Wege, der nur an einer Stelle durch einen leicht passierbaren Felskamin unterbrochen wird. Die Aussicht von der Pichea ist allerersten Ranges. Man sieht in weitem Kreise eine Reihe von Hochgruppen, von der Bernina bis zu den Tauern, dazu einen großen Teil der Dolomiten. Gute Kletterer können auch direkt von der Hütte über den Felsgrat der Pichea beikommen, und von dieser aus läßt sich noch eine mehrstündige, nicht schwierige Gratwanderung in nördlicher Richtung anschließen, über den Toffino, 2144 *m*, bis zum Gaverdinapaß, von welchem aus durch das schöne Val Gaverdina nach Tione abgestiegen werden kann. Auf demselben Wege würden

von Norden, aus der Adamello- oder aus der Brenta Gruppe über Pinzolo Kommende am besten zur Bocca di Trat-Hütte gelangen, um von derselben nach Riva abzusteigen oder weitere Touren zu unternehmen. Von der neuen Hütte ließen sich nämlich noch mehrere andere leichte, aber sehr aussichtsreiche Gipfel besteigen, wie der Monte Pari, 1991 *m*, von dem man unter anderem sieben Seen sieht, in 2 St.; der Monte d'Oro, 1813 *m*, in 3 St.; die Riva beschattende Rocchetta, 1527 *m*, in $4^1/_2$ St., lauter höchst lohnende Touren, die jetzt äußerst selten gemacht werden, weil den meisten der Anstieg von Riva oder auch von Pieve di Ledro zu weit ist. Der Bau einer Bocca di Trat-Hütte würde umso geringere Schwierigkeiten bereiten, als sich Holz und Steine in unmittelbarer Nähe befinden und ein leidlicher Fahrweg bis nahe an den Hüttenplatz führt. Vom Hüttenplatze aus steigt man größtenteils durch prächtigen Hochwald in das reiche Val di Concei hinab und gelangt, mehrere malerische Ortschaften (auch, wenn man will, das gefechtsberühmte Bezzecca) passierend, in $2^1/_2$ Gehstunden nach Pieve di Ledro, wo man in Tschurtschenthalers Touristenhotel zu jeder Jahreszeit gut aufgehoben ist. Man kann hierher bekanntlich auch, indem man die weltberühmte Tonalestraße von Riva aus benützt, in 2—3 St. zu Wagen gelangen. Wir verfolgen die prächtige Kunststraße weiter in das Val Ampola bis zur allerdings leicht zu übersehenden Mündung der großartigen Lorinaschlucht, in die wir einbiegen, um zur Bocca di Lorina, 1430 *m*, zu gelangen, und befinden uns nun auf einem anderen Punkte, den ich ebenfalls nicht genug unseren baulustigen Sektionen zu einem einfachen Hüttenbau empfehlen kann. Der Platz ist freilich wesentlich schwerer zugänglich als der an der Bocca di Trat. Durch die enge, von einem wilden Bergbache durchbrauste Lorinaschlucht, die, wenn sie in der Schweiz wäre, längst zu den ersten Sehenswürdigkeiten gerechnet, und mit einem guten Wege und guten Stegen versehen sein würde, führt nur ein schmaler Steig; den tosenden Wildbach muß man wiederholt auf einem einzelnen, darübergelegten Baumstamme überschreiten. Südlich der Bocca liegt italienisches Gebiet und es sind wohl zum Teil gute, zum Teil aber sehr steile Gebirgssteige vorhanden. Man benötigt, um den nächstgelegenen größeren italienischen Ort, das Felsennest Tremosine am Gardasee, zu erreichen, hinab immerhin 4, aufwärts gewiß 6 St. Bauholz und Steine sind aber auf der Bocca di Lorina ebenso wie gutes Quellwasser in unmittelbarer Nähe des aussichtsreichen, geschützten Hüttenplatzes zu haben. Nahebei ist auch eine italienische Alm, von der man Milch etc. beziehen kann. Die Berge, welche man von diesem Hüttenplatze aus besteigen würde, sind die Cima Tombea, 1947 *m*, der Monte Caplone, 1977 *m*, und der Monte Tremalzo, 1975 *m*. Die ersteren beiden erfordern eine Besteigungsdauer von je etwa 2 St. Die meisten Touristen werden wohl beide Gipfel besuchen, die Tombea zuerst und dann, großenteils über den Grat, den Caplone. Beide genießen längst einen gewissen Ruf wegen ihrer zum Teil seltenen und reichen Flora. Das ganze Gebiet ist auch in geologischer Beziehung von höchstem Interesse. Daß beide auch, obgleich leichte, dessenungeachtet touristisch recht interessante Berge und als Aussichtspunkte so lohnend sind wie kaum ein anderer Gipfel von annähernd der gleichen Höhe, wissen die wenigsten. Von beiden Gipfeln sieht man ebenfalls unter anderem die Bernina-Gruppe, die Bergamasker Alpen, die Adamello-, Brenta- und Presanella-Gruppe, einen großen Teil der Dolomiten und die Lessinischen Alpen besonders schön; auch der südliche Gardasee ist sichtbar und unbegrenzt ist der Blick über die venetianische und lombardische Ebene, aus welcher an klaren Tagen Verona und Mailand sich deutlich abheben. Man ist auch hier entzückt über die wunderbaren Talblicke und gewinnt einen Begriff von dem ungewöhnlichen Schluchtenreichtum dieses Gebietes, in welchem man sich nur nach wiederholter Durchwanderung einigermaßen zurechtzufinden vermag. Der ebenfalls sehr lohnende Tremalzo wird vom Hüttenplatze in 2—$2^1/_2$ St. von guten Gehern erreicht. Er kann auch unschwer von Pieve di Ledro aus gemacht werden, während der Anstieg von daselbst auf die ersteren beiden Gipfel für kurze Herbsttage wohl zu lang und für die meisten überhaupt zu mühsam ist. Man kommt in die Nacht und durch die Schluchtenwege, welche von der Bocca di Lorina nach Tremosine führen, im Dunkeln zu gehen, würde ich niemandem raten. Habe ich mich doch dabei einmal, trotzdem mich ein Lokalführer begleitete, selbst gründlich verirrt. Es wäre aber auch zu bedauern, gerade den Abstieg von der Bocca di Lorina nicht bei hellem Tageslicht zu machen. Zwei Wege führen hinab: einer über Corno buso, einer in einem Felsentor, beziehungsweise in einer Felsenhöhle etablierten italienischen Alm, bei deren Betreten man sich um ein paar Jahrhunderte zurückversetzt oder in den Felswildnissen von Colorado wähnen könnte; der andere über die Malga Negrini. Beide Wege treffen im Weiler St. Michele zusammen. Beide sind gleich lohnend wegen der großartigen Bilder, welche wilde Felslandschaften sowie die unvergleichliche Formen- und Farbenpracht der ganzen Gegend — von den herrlichen Gardaseebildern ganz abgesehen — gewähren. Selbst Felskletterer würden in diesem Gebiete auf ihre Rechnung kommen, denn die Tombea und den Caplone umsteht mancher Felsturm, der noch unbezwungen ist, und zu den Nachbarbergen sind hochinteressante, schwierige Gratwanderungen auszuführen, an welchen die schneidigsten Felskletterer ihre Freude haben würden.

Die Hütte auf der Bocca di Lorina käme gerade noch auf österreichischem Boden zu stehen. Wer baut sie? Wer erwirbt sich das doppelte Verdienst, dieses einzig schöne Gebiet, von dem ein berühmter Maler sagte, daß er es zu den schönsten Gegenden der Welt zähle, touristisch aufzuschließen und zugleich den zahlreichen Herbstwanderern einen Tourengarten zugänglich zu machen, der sie einigermaßen dafür entschädigt, daß sie bei den meisten anderen alpinen Schutzhütten im Herbst vor verschlossenen Türen stehen müssen?!

Hochalpen-Skifahrten.

Von **Dr. Fritz Reichart** in Straßburg i. E.

I. Im Gotthardgebiet.

Passo Orsino, 2487 *m*, Ywerberhorn, 2823 *m*.

Ich verließ am Morgen des 22. Dezember 1900 Realp an der Furkastraße in der Absicht, mit Skiern über den Passo Orsino zum Gotthardhospiz abzusteigen. Vor wenigen Tagen noch war ich in Begleitung zweier Freunde auf dem Claridenstock, heute dagegen allein im Gotthardgebiete. Ein Prachtwetter und denkbar beste Schneeverhältnisse forderten mich einfach zu neuen Taten auf. Drüben im Linthtale reifte der neue Plan und eilends zog ich über den Klausenpaß, um hierher zu kommen. Die Idee war prächtig und heute noch freue ich mich über den glücklichen Einfall, denn selten begünstigen Wetter- und Schneeverhältnisse ein Unternehmen so evident, wie es damals der Fall war.

Wie gesagt, die Chancen auf Gelingen standen hoch, kein Wunder daher, wenn ich in rosigster Laune mich anschickte, mein Vorhaben auszuführen. Es war 7 U. morgens, als ich aus dem düsteren Lokal der provisorischen Dorfschenke ins Freie trat. Das Thermometer zeigte 10° unter Null und das Wetter war genau so ideal wie vor wenigen Tagen jenseits der Reuß. Eine kleine Weile verfolgte ich die Furkastraße, um dann in jenes Tal einzubiegen, das über den Passo Cavanna ins Val Bedretto führt. Eine halbe Stunde, seit ich Realp verlassen, mochte verflossen sein, als ich die Alphütten im Wyttenwassertale hinter mir hatte und mit dem Serpentinenfahren begann. Die Beschaffenheit des Schnees war in jeder Beziehung vorzüglich. Die Unterlage war hart und der darüber liegende neue Schnee war mit dem alten bereits verbunden; die Tendenz zur Lawinenbildung war gleich Null. Meine Anstiegslinie führte an der linken Bergseite über stellenweise sehr steile Hänge, die einen Winkel von 40° immerhin einschließen dürften, und nicht ohne Anstrengung gelangte ich den Steilhang empor, zumal auch der Rucksack energisch nach unten strebte. Hat man erst eine Höhe von zirka 2000 *m* erreicht, so verflacht sich das Terrain wesentlich, nur kurz unterhalb der Paßhöhe gilt es nochmals durch treppenartiges Ansteigen das letzte Stück zu erklimmen.

Hier oben hatte der Wind gehaust, die vorzügliche Schneebeschaffenheit fehlte, der Schnee war hart aufgeblasen und die Führung der Skier dementsprechend. Meine Uhr zeigte Mittag, als ich die Paßhöhe des Orsino betrat. Ausgezeichnetes Befinden einerseits und der Vollgenuß einer erhabenen Winterlandschaft andererseits steigerten meinen Tatendrang mehr und mehr und ich entschloß mich, den Punkt 2617 der Siegfriedkarte zu besteigen, einmal der schönen Aussicht und der Orientierung wegen, dann aber noch um hier Mittagsrast zu halten. Von der geradezu unvergleichlichen Fernsicht, wie man sie bei Sommertouren wohl schwerlich trifft, will ich nachher berichten, denn noch konnte ich mich nicht entschließen, zum Gotthardhospiz abzufahren. Ich begann deshalb einen neuen Plan auszuarbeiten. Mir imponierten ungemein die vielzackigen Gipfel der Ywerberhörner, die gratartig ihren Abschluß im Piz Lucendro finden. Daß ich den Piz Lucendro heute nicht mehr erreichen würde, war mir vollständig klar, aber ein Versuch auf das Ywerberhorn schien mir nicht aussichtslos, weshalb ich mich entschloß, sofort zum Angriff zu blasen, und in sausender Fahrt ging's hinab in den Sattel des Orsino.

Es galt jetzt zuerst den ersten Gipfel dieses Grates, den Piz del Uomo, auf 2700 *m* zu überschreiten, ein mühsames Stück Arbeit, da der Nordabhang des Gipfels mit kolossalen Felsblöcken übersäet war, die der Verwendung von Schneeschuhen Halt geboten. Es blieb hier nichts anderes übrig, als mit umgehängten Skiern anzusteigen, und mehr als einmal war ich versucht umzukehren, als ich in die mit lockerem Pulverschnee ausgefüllten Zwischenräume bis an die Hüften einbrach. Schließlich mußte es aber doch gehen und es war 2 U. 15, als der Gipfel des Piz del Uomo, 2700 *m*, unter mir lag. Hier an dieser Stelle sei die prächtige Aussicht erwähnt, die ich an jenem Wintertage dort oben genoß. In erster Linie sind es die zahllosen Zinken und Spitzen des Gotthardmassivs, die sich in den Vordergrund drängen, und unter ihnen sind es namentlich drei, die sowohl durch Höhe als durch Eleganz der Formen dominieren. Ich meine den Schneekegel des Piz Lucendro, den Doppelgipfel des Pizzo Centrale und den plattengepanzerten Piz Rotondo. Aber auch in weiterer Umgebung zeigt sich eine Reihe erhabener Gestalten, so der stolze Wächter des Rhonegletschers, der Dammastock, der von hier aus gesehen seine schönste Seite, den Steilabsturz nach der Göscheneralp, darbietet. Doch weiter in ätherischer Ferne grüßt noch einer, ein alter Bekannter von unseren sommerlichen Bergfahrten, die düster drohende Felspyramide des Finsteraarhorns, durchzogen von einem weißen, blendenden Bande, dem Steilhang des Agassizjoches. Der schöne Tag hatte Wort gehalten. Lachend sendete die Sonne ihre Strahlen auf die stolzen Gipfel, nur im Tale der Rhone lagerten einige Wolken. Ungern verließ ich den Gipfel, denn die Arbeit war noch nicht getan und die Besteigung des Ywerberhorns sollte das Werk des Tages krönen. Meine weitere Route führte nun über den Grat, oder besser gesagt Rücken, dem die Zacken der Ywerberhörner entsteigen. Den vielleicht 20 *m* breiten Schneerücken einfach der Länge nach zu verfolgen, war ausgeschlossen, da die Westflanke stark verwächtet war; ich war genötigt, da und dort an Höhe zu verlieren und mich immer an der weniger steilen Ostflanke zu halten. Mit Schneeschuhen an den Sohlen durcheilte ich rasch das Wegstück und nach 1 St. Traversierens gelangte ich an die Stelle, von wo aus mir der Anstieg auf das Ywerberhorn am günstigsten schien. Eine kleine Weile konnte ich mit den langen Brettern noch die Höhe nehmen, allein bald hinderten wieder größere Felsblöcke die Weiterfahrt und nachdem ich die Skier mit den Steigeisen vertauscht, arbeitete ich mich wieder durch die lockere Schneemasse. Ich war froh, als ich in die vereisten Felsen stieg und endlich wieder festes Material unter den Füßen hatte. Nach wenigen Minuten leichter Kletterei betrat ich um 3 U. den Gipfel des Ywerberhorns, 2823 *m*. Wenig Raum war hier oben, den ein verfallener Steinmann nahezu ausfüllte. Ich legte meine Karte unter das Gestein und bewunderte nochmals das herrliche Bild, das ja im wesentlichen dem vorhin geschilderten gleicht. Schon hatte sich die Sonne aus den Tälern zurückgezogen und vergoldete nur noch die dicht beschneiten Gipfel. Es war Zeit zum Aufbruch. Mein nächstes Ziel war das Gotthardhospiz, dessen Häuserkomplex ich vom Piz del Uomo tief unter mir liegen sah. Bald wieder stand ich auf meinen Schneeschuhen und in rasender Fahrt ging's über die Fläche hinweg steil einige hundert Meter hinab zum Lucendrosee, 2083 *m*. Im engen Hochtale liegt dieser Alpensee; überall haftet der Blick an kahlen schneebedeckten Bergwänden. Es ist ein düsterer Ort und der Charakter der Landschaft trägt ein Gepräge der Melancholie. Einsam pilgerte ich über die mit Schnee bedeckte Eisfläche und eine halbe Stunde später betrat ich die Pforten des Gotthardhospizes.

Heute war der 22. Dezember. Morgen plante ich die Besteigung der Fibbia und des Piz Lucendro und beabsichtigte über den Passo du Lucendro ins Val Tremola abzusteigen. Als ich morgens erwachte und nach dem Wetter Ausschau hielt, trieb mir der Wind einen Schneeschauer ins Gesicht. Während der Nacht fiel Neuschnee und dichter Nebel bedeckte La Fibbia und Monte Prosa; mein Vorhaben war unausführbar geworden und ich zog vor, den Rückzug anzutreten, in der Absicht, gelegentlich bei gutem Wetter meinen Plan von neuem aufzunehmen.

Begleitet von Nebel und Schneetreiben machte ich mich auf den Weg nach Andermatt und es war 9 U. früh, als ich das Hospiz verließ. An eine Abfahrt war nicht zu denken, denn jeder Skiläufer, der jemals das Pech hatte, im winterlichen Hochgebirge von Schneefall und Nebel überrascht zu werden, weiß, wie schwer es ist, sogar auf vollständig horizontaler Basis dauernd sicher zu fahren. Die Beleuchtung ist monoton und kontrastlos, dies hat zur Folge, daß die Verschiedenheiten der Bodenfläche entweder in ganz ungeheuerlichem Maßstabe erscheinen oder auch gar nicht erkannt

werden. So war es heute — denkbar schlecht. Doch was schadete dies Malheur, hatte ich doch mein Ziel erreicht und selbst der tollste Schneesturm wäre nicht imstande gewesen, die Eindrücke, die ich empfangen hatte, zu verwischen. Zwei Stunden war ich unterwegs, wenig später saß ich zechend im „Sternen" zu Hospental, mich freuend über den glücklichen Verlauf der schönen Tour und neue Pläne schmiedend.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Salzkammergut-Alpen.

Dachsteingebirge (Dachsteinstock).

Hoher Dachstein (2996 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Friedrich Panzer und Eduard Pichl-Wien am 16. September 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 250).

Hoher Dachstein (2996 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Eduard Gams, Eduard Pichl und Franz Zimmer am 27. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 197, 225, 301 und 313).

Mitterspitze (2920 *m*). I. Begehung des Ostgrates durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl-Wien am 29. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 238).

Hohes Kreuz (2839 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch Anton Lelaut und Dr. Viktor Wessely-Linz am 27. Oktober 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 37).

Schöberl (2426 *m*). I. Erst. von Nordosten durch H. Beck, Dr. Dittes, V. Dolenz und Dr. Hans Eglauer-Wien am 24. Juli 1901 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VII. Jahrg., Nr. 2; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Sinabell (2343 *m*). Neuer Abstieg ins Silberkar durch L. Masini und A. v. Radio-Radiis, 25. Febr. 1900 (Ö. A.-Z. 1902, S. 133).

Dachsteingebirge (Gosauer Stein).

Kleine Bischofsmütze (2415 *m*). I. Erst. des Wesselyturmes über die Südostwand durch Dr. H. Eglauer und E. Stumme-Wien am 27. Juli 1901 (IX. Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114; Mitteil. der Akad. S. Wien, VII. Jahrg., Nr. 2).

Kleine Bischofsmütze (2415 *m*). I. Abstieg über den Südgrat durch R. Reder und Josef Zwick-Salzburg am 8. September 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 319; Privatmitteilung).

Großer Manndlkogel (2214 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Gustav Jahn und Eduard Pichl-Wien am 24. Mai 1901.

Großwandeck (2412 *m*). I. Erst. über den Südostgrat mit teilw. neuem Abstiege durch dieselben am 26. Mai 1901, S. 166).

Dachsteingebirge (Grimmingzug).

Multereck (Großer Grimming 2351 *m*). Neue Anstiegsvariante von Osten durch Alfred v. Radio-Radiis-Wien am 6. Mai 1900 (Ö. A.-Z. 1902, S. 133).

Prielgruppe (Totes Gebirge).

Großer Priel (2514 *m*). Neue Variante über den Südgrat durch Josef Danzmair, Robert Grohmann, Kamillo Opel und J. Putzinger-Wien-Linz am 3. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1900, S. 182; 1901, S. 176).

Prielgruppe (Warscheneckstock).

Ramesch (2087 *m*). I. Erst. durch Dr. Fickeis-Kremsmünster und F. Krischker-Wien mit dem Träger Friedrich Liegl am 16. Juli 1900 (M. A.-V. 1902, S. 8).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Hallermauern).

Hexenturm (2181 *m*). I. Abstieg über die Nordwand durch Eduard Gams und Franz Kellner-Wien am 8. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 12).

Ennstaler Alpen (Buchstein Gruppe).

Großer Buchstein (2224 *m*). I. Erst. der Admonter Frauenmauer über die Westwand durch Gustav Jahn, Eduard Kubelka, Oskar Kukla, Rudolf Phillapitsch und Eduard Pichl-Wien am 3. Juni 1900.

Großer Buchstein (2224 *m*). I. direkte Erkletterung des Hauptturmes im Nordgrat durch W. Bugiel, Eduard Pichl und Franz Zimmer-Wien am 23. September 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 180 und 279).

Großer Buchstein (2224 *m*). I. Erst. über den Ostsüdostgrat durch Eduard Gams und Eduard Pichl-Wien am 2. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 214).

Großer Buchstein (2224 *m*). I. Erst. über den Südostgrat durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl-Wien am 23. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 238).

Tamischbachturm (2034 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch dieselben am 9. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 248).

Ennstaler Alpen (Reichenstein Gruppe).

Sparafeld (2245 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch E. Gams und E. Pichl-Wien, 4. August 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 286).

Admonter Reichenstein (2247 *m*). Neuer Weg über die Nordwand durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl am 22. September 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 319).

Totenköpfl. I. Erst. über den Südgrat durch Karl Baum, Eduard Kubelka und Eduard Pichl-Wien am 29. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 12).

Ennstaler Alpen (Hochtor Gruppe).

Großer Ödstein (2335 *m*). Neue Variante von Norden durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl am 7. Oktober 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 297).

Festkogel (2319 *m*). Auf neuem Wege von Süden durch Otto Barth und Edmund Gütl-Wien am 26. Mai 1900 (Mitteil. des Akad. S. Wien, VII. Jahrg., Nr. 2).

Festkogel (2319 *m*). Neuer Anstieg von Norden durch Franz Kleinhans, Eduard Pichl und Franz Zimmer-Wien am 1. September 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 249).

Hochtor (2372 *m*). Neuer direkter Gipfelanstieg durch Franz Kleinhans, H. Krempel, Dr. H. Pfannl und Franz Zimmer-Wien am 29. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 98).

Planspitze (2117 *m*). Neuer Weg über die Nordwand durch Friedrich Panzer und Eduard Pichl-Wien am 10. Juni 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 181).

Hochschwab Gruppe (Schwabenplateau).

Großer Winkelkogel (1970 *m*). I. Erst. über die Westwand durch Dr. Karl Prodinger, Othmar Sehrig und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 20. Mai 1900.

Großer Feistringstein (1837 *m*), I. tour. Erst. — **Kleiner Feistringstein** (1650 *m*). I. Erst. durch Dr. K. Prodinger, G. W. Stopper und Dr. V. Wolf v. Glanvell-Graz am 17. Juni 1900.

Stangenwand (2160 *m*). Neue Variante an der Südwand durch G. W. Stopper und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 24. Juni 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 129 und 130).

Pfaffenstein (1871 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Thomas Maischberger und Dr. Heinrich Pfannl-Wien am 18. November 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 297).

Pfaffenstein (1871 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Günther Fr. v. Saar, G. W. Stopper und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 5. Mai 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 82; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 62).

Schwarzenstein (1958 *m*), I. Begehung des Südgrates — **Stadelstein** (2072 *m*). I. Begehung des Nordgrates durch G. W. Stopper und Dr. V. Wolf v. Glanvell am 2. Juni 1901.

Brandstein (2003 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Karl Domenig und Dr. V. Wolf v. Glanvell am 29. Juni 1901.

Brandstein (2003 *m*). Vollständig neuer Weg über die Südwand durch G. W. Stopper und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 14. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 82 und 83).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberg Gruppe (Naßwalder Alpen).

Raxalpe (2009 *m*). Neue Varianten durch die Loswand durch A. Örtner und V. Schwenke-Wien am 7. Oktober 1900 (Gebirgsfreund 1901, S. 23); durch Eduard Gams, Friedrich Panzer und Eduard Pichl-Wien am 28. Oktober 1900 (Mitteil. der Akad. S. Wien, V. Jahrg., Nr. 4), und durch L. Kadrnoska, E. Kubelka und E. Pichl-Wien am 11. November 1900 (ebenda, VI. Jahrg., Nr. 1).

Raxalpe (2009 *m*). I. Durchkletterung der Königsschußwand durch Otto Barth und Gustav Jahn-Wien am 12. April 1901 (Gebirgsfreund 1901, S. 64).

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen.

Albulaalpen (Vall d'Errgruppe).

Piz Julier (3385 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Dr. Wilhelm v. Frerichs-Berlin am 1. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 76).

Piz Platta (3386 *m*). Auf neuem Wege durch D. Stokar und Albert Münch mit dem Führer Oswald Mettier am 19. Juli 1900 (Alpina 1900, S. 161; 1901, S. 66).

Piz Materdell (2966 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Julius Weismann mit dem Führer Christian Zuan am 19. Juli 1901 (Jahrb. des S. A.-K., Bd. XXXVII, S. 319).

Albulaalpen (Scalettagruppe).

Piz Uertsch (3273 *m*), I. Erst. von Süden—**Piz Blaisun** (3204 *m*). I. Gratübergang durch Rudolf L. Kusdas-Wien im Sommer 1899 (Ö. A.-Z. 1901, S. 271).

Silvrettagruppe.

Fluchthorn (3408 *m*). I. Überschreitung aller drei Gipfel, I. Übergang von der Rennerspitze zum Nordgipfel durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Ignaz Lorenz II.-Galtür am 21. September 1900 (M. A.-V. 1901, S. 271).

Fluchthorn (3408 *m*). II. Überschreitung mit neuem Abstiege vom Nordgipfel nach Nordwesten zum unteren Fluchthorngletscher durch Karl Eyth-Triest und Viktor Sohm-Bregenz am 25. August 1901 (Privatmitteilung).

Hinterer Satzgrat. I. Überschreitung von Ost nach West durch W. E. Boeklen-Magdeburg mit Führer im Jahre 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 28).

Hinterer Satzgrat. I. Überschreitung von Süden nach Norden durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Ignaz Lorenz II. am 22. September 1900.

Gentschelspitze, I. Erst. — **Gentschelscharte** — **Hennebergspitze** (2679 *m*)—**Hennebergkopf.** I. Gratübergang durch dieselben am 23. September 1900 (M. A.-V. 1901, S. 271).

Ballunspitze (2669 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat vom Zeinisjoche aus durch Hermann Bock-Wien am 28. August 1901 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VII. Jahrg., Nr. 2).

Samnaungruppe.

Hexenkopf (3038 *m*). Teilweise neuer Aufstieg über den Südwestgrat durch G. Herold-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 10. November 1901 (Privatmitteilung).

Ferwallgruppe.

Patteriol (3059 *m*). I. Erst. über die Ostwand mit teilweiser Benützung des Nordostgrates durch Heinz v. Ficker, Hans Kremser und Fritz Müller-Innsbruck am 29. Juli 1900 (M. A.-V. 1900, S. 216; Ö. A.-Z. 1900, S. 208 und 281; XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 30).

Patteriol (3059 *m*). I. Erst. über die Nordwand mit teilweiser Benützung des Nordostgrates und der Ostseite durch Karl Mayer-Innsbruck und Eduard Pichl-Wien am 26. August 1900 (M. A.-V. 1900, S. 216; Ö. A.-Z. 1900, S. 241 und 286).

Küchelspitze (3144 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Adolf und Gustav Schulze-München am 20. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72).

Küchelspitze (3144 *m*)—**Kuchenspitze** (3170 *m*). I. Überkletterung des Grates durch Dr. H. Attensamer-München mit Führer im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 49).

Kuchenspitze (3170 *m*). I. Abstieg über die Nordwand durch Adolf und Gustav Schulze am 20. August 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 72).

Kuchenspitze (3170 *m*). I. Erst. des Nordgipfels (3105 *m*) durch Ing. Hechenblaikner und Othmar Sehrig-Innsbruck am 1. Oktober 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Östliche Faselfadspitze (2950 *m*). Neuer Weg von Süden durch Dr. Max Abraham und Dr. Karl Oppenheimer-Berlin am 29. August 1898 (M. A.-V. 1901, S. 284).

Östliche Faselfadspitze (2930 *m*). Neuer Weg über die Westwand durch G. Herold-Lindau am 21. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 11).

Seekopf (3063 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Adolf und Gustav Schulze-München am 21. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 275; VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 73).

Seekopf (3063*m*). I. Erst. über die Nordwand durch Viktor Sohm-Bregenz am 21. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 11).

Madaunspitze (3040 *m*). Auf teilweise neuem Wege von Norden durch Dr. M. Abraham, R. Laßwitz und Dr. Karl Oppenheimer-Berlin am 23. August 1899 (M. A.-V. 1901, S. 283).

Blankahorn (3130 *m*). I. Erst. über den Südostgrat durch G. Herold und J. Ostler-Lindau am 11. März 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 272).

Berninagruppe (Disgraziastock).

Punta Volta (ca. 2850 *m*). I. Erst. durch A. Andina, M. Chiesa und G. Clerici mit Bat. und Pasqu. Oreggioni, 4. Juni 1900.

Piz Badile (3311 *m*), I. Abstieg über die Südostwand—**Punta Sertori** (3198 *m*). I. Erst. durch Guiseppe Gugelloni und Ugo Monti mit Bartolo Sertori am 17. Sept. 1900.

Pizzo del Ferro orientale (3178 *m*). I. Erst. durch A. Perotti und H. Ellensohn mit Bartolo Sertori am 29. Juli 1900 (R. M. d. C. A. I. 1900, S. 326, 373 und 386).

Punta Como (ca. 2860 *m*). I. Erst. durch L. Barazzoni und G. und I. Bernasconi mit G. Fiorelli am 29. Juni 1901.

Punta Como (ca. 2860 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch Enrico Mariani, Dr. Tom. Porta, Cam. Savonelli und Dr. Italo Scudolanzoni mit den Führern Giuseppe Bonazzola und G. B. Oreggioni am gleichen Tage.

Pizzo Torretta (ca. 2780 *m*). I. Erst. durch Cam. Savonelli und Dr. Italo Scudolanzoni mit den gleichen Führern am 21. Juli 1901.

Punta Clerici (ca. 2850 *m*). I. Erst. durch Em. Martinelli und G. Lavezzari am 20. Juli 1901.

Punta Magnaghi (ca. 2750 *m*). I. Erst. durch Guido Bernasconi und Em. Martinelli am 4. August 1901 (R. M. d. C. A. I. 1901, S. 278ff.).

Punta Fiorelli (2401 *m*). I. Erst. durch Cam. Savonelli mit Gius. Fiorelli am 19. August 1901 (R. M. d. C. A. I. 1901, S. 378; Jahrb. des S. A.-K., Bd. XXXVII, S. 316—319).

Berninagruppe (Berninastock).

Piz d'Arlas (3129 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat durch Dr. Wilhelm v. Frerichs-Berlin im Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 77).

Piz Prieviuso (3613 *m*). I. Überschreitung von Süd nach Nord durch Mr. Alexander und Dr. E. Kingscote mit den Führern Schocher und Platz am 1. September 1901 (Jahrb. des S. A.-K., Bd. XXXVII., S. 320).

Livignoalpen (Grosinische Alpen).

Pizzo del Teo (3050 *m*). I. Erst. über die Südostflanke durch Dr. V. Ronchetti mit L. Campagnoni am 3. Sept. 1901.

Punta di Dugorale (3093 *m*). I. Erst. durch dieselben am 5. September 1901. **Cima di Piazzi** (3439 *m*). I. Erst. von Norden durch dieselben am 8. September 1901 (R. M. 1901, S. 437—445; Jahrb. d. S. A.-K., Bd. XXXVII, S. 320).

Münstertaler Alpen (Nunagruppe).

Piz Pisoc (3179 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Walther Flender-Düsseldorf mit dem Führer Jakob Brunett-Schuls am 19. Juni 1899 (Alpina 1900, S. 48; R. M. d. C. A. I. 1901, S. 134; M. A.-V. 1903, S. 1).

Piz Pisoc (3178 *m*). Neuer Weg über die Ostwand und I. Übergang vom Nord- zum Südgipfel durch Heinrich Cranz Stuttgart mit dem Führer Cl. Widmoser-Pillersee am 23. August 1901 (M. A.-V. 1903, S. 1—4).

Münstertaler Alpen (Sesvennagruppe).

Piz Lischanna (3105 *m*). I. Erst. über die Südwestflanke durch Walther Flender mit Führer J. Brunett-Schuls am 19. Juni 1899 (Alpina 1900, S. 46; R. M. d. C. A. I. 1901, S. 134).

Ortlergruppe.

Butzenspitze (3303 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Felix Holldack und Sulpiz Traine am 29. August 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Schrummspitze (2576 *m*) (Ultental *). I. tour. Erst. durch Dr. Wilhelm Hammer am 25. August 1900.

Vordere—Mittlere—Hintere Pluderspitze (2669 *m*). I. tour. Begehung des Kammes durch denselben am 26. August 1900.

Seefeldspitze (2525 *m*). I. tour. Erst. durch ebendenselben am 18. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 44; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 75).

---

* Nach der Einteilung Hugo Gerbers gehören diese zwischen Ultental und Proveis aufragenden Berge der Ortlergruppe an.

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbauten der S. Warnsdorf. Von Anfang Juli bis Mitte Oktober 1902 beschäftigte die S. Warnsdorf ununterbrochen 2—4 Arbeiter mit der Verbesserung ihres ausgedehnten Wegnetzes. So wurde der Weg von Krimml zur Warnsdorferhütte ausgebessert und in der Strecke von Innerkees aufwärts teilweise umgelegt, um die Steigungen besser zu verteilen. Am Wege zur Birnlücke, zwischen Krimmler Tauern und Richterhütte, sowie im Reinbachtale und Wildgerlostale wurden Ausbesserungen vollzogen, gleichwie auf dem Reitwege von der Platte nach Gerlos. Leider wird die Strecke am Gerlosbache trotz des Verbotes immer wieder für den Viehtrieb benutzt, sodaß strengere Schutzmaßregeln unvermeidlich werden. Für das Jahr 1903 plant die S. Warnsdorf Wegverbesserungen am Gamsspitzel, an der Westseite der Birnlücke und eine Ergänzung der Gipfel- und Zugangswege für die Zittauerhütte. Eine bedeutende und kostspielige Arbeit verursachte im verflossenen Jahre nochmals der Krimmler Wasserfallweg. Diese große Weganlage hatte im allgemeinen recht gut überwintert, als zu Anfang Juni während einer Periode der größten Temperaturschwankungen, begleitet von abnormen Niederschlägen, ein Klammgewässer ausbrach, welches infolge verschiedener unglücklicher Zufälle einen kleinen Bergrutsch herbeiführte und einige hundert Meter des Weges, an dessen heikelster Stelle beim obersten Wasserfalle, zu Tale riß. Die S. Warnsdorf ließ über den Bergrutsch einen Notsteig errichten und vollzog im Herbste, nach erhaltener Zustimmung der k. k. Forstbehörde und nach Zusicherung eines nochmaligen Zuschusses des Gesamtvereins, eine vollständige Verlegung des zerstörten Wegstückes. Der neue Wegteil exponiert sich und seine Benützer weniger dem unablässig sprühenden Wasserstaube des obersten Falles, wendet sich vielmehr vor den schlüpfrigen Stellen in großer Kurve bergseitig in den Wald und erreicht vermittels bedeutender Felssprengungen die Höhe des alten Weges oberhalb des Bergbruches. Gleichzeitig wurde der Krimmler Wasserfallweg vom Talkessel bis hinauf gegen sämtliche irgendwie bedenklich scheinenden Berghänge mit starken Schutzmauern abgedämmt und im kommenden Frühjahre sollen auch noch die Hänge und Einschnitte am Blaubache, beim Wegbeginne in Krimml, vermauert werden. Damit dürfte in raschem Zuge die erwünschte Consolidierung des Krimmler Wasserfallweges auch in seinen Nebenteilen vollzogen erscheinen und auch hinsichtlich jener Schutzbauten, deren Erstellung mangels verfügbarer Mittel erst nach und nach aus den Erträgnissen einer bescheidenen Weggebühr erfolgen sollte. Die Gesamtkosten des Krimmler Wasserfallweges erhöhen sich nunmehr auf K 33.000.— und es war eine harte Arbeit für die S. Warnsdorf, nicht nur den Bau zu gedeihlichem Ende zu führen, sondern auch außer den Widmungen des Gesamtvereins die notwendigen weiteren Beiträge von anderen Interessenten heranzuziehen. Der neue Wegteil hat zugleich einen neuen und vielleicht den schönsten Ansichtspunkt des obersten Falles erschlossen. Der Weg im allgemeinen, der die gewaltigsten Wasserfälle der Alpen erschließt, bedeutet eine ganz hervorragende Leistung des D. u. Ö. Alpenvereins und findet begeisterte Anerkennung unter den vielen Tausenden von Touristen, welche seither in immer steigendem Maße das reizvolle Krimml besuchen.

Pforzheimerhütte (Ofenpaßgruppe). Die Hütte war von Anfang Juni bis gegen Ende September bewirtschaftet und wurde in dieser Zeit von 153 eingeschriebenen Besuchern (darunter 33 Damen) benützt; es sind aber auch zahlreiche Einheimische in die Hütte gekommen, welche sich nicht einschrieben. Von den eingetragenen Besuchern waren 86 Reichsdeutsche (22 aus Pforzheim), 47 Österreicher, 15 Schweizer, 3 Engländer, 2 Franzosen. Abgenommen hat die Zahl der Schweizer, was auf den unbequemen Weg durch das Uinatal zurückgeführt wird. Die S. Pforzheim hat auch bereits die Anlage eines bequemen Weges durch das Uinatal ins Auge gefaßt. Bergfahrten wurden folgende ausgeführt:

Piz Sesvenna . .	14	Ersteigungen	durch	25	Touristen
Fallerkopf . . .	6	„	„	8	„
Fernerspitze . . .	3	„	„	6	„
Montpitschen . .	1	„	„	4	„
Piz Lischanna . .	5	„	„	7	„
Rassasspitze . . .	1	„	„	3	„
Piz Cornet . . .	2	„	„	1	„
Piz Cristanes . .	1	„	„	1	„
Piz Schalambert .	1	„	„	1	„
Griankopf	1	„	„	1	„
Piz San Jon . . .	1	„	„	2	„

Die Einrichtung und Bewirtschaftung der Hütte fand vielfache Anerkennung. Die Einnahmen betrugen K 342.33, die Ausgaben K 500.43. Die Sektion erhofft sich durch die für die dritte Auflage des „Hochtourist in den Ostalpen" vorgesehene Aufnahme der Bearbeitung der Ofenpaßgruppe eine Steigerung des Besuches seitens der Hochalpinisten.

Tätigkeit der S. Aussee. Der Jahresbericht verzeichnet die tadellose Herstellung des Reitweges vom Sattel bis zur Spitze des Tressensteins, sowie auch des Zugangsweges zum Sattel vom Markte Aussee; der Weg über die Kühlerlahn zur Loserhütte wurde ausgebessert, ebenso der Weg auf den Sarstein. Die geplante Erbauung einer Aussichtswarte auf dem Tressenstein hat die Sektion stark beschäftigt. Durch Veranstaltung eines Bestkegelscheibens sowie durch Spenden von Freunden floß dem Wartebaufond die Summe von K 660.— zu. Außerdem bewilligte die Kurkommission eine Beisteuer im Betrage von K 600.—, so daß der Fond die Höhe von K 1800.— erreicht hat. Der k. k. Salinenmeister Herr Eduard Mayer arbeitete den Plan für diese Warte aus. Die Loserhütte wurde im Jahre 1902 von 667 Personen besucht. Da der alte Weg zur Loserhütte trotz der alljährlichen Ausbesserungen immer noch schlechter wird, wurde beschlossen, einen neuen Weg anzulegen und die Loserhütte, welche räumlich sehr beschränkt ist, zu vergrößern. Ebenso wurde beschlossen, von der Spitze des Losers über den Hochanger zum Augstsee einen Weg anzulegen. Den bestehenden Wegbezeichnungen werden noch zugesellt die Bezeichnung des Überganges von Gößl am Grundlsee über das Öderntörl zur Unterkunftshütte der S. Linz am Steyrersee und von Altaussee über die Schwarzenbergalpe auf den aussichtsreichen Schönberg (2093 *m*).

Führerwesen.

Führerkasse. Nachstehend veröffentlichen wir die Abrechnung der Führerkasse für das Jahr 1902.

A. **Versicherungsfond.**

	Mark
Bestand am 1. Jänner 1902	106 050.05
Jahreszuschuß	7 145.—
Zinsen	3 711.75
	116 906.80

		Mark
Bezahlt 19 Alters- und 3 Unfallrenten		1 855.—
Vortrag für 1903		115 051.80

B. Pensionsfond.

		Mark
Bestand am 1. Jänner 1902		38 677.85
Zinsen		1 353.72
		40 031.57
Bezahlt 57 Pensionen		3 635.45
Vortrag für 1903		36 396.12

C. Unterstützungsfond.

			Mark
Bestand am 1. Jänner 1902			12 112.54
Beitrag der Zentralkasse und Mitglieder			13 178.90
Zinsen			963.87
Spenden:	Mark		
S. Heilbronn	81.50		
S. Innsbruck	8.48		
S. Wiesbaden	25.—		
W. Fleischmann-München	5.95	120.93	
			26 376.24
Bezahlt 65 Invalidenunterstützungen	4 357.80		
„ 34 Witwen- und Waisenunterstützungen	1 561.98		
„ 14 Einmalige Unterstützungen	478.50		
	6 398.28		
Verwaltungsauslagen	666.52	7 064.80	
Vortrag für 1903			19 311.44

Bestand des Vermögens.

	Mark
Versicherungsfond	115 051.80
Pensionsfond	36 396.12
Unterstützungsfond	19 311.44
Kursreserve-Konto	3 823.75
	M. 174 583.11
Obiges Vermögen besteht in:	
4%ige österr. Goldrente	95 398.40
Hypotheken	55 046.33
Laufende Zinsen	1 657.84
Kassa	22 480.54
	M. 174 583.11

Es standen somit im Jahre 1902 im Genusse dauernder Unterstützungen 144 (+ 18) Führer und 34 (— 7) Hinterbliebene von Führern; einmalige Unterstützungen wurden 10 Führern und 4 Witwen bewilligt. — Die Gesamtzahlungen der Führerkasse beliefen sich somit auf M. 11 888.73 (+ 1376.41).

Verkehrswesen.

Sonderzüge der k. k. Staatsbahnen. Die Einteilung der Touristen-Sonderzüge für den heurigen Sommer ist nun endgültig getroffen und es wurde hierbei einer Reihe von Wünschen aus Bergsteigerkreisen, auch der in unserer vorletzten Nummer den nach Pfingsten fallenden Gesäusezug betreffenden Anregung, in entgegenkommender Weise Rechnung getragen. Diese Züge werden heuer verkehren ab Wien: (Franz Josefsbahnhof) nach Krems, Melk (Wachau), beziehungsweise Rosenburg und Horn am 24. Mai, 7. Juni, 26. Juli und 23. August; — (Westbahnhof) nach Kernhof am 21. Juni, 12. Juli, 9. August und 13. September; — nach Kienberg-Gaming (Göstling) am 11. Juni, 5. Juli und 30. August; — in das Gesäuse und nach Eisenerz am 14. und 28.—29. Juni, 19. Juli, 2. und 15.—16. August, 6.—8. und 20. September, wobei die Züge am 28.—29. Juni, 15.—16. August und 6. bis 8. September nach Radstadt fortgesetzt werden.

Fleimstalbahn. Wie es scheint, dürfte nunmehr doch der Bau der vielbesprochenen „Fleimstalbahn" von Neumarkt in Südtirol nach Predazzo im Fleimstale gesichert und nur mehr eine Frage der nächsten Zeit sein. Das Komitee dieser Bahn ist nämlich unter Beibringung der Belege für die finanzielle Sicherung um die Konzession eingeschritten. Die Fleimstalbahn ist bis Predazzo mit 37·5 *km* geplant, welche Strecke in 1 St. 20 zurückgelegt werden soll. Für die Anlage ist ein sogenanntes gemischtes (Adhäsions- und Zahnrad-) System, ähnlich wie bei der Brünigbahn und anderen Berner Oberlandbahnen, vorgesehen; die Spurweite soll 1 *m* betragen. Die Bahn soll zunächst Dampfbetrieb erhalten; es sind aber reiche Wasserkräfte für späteren elektrischen Betrieb vorhanden. Als Stationen sind vorgesehen: Neumarkt, Montan, S. Lugano, Cavalese, Tesero und Predazzo; Haltestellen: in Vill, Kalditsch, Pausa, Fontane-Fredde, Carano-Castello, Panchia und Ziano. Die Höchststeigung der Adhäsionsstrecke ist mit 2·7%, jene der Zahnradstrecke mit 10% vorgesehen. Für den Touristenverkehr im Fleimstale und in den benachbarten Berggebieten einschließlich der Palagruppe wird diese Bahn von außerordentlicher Bedeutung werden und mit dem gewiß rasch wachsenden Fremdenstrome werden auch der Bevölkerung bedeutende wirtschaftliche Vorteile erwachsen.

Ausrüstung.

Eispickel. Die Gebrüder Kathrein in Prutz, deren handgeschmiedete Eispickel sich gut bewährt haben, liefern solche den Alpenvereinsmitgliedern zu dem ermäßigten Preise von K. 9.—. Auch stellen dieselben sechszackige Steigeisen in zweckmäßiger Ausführung her.

Unglücksfälle.

Aus dem Suldentale wurde den „M. N. N." gemeldet, daß der Bergführer Alois Schöpf, als er eine Holzfuhre nach Gomagoi hinabbringen wollte, samt seinem Gefährte in eine Schlucht abstürzte und tödliche Verletzungen erlitt.

Beim Schneeschuhfahren verunglückte nächst Barcelonnette der französische Chasseur Jaladon, der angeblich ein vorzüglicher Schneeschuhläufer war, beim „Überspringen einer Schlucht". Angeblich kam ihm der Stock zwischen die Beine und bei dem Versuche, ihn in die richtige Lage zu bringen, kam der Chasseur unglücklicherweise so zu Fall, daß ihm die Stockspitze in den Hals drang, welcher Verletzung Jaladon erlag. *(M. N. N.)*

Personalnachrichten.

† **Direktor Eduard Sacher.** Am 26. Jänner verschied in Krems Eduard Sacher, Direktor der k. k. Lehrerbildungsanstalt i. R., nach langem schweren Leiden im Alter von 69 Jahren. Derselbe hatte bereits dem Österr. Alpenvereine und hierauf der S. Salzburg des D. u. Ö. Alpenvereins angehört, trat jedoch bei der Gründung der S. Krems a. D. zu dieser über. Mit Eduard Sacher verliert nicht nur die S. Krems eines ihrer treuesten Mitglieder, welches sich nur durch ernste Krankheit abhalten ließ, den Sitzungen des Ausschusses, dem Sacher seit Gründung der Sektion angehörte, sowie den übrigen Vereinsveranstaltungen beizuwohnen, auch der Gesamtverein beklagt in dem Verblichenen einen begeisterten Anhänger und warmen Naturfreund. Diesen beiden Eigenschaften entsproß wohl die Idee der Errichtung alpiner Pflanzengärten zu wissenschaftlichen und touristischen Zwecken unter Beihilfe des Gesamtvereins, welche Idee Sacher zuerst im Ausschusse der S. Krems anregte, um dann vereint mit demselben seine ganze Arbeitskraft der Verwirklichung des Planes zu widmen. Der Verblichene hatte noch die Freude und Genugtuung, die beiden ersten Alpengärten, nämlich bei der Bremerhütte im Gschnitztale und auf dem Schachen erstehen zu sehen und den vom Niederösterr. Gebirgsverein auf der Raxalpe zu errichtenden Alpengarten gesichert zu wissen.

Allerlei.

Die Bezeichnung „Nieder" betreffend, schreibt Herr J. Lüders-Aachen mit Bezugnahme auf die Bemerkung in den „Mitteilungen" Nr. 1, S. 7: „das Wort ‚Nieder' komme nur im Stubai ursprünglich vor und sei zweifellos in die Loferer Steinberge erst durch Touristen gebracht worden", daß dies nicht richtig sei. Herr Lüders verweist darauf, daß das Wort „Nieder" auch in der Schweiz, z. B. im Säntisgebiete (Hohe Nieder) vorkomme und daß bereits in der „Zeitschrift" unseres Vereins vom Jahre 1872 (S. 358) die Bezeichnung „Waidringer Nieder" als eine örtliche erwähnt wird. Als eine ähnliche Bildung wird von Herrn Lüders „Öfen" (von Öffnung, z. B. Lammeröfen etc.) bezeichnet.

Führer Kehrer über Glocknerfahrten im Winter. Führer H. Kehrer in Kals schreibt uns: „Da jetzt fast alle Jahre Wintertouren gemacht werden (auch vorigen Winter wurden zwei Partien auf den Glockner ausgeführt, diesen Winter

wieder zwei Partien), möchte ich gerne einige Worte berichten: Eine Wiener Frau und zwei Herren kamen am 25. Dezember und wollten am 26. trotz des schlechten Wetters auf die Stüdlhütte, wo wir erst abends $5^1/_2$ U. ankamen. Bis auf die Lucknerhütte ging es gut. Von da nahmen wir die Frau an das Seil; der heftige Nordwind riß sie zwar öfters nieder, aber sie war sonst gut bei Fuß und war immer wieder schnell auf den Beinen, und so kamen wir gut auf die Stüdlhütte. Die ganze Nacht war gleich stürmisch, wie auch der nächste Tag. Bei diesem Unwetter hatten die Touristen weder Lust zum Warten, noch zum Aufwärtsgehen, also wurde zurück nach Kals gegangen. Mittags waren wir wieder in Kals. Am nächsten Tage war dann schönes Wetter. — Zu Neujahr kamen Frau und Herr Enzenberger aus Berlin, sowie ein Herr aus Leipzig. Inzwischen war viel Schnee gefallen. Ich nahm noch zwei Führer und wir gingen am 2. Jänner um 9 U. früh fort; es war ein schöner Wintertag, aber viel Schnee. Abends nach 4 U. waren wir auf der Hütte; das Wetter war aber nicht mehr so schön. Auf den Hütten sieht es heuer nicht gut aus, es ist überall viel eingewehter Schnee zu finden. Der nächste Tag war schlecht, es herrschte starker Westwind mit Schneetreiben. Die Touristen hatten aber Zeit und Lust zum Warten und auch wir Führer mußten den Sonntag in Kauf nehmen, hatten wir Lust oder nicht. Auch die zweite Nacht brachte kein gutes Wetter; aber am nächsten Morgen hatte es sich so viel gebessert, daß wir die Glocknertour machten. Etwas vor 6 U. brachen wir auf. Trotz der Schneereifen brach der Erstgehende noch immer tief ein; auf dem Ködnitzgletscher gab's am meisten Schneestampferei und wären wir nicht drei Führer gewesen (zum Abwechseln), so hätten wir die Tour kaum durchsetzen können. An 4 St. brauchten wir zur Erzherzog Johann-Hütte. Es war etwas Nordwestwind, aber sonst ein ganz schöner Wintertag. Der Norden war bewölkt, auch der Westen teilweise. Im Süden und Osten wunderbare, abwechselnde Beleuchtung. Um $11^1/_2$ U. standen wir auf dem Glockner. Langen Aufenthalt gab's nicht; von der Adlersruhe an war es doch sehr kalt, mit abwechselndem Schneetreiben. Um 3 U. waren wir wieder in der Stüdlhütte. Durch das Ködnitztal war vom Wege keine Spur mehr zu finden. Es war aber eine sehr schöne Abendbeleuchtung, auch etwas Mondschein. Zwischen 7 und 8 U. trafen wir in Kals ein. Frau Enzenberger ist also die erste Touristin, die eine Glocknertour im Winter wagte, und hat ihre Probe glänzend bestanden. Ich bitte aber die Herren Touristen, die noch Lust zu Wintertouren haben, aufmerksam zu machen, daß man einen oder zwei Tage mehr Zeit als im Sommer immer rechnen muß, weil der Wetterwechsel im Winter viel schneller kommt und auch vergeht. Wer schon so weit herfährt, der soll auch einen oder mehrere Tage Zeit übrig haben, um einen schönen Tag abzuwarten und wirklich was machen zu können, da sonst die weite Reise nicht lohnt."

Sammlung für die Hinterbliebenen des Führers Stabeler. Die S. Taufers ersucht uns mitzuteilen, daß sie die Sammlung für die Hinterbliebenen Stabelers mit 31. März abschließen wird, und bittet etwaige Beiträge bis dahin an den Kassier der Sektion, Herrn Landesgerichtsrat Felicetti, Sand in Taufers, Tirol, einsenden zu wollen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. A. Tornquist: Das vicentinische Triasgebirge. Mit 2 Karten 1 : 25.000, 14 geologischen Landschaftsbildern, 10 Textfiguren und tektonischen Skizzen. Stuttgart 1901, Schweizerbartsche Verlagshandlung.

Das Interesse, welches dieser kleine Abschnitt der Südalpen in den Kreisen der geologischen Alpenforscher erregt hat, ist ein ebenso altes wie tief begründetes. Vor mehr als 100 Jahren begannen bereits in diesem Gebiete tüchtige Lokalforscher an einer trefflichen Darstellung der geognostischen Verhältnisse zu bauen, vor allem wohl durch die in einzelnen Schichten seltsam reich angehäuften Versteinerungen dazu geleitet. Leopold v. Buch widmete seine Aufmerksamkeit den reichen, eigenartigen Aufschlüssen und eine stattliche Folge der bedeutendsten Forscher hat bis zur jetzigen Stunde ihr Rüstzeug nicht aus den Händen gegeben, in ernster Arbeit sich ablösend, um die Rätsel dieser Bildungen zu entwirren. Es ist vor allem die merkwürdige Trias der Alpen, für die diese Stellen gerade dadurch so wichtig und erschließend werden, weil sich hier Ablagerungen finden, die entgegen der gewöhnlichen Ausbildung der alpinen Trias deutlichere und engere Beziehungen zur Trias Deutschlands in sich bergen und dadurch eine Gleichstellung der so verschiedenartig ausgebildeten Schichten einer und derselben Zeit ermöglichen. Die vorliegende Monographie, die auf einer neuen und genauen Erforschung der einzelnen Schichtglieder beruht, beschäftigt sich nun damit, eine Geschichte der bisherigen Erforschung zu geben und an diese eine sehr klare und eingehende Schilderung der einzelnen Ablagerungen sowie der Art ihrer Verwendung zum Alpenbau zu knüpfen. Die umfangreichen, paläontologischen Teile dieser Untersuchung haben, vom anderen getrennt, in den letzten Bänden der Zeitschrift der deutschen geologischen Gesellschaft eine ganz meisterhafte Darstellung gefunden. Aus der Schilderung der einzelnen Schichten möchten wir nur hervorheben, daß das Grundgebirge aus Quarzphyllit besteht, der in großen Massen zutage kommt und von Grödner Sandstein und Bellerophonkalk überlagert wird, während die darunter liegende Decke des Quarzporphyrs des nördlichen Südtirols vollständig fehlt. Die Trias ist reich entwickelt, besonders der Muschelkalk zeigt mehrere durch Versteinerungen wohl charakterisierte Stufen. Auffallend ist der Umstand, daß sich vom oberen Muschelkalk bis zum Hauptdolomit keine fossilführenden Schichten finden, obwohl doch sonst in den Alpen gerade hier die Wengener-, Cassianer- und Raiblerschichten mit ihren reichen Faunen ausgebildet zu sein pflegen. Statt ihrer sind mächtige Eruptivmassen zwischengeschaltet in Form von Decken, von Gängen und Lakkolithen. Über dem Hauptdolomit folgen spärliche Jura- und Kreidegesteine, das Tertiär beginnt mit großen Basaltkuppen und Decken, unter den quartären Bildungen sind an vielen Orten deutliche Moränen vorhanden. Das Berggebäude, zu dem diese Gesteine verwendet worden sind, läßt sich in eine nördlichere ganz flache, von zahlreichen Sprüngen durchsetzte Platte und in einen südlicheren Wulst mit verwickelten Faltungen und Überschiebungen trennen, in dem es sogar zur Ausbildung von horizontalen Drehungen einzelner Schichtenstücke gekommen ist. Sehr eigenartig beschaffen ist die Grundlage dieser Sedimentgebilde, indem hier nicht nur der Quarzphyllit sehr hoch, sondern auch ganz flach und ungefaltet vorliegt, was in den gesamten Alpen als eine große Seltenheit erscheint, da weder die tertiäre noch die jungpaläozoische Faltung diese Scholle umzugestalten vermochte. Die beiliegenden Karten zeigen eine sehr schöne, genaue Ausführung, die Photographien leiden zum Teil an einer trüben Wiedergabe. *Dr. Otto Ampferer.*

M. Zdarsky: Alpine (Lilienfelder) Skilauftechnik. Eine Anleitung für jedermann, den Ski in kurzer Zeit vollkommen zu beherrschen. 2. Auflage. Mit 42 Illustrationen. Hamburg 1903. Verlagsanstalt und Druckerei A. G. Preis geh. M. 2.50 (K 3.—), geb. M. 3.50 (K. 4.20).

Die alte Erfahrung, daß das wirklich Gute zwar eine Zeitlang durch widrige Umstände und allerlei Gegenströmungen niedergehalten werden kann, schließlich aber doch siegreich durchbrechen muß, hat sich auch bei dem Lilienfelder Schneeschuh bewährt. Seine Erfindung fiel in die erste Jugend des Schneeschuhsportes in Mitteleuropa, der, von der Tätigkeit einzelner örtlicher Apostel abgesehen, im großen Ganzen doch nur durch Fritjof Nansens epochemachendes Werk „Auf Schneeschuhen durch Grönland" seinen Weg zu uns fand. Die natürliche Folge dieses Umstandes war, daß man auch die Schneeschuhe, das Hilfsmittel dieses Sportes, aus dessen nordischer Heimat bezog und demnach lange Jahre überhaupt nur ein System kannte, das man kurzweg als das „norwegische" bezeichnen kann und dessen charakteristischeste Eigenschaft die ist, daß die „Bindung" aus Leder oder aus Leder in Verbindung mit spanischem Rohr oder dergleichen besteht. Als eine Eigenheit des Skisportes galt es und gilt es, und zwar nicht ohne Grund, daß mindestens das Erlernen des Schneeschuhfahrens nur

mit mehr weniger zahlreichen Stürzen (die ja an sich, weil in den weichen Schnee erfolgend, ungefährlich sind) erkauft werden muß, daß aber diese Stürze selbst für den geübten Fahrer nicht ganz vermeidbar sind. Da nun solche Stürze oft in ganz merkwürdigen Verschlingungen und Lagen der langen Bretter und der Glieder des Gestürzten endigen, hat sich die Anschauung verbreitet, es müsse, um gefährliche Verletzungen der Beine (besonders Knöchelbrüche hielt man für leicht möglich) zu vermeiden, die „Bindung" der Schneeschuhe notwendigerweise eine lose sein, damit im Falle eines Sturzes der Schneeschuh sich leicht, womöglich „von selbst", vom Fuße lösen könne. Auf dieses Vorurteil ist zweifellos die sonst kaum zu erklärende Tatsache zurückzuführen, daß mit Ausnahme der damals nur vereinzelten Anhänger des neu auftauchenden „Lilienfelder Systems" sich fast alle im Rufe von Fachmännern stehenden Skiläufer gegen die Neuerung aussprachen, ja diese zum Teil in der schärfsten Form verurteilten, vor ihr als direkt gefährlich warnten und sie als „Fußbrechmaschine" bezeichneten. Es bleibt nur die Annahme übrig, daß anscheinend keiner derjenigen, die so scharf über die Neuerung aburteilten, sich die Mühe nahm, die neue Erfindung doch erst praktisch zu erproben, bevor er den Stab über sie brach! Dieses Unrecht widerfuhr sowohl dem „Lilienfelder Ski", wie auch der „Lilienfelder Technik", die Zdarsky auf Grund vieljähriger praktischer Erfahrung und gründlichen Studiums dem neuen Schneeschuh angepaßt hat. Es ist begreiflich, daß der Erfinder, dem so übel mitgespielt wurde, in den langen Jahren zäher Tätigkeit für die Bekanntmachung seiner Erfindung einen reichen Vorrat von Unmut in sich aufgestapelt hat. Dies mußte vorausgeschickt werden, um die harten Worte erklärlich zu machen, welche Zdarsky der zweiten Auflage* seines Skibuches als Vorwort an die Spitze gestellt hat, von deren Schärfe man sich aber doch nicht angenehm berührt fühlen wird.

Und nun zu dem Werke selbst. Der „Lilienfelder-" oder wie er jetzt genannt wird: der „Alpen-Ski" war bei seinem Auftauchen eine völlige, von allen bis dahin bekannten „Systemen" scharf abweichende Neuerung, und wenn heute bereits mehrfache „Bindungen" bestehen, welche in der einen oder anderen Art die gleichen Vorteile bieten wollen wie die Lilienfelder, so ist darin eigentlich nur eine Anerkennung der zweifellosen Überlegenheit dieser letzteren zu erblicken. Das ersichtliche Streben bei vielen seither aufgetauchten „verbesserten" Bindungen ist dasjenige nach einer „sichereren Führung". Und da muß man denn abermals erstaunt fragen: „Warum wurde denn gerade das System, welches unter allen heute existierenden die sicherste Führung ermöglicht, so hart angefeindet?" Das Charakteristische der Lilienfelder Bindung ist, daß ihre Hauptbestandteile aus Stahl sind. Eine Stahlsohle (Fußplatte) ist mit dem einen Ende drehbar an einer Stahlachse befestigt, zugleich aber mit einer ungemein kräftigen Stahlfeder so in Verbindung gebracht, daß der Federdruck ein kräftiges Anlegen der Stahlsohle an das Laufbrett bewirkt. Zwei aufstehende, mit der Stahlsohle verbundene Metallbacken nahe der Achse ermöglichen die Durchführung des Zehenriemens und halten das Zehenende des Fußes fest; ein über das andere Sohlenende geschobener Stahlschlitten mit zwei Absatzbacken festigt den Absatz unverrückbar und ein Bügel hält den Ristriemen. Die Vorzüge dieses Systems liegen klar zu Tage: Es kann jeder gute Schuh, am besten der genagelte Bergschuh, verwendet werden; die Befestigung ist überaus einfach. Die nur nach aufwärts drehbar an einer Achse befestigte Stahlsohle ermöglicht ein vollkommen unbehindertes Niederknien, verhindert aber jegliches, auch das geringste seitliche Abrutschen des Schuhes von der Schiene, sichert dadurch eine absolut verläßliche Führung des Schneeschuhes und gestattet schon dem Anfänger ein unbedingtes Vermeiden des seitlichen Abrutschens beim Queren steiler oder harter Schneeböschungen. Die starke Spannfeder verhindert jedes Baumeln des Schneeschuhes beim Wenden oder beim Springen. Die weitere Folge ist, daß der Anfänger mit diesem System das Schneeschuhfahren in überraschend kurzer Zeit erlernt. — Welches sind nun andererseits die Nachteile, die diesem System anhaften? Es werden angeführt: 1. größeres Gewicht, 2. Bruch der Stahlsohle und schwierige Reparatur oder gar Unmöglichkeit derselben, 3. Haften von Schnee zwischen Stahlsohle und Laufbrett, 4. Gefahr von Knöchelbrüchen etc. im Falle eines Sturzes. Die letztere Befürchtung hat sich als völlig grundlos erwiesen: in all den Jahren der Benützung der Lilienfelder Schneeschuhe ist kein Knöchelbruch vorgekommen. Das Anhaften von Schnee zwischen Stahlsohle und Schiene wird absolut vermieden durch eine genau unter der Stahlsohle auf die Schiene genagelte Celluloidplatte. Das größere Gewicht der Lilienfelder Schneeschuhe ist nicht wegzuleugnen — es wird aber wohl reichlich aufgewogen durch die Vorzüge, welche das System gewährt. Der Bruch der Stahlplatten ist der einzige ins Gewicht fallende Nachteil. Die Praxis hat aber ergeben, daß für kurze Strecken vermittels der Riemen eine leidlich dienende Notbindung hergestellt und mit einem im Rucksack mitgeführten Locheisen (sogenannten „Durchschlag") auch die Plattenreparatur möglich ist. Es wird aber Sache der Erzeuger sein, die Stahlteile aus so tadellosem Material herzustellen, daß Plattenbrüche nicht vorzukommen brauchen.

Es ist klar, daß der hier geschilderte Schneeschuh, der in wesentlichen Bestandteilen von den übrigen Systemen abweicht, auch eine von diesen in manchen Hinsichten abweichende Technik ermöglicht, deren Charakteristisches sich wohl dahin zusammenfassen läßt, daß die festere Bindung ein sichereres Bewegen im schwierigen Gelände zuläßt, ja daß sie noch ein sicheres Fortkommen ermöglicht auf Stellen, an denen der norwegische Ski zufolge seiner verhältnismäßig losen Bindung versagt. Das ist nun aber gerade der Umstand, der für uns Alpinisten ins Gewicht fällt: Wir brauchen ein Hilfsmittel, welches uns die größterreichbare Sicherheit gewährt, welches uns in jeder Minute die uneingeschränkte Beherrschung desselben ermöglicht und welches uns befähigt, so ziemlich jede vorkommende winterliche Geländeform begehen zu können. Diesen Anforderungen genügt unter den heute im Gebrauche befindlichen Schneeschuhsystemen am besten das Lilienfelder System; ihnen wird auch die Lilienfelder Technik gerecht.

Diese Technik zu lehren, ist der Zweck des vorliegenden Buches. Es ist gewiß eine sehr schwierige Aufgabe, mit dem geschriebenen Worte Anleitungen zur Erlangung körperlicher Fertigkeiten zu geben. Kein anderes einschlägiges Handbuch hat dies in nur annähernd gleich eingehender Weise versucht. Zdarsky ist bei der Durchführung seines Werkes seine vorzügliche turnerische Ausbildung zu Hilfe gekommen, beziehungsweise er hat diese dem Werke zunutze gemacht. Dasselbe ist streng methodisch aufgebaut. Der eigentliche Lehrgang gliedert sich in Anleitungen für Übungen mit flachgestellten und für solche mit gekanteten Schneeschuhen. Das I. Kapitel behandelt die Bewegungen in der Ebene, das II. jene auf geneigten Flächen bis zu 20°, das III. die Verwendung auf steilen Schneeflächen. In jedem Kapitel wird zuerst der Stand, dann das Gehen, endlich das Wenden gelehrt, dann erst das Fahren behandelt, das im geneigten Gelände eine sehr große Mannigfaltigkeit aufweist. Zdarsky verlangt kategorisch ein schrittweises Vorgehen, betont aber mehrfach, daß man möglichst von dem ermüdenden „Herumrutschen auf Übungsplätzen" absehen und im freien Gelände selbst üben möge. Am meisten geht er ins einzelne in dem Kapitel, welches das Bewegen auf steilem Gelände bis zu 50°, in besonders günstigen Fällen sogar bis zu 60°, betrifft, und dies mit Recht, denn gerade dieses kommt ja für den alpinen Skifahrer in Betracht und hier zeigt ja der Lilienfelder Schneeschuh seine besonderen Vorzüge, ja zum Teil seine Alleinherrschaft! Zdarsky geht zwar meiner Ansicht nach zu weit, wenn er so entschieden sagt (S. 26): „Im Gebirge, auf über 30° geneigten Flächen ist jedes andere System direkt unbrauchbar," denn ich kenne Schneeschuhfahrer, welche mit norwegischen Skiern noch auf weit steileren Hängen sich mit vollster Sicherheit bewegen, ja es gibt gewiß einzelne vorzügliche Fahrer, welche auf norwegischen Schneeschuhen mit wenigen Ausnahmen fast alles zustande bringen, was die guten Fahrer nach Lilienfelder System machen. Aber das sind eben doch Ausnahmen, Vereinzelte mit ganz besonderer sportlicher Veranlagung, während nach dem Lilienfelder System jeder, der nicht geradezu ungewöhnlich ungeschickt ist, in verhältnismäßig kurzer Zeit sich auf jedem Gelände mit Sicherheit bewegen lernt. Eine der nur dem Lilienfelder Ski eigenen Bewegungsmöglichkeiten ist das Ansteigen durch Seitwärtstreten auf steilem,

* Die erste Auflage erschien 1896. Im Jahre 1897 bereits hat M. Zdarsky (nach einer persönlichen Mitteilung) in einem Schreiben an den damaligen Zentral-Ausschuß sich bereit erklärt, den Unterricht von Touristen und Führern, die sich für den Skilauf interessieren, zu leiten.

ganz hartgefrorenem Schnee (praktisch im Gebirge nicht selten vorkommend, z. B. auf schmalen Schneestreifen, in Rinnen, auf Schneezungen etc.) und das sogenannte Querfahren auf solch ganz harten, steilen Flächen, wo der norwegische Ski einfach versagt, da nur der Lilienfelder das hierzu nötige sehr scharfe „Kanten" ermöglicht. Die Hauptgrundlage des sicheren Fahrens auf stark geneigten Flächen ist das „Stemmfahren" und aus ihm entspringen die verschiedenen Arten des Bogenfahrens (Bogenschwung, Kreisschwung, Schlangenschwung, Viertelkreisschwung). Dieses aber ist wieder das Um und Auf des sicheren Befahrens der oft sehr steilen, oft nur schmalen oder von vielfachen Hindernissen unterbrochenen Schneeflächen und großen Hänge im Hochgebirge. Man hat vielfach das „vorsichtige Schlangenfahren" der Lilienfelder Technik belächelt. Aber mit entschiedenem Unrecht: Nicht das wilde Darauflosfahren, nicht das Erzielen sinnverwirrender Schnelligkeiten, sondern das möglichst sichere, in jeder einzelnen Phase allein und ausschließlich vom Willen des Schneeschuhläufers abhängige Fahren, das unbedingte Beherrschen von Fahrzeug und Gelände sind für den alpinen Skifahrer die höchsten Ziele! Das Erzielen von großen Fahrtgeschwindigkeiten hat für den Skifahrer keine besonderen Schwierigkeiten, ist auch nichts sonderlich Verdienstliches — wertvoll für den alpinen Schneeschuhläufer ist in erster Linie die absolute Fahrsicherheit. Und wer das Stemmfahren und das Bogenfahren, wie es die Lilienfelder Technik lehrt und die Lilienfelder Schneeschuhe in einer die anderen Systeme übertreffenden Weise ermöglichen, voll beherrscht, der kann sagen, daß er, soweit seine technische Ausbildung in Frage kommt, allen Anforderungen gewachsen ist, welche das winterliche Hochgebirge stellt.

Eine vielumstrittene Frage betrifft den Gebrauch des Stockes. Zdarsky lehrt alle Übungen seiner Technik mit Gebrauch des Stockes und das ist auch für alpine Verhältnisse das Richtige. Zdarsky lehrt auch ein absolut verläßliches Bremsen, das selbst auf ganz steilen Hängen noch ein sicheres Stehenbleiben ermöglicht, eine Art Hocke auf dem Stock. Auch diese Übung ist angefochten, ja bespöttelt worden. Hier ist nicht der Raum, das Für und Wider zu erörtern. Wie immer, beweist auch in dieser Sache der Erfolg alles: bei mehreren gemeinsamen Fahrten in schwierigem Gelände (sehr steile Hohlwege u. dgl.) kamen stets die nach Lilienfelder Technik Fahrenden in tadelloser Verfassung zu Tal, während ich wiederholt einige Verächter des sicheren Bremsens, aber sonst tüchtige Fahrer mit zerbrochenen Brettern nachhause marschieren sah. Müssen aber immer nur die Bretter die Leidenden sein? Wie verhängnisvoll kann ein vorstehender Felsblock, eine Baumwurzel, ein Baumstrunk einem durch einen steilen Hohlweg hinabsausenden, des verläßlichen Bremsens unkundigen Skifahrer werden!

Noch sei des Springens Erwähnung getan. Dieses behandelt Zdarsky sehr kurz. Für den alpinen Skibetrieb kommt es in der Tat nur in untergeordneter Weise in Betracht. Es ist ja zweifellos in gewissem Grade ein Maßstab für das Können des Fahrers, aber strenge genommen bleibt es doch nur eine „verblüffende Bravourleistung" — wie sich Zdarsky ausdrückt. Im Hochgebirge kommt man äußerst selten in die Lage, springen zu müssen, geübt soll man es allerdings haben.

Mit dem eigentlichen Lehrgang ist aber der reiche Inhalt des Buches nicht erschöpft; fast die Hälfte desselben nehmen die Abschnitte: „Ausflüge", „Ausrüstung" und „Sportbetrieb" ein. Wie in allem, zeigt sich auch in den hier niedergelegten Lehrsätzen Zdarsky als ein Mann von größter Gründlichkeit, der auch jede für den Skifahrer nur halbwegs in Betracht kommende Kleinigkeit reiflichst erwogen, geprüft, beurteilt und vielfach verbessert hat. Einzelnen Teilen dieser Anleitungen, aus denen das ernsteste Streben spricht, das Menschengeschlecht natürlicher und damit gesünder zu machen, wozu Zdarsky ein richtiger Sportbetrieb als ein Hauptweg erscheint, wäre die allerweiteste Verbreitung zu wünschen. Manches, was Zdarsky sagt, wird zwar Widerspruch hervorrufen. Aber selbst wenn man mit dem oder jenem nicht einverstanden ist, wird man immer wieder die wohlwollende Endabsicht erkennen und dem Manne Achtung zollen, der für alles, was der sportlich gebildete Mensch tun und lassen soll, Anleitungen und Regeln gibt, die vieljähriger Prüfung und Selbstbeobachtung entsprungen sind.

Das Lilienfelder System gewinnt zur Zeit mit raschem Schritte immer mehr Anhänger und seinem Erfinder wird endlich damit die wohlverdiente Anerkennung. Die Genugtuung darüber, daß das Gute seiner Erfindung sich trotz aller Hindernisse bahngebrochen hat, kann Zdarsky eine Entschädigung für manche Enttäuschung und unliebsame Erfahrung früherer Jahre sein. Das Buch — dessen Ausstattung in typographischer Hinsicht allerdings manches zu wünschen übrig läßt und mit dessen Format wir uns auch nicht befreunden können — wird gewiß demjenigen, der lernen will, wertvolle Dienste tun. Den praktischen Unterricht, wie ihn ein geübter Fahrer erteilen kann, ersetzt es freilich nicht völlig, aber an der Hand der beigegebenen, belehrenden Bilder erzielt es gewiß das auf diese Weise Erreichbare. Möge es recht viele neue Anhänger für den edlen Skisport heranbilden.

H. Hess.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Bruneck. Am 29. Jänner l. J. wurde die Jahresversammlung abgehalten. Der Vorstand erstattete folgenden Tätigkeitsbericht: Die Sektion hat 102 Mitglieder. Die vier Anstiege zum Kronplatze — der im abgelaufenen Jahre außerordentlich gut besucht war —, dann die Wege auf den Sambock, 2393 *m*, nach Amaten, 1302 *m*, und Mühlbach, 1695 *m*, auf den Windschar, 3042 *m*, und das Gänsebichljoch, 2782 *m*, wurden auf das beste hergerichtet und der Weg von Geiselsberg, 1337 *m*, alle 100 *m* mit einem Höhenpflock bis auf den Kronplatz versehen, was sehr gute Aufnahme fand. Die Wege von Bergfall, 1495 *m*, über die Lapidur auf die Hochalpe und von Hofern nach St. Siegmund wurden neu markiert und mehrere Markierungen nachgebessert. Am 11. Mai v. J. wurde ein Führertag abgehalten, die Führer über ihre Obliegenheiten eingehend belehrt und mit sechs neuen Eispickeln und Gletscherseilen beteilt. Endlich wurden in Mühlbach, Oberwielenbach, Antholz und Bruneck Rettungsstellen organisiert. Dieser, ebenso der Bericht über die Kassagebarung wurden mit großer Befriedigung zur Kenntnis genommen. Es wurde die alte Vorstehung durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Hauptmann d. R. Platter, Vorstand; Dr. Hibler, Vorstand-Stellvertreter; Reiter, Kassier; R. Franzelin, Hüttenwart; Bürger, Wimberger, Schweighofer, Beisitzer. Für das laufende Jahr wurden folgende Arbeiten in Aussicht genommen: Auf dem Kronplatze soll ein Orientierungstisch aufgestellt werden; an einer etwas gefährdeten Stelle des Weges zum Gänsebichljoch wird ein Drahtseil angebracht; die äußere Verschindelung des Kronplatzhauses wird mit färbigem Karbolineum angestrichen.

Garmisch-Partenkirchen. In der Hauptversammlung am 22. Jänner wurde die bisherige Vorstandschaft nebst Beisitzern für 1903 wiedergewählt. Der Jahresbericht erwähnt eine rege Tätigkeit im Sektionsgebiete, über welche wir an anderer Stelle berichteten.

Innsbruck. Die S. Innsbruck hat ihre Jahresversammlung am 13. Dezember unter dem Vorsitze ihres bisherigen rührigen Vorstandes, des Herrn Gymnasialprofessors Vinzenz Lavogler, im Saale „zum grauen Bären" abgehalten. Der Vorsitzende erstattete den Jahresbericht und den Bericht des inzwischen nach Wien versetzten hochverdienten Schriftführers Herrn k. k. Postkontrollors Ludwig Girardi. Die Mitgliederzahl ist erfreulicherweise auf 754 gestiegen, davon sind 623 Einheimische, der Rest Auswärtige. Gestorben sind acht Sektionsmitglieder. Im Laufe des Vereinsjahres fanden 26 Ausschußsitzungen, 5 Monatsversammlungen, 1 Vortragsabend statt. Wie alljährlich fand auch heuer eine Christbescherung an die Kinder von Führern statt, und zwar diesmal im Stubaitale. Die Sektion ist heuer dem Postscheckverkehre beigetreten. Der Herr Vorstand dankte unter anderem auch dem Sektionsmitgliede Herrn Kaufmann Anton Kogler für die Spende von 66 selbstgefertigten Laternbildern. Führerreferent Privatdozent Dr. Schatz erstattete den Bericht betreffs der Führeraufsicht über die 107 der Sektion unterstellten Führer und 35 Träger, sowie über den unter seiner Leitung von Mitgliedern der Sektion abgehaltenen XI. Innsbrucker Führerkurs vom 9.—20. März, welcher von 62 Bergführern und Aspiranten besucht war. Weiters erstattete er an Stelle des vielfach verdienten Alpenveteranen, des leider erkrankten Herrn Julius Pock, Bericht über die von der Sektion vollführten Wegbauten,

welche sich meist auf die Erhaltung des Vorhandenen erstreckten. An neuen Steiganlagen seien erwähnt die Wege auf die Ruderhofspitze, 3472 *m*, und auf den Schrankogel, 3500 *m*, vom Schwarzenberggletscher aus. Der Hüttenwart der Bettelwurfhütte, Herr Albert Feßler, erstattete den Bericht über den erfreulichen Aufschwung des Besuches der Bettelwurfhütte (489 Personen gegen 282 im Vorjahre), welche 1902 zum erstenmale zu bewirtschaften versucht wurde. Infolge dieses günstigen Ergebnisses stellt sich die Notwendigkeit der Vergrößerung der Hütte als dringend dar. Diesem Bedürfnisse soll durch einen Zubau schon im Vereinsjahre 1903 abgeholfen werden. An Stelle des abwesenden Hüttenwartes der Franz Senn-Hütte berichtete Herr Feßler auch über diese Hütte, deren Besucherzahl heuer leider etwas zurückgegangen ist (265 gegen 316 im vorigen Jahre). Der Besuch dieser herrlich gelegenen, bewirtschafteten Hütte am Fuße des Alpeinergletschers, welche die Ersteigung so vieler herrlicher Bergesgipfel des Stubaitales ermöglicht, dürfte sich wohl mit dem Baue der Stubaitalbahn bedeutend heben und in Zukunft des Zuspruches erfreuen, den sie zufolge ihrer herrlichen Lage im reichsten Maße verdient. Sektionsausflüge wurden im Jahre 1902 acht unter der Leitung des Herrn Franz Wopfner veranstaltet. Der Herr Kassier, Kaufmann Franz Menz, erstattete sodann den Kassenbericht, welcher an Einnahmen K 12.528.28 und an Ausgaben K 10.914.—, somit einen Überschuß von K 1614.28 ausweist. Der Vermögensstand der Sektion beträgt (einschließlich des Wertes der Hütten samt Einrichtung) K 16.173.18. Das vom Bücherwart Herrn Oberforstkommissär Theodor Sager unter Mitwirkung des Herrn Museumskustos Dr. Fischnaler und dem Altvorstande der Sektion, Privatdozenten Dr. Alois Walde, neu angelegte Verzeichnis der Bücherei, welches dem gedruckten Jahresberichte angeschlossen ist, weist 806 Nummern mit über 2000 Stücken auf. Nachdem das Ehrenmitglied der Sektion und Mitglied des Zentral-Ausschusses, Herr Prof. Dr. Adolf Hueber, Dank und Anerkennung für den abtretenden Ausschuß ausgesprochen hatte, wurde zur Neuwahl geschritten, durch welche folgende Herren gewählt wurden: prakt. Augenarzt Dr. R. Krautschneider, Vorstand; Landesrechnungsrat i. R. Dr. Fr. v. Zimmeter, Vorstand-Stellvertreter; k. k. Finanz-Rechnungsassistent R. Horschinek, Schriftführer; Kaufmann Hans Kirchmair, Kassier; Uhrmacher Julius Pock, k. k. Oberforstkommissär Theodor Seeger, Buchhalter Albert Feßler, Rechtsanwalt Dr. Paul Eder, k. k. Realschulprofessor Joh. Rosner, Stud. phil. Jos. Moriggl, Privat R. Mayr, städt. Ingenieur Alb. Leyrer, k. k. Oberpostkommissär Franz Maaß, Kaufmann Franz Menz, Beisitzer. Die Vorführung einer Reihe von Laternbildern schloß die Versammlung.

Steyr. Die Hauptversammlung wurde am 12. Dezember abgehalten. Die Mitgliederzahl betrug 218. Versammlungen fanden das ganze Jahr hindurch an jedem Freitage statt, darunter acht Monatsversammlungen. Vorträge sind zehn zu verzeichnen, davon zwei mit Projektionsbildern. An sonstigen geselligen Veranstaltungen sind zu erwähnen: das recht gelungene alpine Tanzkränzchen „Der alpine Knödlball auf dem Damberge", die übliche Sektions-Maibowle und am 28. November die Stelzhamerfeier. Die Sektion war bei der Hauptversammlung in Wiesbaden vertreten, ferner bei der fünften Jubelfeier der Ortsgruppe Steyr des Vereins der Naturfreunde und bei der Jahnfeier des Deutschen Turnvereins in Steyr. Gemeinsame Ausflüge kamen 14 zustande. Das Tourenverzeichnis der Mitglieder ist ein ziemlich reichhaltiges; es befinden sich darunter auch hervorragende Leistungen im Gebiete der Dolomiten, wie auch in den Bergen von Zermatt. Die mit Stimmzettel vorgenommene Neuwahl des Ausschusses hatte das Ergebnis, daß der frühere Ausschuß, die Herren: J. Reichl (Vorstand), V. Stigler, Al. Haller, H. Mauß, Jos. Petz, C. Jonasch und H. Seidl, fast durchwegs einstimmig wiedergewählt wurde. Von der Tätigkeit der Sektion ist in erster Linie die Herausgabe des sehr gelungenen Gebirgspanoramas vom Schoberstein zu erwähnen, welches einen Kostenaufwand von K 1100.— erforderte. Dasselbe wurde von Herrn Jos. Diltsch in Steyr aufgenommen und auf Stein gezeichnet und im graphischen Institut des Herrn E. Prietzl in Steyr in Farbendruck hergestellt. Die Aufgabe wurde beiderseits in sehr zufriedenstellender Weise gelöst. Die Dambergwarte bedurfte einer erheblichen Ausbesserung. Von dem aus 46 Nummern bestehenden Markierungsnetze wurden 21 Touren vollständig nachgebessert und eine Neumarkierung, welche den Gipfel des Schobersteins mit der Höhe des Mandlmais verbindet, hergestellt. Neue Schrifttafeln wurden 26 angebracht. An den Bergen des Arbeitsgebietes im unteren Enns- und Steyrtale gelangten ziemlich ausgedehnte Wegverbesserungen zur Ausführung. Von dem markierten Aufstiege auf den Schieferstein wurde im oberen Teile eine Strecke umgelegt und eine neue Weganlage hergestellt.

Weimar. Der in der Hauptversammlung am 13. Dezember 1902 erstattete Jahresbericht stellte fest, daß die Sektion im rüstigen Vorwärtsschreiten geblieben ist. Der Mitgliederstand hat sich von 82 auf 98 gehoben und in den gutbesuchten Monatsversammlungen wurden fünf Vorträge von Mitgliedern gehalten. Auch ein gemeinsamer Ausflug nach dem Veronikaberge kam zur Ausführung. Die Kassenverhältnisse weisen eine weitere Erhöhung der Ersparnisse nach. In den Vorstand wurden folgende Herren wiedergewählt: Professor Dr. A. Ott, I. Vorsitzender; Rentner Gustav Otto, II. Vorsitzender und Schriftführer; Otto Haar, Schatzmeister.

Von anderen Vereinen.

Österr. Alpenklub. Der Österr. Alpenklub hielt am 15. Jänner seine Hauptversammlung ab. Der vom I. Schriftführer, Herrn Hans Biendl, erstattete Jahresbericht verzeichnet die Vergrößerung und Einrichtung der Bewirtschaftung der Zsigmondyhütte (Sextener Dolomiten) sowie den gemeinsam mit unserer S. Hochpustertal ausgeführten Wegbau über das Büllelejoch. Außerdem hat die alpine Gesellschaft „Preintaler" in ihrer Preintalerhütte den Dachboden in einen Schlafraum umgestaltet und beschlossen, am Fuße des Hochgollings eine neue Hütte zu erbauen, wozu der Grund bereits erworben ist. Die Mitgliederzahl beträgt 670, die finanzielle Lage des Klubs ist ungeachtet bedeutender Aufwendungen eine günstige. Besondere Anerkennung wurde dem Kluborgan, der „Österr. Alpenzeitung", gezollt, welche unter der trefflichen Leitung des Herrn Hans Wödl zum Hauptorgan der Hochalpinisten geworden ist. Der Ausschuß für 1903 besteht aus folgenden Herren: Ing. Ed. Pichl, Vorstand; Heinrich Krempel, Vorstand-Stellvertreter; Ed. Gams, I. Schriftführer; Ad. Siebeneicher, II. Schriftführer; Hans Wödl, Schriftleiter; C. B. Schmid, Säckelwart; Gust. Schmidl, Rechnungsführer; Ludwig Geißler, Bücherwart; K. Brischar, Schriftenverwahrer; Franz Zimmer, Verwalter; Ed. Forster, Hans Biendl, V. Sellner, Ed. Hodek, J. Gilhofer, Beisitzer; Gustav Jahn, Alfred v. Radio, Karl Sperl, Ersatzmänner.

Sportklub Ampezzo. Am 24. v. M. bildete sich der Sportklub Ampezzo mit dem Sitze in Cortina d'Ampezzo. Der junge Verein besitzt bereits 20 auswärtige (darunter Paul Grohmann) und 45 Ampezzaner Mitglieder. Der Zweck des Vereins ist die Hebung des Fremdenverkehres im Sommer und Winter, Pflege jedes gesunden Sportes, Auskunft über alle einschlägigen Anfragen. Der Verein soll offen sein für: Bergsteiger, Skiläufer, Rodler, Radfahrer, Turner u. s. w. Der Ausschuß besteht aus den Herren: Emil Terschak, I. Obmann; H. Verzi, II. Obmann; Ernesto Gaspari, Kassier; Elemér Terschak, Schriftführer; Ces. Menardi, I. Sportwart; Führer A. Gaspari, II. Sportwart; Dr. A. Majoni und Lehrer Rafaele Zardini, Beisitzer. Der Jahresbeitrag beträgt K 2.—. Alle Anfragen sind an den I. Obmann zu richten.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt der Prospekt „Weltall und Menschheit" der Buchhandlung Karl Block in Breslau I, Feldstr. 31 c bei.

Inhaltsverzeichnis: Neue Schutzhüttenbauten. Von Prof. Dr. Emil Pott. — Hochalpen-Skifahrten. Von Dr. Fritz Reichart. (I. Im Gotthardgebiet.) — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 58.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 5. **München-Wien,** 15. März. 1903.

Über die Triebfedern der Bergsteigerei.*

Von **Prof. E. Richter** in Graz.

Trotz der ungeheuren Ausbreitung, welche das Besteigen der Berge in den letzten Jahrzehnten gefunden hat, ist es keineswegs leicht, die Antriebe dieser mächtigen Bewegung scharf zu fassen, bestimmt abzugrenzen und in ihre einzelnen Elemente zu zerlegen. Und doch müssen es sehr starke Gründe sein, welche so viele Menschen zu weiten und kostspieligen Reisen bewegen, gewaltige Anstrengungen mit Vergnügen ertragen machen und die größten Lebensgefahren gering schätzen lehren; Lebensgefahren, deren Ernst alljährlich durch eine neue verlängerte Totenliste belegt wird.

Da die alpine Literatur ebenfalls sehr angeschwollen ist — glücklicherweise nicht in demselben Maße als das Bergsteigen selbst — so könnte man wohl erwarten, in diesen vielen mächtigen Bänden Auskunft auf die Frage zu finden: Warum tun denn die Menschen so? Doch ist die Ausbeute viel geringer, als man glauben möchte. Es ist überhaupt nicht mehr Stil, allgemeinen Betrachtungen, Gefühlsausbrüchen und selbstkritischen Erörterungen viel Raum zu geben; um derlei zu finden, muß man in ziemlich alte Jahrgänge hinaufsteigen. Aber was schlimmer ist: man merkt einer bedeutenden Anzahl jener enthusiastischen Wendungen, die uns über die Quellen der genossenen Freuden Auskunft zu geben vor allem geeignet scheinen, ganz deutlich an, daß sie überkommene Redensarten sind, die die Autoren als literarische Inventarstücke von ihren Vormännern übernommen haben. Man findet solche Kostümstücke in allen Sportliteraturen, am meisten vielleicht in der Jagdliteratur, die durch das Überwuchern dieses Unkrautes gänzlich ungenießbar geworden ist. Es wäre auch auf unserem Gebiete nicht schwer, einen Aufsatz aus lauter Sätzen zu kombinieren, von denen jeder wenigstens schon zehnmal gedruckt worden ist. Ich sehe davon ab, daß die Ähnlichkeit der beschriebenen Situationen, Gegenstände und Stimmungen notwendigerweise zu Wiederholungen führen muß und daß es nur sehr schöpferischen Schriftstellern gegeben sein kann, für Ereignisse, die an und für sich einander ähnlich und nur für den Erzähler neu sind, neue und unabgebrauchte Formen zu finden: das Überraschende liegt darin, daß gerade das Persönlichste, der Gefühls- und Stimmungsausdruck, so häufig mit den Worten und Gedanken anderer wiedergegeben wird. Man merkt es solchen Wendungen an, daß sie im Munde dessen, der sie gerade gebraucht, durchaus unwahr sind. Wir finden religiöse Empfindungen ausgedrückt, die der Autor gewiß nicht gefühlt hat; auch Anschauungen vergangener Zeitalter finden sich, an Rousseau anklingende Abwendung von der Kultur, die dem biederen Genußmenschen, der sie gebraucht, gewiß nicht vom Herzen gegangen sind; oder auch umgekehrt: das verfeinerte Treiben der Welt wird von jemand geschmäht, der in seinen einfachen Verhältnissen davon noch recht wenig gelitten haben wird, u. s. w.

Mit einem Worte, man wird in der alpinen Literatur weniger echte und verläßliche Aufklärung über unsere Frage finden, als man glaubt. Vielleicht war es gerade die bewußte Ablehnung der üblichen Redensarten, die Norman-Neruda („Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins“ 1895, S. 121) zu einem vielbemerkten Ausspruch gebracht hat. Wenn er sagt, wir steigen deshalb, „weil's uns freut“, so kann das — soll es nicht zu einem gedankenlosen Verzicht auf die Erklärung der eigenen Handlungen führen — nur folgenden Sinn haben: Wir steigen nicht aus den hergebrachten Gründen, weder aus den einer fremden Empfindungsweise angehörigen, noch aus Utilitätsgründen, also weder wegen der Gesundheit, noch wegen der Wissenschaft; ja nicht einmal wegen der Aussicht. Das Argument von der Gesundheit würde sich angesichts der Totenliste, auf der leider auch der Schöpfer jenes Ausdruckes steht, kaum halten lassen; aber auch die Wissenschaft abzulehnen, war nicht unpassend. Denn merkwürdigerweise hat mancher kühne Mann seine Taten durch einen durch-

* Vortrag beim X. Stiftungsfest der Akad. S. Graz des D. u. Ö. Alpenvereins. (Nach Stenogrammen.)

aus nicht vorhandenen wissenschaftlichen Zweck zu adeln versucht. Das ist auch nichts anderes als ein altes Erbstück aus den Tagen Saussures und der ersten Glocknerbesteigung.

Die Aussicht allein kann ebenfalls nicht der Zweck des Bergsteigens sein. Es ist gewiß erfreulich, wenn man bei einer Bergpartie durch eine freie Rundsicht belohnt wird, und es ist verdrießlich, wenn man sie entbehren muß; aber wenn es sich nur um die Aussicht handelte, dann wäre es einerlei, ob man mit der Bahn auf die Jungfrau fährt oder ob man sie ersteigt. Dies wird gewiß niemand behaupten wollen. Auch wären dann die mittleren Berge ein gesuchteres Ziel als die hohen, denn jene haben gewöhnlich die schönere, fast immer die malerischere Aussicht.

Wir wollen also das Problem des Bergsteigens, absehend von der alpinen Literatur und den Meinungen anderer, noch einmal von Grund aus betrachten. Vielleicht darf man bei einer solchen psychologischen Frage hoffen, durch Selbstbeobachtungen etwas zu erfahren. Wenn ich mich an jene für mich so denkwürdige Bergbesteigung erinnere, die mich als neunjährigen Knaben zum ersten Male in die Hochalpen gebracht hat, so glaube ich, es war der Reiz des Fremdartigen, für das Stadtkind auch Abenteuerlichen, was mir einen so überaus tiefen Eindruck gemacht hat. Man wird das vielleicht verallgemeinern und den Reiz der neuen fremdartigen Erscheinung als einen der Antriebe feststellen können. Man kommt in eine andere Welt; eine andere Luft, andere Pflanzenbilder umgeben uns, wir sehen weithin in unbekannte Fernen, alles ist neu und fremd, die Eismassen des Gletschers im heißen Sonnenschein, die Felstürme und Schneiden, an denen wir umherklettern, sie sind kein Zubehör unseres sonstigen täglichen Lebens. Dieser Reiz des Neuen und Fremden, vielleicht Unheimlichen und Drohenden, ist längst als der Antrieb zu noch ganz anderen Taten und Leiden, als sie die Geschichte des Alpinismus aufweist, gewürdigt; er ist es, der die Entdeckungsreisenden dazu bringt, den schlimmsten Gefahren, ja dem fast sicheren Tode entgegenzugehen. Mag bei gebildeten Forschern der wissenschaftliche Erkenntnistrieb, der Ehrgeiz, das Fach zu fördern, noch so stark mitwirken: ohne einer tiefen, starken Lust am Neuen und Abenteuerlichen wird keiner zum Entdeckungsreisenden. Als der Alpinismus aufkam, waren auch die Alpen eine neue Welt, in der man ebensogut Neues „erschließen“ konnte als in einem fernen Weltteile. Und es wird nicht zu leugnen sein, daß heute noch in den Wänden jedes interessanten Berges eine neue Welt steckt, die nur der sieht, der durch seine Kamine und über seine Grate sich emporgewunden hat. Diese Welt liegt vor unseren Türen, wir können mit dem Fernglase in sie hineinsehen und dies macht sie nur noch anziehender.

In dieses Kapitel gehört auch die Freude am „wilden Leben“, der leichte Rückfall in das einfache Dasein des Naturmenschen, der wenigstens früher mit so vielen Bergbesteigungen verbunden war; ein Vergnügen, das wir uns durch den Vereinskomfort selbst zerstört haben. Dem Süddeutschen bildet daher auch das Untertauchen in einen niederen, volkstümlichen Kulturzustand in Tracht und Lebensgewohnheit so häufig einen Teil seiner alpinen Freude. Diese Seligkeit des Gemsbartes und der Vierzeiligen ist freilich nur für den bestimmt, der ein Geburtsrecht darauf besitzt; nichts ist gräulicher als die Nachahmung; wer nicht südlich vom Main geboren ist, der mag davon lassen.

Der zweite Punkt, der als Antrieb zum Bergsteigen genannt werden muß, ist die Lust an der Überwindung von Mühe und Gefahr. In dieser Beziehung ist das Bergsteigen ein Sport. Bei den verschiedenen Sporten wird einem an und für sich wertlosen Ziele mit größtem Eifer nachgestrebt. Es ist eine gleichgültige Sache, einen Ball durch ein Stangengerüst zu werfen oder über ein Netz hin und her zu schlagen; der Reiz liegt an der Betätigung der Kunst und Kraft, die durch den Wettbewerb mit anderen gemessen wird. Man muß diesen Maßstab auch an das Bergsteigen legen. Niemand wird leugnen können, daß es viel anregender ist, sich einen Weg selbst zu suchen, als hinter einem Führer einherzuwandern; daß es lustiger ist, dort zu klettern, wo noch kein anderer gegangen ist, als sich an einem Drahtseil hinaufzuziehen. Der Reiz liegt auch hier viel mehr in der Arbeit als in der Erreichung des Zieles. Damit beantworten sich alle die Einwürfe von der Art: wie kann man einen Berg von seiner gefährlichen oder schwierigen Seite besteigen, wenn auf ihn ein besserer Weg hinaufführt? Man hat sich abgewöhnt, darnach zu fragen, weshalb sich die Menschen an einer Schachpartie das Gehirn zermartern; aber man findet es noch immer töricht, zu steigen um des Steigens willen. Auch beim vornehmsten der Sporte, bei der Jagd, ist das Ziel an und für sich wertlos; das Wild, das einmal auf der Strecke liegt, ist kein Gegenstand des Interesses mehr und sein Wert steht im größten Mißverhältnis zu den Mühen und Kosten, die seine Erlegung verursacht hat. So tritt die Aussicht bei schweren Besteigungen gänzlich zurück gegenüber dem Vergnügen an der Lösung des „Problems“, an der siegreichen Überwindung von Schwierigkeiten und Gefahren.

Dies gilt nicht bloß für große und beschwerliche Unternehmungen, sondern nach Maßgabe der Leistungsfähigkeit verschiedener Menschen auch für kleine und leichte. Für manchen ist es eine größere Leistung, seinen Leib auf den Wendelstein zu bringen, als für einen anderen, den Montblanc zu besteigen. Maßgebend ist aber stets nur der subjektive Wert der Tat.*

* Die Überwindung von Mühen und Gefahren nur aus Lust an ihnen erfordert mutige Menschen; sie bildet daher auch den Charakter, denn als charaktervoll bezeichnet man wohl solche Leute, die Mut, Selbstverleugnung und Opferfähigkeit besitzen. Darauf legt Schulz besonderen Wert in der Einleitung zu Emil Zsigmondys „In den Hochalpen“. Da E. Zsigmondy ein sehr feinfühlender Mensch gewesen ist, so war ihm der Wettkampf, der im Sporte liegt, unsympathisch: „Das Bergsteigen wird nicht zu dem Zwecke unternommen, um den Ehrgeiz anzuregen“, das heißt, er wollte kein Prahler sein.

Von diesem Gesichtspunkt aus erledigt sich auch leicht die Frage nach der Berechtigung, sich alpinen Gefahren auszusetzen. Jeder muß wissen, wie teuer er sein Vergnügen zu bezahlen bereit ist; ohne Gefahr wäre ein großer Teil des Reizes dahin; es setzt ja schließlich jeder voraus, daß er der Gefahr gewachsen ist und ihr entrinnen wird.

Damit ist aber das Wesen des Alpinismus noch nicht erschöpft; der Wagemut des Bergsteigers wird in einer eigentümlichen Weise belohnt, der die Sporte, vielleicht die Jagd ausgenommen, nichts an die Seite zu stellen haben. Das ist der Genuß der Schönheit des Gebirges.

Der Wert dieses Faktors kann gar nicht hoch genug angeschlagen werden. Das Wesen des Genusses, dessen wir hier teilhaftig werden, ist an und für sich vollkommen unklar. Weshalb uns der Anblick bestimmter Landschaften erfreut und erhebt, vielleicht beglückt und erschüttert, so daß wir die Stunde, wo er uns zuteil wurde, noch nach vielen Jahren als einen der Höhepunkte unseres Lebens in geheiligtem Andenken halten, das wissen wir nicht. Wir wissen es ebensowenig, als wir uns darüber ausreichende Rechenschaft geben können, weshalb uns die Musik ergreift und beglückt oder warum uns andere Kunstwerke einen tiefen Eindruck machen. Die Tatsache steht einmal fest: die höchsten Lichtpunkte des Lebens werden durch derartige „ästhetische" Eindrücke hervorgebracht. Unbestritten gelten jene Zeiten für die glänzendsten der Geschichte, die die bedeutendsten Kunstwerke hervorgebracht haben; die großen Künstler sind die wahren Freudenspender der Menschheit. Darin liegt die Bedeutung der Kunst. Weshalb sie uns solche Freuden zu vermitteln imstande ist, wissen wir nicht; genug, daß sie es vermag. Nun behaupte ich auf das bestimmteste und sage es als Ergebnis langer und aufmerksamer Beobachtung: Die Freude und das Wohlgefallen an einer schönen Landschaft geht ganz parallel dem Kunstgenuß; die Qualität der Empfindung ist die nämliche. Ich fühle mich angesichts der großen Schaustücke der Natur genau in derselben Weise beglückt und gehoben wie angesichts großer Kunstwerke. Allerdings ist die Empfänglichkeit der Menschen für die Künste außerordentlich verschieden; einzelnen sonst hochbegabten Personen fehlt der Sinn für gewisse Künste; besonders stark sind die Unterschiede der Veranlagung gegenüber der Musik; sie schwanken von Gleichgültigkeit und Widerwillen bis zu einem Grade der Erschütterung und Teilnahme, die bei anderen Künsten nicht leicht erreicht wird. Viel liegt, wie sich versteht, auch an der Vorbildung und der geistigen Atmosphäre, in der man lebt. Es gibt auch Menschen, die für alle diese Dinge stumpf und taub sind. Diese verdienen unsere aufrichtige Teilnahme, da sie gerade um das ärmer sind, was anderen das reinste Glück bereitet.

Auch gegenüber der Naturschönheit scheinen viele Menschen stumpf und unrührbar; vielleicht sogar unter den Bergsteigern. Man müßte das eigentlich annehmen, wenn man gewisse Tourenberichte liest oder Vorträge hört. Doch meine ich, daß daran meist nur der Mangel schriftstellerischer Gewandtheit und ein gewisser modern gewordener heroisch-sachlicher Stil die Schuld trägt. Denn im Leben ist mir unter den vielen merkwürdigen Leuten, die man im Gebirge trifft, doch noch keiner untergekommen, der wirklich ganz stumpf gegen das gewesen wäre, was er an landschaftlicher Schönheit sah. Sind ja nicht einmal die Führer ganz teilnahmslos.

Der Bergsteiger ringt um sein Ziel mit Anstrengung, vielleicht mit Gefahr; er freut sich seiner Kraft und Gewandtheit. Soweit ist sein Tun mit dem Treiben anderer Sporte zu vergleichen. Aber er findet außerdem einen Lohn, der diesen nicht oder nur in viel geringerem Grade beschieden ist: den Genuß der allerschönsten und erhabensten Natur. Das erhebt den Alpinismus in einen höheren Rang, es verleiht ihm einen Kulturwert ganz besonderer Art. Wir wissen nicht, ob der ästhetische Genuß den Menschen bessert; aber niemand ist im Zweifel, daß er unter die edelsten und würdigsten Betätigungen des Menschentums gehört und unsagbar beglückt.

Ich ziehe hieraus für Sie, den Nachwuchs und die Jugend des Alpenvereins, die Lehre, daß Sie gegenüber der sportlichen Auffassung des Bergsteigens die ästhetische nicht vergessen möchten; denn darin liegt der Adel und die Würde unseres Tuns. In diesem Sinne rufe ich Ihnen den Wahlspruch unserer transalpinen Freunde zu: „Excelsior!"

„Ihm waren die Ausbildung des Charakters in dem mühevollen Ringen nach einem schwierigen Ziele und die Freude am selbsterkauften Erfolge der schönste Lohn." Das ist aber allen Sporten gemeinsam, die ernsthafte Anstrengungen erfordern. Das „ethische Moment" im Bergsteigen, auf welches Zsigmondy soviel Gewicht legte, bleibt also doch dunkel oder es beschränkt sich darauf, daß er als ernster, hochgestimmter Jüngling seine Bergreisen mit gehobener Empfindung, ergriffen von der Majestät der Natur, unternahm, geradeso wie L. Purtscheller stets mit einer gewissen priesterlichen Weihe bei der Sache war. Ich meine aber, daß beide vielleicht unbewußt durch die Schönheit der Natur und den erhabenen Eindruck, den sie hervorruft, bestimmt wurden, ihr Tun für edler zu erachten als jeden anderen Sport. Aus der gleichen Wurzel stammt auch die in alpinen Kreisen wohl ziemlich allgemeine Ablehnung des Rekordwesens, da man beim Bergsteigen sich für den ästhetischen Genuß Muße gönnen soll.

Hochalpen-Skifahrten im Gotthardgebiet.

Von **Dr. Fritz Reichert** in Straßburg i. E.

(Fortsetzung.)

Piz Lucendro, 2959 *m*.

Ein Zeitraum von zwei Jahren verstrich, bis mich mein Weg wieder auf das Gotthardhospiz führte. Zwar schon sechs Wochen nach meiner ersten Gotthardfahrt wollte es der Zufall, daß ich den Paß überschritt, allein erst im Jänner dieses Jahres gelang es mir, meinen längst gehegten Plan, auch den anderen Bergen der Gruppe meinen Besuch abzu-

statten, auszuführen. Von Airolo kommend, traf ich am 29. Dezember in Göschenen ein. Auch diesmal war ich allein, ein merkwürdig ungünstiger Zufall fügte es, daß mich jedesmal meine Begleiter verlassen mußten, sobald es galt, in das Gotthardgebiet einzudringen. Das Wetter war sehr schlecht: Föhnsturm brauste über die Berge und dichte Schneeflocken wirbelten in der Luft. So kam es, daß ich einige Tage im Hotel „Rößli" in Göschenen vor Anker liegen mußte, um besseres Wetter abzuwarten. Glücklicherweise brauchte ich nicht allzulange untätig zu rasten; denn der Himmel tobte sich aus und nachdem massenhafter Neuschnee niedergegangen, zerstoben die Wolken am letzten Tage des Jahres und Sonnenschein hielt Einzug im neuen Jahre. Auch die Quecksilbersäule des Barometers schob sich langsam höher, und es schien, als ob eine gute Wetterperiode auf die schlechte folgen wollte. Kurz entschloß ich mich daher, heute den Aufstieg zum Gotthardhospiz anzutreten und von dort während der folgenden Tage Streifzüge in diesem Berggebiete zu unternehmen.

Die Stunden mühsamen Spurens im Neuschnee und meine Ankunft im Hospiz will ich kurz übergehen und mich der Beschreibung meiner neuen Tour zuwenden. Es sollte zunächst dem Piz Lucendro gelten, dem schönen Schneekegel, dessen Form mir von den Ywerberhörnern aus noch lebhaft vor Augen stand. Keinerlei Bedenken am Gelingen dieser Tour schienen mir vorhanden. Wohl mahnte der Neuschnee zu großer Vorsicht, doch soviel war mir von meiner letzten Rekognoszierungstour noch erinnerlich, daß die zu betretenden Hänge an keiner Stelle Neigungen aufwiesen, die eine Lawinenbildung voraussehen ließen; natürlich immer vorausgesetzt, daß die Anstiegslinie eben so gewählt wird, daß sie sich der Konfiguration der Bodenfläche anpaßt. So stand mein Entschluß fest, der Piz Lucendro sollte am nächsten Tage erstiegen werden.

Mittlerweile war die Nacht hereingebrochen; die schmale Sichel des aufgehenden Mondes beleuchtete spärlich die Felsen der Fibbia und ein prächtiger Sternhimmel kündete die Ankunft eines neuen schönen Tages. Der Himmel hielt Wort, schön wie am Abend zuvor lag am anderen Morgen die Landschaft, nur heftiger Nordweststurm hatte während der Nachtstunden eingesetzt. Rasch machte ich Bergtoilette und um 7 U. verließ ich das Hospiz, noch bei Laternenschein mir den Weg bahnend. Zu enormer Mächtigkeit war die Schneemasse angewachsen und haltlos versanken die langen Bretter in dem lockeren Pulver. Die vom Winde aufgewehte Decke war nicht hart genug, um der Belastung der Skier standzuhalten, und der Kraftaufwand steigerte sich unter den heutigen Verhältnissen ins Enorme. Ich sank trotz der Schneeschuhe knietief ein, jedesmal beim Vorgleiten Schneeschollen von ganz beträchtlichem Umfange vor mir herschiebend. Volle $1^1/_2$ St. brauchte ich, um die kurze Strecke zum Lucendrosee zurückzulegen, und als die Uhr neun zeigte, war für mich kein Zweifel mehr, daß ich, dem als Einzelgänger die so mühsame Aufgabe des Spurens allein oblag, auf den Piz Lucendro für heute verzichten mußte. Enttäuscht ging ich weiter, denn umzukehren am frühen Morgen eines so prächtigen Tages wäre Torheit gewesen; ich entschloß mich daher, so weit wie möglich vorzudringen, in der Absicht, am nächsten Morgen meine alte Spur zu benutzen und den Piz Lucendro zum zweiten Male in Angriff zu nehmen.

5 St. verflossen inzwischen und es war nachmittags 2 U. geworden, als ich mich ungefähr 100 *m* unterhalb des Passo Lucendro befand. Für heute genügte mir das, was ich erreicht hatte, und ich beschloß umzukehren. Der nächste Morgen sollte die Entscheidung bringen, ob der stolze Gipfel des Lucendro noch einem zweiten Anprall standhalten wollte. Verstimmt legte ich den Rückweg zum Hospiz zurück. Nur wenige Stunden der Nacht wollte ich in den schützenden Räumen zubringen, um dann von neuem an die Ausführung meines Planes zu gehen.

So stand ich, als die Dämmerung den Anbruch des neuen Tages verkündete, zum zweiten Male marschbereit ($6^1/_2$ U.). Die Aussichten auf Erfolg schienen mir auch heute gering, denn das Wetter war nicht mehr das ideale von gestern. Der Nordwest blies heftiger denn je, und meine Spur, die ich tags zuvor mühsam genug geschaffen, war nahezu vollständig verschwunden. Aber trotzdem wollte ich mein Vorhaben nicht aufgeben, vielleicht würde der Sturm heute auch einmal seine guten Seiten zeigen. Meine Vermutung war richtig; denn wenn auch die alte Trace vermischt war, so hatte sich doch die aufgewehte Decke verstärkt und ohne nennenswerte Schwierigkeiten glitten die Skier über die Schneefläche hinweg.

In viermal kürzerer Zeit erreichte ich heute die Stelle meiner gestrigen Umkehr und 13 Min. später stand ich auf der Höhe des Passo Lucendro, 2539 *m*. Unerwartet gut war alles gegangen, viel besser, als ich dachte. Mein Ziel, der Gipfel, lag nicht mehr allzu fern, nur noch um 400 *m* überragte er meinen Standpunkt. Ich hatte gewonnenes Spiel, wenn mir das Wetter nicht noch einen Strich durch die Rechnung machte und verbrachte ein Viertelstündchen wohlverdienter Rast. Die herrliche Aussicht lohnte reichlich die Mühen des Aufstieges. Nach Süden öffnete sich der Blick und die Berge des Tessins begrenzen das Gesichtsfeld. An den Felszacken der Ywerberhörner klebten die Wolken und rasender Sturm peitschte die Nebelfetzen, die flatternd den Gipfel der Fibbia zierten. Doch weiter zog ich höhenwärts, um auch die letzte Etappe zu nehmen. Noch galt es eine kleine Weile über einen Schneehang anzusteigen, dann stand ich auf dem kleinen Eisstrome, den der Gipfel des Lucendro entsendet. Die Lage wurde exponierter und der inzwischen zu orkanartiger Heftigkeit angewachsene Sturm machte sich hier oben doppelt empfindlich geltend. Oftmals raubten mir aufgewirbelte Schneewolken Ausblick und Atem und unter diesen erschwerenden Verhältnissen erreichte ich endlich die Stelle, wo der letzte Gipfelgrat zur Spitze führt. Eine Begehung dieses Grates, der ja im Sommer spielend überwunden wird, schien mir unter den obwaltenden Umständen gewagt. Riesige, weit nach Süden überhängende Wächten versperrten den Zugang zum Gipfel. Bis hierher hatten mich die Skier getragen, jetzt aber versagten sie den Dienst und ohne dieselben wandte ich mich der rechten Gratflanke zu, um noch das letzte Stück zu bewältigen. In wenigen Minuten war auch diese Arbeit getan, die letzte Bastion war genommen und der Gipfel vor mir (1 U.). Kurz vor dem trigonometrischen Punkt machte ich Halt. Der Sturm steigerte sich fortwährend und ich hatte Mühe, seinem Anprall standzuhalten. Den Aufenthalt auf dem Gipfel mußte ich daher möglichst beschränken. Rasch hielt ich Umschau und in vollen Zügen schlürfte ich alle die mich umgebende Pracht. Drüben jenseits des Tessins ragte ein Berg hoch in die Lüfte, Basodino heißt er, und in seiner Gefolgschaft die schönen Berge des Tessins, allen anderen voran Cristallina und Cavagnoli.

Prächtige Talprospekte und Blicke auf gigantische Felszacken, die der Wintersturm umbrauste, erweckten mit der Bewunderung des Schönen zugleich das Bewußtsein der Existenz des Grenzenlosen, Urkräftigen. Der rasende Sturm zwang mich bald, meinen Aufenthalt auf dem Gipfel abzubrechen, und zurück stieg ich zu meinen Skiern, die vom Winde bewegt ächzend hin- und herflatterten. Rasch waren sie aus ihrer Lage befreit und in eilender Fahrt brachten mich die flüchtigen Planken talwärts direkt dem Winde entgegen. Ich hörte das Zischen und Aufspritzen des Pulverschnees und 7 Min. später stand ich schon wieder 400 *m* tiefer im Sattel des Passo Lucendro. Kurz nur währte hier die Unterbrechung der Fahrt. Rasend schnell ging es weiter abwärts und erst 300 *m* tiefer verlangsamte sich die Geschwindigkeit und die Skier verliefen auf der Fläche des zugefrorenen Lucendrosees. Gerade noch rechtzeitig hatte ich mein Ziel erreicht, denn schon verschwanden die Bergspitzen im Nebel. Noch einen letzten Gruß schickte ich hinauf zum schönen Gipfel des Lucendro, dann sah ich auch ihn im Nebel verschwinden.

Langsam pilgerte ich vollends hinüber zum Hospiz, dessen Schwelle ich um $2^1/_2$ U. betrat. Hier traf ich die beiden inzwischen eingetroffenen, langersehnten Gefährten, mit denen ich in den nächsten Tagen weitere Touren machen wollte. Bis spät in den Abend feierten wir fröhliches Wiedersehen und zugleich das Gelingen meiner heutigen schönen Tour. Für morgen, den 5. Jänner, stand der Pizzo Centrale auf meinem Programm.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaler Alpen (Weißkugelgruppe).

Alter Mann (2895 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Otto Hähnle-Stuttgart mit dem Führer Rudolf Mark-Feuchten am 19. August 1900.

Kuppkarlspitze (2977 *m*). I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 23. August 1900 (Fremdenbuch in Feuchten).

Roter Schragen (Nordgipfel 3112 *m*). I. tour. Erst. durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 3. August 1898 (M. A.-V. 1902, S. 45).

Plattenkopf (3175 *m*). I. tour. Erst. durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit dem Führer Franz Klotz-Sölden am 20. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 250).

Vordere Ölgrubenspitze (3394 *m*), I. Abstieg vom Nordgipfel über den Nordostgrat—**Hinterer Eiskastenkopf** (3293 *m*), I. Erst. —**Blickschartl.** I. Gratübergang durch Dr. Adolf Hintner und Dr. Franz Hörtnagl-Innsbruck am 23. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 21; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Blickspitze (3398 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Dr. Franz Trnka-Innsbruck mit dem Führer Josef Karlinger-Sölden am 14. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 271).

Blickspitze (3398 *m*). Neuer Abstieg über die Westflanke durch Dr. Adolf Hintner, Dr. F. Hörtnagl, Dr. J. Pircher und Dr. A. Posselt-Innsbruck am 24. September 1900.

Mittlerer Eiskastenkopf (3262 *m*). I. Erst. durch Dr. Adolf Hintner und Dr. Franz Hörtnagl am gleichen Tage.

Rostizkogel (3407 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat, neuer Abstieg gegen Osten durch Dr. Franz Hörtnagl, Amalie und Otto Zotti am 22. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 22; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Seekarlschneide (3209 *m*). I. Erst. durch Karl Berger, Dr. Wilhelm Hammer und Otto Melzer-Innsbruck am 12. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 250; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Punkt 3038 (östlich der Seekarlschneide). I. Erst. durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit Franz Klotz-Sölden am 17. Juli 1900 (VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 73).

Brandkogel (2676 *m*). I. tour. Erst. durch Otto Mannkopf mit Führer Franz Kirschner-Planggeroß am 5. August 1898.

Zuragkogel (2914 *m*). I. Erst. von Osten über den Steinkogel durch J. Albert und F. Sarlay-Innsbruck am 19. August 1901.

Zuragkogel (2914 *m*). I. Erst. von Süden durch Ferdinand Sarlay am 21. August 1901 (Fremdenbuch Planggeroß).

Watzespitze (3533 *m*). Neuer Aufstieg von der obersten Gletschermulde über die Felsen direkt zum Gipfel durch Philipp Freund mit den Führern Johann Dobler und Hieronymus Eiter am 24. August 1901 (Privatmitteilung).

Verpeilspitze (3427 *m*). Neuer Weg über die Mitte der Südwestwand zum Westgrat durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit dem Führer Franz Klotz-Sölden am 18. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 250; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 73).

Gametzkogel (3115 *m*). I. Erst. durch Jakob Albert, Robert Peer, Emmerich und Ferdinand Sarlay-Innsbruck am 30. August 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 267).

Rofelewand (3352 *m*). Neuer Weg vom Schweikertferner über die hohe Firnrinne gerade zum Gipfel durch Dr. Otto Hähnle-Stuttgart mit dem Führer Rudolf Mark am 17. August 1900 (Fremdenbuch Feuchten).

Pauschlerkogel (2936 *m*). I. tour. Erst. durch Dr. Franz Hörtnagl, Amalie und Otto Zotti am 24. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 22; VIII. Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Hochschaltergrat (2664 *m*)—**Köpfle** (2836 *m*)—**Stupfari** (2855 *m*) —**Schalenberg** (2947 *m*)—**Neuberg** (2873 *m*). I. tour. Erst. durch R. L. Kusdas-Wien, 28. Juli 1900 (Privatmitteilung).

Vier Pollestürme (ca. 2980*m*), I. tour. Erst. und Überschreitung —**Roter Turm** (ca. 2950 *m*), I. Erst.—**Einzelgerkogel** (2985*m*), I. tour. Erst.—**Schwarzkogel** (3060 *m*), I. Erst. über den Südgrat—**Rotkogel** (2948 *m*), I. Erst. über den Südgrat—**Roßkirpl** (2959 *m*). I. Gratübergang durch Dr. Franz Hörtnagl und Otto Zotti am 10. August 1901.

Silberschneide (3346 *m*). I. Erst. über die Ostwand und den Ostgrat durch dieselben am folgenden Tage.

Hohe Geige (3395 *m*). Neuer Abstieg über den Geigenkarlferner durch ebendieselben am gleichen Tage (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 47—49, 58—63, 114).

Nördlicher Loibiskogel (3060 *m*), I. tour. Erst., I. Erst. über den Nordwestgrat—**Südlicher Loibiskogel** (3089 *m*). I. Gratübergang durch Dr. Franz Hörtnagl und Dr. Adolf Posselt-Innsbruck am 10. September 1900.

Blockkogel (3098 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1901, S. 21; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 73—79).

Hohe Seite (2853 *m*). I. tour. Erst. durch Otto Melzer-Innsbruck am 27. Oktober 1900 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 78).

Mittlerer(3030 *m*)—**Nördlicher Grieskogel** (3030 *m*). I. Gratübergang durch Dr. Franz Hörtnagl, Dr. Adolf Posselt und Prof. Dr. Zindler-Innsbruck am 25. August 1901.

Wildgrat (3074 *m*). Neue Route über den Ostgrat durch Dr. F. Hörtnagl und O. Zotti-Innsbruck am 3. November 1901 (IX. Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 83, 87, 114).

Brechkogel (2918 *m*). I. Erst. über die Nordkante durch Dr. Meinhard Pfaundler-Graz mit seinen Brüdern Hermann und Richard am 24. August 1900 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 89, Privatmitteilung).

Hoher Karkopf (2686 *m*). Neuer Weg von Osten durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 26. Juli 1900 (Privatmitteilung).

Ötztaler Alpen (Gurgler Gruppe).

Finailspitze (3514 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Arthur Ledl, Th. Mayer und H. Schmotzer-Innsbruck am 17. Juli 1901 (IX. Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 114).

Großer Ramolkogel (3551 *m*). Neuer direkter Abstieg zum Spiegelferner durch Max Dolezalek-Graz im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 50).

Hoher First (3414 *m*). Neuer Aufstieg von Osten durch Georg Ihssen-Hannover am 23. August 1901 (I. Jahresbericht des Akad. A.-V. Leipzig, S. 11).

Stubaier Alpen (Ridnauner Gruppe).

Östlicher Feuerstein (3265 *m*). I. Erst. über die Südwand durch L. Noack-Breslau mit Führer im August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 55).

Zunderspitze (2379 *m*) — **Rüdererberg** (2456 *m*) — **Hohe Ferse** (2668 *m*) — **Hochspitze** (2421 *m*) — **Einachtspitze** (2192 *m*), I. Gratüberschreitung; **Telfser Weiße** (2589 *m*). I. Erst. des Westgipfels durch Ernst Clement-Hannover im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 49).

Pflerscher Tribulaun (3102 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Karl Berger, Otto Melzer und Emil Spötl-Innsbruck am 16. September 1900 (M. A.-V. 1900, S. 216; Ö. A.-Z. 1900, S. 241; 1901, S. 77, 89; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 74).

Pflerscher Tribulaun (3102 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Otto Melzer und Emil Spötl am 14. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 299; XXXVIII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 30).

Tribulaunjoch (ca. 2750 *m*), I. Erst. aus dem Sandestale — **Gschnitzer Tribulaun** (2957 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch Dr. Franz Hörtnagl und Hans Margreiter-Innsbruck am 16. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 68 und 70).

Äußere Ilmspitze (2690 *m*). Neuer Abstieg gegen Süden durch Karl Rigele und Paul Waitz-Innsbruck am 1. August 1900 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VI. Jahrg., Nr. 1).

Innere Ilmspitze (ca. 2950 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch Hermann und Karl Grissemann, Otto Melzer und Emil Spötl-Innsbruck am 29. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901,

S. 299; XXXVIII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 26 und 28).

Habicht (3279 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat durch Dr. Otto Ampferer und Dr. Wilhelm Hammer-Innsbruck am 29. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 274; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 115).

Innere Wetterspitze (3064 *m*). Neuer Anstieg durch Karl Sommer-Wien und Chr. Waldmann-Bremen am 24. Juli 1900 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VI. Jahrg., Nr. 1).

Stubaier Alpen (Sellrainer Gruppe).

Sommerwand (3145 *m*). I. Erst. von Südwesten durch Theodor Schimmelbusch-Berlin mit dem Führer Georg Salchner-Neustift am 6. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 251; 1901, S. 76; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 73).

Südliche Wildgratspitze (3263 *m*). I. Erst. von Süden durch Hans Kremser und Rovida am 14. August 1900 (XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 30; Privatmitteilung).

Schrandele (3397 *m*). I. directe Erst. der Westwand durch G. Herold-Lindau am 16. Sept. 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 31).

Rinnenspitze (3006 *m*). I. Abstieg über die Westwand durch Richard Liebenwein und Alfons Zimmermann-Innsbruck am 3. September 1900 (Privatmitteilung).

Sebleskogel (3238 *m*). I. Erst. über die Nordostflanke durch Emil Spötl am 8. September 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 299; XXXVIII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 26).

Ganskragen (2915 *m*). I. tour. Erst. durch Fritz Plaseller-Innsbruck am 1. August 1901 (M. A.-V. 1902, S. 159).

Larstigspitze (3175 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Dr. Franz Hörtnagl und Dr. Adolf Posselt-Innsbruck am 6. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 20; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 31 und 74).

Larstiger Knotenspitze (3091 *m*). I. tour. Erst. durch Wilhelm Heinz und Fritz Miller-Innsbruck am 15. Juli 1900.

Larstiger Wetterkreuz (2674 *m*)—**Nördliche** (2910 *m*)—**Südliche Larstiggratspitze** (3003 *m*). I. tour. Erst. durch August Endres und Wilhelm Heinz-Innsbruck am 4. Juni 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 32 und 33).

Grastallerkopf (ca. 2950 *m*), I. Erst. — **Grastaller Grieskogel** (3167 *m*). I. Erst. über den Nordwestgrat durch Seff Hertl, Dr. A. Hintner, Dr. F. Hörtnagl, Dr. A. Posselt und Dr. Alois Walde-Innsbruck am 31. August 1900.

Nederkogel (2759 *m*). I. tour. Erst. durch dieselben, 1. September.

Salchenkarkopf (ca. 2900 *m*). I. Erst. über den Ostgrat — **Hörndl** (2988 *m*) — **Vierzeigergrat.** I. Gratüberschreitung durch Dr. Franz Hörtnagl und Dr. Adolf Posselt-Innsbruck am 7. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 21; (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 37—44).

Gleierscher Fernerkogel (3192 *m*). I. Abstieg von der im Norden eingesenkten Scharte in das Zwieselbachtal durch Fridolin Hohenleitner, Arthur Wagner und Alfons Zimmermann am 20. August 1901 (Privatmitteilung).

Haidenkogel (2974 *m*) — **Grubenkarspitze** (3042 *m*). I. Gratübergang durch Richard Liebenwein und Alfons Zimmermann-Innsbruck am 3. August 1900 (Privatmitteilung).

Roter Kogel (2804 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Siegfried v. Angermayer, Th. Gemeiner, Dr. F. Hörtnagl, H. Margreiter und H. Schmotzer am 24. Mai 1900.

Sulzkogel (3019 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Hans Margreiter und Hugo Schmotzer am 30. Juni 1900.

Vorderer Mittertalerkopf (ca. 2850 *m*). I. Erst. durch Dr. F. Koch, A. Ledl und A. Rogenhofer-Innsbruck am 28. Juli 1900.

Hinterer Mittertalerkopf (2927). I. Erst. durch Hermann Grissemann und Otto Melzer am 9. September 1900.

Vordere Karlspitze (2576 *m*). I. tour. Erst.—**Maningkopf** (ca. 2900 *m*). I. Erst. durch dieselben am 8. September 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 50, 51 und 74; XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 30).

Kalkkögel: Riepenwand (2770 *m*). Neuer Abstieg zur südl. Scharte an der Schlickerseite durch R. Liebenwein und A. Zimmermann-Innsbruck am 21. Juli 1900 (Privatmitteilung).

Riepenwand (2770 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Berger, Otto Melzer, Bertha Scheiper, Emil Spötl und Grete Walcher-Innsbruck am 18. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 38 und 81; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 115).

Mittlerer Bachgrubenturm. I. Erst. durch Fritz Brand, Hermann Grissemann und Otto Melzer-Innsbruck am 26. Juli 1900 (XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29).

Steingrubenkogel (2635). I. Erst. über die Westwand durch Otto Melzer und Emil Spötl am 30. September 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 299; XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29—30).

Schlicker Südturm (2570 *m*). I. Erst. von Osten durch Karl Berger am 3. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 38; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 115).

Schlicker Ostturm (ca. 2500 *m*). I. Erst. von Westen durch Emil Spötl-Innsbruck am 3. Dezember 1900.

Steingrubenwand (2580 *m*). I. Erst. über den Nordwestgrat durch Hermann Delago und Emil Spötl-Innsbruck am 24. Mai 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 299; XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29 und 30).

Nordzinne (ca. 2562 *m*). I. Erst. über den Nordwestgrat durch Hermann Delago, Hermann Grissemann und Fritz Miller-Innsbruck am 29. Juni 1900.

Nördliche Lizumernadel. I. Erst. durch Hermann Delago, Hermann Grissemann, Hans Kremser und Otto Melzer am 1. Juli 1900 (XXXVII. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 29).

Hohe Tauern.

Zillertaler Alpen (Tuxerkamm).

Kraxentrager (3000 *m*) — **Grohwandspitze** (3284 *m*), I. Gratübergang — **Schrammacher** (3416 *m*). I. vollständige Begehung des Westgrates durch Anton Heinrich und Otto Schlagintweit-München am 28. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 74).

Zillertaler Alpen (Zillertaler Hauptkamm).

Mösele (3486 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch Jakob Albert-Innsbruck, Karl Rigele-Linz und Ludwig Geißler-Wien am 13. August 1900.

Südlicher Talgenkopf (3177 *m*). I. Abstieg über den Nordgrat zum Schönbichlerkees durch Jakob Albert und Ludwig Geißler am 14. August 1900 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VI. Jahrg., Nr. 1).

Furtschagelspitze (3200 *m*). I. Abstieg nach Osten durch Dr. Fritz Reuter-Wien und Günther Freih. v. Saar-Graz am 21. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 63; VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 74; Mitteil. der Akad. S. Wien, VI. Jahrg., Nr. 1).

Zsigmondyspitze (3085 *m*). Neuer direkter Anstieg von der Feldscharte durch Ferdinand Samen und Viktor Schwenk-Wien am 19. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 250).

Venedigergruppe.

Großer Mostock (3062 *m*)—**Kleiner Mostock—Zintnock** (2614 *m*). I. Gratübergang durch Heinrich Menger und Josef Moriggl-Innsbruck am 2. August 1900 (Privatmitteilung).

Gamsmutter (3087 *m*). Neuer Aufstieg direkt über die Ostwand durch Leon Treptow-Berlin mit Führer im Sommer 1900 (Jahresbericht der S. Berlin 1900, S. 102).

Goldberggruppe.

Alteck (2919 *m*). I. Erst. über den Südgrat durch Hans Gruber-Salzburg am 6. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 236).

Stulpenkopf (ca. 2500 *m*). I. tour. Erst. durch Karl Graf v. Chorinsky mit Führer im August 1900 (Privatmitteilung).

Törlkopf (2515 *m*)—**Rissieck** (2427 *m*). I. tour. Erst., I. Gratübergang durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 31. August 1901.

Böses Eck (2833 *m*), I. Erst. über die Südwand — **Schwanspitze** (2683 *m*), I. tour. Erst. — **Kammspitze** (2750 *m*), auf neuer Variante von Osten — **Astromspitze** (ca. 2800 *m*). I. Erst. über den Südwestgrat durch denselben am 1. September 1901 (Privatmitteilung).

Rieserfernergruppe.

Wildgall (3272 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat durch Hans und Otto Barth und Fritz Panzer-Wien am 9. August 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 277; Gebirgsfreund 1903, S. 1).

Morgenkofel (3070 *m*) — **Wasserkopf** (ca. 3140 *m*) — **Kleiner** und **Großer Fensterlekofel** (3175 *m*)—**Großer** und **Kleiner Rauchkofel** (3043 *m*). I. vollständige Überkletterung des Fensterle-

stockes durch Dr. Dittmann-Nürnberg im Sommer 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 29).

Defregger Alpen (Villgrattner Gebirge).

Gaishörndle (2611 *m*). I. tour. Erst.—**Hochhorn** (2623 *m*), I. tour. Erst.—**Golfenspitze** (2476 *m*). I. tour. Erst. durch Josef Moriggl-Innsbruck am 23. August 1900 (Privatmitteilung).

Schobergruppe.

Tschadinhorn (3019 *m*). I. tour. Erst. durch Roman Lucerna-Klagenfurt am 5. Oktober 1900 (Gebirgsfreund 1902, S. 143).

Unbenannter Gipfel (ca. 3000 *m*), westlich des Kalsertörls, I. Erst. —**Glödis** (3205 *m*). Auf neuer Route über die Ostwand durch Dr. Wilhelm v. Frerichs und O. v. Haselberg-Berlin am 10. August 1900.

Wandschnitzköpfe (ca. 3000 und 3050 *m*), I. Erst. — **Falleitenspitze** (3113 *m*). Neue Route von Süden durch dieselben am 12. August 1900.

Falleitenspitze (3113 *m*), I. Abstieg über den Nordgrat — **Unbenannter Gipfel** (ca. 3100 *m*), I. Erst. — **Großer Roter Knopf** (3296 *m*). Neue Route über den Südostgrat durch R. v. Below und Dr. W. v. Frerichs-Berlin am 19. September 1900 (VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 74—76).

Kleiner Keeskopf (ca. 2950 *m*), I. tour. Erst. — **Großer Keeskopf** (3083 *m*) — **Südlicher** (ca. 3070 *m*) — **Westlicher** (ca. 3070 *m*), I. tour. Erst. — **Hochster** (3102 *m*) — **Östlicher Klammerkopf** (3094 *m*)—**Kleiner Hornkopf** (ca. 3200 *m*), neuer Aufstieg von Südwesten — **Großer Hornkopf** (3242 *m*). I. Gratübergang durch Lothar Patera-Wien am 29. Juli 1900.

Kreuzkopf (3093 *m*), I. Erst. über den Südwestgrat, neuer Abstieg zum Hornkees—**Kögele** (Kl. Roter Knopf, 2995 *m*). Neuer Abstieg ins Gradental durch denselben am folgenden Tage.

Petzeck (3283 *m*). I. Erst. aus dem Prititschkar durch denselben am 1. August 1900 (Gebirgsfr. 1901, S. 47; 1902, S. 129—132).

Ganot (3108 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch E. Eitner-Wien und Karl Mayer-Innsbruck am 26. Juli 1900 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VI. Jahrg., Nr. 1).

Kreuzeckgruppe.

Gurskentörlkopf (2597 *m*)—**Kreuzelhöhe** (2617 *m*), I. tour. Begehung des Kammes am 18. September durch Lothar Patera.

Malsitzkopf (2674 *m*), I. tour. Erst. durch denselben am 19. September 1900.

Roggakopf (2431 *m*)—**Strugenkopf** (ca. 2410 *m*)—**Möllkopf** (2396 *m*). I. tour. Begehung des Kammes durch denselben am 20. September 1900 (Privatmitteilung).

Schmaßkofel (2302 *m*). I. tour. Erst. durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 25. Juli 1901 (Privatmitteilung).

Naßfeldkopf (2230 *m*), I. tour. Erst.—**Hochtristen** (2530 *m*). I. Erst. von Süden durch Karl Baum und Rud. L. Kusdas-Wien am 11. August 1901 (Gebirgsfreund 1902, S. 49 und 51; Privatmitteilung).

Scharnik (2651 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Karl Baum am 25. August 1901 (Mitteil. der Akad. S. Wien, VII. Jahrg., Nr. 2; Gebirgsfreund 1902, S. 49).

Steirisches Mittelgebirge.

Grazer Berge.

Hochlantsch (1722 *m*). I. Erst. aus dem Kar durch Gottlieb Stopper-Graz im Jahre 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 35).

Rötelstein (1234 *m*). Neuer Anstieg von Norden durch Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz, 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 59).

(Fortsetzung folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Allgäu-Kempten. Die drei Schutzhütten haben 1902 folgenden Besuch aufzuweisen gehabt: Rappenseehütte 1109, Kemptnerhütte 914, Tannheimerhütte 222. Die Kemptnerhütte wird im kommenden Jahre durch einen Anbau vergrößert werden müssen; ebenso soll bei dieser Gelegenheit der Sperrbachtobelweg eine wesentliche Verbesserung erfahren. Die bestehenden Wege wurden wie früher nach Bedarf in Stand gehalten; außerdem konnte endlich der Weg vom Fürschießersattel zum Märzle neu angelegt werden, da das früher bestehende Verbot des Jagd- und Grundbesitzers aufgehoben worden ist. — Im Führerwesen traten folgende Änderungen ein: Die Führer Mühlegg (Sonthofen) und Brutscher (Oberstdorf), sowie der Führeraspirant Reeb (Oberstdorf) traten zurück. Als Führer wurden autorisiert: Michael Huber, Kaspar Rietzler und Kaspar Schwarz in Oberstdorf; als Führeraspiranten wurden aufgestellt: Johann Rietzler I, Johann Rietzler II und Ludwig Huber in Oberstdorf.

Tätigkeit der S. Asch. Im Jahre 1902 wurde ein neuer Weg zur Ascherhütte angelegt, von See (Gasthof Schweighofer) ausgehend, der besonders für Touristen, die von Galtür kommen, bequem zur Hütte führt. Der alte Schallerbachweg, welcher vom Gasthause Triendl abgeht, wurde neu markiert; es ist dies der nächste und meistbegangene Weg zur Ascherhütte. Der Weg Ascherhütte—Rotbleiskopf ist ebenfalls neu gezeichnet und befindet sich in sehr gutem Zustande, so daß jeder nur halbwegs geübte Tourist auch ohne Führer diesen so sehr lohnenden Berg besuchen kann. Ferner ist die Sektion bemüht, den Übergangsweg Ascherhütte—Furglerjoch—Serfaus—Inntal in diesem Jahre zu schaffen. Auch werden sieben neue Wegweiser aufgestellt. Die S. Asch hat Plakate ihrer Hütte ausgegeben, welche die Kunstanstalt Andelfinger & Co. in München in schönster Weise ausführte. Von diesen wurden zirka 1200 Stück verteilt. Da die Hütte, welche von der Arlbergbahn, Station Wiesberg, bequem in 4 St. zu erreichen ist, heuer auch bewirtschaftet wird, so ist mit Bestimmtheit auf einen größeren Besuch zu rechnen. Die Bewirtschaftung der Hütte hat Frau Kath. Maria Vogt am Schaller übernommen.

Tätigkeit der S. Koburg. Im Vordergrunde stand im abgelaufenen Jahre der Wegbau. Neugebaut wurden auf dem Wege Biberwier—Koburgerhütte die Strecke Silberleite—Biberwiererscharte (der kürzeste und bequemste Weg von der Fernpaßstraße); desgleichen die Strecke Obermieming—Stedltor, deren Fortsetzung durch die Höllreißen nach der Grünsteinscharte durch gründliche Ausbesserung gut gangbar gemacht worden ist. Weitere Wegausbesserungen fanden statt am Hohen Gang und von Obsteig herauf. Sämtliche Zugangswege zur Hütte sind bequem, neu markiert und mit Wegtafeln versehen. Die Wohnlichkeit der Hütte wurde dadurch erhöht, daß eine Innenverschalung des ganzen Daches vorgenommen und eine größere Anzahl von Decken und Wirtschaftsgegenständen angeschafft wurde. Für den Beginn der diesjährigen Reisezeit ist die Aufstellung eines neuen Zimmerofens und eines größeren Küchenherdes beschlossen, damit allen billigen Anforderungen entsprochen werden kann. Von der Hütte aus wurden im vergangenen Jahre mehrere neue Anstiege, z. B. über die Nordwand und den Westgrat zur Westlichen Griesspitze und durch die Eisrinne auf den Grünstein, ausgeführt. Die fernere Bewirtschaftung der Hütte liegt in denselben bewährten Händen wie vergangenes Jahr.

Hütten der S. Magdeburg. Die Magdeburgerhütte war 1902 vom 14. Juli bis 11. September bewirtschaftet. Die Wirtschaft lag wieder in den bewährten Händen der Frau Therese Schmölzer aus Stafflach und hatte sich ungeteilter Anerkennung zu erfreuen. Die Hütte wurde von 340 Touristen besucht. Es übernachteten 237 Touristen, darunter 12 mehr als eine Nacht. An Besteigungen sind verzeichnet: Feuersteine 33, Schneespitze 16, Weißwandspitze 4, Schafkamm, Agls- und Rochollspitze je 1. — Die nicht bewirtschaftete Tribulaunhütte wurde nach den unvollständigen Eintragungen im Hüttenbuche in der Zeit vom 1. Juli bis 28. September von 93 Touristen besucht. Davon erstiegen den Pflerscher Tribulaun 51, das Goldkappel 5, die Schwarzwandspitze und den Obernberger Tribulaun je 3 Touristen. Diese auch vom Gschnitz her zugängliche Hütte ist leider mehrfach von führerlosen Touristen besucht worden, welche darin, ohne sich in das Hüttenbuch einzutragen und ohne zu zahlen, in rücksichtsloser Weise hausten. Um diesem unhaltbaren Zustande abzuhelfen, hat die Sektion beschlossen, die Hütte während der Reisezeit dauernd beaufsichtigen zu lassen. Dazu bedarf die Hütte jedoch zuvor eines Anbaues, welcher so zeitig in Angriff genommen werden soll, daß er mit

Beginn der Reisezeit in Benützung kommen kann. Derselbe wird in einer Verlängerung der Hütte an deren Westgiebel um 3 *m* im Lichte bestehen, um Raum für den ständigen Aufseher und für die Führer zu schaffen, so daß die alte Hütte dann ganz für die Touristen zur Verfügung steht.

Hütten und Wege der S. Nürnberg. Die Nürnbergerhütte im Stubai war in der Zeit vom 12. Juni bis Ende September 1902 vom Gastwirte Metz in Needer bewirtschaftet. Die Besucherzahl belief sich auf 688 (574 Herren, 114 Damen); das Contrinhaus in der Marmolatagruppe war von Dantone aus Gries im Fassatale bewirtschaftet und hatte eine Besucherzahl von 357 aufzuweisen. In beiden Hüttengebieten wurden namhafte Wegverbesserungen ausgeführt. Ganz besonders hervorzuheben ist die Gangbarmachung des Westgrates der Marmolata, worüber seinerzeit genauer Bericht folgen wird. Die Eröffnung dieses Gratweges wird im Sommer des laufenden Jahres ermöglicht werden.

Breslauerhütte (der S. Breslau). Die Zahl der Besucher der Breslauerhütte (421) hat sich 1902 wieder vergrößert, demgemäß auch die der Besteiger der Wildspitze. Der erste Besucher war Kurat Thöny aus Vent auf Skiern (23. Januar 1902), der letzte Besucher schrieb sich am 15. September ein. Laut Hüttenbuch ist die Wildspitze 167mal bestiegen worden. Den Zugang zur Hütte bildet bekanntlich nicht bloß der Weg von Vent, sondern die Hütte liegt jetzt in der Fluchtlinie eines hochalpinen Spazierganges und ist durch die Wegbauten der Sektion (1900 und 1901) über den Rofenkarferner, die Wilde Mannl-Scharte und den Taufkarferner an die Braunschweigerhütte und nach Westen an die Vernagthütte der S. Würzburg angeschlossen. Die Hütte erbrachte an Pachtzins und Schlafgeldern im verflossenen Jahre M. 632.06 und erforderte an Ausgaben (darunter für 5 wollene Schlafdecken, 1 Spirituskochherd, 1 große Hängelampe, 12 Paar Filzschuhe und 1 Apotheke) M. 260.18. Die Bewirtschaftung hat vielfach Worte des Lobes und des Dankes geerntet. Durch Beschluß des Vorstandes vom 15. September 1902 ist die Hütte der Zahl der Studentenherbergen eingereiht worden. Es wurde beschlossen, für die Hütte einen Verbandskasten, eine Apotheke mit Besteck und eine Tragbahre (Tragkraxe) anzuschaffen; die Unterhandlung mit dem Zentral-Ausschusse behufs Anlegung eines Felsenweges auf die Wildspitze über die beiden Sättel des Ötztaler Urkund hatten Erfolg, der Weg soll 1903 angelegt werden, so daß er auch für minder geübte Touristen, doch stets mit Führer, gangbar ist.

Die **Hildesheimerhütte** war von Mitte Juli bis etwa Mitte September 1902 bewirtschaftet. Es haben sich 388 Personen in das Fremdenbuch eingetragen. Für den kommenden Sommer ist das Gastzimmer erweitert worden. Auch die Zahl der Betten wird um drei erhöht werden. Von der Hütte nach der Südmoräne des Gaiskarferners wurde eine Steiganlage gemacht, die den Abstieg von und den Aufstieg nach diesem Gletscher hin erleichtern soll.

Die **Pfalzgauhütte** der S. Pfalzgau im Val Sorapiss (Cortina d'Ampezzo) war 1902 von 419 Personen (gegen 350 im Vorjahre) besucht, es ist aber der S. Pfalzgau nicht bekannt geworden, wie viele und welche Besteigungen von der Hütte weg ausgeführt wurden. Die Zugangswege sind in gutem Stande und der geplante Steig über Laudo del Cadin, der nunmehr festgestellt ist, soll in diesem Frühjahre zur Ausführung kommen. Um der Wirtschafterin raschere Bedienung der manchmal zahlreich einfallenden Gäste zu ermöglichen, wird die Hütte mit einem größeren Herde ausgestattet werden.

Führerwesen.

Schneeschuhlaufkurse für Bergführer. In diesem Jahre veranlaßte der Zentral-Ausschuß die Abhaltung von sechs Unterrichtskursen im Schneeschuhlauf während des Februars, und zwar zwei in Mutters bei Innsbruck, der erste geleitet von den Herren O. S. und Schmotzer, der zweite von Herrn W. Rickmers, je einen in Rauris unter Leitung des Herrn R. v. Arlt, in See (Paznaun), beziehungsweise auf der Ascherhütte unter Leitung des Herrn V. Sohm, in Villach und in Heiligenblut unter Leitung des Herrn J. Aichinger. Die Unterrichtsdauer betrug je fünf Tage. Zur Verwendung gelangten bei dem zweiten von Herrn Rickmers geleiteten Kurse in Mutters Lilienfelder Schneeschuhe, bei den von Herrn Aichinger geleiteten Kursen Norweger, bei den übrigen solche nach Freiburger Art. Der Erfolg war durchwegs sehr befriedigend, die Teilnehmer zeigten alle großen Eifer und erwiesen sich zum Teil als überraschend geschickt, jedenfalls erscheinen sämtliche befähigt, nunmehr auch als Begleiter auf Schneeschuhtouren zu dienen.

An den Kursen haben nachstehende 55 Führer, beziehungsweise Aspiranten teilgenommen: Josef Bliem-Brandberg, Johann Fankhauser-Dornauberg, Joh. Fröhlich-Stafflach, Anselm Kiechle-Füßen, Franz Kröll-Hötting, Wilhelm Kröll-Dornauberg, Josef Mader-Gschnitz, Josef Neuner-St. Jodok, Joh. Niederwieser-Taufers, Alois Ofer-Innervals, Alois Ruech-Mieming, J. Schaber-Mieming, Reinhard Spielmann-Erwald.

Andrä Danler, Josef und Andrä Gumpold, Georg Salchner, alle 4 in Neustift, Wendelin Gstrein, Franz Klotz, Alois Rimml, alle 3 in Sölden, Benedikt Kruselburger-Mareit, Josef Rainer-Ridnaun.

Karl Forcher, Josef Klampferer, Josef Straßer, in Maltein, Johann Gfrerer, Christian Mannhardt, in Mallnitz.

Josef Kulbel und Hans Lamprecht in Salzburg, Joh. Altenhuber, Josef Rathgeber, Josef Reichholf, Georg Rieß, Alois Voithofer, Joh. Hutter, alle 6 in Fusch, Franz Gasser-Hollersbach, Georg Schragl-Mühlbach.

Adam Beck, Philipp Bitschi, Joh. Kegele, Paul Meyer, in Brand, Leonhard Beck-Bürserberg, Benedikt Lorenz, Ignaz Lorenz II, Wilhelm Lorenz in Galtür, Josef Both und Viktor Zuderell in Schruns.

Anton und Georg Lackner, Josef Kellner, Anton und Nikolaus Wallner, Peter Oberdorfer, Georg und Jakob Pichler, Josef Bernsteiner, Peter Rupitsch, Anton Schmiedl, sämtlich in Heiligenblut.

Im Kaunsertale hat die S. Frankfurt a. M. unseres Vereins einen Kurs für sämtliche Kaunsertaler Führer abgehalten. Herr Heinrich Stresow erteilte den Unterricht und war mit dem Ergebnisse sehr zufrieden. Alle Beteiligten zeigten größtes Interesse und waren sehr fleißig. Eine Fahrt zum Gepatschhause und zur neuen Jagdhütte, der sogenannten Seehütte (ca. 2500 *m*), bildete den Abschluß.

Verkehr und Unterkunft.

Bahn auf den Wendelstein. Der Bau einer Bahn auf den vielbesuchten Wendelstein wird in jüngster Zeit lebhaft erörtert und es ist hiebei Feilenbach als Ausgangspunkt ins Auge gefaßt, das mit Bad Aibling bekanntlich durch eine elektrische Bahn verbunden ist. Der Höhenunterschied, welchen die Bahn zu überwinden hätte, beträgt rund 1280 *m*. Geplant (in dem von Ing. Dotzler in Bad Aibling ausgearbeiteten Projekte) ist ein sogenanntes „gemischtes" System (Zahn- und Adhäsionsbahn) mit elektrischem Betriebe, zu welchem der Jenbach — durch dessen Tal die Bahn emporleiten soll — die Kraft zu liefern hätte.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf dem Gran Sasso d'Italia. Auf diesem höchsten Gipfel der Apenninen sind am 17. Februar ein Advokat aus Rom und dessen zwei Träger erfroren. (In einigen Berichten wird der Advokat Gastone Gommi genannt, in anderen wieder Castrati, während wieder andere Berichte den letzteren Namen als den eines Trägers nennen, deren zweiter Raffaele Giusti geheißen haben soll.) Der genannte Advokat war mit den zwei Trägern trotz Abratens der Einheimischen am 16. Februar von Assergi aufgebrochen, um die Nacht in der Schutzhütte zu verbringen, welches Vorhaben sie auch, wie nachher festgestellt wurde, ausgeführt haben. Als die Partie am 19. noch nicht zurückgekehrt war, brach eine Suchpartie auf, welche die Leichen aller Gesuchten nächst dem Passe fanden, dessen Überschreitung sie gerettet hätte. Man nimmt an, daß die drei beim Abstiege vom Gipfel von einem Sturme überrascht wurden und infolge Übermüdung liegen blieben und erfroren.

Auf dem Hochfelln mußte ein Bahnbeamter aus Bergen die Nacht vom 26. zum 27. Februar im Schnee zubringen. Der Genannte hatte den Hochfelln bestiegen, denselben um 5 U. abends wieder verlassen, war aber nicht wieder in seinem Amte eingetroffen. Eine am 27. Februar von der Rettungsstelle Traunstein ausgesandte Hilfspartie fand den Gesuchten in einer „Schneespalte" (wie es in den Berichten heißt) und befreite ihn aus seiner bösen Gefangenschaft.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Universitätsprofessor Dr. Albrecht Penck in Wien wurde von Sr. Majestät dem Kaiser durch Verleihung des Hofratstitels ausgezeichnet.

Allerlei.

Otto Melzer-Wand. Die Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins versendet folgende Mitteilung: „Wie bekannt, haben am 6. Oktober 1901 die Innsbrucker Alpinisten Otto Melzer und Emil Spötl beim ersten Versuche, die Praxmarerkarspitze über die Nordwand zu erklettern, infolge eines plötzlich eingetretenen Witterungsumschlages den Tod gefunden. Auf Antrag der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins und im Einverständnisse mit dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins wurde nun beschlossen, für die erwähnte Wand die Bezeichnung „Otto Melzer-Wand" einzuführen. Dieser Beschluß wurde in Anerkennung der hervorragenden Verdienste, welche sich Otto Melzer für die deutsche Alpinistik erworben hat, gefaßt und haben hierzu auch die Alpenvereinssektionen Innsbruck und Schwaben, deren Tätigkeit sich zum Teile auch auf das in der Umgebung der Praxmarerkarspitze liegende Gebiet erstreckt, ihre Zustimmung gegeben und gleichzeitig auch die Mitwirkung zur Einbürgerung dieser Neubezeichnung zugesagt."

Eine militärische Winterhochtour. Das „Salzburger Volksblatt" berichtet über eine von der Nachrichtenabteilung des k. k. österr. 59. Inf.-Regts. unter Oberleutnant Czant ausgeführte anerkennenswerte Leistung: „Dem Detachement war die Aufgabe gestellt, den Stock des Hagengebirges von Sulzau nach dem Blühnbachtale zu überschreiten. Am 7. Februar um 5 U. früh ging das aus 16 Mann und zwei Offizieren bestehende Detachement bei Sternenschein vom historischen Stegenwachtwirtshause, der Heimat des Salzburger Landesverteidigers Strüber, ab gegen den waldigen Abhang des Hagengebirges. Schon der Waldweg war nur unter beständigem ermüdenden Waten zu verfolgen und höher oben wurde der Schnee immer schlechter und tiefer. Trotzdem stets ein gutes Tempo eingehalten wurde, konnte die Brunnalpe erst nach 3½stündigem Marsche erreicht werden. Nach längerer Rast beim Fürst Pleßschen Jagdhause ging es an die Bewältigung des schwierigsten Wegstückes, des Anstieges zum Hochtor, 1968 *m*. Steile Staubschneehänge machten das Aufwärtskommen äußerst mühsam, da die Mannschaft trotz der Schneereifen bis über die Knie einsank. Der eigentliche Paßeinschnitt des Hochtores war überwächtet und wurde daher rechts gelassen, so daß der Aufstieg zum Tristkopf, 2107 *m*, durch das etwas südlich gelegene Kühbrunnkar unternommen werden mußte. Felsige, überschneite Stufen gestalteten den Anstieg sehr schwierig und erst nach zweistündiger Arbeit (im Sommer genügen 25 Min.) wurde der Gipfel des Tristkopfes betreten. Die Aussicht über das im fleckenlosen Winterkleide prangende Berchtesgadener Bergland sowie auf die jenseits des Passes Lueg aufstrebenden prallen Mauern des Tennengebirges war ungemein großartig. Einigen Teilnehmern der Tour, bei denen sich Spuren der Ermüdung zeigten, wurde hier der Rückweg nach Sulzau erlaubt. Nachdem abgekocht war, ging es in südlicher Richtung längs der stellenweise abgewehten Schneide dem Riffelkopfe, 2269 *m*, zu. Hier war das Wandern weniger beschwerlich als im unteren Teile, doch vergingen nahezu 3 St., bis der Riffelkopf erreicht war. Von einer Ersteigung der Spitze wurde in Anbetracht der vorgerückten Tageszeit abgesehen und so ging es um den Gipfel herum zum Wildkar, über dessen steile Schneehänge in beständigem tiefen Waten abgestiegen wurde. Das Detachement erreichte den Grund des Blühnbachtales nahe dem Eingange desselben und kam nach dreistündigem Abstiege um 7 U. abends in der Station Konkordiahütte an. Die Tour wurde von der Mannschaft in voller militärischer Rüstung ausgeführt." — Für solche winterliche Unternehmungen sollten eigene militärische Skifahrerabteilungen herangebildet werden. Einerseits würde dann den Betreffenden ein großer Teil der Anstrengungen einer Winterhochtour abgenommen und andererseits würde die Verwendbarkeit der Schneeschuhe für militärische Zwecke praktisch erprobt.

Ehrung. Im Geologischen Museum der k. k. Universität Wien findet am 17. März die Enthüllung einer Gedenktafel für den in Indien allzufrüh verstorbenen Dr. Albrecht v. Krafft statt. Zu den Kosten, welche zumeist durch Berufsgenossen und Freunde des Verblichenen aufgebracht wurden, hat auch der Zentral-Ausschuß unseres Vereins einen entsprechenden Beitrag geleistet.

Einer jungen Alpenvereinssektion oder sonst zu guten Zwecken unseres Vereins spendet unser Mitglied Herr Georg Blauhuth in Leipzig (Pootstr. 3) die Jahrgänge 1893 bis 1902 (10 Bände) der „Mitteilungen" und der „Zeitschrift". Die Zusendung an die betreffende Sektion müßte durch einen Spediteur erfolgen, damit dem Spender nicht noch Auslagen erwachsen. Ansuchen wolle man direkt an Herrn G. Blauhuth richten.

Kreuzeckgruppe. Auf mehrseitiges Befragen sei an dieser Stelle geantwortet, daß die Vereinsmitglieder Lothar Patera (Kirchbach, Gailtal) und Leopold Reichenwallner (Oberdrauburg, Drautal) eine für die „Zeitschrift" 1904 bestimmte Beschreibung der Kreuzeckgruppe der Vollkommenheit zuliebe erst Ende dieses Jahres abschließen. Touristische und sonstige Mitteilungen über diese unbegründet vernachlässigte Gruppe werden daher noch zum angegebenen Zeitpunkte von den genannten Verfassern dankbarst entgegengenommen.

Zollschwierigkeiten beim Bezug von Tiroler Trachten. Die S. Fürth sendet folgende Zeilen, um deren Veröffentlichung sie behufs Warnung anderer Vereinsmitglieder ersucht: „Seit einer Reihe von Jahren macht sich in sehr vielen reichsdeutschen Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins das Bestreben geltend, ihren Winterfesten nicht das Gepräge eines Maskenfestes, sondern das eines richtigen Gebirgsfestes zu geben, bei dem die Trachten sich nicht durch Glanz und Pracht, sondern durch Echtheit auszeichnen sollen. Darum kommen auch alljährlich wohl Hunderte von Volkstrachten aus den Tälern Tirols nach Deutschland herüber, bis hinauf nach Leipzig, Berlin etc., um als „getragene Kleider" wieder zollfrei zurückzugehen. So war es wenigstens bis jetzt; heuer aber beliebt die k. k. Zollbehörde ein anderes Verfahren. Auf dem Winterfeste der S. Fürth waren auch zwei Kostüme aus dem Hochpustertale vertreten. Während nun das eine, die Tracht der jungen Mädchen, mit der Deklaration „getragene Kleider" anstandslos zurückging, wurde das zweite, die Tracht der verheirateten Frauen, mit der gleichen Deklaration und nach denselben Bestimmungsort aufgegeben, von dem k. k. Hauptzollamt Innsbruck mit K 14.— Zoll belegt, mit der Begründung, daß es sich um ein Tiroler Kostüm handle, das bei seinem Austritte aus Österreich, behufs zollfreien Wiedereintrittes, bei einem Zollamte hätte vorgemerkt werden müssen; auch getragene Kleider seien wie neue zu verzollen. Es wäre interessant, in Erfahrung zu bringen, ob auch aus anderen Sektionen derartige Beanständungen zu berichten sind oder ob es sich nur um einen einzelnen Fall allzugewissenhafter Handhabung der Zollvorschriften handelt."

Hüttenwirtschafter. Zur Übernahme einer Hüttenbewirtschaftung hat sich Josef Lorzi, derzeit Lohndiener in Untermais bei Meran (Villa Rudolf), gemeldet. Derselbe kann eine Kaution stellen.

Preisausschreiben zur Erlangung von Entwürfen für die Mitgliedskarten des D. u. Ö. A.-V. Die Redaktion der „Dekorativen Kunst", München XX., ersucht uns um Veröffentlichung folgender Zeilen: „Gelegentlich dieses Preisausschreibens ging uns am 3. Juli 1902 ein Entwurf mit dem Motto ‚1903' (oben zwei Bergspitzen, darunter ein Kreis mit dem Edelweiß, ferner fünf Zeilen Text) zu, jedoch ohne Begleitbrief mit Namen und Adresse des Herrn Einsenders. Wir bitten nun denselben, sich zu melden, damit wir den Entwurf zurückschicken können."

Winterfahrten auf den Großglockner. Zu dem in Nr. 4 veröffentlichen Briefe des Führers Hans Kehrer aus Kals teilt uns Frau (oder Fräulein?) Josefine Anzenberger aus Charlottenburg mit, daß die Partie auf den Großglockner (bei der sie beteiligt war) nur aus ihr und einem Herrn aus Leipzig, sowie drei Führern bestand, und daß ihr Name nicht Enzenberger, sondern Anzenberger lautet.

Der älteste versicherte Felsensteig. Von allen Bergen der Welt genießt keiner eine größere Verehrung als der 2250 *m* hohe Adams Pik auf Ceylon. Er verdankt dies einer Vertiefung auf dem Gipfelfelsen, welche die Form eines gigantischen menschlichen Fusses hat. Die Buddhisten verehren sie als die Fußspur Buddhas, die Hindu nehmen sie für Siwa in Anspruch und die Mohammedaner schreiben sie Adam zu. So wetteifern die Gläubigen dreier großer

Religionen, welche 800 Millionen zählen, miteinander, das Erklimmen seines schroffen Gipfels als gottgefälliges Werk zu betrachten. In dem Buche „Golden tips. A description of Ceylon and its great Tea industry by Henry W. Cave" findet sich eine Schilderung des heiligen Berges und der auf seinen Gipfel führenden Anstiegsrouten, auf die ich von befreundeter Seite aufmerksam gemacht wurde und die mich so sehr interessierte und mir für die Leser dieses Blattes so interessant scheint, daß ich derselben folgende die obenstehende Aufschrift wohl rechtfertigende Stellen entnehme und in deutscher Übersetzung wiedergebe. Das Ersteigen des Berges über die schwierigste Anstiegsroute wird von den Anhängern aller drei Religionen als das gottgefälligste Werk betrachtet. Sie führt an der Südwestseite hinan. Das furchtbarste Hindernis, sagt Cave, ist erreicht, wenn der Wanderer nach Erklimmung einer sehr abschüssigen Stelle einer überhängenden Wand gegenübersteht, deren oberer Rand buchstäblich über den Platz, auf dem er sich befindet, hinausragt. Diese Felsmauer mit ihrem vorstehenden Gesimse wäre ohne künstliche Hilfe unersteiglich. Es ist hier eine eiserne Leiter angebracht und der oberste Rand des Überhanges wird mittels in den Felsen eingelassener Ringe und mit Hilfe von Ketten, die in den oberhalb desselben befindlichen Granitplatten befestigt sind, überklettert. Das mutigste Herz wird von Angst erregt, wenn die feste Leiter verlassen und der Fuß in die rostigen, plumpen Ringe gesetzt wird. Zwischen uns und der gähnenden Tiefe ist nichts als die Ringe, welche klirren und zittern, wenn wir mit gespannten Sehnen uns die nächsten 30 Yards emporarbeiten. Die Geschichte dieser Ringe und Ketten, mit ihren unförmlichen Gliedern von verschiedener Größe, die unverkennbare Zeichen hohen Alters tragen, ist von Mythen und Geheimnis erfüllt. Die Kette in der Nähe des Gipfels soll von Adam selbst gefertigt worden sein, der nach dem Glauben aller echten Anhänger des Propheten von dem siebenten Himmel des Paradieses auf diesen Berg herabgestürzt wurde, wo er viele Jahre auf einem Fuße stehen blieb, bis er durch Reue und Leiden sein Vergehen gebüßt hatte. Ein persischer Dichter erzählt hingegen, daß die Befestigung der Ketten Alexander dem Großen zu verdanken sei, der von Indien nach Ceylon kam und dort mit seinen Freunden dieses Mittel ersann, um die Ersteigung des Berges zu ermöglichen. Welchen Wert man auch immer diesen Angaben zuschreiben mag, sicher ist, daß diese Ketten bereits in sehr alter Zeit bestanden haben. Marco Polo, der Ceylon im 13. Jahrhundert bereiste, erzählt folgendes von ihnen: „Auf dieser Insel befindet sich ein Berg, so felsig und schroff, daß der Aufstieg zum Gipfel nur möglich ist mit Hilfe von eisernen Ketten, die für diesen Zweck angebracht sind." Wie diese Ketten angebracht wurden, erscheint Cave als ein unlösbares Rätsel. Die auf den Gipfelfelsen selbst hinaufführende Kette wird „Kette des Glaubens" genannt. Bei der Ergreifung jedes Gliedes derselben murmeln die erschöpften Pilger Worte der Andacht, bis sie das kleine Plateau erreichen, wo ihre sehnenden Herzen vor der Sripada oder der heiligen Fußspur Befriedigung finden.

Dr. August Weiß.

Alpine Schwänke und Possen sind als heitere Abwechslung im Rahmen der Festordnungen von Sektionsveranstaltungen sehr geschätzt und gesucht und es laufen an die Schriftleitung vielfache diesbezügliche Anfragen ein. Wir verweisen die Herren Festordner auf den „Rubinverlag" in München, welcher bereits eine kleine Sammlung von solchen Gelegenheitsaufführungen besitzt. Unter diesen Stücken sind sechs von dem bestbekannten Dialektdichter Benno Rauchenegger, welche bereits vielfach ihre Probe aufs beste bestanden haben. Jedes Heftchen kostet M. 1.—.

Die **Bilder aus den Liechtensteiner Alpen,** herrührend von dem in Neuhaus (Böhmen) lebenden Maler Hans Gantner, gebürtig aus Planken im Fürstentume Liechtenstein, die jüngst in Darmstadt zu sehen waren, sind jetzt in Metz im dortigen Kunstverein zur Aufstellung gelangt. Der genannte Maler will die Kollektion in Metz noch um einige Bilder ergänzen, so: Blick über den Kulm, im Hintergrunde das Gebirge vom Panüler Schrofen bis Naafkopf und Rauher Berg; Partie vom Fürstensteig; am Eingange ins Malbuntal; ein größeres Bild „Gegen das Sareiserjoch"; Saminatal gegen Norden (Bodensee sichtbar) u. a.

Vereins-Angelegenheiten.

Statistisches zum Bestandsverzeichnis. Der D. u. Ö Alpenverein zählte Mitte Februar 284 (+ 9) Sektionen mit **54.667** (+ 2578) Mitgliedern, wovon 182 (+ 5) Sektionen mit 39.931 (+ 2041) Mitgliedern im Deutschen Reiche, 102 (+ 4) Sektionen mit 14.736 (+ 537) Mitgliedern in Österreich ihren Sitz haben. Zu ersteren gehören somit 73·03 %, zu letzteren 26·97 % der Mitglieder. Die durchschnittliche Mitgliederzahl beträgt 193 (+ 4), und zwar bei den deutschen Sektionen 220 (+ 5), bei den österreichischen Sektionen 145 (+ 0). Über 300 Mitglieder zählen nachstehende 44 Sektionen mit zusammen 30.520 Mitgliedern oder 55·85 % der Gesamtzahl: 1. München, 2. Berlin, 3. Austria, 4. Schwaben, 5. Nürnberg, 6. Dresden, 7. Leipzig, 8. Vorarlberg, 9. Innsbruck, 10. Frankfurt a. M., 11. Hannover, 12. Augsburg, 13. Salzburg, 14. Bayerland, 15. Graz, 16. Gleiwitz, 17. Allgäu-Immenstadt, 18. Würzburg, 19. Hamburg, 20. Allgäu-Kempten, 21. Mainz, 22. Chemnitz, 23. Braunschweig, 24. Breslau, 25. Prag, 26. Zwickau, 27. Halle, 28. Wiesbaden, 29. Meran, 30. Bozen, 31. Linz, 32. Magdeburg, 33. Warnsdorf, 34. Oberland, 35. Freiburg, 36. Rosenheim, 37. Karlsruhe, 38. Konstanz, 39. Gera, 40. Küstenland, 41. Landshut, 42. Villach, 43. Heilbronn, 44. Obersteier. Diese Sektionen verfügen über 1720 von insgesamt 4594 Stimmen, somit über 37·45 % der Gesamt-Stimmenzahl.

Sektionsberichte.

Akad. S. Graz. Am 2. Dezember fand die Jahresversammlung statt. Der bisherige Vorstand, Herr cand. arch. Jakob Albert, begrüßte alle Erschienenen auf das herzlichste. Hierauf folgte der Rechenschaftsbericht des abtretenden Ausschusses, worauf zur Neuwahl geschritten wurde. Es wurden folgende Herren gewählt: techn. Eduard Franzelin, Obmann; techn. Emerich Sarlay, Obmann-Stellvertreter; techn. Alois Harpf, I. Schriftwart; techn. Hans Hussak, II. Schriftwart; techn. Ingenuin Hechenblaikner, Säckelwart; stud. med. Toni Lantschner, Bücherwart. Schließlich hielt Herr techn. Karl Berger einen Vortrag „Eine Ersteigung des Hochferners vom Oberbergtal".

Allgäu-Immenstadt. Am 4. Jänner fand die Hauptversammlung der Sektion statt. Es konnte derselben die erfreuliche Mitteilung gemacht werden, daß auch im Jahre 1902 die Zahl der Mitglieder zugenommen hatte, sie betrug 511. Der Rechenschaftsbericht wies einen Barbestand von ca. M. 600.— aus. Demgegenüber waren aber schon wieder größere Arbeiten zu erwähnen. Für das Nebelhornhaus ist eine Verbesserung der Wasserleitung notwendig, die, wenn sie sich durchführen läßt, einen nicht unbedeutenden Aufwand erfordert. Und dann genehmigte die Versammlung, daß der Ausschuß, nach dem Antrage Kaufbeurens, der Zweigsektion des Vereins, Mittel und Wege suche, um das Projekt der Erbauung einer Hütte im Urbeleskar zu verwirklichen Über die Notwendigkeit eines weiteren Stützpunktes in der herrlichen Hornbachkette hatte Herr Amtsrichter v. Rebay von Kaufbeuren referiert. Ihm und Herrn Julius Bachschmied von Kaufbeuren, diesem durch einen Vortrag über Touren in der Hornbachkette, gelang es leicht, die Erschienenen für das von ihnen befürwortete Vorhaben zu begeistern. Herr Bachschmied fand mit seinen Erzählungen aus dem etwas abgelegenen und noch wenig besuchten, aber so ungemein schönen Gebiete den wohlverdienten reichen Beifall. Die Freunde der Hermann v. Barth-Hütte würden es mit Freude begrüßen, wenn ihre Bemühungen um die Erschließung der Hornbachkette durch den Bau der Kaufbeurerhütte gefördert würden. Hoffentlich werden die bestehenden Wünsche zur Tat. In den wiedergewählten bisherigen Ausschuß der Sektion tritt Herr Amtsrichter v. Rebay an Stelle des leider verstorbenen Herrn Ökonomierates Herz. I. Vorstand bleibt Kommerzienrat Ed. Probst-Immenstadt.

Allgäu-Kempten. Die Jahreshauptversammlung fand am 13. Januar statt. Der Mitgliederstand hat Ende 1902 die Zahl 500 erreicht. Die drei Schutzhütten waren sehr gut besucht,

dieselben wurden ebenso wie die Wege bestens in Stand gehalten, worüber Näheres an anderer Stelle berichtet wurde. Auch dem Führerwesen wurde andauernde Aufmerksamkeit geschenkt. Allmonatlich wurden Vorträge abgehalten. Die bisherige Vorstandschaft wurde wiedergewählt.

Amberg. In der ordentlichen Hauptversammlung am 12. Jänner wurde der provisorische Abschluß der Hüttenbaurechnung mit M. 7300.— genehmigt. Der bisherige Ausschuß wurde einstimmig wiedergewählt; statt des von hier verzogenen Herrn Inspektor Blömer wurde Herr königl. Reallehrer Jungwirth als Beisitzer gewählt. Der Besuch der Ambergerhütte war durch den Umbau und den schlechten Sommer beeinträchtigt, es waren nur 196 Besucher im Fremdenbuche eingetragen. Die Hütte wird von heuer an vom 15. Juni bis 1. September (bei günstiger Witterung bis 15. September) bewirtschaftet und ist außerhalb dieser Zeit ohne allen Proviant und mit einem zweiten Schlosse versperrt, zu welchem nur Bergführer Quirin Gritsch in Gries den Schlüssel besitzt. Sämtliche restierenden alten Hüttenbauanteilscheine werden sofort gegen Einsendung derselben zurückbezahlt.

Asch. Die Hauptversammlung fand am 7. Februar d. J. statt. Dem vom Vorstande, Fabriksbesitzer Ernst Adler, erstatteten Berichte ist folgendes zu entnehmen: Die Mitgliederzahl stieg von 119 auf 134. Der gesamte Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: Ernst Adler, Vorstand und Hüttenwart; Heinrich Geipel, Vorstand-Stellvertreter; Ernst Ludwig, Schriftführer; Reinhold Uebel, Kassier; Eduard Klaubert, Verwalter des Hainberghauses; Richard Baumgärtel, Bücherwart; Emil Schindler, Emil Bareuther, Heinrich Just, Fritz Uebel, Beisitzer. Der Ascherhütte und ihrem Gebiete wurde eine rege Tätigkeit zugewendet, worüber an anderer Stelle berichtet wurde. Auch im heimatlichen Gebiet war das Arbeitsfeld ein reiches; es wurden diverse Wege, vom Hainberge ausgehend, neu markiert. Das Unterkunftshaus daselbst erfreut sich eines sehr guten Besuches und wird sicherlich noch viel mehr Zuspruch haben, wenn der bereits im Baue befindliche Aussichtsturm (33 *m* Höhe) vollendet sein wird; derselbe wird mit einem Kostenaufwande von K 55.000 vom Sektionsmitgliede Baumeister Ernst Hausner in Asch erbaut. Die Pläne dazu sind von Herrn Architekten Kreis in Dresden angefertigt und auf der internationalen Kunstausstellung daselbst mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet worden. Bei günstigen Witterungsverhältnissen dürfte der Turm heuer im Herbste noch eingeweiht werden.

Fieberbrunn. Am 18. Jänner fand im Gasthause „zum Auwirt" die Verlosung von 10 Anteilscheinen des Wildseeloder-Schutzhausunternehmens statt. Es wurden folgende Nummern gezogen: 6, 38, 42, 63, 93, 120, 159, 174, 193, 247. Die Einlösung erfolgt gegen Beibringung der bezüglichen Anteilscheine.

Koburg. In der Hauptversammlung am 19. Dezember 1902 wurde der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt; derselbe setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Medizinalrat Dr. Waldvogel, I. Vorsitzender; Finanzrat Schraidt, II. Vorsitzender; Magistratsrat Quarck, Kassier; Lehrer Rädlein, I. Schriftführer; Rechtsanwalt Hirsch, II. Schriftführer; Revisor Schmidt, Bibliothekar; Max Schneider, Hüttenwart. Das Winterfest der Sektion fand am 17. Jänner statt. Am Schlusse des Jahres 1902 betrug die Mitgliederzahl 256.

Hof a. S. Am 17. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Der Vorsitzende gab den Jahresbericht bekannt, dem zu entnehmen ist, daß sieben Monatsversammlungen abgehalten wurden, und zwar sprachen in denselben: Herr Redakteur Büchl: „Alpine Reiseerinnerungen"; Herr Prof. Adami: „Um und über den Wilden Kaiser"; Herr Landesgerichtssekretär Wolfring: „Eine Besteigung der Fünffingerspitze"; Herr Prof. Dr. Christoph: „Touren in den Dolomiten"; Herr Redakteur Büchl: „Die Generalversammlung in Wiesbaden" und Herr Richard Seidel: „Von der Zugspitze bis zum Ortler". Der Kassabericht verzeichnet M. 990.84 Einnahmen und M. 849.68 Ausgaben, so daß ein Kassabestand von M. 141.16 vorhanden ist. Die bisherige Vorstandschaft wurde einstimmig wiedergewählt.

Landshut. Die am 11. Dezember 1902 stattgehabte ordentliche Hauptversammlung bot ein erfreuliches Bild einmütiger, ziel bewußter Tätigkeit. Der Rechenschaftsbericht wurde einhellig genehmigt; aus demselben ist vor allem hervorzuheben, daß die Sektion zur Zeit 338 Mitglieder zählt. Der Landshuterhütte und den Wegen in deren Umgebung wurde besondere Fürsorge geschenkt, worüber an anderer Stelle berichtet wurde. In den Ausschuß wurden einstimmig folgende Herren gewählt: Professor Dr. Zott, Vorstand; Kaufmann Christian Friedrich, Weg- und Hüttenwart; Rechtsanwalt Echter, Schriftführer; Kaufmann Schuster, Kassier; Professor Kuhn, Notariatspraktikant Richter und prakt. Arzt Dr. Weber als Beisitzer, letzterer zugleich als Führerreferent. Zu Kassarevisoren wurden gewählt die Herren Stadtkämmerer Lengmüller und Rentier Imhof.

Lindau i. B. In der 24. Hauptversammlung am 10. Dezember 1902 wurde an Stelle des nach München berufenen bisherigen sehr verdienten Vorsitzenden Herrn königl. Reallehrer Dr. Kittler Herr Präzeptor W. Fronmüller, bisheriger I. Schriftführer und stellvertretender Vorstand, mit der Leitung der Sektion betraut. Alle übrigen bisherigen Ausschußmitglieder wurden wiedergewählt, neugewählt wurde der königl. Rektor Herr Hoock. Der Mitgliederstand ist seit dem letzten Jahre von 217 auf 261 gestiegen. Die Lindauerhütte war im vergangenen Sommer von 1560 Personen besucht, wovon 400 übernachteten. An größeren Arbeiten stehen der Sektion für das heurige Jahr die Herstellung des von der S. Vorarlberg abgetretenen Weges zum Bilkengrat und die Verschindelung der Lindauerhütte bevor. Kunstmaler Herr R. Reschreiter aus München hat Aufnahmen in dem Hüttengebiete gemacht und in der Hauptversammlung acht vorzügliche Bilder — Aquarell mit Ölfarbenaufsatz — ausgestellt (die Bilder sind verkäuflich, M. 50.— bis M. 70.— für das Bild). Hüttenbauanteilscheine wurden 20 verlost. Die Sektion tritt nunmehr in ihr Jubiläumsjahr ein. Die Feier ihres 25jährigen Bestandes gedenkt sie im Juni 1903 zu begehen.

Marburg a. Drau. In der am 11. Februar abgehaltenen Hauptversammlung erstattete der Vorstand, Bürgermeister Dr. Schmiderer, den Jahresbericht, dem zu entnehmen ist, daß elf Versammlungen abgehalten und mehrere gemeinsame Ausflüge veranstaltet wurden. Das Grab des in Marburg ruhenden Geoplasten Franz Keil wurde in Stand gehalten. Die Sektion zählt 70 Mitglieder. Die Einnahmen betrugen K 831.95 und die Ausgaben K 705.—. Die Entscheidung über die Frage einer eventuellen Vereinigung der Sektionen Marburg und Cilli wurde vertagt. In den Vorstand für 1903 wurden wiedergewählt die Herren: Bürgermeister Dr. Schmiderer, Vorstand; Staatsanwalt-Stellvertreter Dr. Ferd. Duchatsch, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer, und Fabriksdirektor Heinrich Wirth, Zahlmeister. Das Amt als Rechnungsprüfer übernahmen die Herren Dr. F. Krenn und Dr. Reidinger. Letzterer feierte die Verdienste des Sektionsvorstandes Dr. Schmiderer.

Osnabrück. Die Hauptversammlung fand am 19. Jänner statt. Die Mitgliederzahl beträgt 109. Der Hüttenbesuch war trotz der ungünstigen Witterung im vorigen Sommer ein guter. Der beschlossene weitere Ausbau der Hütte gelangt in diesem Sommer zur Ausführung. Der Vorstand für das Jahr 1903 besteht aus den Herren: Bankdirektor Niedermeyer, Vorsitzender; Regierungssekretär Metz, Schriftführer; Fabrikant Buff, Schatzmeister; Buchhändler Vägler, Bibliothekar. Von den Hüttenanteilscheinen wurden die Nummern 9, 38, 41, 48, 50, 55, 73, 79, 80, 90 und 98 ausgelost.

Pfalzgau (Mannheim, Ludwigshafen a. Rh.). Die Hauptversammlung fand am 20. Jänner statt und es wurde nach Genehmigung der Rechnung für 1902 sowie des Voranschlages für 1903 der bisherige Vorstand durch Zuruf wiedergewählt.

Pirmasens. Die Zahl der Mitglieder betrug am 1. Jänner 52. Monatsversammlungen fanden 6 statt, Zusammenkünfte waren 24mal arrangiert und Ausflüge sind 15 unternommen worden. Vorträge hatte die Sektion 5. Mehrere Hochtouren wurden ausgeführt. Aus dem Kassenbericht erfahren wir, daß die Einnahmen M. 807.73, die Ausgaben M. 596.52, demnach der Überschuß M. 211.21 betrug. Der bisherige Vorstand wurde wieder gewählt. Es gehören ihm also für 1903 wieder an die Herren: königl. Oberexpeditor Wilhelm Brendel, I. Vorsitzender; Direktor am Wasserwerk Albert Wilcke, II. Vorsitzender; Fabrikant Leon Hené, Schatzmeister; Kaufmann Friedrich Spitzfaden, Schriftführer; Buchdrucker Max Jander, Bibliothekar; prakt. Arzt Dr. Julius Faber und königl. Reallehrer Aug. Ludw. Frobenius, Beisitzer. Das Leben in der Sektion war im abgelaufenen Jahre ein erfreulich reges.

Reichenhall. In der Hauptversammlung vom 22. Jänner 1903 wurden folgende Herren in den Ausschuß wiedergewählt: Villabesitzer L. Hosseus, I. Vorstand; k. Oberamtsrichter M.

Reichert, II. Vorstand; k. Hauptzollamtsoffizial G. Höfler, Schriftführer und Bücherwart; Apotheker und Kuranstaltsbesitzer L. Zerzog, Kassier; k. Oberstleutnant a. D. L. Reck und Schreiner Oswald Heim jun., Beisitzer. Dem Jahresberichte ist folgendes Wesentliche zu entnehmen: Das Jahr 1902 schließt mit einem Stande von 94 Mitgliedern. Die beiden Aspiranten Hans Süß und Reinhold Jentsch wurden in Anbetracht ihrer mit „sehr gutem" Erfolge bestandenen Führerkurse zu autorisierten Bergführern ernannt. Wegverbesserungen und -Markierungen wurden ausgeführt: auf dem Untersberge, Sonntagshorn, Hochstaufen und der Reiteralpe. Die Unterstandshütte auf dem Hochstaufen ist hergestellt und übernommen worden. Es wurde ein vollständiges Bibliotheksverzeichnis angefertigt. Die Sektion beabsichtigt, die Hütte auf dem Sonntagshorn zu adaptieren. Der Mitgliederbeitrag zur Sektionskassa wird auf M. 4.— erhöht; im Hotel „Russischer Hof", vormals „Kaiserhof" wird ein Vereinslokal gemietet; die Monatsversammlungen der Sektion finden am ersten und dritten Donnerstag jeden Monats statt.

Rosenheim. Dem in der am 16. Dezember v. J. abgehaltenen Hauptversammlung erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen: Die Mitgliederzahl beträgt 355. Es fanden acht Versammlungen mit Vorträgen statt. Die Versammlungen waren stets gut besucht. Vier Sektionstouren wurden ausgeführt. In touristischer Beziehung kann recht reges Interesse konstatiert werden. Durch Anlage eines Weges in die Trockenbachklamm wurde ein schöner Punkt des Inntales erschlossen. Umfangreiche Wegmarkierungen auf das Trainsjoch, den Wildbarrn, Spitzstein und Sammerberg wurden ausgeführt. Der Besuch des Brünnsteinhauses nahm besonders im Winter zu, wozu die zur Ausübung des Rodelsportes ungemein günstige Weganlage wesentlich beiträgt. Die Sektionskasse hatte an Einnahmen M. 6718.60, an Ausgaben M. 6718.60; das Brünnsteinhaus an Einnahmen M. 2737.81, an Ausgaben M. 2705.78. Am 11. Oktober fand zur feierlichen Begehung des 25jährigen Bestandes ein Festabend statt. Anläßlich des Jubiläums gab die Sektion als Festschrift einen neuen Führer „Rosenheim, Berge und Vorland", sowie eine Geschichte der Sektion heraus. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Georg Finsterwalder, I. Vorstand; Heinrich Bauer, II. Vorstand; Josef Heliel, I. Schriftführer; Dr. S. Reinsch, II. Schriftführer; Max Rieder, Kassier; Seraphin Fellerer, Bibliothekar; Wilh. Stoll, Verwalter des Brünnsteinhauses; Karl Hagen, Mich. Kotz, Gottf. Zillibiller, Josef Huber, Beisitzer. An Brünnsteinhaus-Anteilscheinen wurden 30 Nummern ausgelost: 7, 26, 36, 38, 40, 55, 62, 102, 130, 152, 162, 184, 191, 214, 218, 247, 273, 295, 296, 303, 325, 350, 352, 422, 462, 471, 481, 497, 512, 525, während folgende Nummern noch aus früheren Verlosungen unbehoben sind: 17, 21, 109, 181, 225, 226, 252, 333, 342, 411, 430, 432, 434, 437, 451, 490, 491, 524, 526, 530.

Schliersee. Die Zahl der Mitglieder ist im Jahre 1902 auf 109 gewachsen. Zahlreiche Touren einzelner Mitglieder im Hochgebirge gaben einen Beweis für die Liebe derselben zum Bergsport. Das Vereinsvermögen hat bereits im ersten Jahre des Bestehens der Sektion eine Höhe von M. 543.24 erreicht. Ein im Sommer abgehaltenes Tanzvergnügen mit vorangehender Theateraufführung hatte zahlreiche Einheimische und Sommergäste angelockt und fand einmütigen Beifall. In der Generalversammlung vom 30. November 1902 wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt, bestehend aus den Herren: Oberexpeditor Demharter, I. Vorstand; Dr. Brodführer, II. Vorstand und zugleich Schriftführer; Expeditor Haider, Kassier; Forstmeister Knoch und Sägwerkbesitzer Greinwald, Beisitzer. Die seit Ende des Jahres gepflogenen Verhandlungen mit der S. München, betreffend Gebietsabtretung, führten erfreulicherweise dazu, daß unserer Sektion nunmehr die Erhaltung und Neuschaffung von Wegen etc. im Gebiete der Brecherspitze und dem Schlierseer Anteile der Bodenschneid obliegt.

Stollberg. In der Hauptversammlung am 17. Dezember 1902 wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, bestehend aus folgenden Herren: Bürgermeister Lösch, I. Vorsitzender; Pastor Kaufmann, II. Vorsitzender und Bücherwart; Oberlehrer Gröbel, Schriftführer; Postmeister Uhlich, Kassier. Es fanden sechs Sektionsversammlungen statt, an welchen auch Vorträge gehalten wurden. Infolge der regen Tätigkeit in der Sektion war abermals ein erheblicher Mitgliederzuwachs zu verzeichnen, so daß der Mitgliederstand jetzt 42 beträgt.

Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1903.

(Nach dem Stande vom 15. Februar.)

Zentral-Ausschuß: *Dr. Karl Ipsen,* I. Präsident; *Anton v. Schumacher,* II. Präsident; *Dr. Adolf Hueber,* I. Schriftführer; *Dr. Trnka,* II. Schriftführer und Referent für Weg- und Hüttenbau; *Josef v. Posch,* Zentralkassier; *Heinrich Hess,* Schriftleiter; *Dr. Josef Blaas, R. Czelechowski, Anton Posselt-Czorich, Julius Zambra,* Beisitzer.

Kanzlei des Zentral-Ausschusses: Städt. Fleischbankgebäude, II. St., am Innrain, Innsbruck.

Zentral-Kasse: Alle Zahlungen der Sektionen in Deutschland sind zu adressieren an die *Bayrische Filiale der Deutschen Bank in München,* jene der österreichischen Sektionen an die *Steiermärkische Eskomptebank in Graz*; in beiden Fällen mit dem Zusatze „für Rechnung des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins".

Schriftleitung der Vereinsschriften: *H. Hess,* Wien, VII/1, Kandlgasse 19/21.

Zentralbibliothek: Leiter *W. R. Rickmers.* — München, Ledererstraße 2, Eingang Maderbräustraße.

Verwaltung der Führer-Kasse: *J. A. Suhr* in Hamburg, Rathausstraße 8.

Weg- und Hüttenbau-Ausschuß: Obmann: Justizrat *Schuster*-München; Obmann-Stellvertreter: *R. Sydow;* Ersatzmann des Obmannes: *Dr. Niepmann.* Das Alpengebiet wurde in folgender Weise unter die Herren Beiräte und deren Ersatzmänner geteilt: Referat 1: *Dr. Karl Bindel,* Ersatzmann *C. Grelle.* Vorarlberg und nordwestliches Tirol bis Scharnitz. Referat 2: *H. Forcher-Mayr,* Ersatzmann *H. Cranz.* Ortler-, Adamello- und Brentagruppe. Referat 3: *R. Sydow,* Ersatzmann *A. Steckner.* Ötztaler- und Stubaiergruppe. Referat 4: *O. Nafe,* Ersatzmann *H. Seyfferth.* Südöstliches Tirol, Dolomiten. Referat 5: *R. Rehlen,* Ersatzmann *Dr. H. Lorenz.* Glockner-, Goldberg-, Ankogelgruppe, Niedere Tauern, Kärnten nördlich der Drau. Referat 6: *J. Stüdl,* Ersatzmann *A. Braun.* Karwendel-, Rofan-, Kaiser-, Zillertaler-, Rieserferner-, Venedigergruppe, Defereggen. Referat 7: *R. Schucht,* Ersatzmann *Dr. Schüßler.* Berchtesgadner Gruppe, Salzburger Kalkalpen, Dachstein, Totes Gebirge, Ennstaler. Referat 8: *Dr. R. Roschnik,* Ersatzmann *Frido Kordon.* Der Osten und Südosten des Alpengebietes. Referat 9: *H. Schwager,* Ersatzmann *C. Hinterhuber.* Bayern mit Ausnahme von Berchtesgaden. Der Austritt der Beiräte und Ersatzmänner erfolgt wie nachstehend: Es scheiden aus: 1903: *H. Schwager, Dr. Bindel, C. Hinterhuber, Dr. Niepmann.* — 1904: *R. Schucht, R. Sydow, C. Grelle, Dr. Schüßler.* — 1905: *L. Schuster, Forcher-Mayr, A. Steckner, Frido Kordon.* — 1906: *Otto Nafe, Dr. Roschnik, Dr. H. Lorenz, H. Seyfferth.* — 1907: *J. Stüdl, R. Rehlen, H. Cranz, A. Braun.*

Wissenschaftlicher Beirat: Mitglieder: *Dr. E. Richter*-Graz, Obmann; *Dr. Th. Fischer*-Marburg i. H., *Dr. Julius Hann*-Wien, *Dr. A. Schönbach*-Graz, *Dr. S. Finsterwalder*-München.

Führerkommission: *F. E. Berger,* Obmann; *W. Burckhard* (Referent für Bayern), *Dr. Grosser* (Referent für Tirol und Vorarlberg), *H. Stöckl* (Referent für Salzburg und Kärnten), *Dr. Rigler* (Referent für den Osten). Ersatzmänner: *Dr. Petersen, Dr. Buchheister, Dr. Christomannos, Dr. Zeppezauer, L. Walter.*

Zuschriften werden erbeten ohne jede persönliche Bezeichnung unter der Adresse: „Zentral-Ausschuß" Innsbruck, Innrain, Fleischbankgebäude.

Mitgliederstand: 54.667.

1. **Aachen.** 1894. Mitglieder 136.
Vorstand: Justizrat Reiners.
2. **Aibling.** 1901. Mitglieder 123.
Vorstand: v. Leistner, Bez.-Amtmann.
3. **Aichach.** 1898. Mitglieder 75.
Vorstand: Anton Werlberger, Rentier.
4. **Akademische Sektion Berlin.** 1889. Mitglieder 72.
Vorstand: Fritz Wendel, chem., Berlin SW., Hagelsbergerstraße 13.
5. **Akademische Sektion Dresden.** 1901. Mitglieder 20.
Vorstand: Max Petrich, cand. arch., Strehlenstraße 40 III.
6. **Akademische Sektion Graz.** 1892. Mitglieder 111.
Vorstand: Eduard Franzelin, techn.
7. **Akademische Sektion Innsbruck.** 1902. Mitglieder 54.
Vorstand: Theodor Dietrich, cand. med., Welsergasse 5
8. **Akademische Sektion Wien.** 1887. Mitglieder 266.
Vorstand: Franz Stradal, jur.
9. **Allgäu-Immenstadt.** 1874. Sitz: Immenstadt. Mitgl. 511.
Vorstand: Edmund Probst, Kommerzienrat.
10. **Allgäu-Kempten.** 1871. Sitz: Kempten. Mitglieder 489.
Vorstand: Dr. Mayr, Landgerichtsrat.
11. **Amberg.** 1884. Mitglieder 154.
Vorstand: Dr. Schmelcher, Medizinalrat.
12. **Ampezzo.** 1882. Sitz: Cortina d'Ampezzo. Mitglieder 72.
Vorstand: Heinrich Oberrauch, Oberförster.
13. **Anhalt.** 1895. Sitz: Dessau. Mitglieder 220.
Vorstand: Dr. G. Leonhardt, Dessau, Goethestr. 6 I.
14. **Annaberg (Erzgebirge).** 1887. Mitglieder 76.
Vorstand: Dr. Böhme, Oberamtsrichter.
15. **Ansbach.** 1887. Mitglieder 156.
Vorstand: Dr. Bruglocher, Kreismedizinalrat.
16. **Apolda.** 1901. Mitglieder 48.
Vorstand: Salzmann, Rechtsanwalt.
17. **Asch** (in Böhmen). 1878. Mitglieder 133.
Vorstand: Ernst Adler, Fabriksbesitzer.
18. **Aschaffenburg.** 1897. Mitglieder 73.
Vorstand: Dr. med. Karl Kihn.
19. **Augsburg.** 1869. Mitglieder 607.
Vorstand: Otto Mayr, Justizrat.
20. **Aussee** (in Steiermark). 1874. Mitglieder 59.
Vorstand: Dr. Franz Baudzauner.
21. **Austria.** 1869. Sitz: Wien, 1., Wallnerstr. 13. Mitgl. 2424.
Vorstand: A. R. v. Guttenberg, Hofrat.
22. **Baden-Baden.** 1889. Mitglieder 62.
Vorstand: Reinhard Fieser, Bürgermeister.
23. **Bamberg.** 1886. Mitglieder 262.
Vorstand: Dr. Karl Bindel.
24. **Barmen.** 1897. Mitglieder 202.
Vorstand: Dr. Kaiser, Oberrealsch.-Dir., Barmen-Wupperfeld.
25. **Bautzen.** 1903. Mitglieder 67.
Vorstand: Landgerichtsdirektor Dr. Georg Clauss.
26. **Bayerland** in München. 1896. Mitglieder 543.
Vorstand: Eugen Oertel, Amtsrichter, Augustenstr. 64 III.
27. **Bayreuth.** 1889. Mitglieder 112.
Vorstand: Hertlein, Garnisonsbauinspektor.
28. **Berchtesgaden.** 1875. Mitglieder 216.
Vorstand: K. Kärlinger, k. Rentamtmann.
29. **Bergisches Land.** 1891. Sitz: Elberfeld. Mitglieder 171.
Vorstand: Anton Schmitz, Justizrat, Laurentiusstr. 6.
30. **Berlin.** 1869. Mitglieder 2544.
Vorstand: R. Sydow, Unterstaatssekretär im Reichs-Postamt.
31. **Biberach** (Würtemberg). 1896. Mitglieder 80.
Vorstand: Maurer, Reallehrer.
32. **Bielefeld.** 1894. Mitglieder 80.
Vorstand: Wilh. Oltrogge.
33. **Bludenz.** 1896. Mitglieder 114.
Vorstand: Ferd. Gassner.
34. **Bonn.** 1884. Mitglieder 71.
Vorstand: Dr. E. Zitelmann, Geh. Justizrat.
35. **Bozen.** 1869. Mitglieder 377.
Vorstand: Hans Forcher-Mayr.
36. **Braunau-Simbach.** 1887. Sitz: Braunau a. I. Mitgl. 45.
Vorstand: Karl Rutschmann, Holzhändler.
37. **Braunschweig.** 1884. Mitglieder 443.
Vorstand: Richard Schucht, Oberpostsekretär a. D., Bertramstraße 11.
38. **Bremen.** 1886. Mitglieder 285.
Vorstand: H. Hildebrand, Senator, Domshaide 11/12.
39. **Breslau.** 1878. Mitglieder 425.
Vorstand: Dr. med. Dyhrenfurth, Mathiasplatz 17.
40. **Brixen.** 1875. Mitglieder 83.
Vorstand: Dr. Ignaz Mader, prakt. Arzt.
41. **Bromberg.** 1901. Mitglieder 164.
Vorstand: Albinus, Landgerichtsdirektor.
42. **Bruneck** (Tirol). 1870. Mitglieder 102.
Vorstand: Mathias Platter, k. k. Hauptmann i. R.
43. **Burghausen a. Salzach.** 1885. Mitglieder 33.
Vorstand: Franz Ramsauer, k. Gymnasiallehrer.
44. **Cassel.** 1887. Mitglieder 274.
Vorstand: A. Caspari, Justizrat.
45. **Chemnitz.** 1882. Mitglieder 462.
Vorstand: Th. Kellerbauer, Prof.
46. **Cilli** (Steiermark). 1884. Mitglieder 34.
Vorstand: Dr. Hermann Schäftlein, Landesgerichtsrat.
47. **Coburg.** 1879. Mitglieder 267.
Vorstand: Dr. med. Waldvogel.
48. **Cottbus.** 1901. Mitglieder 65.
Vorstand: Hugo Dreifert, II. Bürgermeister.
49. **Danzig.** 1889. Mitglieder 209.
Vorstand: Kruse, Landesrat, Langfuhr bei Danzig, Hauptstraße 130.
50. **Darmstadt.** 1870. Mitglieder 233.
Vorstand: Dr. K. Maurer, Prof., Emilstr. 13.
51. **Defereggen.** 1886. Sitz: St. Jacob in Defereggen. Mitgl. 78.
Vorstand: Josef Erlsbacher (Firma Ladstätter), Innsbruck.
52. **Deggendorf.** 1900. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. Kundt, kgl. Oberarzt.
53. **Dillingen a. D.** 1896. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. Paul Zenetti, k. Lycealprofessor.
54. **Donauwörth.** 1896. Mitglieder 50.
Vorstand: Kornelius Deschauer, Rektor.
55. **Dortmund.** 1897. Mitglieder 126.
Vorstand: P. Meyer, Reg.-Rat.
56. **Dresden.** 1873. Mitglieder 1148.
Vorstand: A. Munkel, Oberamtsrichter, Wienerstr. 29.
57. **Düren** (Rh.-Pr.). 1899. Mitglieder 28.
Vorstand: Gustav Renker, Fabrikant.
58. **Düsseldorf.** 1889. Mitglieder 233.
Vorstand: Dr. med. A. Poensgen, Kaiserstr. 48.
59. **Duisburg.** 1902. Mitglieder 127.
Vorstand: Lehr, Oberbürgermeister.
60. **Eger.** 1894. Mitglieder 91.
Vorstand: Dr. Hans Lauterer, Advokat.
61. **Eichstätt.** 1900. Mitglieder 63.
Vorstand: J. F. Wirth, Gymnasiallehrer.
62. **Eisacktal.** 1886. Sitz: Gossensaß. Mitglieder 44.
Vorstand: Ludwig Gröbner, Hotelier.
63. **Ennstal-Admont.** 1893. Sitz: Admont. Mitglieder 109.
Vorstand: Karl Pongratz, Bürgermeister.
64. **Erfurt.** 1882. Mitglieder 280.
Vorstand: Karl Wilson, Landgerichtsrat.
65. **Erlangen.** 1890. Mitglieder 88.
Vorstand: Universitätsprofessor Dr. F. Hermann.
66. **Essen a. R.** 1886. Mitglieder 245.
Vorstand: Dr. Racine, Medizinalrath, Hochstr. 15.
67. **Fassa.** 1891. Sitz: Campitello. Mitglieder 38.
Vorstand: Francesco Dantone, Photograph in Gries.
68. **Fieberbrunn.** 1884. Mitglieder 134.
Vorstand: Heinrich Langer, Forst- und Domänen-Verw.
69. **Forchheim** (in Bayern). 1898. Mitglieder 54.
Vorstand: Wäckerle, Notar.
70. **Frankfurt a. M.** 1869. Mitglieder 660.
Vorstand: Prof. Dr. Theodor Petersen.
71. **Frankfurt a. d. Oder.** 1885. Mitglieder 245.
Vorstand: Hauptmann, Rechtsanwalt, Hohenzollernstr. 6.
72. **Freiburg i. B.** 1881. Mitglieder 355.
Vorstand: Prof. Dr. Killian, Friedrichstr. 39.
73. **Freising.** 1887. Mitglieder 60.
Vorstand: Karl Scholz, kgl. Seminarlehrer.

74. **Fürth.** 1882. Mitglieder 232.
Vorstand: Dr. Emil Stark, Arzt, Königsstr. 82 II.
75. **Füssen.** 1887. Mitglieder 138.
Vorstand: Assessor Cavallo.
76. **Fulda.** 1887. Mitglieder 54.
Vorstand: Gegenbaur, Rechtsanwalt.
77. **Fusch.** 1896. Post: Dorf Fusch (Salzburg). Mitglieder 54.
Vorstand: Karl Weilguni.
78. **Gailtal.** 1884. Sitz: Hermagor (Kärnten). Mitglieder 25.
Vorstand: Dr. Menninger v. Lerchenthal.
79. **Garmisch-Partenkirchen.** 1887. Sitz: Garmisch. Mitglieder 170.
Vorstand: Ingenieur A. Zoeppritz.
80. **Gastein.** 1883. Sitz: Bad Gastein. Mitglieder 75.
Vorstand: Arthur Proell, Ingenieur in Bremerhaven, Lloydstraße 4.
81. **Gera** (Reuß). 1879. Mitglieder 349.
Vorstand: Th. Jaenicke, Major z. D., Bismarckstr. 3.
82. **Gießen.** 1886. Mitglieder 128.
Vorstand: Prof. Hedderich.
83. **St. Gilgen.** 1902. Mitglieder 25.
Vorstand: Dr. Anton Matzig, k. k. Bezirksrichter.
84. **Gleiwitz.** 1895. Mitglieder 515.
Vorstand: Dr. Hirschel, Landgerichtsrat.
85. **Gmünd** (in Kärnten). 1897. Mitglieder 47.
Vorstand: Frido Kordon, Apotheker.
86. **Gmunden.** 1902. Mitglieder 50.
Vorstand: Prof. H. v. Vintschger.
87. **Goisern** (Ober-Österreich). 1901. Mitglieder 70.
Vorstand: Wilhelm Fettinger, Buchbindermeister.
88. **Göttingen.** 1890. Mitglieder 105.
Vorstand: Dr. Johannes Merkel, Professor.
89. **Golling.** 1880. Mitglieder 27.
Vorstand: Jakob Huber, Zimmermeister.
90. **Goslar a. H.** 1880. Mitglieder 31.
Vorstand: Herm. Bente, Rentier.
91. **Gotha.** 1896. Mitglieder 56.
Vorstand: Dr. Samwer, Reg.-Rat, Reinhardsbrunnerstr. 11.
92. **Graz.** 1870. Mitglieder 526.
Vorstand: Dr. Rudolf Schüssler, Professor.
93. **Greiz.** 1881. Mitglieder 162.
Vorstand: Geh. Regierungsrat Stier.
94. **Gröden.** 1885. Sitz: St. Ulrich in Gröden. Mitglieder 74.
Vorstand: Ernst Purger.
95. **Guben.** 1895. Mitglieder 48.
Vorstand: Prof. Klohn.
96. **Haag** (in Oberbayern). 1898. Mitglieder 20.
Vorstand: Dr. med. Franz Gebhard.
97. **Haida** (Böhmen). 1887. Mitglieder 74.
Vorstand: Dr. Fr. Fritsch, Advokat.
98. **Hall i. T.** 1884. Mitglieder 120.
Vorstand: Dr. Josef v. Vittorelli, Advokat.
99. **Halle a. S.** 1886. Mitglieder 414.
Vorstand: Albert Steckner, Bankier, Bernburgerstr. 8.
100. **Hallein.** 1884. Mitglieder 43.
Vorstand: Franz Dusch, k. k. Notar.
101. **Hallstatt** (Oberösterreich). 1886. Mitglieder 23.
Vorstand: Dr. K. Wallner.
102. **Hamburg.** 1875. Mitglieder 490.
Vorstand: Dr. Buchheister, Paulinenplatz 3.
103. **Hanau.** 1894. Mitglieder 190.
Vorstand: Dr. E. Fues, Bogenstr. 22.
104. **Hannover.** 1885. Mitglieder 620.
Vorstand: Dr. K. Arnold, Prof., Erwinstr. 3.
105. **Heidelberg.** 1869. Mitglieder 150.
Vorstand: Hofrat Dr. H. Lossen.
106. **Heilbronn.** 1892. Mitglieder 321.
Vorstand: Peter Bruckmann, Fabrikant.
107. **Hildburghausen.** 1895. Mitglieder 52.
Vorstand: Dr. Ortlepp, Schuldirektor.
108. **Hildesheim.** 1889. Mitglieder 126.
Vorstand: Professor Kluge, Sedanstr. 46.
109. **Hochland.** 1903. Sitz München. Mitglieder 106.
Vorstand: Heinrich Lieberich, k. II. Staatsanwalt.
110. **Hoch-Pustertal.** 1869. Sitz: Welsberg. Mitglieder 84.
Vorstand: Fr. J. Brändle, Forstkommissär.
111. **Höchst a. M.** 1889. Mitglieder 83.
Vorstand: Heinrich Kutt, Baumeister.
112. **Hof** (in Bayern). 1897. Mitglieder 66.
Vorstand: Franz Adami, Gymn.-Prof.
113. **Hohenstaufen.** 1902. Sitz Göppingen. Mitglieder 81.
Vorstand: Karl Müller, Apotheker.
114. **Hopfgarten.** 1901. Mitglieder 42.
Vorstand: Franz Pawelka, Stationsvorstand.
115. **Jena.** 1882. Mitglieder 66.
Vorstand: Dr. W. Winkler, Rentner, Ob. Philosophenweg 11.
116. **Imst.** 1872. Mitglieder 57.
Vorstand: Hans Moser, mag. pharm., Apotheker.
117. **Ingolstadt.** 1882. Mitglieder 192.
Vorstand: J. Stadler, Gymnasialprofessor.
118. **Innerötztal.** 1874. Sitz: Sölden (Tirol). Mitglieder 52.
Vorstand: Pfarrer J. Danner in Längenfeld.
119. **Innsbruck.** 1869. Mitglieder 746.
Vorstand: Dr. Karl Krautschneider, prakt. Arzt.
120. **Kaiserslautern.** 1893. Mitglieder 79.
Vorstand: Dr. G. Neumayer, Theaterstr.
121. **Karlsbad.** 1902. Mitglieder 75.
Vorstand: Karl Schöttner, Spediteur.
122. **Karlsruhe.** 1870. Mitglieder 352.
Vorstand: G. Becker, Ob.-Kriegsgerichtsrat, Kriegsstr. 135.
123. **Kiel.** 1894. Mitglieder 96.
Vorstand: Prof. Dr. Hoppe-Seyler, Niemansweg 33.
124. **Kitzbühel.** 1876. Mitglieder 22.
Vorstand: Franz Reisch.
125. **Kitzingen.** 1887. Mitglieder 33.
Vorstand: Rühl, k. Regierungsrat.
126. **Klagenfurt.** 1872. Mitglieder 252.
Vorstand: Dr. F. v. Kleinmayr, Buchhändler.
127. **Königsberg i. Pr.** 1890. Mitglieder 118.
Vorstand: Dr. Noske, Gymnasial-Professor.
128. **Konstanz.** 1874. Mitglieder 351.
Vorstand: Hugo Bantlin.
129. **Krain.** 1874. Sitz: Laibach. Mitglieder 284.
Vorstand: Dr. Rudolf Thomann, k. k. Fin.-Prokuraturs-Sekr.
130. **Krefeld.** 1894. Mitglieder 164.
Vorstand: Direktor Dr. Schwabe, Louisenstr.
131. **Krems a. D.** 1896. Mitglieder 137.
Vorstand: Dr. Anton Ehrenberger, Oberrealschuldirektor.
132. **Kreuzburg** (Oberschlesien). 1897. Mitglieder 62.
Vorstand: Mücke, Justizrat.
133. **Küstenland.** 1873. Sitz: Triest. Mitglieder 336.
Vorstand: Dr. Franz Swida, Landesschulinspektor.
134. **Kufstein.** 1876. Mitglieder 151.
Vorstand: Anton Karg, Photograph.
135. **Kulmbach.** 1894. Mitglieder 126.
Vorstand: Dr. Hermann Vogel, Rektor.
136. **Ladinia.** 1886. Sitz: Corvara. Mitglieder 38.
Vorstand: Dr. Josef Alton, k. k. Gymnasialprofessor, Innsbruck, Schöpfstr.
137. **Landau** (Pfalz). 1898. Mitglieder 91.
Vorstand: Louis Ufer.
138. **Landeck** (Tirol). 1876. Mitglieder 53.
Vorstand: Dr. Hans Gabl.
139. **Landsberg am Lech.** 1890. Mitglieder 93.
Vorstand: Otto Bachmann, Reallehrer.
140. **Landshut.** 1875. Mitglieder 327.
Vorstand: Dr. Zott, Seligenthalerstr. 54.
141. **Lausitz.** 1883. Sitz: Görlitz in Schlesien. Mitglieder 153.
Vorstand: Exz. Schuch, Generalleutnant z. D.
142. **Lechtal.** 1885. Sitz: Elbigenalp (Tirol). Mitglieder 24.
Vorstand: Joh. Moll, Postmeister.
143. **Leipzig.** 1869. Mitglieder 1105.
Vorstand: L. F. Ludwig-Wolf, Stadtrat, Rathausring 5 II.
144. **Lend-Dienten.** 1894. Sitz: Lend. Mitglieder 34.
Vorstand: E. Turri, Gasthofbesitzer.
145. **Lengenfeld i. Vogtland.** 1897. Mitglieder 60.
Vorstand: Gustav Gruner, Organist.
146. **Liegnitz.** 1894. Mitglieder 77.
Vorstand: Rauch, Landgerichtsrat, Louisenstr. 34.
147. **Lienz** (Tirol). 1869. Mitglieder 70.
Vorstand: Hans Spath, Forstinspektionskommissär.

148. **Lindau.** 1879. Mitglieder 264.
Vorstand: W. Fronmüller, Präzeptor.
149. **Linz** (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 375.
Vorstand: Dr. Alex. Nicoladoni, Pfarrplatz.
150. **Lübeck.** 1892. Mitglieder 51.
Vorstand: Dr. Giske, Oberlehrer, Uhlandstr. 14.
151. **Lungau.** 1885. Sitz: St. Michael im Lungau. Mitglieder 50.
Vorstand: Georg Hayder, Forstverwalter.
152. **Männerturnverein München.** 1903. Sitz: München. Mitglieder 184.
Vorstand: Institutsdirektor Nikolaus Römer, Kaulbachstraße 31, Gartenhaus.
153. **Magdeburg.** 1884. Mitglieder 366.
Vorstand: H. Rocholl, Ob.-Reg.-Rat, Wasserstr. 3.
154. **Mainz.** 1883. Mitglieder 476.
Vorstand: Ferd. Vohsen, Rentner.
155. **Mallnitz** (Kärnten). 1902. Mitglieder 27.
Vorstand: Leopold Lackner, Schulleiter.
156. **Marburg a. D.** (Steiermark.) 1876. Mitglieder 72.
Vorstand: Dr. Joh. Schmiderer.
157. **Marburg i. Hessen.** 1892. Mitglieder 72.
Vorstand: Prof. Dr. Kayser.
158. **Mark Brandenburg.** 1899. Sitz Berlin. Mitglieder 282.
Vorstand: O. Reuther, Direktor.
159. **Meiningen.** 1890. Mitglieder 53.
Vorstand: Oskar Seige, Oberlehrer.
160. **Meissen.** 1893. Mitglieder 68.
Vorstand: Prof. Dr. Dietrich, St. Afrafreiheit 16.
161. **Memmingen.** 1869. Mitglieder 125.
Vorstand: Dr. Albert Schwarz.
162. **Meran.** 1870. Mitglieder 390.
Vorstand: Dr. Th. Christomannos.
163. **Metz-Lothringen.** 1888. Sitz: Metz. Mitglieder 55.
Vorstand: Major Schierlinger, Trinitarierstr. 15.
164. **Miesbach.** 1876. Mitglieder 117.
Vorstand: Karl Riezler, k. Regierungsrat.
165. **Mindelheim.** 1900. Mitglieder 45.
Vorstand: Josef Anwander, Rechtsanwalt.
166. **Minden** (Westfalen). 1884. Mitglieder 35.
Vorstand: Fuhlhage, Prof.
167. **Mittelfranken.** 1902. Sitz Nürnberg. Mitglieder 37.
Vorstand: Arthur Wappler, Bulmannstr. 38 III.
168. **Mittenwald a. Isar.** 1874. Mitglieder 141.
Vorstand: Gg. Tiefenbrunner, Hof-Instr.-Fabr.
169. **Mittl. Unter-Inntal.** 1885. Sitz: Rattenberg. Mitgl. 26.
Vorstand: Dr. Leander Vogl, Advokat.
170. **Mittweida i. S.** 1890. Mitglieder 65.
Vorstand: Christian Hilpert, Professor.
171. **Mölltal.** 1873. Sitz: Obervellach, Kärnten. Mitglieder 31.
Vorstand: Joh. Bohslavsky, Forstwart.
172. **Mondsee** (Oberösterr.). 1874. Mitglieder 45.
Vorstand: H. Renner, k. k. Forstmeister.
173. **Moravia.** 1881. Sitz: Brünn. Mitglieder 251.
Vorstand: Karl Kandler, Generalsekretär.
174. **Mülhausen i. Elsaß.** 1885. Mitglieder 52.
Vorstand: Rummel, Landgerichtsdirektor, Baslervorstadt 43.
175. **München.** 1869. Mitglieder 3710.
Vorstand: Dr. A. Rothpletz, Univ.-Prof., Giselastr. 6 I.
176. **Mürzzuschlag.** 1887. Mitglieder 35.
Vorstand: Karl Nierhaus, Gewerke.
177. **Murtal.** 1894. Sitz: Murau, Steiermark. Mitglieder 48.
Vorstand: Richard Christoph, Bez.-Kommissär.
178. **Naumburg a. Saale.** 1892. Mitglieder 93.
Vorstand: Prof. Dr. Albracht.
179. **Neuburg a. D.** 1890. Mitglieder 100.
Vorstand: Sebastian Dirr, Lehrer.
180. **Neukirchen** (im Pinzgau). 1897. Mitglieder 30.
Vorstand: Jos. Unterwurzacher, Schuhmachermeister.
181. **Neunkirchen** (Niederösterreich). 1893. Mitglieder 101.
Vorstand: Otto Roscher.
182. **Neu-Ötting** (Bayern). 1886. Mitglieder 80.
Vorstand: Math. Zeheter, Lehrer.
183. **Neustadt an der Haardt.** 1897. Mitglieder 155.
Vorstand: Dr. Eugen Eiber, k. Reallehrer.
184. **Neu-Ulm.** 1902. Mitglieder 53.
Vorstand: Albert Römer, Fabrikant.
185. **Nördlingen.** 1895. Mitglieder 146.
Vorstand: Eug. Waidenschlager, Amtsingenieur.
186. **Nürnberg.** 1869. Mitglieder 1452.
Vorstand: Jobst Ries, Schulinspektor, Sulzbacherstr. 3.
187. **Oberdrautal** (Spital a. Drau). 1898. Mitglieder 80.
Vorstand: L. Bruckmann.
188. **Obergailtal.** 1894. Sitz: Kötschach (Kärnten). Mitgl. 24.
Vorstand: Dr. Viktor Waldner, Prof. in Innsbruck.
189. **Oberhessen.** 1897. Sitz: Gießen. Mitglieder 94.
Vorstand: Otto Roth, Verlagsbuchhändler.
190. **Oberland.** 1899. Sitz: München. Mitglieder 359.
Vorstand: Edmund Ammon, Intend.-Sekr., Giselastr. 25 I l.
191. **Ober-Pinzgau.** 1889. Sitz: Mittersill (Salzburg). Mitgl. 22.
Vorstand: Viktor R. v. Lasser, Steuereinnehmer.
192. **Oberstaufen** (Bayern). 1897. Mitglieder 64.
Vorstand: Dr. med. Franz Koch, Bahnarzt.
193. **Obersteier.** 1886. Sitz: Leoben. Mitglieder 302.
Vorstand: Dr. Vinzenz Hutter, Rechtsanwalt.
194. **Ölsnitz i. Vogtland.** 1893. Mitglieder 86.
Vorstand: Oskar Steeg, Fabrikant.
195. **Osnabrück.** 1889. Mitglieder 109.
Vorstand: Niedermeyer, Bankdirektor.
196. **Passau.** 1874. Mitglieder 175.
Vorstand: v. Schmidt-Zabierow, Bezirksingenieur.
197. **Pfalz.** 1889. Sitz: Ludwigshafen a. Rh. Mitglieder 233.
Vorstand: Albert Schultze, Oberbeamter.
198. **Pfalzgau.** 1889. Sitz: Mannheim. Mitglieder 289.
Vorstände: A. Herrschel-Mannheim und Dr. Friedrich Müller-Ludwigshafen.
199. **Pforzheim.** 1892. Mitglieder 190.
Vorstand: Dr. Grabendörfer, Prof., Louisenstr. 56.
200. **Pfronten.** 1885. Sitz: Pfronten. Mitgl. 47.
Vorstand: Max Metz, Hauptzollamtskontrolleur.
201. **Pfunds.** 1901. Mitglieder 11.
Vorstand: Eduard Senn, k. k. Postmeister u. Hotelbesitzer.
202. **Pirmasens.** 1897. Mitglieder 54.
Vorstand: Wilh. Brendel, k. Oberexpeditor.
203. **Plauen-Vogtland.** 1883. Mitglieder 215.
Vorstand: Dr. med. Meyburg.
204. **St. Pölten** (N.-Oe.). 1895. Mitglieder 48.
Vorstand: Karl Grimus v. Grimburg, Professor.
205. **Pößneck** (Thüringen) 1903. Mitglieder 40.
Vorstand: Dr. med. E. Körner.
206. **Pongau.** 1876. Sitz: St. Johann i. Pongau. Mitglieder 32.
Vorstand: Franz Schitter, Kaufmann.
207. **Posen.** 1899. Mitglieder 57.
Vorstand: Amtsgerichtsrat Jockisch, Posen, Sankt Adalbert 3 III.
208. **Prag.** 1870. Mitglieder 425.
Vorstand: Johann Stüdl, III., Radetzkyplatz 271.
209. **Prien** am Chiemsee. 1893. Mitglieder 51.
Vorstand: J. Kreiner, Oberamtsrichter.
210. **Prutz-Kaunsertal.** 1889. Sitz: Prutz (Tirol). Mitgl. 28.
Vorstand: August Huter, Gastgeber.
211. **Radstadt.** 1883. Mitglieder 37.
Vorstand: Dr. Gottfried Balka, k. k. Landesgerichtsrat.
212. **Rauris.** 1897. Mitglieder 25.
Vorstand: Wilh. v. Arlt, Salzburg, Rudolfsquai.
213. **Ravensburg.** 1888. Mitglieder 163.
Vorstand: Wörrle, Rechtsanwalt.
214. **Regensburg.** 1870. Mitglieder 275.
Vorstand: Max Schultze, fürstl. Oberbaurat.
215. **Reichenau** (Niederösterreich). 1886. Mitglieder 176.
Vorstand: Hans Staiger, Lehrer.
216. **Reichenberg** (Böhmen). 1893. Mitglieder 161.
Vorstand: Josef A. Kahl, Bahnhofstr. 28.
217. **Reichenhall.** 1875. Mitglieder 100.
Vorstand: L. Hosseus.
218. **Rheinland.** 1876. Sitz: Köln a. Rh. Mitglieder 288.
Vorstand: F. L. Günther, Amtsrichter, Herwarthstr. 6.
219. **Rosenheim.** 1877. Mitglieder 355.
Vorstand: Georg Finsterwalder.
220. **Rostock.** 1899. Mitglieder 86.
Vorstand: Dr. Fr. Wiegandt, Alexandrinenstr. 29.
221. **Rothenburg a. T.** 1903. Mitglieder 25.
Vorstand: Schnizlein, Gymn.-Lehrer.

222. Saalfelden. 1887. Mitglieder 64.
Vorstand: Josef Eberhart, Bürgermeister.
223. Salzburg. 1869. Mitglieder 550.
Vorstand: Dr. M. Zeppezauer.
224. Salzkammergut. 1874. Sitz: Ischl. Mitglieder 62.
Vorstand: Karl Plasser.
225. Schärding. 1887. Mitglieder 15.
Vorstand: A. Deubler, Schuldirektor.
226. Schladming. 1895. Mitglieder 39.
Vorstand: Franz Jörg, Postmeister.
227. Schliersee. 1902. Mitglieder 126.
Vorstand: Demharter, Oberexpeditor.
228. Schrobenhausen (Ob.-Bayern). 1899. Mitglieder 39.
Vorstand: Georg Hitl, Fabrikant.
229. Schwabach. 1892. Mitglieder 53.
Vorstand: Haussler, Bez.-Tierarzt.
230. Schwaben. 1869. Sitz: Stuttgart. Mitglieder 1489.
Vorstand: Robert Klaiber, Finanzrat, Olgastr. 102.
231. Schwarzer Grat. 1881. Sitz: Leutkirch. Mitglieder 159.
Vorstand: A. Weiser, Spitalpfleger.
232. Schwaz (Tirol). 1884. Mitglieder 67.
Vorstand: Karl Siegert, Fabriksdirektor.
233. Schweinfurt. 1898. Mitglieder 109.
Vorstand: Friedrich Hartmann, k. Oberamtsrichter.
234. Schwelm (Westfalen). 1902. Mitglieder 47.
Vorstand: Gustav Schneider, Apothekenbesitzer.
235. Schwerin (Mecklenburg). 1890. Mitglieder 97.
Vorstand: Dr. Kortüm, Medizinalrat.
236. Siegerland. 1880. Sitz: Siegen. Mitglieder 47.
Vorstand: Wilhelm Goebel, Fabrikbesitzer.
237. Silesia. 1886. Sitz: Troppau. Mitglieder 130.
Vorstand: J. Roller, k. k. Professor.
238. Sillian (Tirol). 1889. Mitglieder 41.
Vorstand: Josef Leiter sen., Gastwirt.
239. Sonneberg i. Thüringen. 1890. Mitglieder 175.
Vorstand: Edmund Fleischmann, Kaufmann.
240. Speyer a. Rh. 1899. Mitglieder 69.
Vorstand: K. Popp, kgl. Major a. D.
241. Starkenburg. 1885. Sitz: Darmstadt. Mitglieder 76.
Vorstand: K. Egenolf, Kaufmann, Ludwigstr. 18.
242. Starnberg. 1902. Mitglieder 37.
Vorstand: Josef Jägerhuber.
243. Sterzing. 1886. Mitglieder 36.
Vorstand: Karl Hinterholzer, Gerichtsadjunkt.
244. Stettin. 1887. Mitglieder 279.
Vorstand: Freude, Justizrat, Viktoriaplatz 8.
245. Steyr (Oberösterreich). 1874. Mitglieder 218.
Vorstand: Josef Reichl.
246. Stollberg i. Erzgeb. 1899. Mitglieder 43.
Vorstand: Lösch, Bürgermeister.
247. Straßburg i. Elsaß. 1885. Mitglieder 298.
Vorstand: Dr. Otto Winckelmann, Spitalplatz 8.
248. Straubing. 1891. Mitglieder 130.
Vorstand: Neureuther, k. Reallehrer.
249. Taufers. 1873. Sitz: Sand in Taufers, Tirol. Mitglieder 98.
Vorstand: Dr. E. v. Ottenthal, Innsbruck, Rudolfsstr. 2.
250. Tecklenburg (Westfalen). 1896. Mitglieder 34.
Vorstand: W. Fisch, Rechtsanwalt und Notar.
251. Tegernsee. 1883. Mitglieder 104.
Vorstand: Josef Steinbacher, Optiker.
252. Telfs (Tirol). 1884. Mitglieder 13.
Vorstand: Josef Pöschl.
253. Teplitz-Nordböhmen. 1885. Sitz: Teplitz. Mitgl. 226.
Vorstand: Theodor Grohmann.
254. Thüringen-Saalfeld. 1890. Sitz: Saalfeld a. S. Mitgl. 98.
Vorstand: A. Freysoldt, Justizrat.
255. Tölz. 1881. Mitglieder 100.
Vorstand: Dr. Max Höfler, Hofrat.
256. Traunstein (Bayern). 1869. Mitglieder 176.
Vorstand: Krazer, I. Staatsanwalt.
257. Trient. 1887. Mitglieder 58.
Vorstand: Julius Kurzel, Hofrat.
258. Trostberg. 1873. Mitglieder 55.
Vorstand: Max Rieger, Kunstmühlbesitzer.
259. Tübingen. 1891. Mitglieder 152.
Vorstand: Dr. Grützner, Prof.
260. Ulm a. D. 1879. Mitglieder 179.
Vorstand: Teichmann, Rechtsanwalt.
261. Villach. 1870. Mitglieder 326.
Vorstand: Ludwig Walter, Ober-Ingenieur.
262. Vinschgau. 1884. Sitz: Mals (Tirol). Mitglieder 60.
Vorstand-Stellvertreter: Dr. Eduard Pöll, Gemeindearzt.
263. Vorarlberg. 1869. Sitz: Bregenz. Mitglieder 820.
Vorstand: H. Hueter.
264. Waidhofen a. d. Ybbs. 1875. Mitglieder 170.
Vorstand: Arthur Kopetzky.
265. Waldenburg i. Schlesien. 1901. Mitglieder 51.
Vorstand: Dr. Issmer.
266. Warnsdorf (Böhmen). 1887. Mitglieder 362.
Vorstand: Fr. E. Berger.
267. Wartburg. 1887. Sitz: Eisenach. Mitglieder 49.
Vorstand: Kurt Walther, Kommissionsrat.
268. Wasserburg a. I. 1898. Mitglieder 50.
Vorstand: Alfred Ertl, Bürgermeister.
269. Weiden. 1901. Mitglieder 45.
Vorstand: Christian Aichinger, Rentner.
270. Weilheim-Murnau. 1881. Sitz: Weilheim. Mitglieder 106.
Vorstand: Mayr, Bezirksgeometer.
271. Weimar. 1885. Mitglieder 99.
Vorstand: Dr. A. Ott, Professor.
272. Wels. 1881. Mitglieder 84.
Vorstand: Franz Holter, Eisenhändler.
273. Welschnofen-Karersee. 1898. Mitglieder 17.
Vorstand: Joseph Geiger, Aufseher.
274. Wiesbaden. 1882. Mitglieder 394.
Vorstand: Pfarrer Veesenmeyer, Emserstr. 18.
275. Windisch-Matrei. 1900. Mitglieder 47.
Vorstand: A. Baron Mengershausen.
276. Wipptal. 1884. Sitz: Steinach am Brenner. Mitgl. 41.
Vorstand: ?
277. Wolfenbüttel. 1894. Mitglieder 37.
Vorstand: Dr. Elster, Prof.
278. Wolfsberg (Kärnten). 1875. Mitglieder 26.
Vorstand: Dr. Erich Vogl.
279. Worms. 1899. Mitglieder 191.
Vorstand: Lorbach, Apotheker.
280. Würzburg. 1876. Mitglieder 504.
Vorstand: Dr. H. Modlmayr, Gymn.-Prof., Goethestr. 15.
281. Zeitz. 1897. Mitglieder 30.
Vorstand: Dr. med. R. Stumpf, Oberstabsarzt, Altmarkt 3.
282. Zell a. See. 1871. Mitglieder 76.
Vorstand: Leopold Sterzinger, Altbürgermeister.
283. Zillertal. 1871. Sitz: Mairhofen. Mitglieder 180.
Vorstand: Fr. Lessnagg, Forst- und Domänenverwalter.
284. Zwickau i. Sachsen. 1874. Mitglieder 425.
Vorstand: V. H. Schnorr, Konrektor, Römerplatz 11/2.

Vereine, welche die „Zeitschrift" und „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins beziehen:

Zweigverein **Manchester.** 1889. Mitglieder 47.
Vorstand: Dr. J. Collier.

Bergverein **Tsingtau.** 1899. Mitglieder 96.
Vorstand: Koch, Korv.-Kapitän.

Niederländischer Alpenverein. 1903. Sitz Leiden (Holland). Mitglieder 66.
Vorstand: Prof. Dr. P. L. Muller.

Inhaltsverzeichnis: Über die Triebfedern der Bergsteigerei. Von Prof. E. Richter. — Hochalpen-Skifahrten. Von Dr. Fritz Reichert. (I. Im Gotthardgebiet.) (Fortsetzung.) — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Bestandsverzeichnis des D. u. Ö. Alpenvereins 1903. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 6. **München-Wien,** 31. März. 1903.

Aus den Berner Alpen.

Balmhorn und Lötschbergbahn.

Von **Gustav Lauer** in Wittenberge.

Wer zum Kampfe mit den Berner Alpen auszieht und zuvor einen Gesamtüberblick dieser formenreichsten aller Gruppen des Hochgebirges gewinnen will, kann nichts Besseres tun, als an einem klaren Nachmittage eine der ihnen in 90 *km* Abstand gegenüberliegenden Jurahöhen zu besuchen. Hat man etwa von Court im Münstertale in 4 St. durch einsame Wiesengründe und Fichtenwälder, wo die begegnenden Kinder neugierig hinter der ungewohnten Erscheinung des Wanderers herblicken, die Hasenmatt bestiegen, so sieht man über das weite, dunstige, tertiäre Hügelland hinweg, das von Aare und Emme durchströmt wird, fast unwahrscheinlich hoch am Südosthorizonte die lange Reihe der weißen Hochgipfel, von denen jeder ein so bestimmtes Gepräge aufweist.

Ganz links stehen auf klotzigem Unterbau die drei stumpfen Pyramiden der Wetterhörner, dann folgt das scharfe, grimmig aussehende Schreckhorn, neben ihm das noch mächtigere Finsteraarhorn, das, ganz gegen die scharfe Kante gesehen, seinen Stufenbau verbirgt, weiter die breite, gezackte Mauer der Viescherhörner, hierauf das Dreigestirn Eiger, Mönch, Jungfrau, nicht verzerrt und flachgedrückt wie von allen ihrem Fuße zu nahen Aussichtswarten, sondern mächtig emporgereckt in den richtigen Höhenverhältnissen. Ihnen schließt sich eine zweite Gratmauer, von den Bergen um das obere Lauterbrunner Tal gebildet, an, über die der schiefe Gipfel des Aletschhorns blickt, dann folgt die vielgipfelige Blümlisalp, ein Gebirge für sich im kleinen, das Doldenhorn, der abgestumpfte Doppelgipfel Balmhorn-Altels mit dem kleineren Rinderhorn, endlich der Wildstrubel. Was darüber hinausliegt, verschwindet in den flimmernden Sonnenstrahlen.

Verlegen wir unseren Standpunkt auf den Gipfel des Niesen, so sind wir dem Hochgebirge schon um das Dreifache näher gerückt, haben aber, da wir etwa der Mitte der Kette gegenüberstehen, noch ein fast vollständiges Gesamtbild vor uns, in dem nur das Finsteraarhorn fehlt. Der größeren Nähe entsprechend ist die Wirkung unmittelbarer und packender, die Formen sind wuchtiger, die Einzelheiten treten hervor, wir mustern die Gletscher, die wir zu überschreiten, die Grate, die wir zu erklettern gedenken. Wenden wir uns vom Gebirge ab, so blicken wir tief hinunter auf den blauen Thuner See, über den zierliche Dampfer hin- und herfahren, auf die blühenden Städte mit ihren Villen, Gärten und Gasthöfen, auf die lachenden Fluren und Hügel ringsum. Alles vereinigt sich zu einem bezaubernden Panorama, das zu der einzig schönen Rundsicht vom Gipfel der Jungfrau mit ihrer wunderbaren Vereinigung des Gewaltigen und des Lieblichen überleitet wie die Ouvertüre eines Meisterwerkes der Tonkunst zu den rauschenden Vollakkorden des Finales.

Nicht die Jungfrau war es, der unser erster Besuch galt, sondern das Balmhorn und der interessante Grat, der es mit der Altels verbindet. Wir, das heißt der Schreiber dieser Zeilen und sein getreuer Führer Christian Hohenegger, hatten uns in Frutigen getroffen, wo die Bahn vorläufig endigt, und waren dann mit der Post in der wenig interessanten Gesellschaft des unvermeidlichen Hochzeitsreisepärchens fein langsam Schritt für Schritt nach Kandersteg gefahren. Im Hotel „Viktoria“ trafen wir große Bergsteigerversammlung. Die S. Altels des Schweizer Alpenklubs war vereinigt, um die Eröffnung der neuen Wildelsigenhütte am Nordgrate des Balmhorns feierlich zu begehen. Während hier beim fröhlichen Mahle die Wogen der Feststimmung bereits hochgingen, schlugen wir sachte den Weg zum Berggasthause Schwarenbach an der Gemmistraße ein, das wir uns als ruhiges Nachtquartier erkoren hatten. Wir waren aber noch keine halbe Stunde auf der heißen staubigen Straße gewandert, als wir in Eggenschwand, wo die Kander wild aus der Felsenge am

Ausgange des Gasterentales hervorschießt, vor der Tür eines kleinen Gasthauses eine ausnehmend niedliche Kellnerin erblickten. „Was meinen Sie," sagte ich zu Hohenegger, „die ganze Anstiegswand liegt noch in der Sonne, wie wärs, wenn wir hier Kaffee tränken?" „Mir schon recht," sagte er.

Nach einem angenehm verplauderten Stündchen hatten die schräger und schräger fallenden Schatten des Gellihorns den Nordhang der Gemmi eingehüllt. Wir nahmen Abschied und stiegen an den brausenden Fällen des Alpbaches vorbei $1^1/_2$ St. lang die Kehren des Saumpfades bis zum Stock hinauf. Hier übersahen wir weithin das von steilen Felswänden eingeschlossene Gasterental. Die südliche Wand wird von einer weidegrünen Terrasse gekrönt und auf dieser lag etwa 2300 *m* hoch, hell im Abendsonnenscheine glänzend, die neue Hütte. Mit dem Glase konnten wir deutlich mehrere Gruppen beobachten, die auf der Matte vor ihr lagen und sich sonnten oder herumstanden.

Unser Weg führte uns weiter über die Spitalmatte. An der ebenen Flanke der Altels, deren Schichten etwa mit 30° Neigung gegen uns einfielen, konnten wir noch den Gletscherbruch vom Jahre 1895 erkennen. Die von ihm mitgerissenen Schuttmassen lagen rechts vom Wege, noch frei von dem Nadelholzaufwuchs, der die älteren Trümmer ringsum bereits überzogen hatte. Aber schon begann die kleine Vegetation sie zu überkleiden und gelbe Arnica, blaue Alpenglockenblumen und rote Silenen nickten von den Steinen nieder, die damals im erbarmungslosen Niedersturze die Weide verwüstet und Vieh und Menschen erschlagen hatten.

Nun waren noch 200 *m* anzusteigen. Wir merkten uns genau die Stelle, wo der kleine Pfad zum Schwarzgletscher abgeht, damit wir ihn am anderen Morgen in der Dunkelheit nicht verfehlten, und gingen bald dahinter in Schwarenbach vor Anker. Der Speisesaal war gut besetzt und bald eine lebhafte Unterhaltung im Gange. Ein älterer Herr aus Bern gab genaue Auskunft über die geplante Lötschbergbahn, die den Kanton Bern an den im Bau begriffenen großen Simplontunnel und damit an die neue große Durchgangslinie von England, Nordfrankreich, Belgien und Holland nach Italien anschließen soll. Sie soll von Frutigen unter Verlegung des jetzigen Endbahnhofes der Kandertalbahn ausgehen und an den Stationen Kandergrund, Mittholz, von wo bis zur Ausweichstelle Bühl eine große Rückkehrschleife mit Kehrtunnel wie bei Wassen an der Gotthardbahn geplant ist, endlich an Kandersteg vorbei am Fuße der Gemmi bei Eggenschwand in den 13·52 *km* langen Scheiteltunnel eintreten. Derselbe durchbricht die Berner Alpen in gerader Richtung von Nordnordwesten nach Südsüdosten, geht 970 *m* östlich vom Balmhorngipfel und 100 *m* westlich vom Lötschenpasse durch und mündet auf der Südseite im Lötschentale unterhalb Kippel in der Talerweiterung „zur Matte" bei Goppenstein. Der Nordeingang soll 1204 *m*, der Scheitelpunkt 1243 *m*, das Südportal 1225 *m* über dem Meere liegen, während der Scheitelpunkt des 10·27 *km* langen Arlbergtunnels 1310 *m*, des 14·98 *km* langen Gotthardtunnels 1155 *m* und der des 19·73 *km* langen, im Bau begriffenen Simplontunnels nur 705 *m* hoch liegen. Von Goppenstein aus soll dann die neue Bahn ähnlich wie die von Lugano nach Bellinzona hoch am Hange zuerst des Lonza, dann des Rhônetales dem Gefälle des letzteren entgegen, mit vielen Viadukten und Tunnels an den Stationen Giesch, Außerberg und Lalden vorbei in den Bahnhof Brig einmünden, wo jetzt die Rhônetalbahn endigt und der Simplontunnel beginnt.

„Ein großartiger Entwurf," sagten wir. „Und was soll die Ausführung kosten?" „70 Millionen Franken." „Hat man sie denn schon beisammen?" „Nein, noch nicht, aber es steht in Aussicht, daß sich der Kanton Bern mit einem Viertel dieser Summe beteiligen wird, und im übrigen hoffen wir auf das Selbstvertrauen, die Tatkraft und den Mut des Berner Volkes, die sich schon so oft bewährt haben und auch am Lötschberge wieder bewähren werden."

Nach dieser lehrreichen Unterredung gingen wir zu Bette und schliefen sanft, bis uns Punkt 2 U. das Klopfen des Portiers weckte. Unten standen die Frühstückstische gedeckt und die verständige Haustochter versorgte uns mit Kaffee und Proviant, als sei es sieben.

Um 3 U. traten wir in die auffallend warme Nacht hinaus und fanden uns trotz der Dunkelheit ohne Mühe zurecht. Drei Männer, die in einem wahren Sturmschritte von der Höhe der Gemmi herunterkamen, überholten uns und verschwanden bald um die Ecke. Wir hörten noch eine Zeitlang ihre Schritte und ihre Reden, dann nichts mehr. Dem Pfade folgend, umschritten wir im Bogen den Fuß des Rinderhorns und erreichten bald die alte Moräne des Schwarzgletschers, dessen jetzt stark zurückgegangene Zunge in der Mulde links von uns, überragt von den Abbrüchen der Altels, sichtbar wurde. Zu unserer Rechten hatten wir die formlosen Wände des Rinderhorns, von denen einige recht bedenklich aussehende Hängegletscher herunterdrohten. Eine mächtige, aus Steinen und Eisblöcken gemischte Lawine, die wir kurz vor 6 U. überschritten, zeigte uns, daß es nicht immer beim Drohen blieb. Nun wendete sich der Gletscher im rechten Winkel nach Norden um, wir blieben der östlichen Richtung treu und erstiegen auf gut ausgetretenen Stufen die Höhe des Zagengrates. Mit einem Schlage enthüllte sich uns hier die ganze Kette der Südalpen vom Simplon bis zum Montblanc, ein überwältigend herrlicher Anblick. Wir konnten nicht umhin, eine kurze Pause der staunenden Betrachtung zu widmen, dann ging es auf der Höhe des Zagengrates weiter. Dieser „hochalpine Spaziergang" ist genau so unschwierig wie nur einer in den Allgäuer und Lechtaler Alpen, aber, trotz unseres östlichen Patriotismus sei es gestanden, ein klein wenig großartiger.

Erst als wir nach einer Stunde an einer kleinen Scharte den eigentlichen Gipfelaufbau erreichten und nun Neigung und Vereisung stark zunahmen, hielt Hohenegger es zur Sicherung für rätlich, das Seil zu nehmen. Der Grat wurde eine kurze Strecke ziemlich scharf, zog sich aber dann zu einer spalten-

durchzogenen Fläche aus, die nach links geneigt war. Hier hielten sich die vorhin erwähnten drei Männer, denen wir inzwischen schon ziemlich nahe gekommen waren, zu tief und wurden durch die Notwendigkeit, Stufen zu hauen, aufgehalten. Über ihnen hergehend, erreichten wir nicht ohne Mühe 8 U. 20 den westlichen, dann ganz leicht in 10 Min. den 35 *m* höheren östlichen Gipfel des Balmhorns. Leichtes Gewölk in der Höhe hielt den allzuscharfen Sonnenbrand ab; aber die reiche und herrliche Aussicht war nach allen Seiten frei bis zur fernsten Ferne. Nach Osten hin sehen wir über die weite Schneemulde des Kanderfirnes hinweg die Hauptmasse der Berner Alpen im rechten Winkel zur gewöhnlichen Ansichtsseite in Gestalt einer Reihe von übereinander aufgebauten Querkämmen, die in dem am weitesten entfernten Finsteraarhorn gipfeln und ganz andere Gruppierungen zeigen als von Norden her. Sehr großartig stellt sich der Südflügel des Gebirges dar, vor allem das mächtige Bietschhorn, dessen bösen Anstiegsgrat man eingehend studieren kann. Hinter ihm beginnt die lange Reihe der Walliser Alpen, die Simplonberge, unter denen jetzt Tag und Nacht geschäftige Bohrwürmer den Richtstollen des großen Tunnels weiter vortreiben, dann Fletschhörner, Mischabelhörner, hinter denen der Monte Rosa auffallend zurücktritt, das Breithorn, das Matterhorn mit dem kurzen, schwach eingesenkten Gipfelgrat und den furchtbar steilen Flanken, das ruhig schöne Weißhorn, und so fort über den Grand Combin zum Montblanc. An dieser letzteren Gruppe bemerken wir, wie sehr der breite Rücken des Monarchen die Nadeln überragt, die ihm aus der Nähe gleich hoch erscheinen, von hier gesehen aber nur wie bescheidene Vasallen seinen Fuß umdrängen.

Treten wir an den wächtenfreien Ostabsturz unseres Berges heran, so übersehen wir einen großen Teil des Linienzuges der geplanten Lötschbergbahn, von der breiten Furche des Rhônetales herauf durch die enge Schlucht der Lonza, dann unter dem Passe durch, der dicht vor unseren Füßen liegt, und nordwärts heraus im Kandertale abwärts, wo tief, tief unten eben das weiße Wölkchen eines nach Frutigen heraufkeuchenden Zuges sichtbar ist.

Wie wir gerade ins Gasterental hinabblickten, erschienen plötzlich unter uns am Nordgrate zwei winzig kleine Figürchen mit Seil und Pickel. Ihnen folgten drei andere, dann wieder zwei und so fort, bis wir 13 Bergsteiger zählten, die heute früh von der neuen Hütte aufgebrochen waren. Beim Anblicke des erstrebten Gipfels brachen sie in laute Juchzer aus, die wir fröhlich erwiderten. Es war seltsam anzuschauen, wie sie gleich Fliegen an der Gratkante klebend sich vom dämmerigen Talgrunde abhoben und dabei nur die Füße zu heben und den Pickel einzuschlagen schienen, ohne den Ort zu verändern, da ihre Bewegung gerade gegen uns gerichtet war.

Einer von den drei Männern, die mit uns von der Südseite hergekommen waren und sich jetzt abseits gehalten hatten, trat nun heran und wechselte ein paar Worte mit uns, in deren Verlauf sich ergab, daß er ein leidenschaftlicher Verehrer des Bergsportes und von Beruf Briefträger sei. Nun, man trifft im Gebirge allerlei Originale, aber daß gerade ein Briefträger, der in seinem Berufe die ganze Woche lang straßein, straßaus, treppauf, treppab läuft, es Sonntags vor Sehnsucht nach den Gletschern zu Hause nicht aushalten kann, ist jedenfalls eigenartig.

Die drei verschwanden und auch wir hielten es nun an der Zeit, unsere Kräfte an einem ernsthafteren Objekte zu erproben als dem Spaziergange über den Zagengrat. Da sah freilich der eingebogene Grat, der zur Altels hinüberführte ganz anders aus. Es scheint, als hätten Balmhorn und Altels früher eine Pyramide gebildet, an deren leicht verwitterbaren und zum Abrutschen geneigten Flanken der Schwarzgletscher von Süden und der Balmhorngletscher von Norden so lange genagt haben, bis der eigentliche Gipfel sein Haupt gebeugt und nur als Ruinen zu beiden Seiten der sich immer mehr vertiefenden Gratscharte die beiden jetzigen Spitzen stehen geblieben sind.

Wir verließen 9 U. 35 unseren Standpunkt und stiegen nach Überschreitung des Westgipfels vorsichtig auf einer der Schichtung entsprechend geneigten, sich verschmälernden Firnfläche über blankes Eis und Spalten der Scharte zu, die wir um 10 U. erreichten. Von hier ab ist der Grat messerscharf und fällt nach beiden Seiten äußerst steil ab, aber wir fanden ihn mit idealem Schnee bedeckt, der die Tritte ebensogut annahm wie festhielt. So kam es, daß wir die böse steile Stelle, von der selbst Purtscheller mit Achtung redet, in nur 4 Min. überwanden. Dahinter ging es ein Stück fast horizontal weiter, die Wächte hing nach Nordosten über und bildete stellenweise große, in der Sonne prächtig funkelnde Balkons. Weiterhin wurde der Grat schneefrei, ein Absatz wies uns die Zähne in Gestalt der aus dünnen, scharfen Schieferplatten gebildeten Schichtenköpfe, die uns in die Finger schnitten. Wir umgingen ihn südlich und wanderten dann auf dem Grate bis zur Spitze weiter wie auf der Krone der Ringmauer einer zerfallenden Burgruine im Schiefergebirge des Rheins oder der Mosel, nur daß man zu beiden Seiten etwas tiefer hinabsah.

Vom Gipfel der Altels, den wir 10 U. 50 erreichten, zurückschauend, sahen wir nun die 13 Alpinisten von der Wildelsigenhütte, denen später noch drei folgten, auf der Kuppe des Balmhorns erscheinen, hörten sie reden und Lieder singen, während ihre in den Schnee gesteckten Pickel sie umgaben wie ein Staketzaun. Wie wir später erfuhren, waren es 6 Führer und 10 Touristen, die bei vorzüglichen Schneeverhältnissen 8—9 St. bis hinauf gebraucht hatten. Ein genauer Bericht über die Einzelheiten der Hütte und des Aufstieges mit Abbildungen soll nach einer von der „Alpina“ gebrachten Notiz im nächsten Jahrbuche des Schweizer Alpenklubs erscheinen.

Nach einer halben Stunde Verweilens, während deren wir auch den Gemmiwanderern zugesehen hatten, die 1600 *m* unter uns unablässig über den hellen Streifen des Weges hin- und herzogen, traten wir den Abstieg an, zunächst, soweit die Erosion gewirkt hatte,

über eine ähnliche zernagte Burgmauer wie jenseits, dann über die breite, ebene Fläche des Westhanges. Schien es aber zuerst, als würden wir hier rasch weiter kommen, so sahen wir uns bald grimmig enttäuscht. Die Fläche bestand aus vereisten, unterschnittenen Plattenschüssen, die wie Dachschiefer vor uns wegfielen und weder dem Pickel noch der Hand den geringsten Anhalt boten. Da wir den mittleren Gletscher mit der Bruchstelle von 1895 nicht zu betreten wagten, hielten wir uns nahe an der Kante des Abfalles zum Schwarzgletscher hin.

Das vorsichtige Gehen im langsamen Schritt dauerte eine Stunde, dann hörte der Eisüberzug der Platten auf und wir konnten rascher ausschreiten. Endlich kamen wir auf Schnee. Das wurde eine fröhliche Abfahrt, 20 Min. lang, wohl 500 *m* hinab. Freilich setzte sich der Schnee dabei in alle Taschen, in den Rucksack, auf die Okulare des Feldstechers, durchweichte Karte und Notizbuch, ja er verstand es sogar, seinen Weg ins Innere der Beinkleider zu finden. Als wir unten auf Gerölle gelandet waren, wo sich die ersten zarten Soldanellen und Gletscherranunkeln zeigten, mußten wir alles zum Trocknen ausbreiten wie Wäsche.

Während wir nun unseren Abstieg nach der Spitalmatte fortsetzten, sahen wir drüben auf dem Wege, den wir hinaufgegangen waren, die Bergsteiger vom Balmhorn in langer Reihe herunterkommen. Plötzlich erschütterte ein langanhaltendes Poltern und Dröhnen die Luft und aufblickend, sahen wir eine Eislawine sich vom Rinderhorngletscher ablösen, in der Rinne darunter niederrutschen, dann frei vortreten und wie ein wilder Wassersturz auf den vor kurzem von den Letzten durchschrittenen Pfad niederstürzen.

Nach einer etwas mühseligen Durchkletterung der Erosionsrinne des Schwarzbaches erreichten wir kurz vor 2 U. die Gemmistraße. Der Marsch im glühendsten Sonnenbrande über die Spitalmatte war recht unerfreulich. Unser einziger Trost war nach dem alten Spruche vom solamen miseris die Betrachtung der mitschwitzenden Mitmenschen. Zu sehen, wie der dicke norddeutsche Herr, der wohl auf ein ärztliches Machtwort hin mit seiner ebenso dicken Frau zur unzweckmäßigsten Stunde und in unzweckmäßigster Kleidung von Kandersteg heraufkeuchte, sein biergerötetes, schmissegeziertes Antlitz über eine Quelle beugte und Wasser trank, viel Wasser trank, mehr Wasser vermutlich als während der letzten fünf Jahre seines Lebens, das war ein Genuß!

Um 3 U. 30 standen wir am Fuße der Gemmi, wo die Kander aus der Klus herausströmt und das kleine Hotel mit der niedlichen Kellnerin umrauscht. „Soll hier nicht der Eingang zu dem großen Tunnel hinkommen?“ „Ja, dicht dabei.“ „Na, den Fall müssen wir drinnen erörtern!“

Über Blitzschutz von Unterkunftshütten.

Von **Prof. H. Crauz** in Stuttgart.

Verschiedene Fälle von Blitzschlägen in und in der Nähe von Unterkunftshäusern, von denen in den letzten Jahren berichtet wurde, legen es nahe, dem Schutze unserer zum Teil so wertvollen Hütten gegen Blitzgefahr mehr Aufmerksamkeit zu schenken. Wenn dies nicht überall bis jetzt schon geschehen ist, so lag der Grund einmal in der verhältnismäßigen Seltenheit eines größeren Blitzschadens, sodann vor allem in dem unverhältnismäßig hohen Preise, den die Installationsgeschäfte für Blitzableiteranlagen des üblichen Systems verlangen. Vielfach ist in Laienkreisen noch der Glaube verbreitet, es sei besser, ein Gebäude ganz ungeschützt zu lassen, als es durch eine billige Anlage zu gefährden. Dieser Glaube ist irrig; im folgenden soll gezeigt werden, daß sich mit ganz geringen Mitteln, durch ungeschulte Leute und ohne große Mühe ein völlig ausreichender, wirksamer Blitzschutz herstellen läßt.

Die theoretischen Grundlagen für die Konstruktion des modernen Blitzableiters können hier nicht auseinandergesetzt werden; der Fachmann findet die nötigen Hinweise in den elektrotechnischen Zeitschriften; für gebildete Laien enthält das Buch von Baurat F. Findeisen: „Ratschläge über den Blitzschutz der Gebäude“, Berlin 1899, alles Wissenswerte. Es möge hier nur erwähnt werden, daß die Franklinsche Idee, nach welcher der Blitzableiter durch Spitzenwirkung eine beständige Ausgleichung des elektrischen Spannungsunterschiedes zwischen den Gewitterwolken und der Erde bewirken sollte, vor der fortschreitenden Erkenntnis vom Wesen elektrischer Entladungen sich als ebenso unhaltbar erwiesen hat, wie die von den Blitzableitertechnikern bis in die neueste Zeit herein als Axiom behandelte Gay-Lussacsche Theorie vom Schutzraume der Auffangstangen durch die Erfahrung widerlegt worden ist. Die moderne Anschauung über das Wesen des Blitzableiters knüpft einerseits an das bekannte Käfigexperiment Faradays an, durch das bewiesen wird, daß die gesamte elektrische Ladung eines Leiters sich auf seiner Oberfläche verbreitet, andererseits an die durch genaueres Studium einer großen Zahl von Blitzschlägen bewiesene Tatsache, daß eine Blitzentladung sich vom Einschlagsorte aus auf allen ihr möglichen Wegen zu verbreiten und zu verzweigen sucht. Nachdem man ferner in den Funkenentladungen großer Leidener Flaschen rasch verlaufende oszillierende Wechselströme erkannt hatte, begriff man auch, daß der Weg eines Blitzschlages, der mit jenen mindestens viele Ähnlichkeit hat, weniger durch die mit Galvanometer und Meßbrücke zu prüfende Leitungsfähigkeit für konstanten Strom, als durch die Kapazität der ganzen Leitungsanlage und ihrer Teile bestimmt wird, beziehungsweise daß nicht sowohl der Ohmsche Widerstand eines Blitzweges, sondern die Größe der darin enthaltenen Selbstinduktion ein Hindernis für den Blitz bildet. Daraus ergeben sich denn für die Anlage eines Blitzableiters folgende Gesichtspunkte:

1. Schutz des Daches. Ein Blechdach, mit der Erde durch einfach geformte metallische Leitungen von genügendem Querschnitt verbunden, wäre der beste Schutz für ein Haus, wenigstens wenn dies nicht größere mit dem Boden verbundene Metallmassen birgt. Die meisten Hütten besitzen Schindel- oder Dachpappendächer. Man nähert sich daher dem Falle des Metalldaches, indem man eine Art Netzwerk von unter sich gut verbundenen Eisendrähten über das ganze Gebäude spannt und durch mehrere Leitungen von genügendem Querschnitt mit einer in der Tiefe von wenigen Dezimetern rings herum in den Boden versenkten metallischen Erdleitung verbindet. Die Leitungsdrähte sind dabei jedenfalls über die möglichen Einschlagstellen, d. h. die höchstgelegenen Dachkanten, Firste, Giebelsäume, Traufkanten wegzuführen. Überragende Teile, welche die bevorzugten Einschlagstellen bilden, wie Schornsteine, Giebelzierden, Glockentürmchen müssen durch daneben in die Höhe geführte und mit dem Netze verbundene Auffangdrähte geschützt werden; metallene Regenrinnen, Firstbleche, Rahmen von Dachfenstern bilden selbst Teile dieses Netzes, indem sie mit den übrigen Drähten gut leitend verbunden werden. Besondere Auffangstangen, besonders solche

mit teueren vergoldeten Spitzen können entbehrt werden, wenn man die Enden der auf dem First und an den Traufkanten laufenden Drähte etwas aufbiegt. Alle Kreuzungspunkte der Drähte sind durch sorgfältiges Umwickeln mit dünnem verzinktem Eisendraht so zu verbinden, daß die Berührung eine möglichst großflächige wird. Verlöten der Verbindungsstellen wäre feuergefährlich und teuer und ist unnötig.

Für ein Dach, dessen Grundriß etwa 18—20 *m* lang und 16 *m* breit ist, genügen drei Längsleitungen, eine über den First, die beiden anderen in der Nähe der Traufkanten, und zwei Querleitungen an den Giebelsäumen.

2. Ableitung vom Dache zur Erde. Während man sich früher meist mit einer einzigen Ableitung vom Dache zur Erde begnügte (Stange oder Drahtseil), ist es gerade bei solchen Gebäuden wie Unterkunftshütten ratsamer, den Blitzweg zu teilen.

Am einfachsten werden die quer über das Haus geführten Drähte beiderseitig bis zur Erdringleitung geführt. Wo dadurch der Verkehr ums Haus nicht gehemmt wird, bleibt man, besonders bei vorspringenden Dächern, mit den Ableitungsdrähten von den Hauswänden entfernt und zieht sie geradlinig schräg nach unten. Auch metallene Regenfallröhren werden als Ableitungen benützt, indem man sie gut metallisch an das Dachnetz und die Erdringleitung anschließt. Metallene Dachrinnen dienen in diesem Falle als Auffangleitungen. Wo eine Wasserleitung mit Metallröhren im Hause vorhanden ist, ist diese in das Ableitungssystem einzubeziehen, der höchste, beziehungsweise der dem Außennetz nächste Punkt der Wasserleitung ist durch einen starken Draht oder breiten Blechstreifen mit dem Dachnetze zu verbinden. Scharfe Ecken in den Ableitungsdrähten sind zu vermeiden, da hier der Blitz leicht abspringt, ebenso spiralige Formen, da diese die sogenannte Selbstinduktion, das größte Hindernis für den Durchgang von Wechselströmen durch Leitungen, vergrößern. Daneben können jedoch größere Metallmassen im Innern des Gebäudes, besonders wenn sie mit der Erde leitend verbunden sind, wie der Herd, eiserne Öfen, Eispickel, Küchengeräte, Türbänder, Haken, Nägelreihen, Vorhangstangen, Schlösser, Verdrahtungen gegipster Wände, noch Wege für Seitenentladungen darstellen und dann gefährlich werden, wenn der Teilblitzschlag, der einen solchen Weg einschlägt, beim Überspringen der nicht metallischen Zwischenräume leicht entzündliche Materialien trifft.* Daher empfiehlt es sich, alle größeren Metallmassen im Innern, d. h. den Herd, eiserne Öfen, bei kleineren Hütten in exponierter Lage auch die Pickel durch an den Boden genagelte breite Blechstreifen untereinander und mit dem äußeren Netz, beziehungsweise der Erde oder der Wasserleitung auf möglichst kurzem und einfachem Wege zu verbinden; in Hütten oberhalb der Schneegrenze kann man z. B. den Pickeln einen Platz in der Nähe des Herdes anweisen, der durch einen Blechbeschlag mit dem Herde verbunden ist. Wo die Wasserleitung fehlt, kann der Herd durch starke Drahtleitung oder breite Blechstreifen (durch die hölzerne Tür- oder Fensterverkleidung und den Rauchfang hindurch) mit der Außenleitung oder mit der Abortgrube verbunden werden.

3. Die Erdleitung. Die Stellen, wo die Entladung in den Erdboden geht, sollen möglichst geringen Übergangswiderstand haben, also großflächig angelegt sein. Statt der teueren bis ins Grundwasser versenkten Erdplatten der alten Schule sind lange Drahtleitungen wegen ihrer bedeutend größeren Ausbreitungsfähigkeit vorzuziehen. Die beste Erdleitung ist stets eine etwa vorhandene metallene Wasserleitung, das oberirdische Leitungsnetz ist an sie in mindestens zwei Punkten anzuschließen. Wenn auch feuchter Boden die Elektrizität besser leitet als trockener, sandiger oder felsiger Untergrund, so braucht man deshalb doch nicht ängstlich solche feuchteren Stellen in großer Entfernung vom Gebäude aufzusuchen oder gar die Erdleitung tief in den Boden zu versenken, bis das Grundwasser erreicht ist, denn die Ausbreitung der Blitzentladungen vollzieht sich im wesentlichen schon in den obersten Schichten der Erde. Selbst auf nacktem Fels oder auf Gletschern läßt sich ohne größere Kosten eine völlig genügende Erdleitung herstellen, wenn man sie in Form einer doppelten oder mehrfachen Ringleitung um das ganze Haus herumführt. Wo es angeht, wird diese Leitung etwa 20 *cm* in Erde versenkt, auf Felsboden mit Schotter oder Steinplatten bedeckt, in Schnee soweit eingegraben, daß ein Bloßlegen durch die Sommerwärme nicht mehr wahrscheinlich ist. An alle Stellen in unmittelbarer Nähe des Gebäudes oder der Leitung, von denen zu vermuten ist, daß dort die Entladung der Erde sich leichter mitteilt, werden kurze Abzweigungen von der Ringleitung geführt (Abortgrube, Regenwassertümpel).

4. Ausführung der Blitzleitung. Sowohl wegen des leichteren Transportes und der geringeren Kosten, als wegen besserer Handhabung benützt man keine dickeren Stangen, sondern Drahtseile, die man sich an Ort und Stelle aus verzinktem Eisendraht von 4—5 *mm* Dicke durch leichtes Zusammendrehen oder noch einfacher und völlig genügend durch bloßes Nebeneinanderbinden mittels dünnen verzinkten Eisendrahtes von $1^1/_2$—2 *mm* Dicke herstellt. Die Firstleitung besteht aus einem Seil von vier solchen Drähten, die dann an den Giebeln in je zwei Seile zu zwei Drähten aufgelöst und an den Giebelsäumen abwärts geführt werden; an den unteren Dachecken treffen sie mit den in der Nähe der Traufkanten von vorn nach hinten gelegten Seilen aus je zwei Drähten zusammen und werden hier gut vereinigt, indem man die Enden des einen Seiles rechtwinklig umbiegt, auf eine Länge von etwa 30 *cm* neben das andere Seil legt und mit ihm durch sorgfältiges Umwickeln mit dünnem Draht verbindet. Die zur Verbindung der Schornsteine, Dachfenster etc. mit dem Dachnetz dienenden Leitungen bestehen aus Doppeldrähten. Neben jedem Schornstein sind mindestens zwei solcher Doppelseile in die Höhe zu führen, deren obere Enden den Schornstein um etwa 25 *cm* überragen. Sie werden außen am Schornstein mit Draht festgebunden und ihre unteren Enden, in einzelne Drähte aufgelöst, mit verschiedenen benachbarten Strängen des Dachnetzes gut vereinigt. Die Luftleitungen zur Verbindung des Dachnetzes mit dem Boden wird man am besten ebenfalls aus Doppeldrähten herstellen. Bei nur vier Luftleitungen erhält man dadurch schon einen Gesamtquerschnitt von 100—120 mm^2. Die Erdringleitung besteht aus drei bis vier entweder hart neben einander oder in Abständen von 10 bis 20 *cm* parallel gelegten, an mehreren Punkten auch unter einander verbundenen dünnen Drähten à 4—5 *mm* Dicke, Abzweigsleitungen nach feuchten Stellen aus Doppeldrähten. Der Anschluß der Luft- an die Erdleitungsdrähte geschieht wie auf dem Dache, indem man die von oben kommenden Drähte da, wo sie mit der Erdleitung zusammentreffen, nach verschiedenen Richtungen umbiegt und an die einzelnen Drähte der Erdleitung auf die Länge von 50—60 *cm* anbindet.

Der Anschluß an eine Rohrleitung erfolgt am besten durch kleine, zweiteilige Rohrschellen, deren Hälften durch Schrauben verbunden werden können; man wählt den inneren Durchmesser der Schellen etwas größer als den äußeren des Wasserleitungsrohres und klemmt die Enden der Drahtleitung zwischen Rohr und Schelle. Blechförmige Leitungsteile werden zusammengenietet oder auf gehörige Länge übereinandergelegt und mit einander auf einem Lattenstück festgenagelt. Die Verbindung von Drähten und Blechen kann sehr solid in der Weise geschehen, daß man aus größeren eisernen Scharnieren den Dorn entfernt, die beiden Hälften hintereinander auf das Blech nietet oder nagelt und dann den Draht statt des Dornes durch beide Ösen schiebt und nach Umbiegen des Endes mit Bindedraht festbindet.

Auf eine gute Verbindung aller Kreuzungsstellen ist Wert zu legen. Da, wo eine solche auf dem Dache aufliegt, legt man ein Stückchen Zinkblech von etwa 1 dm^2 unter die Kreuzungsstelle und streicht dann die Stelle zum Schutze gegen den Regen dick mit Ölfarbe an.

Die Befestigung der Drahtnetzleitung auf dem Holzdache ist eine einfache: es genügt, die Drähte auf das Dach

* Erfahrungsgemäß wird trockenes Holz durch solche Funken wohl etwas geschwärzt, wie bei dem Blitzschlag in der Braunschweigerhütte im Sommer 1902, nicht aber entzündet, dagegen sollen Stroh, Heu, Papier und Kleiderstoffe einem möglichen Funkenwege entrückt werden.

aufzulegen und durch Drahtstifte in kurzen Abständen festzuheften. Im Interesse größerer Dauer kann man größere verzinkte, U-förmige Heftzwecken benützen. Wer die Drähte nicht unmittelbar auf das Holzdach auflegen will (was übrigens, da das Dach bei einem Gewitter doch in der Regel durch die Nässe gut leitet, unbedenklich ist), bohre in die Dachfläche in Abständen von 2 zu 2 *m* Löcher von ca. 2 *cm* Durchmesser, schlage Holzpföstchen hinein, die etwa 15 *cm* über das Dach aufragen und an der oberen Fläche mit eingeschnittenen Rinnen versehen sind, und befestige dann die Drahtseile in diesen Rinnen mit Bindedraht. Eine solche Befestigung ist jedoch höchstens bei dem über den First gezogenen Strang im Interesse besseren Aussehens anzuraten. Die Erdleitung läßt sich im Boden leicht durch eingeschlagene gabelförmige Holzpflöcke fixieren.

5. Kosten der ganzen Anlage. Als Beispiel möge eine in exponierter Lage auf Felsgrund stehende Hütte gewählt werden. Länge des Hauses 12 *m*, Breite 9 *m*, Höhe bis zum Dache 6 *m*, Giebelhöhe 2 *m*, Dachvorsprung überall $^1/_2$ *m*, daher Länge des Firstes 13 *m*, eines Giebelsaumes 5 *m*. Die Erdringleitung soll durchschnittlich 2 *m* von den Grundmauern entfernt sein, daher ist die ganze Länge der Erdringleitung rund 60 *m*, der Abstand der Traufkante von der Erdleitung rund 7 *m*. Es kommt auf das Dach ein vierfacher Draht über den First, $4 \times 13\,m = 52$; zwei doppelte Drähte an den Traufkanten $4 \times 13\,m = 52\,m$; ferner quer über das Haus von einer Seite der Erdringleitung zur anderen zwei Doppeldrähte an den Giebelsäumen von je $7 + 5 + 5 + 7 = 24\,m$ Länge, also zusammen $4 \times 24\,m = 96\,m$. Die Erdringleitung wird aus vier Drähten gebildet, $4 \times 60\,m = 240\,m$. Dazu Auffangdrähte an den beiden Schornsteinen 20 *m*, Verbindungen des Herdes und des Ofens mit der Erdringleitung 20 *m*, der Erdringleitung mit der Abortgrube 20 *m*, zusammen 64 *m*, gibt 500 *m* verzinkten Eisendraht à 4·2 *mm* Dicke, im Gesamtgewicht von 55 *kg*. Dazu verzinkten Eisendraht von 2 *mm* Dicke zum Binden: eine Rolle von 5 *kg*. Ferner 1 m^2 verzinktes Eisenblech, 1 *mm* dick, im Talorte in Streifen von 10 *cm* Breite geschnitten und zum Transport aufgerollt, zur Verbindung des Herdes und Ofens sowie des Platzes zur Aufbewahrung der Pickel, = 7·5 *kg*, Drahtstifte und Werkzeuge, zusammen 11·5 *kg*, gibt eine Gesamtlast von 80 *kg*. Preis des Drahtes mit Bahnfracht ca. 30 Mark pro 100 *kg*, also 60 *kg* rund 18 Mark, Blech mit Schneiden 5 Mark, Stiften und Bänder 3 Mark, zusammen 30 Mark; Transport von der Bahn zur Talstation 10 Mark, von da zur Hütte bei einem Preise von 20 Pfennig pro Kilogramm = 16 Mark; Arbeitslohn für 2 Arbeiter je 3 Tage, zusammen 6 Schichten à 6 Mark = 36 Mark; daher Gesamtkosten 88 Mark.

Den gleichen Preis wird man auch für den Blitzschutz eines größeren Unterkunftshauses ansetzen können; was im einen Falle an Material mehr verbraucht wird, kann bei geringerer Entfernung vom Talorte an Transport und Arbeitslohn gespart werden.

6. Kontrolle der Anlage. Da die Drahtverbindungen stets der Feuchtigkeit ausgesetzt sind und eine innigere und dauerhafte Verbindung durch Lötung mit Rücksicht auf Feuersgefahr und erhebliche Mehrkosten fast überall ausgeschlossen sein wird, ist es dringend notwendig, alljährlich eine Revision der ganzen Anlage vorzunehmen, wobei alle Kreuzungsstellen nachgesehen, nach Bedarf neu verbunden, mit Blechstückchen unterlegt und frisch gestrichen werden. Wo die Abortgrube in die Ableitung einbezogen werden mußte, wird man das durch die ammoniakalischen Lösungen rasch zerstörte Metall erneuern, auch die Erdleitung ist von Zeit zu Zeit zu revidieren und ihre Verbindung mit den Ableitungsdrähten zu kontrollieren. Es empfiehlt sich daher, einen kleinen Reservevorrat an dickerem und dünnerem Draht und Blech sowie eine Drahtzange und Ölfarbe auf der Hütte vorrätig zu halten. Die Revision selbst kann durch jeden verständigen Laien vorgenommen werden.

* * *

Nachschrift. Die vorstehenden Ausführungen haben Herrn Baurat F. Findeisen vorgelegen, welcher dazu die folgenden Bemerkungen machte:

„Mit obigen Ausführungen bin ich ganz einverstanden. In dankenswerter Weise gibt der mit den einschlägigen Verhältnissen genau vertraute Verfasser eine sehr praktische und leicht verständliche Anleitung zur Ausführung von Blitzableitern für die dem Blitzschlag in erhöhtem Maße ausgesetzten Unterkunftshütten. Unter der Voraussetzung, daß diese Blitzableiter stets in gutem Zustande erhalten bleiben, ist von denselben meiner Ansicht nach ein sicherer Schutz zu erwarten. Baurat *F. Findeisen.*“

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Lombardische Alpen.

Bergamasker Alpen.

Pizzo del Diavolo (Pizzo di Tenda, 2915 *m*), I. Erst. über die Ostwand durch Theodor Dietz-Nürnberg, Hans Ellensohn und G. B. Robbiati-Mailand am 1. September 1901 (M. A.-V. 1902, S. 160).

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Carè Alto (3465 *m*). I. Erst. über den Südostgrat durch Hans und Otto Barth, L. Geißler und E. Gütl-Wien am 18. August 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 299; 1902, S. 125).

Carè Alto (3465 *m*). Neuer Weg von Südwesten durch A. Hofbauer und A. v. Radio-Radiis-Wien am 23. August 1901 (M. A.-V. 1902, S. 181; Ö. A.-Z. 1902, S. 149).

Adamellogruppe (Presanellastock).

Busazza (3329 *m*). Neuer Aufstieg von Nordwesten durch E. Matzke-Berlin mit dem Führer Caolo-Pinzolo anfangs Juli 1900 (M. A.-V. 1902, S. 34).

Cima Ceridole (2518 *m*). I. Erst. — **Cima bassa quattro Cantoni** (2663 *m*). I. Erst. — **Cima alta quattro Cantoni** (2800 *m*). I. Erst. — **Unbenannter Gipfel** (nordwestlich). I. Erst. durch Hans Forcher-Mayr-Bozen und Ämilius Hacker-Wien am 18. Juli 1901.

Ago di Nardis (3291 *m*) I. Überschreitung — **Cima delle Rocchette** (3254 *m*). I. Überschreitung durch dieselben am 20. Juli 1901 (Privatmitteilung).

Brentagruppe.

Castelletto (2147 *m*). I. tour. Erst. durch Rose Friedmann-Wien mit Führer im Sommer 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 30).

Cima Tosa (3176 *m*) — **Cima Margherita** (2891 *m*). I. Gratüberschreitung und I. Abstieg über den Ostgrat durch Adolf und Gustav Schulze am 30. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 68; I. Jahresbericht des Akad. A.-V. Leipzig, S. 12.)

Südtiroler Dolomitengebiet.

Grödner Dolomiten (Schlern).

Östl. Roßzahn (2628 *m*). I. Erst über die Ostwand — **Höchster Roßzahn** (2651 *m*). I. Gratübergang durch Hans Grießer-Wien und Hans Runggaldier-Seis am 16. August 1899 (M. A.-V. 1902, S. 160).

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Innerkoflerturm (3070 *m*). I. Abstieg zur östl. Scharte und über die Westseite des Langkofelkargrates ins Plattkofelkar durch Dr. W. v. Frerichs und O. v. Haselberg-Berlin am 18. August 1900 (VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 80).

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

Großer Murfreitturm (2721 *m*). I. Erst. durch das Val Gralba durch Karl Berger und E. Franzelin-Innsbruck am 29. August 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 252; M. A.-V. 1901, S. 182).

Höchster Sellaturm (ca. 2400 *m*). I. Erst. durch dieselben am 29. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 297; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 75).

Piz Chiavazzes (2814 *m*). Neuer Aufstieg von Südosten durch Dr. Karl Bindel-Bamberg und Alfred Hofbauer-Wien mit dem Führer Josef Kostner-Corvara am 21. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 182).

Mittlere Mesules (2950 *m*). I. Erst. über die Nordwestwand durch Dr. Dittmann und Hans Seyffert-Nürnberg im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 50 und 58).

Gamsburg (ca. 2960 *m*). I. Erst. durch die westl. Eisrinne durch Dr. Karl Bindel-Bamberg und Alfred Hofbauer-Wien mit dem Führer Jos. Kostner am 19. August 1900.

Gratturm (nördl. vom Pisciaduseekofel) (ca. 2950 *m*). I. Erst. durch Beatrice Thommason mit dem Führer Luigi Rizzi-Campitello am 13. Juli 1900.

Pisciadu (2983 *m*). I. Erst. über den Nordwestweg durch Otto Junghanns-Bamberg, 1. August 1900 (M. A.-V. 1901, S. 182).

Bergerturm. I. Erst. durch Karl Berger und Eduard Franzelin-Innsbruck am 1. August 1900.

Mittagszahn (Daint de Mesdi, 2870 *m*). I. Erst. aus dem Mittagstale durch dieselben am 27. August 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 297 und 298; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 75).

Mittagszahn (2870 *m*). I. Erst. durch die Schlucht zwischen Bambergerspitze und Daint durch Alfred Hofbauer-Wien mit dem Führer Josef Kostner-Corvara am 25. September 1900 Ö. A.-Z. 1901, S. 74).

Hexenkopf (im Val Lasties). I. Erst. durch Jakob Albert und Karl Berger-Innsbruck am 28. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 320; IX. Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 115).

Grödner Dolomiten (Puezgruppe).

Sass Songher (2667 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Karl Berger, Eduard Franzelin-Innsbruck und Josef Kostner (Führer) am 26. Aug. 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 298; IX. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 75).

Grödner Dolomiten (Geislergruppe).

Kleine Fermeda (2800 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Karl Doménigg-Bozen, Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 21. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 85; I. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 66).

Odlaturm (südl. der Gran Odla). I. Erst. durch Karl Doménigg-Bozen und Günther Freih. v. Saar-Graz am 2. September 1900 (Ö. A.-Z 1901, S. 63, 1903, S. 11; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Mittagsspitze (Gran Sass de Mesdi, 2760 *m*). I. Erst. über den Südostgrat durch Hans Gruber-Salzburg am 13. August 1900 (Ö. A.-Z. 1900, S. 298).

Sass Rigais (3027 *m*). Neuer Anstieg von Nordwesten über den zweiten westl. Gratzacken durch Dr. C. Seeligmann-Paris mit J. Adang und A. Gaspari am 30. Juni 1901.

Sass Rigais (3027 *m*). I. direkte Erkletterung der Nordwestwand durch Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 24. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 84 und 256; IX. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 76).

Fassaner Dolomiten (Latemargruppe).

Cima Feoda (2559 *m*). I. Erst. — **Punkt 2680.** I. Erst. durch Dr. Theodor Christomannos, Dr. Paul Desaler, Hans Forcher-Mayr und Candido Ronchetti-Bozen mit den Führern A. Plank-Welschnofen und Simone Rizzi-Campitello am 30. Juni 1900.

Reiterjochspitze (2757 *m*, Südgipfel). I. Erst. über die Westwand durch Hans Forcher-Mayr und Candido Ronchetti-Bozen mit dem Führer A. Plank am 1. Juli 1900.

Kirchtagweidspitze (2647 *m*). I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage (Z. A.-V. 1900, S. 321 und 322).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Delagoturm (ca. 2780 *m*) vom Stabelerturme her auf dem alten Wege durch Karl Herr, Hans Leberle und Hans Pfann-München am 24. Juli 1900 (VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 77).

Nördl. Vajoletturm (2810 *m*). I. Abstieg über die Südwestwand durch Josef Ittlinger-München im Sommer 1901.

Laurinswand (2830 *m*). Neuer Weg auf den Nordgipfel durch Fr. Gebhardt und Josef Ittlinger-München im gleichen Jahre (Ö. A.-Z. 1902, S. 308).

Tscheinerspitze (2791 m). Neue Variante des Südweges vom Schartel über den Grat durch Ernst Clement-Hannover mit dem Führer Bergmann-Innichen am 12. Juni 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 286).

Primör-Dolomiten (Palagruppe).

Cima di Campido (3001 *m*) (nördlich der Cima Fiocobon). I. Erst. über den Nordgrat durch Rudolf Czertner und Alfred v. Radio-Radiis-Wien mit Giovanni Dedorigo-Forno am 17. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 57 und 88; 1903, S. 37).

Primör-Dolomiten (Croda Grande-Gruppe).

Forcella Zana. I. Überschreitung durch Hermann Sattler und Oskar Schuster-Dresden mit den Führern Eugenio Conedera und Pietro Gnech am 5. August 1901.

Monte Pizzon (2617 *m*). I. tour. Erst. des Ostgipfels durch dieselben am 6. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 133; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65).

Pragser Dolomiten.

Höchste Gumpalspitze (2770 *m*). I. Erst. und Überschreitung — **Mittlere Gumpalspitze I.** (2740 *m*). I. Erst. und Überschreitung — **Mittlere Gumpalspitze II.** (2720 *m*). I. Erst. und Überschreitung — **Nordöstl. Gumpalspitze** (2677 *m*). Durch Karl Doménigg-Bozen und Dr. V. Wolf v. Glanvell-Graz am 22. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 38).

Großer Herrstein (2449 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch E. Frankel-Wien im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 51).

Sextener Dolomiten.

Gr. Schwalbenkofel (2822 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Karl Doménigg-Bozen, Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 29. Juli 1901.

Neunerköfele (2374 *m*). I. Erst. über die Ostwand — **Papernkofel** (2559 *m*). I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 3. August 1901.

Kleinschuster (3086 *m*) — **Dreischusterspitze** (3162 *m*). I. Erst. von Süden, I. Gratübergang durch ebendieselben am 9. August 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 120—122; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63—65).

Haunold (Ostgipfel, 2881 *m*). I. Erst. von Norden durch G. Herold-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 9. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 156).

Campanile Agostino Verzi. I. Erst. durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit dem Führer Agostino Verzi im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 88).

Ampezzaner Dolomiten (Cristallogruppe).

Torre Padeon (ca. 2250 *m*). I. Erst. durch G. Freih. v. Saar und Dr. V. Wolf v. Glanvell-Graz am 28. Juli 1900.

Croda Longhes (ca. 2400 *m*). I. Erst. von Norden durch Karl Doménigg-Bozen, Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz und Frl. Mizzi Wellspacher am 29. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 34 und 36; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 78).

Croda die Pomagognon (2169 *m*). I. Überschreitung von Nord nach Ost — **Testa di Bartholdo.** I. Überschreitung von West nach Ost durch Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 30. Juli 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 34 und 36).

Punta delle Croce. I. Erst. von Süden durch F. Pott-Wien im Sommer 1900 (Mitteil. der akad. S. Wien, VI, Nr. 1).

Zurlong (2358 *m*). I. Erst. eines Nebengipfels durch E. Frankel-Wien mit Führer im Sommer 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 51).

Ampezzaner Dolomiten (Tofanagruppe).

Tofana di Roces (3220 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Ilona und Rolanda v. Eötvös-Budapest mit den Führern Antonio Dimai, Agostino Verzi und Giovanni Siorpaës am 9. August 1901 (M. A.-V. 1901, S. 271, 293; Ö. A.-Z. 1901, S. 321, 1902, S. 39).

Ampezzaner Dolomiten (Fannesgruppe).

Monte Vallon bianco (2684 *m*). I. Erst. von Osten durch Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 27. Juli 1900.

Croda Camin (2613 *m*). I. Erst. durch Karl Doménigg-Bozen, Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 1. August 1900.

Sasso di Strìa (2477 *m*). Teilweise neuer Weg durch die Südwand durch Günther Freih. v. Saar und Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 9. August 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 84 und 85; VIII. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 78 und 79). — Neuer Anstieg durch F. Pott-Wien im Sommer 1900 (Mitteil. der akad. S. Wien, Jahrgang VI, Nr. 1).

Mittlerer Lagazuoi, Ostgipfel, (2750 *m*). — Westgipfel (2740 *m*). I. Erst. und I. Überschreitung durch Karl Doménigg-Bozen, Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 10. August 1900.

Großer Lagazuoi (2817 *m*). I. Erst. von Osten durch Karl Doménigg und Günther Freih. v. Saar am gleichen Tage.

Croda d'Autrilles (2401 *m*). I. Erst. durch Günther Freih. v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 11. Sept. 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 85 und 86; VIII. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 79).

Zoldiner Dolomiten (Rocchettagruppe).

Monte Sasso lungo (Sasso di Mezzogiorno, 2414 *m*). I. tour. Erst. durch Lothar Patera-Wien am 26. August 1900.

Monte Sformioi (nördl. 2392 *m* — südl. 2409 *m*). I. Erst. durch denselben am 28. August 1900 (Privatmitteilung).

Zoldiner Dolomiten (Civettagruppe).

Punkt 2549. I. tour. Erst. — **Monte Mojazza** (Südgipfel 2868 *m*). I. tour. Erst. durch Lothar Patera-Wien am 30. August 1900 (Privatmitteilung). (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Hallesche Hütte** wurde im vergangenen Sommer von 1318 Personen (gegen 1901 um 339 mehr), darunter 643 aus Österreich, 599 Reichsdeutsche, 25 Engländer, 51 andere Staatsangehörige, sowie 466 Führern besucht. Unter den Besuchern waren 162 Damen. Aus Halle kamen 41 (davon 26 Sektionsmitglieder). Die Hütte war vom 22. Juni bis 20. September bewirtschaftet; die Wirtschaft wurde mehrfach gelobt.

Schutzhütten der S. Krain. Dieselben hatten im Sommer 1902 ständige Wirtschaft und erreichten nachstehende Besuchsziffern: Deschmannhaus 283, Golicahütte 387, Voßhütte 304, Zoishütte 213, zusammen 1187 Personen. Diese Ziffern bedeuten für alle Hütten eine erfreuliche Besuchszunahme.

Schwarzenberghütte. Die Schwarzenberghütte (im Ferleitental) der S. Mainz wurde 1902 von 872 Personen (wobei die Führer und Träger nicht mitgezählt sind) besucht, von welchen 566 (darunter 87 Damen) den Weg über den „Hohen Gang" nahmen und 124 das Große Wiesbachhorn bestiegen.

Führerwesen.

Über den zweiten Pinzgauer Führer-Schneeschuhkurs sendet Herr W. v. Arlt folgenden Bericht: Am 8. Februar erschienen 6 Bergführer aus Fusch-Ferleiten, 2 aus Salzburg und 2 aus dem Oberpinzgau in Rauris, um an dem am 9. beginnenden sechstägigen Schneeschuhkurse teilzunehmen. Am ersten Tage vormittags wurden während $2^1/_2$ St. die einfachsten Übungen und nachmittags der erste Ausflug in den Gaisbachgraben unternommen (bei weichem pulverigen Schnee). Der zweite Tag brachte Tauwetter, es war aber trotzdem möglich, vormittags $2^1/_2$ St. beim Steinbachgute zu üben und nachmittags eine größere Talfahrt aus dem Gaisbachgraben nach Rauris zu unternehmen. Am dritten Tage fuhr die ganze Gesellschaft mit Schneeschuhen und Gepäck auf zwei Schlitten nach Wörth, von wo aus bei sehr hartem Schnee die Fahrt über die Mühlbergleiten, die Grottmooseben nach Bucheben und zum Bodenhause ausgeführt wurde. Erst hier wurde der Schnee für das Fahren günstiger und Kolm-Saigurn (Gewerkengasthaus) konnte in angenehmer Fahrt nachmittags erreicht werden. Am vierten Tage, bei prachtvollem Wetter, nur etwas wechselndem Winde und sehr guten Schneeverhältnissen stiegen 9 Schüler, begleitet vom Kursleiter, einem Träger und 3 Rauriser Skifahrern zum Neubau an, der in $1^1/_2$ St. erreicht wurde; nach halbstündigem Aufenthalt erfolgte eine Teilung in zwei Gruppen. Die eine, geführt vom Kursleiter, sowie von Matth. Mayacher und Jakob Salchegger, stieg gegen die „Alte Stube" unter dem Herzog Ernst an, die andere, geführt vom Jäger Viktor Petzler und dem Sonnblickträger Franzei, gegen das „Kalte Schartel", wo sie bald günstigen Boden zum Gebrauch ihrer Skier fanden, während die erste Gruppe noch länger ihre Hölzer aufwärtstragen mußte. Die erste Gruppe, aus den genannten geübten Fahrern und vier Fuscher Führern bestehend, überwand auf Zickzackwegen die Höhe der Fraganter Scharte und fuhr auf das Wurtenkees hinab, um mit möglichst geringem Verlust an Höhe gegen die Weinflaschenköpfe wieder aufwärtszufahren. Die zweite Gruppe, aus den übrigen fünf Führern und den zwei obgenannten Rauriser Schneeschuhfahrern bestehend, erreichte unterdessen die Rojacherhütte und schließlich beide Gruppen fast gleichzeitig die Schareckspitze und das Zittelhaus. Ebenso gut ging die Abfahrt nach Kolm vor sich und nach 4 U. waren alle Teilnehmer wieder in Kolm vereint. Am fünften Tage wurde vormittags eine Waldfahrt (von 2 St.) zur Filzenalpe und zum Halseck bei heftigem Schneegestöber mit abwechselnder Führung durch die Schüler veranstaltet. Am selben Tage erfolgte die Abfahrt auf Schneeschuhen durch den Wald nach Bodenhaus und zum Teil über die Felder und auf dem Wege bis Wörth. Am sechsten Tage Rückfahrt der fünf besten Fuscher und eines Oberpinzgauer Führers über die Weichselbachhöhe nach Bad Fusch. Siebenter Tag: Der Versuch, zur Gleiwitzerhütte durch das Hirzbachtal zu gelangen, mußte aufgegeben werden, da das Wetter und Lawinengefahr zur Umkehr nach Erreichung der Hirzbachhütten zwangen.

Unterweisung der Führer des Kaunsertales im Schneeschuhlaufen. Über diesen Kurs, von dem wir bereits in der letzten Nummer kurz berichtet haben, hat uns die S. Frankfurt a. M. nachstehenden Bericht gesandt: „Durch die zunehmende Häufigkeit der Wintertouren sah sich die S. Frankfurt a. M. veranlaßt, auch ihrerseits zur Verbreitung der Schneeschuhe in den Alpen beizutragen, und beschloß, die Bergführer ihres Sektionsgebietes mit dem Gebrauche der Skier bekanntzumachen. Zu dem Zwecke reiste das Mitglied Herr Heinrich Stresow im Februar dieses Jahres nach Feuchten und unterrichtete nacheinander sämtliche Führer im Skilaufen. Das Wetter war während der Zeit (vom 8. bis inkl. 13. Februar) ungewöhnlich schön, die Temperatur tagsüber sehr milde, nachts einige Grade unter dem Gefrierpunkte, jedoch blieb der Schnee stets in ziemlich günstiger Beschaffenheit, wenn auch die Eiskruste, welche sich in den letzten Tagen an der Oberfläche gebildet hatte, manche Übung nicht zuließ. Am 11. Februar lief Herr Stresow mit den Führern Johann Mark, Rudolf Mark, Franz Leutsch und dem Jäger M. Pockstaller, denen sich der Führerobmann und Hirschenwirt J. A. Praxmarer sen. zu Feuchten auf Schneereifen anschloß, zum Gepatschhause hinauf. Hier fand man metertiefen pulverigen Schnee, der prachtvolle Abfahrten gestattete und keine Neigung zur Lawinenbildung zeigte. Am anderen Morgen stiegen die Herren Stresow und M. Pockstaller zur neuen Jagdhütte auf der Ochsenalp, der sogenannten „Seehütte", 2500 *m*, hinauf, um die von diesem Punkte aus wahrhaft großartige Aussicht zu genießen, während die Führer, welche in der Frühe noch an den durch die ungewohnte Anstrengung hervorgerufenen Muskelschmerzen litten, später auf den Schneeschuhen über den Gepatschgletscher wanderten und dann zu Fuß über die Felsen zur Rauhenkopfhütte aufstiegen. Beide Partien waren so rechtzeitig wieder am Gepatschhause, daß noch am selben Abend die Abfahrt nach Feuchten ausgeführt werden konnte, welche in der jetzt fest gefrorenen Spur in zirka 2 St. flott von statten ging. Am nächsten Tage wurde der Rest der Führer mit den Schneeschuhen vertraut gemacht. Man darf bei der Anstelligkeit und dem Eifer, den alle zeigten, hoffen, daß die Bergführer

des Kaunsertales binnen kurzer Zeit auch gute Schneeschuhläufer sein werden.

Verkehr und Unterkunft.

Zufahrtslinien zu den Bayrischen Alpen und Voralpen. Man schreibt uns aus München: Auf eine Artikelreihe in der „Münchener allgemeinen Zeitung", welche seit neuerer Zeit ihrem alpinen Teile intensivere Pflege angedeihen läßt, hat sich die Generaldirektion der k. bayr. Staatseisenbahnen halbamtlich vernehmen lassen. Jene Artikel hatten hauptsächlich vom Standpunkte der Münchener Touristen und Ausflügler die Verkehrsbedürfnisse vertreten, ein Unternehmen, das Dank und Anerkennung seitens jener vielen hunderte von Bergwanderern verdient, welche besonders Samstags und an Vorabenden von Feiertagen Ein- und Zweitagestouren von München aus antreten. Außer Wien zählt keine Stadt so viele Alpinisten in ihren Mauern, keiner Bahnverwaltung fließen so beträchtliche Einnahmen aus dem Feiertagsverkehre nach den Alpen zu, wie dies in München der Fall ist. Es erscheint daher nur gerecht, wenn bei Aufstellung des Sommerfahrplanes auf die Interessen der Touristen gebührend Rücksicht genommen ist. Die oben erwähnte halbamtliche Notiz, welche gleichfalls in der „Allgemeinen Zeitung" erschien, verheißt nun ziemlich viel Günstiges für die Zunft der Bergsteiger, wenn auch noch manches als Wunsch bestehen bleibt. So werden heuer verschiedene Züge München—Garmisch eine Fahrzeit von 2 St. 40 Min. haben, statt wie bisher 4 St.; auf der Linie München—Tölz, beziehungsweise Tegernsee und Schliersee werden die Züge erheblich beschleunigt und für Samstage und Feiertagsvorabende durch zweckmäßige Einlegung von Eilzügen ohne Zuschlag den Verkehrsinteressen entsprochen werden. Die Abgangszeiten werden zweckmäßig reguliert und auch auf der bisher schon etwas besser bedachten Kufsteiner Route durch Einfügung eines besonderen Touristeneilzuges ohne Zuschlag an Samstagen etc. eine weitere Verbesserung geschaffen. Insbesondere für Touren im Wetterstein- und Ammergebirge, dann im westlichen Karwendelgebiete bringen die versprochenen Züge ganz wesentliche Vorteile, aber auch für die schönen bayrischen Vorberge, das Kaisergebirge und seine Nachbarn werden sie manche Tour begünstigen, die anderenfalls unterbleiben müßte.

In den Beskiden, und zwar auf deren höchstem Punkte, der Babia-gura, wird die S. Bielitz-Biala des Beskidenvereins zufolge eines in ihrer am 9. Februar abgehaltenen Jahresversammlung gefaßten Beschlusses heuer eine Schutzhütte erbauen.

Neues Postamt. In Obermauer bei Virgen (Iseltal) trat mit 1. März eine k. k. Postablage in Wirksamkeit.

Val Sugana. Ein Mitglied unseres Vereins macht die Besucher des von deutschen Reisenden noch immer zu wenig besuchten Val Sugana besonders auf den schönen Caldonazzosee aufmerksam, dessen Fischreichtum mancherlei Vorzüge für den Aufenthalt an den Seeufern und dessen Fluten angenehme Bade- und Kahnfahrtgelegenheit gewähren. Die Bahnfahrt von Trient aus bietet eine Fülle landschaftlicher Genüsse. Der deutsche Besucher findet in S. Christoforo bei M. Paoli ein gut geführtes, wenn auch keinen neuzeitlichen Luxus bietendes, so doch höchst angenehmes Standquartier für eine große Anzahl reizvoller Ausflüge.

Unglücksfälle.

Beim Schneeschuhlaufen verunglückt. Die „Münchener Neuesten Nachrichten" melden: „Beim Skilaufen verunglückte in Zermatt ein junger Mann namens Elias Lauber. Auf ganz sicherem Terrain sich bewegend, prallte er mit solcher Wucht an einen Stein, daß er nach wenigen Minuten starb." Der Verunglückte war entweder ein noch ungeübter Läufer, oder er hat auf Kosten der Sicherheit getrachtet, eine Schnelligkeit im Fahren zu erlangen, welche sein Unglück verursachte.

In der Palagruppe ist, nach einer Meldung der „Neuen Freien Presse" vom 10. März, ein Tourist namens Julius Sperandio abgestürzt. Die Leiche wurde geborgen.

Allerlei.

Zollschwierigkeiten beim Bezug von Tiroler Trachten. Zu der in der letzten Nummer gebrachten Einsendung der S. Fürth erhalten wir folgende aufklärende Zeilen: Das Vorgehen der Zollbehörde ist den gesetzlichen Bestimmungen vollkommen entsprechend. Zollfrei sind getragene Kleider nur in dem Falle, als sie der Eigentümer selbst aus- und einführt, wenn also z. B. jemand aus Österreich nach Deutschland reist und nach der Rückkehr sich einen Teil seiner ausgeführten Reiseeffekten mittels Post nachsenden oder wenn ein deutscher Tourist sich Kleidungsstücke nachkommen läßt. Wenn, wie im vorliegenden Falle, die Ausfuhr zur „Verleihung" stattfindet, so kann die zollfreie Wiedereinfuhr gesichert werden, indem man der Sendung eine diesbezügliche Erklärung beifügt, auf Grund deren das Ausgangszollamt die Vormerkung vornimmt. Wenn in vielen Füllen die Wiedereinfuhr solcher Kostüme unbeanständet erfolgte, so erklärt sich dies daraus, daß die österreichischen Zollbehörden in entgegenkommender Weise in Zweifelfällen annehmen, es handle sich um Reiseeffekten; erscheint aber der Sachverhalt klar, daß es sich um „verliehene Kostüme" handelt, dann muß die Zollbehörde eben den Bestimmungen gemäß verfahren. Allen Beanstandungen kann aber, wie gesagt, vorgebeugt werden, wenn man die Sendung vormerken läßt.

Auf den Großvenediger. Drei Pinzgauer Führer von Neukirchen und Krimml haben eine Skitour auf den Großvenediger ausgeführt. Am 26. Februar gingen Georg Schwärzler aus Neukirchen, Johann Unterberger und Franz Heim aus Krimml mit Skiern zum Krimmler Tauernhause. Am anderen Tage brachen sie um 5 U. 30 vom Tauernhause auf und stiegen talaufwärts gegen die Warnsdorferhütte. Eine halbe Stunde unter der Warnsdorferhütte wurden die Skier mit Schneereifen vertauscht, um über die steilen Stellen schneller in die Höhe kommen zu können. Die Warnsdorferhütte wurde 8 U. 45 erreicht, wo Tee gekocht und gefrühstückt wurde. In der Hütte war alles in bester Ordnung. Um 9 U. 45 verließen die Führer die Hütte mit dem Vorhaben, auf der Kürsingerhütte zu nächtigen und am nächsten Tage auf den Großvenediger zu steigen. Man band zunächst die Schneereifen an und stieg zum Krimmlertörl empor, wo wieder die Skier angeschnallt wurden. Im schnellen Laufe ging es hinüber gegen die Kürsingerhütte. Als die Führer am Gletscher unter der Kürsingerhütte ankamen, wurde beschlossen, nicht zur Kürsingerhütte, sondern direkt zum Gipfel des Großvenedigers aufzusteigen. Das Wetter sah nicht ganz sicher aus, man bemerkte auf den Höhen starkes Schneetreiben, so daß man für den nächsten Tag fürchtete. Man wendete sich also gleich dem Venediger zu und stieg meistens mit Skiern empor. Um 5 U. 30 war der Gipfel des Großvenedigers erreicht. Längeren Aufenthalt gab es wegen des starken Schneesturmes nicht und so ging es im schnellen Laufe wieder hinunter. Um 8 U. abends langten die drei Führer ganz frisch, nur vom Durste geplagt, vor der Kürsingerhütte an, wo es noch eine ziemliche Portion Schnee wegzuräumen gab, um die Hüttentür frei zu bekommen. Am 28. Februar um 8 U. früh erfolgte der Aufbruch nach Neukirchen und die Abfahrt ging sehr gut von statten. Um 12 U. 30 kamen die Wackeren wohlerhalten in Neukirchen an.

Weißkugelbesteigung im Winter. Wie der S. Prag aus Matsch berichtet wird, wurde die Weißkugel heuer (wohl zum ersten Male) im Winter erstiegen. Die Tour unternahm Herr M.-Dr. C. Joh. Flora in Mals mit den Matscher Führern Martin Tschiggfrei und Joh. Jos. Renner am 26. Februar d. J. Um 1 U. nachts vom Glieshofe aufgebrochen, gelangte man um 7 U. 30 früh bei der Höllerhütte an und erreichte um 1 U. mittags den Gipfel der Weißkugel. Nach einem Aufenthalte von $^3/_4$ St. erfolgte der Abstieg und kamen die Alpinisten um 7 U. 30 abends wieder im Glieshofe an. Die Schneeverhältnisse waren günstig.

Das **Plakat der S. Gleiwitz,** die „Gleiwitzerhütte am Hochtenn im Hirzbachtale" darstellend, steht, wie die S. Gleiwitz mitteilt, noch in einer größeren Zahl von Exemplaren zur Verfügung und wird von Herrn Bankier Max Langer auf Wunsch an alpine Vereine, Gastwirte und Restaurateure, die eine angemessene Aufhängung zusichern, unentgeltlich und postfrei, an Private gegen Zahlung von M. 1.— versandt.

Eine Elektrizitätsanlage in den Liechtensteinklammen plant nach dem „Salzburger Tagblatt" der Bauunternehmer Franz Schreitter in Wien. Hoffentlich werden alle in Frage kommenden Behörden und Personen darauf dringen, daß die großartige Naturschönheit dieser mächtigen Klammen un-

versehrt bleibt, denn im anderen Falle würde eine schwere Schädigung des Fremdenverkehres und der an diesem interessierten Bevölkerungskreise unausbleiblich sein. Ein herrliches Schaustück des Kronlandes Salzburg, der prachtvolle Wasserfall der Gasteinerache bei Lend, ist bereits wirtschaftlich-nüchterner Spekulation zum Opfer gefallen und nur mehr als schwacher Rest einstiger Größe geblieben. Möge nicht etwa in den Liechtensteinklammen ein zweites solches Attentat gegen eine großartige Naturschöpfung unternommen werden.

Arbeiten des Siebenbürgischen Karpathenvereins (S. Hermannstadt). Die S. Hermannstadt, welche sich durch Erbauung des Kurortes im Höhenklima auf der „Hohen Rinne", ferner durch die Erbauung der Presbe-, Bulea- und Negoischutzhütten, sowie der Grigori-Aussichtswarte bei Hammersdorf und nicht minder durch kostspielige und kunstgerecht geführte Wegbauten in der Länge von 47 *km*, namentlich aber durch die Herstellung des zum höchsten Gipfel der Südkarpathen, auf die Negoispitze führenden Dr. Karl Wolff-weges namhafte und allgemein anerkannte Verdienste um die Erschließung des Zibins- und Zoodtgebirges, sowie der Fogoraseher Gebirge erworben hat, geht nunmehr an den Wiederaufbau der im August 1902 eingeäscherten Buleaschutzhütte und plant außerdem neben dieser den Ausbau eines Häuschens für den Hüttenwart und für die Führer und Träger, sowie die Aufführung einer kleinen Steinhütte am Ufer des nahe der Landesgrenze in 1800 *m* Seehöhe gelegenen Gemsenteiches, namentlich für jene Touristen, welche, auf der Kammwanderung vom Surul zum Königstein begriffen, in dieser Gegend übernachten und Schutz vor Unwetter suchen. Überdies steht der Bau einer geräumigen Schutzhütte auf dem Arpaschergebirge Boldau-Terieza bevor, welche, falls nicht unerwartete Hindernisse die Durchführung des Baues verzögern, im Jahre 1904 der Benützung übergeben werden dürfte. Nach Vollendung des zur Zeit in Arbeit stehenden 3 *km* langen Weges zu der im nächsten Frühjahre wieder aufzubauenden Buleaschutzhütte hat die S. Hermannstadt unter der Leitung ihres verdienten Obmannes Herrn Robert Gutt auf ihrem Arbeitsgebiete ein Wegnetz von 50 *km* Länge hergestellt, das die schönsten Gegenden der Südkarpathen der Touristik bequem zugänglich macht, ohne daß hierdurch den Klettertouren bevorzugenden Hochtouristen die Möglichkeit benommen wäre, sich in der Lösung interessanter und dankbarer Probleme zu versuchen.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. Val. Hintner: Die Stubaier Ortsnamen mit Einschluß der Flur- und Gemarkungsnamen. A. Achleitner: Bayrische und Salzburger Namen. Tirolische Namen.

Man kann die angenehme Wahrnehmung machen, daß ein Gebiet, das noch vor wenigen Jahrzehnten fast vollständig brach lag, nämlich das Gebiet der Ortsnamenkunde, nunmehr häufiger solche Forscher anlockt, deren Hingebung an die Sache und deren zielbewußtes Vorgehen die schönsten Früchte zeitigt. So hat uns denn erst jüngst Herr Dr. Valentin Hintner mit einer Arbeit erfreut, die in gemeinverständlicher Form viel des Belehrenden darbietet. Es erscheint nicht nur angezeigt, gelehrte Kreise auf diese Schrift aufmerksam zu machen, sondern, da dieselbe den Leser mitten in die Bergwelt Tirols hineinführt, darf sie auch das Interesse des Alpinisten beanspruchen.

Die größere Hälfte, d. h. der zweite Teil des Buches, das in Wien 1902 bei A. Hölder erschien, beschäftigt sich mit denjenigen Namen von Stubai in Tirol, deren Form zweifellos den deutschen Ursprung derselben erkennen läßt. Der Hauptzweck des Werkes ist es, wie der Herr Verfasser ausdrücklich hervorhebt, den Nachweis zu liefern, daß an keiner Örtlichkeit des genannten Tales ein Name romanischer Herkunft haftet. Diesem Zwecke dient der erste Teil.

Offen gesagt, der Inhalt dieser These befremdete mich anfänglich ein wenig. Wenn vor tausend Jahren noch innerhalb der weißblauen Grenzpfähle, an den Ufern des Walchensees u. s. w. Romanen hausten, wenn überall in Tirol das Rätoromanische seine Spuren hinterlassen hat, warum soll dann im Herzen des Gebirgslandes, in Stubai, auch nicht die geringste Erinnerung an das Romanentum sich erhalten haben? Je mehr ich indessen in die Lektüre des Buches mich vertiefte, desto mehr schwand meine Verwunderung. Man muß Herrn Dr. Hintner vollständig beipflichten, wenn er sagt, es sei üblich, in Nordtirol alles durch die romanische Brille zu besehen. Man könnte diese Behauptung sogar für den ganzen Nordrand der Alpen vom Watzmann bis zum Widderstein gelten lassen. Ich bin ferner zur Überzeugnug gelangt, daß im Stubai nicht etwa eine ursprünglich romanische Bevölkerung germanisiert wurde, sondern daß Germanen die allerersten Ansiedler gewesen sind oder bei ihrer Ansiedlung höchstens spärliche Reste früherer romanischer Bevölkerung angetroffen haben.

Herr Dr. Hintner behält somit im wesentlichen recht. Daß aber die von ihm aufgestellte Regel so gar keine Ausnahme dulden sollte, ist doch nicht recht glaublich. Eine Anzahl von Namen — es sind ihrer nicht viele — dürfte man als romanische Reminiszenzen betrachten, mögen dieselben in romanischen Zeiten auch nur dazu gedient haben, Alpenweiden zu bezeichnen. Wo Klang und urkundliche Formen an zahlreiche Vettern in noch heutzutage romanischen Landen erinnern, ist es wohl nicht ratsam, für germanischen Ursprung einzutreten. Zu derartig entschieden romanischen Überbleibseln ist der Name der Alpe „Schönglar" oder „Schangelar", urkundlich „Tschöngelair", gesprochen *schângilâar* zu rechnen. Was es einem vor allem erschwert, sich dem germanistischen Deutungsversuche anzuschließen, ist der Mangel von Flurnamen in Tirol, die in gleicher Weise auf althochdeutsch *gilâri* zurückgehen. Ferner ist es nicht recht verständlich, wie einem ahd. *—âri* ein tirol. *—âar* entsprechen kann. Der Diphthong *âa* weist mit Sicherheit auf älteres *ai*. Urkundliche Schreibweisen und jetzige Dialektaussprache lassen also mit größter Wahrscheinlichkeit vermuten, der Name habe im Mittelalter *„tschangelair"* oder *„tschangelaira"*, zu romanischen Zeiten etwa *(alp) *tschangeláira* gelautet. Solcher Namen auf *—air*, fem. *—aira*, später *—er*, fem. *—era* u. s. w. gibt es im jetzigen romanischen Graubünden die schwere Menge. Wir haben es hier einfach mit einem Suffix zu tun, das, dem lat. *—arius*, franz. *—ier*, ital. *—aio* entsprechend, vergl. lat. *molinarius*, franz. *meunier*, ital. *molinaio*, deutsch Müller, zunächst dazu bestimmt ist, Adjektiva aus Substantiven abzuleiten. Von welchem Substantiv wäre nun das ** tschangeláira* gebildet? Sicherlich von weiter nichts als vom lat. *cingulum*, das nicht nur „Gürtel", sondern auch „Felsen" (und zwar zunächst wohl schönen, glatten Boden umgürtende, einschließende) bedeutet. In letzterem Sinne lebt das lat. *cingulum* nicht nur in romanischen, sondern auch in deutschen Mundarten noch fort. Nach Gartner verwendet das romanische Idiom von Andeer (oberhalb der Via mala) das Wort *tšaingel* ganz allgemein für „Fels." Ja, in dem der Alpe Schönglar wohl zunächst liegenden romanischen Sprachgebiete der Gegenwart, nämlich im Unterengadin, zu Schleins, hörte ich selbst, wie in der gleichen Bedeutung das Wort *tschâindyel* gebraucht wurde. Buck sodann führt die Wörter *„Zingel"* und *„Singel"* (= 1. „einschließende Mauer", 2. „Fels") aus den Schweizer Dialekten an. So ist es denn klar, daß in Schweizer Ortsnamen, wie z. B. Tschingeln und Tschingel, in Vorarlberger Namen wie der Tschingel, urkundlich 1811, Bergmahd, Gemeinde St. Gallenkirch, Tschengla (urkundlich 1654 die Tschengla), eine Gemeindefraktion von St. Gallenkirch, endlich in Tiroler Namen, wie Tschengels, Gemeinde im Vinschgau, Tschingls, Mahd, Gemeinde Pfunds, u. s. w. das lat. *cingulum*, rom. *tšaingel* zu suchen ist, und eben dieses Wort — nicht etwa lat. *glarea* oder *collis* oder *iuncus* oder *singularis* — finden wir im Namen der Alpe Schönglar, die somit bedeuten würde „von Felsen begrenzte Alpe" oder „Alpe in der Nähe des oder der Felsen" u. dgl.

Bei einer Reihe anderer Artikel, so besonders bei Ranalt, Falbeson, Alpein, Kartnall, Pfurtschell, Gleins, Schafalles, Tschafines, Milders, Medratz, Mieders, Vulpmes ließen sich in ähnlicher Weise schwerwiegende, für die romanische Herkunft sprechende Argumente ins Feld führen. Für alle Fälle haben diese Stubaier Studien, abgesehen von dem umfangreichen neuen Stoffe, der durch dieselben in die Literatur eingeführt wird,

mit Sicherheit ergeben, daß selbst im Herzen Tirols die Flurnamen im wesentlichen deutscher Abkunft sind.

Ganz andere Zwecke als die besprochene Abhandlung verfolgen zwei von Herrn Hofrat Arthur Achleitner herausgegebene Broschüren, nämlich: 1. Bayrische und Salzburger Namen, München 1902; 2. Tirolische Namen, Innsbruck 1901. In ihnen sind weniger die Ergebnisse eigener wissenschaftlicher Forschungen niedergelegt, sondern sie bilden vielmehr sozusagen eine Blumenlese aus einer größeren Anzahl einschlägiger Werke. Daß da so manche Deutung hineingeriet, die den jetzigen Methoden der Wissenschaft nicht standhalten kann, versteht sich von selbst. Deshalb darf jedoch den beiden Arbeiten praktische und historische Bedeutung nicht abgesprochen werden. Zweifellos blättert das Publikum, das im großen ganzen vor voluminösen Werken zurückschreckt, möge die Basis, auf der sie ruhen, auch noch so wissenschaftlich sein, gerne in handsamen Büchern, zumal wenn ihm der Stoff, wie in diesem Falle, von einem Autor, dessen Name allenthalben guten Klang hat, in ansprechender Form zu Gemüte geführt wird, und so begeistert sich denn so mancher schließlich für ein Wissensgebiet, das ihm anderenfalls für immer verschlossen geblieben wäre.

Dr. Kübler.

Alpine Majestäten und ihr Gefolge. Verlag der Vereinigten Kunstanstalten A.-G., München. Jährlich 12 Hefte, à M. 1.—.

Mit dem Jahre 1902 ist der zweite Jahrgang dieses einzig in seiner Art dastehenden Bilderwerkes abgeschlossen worden, indem der geschätzte Künstler E. Platz in dem Schlußhefte noch einen kurzen begleitenden Text geliefert hat. Die Aufgabe, welche sich das große Werk stellte, ist keine leichte, aber es hat vollauf die gehegten Erwartungen erfüllt. Die „Alpinen Majestäten" bieten heute schon in den vorliegenden zwei Jahrgängen eine Fülle von prächtigen Bildern aus aller Herren Länder, die zumeist, sowohl was die Auswahl der Aufnahmen, wie deren vorzügliche Wiedergabe anlangt, erstklassig genannt werden müssen und bei deren genußvollem Durchblättern wir immer wieder den überaus billigen Preis bewundern müssen, für den das schöne Werk hergestellt wird. Für den III. Jahrgang (1903) hat die Unternehmung neuerdings eine Reihe der besten Bilder in Aussicht gestellt, sodaß man mit Recht deren Erscheinen mit gespanntem Interesse entgegensehen darf.

A. Miethe: Lehrbuch der praktischen Photographie. 2. verbesserte Auflage. Halle a. S. 1902, Wilh. Knapp.

Der Ruf des Autors und der Beifall, den schon die erste Auflage gefunden, sichern auch der zweiten weitgehende Verbreitung, die sie vollauf verdient. Das Buch ist ein gediegener Leitfaden und ein verläßliches Nachschlagewerk für den Photographen von Beruf und auch für den vorgeschrittenen Amateur. Ist es aber die Aufgabe der Kritik, einem sonst vorzüglichen Werke Mängel nachzuweisen, damit sie bei einer Neuauflage vermieden werden können, so glaubt der Referent hervorheben zu sollen, daß ihm die stiefmütterliche Behandlung des Rollfilms und des Stereoskopverfahrens auffiel. Der Umstand, daß das Werk in erster Linie für den Berufsphotographen bestimmt ist, läßt dies zwar einigermaßen begreiflich erscheinen, aber vor dem Forum der photographischen Bergsteiger nicht ganz entschuldigen. Denn für die Amateure unter den Bergsteigern, denen das Bergsteigen nicht bloß Mittel zum Zweck ist, hat der Rollfilm trotz mancher Nachteile ungeheuren Wert und auch das altehrwürdige Stereoskopverfahren, das leider noch immer zu wenig Anhänger besitzt, sollte heute in einem Lehrbuche der praktischen Photographie nicht fehlen.

Marziani Raiser: Führer durch Taormina. Verlag von Emil Roth in Gießen. M. 1.—.

Das kleine Taschenbüchlein ist von einem gründlichen Kenner des herrlichen sizilianischen Ortes gearbeitet, es wird dem Besucher sehr gute Dienste tun und ihm manche Schönheit weisen, an der er sonst vorüberginge.

Ein Katalog, der ob seiner Bilderausstattung Erwähnung verdient, ist derjenige des Touristen-Ausrüstungsgeschäftes von Mizzi Langer in Wien (VII., Kaiserstr. 17). Mehrere der von G. Jahn stammenden Zeichnungen sind vorzüglich wiedergegebene alpine Momentbilder.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 2.

(31. März 1903.)

Der Zentral-Ausschuß hat beschlossen, den Punkt 11 der Bestimmungen für den Tauschverkehr der Laternbilder abzuändern wie folgt:

11. Sektionen, welche Bilder an die Sammlung abgeliefert haben, erlangen das Recht auf unentgeltliche, jedoch nicht portofreie Lieferung von viermal soviel Bildern, als von ihr abgeliefert wurden.

Dieses Recht muß jedoch im Laufe von drei Jahren nach Einlieferung der Bilder an die Sammlung ausgeübt werden.

Sektionsberichte.

Aachen. Der Bestand am 31. Dezember 1902 betrug 130 (+ 14), deren Zahl sich am 1. Jänner 1903 um 12 Mitglieder vermehrte, während 6 Mitglieder ausschieden. In der am 22. Jänner d. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Vorstand, die Herren: Justizrat Reiners, I. Vorsitzender; Herm. v. Waldthausen, II. Vorsitzender; Hermann Charlier, Schriftführer, Kassier und Bibliothekar; Dr. Frz. Nellessen, dessen Stellvertreter; Direktor E. Steinbrecht, Beisitzer, durch Zuruf wiedergewählt. An Stelle des infolge vermehrter geschäftlicher Inanspruchnahme vom Vorstande zurücktretenden Herrn Direktor Clar trat Herr Postdirektor Schulz, neugewählt wurde ferner Herr Bauinspektor Leonhard, beide als Beisitzer. Es fanden im abgelaufenen Jahre 9 Monatsversammlungen statt, wovon 7 mit Vorträgen. Es sprachen die Herren: Direktor E. Steinbrecht (Auf die Zugspitze, den Großvenediger und die Boëspitze), Bauinspektor Leonhard (In die Tauern), Jos. Buntrock (Hochtouren in den Ostalpen), Hermann Charlier (Im Stubaitale), Postdirektor Schulz (Touren im Ortlergebiete), Ernst Charlier (Eine Radtour durch die Schweiz). Der Reisebericht enthält wiederum eine größere Zahl von Hochtouren, darunter erstklassige Leistungen (J. Buntrock-Aachen, Dr. Rob. Helbling-Basel, Arthur Pastor-Aachen, Herm. v. Waldthausen-Aachen, u. a. m.). Der Kassabericht schloß mit einem Haben von M. 1370.90, welche durch weitere jährliche Rücklagen vermehrt werden und seinerzeit zu alpinen Zwecken Verwendung finden sollen.

Golsern. Am 28. Dezember hat die dritte Generalversammlung stattgefunden. Der Kassier, Herr Franz Neubacher, erstattete den Rechenschaftsbericht. Ferner kam der Jahresbericht des Vorstandes, Herrn W. Fettinger, zum Vortrage. Demselben ist zu entnehmen, daß ein Mitglied, Herr Franz Schilcher, durch Tod abgegangen ist. Ausschußsitzungen wurden 8, Mitgliederversammlungen 2 abgehalten; 9 Begehungen wurden vom Ausschusse unternommen, sowie 16 Wegweisertafeln angeschlagen. Über die umfassende sonstige praktische Tätigkeit wurde bereits in Nr. 17, S. 207 (vom Vorjahre) berichtet. Die Hütteneckalpe besuchten 861 Personen. Um Mittel für die Sektionskasse zu gewinnen, wurde ein alpines Kränzchen und ein alpines Sommerfest abgehalten, beide Veranstaltungen ergaben eine schöne Summe. Für den Hütteneckweg wurden K 100.—, für Arbeiten auf dem Sarstein K 100.— bewilligt. Mehrere Wegbezeichnungen sind vorgesehen. Die Mitgliederzahl beträgt 70. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Buchbinder Wilhelm Fettinger, I. Vorstand; Postmeister Jakob Höhenwarter, II. Vorstand; Schneidermeister Hans Ullner, Schriftführer; Zimmermeister Josef Putz sen., Kassier; Josef Forstner, Franz Neubacher und Georg Petter, Beiräte.

Halle a. Saale. Am 26. Jänner fand die Jahresversammlung statt. Die Abrechnung über die Hallesche Hütte schloß mit einem Überschusse von M. 2395.65. Die Mitgliederzahl stieg 1902 auf 412 (+ 38). Der Vorstand der Sektion besteht nach der erfolgten Wahl aus folgenden Herren: Bankier Albert Steckner, Prof. Dr. Wangerin, Prof. Dr. Dorn, Vorsitzende; Bibliothekar Dr. Walter Schulze, Dr. H. C. Müller, Schriftführer; Rentier Albert Thiele, Schatzmeister; Bankier Frenkel, Bibliothekar; Eisenbahndirektions-Präsident Seydel und Holzhändler Guido Müller, Beisitzer. Der Hütten-Ausschuß setzt sich aus dem Vorsitzenden, sowie Prof. Dr. Braunschweig, Baurat Schneider, Prof. Dr. Cluß und Buchhändler Karl Knapp zusammen.

Konstanz. In der Hauptversammlung vom 6. Dezember 1902 wurde der bisherige Ausschuß, bestehend aus den Herren: Hugo Bantlin, Vorstand; Fritz Gradmann, Vorstand-Stellvertreter; Bernhard Welsch, Kassier und Schriftführer; Kurt Herosé, Beisitzer, mit Einstimmigkeit wiedergewählt. Die Zahl der Mitglieder hat sich laut Jahresbericht einschließlich der pro 1903 Neuaufgenommenen von 322 auf 351 gehoben. Der Zubau zur Konstanzerhütte wurde Ende Juli v. J. vollendet und am 10. August eingeweiht, worüber schon an anderer Stelle berichtet wurde. Im Berichtsjahre wurden in der Sektion folgende Vorträge gehalten: Fritz Gradmann (Höfats und Trettachspitze), Dr. Gustav Seiz (Eine Traversierung der Zimbaspitze; Monte Cristallo und Große Zinne), Sylvio Würth-Kreuzlingen (Ein Spaziergang von Thusis nach S. Bernardino und Besteigung des Schneehorns [Hinter-Rheingruppe]), G. Thoma-St. Gallen (Eine führerlose Besteigung des Piz Bernina), Otto Reuß (Einige Tage im Gebiete der Konstanzerhütte), W. R. Rickmers-Radolfzell (Kartsch-Chal und Svanetien [Kaukasus]).

Lengenfeld i. V. Das abgelaufene Jahr brachte der Sektion neben frisch pulsierendem Leben auch 20 neue Mitglieder. Stand 54 Mitglieder. Es wurden fünf Versammlungen mit Vorträgen, das Stiftungsfest und die Hauptversammlung abgehalten. Die Einnahmen betrugen M. 452.92. Der Vorstand bestand wieder aus den Herren: Lehrer Gustav Gruner, I. Vorsitzender; Lehrer Richard Hendel, II. Vorsitzender; Kaufmann R. Baumgärtel, Rechner; Lehrer W. Kaden, I. Schriftführer; Kaufmann A. Witzelsberger, II. Schriftführer. Zahlreiche Mitglieder haben Alpenfahrten ausgeführt.

Mondsee. In der am 21. Jänner stattgehabten Hauptversammlung erstattete der Vorstand, Herr Forstmeister H. Renner, den Bericht über die Tätigkeit im abgelaufenen Jahre, welche sich auf die Wiederherstellung der Steiganlagen im Schafberggebiete und die Markierung der bestehenden Steige und Wege erstreckte. Der Schriftführer, Herr F. Paurnfeind, verlas das Protokoll über die vorjährige Hauptversammlung, der Kassier, Herr E. Wayringer, erstattete den Rechnungsbericht, beide wurden genehmigt. Für die geplante Steiganlage auf den Schober wird um eine Beisteuer der Zentralkasse gebeten; die freiherrl. Mayr v. Melnhof'sche Gutsverwaltung hat bereits für die Weganlage die Bewilligung erteilt. Der Kassier, Herr E. Wayringer, sah sich nach 18jähriger Tätigkeit aus Gesundheitsrücksichten genötigt, seine Stelle niederzulegen; er wurde in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenmitgliede ernannt. Der neue Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Forstmeister H. Renner, Vorstand; Dr. Franz Müller und Förster F. Paurnfeind, Schriftführer; Friedr. Wolf, Kassier; Bürgermeister F. Kreutzberger, Privatier G. Hinterhuber und Postmeister Joh. Rieder, Beiräte.

Nürnberg. Die Sektion beschloß das 33. Vereinsjahr (1902) mit 1452 Mitgliedern. Es wurden zwölf Vorträge gehalten. Das Winterfest am 1. Februar 1902 war betitelt: Ein Fest in der Adelsberger Grotte und verlief aufs beste. Im Laufe des Jahres wurden fünf größere Ausflüge in das Juragebiet der Hersbrucker Schweiz (woselbst auch der fleißig frequentierte Klettergarten der Sektion ist) ausgeführt. Die Jahresrechnung schließt mit M. 47.796.91 in Einnahmen und ebensoviel Ausgaben. Eingehende Beratung erforderte die Angelegenheit der Erwerbung der Fedajahäuser, beziehungsweise der Erbauung eines Schutzhauses auf dem Fedajapasse. Die Generalversammlung lehnte es ab, die Ausführung des weitgehenden Projektes zu übernehmen, bewilligte aber K 3000.— zur Erwerbung von Anteilscheinen, soferne der Ausbau des Fedajahauses durch ein Konsortium, an dessen Spitze Herr Dr. Christomannos in Meran steht, bewerkstelligt wird. Erhebliche Bereicherung erfuhr die Sektionsbibliothek, die bei Herrn Gg. Förster, St. Johannisstraße 13, untergebracht ist. Die Zahl der Tourenberichte ist eine erheblich große, darunter sind ganz hervorragende Leistungen verzeichnet. Der Ausschuß für das Jahr 1903 besteht aus folgenden Herren: k. Schulinspektor Jobst Ries, I. Vorstand; Direktor Ludwig Schütte, II. Vorstand; Lehrer Hans Seyffert, I. Schriftführer; Kaufmann Georg Förster, II. Schriftführer und Bibliothekar; prakt. Arzt Dr. W. Schmidt, Kassier; Privatier Albert Gevekohl, Hüttenwart für Contrin; Kaufmann Julius Gagstetter, Hüttenwart für Stubai; Dr. Eugen Berthold, k. Landgerichtsrat Heinr. Cnopf, Dr. Eugen Dittmann, k. Justizrat Höhl, Fabriksbesitzer Ramspeck, k. Postoffizial Strebel, Beisitzer.

Radstadt. In der am 6. Februar l. J. abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt und gehören demselben folgende Herren an: k. k. Landesgerichtsrat Dr. Gottfried Balka, I. Vorstand; Bürgermeister Josef Schüblbrandner, II. Vorstand; Oberlehrer Peter Schintelmeißer, Schriftführer; Kaufmann Franz Ehringer, Kassier. Die Sektion zählt 42 Mitglieder. Der Rechnungsbericht schloß mit einem Abgange von K 148.72. Bedeutende Auslagen erwuchsen der Sektion durch Ausführung von Wegverbesserungen zur Linzerhütte auf dem Roßbrande. Die Führeraufsicht übernimmt Herr Pfarrer Bramböck in Filzmoos.

Reichenhall. Am 5. Februar bezog die S. Reichenhall ihr neues Versammlungslokal, die frühere Weinstube im Hotel „Russischer Hof" (vormals Kaiserhof), unter zahlreicher Beteiligung von seiten der Mitglieder der eigenen Sektion und der S. Traunstein. Herr Rechtspraktikant Horst hielt einen beifällig aufgenommenen Vortrag über „Wintertouren". Darnach hielten Gesangsvorträge die Versammelten noch lange vereinigt. Die Ausstattung des Vereinslokales hat ein freiwillig zusammengetretenes Komitee (die Herren: k. Oberamtsrichter Reichert, Generalmajor z. D. Leeb, Dr. v. Heinleth, Villabesitzer Dusche und Maler Jungbecher) übernommen.

Traunstein. Die Sektion zählt 177 Mitglieder. In der Mitgliederversammlung vom 16. Dezember 1902 wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt: I. Staatsanwalt Kratzer, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt von der Pfordten, II. Vorsitzender; Realschulrektor Schremmel, Kassier; Oberstleutenant a. D. Kopf, I. Schriftführer; Postexpeditor Schwarzenbeck, II. Schriftführer; Lehrer Gmelch und Bäckermeister Schieghofer, Beisitzer. Am 10. Jänner 1903 fand ein sehr besuchtes Tanzkränzchen statt, zu welchem Mitglieder und Freunde der Sektion meist in der Tracht der Umgebung sich einfanden. Im Sommer soll die Traunsteinerhütte wieder bewirtschaftet und wennmöglich der Weg zum Häuslhorn markiert werden.

Windisch-Matrei. In der Hauptversammlung am 20. Jänner erstattete der Obmann, Baron Mengershausen, den Tätigkeitsbericht, aus dem besonders hervorzuheben ist, daß der Wegbau durch die Proßeggklamm im abgelaufenen Jahre rüstig gefördert wurde und womöglich noch heuer fertig werden soll. Im abgelaufenen Jahre wurde eine Telephonlinie Windisch-Matrei—Prägraten hergestellt und es ist Aussicht vorhanden, daß heuer auch eine Telephonverbindung Windisch-Matrei—Innergschlöß gebaut wird. Die von der nun aufgelösten Rettungsstation Windisch-Matrei seitens der Sektion übernommenen Gegenstände wurden zweckentsprechend nach Kals, Prägraten und Innergschlöß verteilt. Nach Erstattung des Rechenschaftsberichtes durch den Kassenwart, Herrn Klabuschnig, wurde zur Neuwahl des Ausschusses geschritten und folgende Herren in denselben gewählt: Baron Adalbert Mengershausen, Obmann; Josef Obwexer, Obmann-Stellvertreter; Andrä Steiner, Schriftführer; Johann Steiner-Panzl, Schriftführer-Stellvertreter; Ant. Klabuschnig, Kassawart; Johann Nutzinger, Kassawart-Stellvertreter; Bürgermeister Wolsegger, Steuereinnehmer Gschließer, Beisitzer. Schließlich wurde noch der Beschluß gefaßt, die geselligen Abende der Sektion am ersten Donnerstag eines jeden Monats abzuhalten.

Für unsere Mitglieder in Österreich liegt der heutigen Nummer ein Prospekt des bekannten Touristen-Ausrüstungsgeschäftes Mizzi Langer in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Aus den Berner Alpen. Balmhorn und Lötschbergbahn. Von Gustav Lauer. — Über Blitzschutz von Unterkunftshütten. Von Prof. H. Cranz. — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 7. **München-Wien,** 15. April. 1903.

Die sportliche Seite des Alpinismus.

Von **Fritz Eckardt** in Dresden.

Alpinismus und Sport, so lautete das Thema eines Vortrages, den ich im Jahre 1901 in der S. Dresden zu Gehör bringen durfte. Dem Wunsche des Vorsitzers der damaligen Versammlung, die Arbeit veröffentlicht zu sehen, konnte bisher nicht entsprochen werden, weil vor allem die grundlegende Frage: Was ist Sport? noch weiterer Klärung bedurfte. Inzwischen ist dieselbe in turnerischen, hygienischen und pädagogischen Fachschriften, sogar in der Tagespresse („Bohemia" 1902, Nr. 1 und 14) hinlänglich erörtert worden. Das Ergebnis war eine Untersuchung des Verfassers über „Sport" („Deutsche Turnzeitung" 1902, Nr. 43), die in der Sportpresse mehrfache Beachtung fand (Eislaufsport, Schwimmsport, Jahrg. 1903). Nun erst konnte die alte Arbeit: „Alpinismus und Sport" aufs neue in Angriff genommen werden. Ich hoffe damit beizutragen zur Überbrückung der Kluft, welche die „verwegenen Gipfelstürmer" und die „harmlosen Talbummler" in unseren Reihen zur Zeit noch trennt. Den letzten Anstoß zur Veröffentlichung gab der Aufsatz des Herrn Prof. E. Richter (Nr. 5 der „Mitteilungen"): „Über die Triebfedern der Bergsteigerei." Was darin über „Bergsteigen als Sport" gesagt wird, findet in folgendem eine eingehende Untersuchung.

I. Was ist Sport?

Gehört der Alpinismus zum Sport? Diese Frage ist in unserer Literatur von einzelnen ausführlich behandelt, von vielen gelegentlich berührt worden, und es ist seltsam, wie verschiedenartig die Antwort ausgefallen ist:

Meurer (Handbuch des alpinen Sports) nennt alles Wandern in den Alpen alpinen Sport; Aug. Böhm (Z.* 1880, M. 1883, S. 104) den Bergsport; Dr. Baumgärtner (M. 1893) beschränkt diesen Namen auf das wirkliche Bergsteigen; v. Coernig rechnet nur das Bergsteigen zum Sport, „bei dem es auf die Summe der Gefahr und bestandenen Höhen ankommt". In ähnlicher Weise erklärt Modlmayr (M. 1893, S. 182) das Klettern aus Lust an Bewegung und Gefahr als Sport, das habe aber, so meint er, mit dem Alpinismus gar nichts zu tun. Desgleichen verwahrt sich Purtscheller (Z. 1894) dagegen, daß die Touristik als Sport zu betrachten sei; der alpine Sport, das ist „die Jongleurkunst auf Felsspitzen", sei etwas ganz außerhalb der wahren Alpinistik Stehendes (M. 1896). Norman-Neruda erklärt, Alpinismus sei kein Sport (M. 1895, S. 29). Dr. G. Lammer stellt (M. 1884, S. 184) das Bergsteigen weit über allen Sport. Später (Z. 1893) rechnet er es dazu. Ebenso finden wir bei Dr. Haushofer dieselben beiden Ansichten zu verschiedenen Zeiten (Z. 1870 und 1899).

Wie konnte bei Männern, welche die Sache so genau kannten und welche die Feder ebenso gewandt handhabten wie den Pickel, die Antwort so verschieden ausfallen? Sie mußte so verschieden sich gestalten, weil jeder mit dem Ausdruck „Sport" eine andere Bedeutung verband, denn es stand und steht heute noch durchaus nicht fest, was „Sport" ist. Den Beweis werden wir weiter unten beibringen. So muß naturgemäß die erste Frage unserer Untersuchung die sein: Was ist Sport?

Wie verschiedenartig der Sprachgebrauch des Wortes „Sport" ist, ergibt sich aus der Literatur. So weit wir es nach dem uns zugänglich gewordenen Material überblicken können, kommen die nachfolgenden Bedeutungen vor. Wir wählen dabei eine Reihenfolge, die von der weitesten Fassung des Begriffes zur engeren fortschreitet.

1. Sport ist Erholung. Die Etymologie (Webster, Heyse u. a.) leitet es ab vom englischen „disport" und dies vom altfranzösischen „se desporter" = sich wegtragen, wegbegeben, — also etwa von der Arbeit. Demnach wäre Sport nichts anderes als Erholung, Zerstreuung, Erheiterung, und somit wäre die neuere Anwendung des Wortes in: Schach-

* Z. = Zeitschrift, M. = Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins.

sport, Photographiesport, Sammelsport, berechtigt. Aber diese Art der Anwendung ist angefochten worden (vgl. Dr. Haushofer), ebenso wie die Etymologie selbst (vgl. Hueppe). Besonders wichtig ist, daß der genannte Sprachgebrauch das körperliche Moment gar nicht in Rücksicht zieht. Daher finden wir

2. Sport ist Erholung, soweit sie durch körperliche Betätigung herbeigeführt wird. Um diesen Inhalt bestimmt auszudrücken, reden Dr. Hogenauer und Dr. Dollinger vorsichtigerweise von „körperlichem Sport". In diesem Sinne gebrauchen das Wort Sport in den oben genannten Antworten: Meurer, Dr. Baumgärtner, Aug. Böhm.

3. „Sport ist eine Gruppe von menschlichen Tätigkeiten, welche Mut, Kraft und Geschicklichkeit erfordern, sofern sie nicht berufsmäßig ausgeführt werden." Diese Definition gibt Dr. Haushofer in seinem Aufsatze „Sport" (Z. 1900), der zum Geistvollsten gehört, was in zusammenhängender Weise über den Gegenstand geschrieben worden ist. Freilich ist seine Begriffserklärung sehr weit und der Verfasser fügt im Verlaufe seiner Betrachtung so viele Zusätze und Einschränkungen hinzu, daß obiges Zitat mehr den Ausgangssatz seiner Gedankenreihe als eine gültige Definition darstellt. Beispielsweise möchte Haushofer Turnen, Schwimmen (und einen Teil der Touristik) nicht unter den Sport rechnen, weil sie für einen fertigen Menschen nötig sind wie das Gehen. Und doch sind es gewiß Tätigkeiten, „die Mut, Kraft und Geschicklichkeit erfordern".

4. Prof. Hueppe-Prag ist der erste, der die Richtigkeit der angeführten, bisher allgemein anerkannten Etymologie bestreitet und behauptet, „Sport" stamme aus dem Gotischen und finde sich schon in der Ulfilasbibel in der Bedeutung von Kampfspiel. Seine Behauptung, die zuerst 1900 in der „Monatsschrift für das Turnwesen" erschien und dann 1902 in der „Bohemia" wiederholt wurde, ist bisher nicht widerlegt worden. Die Entdeckung Hueppes ist aber von größter Wichtigkeit, nicht nur des Wortes, sondern der Sache selbst wegen. Bisher hat man den Sport für etwas in Deutschland und für das deutsche Wesen Fremdes erklärt, das aus England importiert sei. Nun aber scheint es, als sei Sport etwas ursprünglich Deutsches, das schon die alten Goten betrieben und auch so benannt haben.

5. Sport ist Betrieb von Leibesübungen ausschließlich zum Zwecke des Wettkampfes. Diese Begriffserklärung, die unter anderem auch die Encyklopädie der Leibesübungen von Euler gibt, ist die landläufige. Aber sie ist nach Dr. Haushofer falsch, „denn die älteren Sportsarten haben keineswegs als Wettbewerb begonnen". Zudem schließt sie unberechtigterweise alle die Ruderer, Reiter, Radfahrer u. s. w. vom Sporte aus, die nie an einen Wettkampf gedacht haben und auch keinem Klub angehören, der Wettkämpfe unterstützt.

6. Sport ist Übermaß und Einseitigkeit oder gar Ausartung im Betrieb von Leibesübungen. In diesem Sinne wird fast ausschließlich das Adjectivum, respektive Adverbium „sportsmäßig" gebraucht, nur bei Holletsek, Kunstfertigkeit im Eislaufen, finden wir es in der Bedeutung von eifrig, regelmäßig. In dem Sinne von Übermaß und Einseitigkeit mögen wohl Purtscheller, Norman-Neruda, Modlmayer das Wort Sport gebrauchen, und sie haben dann darin recht, daß der wahre Alpinismus mit dem Sport nichts zu tun hat.

7. Nach Dr. Hergel-Aussig treffen wir dort auf Sport, wo „die Befriedigung einer Lieblingsneigung zur herrschenden Idee wird". Wie gewagt diese Erklärung ist, ergibt sich daraus, daß Dr. Hergel auch Vegetarismus, Kaltwasserbehandlung, Tragen von Wollwäsche u. s. w. zum Sport rechnen muß und auch wirklich dazu rechnet.

8. In neuerer Zeit ist man sich der Schwierigkeit beim Gebrauch des Wortes „Sport" bewußt geworden. Man hat erkannt, daß es mehrdeutig ist, und redet nun von Sport im weitesten Sinne: Betrieb von Leibesübungen zwecks Erholung und Unterhaltung, — im engeren Sinne: Betrieb von Leibesübungen nach gewissen Regeln und Zielen zum Zwecke des Wettkampfes, — im engsten Sinne: Übermaß und Einseitigkeit im Betrieb einer Leibesübung (vgl. Dr. Koch, Erziehung zum Mute).

Ist eine von all diesen Erklärungen des Sports die richtige und welche? Diese Frage macht eine genauere Untersuchung über das Wesen des Sportes nötig.

Selbstverständlich beschränken wir uns dabei auf das, was man „körperlichen Sport" genannt hat. Drei Merkmale des Sportes (das Wort zunächst immer im weitesten Sinne gebraucht) sind unschwer erkennbar. Der Sport steht im Gegensatze zur wirklichen Arbeit. Sportstätigkeit als Beruf betrieben gehört nicht zum Sport. Reitlehrer, Bergführer, Kutscher, Schiffer zählen nicht unter die „Sportsmen", genau genommen auch diejenigen nicht, welche aus dem Sporte hervorgegangen sind, nun aber den Sport als Mittel zum Lebensunterhalte, also als Beruf, betreiben: Jokeys, Athleten, Berufsfußballspieler, Berufsradfahrer u. a. Daher die scharfe Unterscheidung zwischen „Amateurs und Professionals" in Sportkreisen. Das Moment der vollsten Freiwilligkeit gehört zum Begriffe Sport.

Keineswegs darf irgendwelche Sporttätigkeit als Arbeit aufgefaßt werden. Wenn die Athleten von Arbeiten, die Alpinisten von Kamin- und Stufenarbeit reden, so hat das höchstens bildliche Geltung. In der Tat wird durch den Sport — und das ist sein zweites Merkmal — keinerlei Kulturarbeit geleistet. Selbst durch den großartigsten Rekord wird nichts allgemein Wertvolles geschaffen. Und wenn die Kraftproduktionen der Athleten ins Ungemessene sich steigerten, wenn Haynes Pirouette auf dem Eise in einer Stunde erlernt würde, obwohl der Erfinder viele Jahre gebraucht hat, wenn die Dent du géant jetzt plötzlich ohne Eisenstifte erklettert würde, so wäre das für die Weltentwicklung höchst gleichgültig, wie groß auch die Aufregung in Sportkreisen darüber sein würde.

Endlich liegt ein drittes Merkmal des reinen Sports darin, daß er sich um den Zweck seines

Tuns nicht sorgt und kümmert. Fragt einen Bergsteiger, warum er den schwierigsten aller Wege auf den Gipfel wählt, einen Schlittschuhläufer, was ihn mit solcher Macht beim ersten Frosttage auf das Eis zieht, oder auch den Turner, warum er mit solch heißem Bemühen die Schwungstemme übt? Wohl werdet ihr mannigfaltige Antworten erhalten, aber sie laufen auf den einen Grund hinaus: „Weil's uns gefällt." (Vgl. Norman-Neruda: „Weil's uns freut!") Der Sport ist etwas „Naiv-heiter-kindliches", die „Philosophie der Freizeit". Ihm fehlt der deutlich erkennbare Zweck, den man unverrückt ins Auge faßt wie bei der Arbeit.

Diese auffälligen Unterschiede zwischen Sport und Arbeit führen uns in unserer Untersuchung weiter. Im Naturzustande der Völker ist die Arbeit das Mittel, den Lebensunterhalt zu beschaffen; sie ist es aber auch, die den Körper gesund erhält. Besonderer Veranstaltungen für die Gesunderhaltung des Körpers bedarf es daher nicht. Die wachsende Kultur hat dieses Verhältnis wesentlich verändert. Das Prinzip der Arbeitsteilung und die Maschine ersparen dem Menschen fast ganz die körperliche Anstrengung, selbst der Handarbeiter liegt nur einer einseitigen körperlichen Betätigung ob. Hingegen ist die geistige Anstrengung und Überanstrengung an der Tagesordnung. Nur einzelne Berufsarten sind schlechthin noch gesunde Berufe. Damit ist das Bedürfnis entstanden, künstlich zu ersetzen, was unserer Berufsarbeit an gesundheitserhaltenden Momenten verloren gegangen ist.

Wie erfolgt dieser künstliche Ersatz?

Wenn die Arbeit der Naturvölker das Mittel war, Körper und Geist gesund zu erhalten, so ist uns ein Fingerzeig gegeben. Diese Arbeit der Naturvölker ist nichts anderes als ein Ringen nach der Aufgabe: Ihr sollt herrschen über die Fische im Meere und über die Vögel unter dem Himmel und über das Vieh und über die ganze Erde! Es ist der Kampf gegen die Naturkräfte. In unserem Berufe führen wir diesen Kampf auch heute noch weiter, aber mit so vergeistigten Mitteln, daß wir uns dessen kaum mehr bewußt werden. Ihn im Berufe in der alten Art, körperlich, zu führen, wäre Unsinn, und doch ist es dem Menschen Bedürfnis, ihn in dieser alten Art, körperlich, wieder aufzunehmen. Was früher Arbeit war, ist daher jetzt Erholung von der Arbeit geworden. Der Kampf gegen die Naturkräfte, nicht im Dienste des Berufes, sondern der Kampf aus Liebhaberei, der „Kampf im Spiel", das ist der Sport. (Vgl. Hueppe und seine Etymologie des Wortes „Sport".) Dadurch wird von selbst klar, warum gerade das Jahrhundert, welches uns die Dampfmaschine gab, auch den Sport eigentlich erst entwickelt hat. Wenn auf der einen Seite die körperliche Betätigung außer Betrieb gesetzt worden ist, so hat die ausgleichende Weisheit der Natur dafür gesorgt, daß diese für unser Wohlbefinden nötige körperliche Betätigung auf einer anderen Seite in Anspruch genommen wird.

Damit sind wir zu einer neuen Definition des Sportes gelangt, die, falls sie richtig ist, von größter Wichtigkeit wäre, weil sie sich nicht auf die Äußerlichkeiten des Sportes (Leibesübungen), sondern auf das innere Wesen desselben richtet:

Sport ist der nichtberufsmäßig geführte Kampf des (Kultur-) Menschen gegen die Naturkräfte,

Und sein Zweck:

durch welchen die der (Berufs-) Arbeit verloren gegangenen gesundheitserhaltenden Momente ersetzt werden.

Die Richtigkeit unserer Definitionen ergibt sich nun aber aus der Entwicklung des Sportes. Es gibt eigentlich nur einen einzigen Sport: die Jagd. Sie ist ohne scharfen Übergang von der Arbeit zum Sport geworden. So lange man Tiere erlegte, um sich Nahrung zu verschaffen oder um sich vor ihnen zu schützen, war die Jagd Arbeit; sobald man es nur noch zum Vergnügen tat, wurde es Sport. In der Tat verstand man im Englischen ursprünglich unter „Sport" nur die Jagd, erst später hat das Wort dort die Bedeutung von „im Freien betriebenen Leibesübungen" angenommen.

Dreierlei Anforderungen stellte die Jagd ursprünglich an den Menschen. Er mußte schnell sein, darin war ihm das Tier am meisten überlegen; er mußte sicher sein im Wurf, Stoß und Hieb; er bedurfte gewaltiger Kraft, vor allem um die Jagdbeute fortzuschleppen. Als die Jagd aufhörte, Beschäftigung aller zu sein, als sie das Privilegium der oberen Stände wurde, blieb doch die Übung des Körpers in den genannten drei Richtungen. Losgelöst von der Jagd entwickelte sich der Sport als

1. Fortbewegungssport,
2. Kraftsport,
3. eine dritte Art: ist alles Werfen, Schießen, Fechten, für die ein Klassenbegriff nicht bekannt ist, die sich aber mit „Angriffs- und Verteidigungssport" oder kurz „Wehrsport" bezeichnen ließe.

Alle diese Sports bleiben Kämpfe. Mit ihrer Loslösung von der Jagd verlieren sie zwar ihren eigentlichen Gegner: das Tier, aber nicht ihren Charakter. Der Lauf z. B. bleibt nicht länger ein Wettkampf zwischen dem Jäger und seinem Opfer. Nun kämpften aber doch beide im Laufe gegen die Gesetze und Kräfte des Raumes, und diesen Kampf gegen den Raum führt der Läufer auch heute noch fort. Dieser Kampf gegen den Raum führt den Sportsman auf den Rücken des Pferdes, auf den Sattel des Zweirades, auf die Ruderbank, auf das Segelboot und die Dampfpinasse, auf die Polster des Automobils und in den Korb des Luftballons.

Am reinsten, d. h. am meisten losgelöst von den ehemaligen natürlichen Hindernissen, stellt diesen Kampf gegen die Naturkräfte das Turnen dar:

Aus den Bäumen sind Stangen und Taue geworden; aus den Felsen, an denen man Hang und Stützkraft erprobte, Reck und Barren; aus dem feindlichen Tier und Menschen, die man zu überwältigen suchte, ist der Freund geworden, den man im Ringkampf besteht, der Hantel, die Keule, der Eisenstab u. s. w. Man weiß heute die Naturkräfte zu nennen, die unser Vorfahr unbewußter Weise bei

der Überwindung von Felsen und Abgründen, von Bäumen und Klüften bezwang, es ist die Schwerkraft, das Gleichgewicht, Beharrungsvermögen u. a.

Es liegt etwas Verlockendes darin, alle einzelnen Sportarten daraufhin zu betrachten, inwiefern sie sich als Kampf gegen die Naturkräfte darstellen; zu beobachten, wie einzelne Sportsarten künstlich immer neue Hindernisse herbeischaffen, um den Kampf schwerer und interessanter zu machen, wie der Mensch allmählich für den Kampf die Erfindungen und Entdeckungen des Geistes herbeizieht, wie dadurch der Sport vergeistigt wird und immer mehr seinen eigentlichen Charakter, den des körperlichen Kampfes, verliert, wie endlich Sports mit ganz geringer körperlicher Betätigung: Angel-, Segel-, Automobil-, Schießsport, sich dennoch mit Recht zu den Sports zählen. Aber wir müssen dieser Verlockung widerstehen und haben nur noch die Wirkung des Sportes einer Betrachtung zu unterziehen, weil durch sie manches Auffällige eine Erklärung findet.

Die Wirkung des Sportes ist zunächst eine rein körperliche: Schweißabsonderung, reger Blutumlauf, erhöhte Atmung und Verdauung, Wachstum der Muskulatur, kurz erhöhtes körperliches Wohlbefinden. Darüber liegt ja eine reiche Literatur vor. Aber diese Wirkung ist nicht die Hauptsache, denn mancherlei davon können wir auf künstliche Art hervorrufen durch Dampfbäder, Atemgymnastik, orthopädische Übungen u. s. w., — alles recht mäßige Vergnügungen. Die Hauptwirkung ist seelischer Natur.*

Auch hier gehen wir am besten aus von dem Unterschied zwischen Natur- und Kulturmenschen. Ihn schildert treffend Vierkandt:

„Die naive Heiterkeit der Naturvölker geht bei steigender Kultur verloren, der Mensch neigt zu einem der Schwermut ähnlichen Ernste. Jeder Fortschritt der Kultur entfernt uns weiter von der Natur. Mit dem stählenden und verjüngenden Einflusse der Natur aber schwindet Lebenskraft und Freude, Unzufriedenheit tritt an ihre Stelle. Das Erholungs- und Genußleben vermag nicht mehr jene Heiterkeit zu bieten, vor der die finsteren Wolken des Mißmuts fliehen. Die aufreibenden Genüsse tragen denselben Stempel von Unrast, den das Arbeitsleben trägt, und hinterlassen in der Regel das Gefühl der Nichtbefriedigung.“

Es ist klar, daß dieses veränderte Gemütsleben mit der veränderten Arbeit zusammenhängt. Greifen wir also im Sport zurück zur Arbeit der Naturvölker, so haben wir damit auch das Heilmittel gefunden gegen die seelischen Schäden der Kultur. Das Geheimnis der Wirkung liegt in zwei Worten: Kampf und Sieg!

„Sich zu mühen und mit dem Widerstande kämpfen ist dem Menschen Bedürfnis, Hindernisse überwinden ist Vollgenuß des Daseins, der Kampf mit ihnen und der Sieg beglückt.“ (Schopenhauer).

Die Siegesfreude empfindet aber nur derjenige, der gekämpft hat. Daher ist in sportlichen Dingen dem einen so unverständlich, was den andern aufs höchste begeistert. Die erste Kippe, die Erlernung einer neuen Figur auf dem Eise, ein Rennsieg, die Eroberung einer stolzen Felszinne versetzen den Sportsjünger in einen Siegestaumel, und der Philister steht daneben und begreift nicht, was man von jener „Körperverrenkung“, von jenem „Schnörkel“ auf dem Eise, von der „Raserei“ oder „Kraxelei“ haben kann.

Die Hauptwirkung des Sportes liegt also in der Siegesfreude, durch die er auf unser Gemüt, auf die Gesundheit unseres Geistes einwirkt. Dr. Lammer: „Nur die tatlose Reflexion, der kaltbohrende Verstand hat den Pessimismus ausgebrütet, das unablässige Handeln nach freien Trieben tötet ihn. Kommende Zeiten werden rückblickend erkennen, welche ungeheure Macht all diesem Heiterzwecklosen von Spiel, Sport und Kunst entströmt.“

Also: Sport ist der nichtberufsmäßig geführte Kampf des Menschen gegen die Naturkräfte, durch welchen die seiner Berufsarbeit verloren gegangenen gesundheitserhaltenden Momente für den Körper und noch mehr für den Geist ersetzt werden. (Fortsetzung folgt.)

* Sie ist so charakteristisch, daß sie Dr. Hogenauer sogar in seine Definition aufnimmt: Das sportliche Moment im Alpinismus ist die körperliche Betätigung des Menschen im Hochgebirge und deren Rückwirkung auf das seelische Empfinden.

Die Hochalpenunfälle 1902.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

„Unfälle“ nennt man die traurigen Ereignisse, welche namentlich in den Sommermonaten aus den Alpenländern uns gemeldet werden. Verdienen sie wirklich diesen Namen? Mit dem Worte „Unfall“ ist der Begriff des Unerwarteten, Nichtvoraussehbaren verbunden. Das trifft bei der überwältigenden Mehrzahl dieser Ereignisse nicht zu; jeder sachkundige Bergsteiger konnte ihren Eintritt voraussagen. So etwa argumentiert das „Alpine Journal“ im Eingange seines Artikels über die vorjährigen Unfälle in den Alpen. Und man kann ihm nicht unrecht geben. Richtiger wäre es daher, statt von Hochalpenunfällen zu sprechen, die Unglücksfälle aufzuzählen, in denen Leute durch eigene Fahrlässigkeit beim Bergsteigen zu Schaden, ja zu Tode gekommen sind. Wohlgemerkt beim Bergsteigen, d. h. das Bergsteigen als Selbstzweck und die damit verknüpften Fährlichkeiten müssen die Ursache gewesen sein.

Die Tagespresse geht nicht so sorgsam vor; alles, was irgend einem Unfalle in den Bergländern ähnlich sieht, wird gemeldet und dafür der Alpinismus verantwortlich gemacht. So hat, wie Herr Dr. Kürsteiner in einer im Bande XXXVII, S. 277 ff. des „Jahrbuches des Schweizer Alpenklubs“ veröffentlichten „Kritik der alpinen Unglücksfälle von 1891 bis 1900“ berichtet, das „Journal de Bex“ mit Geschick und Tücke es fertiggebracht, für 1899 nicht weniger als 653 alpine Unfälle herauszurechnen; man zählte alle Stürze von Dächern, Bäumen, Leitern u. s. w. in den Alpenländern ganz ungeniert mit. Als man die Zusammenstellung näher prüfte, blieben nur 31 Bergunfälle übrig, der Rest von 622 hatte mit den Bergen nichts zu tun.

In ähnlicher Weise hat auch im verflossenen Jahre die Tagespresse mit Bienenfleiß alles zusammengetragen, was einem alpinen Unfalle ähnlich sieht; manchmal entpuppt sich auch ein Unfall als fette Ente. So berichteten Schweizer Blätter von zwei deutschen Führerlosen, die am 11. September früh 5 U. von der Konkordiahütte aufgebrochen und zuletzt um 10 U. zwischen Mönch und Trugberg gesehen wurden, seitdem aber spurlos verschwunden seien. Ich habe genau acht gegeben, ob irgendwo deutsche Touristen vermißt werden. Von keiner Seite

ist etwas derartiges gemeldet worden; ich zweifle daher keinen Augenblick daran, daß die beiden Herren über die Viescherwand abgestiegen, über die Bäregg und Grindelwald ohne Aufenthalt weitergereist und wohlbehalten zu Hause eingetroffen sind. — Der Untergang dieser beiden Führerlosen wäre allerdings ein Hochgebirgsunfall gewesen. Abweisen aber müssen wir es, wenn anderweite in den Alpen vorgekommene Unglücksfälle dem Alpinismus aufs Konto gesetzt werden. So im verflossenen Jahre: der Tod eines jungen Suldeners beim Holzfällen, der Absturz des Bergführers Lindner an den Churfirsten beim Wegemachen und eines Wildheuers am Glärnisch, jener eines 14jährigen Knaben beim Schafsuchen am Rublihorn, die Jagdunfälle am Guggermüll bei Splügen und an der Isenfluh im Berner Oberlande, der an dem Malermeister F. Müller bei der Pfandlscharte vermutlich begangene Raubmord, die Blitzschläge, welche in die Piz Languard-Hütte und in die Braunschweigerhütte niedergegangen sind, der Absturz zweier Italiener am Cassannapaß, eines anderen an der Fuorcla Crapala, der Tod einiger Landleute beim Übergange aus dem Dabertale ins obere Defreggental, der Unfall eines Mannes aus Oberried, der am Brienzergrat beim Wildheuen von einem Steine tödlich getroffen wurde, der Absturz eines Führers in der Grotte von Otok und der eines Handwerksburschen am Felbertauern.

Ebensowenig wie diese Vorkommnisse zählen bei den Unfällen der Bergsteiger die zahlreichen Abstürze der Blumen-, namentlich Edelweißsucher mit. Auf dem Wöster im Lechtale, am Hohlicht bei Zermatt, am Widderfeld, am Säntis, am Brünnelistock, bei Windisch-Matrei, bei Les Plans, im Fextale, im Sellraintale und im Erstfeldertale, bei Imst, bei Gösting und am Mont Pleurer haben sich derartige Unfälle ereignet, zwölf meist noch junge Leute sind dabei ums Leben gekommen.

Infolge Erschöpfung ist in St. Moritz ein 40 Jahre alter Herr gestorben, nachdem er verschiedene gewöhnliche Paßübergänge ausgeführt hatte. Auf dem Wege zur Tschiervahütte wurde ein Tourist vom Schlage getroffen; ein Berliner, der an Fettherz litt, ging auf dem Wege vom Madlenerhause nach Partenen an einem Schlaganfalle zu Grunde; auf der Fahrt von Lienz nach Huben starb der auch um den Alpinismus sehr verdiente Dr. Kürschner, auf dem Glacier des Grands verschied ein Ingenieur an Herzschlag und bei den Mahr-Eben in der Nähe von Kals fand ein Herr, der über den Kalser Tauern gekommen war, auf die gleiche Weise den Tod; eine Dame erlag auf dem Wege vom Krimmler Tauernhause nach Krimml einer Herzlähmung.

Es ist nun ohne weiteres zuzugeben, daß bei diesen sieben Todesfällen die durch das Bergsteigen hervorgerufene Anstrengung mitwirkend gewesen sein mag, die Hauptursache war das Bergsteigen aber zweifellos nicht und nur für Fälle der letzteren Art — ich erinnere an den Tod Norman-Nerudas — ist man berechtigt, ein Bergunglück anzunehmen, also nur dann, wenn zu dem Schwächeanfall noch ein besonderes alpines Moment, wie Ausgleiten auf Schnee, Absturz von Fels, dazutritt und letzteres, nicht der Schwächeanfall, Herzschlag u. dgl., die Todesursache geworden ist. In den oben erwähnten Fällen trifft diese Voraussetzung nicht zu. — Ich vermag also nicht dem Vorschlage des Herrn Dr. Kürsteiner beizutreten, der in seiner bereits zitierten Kritik (S. 282) der alpinen Unglücksfälle unterschiedslos alle Fälle der alpinen Statistik einreihen will, in denen das Bergsteigen das den Eintritt des Schlaganfalles begünstigende Moment gewesen ist. Mit der gleichen Logik müßte man einen im Eisenbahnwagen eingetretenen Todesfall, bei dem die durch das Fahren hervorgerufene Erschütterung den Eintritt des Todes bewirkt hat, zu den Eisenbahnunfällen zählen. Am allerwenigsten darf man aber solche Fälle in die Übersicht einbeziehen, wenn man den Versicherungsgesellschaften einen sicheren Boden für ihre Berechnungen schaffen will. (Siehe Dr. Kürsteiner, a. a. O., S. 277.) Keine Unfallversicherungsgesellschaft würde einen Tod durch Schlaganfall auf einer Bergfahrt als alpinen Unfall gelten lassen.

Im Gegensatze zu der alljährlich im „Jahrbuche des Schweizer Alpenklubs“ erscheinenden Zusammenstellung der alpinen Unglücksfälle nehme ich in meine Übersicht auch die nicht tödlich verlaufenen Katastrophen auf. Es hängt oft nur von Kleinigkeiten ab, ob ein Unfall den Tod des Verunglückten zur Folge hat oder nicht. Wir wollen doch durch unsere Berichte dartun, daß fast ausschließlich eigene Schuld der Verunglückten die Ursache gewesen ist, also aufklärend, belehrend und vorbeugend wirken. Das gilt gleichmäßig für alle Unfälle; und wenn wir auch mit Sicherheit vermuten dürfen, daß von den nicht tödlich gewordenen Abstürzen u. dgl. ein nennenswerter Teil öffentlich nicht bekannt wird, so ist das meines Erachtens kein Grund, sie ganz mit Stillschweigen zu übergehen. Lückenhaft bleibt so wie so jede Statistik; warum also die Lücke größer lassen, als es notwendig ist?

Herr Dr. Kürsteiner macht in seiner ganz vorzüglichen, den Stoff erschöpfenden Kritik der alpinen Unglücksfälle von 1891—1900 den Vorschlag, von den tödlichen Unfällen nur solche zu berücksichtigen, bei denen „das tragische Ende während der Exkursion und nicht erst nachträglich“ sich eingestellt hat, „so daß Erfrierungen von Körperteilen, die nach Verlauf einiger Zeit zum Tode führen, daß Lungenentzündungstod nach Knochenbruch nicht eingerechnet werden“. Ich vermag dem nicht zuzustimmen. Nicht nur der Soldat, der auf der Wahlstatt bleibt, ist vor dem Feinde gefallen, sondern auch der im Lazareth an seinen Wunden verstorbene. Das paßt analog für die Bergsteigerei. Herr Dr. Kürsteiner ist übrigens seinem eigenen Grundsatze insofern untreu geworden, als er den Tod des Führers G. Collini, der bei einer am 22. Dezember 1898 mit dem Fürsten Borghese ausgeführten Adamellobesteigung sich die Füße erfror und infolgedessen am 22. Jänner 1899 starb, zutreffendermaßen seiner Tabelle einverleibt hat.

Mit lebhaftem Interesse verfolge ich jedes Jahr die Bearbeitung der alpinen Unglücksfälle, welche Herr Dr. H. Dübi im „Jahrbuche des Schweizer Alpenklubs“ gibt. Zu meiner Freude hat er im neuesten Bande an Stelle der bisherigen Zweiteilung die Dreiteilung gesetzt; er unterscheidet: Unfälle *A.* Im Winter, *B.* Im Mittelgebirge, *C.* Im Hochgebirge. Diese Dreiteilung wollen wir beibehalten. Sie ermöglicht, die Unfälle ihrer Art nach in der Hauptsache zu sichten. Für die im Mittelgebirge vorgekommenen Fälle habe ich die Bezeichnung „halbalpine“ angenommen; ich zähle dazu auch die im Hochalpengebiete eingetretenen, insoweit es sich nur um kleinere Touren, Spaziergänge, Ausflüge u. dgl. handelt.

I. Winterunfälle.

Seitdem der norwegische Schneeschuh seinen siegreichen Einzug bei uns gehalten hat und das Schneeschuhfahren im Vorgebirge wie in den Hochalpen von Tag zu Tag neue Freunde sich erwirbt, darf es nicht wundernehmen, daß auch Skiunfälle sich einstellen.

1. Ende Jänner kam die erste Kunde von einem Skiunglücke. Am sogenannten „Felsenweg“ am Feldberge wurde ein Skiläufer, der mit zwei anderen in der Auffahrt begriffen war, von den sich loslösenden Schneemassen in die Tiefe gerissen und begraben. Seine zwei Gefährten konnten sich retten. Die Unfallsstelle war gerade nicht als lawinengefährlich bekannt, doch lagen große Massen Neuschnees auf gefrorener Schneedecke, die Beschaffenheit des Schnees war somit der Lawinenbildung günstig. Die unmittelbare Ursache des Losbrechens der Schneemassen bildete die von den Skiläufern hervorgerufene Einwirkung auf die Schneeschichte; der von den Skiern linealartig gemachte Einschnitt störte die Gleichgewichtsverhältnisse des ganzen Schneehanges und so brachen die an ihrer Basis gestörten Schneemassen oben los und stürzten mit Windesgeschwindigkeit zu Tal. Möge das traurige Ereignis als eine erneuerte Mahnung zur Vorsicht betrachtet werden! (Vgl. Paulcke, „Skilauf“, 2. Aufl., S. 134—135.)

2. Einen Monat später ereilte uns eine neue Hiobspost. Auf dem Grenzgletscher waren am 26. Februar von einer aus acht Personen bestehenden Partie zwei Touristen und ein Führer, die ziemlich nahe hintereinander fuhren, gleichzeitig in eine Spalte gesunken, aus der nur der Führer gerettet werden konnte.

Dieser traurige Fall rückte die Frage in den Mittelpunkt der Erörterung, ob Skiläufer auf Gletschern angeseilt fahren sollen oder nicht. Die Erfahrungen reichen zur Zeit zu einem endgültigen Urteile zweifellos nicht aus. Ziemlich einig scheint man über den einen Punkt zu sein, daß bei der Abfahrt das Seil nur hinderlich und unangenehm wirken kann. Die Fahrt ist abwärts meist eine so rasche, daß ein Einbrechen kaum zu befürchten ist, vorausgesetzt, daß gehörige Abstände gehalten werden. Bewährt hat sich hierbei das von Paulcke und Genossen befolgte Verfahren (siehe „Skilauf“, 2. Aufl., S. 112—113), „daß ein Mann gleichsam als Plänkler vorauslief, bei der Abfahrt scharf auslugend, ob Abbrüche oder Spalten die Bahn durch-

setzten". Er gab den Genossen das Zeichen, ob Hindernisse vorhanden waren oder nicht.

Anders liegt die Sache bei der Auffahrt und auf ebenem Gelände. Die langsame Bewegung ermöglicht nicht nur das Einbrechen in Spalten, sondern die Gefahr des Einsinkens wird im Gegensatze zu Sommertouren erhöht durch zwei Umstände: die gleichmäßig weiße Farbe der ganzen Gletscherfläche, welche das Erkennen von Spaltenzügen erschwert, und die geringe Tragfähigkeit des pulverigen, unzusammenhängenden Winterschnees. Seilanwendung dürfte daher sich empfehlen, aber nur unter Beobachtung besonderer Kautelen: 1. Sämtliche Teilnehmer an der Tour müssen die Skier vollkommen beherrschen, also in der Lage sein, sich sofort so festzustellen, daß sie dem Seilrucke standhalten, ohne hinzufallen. 2. Große Abstände müssen gehalten werden, für drei Personen braucht man ein 30 *m* langes Seil, also für den Mann 10 *m*. — Je größer die Abstände, desto kleiner die Gefahr, daß mehrere gleichzeitig einbrechen.

Von dem Unfalle auf dem Grenzgletscher kann gesagt werden, daß er wahrscheinlich nicht eingetreten wäre, wenn man nicht so nahe hintereinander gefahren, also größere Zwischenräume gelassen hätte.

3. Am 8. März, die Berge steckten noch im winterlichen Gewande, unternahm ein Herr Dr. H. von Adelboden aus eine Tour auf den Ammertengrat, bei der auch die Skier zur Verwendung kamen. Er wählte seinen Weg über Gilbach, Bütschi und Pommerngrat und wollte sodann über das Äugi — so heißt der Felskamm zwischen Pommern- und Ammertengrat — sein Ziel erreichen. Im Laufe des Tages trat ein Witterungsumschlag ein, Dr. H. kehrte nicht mehr zurück, seine Skier fand man bei einer Alpe, den Leichnam etwas später im Schnee unweit der sogenannten „Volle". Man vermutet, daß Herr Dr. H. den Aufstieg beim „Äugi", weil zu gefährlich, aufgegeben hat, zur Standhütte bei Kote 1969 (siehe Bl. 473 des Siegfriedatlas) heruntergefahren ist und durch die „Volle" nach dem Ammertengrate steigen wollte. Er kam dabei in einen unrichtigen, überdies vereisten Kamin und stürzte darin ab. — Die von Dr. H. gewählte Route war eine an sich schwierige; der wahrscheinlich voraussehbare Witterungsumschlag und ungenügende Kenntnis des Geländes dürften als Ursache des höchst bedauerlichen Unfalles anzusehen sein.

4. Das Jahr 1902 sollte nicht zu Ende gehen, ohne daß ein viertes Skiunglück folgte. Zur Weihnachtszeit brach ein Skifahrer beim Aufstiege in der Nähe des Schwarzensteinkeeses mit einem Schneebrett, das angeblich 500—600 *m* Länge und 1 *m* Dicke gehabt haben soll, ab und rollte in die Tiefe. Die Schneemassen haben bis jetzt das Auffinden der Leiche verhindert. Auch dieser Unfall zeigt wieder von neuem, wie so ganz verschieden der Charakter des Schnees im Winter von jenem des Sommers ist. Selbst große Massen von erheblicher Dicke besitzen keine Tragfähigkeit. Der Bergfahrer muß daher seine Vorsicht verdreifachen und Stellen meiden, die er im Hochsommer, wo der Schnee durch eingesickertes und wieder gefrorenes Schmelzwasser eine ganz andere Dichtigkeit gewonnen hat, unbedenklich betreten darf. Ununtersucht mag hierbei die Frage bleiben, ob nicht die langen Skibretter eine messerartig abschneidende Wirkung auf den Schnee auszuüben geeignet sind.

Diesen 4 Skiunfällen stehen 6 Unfälle gewöhnlicher Bergsteiger gegenüber. Zwei davon lieferte die Rax. Am 5. Jänner stürzte ein junger Mann, der mit einem Kameraden die Klobenwände bezwingen wollte, wegen Vereisung aber umkehren mußte, infolge Hängenbleibens mit einem Steigeisenzacken ab und glitt etwa 70 *m* hinunter. Seine Verletzungen erwiesen sich nicht als tödlich. Ebenso kamen mit dem Leben vier junge Herren davon, die leichtsinnigerweise in den letzten Tagen des März über das Gaisloch zum Raxplateau aufgestiegen waren und im weichen, tiefen Schnee nicht weiter konnten. Einer von ihnen war dem Tode nahe; alle erlitten mehr oder weniger schwere Frostschäden.

Über die Todesursache eines Herrn, der am 5. März den Untersberg allein besteigen wollte und erst am 17. September in einer Mure gefunden würde, läßt sich nichts Genaues sagen; der an der Leiche vorhandene Schädelbruch deutet auf Absturz, doch ist es nicht unmöglich, daß Lawinenbildung mitgewirkt hat. Diese Hauptgefahr der Wintertouren hat zu den weiteren drei tödlich verlaufenen Katastrophen geführt:

a) Am 26. Jänner geriet ein Student, der zusammen mit einem Freunde den 2642 *m* hohen Haneburger im Volderertale erstiegen hatte, beim Sitzendabfahren in Neuschnee und wurde von der sich bildenden Lawine erstickt.

b) Fast das gleiche Unglück vollzog sich am 8. Dezember. Zwei Touristen, welche die Abfahrt von der Bockkarscharte ins Bockkar unternahmen, wurden von den losbrechenden Schneemassen verschlungen.

c) Den ungewöhnlich großen Schneemassen dieses Winters ist auch der Tod des vorzüglichen Alpinisten N. zuzuschreiben, der mit seinem Führer an der Wilden Kreuzspitze im Pfitschtale durch eine Lawine verschüttet worden sein dürfte.

11 Menschen, darunter 5 Skifahrer haben somit bei Wintertouren das Leben eingebüßt, ein erschreckend großer Prozentsatz, wenn man bedenkt, wie verhältnismäßig selten im Vergleich zu den Sommertouren die Winterfahrten unternommen werden.

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluß.)

Vicentinische Alpen.

Alpen der Sette Communi.

Monte Verena (2020 *m*). I. tour. Erst. durch Julius Pock-Innsbruck am 3. September 1900.

Cima Dodici (2341 *m*). I. tour. Erst. von Südosten durch denselben am 4. September 1900.

Cima Mandriola (2047 *m*). I. tour. Erst. — **Cima Paradiso** (2030 *m*). I. tour. Erst. durch denselben am 5. Sept. 1900.

Monte Kempel (2320 *m*). I. tour. Erst. — **Cima Portule** (2318 *m*). I. tour. Erst. — **Monte Fiorazzo** (ca. 2330 *m*). I. tour. Erst. — **Monte Gumion** (2328 *m*). I. tour. Erst. durch den Gleichen am 6. September 1900 (Privatmitteilung).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Schartenscharte (ca. 2650 *m*). I. tour. Überschreitung — **Laserztörl** (2477 *m*), L. Patera-Wien, 4. August 1900.

Feierabendbühel (1999 *m*) — **Gedeindelspitze** (2318 *m*) — **Demlerhöhe** (2378 *m*). I. tour. Erst. durch denselben am 7. August 1900 (Privatmitteilung).

Böseck (2501 *m*). I. Erst. von Norden durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 9. August 1901 (Privatmitteilung).

Roßkärlspitze (ca. 2650 *m*). I. Erst. — **Hochstadl** (2678 *m*). I. Überkletterung des Südwestgrates durch Alfred v. Radio-Radiis-Wien am 13. Oktober 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 134).

Gailtaler Alpen (Reiskofelgruppe).

Jaukenkamm (2252 *m*). I. vollständige Überschreitung mit I. tour. Erst. der **Dreischneide** (Spitzkofel, 2220 *m*) und des **unbenannten Gipfels** (östl. vom Torkofel, ca. 2220 *m*), durch Rudolf L. Kusdas-Wien und L. Reichenwallner-Oberdrauburg am 17. August 1901 (Privatmitteilung).

Karnische Hauptkette.

Monte Avanza (2439 *m*) I. Erst. von Westen von der Forcella Ciadenis durch Lothar Patera-Wien am 8. September 1900.

Käserkofel (ital. Monte Ciadin, 2345 *m*). I. tour. Erst. und Überschreitung durch denselben am 29. September 1900.

Westl. Raudenspitze (ital. Monte Fleons, 2507 *m*). I. Abstieg über den Ostgrat — **Östl. Raudenspitze** (ca. 2500 *m*). I. tour. Erst. — **Steinwand** (ital. Monte Cresta verde, 2521 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch denselben am 13. Sept. 1900.

Wolayerkopf (Cima di Ombladet, 2454 *m*). I. Erst. über den Nordgrat. I. Abstieg nach Südwesten durch den Gleichen am 14. September 1900 (Privatmitteilungen).

Gailtaler Polinik (2333 *m*). I. Erst. vom Polinikkar aus durch H. Koban-Graz am 23. August 1900 (M. A.-V. 1902, S. 182).

Monte Coglians (2782 *m*). Neuer Zugang zur Nordwand durch Heinrich Koban-Graz und Heinrich Prunner-Ernsthofen am 23. Juli 1900 (M. A.-V. 1902, S. 182 und 263).

Kellerwand (2775 *m*). Auf teilweise neuem Wege vom Eiskar durch Hans Klaus, Heinrich Koban und Josef Waitzer am 16. September 1900 (M. A.-V. 1902, S. 182).

Rathauskofel (ca. 2330 *m*). I. tour. Erst. — **Nördl. und südl. Grubenspitze** (ca. 2240 *m* und 2220 *m*). I. tour. Erst. durch Rudolf L. Kusdas-Wien am 21. August 1901.

Schulterkofel (ca. 2050 *m*). — **Ringmauer** (2027 *m*). I. tour. Erst. durch denselben am 23. August 1901 (Privatmitteilung).

Gortaner Alpen (Bladnergruppe).

Engenkofel (ital. Cresta di Canali, 2413 *m*) I. Erst. vom Elbelpaß durch Lothar Patera-Wien am 9. August 1900.

Cresta di Mimoio (Ostgipfel, ca. 2280 *m*). I. tour. Erst. durch denselben am 10. August 1900.

Monte Gheu (Creta forata, 2469 *m*). I. Erst. über den Westgrat, I. Abstieg über die Ostseite — **Monte Pleros** (Westgipfel, ca. 2450 *m*). I. Erst. durch denselben am 10. Sept. 1900.

Monte Pleros (Ostgipfel, 2460 *m*). I. Erst. — **Cresta di Tuglia.** I. Erst. — **Cresta di Campint.** I. tour. Erst. — **Monte Ombladet** (1837 *m*). I. tour. Erst durch ebendenselben am 11. September 1900 (Privatmitteilung).

Terza grande (2591 *m*). Neuer Abstieg vom Nordostgipfel zum Krumbachsattel durch Dr. Beindl, Franz Krischker und Otto Vollnhals am 9. September 1901 (IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 67).

Gortaner Alpen (Zahrnergruppe).

Monte Piova (2316 *m*). II. Erst. auf neuem Wege durch Lothar Patera-Wien am 11. August 1900 (Privatmitteilung).

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Monfalcone di Forni (2504 *m*). I. Erst. — **Cima del portone di Monfalcon** (2344 *m*). I. Erst. durch Lothar Patera-Wien am 13. August 1900.

Picco di Roda (2228 *m*). I. tour. Erst. — **Pale del Ajo** (2316 *m*). I. Erst. — **Monte Pera** (2334 *m*). I. Erst. durch denselben am 20. August 1900.

Cime Cadin (Westgipfel, 2431 *m*). Neuer Abstieg durch ebendenselben am 21. August 1900 (Privatmitteilungen).

Cime Cadin (Mittelgipfel, 2386 *m*). I. tour. Erst. durch Dr. Karl Bröckelmann, August Engelhardt, Fritz Gerbing und Oskar Schuster am 12. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 250).

Forcella Toro (ca. 2200 *m*). I. Überschreitung durch Lothar Patera-Wien am 22. August 1900.

Monte Cridola (2581 *m*). I. Abstieg über die Südwestwand durch denselben am 23. August 1900 (Privatmitteilung).

Monte Cridola (Westgipfel, 2555 *m*). I. Erst. durch Dr. Karl Bröckelmann, August Engelhardt, Fritz Gerbing und Oskar Schuster am 13. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 251; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Monte Monfalcone (2453 *m*). I. tour. Erst. durch R. Reschreiter und H. Steinitzer-München Ende Juli 1900.

Monte Montanello (2441 *m*). I. tour. Erst. — **Crodon di Scodavacca** (2381 *m*). I. tour. Erst. durch dieselben anfangs August 1900 (Z. A.-V. 1900, S. 389).

Crodon di Scodavacca (2381 *m*). I. Erst. von der Forcella di Sacido durch Lothar Patera-Wien am 24. August 1900 (Privatmitteilung).

Clautaner Alpen (Pramaggioregruppe).

Monte Turlon (2311 *m*). I. tour. Erst. durch L. D'Agostini, Aug. und Guido Coppadore mit dem Führer Alessandro Giordini-Claut am 3. August 1900.

Pale Candele (2252 *m*). I. tour. Erst. durch L. D'Agostini und Guido Coppadore mit demselben Führer am 4. August 1900.

Crodon di Brica (2240 *m*). I. Erst. — **Nördl. Cima Fantolina** (2245 *m*). I. tour. Erst. durch Lothar Patera-Wien am 14. August 1900.

Cima Cadin di Postegae (2316 *m*). I. tour. Erst. durch dieselben am 8. August 1900 (Z. A.-V. 1900, S. 389).

Monte Pramaggiore (Westgipfel, 2446 *m*). I. Erst. — **Cima Lescion** (2409 *m*). I. tour. Erst. durch denselben am 15. August 1900 (Privatmitteilung).

Cima Lescion (2409 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch August Engelhardt, Fritz Gerbing und Oskar Schuster am 18. Juli 1901 (Ö. A.-Z. 1901, S. 252; IX. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Cima Postegae (2355 *m*). Auf neuem Wege — **Signalgipfel** (2327 *m*). I. Abstieg zur Forcella Ciol di Mont — **Monti Ferrara** (2221 *m* und 2353 *m*). I. tour. Erst. durch Lothar Patera-Wien am 16. August 1900.

Pale Candele (2252 *m*). I. Abstieg nach Nordosten durch denselben am 17. August 1900 (Privatmitteilungen).

Clautaner Alpen (Pregajanegruppe).

Monte Burlaton (2107 *m*). I. tour. Erst. durch L. D'Agostini und Guido Coppadore mit dem Führer Luigi Giardano am 14. August 1899.

Monte Clarescons (Libertan, 2163 *m*). I. tour. Erst. durch L. D'Agostini mit dem Führer Alessandro Giordini-Claut am 7. August 1900 (Z. A.-V. 1900, S. 389).

Cavallogruppe.

Monte i Muri (2047 *m*). I. tour. Erst. durch L. D'Agostini und Ang. Coppadore mit dem Führer Alessandro Giordini-Claut am 1. August 1900 (Z. A.-V. 1900, S. 389).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe).

Cregnedul (ca. 2100 *m*). — **Cima della Portate.** I. Erst. und Überschreitung durch Dr. Julius Kugy-Triest mit dem Führer Komač im Sommer 1900 (Ö. A.-Z. 1901, S. 32).

Wischberg (2669 m). I. Erst. über die Nordostwand durch Dr. Julius Kugy und G. Bolaffio-Triest mit den Führern Komač und Oitzinger am 22. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 54).

Karawanken (Koschuttagruppe).

Koschutnikturm (2135 *m*). I. Erst. von Norden durch Dr. Karl Freih. v. Hayn und Julius Waitzer am 30. September 1900 (Ö. A.-Z. 1902, S. 311).

Karawanken (Uschowazug).

Chuda peč (Ostgipfel, 1319 *m*). I. tour. Erst. durch R. L. Kusdas-Wien im Sommer 1900 (Gebirgsfreund 1901, S. 47).

Steineralpen.

Grintouz (2559 *m*). I. tour. Erst. durch die Nordwände durch O. Huth-Villach im Jahre 1900 (XXXI. Jahresbericht der S. Villach, S. 23; Ö. A.-Z. 1901, S. 298).

Vellacher (Pristoni) Storzič (1762 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Mazy und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 29. September 1901 (Ö. A.-Z. 1902, S. 134).

Nachtrag.

Westl. Faulewandspitze (Allgäuer Alpen). Dieselbe wurde bereits am 2. September 1894 von Erich König-München erstiegen (M. A.-V. 1894, Nr. 22, Privatmitteilung).

Babylonischer Turm (Tannheimergruppe). I. Erst. durch Otto Bauriedl, Karl Griessl und Adolf Holzer im April 1900.

Martenkarspitze (2649 *m*)—**Seekarspitze** (2668 *m*) (Karwendelgebirge). I. Gratübergang durch Otto Bauriedl und Adolf Holzer-München 1900 (Privatmitteilung).

Berichtigung.

Blankahorn (Ferwallgruppe). Die Angabe in Nr. 4: „Südostgrat" ist unrichtig, es muß heißen „Südwestgrat".

Die in Nr. 4 (S. 46) der „Mitteilungen" als „I. Abstieg über die Nordwand" der **Kuchenspitze** erwähnte Tour der Herren A. und G. Schulze am 20. August 1900 soll richtig als „Neue Route durch die Nordwand" bezeichnet sein. Den ersten Abstieg über die Nordwand hat C. v. Lichtenberg mit Führer Ladner am 27. Juli 1887 ausgeführt (siehe „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1887 und „Erschließung der Ostalpen" II, S. 49).

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1903.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

Die Erfüllung des berechtigten Wunsches der Touristen, in unseren Schutzhütten nicht bloß einen sicheren Unterstand bei schlechtem Wetter und ein gutes Lager für die Nacht, sondern auch eine wirklich gastliche Unterkunft zu finden, läßt zweifellos in zahlreichen Fällen kaum etwas zu wünschen übrig. In vielen Schutzhütten, wenn man sie überhaupt noch „Hütten" nennen kann, stehen dem Touristen gut eingerichtete Schlafzimmer mit vortrefflichen Betten und ganz behagliche Speiseräume zur Verfügung, erfreut sich also der Einkehrende der Möglichkeit, nach überwundenen Strapazen in wirklich befriedigender Weise Erholung zu genießen und mit Hilfe einer oft auch völlig entsprechenden materiellen Verpflegung neue Kraft zu weiteren Unternehmungen zu sammeln. Besonders für die große Zahl von Touristen, welche sich nicht mehr des Jünglingsalters erfreuen, ist dies gewiß hocherfreulich. Allen in Schutzhütten überhaupt zu verlangenden Komfort vermag man nun allerdings nur in bewirtschafteten Häusern zu bieten und es wird deshalb nach wie vor das Bestreben jeder hüttenbesitzenden Sektion sein müssen, wenn sie überhaupt eine entsprechend eingerichtete Schutzhütte hat, dieselbe wenn möglich zu bewirtschaften. Zu einer entsprechenden Einrichtung gehören in diesem Falle vor allem eine besondere Küche und ausreichende Vorkehrungen für eine befriedigende Aufbewahrung der im frischen Zustande zu verabreichenden Nahrungs- und Genußmittel, sowie geeignete Räumlichkeiten zur Unterbringung des Wirtschaftspersonals. Eine Bewirtschaftung ist aber selbst bei befriedigender Einrichtung der Schutzhütte erst dann wirklich zu empfehlen, wenn sich diese außerdem einer genügend großen Besucherzahl zu erfreuen hat. Der Bericht der S. Gleiwitz (Jahrg. 1902, S. 258 der „Mitteilungen") gibt mir Veranlassung, auf den letzteren Punkt noch einmal besonders zurückzukommen. Die genannte Sektion verleiht nämlich der Überzeugung Ausdruck, daß sich auch bei einem jährlichen Hüttenbesuche von unter 500 Personen eine gute Hüttenbewirtschaftung durchführen lasse. Das mag ja wohl für einen Teil der Hauptsaison, während welcher die Hütte eine Reihe von Tagen hindurch stark besucht ist, zutreffen. So wurde die Gleiwitzerhütte nach Angabe des Berichtes vom 1. Juli bis 15. September von 395 Personen besucht, an einem Tage sogar von 28 Personen. An wie vielen Tagen nur einzelne Personen oder niemand in der Hütte einkehrte, wird nicht gesagt. Die letztere Eventualität, wenn sie sich, womit man bei schlechtem Wetter rechnen muß, mehrere Tage hintereinander wiederholt, bedingt es, daß die Bereithaltung frischen Fleisches u. dgl. unmöglich, oder daß dem Touristen verdorbenes Fleisch etc. vorgesetzt wird, oder die Bewirtschaftung einer Hütte stets mit großen Verlusten für den Wirt oder für die Sektion verbunden ist. Der durch den zahlreichen Hüttenbesuch an schönen Tagen erzielte Wirtschaftserfolg vermag über die angedeuteten Kalamitäten, welche durch anhaltend ungünstige Witterung bedingt werden, nicht hinwegzuhelfen. Die Beantwortung der folgenden Fragen wird zur objektiven Beurteilung der Sachlage in speziellen Fällen kaum umgangen werden dürfen:

Was kann ein anständiger Hüttenwirt, wenn er nach einem vorgeschriebenen, mäßigen Speisen- und Getränketarif bewirten muß, überhaupt an ein paar hundert Gästen verdienen?

Kann man vom Hüttenwirt bei geringer und noch dazu ungleichmäßig verteilter Besucherzahl ernstlich verlangen, daß er den Gästen jederzeit frisch bereitete gute Speisen vorsetzt?

Was fängt denn der Wirt mit dem infolge anhaltend schlechter Witterung nicht rechtzeitig konsumierten Fleisch u. dgl. an?

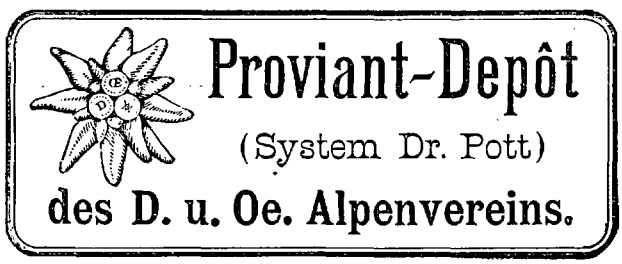
Ist es ferner nicht höchst bedauerlich, daß eine Hütte, weil sie bewirtschaftet ist, nur etwa 10 Wochen im Jahre für den Touristenverkehr offen bleiben kann, während durch Errichtung eines Proviantdepots mit tadellosen Konserven u. dgl. und Aufstellung eines billigen Hüttenaufsehers dieselbe Hütte durch 15—20 Wochen für den Touristenbesuch bestens eingerichtet sein könnte, ohne daß die betreffende Sektion irgendwelche besonderen materiellen Opfer dafür aufbringen müßte?

Durch die letztere Einrichtung, die in jeder Hinsicht — auch im Hinblick auf die häufigen Hütteneinbrüche im Herbst — mit geringerem Risiko verbunden ist, wird noch besonders an Hüttenpersonal und an Trägerlohn gespart und kann dem Touristen eine durchaus gleichmäßig gute und wesentlich billigere Verpflegung geboten werden. Dadurch, daß der Hüttenaufseher eine oder mehrere Ziegen hält, deren Milch im Hochgebirge nicht den unangenehmen Beigeschmack aufweist, wie die Ziegenmilch ihn sonst hat, kann auf Hütten mit Aufsehern sogar meistens frische Milch zur Verfügung stehen; der Aufseher wird ferner eventuell außerdem für eine frisch bereitete einfache Mehl- oder Eierspeise sowie für frisches Obst und für Käse zu sorgen imstande sein, so daß auf solchen, im wesentlichen nur mit Konserven verproviantierten Hütten nicht leicht über zu große Einförmigkeit des Küchenzettels zu klagen sein wird. Verfasser hat dagegen bei seinen sehr ausgedehnten Kreuz- und Querzügen durch unsere Alpengebiete gefunden, daß das auf den bewirtschafteten Hütten, wenn auch aus gutem Fleische zubereitete, aber meistens begreiflicherweise nicht eben von großer Kochkunst zeugende, überall offerierte Schnitzel, wenn's gut geht außerdem der landesübliche Rostbraten oder ein in anderer Weise zubereitetes faseriges Rindfleisch, meistens freilich auch das Fleisch eines Hammels, der durch die mehrjährige Begehung höchster Alpenweiden sich durch besondere Verhärtung seiner Muskelfasern auszeichnet — in Bezug auf verlockende Reichhaltigkeit des Menüs denn doch auch manches zu wünschen übrig lassen können. Man kann sogar durch Konservenkost unschwer für eine reichhaltigere Speisekarte sorgen.

Möchten also unsere Sektionsleitungen es sich sehr überlegen, bevor sie zu einer Bewirtschaftung ihrer Hütten übergehen und sich damit Sorgen und Ärgernissen aussetzen, die durch bloße Einrichtung von Proviantdepots und Aufstellung eines Hüttenaufsehers vermieden werden können. Die Beschaffung preiswerter guter Konserven ist allerdings keine ganz leichte Sache. Man braucht sich nur wenig in Konservenfabriken umgesehen zu haben, um einen Begriff davon zu bekommen, wie unsicher und ungleich noch heute, selbst in gut geleiteten Fabriken, die, bei der Herstellung konservierter fertiger Fleischspeisen erzielten Resultate sind. Ganz besonders gilt dies für die Herstellung solcher Fleischkonserven im großen. Es gehört sehr große Übung und eingehendes Sachverständnis dazu, zu beurteilen, ob eine solche Konserve wirklich gut ist, denn Konserven sollen nicht bloß gut aussehen, gut schmecken und nicht zu viel kosten, sondern sie sollen vor allem auch gut bekömmlich sein. Den Konservenbezug, wie es jetzt noch vielfach geschieht, gelegentlich oder etwa gar durch nicht sachkundige Hüttenaufseher etc. bewirken zu lassen, ist unbedingt verwerflich. Was auf diese Weise durch den Einfluß tätiger Agenten und energischer Reisenden an minderwertigen Konserven auf unsere Hütten gekommen ist, rechtfertigt allerdings, daß zahlreiche Touristen eine entschiedene Abneigung gegen Konserven überhaupt haben. Auch die schlechten Erfahrungen, welche häufig mit Militärkonserven gemacht worden sind, haben zur Beliebtheit der Konservenkost nicht beigetragen.

Nur die angedeuteten Schwierigkeiten der Beschaffung gleichmäßig guter Konserven waren für den Verfasser Veranlassung, den Konservenbezug für unsere Schutzhütten zu organisieren, um nämlich dadurch sowohl für die vielen unbewirtschafteten Hütten, als auch für die bewirtschafteten Häuser, die bekanntlich überhaupt nicht ganz ohne Konserven betrieben werden können, den Bezug guter, preiswürdiger Konserven zu erleichtern. Die Einrichtung der nun in das zehnte Jahr ihres Bestandes eingetretenen Generaldepots, Inhaber die Herren: Kaufmann Max Gröbner in Gossensaß (Tirol) für Österreich-Ungarn, Hoflieferant E. M. Bader in München für das Deutsche Reich, ist auch für das Jahr 1903 eine derartige, daß von denselben alle für die ausreichende Verproviantierung von alpinen Schutzhütten und Unterkunftshäusern erforderlichen Nahrungs- und Genußmittel — frisches Brot ausgeschlossen — in möglichst gut entsprechenden Qualitäten und zu angemessenen Preisen, die von dem Verfasser selbst kalkuliert worden sind, direkt bestellt und bezogen werden können. Es werden von den Depots nur Artikel

geliefert, die der ständigen Kontrolle des Verfassers unterliegen, zum Teil auch nach Anordnungen des Verfassers für die Zwecke der Schutzhüttenverproviantierung, beziehungsweise als Tourenproviant eigens hergestellt worden sind. Soweit dies bei Konserven überhaupt möglich ist, kann also für die gute Qualität der von den bezeichneten Generaldepots bezogenen Proviantartikel Garantie geleistet werden. Alle von den Generaldepots bezogenen Artikel sind mit der vom Zentral-Ausschusse eingeführten Schutzmarke



versehen. Durch ausführliche Prospekte und Preislisten wird den Sektionsleitungen demnächst von den Inhabern der Generaldepots direkt bekanntgegeben werden, welche einzelnen Artikel und zu welchen Preisen dieselben erhältlich sind.

Es werden aber auch wieder, wie in den Vorjahren, fertige Korbpackungen, nämlich:

Frühstückskörbe für zirka 80 Touristen mit Führern,
Mittags- und Abendkörbe für zirka 60 Touristen mit Führern,
kombinierte Frühstücks-, Mittags- und Abendkörbe für zirka 40 Touristen mit Führern

geliefert. Diese transportfertig gepackten Proviantkörbe wiegen brutto 30 *kg*, sind wasserdicht umhüllt und mit Traggurten versehen, so daß sie ohne weiteres zu den Schutzhütten hinaufgetragen werden können. Sie sind besonders für kleinere Schutzhütten bestimmt, beziehungsweise für solche, die keine besondere Speisekammer haben. Die Konserven verbleiben nämlich in den Schutzhütten in diesen Körben, welche, in Fächer eingeteilt, beim Aufklappen des Korbdeckels auf den ersten Blick erkennen lassen, welche Eßwaren verfügbar sind. Durch das Belassen der Konserven etc. in den Körben wird aber noch ein weiterer, nicht unwichtiger Vorteil erreicht, nämlich die Verhütung des Herumwerfens, beziehungsweise Herunterfallens der Konserven in den Hütten, wodurch die Umhüllungen beschädigt und nur zu häufig das Verderben derselben herbeigeführt wird.

Außer den gepackten Proviantkörben werden pro 1903 von den Generaldepots auch Weinkisten mit weißem und rotem Flaschenweine (25 große Flaschen) und Bierkisten mit je 20 großen Flaschen pasteurisierten Bieres geliefert — alles zu vorgeschriebenen Preisen, die gleichfalls den zu versendenden, auf Wunsch auch anderen Interessenten zugeschickten Prospekten und Preislisten entnommen werden können.

Alle Versendungen von fertig gepackten Proviantkörben und Getränkekisten erfolgen frei von Fracht- und Verpackungskosten bis zu der vom Besteller anzugebenden Bahnstation in den Alpengebieten Österreichs, beziehungsweise des Deutschen Reiches.

Bei Einzelnbestellungen von Konserven u. dgl. (ohne Korbpackung) erfolgt die Versendung bei Abnahme im Werte von mindestens K 60.— oder M. 50.— ebenfalls frachtfrei bis zur betreffenden Bahnstation im österreichischen, respektive deutschen Alpengebiete, es wird jedoch die Emballage zum Selbstkostenpreise berechnet.

Die Preise für den Bezug der fertig gepackten Körbe etc. und der losen Konserven sind im großen Ganzen, abgesehen von einzelnen unwesentlichen Erhöhungen und Ermäßigungen, die gleichen wie im Vorjahre.

Als neueinzuführende Fleischkonserve ist zu nennen: Rindsfilet mit Maccaroni. Im übrigen wurde einstweilen von einer weiteren Vermehrung der lieferbaren Kochkonserven abgesehen, da die gebotene Auswahl allen zu stellenden Anforderungen entsprechen dürfte. Auch mit kalt zu essenden Fleischkonserven (Frühstücks- und Tourenproviant) sind unsere Depots wohl genügend versehen. Besonders aufmerksam zu machen ist auf die seit vorigem Jahre neugelieferten Fleisch-Aspikkonserven, die als Tourenproviant unübertrefflich sind. Leider sind sie von österreichischen Fabriken einstweilen nicht in befriedigenden Qualitäten erhältlich, sie müssen auch für das österreichische Generaldepot von Houssedy & Schwarz in München geliefert werden und sind deshalb durch die Verzollung wesentlich verteuert.

Als Depotartikel wurde heuer auch Brauselimonade mit Himbeer- oder mit Citronensaft eingeführt. Neben unserem Teeextrakt zur kalten Herstellung von Tee wird die erwähnte Limonadepräserve von Liebhabern alkoholfreier Getränke als ein angenehmes und billiges Erfrischungsmittel gewiß begrüßt werden.

Es wäre natürlich ganz unbeabsichtigt, wenn die Ausführungen des Verfassers etwa die Meinung erwecken würden, daß überhaupt nur von unseren Generaldepots gute, preiswürdige Proviantartikel bezogen werden können. Es gibt auch gut verwendbaren, sogar ausgezeichneten Touristenproviant, der nicht in unseren Preislisten verzeichnet ist. Wir werden über einzelne solcher Proviantartikel in einem zweiten Bericht referieren und dafür Sorge tragen, daß jene auf Wunsch ebenfalls durch unsere Generaldepots bezogen werden können.

Schließlich mögen noch die vom Verfasser eingeführten, zur Abrechnung in den Schutzhütten dienenden Rechnungsblätter mit Geldcouverts in empfehlende Erinnerung gebracht werden; sie werden in diesem Jahre ohne vorgedruckte Preise geliefert, so daß sie auch für alle Schutzhütten verwendbar sind, die besondere Preistarife haben.

Verschiedenes.

Führerwesen.

Änderungen des Führerstandes im Aufsichtsgebiete der S. Obersteier. Führer Vincenz Schwaiger in Mautern ist im September des Vorjahres nach kurzer Krankheit gestorben und Führer Raimund Goriupp in Kalwang hat auf die weitere Ausübung des Führerberufes verzichtet. Auf Vorschlag der S. Obersteier wurden von der k. k. Bezirkshauptmannschaft in Leoben für Mautern Edmund Steiner, Bergarbeiter, der 1895 den Führerkurs in Leoben besucht hat, und für Kalwang der von der alpinen Gesellschaft „Edelraute“ in Wien der Sektion empfohlene Gastwirt Robert Richter als Führeraspiranten autorisiert. Letzterer besuchte den Führerkurs in Villach, so daß, da sich beide schon praktisch bewährt haben, an beiden Orten befähigte Wegweiser zur Verfügung stehen.

Verkehr und Unterkunft.

Eine Bahn auf den Stoderzinken, eventuell auf den Dachstein soll nach einer Meldung der Wiener „Neuen Freien Presse“ nicht nur geplant, sondern ihrer Verwirklichung sogar schon nahegerückt sein. Ausgangspunkt würde Gröbming oder Öblarn im oberen Ennstale sein. Es sind im Laufe der letzten Jahre zahlreiche Bergbahnen als „gesichert“ bezeichnet, aber bis heute noch nicht ausgeführt worden. Man wird also auch diese neue Kunde mit einiger Vorsicht aufnehmen müssen.

Im Zillertale, und zwar unmittelbar hinter dem Hochsteg am Eingange des Zemgrundes, steht nun ein neuer, gut eingerichteter Gasthof der Gebrüder Hotter zur Verfügung, dessen nette und reine Touristenzimmer und gute Küche als lobenswert bezeichnet werden.

Sundal im Hardanger (Norwegen). Wir erhalten folgende Mitteilung, welche für die zahlreichen Nordlandsreisenden gewiß Interesse haben wird. Sundal im Hardanger wird in diesem Jahre zum ersten Male von den Touristendampfern der Bergenske und Nordenfj.-Dampfergesellschaften angelaufen und damit der Besuch dieses wilden und großartigen Tales sehr erleichtert. Bisher war das Sundal nur als Ausgangspunkt des Überganges über den Folgefond nach Odde be-

kannt und es verdient eine weitere touristische Aufschließung. Ein deutschsprechender Führer ist vorhanden, auch ein ordentliches Gasthaus steht als Stützpunkt zur Verfügung. Der Dampfer erreicht Sundal am Donnerstag abends. Wer denselben von Odde weiter benutzen will, geht am besten sofort mit einem Wegweiser auf die Unterkunftshütte hinauf (2 St.) und wandert am nächsten Morgen weiter nach Odde (8 St.). Die Wanderung über das mächtige Schneefeld des Folgefond ist leicht und gefahrlos, der Auf- und Abstieg ist jetzt auf ordentlichen Wegen zu bewerkstelligen, der Übergang kann von jeder wanderlustigen Dame ausgeführt werden. Wer nach dem Besuch von Sundalen den Hardanger noch weiter kennen lernen will, dem sind folgende Punkte zu empfehlen: Vik im Eidfjord, Voringfos, Foslihotel, Besteigung des Hardanger Jókul, Simodal, Uloik, Eide, Norheimsund, Godósund und von hier nach Bergen. Die genannten Dampfer gehen während des Sommers jeden Dienstag nachts 12 U. von Hamburg ab. Der Fahrpreis beträgt für die Rundtour Hamburg—Stavanger—Hardanger—Bergen—Hamburg etwa M. 100.—. F. J. Reimers, Hamburg, Rödingsmarkt, gibt nähere Auskunft über die Dampferfahrt und Preise.

Unglücksfälle.

Unglücksfall durch eine Lawine. An der Reitherspitze, und zwar auf dem sogenannten „Harmelesgrat" der Seefelderseite des genannten, hervorragend lohnenden Aussichtsberges sind durch eine Lawine, welche die Beteiligten losgetreten haben, drei Innsbrucker Bergsteiger verunglückt. Der Leiter des Rettungswesens der S. Innsbruck unseres Vereins, Herr Josef Mattes, hat uns über das Unglück folgenden Bericht freundlichst zugehen lassen: „Am Samstag den 21. März abends fuhren die Herren Pöschl, Platter und Wolfarth von Innsbruck nach Zirl und gingen von dort nach Reith, um von letzterem Orte den Aufstieg zur Reitherspitze zu unternehmen. Die Genannten kamen nachts um 12½ U. in die Nördlingerhütte, übernachteten daselbst und stiegen vormittags 9 U. zur Spitze auf. Von hier aus wollten dieselben, wie sie einer Gesellschaft, welche ebenfalls in der Nördlingerhütte übernachtete, gegenüber äußerten, nach Seefeld absteigen. Als die drei Touristen bis Montag vormittags noch nicht zurückgekehrt waren, verständigten deren Angehörige den Vorstand der S. Innsbruck unseres Vereins, worauf der Rettungs-Ausschuß sofort den Gendarmerieposten in Seefeld telegraphisch benachrichtigte und letzterer bereits mittags mit einigen Männern von Reith aus zur Nördlingerhütte aufbrach, um nach den Vermißten zu suchen. Der Leiter des alpinen Rettungswesens begab sich sofort nach Seefeld und veranlaßte dort alles Weitere zur Aufsuchung der vermißten Herren. Von Seefeld konnten die Spuren des Abstieges und mittels Glases der Abbruch einer Lawine genau festgestellt werden, demzufolge sicher anzunehmen war, daß die Touristen die Lawine losgetreten haben und von derselben in die Tiefe gerissen worden seien. Eine Rettungsexpedition begab sich Dienstag früh von Seefeld aus zur Unglücksstelle, woselbst Herr Wolfarth um 7 U. früh mit gebrochenem Oberschenkel, jedoch noch lebend aufgefunden und sofort zu Tale gebracht wurde. Dem Geretteten wurde in der Maximilianshütte die freundlichste Aufnahme zuteil. Nach kurzem Suchen fand man dann auch, und zwar von der Lawine verschüttet, die beiden anderen Herren, jedoch leider nur mehr als Leichen, auf. Dieselben lagen etwa 1 *m* tief unter dem Schnee. Sie wurden sofort nach der Maximilianshütte gebracht, woselbst der Arzt feststellte daß bei beiden der Tod rasch eingetreten ist. Pöschl erlitt eine Zertrümmerung der Schädeldecke, Platter hingegen fand den Tod durch Erstickung. Wolfarth wurde nach Anlegung eines Verbandes nach Innsbruck in das Krankenhaus transportiert und die beiden Leichen in die Leichenkapelle nach Reith überführt und von dort anderen Tages nach Innsbruck gebracht, wo deren gemeinsame Beerdigung am 26. März erfolgte.

Bei Meran ist am 26. März eine Dame aus Wien gelegentlich eines Spazierganges auf dem Haflingerberg vermutlich infolge einer Unvorsichtigkeit abgestürzt und tot aufgefunden worden. Der bedauernswerte Unfall ist in keiner Weise den alpinen Unglücksfällen zuzurechnen. — Bei **Locarno** ist, nach einer Meldung aus Bern, eine russische Studentin am 24. März gelegentlich eines mit mehreren Studiengenossinnen unternommenen Ausfluges auf die Alpe Cardada in eine Schlucht gestürzt und ihren Verletzungen erlegen. Auch dieser Unfall ist kein „alpiner" Unfall.

Allerlei.

Der älteste versicherte Felsensteig. Zu diesem in Nr. 5 der „Mitteilungen" gebrachten Bericht erhalten wir die folgenden freundlichen Zeilen von Herrn Prof. V. Ryssel in Zürich: „Unter den mittelalterlichen Reisenden, die den Adams-Pik auf Ceylon bestiegen, befindet sich auch der berühmte arabische Schriftsteller Ibn Batuta (gest. 1377). Nachdem er von den zwei Anstiegsrouten gesprochen hat, fährt er fort: ‚Die Altvordern haben auf dem Berge eine Art Treppe ausgesprengt, auf der man hinaufsteigt, und eiserne Nägel eingeschlagen und Ketten darangehängt, damit man sich beim Aufstieg daran festhalten kann, und zwar gibt es zehn solcher Ketten: zwei in der Gegend des Fußes des Berges, sieben, die nach ihnen aufeinanderfolgen, und eine zehnte, welche die ‚Kette des Bekenntnisses' heißt, weil jeder, der an sie gelangt und in die Tiefe blickt, aus Furcht vor dem Absturz das ‚Bekenntnis' (Es gibt keinen Gott außer Allah etc.) spricht. — So fehlt es dem ‚ältesten versicherten Felssteig' auch nicht an einer sehr alten, wenngleich nur dürftigen touristischen Beschreibung."

Eine Besteigung des Citlaltepetl (Pico de Orizaba), 5700 *m*. Herr Dr. Ernesto Angermann, Staatsgeologe in Mexiko (Mitglied unserer S. Mittenwald), sendet folgenden Bericht: „Am 20. Dezember 1902 verließ ich mit drei Eingebornen und mehreren Packtieren das am Fuße dieses vielleicht höchsten Vulkans des nordamerikanischen Kontinents gelegene Städtchen San Andres Chalchicomula. Über die durch die Wasser erodierten vulkanischen Aufschüttungsmassen führt der Weg in die Höhe und an den Fuß des Hauptkraters. Hier (Aneroid 3900 *m*) verblieben wir die Nacht in einer Höhle (cueva de los muertos) an der Grenze der Baumvegetation. Am 21. morgens 4 U. 30 verließ ich in Gesellschaft zweier meiner Begleiter das Lager und begann den Aufstieg. Dieser erfolgte auf der Südsüdwestseite des Vulkans, der den regelmäßigen Bau einer dreiseitigen Pyramide besitzt, mit einem Nord-, Südwest- und Ostgrat als Kanten. Die Route wurde bestimmt durch einen Basaltstrom östlich, aber nahe der Südwestkante, der bis auf zirka 4300 *m* herabreicht. Um 12 U. erreichte ich den Gipfel, d. h. den höchsten Punkt des Kraterrandes. Es boten sich keinerlei technische Schwierigkeiten, dagegen zwang die dünne Luft zu sehr langsamem Gehen. Der Krater ist sehr gut erhalten, er stellt ein relativ kleines (kaum 100 *m* im Durchmesser), rundes Loch mit senkrechten, gelb und rot gebrannten, vereisten Wänden dar. Den Grund des Kraters konnte ich nicht sehen. Er zeigte keinerlei Tätigkeit mehr, dagegen beobachtete ich 5 *m* unterhalb des Gipfelpunktes eine Fumarole. Die Aussicht ist äußerst umfassend und geologisch sehr instruktiv infolge der Lage am Ostrande der ‚mesa central'. Vor allem ist die Übermächtigkeit der vulkanischen Erhebungen im Vergleich zu dem in leichten Terrainwellen erscheinenden Kreidegebirge hervorzuheben. Der Gedanke an einen großen Abbruch des mexikanischen Hochtafellandes gegen die Küste von Veracruz verschwindet und man hat den greifbaren Eindruck, daß die Kreide vielleicht mit kleinen Längsverwerfungen (N45W) von der ‚mesa central' bis nach Orizaba reicht und nur durch die vulkanische Aufschüttung ein sozusagen künstlicher Grenzwall erzeugt wurde, der schon vielfach infolge der Weichheit seiner Schichten von den Tageswässern stark angegriffen ist. Diese moderne Erosion erzeugte den Wechsel im Streichen der Täler, die O.-W. vom Rande des Hochplateaus gegen das Meer hinlaufen. Der Abstieg erfolgte um 1 U. auf demselben Wege. Um 4 U. kamen wir im Lager an, von welchem wir 2 U. morgens, als der Mond aufging, aufbrachen, um um 8 U. in San Andres Chalchicomula einzutreffen."

Einbrüche in Schutzhäuser. Zeitungsmeldungen zufolge sind die unserer S. Bozen gehörigen Schlernhäuser erbrochen worden. Nach den vom Sektionsvorstande Herrn H. Forcher-Mayr vorgenommenen Erhebungen dürften den Einbruch drei Strolche verübt haben, welche in den Häusern in vandalischer Weise gewirtschaftet und bedeutenden Schaden angerichtet haben. — Auch das Rittnerhornhaus der S. Bozen des Oesterr. Touristenklub soll erbrochen und beraubt worden sein.

Verkauf einer alpinen Schutzhütte. Auf dem Bergertörl, dem bekannten und viel benutzten Übergange vom Glocknerhause nach Kals, haben die Kalser Führer Veit Oberlohr, Paulin Schnell und Sebastian Huter die „Glorerhütte" erbaut und bisher gemeinsam bewirtschaftet. Diese Hütte, die am 26. Juli 1897 eingeweiht wurde, enthält außer dem Gastraume und der Küche drei Zimmer mit sieben Betten und einem Pritschenlager im Dachraume. Sie bietet auf der Wegstrecke Heiligenblut—Kals und Glocknerhaus—Kals angenehme Gelegenheit zur Rast und Erfrischung. Verhältnisse halber ist die Hütte zu annehmbarem Preise verkäuflich. Auskunft erteilt Veit Oberlohr in Kals.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins. Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. 16. Jahrgang. München 1903, J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Preis M. 1.50.

Im gewohnten grünen, schmucken Kleide ist soeben der diesjährige Alpenvereinskalender erschienen. Wieder weist der außerordentlich reiche Inhalt einige Vermehrungen auf; das für den Kreis seiner zahlreichen Freunde bereits unentbehrlich gewordene Buch zeigt heuer auch erfreulich besseres Papier und demzufolge tadellosen Druck, welche beiden Umstände angesichts der Überfülle des Inhaltes ziemlich ins Gewicht fallen. Das Kalendarium reicht nunmehr mit Rücksicht auf die Erscheinungszeit bis einschließlich Mai 1904. Der für Alpenvereinsmitglieder und besonders für Vorstände und Ausschußmitglieder von Sektionen wichtigste Teil (Vereinsangelegenheiten) bringt zunächst die Angaben über die Generalversammlung zu Bregenz, dann alle unseren Verein etc. betreffenden Nachweise und ein Verzeichnis aller übrigen alpinen Vereine. Der II. Teil: „Für die Reise" enthält eine Aufzählung der wichtigsten alpinen Reiseliteratur, der Karten, Ratschläge für die Zollabfertigung, das alpine Notsignal, eine Übersicht der alpinen Rettungsstellen etc.; der III. Teil bringt die wichtigen Verzeichnisse, wie: das Bestandsverzeichnis (unseres Vereins), Schutzhüttenverzeichnis für die Ost- und Westalpen, Bergführerverzeichnis für die Ostalpen und das Verzeichnis der Laternbilder der Tauschstelle. Als Beilage finden wir das V. Taschenpanorama: Rundschau vom Speikboden, neugezeichnet von R. Reschreiter. Wir müssen uns auf die Aufzählung dieses gewiß sehr reichen Inhaltes beschränken und können dies um so eher, als derselbe ja genugsam für dieses bereits bestens eingeführte, wertvolle Taschenbuch spricht.

Alpine Journal, Heft 159.

Wie gewohnt, finden wir in dem vorliegenden Hefte wieder Berichte über touristische Leistungen aus den verschiedensten Weltteilen. Herr Tempest Anderson hat die südamerikanischen Inseln St. Vincent und Martinique besucht und die in Eruption begriffenen Souffrière bestiegen. Die Besteigung des Mont Pelée wurde geplant, jedoch wegen Zeitmangel nicht ausgeführt. Immerhin waren die Reisenden Zeuge einer gewaltigen Eruption, die fast verhängnisvoll für sie geworden wäre. — Herr Godfrey W. H. Ellis beschreibt seine Touren auf das Weißhorn und verleiht seinem Berichte durch eingehende Schilderung große Anschaulichkeit. — Dr. Arthur Neve hat eine Entdeckungsreise nach dem Nun Kun, Kashmir Himalaya, ausgeführt, über welche er eingehend berichtet. — Herr H. T. Munro hat den Gebel Musa, die Säule des Herkules der afrikanischen Seite der Straße von Gibraltar, bestiegen. Der Berg bietet keine Schwierigkeiten, dagegen eine außergewöhnliche Aussicht auf die Straße von Gibraltar, Gibraltar selbst, das südliche Spanien und das gerade dort sehr belebte Mittelländische Meer. Diesen Aufsätzen sind mehrere hübsche Ansichten in Lichtdruck und eine Kartenskizze über die Umgebung des Nun Kun-Passes beigegeben. — Herr T. Howse bringt einige geologische und botanische Notizen aus dem Engelberger Tale und Herr Douglas W. Freshfield einen Beitrag zu der noch nicht abgeschlossenen Kontroverse über die Position des Gaurisankar (Mount Everest) und dessen Sichtbarkeit von Sikkim aus. Er schließt aus den verschiedenen Umständen, namentlich aber aus den jüngsten Berichten und Photographien Dr. Boecks, daß der höchste Berg der Welt, der Mount Everest, 29.000 engl. Fuß, sich in einer Gruppe befindet, die von Zentral-Nepal aus sichtbar ist und die von den Eingeborenen Gaurisankar genannt wird. — Den verstorbenen Mitgliedern des Alpine Club, Rev. John Sowerby, Thomas Brooksbank und H. F. S. Lawson sind ehrende Nachrufe gewidmet. Rev. John Sowerby dürfte auch manchen deutschen Alpinisten bekannt gewesen sein, da er vielfach sein Standquartier in Tirol hatte und auch Mitarbeiter unserer „Zeitschrift" war. Das Heft enthält des weiteren noch Berichte über neue Expeditionen, Alpine Notizen, Besprechungen und Berichte über Verhandlungen im Alpine Club sowie ein Verzeichnis von Neuanschaffungen für die Klubbibliothek und einen Bericht über die Ausstellung von Himalayalandschaften. *C. W. P.*

Raimund Schäfer: Hochtouren in den Alpen, Spanien, Nordafrika, Kalifornien und Mexiko. Leipzig, J. J. Weber. M. 10.—, in Leinen geb. M. 12.—.

Angesichts des gewaltigen Umfanges, welchen die Reiseliteratur angenommen hat, ist es für eine neue Erscheinung nicht leicht, sich einen halbwegs ehrenvollen Platz zu erobern. Der Vorstehenden ist dies aber ehrlich gelungen. Dr. Raimund Schäfer ist ein Mann, der seine bergsteigerische Schulung systematisch genoß, indem er von den heimischen „Klettergärten" zu den Riesen der Westalpen vorschritt, dann aber den Ozean übersetzte und seine Fähigkeiten auch in fernen Hochgebirgen erprobte. Das vorliegende schöne Werk bringt uns Schilderungen einer Reihe von Hochtouren in den Westalpen, darunter auch die eines Versuches auf das Nikolauser Gabelhorn, jenen ohne künstliche Hilfsmittel nicht zu nehmenden letzten jungfräulichen Gipfel im Zermatter Reviere, den der am Monte Rosa verunglückte Walter Flender so hartnäckig belagerte. Schilderungen von Fahrten in Südspanien und Marokko leiten zu außereuropäischen Touren, von denen uns der Verfasser seine Reisen in Kanada und Mexiko schildert, deren Glanzpunkte die Ersteigungen des Popocatepetl, des Ixtaccihuatl und des Pico von Orizaba waren.

Die nicht ganz 180 Druckseiten (in Lexikonformat) umfassenden Erzählungen zeichnen sich durch eine fesselnde, jeder Weitschweifigkeit bare, männliche Sprache aus, die uns in kurzen aber ausdrucksvollen Sätzen eine reiche Schau in die gewaltigen Schönheiten der hervorragenden Hochgebirge und interessanter Länder vermittelt, wobei wir den Verfasser als einen Mann von gründlicher Bildung, der mit offenen Augen die Welt bereist, kennen lernen. Zahlreiche schöne Bilder nach photographischen Aufnahmen und einige Farbenskizzen nach Aquarell-Versuchen des Verfassers stehen dem Texte zur Seite.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Aibling. Die Hauptversammlung fand am 7. Jänner d. J. statt. Die Tätigkeit der Sektion, welche gegenwärtig 136 Mitglieder zählt, erstreckte sich auf die Neuanlage und Verbesserung des Weges, welcher von Feilnbach aus zum Wendelstein führt. Dieser Weg ist während des zweijährigen Bestehens der Sektion mit einem Kostenaufwande von M. 1650.— vollendet worden. Für 1903 ist der Breitenstein als Arbeitsgebiet ausersehen. Den Vereinsabenden, den abgehaltenen Vorträgen und den Sektionsausflügen wurde lebhaftes Interesse entgegengebracht. Das letztjährige alpine Tanzkränzchen, welches durch einen besonderen Ausschuß glänzend arrangiert war, weckt fröhlichste Erinnerungen. Infolge Wegzuges des Vorstandes, Herrn kgl. Regierungsrates Freiherrn v. Andrian, und wegen Ablehnung einer Wiederwahl seitens des Schriftführers und stellvertretenden Vorstandes, Herrn kgl. Sekretär Weggl, verlor die Sektion zwei Ausschußmitglieder, welche der Sektion unermüdlich ihre Kräfte gewidmet hatten. Aus der Neuwahl gingen folgende Herren hervor: kgl. Bezirksamtmann v. Leistner, Vorstand; Fabriksdirektor Jordan, Vorstand-Stellvertreter.

Biberach. Die Sektion beginnt das neue Vereinsjahr mit 80 Mitgliedern. Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Reallehrer Maurer, I. Vorsitzender; Verwaltungsaktuar Springer, II. Vorsitzender und Schriftführer; Kaufmann Häring, Kassier; Bauinspektor Schmohl, Ingenieur Schmahl, Kommerzienrat Lieb, Lehrer Kuhn, Musikdirektor Buttschardt und Privatier Spieß, Beisitzer. Vorträge hielten folgende Herren: Lehrer Kuhn (Wanderungen in der Berninagruppe), Musikdirektor Buttschardt (Touren im Glocknergebiete) und Verwaltungsaktuar Springer (Wanderungen in Südtirol [Brenta, Gardasee, Dolomiten und Mendelgebirge]). Für Ende Juni wurde ein Sektionsausflug auf den Hohen Freschen zur Mittagsspitze und Kanisfluh beschlossen.

Erfurt. Am 14. Februar fand das 20. Stiftungsfest in den glänzend geschmückten Räumen der Ressource statt, welche den mehr als 300 Besuchern die Gegend beim Neuwirtshause in Maurach nächst dem Achensee vergegenwärtigte. Der große Saal war in einen Kirchweihplatz umgewandelt. Auf einen Prolog des „Berggeistes" folgte ein flott gespieltes, von einer Dame der Sektion gedichtetes Gelegenheitsstück: „Das verlorene Brieferl oder das gefundene Platzerl" und anschließend ein gemeinsames Mahl. Liedervorträge, Tanz, Spiel und allerlei Kurzweil unterhielten sodann die frohbewegte Menge, in welcher auch der Hüttenwart Herr Ihler und der Hüttenwirt Hohenauer begrüßt wurden, welche beide von Jenbach eigens zu dem Feste gereist waren. Allen Teilnehmern wird das schöne Fest in angenehmster Erinnerung bleiben.

Haida. Die Hauptversammlung wurde am 27. Jänner d. J. abgehalten. Die Zahl der Mitglieder beträgt 72. Der alpine Wegbaufond beziffert sich am Schlusse des Vereinsjahres auf K 908.52, der Kassastand auf K 161.88. Einen schmerzlichen Verlust hat die Sektion durch das Ableben ihres Schriftführers, des allverehrten Herrn Landesgerichtsrates Weber erlitten. An seiner Statt wurde Herr Glasraffineur Georg Stier in den Ausschuß neu gewählt. Anschließend an die Hauptversammlung fand ein sehr interessanter Vortrag des Sektionsmitgliedes Herrn Pfarrers Agathon Pultar über seine letztjährigen Besteigungen in den Ennstaler Alpen statt.

Meiningen. Die Hauptversammlung fand am 14. Jänner statt. Es wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt, nämlich die Herren: Oberlehrer Seige, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Trognitz, Schriftführer; Bankier M. Strupp, Kassier. Die Mitgliederzahl beträgt 50.

Starkenburg (zu Darmstadt). In der am 29. Jänner d. J. abgehaltenen Hauptversammlung entrollte der von dem Vorsitzenden, Herrn Stadtverordneten Egenolf, erstattete Jahresbericht ein erfreuliches Bild. Die Mitgliederzahl für 1902 ist 74 (+ 9), 7 Vorträge über ausgeführte Hochtouren wurden gehalten und über ein Dritteil der Mitglieder hat Touren in das Hochgebirge unternommen, darunter solche ersten Ranges. Monatsversammlungen, Klubabende, Sektionsausflüge und Stiftungsfest erfreuten sich reger Anteilnahme; die finanziellen Verhältnisse der Sektion sind günstige. Der bisherige Vorstand wurde einstimmig wiedergewählt und als Rechner Herr Rentner Ludwig Mauck bestätigt, welcher an Stelle des seitherigen, von Darmstadt versetzten Rechners dessen Geschäfte provisorisch versehen hatte. Nach dem von dem Hüttenwart, Herrn Heinr. Kichler, erstatteten Berichte war der Besuch der Starkenburgerhütte im Stubai im Jahre 1902 ein überaus starker.

Stettin. Am 20. Jänner fand die Hauptversammlung statt. Die Sektion zählt jetzt 271 Mitglieder. Vorträge hielten folgende Herren: Prof. Gaebel (Wanderungen im Hüttengebiete), Prof. Sauer (Über Mineralienfunde in den Westalpen), Rechtsanwalt Klütz (Über Reisetage in Bosnien), Justizrat Freude (Vom Brenner nach Sulden), Herr Ahrens (Hüttenbericht) und Rechtsanwalt Grützmacher (Generalversammlung in Wiesbaden), Rechtsanwalt Klütz (Reise in Norwegen), Justizrat Freude Wanderun gen im Wallis), Herr Ahrens (Von der Zugspitze zu den Dolomiten). Der Vorstand besteht jetzt aus folgenden Herren: Justizrat Freude, I. Vorsitzender; Prof. Gaebel, II. Vorsitzender; Justizrat Grützmacher, Schriftführer; Kaufmann Ahrens, Hüttenwart; Konsul Kisker, Schatzmeister. Der Vermögensstand der Sektion ist ein guter. Es wurden 13 Anteilscheine der Hütte ausgelost. Am 17. Jänner 1903 fand das Winterfest der Sektion in den prachtvoll dekorierten Räumen des Konzerthauses statt, das, von mehr als 300 Teilnehmern besucht, einen glänzenden Verlauf nahm.

Trostberg. Am 24. Jänner fand die Hauptversammlung mit folgender Tagesordnung statt: 1. Jahresbericht (mit Kassabericht), 2. Ausschußwahl, 3. Besprechung von Vereinsangelegenheiten. Dem Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl im Jahre 1902 59 (gegen 53 des Vorjahres) betrug. Die Einnahmen waren M. 660.90, die Ausgaben M. 648.84, das Reinvermögen beträgt M. 332.06. Der Vorstand, Herr Kunstmühlbesitzer Rieger-Trostberg, der Kassier, Herr Kaufmann Kellermann-Trostberg, sowie der Beisitzer, Herr Kaufmann Clemente-Altenmarkt, wurden wiedergewählt, die Stelle des Bücherwartes wurde mit der des Schriftführers vereinigt und als solcher Herr Lehrer Thalhauser-Trostberg ernannt. Da die Sektion am 21. April 1873 gegründet wurde, so tritt sie mit dem heurigen Jahre in das 30. Vereinsjahr ein. Der Ausschuß wird eine entsprechende Jubiläumsfeier veranlassen.

Warnsdorf. Die ordentliche Hauptversammlung fand am 31. Jänner l. J. unter dem Vorsitze des Herrn F. E. Berger statt. Der I. Schriftführer, Herr Richard Richter, berichtete über die Mitgliederbewegung im verflossenen Jahre (höchster Stand 370), über die Touren derselben, den Stand der Bücherei und die geselligen Veranstaltungen. Der Kassier, Herr Emil Herrmann, erläuterte die geordnete Finanzlage der Sektion und die Hüttenwarte der Warnsdorfer- und Zittauerhütte, die Herren Max Hoffmann und Richard Werner, den Befund und die Verkehrsentwicklung der Hütten, worüber schon an anderer Stelle Veröffentlichung erfolgte. Der Vorsitzende referierte ausführlich über die Wegbauten (vgl. S. 47). Die Neugersdorfer Gruppe der Sektionsmitglieder gab die Zusicherung, für den Bau einer Gersdorferhütte samt Zubehör auf der Südseite des Krimmler Tauernkammes einen Beitrag von M. 5000.—, eventuell M. 6000 aufbringen zu wollen, worauf die Sektion die weitere bauliche Erschließung des erwähnten Gebietes auf ihr Arbeitsprogramm zu stellen beschloß. Alle abtretenden Vorstandsmitglieder wurden wiedergewählt und der Sektionsvorstand pro 1903 besteht aus folgenden Herren: Kaufmann Friedrich Ernst Berger-Warnsdorf, I. Vorsitzender; Fabrikant Max Hoffmann-Eibau, II. Vorsitzender; Fabrikant Richard Richter-Niedergrund a. d. böhm. Nordbahn, I. Schriftführer; Bürgerschullehrer H. Schneider-Zittau, II. Schriftführer; Kaufmann Emil Herrmann-Warnsdorf, Kassier; Lehrer Josef Mentschel-Warnsdorf, Fabrikant Alfred Hoffmann-Neugersdorf, Rechtsanwalt Ed. Seidemann-Zittau, Kaufmann Emil Müller-Zittau, Rentier Richard Werner-Zittau, Beisitzer.

Weimar. Am 7. Februar feierte die Sektion ihr Stiftungsfest in sehr gelungener Weise im Saale der „Erholung", der geschmückt war mit den beiden vortrefflichen, großen Sektions-Alpenbildern, welche, mit Guirlanden umzogen und umstellt von frischen Fichten, gar prächtig aus dieser natürlichen Umrahmung hervorleuchteten. Der Vorsitzende, Herr Prof. Dr. Ott, begrüßte in gedankenreicher und formvollendeter Rede die zahlreich Erschienenen und brachte dem Gesamtverein ein Hoch. Besonders erfreut wurde die Sektion durch den Besuch der Mitglieder ihrer Kolonie Oschatz. Die Herren waren fast vollzählig erschienen und erfreuten die Festteilnehmer durch kunstvollen Quartettgesang. Weitere Toaste und Festlieder würzten das Mahl und bei der Nachsitzung wurde, bei eigens für das Fest bezogenem Münchener Bürgerbräu, eine große Fülle von humoristischen Darbietungen gebracht, namentlich von den Herren Rechtsanwalt Dr. V. Neumann und Hofschauspieler Heltzig.

Inhaltsverzeichnis: Die sportliche Seite des Alpinismus. Von Fritz Eckardt. — Die Hochalpenunfälle 1902. Von Gustav Becker. — Die neuen Touren der Jahre 1900 und 1901 in den Ostalpen. (Mit Nachträgen aus dem Jahre 1899.) Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Schluß). — Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1903. Von Prof. Dr. Emil Pott. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 8. **München-Wien,** 30. April. 1903.

Die sportliche Seite des Alpinismus.

Von **Fritz Eckardt** in Dresden.

(Fortsetzung.)

II. Wesen und Entwicklung des alpinen Sports.

Gehört der Alpinismus zum Sport? So müssen wir zum zweitenmale fragen und sind uns klar über das Wesen des Sports und seine Wirkung. Es ist also nun nötig einen Blick auf das Wesen des Alpinismus zu werfen.

Auch „Alpinismus" ist kein eindeutiger Begriff, in ihm sammeln sich vielmehr eine ganze Reihe der verschiedensten Bestrebungen und Erscheinungen. Über Wesen, Wert, Aufgabe und Ziel desselben sind viele treffliche Gedanken in der alpinen Literatur niedergelegt. Alles, was darüber gesagt worden ist, läßt sich in fünf Gesichtspunkten zusammenfassen.* Diese haben wir auf ihre Beziehung zum Sport zu prüfen.

1. Der Alpinismus bezweckt Naturgenuß. Die Freude an der gewaltigen und eigenartigen Schönheit der Bergwelt führt Tausende alljährlich ins Alpenland. Sind sie ausschließlich mit dem Naturgenuß zufrieden, so gehen sie dem Kampfe gegen die Naturkräfte eher aus dem Wege, als daß sie ihn suchen. Es sind die sogenannten „harmlosen Bergwanderer", und diese Richtung des Alpinismus ist dem Sporte nicht zuzuzählen, wenngleich auch in ihnen die Verlockung, ihre Kräfte an der gigantischen Bergnatur zu versuchen, und die Siegesfreude nach einer vollbrachten Tour unbewußt stärker und häufiger wirken, als sie ahnen.

2. Andere Bergwanderer treibt das Verlangen nach Naturerkenntnis. Sie wollen die geheimnisvolle Alpennatur tiefer ergründen und ihre vielgestaltigen Erscheinungen beobachten und untersuchen, um die Wissenschaft oder den eigenen Geist zu bereichern. Wer mit solchem Streben zu Berge fährt, darf sich nach Modlmayer erst „Alpinist" nennen. Er ist im Vergleiche zur ersten Gattung offenbar schon weniger „harmlos", ja mancher von ihnen hat schon Bergtaten vollbracht, die dem ausgesprochenen Sportsmanne, dem „Exaldado", wie Purtscheller sagt, alle Ehre machen würden. Man wird überhaupt gut tun, streng zu unterscheiden, was die Bergsteiger selbst als Beweggrund ihres Tuns angeben und was, ihnen vielleicht unbewußt, sie treibt. Sicher war es bei vielen Pionieren der Wissenschaft, die seit einem Jahrhundert in die Alpen eingedrungen sind, neben dem Drange nach Erkenntnis das Verlangen, ihre Kräfte an der Bergnatur zu erproben. Das soll keine Schmälerung ihres Ruhmes bedeuten; im Gegenteile, wenn der Gelehrte uns als ganzer Mann entgegentritt, zweimal den Hut ab vor ihm. Soweit aber diese Richtung im Alpinismus sich tatsächlich ausschließlich auf Naturerkenntnis und Bereicherung der Wissenschaft bezieht, hat sie natürlich mit dem Sport nichts zu tun.

3. Die bewußten Gesundheitsbergsteiger gehören ebensowenig unter die Sportsleute wie die Terrainkuren in Aussee und Ischl zum Sport. Freilich ist immer noch zu beachten, welche Anstrengungen einer sich zu Nutzen seiner Gesundheit zumutet, denn der Sport überhaupt ist, wie wir sahen, wichtig für unser Wohlbefinden.

4. Sodann suchen wir in der Freiheit und Ungebundenheit der Alpenreisen den Ausgleich gegen die Beschränkungen und Fesseln unseres Kulturlebens, d. i. Berufs- und Gesellschaftslebens. Die seit Rousseau immer wieder gepriesene „Rückkehr zur Natur" ist eine der Triebfedern des Alpinismus. Sie hat keine selbständige und ausgesprochene Richtung im Alpinismus hervorgerufen, sonst würde die Verpflanzung der raffiniertesten Kultur auf die höchsten Alpenhöhen nicht so unaufhaltsam vor sich gehen. Im übrigen stände eine solche Richtung mit ihrer „Rückkehr zur Natur" dem „Sport mit seinem Kampfe" gegen die Naturkräfte schon sehr nahe.

* Prof. E. Richter: Über die Triebfedern der Bergsteigerei („Mitteil." 1903, Nr. 5), gelangt zu etwas abweichenden Resultaten.

5. Endlich treibt die Freude am Kampfe gegen die gigantischen Naturkräfte viele auf die Berge, in die Wände und auf die Türme der Dolomiten, zu den Seracs der Gletscher und auf die steilen Firnhalden. Dieser Grund schafft die alpinen Probleme, er ist es zumeist, der neue Routen entdecken läßt, der die Führerlosen und die Alleingeher, die Kletterer und die Schneegänger erzeugt, denen man jenes „harmlos“ erst recht nicht mehr beilegt. Er zeitigt also jene Erscheinungen, die man unter Bergsport, sportmäßigem Alpinismus, Hochalpinismus, sportlichem Moment im Alpinismus, alpinem Sport zusammenfaßt. Es ist die Richtung im Alpinismus, die also schon ihrem Namen nach dem Sport zugehört.

Ist sie auch ihrem Wesen nach dem Sporte zuzuzählen? Die Entwicklung des Hochalpinisten gibt uns darüber Auskunft.

Die meisten von denen, die zum erstenmale das Alpengebiet betreten, werden getrieben von dem Verlangen, die Schönheit der Bergwelt und ihre Wunder auf sich wirken zu lassen. Und sie kommen auf ihre Rechnung, wenigstens wenn ihnen das Wetter hold ist. Daher stellt Modlmayer (M. 1893) die Regel auf: „Bei schlechtem Wetter im Gebirge zu wandern, sollte überhaupt nur im Notfalle eintreten, selbst im Tale“, und Aug. Böhm (Z. 1880) hält es für nötig, mit vielerlei Gründen diejenigen zu verteidigen, welche auch bei ungünstigem Wetter ihre Pläne durchführen. Heute würde ihm diese Verteidigung noch schwerer fallen, denn heute wird es offen ausgesprochen: „Der Aussicht wegen ersteigen wir solche (nämlich schwere) Berge überhaupt nicht“ (Z. 1900), ja, die Schwierigkeiten, welche das schlechte Wetter hervorrief, werden mit behaglicher Breite dargestellt. (Vergleiche Z. 1900, Dr. Blodig, Besteigung der Zimbaspitze.) Also halten manche Bergsteiger ihre verregnete Tour nicht für eine verfehlte. Haben sie Recht? Ein Beispiel, wie es jeder in seiner Reiseerinnerung vorfinden wird, mag uns Antwort geben.

Wir stiegen einmal von der Cedehhütte hinter Santa Catherina zum Cevedalepasse empor und kamen dort in ein schweres Gewitter mit dem lustigsten Schneetreiben, so daß wir samt unseren Führern auf dem Eisseepasse, der damals noch nicht die prächtige Hallesche Hütte trug, weder aus noch ein wußten. Und doch kamen wir dann später, obwohl bis auf die Haut durchnäßt, in fröhlichster Stimmung auf der Schaubachhütte an und haben uns über die Tour keineswegs geärgert, obwohl wir den beabsichtigten Cevedale nicht betreten, ja nicht einmal gesehen hatten.

Was ist es nun, das auch eine vom Wetter wenig begünstigte Wanderung dennoch zu einer reizvollen gestalten kann?

Zunächst ist es noch gar nicht ausgemacht, daß die Bergnatur nur bei heiterem Wetter schön ist. Wenn die alten Zirben im Sturme sich vornüberneigen, wenn die Nebelfetzen um die Felshörner flattern, wenn graue Wolkenschwaden durch die Bergkluft emporstürmen, dich plötzlich umhüllend und im nächsten Augenblicke wieder verschwindend, wenn gar brodelnder Dampf die Täler deckt, so daß nur die Bergspitzen emportauchen wie Inseln aus bewegtem Meere, das sind eigenartige und ergreifende Naturgenüsse.

Auch die genannte Tour bot uns deren genug. Und doch war es zum kleinsten Teile die Freude an der wilden Bergschönheit, welche uns diese und ähnliche Touren in der Erinnerung so wert gemacht hat. Daß wir sie trotz aller Widerwärtigkeiten der feindlichen Elemente glücklich durchgeführt hatten, das erfüllte uns mit der Freude des Siegers. Und so ist es nicht nur die Überwindung von Wetterungemach, sondern von Widerwärtigkeiten und Schwierigkeiten überhaupt, welche einem Unternehmen frohes Gedenken sichert. Ein weiteres Beispiel: Der Große Soolstein bei Innsbruck, 2540 *m* hoch, wird vom Erlsattel leicht erstiegen. Die Aussicht auf das grüne Paradies des Inntales mit seinen freundlichen Ansiedlungen ist prächtig, und grüßend blickt aus einer Tiefe von nahezu 2000 *m* die schmucke Hauptstadt des Tiroler Landes. Als Gegenstück zu den wilden Felsgestalten des Gleierschtales hinter uns winken drüben die weißen Berge der Zillertaler, Stubaier und Ötztaler Gruppe. Gewiß, der Naturgenuß da droben ist ein auserlesener. Aber wir haben manchen Berg erstiegen von gleicher Schönheit, und doch fliegt die Erinnerung öfter und lieber zurück zum Soolstein als zu jenen.

Wie kommt das?

Beim Abstiege verloren wir die Steinmandeln, die uns eine Zeitlang leiteten, und den Weg. Wir gerieten in eine plattige Rinne, und es blieb uns nichts übrig, als seitwärts herauszusteigen und einen vielstündigen Kampf mit störrigem Krummholz an steiler Lehne aufzunehmen, der unsere Kräfte auf das äußerste erschöpfte. In erschreckender Schnelligkeit eilte die Sonne den westlichen Bergen zu, und wenngleich wir schon die einzelnen Häuser von Zirl tief, tief da drunten erkennen konnten, so gaben wir doch die Hoffnung auf, heut in einem Bette des trefflichen Löwenwirtshauses schlafen zu können, wußten wir uns doch noch hoch über der Wand, in der sich dereinst Kaiser Maximilian verstiegen hatte. Eben als wir das Vordringen in der bisherigen Richtung aufgeben wollten und nur darnach trachteten, von dem Abgrunde loszukommen, der sich unter uns auftat, bemerkte uns ein Hirt drüben auf der Alm jenseits des Tales. Durch seinen Zuruf geleitet, fanden wir nun bald den Ausweg und trafen in der letzten Abenddämmerung drunten in Zirl ein. Noch waren die Wandeln da droben erkennbar, und wir blickten zu dem Berge empor mit einem Jubel, wie ihn die schönste Aussicht nie in uns erweckt hat.

Und wer hätte sich unter ähnlichen Umständen nicht schon gefreut über den Sieg, den er durch Ausdauer und Mut endlich doch über die widerwärtigen Naturkräfte davongetragen hat? Freilich sind Ausdauer und Mut in solchem Falle nicht sonderlich rühmenswert, sie sind zumeist überhaupt die einzigen Mittel, sich mit Anstand aus der Situation zu ziehen.

Der nächste Schritt ist nun der, daß man auch eine Tour in Angriff nimmt, von der man von vornherein weiß, daß sie an Ausdauer, Mut und Geschicklichkeit besondere Anforderungen stellen wird, entweder weil der Weg besonders lang ist oder weil, wie bei Erstlingstouren, die freundliche Vorarbeit in Gestalt von Wegzeichen oder Wegbeschreibung fehlt, oder weil steile Felswände, zerklüftete Schneefelder sie schwierig machen, weil sie im Winter oder ohne Führer oder auch ohne die Unterstützung befreundeter Wandergenossen ausgeführt wird. Aber in genauer Kenntnis seiner Kräfte hofft man, die Hindernisse zu bewältigen, die wilden Mächte des Gebirges zu überwinden und als Sieger niederzusteigen ins Tal.

Der nichtberufsmäßig geführte Kampf des Menschen gegen die Naturkräfte aber ist, wie wir sahen, Sport.

Diese Lockung, seine Kräfte an der Alpenwelt zu messen, wirkt aber nicht nur im first climber, sie entwickelt sich in gleichsam naturgesetzlichem Gange auch im harmlosen Alpenbummler. Auch er begibt sich manchmal auf eine Tour, die an sein Kraftmaß und an seine Ausdauer hohe Anforderungen stellt, er unternimmt manches, was ihn in der ruhigen Sicherheit seines Hauses mit Schrecken erfüllen würde, an dessen Durchführung er aber dann doch mit Freuden denkt und von dem er nicht ungern und nicht zu wenig erzählt.

Der alpine Sport ist also viel weiter verbreitet, als man gemeinhin annimmt, denn er beginnt nicht bei absolut, sondern bei relativ bedeutenden Unternehmungen. Und so ist das Vergnügen am Sport nicht außer, sondern neben dem Suchen nach Naturgenuß die wichtigste Triebfeder des Alpinismus. Güssfeldt stellt den Sieg gegen die Natur sogar als Grundbedingung des gesamten Alpinismus dar: „Die Zwecke, welche durch das Betreten des Hochgebirges angestrebt werden, ... mögen so verschieden sein, wie sie wollen, man wird finden, daß ihrer möglichst vollkommenen Erreichung eine und dieselbe Bedingung zu Grunde liegt: die Bedingung nämlich, daß wir in dem Kampfe mit einer widerstrebenden Natur Sieger bleiben."

Obwohl man also, wie es vorn geschehen ist, einzelne Richtungen des Alpinismus vom Sport ausschließen könnte, so ergibt sich nunmehr, daß der Alpinismus als Ganzes in allererster Linie Sport ist, Kampf gegen die Bergnatur, denn die Freude an Kampf und Sieg ist die schönste, ureigenste Blüte des Alpinismus, die so recht aus seinem innersten Wesen emporsprießt. Für unsere Gesundheit können wir auch in unseren deutschen Mittelgebirgen und in den Heiden des Tieflandes manches tun, wissenschaftlichen Problemen können und wollen von den Tausenden der Alpenfahrer doch nur wenige nachgehen, aus Kultur und Zwang können wir überall hinfliehen, wo Freiheit zu finden ist, wo der Mensch nicht hinkommt mit seiner Qual, und bezüglich des Naturgenusses behauptet Prof. Ratzel*, daß es gar nicht darauf ankomme, wo man wandere, daß man im Sande der Mark ebenso die Natur genießen könne als in der Alpenwelt. Aber den Kampf gegen die Natur können wir nirgends so vielseitig, so aus eigenen Kräften führen wie im Hochgebirge.

Nun äußert sich freilich das Sportsbeginnen des verwegenen Kletterers, des unverzagten Alleingehers viel auffälliger als das des sogenannten gemäßigten Alpinisten, deshalb hat man zwischen dem Tun beider immer nur einen Gegensatz herausgefunden anstatt eine Ähnlichkeit. Das war aber nur möglich, weil man dem Hochalpinisten andere Beweggründe für sein Tun unterschob als dem Bergspaziergänger. Es ist daher nötig, diese angeblichen Beweggründe zu betrachten.

Es sei die Freude an der Bewegung, hat man gesagt, die den Bergsteiger zu seinem Tun veranlasse. Die Bewegung aber, hat man spöttisch hinzugefügt, sei etwas Tierisch-Mechanisches, für das jede Geiß und Gemse als Ideal und nachstrebenswertes Vorbild erscheinen müsse. Wäre es wirklich nur die Freude an der Bewegung, so wäre diese billig zu beschaffen. Güssfeldt weist nach, daß man durch fortgesetztes Beugen und Strecken erst des einen Knies, dann des anderen die Bewegung, die zur Ersteigung eines hohen Berges nötig ist, ersetzen kann, und sagt: „Für Flachländer, die ihre Freude an den Bergen haben, ist es jedenfalls tröstlich, daß sie in ihren Muskeln einen beliebig hohen Berg im Zimmer beschaffen können." Damit fällt jener Vorwurf in sich selbst zusammen. Die Freude an der Bewegung würde bald zerronnen sein, sie kann eine solch großartige Erscheinung wie den Alpinismus und den Sport überhaupt nicht erklären.

Es sei die Freude an der Gefahr, sagen andere. Sie kommen der Sache schon näher. Die Gefahr ist das schreckhafteste Verteidigungsmittel der Natur. Wo sie vorhanden ist, da gilt es den heißesten Kampf, und der lockt natürlich den Kämpen, der aus leichteren Kämpfen siegreich hervorgegangen ist. Überdies, was ist Gefahr? Sie liegt überall dort vor, wo wir bei einer Niederlage nicht nur abgewiesen und entmutigt zur Hütte zurückkehren, sondern mit der Gesundheit unserer Glieder oder mit dem Leben den Kriegstribut zahlen. Abgesehen davon, daß dieses Ende auch bei den absolut leichtesten Touren eintreten kann, wer weiß vorher bestimmt, daß sein Angriff mit einer Niederlage enden wird? Kämpfen wir nicht vielmehr, um zu siegen?

Besondere Beachtung verdient eine Ausführung Dr. G. Lammers über die Triebfeder des Hochalpinisten, weil er wohl am besten wissen kann, was ihn, den verwegenen Alleingeher, hinauftreibt auf die unnahbaren Höhen. Z. 1893: „Du hast einen brennenden Durst nach neuen, tiefwühlenden Empfindungen. Drunten im Tale, im Alltagsleben mit seiner armseligen Plage und Öde kommen die Sensationen nur getröpfelt, dort ist die Lust spießbürgerlich gezähmt und gedämpft, das Leiden klein-

* Fromanns „Taschenbuch für Fußwanderer".

lich, dumpf und gemein. Droben aber, wo die zügellosen Elemente horsten, da stürzt ihr den schäumenden Becher in seligtiefem Zuge hinab. Nicht die Berge wollt ihr kennen lernen, sondern euch selbst, den unermeßlichen Schatz von Gefühlen und Charakterzügen, die sonst ungekannt und ungenützt in eurer Seele vermodern" u. s. w.

So frappierend diese Ausführungen sind, so liegt darin doch eigentlich nur der Vorwurf, den der Verfasser also sich selbst macht, es sei die Sucht nach Aufregung, die den Bergsteiger reize. Freilich erzeugt dieser wie jeder Kampf eine tiefgehende Aufregung aller Gefühle bis zur Todesfurcht hinab. Aber bliebe diese glücklich erreichte Todesfurcht dauernder Besitz des Bergsteigers, wer ginge je wieder in die Alpen? Ist es nicht immer wieder die Hoffnung auf Sieg und endlich die Siegesfreude, die immer wieder durchbricht und nur auf Minuten verscheucht wird? Richtig ist, daß bei diesem Kampfe der Mensch sich selbst, seinen Charakter und seine Leistungsfähigkeit in körperlicher und seelischer Beziehung kennen lernt, daß er sich lebenswürdiger und das Leben ihm lebenswerter erscheint. Weil das alles die Folgen des Kampfes sind, sucht der Mensch den Kampf.

Der Alpinismus stellt sich in erster Linie als Kampf gegen die Natur dar, er gehört also dem Sport (im weitesten Sinne) zu.

(Schluß folgt.)

Die Hochalpenunfälle 1902.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

II. Halbalpine Unfälle.

A. Alleingänger, die den Tod durch Absturz gefunden haben:

1. Noch zur Winterszeit, nämlich am 9. Februar, jedoch bei keiner eigentlichen Bergtour, verunglückte ein Münchener Student. Er hatte von Kufstein aus mit einigen Genossen einen Ausflug nach Vorderkaiserfelden gemacht, trennte sich, um abzukürzen, auf dem Rückwege von den anderen, rutschte aus und stürzte in die Sparchenklamm.

2. Am 1. Juni fiel ein Herr aus Bückeburg vom Großen Mythen. Trotz Warnungen war er sehr sorglos und machte aus Übermut allerlei unvorsichtige Bewegungen. Hätte er ruhig den angelegten Weg verfolgt, so hätte ihm nichts geschehen können.

3. Am 5. Juni war der sogenannte Jungfernsprung bei Gösting in Steiermark der Schauplatz eines gleichen Unglückes. Es betraf einen Fabriksbeamten aus Brünn.

4. Der nächste Absturz trug sich am 15. Juni am Reißtalersteige der Rax zu.

5. Im Salzkammergut fand ein älterer Herr bei der Ruine Wilderstein am Fuße des Kattergebirges am 12. Juli den Tod.

6. Am 27. Juli ging ein junger Mann aus Zürich an der Zindelspitze im Wäggistale zugrunde.

7. Am 30. Juli ereignete sich der Absturz eines Mailänder Senators bei Varezza.

8. Ende September fiel ein Berliner Kaufmann von den sogenannten „Platten" im Jungbrunntale beim Schlern; er hatte den Weg verfehlt.

B. Alleingänger, deren Absturz nicht tödlich gewesen ist:

1. Am 29. Juni erlitt ein Herr durch Absturz am Aggenstein mehrere schwere Verletzungen.

2. Ein Kupferstecher kam bei einer Tour, die er am 6. Juli durch das Juststal auf das Niederhorn, 1965 *m*, oberhalb Beatenberg unternommen, zu Fall; zwei große Kopfwunden, ein Rippenbruch, Schürfungen und Quetschungen waren die Folge.

3. Einen Monat später stürzte am Axalphorn ein Fräulein ab, das seinen Begleitern immer allein vorausging; es erlitt einen schweren Schädelbruch. — Endlich ist noch der Unfall einer Engländerin zu verzeichnen, die bei Zinal einen Ausflug unternommen, sich verirrt hatte und den Fuß brach.

Alleingehen, Unvorsichtigkeit, ungenügendes Können war in diesen zwölf Fällen die Ursache des Unglückes.

C. Unfälle, welche mehreren oder einem von mehreren zugestoßen sind:

a) Tödliche Unfälle:

1. Am 29. Mai stürzten zwei junge Leute von dem schwierigen Zimmersteige der Rax ab. Der Schwächere, noch dazu ungenügend Beschuhte war vorausgeklettert, verlor, obwohl ihm sein Gefährte vielfach Hilfe leistete, plötzlich den Halt und riß den mit ihm angeseilten Genossen in die Tiefe.

2. Zwei junge, auf der Universität Grenoble studierende Deutsche machten am 30. Mai einen Ausflug zur Grand Chatreuse. Nach Besuch des berühmten Klosters entschlossen sie sich zur Besteigung des Grand Som, 2033 *m*, und erreichten bei anbrechender Nacht den Gipfel. Der eine wollte nicht den Abstieg in der Nacht antreten; der andere bestand aber darauf und verunglückte durch Absturz.

3. Bei einem Ausfluge des Edelweißklubs Salzburg auf den Untersberg stürzte am 13. Juli ein junger Beamter, der sich kurz vorher hatte vom Seile losbinden lassen, weil er die Kletterei so leicht fand, 50—60 *m* tief ab.

4. Im Glarnerlande glitt am Sonntag den 27. Juli ein junger Mann auf dem Rückwege von der Alpe Auern am Wiggis an einer Wegkehre aus und kollerte vor den Augen seiner Kameraden in den Abgrund.

5. Etwa um dieselbe Zeit fand ein 15 Jahre alter Gymnasiast am Salève den Untergang; er hatte zusammen mit einem Freunde den Ausflug unternommen und stürzte aus Unvorsichtigkeit über eine 20 *m* hohe Felswand.

6. Am 4. August passierte eine junge Französin, die sich in Gesellschaft von drei Herren und einer Dame befand, den Mauvais Pas beim Mer de glace. Sie wollte einigen von der entgegengesetzten Seite kommenden Touristen ausweichen, stützte ihren Bergstock statt nach der Berg- nach der Talseite, das lose Geröll gab nach, sie verlor das Gleichgewicht und fiel etwa 50 *m* tief hinab.

7. Drei junge Wiener wollten am 7. September über den Alpenklubsteig der Loswand im Höllentale zum Plateau der Rax aufsteigen. Sie gerieten jedoch von diesem Steige ab auf den als sehr gefährlich bekannten Gotensteig. Zwei von ihnen, die durch ein Seil miteinander verbunden waren, stürzten dabei ab.

b) Nicht tödlich verlaufene Unfälle:

1. Der 1. Juni brachte einen Absturz an den bekannten Rochers de Nayes und

2. an der Dent de Crolles. Jedesmal handelte es sich um einen jungen Mann, der beim Abstiege aus Unachtsamkeit den Halt verlor.

3. Am 6. Juli glitt ein 17jähriges Mädchen am Brienzer Rothorn über eine steile Schneehalde hinunter und blieb unten im Steingeröll liegen. Ihr Bruder, der sie halten wollte, wurde auch ein Stück weit mit fortgerissen, konnte sich aber an einem Felsen festklammern und erlitt nur unbedeutende Schürfungen (Alp., S. 118).

4. Am selben Tage stürzte ein deutscher Bergsteiger bei einer Tour Altenalp—Ascher über eine Felswand ab und erlitt starke Kopfwunden. Er hatte mit seinen beiden Gefährten den Weg zum Seealpsee abkürzen wollen und glitschte auf dem unebenen Gelände aus.

5. Statt auf dem ordentlichen Wege zu bleiben, benützte eine touristisch gut ausgerüstete Dame in der Dullwitz beim Abstiege vom Hochschwab, anfangs August, einen abkürzenden Jägerpfad, stürzte ab und erlitt erhebliche Verletzungen.

6. Wieder eine Dame kam am 23. August durch Abgleiten von einem Schneefelde an der Neualmscharte zu Fall; ihr Mann

suchte sie aufzufangen, doch riß ihn die Wucht des Sturzes mit. Beide schossen das lange Schneefeld hinab und blieben infolge erlittener Knochenbrüche unten die Nacht über liegen. Ungenügende Wegkenntnis scheint die indirekte Ursache des Unfalles gewesen zu sein.

7. Ohne eigene Schuld erlitt am 8. September ein achtjähriger Knabe beim Abstiege über den Krummholzsteig zum Baumgartnerhause am Wiener Schneeberge eine erhebliche Kopfverletzung durch einen von einer oben gehenden Partie losgetretenen Stein.

Ein Rückblick zeigt, daß von den Alleingängern 8 getötet, 4 verletzt, von den in Gesellschaft verunglückten Personen 9 getötet, 8 verletzt worden sind. Ursache war, mit Ausnahme zweier Fälle, Absturz, darunter zweimal Absturz von Schnee infolge Ausgleitens; nur einmal hat eine objektive Gefahr, nämlich Steinfall, das Unglück herbeigeführt, in allen anderen handelt es sich um subjektive Gefahren, d. h. der Verunglückte hat den Unfall durch Unachtsamkeit, Unerfahrenheit oder Ungewandtheit verschuldet.

III. Hochalpenunfälle im eigentlichen und engeren Sinne.

A. Alleingänger.

a) Durch Absturz vom Felsen verunglückt:

1. Am Sonntag den 29. Juni fand ein junger Schweizer bei Besteigung des Säntis den Tod, und zwar beim Aufstiege.

2. Beim Abstiege vom Cimone della Pala stürzte am 7. Juli ein Herr aus Württemberg in einem Kamine ab; die Leiche wurde erst später gefunden.

3. Gleichfalls beim Abstiege, und zwar, wie es scheint, infolge großer Unachtsamkeit, verunglückte am 30. Juli ein Wiener Herr an der Rotwand in der Rosengartengruppe.

4. Ob der Absturz am Nadelhorn (16. August) beim Auf- oder Abstiege sich ereignet hat, kann nicht mit Sicherheit festgestellt werden; die Wahrscheinlichkeit spricht für den Abstieg.

5. Mitte August stürzte ein junger Mann an dem Berge Pierre à Voir (2476 *m* zwischen Dranse- und Rhônetal) ab; ob beim Auf- oder Abstiege ist unentschieden.

6. Nur mit nicht tödlichen Verletzungen kam am 23. August der Führer Wenter davon. Er hatte allein den Mühlsteigerkamin am Grasleitenturme erklettert und stürzte beim Abstiege etwa 2 *m* tief ab.

7. Am 26. August scheint beim Abstiege vom Hohen Göll ein Schneider abgestürzt zu sein; man hat seine Spur bis zum Gipfel gefunden; er wird seitdem vermißt.

8. Gleichfalls im August verlor ein junger Franzose beim Alleinklettern im Montblancgebiete das Leben. Näheres ist hierüber nicht bekannt geworden.

9. Bei dem Versuche, den Schloßberg (Titlisgebiet) von der Schloßberglücke aus auf neuem Wege zu ersteigen, stürzte am Sonntag den 21. September ein Basler Tourist ab, konnte aber noch gerettet werden; er erlitt einen Beinbruch und leichtere Verletzungen.

10. Am Col d'Encrenaz in Savoyen kam ein junger Deutscher auf folgende Weise ums Leben: Um die Kette des Arvis zu erforschen, die er noch nicht kannte, war der Tourist am 22. September früh in Pralong aufgebrochen und hätte den Col d'Encrenaz etwa um 8 U. 30 erreichen müssen. Statt dem sehr schlecht markierten Wege nach links zu folgen, stieg er einem begrasten Hange entlang unterhalb des Col hinab. Dieser Hang scheint zum Lac Beni zu führen, ist aber in Wirklichkeit von ihm durch eine 50—60 *m* hohe Wand geschieden. Über diese erfolgte der Absturz. Nach dem Urteile eines Augenzeugen gehört an die fragliche Stelle eine Warnungstafel. Jeder, der mit der Örtlichkeit nicht ganz genau vertraut ist, wird die von dem Verunglückten gewählte Route einschlagen; die Steilwand erblickt man erst, wenn man unmittelbar davor steht.

11. Im Lalidertale am Falken erfolgte Ende September der Absturz eines Münchener Herrn; die Leiche wurde erst Anfang November gefunden.

b) Durch Abgleiten von Schnee oder Eis verunglückt:

1. Am 3. Juli ist beim Abstiege vom Hochtor in den Ennstaler Alpen ein 21jähriger Herr aus Wien entweder während Überschreitung des Schneeloches oder auf den steilen Schneeflächen des Gugelgrates zu Tode gestürzt.

2. Ein junger Herr aus Simbach verlor am 18. Juli das Leben. Beim Abstiege von der Bockkarscharte zum Waltenbergerhause glitt er auf einem Schneefelde aus, rutschte etwa 120 *m* tief ab und zerschlug sich an einem Felsblocke den Schädel.

3. Am 17. August ging am Hochgolling ein Geschäftsdiener aus Wien zugrunde. Er hatte mit zwei Begleitern den Weg von der Preintalerhütte über das Waldhorntörl und die obere Gamsalm bis zur Hinteralm zurückgelegt und wollte über die Pöllerscharte zur Eiblalm absteigen. Der drohende Einbruch der Nacht veranlaßte die Begleiter zur Umkehr. Der Verunglückte dürfte an der steilen, schneebedeckten Böschung der Pöllerscharte infolge der Dunkelheit ausgeglitten sein. Seine Leiche lag im Hochgollingkar.

c) Absturz, bei dem die objektive Gefahr „Nebel" mitgewirkt hat:

1. Am 11. August verirrte sich ein Unterleutnant der Alpenjäger beim Übergange von Vallouise nach Villeproude unter Überschreitung des Pic de Costieville-Clauzil im Nebel, glitt auf den Schieferbrüchen des Abhanges aus und stürzte zu Tode.

2. Nebel bildete auch die Mitursache an dem beklagenswerten Tode eines als begeisterter Bergsteiger bekannten Kapuzinerpaters. Beim Rückwege vom Gipfel des Seekofels (bei Inner-Prags) am 19. August stellten sich Nebel ein, der Pater verlor den bei klarem Wetter nicht zu verfehlenden Weg und stürzte über eine etwa 80 *m* hohe Wand ab.

3. Ein 23 Jahre alter Mediziner verirrte sich am 15. September beim Abstiege von der Sulzfluh zur Tilisunahütte im Nebel, verstieg sich und fiel zu Tode.

Bei diesem sowie dem vorigen Unfalle mag zu später Aufbruch mitgewirkt haben; der Pater hatte zuvor die Messe gelesen; der an der Sulzfluh Verunglückte war erst um 11 U. 30 von der Tilisunahütte fortgegangen, konnte also erst gegen 2 U. 30 den Gipfel betreten haben. Die Nebel bilden sich meist im Laufe des Tages und erreichen gegen Abend ihre größte Mächtigkeit; je früher man die Tour antritt, desto sicherer wird man in der Regel von Nebel sein.

d) Steinschlag, eine rein objektive Gefahr, traf am 20. September unter der Seekogelscharte im Rosengartengebiete einen norddeutschen Arzt. Er hatte die Tour allein unternommen; die Stelle, an welcher er erschlagen wurde, ist als steingefährlich berüchtigt. Hätte er einen ortskundigen Begleiter gehabt, so würde er wohl nicht verunglückt sein.

Dies läßt sich auch von allen übrigen Unfällen der Alleingänger sagen. Wer sich auf nicht genau bekanntes Gebiet allein wagt, wer allein Klettereien unternimmt, wer die Achtsamkeit auch nur einen Augenblick bei Seite läßt, hat als Alleingänger die größte Wahrscheinlichkeit zu verunglücken. Da niemand bei ihm ist, der ihm helfen könnte, so wird sein Unfall in der Regel tödlich enden.

B. Unfälle, die auf von mehreren Führerlosen gemeinschaftlich unternommenen Touren sich zugetragen haben:

a) Absturz vom Fels:

1. Zwei junge Geistliche aus Innsbruck hatten am 15. Juli eine Besteigung des Olperers unternommen. Bei dem Abstiege fand der eine davon den Tod; er dürfte entweder ausgeglitten sein oder es ist ihm ein Griff ausgebrochen. Mitnahme eines Führers wäre nötig gewesen.

2. Der 20. Juli brachte den Absturz zweier Herren von der Gamshaltspitze im Kaisergebirge; der eine starb auf dem Transporte nach Hinterbärenbad, der andere hat nur einen Beinbruch erlitten.

3. In der Nähe von Sitten im Wallis fiel Anfang August ein junger Mann, der mit einem Kameraden eine Bergbesteigung unternommen hatte, beim Aufstiege über eine Felswand zu Tode.

4. Ein Friseurgehilfe, der mit drei Genossen am 19. August den Hohen Göll bestiegen hatte, und beim Rückwege die verlorene richtige Route suchend vorausging, fand durch Absturz den Tod. Näheres ist nicht bekannt geworden.

5. Am Badus (2931 *m*) zogen sich am 20. August ein Herr und eine Dame durch Absturz einige leichtere Verletzungen zu; der Wirt Danioth, der ihnen Hilfe bringen wollte, erlitt dagegen erhebliche Verletzungen.

6. Der 30jährige Beamte J. kam am 7. September, als er mit einer Gesellschaft das Hochtor (2372 *m*) im Gesäuse er-

kletterte, am Gugelgrate vom Wege ab und stürzte in die Tiefe. Kurzsichtigkeit soll bei diesem tödlichen Absturze die mitwirkende Ursache gewesen sein.

b) Abgleiten von Schnee oder Firn:

1. Zwei Zöglinge des Lehrerseminars in Peseux verunglückten am 8. April am Col de Susanfe (2500 *m*). Beide dürften beim Abstiege nach Chambéry auf gefrorenem Schnee ausgeglitten sein und hierdurch den Tod gefunden haben.

2. Mit einem doppelten Unterschenkelbruche kam ein 18jähriger Glasmaler davon, der am 23. Juni beim Abstiege von der Elmauer Haltspitze auf Schnee ausgeglitten war.

3. Am 14. Juli verunglückte ein Kurgast von St. Moritz am Piz Rosatsch. Er hatte mit seinem Sohne und einem anderen jungen Herrn den durch einen Fußpfad zugänglich gemachten Piz dell' Ova Cotschna (2710 *m*) bestiegen. Als beim Abstiege, der zum Teile über die Hänge des Piz Rosatsch führt, eine Steinriese überschritten werden mußte, in der noch Schnee lag, glitt der Herr aus und stürzte etwa 50 *m* über Geröll und Schnee hinunter. Sein Sohn eilte nach St. Moritz, um Hilfe zu holen, während der andere Herr zurückblieb und den nicht tödlich Verwundeten pflegte.

4. Beim Aufstiege zum Hochtenn von der Gleiwitzerhütte aus fiel am 8. September ein Beamter aus Wien infolge Abgleitens in einer vereisten Felsrinne mit dem Kopfe gegen einen Felsblock und erlitt schwere, indessen nicht tödliche Verletzungen. Er hatte mit seinem Gefährten die richtige Einstiegstelle verfehlt und geriet dadurch in das verhängnisvolle Eiscouloir.

c) Eine besondere Rubrik verdient der Unfall eines Herrn aus Burgdorf an dem ganz ungefährlichen Albristhorn (2764 *m*) bei Adelboden. Er hatte im August mit einem Begleiter den Gipfel erklommen; beim Abstiege wagte er eine Rutschpartie über ein steiles Schneefeld und fuhr dabei in das am Ende des Schneefeldes befindliche Gerölle hinein. Mehrere Verletzungen am Kopfe und Knie und arge Quetschungen waren die Folge.

d) Absturz, teilweise durch objektive Gefahr herbeigeführt:

Am 20. Juli nachmittags stiegen zwei Herren von der Höllentalhütte aus zur Zugspitze auf. Sie gerieten in ein Gewitter, verfehlten den richtigen Weg und stürzten unterhalb des Ostgipfels ab. Ihre Leichen wurden erst später gefunden; einer von ihnen soll von Herzlähmung befallen worden sein. — Die Gefahr, welche von den sogenannten Nachmittagsgewittern droht, darf man nie außer acht lassen. Wer nicht genau den Weg kennt, soll sich einen Führer nehmen, zumal wenn Nachmittagsgewitter vorauszusehen sind.

e) Steinschlag war die Ursache eines schweren Unfalles, den Ende August ein Tourist aus Burgdorf erlitten hat. Er hatte mit einem Freunde das Sustenhorn erreicht und war im Begriffe, über die Steinlimmi zur Windegghütte abzusteigen, als er auf dem unteren Triftgletscher von einem Steinfalle überrascht wurde. Er hatte nur noch Zeit, sich dicht an die Felswand anzudrücken, die Blöcke polterten über ihn weg, zerschlugen ihm jedoch das rechte Bein.

Dies ist einer der wenigen Fälle, in denen den Verunglückten kein Verschulden trifft. Bei allen anderen von mehreren Führerlosen unternommenen Touren mit unglücklichem Ausgange war eigenes Verschulden die Ursache, d. h. ungenügendes Können, Wegunkenutnis, Unvorsichtigkeit etc.

(Fortsetzung folgt.)

† Josef Enzensperger.

Eine Trauerbotschaft ist aus fernen Landen gekommen, die für viele eine schmerzliche Überraschung war: Josef Enzensperger ist tot, den wir vor $1^1/_2$ Jahren von uns ziehen sahen in bester Gesundheit und blühender Jugendkraft, das Prototyp einer durch reiche alpine Tätigkeit gestählten und widerstandsfähigen Natur. Mit strahlenden Augen, in freudiger Begeisterung verabschiedete er sich im Sommer 1901 von seinen Freunden, um sich der deutschen Südpolarexpedition anzuschließen. Sein Traum, sein Sehnen, an einer bedeutenden Arbeit, die einen ganzen Mann erforderte, einmal mitwirken zu dürfen, war erfüllt. Auf der Station, die auf den Kerguelen-inseln errichtet wurde, war er als Leiter der meteorologischen Arbeiten tätig. Mit Spannung erwartete man in diesem Sommer seine Rückkunft, aber der Dampfer, der, von den Kerguelen kommend, am 16. April in Sydney einlief, brachte damit auch die traurige Botschaft, daß Josef Enzensperger am 2. Februar 1903 auf den Kerguelen einer tückischen Krankheit, Beri-Beri, zum Opfer gefallen sei.

Ein Unstern schwebt über den exotischen Unternehmungen mancher unserer besten Alpinisten: schon H. v. Barth büßte sein Leben in Afrika, A. v. Krafft, ein intimer Freund unseres Enzensperger, erlag in Indien, R. H. Schmitt in Afrika dem Fieber. Leute, die wie niemand geeignet zu sein scheinen, klimatischen Unbilden zu trotzen, fallen unter der fremden Sonne. Nicht minder schwer wie die früheren ist der letzte Verlust.

Denn mit Josef Enzensperger ging einer der ersten Vertreter des modernen Alpinismus dahin, des modernen Alpinismus, wie er sein soll. Aus eigener Kraft, mit Anwendung aller Mittel, die uns geistige Bildung und höchste körperliche Erziehung verleihen, in den Alpen das zu leisten, was ein energischer und dabei niemals die Gebote der Vorsicht außer acht lassender Mensch erreichen kann, dieses Ideal sahen wir in Enzensperger in schönster Weise verkörpert. Seine seltene körperliche Gewandtheit und Kraft, seine Ausdauer und sein unbeugsamer Wille ließen ihn siegreich aus vielen heißen alpinen Kämpfen hervorgehen. Unsere Blicke haften immer noch bewundernd an den Glanzstücken seiner Leistungsfähigkeit, der Bezwingung der Südwand der Trettachspitze im Allgäu und der Nordwestwand der Kleinen Halt im Kaisergebirge. Wer solches Terrain, wo wie nirgends die Natur dem kleinen Menschen ein unerbittliches Halt entgegenzurufen scheint, im ersten Anlaufe siegreich überwindet, der muß höchstes Können und unerschütterlichen Mut sein eigen nennen.

Wer aber unseren Enzensperger für einen jener Kletterakrobaten gehalten hätte, die dem modernen Alpinismus als unschöner Anhang beigesellt sind, der würde sich gewaltig irren. Nichts Einseitiges war an ihm, sondern Harmonie in seinem ganzen Wesen. Ebenso wie er Freude an der Überwindung von Schwierigkeiten hatte, so leuchteten seine Augen beim Anblicke der Bergesherrlichkeit, so hatte dieser belesene und geistreiche Mann gründliche Kenntnisse alles Wissenschaftlichen, was mittelbar oder unmittelbar mit dem Alpinismus zusammenhängt. Bei allen seinen Erfolgen blieb er stets liebenswürdig und bescheiden, Renommistereien waren ihm in der Seele verhaßt, niemals stellte er sich höher als andere. Nur wer das Glück hatte, gemeinsam mit ihm Bergtouren zu unternehmen, der weiß, wie er der zuverlässigste, auch in schwierigen Lagen nie versagende Begleiter, der liebevollste, sorgsamste Freund und der anregendste, über alles orientierte Plauderer war. Die Dispositionen zu einer Tour waren von ihm stets fein durchdacht, sein Orientierungssinn ließ ihn nie im Stiche. In schwierigem Terrain arbeitete er mit solcher Ruhe und Vorsicht, so ohne jede Überhastung, daß jeder seiner Begleiter den Eindruck gewinnen mußte, sich in vollster Sicherheit zu befinden.

Es ist hier nicht die Stelle, seine Verdienste um die meteorologische Wissenschaft zu feiern. Jedenfalls hatte Enzensperger sich trotz seiner Jugend in der wissenschaftlichen Welt schon einen ehrenvollen Platz errungen, die glänzendste Zukunft stand ihm offen.

Seine Bedeutung als Alpinist ist den Lesern dieser Blätter wohlbekannt. Der Schauplatz seiner Tätigkeit waren hauptsächlich die nördlichen Kalkalpen, auch die Dolomiten. Seine Lieblingsgebiete waren das Allgäu und das Kaisergebirge. Über diese beiden Gebiete schrieb er auch seine bekanntesten Werke, die Monographie des Kaisergebirges und die Monographie der Höfats. („Zeitschrift" 1896 und 1897.) Außer diesen Werken hat Enzensperger in alpinen Zeitschriften, in Alpenvereinsvorträgen und auch in der Tagespresse seine Erlebnisse und Erfahrungen publiziert und reichen Beifall geerntet.

Die Zahl der von Enzensperger ausgeführten Bergtouren ist eine gewaltige. Seine sehr zahlreichen Erstlingstouren sind folgende:

Im Allgäu: Öfnerspitze (Ostgrat), Trettachspitze (Südwand und Westwand), Höfats (Ostwand), Kleine Höfats, Großer Wilder (Westwand), Fuchskarspitze (I. Ersteigung und I. Durchkletterung der Westwand), Wilder Mann (Westgipfel), Sattelspitzen (vom

Glasfeldkopf), Nebelhorn (Nordwestgrat), Widderstein (Nordwand).

Im Tannheimer Gebirge: Rote Fluh (Ostgrat), Köllespitze (Westgrat).

In der Hornbachkette: Großer Krottenkopf (Nordgrat und Eisrinne der Nordwand).

Im Wetterstein: Zugspitze (Südostgrat und aus dem oberen Weißtale), Mittlere Wetterspitze, Schneefernerkopf (über den Grat von der Zugspitze, sowie Südgrat und Südostwand).

Im Karwendel: Spritzkarspitze (Nordwestwand und Nordgrat), Hochglück (Nordostgrat), Barthspitze (Ostgrat und Westgrat), Schafkarspitze (Nordwand und Westgrat).

Im Kaisergebirge: Tuxeck, Kaiserkopf (Ostgrat), Kleine Halt (Nordwestwand), Totenkirchl (aus dem Schneeloch), Regalpspitze (von der Regalpwand und Ostseite), Hintere Gamsflucht.

In den Dolomiten: Grohmannspitze (Nordostgrat), Puezspitze (von der Forcella della Roa).

Auch im alpinen Vereinsleben war Enzensperger tätig: als Nachfolger Kraffts war er Mitte der Neunzigerjahren I. Vorstand des Münchener akad. Alpenvereins, der unter seiner Leitung mächtig erstarkte.

Enzensperger war im Jahre 1873 zu Rosenheim in Oberbayern geboren und genoß nach glänzend bestandenem Gymnasialexamen den Vorzug, in das Maximilianeum zu München aufgenommen zu werden. Dort sollte er dem Studium der Jurisprudenz obliegen, an dem er jedoch nicht den geringsten Gefallen fand. Ihn zog es hinaus in die freie Natur, auf die Berge, zugleich erwarb er sich durch fleißige Lektüre schon damals reiche naturwissenschaftliche Kenntnisse. Es war ihm eine Erlösung, als er nach vierjährigem Aufenthalte im Maximilianeum den öden Pandekten Lebewohl sagen und sich seinem Lieblingsfache, den Naturwissenschaften, zuwenden konnte.

Nach bestandenem Examen in Mathematik und Physik fand er in der meteorologischen Zentralstation München Anstellung und wurde in kürzester Zeit zum Adjunkten befördert. In dieser Stellung war er vom Juli 1900 bis Juli 1901 als erster Beobachter auf dem Observatorium der Zugspitze tätig und wurde in dieser Eigenschaft auch in außerwissenschaftlichen und außeralpinen Kreisen populär. Noch auf seiner Zugspitzwarte erhielt er die ehrenvolle Berufung zur Teilnahme an der Südpolarexpedition, von der er nicht mehr zurückkehren sollte.

In fremder Erde ruhen seine sterblichen Überreste. Ihm ist wohl. Wir aber trauern um ihn als der Besten einen, den uns der Tod entrissen auf dem Höhepunkt seines Wirkens, gerade dann, als sein wissenschaftlicher Stern am schönsten zu leuchten begann. Mitten in der Arbeit, im schönsten Alter, fiel er wie der Soldat in der Schlacht. Sein Name wird in der Geschichte des Alpinismus unauslöschlich, seine Treue und Lauterkeit seinen Freunden unvergeßlich sein.

Kempten, 20. April 1903. *Dr. Max Madlener.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ascherhütte im Paznaun. Die S. Asch hat sich mit der Kurverwaltung in Ladis in Verbindung gesetzt und wird mit dieser gemeinsam den Weg „Furgeljoch—Ladis“ markieren, sodaß der Übergang von Prutz im Inntale nach See im Paznauntale über die „Ascherhütte“ durch vollständige Markierung hergestellt ist. Die Ascherhütte wird ab 1. Juli durch Frau Kath. Maria Vogt am Schaller bewirtschaftet.

Bonner Höhenweg. Die „Hochalpinen Spaziergänge“ haben sich durch die nunmehr ausgeführte Wegbezeichnung von der Bonnerhütte, beziehungsweise dem Gipfel des Toblacher Pfannhorns, nach St. Jakob in Defereggen um einen sehr schönen und höchst lohnenden vermehrt. Diese Markierung ist zwar schon einmal (1899) flüchtig und ohne Kontrolle der S. Bonn hergestellt worden, aber so unzweckmäßig und, was schlimmer war, so mangelhaft, daß erwiesenermaßen mehrere Touristen nicht ans Ziel gelangten, sondern in das Gsiesertal abstiegen und vielleicht noch kein einziger den äußerst lohnenden Übergang wirklich gemacht hat. Die Sektion sah sich daher auf dankenswerte Veranlassung genötigt, eine Neumarkierung vorzunehmen, welche, im vorigen Herbst sorgfältig durchgeführt, nunmehr ein Abirren vollständig unmöglich macht. Allerdings erfordert die Begehung rüstiges Ausschreiten, denn sie nimmt in jeder Richtung 9—10 St. in Anspruch; aber die Mühe wird überreichlich durch das herrliche Panorama belohnt, das sich fast ununterbrochen bietet. Wenn erst der von der Sektion beschlossene wirkliche Ausbau des Weges im nächsten Jahre durchgeführt, namentlich aber, wenn die ferner beabsichtigte Erbauung einer zweiten Bonnerhütte am Schwarzsee verwirklicht sein wird, können auch bequemere Wanderer den Weg begehen. Aber auch Hochtouristen werden den Weg und die Hütte besuchen, einerseits, um mit Vermeidung der Landstraße oder der tiefliegenden Täler von den Tauern nach den Dolomiten oder umgekehrt zu gelangen, andererseits, um von der Hütte aus oder dahin absteigend, die noch fast ganz unbekannten Hauptgipfel des Deferegger Gebirges, die Rotspitze, die Weißspitze, die Hochgrabe und andere, alle fast Dreitausender und vielleicht die schönsten Aussichtspunkte zwischen Tauern und Dolomiten, zu besteigen oder über sie hinweg großartige Gratwanderungen zu unternehmen (vgl. die schöne Schilderung Purtschellers in der „Zeitschrift“ 1897). Die Wegbezeichnung — rote Striche — leitet vom Pfannhorngipfel hinab zum Pfanntörl, weiter zur Gruberlenke und über das Kalksteinjöchl zum Sattel des Waldkuster am Fuße des Heimwald, um sich hier zu gabeln. Die eine geht durch das Riepental und an den Hängen der Riepenspitze ziemlich tief abwärts, dann wieder aufwärts, die andere — rote Punkte — als für einigermaßen geübte Wanderer leichter Gratweg über die herrlichen Aussichtspunkte des Heimwald, 2750 *m*, und der Riepenspitze, 2774 *m*, beide vereinigen sich wieder oberhalb des in großartiger, düsterer Felswildnis gelegenen, nicht unbedeutenden Schwarzsees, zirka 2500 *m*, der Stätte der geplanten Hütte. Bis dahin sind es $5^1/_2$ St. Vom See erreicht man über die nahe Pfoischarte in $1^1/_2$ St. einen Sattel oberhalb des kleinen Pfoisees unter der ebenfalls eine herrliche Aussicht bietenden Hochkreuzspitze, 2741 *m*, welche von da in 20 Min. zu ersteigen ist, und dann durch das Ragötzental, wo man bald auf einen Weg trifft, in $2^1/_2$ St. St. Jakob in Defereggen. Diesen Herbst werden auch alle Zugänge zu dem in einer durchschnittlichen Höhe von 2500 *m* sich haltenden Wege, und zwar blau markiert werden, nämlich: von St. Martin und von Kalkstein (beziehungsweise Inner-Villgraten) zur Gruberlenke, von St. Magdalena und von Kalkstein zum Kalksteinjöchl, von St. Magdalena zum Waldkuster, zur Pfoischarte und zum Sattel unter der Hochkreuzspitze, endlich von der Unterstolderalpe zum Schwarzsee. Wanderern, denen der Weg zu lang wird oder die von Unwetter überfallen werden, können dann jederzeit sicher in eines der Täler absteigen. An allen genannten und anderen Punkten werden auch Wegtafeln aufgestellt. Erwähnt sei noch, daß, wer jetzt schon vor Erbauung der Hütte am Schwarzsee von der Bonner- zur Barmerhütte am Hochgall will, in der eine halbe Stunde unter dem Gsiesertörl liegenden Taschlerhütte (Oberbergalpe) zur Not Unterkunft und Verpflegung findet und bis dahin von der Bonnerhütte aus 9, am nächsten Tage $6^3/_4$ St., umgekehrt von der Barmerhütte aus 6 und $8^3/_4$ St. zu rechnen hat. Auch diese Verbindung wird voraussichtlich noch heuer markiert werden, und zwar vom Sattel unter der Hochkreuzspitze über diese weg zum Gsiesertörl, dann über die Felsscharte unter dem Kerlskopf, der von da bestiegen werden kann, oder um das Deferegger Pfannhorn herum zum Stallersattel, von wo bereits ein Weg über die Jägerscharte zur Barmerhütte führt. Eine genauere Beschreibung des Bonner Höhenweges mit Kärtchen ist für 50 Pf. (60 h.) vom Kassier der S. Bonn, Herrn Alfred Böker, Koblenzerstraße 148, zu beziehen, mit Beginn der Reisezeit auch bei den Wirten in Toblach und St. Jakob sowie auf der Bonnerhütte zu haben. Die Bonnerhütte wurde 1902 von 429 Personen besucht.

Führerwesen.

Bergführer-Schneeschuhkurs nächst der Ascherhütte (nachträglicher Bericht). „Der Schneeschuhkurs für Bergführer nächst der Ascherhütte, mit dessen Leitung der Unterzeichnete betraut war, verlief folgendermaßen: Am 15. Februar abends Zusammenkunft der Kursteilnehmer in See im Paznaun. Am gleichen Abend wurden noch die Skier verteilt und die

Bindungen aufgeschraubt und angepaßt. Der 16. Februar verging mit Übungslaufen ohne Stock auf der steilen Halde in der Nähe des Standquartiers (Trientls Gasthaus „zum weißen Lamm"). 17. Februar früh 7 U. 45 bei herrlichem Wetter (—15°) Aufstieg durch das Schallerbachtal zur Ascherhütte (an 11 U. 45). Als Ersatz für Fellbelag erhielt jeder der Führer etwa 12 *m* starke Schnur zum Umwickeln der Skier, was ein ebenso steiles Ansteigen wie mit Fell ermöglichte. Nachmittags 2 U. wurde noch der Kübelgrubenkopf, 2873 *m*, bestiegen (an 3 U. 40), und zwar mit Skiern bis auf die Spitze. Abfahrt in 20—40 Min. Inzwischen waren zwei der Führer, die in See auf passende Skier hatten warten müssen, zur Hütte nachgekommen. 18. Februar. Über die Versingalpe auf den Rotbleiskopf, 2938 *m*, in 2 St. 10. Mit Skiern bis etwa 2800 *m* Höhe, dann über die aper gewehten Felsen des Westgrates zur Spitze. Die Abfahrt war sehr flott und wurde bis in das Schallerbachtal ausgedehnt. Nachmittags fuhren einige der Leute gegen die Rotbleisscharte hinauf, um eine am Vortage bei der Abfahrt vom Kübelgrubenkopf verloren gegangene Uhr sowie einen auf dem Rotbleiskopfe davongeflogenen Hut zu suchen; sie waren so glücklich, beides unversehrt zu finden. Die zwei ältesten Führer durften in der Hütte bleiben, die übrige Mannschaft unternahm eine Fahrt auf den Medrig, 2486 *m*. 19. Februar. Über den Medrigsattel in 3 St. auf den Furgler, 3007 *m*, und zwar, ohne die Skier abzunehmen bis zum Gipfelsteinmann. Im Rückwege wurde noch der Medriggipfel überschritten. 20. Februar. Übungslaufen ohne Stock, vormittags auf der Nordwestseite des Medrig, nachmittags im Kübelgrund gegen den Blankakopf hinauf. 21. Februar. Übungslaufen ohne Stock auf den Medrig und Abfahrt durch das Schallerbachtal nach See (von der Hütte bis nach See $^3/_4$—$1^1/_4$ St.). Während der ganzen Dauer des Kurses herrschte das schönste Wetter, der Schnee war gut, wenn auch nicht immer von der zum Üben wünschenswerten Beschaffenheit. Benützt wurden Freiburger Skier mit Schuster, Hoek- und norwegischer Sohlenbindung, erstere hat sich am besten bewährt. Reparaturen kamen nicht vor. Über den Eifer und die Fortschritte sämtlicher Kursteilnehmer, deren Namen bereits in Nr. 5 der „Mitteilungen" genannt wurden, kann ich mich nur lobend aussprechen; eine besondere Befriedigung gewährte es mir, daß alle den Wert des Übens ohne Stock einsahen und — namentlich die jüngeren — lieber ohne denselben fuhren. Mehrere waren am Schlusse des Kurses imstande, Schlangenbogen ohne Stock auch in flottem Laufe zu fahren. Schließlich möchte ich nicht unterlassen, den Freunden des alpinen Sportes das prächtige Skigelände in der Umgebung der gut eingerichteten Ascherhütte, insbesondere aber die Besteigung des Furglers und Rotbleiskopfes wärmstens zu empfehlen. Der Aufstieg zur Ascherhütte erfolgt am besten von See aus durch das Schallerbachtal. Bei Verwendung von Seehundsfell kann man schon eine Viertelstunde nach Verlassen des Ortes die Skier benützen.

Viktor Sohm-Bregenz.

Führerwesen im Brixener Aufsichtsgebiete. Die S. Brixen stellte in diesem Jahre drei neue Führeraspiranten auf: Josef Knollseisen in der bereits bestehenden Führerstation Pfunders, Alois Plaseller in der neugeschaffenen Station Lüsen (für die Touren auf die Plose, Peitlerkofel, Asthorn und die vielen Übergänge in das Pustertal und nach Enneberg), Josef Mayr in der gleichfalls neuen Führerstation Vahrn (für Kaarspitze, Schrotthorn, Liffel- und Jakobsspitze, Tagewaldhorn, Kassianspitze, Königsangerspitze und die Übergänge nach Dürnholz und Sarnthein im Sarntale). Die zwei erstgenannten Aspiranten haben bereits einen Führerkurs besucht und mit gutem Erfolge bestanden.

Verkehr und Unterkunft.

Bregenzerwaldbahn. Behufs eventueller Verlängerung der Bregenzerwaldbahn von Bezau aus über Reuthe, Mellau, Hirschau, Schnepfen und Au nach Schoppernau hat das Eisenbahnministerium die Bewilligung zur Vornahme technischer Vorarbeiten erteilt.

Stubaitalbahn. Mit dem Bau der Stubaitalbahn, welche für den Besuch der Stubaier Gletscherwelt von außerordentlicher Bedeutung werden wird, soll in diesen Tagen begonnen werden.

Pfingst-Sonderzug von Kapfenberg nach Au-Seewiesen. Wie alljährlich läßt auch heuer die k. k. priv. Südbahngesellschaft zu den Pfingstfeiertagen einen Sonderzug von Wien nach Graz zu ermäßigten Preisen verkehren. Auf Veranlassung des Österr. Touristenklubs wird im Anschlusse an diesen Sonderzug auch ein solcher auf der Strecke Kapfenberg—Au-Seewiesen eingelegt, zu welchem an der Kasse in Kapfenberg Fahrkarten zu normalen Preisen zu lösen sind. Für die Rückfahrt sind die fahrplanmäßigen Züge zu benützen.

Zweiter Sonderzug von Wien nach Innsbruck. Der Niederösterreichische Gebirgsverein veranstaltet auch heuer einen Sonderzug nach Innsbruck. Abfahrt von Wien-Westbahnhof am 1. August abends gegen 8 U., Ankunft in Innsbruck am 2. August, mittags gegen 12 U. Fahrpreis: K 18.— einschließlich der Rückfahrt, welche innerhalb 30 Tagen mit jedem beliebigen Personenzuge (Schnellzüge gegen Aufzahlung) angetreten und zweimal unterbrochen werden kann. In der Vereinskanzlei des Niederösterr. Gebirgsvereins, Wien, VIII-2, Lerchenfelderstraße 162, werden schon jetzt Auskünfte erteilt und Vormerkungen auf Fahrkarten, welche nur in beschränkter Anzahl ausgegeben werden, und auf Nachtquartiere in Innsbruck entgegengenommen. Die vorgemerkten Fahrkarten sind bis längstens 15. Juni zu beziehen.

Im Langtaufertale ist, wie wir bereits im Vorjahre berichteten, ein neues Hotel erbaut worden, welches zu Beginn des heurigen Sommers eröffnet werden soll. Da auch die Straße in das Langtauferertal vielfach verbessert wurde, ist zu erwarten, daß dem stillen, schönen Tale nunmehr ein lebhafterer Besuch zuteil wird.

Gesellschaftsreisen nach Bosnien, der Hercegovina etc. Eine sechste Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina, Dalmatien und Montenegro (Beginn am Sonntag den 23. August 1903 in Wien) wird Herr Alfred Ebeling, Mitglied der S. Braunschweig, veranstalten. Durch das besondere Entgegenkommen der Landesregierung und der beteiligten Verkehrsanstalten ist der Genannte in der Lage, seinen Teilnehmern eine bequeme, sehr genußreiche Reise zu billigen Preisen zu verschaffen, deren Gelingen durch den günstigen Erfolg seiner früheren Reisen wohl gewährleistet ist. Anmeldungen sind baldigst an Herrn Alfred Ebeling in Braunschweig (Poststraße 6) zu richten. Mehr als 30 Teilnehmer für diese Reise können nicht zugelassen werden. Der Preis für die Beteiligung mit Rund-Fahrkarte von Leipzig bis Leipzig beträgt für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und deren Familienangehörige M. 500.—, für Nichtmitglieder M. 525.—. In diesem Preise ist einbegriffen: Rundfahrt von Leipzig bis Leipzig, Eisenbahn II. Klasse, Schiffahrten I. Kajüte; sämtliche Wagen- und Bootfahrten; freier Eintritt und unentgeltliche Führung zu den Sehenswürdigkeiten; Logis und Verpflegung von Wien bis Fiume (auch während der Eisenbahnfahrten, 20 Tage). Die Reise kann von jeder beliebigen Eisenbahnstation und nach derselben Station zurück ausgeführt werden. Der Preis ändert sich entsprechend der größeren oder geringeren Entfernung wie Leipzig. Die Dauer der Giltigkeit der Fahrscheinhefte ist 60 Tage.

Einzelreisen durch Bosnien, die Hercegovina, Dalmatien und Montenegro. Wie die S. Braunschweig mitteilt, wird Herr Alfred Ebeling in Braunschweig (Poststraße 6) neben der jährlichen Gesellschaftsreise auch fertige Hotelverpflegungs- und Fahrcoupons für solche Reisende herstellen und zur Ausgabe bringen, welche sich aus irgend einem Grunde einer Gesellschaftsreise nicht anschließen wollen oder können. Solche Reisende haben Gelegenheit, mittelst Couponheften, welche für die fertig zusammengestellte Rundreise von ihrem Heimatsorte nach demselben zurück Geltung haben, von Wien bis einschließlich Fiume an allen Plätzen in den Hotels für Logis und Verpflegung Coupons in Zahlung zu geben. Der Preis dieser Hefte ist billigst berechnet. Es stellt sich z. B. eine Einzelreise mit Couponheften, von Leipzig ausgehend, nach Leipzig zurückkehrend, die Eisenbahnfahrten in II. Wagenklasse, die Dampferfahrten in I. Kajüte, bei 60tägiger Giltigkeit der Rundfahrkarte einschließlich der Logis und der gesamten Verpflegung in den Hotels von Wien angefangen bis Fiume, während der Dauer von 20 Tagen auf M. 350.—. Zu jeder Auskunft sind Herr Ebeling und auch die S. Braunschweig bereit. Herr Ebeling bittet, ausführlichen Prospekt einer Einzelreise mit seinen Couponheften von ihm abzufordern.

Unglücksfälle.

Auf dem Hochschwab (Steiermark) sind am Ostersonntag den 12. April drei Wiener Touristen in einem Schneesturme umgekommen. Eine Partie von sechs Mitgliedern der Wiener alpinen Gesellschaft „Voistaler" war an diesem Tage vom Hotel Bodenbauer bei nicht ganz schlechtem Wetter aufgebrochen, um über das sogenannte „G'hackte" auf den Hochschwab und zum Schiestlhause zu wandern, von wo zur „Voistalerhütte" in der Oberen Dullwitz und nach Seewiesen abgestiegen werden sollte. Die Gesellschaft bestand zum größten Teile aus geübten Berggängern. Der Schnee in den höheren Partien war in schlechtem Zustande, so daß der sonst für halbwegs Geübte nicht schwierige Anstieg über das „G'hackte" mühsam war. Zwei Teilnehmer gaben die Partie auf und kehrten unter Begleitung des Herrn A. Freysinger um. Ferd. Fleischer, der Führer der anderen Partie, zu welcher die Brüder Hans und Karl Teufelsbauer gehörten, setzte mit jenen die Tour fort. Bald wurde das Wetter sehr ungünstig und in der Höhe trat ein heftiger Schneesturm ein. Am Montag Nachmittag sollten die drei in Seewiesen eintreffen; als dies nicht erfolgte, gingen am Dienstag früh verschiedene Rettungsexpeditionen ab. Angesichts des fortgesetzt sehr schlechten Wetters hatte man sofort die schwersten Befürchtungen gehegt, welche nur zu begründet waren, und die zur Gewißheit wurden, als man festgestellt hatte, daß die Vermißten das Schiestlhaus auf dem Hochschwab nicht betreten hatten. Erst nach mehreren Tagen gelang es, wenige hundert Meter vom Ausstieg des „G'hackten" die Leichname der beiden Brüder Teufelsbauer auf einer freigewehten Bodenstelle aufzufinden. Der Leichnam Fleischers wurde am 21. etwa 300 Schritte weiter gegen den Ausstieg von dem „G'hackten" gefunden. Die Leichen der beiden Brüder waren durch das Seil verbunden, das freie Ende zeigte, daß es mit einem Messer abgeschnitten wurde. Wie sich diese Tragödie abgespielt hat, wird für immer unaufgeklärt bleiben. Man hat die Vermutung ausgesprochen, daß die drei im Schneesturme die Orientierung verloren und Fleischer auf die Suche ausgegangen sei. Allein dies ist nicht wahrscheinlich. Das abgeschnittene Seil deutet wohl darauf hin, daß die Brüder Teufelsbauer — vielleicht infolge der Anstrengungen eines vergeblichen Versuches, zum Schiestlhause zu gelangen — ermattet liegen geblieben sind und daß Fleischer, nach fruchtlosen Bemühungen, die Erfrierenden zu retten, sich selbst retten wollte. Der Unglückliche ist dann, selbst schon durch Sturm, Kälte und Anstrengungen aufs äußerste geschwächt, ebenfalls erlegen. Fleischer, Bankbeamter, war Obmann der alpinen Gellschaft „Voistaler" und in früheren Jahren Vizepräsident des Österr. Touristenklubs. Die Brüder Teufelsbauer sind Lehrer gewesen. Fleischer wurde von seinen Freunden als sehr besonnener und erfahrener Bergsteiger geschätzt und auch die beiden Brüder Teufelsbauer waren geübte Touristen, was seitens ihrer Freunde besonders hervorgehoben wird gegenüber den teils furchtbar übertriebenen, zum Teil kühn aus der Luft gegriffenen Darstellungen mancher Tagesblätter. Das Wetter war zur Zeit der Trennung der Partie, die nur erfolgte, weil ein Teilnehmer von einem keineswegs durch Überanstrengung (wie die Tagesblätter irrig berichtet hatten) hervorgerufenen Unwohlsein befallen worden war, nach der Darstellung der Zurückgekehrten durchaus nicht so schlecht, daß eine Umkehr aller nötig erschien. Der verhängnisvoll gewordene Schneesturm ist erst später losgebrochen, muß aber gleich mit furchtbarer Gewalt eingesetzt haben.

Personalnachrichten.

Dr. Heinrich Flora. Aus dem Vinschgau erhalten wir die nachfolgende Kunde: „Am Ostersonntag starb in Mals der Gründer (1884) und (seit der Gründung) Obmann der Sektion, Dr. Heinrich Flora, nach längerem Leiden im Alter von 74 Jahren. Sein Leben war ausgefüllt mit Wohltaten für den Einzelnen und für das Gesamtwohl. Durch 35 Jahre Arzt in seiner Heimatsgemeinde, war er rastlos in seinem Berufe tätig und genoß das unbegrenzte Vertrauen der Bevölkerung nicht nur in seiner Berufssphäre, sondern er war auch außerhalb derselben Helfer und Ratgeber für die Bedrängten. Er half werktätig an der Schaffung gemeinnütziger Einrichtungen in der Gemeinde und in der ganzen Gegend; viele derselben entsprangen seiner Anregung. Ein bleibendes Denkmal errichtete er sich jedoch in dem mit mehrfacher Unterstützung durch den Alpenverein geschaffenen, herrlichen Jungwald an der Südlehne der „spitzigen Lun", für die er in 38jähriger mühevoller Arbeit und unter großen Schwierigkeiten sorgte. Persönlich war Dr. Flora liebevoll und gutherzig, in der Erreichung seiner Ziele von eiserner Konsequenz. Im Jahre 1879 war er wegen seiner reichen Verdienste mit dem goldenen Verdienstkreuz mit der Krone ausgezeichnet worden. In der letzten Hauptversammlung der S. Vinschgau ward Dr. Flora einstimmig zum Ehrenmitgliede der Sektion ernannt. Sein Andenken wird fortleben!" *Dr. Ed. A. Pöll.*

Allerlei.

Einbruch in die Schlernhäuser. Wie schon in der letzten Nummer mitgeteilt, wurden vor kurzer Zeit beide Schlernhäuser erbrochen gefunden. Ein Augenzeuge berichtet hierüber sowie über einen leider kurze Zeit darnach stattgehabten abermaligen Einbruch das Folgende: „Es wurde vieles devastiert, besonders aber im kleinen Hause, wo das Hauptlager des Proviantes sich befand, sah es bös aus. Auf allen Tischen stand das gesamte Speiseinventar in fürchterlichem Zustande; in der Mitte lag ein geleertes Bierfaß; an Wein ließen sich die Gauner gleichfalls ein Fäßchen schmecken. Sie zerbrachen Möbelstücke, stahlen Decken, Mehl u. v. a.; schließlich schürten sie — so scheint es — Feuer an; dieser Versuch aber mißlang. Dieser Einbruch wurde damals entdeckt und hierauf erhielten die Türen neue Vorhängeschlösser. Als ich am Montag (13. April) morgens ankam, fand ich die kleine Hütte von neuem erbrochen. Um 8 U. morgens traf Führer Wenter aus Tiers mit einem Bozener Herrn ein und um 10 U. kamen auf meinem Wege von Völs sechs Bozner mit dem Hüttenwart Mahlknecht zur Besichtigung. Die Herren waren nicht wenig erstaunt, einen abermaligen Einbruch zu konstatieren. Im Hüttenbuche hat sich der (oder die) Gauner verewigt, indem eine Seite voll beschmiert wurde, worin als Grund des Einbruches Rache für Abweisung von Bettelei angegeben ist. Diese Eintragung ist übrigens ziemlich witzig abgefaßt. So heißt es zum Schlusse: ‚Wir waren heute hier unser vier: ich, Tinte, Feder und Papier.' Die Gauner dürften nach eigener Eintragung im Hüttenbuche öfter anwesend gewesen sein. Viele Spuren führten auf den Weg nach Völs, nur eine Spur nach der Seiserseite. Die Frechheit ist unglaublich. Von heute an ist Führer Wenter zur Reparatur auf der Hütte." *A. v. R.-R.*

Aus den Steiner Alpen. Im Jahre 1899 wurde der S. Krain (vgl. S. 284, Nr. 23 der „Mitteilungen" 1899) von der Steiner Bürgerkorporation die Bewilligung zur Anlage eines Weges von Na podeh zum Rinkator und weiter über die Turška gora zum Steinersattel verweigert. Da keine Gründe angegeben waren, wurde damals die Vermutung ausgesprochen, daß Jagdrücksichten für die Verweigerung maßgebend waren. Kürzlich hat nun die S. Krain, wie uns von derselben mitgeteilt wird, neuerlich um die gleiche Wegbaubewilligung angesucht und diesmal ist die Verweigerung unter Angabe von Gründen erfolgt, welche die ausgesprochene Vermutung bezüglich der Jagdrücksichten widerlegen. Die Steiner Bürgerkorporation, welche, wie seinerzeit mitgeteilt wurde, ein der S. Krain gegebenes Schenkungsversprechen betreffend einen Hüttenbau auf Na podeh nicht einhalten wollte, rügt in der jüngsten abschlägigen Erledigung vom 11. April 1903, daß die S. Krain um eine förmliche und rechtsverbindliche Wegbaubewilligung gebeten habe, verweist auf die Tatsache, daß über das Vorgehen der Bürgerkorporation in den „Mitteilungen" berichtet wurde, und schließt mit der Versicherung, daß das Gesuch auch diesmal ablehnend beantwortet werden müsse, „sowie jedes andere, das von der löbl. Sektion in ähnlicher Angelegenheit eingebracht werden sollte". Während die S. Krain in den Steiner Alpen von den mustergiltigen Weganlagen der Neunzigerjahre, welche noch mit voller Zustimmung der Steiner Bürgerkorporation ausgeführt worden sind, bis zum Bau der Zoishütte fortgeschritten ist und hierdurch den Grund zu einem erheblichen Aufschwung des Fremdenverkehres in den Steiner Alpen gelegt hat, ist die

Bürgerkorporation der Stadt Stein, deren Namen die erwähnte Gruppe trägt, von dem Standpunkte freundlichen Entgegenkommens bis zu jenem einer recht unfreundlichen Absage gelangt. Ob dies aus Mangel an Verständnis für die Bedeutung des Fremdenverkehres geschehen? Doch wohl nicht; denn die Bürgerkorporation von Stein oder, besser gesagt, deren gegenwärtige Leitung hat erst kürzlich — allerdings nicht dem D. u. Ö. Alpenverein — einen Hüttenbau auf dem Steinersattel in entgegenkommendster Weise gestattet. Es handelt sich hier also offenbar nur um eine besondere Auffassung über die Art der Hebung des Fremdenverkehres und um einen alpinen Fall der alten Geschichte vom Mohren, der seine Schuldigkeit getan hat und gehen kann.

Val Trigl. Wir erhalten folgende Einsendung: „Herr H. Cranz in Stuttgart erzählt in seiner Arbeit ‚Touren im Unterengadin' in Nr. 1 der ‚Mitteilungen' des laufenden Jahres von einem Val Trigl und erklärt dieses Wort, den tatsächlichen Verhältnissen der dortigen Gegend entsprechend, mit ‚Grobgestein'. Das Wort ist aber wortforschlich von ‚Trog' (ahd. *trugili*, italien. *truogo*) oder von Trug (ahd. *triugan*) abzuleiten; in ersterem Falle würde es der Gestaltung der Ortsgegend entsprechen, im anderen Falle aber im Zusammenhang stehen mit dem fürchterlichen Geröll des Talbodens, welchem man einen solchen Zugang zur Herrenquelle am Schulser Sträßchen nicht zutrauen würde mit Rücksicht auf die sonstige Beschaffenheit der Umgebung des Val Trigl, demnach ein Tal, das trügt."

Paul Baron Hohenbühel, Hall i. Tirol.

Odenwaldkarte. Ein Mitglied der S. Starkenburg zu Darmstadt schreibt uns: „Zur bevorstehenden Wanderzeit sei darauf hingewiesen, daß der Odenwaldklub seine ‚Karte der farbig bezeichneten Touristenwege im Odenwald, Bergstraße, Main- und Neckartal' in neuer (IX.) Auflage hat erscheinen lassen. (Verlag Papierhaus Elbert in Darmstadt, Preis M. 1.70.) Diese Karte enthält bei Bezeichnung der Höhenschichten eine genaue und zuverlässige Darstellung der markierten Touristenwege (27 Haupt- und 94 Nebenlinien); sie genügt für den bloßen Zweck des Wanderns und Naturgenusses im Odenwald für sich allein, sodaß es einer ergänzenden Benützung von Spezialkarten u. dgl. nicht bedarf. Inhaltlich ganz neu ist der Abschnitt III, welcher Anleitungen für Touren vom Standquartier und für Rundreisetouren enthält."

Gefunden: Ein goldener Zwicker wurde auf dem Wege von Oberaudorf zum Brünnstein oberhalb Wildgrub beim Ausapern der Rodelbahn gefunden. Auskunft gibt Herr Lehrer Strebl in Oberaudorf.

Vereins-Angelegenheiten.

I. Nachtrag zu dem im Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1903 enthaltenen Verzeichnis der Laternbilder des D. u. Ö. Alpenvereins (Geschäftsstelle für den Tauschverkehr P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8).

Gruppe XXX: Pustertal, Taufers, Ahrntal. Nr. 34. Eisbruggsee gegen Nordwesten, 35. Kletterei an der Ehrenpolspitze.

Gruppe LIV: Gröden. Nr. 30. Vom Wege zur Gamsscharte, 31. Mittagszahn gegen Villnöß (Geißlergruppe), 32. Mittagszahn gegen Osten, 33. Sellagruppe: Bambergerspitze, Colfosco, Sass Songher, 34. Bambergerspitze und Mittagszahn, 35. Bambergerhütte gegen Norden mit Cresta und Strenta, 36. Blick in das Mittagstal, 37. Marmolata vom Boëgipfel.

Gruppe Graubünden-Engadin. Nr. 68. Unter-Engadin von Martinsbruck, 69. Schuls vom Wege nach Tarasp, 70. Tarasp vom rechten Ufer, 71. Tarasp vom linken Ufer, 72. Vulpera gegen Piz Jon, 73. Schloß Tarasp vom Kreuzberg, 74. Tarasp vom Kreuzberg, 75. Partie bei Ardetz gegen Tarasp, 76. Partie an der Straße nach Ardetz, 77. Partie an der Straße nach Ardetz, 78. Lavin gegen Sursuragletscher, 79. Zernetz, 80. Piz Julier von St. Moritz aus, 81. Julierpaß gegen die Bernina, 82. Julierpaß gegen Piz Mez, 83. Julierpaß, Hospiz gegen Piz Emet, 84. Maloja mit Schloß Renesse, 85. Majolapaß gegen Bergell, 86. Pontresina gegen die Bernina, 87. Pontresina von der Straße nach Samaden, 88. Pontresina vom Turm La Spagnola, 89. Morteratschgletscher von der Berninastraße.

Sektionsberichte.

Aichach. Die Hauptversammlung fand am 22. Jänner statt. Die Mitgliederzahl beträgt 76 (+ 14). Durch den Tod verlor die Sektion ein begeistertes Mitglied, Herrn Kaufmann J. Miller. In fünf Monatsversammlungen wurden folgende Vorträge gehalten: A. Werlberger (Generalversammlung in Meran mit Fahrt zum Ortler), Hauptlehrer Stubenvoll (Schlierseer Gebiet), Lehrer Bohlig (Dachstein und Heiteres aus den Tannheimer Bergen), Gerbermeister Müller (Sextener Dolomiten), Lehrer Bohlig (Ferwall- und Silvrettagruppe). Am 24. Juli v. J. wurde ein Familienausflug zur provisorischen „Aichacherhütte" im St. Georgenwalde unternommen, der so fröhlich verlief, daß seine Wiederholung alljährlich am Johannistage beschlossen wurde. Die Rechnung wies bei M. 817.30 einen Überschuß von M. 44.72 und ein Vermögen von M. 342.10 auf. Der Vorstand besteht wieder aus den Herren: Rentner A. Werlberger, Vorstand; Baumeister G. Schmid, Rechner; Hauptlehrer A. Beltinger, Schriftführer; Justizrat A. v. Stubenvoll und Hauptlehrer G. Stubenvoll, Beisitzer.

Akad. S. Innsbruck. Die Hauptversammlung fand am 17. März 1903 statt. Nach Berichterstattung über die Tätigkeit der Sektion im abgelaufenen Jahre durch den I. Vorstand und über die Kassagebarung durch den Schatzmeister wurde der Ausschuß für das laufende Jahr aus folgenden Herren gewählt: med. Theodor Dietrich-Innsbruck, Welsergasse 5, I. Vorstand; phil. Karl Rümler, II. Vorstand; jur. Friedrich Matz, I. Schriftführer; jur. Franz Braun, II. Schriftführer; med. Rudolf v. Rauchenbichler, Schatzmeister; mag. pharm. Karl Hans Knaus, Bücherwart; jur. Gotthard v. Eccher, jur. Alois Kraft, phil. Paul Waitz, Beisitzer.

Barmen. Die Hauptversammlung fand am 14. Jänner statt. Der Vorsitzende, Direktor Kaiser, erstattete den Jahresbericht, aus dem folgendes hervorzuheben ist. Die Zahl der Mitglieder stieg von 168 auf 199. Es fanden neun Monatsversammlungen statt, die durchschnittlich gut besucht waren. Vorträge hielten die Herren: Dr. Ostertag (Besteigung der Fünffingerspitze), Dr. Förster (Reisebilder aus Dänemark und Norwegen, II. Teil), Oberlehrer Fenner (Auf den Großglockner und Monte Cristallo), Pastor Nell (Von der Zugspitze zur Königsspitze), Dr. Bamler (Luftschiffahrt), Oberlehrer Fenner (Leben in der Barmerhütte), Amtsgerichtsrat Oppenhoff (Alpenfahrten im Barmer Hüttengebiet), Dr. Krüger (Hochfahrten in der Palagruppe). Bei der Vorstandswahl wurde an Stelle des Herrn Justizrates Dörpinghaus, der sein Amt leider wegen geschäftlicher Überbürdung niederlegen mußte, Herr Amtsgerichtsrat Oppenhoff als stellvertretender Vorsitzender gewählt. Im übrigen blieb die Zusammensetzung des Vorstandes unverändert; er besteht aus den Herren: Direktor Prof. Dr. Kaiser, Vorsitzender; Amtsgerichtsrat Oppenhoff, stellvertretender Vorsitzender; Dr. E. Krüger, Schriftführer; H. Wurm, Kassenwart; Oberlehrer Fenner, Hüttenwart. Am 24. Jänner feierte die Sektion ein alpines Kostümfest, welches einen glanzvollen Verlauf nahm. Den Hintergrund des Saales nahm ein von Herrn Bildhauer Giesecke in der gewaltigen Ausdehnung von 8 : 24 *m* gemaltes, äußerst wirkungsvolles Panorama des Patschertales ein. Vor demselben erhob sich auf steiler Höhe die Barmerhütte, in deren Umgebung sich ein von Herrn A. Wurm eigens für dieses Fest verfaßtes Festspiel „Barmer Hüttentriller" als Beginn des Festes abspielte, welches die Zuhörer in die richtige fröhliche Feststimmung versetzte, die den ganzen Abend anhielt. Eine Tiroler Sängergesellschaft, Festlieder u. s. w. sorgten für weitere Anregung. Etwa 400 Personen waren erschienen.

Bozen. Die Hauptversammlung fand am 17. Dezember 1902 statt. Der Mitgliederstand der Sektion beträgt 468 (+ 89). Aus dem Tätigkeitsberichte über das abgelaufene Vereinsjahr sei erwähnt: Vorträge wurden abgehalten von den Herren: Volks-

schullehrer Hans Nicolussi (Lusarn und Fersental), Hans Forcher-Mayr (Touren im Wetterstein und die Generalversammlung in Wiesbaden), Julius Ritter v. Payer (Polarreise) und Dr. med. Viktor Malfer (Familienwanderung im Hochgebirge). Die Weihnachtsbescherung fand in Villnöss statt. Das Schlernhaus erfreute sich des regsten Besuches, es wurde mit Rücksicht auf die sich steigernde Frequenz die Vermehrung der Schlafräume beschlossen. Wegbauten, beziehungsweise Verbesserungen wurden ausgeführt: vom Schlerngipfel (Petz) nach Burgstall, am Völser Schlernweg die Abkürzung bei Peterfrag und am Virglsteige. Renoviert wurde die Virglwarte. Beim Schlernhause wurde die Wasserleitung gebaut und im Hause selbst wurden verschiedene Adaptierungen vorgenommen. Im März wurde ein Bergführerkurs unter Leitung des Herrn Prof. Anton Seibert abgehalten. Daran nahmen 13 Führer und Aspiranten teil. Der Aufsicht der Sektion sind insgesamt 73 Bergführer, 11 Führeraspiranten und 9 Träger unterstellt. Führertage wurden abgehalten: zwei in Welschnofen und je einer in Tiers, Kastelruth und Campitello. Die Alpine Rettungsstelle wurde fünfmal angerufen und mußte viermal in Aktion treten. Die ausgedehnten Markierungen der Sektion wurden teilweise vermehrt, teilweise verbessert. Die Zentralkasse gewährte hierzu eine Subvention von M. 150.—. Für Weg- und Hüttenbauten sowie Markierungen wurden aus Sektionsmitteln K 2683.15, für Führerwesen K 180.89, für Unterstützungen und Spenden K 300.—, für die Bibliothek K 215.13, für wissenschaftliche Unternehmungen K 43.48 aufgewendet. Die Sektionsbücherei vermehrte sich um 36 Bände. Die hochtouristische Tätigkeit der Sektionsmitglieder war eine sehr rege. Für das deutsche Fleimstal-Bahnprojekt Neumarkt—Predazzo wurden auf Beschluß der Generalversammlung K 1000.— an Stammaktien gezeichnet. Nachdem der bisherige verdienstvolle Vorstand Herr Dr. Paul Krautschneider zurücktrat, wurde der Ausschuß in der Hauptversammlung am 9. Jänner 1903 aus folgenden Herren gewählt: Kaufmann Hans Forcher-Mayr, Vorstand; Sparkassebeamter Paul Mayr, Schriftführer; Gaswerksverwalter Friedrich Hofreiter, Kassier; Direktor i. P. Alfred Merz, Bibliothekar; Dr. med. Anton Desaler, Dr. med. Walter Merz, Apotheker Eduard Lucerna, Bautechniker Ernst Pacher und Leiter des Fremdenverkehrsbureau Kand. Ronchetti, Beisitzer.

Breslau. Dem Berichte der S. Breslau über das 25. Vereinsjahr ist folgendes zu entnehmen: Die Sektion begann das Jahr 1902 mit 386 Mitgliedern und zählt jetzt 424; unter ihnen befinden sich 12 Damen. Es wurden 10 Vorträge gehalten. Vom Vorstande der Sektion war eine Osterfahrt nach der Hohen Tatra angeregt worden, doch beteiligten sich nur 4 Herren. Der Frühlingsausflug der Sektion wurde am 1. Juni nach dem Königshainer Spitzberge veranstaltet; es nahmen zirka 45 Personen, darunter viele Damen, teil. Die auf 6 Lieferungen berechnete Preisschrift „Die Alpen im Eiszeitalter" wird in diesem Sommer fertig werden. Dann wird der Rest des ausgesetzten Preises, M. 1500.—, den Verfassern, den Professoren Penck in Wien und Brückner in Zürich, ausgezahlt werden. Über das 25jährige Stiftungsfest und über die Festschrift ist bereits berichtet worden. Der Bericht über die im Jahre 1902 vorgenommenen Gletschermessungen im Ötztale findet sich in der Festschrift. Kurz nach dem Feste traf die Sektion ein schwerer Schlag durch den am 24. November erfolgten Tod des Ehrenmitgliedes, des Geh. Justizrates Professor Dr. Hermann Seuffert in Bonn. Ein guter, liebenswürdiger, treuer Mensch, ein hervorragender Gelehrter, ein begeisterter Alpinist ist mit ihm geschieden. — Im Vorstande war eine Änderung eingetreten insofern, als Kaufmann Kensing aus Gesundheitsrücksichten sein Amt als Hüttenwart niederlegte und Kaufman Piesker an seine Stelle gewählt wurde. Dafür übernahm Landesrat Noak das Amt des II. Schriftführers. Kensing blieb aber im Vorstande als Beisitzer. Die Sektion ist ihrem ersten Hüttenwarte Kensing für die viele Arbeit, die er mit der Verwaltung der Hütte auf sich genommen hat, zu großem Danke verpflichtet. In der Hauptversammlung am 12. Dezember wurde sodann der Vorstand durch Zuruf wiedergewählt, nämlich die Herren: Dr. med. Oskar Dyhrenfurth, I. Vorsitzender; Dr. phil. Professor Max Scholtz, II. Vorsitzender; Dr. phil. Oberlehrer Paul Habel, I. Schriftführer; Landesrat Ludwig Noack, II. Schriftführer; Kaufmann Hermann Piesker, Hüttenwart; Kaufmann Hermann Schönberg, Kassenführer; Dr. phil. Professor Theodor Schube, Bibliothekar; Kaufmann Emil Kensing, Dr. med. Ernst Landmann, Beisitzer. Außerdem enthält der Jahresbericht einen Tourenbericht, den Kassenbericht (Einnahmen und Ausgaben = M. 4781.71) und den Voranschlag für 1903 mit M. 4106.66.

Donauwörth. Bei Beginn des neuen Vereinsjahres zählte die Sektion 50 Mitglieder. Vorträge wurden im verflossenen Vereinsjahre von folgenden Herren gehalten: Internatsdirektor Auer jun. (Von den Sextener Dolomiten zum Königssee), Kaufmann W. Baudrexl (Radtour nach Genf), Fabriksbesitzer Mey-Bäumenheim (Wanderungen in den Karpathen, vor allem in der Hohen Tatra), Internatsdirektor Auer jun. (Eine Besteigung des Monte Rosa), Lycealprofessor Dr. Euringer-Dillingen (Vom Nil zum Sinai). Der Ausschuß ist wie bisher zusammengesetzt aus den Herren: Rektor Deschauer, Vorsitzender; Internatsdirektor Auer jun., Schriftführer; Gymnasiallehrer Fauner, Kassier; Bezirksamtmann Graf Dumoulin und Kaufmann W. Baudrexl, Beisitzer.

Gastein. Die Hauptversammlung wurde am 21. Dezember 1902 abgehalten. Die Mitgliederzahl (80) ist die gleiche wie im Vorjahre. Die Kassa weist an Einnahmen K. 1954.24, an Ausgaben K. 1749.22 aus. Der Baureservefond beträgt K. 304.13. In den Ausschuß wurden folgende Herren durch Zuruf gewählt: Arthur Pröll-Bremen, I. Vorstand; Otto Loidl, II. Vorstand; Alois Windischbauer jun., Kassier; Bürgermeister Karl Straubinger, Martin Gessenharter, Anton Deutsch und Hochw. Pfarrer Adolf Rohrmoser, Beisitzer. Die Tätigkeit war eine sehr rege. Es wurden nicht nur die Wege in der näheren Umgebung, sondern auch auf weitere Entfernungen, wie zum Sonnblick, zur Elendscharte, in gutem Zustande erhalten und teilweise verbessert, sondern auch der neue Schareck- und Riffelschartenweg mit bedeutenden Kosten fertiggestellt.

Gera. In der am 22. Jänner abgehaltenen Hauptversammlung wurde der bisherige Sektionsvorstand durch Zuruf einstimmig wiedergewählt, und zwar die Herren: Major z. D. Jänicke, I. Vorsitzender; Prof. Dr. Stade, II. Vorsitzender; Handelsschullehrer Fischer, Schriftwart; Bankier Bauer, Kassenwart; Rentner R. Heimbach, Bücherwart; Fabriksbesitzer Hirsch, Stadtrat Dr. Schröder und Kaufmann R. Platzmann, Wegbau- und Hüttenausschuß und Dr. med. Weber, Oberlehrer Schein, Kaufmann Schöning, Finanzkommissär Bachmann, Kaufmann Hännl, Beisitzer. Die Sektion tritt mit 349 Mitgliedern in ihr 24. Vereinsjahr. Das 23. Vereinsjahr war ein sehr reges; es wurden acht Versammlungen, ein Winterfest und ein Familienausflug veranstaltet.

Hannover. In der Hauptversammlung am 13. Jänner wurde beschlossen, daß der obere Teil des Gurglerweges vollkommen umgebaut wird, ferner, daß das Kaiserin Elisabeth-Haus einen 60 Quadratmeter großen Anbau erhält, wodurch Raum für 60 Touristen und 50 Führer, sowie genügende Aufenthaltsräume bei Tag geschaffen werden. Die Bewirtschaftung wird von 1904 an einem Wirte übertragen, der während der ganzen Reisezeit oben verweilen kann. Bei Gelegenheit des in diesem Sommer in Hannover stattfindenden Bundesschießens wird von der Sektion für die anwesenden Alpenvereinsmitglieder und Österreicher ein Festabend veranstaltet. Tief bedauert die Sektion das Ableben ihres ältesten Mitgliedes, des kgl. Gartendirektors Wendland, der bereits vor 55 Jahren die Alpen zu botanischen Zwecken bereiste und seitdem alljährlich dorthin seine Schritte lenkte.

Hildesheim. Die Sektion hat im Jahre 1902 131 Mitglieder gehabt; davon hat sie drei durch den Tod verloren, drei sind ausgeschieden. Diesen Verlusten stehen für das Jahr 1903 13 neue Anmeldungen gegenüber. In der Hauptversammlung am 13. Jänner d. J. wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Prof Kluge, I. Vorsitzender; Rittmeister der Landwehr a. D. A. Braun, II. Vorsitzender; Großhändler Soltenborn, Schriftführer; Bankier Forcke, Kassier; Dr. phil. Prof. Hoppe, Bibliothekar. Am 21. Februar hat die Sektion unter reger Beteiligung ihr Winterfest gefeiert. Ende April 1902 wurde von acht Herren ein $1^1/_2$tägiger Ausflug auf den Brocken unternommen.

Oberhessen (in Gießen). Da das Alpenfest großen Stiles vom vorigen Jahre noch in frischer Erinnerung war, wurde heuer die 12. Hauptversammlung des Jahres, zugleich das Stiftungsfest in einfacher Form gehalten. Der Vorsitzende erstattete in längerer Ausführung Bericht über das nun zu Ende gehende Vereinsjahr. 12 Hauptmonatssitzungen und 9 Vorträge sind zu verzeichnen gewesen, 12 Sektionsausflüge sind gemacht worden,

über 40 Mitglieder der Sektion führten größere Touren in die Alpenwelt aus. Die Mitgliederzahl hatte am Schlusse des Jahres 102 erreicht. Die Sektion verfügt über durchaus geordnete Finanzen, ihre Sonderkasse, die einstmals der Gründung einer Schutz- und Unterkunftshütte im Alpengebiete dienen soll, wächst erfreulich. Die Vorstandswahl ergab die Wiederberufung der seitherigen Herren: Verlagsbuchhändler Otto Roth als Vorsitzender und der Herren Amtsrichter Neuenhagen, Landgerichtsdirektor W. Bücking, Reichsbankvorstand Lauster, Adolf Noll, F. Heimer und Rentner C. Jüngst.

Reichenberg. Die Hauptversammlung fand am 7. Jänner 1903 statt. Der I. Vorstand, Herr Josef A. Kahl, hielt einen kurzen Rückblick über den zehnjährigen Bestand der Sektion und dankte allen Herren, die sich für die gute Sache der Sektion verdient gemacht haben. Dem vom I. Schriftführer Finanz-Oberkommissär Loeffler verfaßten Jahresberichte entnehmen wir, daß die Zahl der Mitglieder von 142 im Jahre 1901 auf 157 im Jahre 1902 gestiegen ist und daß das am 1. Februar 1902 abgehaltene Kränzchen und die am 1. Juli und 15. November 1902 veranstalteten Sektionsausflüge zur allgemeinen Zufriedenheit ausgefallen sind. Besonders lobend wurde der Vorträge gedacht; es sprachen die Herren: Josef Matouschek (Die Ersteigung des Schreckhorns), Hans Aichinger (Oberösterreichische Dialektgedichte), Finanz-Oberkommissär Fritz Loeffler (Eine Dolomitenwanderung, Besteigung der Marmolata), Prof. Franz Pscherer (Ein Ausflug nach Schottland), Prof. Robert Müller (Bergfreude). Nach Erstattung des Kassa- und des Büchereiberichtes wurde nach längerer Wechselrede beschlossen, im April d. J. das zehnjährige Gründungsfest in einfacher und würdiger Weise zu begehen. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Josef A. Kahl, I. Vorstand; Adolf Vater, Vorstand-Stellvertreter; Finanz-Oberkommissär Fritz Loeffler, I. Schriftführer; Prof. Franz Pscherer, II. Schriftführer; Gustav Seidel, Kassier; Karl Ludwig, Gustav Funke, Karl Hecke, Adolf Gahler und Prof. Hans Hartl, Beisitzer.

Silesia. Die Hauptversammlung der S. Silesia für das Jahr 1902 fand am 26. Jänner statt. Aus dem Berichte des Vorstandes geht hervor, daß die Sektion 130 Mitglieder zählt und daß die Troppauerhütte von 30 Personen besucht war. Durch Aufmauerung von Verstärkungspfeilern wurde die Hütte gegen Lawinengefahr ausreichend geschützt. In die Sektionsleitung wurde statt des Herrn H. Hampel, der eine Wiederwahl abgelehnt hatte, Landesgerichtssekretär St. Chytil als Kassier und Vorstand-Stellvertreter neu gewählt. Nach Auslosung von zehn Hüttenanteilscheinen berichtete das Mitglied Herr E. Tatzel über eine von ihm ausgeführte interessante Tour auf den Grasleitengrat und die Grasleitenspitze, ferner über eine Wanderung von der Hofpürgelhütte zur Bischofsmütze. Zum Schlusse wurde auf Antrag des Herrn Landesrates Hampel der langjährige Sektionsvorstand Prof. Roller in Anerkennung seiner Verdienste als Gründer der Sektion und Erbauer der Troppauerhütte einstimmig zum Ehrenmitgliede ernannt.

Sillian. Die S. Sillian, welche am 28. Dezember 1902 ihre XIV. Hauptversammlung abhielt, zählt derzeit 41 Mitglieder. Der frühere Ausschuß wurde durch Zuruf wiedergewählt und zwar folgende Herren: Gastwirt Josef Leiter, Vorstand; Kaufmann Hans Jesacher, Schriftführer; Dr. Willibald Scheitz, Kassier; Josef Leiter jun., Hüttenwart; k. k. Bezirksrichter Cesar Onestinghel, Holzhändler Franz Michael Jesacher, k. k. Forstinspektionskommissär Pohl, Gastwirt Josef Straßer, Beisitzer. Im Jahre 1903 werden Wegherstellungen und Markierungen, und zwar die Wege: Sillian—Helm, Ahrenhöfe—Schwarzsee, Kalkstein — Pfannhorn, Villgraten — Ahrental — Winkeltal—Villgraterjöchl vorgenommen; es ist mit einem Betrage von M. 500.— hierfür vorgesorgt. Das Schutzhaus auf dem Helm, 2430 *m*, hatte im Sommer 1902 480 Besucher. Das Mitglied Peter Maier-Peintner in Innervillgraten erklärte sich in entgegenkommender Weise bereit, seine im Gebiete der S. Sillian in der Nähe des idyllischen Schwarzsees stehende, gut bewohnbare Hütte den Mitgliedern des D. u. Ö. Alpenvereins zum Übernachten zur Verfügung zu stellen. Die S. Sillian hat im Vereine mit der Schwestersektion Lienz den Gemeinden Kartitsch und Obertilliach zur teilweisen Deckung der Kosten der Errichtung der Telephonleitung Sillian—Obertilliach je K 50 gespendet. Auch auf der Strecke Sillian—Innervillgraten wird die Errichtung einer Telephonleitung angestrebt.

Sonneberg. Die Hauptversammlung fand am 11. November 1902 statt. Die Sektion zählt 163 Mitglieder (1901: 166), darunter 115 Einheimische und 48 Auswärtige. Das Vereinsleben war ein reges, es wurden vier Vorträge gehalten, ein Alpenfest und ein Unterhaltungsabend veranstaltet, die beide sehr gut besucht waren. Aus der laufenden Rechnung konnten M. 300.— von der Hüttenbauanleihe getilgt werden, sodaß diese nur noch M. 2400.— beträgt. Im Purtschellerhause am Hohen Göll wurden einige wesentliche Verbesserungen vorgenommen; es wurde ein neuer Keller gebaut und hierfür allein rund M. 450.— ausgegeben, ferner die Einrichtung im Hause ergänzt und verschiedenes erneuert. Summa M. 730.—. Im ganzen wurden für das Purtschellerhaus bis jetzt M. 13.500.— ausgegeben, für Wegbauten M. 1000.—. Auch für 1903 sind wieder für Verbesserungen in unserer Hütte M. 900.— bewilligt worden. Der Ausschuß wurde durch Zuruf wiedergewählt und besteht aus folgenden Herren: Edmund Fleischmann, Vorstand; Dr. Hofmann, Hermann Heubach, Philipp Samhammer, Freiher Hermann v. Walther, Philomen Potratz, Karl Lützelberger.

Speyer. Die Mitgliederzahl betrug 68 (+ 9). Die Kassa hatte M. 727.95 Einnahmen, das Vermögen beläuft sich auf M. 183.26. Es wurden folgende Vorträge gehalten: k. Major K. Popp (Ausflüge an der Brennerbahn und in Liechtenstein), Dr. Wieleiten (Gletscher), k. Oberpostinspektor J. Sittl (Meine erste Wanderung zu den Alpen, 1856), Oberleutnant Franz Velten (Reise in Bosnien, Hercegovina und Montenegro), Dr. Friedr. Völker (Warum steigt der Mensch in die Berge?), Bankdirektor F. Behrle (Ortler). Ein Winterfest (18. Jänner), ein gemeinsamer Ausflug in den Pfälzer Wald (1. Juni) und eine Christbaumfeier (20. Dezember) waren der Unterhaltung gewidmet. Der Vorstand erledigte seine Geschäfte in sieben Sitzungen. In der Hauptversammlung vom 12. Jänner d. J. wurde der Vorstand aus folgenden Herren gewählt: k. Major a. D. K. Popp, Vorsitzender; J. Becker, Rechner; Bankdirektor F. Behrle, Schriftführer; Fabrikant Karl Schalk, Augenarzt Dr. E. Kölbling, Beisitzer. Die Monatsversammlungen finden bis Mai am ersten Montag im neuen Saale der „Sonne" statt.

Wipptal. Am 5. März 1903 hat die Hauptversammlung mit großer Beteiligung in Steinach (Hotel „Steinacherhof") stattgefunden. In den Vorstand wurden einstimmig folgende Herren gewählt: Bahn- und Gemeindearzt Dr. Heinrich v. Schmidt-Steinach, I. Vorstand; Hans v. Stadler-Matrei, II. Vorstand; Ingenieur Maximilian Sekora-Steinach, Schriftführer; Stationschef Alfred Zangerl-Steinach, Kassier; Bauoberkommissär Moritz Pranter-Steinach, Erbpostmeister Karl Camerlander-Steinach, Hotelier Hermann Hörtnagel-Steinach, Bauunternehmer Josef Guschelbauer-Gries, Beisitzer. Für das Jahr 1903 wurde eine Anzahl von Wegverbesserungen beschlossen, und zwar: Weg von Kasern über das Tuxerjoch nach Hintertux, Weg auf den Padaunerkogel, Tarntalerköpfe, von Obernberg übers Muttenjoch nach Gschnitz, von Obernberg übers Portjoch nach Pflersch, von Vinaders durch das Gridental nach Brenner und Gigglberg, und es werden diese Arbeiten mit den durch die Verhältnisse pro 1902 rückständig gebliebenen Arbeiten im Arbeitsgebiete von Matrei heuer sämtlich zur Ausführung gelangen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Adalbert Schmidt in München, sowie für die Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Touristen-Ausrüstungsgeschäftes August Sirk in Wien bei.

Inhaltsverzeichnis: Die sportliche Seite des Alpinismus. Von Fritz Eckardt. (Fortsetzung.) — Die Hochalpenunfälle 1902. Von Gustav Becker. (Fortsetzung.) — † Josef Enzensperger. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 9. **München-Wien,** 15. Mai. 1903.

Die sportliche Seite des Alpinismus.

Von **Fritz Eckardt** in Dresden.

(Fortsetzung.)

III. Der alpine Sport und die übrigen Sportarten.

Wie verhält sich nun der alpine Sport zu den übrigen Sportarten, welchen Rang nimmt er unter ihnen ein? Diese Frage ist für den Bergsteiger von selbstverständlichem Interesse. Ihre Beantwortung ist aber auch geeignet, noch mancherlei über Wesen und Wert des Alpinismus zu erörtern.

Sofort fällt eine ganze Reihe von Umständen ins Auge, die den Alpinismus gegen andere Sportarten stark in den Nachteil zu setzen scheinen. Der alpine Sport ist räumlich auf das Gebirgsland beschränkt. Er erfordert viel Zeit. Der Flachlandbewohner vermag nur wenige Wochen im Jahre ihm zu widmen. Die Anforderungen an Vorbereitung, Ausrüstung und Geldausgaben sind nicht unbedeutend. Wenn nun die alpine Bewegung einer nahezu beispiellosen Entwicklung sich erfreut, so müssen es bei den genannten ungünstigen äußeren Umständen hervorragende innere Vorzüge sein, die der Alpinismus aufzuweisen hat.

Welche sind das?

Der Sport hat sich, wie wir sahen, aus der Arbeit des Naturmenschen entwickelt. Aus der bereits angedeuteten Reihe der Fortbewegungsmittel, deren sich der Sport bedient, vom menschlichen Fuß an bis zum Automobil, zur Dampfpinasse und zum Luftballon, ist ersichtlich, daß auch die Sportarten die Erfindungen des Menschengeistes verwerten. Dadurch werden sie immer mehr vergeistigt, büßen von ihrem alten Charakter des körperlichen Kampfes gegen die Naturkräfte immer mehr ein und verlieren damit von ihrem Zwecke: zu ersetzen, was unserer Berufsarbeit an gesundheitserhaltenden Momenten verloren gegangen ist. Je allseitiger also eine Sportart den Körper zum Kampfe gegen die Naturkräfte herbeizieht, desto höher steht sie. Beim Segel-, Automobil-, Schießsport ist nun von körperlicher Betätigung kaum mehr die Rede; beim Rudern, Radfahren, Reiten hängt der Erfolg mindestens ebenso vom Werkzeuge ab als von den Fähigkeiten des Sporttreibenden. Der alpine Sport ist ein körperlicher Kampf geblieben wie kaum ein anderer. Die wenigen Werkzeuge, deren er sich bedient, Eispickel, Seil, Steigeisen und Schneeschuh, bieten nur vereinzelte Hilfen, Drahtseile, Mauerhaken, Eisenstifte und Handhaben aber werden bereits als „unfair means“ bezeichnet.

Manche Sporte haben aus dem allgemeinen Kampfe gegen die Naturkräfte, wie ihn die Arbeit des Naturmenschen darstellt, nur einen so kleinen Teil herausgehoben, daß sie nunmehr nur noch eine ganz einseitige Betätigung der menschlichen Kräfte beanspruchen, z. B. Laufsport, Rudersport, Kraftsport u. a. Der Alpinismus ist allseitig geblieben, kaum das Turnen ist ihm darin über. Auf- und Abstieg, Schnee und Fels, Kamin und Wand, Spalte und Platte erfordern eine so verschiedenartige Betätigung unserer Kräfte, daß bei einzelnen Besteigungen die Technik jeden Augenblick sich anders gestalten muß. Beim Radfahren, Reiten, Hindernislauf besteht fast immer nur die eine Schwierigkeit, dem Sturze vorzubeugen. Dem Alpinisten drohen Unwetter und Kälte, Hitze und Durst, Firnlawinen und Eisbrüche, Steinschlag und trügerische Griffe. Tausendfach in Gefahr, muß er jeden Augenblick kampfbereit sein.

Der alpine Sport führt den Kampf gegen die Natur selbst und gegen die furchtbaren Hindernisse, die sie trotzig uns entgegenstellt. Wie armselig erscheinen dagegen die künstlich hergestellten Hindernisse des Lauf- und Rennsportes, wie tot gegen die lebendige Natur die Geräte des Turnplatzes.

Da unsere Widerstände nur draußen in der Natur zu finden sind und sich nicht künstlich ersetzen lassen, spielt sich unser ganzes Tun in der Natur ab, und zwar dort, wo sie die erhabenste und ergreifendste

Form angenommen hat. Der Mensch aber, wenigstens der Alpinist, ist nicht nur Sportsmann, die Natur wirkt auf ihn nicht nur durch ihre Widerstände. Mit tausend Stimmen spricht sie zu seiner Seele, und seine Seele, weit entfernt vom Großstadtlärme und hoch erhoben über dem Alltagsgeräusche, vernimmt die feinste dieser Stimmen da droben in der hehren Bergwelt. Wie beengend und poesielos sind jene Sporte, die im ewigen Ringe der Rennbahn, zwischen den Mauern der Hinterhäuser oder gar zwischen den vier Wänden eines Zimmers sich abspielen! Aus all diesen Gründen erhellt die Wirkung des Alpinismus:

Was den wackeren Schildbürgern nie und nimmer gelingt, Sonnenstrahlen aufzufangen und Licht zu bringen in ihr dunkles Dasein, das versteht der Bergsteiger. Den Sonnenschein der Berge bringt er herab in die Niederungen des Alltagslebens, in wenig Sommerwochen genug für ein ganzes Jahr.

Es gibt somit kaum einen Sport, der das Gleichgewicht zwischen Leib und Seele des Menschen so wiederherzustellen vermag als die Touristik und vor allem die Alpinistik. Sie hat sich daher im Vergleiche zu den übrigen Sportarten am meisten freigehalten von den Veränderungen, durch welche der Sport im weitesten Sinne (Kampf gegen die Naturkräfte) herabsinkt zum Sport im engeren Sinne (Sportbetrieb nach gewissen Regeln und Zielen zum Zwecke des Wettbewerbes).

Wie stellt sich der Alpinismus zum Wettkampfe? Das erfordert eine eingehendere Darstellung.

In den Kampf zwischen Mensch und Natur schleicht, leise wie ein Dieb, ein völlig fremdes Element ein, die Rücksicht auf das Sportbeginnen anderer Sportjünger. Man bemerkt, daß der eine leichter, der andere schneller zum Siege gelangt, und es regt sich die Lust, es jenen vorzutun. Diese Lockung wird zur Begierde, wenn Zuschauer bei dem Kampfe anwesend sind, die den schnellsten Sieger loben. So wird der reine Sport zum Wettkampfsport und es entstehen die Spezialitäten, die man mehr sinnig als schön bezeichnet mit Rekordhascher, Kilometerfresser, Sekundenschinder, Preisjäger, Bergfex.

Die meisten Sportarten haben den Wettkampf als ständige Einrichtung aufgenommen. Bei den einen dient er als Mittel zum Zwecke: beim Turnen, Schwimmen; bei anderen tritt er so stark hervor, daß er Selbstzweck geworden ist: bei allen Rennsports. Jene Sportarten, die nur einen kleinen Teil aus dem allgemeinen Kampfe gegen die Natur herausgehoben haben, wie Lauf-, Kraft-, Schießsport, bieten nämlich in der reinen Ausübung ihres Sports so wenig Abwechslung, daß sie langweilig würden. Sie suchen also mit künstlichen Mitteln dem abzuhelfen. Andere Sportarten, wie das Turnen, suchen sich über große Massen zu verbreiten, sie benützen deshalb künstliche Mittel, um die Massen zu locken. Die künstlichen Mittel gehen alle darauf aus, drei menschliche Eigenschaften als Bundesgenossen in Bewegung zu setzen, Eigenschaften, die aber nur bis zu einer gewissen Grenze lobenswert, über diese hinaus jedoch widerwärtig sind: Ehrgeiz, Eitelkeit und Liebe zum Besitz. Das wirksamste Mittel, sie anzufachen, ist der Wettkampf. Daher alle die Vor-, Zwischen- und Endkämpfe, die Junioren und Senioren, die Meisterschaften der Welt, Europas, Deutschlands, Sachsens, des Gaues, Bezirkes und der übrigen Erdteile, die Kränze, Diplome, Orden, Bänder, Schleifen, die lobenswerten Erwähnungen, die Ehrengaben und last and least: die Geldpreise. Wir wollen solches Gebaren nicht tadeln, so lange es nicht direkt unmoralisch wird. Mag sich freuen daran, wem es Freude macht! Aber hier zeigt sich die Vortrefflichkeit des alpinen Sportes. Obgleich er nach Höchstleistungen im eigentlichen Sinne des Wortes strebt, bietet er nur wenig Gelegenheit für den Wettkampf, zu einem Ringen um Sekunden und Bruchteilen von Sekunden eignet er sich nicht, daher ist er auch ganz frei geblieben von allen Wettkampfeinrichtungen. Der Alpinist hat nur selten Zuschauer, und diese wirken eher störend als anfeuernd, damit fällt für ihn eines der wichtigsten Lockmittel anderer Sports. Ihn reizt aber auch nicht das wirksamste, das jedoch den Sportsmann so tief herabzieht: klingender Lohn, Ehrengeschenk und Geldpreis wird ihm nicht zuteil, „dem Mammonsdienste beugt sich der Bergfex nicht“, sagt Dr. Koch unangenehm liebenswürdig. Aus all diesen Gründen ist im Alpinismus die Siegesfreude eine reine und erhebende, sie besteht nicht in befriedigtem Ehrgeiz, in geschmeichelter Eitelkeit und halbgesättigter Habsucht.

Wenn nun der alpine Sport Ehrgeiz und Eitelkeit auch nicht in seinen Dienst nimmt, so soll damit nicht gesagt sein, daß für beide im Alpinismus überhaupt kein Raum sei. Der Alpinist müßte kein Mensch sein, wenn nicht auch bei ihm manchmal die menschlichen Schwächen zum Durchbruche kämen. So erklärt einer der Autoren in der „Zeitschrift“ 1900: „Die Aufgabe erregte unsere Leidenschaft und weckte unseren Ehrgeiz.“ Die Modeberge gehören zum Teile in dieses Kapitel, bei der feierlichen Taufe großer, kleiner und kleinster Spitzchen kommt neben der geographischen Wissenschaft auch die liebe Eitelkeit auf ihre Rechnung, sie spukt wohl auch mitunter in den Veröffentlichungen der 1., 2. und 3. Ersteigung, der 1. 2. und 3. Traversierung, der 1. Wintertour, der 1. führerlosen Ersteigung, der Variationen zur 1., 2. und 3. Ersteigung. Leider gibt es auch schon alpine Rekords und in ihnen spricht sich am meisten das Gelüste des Wettkampfes aus. Die Alpenwelt ist doch groß genug, so meinen wir, um einmal das Tun und Treiben seines lieben Nächsten aus dem Auge verlieren zu können. Durch Wettläufe auf Bergspitzen wird der Alpinismus auf das Niveau des Rennsports herabgedrückt. Der Wettkampf hat im Alpinismus zudem gar keinen Sinn, denn wenn Einer, wie mir ein Fall bekannt ist, am Montag auf dem Ortler steht, am Mittwoch auf der Weißkugel, am Sonnabend auf der Zugspitze und die Zwischenräume in dieser kurzen Zeit zu Fuß bewältigt und viel Vergnügen dabei gefunden hat, so braucht das für einen anderen gar nicht nachahmenswert zu sein, und er

kann bei dreifachem Zeitverbrauche die gleiche Freude und Erholung finden.

Wenig passend und würdig erscheint uns daher auch der Umstand, daß sich doch manche jener kühnen Kletterer für eine höhere Sorte von Alpinisten halten als die anderen, welche als „Talbummler", „Proletarier der Jöcher und Täler", als „Viertel- und Drittelalpinisten", als „große Alpinisten vor dem Herrn" von ihnen bezeichnet werden.* Niemand soll den kühnen Kletterer, den verwegenen Alleingeher darüber tadeln, daß er den Kampf gegen die Natur in anderer Weise aufnimmt als der Durchschnittsalpinist, aber ebensowenig steht es jenem zu, verächtlich auf solche herabzublicken, die seine Wege nicht gehen können oder wollen. Alle Vergleiche sind gefälligst zu unterlassen. Einzelne Schlaglichter, die in den letzten Jahren hochalpine Bestrebungen grell beleuchtet haben, zeigen deutlich, daß nicht alle jene „Wilden" bessere Menschen sind. Wir erinnern an den Fall Dr. Drasch und Callmann, der vor Gericht endete.

Doch selbst zugegeben, daß Ehrgeiz und Eitelkeit auch im Alpinismus einen gewissen Anteil haben können, wie verschwindend klein ist dieser Anteil gegen die Ausnützung menschlicher Schwächen in anderen Sportarten! Völlig irrig ist die Annahme, daß es ausschließlich der Ehrgeiz sei, der die größten Taten im Gebirge ausführe, die höchsten Spitzen erklimme, die steilsten Wände bezwinge, das Unmögliche erreiche. Nicht der Ehrgeiz treibt unsere besten Kämpfer zu solchem Tun. Die Natur in ihren festesten Burgen anzugreifen und zu überwinden, das ist ihr Ziel. Und beim Siege ist die Freude eine reine. Gewiß, sie wird um so größer sein, je mehr Kämpen zum gleichen Ziel sich schon vergeblich bemüht haben, aber das zeigt dem glücklichen Sieger doch nur, wie hartnäckig seither die Natur sich verteidigt hat.

Neben dem unbedingten Vorzuge, der dem Alpinismus vor anderen Sportarten vom Sportstandpunkte aus eignet, ist sein Übergewicht über jene bezüglich des Naturgenusses schon angedeutet worden. Aber auch beim Vergleich des Alpinismus mit den übrigen Sportarten hinsichtlich der Vermehrung unserer Naturerkenntnis, der Rückkehr zur Natur und der reinen gesundheitlichen Bedeutung würde sich zeigen, wie er sie um Bergeshöhe überragt. Dieser Vergleich ist aber schon hier und da in der alpinen Literatur niedergelegt und würde die Grenzen unserer Betrachtung überschreiten.

„Das Bergsteigen macht den Mann männlicher, den Menschen menschlicher, weil natürlicher," sagt Dr. Haushofer. Welcher Sport kann das mit dem gleichen Anrechte von sich rühmen?

(Schluß folgt.)

* So weit sich obige Zitate auf schwächere Bergsteiger und nicht auf große „Maul-Alpinisten" beziehen.

Die Hochalpenunfälle 1902.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Fortsetzung.)

C. Hochalpenunfälle bei Führertouren:

a) Absturz von Fels:

1. Im August (Datum nicht feststellbar) hatten zwei Herren mit einem Führer den Titlis bestiegen. Auf dem Rückwege nach Engstlenalp glitt hinter dem Reißend Nollen ein Herr auf den glatten und etwas vereisten Felsen aus und riß die anderen am Seile nach. Da der Fall glücklicherweise nicht tief war, so erlitt der Herr nur einen Armbruch, der Führer Quetschungen am Kopfe, während der zweite Herr ziemlich unverletzt blieb. Ob der Ausgeglittene vor oder hinter dem Führer ging, ist nicht aufgeklärt.

2. Am 22. September fand der ausgezeichnete Führer Johann Niederwieser, vulgo Stabeler Hansl, am Schaflahnernock (2699 *m*) seinen Tod. Es handelte sich um eine Erkletterung der den Westgrat des Schaflahnernocks krönenden Felstürme; zwei davon waren schon glücklich überwunden, als Stabeler bei dem dritten, höchsten Turme Schwierigkeiten vorfand. Eine Sicherung des Seiles durch den hinter Stabeler befindlichen Touristen erwies sich als untunlich; es wurde seiner ganzen Länge nach abgewickelt. Stabeler hatte einen Griff gefunden und suchte sich daran in die Höhe zu schwingen, allein das Gestein brach aus, Stabeler stürzte zuerst 8 *m* tief mit dem Kopfe auf einen Stein; das Seil zerriß an dem scharfen Felsen und der unglückliche Führer fiel, sich überschlagend, hinab; schon der erste Aufprall war tödlich gewesen.

Dieser äußerst beklagenswerte Unfall, bei welchem man dem Führer kaum einen Vorwurf wird machen können, erinnert etwas an den Unfall Jones und Genossen an dem Westgrate der Dent Blanche. Auch damals wurden unnötigerweise Grattürme erklettert, der gefährdete Führer mußte vorausklettern, das Reißen des Seiles bewahrte den einen Touristen vor dem Untergange.

b) Absturz von Schnee oder Firn:

Keine Fälle.

c) Fallende Steine oder Eisblöcke:

Mehr oder minder schwere Verletzungen einiger Schweizer Touristen brachte ein Eissturz am Tödi. Föhn war in der Luft, als am 5. August mehrere Partien, die einen von der Grünhorn-, die anderen von der Fridolinshütte aus, dem Tödi einen Besuch abstatteten. Nach kurzem Aufenthalte auf dem Gipfel wurde der Rückweg angetreten. Die aus zehn Personen, darunter mehrere Führer, bestehende erste Partie wählte statt des Abstieges über das bekannte „Leiterli" (in der Felswand angebrachte, senkrecht übereinander befindliche Eisenklammern, dazu oben ein Drahtseil) den Weg über den Ausläufer der gelben Wand. Plötzlich vernahm man donnerndes Krachen über den Felsen rechts von der als steingefährlich bekannten Schneerunse; die Gesellschaft, welche in diesem Augenblicke den Ausläufer der gelben Wand gerade hinter sich hatte, wurde, ehe sie sich genügend decken konnte, von den fallenden Eisblöcken erreicht. Ein Tourist erlitt einen schweren Oberarmbruch und den Bruch einiger Rippen, zwei andere Herren kamen mit Kopfwunden davon.

Bei dem ganzen Vorfalle waltete noch viel Glück; wäre man über das „Leiterli" abgestiegen, so hätten die Eisblöcke wahrscheinlich alle hinweggefegt. Ein Fehler war es, zehn Personen zusammen anzuseilen, die schnelle Bewegung wurde dadurch gehemmt; außerdem sollte man sich hüten, bei Föhnwetter Strecken zu passieren, die als stein- oder eisfallgefährlich bekannt sind.

d) Lawinen:

1. Großes Aufsehen und allgemeine Teilnahme hat der Tod des Geologieprofessors Carlo Riva und seines Freundes Gino Prinetti in italienischen Alpinistenkreisen erregt.

Beide Herren wollten in Begleitung der Brüder Luigi und Pietro Rompani, von denen der erstere als Führer, der zweite als Träger diente, von Westen aus über das Rifugio Releccio zum Gipfel der Grigna (2410 *m*) aufsteigen, in dem Unterkunfts-

hause an der Spitze übernachten und anderen Tages nach Esino und Varenna absteigen. Am 3. Juni gegen 2 U. nachmittags waren sie an der Capanna Releccio angekommen, nahmen einen Imbiß und begannen sodann den eigentlichen Aufstieg. Trotz Abratens der Führer wählten sie ein direkt zum Gipfel führendes Couloir. Der Schnee war ungünstig und man hatte im Laufe des Tages wiederholt verdächtiges Krachen gehört. Es war ungefähr 5 U. geworden, als man sich nur noch etwa 20 *m* unterhalb der Ausmündung des Couloirs befand und schon hoffte, in einer Stunde den Gipfel erreicht zu haben. Da brach plötzlich ein gewaltiges Stück von einer oben befindlichen Schneewächte los und stürzte mit Blitzesschnelle herab. Pietro Rompani, der Träger, hatte die Gefahr zuerst erkannt, er sprang zur Linken und klammerte sich an den Felsen fest. Die drei anderen wurden von der Schneemasse mitgerissen. Der Führer Luigi Rompani kam nach etwa 50 *m* Sturz zum Stillstande, aber die beiden Touristen, von Schnee und Steinen umwirbelt, wurden noch etwa 300 *m* tiefer bis zu einer 100 *m* hohen Felswand und über diese hinabgeschleudert. (Riv., S. 221—222.)

Es hat sich an dies Vorkommnis eine Zeitungspolemik geknüpft. In einem radikalen Blatte wurde behauptet, die beiden hätten den Tod gesucht, es handle sich um ein Liebesdrama. Der Satz: „Keine Lüge ist so dumm, sie findet doch ihr Publikum!“ scheint sich hier wieder einmal bewährt zu haben. Ohne Beweise, lediglich auf törichtes Gerede hin wurde die Zeitungsente in die Welt gesetzt, dagegen die Aufforderung, Beweise zu bringen, mit Stillschweigen erwidert. — Wer obige, der „Rivista mensile“ entnommene Darstellung der Katastrophe gelesen hat, wird sich nicht verhehlen, daß nur Mißachtung der drohenden Lawinengefahr den beiden den Untergang gebracht hat; wer Selbstmord begehen will, nimmt sich nicht einen Führer und einen Träger mit.

2. Das zweite Lawinenunglück geschah am 16. August am Wetterhorn. Beim Abstiege wurde eine aus zwei Führern und zwei Engländern bestehende Partie in einem Couloir von einer Lawine erfaßt und etwa 1200 Fuß hinabgerissen. Ein Engländer und ein Führer fanden dabei den Tod.

Aus zuverlässiger Quelle habe ich erfahren, daß in der Nacht zum 16. August auch einige Führerlose in der Gleckstein-hütte gewesen sind, die Wetterhornbesteigung aber wegen der ganz offenkundigen Lawinengefahr unterlassen haben. Ich vermerke dies mit umso größerer Genugtuung, als in Grindelwald die Führerlosen bei maßgebenden Persönlichkeiten sich bekanntlich keiner großen Beliebtheit erfreuen.

e) Gewitter:

1. Die größte Katastrophe des Jahres 1902 vollzog sich am 20. August an demselben Berge; zwei Engländer mit zwei Führern wurden um 11 U. auf dem Gipfel vom Blitze getötet; man konnte diesen Zeitpunkt genau feststellen, weil des einen Verunglückten Uhr zur fraglichen Zeit stehen geblieben war; der auf dem Gipfel vorgefundene Pickel ließ keinen Zweifel darüber übrig, daß der Unfall sich dort zugetragen hat.

In der Nacht zum 20. August hatte schon ein heftiger Gewittersturm gewütet; früh war es hell, dann aber brach ein zweites schweres Gewitter vormittags 9 U. aus; über dem Wetterhorn war es besonders heftig; es dauerte den ganzen Vormittag (Alpine Journal, Bd. XXI, S. 259—260). Daß die Partie trotzdem nicht umkehrte, sondern den Aufstieg fortsetzte, war ein verhängnisvoller Fehler, dessen wahrscheinliche Ursache nicht völlig klarzustellen ist. Waren es die Touristen, welche trotz des drohenden Unwetters vom Aufstiege nicht abließen, oder haben die Führer etwas gewagt, was sie nicht verantworten konnten? — Daß man auch oben am Berge selbst die drohende Gefahr wahrnehmen mußte, steht wohl außer Zweifel. Sache der Führer war es daher, das Weitergehen zu verweigern.

2. Ein Herr J. C. Stähling, 27 Jahre alt, und Herr N. Mauduit, 20 Jahre alt, brachen am 8. August früh 5 U. von Chamonix auf, um noch an demselben Tage das Refuge Vallot zu erreichen. Sie waren begleitet von dem Führer Jean-Marie Blanc und dem Träger Joseph Culet. Sie gelangten wohlbehalten bis zu den Grands Mulets.

Der Hauptgrund, warum die Herren nicht dort übernachten wollten, dürfte in den hohen Preisen zu suchen sein, welche der Pächter des Grands Mulets-Hauses zu nehmen gewissermaßen gezwungen ist; beträgt doch, gutem Vernehmen nach, die von ihm an die Gemeinde Chamonix zu zahlende Jahrespacht die hübsche Summe von 3000 Franken. — Um 12 U. mittags erfolgte der Abmarsch von den Grands Mulets. Es ist mehr als zweifelhaft, ob jetzt schon der Führer der Fortsetzung der Tour widersprochen hat; die Wetteranzeichen scheinen zu dieser Zeit noch nicht ganz so schlecht gewesen zu sein, denn um 1 U. brach noch eine zweite Partie von den Grands Mulets nach demselben Ziele auf. Diese zweite Partie verlor die erste schon unterhalb des Petit Plateau aus den Augen. Nebel hatten sich eingestellt. Um 5 U. entschloß sich die zweite Partie in der Nähe des Grand Plateau zur Umkehr; das Wetter hatte sich stetig verschlechtert, ein Gewittersturm war im Anzuge.

Die erste Partie hatte ihren Weg fortgesetzt, sie kam bis auf 350 *m* an das Refuge Vallot heran, weiter ging es nicht; es mußte eine Nacht im Schneesturme zugebracht werden. Das von dem Führer und Träger im Schnee gegrabene Loch war nicht tief genug herzustellen, da man auf blankes Eis stieß. Ohne sich auch nur einigermaßen schützen zu können, dazu nicht warm genug gekleidet, mußten die beiden jungen Leute die Nacht verbringen. Am frühesten Morgen des 9. August um $4^1/_4$ U. wurde der Abmarsch angetreten; Blanc am Seile voraus, dann Mauduit, Stähling und der Träger. Nach wenigen Schritten fühlte Blanc das Seil hinter sich anziehen; er wandte sich um, Mauduit lag auf dem Schnee, er konnte noch sagen: „Ich bin verloren!“, dann war er tot. 30 *m* tiefer geschah mit Stähling dasselbe.

An dem Tode der beiden jungen, offenbar mit den Gefahren einer Montblancbesteigung nicht genügend vertrauten Männer trägt der Führer die Hauptschuld. Sobald er merkte, daß ein Gewitter sich zusammenzog, mußte er das Weitergehen verweigern und auf Umkehr bestehen. Wie sorglos übrigens der Mann damals war, zeigt das weiter unten zu Schildernde.

Der Tod scheint durch Erfrieren hervorgerufen worden zu sein; Erschöpfung mag dabei mitgewirkt haben.

f) Spaltensturz:

Nachdem Mauduit und Stähling verschieden waren (siehe oben unter *e* 2.), trat Führer Blanc mit dem Träger Culet den Rückweg an. Statt sich zusammenzuseilen, führte Blanc den Culet, der schwach geworden war, am Arme. Sie begegneten einer im Aufstiege begriffenen Partie — das Wetter hatte sich am 9. August wieder aufgehellt — erzählten das Vorgefallene und erklärten, daß sie allein abzusteigen noch im Stande wären (Alpine Journal, S. 253). Da niemand hieran zweifelte, ließ man die beiden ihren Weg fortsetzen. Doch die Folgen der im Sturme durchwachten Nacht blieben nicht aus; beide waren so abgespannt, daß sie von der gewöhnlichen Route nach links abkamen. Plötzlich brach Blanc in eine Spalte; er fiel etwa 30 *m* tief auf den am Grunde der Kluft aufgehäuften Schnee und zog sich daher keine nennenswerte Verletzung zu. Er forderte den Träger auf, von den Grands Mulets Hilfe zu holen, und ermahnte ihn gleichzeitig zur Vorsicht. Culet eilte weiter, stets links vom richtigen Wege; zwei Spalten übersprang er, in die dritte, durch eine Schneebrücke verdeckte, sank er ein und zerschlug sich dabei den Schädel; er muß sofort tot gewesen sein.

Von Chamonix aus war durch Fernrohre das Verschwinden der beiden beobachtet worden; die sofort aufbrechende Rettungsexpedition fand den Führer Blanc 8 St. später noch lebend und in guter Verfassung; er hatte in der Zwischenzeit zwei Pfeifen geraucht und ließ sich nicht eher herausziehen, als bis er den ihm entfallenen Eispickel wieder gefunden hatte. Außer einigen erfrorenen Fingern hatte er keinen weiteren Schaden zu beklagen. Im übrigen ist dieser ganze Montblanc-Unfall ein lehrhaftes Beispiel dafür, wie ein Führer sich nicht benehmen soll.

g) Verstiegen:

Ein überaus beklagenswertes Vorkommnis bildet den Schluß der vorjährigen Hochalpenunfälle. Am Sonntag den 28. September bestieg Herr Sch. aus Zug mit dem fast 70jährigen, aber noch rüstigen Strahler Tresch den Bristenstock. Auf dem Signalgipfel trafen sie einen Herrn H. aus Lindau, der führerlos mit seinem Freunde Th. zusammen die Tour unternommen hatte. Letzterer war etwa 20 Minuten unterhalb des Gipfels zurückgeblieben. Die Führerlosen hatten von der Ostseite, die andere Partie vom Fellital, Südwestseite, den Aufstieg vollzogen. Die Zusammenkunft auf dem Gipfel hielt den Herrn H. länger als beabsichtigt dort zurück; als er mit dem Abstiege beginnen wollte, rief ihm Tresch zu, er möge warten, sie (Tresch und sein Herr) wollten sich ihm anschließen.

Als dann der Rückweg gemeinschaftlich angetreten wurde, hatten die Nebel, die bisher nur in den Tälern lagen, sich erhoben. Herr Th. scheint auf die Rückkunft des Herrn H. nicht gewartet zu haben, sondern hatte allein den Abstieg begonnen. Das war bei dem herrschenden Nebel zweifellos ein Fehler; die Folge davon blieb nicht aus. Es ging, obwohl man sich noch in Rufnähe befand, Zeit verloren, bis man sich mit ihm vereinigt hatte. Tresch hat hierbei als Wegweiser eingegriffen, auch Herrn Th. an den letzten zwei Metern die Hand gereicht, und zu sich herauf geholfen. Als alle vier Personen beisammen waren, begann es zu schneien. Man unterließ es, den sicheren Nordostgrat zu begehen — das war der zweite Fehler — und suchte den Abstieg über die Ostwand. Wen hieran die Schuld trifft, läßt sich kaum entscheiden. Feststeht nach der beiderseitigen Schilderung (Alpina, S. 164—166 und S. 183—185), daß Tresch, nachdem man wieder nach dem Nordostgrate angestiegen war, weil das Durchkommen auf der Ostseite höchst fraglich erschien, trotz dringenden Abratens abermals an der Ostwand etwa 50 *m* tief hinabgeklettert ist. Die Kletterei war so schwierig gewesen, daß der alte Mann unten erklärte, er könne da nicht wieder hinaufkommen. Noch ein paar Zurufe und Tresch setzte den gefährlichen Abstieg fort. Nach einer Stunde Wartens gingen die drei Touristen zu dem sicheren Nordostgrate zurück. Das Schneetreiben, der Nebel und die anbrechende Dunkelheit zwangen sie, die Nacht auf dem Grate zu verbringen. Anderen Tages wurde nach Amsteg abgestiegen; die Herren aus Lindau mußten sich beeilen; sie kamen zur Mittagszeit hinab und teilten dem Wirte J. im „weißen Kreuz" in Amsteg das Vorgefallene mit. Sie hatten damit ihrerseits das Nötige getan; für das Weitere sind sie nicht verantwortlich. Treschs Tourist traf erst um 5 U. abends ein; er hatte sich, was selbstverständlich ist, nach Treschs Verbleib umgesehen und schon im Etzlitale den Leuten seine Besorgnis um den Führer eröffnet. In Amsteg erzählte er im „weißen Kreuz" die Erlebnisse und bat, man möge Nachforschungen anstellen. Obgleich 24 Stunden verflossen waren, seitdem er sich von Tresch getrennt hatte, so schenkte doch Herr Sch. der Versicherung Glauben, dem alten Tresch könne nichts passiert sein, und begnügte sich mit dem Versprechen, man werde ihm Nachricht geben und Nachsuchungen anstellen, falls Tresch zur Nacht nicht zurückkehre. — Man tat jedoch nichts; erst am Mittwoch den 1. Oktober ging ein Führer zu Treschs Hütte und fand sie noch verschlossen vor. Die eigentlichen Nachforschungen begannen am Freitag den 3. Oktober; sie waren vorläufig erfolglos. Von einem Auffinden der Leiche habe ich noch nichts gelesen, wohl aber meldet die „Alpina" vom 3. März auf S. 38, daß Treschs Hütte im Fellitale nächstes Frühjahr von den gegenwärtigen Besitzern, Wirtsleuten und einem Führer, als Unterkunftshaus neu hergerichtet der Benützung übergeben werden wird. (Schluß folgt.)

Das Hochgebirge im Winter und sein Wert für die Gesundheit des Menschen.

Von **Med. Dr. Franz Hansy** in Baden bei Wien.

Der Winter ist gewöhnlich eine Zeit, in welcher der Tiefländer aus seiner warmen Stube nicht viel herauskommt; auch manche im Sommer recht eifrigen Bergsteiger kommen bei uns im Winter selten weiter als auf das Hameau oder Eiserne Tor und ähnliche nahe gelegene, „sichere" Höhen; der Wald, die Berge und vor allem das Hochgebirge scheinen in dieser Zeit der Stürme und des Schnees unwirtlich, ja unzugänglich.

Umso größer ist die Überraschung dessen, der zum erstenmal zur Winterszeit sich in höhere Regionen (1200—1800 *m*) versteigt oder gar längere Zeit in solchen Höhen zubringt. Vor allem sind es da windgeschützte, nach Süden offene Hochtäler, in welchen eine Reihe von klimatischen Faktoren in so selten günstigem Maße zusammenwirken, daß in ihnen, besonders im Vorlande der Schweizer Hochgebirge, Luftkurorte entstanden sind, welche mit bestem Erfolge mit den bisher berühmten Winterkurorten des Südens wetteifern; es sei nur Davos in der Schweiz (1560 *m*) genannt, wohin aus der ganzen Welt mit beginnendem Winter Kranke und Gesunde pilgern, um die Herrlichkeit des Hochgebirgswinters zu genießen.

Es herrschen eben in solchen Hochtälern klimatische Verhältnisse, von denen sich der mit dem Gebirge nicht vertraute Tiefländer kaum eine Vorstellung machen kann und die besonders in Österreich — in dessen Alpengebiet es gewiß auch eine Anzahl solch begünstigter Hochtäler gibt — anscheinend viel zu wenig bekannt und gewürdigt sind.

Besonders kennzeichnend für das Winterklima solcher Orte wie Davos sind: Freiheit von Winden und Nebel, respektive Feuchtigkeit, niedrige Lufttemperatur und starke Sonnenwirkung, endlich Staubfreiheit: tagelang rührt sich kein Lüftchen und wirkliche Stürme sind nur im Frühjahre bekannt; noch seltener als Winde sind Nebel und feuchte Niederschläge; letzteres schon wegen der zwischen Oktober und Mai selten über den Gefrierpunkt steigenden Schatten-, respektive Lufttemperatur. Die Luft ist daher ruhig, bei der Höhe des Platzes dünn und klar, und auffallend trocken; schon diese Umstände allein bewirken, daß der Aufenthalt im Freien selbst bei den in solcher Höhe ganz gewöhnlichen Lufttemperaturen von 5—10° ungleich angenehmer und wohltuender ist als im Tieflande, wo Wind und Nässe eine weit höhere Temperatur auf die Dauer im Freien unerträglich machen können. Dazu die herrliche, belebende Sonne! An solchen Orten zählt man nicht nur ungleich mehr Tage mit Sonnenschein als im Tieflande — z. B. wurden in Arosa, 1892 *m*, im Kanton Graubünden in verschiedenen Wintermonaten 135, 103, 140 Stunden Sonnenschein gezählt gegen 87, 33, 89 Stunden Sonnenschein in denselben Monaten in Berlin und 62, 20, 64 in Hamburg —, sondern die Sonne entfaltet bei der Dünnheit und Klarheit der Höhenluft eine derart intensive Licht- und Wärmeentwicklung, daß man sich ihrer trotz —10° nur mit Strohhut und Sonnenschirm erwehren kann, ein für Tiefländer nur schwer vorstellbares, paradox erscheinendes Zusammentreffen von Temperaturen; die Lichtentfaltung der Sonne wird noch unterstützt durch die blendendweiße Schneedecke, welche, den ganzen Winter in bedeutender Dicke anhaltend, auch an bewohnten Orten jede Staubentwicklung verhindert und alle Abfälle und Unreinlichkeiten in sicherer Weise gebunden hält und unschädlich macht.

So gewährt es denn ein ungeahntes Vergnügen, in einem solchen gottbegnadeten Winkel der geliebten Berge auch im Winter einmal einige Zeit zuzubringen, ein Vergnügen, das den Freuden einer Sommerfrische im Gebirge oder einer Italienreise durchaus nicht nachsteht: unter den Füßen die harte, knarrende Schneedecke, um uns der Nadelwald, von Schnee überzuckert, darüber der Almboden und die hochragenden Berggipfel, die sich blendendweiß in scharfen, herrlichen Linien vom tiefblauen Himmel abheben, dazu die ruhige, klare Luft, die belebende Sonne — ein prächtiges Bild! Für den Gesunden, der sich den Freuden der mannigfachen Wintersporte, wie Eislaufen, Schlitteln Skilaufen etc. hingeben kann, bedeutet solch ein Winter im Hochgebirge den schönsten Naturgenuß.

Es ist nun wohl zu vermuten, in vieljähriger Erfahrung erprobt und auch wissenschaftlich nachgewiesen, daß diese enorm günstigen klimatischen Eigentümlichkeiten gerade des winterlichen Hochgebirges von besonders günstigem Einflusse auf die menschliche Gesundheit sind, daß nichts so sehr geeignet ist, den Menschen zu kräftigen, abzuhärten und gegen alle schädlichen Einflüsse des täglichen Lebens widerstandsfähig zu machen, als gerade das winterliche Hochgebirge: die beständig niedrige Lufttemperatur im Vereine mit der intensiven Sonnenwirkung wirkt erfrischend, nicht erschlaffend und verweichlichend wie der Winter des Südens, und regt Appetit und Stoffwechsel mächtig an; die trockene, ruhige, stets klare, nebelfreie Luft macht stundenlangen Aufenthalt im Freien, selbst bis in die Nacht hinein, angenehm; die meterhohe Schneedecke macht auch die geringste Staubentwicklung unmöglich. So hat denn auch die ärztliche Erfahrung gelehrt, daß eine der gefährlichsten und meist verbreiteten Krankheiten, die Lungentuberkulose, mit dem besten Erfolge gerade hier behandelt wird, weil es bei ihr mehr als bei jeder anderen Krankheit auf rasche Kräftigung und Abhärtung des Körpers ankommt. So finden wir denn in der Schweiz in Höhen von 1000—1900 *m* Winterkur-

plätze größten Stiles, aus unscheinbaren Dörfern zu Weltkurorten emporgewachsen, in denen Kranke und Gesunde, oft ganze Familien nunmehr auch im Winter Naturgenuß und Erholung, ja erstere oft Gesundung von schweren Leiden suchen und finden. Solche günstig gelegene Orte sind nun gewiß auch in unseren Ostalpen zu finden und es ist der Zweck dieser Zeilen, sowohl im allgemeinen das Interesse am Besuche des Hochgebirges im Winter zu fördern, als auch insbesondere die touristischen Kreise zur Mithilfe bei Ausfindigmachung solcher Orte in den Ostalpen anzuregen, was nicht nur eine Wohltat für die leidende Menschheit, sondern auch ein wirtschaftlicher Segen für manches einsame Bergdorf werden könnte. Dem einzelnen Hochtouristen wie den alpinen Vereinen ist es gewiß ein Leichtes, dieser Frage einige Aufmerksamkeit zu schenken und geeignete Punkte ausfindig zu machen; die Hauptsache bleibt immer: hohe Lage (1200—1800 *m*) und Schutz vor Winden. Sind einmal bestimmte Örtlichkeiten ins Auge gefaßt, so gilt es dann, dieselben durch einige Zeit auf ihre klimatischen Eigenschaften genauer zu beobachten, zu welchem Zwecke sich wieder die Mitwirkung von ortsansässigen Vereinsmitgliedern als notwendig ergeben würde. Sollte die hiermit gegebene Anregung auf fruchtbaren Boden fallen und zu dem gewünschten Ergebnisse: auch in den Ostalpen die Entstehung von Winterkurorten anzubahnen, führen, so würde sich die Touristik neuerlich ein vielseitiges ernstes Verdienst erwerben: die Wertschätzung und zum Besuche anregende Kenntnis unserer Alpenwelt in noch weiteren Kreisen zu verbreiten, manchem Gebirgsorte in der bisher arbeitsarmen Winterszeit reichen Verdienst zuzuführen, endlich sich in den Dienst der leidenden und erholungsbedürftigen Mitmenschen zu stellen, die solcher Dienste in unserer männermordenden Zeit nur zu sehr bedürfen.*

* Wir sind gerne bereit, Zuschriften, welche sich mit der Förderung dieser Frage befassen, entgegenzunehmen und dem Herrn Verfasser zuzuführen. *Die Schriftleitung.*

Bergführerkurse 1903.

Dem Organisationsplane gemäß wurden heuer wieder vier Kurse, und zwar in Bozen, Innsbruck, Salzburg und Villach abgehalten, an welchen insgesamt 78 Führer, beziehungsweise Aspiranten teilnahmen.

Der Kurs in Bozen fand unter Leitung des Herrn Bezirksschulinspektors A. Kolp in der Zeit vom 9.—22. Februar statt und es wurde der Unterricht in zwei Abteilungen, eine deutsche und italienische, erteilt. Von den 9 Teilnehmern der deutschen Abteilung erhielten bei der Prüfung die Note II (gut): Antonio Dantone-Penia, Vincenz Karbon-Seis, Anton Meßner-Vilnöß, Johann Micheluzzi-Cleva, Heinrich Mulser-Seis, Alois Plaseller-Lüsen; die Note III (mittelmäßig): Alois Delmonego-Buchenstein, Josef Scherer-Seis, Ignaz Seppi-Mendel.

In der italienischen Abteilung erhielten die Note I (sehr gut): Giuseppe Zecchini-Primör; die Note II (gut): Angelo Colli-Ampezzo, Pietro Degiampietro-Moëna, Enrico Nicolussi-Molveno, Florindo Pompanin-Ampezzo, Baldessare Verzi-Ampezzo; die Note III (mittelmäßig): Alessio Brunner-Alba, Battista Nicolussi-Molveno; die Note IV (ungenügend): David Ghedina-Ampezzo.

In Innsbruck wurde der Kurs in der Zeit vom 25. März bis 8. April in drei Abteilungen unter Leitung des Herrn Prof. Josef Patigler abgehalten. Von den 27 Teilnehmern erhielten die Note I: Nicodemus Fiegl-Vent, Josef Leider-Pfitsch, Joh. Martin Gleirscher-Fulpmes, Leopold Rainer-Mareit, Franz Lentsch-Feuchten, Rudolf Mark-Feuchten, Reinhard Spielmann-Ehrwald, Josef Steiner-Ehrwald, Johann Waldburger-Hötting, Rudolf Birkl-St. Anton, Josef Guem-St. Anton, Alfons Tschofen-Tschagguns, Josef Zangerl-Pettneu, Viktor Zuderell-Schruns; die Note II erhielten: Alois Mühlsteiger-Pflersch, Simon Wurzer-Gossensaß, Leander Draxl-Flirsch, Johann Mark-Feuchten, Alois Patscheider-Langtaufers, Theodor Wolf-Lech, Franz Pfeiffer-St. Anton, Jodok Salzgeber-Tschagguns; die Note III: Franz Gruber-Fulpmes, Martin Hofer-Neder, Vincenz Fender-Sölden, Josef Schmid-Flirsch; die Note IV: Josef Wurzer-Mareit.

Der Kurs in Salzburg, geleitet von Herrn Prof. E. Fugger, fand in der Zeit vom 2.—14. März statt und erhielten von den 17 Teilnehmern die Note I: Michael Datzmann-Berchtesgaden, Friedrich Hofer-Krimml, Josef Huber-Berchtesgaden, Johann Hüdl-Ebensee, Franz Lechner-Krimml, Georg Schragl-Mühlbach; die Note II: Andreas Angerer-Schellenberg, Peter Gasser-Wald, Johann Geißler-Gerlos, Franz Knollseisen-Pfunders, Georg Lechner-Ferleiten, Sebastian Mühlthaler-Rauris, Philipp Reisbacher-Gmain, Kajetan Schwaighofer-St. Georgen, Joh. Steiner und Engelbert Walcher-Ramsau bei Schladming; die Note III: Daniel Fasl-Gosau.

In Villach wurde der Kurs unter Leitung des Herrn Schulrates Zeehe in der Zeit vom 16.—29. März abgehalten. Von den 16 Teilnehmern erhielten die Note I: Alexander Granöggler-Heiligenblut, Joh. Klampferer-Malta, Max Hierzegger-Tauplitz, Anton Zechner-Liezen, Andreas Gruber-Lienz, Simon Ainetter-Mauthen, Alois Koschir-Kronau, Michael Oitzl-Kronau, Johann Mrakič-Flitsch; die Note II: Dismas Niederwanger-Rain, Joh. Niederwieser-Taufers, Josef Bernhard-Heiligenblut, Robert Richter-Kallwang, Johann Kosmač-Kronau, Johann Petschar-Kronau, Josef Komač-Trenta.

Die Prüfungen wurden unter dem Vorsitze des I. Präsidenten des Zentral-Ausschusses, Dr. Ipsen, mit aller sachgemäßen Strenge abgehalten. Das Schülermaterial war bei dem Kurse in Bozen diesmal auffallend schwach begabt, am besten dagegen in Villach und Innsbruck, in Salzburg im ganzen befriedigend. Von sämtlichen 78 Teilnehmern erhielten die Note I (sehr gut) 30, die Note II (gut) 36, Note III (mittelmäßig) 10 und Note IV (ungenügend) 2. Jene Teilnehmer, welche Note II und III erhielten, werden den Kurs wiederholen müssen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Gamperhütte** auf dem Gmeineck (Reißeckgruppe), in der die S. Gmünd zwei Touristenzimmer eingerichtet hat, wurde im Jahre 1902 von 43 Touristen, darunter 13 Damen, besucht.

Die **Osnabrückerhütte** im Großelendtale (Hochalmspitz-Ankogelgruppe) wurde im Jahre 1902 von 222 Touristen, darunter 32 Damen, besucht.

Die **Reichensteinhütte** (der S. Obersteier) auf dem Vordernberger Reichenstein wurde 1902 von etwa 4000 Personen besucht. Die S. Obersteier hat eine Vergrößerung der Hütte beschlossen. Die Wegbezeichnungen auf dem Reiting (Gösseck) wurden fertiggestellt.

Das **Riemannhaus** der S. Ingolstadt auf der Ramseiderscharte (Steinernes Meer) wird bei einigermaßen günstiger Witterung von Pfingsten an durch den bisherigen Pächter Johann Moßhammer bewirtschaftet. Das Haus bietet bequeme Unterkunft für 40 Personen.

Schutzhütten in den Ennstaler Alpen. Die Heßhütte auf dem Ennseck (Hochtorgruppe) wird vom 24. Mai angefangen wieder bis zum Herbste bewirtschaftet werden, und zwar abermals durch den bei den zahlreichen Besuchern dieses Schutzhauses rasch beliebt gewordenen Zillertaler Bergführer Franz Lechner und dessen Familie. Lechner hat im vergangenen Jahre außer den gewöhnlichen Bergtouren von der Hütte aus unter anderem auch den Roßschweif (Hochtor-Ostgrat), den Grat von der Peternscharte über die Roßkuppe auf das Hochtor und die Nordwand der Planspitze wiederholt begangen und kann also für alle diese Touren, denen er gewiß heuer noch die übrigen schwierigen Anstiege beifügen wird, als verläßlicher Führer dienen. — Die Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm wird ebenfalls vom 24. Mai angefangen abermals von Frau Maria

Reichartseder bewirtschaftet, deren treffliche Wirtschaftsführung ebenso wie jene der Heßhütte bei allen Besuchern des Gesäuses Anerkennung fand. — Das Admonterhaus der S. Ennstal-Admont auf dem Natterriegel soll von Pfingsten ab bewirtschaftet werden. Dieses vorzüglich eingerichtete, ganz leicht zugängliche und ebenso schön wie aussichtsreich gelegene Schutzhaus erfreut sich von Jahr zu Jahr größeren Besuches. Der Weg zum Natterriegelgipfel ist gründlich ausgebessert worden, an den wenigen etwas ausgesetzten Stellen dieses Weges wurden Drahtseile angebracht. Ebenso ist der Weg zur Admonterwarte (Grabnerstein) sorgfältig verbessert und mit Drahtseilen versehen worden. Dieser Aussichtspunkt ist von der Hütte aus in 10 Minuten erreichbar und gewährt eine ungewöhnlich schöne Rundsicht auf die Ennstaler Berge sowie eine prächtige, bis zum Großglockner und Triglav reichende Fernsicht.

Schutzhütten der S. Dresden. In den Dresdner Hütten im Stubaitale betrug 1902 die Zahl der Besucher 1084 (gegen 969 im Jahre 1901), von denen 926 (gegen 815) übernachteten. Die Holzwände des Verbindungsraumes zwischen Schlafhaus und Hütte wurden durch massive Mauern ersetzt und Küche und Vorratskammer dorthin verlegt. Der frühere Führerschlafraum ist in ein Speisezimmer verwandelt worden, hat ein doppelt so großes Fenster mit herrlicher Aussicht talauswärts auf den Habicht u. s. w., und wie das Gastzimmer eine Wandverkleidung erhalten. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt auch in diesem Jahre in den bewährten Händen des Georg Plattner. Als besondere Annehmlichkeit ist zu erwähnen, daß in allen bewirtschafteten Hütten der S. Dresden verschiedene Tageszeitungen aufliegen. Weiters ist noch zu bemerken, daß der Weg zum Bildstöckeljoche durch teilweise Umlegung eine wesentliche Verbesserung erfahren hat. — Die der S. Dresden gehörige Zufallhütte im Martelltale wies im Jahre 1902 infolge der ungünstigen Septemberwitterung eine etwas geringere Besucherzahl auf, 661 gegen 677 im Vorjahre, doch hat die Zahl der Übernachtungen zugenommen. Die in diesem Jahre vorgenommenen baulichen Veränderungen (Trennung von Küche und Eßzimmer, Herstellung eines Damenschlafzimmers im Obergeschosse u. s. w.) haben sich als sehr zweckmäßig erwiesen und machen den Aufenthalt in der Hütte recht behaglich. Als weitere Annehmlichkeit ist die Ausstattung der Schlafräume mit Reformkopfkissen zu erwähnen. Die Hütte wird zur vollen Zufriedenheit der Besucher nach wie vor von Matthias Eberhöfer aus Gant bewirtschaftet. — Die Franz Schlüter-Hütte der S. Dresden am Peitlerkofel wurde im Jahre 1902 von 439 Personen besucht. Die Bewirtschaftung durch Seraphin Santer und Frau fand viel lobende Anerkennung. Durch Verlegung des Führerschlafraumes und Vergrößerung der Küche ist einem dringenden Bedürfnisse abgeholfen. Die Wegmarkierungen nach Campill, Villnöss und dem gewaltigen Peitlerkofel wurden verbessert, so daß die außerordentlich lohnende Besteigung des letzteren nunmehr jedem geübteren Touristen möglich ist. Von der Franz Schlüter-Hütte führt ein guter Weg über die Forcella della Roa ohne wesentlichen Höhenverlust nach der Regensburgerhütte und ermöglicht so den kürzesten Übergang ins Grödnertal. In diesem Sommer wird die Postverbindung von Clausen herauf wesentlich verbessert und mit Beihilfe der S. Dresden eine Telegraphenleitung in das Villnösstal gelegt werden, was sicher auch dem Besuche der Franz Schlüter-Hütte in hohem Maße förderlich sein wird. — Von den Hütten der S. Dresden in der Palagruppe wurde die Canalihütte im Val Canali, die von Nicolo Tavernaro aus Primiero zur größten Zufriedenheit aller Besucher bewirtschaftet wurde, im Jahre 1902 von 103 Personen besucht (gegen 94 im Jahre 1901 und 73 im Jahre 1900). Durch Herstellung von Fenstern wird Luft und Licht im Obergeschosse freierer Zutritt geschaffen werden. — Die Pravitalehütte (127 Besucher im Jahre 1902) ist nicht bewirtschaftet, jedoch vom 1. Juli bis mit 15. September mit Proviant versehen. Die Zugangswege von Primiero zu den Hütten sind in gutem Zustande, die Markierung wurde erneuert. Die Scaletta, dieser hochinteressante Aufstieg von San Martina durchs Val di Roda nach dem Passo di Ball und zur Pravitalehütte, erhält ein Drahtseil und ist dann auch für Mindergeübte leicht und gefahrlos, wenn auch die Mitnahme eines Führers dadurch nicht entbehrlich wird.

Das **Ötscher-Schutzhaus** wird von den Pfingstfeiertagen an (ab 29. Mai bis 15. Oktober d. J.) dauernd bewirtschaftet und bezogen sein.

Wegbautätigkeit der S. Gmünd im Jahre 1902. Die gründliche Ausbesserung des Wegbezeichnungsnetzes der Umgebung Gmünds wurde fortgesetzt; 23 Stück neue Wegweisertafeln aus Zinkblech sind aufgestellt. Die Wege und sonstigen Anlagen der Sektion in der näheren Umgebung Gmünds sowie im Größgraben und Malteinertale wurden mit Sommerbeginn vollkommen hergerichtet. Mit der teilweisen Umlegung des Touristensteiges zwischen Hochsteg und Hochbrücke (Weg zum Blauen Tumpf) wurde begonnen, ebenso mit der teilweisen Aussprengung einer Wand hinter dem Klammfalle (Weg ins Elend), welche bisher auf Holzstegen gequert wurde. Diese wichtigen Arbeiten werden im Sommer 1903 zu Ende geführt.

Tätigkeit der S. Heidelberg. Im vergangenen Jahre hat die S. Heidelberg mit der Herstellung und teilweisen Verlegung des Weges vom Bodenwirtshause im Fimbertale bis zur Heidelbergerhütte, einem lange empfundenen Bedürfnisse abgeholfen. Zugleich wurde der Weg von Ischgl zum Bodenwirtshause und zur Heidelbergerhütte frisch markiert und diese Markierung bis zum Fimbertalgletscher fortgesetzt. So ist jetzt die Markierung mit Ausnahme des Gletschers von der Heidelberger- bis zur Jamtalhütte durchgeführt. Für den kommenden Sommer ist die Wegmarkierung von der Heidelbergerhütte nach dem Zeblesjoch und nach Samnaun vorgesehen. Wenn schon durch die Bewirtschaftung der Hütte, die auch in diesem Jahre wieder dem Anton Walser übertragen wurde, der Besuch der Hütte ein regerer geworden ist, so gibt sich die Sektion der Hoffnung hin, daß infolge der neuen Weganlage und Wegbezeichnung sich die Frequenz noch weiter heben wird.

Tätigkeit der S. Vorarlberg. Im Jahre 1902 wurden neue Weganlagen vom Plasseggenpaß über das Sarotlajoch und die Röbialpe nach Gargellen und vom Madlenerhause durch das Klostertal zum Silvrettapaß ausgeführt. Verbessert wurden der Straußweg und der Dreischwesternweg sowie der Weg von Schoppernau auf das Starzljoch. Viele Wegmarkierungen wurden ergänzt, ausgebessert und zirka 50 Wegtafeln aufgestellt. Der Anbau zum Freschenhause wurde vollendet und am 10. August feierlich eröffnet. Für 1903 sind neben einer ordentlichen Wiederherstellung des Straußweges Verbesserungen der Wege zum Hohen Freschen, über den Schadonapaß, vom Starzljoch in das Kleine Walsertal, zum Zeinisjoch und auf die Künzelspitze in Aussicht genommen. Die Douglasshütte wird durch den Neubau eines neuen Wirtschaftsgebäudes erweitert. Hüttenbesuch: Freschenhaus 405 (+ 65), Douglasshütte 1548 (+ 98), Tilisunahütte 537 (+ 60), Madlenerhaus 396 (+ 16).

Führerwesen.

In Prettau (Ahrntal) ist der Führer Peter Steger gestorben.

Führer im Paznauntale. Bergführer Oesterer in Ischgl hat wegen Krankheit das Führerbuch zurückgegeben, dagegen ist dem autorisierten Bergführer Hermenegild Ganahl in Ischgl das Führerzeichen verliehen worden.

Verkehr und Unterkunft.

Bosnische Bahnen. Die Direktion hat dem Zentral-Ausschusse mitgeteilt, daß die den Alpenvereinsmitgliedern zugestandene Fahrpreisermäßigung von 33⅓ % von nun an auf die Zeit vom 1. April bis 15. November eines jeden Jahres ausgedehnt wird.

K. k. österr. Staatsbahnen. Mit 1. Mai ist auf den Linien der k. k. österr. Staatsbahnen die vorläufige Sommerfahrordnung in Kraft getreten, welcher vom 1. Juni angefangen die volle Sommerfahrordnung mit ihrer reichen Zugsvermehrung folgen wird. Besonders willkommen wird zahlreichen Alpenfreunden die Verfügung sein, daß eine Anzahl von Zügen, welche erst mit der vollen Sommerfahrordnung am 1. Juni in Verkehr gesetzt würden, bereits am 30. Mai (Pfingstsamstag) verkehren. Für das Wiener Ausflugsgebiet

sind dies besonders die Züge Nr. S 105 (2 U. 10 nachmittags in das Salzkammergut) und Nr. P 315 (4 U. 45 nachmittags in das Gesäuse, nach Admont und nach Eisenerz).

Nordkapreise. Der Österr. Touristenklub beabsichtigt auch im heurigen Sommer (und zwar vom 6. Juni bis 5. Juli) eine Reise nach dem Nordkap zu veranstalten. Dieselbe soll über Berlin, Hamburg, Stavanger, Bergen, Trondhjem zum Nordkap und zurück über Trondhjem, Stockholm, Götaborg, Kopenhagen, Warnemünde, Berlin und Dresden wieder nach Wien führen. Der Zeitpunkt der Abreise ist so gewählt, daß die Ankunft am Nordkap mit dem 21. Juni, dem längsten Tage, dem Höchststande der Mitternachtssonne zusammenfällt. Auskünfte und ausführliche Programme in der Klubkanzlei, Wien, I., Bäckerstraße 3, erhältlich.

„F. Beyers Touren in Norwegen" ist eine Schrift betitelt, welche F. Beyers Reisebureau in Bergen und Christiania unentgeltlich verabfolgt und in welcher jeder Reisende, dessen Reiseziel die eigenartig reizvollen nordischen Länder Europas bilden, eine Fülle wichtiger Angaben und Ratschläge findet. Wer außerdem noch Auskünfte braucht, erhält sie gleichfalls unentgeltlich von dem genannten Reisebureau.

Elektrische Bahn von Spital a. Drau nach Gmünd. Zwischen der Südbahnstation Spital a. Drau, wo bekanntlich die Tauernbahn abzweigen wird, und dem Städtchen Gmünd in Kärnten ist der Bau einer mit elektrischer Kraft betriebenen Lokalbahn geplant. Die nötigen Vorarbeiten für die Tracierung sind bereits im Gange. Sollte sich das Projekt verwirklichen, dann wäre zur Hebung des Touristenverkehres im schönen Liser- und Malteinertale ein bedeutender Schritt getan.

Wohnungsliste und Tourenverzeichnis. Neuerschienene Prospekte über Gmünd in Kärnten und Umgebung nebst genauer Sommerwohnungsliste und Tourenverzeichnis versendet auf Verlangen unentgeltlich die S. Gmünd an alle, welche über den genannten Ort als Sommerfrische und Touristenstation Auskunft wünschen.

Personalnachrichten.

† **Dr. med. J. Buchheister.** In Hamburg ist am 30. April nach kurzer Krankheit der langjährige Vorstand unserer S. Hamburg, Herr Dr. med. J. Buchheister, gestorben. Die S. Hamburg verliert in dem Dahingegangenen ihren hochverdienten ersten Vorsitzenden, der seit einer langen Reihe von Jahren dem Gedeihen der Sektion und ihrer praktischen Tätigkeit in der Ortlergruppe seine emsigste Fürsorge widmete, unser Verein beklagt in ihm den Verlust eines jener Männer von der sogenannten „alten Garde", welche dem Verein von seiner ersten Kindheit an treu zur Seite gestanden und ihn groß machen geholfen haben. Die Besucher der Generalversammlungen werden den Verstorbenen, welcher sich besonders der Angelegenheiten der Führerkasse stets eifrig annahm, in bestem Andenken halten. R. i. p.

Allerlei.

Organisation des Rettungswesens in der Schweiz. Das Zentral-Comité des Schweizer Alpenklubs hat durch die „Alpina" den Entwurf einer Organisation des Rettungswesens veröffentlicht. Der Plan lehnt sich in der Hauptsache an die von unserem Vereine angenommenen organisatorischen Bestimmungen an, die ja wohl auch dem Zwecke am besten angepaßt sind. Es ist beabsichtigt, diese Organisation versuchsweise im heurigen Sommer in etwa drei Touristen-Hauptstandquartieren einzuführen. Eine besondere Bestimmung besagt, daß die „bei den Rettungsarbeiten beteiligte Mannschaft während der Dauer des Rettungswerkes durch das Zentral-Comité gegen Unfall zu versichern ist, soweit dies nicht etwa schon geschehen ist" (Führerversicherung).

Anteilscheine der S. Gastein. Von den Anteilscheinen für das Marie Valerie-Schutzhaus der S. Gastein wurden in der Sektions-Hauptversammlung vom 21. Dezember v. J. folgende Nummern zur Rückzahlung ausgelost: 11, 174, 354 und 514.

Zur Unfallstatistik. Die Seite 85 dieser Blätter ausgesprochene Annahme, daß die Nachricht über das Verschwinden zweier deutscher Führerloser zwischen Trugberg und Mönch nur eine Ente sein könne, wird nun aus Wien bestätigt. Zwei Wiener Führerlose hatten am 11. September die Besteigung der Jungfrau von der Konkordiahütte aus beabsichtigt, gaben die Tour aber wegen Verschlechterung des Wetters auf. Sie vollzogen den von mir bezeichneten Abstieg Mönchsjoch—Fiescherwand nach Grindelwald, blieben dort noch zwei Tage und sind wohlbehalten nach Wien zurückgekehrt. *G. Becker*-Karlsruhe.

Asbestzementplatten der Firma Hatschek in Vöklabruck (Oberösterreich). Über dieses vorzügliche Dachdeckmittel, das sich auch als Wandverkleidung für alpine Bauten eignet, erhalten wir folgende Zuschrift: „Wir haben diese Platten zu unserem Neubau auf dem Bechergipfel im Jahre 1900 an Stelle von Schindeln verwendet, um neben dem ersten Bau ein vollständig feuersicheres Haus zu besitzen. Bei dem Neubau in diesem Jahre, der eine Fläche von 90 Quadratmetern einnimmt, werden wir die Platten zur Bekleidung aller Außenwände verwenden, da dieselben nicht nur feuersicher und kaum schwerer wie Schindeln sind, sondern auch sehr warm halten und von den enormen Temperaturdifferenzen in der Eisregion nicht zu leiden haben. Infolge der fortwährend einlaufenden Anfragen bringen wir dies zur allgemeinen Kenntnis und bemerken, daß den Verschleiß für Tirol die Herren Volland und Erb in Innsbruck haben."
Dr. C. Arnold-Hannover.

Passionsspiele in Brixlegg. Das Brixlegger Passionsspiel, welches zuerst 1868, dann 1873, 1883 und 1889 aufgeführt wurde, kommt heuer an den folgenden Tagen zur Darstellung: 1., 7., 14., 21. und 28. Juni, 5., 12., 19. und 26. Juli, 9., 16., 23. und 30. August, 6. und 13. September. Die Zahl der Spieler beträgt 280, Chor und Orchester 42 Personen.

Val Trigl. Zu dieser Notiz erhalten wir folgende Zuschrift: „Meine Übersetzung von Trigl mit ‚Grobgestein' habe ich allerdings selbst nicht für einwandfrei gehalten; dasselbe ist aber ganz sicher auch hinsichtlich der Herleitung des Herrn Baron Hohenbühel zu sagen, der das Wort aus dem Althochdeutschen ableitet, weil doch in jener Gegend nie Germanen saßen. Dagegen schrieb mir Dr. K. Uibeleisen schon am 27. Jänner d. J.: ‚Über die Bedeutung des Namens Trigl kann ich Dir Auskunft geben, er kommt vom lat. *torile* (*taurile*) und bedeutet ‚Stieralpe'. Wie Gfrill aus *caprile* (Geisstall, Geisalp) ist *torile* durch Ausstoßung des unbetonten Vokals (im Rätoromanischen gewöhnlich) zu *tril*, engadinisch *trigl* geworden. Auch im Vinschgau kommt der Name vor: Trill, Trillkofel (nördlich von Kortsch) mit einer Stieralpe (Schneller, Beiträge zur Ortsnamenkunde Tirols, Innsbruck 1893—1896, I. Heft, S. 63).' — Dürfte ich bei dieser Gelegenheit die berufenen Ortsnamendeuter um Erklärung der im Karwendel vorkommenden Bezeichnungen: Suntiger (Berg), Reps (Berg), Lamskar, Norvisalpe (frühere Bezeichnung der Hallerangeralpe), sowie der engadinischen Namen: Spöl (Fluß), Perif (Brücke), Laschadura (Alpe und Berg) bitten?"
H. Cranz-Stuttgart.

Plakat der Ascherhütte. Die S. Asch unseres Vereins teilt mit, daß das Plakat der Ascherhütte den alpinen Vereinen, Unterkunftshütten, Gasthäusern etc. zur Verfügung steht. Jene, welche sich hierfür interessieren, erhalten das Plakat durch Herrn Ernst Adler in Asch auf Wunsch postfrei zugesandt.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Dr. Franz Wähner: Das Sonnwendgebirge im Unterinntale. Ein Typus alpinen Gebirgsbaues. Erster Teil mit 96 Abbildungen, 15 Lichtdrucktafeln und einer geologischen Übersichtskarte. Leipzig und Wien, Franz Deuticke, 1903. 4°, 356 S.

Es liegt hier der erste Teil einer monographischen Bearbeitung des herrlichen Sonnwendgebirgsstockes im Osten des Achensees vor. Sie ist verfaßt von einem Forscher, der sich seit vielen Jahren mit dieser Gebirgsmasse beschäftigt und dieselbe bereits in einer größeren Anzahl von Aufsätzen geologisch

dargestellt hat. Die gegenwärtige, prachtvoll ausgestattete Monographie bringt neben bereits früher Beschriebenem zahlreiches Neue und erhält ihre besondere Bedeutung durch den Umstand, daß in ihr eine wesentlich neue, von den früheren Darstellungen desselben Forschers abweichende Auffassung des Gebirgsbaues zutage tritt. Es würde den Rahmen eines Referates an dieser Stelle wohl weit überschreiten, wollten wir auch nur flüchtig die wechselnden Vorstellungen anführen, die man über Schichtenfolge und Bau dieser Gebirgsgruppe bisher hatte; wir müssen uns darauf beschränken, mit zwei Worten sie anzudeuten und mit einigen raschen Strichen die gegenwärtige — und wohl endgültige — Auffassung des Verfassers zu skizzieren.

Den Grundstock des Gebirges bildet der Hauptdolomit. Über ihm folgen Plattenkalke und Kössenermergel und dann ein Komplex von weißen Kalken, roten Mergeln, Hornsteinen und Breccien solcher Gesteine, Hornstein führender Jurakalk, Aptychenschichten und schließlich in übergreifender Lagerung und viel geringerer Verbreitung Gosaubildungen. Die Lagerungsverhältnisse erscheinen auf den ersten Blick ziemlich ruhig, erweisen sich aber bei näherem Zusehen als äußerst kompliziert. Dies zeigt sich besonders in dem oberen Teile der Schichtenfolge, welche so eigentümliche Verhältnisse aufweist, daß sie, wie oben erwähnt, die verschiedensten Erklärungsversuche hervorgerufen hat. Ein ganz besonders auffallendes Gebilde sind die weißen, oft fast ungeschichteten Kalke, welche den Kössenermergeln aufliegen. Sie werden als Korallenriffbildungen aufgefaßt und daher „Riffkalk" genannt. Dem Alter nach gehört der untere Teil noch dem Niveau der Kössenerschichten (Rhät), der obere dem Lias an. Man hat diesen Kalk früher wohl auch als oberer Dachsteinkalk bezeichnet. Ein großer Teil der Gipfel des Gebirgsstockes wird von diesen Kalkmassen aufgebaut, so das Klobenjoch, der Hochiß, das Haiderjoch, der Rofau, das Sonnwendjoch. Auf ihm finden sich stellenweise prachtvolle Karrenbildungen; was aber ganz besonders auffallend ist, das sind die eigentümlichen Wechsellagerungen, das innige Ineinandergreifen dieser weißen Kalkmassen und der meist in dünnen Lagen auftretenden roten Liaskalke und -Mergel. Dieses Lagerungsverhältnis hat seinerzeit Anlaß gegeben zu der Annahme, das Gebiet sei vor Ablagerung der roten Liassedimente durch Hebung aus dem Meere der Erosion ausgesetzt gewesen und nach dem erneuten Untertauchen unter das Meer hätten sich die roten Sedimente in das komplicierte Bodenrelief eingelagert. Selbst die oben erwähnten Karrenbildungen wurden auf Rechnung dieser Vorgänge geschrieben. Diese Ansichten wurden von verschiedenen Beobachtern, vor allem aber von dem Verfasser der hier bezeichneten Arbeit auf das entschiedenste zurückgewiesen, wobei letzterer die erwähnten Lagerungsverhältnisse als typisch für Wechsellagerung von Korallenriffen (weißer Riffkalk) und marinen Sedimenten (rote Liaskalke) schildert (vgl. auch unsere „Zeitschrift" 1891, XXII, S. 87). Die vorliegende Darstellung weicht nun sehr erheblich von dieser früheren ab. Fortgesetzte Beobachtungen und besonders die Auffindung eines charakteristischen, Versteinerungen führenden Horizonts (oberrhätischer Mergelkalk) in den weißen Riffkalken führten zur Überzeugung, daß im Sonnwendgebirge keineswegs, wie man früher glaubte, einfache Lagerungsverhältnisse vorliegen, sondern daß das Gebirge außerordentlich komplizierte Störungen zeigt, Faltungen und Überschiebungen, wodurch die oben erwähnten, höchst auffallenden Lagerungsverhältnisse hervorgerufen werden.

Die äußerst klare und übersichtliche Darstellung dieses schwierigen Gegenstandes im Texte und besonders die prachtvollen, in reichlicher Menge und schönster Ausführung dem Werke beigegebenen Wiedergaben photographischer Aufnahmen, besonders instruktiver geologischer Erscheinungen in Lichtdruck, dürften es selbst dem in geologischen Dingen weniger bewanderten Leser ermöglichen, sich ein Bild dieses geradezu als Typus alpiner Tektonik hingestellten Gebirgsstockes zu machen. Unter diesen Bildern kann als sehr lehrreich die Ansicht der Ostnordostwand des Sonnwendjoches hervorgehoben werden, welche ganz besonders geeignet ist, Vorstellungen von den ungemein verwickelten Störungen zu geben, die nach der nunmehrigen Erkenntnis das merkwürdige Ineinandergreifen der weißen Riffkalke und der roten Liassedimente hervorgerufen haben. Es liegen hier nicht weniger als fünf schuppenförmige, auf nach Süden geneigten Flächen übereinandergeschobene Teile desselben Schichtenkomplexes vor.

Wir müssen es bei diesem Beispiele bewenden lassen und müssen im übrigen besonders in Hinsicht auf zahlreiche petrographische, paläontologische und tektonische Details auf das schöne Werk selbst verweisen, das nicht bloß den Geologen fesselt, sondern gewiß auch im Herzen des Laien den Wunsch rege machen wird, den Gebirgsformen mit mehr Verständnis gegenüberzustehen, als dies unsere heutige Bildung den meisten ermöglicht. *Blaas.*

Dr. A. Grund: Die Veränderung der Topographie im Wienerwalde. Mit 20 Abbildungen im Texte. Geographische Abhandlungen, herausgegeben von Dr. A. Penck, VIII. Bd., Heft 1, Leipzig 1901. Verlag von B. G. Teubner.

Einen der jüngsten Zweige der Anthropogeographie bildet die Siedlungskunde, die Lehre von den Veränderungen der menschlichen Ansiedlungen, welche sie im Laufe der Zeit in Bezug auf Form, Lage, Größe und Dichte erfahren haben. Es soll das heutige Landschaftsbild also aus der Vergangenheit erklärt werden und weil in demselben die landwirtschaftliche und nicht die städtische Besiedlung das vorherrschende Element ausmacht, so muß auch die erstere gebührend gewürdigt werden. Nur wenige Gebiete sind bisher in dieser Hinsicht genauer untersucht worden, sodaß die vorliegende umfangreiche und gründliche Arbeit unser erhöhtes Interesse in Anspruch nimmt und das umsomehr, als sie einen Teil von Deutschösterreich betrifft, der schon seit manchem Jahrhunderte in dem großen Kulturringen des deutschen Volkes die Stelle eines Wachtfeuers innehatte. Um nun eine allseitige Darstellung dieser Aufgabe zu ermöglichen, wird zuerst der geologische Aufbau und die Form der Oberfläche betrachtet. Das so behandelte Gebiet umspannt den Wienerwald und das Wienerbecken sowie das Tullnerfeld. Die klimatischen Erscheinungen bilden den Gegenstand der nächsten Untersuchung, worauf die Topographie im Mittelalter zum Vortrag kommt. Hier wird mit den römischen Ansiedlungen begonnen, da sich die Spuren der älteren nicht sicher genug erkennen lassen. Danach ist ein Abschnitt über die Veränderungen im topographischen Bilde eingeschoben, hervorgerufen durch die Erörterung der Bedingungen jener im vorherigen aufgezählten seltsamen Landverödungen. Die Teile über Fixierung der Ortschaftsbestände und die Restaurationsversuche des XVI. und XVII. Jahrhunderts, sowie über die Neubesiedlung seit 1683 geben in einer Fülle von interessanten Angaben Nachricht von den mächtigen Wallungen im Werdegange der Landbevölkerung. Daran schließt sich naturgemäß eine Darstellung der gegenwärtigen Verhältnisse. Aus den vielen bemerkenswerten Aufschlüssen, welche diese Arbeit eröffnet, seien nur einige hier angeführt. Form und Lage von Ortschaften erweisen sich als das Ursprüngliche und Feste im Landschaftsbilde, wogegen Größe und Dichte als das Schwankende und Empfindliche. Die Natur des Landes zeigt sich mehr in der Lage, die der Siedler mehr in der Form von Einfluß. Bei gleichen physischen Bedingungen sind die Ortschaftsunterschiede nur durch historische Ursachen oder Verschiedenart der Kolonisten zu erklären. Die Siedlungsgröße steht zur Siedlungsdichte in verkehrtem, zur Ortschaftsdichte in geradem Verhältnisse. Haus- und Hofform ist ein Erzeugnis der Gesellschaft und der Landnatur und sie sind nur mit großer Vorsicht zu ethnographischen Schlüssen zu verwenden. Ortschaftsdichte, Ortschaftsgröße und Einwohnerdichte der landwirtschaftlichen Siedlungen unterliegen gesetzmäßigen Schwankungen, welche von denjenigen des Bodenertragwertes abhängen. Zeiten hoher Bodenwerte bedingen mehr künstliche Landschaftsbilder als solche niedriger. Die Schwankungen des Großbetriebes laufen entgegengesetzt mit denen der Bodenertragswerte. Der in diesem kleinen Gebiete vorgefundene Wellengang der Bevölkerungs- und Ortschaftsdichte ist in ganz Mitteleuropa fühlbar gewesen. Ein Anhang bringt noch eine Wirtschaftsgeschichte Niederösterreichs im XIV.—XVI. Jahrhunderte. *Dr. Otto Ampferer.*

Dr. Emil Deckert: Grundzüge der Handels- und Verkehrsgeographie. Leipzig 1903, Verlag von Karl Ernst Poeschel. Geb. M. 4.20.

Unsere Zeit steht im Zeichen des Verkehres und sie verlangt von jedermann eine mindestens allgemeine Kenntnis der Produktions- und Konsumtionsverhältnisse der Länder und Völker der Erde. Diesem Bedürfnisse will das vorliegende Werk dienen. Wir finden für jeden Kontinent zuerst allgemeine Abrisse über Natur, Völker, Produktionsverhältnisse und Handels- und Verkehrsverhältnisse und danach jedes einzelne Wirtschaftsgebiet (Staat oder Staatenbund) in gleicher Weise behandelt. Der Verfasser hat sich auf Grund vieler Reisen große Welterfahrung gesammelt

und diese merkt man dem Werke wohl an. Dasselbe bietet viel Anregung und eine Fülle von Belehrung.

Meyers Volksbücher. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig und Wien. Preis per Nummer 10 Pfennige.

Sektionen, welche ihren Hütten eine billige und dabei doch reichhaltige und gediegene Bücherei für den angenehmen und nützlichen Zeitvertreib ihrer aus irgendwelchen Gründen festgehaltenen Besucher beschaffen wollen, mögen sich der trefflichen Meyerschen Volksbücher bedienen. Diese umfassen jederlei Art Lektüre, sei es unterhaltender wie wissenschaftlicher Art, dabei ist die Auswahl des Lesestoffes, der ebenso die Schöpfungen klassischer Größen, wie moderner Geistesarbeiter bringt, eine äußerst sorgsame, sachkundige und gediegene, so daß diese Werkchen auch für Hausbüchereien sehr empfehlenswert sind.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 3.

(15. Mai 1903.)

Der Zentral-Ausschuß hat nach eingehender Prüfung verschiedener Systeme sowohl zweckmäßige Tragbahren als Verbandkästen herstellen lassen, mit welchen die Rettungsstellen ausgestattet werden.

Da es nun sehr wünschenswert ist, daß in dieser Hinsicht Einheitlichkeit herrscht, so gestatten wir uns jene Sektionen, welche ihre Hütten mit solchen Rettungsmitteln versehen wollen, hiermit einzuladen, dieselben bei uns bestellen zu wollen. Wir liefern die Gegenstände zu Selbstkostenpreisen, welche natürlich infolge der größeren Bestellungen unsererseits sehr mäßige sind.

Dr. C. Ipsen, d. z. I. Präsident.

II. Nachtrag zu dem im Kalender des D. u. Ö. Alpenvereins 1903 enthaltenen Verzeichnis der Laternenbilder des D. u. Ö. Alpenvereins (Geschäftsstelle für den Tauschverkehr P. H. Beyer & Sohn, Leipzig, Schulstraße 8).

Gruppe LII: Fassaner Dolomiten. Nr. 58. Rissoni, 59. Pordoischarte und Pordoijoch.

Gruppe LIV: Gröden, Sella, etc. Nr. 38. Bergerturm, 39. Karte der Sellagruppe, 40. St. Maria mit Sella, 41. Auf dem Sellaplateau, 42. Sellagruppe von der großen Tschirspitze, 43. Roth- und Tschirspitzen, 44. Geislerspitzen und Puezberge vom Sellajoch, 45. Blick vom Bambergersattel zur Puezgruppe, 46. Bambergerhütte, 47. Blick von der Bambergerhütte in das Val mesdi, 48. Dent di mesdi, 49. Val culea, 50. Val culea, 51. Murfreit, Val Gralba, 52. Val Lasties, 53. Pisciadusee, 54. Pisciaduseehütte, 55. Provisorische Einweihung der Pisciaduseehütte, 56. Provisorische Einweihung der Pisciaduseehütte, 57. Pisciaduspitze, Nordwand, Junghansweg, 58. Langkofelgruppe, 59. Grödenerjoch, Hospiz.

Gruppe LV: Enneberg, Cordevoletal. Nr. 15. St. Leonhard mit heil. Kreuzkofel, 16. Colfosco gegen Saß Songher, 17. Kirche von Colfosco mit Sella, 18. Blick vom Val mesdi gegen Rot- und Tschirspitzen, 19. Val mesdi von Colfosco gesehen.

Sektionsberichte.

Cilli. Am 4. März l. J. fand die Hauptversammlung statt, bei welcher der bisherige Vorstand, Herr k. k. Landesgerichtsrat Dr. Hermann Schaeftlein, vor allem des durch Tod abgegangenen Mitgliedes Gustav Stiger gedachte, welcher der Sektion seit ihrem Bestehen als eifriges Mitglied angehört hatte. Aus dem Berichte des Vorstandes ist hervorzuheben, daß sich die Tätigkeit der Sektion nur auf die Erhaltung des bisherigen Besitzstandes beschränken mußte, da die Sektion nicht über die nötigen Geldmittel zu Neuherstellungen verfügt. Der vom Zentral-Ausschusse behufs einer Weganlage von der Okreschelhütte auf die Ojstrica in den Steiner Alpen zugesicherte Betrag von M. 1600.— kann nicht in Anspruch genommen werden, nachdem der Eigentümer des Grundes, über den der Weg teilweise führen soll, die Bewilligung zur Weganlage nicht erteilte. Erfreulicherweise zeigte sich in letzterer Zeit ein regeres Interesse für die alpine Sache und es konnte konstatiert werden, daß die Anzahl der Mitglieder im Jahre 1902 von 28 auf 42 gestiegen ist. Bei der Wahl des Ausschusses wurden folgende Herren gewählt: k. k. Landesgerichtsrat Dr. Hermann Schaeftlein, Obmann; Arzt Dr. Gregor Desenko, Obmann-Stellvertreter; Kaufmann Fritz Rasch, Kassier; k. k. Gerichtsadjunkt Dr. Franz Hradetzky, Schriftführer; Cafétier Franz Hausbaum, Weg- und Hüttenwart; Kaufmann Karl Ferjen und Ingenieur Wilhelm Lindauer, Beisitzer.

Elchstätt. Die Sektion zählt am Schlusse des dritten Bestandsjahres 67 Mitglieder. Der Vorstand bestand mit geringen Änderungen während dieser Zeit aus den Herren: Gymnasiallehrer Wirth, Vorsitzender; Privatier Laun, Schriftwart; Apotheker Jaeger, Säckelwart; Anstaltspfarrer Eberl und Fabrikant Mayer, Beisitzer. Das Vereinsleben war stets ein sehr reges, der Mittel- und Sammelpunkt der Mitglieder die jeden dritten Mittwoch im Monat in der Dietrichschen Brauerei zum „Oberplenagl" stattfindenden Vortragsabende. Folgende Herren hielten Vorträge: Dr. Mayr (Klettertouren im Wilden Kaiser), Dr. Schwertschlager (Führerlose Ersteigung der höchsten Latemarspitze auf neuem Wege), Gymnasiallehrer Wirth (Die Berchtesgadener Alpen. I. Geologisches und leichtere Bergfahrten; II. Die schwierigeren Hochtouren), Anstaltspfarrer Eberl (Meine Montblanc- und Monterosabesteigung), Dr. Schwertschlager (Meine Touren 1900: Fluchthorn, Parseierspitze), Domkapellmeister Dr. Widmann (Touren in Südfrankreich und den Pyrenäen), Gymnasiallehrer Wirth (Zu Fuß durch das oberste Lechtal, über den Flechsensattel, durch das Inntal und den Vinschgau nach Meran), Anstaltspfarrer Eberl (Meine Touren im Herbste 1901), Gymnasiallehrer Ledermann (Sektionstour in die nördlichen Lechtaler Alpen, I. Teil), Rechtsanwalt Hänlein (Sektionstour in die nördlichen Lechtaler Alpen, II. Teil und Allgäuer Touren). Das Vereinsjahr 1903 begann mit einem auf drei Abende verteilten, populär gehaltenen Vortrage des Vorsitzenden, Gymnasiallehrers Wirth (Die Entstehung der Alpen. I. Die gesteinsbildenden Vorgänge; II. Die gebirgsbildenden Vorgänge; III. Die gebirgsabtragenden Vorgänge). Damit die Sektion sich auch an alpinen Arbeiten in absehbarer Zeit beteiligen kann, wurde ein Weg- und Hüttenbaufond gegründet, dem die alljährlichen Erübrigungen zuzuweisen sind.

Essen. In der Hauptversammlung vom 14. Jänner d. J. berichtete der I. Vorsitzende über die Tätigkeit der Sektion im verflossenen Jahre. Es fanden 9 Monatsversammlungen, 2 Ausflüge mit Damen und 4 Herrenausflüge statt. Herr Geheimrat Oestreich sprach über den Gurgler Hauptkamm der Ötztaler Alpen und eine Besteigung des Hochfirsts, Herr Rechtsanwalt Hünewinckell über eine Besteigung der Jungfrau im Berner Oberlande. Für Familien fand gemeinsam mit dem Kasinovereine Kruppscher Beamten ein Vortrag des Herrn A. Ebeling-Braunschweig über eine Reise durch Bosnien, Dalmatien und die Hercegovina statt. An den zahlreich besuchten Vortrag schloß sich ein gemütliches Beisammensein mit Tanzunterhaltung an. Die Mitgliederzahl betrug im Dezember 245. Der Vorsitzende gedachte in warmen Worten des verstorbenen Sektionsmitgliedes Herrn F. A. Krupp, durch dessen liebenswürdiges, dankenswertes Entgegenkommen die Sektion seit Jahren in den Räumen des Turn- und Fechtklubs und Beamtenkasinos gastfreundliche Aufnahme fand. Die Eröffnung der Essenerhütte im Seebertale mußte bis zum Sommer 1903 verschoben werden, die unteren Räume sollen jedoch spätestens am 1. Juli dem Touristenverkehre übergeben werden. Dank der Opferwilligkeit der Mitglieder und Gönner der Sektion und der Unterstützung des Zentral-Ausschusses sind die Baukosten nahezu gedeckt. Der Schatzmeister erstattete den Kassenbericht. Nachdem die Rechnungen geprüft waren, erteilte ihm die Versammlung Entlastung. Eine Vorstandsneuwahl war satzungsgemäß nicht vorzunehmen, der Vorstand besteht demnach wie im letzten Jahre aus den Herren: Medizinalrat Dr. H. Racine, I. Vorsitzender; Finanzrat Haux, II. Vorsitzender; Bankdirektor Willers, Schatzmeister; Ingenieur H. Braun, Schriftführer und Ingenieur W. Kolbe, Bücherwart. Nach Erledigung der geschäftlichen Angelegenheiten sprach Herr Superintendent Klingemann über die Aufgaben des Deutschen Schulvereins in den Ostalpen.

Gröden. Die Hauptversammlung fand am 10. Jänner 1903 statt. Mitgliederzahl 72 (+ 34). Es wurden sieben Versammlungen und eine Plenarversammlung am 9. August abgehalten, an welcher außer den zahlreichen hiesigen Sektionsmitgliedern auch viele Sommergäste und Mitglieder fremder Sektionen

teilnahmen. Die Versammlung verlief sehr animiert. Trotz der ziemlich reichen Einnahmen verblieb am Schlusse des Jahres ein kleiner Abgang in der Kassa, nachdem durch die Beschaffung eines Buches „Führer durch das Grödnertal" von Wilh. Moroder, durch Auffrischung der gesamten Wegmarkierungen und Aufbesserung mehrerer Wege die Ausgaben unvermutet groß waren. In den Ausschuß wurden durch Zuruf folgende Herren wiedergewählt: Kaufman Ernest Purger, I. Vorstand; Kaufmann Eduard Moroder, Schriftführer; Kaufmann Franz Moroder, Kunstmaler Josef Moroder, Beiräte; Hotelier Joh. B. Sanoner, Bibliothekar; neugewählt wurden die Herren: Josef Grosrubatscher, II. Vorstand; Christian Delago, Kassier; Vincenz Vinatzer, Beirat. Vor Schluß der Hauptversammlung wurden die Herren Kaufmann Franz Moroder und Kunstmaler Josef Moroder, welche seit Gründung der Sektion im Jahre 1884 stets an der Spitze derselben tätig waren, einstimmig zu Ehrenmitgliedern ernannt.

Kassel. Die Hauptversammlung fand am 30. Jänner statt. Der Vorstand besteht aus den Herren: Justizrat A. Caspari, I. Vorsitzender; Apotheker L. Luckhardt, II. Vorsitzender; Fabriksbesitzer E. Wagner, Schriftführer; Bankier Heinrich Koch, Schatzmeister; Rentner Julius Knetsch, Hüttenwart; Gymnasiallehrer W. Muhr und Dr. med. Adolf Alsberg, Beisitzer. Die Mitgliederzahl ist 274. Der Jahresbeitrag wurde um M. 2.— erhöht, wohingegen die „Zeitschrift" jetzt jedem Mitglied unentgeltlich gebunden geliefert wird. Es wurden sieben Vorträge gehalten, einige davon mit Lichtbildern. Der Besuch der Monatsversammlungen sowie der wöchentlichen Zusammenkünfte in der sogenannten „Gletscherspalte" war ein sehr reger, hingegen war das Interesse an größeren gesellschaftlichen Veranstaltungen nur sehr gering; aus diesem Grunde wurde für dieses Jahr von einem Winterfeste abgesehen. Eine große Anzahl teilweise sehr bedeutender Touren und Besteigungen wurden ausgeführt, worüber der Jahresbericht des Schriftführers eingehende Mitteilung brachte. Der Besuch der Kasselerhütte hat bedeutend zugenommen, besonders angenehm war aus dem Berichte des Hüttenwartes zu hören, daß nur lobende Äußerungen über den Aufenthalt auf der Hütte vorliegen. Es wurden wie alljährlich zehn Hüttenanteilscheine ausgelost, wodurch die Hüttenbauschuld auf M. 1000.— herabgesetzt wurde.

Krain. Die Hauptversammlung am 10. März 1903 eröffnete der Obmann-Stellvertreter, Herr Dr. Rudolf Thomann, indem er den Freunden und Gönnern des Vereins, insbesondere der krainischen Sparkassa in Laibach, für ihre Unterstützung dankte und dem verstorbenen Mitgliede Dr. Josef Suppan, Amtsdirektor der krainischen Sparkassa, einen warmempfundenen Nachruf widmete. Das wichtigste Ereignis des verflossenen, arbeitsreichen Jahres war die Erweiterung der Golicahütte, welche einen Aufwand von K. 8184.— erforderte und nebst einer Wasserleitung zur Hütte anfangs September 1902 baulich fertiggestellt war. Außerdem wurden im Gebiete der Voßhütte mehrere Wege (Kosten K. 1440.—) gebaut und die meisten Wegbezeichnungen im südlichen Triglavstock erneuert. Vorträge wurden gehalten von den Herren Nordpolfahrer Julius Payer, Notar Tschebul aus Villach und Prof. A. Gstirner aus Graz. Am 17. Jänner fand ein großes Alpenvereinsfest im Laibacher Kasinogebäude statt, dessen Reinerträgnis mit K. 2219.— der Erweiterung der Golicahütte zustatten kommt. Die Mitgliederzahl ist auf 284 gestiegen. Leider sah sich der bisherige Säckelwart, Herr Buchhändler Otto Fischer, welcher sich um den Verein sehr verdient gemacht hat, aus beruflichen Gründen genötigt, zurückzutreten, und einen weiteren, sehr bedauerlichen Verlust erleidet der Verein dadurch, daß der bisherige Obmann, Herr Dr. August v. Plachki, kürzlich als Rechtsanwalt nach Pettau übersiedelt ist. Dem scheidenden Obmanne, welcher sich durch seine Umsicht und arbeitsfreudige Tätigkeit als Sektionsleiter in den letzten zwei Jahren dauernde Verdienste um den Alpenverein und den Alpinismus in Krain erworben hat, wurde der Dank der Hauptversammlung durch Erheben von den Sitzen ausgedrückt. Bei der Neuwahl wurden außer den verbleibenden Ausschußmitgliedern Herr Dr. R. Roschnik als Obmann und Dr. Karl Galle als Schriftführer gewählt.

Krems a. d. Donau. Die siebente satzungsmäßige Jahres-Hauptversammlung fand am 25. Jänner statt. Nach dem zur Verlesung gelangten Jahresberichte zählt die Sektion 137 Mitglieder und ist in stetem, wenn auch langsamem Wachstum begriffen. Das Vereinsleben war auch im verflossenen Jahre ein reges; es fanden sieben Sektionsversammlungen statt. Vorträge hielten folgende Herren: F. Kornheisl (Wanderungen in den Hohen Tauern, Ortleralpen und Dolomiten), Dr. K. Freih. v. Hayn (Über die Technik des Kletterns auf Fels und Eis), Dr. W. Seifert (Eine Reise in den Orient, I. Teil: Konstantinopel), Ingenieur E. Nitra (Eine Reise in den Orient, II. Teil: Smyrna, Ephesus, Athen, Korfu), Prof. R. Reich (Ferienwanderung eines Amateurphotographen [mit 70 Lichtbildern nach eigenen Aufnahmen]), Dr. W. Seifert (Besteigung der Marmolata), Dr. K. Freih. v. Hayn (Aus der Sellagruppe). Die Sektion veranstaltete ferner im Vereine mit der S. Krems—Stein des Österr. Touristenklubs abermals ein sehr gelungenes Alpenkränzchen, dessen Reinertrag dem Weg- und Hüttenbaufonde zugewendet wurde. Der Tourenbericht weist eine große Anzahl von Hochtouren auf. In den Dürnsteiner Felsbildungen besitzt die Sektion eine vorzügliche Kletterschule, welche schon so manchen, der früher nur ein mitleidiges Lächeln für die „Kletterfexen" hatte, zu einem begeisterten Mitgliede des Alpenvereins bekehrt hat. Der Kassabericht zeigt ein Reinerträgnis von K. 126.10, einen Weg- und Hüttenbaufond von K. 581.43 und einen Alpengartenfond von K. 223.02, welcher letztere für den auf der Raxalpe zu errichtenden Alpengarten bestimmt ist. Auf Grund der Neuwahl setzt sich der Ausschuß, welcher durch Zuruf wiedergewählt wurde, aus folgenden Herren zusammen: Oberrealschuldirektor Dr. Ant. Ehrenberger, Obmann; Direktor Aug. Weigl, Obmann-Stellvertreter; Prof. M. Wyplet, I. Schriftführer; Prof. Hans Hrdliczka, II. Schriftführer; Prof. Franz Rathsam, Schatzmeister; Volksschullehrer Josef Huber, Bücherwart; Dr. K. Salomon, Prof. R. Reich, Beisitzer; zugewählt wurden die Herren: k. k. Hoflieferant Alois Hauer und Prof. K. Kunisch. Herr Direktor Ed. Sacher, welcher ebenfalls in den Ausschuß gewählt worden war, wurde inzwischen der Sektion durch den Tod entrissen.

Linz. Bei der am 7. Jänner stattgefundenen Hauptversammlung über das 28. Bestandsjahr wurde der abtretende Ausschuß einstimmig wieder gewählt. Es sind dies die Herren: Hof- und Gerichtsadvokat Dr. Alexander Nicoladoni, I. Vorstand; Revident der k. k. Staatsbahnen Josef Sames, II. Vorstand; k. k. Kassier Alexander Moser, I. Schriftwart; Bankbeamter Anton Lelant, Säckelwart: Buchhalter Gottlieb Horwarth, Hüttenwart; Buchhalter Leo Beierle, Bücherwart; Oberingenieur der k. k. Staatsbahnen Hans Ostermann, erzherzoglicher Rentmeister Anton Ritschl, Kaufmann Karl Rieder, Beiräte; Kaufmann und Präsident der Bank für Oberösterreich und Salzburg Josef Huster, Kaufmann Ferdinand Brunthaler, Rechnungsprüfer. Der Jahresbericht über das 28. Vereinsjahr, der Kassabericht und der Bericht des Hüttenwartes, sowie der eingebrachte Antrag, einen Wegbau von der Hofpürglhütte zur neuen Grobgesteinhütte durchzuführen, wurden einstimmig angenommen, desgleichen der Antrag, den Ankauf eines Skioptikons betreffend. Die Zahl der Mitglieder ist von 339 auf 375 gestiegen; die Hofpürglhütte wurde, trotz später Eröffnung (10. August 1902), ohne denjenigen, welche der Eröffnungsfeier beiwohnten, von über 250, die Steirerseehütte von 84, die Elmgrubenhütte von 164 Personen besucht. Wegbauten wurden von Filzmoos zur Hofpürglhütte, von da zum Steigl ausgeführt; verbessert der Weg Losseck—Zwieselalpe—Gosau; neumarkiert: Mandling—Filzmoos—Hofpürgl, Hofpürgl—Sulzenhals—Scharlalpe, Hofpürgl—Losseck, Hofpürgl—Steigl—Gosau. Laut Kassabericht belaufen sich die Einnahmen auf K 9158.08, die Ausgaben auf K 8742.71, während das Gesamtvermögen der Sektion sich auf rund K 10 000.— beläuft. Der Jahresbeitrag wurde mit K 12.— pro Jahr festgesetzt.

Mainz. Die Hauptversammlung fand am 5. Februar statt. Über das verflossene Vereinsjahr ist Günstiges zu berichten. Außer auf die Monatsausflüge ist namentlich auf eine Reihe von Vorträgen hinzuweisen, welche in dem neugeschaffenen Sektionslokal im Mainzer Ratskeller stattfanden. Die Schwarzenberghütte im Ferleitentale wurde im Jahre 1902 von 872 Personen besucht (die Führer nicht gerechnet), von denen 566 (87 Damen) den Weg über den „Hohen Gang" nahmen und 124 das Große Wiesbachhorn bestiegen. Der Mitgliederbestand war am Schlusse des Vereinsjahres 476, befindet sich aber in stetem Wachsen. Der Kassabericht schließt mit M. 7139.80 Einnahmen und Ausgaben, der Voranschlag pro 1903/4 bilanziert mit M. 6650.—. Die ausscheidenden Vorstandsmitglieder wurden einstimmig wiedergewählt, sodaß sich der Vorstand wie im Vorjahre

aus folgenden Herren zusammensetzt: Rentner Ferd. Vohsen, I. Vorsitzender; Rechtsanwalt Dr. Braden, geschäftsführender Vorsitzender; Buchdruckereibesitzer C. Theyer, I. Schriftführer; Fabrikant Rud. Busch, II. Schriftführer; Rentner Thomas Falck, Kassier; Architekt Phil. Gill, Hüttenwart; Maler Ad. Allendorf, Amtsgerichtsrat Dr. Kepplinger, Prof. Dr. Hammesfahr, Rechtsanwalt Dr. Carlebach, prakt. Arzt Dr. P. Eichhorn und Stadtverordneter C. Willms, Beisitzer. Am Schlusse der Versammlung fand die statutenmäßige Auslosung der Anteilscheine statt. Ein Herrenabend fand am 7. März d. J. in den Räumen des Kasinohofes „zum Gutenberg" unter großer Beteiligung — 220 Personen — statt. Der Abend verlief sehr animiert und fanden die Darbietungen, sowie vor allem ein alpines, speziell für den Abend geschriebenes Lustspiel des Mainzer Poeten Ad. Gutmann großen Beifall. Das vornehmfröhliche Fest hat sich dauernd die Mitwirkung aller Kreise der Bürgerschaft gesichert.

Nördlingen. Die Hauptversammlung wurde am 27. Dezember abgehalten. Die Sektion zählt zur Zeit 154 Mitglieder. Es fanden an sieben Sektionsabenden Vorträge statt. Für die Verbesserung und Neumarkierung der Wege im Hüttengebiete, namentlich des Weges von Seefeld zur Nördlingerhütte, wurden größere Beträge genehmigt, ebenso für die Verbesserung des Hütteninventars. Für die Betten des Damenzimmers sollen Wollmatratzen angeschafft werden. Nach Auslosung von 15 Hüttenanteilscheinen wurde der seitherige Sektionsausschuß einstimmig wiedergewählt, nämlich die Herren: Amtsingenieur Waidenschlager, I. Vorstand; Privatier Bosch, II. Vorstand; Privatier Otto Rehlen, Kassier; Buchhändler Beck, I. Schriftführer; Polizeioffiziant Herrmann, II. Schriftführer; Hauptlehrer Dr. Hübler und Fabrikant Söldner, Beisitzer.

Plauen. Am 23. Jänner fand die Hauptversammlung statt. Aus dem Jahresberichte sei folgendes mitgeteilt: Die Sektion kann auf eine 20jährige Tätigkeit zurückblicken. Mit einer Zahl von etwa 100 Mitgliedern faßte sie vor zehn Jahren den Beschluß, eine Hütte zu bauen. Sie konnte denselben, dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder und dem Entgegenkommen des Hauptvereins, bereits nach sechs Jahren ausführen. Die an die Erbauung der Hütte geknüpften Hoffnungen haben sich bisher erfüllt. Der Besuch stieg von Jahr zu Jahr (über die Frequenz während der abgelaufenen Saison ist an anderer Stelle dieser Blätter berichtet). Die Sektion hatte nur einen Verlust von vier Mitgliedern zu ertragen. Mit 204 Mitgliedern wird das neue Vereinsjahr begonnen. Es wurden im ganzen 11 Monatssitzungen abgehalten, 8 Abende waren durch Vorträge ausgezeichnet, welche folgende Herren hielten: Dr. Meyburg (Eine Reise nach Bosnien und der Hercegovina und Über die Schweiz und Oberitalien), Dr. Zemmrich (Land und Leute in den slovenischen Gebieten Österreichs), Oberlehrer Reinstein (Reiseausrüstung und Reiseerfahrungen), Kaufmann Kunstmann, Postdirektor Rothmaler und Dr. Wiedemann (Touren in der Rofangruppe, beziehungsweise im Karwendelgebirge und in der Rieserfernergruppe). Die Sektion hat in diesem Jahre zum ersten Male ein Fest in großem Stile gefeiert, das bei allen Teilnehmern in gutem Andenken steht. Es brachte einen Überschuß, welcher zum Grundstock eines Vergnügungsfondes gemacht wurde. Der Kassenbericht bot ein erfreuliches Bild der finanziellen Angelegenheiten der Sektion. Der erzielte Überschuß wurde zum Teil dem Hüttenbaufond überwiesen, an welchen bei dem in Aussicht stehenden, auf etwa M. 3000.— geschätzten Wegbau in der nächsten Zeit erhebliche Anforderungen gestellt werden. In die Vereinsbibliothek wurden an größeren Werken neu eingereiht: „Blaas, Geologischer Führer durch die Alpen" und „Bergfahrten von Norman-Neruda". Der Vorstand besteht aus folgenden Herren: Dr. med. Meyburg, I. Vorsitzender; Rektor Prof. Dr. Scholtze, II. Vorsitzender; Fabrikant Otto Hannemann, Kassier; Rechtsanwalt Schuricht, I. Schriftführer; Realgymnasial-Oberlehrer Münckner, II. Schriftführer und Bibliothekar. Herr Dr. med. Meischner, welcher der Sektion seit ihrer Gründung angehört und während dieser Zeit II. Vorsitzender war, wurde wegen seiner Verdienste um die Sektion zum Ehrenmitgliede derselben ernannt.

Wiesbaden. Den breitesten Raum in dem Jahresberichte, den in der ordentlichen Mitgliederversammlung am 13. Jänner d. J. der Schriftführer über das Vereinsjahr 1902 erstattete, nahm naturgemäß die Generalversammlung in Anspruch. Der Rückblick auf dieselbe ist ja ein in jeder Hinsicht erfreulicher. Die Erinnerungsbilder, die die Tage vom 4.—9. September hinterlassen haben, erscheinen der Sektion in so lichten Farben, daß sie sich wohl der Hoffnung hingeben darf, gleiches sei auch bei ihren Gästen der Fall. Von besonderem Werte in Rücksicht auf den im Gange befindlichen Hüttenergänzungsbau ist es, daß sowohl die Generalversammlung als auch der Jahresabschluß der Sektionskasse Überschüsse aufzuweisen haben. Aus dem Berichte des Hüttenwartes, Herrn L. Margerie, war zu ersehen, daß die unvergleichlich schöne Lage und die treffliche Bewirtschaftung der Wiesbadenerhütte wieder ihre gewohnte Anziehungskraft ausgeübt und für zahlreiche Hochtouren in der Silvretta den Stützpunkt abgegeben haben. Der Sektionskasse erwuchs aus dem Wirtschaftsbetriebe, der sich bekanntlich in den bewährten Händen des trefflichen Führers Ignaz Lorenz befindet, ein Gewinn von M. 816.—. Der Ergänzungsbau hat noch im vergangenen Spätsommer unter Dach gebracht werden können. Als spätester Termin für die völlige Fertigstellung ist der 1. August d. J. vorgesehen. Es wird dann auf der Wiesbadenerhütte gute Schlafgelegenheit vorhanden sein für 34—37 Touristen, 6—8 Führer und 2 Personen des Wirtschaftspersonales. Das innere Leben der Sektion hat durch die Inanspruchnahme der Arbeitskräfte für die Generalversammlung keine Hemmung erfahren. Die Zahl der Mitglieder ist von 348 auf 394 gestiegen. Eine Reihe interessanter und durchweg sehr gut besuchter Vortragsabende wurden veranstaltet, darunter außer den touristischen auch solche populär-wissenschaftlichen Inhaltes. Von größeren Festen war der Generalversammlung wegen abgesehen worden, eine kleinere Zusammenkunft mit Damen, ein „Martinsgansessen" verlief heiter und vergnüglich. Hochtourenberichte liefen in großer Zahl ein. Der alpine Geist ist demnach sehr rege in der Sektion, das mangelhafte Bergwetter hat die Wanderlust kaum zu hemmen vermocht. Bemerkenswert sind auch heuer wieder die Leistungen der Schwestern Frau v. Liechtenstein und der Frau Staatsanwalt Neizert, die eine Reihe der schwierigsten Klettertouren, besonders in den Dolomiten, ausgeführt haben. Die durch Stimmzettel vorgenommene Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: Wiedergewählt wurden die Herren: Pfarrer E. Veesenmeyer, Vorsitzender; Dr. med. Böttcher, Schriftführer; L. Heß, Kassierer; W. Neuendorff, Hüttenwart; L. Buch, kgl. Baurat F. Genzler und Buchhändler R. Lochmann. Neu traten dem Vorstande bei die Herren: Inspektor der Blindenanstalt Aug. Claas und Brauereidirektor C. Drach. Herr Rentner L. Margerie hatte die Annahme der Wiederwahl abgelehnt. Herr Pfarrer Veesenmeyer dankte mit warmen Worten dem ausscheidenden Vorstandsmitgliede für die unermüdliche Arbeit im Dienste des Vereins. Zumal im vergangenen Jahre hatte Herr Margerie nicht nur die umfangreichen Vorarbeiten des Hüttenneubaues im Verein mit Herrn Baurat Genzner besorgt, er hat auch als Vorsitzender des Geschäftsausschusses, den er eigentlich in seiner Person verkörperte, bei der großen Generalversammlung eine sehr schwierige Aufgabe gehabt und bis zum Schlusse mit gleicher Treue und Umsicht durchgeführt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen, sowie für die Mitglieder in Österreich ein Prospekt des Tiroler Lodengeschäftes M. Obexer in Innsbruck bei.

Inhaltsverzeichnis: Die sportliche Seite des Alpinismus. Von Fritz Eckardt. (Fortsetzung.) — Die Hochalpenunfälle 1902. Von Gustav Becker. (Fortsetzung.) — Das Hochgebirge im Winter und sein Wert für die Gesundheit des Menschen. Von Med. Dr. Franz Hansy. — Bergführerkurse 1903. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien. — Papier der Ebenfurter Papierfabrik in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 10. **München-Wien,** 31. Mai. 1903.

Die sportliche Seite des Alpinismus.

Von **Fritz Eckardt** in Dresden.

(Schluß.)

Wann wird der alpine Sport tadelnswert?

Der Vergleich des alpinen Sports* mit den übrigen Sportarten ergab für ihn ein glänzendes Zeugnis. Nun wird gerade dieser Sport von den Tageszeitungen immer am heftigsten angegriffen, er wird vielleicht am ungünstigsten von der öffentlichen Meinung beurteilt. Bei jedem Opfer, welches der Kampf gegen die rauhe Alpenwelt fordert, erheben sich von neuem die warnenden Stimmen. Die meisten Alpinisten kümmern sich darum nicht sonderlich, sie verzichten von vornherein darauf, von der grossen Masse verstanden zu werden.

Aber auch aus unseren eigenen Reihen tönt mitunter der Ruf zur Besinnung, und es sind zu beachtende Warner. Unter ihnen mahnt selbst Purtscheller (M. 1896): „Wir sehen, zu welchen Verirrungen und Auswüchsen der bloße ‚Alpensport' führen kann und auf welche Ziele wir lossteuern, wenn die edle Bergsteigerei zu einer bloßen Jongleurkunst auf Felsspitzen, wie einige unserer Exaldados dies zu tun im Begriffe sind, herabgewürdigt wird."

Er und andere tadeln selbstverständlich nicht den Alpinismus, dem sie mit Herz und Hand ergeben sind, sondern die Verirrungen und Auswüchse.

Wo beginnen aber diese?

Damit kommen wir auf den Sport im engsten Sinne: Übertreibung in körperlichen Dingen. Eine beachtliche Definition dieses letzten Begriffes, des Sportes im engsten Sinne, gibt der bekannte Kartograph Simon: Jede gesunde Idee, sagt er, hat ihren ungesunden Superlativ. Der Sport im engeren Sinne ist dieser Superlativ der gesunden Erholungstätigkeit. — In der Verurteilung der Übertreibungen, Auswüchse und Geschmacklosigkeiten dieser Art des Sports sind wohl alle Vernünftigen einig, Übertreibung, Übermaß und Auswüchse tadelt jeder. Und doch ist die Sache nicht so einfach, vielmehr stehen wir erst jetzt vor der Hauptschwierigkeit der ganzen Materie: Die Ansichten, wo Übertreibung und Übermaß beginnen, sind sehr verschieden. Wir haben im Fahrwasser des Sports keinen Pegel, von dessen Nullpunkt aus wir Normalstand und Überfluß beurteilen können. Ja: Je eifriger jemand einer Leibesübung obliegt, und je weniger ein anderer davon kennen gelernt hat, desto verschiedener wird ihre Meinung sein über die Grenze des Mäßigen und der Übertreibung, des Vernünftigen und Unvernünftigen. Der eine rühmt den, der im Training sich eine Abänderung seiner ganzen Lebensweise für den idealen Zweck eines Sieges auferlegt, ein anderer erklärt es schon für Sportäfferei, wenn ein Radfahrer kurze Hosen und ein Tourist einen Rucksack trägt. Mancher Turner kann es nicht fassen, wie man einen Nachmittag lang auf dem Tennisplatze „herumlungern" kann, und andere Leute begreifen die Turner nicht, die abends, wo das natürliche Bedürfnis auf das Kanapee hinweist, am „Reck und Barren baumeln". Es ist sehr schwer, hier nicht nur nach Geschmack und Neigung zu urteilen.

---

* Die im I. Teil dieser Arbeit angeführte Behauptung des Herrn Prof. Hueppe-Prag, das Wort „Sport" stamme aus dem Gotischen, ist in mehreren mir zugegangenen Zuschriften beanständet worden. Indem ich den Herren, welche diese liebenswürdige Anteilnahme an der Sache bekundet haben, bestens danke, bin ich in der Lage durch gütige Vermittlung des Herrn Prof. Flemming-S. Dresden, folgendes festzustellen: Das Wort *spaurds* (Aussprache etwa wie Sport, Dativ sing. *spaurd*) findet sich in der Ulfilasbibel dreimal; zweimal in der Bedeutung eines Längenmaßes, 1 Korr. 9, 24 aber: Wisset ihr nicht, daß viele in *spaurd* (Rennbahn) laufen, aber nur wenigen winket der Siegeslohn. Die Ansichten sind geteilt, ob in der letztgenannten Anwendung ausschließlich der Ort gemeint ist oder ob die in der Rennbahn betriebenen sportlichen Übungen darunter mitverstanden werden dürfen. Wenngleich nun kein Beweis dafür vorliegt, daß sich unser „Sport" von diesem gotischen *spaurds* direkt herleite und nicht über das französische *desporrer* und englische *disport*, so ergibt sich doch, daß Ulfilas zum wenigsten das Wort in einem mit Sportübungen in Verbindung stehenden Begriffe anwendet.

Glücklicherweise gibt uns unsere Begriffsbestimmung des Sports einen objektiven Maßstab für die Grenze des Lobens- und Tadelnswerten. Wesen und Ziel des Sports liegt darin, die gesundheitserhaltenden Momente, welche unserer Berufsarbeit verloren gegangen sind, künstlich zu ersetzen. Wer nun mehr Zeit, mehr Geld, mehr Interesse auf den Sport verwendet, als die Sache für den Zweck seiner leiblichen und geistigen Erholung wert ist, wer sein Vermögen damit ruiniert, seinen Beruf oder seine Weiterbildung damit vernachlässigt oder gar seiner Gesundheit schadet, statt ihr zu nützen, der hat über das Ziel hinausgeschossen, bei ihm stehen Einsatz und Gewinn nicht mehr in harmonischem Verhältnis, sein Sportsbeginnen ist tadelnswert.

Daraus folgt aber: Der reiche Mann kann mehr Geld dem Sport opfern als derjenige, der seine Groschen zusammenhalten muß, der kräftige Körper darf sich mehr Strapazen auferlegen als der schwächliche, wem viel Zeit zu Gebote steht, der kann sich der Sache mehr hingeben als derjenige, dem die Freistunden knapp zugemessen sind. Deshalb darf der Unbemittelte den Reichen nicht schelten als Sportfex, der Schwächliche nicht den Kräftigen, der sich viel zumuten, das Alter nicht die Jugend, die mehr wagen darf.

In sportlichen Dingen ist also alles subjektiv: Eine Anstrengung, die der eine spielend erträgt, würde den anderen ruinieren, dem einen fällt der Winklerturm leichter als dem anderen der Geisberg, die Riesenfelge verursacht dem einen weniger Mühe als dem anderen der Felgaufzug. Hüten wir uns daher, das Übertreibung zu nennen, was für unsere persönliche Leistungsfähigkeit Übertreibung sein würde, das der Geschmacklosigkeit zu zeihen, was uns nicht schmecken würde.

Damit scheint uns jede Berechtigung zum Urteil über lobens- und tadelnswertes Beginnen abgeschnitten. Höchstens können wir nach dem glücklichen oder unglücklichen Verlaufe einer Tour urteilen, denn sicherlich hat der den Zweck seines sportlichen Treibens verfehlt, der Gesundheit oder Leben dabei eingebüßt hat. Was aber will ein solches Urteil post festum nützen? Und doch bemerken wir, daß mancher alpine Schriftsteller bei aller Bemühung, objektiv urteilen zu wollen, auf diese Art des Urteiles verfällt. Glückt eine kühne Tour, so findet sie uneingeschränktes Lob! Der Erfolg schließt jedem den Mund, der sagen möchte: Das ist zu viel! Mißglückt sie aber, so sind auch Hochalpinisten mit einem Verdammungsurteile leicht bei der Hand, das sich natürlich nicht gegen die Sache richtet, sondern gegen die Person. So bezeichnet Norman-Neruda die 19 Unfälle des Jahres 1895, die er in der Übersicht als alpine aufstellt, in der Rubrik „Ursache“ alle mit Leichtsinn und Unerfahrenheit. Jedoch — de mortuis nihil nisi bene.

Sollte aber wirklich nur die Person zum Gegenstand des Urteiles gemacht werden können, sollte es unmöglich sein, gewisse Normen für die erlaubte Größe der Gefahren und Schwierigkeiten bei einer Tour aufzustellen?

Die Suche darnach hat ihre Bedenken. Sie führt zu leicht zur Forderung einer Liste der verantwortlichen Touren oder zur Forderung des alpinen Befähigungsnachweises, beides keine Neuheiten im alpinen Meinungsaustausche, beide aber auch weder durchführbar noch wünschenswert.

Sie stehen beide im Widerspruche zu dem oben entwickelten Individualismus im alpinen Sport. Was für einen verantwortlich erscheint, ist es nicht für alle, und beim Befähigungsnachweise läßt sich nur das Minimum der Befähigung ermitteln, das Maximum wird erst dann erkannt, wenn es überschritten wird und zu einem Unfall geführt hat. Doch dies nur als Nebenbemerkungen, um zu erweisen, daß die genannten Wege für unsere Untersuchung ungangbar sind. Versuchen wir einen anderen.

Lesen wir z. B. (Z. 1900), wie einer vom fallenden Steine zufällig nicht getroffen wird, wie einer abstürzt und nur halb, nicht ganz tot aufsteht, wie die Seilschlinge sich nur halb und nicht ganz löst, so daß glücklicherweise eine Katastrophe verhindert wird, deren Ausgang unzweifelhaft wäre, daß einer im kritischen Augenblicke noch eine Felsleiste findet — lesen wir Lammers Besteigung des Venedigers über die Nordwand (Z. 1893), Güßfeldts entsetzlichen Abstieg aus dem Col du Lion, dann haben wir wohl zumeist das Gefühl, daß derartiges zu weit geht, wenigstens dann, wenn die Situation mit Bewußtsein, wenn auch mit Unterschätzung ihrer Gefahr, aufgesucht ist. Aber nach Gefühlen wollen und dürfen wir bei solch individuellen Dingen wie alpinem Sport nicht urteilen.

Wiederum ist es unsere Definition des Sports, die uns einige Richtlinien gibt. Der alpine Sport ist der freiwillig aufgesuchte Kampf gegen die Naturkräfte, die in den Alpen wirken.

Selbstverständlich haben wir vor einem Kampfe die Macht des Gegners und unsere einige Kraft sorgfältig abzuschätzen, daraus ergibt sich die persönliche Eignung zu alpinen Unternehmungen. Zweitens müssen wir alle Hilfsmittel herbeiziehen, die uns für den Kampf zu Gebote stehen, daraus ergibt sich die in Bergsteigerkreisen immer wieder mit Recht betonte Notwendigkeit einer guten Ausrüstung.

Weiter dürfen wir dem Glücke und der Gunst der Verhältnisse einiges anvertrauen, denn wie bei jedem Kampfe das Glück eine große Rolle spielt, so auch bei schweren Bergtouren. Das bestätigt Purtscheller, wenn er sagt: „Wir wissen aus eigener Erfahrung, daß bei großen gefährlichen Gebirgstouren die Zahl der schwarzen und weißen Kugeln gleich groß ist.“ Ist das aber der Fall, und mehrt sich die Zahl der schwarzen Kugeln so, daß auf viele schwarze nur eine weiße kommt, dann erscheint ein solches Unternehmen nicht mehr als Kampf, sondern als Lotterie, und verliert damit völlig seinen eigentlichen Charakter. Man pflegt bei den Gefahren, welche dem Bergsteiger drohen, subjektive und objektive zu unterscheiden. Von letzteren sind Steinschlag, Lawinen, Unwetter, die häufigsten. Eine Bergfahrt wird Lotteriespiel mit dem Leben, wenn die Zahl dieser objektiven Gefahren von vornherein

als groß erkannt wird. Gehen wir freilich glücklich daraus hervor, so erscheint der Erfolg demjenigen einer vernünftigen Tour sehr ähnlich, aber er scheint nur so. Wohl wird die Freude über das Gelingen eine große, vielleicht sogar besonders gesteigerte, sein, aber es ist nicht die Freude des Siegers, denn es waren nicht unsere Fähigkeiten, sondern unser Glück, das uns „über den Berg geholfen hat". Wir müssen also drittens die objektiven Gefahren einer alpinen Unternehmung sorglich abschätzen.

Viertens ist dieser Kampf freiwillig aufgesucht, nichts anderes zwingt uns dazu als unsere Neigung und unser Bestreben, Leib und Geist zu erholen und zu erheitern. Es muß uns daher jeden Augenblick freistehen, diesen Kampf aufzugeben, wenn voraussichtlich uns darin geschadet statt genützt wird, wir müssen uns stets einen Rückweg offenhalten. Wo das nicht möglich ist, wo es moralische Pflicht ist, sein Testament zu machen (vgl. Güßfeldt in Pontresina), wo nur das Bewußtsein, daß man nicht Weib und Kind daheim hat, den letzten Ausschlag gibt (vgl. Z. 1900, S. 196), da sollte man von seinem Beginnen von vornherein abstehen. Man wird nun aber leicht einen Kampf, bei dem uns jederzeit die Flucht mit heiler Haut offensteht, für einen läppischen halten. Das ist er nicht. Es ist niederdrückend genug, als Geschlagener heimkehren zu müssen. Zudem handelt es sich hierbei immer darum, daß wir die geschilderten Bergtouren nicht bewußt aufsuchen dürfen. Selbst bei genauester Abschätzung der Gefahren wird uns der heimtückische Berggeist noch oft genug in Lagen führen, aus denen wir nur mit Aufgebot aller unserer Kampfesmittel heil entrinnen, wird er uns den Rückweg schwer genug machen.

Die vier entwickelten Grundsätze ergeben sich aus dem Wesen und Zweck des alpinen Sports. Wo sie außer Acht gelassen werden und damit Wesen (Kampf, nicht Lotterie) und Zweck (leibliche und geistige Erholung) des alpinen Sports nicht als oberstes Gesetz für den Bergsteiger maßgebend ist, da führt die Bergsteigerei zur Übertreibung, da wird sie tadelnswert als ungesunder Superlativ einer gesunden Erholungstätigkeit.

Hält aber der Alpinist dieses oberste Gesetz immer im Auge, dann wird er nie zu weit gehen, der Tadel der Ausartung und Übertreibung wird ihn nicht treffen. Andererseits wollen wir nicht jeden alpinen Unfall als einen Beweis dafür auffassen, daß der Alpinismus die Bahnen eines vernünftigen Sports verlassen hat und auf Abwege geraten ist. Sport ist Kampf und Kampf fordert Opfer. „Sicherer ist es freilich," sagt Prof. E. Richter, „zu Hause zu bleiben; wem aber nach den Freuden des heimkehrenden Siegers gelüstet, der muß zuvor auf den Kampfplatz gezogen sein." So haben wir in unserer Definition auch den rechten Standpunkt für die Beurteilung alpiner Unfälle, soweit sie ohne Verschulden der Verunglückten eintreten, und wir brauchen uns nicht zu bekümmern um das oberflächliche Urteil und das Geschrei der Menge.

* * *

Mögen denn dem freundlichen Leser weiterhin reiche Freuden des Siegers in der hehren Gebirgswelt beschieden sein, sei er nun Jochschleicher oder Spitzenreiter, Felsenmann, Schneegänger oder Firstclimber, der alpine Sport ist für jeden, je nach seinen Kräften, Kampf gegen die widerstrebende Natur. Möge allen dabei der Segen des alpinen Kampfes reichlich blühen: die Erhaltung des rechten Gleichgewichtes von Körper und Geist für die Tage unserer Berufsarbeit.

Die Hochalpenunfälle 1902.

Von **Gustav Becker** in Karlsruhe.

(Schluß.)

Und nun die chronologische Zusammenstellung der Hochalpenunfälle (siehe Tabelle). Sie zeigt eine erhebliche Zunahme im Vergleiche zu 1901 und, selbst was die Zahl der Fälle anbelangt, eine solche gegen 1900. Im Vorjahre konnte man eine Abnahme gegen 1900 feststellen; es waren nur 24 Fälle gegen 34, 24 Umgekommene gegen 39. Diesmal haben wir die Summe von 39 Fällen und die Zahl der Umgekommenen hat jene von 1900 fast wieder erreicht. Die Gründe dieser Erscheinung sind in außerordentlich ungünstigen Berg- und Witterungsverhältnissen zu suchen. Neuschnee in Masse, fast kein Tag ohne Gewitter, selten eine Reihe schöner Tage! Wie es da geht, ist leicht begreiflich. Man hat sich diese oder jene Tour vorgenommen; auf dauernd gutes Wetter kann man nicht warten und so wagt man es am ersten schönen Tage nach vorhergegangenem Schneefalle, der Berg ist in schlechter Verfassung und das Wagnis rächt sich.

Daß die Alleingänger wieder die größte Unfallsziffer haben, versteht sich von selbst. Mehrere Führerlose zusammen sind weitaus weniger gefährdet; nur 9 Führerlose haben bei 7 derartigen Unternehmungen den Tod gefunden, in den übrigen 6 Fällen sind tödliche Verletzungen nicht vorgekommen, ein Beleg dafür, daß die Gefährlichkeit der Tour durch die Beteiligung mehrerer herabgemindert wird; auch mag diese Tatsache die Einbeziehung der nicht tödlich verlaufenen Unfälle in die Statistik mit rechtfertigen.

Viel ungünstiger stehen die Führertouren im Vergleiche zu den Führerlosen, wenn man bedenkt, daß bei 9 Führerunfällen 7 Mal tödlicher Ausgang eingetreten ist und 13 Personen zugrunde gegangen sind. Bei dieser Gelegenheit kann ich nicht umhin, auf eine indirekte Quelle der meisten Unfälle hinzuweisen, es ist der leidige Geldpunkt.

Das Alleingehen dürfte wohl zum größten Teile dem Mangel an Mitteln zur Bestreitung der Führerkosten zuzuschreiben sein. Die meisten Alleingeher befinden sich noch in jüngeren Jahren, in denen die Einnahmen noch nicht so reichlich zuzufließen pflegen. Umgekehrt wird aber hier und da der Führer zu einer Gefahr für den Touristen, denn mancher Tourist glaubt mit Führern vereint alles unternehmen zu dürfen. Sache des Führers bleibt es, die Leistungsfähigkeit seines Touristen zu beurteilen und ihn von Touren abzuhalten, denen er nicht gewachsen ist. Auch für den Führer ist es nicht ehrenhaft, sich zum Lastträger zu erniedrigen, und die Gefahr, daß der zu Transportierende wie ein Gepäckstück der Hand des Führers entgleitet, liegt immer nahe. In doppeltem Maße aber hat der Führer die Pflicht, den Touristeneifer einzudämmen, sobald objektive Gefahren drohen. Er muß dann, selbst wenn ihm Berge von

Gold versprochen würden, der Ausführung der Tour seine Mitwirkung versagen und auf Umkehr bestehen. In solchen Fällen hat der dienende Teil, d. h. der Führer, zu befehlen.

Bei den Wetterhornunfällen dürfte diese Pflicht seitens der Führer nicht in genügendem Maße Beachtung gefunden haben. Am Montblanc lag die Sache ähnlich. — Bei dem Un-

Nr.	Datum	Ort des Unfalles	Zahl der Teilnehmer	Zahl der Umgekommenen	Der Unfall trat ein durch: a. subjektive Gefahr: Absturz vom Fels	a. subjektive Gefahr: Absturz von Eis und Schnee	a. subjektive Gefahr: Fall in Spalte	b. objektive Gefahr: Gewitter	b. objektive Gefahr: Lawinen	b. objektive Gefahr: Fallende Steine oder Blöcke	Der Unfall vollzog sich: ohne Seil	am Seil	beim Aufstiege	beim Abstiege	Allein, mit, ohne Führer	Bemerkungen
1.	5. April	Col de Susanfe (W)*	2	2	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	
2.	4. Juni	Grigna (W)	4	2	—	—	—	—	1	—	1	—	1	—	Mit	
3.	23. Juni	Elmauer Haltspitze (O)	2	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	Einer verletzt
4.	29. „	Säntis (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
5.	3. Juli	Hochtor (O)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
6.	7. „	Cimon della Pala (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
7.	14. „	Piz Rosatsch (W)	3	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	Einer verletzt
8.	15. „	Olperer (O)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	
9.	18. „	Bockkarscharte (Allgäu) (O)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
10.	20. „	Gamshaltspitze (O)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	
11.	20. „	Zugspitze (O)	2	2	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	Gewitter war mitwirkende Ursache Beide hatten den Weg verfehlt.
12.	30. „	Rotwand (Rosengartengr.) (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
13.	5. August	Tödi (W)	10	—	—	—	—	—	—	1	—	1	—	1	Mit	Einer verletzt
14.	Anfang August	Bei Sitten (W)	2	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
15.	„	Titlis (W)	3	—	1	—	—	—	—	—	—	1	—	1	Mit	Einer verletzt
16.	9. August	Montblanc (W)	4	2	—	—	—	1	—	—	—	1	—	1	Mit	Mitwirkende Ursache: Erschöpfung
17.	9. „	Montblanc (W)	2	1	—	—	1	—	—	—	1	—	—	1	Mit	
18.	11. „	Pic de Costevielle-Clauzil (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	Mitwirk. Ursache: Nebel
19.	16. „	Nadelhorn (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	unentschieden		Allein	
20.	16. „	Wetterhorn (W)	4	2	—	—	—	—	1	—	—	1	—	1	Mit	
21.	17. „	Pöllerscharte (O)	1	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
22.	19. „	Seekofel (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	Mitwirk. Ursache: Nebel
23.	19. „	Hoher Göll (O)	3	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	
24.	20. „	Badus (W)	3	—	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	3 Personen verletzt.
25.	20. „	Wetterhorn (W)	4	4	—	—	—	1	—	—	—	1	Gipfel		Mit	
26.	Mitte „	Pièrre à Voir (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
27.	„ „	Albristhorn (W)	2	—	—	1	—	—	—	—	1	—	—	1	Ohne	2 Personen verletzt. Abfahren
28.	23. „	Grasleitenturm (O)	1	—	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	Nur verletzt
29.	2. Hälfte August	Triftgletscher (W)	2	—	—	—	—	—	—	1	1	—	—	1	Ohne	Einer schwer verletzt
30.	„	Montblancgruppe (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	unentschieden		Allein	
31.	7. Sept.	Hochtor (O)	3	1	1	—	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	
32.	8. „	Hochtenn (O)	2	—	—	1	—	—	—	—	1	—	1	—	Ohne	Einer schwer verletzt
33.	15. „	Sulzfluh (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	Mitwirk. Ursache: Nebel
34.	20. „	Seekogelscharte (O)	1	1	—	—	—	—	—	1	—	—	1	—	Allein	
35.	21. „	Schloßberg (Titlisgeb.) (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Allein	
36.	22. „	Schaflahnernock (O)	2	1	1	—	—	—	—	—	—	—	1	—	Mit	Stein ausgebrochen
37.	22. „	Col d'Encrenaz (W)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	—	1	Allein	
38.	Ende Sept.	Falken (O)	1	1	1	—	—	—	—	—	—	—	unentschieden		Allein	
39.	28. Sept.	Bristenstock (W)	4	1	noch unentschieden, verstiegen									1	Mit	
		* 21 westlich, 18 östlich der Schweizer Grenze	85	38	22	8	1	2	2	3	15	5	9	26	17 allein 13 ohne, 9 mit	16 Personen tot 9 „ „ 13 „ „

falle am Bristenstock mag der Geldpunkt im anderen Sinne eine Rolle gespielt haben. Widerspruch werde ich wohl kaum begegnen, wenn ich behaupte, daß der Verstiegene wahrscheinlich gerettet worden wäre, wenn es sich um einen Engländer gehandelt hätte.

Die alte Wahrnehmung, daß der Abstieg mehr Unfälle bringt als der Aufstieg, hat sich von neuem bestätigt. Durch ungeschickten Seilgebrauch oder Nichtgebrauch des Seiles ist, so viel man ersehen kann, niemand zu Tode gekommen.* Und dennoch wird wieder im „Alpine Journal“ (Heft 158, S. 285) das alte Lied von dem unrichtigen Seilgebrauche in den Ostalpen, speziell im Ortlergebiete, angestimmt. Diesmal von Mr. Douglas W. Freshfield. Er ist letzten September mit vier jungen Verwandten in Sulden gewesen und erfuhr von dem dortigen

* Vgl. übrigens den Unfall am Tödi vom 5. August.

Führerobmann, daß nach Anordnung der S. Prag jeder Reisende bei Gletscherfahrten einen Führer nehmen und jeder Reisende mit seinem Führer am besonderen Seile gehen müsse. Herr Freshfield einigte sich nach langer Debatte mit dem Führerobmann dahin, daß er drei Führer mietete, von denen jeder einen Touristen übernehmen sollte, während er für den vierten sich verantwortlich machte. Die Partie wurde paarweise angeseilt, doch stimmten die Führer zu, falls man es verlangte, die Seile zusammenzubinden. Auf eine Anfrage erhielt Herr Freshfield von dem Schriftführer der S. Prag die Auskunft, daß man allerdings für den Ortler (und um diesen Berg schien es sich zu handeln) für jeden Touristen einen Führer verlange, daß man aber keineswegs damit die Regel gutheiße, es dürften nur zwei Personen an einem Seile gehen, denn letzteres sei eine gefährliche Praxis.

Herr Freshfield fragt schließlich indirekt an, welche Schritte unser Verein seit 1895 getan habe, um die Suldener Führer eines besseren zu belehren. Die Zahl der Unfälle in den letzten Jahren, besonders im letzten Sommer, sei in den österreichischen Alpen erschreckend gewesen und zu viele davon seien entstanden aus Mißachtung der Grundprinzipien der Bergsteigerei, speziell des richtigen Seilgebrauchs.

Unser Zentral-Ausschuß hat schon vor einigen Jahren zu der Sache Stellung genommen; es ist kaum zu erwarten, daß er bereits Gesagtes wiederholen werde. Der erhobene Vorwurf ist ein doppelter; es wird behauptet, in den Ostalpen speziell kämen so erschreckend viele Unfälle vor und der unrichtige Seilgebrauch spiele dabei eine große Rolle. Wer meine obigen Zusammenstellungen betrachtet, wird die Unhaltbarkeit einer derartigen Anschuldigung sofort erkennen. Die Zahl der Unfälle östlich von der Schweizer Grenze überwiegt nicht jene von der Westseite. Die Unfallsziffer ist diesseits wie jenseits der Schweizer Grenze im wesentlichen die gleiche. Mangelnder oder unrichtiger Seilgebrauch hat bei keinem der im Ostalpengebiete eingetretenen Unfälle eine Rolle gespielt. Die Praxis der Suldener Führer entspricht allerdings nicht der Regel, daß man auf Eis- und Schneefeldern mindestens zu Dreien am Seile gehen soll; sie ist aber für die Suldener Verhältnisse, speziell den Ortler, nicht gerade bedenklich. Die dortigen Bergtouren werden so häufig ausgeführt, daß die Führer den ganzen Weg aufs genaueste kennen. Der gewöhnliche Aufstieg von der Payerhütte zum Ortler hat sich zudem zu einem solchen Allerweltsweg gestaltet, die Stufen sind so ausgetreten, so groß und fest, daß schwerlich dort etwas passieren wird. Und sollte wirklich einmal jemand in eine Spalte einbrechen, so sind sicher andere Partien in der Nähe, welche zu Hilfe eilen können. In der Tat hat sich auch auf dem gewöhnlichen Ortlerwege bis jetzt nur ein Unfall zugetragen und der entstand durch Abbrechen eines Schneeschildes. Ob der Unfall am Cevedale im Jahre 1878, bei welchem 5 Personen, 1 Führer, 1 Träger und 3 Touristen zusammengeseilt abgestürzt sind, auf die gegenwärtige Gepflogenheit der Suldener Führer von Einfluß war, mag dahingestellt bleiben. Zweifellos kommt aber für den Führer der Umstand in erster Linie in Betracht, daß zwei Zusammenangeseilte schneller vorwärts sich bewegen als 3—4. Das liegt in der Natur der Sache; je mehr Personen am Seile, desto langsamer steigt man. Jeder Führer hat das Interesse, möglichst frühzeitig wieder unten im Tale zu sein, um einen neuen Touristen zu erhaschen. Darum sieht er es nicht gern, wenn man ihm zumutet, sich zu Dreien, Vieren oder mehr Personen anzuseilen. Er beeilt sich vielmehr, seinen Touristen allein so schnell wie irgendwie tunlich „auf- und abzuliefern". Also auch hier wieder der leidige Geldpunkt: Die Führerkonkurrenz! — Ohne im übrigen in den Verdacht zu kommen, geflissentlich pro domo zu sprechen, darf ich hervorheben, daß unsere Führer in den Ostalpen im großen und ganzen ihren Pflichten mit Gewissenhaftigkeit gerecht zu werden suchen. Die rastlose Arbeit, welche unser Verein an die Heranbildung eines auch den höchsten Anforderungen entsprechenden Führermaterials wendet, trägt ihre Früchte. Und als eine Frucht dieser erzieherischen Tätigkeit kann ich für das Jahr 1902 die Tatsache festlegen, daß in der Tabelle der Hochalpenunfälle sich keiner findet, bei welchem in Begleitung von Führern unseres Alpengebietes ein Tourist zu Schaden gekommen wäre.

Die halbalpinen Unfälle sind sich auch diesmal im Vergleiche zu den Vorjahren der Hauptsache nach gleichgeblieben, ja sie weisen bezüglich der Todesfälle sogar eine Minderung auf. Während 1901 25 Personen mit Tod abgegangen sind, hat 1902 nur 20 Personen das Todeslos getroffen. Auf das Ostalpengebiet entfallen 13, auf die Alpen westlich der Schweizer Grenze 12 Katastrophen.

Rechnen wir zum Schlusse zusammen, wie viel Tote das Jahre 1902 bei Alpenunfällen geliefert hat, so ergeben

A. Winterunfälle . . .	11	Vorjahr	4
B. Halbalpine	20	„	25
C. Hochalpine	39	„	24
in Summa	70	Vorjahr	53 Tote.

Daß die Zahl der Unfälle von Jahr zu Jahr steigt, wie Herr Dr. Kürsteiner bereits festgestellt hat, zeigt sich auch hier. Wundernehmen darf uns das nicht, denn auch die Zahl der Besucher des Alpengebietes wächst von Jahr zu Jahr. Und die Tatsache, daß die sogenannten Sports (Fußball, Segeln, Rudern u. s. w.) verhältnismäßig mehr Opfer erfordern als die Berge, hat auch niemand bestreiten können. Wir dürfen die Unfälle als etwas zwar Bedauerliches aber Unvermeidliches betrachten. Die Vorwürfe, welche Unverstand und Mißwollen gegen den Alpinismus erheben, nehmen wir gelassen hin, denn wir wissen, daß der Unfallstatistik eine andere Statistik gegenübersteht, eine Gegenstatistik, die zwar nicht veröffentlicht wird, sich auch nicht genau berechnen läßt, deren Werte aber die durch die Unfallschronik erzeugten Schatten auf dem Schilde des Alpinismus verschwinden machen. Ich meine den erheblichen Zuwachs an Kraft, an Gesundheit und Längerlebigkeit, den das Bergkraxeln der Menschheit bringt und gebracht hat. Wir brauchen uns nur in unseren Vereinskreisen umzusehen, um wahrzunehmen, wie viel betagte, noch rüstige Herren unter der Fahne des Alpinismus dienen. Wenn Sechzig-, ja Siebzigjährige Eis- und Schneetouren ausführen, frisch und rüstig an Geist und Körper geblieben sind, so verdanken sie das der edlen Bergsteigerei, die sie von Jugend an geübt haben. Und diese geistige und körperliche Frische uns zu bewahren, daran wollen wir festhalten!

Zur Ernährungsfrage des Hochtouristen.

Von **A. Steinitzer**-S. Würzburg.

I.

Für den Hochtouristen ist die Ernährungsfrage nicht nur besonders wichtig, sondern auch schwierig, da er einerseits den intensivsten Anstrengungen gewachsen sein muß, andererseits aber, oft tagelang ferne von den Verpflegsstätten der gewöhnlichen Menschenkinder weilend, in der Auswahl seiner Nahrungsmittel sehr beschränkt ist. Ein sich immer mehr verengendes Netz von Höhenwegen und Schutzhütten ermöglicht, von Hütte zu Hütte und Gipfel zu Gipfel zu wandern, sowie kombinierte Gipfeltouren und lange Gratwanderungen auszuführen, zumal in den Ostalpen, dem Arbeitsgebiet unseres Vereins. Hierdurch wird die Ernährungsfrage zu einer wesentlicheren Bedeutung erhoben. Solange alle Hilfsquellen der Hotels und Wirtschaftshäuser zur Verfügung stehen und damit die Wahl gegeben ist, in welcher Form die notwendigen Nährstoffe zugeführt werden wollen, ist diese Frage zum größten Teile Geschmacksfrage.

Schwieriger wird deren Lösung sofort, wenn der Tourist längere Zeit — zudem bei erheblichen Anstrengungen — auf den Inhalt seines Rucksackes oder auf die verproviantierten Hütten angewiesen ist. In beiden Fällen ist die Ernährung dieselbe, weil auf den Hütten auch nur die Konserven zu finden sind, welche für die Mitnahme in Betracht kommen können; der Vorteil der Verproviantierung der Hütten liegt in der längeren Unabhängigkeit von Talstationen, indem der Transport zur Hütte erspart wird.

Wenn nun auch in den Hütten und Proviantdepots dem Hochtouristen Konserven von hervorragender Güte zur Verfügung stehen, scheint mir die Ernährungsfrage noch nicht ent-

gültig befriedigend gelöst. Der Grund liegt darin, daß der größere Teil — Fleischkonserven — mehr die stickstoffreichen Nährstoffe begünstigt, während die Zufuhr von Kohlehydraten nicht die genügende Berücksichtigung findet.

Die Form, in der letztere gewöhnlich in der schmackhaftesten und bekömmlichsten Weise aufgenommen werden, nämlich Mehlspeisen aller Art, frische Gemüse etc., ist nahezu ausgeschlossen. An Mehlspeisen finden sich nur Kakes und Bisquits vor, an konservierten Gemüsen sind nur Kohl und Reis in kleiner Menge vertreten, außerdem Erbsen in der bekannten Erbswurstsuppe.

Bis jetzt ist es noch nicht gelungen, die wichtigste hier einschlägige Frage, die Brotfrage, zu lösen. Sollten die von der S. Brandenburg angestellten Versuche (Mitteil. 1903, Nr. 2) die Lösung dieses Problems in die Nähe gerückt haben, so wäre dies ein außerordentlicher Fortschritt.

Die vor Jahren gemachte persönliche Erfahrung, daß bei mehrtägiger Konservenernährung die Leistungsfähigkeit wesentlich sinkt — so fühlte ich mich z. B. nach nur dreitägigem Aufenthalte auf verproviantierten Hütten, wobei ich täglich größere Besteigungen unternahm, matt und wenig steigelustig — veranlaßte mich, der Ernährungsfrage eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. Im Jahre 1896 wurde ich durch einige kurze Notizen in den Tagesblättern über die Versuche, welche mit Zucker gemacht wurden, veranlaßt, gleichfalls Versuche bei Hochtouren in größerem Umfange anzustellen. Das Resultat dieser Versuche habe ich als kleinen Beitrag zur vorwürfigen Frage in einem Büchlein * veröffentlicht.

Ich habe darin auf die bekannte physiologische Tatsache hingewiesen, daß bei angestrengter körperlicher Tätigkeit der Körper hauptsächlich stickstoffreier Nährstoffe bedarf, da diese vorwiegend bei der Muskeltätigkeit verbrannt werden, und wie demnach die erhöhte Zufuhr kohlenstoffreicher Nahrung (Fette und Kohlehydrate) bei erhöhter Anstrengung unbedingt erforderlich ist. Auf Grund einer Zusammenstellung vielfacher Versuche von Wislicenus, Fick, Mosso, Zuntz, Leitensdorfer u. a. und den im Laufe von vier Jahren angestellten eigenen Versuchen habe ich mich bemüht, weiter nachzuweisen, daß Zucker infolge seines hohen Gehaltes an Kohlehydrat (ca. 99·5%) sowie seiner leichten Verdaulichkeit und raschen Assimilationsfähigkeit gerade für den Hochtouristen als geeignetstes Nährmittel in Betracht kommt.

In Nr. 10 der Mitteil. 1902 fand meine Broschüre durch Herrn Prof. Dr. Pott eine Besprechung. Im Interesse der von mir vertretenen Sache und um meine — wie ich offen gestehe — manchmal mit erheblicher gastronomischer Selbstüberwindung unternommenen Versuche für weitere hochtouristische Kreise nutzbar zu machen, möchte ich den dort erhobenen Einwänden entgegentreten.

Weiters möchte ich meine in der erwähnten Arbeit für alle Bewegungssporte aufgestellten Behauptungen noch für das Gebiet der Hochtouristik ergänzen und spezifizieren.

Der Herr Referent warnt vor allem eindringlich, so große Mengen von Zucker zu nehmen, wie es von mir geschehen ist (Maximum 1750 *g* innerhalb 24 St. bei Besteigung des Piz Bernina), und tadelt die sonstige unzureichende Ernährung.

Dem gegenüber muß ich feststellen, daß es sich um Versuche handelte, inwieferne gerade dem Zucker als Kraftstoff ein besonderer Wert zugeschrieben werden kann. Es mußte deshalb jede weitere Nahrung soweit sie nicht unbedingt zur Füllung des Darmkanals nötig ist, (d. h. um den Hunger hintanzuhalten), ausgeschlossen bleiben.

Es handelte sich weiter darum, Anhaltspunkte zu gewinnen, wie große Mengen Zucker überhaupt vertragen werden können. Darnach mußten die Versuche wesentlich weiter gehen als die daraus zu ziehenden Vorschläge für die praktische Anwendung. In dem hier einschlägigen Abschnitte empfahl ich als höchste Tagesportion 500 *g* in mehreren Dosen zur Kräftigung und Belebung vor und während der Tour. Dieses Quantum bemißt sich darnach, daß (nach Playfair) bei starker Bewegung 388·39 *g* Kohlenstoff innerhalb 24 Stunden benötigt sind, große hochtouristische Leistungen aber wesentlich anstrengender sind als die Arbeitsverhältnisse, unter denen der Bedarf von Playfair errechnet wurde.

Für mittlere hochtouristische Leistungen genügen 300—400 *g* Zucker. Da ich trotz der bedeutenden Mengen (unter anderem innerhalb 6 Tagen 5000 *g*) keinerlei üble Nebenwirkung verspürte, darf angenommen werden, daß diese geringeren Quantitäten keinem einigermaßen gesunden und kräftigen Menschen — und nur solche sind zu Hochtouren befähigt — irgendwie schaden können. Zudem habe ich in der mir bekannten einschlägigen Literatur nirgends die Nachteile erwähnt gefunden, die der Herr Referent befürchtet. Die Berechtigung dieser Befürchtungen müßte erst empirisch bewiesen werden, bis jetzt stehen nur gegensätzliche Erfahrungen zu Gebote.

Generaloberarzt Leitensdorfer hat gleichfalls keine nachteiligen Erscheinungen bei seinen umfangreichen Versuchen beobachtet; so teilte er mir unter anderem mit, daß er zwei Unteroffiziere (1901), die sich freiwillig erboten, 2 × 24 St. ausschließlich mit Zucker ernährte. Sie nahmen täglich 500—600 *g* (bei relativer Ruhe!) ohne Störung und blieben dabei gut bei Kraft.

Ein weiterer Einwand ist die Aufnahme großer Wassermengen, da der Zucker gelöst genommen werden muß. So berechnet der Herr Referent, daß ich bei Aufnahme von 1750 *g* innerhalb 24 St. 7 *l* Flüssigkeit bedurfte. Die Berechnung beruht allerdings auf meiner eigenen Angabe, daß für 250 *g* 1 *l* benötigt ist, jedoch ist diese Angabe — und dies ist meine Schuld — insoferne unvollständig, als sie nur für kaltes Wasser gilt. Heißes Wasser löst (bezw. suspendiert zum Teile) 500—700 *g*. Tatsächlich habe ich nie mehr wie 2·5—3 *l* innerhalb 24 St. zu mir genommen.

Dem Hinweise des Herrn Referenten, daß ein relativ wasserarmer Körper, der sich mit einem verhältnismäßig geringen Flüssigkeitsquantum ins Gleichgewicht gebracht hat, dauernd am leistungsfähigsten ist, stimme ich rückhaltslos zu; ist doch bei vielen Touristen die Entfettung und Entwässerung des Körpers ein treibender Faktor zur Betätigung des Sports.

Nach Voit und Pettenkofer wurden innerhalb 24 St. bei angestrengter Tätigkeit 2691,5 *g* Wasser zugeführt, während durch Harn, Kot und Respiration (1116,0 bezw. 61,4 bezw. 2042,5 *g*) 3219,9 *g* abgegeben wurden, sich also ein Defizit von 528,4 *g* errechnet. Da ich keine Suppe, Milch oder sonstige Flüssigkeiten zu mir nahm, so entsprachen $2^1/_2$—3 *l* Zuckerlösung nur dem normalen Bedürfnis. Um 300—500 *g* Zucker zu nehmen, genügen 1—$1^1/_2$ *l*, wenn 1 Teil in heißem Wasser gelöst wird; von der Notwendigkeit, zu große Flüssigkeitsmengen aufnehmen zu müssen, kann demnach nicht die Rede sein.

Endlich bezeichnet der Herr Referent meine Zuckerlösung als „künstliches Mittel" im Gegensatz zu den von ihm empfohlenen Arten, Zucker, bezw. Kohlehydrate zuzuführen, wie: Kaffee, Schokolade, Mehlspeisen, Maccaroni, Knödel, Fruchtmarmeladen etc.

Nun halte ich allerdings ein Zuckerwasser, warm oder kalt, mit ein paar Tropfen irgendwelchen Zusatzes zur Verbesserung des Geschmackes als das einfachste Nährmittel, das denkbar ist; eine Fruchtmarmelade oder gar eine Mehlspeise, die vor allem eine Kochgelegenheit voraussetzt, erscheint mir wesentlich künstlicher, wenn überhaupt solche Gegensätze konstruiert werden wollen.

Hingegen möchte ich betonen, daß ein großer Teil dieser guten Dinge dem Hochtouristen auf einer nicht verproviantierten Hütte (wie in der Schweiz fast sämtliche) und selbst auf einer nach Pott verproviantierten nicht geboten werden, da die nötigen Voraussetzungen, Milch, Eier und Mehl, fehlen. Auch wenn die Kochkunst des Touristen ausreichen würde, erscheint deshalb ein Kaiserschmarrn oder eine Omelette mit eingesottenen Johannisbeeren als ein unerreichbares Ideal.

Ich möchte hier noch die Ansicht des Herrn Leutnant A. Filchner (vom 1. Inf.-Reg., München) anführen, der durch seinen zweimaligen, unter ausnahmsweise anstrengenden Umständen durchgeführten Ritt über das Pamir-Plateau bekannt ist. (F. bewegte sich tagelang in der Durchschnittshöhe von 4000 *m*.) Filchner schreibt mir unter anderem:

„Meine Nahrung bestand größtenteils aus Milch, Zucker und Schokolade, selten bekam ich Fleisch.

„Während der ersten 5 Tage meines Rittes (und dies waren wohl wegen des Beginnes und der großen Reitleistungen sowie wegen der einsetzenden Bergkrankheit die schwersten) nahm ich ausschließlich Büffel- und Pferdemilch und Zucker, Schokolade in geringer Menge. Auch die Pferde erhielten manchmal

* Die Bedeutung des Zuckers als Kraftstoff für Touristik, Sport und Militärdienst. Berlin 1902 bei Paul Parey. M. 1.—

Tabelle I.

Portionen, beziehungsweise Stück	Benennung	Gewicht in Gramm: Einzeln pro Portion, bezw. Stück	Gewicht in Gramm: Gesamt	Gehalt in Gramm an: Eiweiß	Gehalt in Gramm an: Fett	Gehalt in Gramm an: Kohlehydraten
	a. Frühstückskorb (für zirka 80 Touristen mit Führern).					
20	Glutenkakao	7	140	35	70	20·16
1200 Stück	Würfelzucker	5	6000	30	—	5790
25	Schokolade	30	750	93·75	187·5	414
20 Päckchen	Frühstücksbisquits	130	3450	338	78	1911
20 Dosen	Fleischpain	60	1200	184·5	313·5	—
10 „	Fruchtmarmelade	200	2000	5	—	582
20 „	Sardinen	125	2500	460	820	—
	Summe		16040	1146·25	1469	8717·16
	b. Kombinierter Frühstücks-, Mittags- und Abendkorb (für zirka 40 Touristen mit Führern).					
600 Stück	Würfelzucker	5	3000	15	—	2895
25	Schokolade	30	750	93·75	187·5	414
10 Päckchen	Frühstücksbisquits	130	1890	164	39	955·5
15 Dosen	Fleischpain	100	1500	230·6	391·9	—
5 „	Sardinen	125	625	115	203·75	—
30	Erbswurstsuppe	50	2000	232·5	570	472·5
30	Reissuppe	50	2000	112·5	15	1170
20	Konsomméekapseln	10	200	96·7	16·6	—
6 Dosen	Reisfleisch	255	1530	228	42	468
6 „	Gulyas	255	1530	240	97·2	—
6 „	Schweinefleisch mit Kohl	255	1530	139·5	213	42
7 „	Würstchen mit Kraut	255	1785	180·25	165	32
	Summe		18340	1852·80	1940·95	6449
	c. Mittags- und Abendkorb (für 60 Touristen mit Führern).					
50	Erbswurstsuppe	50	2500	387	950	787
50	Reissuppe	50	2500	187·5	25	1950·5
50	Konsomméekapseln	10	500	241·7	41·5	—
13 Dosen	Reisfleisch	255	3315	708·1	133·9	1014
13 „	Gulyas	255	3315	520	210·6	—
13 „	Schweinefleisch mit Kraut	255	3315	422·5	194·7	65·8
13 „	Würstchen mit Kraut oder Bohnen	255	3315	334·75	296·1	65·8
	Summe		18760	2801·55	1851·8	3883·1

Zucker. Trotz der enormen Marschleistungen und nervenerschütternden Temperaturschwankungen war mein Befinden — die Zeit der Bergkrankheit (ca. 2 Tage) ausgenommen — ein vorzügliches, ich fühlte mich frisch und kräftig.

„Später ritt ich noch einmal 6 Tage ununterbrochen, ohne Fleisch zu genießen, nur bei Milch und Zucker. Letzteren nahm ich stets aufgelöst zu mir. Von Mitnahme von Konserven kann ich nur abraten, ich halte insbesondere beim Beginne einer Bergexpedition die Aufnahme von Fleisch für schädlich, weil man einen schweren Magen bekommt und von Durst gepeinigt wird."

Wenn ich auch dem absprechenden Urteile über Konserven keineswegs zustimme, so zeigten diese Erfahrungen, wie bei großer Anstrengung in bedeutender Höhe, wo die Eßlust und Verdauungstätigkeit häufig sehr gemindert ist, Zucker ein unersetzliches Nährmittel bietet, da er fast keine Verdauungsarbeit beansprucht und rasch assimiliert wird.

Weiters verweise ich auf ein Schriftchen: „Die Ernährung beim Sport" von Dr. Med. Harlow, Berlin 1902, das ca. 3 Monate nach meiner Arbeit erschienen ist und gleichfalls die vorwürfige Frage im allgemeinen wie speziell auch die Zuckernahrung behandelt.

Dieses Werkchen bietet nicht nur für den Anfänger sehr wertvolle Grundsätze, auch der erfahrene Hochtourist findet manches Neue darin. Auch Harlow betont, daß die Ernährungsfrage noch nicht zu einem abschließenden Resultat gelangt ist.

Endlich möchte ich ein Urteil zitieren, welches in Nr. 11 der „Mitt." vom Jahre 1895, Seite 130 zu finden ist.

„Zur Mitnahme, bezw. als Bestandteil des einfachsten Proviantdepots ist Würfelzucker zu empfehlen. Zucker ist . . . ein wertvoller Nährstoff, von dem viele Physiologen neuestens behaupten, daß er wie alle Kohlehydrate eine Hauptquelle zur Unterhaltung der Muskelkraft sei."

„Außerdem kommen gerade auch den Zuckerarten besonders wichtige Wirkungen bezüglich der Herztätigkeit zu, indem die Anhäufung des Zuckers im Blut den Zirkulationsapparat zu vermehrter Tätigkeit anregt."

Die hier gerühmten Vorzüge sind inzwischen durch zahlreiche Versuche im erweiterten Umfange bestätigt worden, die vorstehende Würdigung aber stammt aus der Feder des Herrn Referenten Dr. Pott.

II.

Wenn im vorstehenden angestrebt wurde, die Einwände gegen eine ausgiebigere Verwendung des Zuckers als Nährstoff zu widerlegen, so will ich im nachstehenden versuchen, die auf den Hütten gebotene Konserveuverpflegung in Richtung auf die rationelle Zusammensetzung für die Gesamternährung unter Voraussetzung mehrtägiger bedeutender körperlicher Leistungen einer kurzen kritischen Würdigung zu unterziehen.

Von vornherein möchte ich hierbei das außerordentliche Verdienst Prof. Dr. Potts auf diesem Gebiete anerkennen, das die Existenzbedingungen in den Hochregionen in weitgehendem Maße erleichtert.

Die Verproviantierung erfordert jedoch meines Erachtens nach dringend einer Ergänzung, was die Quantität der Kohlehydrate betrifft. Der Zucker erscheint mir aus verschiedenen Gründen als das beste und nahezu auch als das einzige Nährmittel, welches die bestehende Lücke ausfüllen kann.

Um diese Behauptung zu beweisen, muß zunächst festgestellt werden, welche Nährstoffe bei erhöhter Muskelanstrengung nötig sind.

Nach Liebig und Playfair ergibt sich für die zweckmäßigste Ernährung ein Verhältnis der stickstoffhaltigen zur stickstofffreien von 1 : 4,5, wozu Voit bemerkt, daß 17 Gewichtsteile Stärke mit 10 Gewichtsteilen Fett gleichwertig sind.

Auf die Frage nach der Quantität gibt Playfair die Antwort, daß bei starker Bewegung 155,92 *g* Eiweißstoffe, 70,87 *g* Fette und 567,50 *g* Stärke und Zucker benötigt sind; hieraus ergibt sich ein Verhältnis von rund 2 : 1 : 4, welches in Tabelle II als anzufordernd zu Grunde gelegt ist. Bei der angestrengten Muskeltätigkeit des Hochtouristen dürfen mindestens 600 *g* Stärke und Zucker angenommen werden, insbesondere bei einer Reduktion der Fleischnahrung.

Auf Grund dieser Basis muß weiter untersucht werden, ob die auf den nach Pottschem System verproviantierten Hütten gebotene Ernährung entspricht, bezw. nach welcher Seite sie einer Ergänzung bedarf.

Die nach „System Dr. Pott" verproviantierten Hütten des D. u. Ö. Alpenvereins sind mit den nachfolgend aufgeführten Proviantkörben bestellt. (Tabelle I.)

Zu den Einträgen in Spalte 2 ist zu bemerken, daß Getränke, Gewürze wegblieben, da sie für die vorzunehmende Untersuchung außer Betracht bleiben. In den Spalten 3 und 4 ist das Nettogewicht angegeben (in der Zusammenstellung der Generaldepots ist das Bruttogewicht vorgetragen).

Weiters wurde die „Tabelle zur Berechnung des Nährwertes der Mannschaftskost" sowie die Verpflegsvorschrift für die deutsche Armee zu Grunde gelegt; die Vornahme der Berechnungen in Spalte 5—7 verdanke ich der Freundlichkeit des Assistenzarztes Dr. Mohr meines Regimentes.

Zur weiteren Betrachtung der Zusammensetzung diene die nachstehende Tabelle II.

Für die Berechnung in Spalte 6—8 ist angenommen, daß auf 4 Touristen 1 Führer kommt, Korb *a* demnach für 100, *b* für 50 und *c* für 75 Personen dienen soll.

Tabelle II.

I. Korb	II. Gewicht des Inhaltes in Gramm	III. Gehalt in Gramm an			IV. Gehalt in Gramm pro Person an			V. Forderung des Gehaltes in *g* pro Person in 24 St. nach Playfair an			VI. Abgleichung zwischen Gehalt und Forderung (V und VI)			VII. Wirkliches Verhältnis von Eiweiß, Fett und Kohlehydrat	VIII. Von Liebig und Playfair gefordertes Verhältnis
		Eiweiß	Fett	Kohlehydrat	Eiweiß	Fett	Kohlehydrat	Eiweiß	Fett	Kohlehydrat	Eiweiß	Fett	Kohlehydrat		
1	2	3	4	5	6	7	8	9	10	11	12	13	14	15	16
a berechnet für 100 Personen	16040	1146	1469	8717	11	14	87	156	71	600	—145	—57	—513	2 : 1 : 8·5	2 : 1 : 4
b berechnet für 50 Personen	18340	1853	1941	6449	37	39	129	156	71	600	—119	—32	—471	1 : 1 : 3	2 : 1 : 4
c berechnet für 75 Personen	18760	2802	1851	3883	38	45	52	156	71	600	—118	—26	—548	4 : 5 : 6	2 : 1 : 4
a + *b* berechnet für 75 Personen	34380	2999	3410	15166	40	45	202	156	71	600	—116	—26	—398	1 : 1 : 5	2 : 1 : 4
a + *c* wie vor	34800	3948	3320	12600	53	43	168	156	71	600	—103	—29	—432	1·4 : 1 : 3 3	2 : 1 : 4
a + *b* + *c* wie vor	53140	5801	5261	19049	79	70	250	156	71	600	— 75	— 1	—350	1 : 1 : 3 6	2 : 1 : 4

Eine Kombination von *b* und *c* erscheint unwahrscheinlich, sie würde im Sinne der Beweisführung noch ungünstigere Resultate ergeben, da der Gehalt an Kohlehydraten noch weit geringer wäre. Der Einfachheit der Rechnungen halber sind die Dezimalstellen weggelassen und entsprechend abgerundet.

Endlich muß meines Erachtens nach unbedingt die Forderung gestellt werden, daß die verproviantierten Hütten die gesamte zur Ernährung nötige Verpflegung auch bei mehrtägigem Aufenthalte bieten müssen, so daß nur mehr der während der Tour selbst benötigte Proviant zu tragen ist. Auch dieser muß dem Hüttenproviant entnommen werden können.

Wenn ich mir auf Grund der vorstehenden Forderungen und Erwägungen nun in möglichster Kürze eine kritische Würdigung der gegenwärtigen Verpflegsverhältnisse erlaube, so komme ich zu den folgenden Resultaten und Vorschlägen.

1. Der Nährgehalt an Eiweiß und Fett ist genügend, da der normale Bedarf einige Tage hintereinander gemindert werden kann. Insbesondere kann der Bedarf an Fett aus den Reserven des Körpers genommen werden, was vielen Touristen, die mit den Hochtouren den Nebenzweck verbinden, die im Winter angesetzte Körperfülle zu verringern, ohnehin willkommen ist. Zudem kommt der Fettgehalt sowohl relativ (Spalte 15) wie absolut (Spalte 7, 10, 13) der physiologischen Forderung am nächsten. Soweit eine Ergänzung etwa notwendig erscheint, würde sich die Einführung von Mettwurst in Portionen zu 250 *g* empfehlen.

Diese Wurst ist fettreich, macht keinen Durst und würde, in Pergamentpapier und Stanniol verpackt, auch genügend haltbar sein. Anderenfalls wäre die Anzahl der vorzüglichen Fleischpains zu vermehren.

2. Der erforderliche Gehalt an Kohlehydraten muß hingegen voll gefordert werden, er kann als Kraftquelle für die Muskelarbeit nicht vermißt werden. Es hat wohl jeder schon praktisch erfahren, wie nach anstrengenden Touren jede Fleischnahrung widersteht, während Mehlspeisen mit größtem Appetit und in großer Quantität verzehrt werden. Auf den Hütten, wo solche nicht zu haben sind, muß anderweitig Ersatz geschaffen werden. Nach Tabelle II, Spalte 8, 11 und 14 sind hier noch durchschnittlich mindestens 450 *g* zu decken.

In erster Linie steht hier die Brotfrage. Sollte dieses wichtigste Problem der Verproviantierung durch die Versuche der S. Brandenburg gelöst sein, so wäre pro Person ca. 500 *g* dem Hüttenproviant einzuverleiben. Selbst wenn dieses Brot nicht ganz entsprechen würde, würde ich dessen Einführung befürworten, bis etwas Besseres gefunden wird.

Auch auf den „Pumpernickel", der in Blechbüchsen verpackt in den Handel kommt, möchte ich hinweisen. Selbst Einführung von Eierzwieback und sonstigen Dauerbroten würde ich dem jetzigen Zustande vorziehen. Sie können in der Suppe oder mit Fleischpain bestrichen immerhinn eßbar gemacht werden. Auf kulinarische Genüsse muß der Hochtourist bei längeren Touren verzichten können, rationelle Zusammensetzung der Ernährung und Bekömmlichkeit sind die einzigen Anforderungen, die erfüllt werden müssen.

Mehr als 500 *g* Brot pro Tag halte ich nicht für bekömmlich, es ist dies die schon recht erhebliche in der deutschen Armee eingeführte Brotportion. 500 *g* Brot enthalten zirka 240 *g* Kohlehydrate, es bliebe demnach der Bedarf von noch 210 *g* zu decken übrig.

Von den vegetabilischen Nahrungsmitteln kommt in Hinsicht des Nährgehaltes, der Leichtigkeit der Zubereitung und der Schmackhaftigkeit vor allem Reis in Betracht, der 78% Kohlehydrate enthält. Er kann, in Wasser weichgekocht, mit Zusatz von Konsomméekapseln sowie als Zuspeise zu den Büchsenkonserven genossen werden. Auch mit etwas kleingeschnittenem Speck gemischt ist er vorzüglich. Ich habe ihn oft mitgeführt und gefunden, daß er den besten Ersatz für frische Gemüse bietet.

Endlich wären Schokolade und Zucker berufen, den Rest des Bedarfes, der etwa noch 150 *g* beträgt, zu decken. Die jetzige Ausstattung der Hütten mit Zucker und Schokolade ist hierzu viel zu gering. Ich möchte jedoch mit Vorstehendem meine Anschauung nicht einschränken, daß ich es für vorteilhaft halte, den größten Bedarf an Kohlehydraten, 300—500 *g*, in der Form von Zucker zu nehmen. Die Gründe und die vorgenommenen Versuche, die ich hier nur andeuten konnte, sind in der eingangs erwähnten Broschüre eingehend erörtert, weshalb ich darauf hinweisen muß.

Eine teilweise Vertretung der Kohlehydrate durch Fett halte ich im Allgemeinen für unzulässig, da Fett schwerer verdaulich ist und manchem in größeren Mengen überhaupt nicht bekommt, besonders bei großer Hitze. Sehr empfehlenswert ist Speck hingegen bei Wintertouren.

3. Stehen verproviantierte Hütten nicht zu Gebote, so muß von der Zuckerernährung zur Verminderung des zu tragenden Gewichtes der weiteste Gebrauch gemacht werden. Vor allem wird die Mitnahme von Brot durch das Gewicht beschränkt. Bei 500 *g* Brot müssen etwa 45 %, d. i. zirka 230 *g* Wasser als totes Gewicht mitgeschleppt werden. Bei mehrtägigen Touren ist dies ohne Träger nicht möglich.

Prima Handelszucker besteht aus über 99,5 % Kohlehydrat, Gewicht und Nährgehalt sind demnach identisch.

4. Mit dem Zucker ist zugleich auch die Getränkefrage vom Standpunkt der möglichsten Abstinenz gegen Alkohol, die ich bei großen Anstrengungen für unbedingt notwendig erachte, gelöst, da er in wässeriger Lösung mit Zusatz von Tee, Zitronensäure, Fruchtsaft, Wein etc. genommen wird.

Die Zusatzmittel beanspruchen, wenn man auf Wein verzichtet, so gut wie kein Gewicht, was wieder bei Touren in Gebieten unverproviantierter Hütten sehr wichtig ist. Zudem wirkt nichts so rasch kräftigend und ist nach anstrengender Tour bekömmlicher als ein Glas heißer starker Zuckerlösung.

5. Endlich ist noch in Betracht zu ziehen, daß Zucker das wohlfeilste Nährmittel ist. Dies kommt hauptsächlich der bergfreudigen, im Durchschnitt über geringere Geldmittel verfügenden Jugend zu statten, die nicht das geringste Kontingent an tüchtigen Hochtouristen stellt.

Zu meiner Befürwortung der erweiterten Verwendung des Zuckers als Hochtouristenproviant führe ich noch eine, einem Briefe des bayr. Generalarztes Dr. Leitensdorfer entnommene Äußerung an, dem auf Grund seiner umfangreichen Truppenversuche bei bedeutenden Marsch- und Manöverleistungen die einwandfreieste Autorität auf diesem Gebiete zugesprochen werden darf.

Dr. Leitensdorfer schreibt: „Zucker ist das kompendiöseste, leichtlöslichste Kohlehydrat, ersetzt alles Brot, alles Gemüse, alle Mehlspeise (dem Geschmack nach natürlich nur auf kürzere Zeit), stellt die raschwirkendste Kraftquelle dar vermöge seiner sofortigen Resorbierbarkeit, ist überall zu beschaffen, fault nicht etc., macht Eiweißkost (Fleisch) überflüssig (den Gewohnheiten nach ebenfalls nur auf bemessene Zeit), wogegen Fett weniger lang ausgeschaltet werden darf."

Ich möchte es als sehr wünschenswert bezeichnen, wenn vornehmlich von Ärzten und Physiologen dieser Frage ein besonderes Augenmerk zugewendet würde; dabei glaube ich aber aussprechen zu dürfen, daß hierbei nur praktische Versuche auf mehrtägigen zusammenhängenden und anstrengenden Touren brauchbare Beobachtungen ergeben können. Einen Tag lang kann man mit jeder Ernährung durchkommen, wenn nur der Hunger gestillt wird.

Darum spreche ich die Bitte aus, daß von den einschlägigen Sektionen bei der Verproviantierung der Hütten für die bevorstehende Saison vor allem eine reichliche Dotierung mit Zucker durchgeführt wird, auch wäre mehr Schokolade beizugeben.

Die gegenwärtige Dotierung ist so gering, daß der Zucker konsumiert ist, wenn nur einige der Hüttenbesucher durch vorstehendes zu Versuchen veranlaßt werden sollten.

Schließlich möchte ich noch anregen, daß zweckdienliche Erfahrungen und Vorschläge zur Ernährungsfrage in den „Mitteilungen" zur allgemeinen Kenntnis gebracht und dadurch entsprechend verwertet werden können.

Die Möglichkeit, längere Zeit unabhängig von jeder Talstation in den Hochregionen zu verweilen, ist bei den zahlreichen Hütten der Ostalpen und selbst in der hiermit weniger gut versehenen Schweiz nur mehr eine Frage der Ernährung. Damit ist aber, wie ich schon eingangs ausgeführt habe, deren Lösung in Hinsicht auf die Quantität und Zusammensetzung der Verpflegsbedürfnisse unabweisbar geworden.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Haller Anger-Haus** der S. Schwaben im Karwendelgebirge wird von Pfingsten an durch den seitherigen Wirtschaftsführer, Bergführer Alois Ruech, bewirtschaftet. Dem Genannten ist auch die Führung von Touristen im Gebiete der Hütte gestattet.

Hütten der S. Linz. Die Bewirtschaftung der Hofpürgelhütte der S. Linz im Gosaukamme wurde auch heuer wieder dem bewährten Wirtschafter Josef Lackner aus Lehen übertragen. Derselbe wird die Hütte während der beiden Pfingstfeiertage und sodann vom 14. Juni an regelmäßig bewirtschaften. Die Hütten im Totengebirge, am Elmsee und am Steyrersee werden ebenfalls ab 14. Juni, und zwar nach Pottschem System verproviantiert und mit Getränken versehen sein.

Hütten der S. Passau. Die v. Schmidt-Zabierow-Hütte, 2005 *m* (im Loferer Steinberge), wird am 23. Juni wieder bewirtschaftet und die Wirtschaftsführung liegt in den bewährten Händen des Führeraspiranten Simon Widmoser von St. Ulrich am Pillersee, welcher wegen seiner aufmerksamen Bedienung und vorzüglichen Küche vom Vorjahre her bei allen Besuchern in bester Erinnerung steht. Die Hütte ist in $3^1/_2$ St. auf gut markiertem Wege von Lofer aus leicht zu erreichen. — Von Mitte Juni ab ist auch die im Leoganger Steinberge gelegene Passauerhütte, 2020 *m*, wieder vollständig verproviantiert. Von der Station Leogang der Giselabahn führt der gut markierte Weg über Bad Leogang durch Wald und zuletzt auf sicherem Felssteige in $3^1/_2$ St. zur Hütte.

Tätigkeit der S. Taufers. Die Sektion war außer auf die notwendigen Neuanschaffungen für die Sonklarhütte, darunter eine Hausapotheke, und außer den Reparaturen von Wegen und Wegbezeichnungen vorzugsweise auf die Herstellung eines neuen bequemen Steiges auf den Speikboden, dann auf das Führerwesen bedacht. Nachdem die Generalversammlung des Gesamtvereins in Wiesbaden auf Grund der von der Sektion gemachten Vorarbeiten und Anträge eine Unterstützung von M. 1700.— gewährt hatte, wurde sofort an die Ausführung des Werkes durch den erprobten Führer Alois Niederwieser gegangen. Zu Beginn der heurigen Reisezeit wird der neue Steig vollendet sein; die festliche Eröffnung wird zugleich die Feier des 30jährigen Bestandes der Sektion bilden. Der Führeraufsicht im Gerichtsbezirke Taufers wurde alle Aufmerksamkeit zugewendet. Im Berichtsjahre wurden Joh. Kichler als Führer, Dismas Niederwanger in Rain und Joh. Niederwieser jun. in Sand als Aspiranten autorisiert. Führerversammlungen wurden von der S. Taufers seit Jahren abgehalten, das Programm jener von 1902 war gemäß den Weisungen des Zentral-Ausschusses erweitert. Sämtliche Führer, Aspiranten und Träger (bis auf einen entschuldigten) waren in voller Ausrüstung anwesend. Bei der Prüfung der Gletscherseile erschallte noch die kräftige Stimme des Stabele Hansl, der dann leider noch am Schlusse der Reizezeit ein Opfer seines Berufes ward. Die Sektion half ihm ein feierliches Begräbnis bereiten und trat in den Mittelpunkt einer Sammlung für die Hinterbliebenen, zu welcher die S. Fürth in dankenswerter Weise die Wege wies. Auf Beschluß der Generalversammlung arbeitete der Ausschuß einen neuen Führertarif für den Gerichtsbezirk Taufers aus, welcher bereits dem Zentral-Ausschusse zur Genehmigung vorliegt.

Neue Schutzhütte. Die S. Bozen hat die auf dem Sellajoche befindliche, im Bau begriffene Schutzhütte käuflich erworben und wird dieselbe bis zu Beginn der heurigen Reisezeit betriebsfähig fertigstellen. Pächter der Hütte, welche bewirtschaftet wird, ist der Bergführer Josef Pescosta in St. Ulrich in Gröden.

Meilerhütte auf dem Dreitorspitzgatterl (Wetterstein). Die der S. Bayerland gehörige Meilerhütte ist zufolge des Beschlusses der Sektionshauptversammlung vom 10. Dezember v. J. nicht mehr verproviantiert.

Die **Otto Mayr-Hütte** (der S. Augsburg) im Reintale bei Füßen wird von Pfingsten ab regelmäßig bewirtschaftet.

Die **Seisera-Hütte** (der S. Villach) in der Seisera ist bereits eröffnet und bewirtschaftet.

Gangbarmachung der Höllentalklamm. Wie der Vorstand der S. Garmisch-Partenkirchen mitteilt, haben am 11. Mai die Wegarbeiten im Höllentale ihre Fortsetzung gefunden. Schnee und Frost, sowie Lawinengefahr hinderten im April und anfangs Mai den Beginn. Bei der letzten Begehung zeigte sich, daß die vorjährigen Arbeiten im Winter nicht gelitten haben und daß auch keine Lawinengefahr den Arbeiten hindernd in den Weg tritt. Unter dem vorjährigen Sprengmeister Herrn J. Weißenbach arbeiten jetzt nur erfahrene Tunnelarbeiter und es besteht die Hoffnung, daß die Arbeiten schneller fortschreiten als im vorigen Herbste vorgesehen war. Ein Urteil darüber, ob schon heuer ein Teil der Klamm dem Besuche eröffnet werden kann, läßt sich zur Zeit noch nicht fällen, doch bereitet sich der Wirt von Hammersbach durch Neubau seines Wirtshauses auf größeren Besuch vor, nachdem schon im letzten Herbste die Räume sich als nicht mehr ausreichend erwiesen.

Aus den Niederen Tauern. Die alpine Gesellschaft „Preintaler" teilt folgendes mit: Die Hans Wödl-Hütte im Seewigtale wird heuer zu Pfingsten, zu Peter und Paul und dann vom 15. Juli bis 15. September bewirtschaftet, während die Preintalerhütte auf der Waldhornalm nach wie vor ständig mit Proviant versehen ist. — In Schladming und in Haus wird je eine Rettungsstelle, dann beim Weißenwandwirtshause im Untertale, beim Hopfrießenwirtshause im Obertale und im Schulhause Seewigtal je eine Meldestelle für alpine Unfälle errichtet.

Führerwesen.

Auszeichnungen für Bergführer. Se. Majestät der Kaiser hat am 4. April d. J. den Bergführern Jakob Wurzel in Weichtal und Daniel Innthaler in Naßwald, welche beiden sich bereits in sehr zahlreichen Unglücksfällen im Rax- und Schneeberggebiete, Innthaler auch in den Ennstaler Alpen, durch ihren Eifer und ihre Hingebung vielfach verdient gemacht haben, das silberne Verdienstkreuz verliehen. Der k. k. Bezirkshauptmann von Neunkirchen nahm am 14. April im Gemeindehause zu Reichenau die feierliche Überreichung der Auszeichnung Wurzels im Beisein zahlreicher Gemeindevertreter sowie von Vertretern des Österr. Touristenklub, der Sektionen Hirschwang und Payerbach des Österr. Touristenklub, Reichenau des D. u. Ö. Alpenvereins und der Alpinen Rettungsstation Reichenau vor. Es sprachen außer dem Herrn Bezirkshauptmann noch die Herren Schickich, Bürgermeister-Stellvertreter Prof. Weiser, Vizepräsident des Österr. Touristenklub Herr Matras und der Leiter der Alpinen Rettungsstation Reichenau Herr Staiger, die Verdienste Wurzels erwähnend und ihn beglückwünschend. Die Auszeichnung Daniel Innthalers erfolgte am 19. d. M. in Wr.-Neustadt.

Verkehr und Unterkunft.

Das **Touristenheim „Pflüglhof"** (Maltatal), dessen Bewirtschaftung Gastwirt Karl Hofinger aus Gmünd in Kärnten übernommen hat, wird Pfingstsonntag, 31. Mai, eröffnet. Das Post- und Telegraphenamt daselbst wird am 1. Juli eröffnet, ebenso die Postbotenfahrt zwischen Maltein und Pflüglhof. Die Wege zu den Gößfällen, zum Blauen Tumpf und zum Klammfall sind bereits gut in Stand gesetzt.

Unglücksfälle.

Hochalpenunfälle 1902. Wir erhalten folgende Zuschrift: In dem Artikel „Die Hochalpenunfälle 1902" (Fortsetzung) in Nr. 8 der „Mitt." III, 7 findet sich nachstehende Stelle: „Am 26. August (1902) scheint beim Abstiege vom Hohen Göll ein Schneider abgestürzt zu sein, man hat seine Spur bis zum Gipfel gefunden; er wird seitdem vermißt." Dieser Schneider war am 25. August v. J. von der Arbeit und aus seiner Wohnung ausgeblieben. Dies wurde am 28. August angezeigt und es wurde erhoben, daß der Gesuchte am 26. August auf dem Gipfel des Hohen Göll war und daß er sich vor dem Weggehen zu verschiedenen Personen geäußert habe, daß er acht Tage ausbleiben wolle. Die schon ins Werk gesetzte Absendung einer Rettungsexpedition unterblieb daher; am 30. August traf der Schneider von seiner Tour wohlbehalten in Berchtesgaden und am 31. August in Salzburg wieder ein. — Die Blätter, welche die Unfallsnachricht brachten, haben seinerzeit über die Rückkehr des angeblich Vermißten nichts berichtet und so blieb das Verbleiben desselben wenigstens für die alpinen Blätter unaufgeklärt.

Vom **Kl. Georgenstein** im Isarbette bei Grünewald ist, wie die „Deutsche Alpenzeitung" berichtet, am 26. April der Münchener Hochalpinist Hans Burghaber gelegentlich einer Kletterübung in die Isar gestürzt und ertrunken. Der Leichnam wurde einige Tage später geborgen. Dieser Unfall hat zwar einen Hochalpinisten betroffen, allein das höchst beklagenswerte Unglück kann doch nicht als ein alpines Unglück bezeichnet werden.

Von der Hohen Wand bei Wr.-Neustadt (Niederösterreich) ist am 10. Mai der Wiener Kürschnermeister K. Liwora beim Pflücken von Aurikeln abgestürzt und sofort tot geblieben.

An den Ruchenköpfen (Schlierseergebiet) ereignete sich am 16. Mai ein Unfall durch Steinschlag. Beim Abstiege von den Ruchenköpfen war von einer Partie von drei Münchener Herren, Herr Schwind zuerst über die Felsen hinabgekommen und wollte noch eine photographische Aufnahme machen, als sich oben ein Stein loslöste, der Herrn Schwind so unglücklich traf, daß dieser erhebliche Verletzungen an Hals, Kiefer, etc. davontrug. Mit Hilfe seiner beiden Begleiter konnte er aber dann den weiteren Abstieg nach Geitau selbst ausführen, wo ihm ärztliche Hilfe zuteil wurde.

Personalnachrichten.

† **Dr. med. Julius Jürgen Buchheister.** Am Sonntag den 3. Mai wurde Dr. Buchheister, der im Laufe von fast 17 Jahren die S. Hamburg als deren I. Vorsitzender geleitet hat, zur ewigen Ruhe gebettet. Die große und innige Teilnahme, welche von nah und fern nach Empfang der Trauerbotschaft sich kundgab, hat den Unterzeichneten, der mit dem Entschlafenen seit zwei Jahrzehnten in treuer Freundschaft verbunden war, zu den nachstehenden Aufzeichnungen veranlaßt. Sie erfolgen in der Annahme, daß Buchheisters zahlreiche Freunde im D. u. Ö. Alpenverein gern, wenngleich mit wehmütigem Gefühle ein Erinnerungsblatt an den um den Alpinismus hochverdienten Mann empfangen werden. Julius Jürgen Buchheister war am 27. Februar 1834 in Hamburg geboren, besuchte das Christianeum zu Altona und studierte von 1852—1856 in Göttingen und Würzburg, wo er unter Rud. Virchow im Julius-Hospital tätig war. Am 26. Juni 1856 bestand Buchheister das Hamburgische Staatsexamen und ließ sich dann in der Vorstadt St. Pauli als praktischer Arzt nieder. Seit 1861 mit Fräulein Auguste Hollmann verheiratet, ist er in seinem Hause, umgeben von der Liebe seiner Frau und vier Kindern, ein wahrhaft glücklicher Mensch gewesen. In seinem ärztlichen Berufe war Buchheister bei seinen Patienten allgemein beliebt und verehrt und bei seinen Kollegen war er gleichfalls eine geschätzte, hochgeachtete Persönlichkeit. Seit einer Reihe von Jahren gehörte er dem Vorstande des hiesigen Ärztlichen Vereins als tätiges Mitglied an. Die ihn auszeichnenden Eigenschaften, welche er zumeist in seinem Berufe entwickelte, bildeten ein charakteristisches Merkmal für seine ganze Persönlichkeit — es waren: selbstlose Hingabe, niemals erlahmende Energie und eine unbegrenzte Arbeitsfreudigkeit! Zu diesen hervorragenden Eigenschaften seines Geistes gesellte sich ein hoher Grad persönlicher Liebenswürdigkeit. Der Grundzug seines Wesens war Sonnenschein! Sein herzerquickender Humor, mit dem er seine Nächsten wie seine Freunde und darüber hinaus auch weitere Kreise gar oftmals erfreut und entzückt hat, ließ einen vollen Sonnenstrahl fallen in Herz und Gemüt aller, die ihm zuhören durften bei seinen zahlreichen Vorträgen wie bei seinen Tischreden. Diejenigen aber, die ihn genau kannten, schätzten und liebten ihn um so inniger, weil sie wußten, daß dieser Humor, als ein Abglanz seiner reinen Seele, hervorging aus der Tiefe seiner ernsten Mannesnatur. Was Buchheister geleistet hat, was er der S. Hamburg gewesen ist durch seine in 17 Jahren niemals ermüdende Tätigkeit, fällt zusammen mit allem, was er für das Wohl und Gedeihen des gesamten

Echte Tiroler Loden

für **Anzüge, Sport-Costüme** und **porös wasserdichte Wettermäntel. Tiroler-Damenloden** in reichhaltigster Auswahl. **Fertige porös wasserdichte Havelocks, Förster-** und **Radfahrerkrägen, Wettermäntel** für **Jäger** und **Bergsteiger**

empfiehlt zu den billigsten Preisen die Firma

Franz Greil in Innsbruck, Tirol.

Manufacturwaren-Geschäft u. Tiroler Loden-Fabriksniederlage.

Gegründet 1831. 3

Muster gratis u. franco. *Versandt prompt gegen Nachnahme.*



Soeben erschienen:

Führer durch die östlichen niederen Tauern.

Populärer und instruktiv gehaltener Wegweiser für die **Bösenstein-** und **Hochreichartgruppe**, die **Seckauer Alpen** und **Zeiritzkampel.**

Herausgegeben von der **alpinen Gesellschaft „Edelraute“, Wien.**
Verfaßt von **Reinhard E. Petermann.**

Preis pro Exemplar in Ganzleinwand gebunden, 12 Druckbogen stark und einer Markierungstabelle **K. 4.50.**

Zu beziehen von dem Gesellschaftsobmann Herrn **Franz Boßler, IX., Garnisongasse 5,** für das Ausland durch die **Verlagsbuchhandlung des A. Amonesta, Wien, IV., Margaretenstraße 7.** 192

Wir machen wiederholt darauf aufmerksam, daß **alle Meldungen** von Austritten und Adreßänderungen **nicht** an den Zentral-Ausschuß, sondern an die Sektionsleitungen zu richten sind.



Netzrucksack Tasca,

in der Westentasche tragbar.

Aug. Seyfried, München, Sonnenstr. 10.

Feinste Zeugnisse erster alpiner Kapazitäten.

D. R. G. M. 119.527. Preis M. 1.50 gegen Nachn. oder Vorhersendung des Betrages.

Unentbehrlich für Touristen, Alpinisten, Radfahrer, Ausflügler, Spaziergänger, Sommerfrischler, daher überaus praktisch für deutschen Spaziergang und für die größte Tour.

Alpina,

Gummi-Touristen-Flasche

ges. geschützt, **leichteste** aller Flaschen,

Lit.	1/10	1/4	1	2	Inhalt
M.	5	6	8	12	pr. Stück.

Gummi-Trinkbecher, Reisekissen, Gummi-Schwämme, Badewannen, Gummi-Regenmäntel und Pellerinen.

J. R. Ziegler, Hannover.

Anerkennung: Jeder der Unterzeichneten hat eine Ihrer Alpina-Flaschen seit 9—14 Jahren im Gebrauch und empfehlen dieselben in Bezug auf **billigen Preis, Haltbarkeit** und **Nichtabgabe von Geschmack** auf das beste. Dieselbe ist uns unentbehrlich geworden. 191

Hannover, 30. Mai 1902.

Prof. Dr. C. Arnold, C. Keese, E. Grelle, A. Backhaus,
Vorst.-Mitgl. d. S. Hannover d. D. u. Ö. A.-V.

Tongers Taschen-Albums

(Musik in der Tasche).

28 verschiedene Bände schön und stark kartonniert je **M. 1.—.**

Prospekte kostenfrei.

P. J. Tonger, Köln a. Rhein.

Berg- u. Jagdschuhe



a. Prima Material, m. gesetzl. gesch. Benagelung, alle Nummern auf Lager. Prima Ref. **Illustr. Preiskatalog gratis und franko.**

Gegründet 1879.

Verschließbarer Rucksack

von Herrn **Prof. Dr. Pott** in München bestens empfohlen. Ausführliche Besprechung siehe Blatt Nr. 15 vom Jahre 1901. Ich liefere denselben: **in prima Jagdleinen und grün, braun oder Modesegeltuch in Größe 68 × 55 zu M. 8.—, 9.— und 10.—.**

Preisliste und Stoffmuster für weitere 40 Sorten Rucksäcke gratis u. franko.

Joh. Rauch, Reiseartikelfabrik.
München, Eisenmannstraße.



Spezialität: **Bergschuhe und Jagdschnürstiefel**

Umniet. Kappennäg. Unverlierbar. Benagelung. Stets größt. Lag. Auswahlsend. zu Diensten.

Auswahlsendung

in echten Briefm. 75% u. Senf. □ Ausschn. u. Stempelm. 90% u. Senf, empfehle bei ff. Referenz werten Sportskollegen.

Emil Bachmann,
Eichstädt (Bayern).



Das beste Touren-Hemd

ist unsere erprobte **Merino-Marke,** stets weich, schweißsaugend, nicht einlaufend,

	mittel	groß	extragroß
Halsweite . .	40—42	42—44	45—50
d. Stück	5½ M.	6 M.	6½ M.

Geschwister Höfling,
München, Theresienstraße 35.

Idealer Ruhesitz.

In reiz., gr., ob.-österr. Gebirgsorte, Bahnstation, äußerst komf. vornehmes Familienhaus, gr. schöner ertragr. Garten — ein Bijou, das doppelt soviel kostete —, um K 50.000 verk. Jagd und Fisch. Gel. Selbstk. g. Ausk. **Dr. A. Wachs, Linz.**

Alpines Prachtwerk.

Die Erschliessung der Ostalpen.

Von

Prof. Dr. **E. Richter,**

herausgegeben vom

Deutschen und Österreichischen Alpenverein.

3 Bände mit 98 Bogen Text, 60 Heliogravüren und Karten und 134 Textbildern. *Bezugspreis für Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins* ***M. 24.—*** *(im Buchhandel* ***M. 36.—****), gebunden in englischen Leinenband* ***M. 30.—.***

Einzelne Bände werden nicht abgegeben.

Prächtigstes Geschenk. Prächtigstes Geschenk.

Atlas der Alpenflora.

II. Auflage. — 5 Bände mit 500 Tafeln nach Naturaufnahmen mit Original-Aquarellen.

Preis für Mitglieder: *a)* **Gebunden** in grüner Leinwand **M. 38.50,** *b)* **eingelegt in Kästchen** (Buchform) **M. 36.50,** *c)* in losen Heften M. 30.— und 5 Decken separat M. 4.—, Kästchen separat M. 6.50. — *Bestellungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.*

Hierzu der Textband: Dalla Torre, v., Die Alpenflora der österreichischen Alpenländer, Südbayerns und der Schweiz. Gebunden in grüner Leinwand M. 5.—.

Neu erschienen:

Kalender des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins 1903.

Herausgegeben vom Zentral-Ausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins.

Der Kalender enthält: Bestandsverzeichnis, Verzeichnis der Führer und sämtlicher Schutzhütten, Literatur, Laternbilder, Reisehandbücher und Reisekarten; ferner die wichtigsten Angaben über Vereins-Angelegenheiten und Winke für die Reise. Beigaben: Taschenpanorama vom Speikboden separates Notizbuch.

Preis in solidem Leinwandband M. 1.50. *Zu beziehen durch alle Buchhandlungen.*

Publikationen des D. u. Ö. Alpenvereins.

Für **Mitglieder** zu beziehen durch die Sektionsleitungen oder gegen Nachnahme des Betrages auch direkt vom Zentral-Ausschusse in Innsbruck.

Zeitschrift, Jahrg. 1891, 1893, 1895—1902 broschiert	à	M. 6.—
„ „ 1895—1902 gebunden	„	„ 7.—
NB. Von den Zeitschriften 1884, 1885, 1888 und 1889 einschließlich werden Exemplare (nur broschiert) zu dem ermäßigten Preise von M. 3.— abgegeben.		
Einbanddecken zur „Zeitschrift" 1895—1902	à	M. —.80
Mitteilungen. Einzelne Nummern, soweit noch vorrätig	à	„ —.25
Die Erschließung der Ostalpen, 3 Bde., brosch.		„ 24.—
„ „ „ „ „ geb. .		„ 30.—
Wissenschaftliche Ergänzungshefte zur „Zeitschrift": I. Der Vernagtferner. Von Prof. Dr. Finsterwalder		„ 5.—
II. Untersuchungen am Hintereisferner. Von Dr. A. Blümcke und Dr. H. Hess . . .		„ 5.—
III. Das Gottesackerplateau, ein Karrenfeld im Allgäu. Von Dr. Max Eckert		„ 5.—
Geschichte des D. u. Ö. Alpenvereins, 1894		„ 1.50
Register zu den Publikationen 1863—1894 mit Nachtrag 1895—1900		„ 2.—
„ Nachtrag 1895—1900 allein		„ —.50
Atlas der Alpenflora, 2. Aufl., komplet in Heften		„ 30.—
„ „ „ eingelegt in 5 Kästchen .		„ 36.50
„ „ „ elegant geb. in 5 Bänden		„ 38.50
„ „ „ Einbanddecken separat .		„ 4.—

Spezialkarten.

In **neuer** revidierter Ausgabe sind erschienen:

Berchtesgadner Karte (1902) in einem Blatte		M. 5.—
„ „ Bl. II Berchtesgaden u. Bl. IV Hochkönig	à	„ 2.—
Dolomiten-Karte, Östl. Blatt (1902) . . .		„ 2.—
Großglockner Gruppe (1901)		„ 2.—
Ortler-Karte (1902)		„ 2.—
Rieserferner Gruppe (1900)		„ 1.—
Venediger Gruppe (1901)		„ 2.—
Zillertaler Gruppe, *a)* Westl., *b)* Östl. Blatt	à	„ 2.—
„ „ (1900) beide Teile in einem Blatt		„ 3.—
Übersichtskarte d. Ostalpen, Westl. Bl. (1900)		„ 1.—
„ „ „ Östl. Bl. (1901)		„ 1.—
Ältere Karten:		
Berchtesgadener Karte, Bl. I Ramsau, Bl. III Watzmann . .	à	„ 2.—
Ferwall-Karte (1899)		„ 2.—
Kaisergebirge (rev. 1897)		„ 1.—
Karwendelgebirge		„ 2.—
Ötztaler Karte, 4 Bl. (I. Pitztal, II. Sölden-Ranalt, III. Gurgl, IV. Weisskugel) . .	à	„ 2.—
Rosengarten Gruppe (1898)		„ 2.—
Sonnblick-Karte		„ 1.—
Watzmann und Umgebung		„ 2.—
Wendelstein-Karte		„ 1.—
Übersichtskarte der Schutzhütten		„ —.50

Geschäftliche Mitteilungen jeder Art erbitten wir ohne Beifügung eines Namens zu richten:

An den Zentral-Ausschuß des Deutschen und Österreichischen Alpenvereins,

Innsbruck, Innrain, Fleischbank-Gebäude.

D. u. O. Alpenvereins erstrebt und durch treue Mitarbeit gefördert und erreicht hat. Als im Jahre 1886 der Begründer unserer Sektion, unser unvergeßlicher Dr. Ferdinand Arning unerwartet abgerufen wurde, da kam für die Nachfolgerschaft nur Buchheister in Frage! Einstimmig haben wir ihn damals gewählt in der festen Überzeugung, daß er der Mann sei, den wir haben mußten — zur treuen Verwaltung dessen, was Arning uns hinterlassen hatte und was nun weiter ausgebaut werden mußte. Nach dem Dichterworte: „Es wächst der Mensch mit seinen höheren Zwecken" hat Buchheister gewirkt und gearbeitet. Dieses Zeugnis gibt ihm heute schmerzerfüllt die ganze S. Hamburg, insbesondere aber danken ihm seine Kollegen im Vorstande, die ihn als ein Vorbild treuer Pflichterfüllung, als ein Muster zielbewußter Tätigkeit und als unvergeßlichen Freund betrauern. Buchheisters Liebe für die Alpenwelt ist schon im jüngeren Lebensalter in ihm erwacht. Als begeisterter Freund der Natur besuchte er früher allsommerlich zunächst das Küstengebiet der Nordsee, bis er zum ersten Male die Alpen gesehen hatte. Von diesem Augenblick an erfüllte ihn seine große Liebe zu den Bergen, die von Jahr zu Jahr in ihm gewachsen ist und der er treu geblieben ist bis zum Tode. Was Buchheister der Gesamtheit des D. u. Ö. Alpenvereins gewesen ist, möge hier nur angedeutet sein. Buchheister war Verfasser der sehr nützlichen Schrift „Anleitung, wie die Führer sich bei plötzlichen Unglücksfällen zu verhalten haben". Als langjähriges Mitglied des Ausschusses für Weg- und Hüttenbau, als regelmäßiger und sachkundiger Besucher der Generalversammlungen, als treuer und stets opferwilliger Mitverwalter der Führerunterstützungskasse hat unser lieber Freund Buchheister durch sich selbst unzweifelhaft wohl am besten dafür gesorgt, daß ihm ein unvergängliches Denkmal von Anerkennung und Dankbarkeit errichtet werde. Dieses Gefühl beseelte den Unterzeichneten, als er am Sonntag den 3. Mai am Grabe Buchheisters stand und dem heimgegangenen Freunde im Namen der S. Hamburg den Dank aussprach für seine Liebe und Treue. *Hermann Seippel.*

Allerlei.

Von den Bambergerhütten. In der Bambergerhütte in der Sellagruppe wurde bekanntlich Ende 1900 ein schwerer Einbruchsdiebstahl verübt. Wie in Nr. 23 der „Mitteilungen" 1902 berichtet, konnte die Sektionsleitung am 1. Juli 1902 als mutmaßlichen Täter einen ihrer Wegarbeiter, den Taglöhner Isaias Chenet aus Rocca Pietore in Belluno dem Bezirksgericht Enneberg zur Anzeige bringen. Die geraubten Gegenstände lagen denn auch im Spätherbste 1902 schon zur Agnoscierung bei dem letztgenannten Gerichte. Soeben gelangt nun die Mitteilung des k. k. Kreisgerichtes Bozen an die S. Bamberg, daß der genannte Isaias Chenet wegen des angeführten Verbrechens nach rechtskräftigem Gerichtserkenntnisse vom 5. Mai 1903 „zum schweren Kerker in der Dauer von sechs Monaten" verurteilt sei. Leider hat der Vertrauensmann der Sektion in ihrem Arbeitsgebiete, der biedere und treue, dabei unermüdliche und auf technischem Gebiete ungewöhnlich veranlagte Joh. Kastlunger aus Colfosco den Ausgang der Sache, die ihm, dem Erbauer und Pfleger der beiden Bambergerhütten in der Sellagruppe, so sehr am Herzen gelegen, nicht mehr erlebt. Er ist am 8. April nach ganz kurzem Krankenlager — viel zu früh für die Seinigen wie für die S. Bamberg — dahingegangen. Diese beklagt den Verlust eines Sektionsvertrauensmannes, der diesen Ehrentitel voll und ganz verdient hatte. Sie wird ihm ein treues Gedenken bewahren.

Für eine Hüttenbücherei stehen zur Verfügung die Jahrgänge der „Zeitschrift": 1884, 1886—1890, 1892, 1893, 1896, 1898—1901, ferner die „Mitteilungen" 1892—1898. Hüttenbesitzende Sektionen belieben sich an Herrn k. Hauptmann A. Steinitzer, Freising in Bayern, zu wenden.

Verhaftete Hütteneinbrecher. Wie die „M. N. N." meldeten, ist es anfangs Mai gelungen, die zwei Einbrecher, welche die Schlernhäuser verwüstet haben, zu verhaften. — Anfangs Mai sind auch verschiedene Einbrüche in Schutzhütten der Raxalpe und des Schneeberges vorgekommen. Auch diese Verbrecher sind, Zeitungsmeldungen zufolge, bereits dingfest gemacht.

Aus Salzburg. In der Zeit vom 24. August bis 12. September 1903 werden „Wissenschaftliche Ferialkurse" abgehalten, für deren Veranstaltung eine Anzahl österreichischer und reichsdeutscher Männer der Wissenschaft Sorge tragen. Es werden sowohl Vorträge über verschiedene wissenschaftliche Spezialfächer, wie auch Exkursionen in die Umgebung unter fachkundiger Leitung stattfinden. Anmeldungen betreffend die Teilnahme nehmen sowohl Herr Karl Spängler in Salzburg, wie der Naturwissenschaftliche Bildungsverein in Wien, VIII., Schlösselgasse 11, entgegen.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Brixen. In der Jahresversammlung vom 24. Jänner erstattete der Vorstand den Tätigkeitsbericht: Die Sektion zählt derzeit 82 Mitglieder (58 in Brixen, 24 auswärtige). Während des abgelaufenen Jahres versammelten sich die Sektionsmitglieder während des Faschings zu einem mit dem üblichen „Alpenvereinsmahle" verbundenen Familienabende und fünf Monatsversammlungen; dreimal wurden bei letzteren auch Vorträge gehalten, und zwar von den Herren: Dr. Mader (Die Ortsnamen in Brixens Umgebung), Friedrich Peer (Die Photographie im Dienste des Alpinismus, mit Vorführung zahlreicher Latern-Lichtbilder) und Alois Plattner (Eine Winterbesteigung des Rittnerhorns). Am 26. September v. J. fand gelegentlich des Beginnes der Hüttenwirtschaft auf der Plose ein Sektionsausflug dahin statt. Die inneren Sektionsangelegenheiten verhandelte der Ausschuß in sieben Sitzungen. Die wichtigste Arbeit betraf die Aufstellung eines neuen, den ganzen Gerichtsbezirk von Brixen umfassenden Führertarifes. Die Plosehütte erfreute sich im vergangenen Sommer eines vermehrten Zuspruches (66% mehr als in den Vorjahren), ein Beweis, daß die prächtige Rundsicht der Plose in Touristenkreisen allmählich die verdiente Würdigung erfährt. Die Hüttenwirtschaft wurde von dem neuen Pächter, Bergführer Al. Obwexer aus Afers, in vollkommen zufriedenstellender Weise geführt. Außerdem ist noch erwähnenswert, daß die Sektion verschiedene Wegverbesserungen besorgte; ferners in ihrem Gebiete das alpine Rettungswesen im Sinne des Zentral-Ausschusses organisierte, als Mitglied des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen die Bearbeitung der Flora des Plosestockes in Angriff nahm (die entsprechenden Pflanzentafeln werden im kommenden Sommer in der Hütte angebracht werden), und endlich eine Spende zum Christbaume der Schulkinder in Afers widmete. Der Ausschuß besteht wieder aus folgenden Herren: Arzt Dr. Ignaz Mader, Vorstand; Apotheker Friedrich Peer, Kassier; Hotelier Hans Heiß, Schriftführer (zum 28. Male, d. i. seit der Gründung der Sektion); Hans Goldiner, K. v. Kundratitz, Ignaz Peer und Oswald Waitz. Am 14. März fand der Familienabend statt. Es langten die dafür geschmückten Räume im Gasthofe „zum Elefanten" beinahe nicht aus, die sehr zahlreich erschienenen Vereinsmitglieder und deren Familien aufnehmen zu können. Zuerst hielt Herr H. Forcher-Mayr aus Bozen einen Vortrag über „Wanderungen in der Rosengartengruppe", der mit reichem Beifalle belohnt wurde. Danach folgte eine Vorführung von Lichtbildern.

Burghausen a. d. Salzach. Am 6. Dezember fand die Hauptversammlung statt. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt: Herr Gymnasiallehrer Franz Ramsauer, Obmann; Herr Studienlehrer a. D. Nikolaus Papp, Schatzmeister. Die Sektion zählt 32 Mitglieder. Es fanden acht Monatsversammlungen statt, in sieben davon mit folgenden Vorträgen: Herr Professor Paur: Reisen im Peloponnes; Herr Dr. Hamm: Touren im Ortlergebiete; Herr Professor Paur: Reisen in Südungarn und Bosnien; Herr Kunstmaler M. Liebenwein: Die Gebirgswelt Lilienfelds; Frau Forstmeister v. Rehlingen: Orientreise; Herr Professor Paur: Reisen in Serbien und Mazedonien. — Die Monatsversammlungen finden jeden ersten Samstag im Monat im Grötznerschen Gasthofe statt.

Gleiwitz. Die Mitgliederzahl ist von 480 (pro 1901) auf 515 gestiegen. Die Geschäfte der Sektion wurden in 28 Vorstandssitzungen erledigt; außerdem fanden 7 Monatsversammlungen und eine Hauptversammlung statt, die stets mit Vorträgen ver-

bunden waren, von denen die meisten durch Lichtbilder illustriert wurden. Am 8. Februar v. J. fand ein Kostümkränzchen, am 15. November v. J. das große, alle drei Jahre wiederkehrende Kostümfest in den zu Alpenlandschaften verwandelten Räumen des Theater- und Konzerthauses statt. Am 7. und 8. Juni v. J. wurde ein Sektionsausflug auf die Lissahora (schlesisch-mährische Beskiden), am 14. September ein solcher auf den Klimczok (östliche Beskiden) unternommen. Sowohl die Feste wie die Ausflüge hatten sich einer starken Beteiligung und des besten Verlaufes zu erfreuen. In den Vorstand wurden einstimmig wiedergewählt die Herren: Landgerichtsrat Dr. Hirschel, I. Vorsitzender; Landgerichtsdirektor Schrader, II. Vorsitzender; Generalagent Lex, I. Schriftführer; Justizrat Lustig, II. Schriftführer; Bankier Max Langer, I. Kassier; Katasterkontrollor Vater, II. Kassier; Apothekenbesitzer Hüser, Bibliothekar; Regierungsrat Chales de Beaulieu, Weg- und Hüttenwart; Baumeister Gärte, Landgerichtsdirektor Beier und Justizrat Meller-Zabrze, Beisitzer; Ingenieur Voigt-Kattowitz wurde als Beisitzer neugewählt, nachdem der bisherige Beisitzer Notar Epstein-Kattowitz sein Amt wegen Arbeitsüberbürdung niedergelegt hatte.

Göttingen. Im abgelaufenen Vereinsjahre wurden zwei gemeinsame Ausflüge unternommen und zwei Vorträge gehalten. Die Hüttenbaupläne wurden definitiv zurückgestellt bis zur Ansammlung größerer Mittel. Für diesen Entschluß war die auf der Generalversammlung in Wiesbaden kundgegebene Ansicht des Zentral-Ausschusses von Bedeutung. Bei der Neuwahl des Vorstandes für 1903 wurden die bisherigen Vorstandsmitglieder wiedergewählt; derselbe besteht aus folgenden Herren: Professor Merkel, Obmann; Geh. Rat Riecke, Obmann-Stellvertreter; Landgerichtsrat Wolff, Schriftführer; Landgerichtsrat Heuser, Buchhändler Deuerlich, Kassiere. Die Mitgliederzahl beträgt zur Zeit 107.

Memmingen. In der Mitgliederversammlung vom 26. Jänner wurde der bisherige Vorstand wiedergewählt. Der Jahresbericht sowie der Kassabericht verzeichneten sehr befriedigende Ergebnisse. Die Zahl der Mitglieder ist auf 124 gestiegen. Wieder ist ein altes treues Mitglied, Distriktsschulinspektor a. D. Strasser in Dillingen, heimgegangen. Der Besuch der Hütte war trotz des ungünstigen Sommers ein guter: 216 Touristen, darunter 19 Damen und zirka 70 Führer. Den weitaus größten Teil stellten die Reichsdeutschen (208), demgemäß der Hauptzuzug auch vom Lechtale aus erfolgte. Der Spiehlerweg wurde von 165 Touristen, darunter 14 Damen, begangen. Bei der Zusammenkunft der schwäbischen Sektionen und der S. Vorarlberg am 1. Juni v. J. in Oberstaufen war die Sektion mit 40 Personen (die Damen eingerechnet) beteiligt. In diesem Jahre wurden auch eine Reihe sehr gelungener Aufnahmen aus dem Sektionsgebiete gemacht und der Tauschstelle von Laternbildern, Beyer und Sohn in Leipzig, übermittelt, desgleichen eine Reihe Ansichtskarten der Memmingerhütte und des Spiehlerweges angefertigt.

Neuötting. Die Sektion zählte am Schlusse des vorigen Jahres 79 Mitglieder. Am 18. Jänner fand eine fröhliche Faschingsunterhaltung in Form eines „Alpenkränzchens“ bei starker Beteiligung statt. Zur Einweihung des für das Arbeitsgebiet der Sektion so bedeutsamen Stripsenjochhauses hatten sich zahlreiche Mitglieder eingefunden. In der ordentlichen Hauptversammlung am 19. Dezember v. J. wurde der Vorstand wiedergewählt. Denselben bilden die Herren: Lehrer K. M. Zeheter, Vorsitzender; Kaufmann Martin Bittl, Schriftführer und Kassier; Dr. med. Bernhuber in Altötting, Bezirksgeometer Max Fortner in Mühldorf und Tapezierer Jos. Koch, Beisitzer. Das Barvermögen der Sektion besteht aus einem Kassastande von M. 451.61 und dem alpinen Baufonde von M. 679.30.

Pfalz-Ludwigshafen a. Rhein. Im festlich geschmückten Saale des „Pfälzerhofes“ fand am 14. Februar das Winterfest als „Fahnenweihe des Gesangvereines Schliersee“ statt, welches von etwa 300 Personen besucht war und einen sehr befriedigenden Verlauf nahm. Besonderen Beifall erzielte die Aufführung des Schwankes „Der Touristenkrieg“ von Mitterer in München, dessen Durchführung neun schauspielerisch veranlagte Mitglieder in bester Weise bewerkstelligten. Erst in früher Morgenstunde trennte man sich mit dem Bewußtsein, wieder ein schönes Fest mitgemacht zu haben, das der Sektion hoffentlich eine Anzahl neuer Freunde zuführt.

Schwerin i. M. Die Hauptversammlung fand am 31. März statt. Die satzungsgemäß aus dem Vorstande ausscheidenden Herren: Medizinalrat Dr. Kortum, Vorsitzender, Bankdirektor und Rechtsanwalt A. L. Meyer, Schatzmeister, und Rechtsanwalt Wehmeyer wurden einstimmig wiedergewählt. Außer den eben genannten gehören dem Sektionsvorstande an die Herren: Ministerialsekretär Schmidt zur Nedden als Schriftführer, Landgerichtsrat Witt und Bankier Jaffé. An die Hauptversammlung schloß sich ein Vortrag des Vorsitzenden über „Wanderungen in Südtirol“.

Villach. Am 29. Jänner wurde die Jahresversammlung abgehalten. Der Vorstand, Herr Ludwig Walter, erstattete den Jahresbericht über die Tätigkeit der Sektion, aus dem besonders der Bau der Findenegghütte am Wischberge und die Studien über den Um-, beziehungsweise Neubau der Villacher Alpenhäuser auf dem Dobratsch, die leider wegen der Schwierigkeit in der Geldbeschaffung noch zu keinem ersprießlichen Ergebnisse geführt haben, zu erwähnen sind. Im allgemeinen muß die Sektion bei der großen Ausdehnung ihres Arbeitsgebietes von Neuschaffungen absehen und sich auf die Erhaltung des teilweise alten und den gegenwärtigen Ansprüchen nicht mehr allseits entsprechenden Besitzstandes beschränken. Die Mitgliederzahl ist auch heuer gewachsen und beträgt nunmehr 324. Leider hat die Sektion im abgelaufenen Jahre ein vielverdientes Ausschußmitglied, Herrn Dr. Norbert Gaßner, durch den Tod verloren. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Stadtingenieur Ludwig Walter, Vorstand; Privatier Josef Aichinger, Vorstand-Stellvertreter und Obmann des Rettungswesens; Dr. Friedrich Jesser, Schriftführer und Führerreferent; Apotheker Ferdinand Schneider (Hauptplatz), Zahlmeister; Kaufmann Othmar Hut (Hauptplatz), Auskunftsstelle; k. k. Notar Dr. Hans R. v. Krapf, Bücherwart; Theodor Janisch, Rudolf Müller, Josef Senn und Dr. Josef Hundegger, Beisitzer.

Vorarlberg. Die Hauptversammlung pro 1902 wurde unter großer Beteiligung der Mitglieder am 8. Dezember v. J. in Dornbirn abgehalten. Mitgliederstand 820 gegen 783 des Vorjahres. Über die umfassende alpine Tätigkeit wurde an anderer Stelle berichtet. 31 Bergführer und 2 Aspiranten unterstehen der Sektionsaufsicht. An die Sammelstelle bei P. H. Beyer & Sohn in Leipzig wurden 65 Diapositive (12 × 12) zu einem Vortrage: „Wanderung in Vorarlberg“ mit einem Leitfaden für den Vortragenden eingesendet, leider aber dort, entgegen dem beabsichtigten Zwecke, nach Zonen verteilt. Vorträge wurden abgehalten von den Herren: Vorstand Hueter (Wanderung in Vorarlberg, mit Lichtbildern), Dr. Blodig (Hochtouren zwischen Saas und Zermatt), W. Rickmers (Reisen in Zentralasien), v. Zabuesnigg-Wangen (Allgäuer Gebirgswelt). Sektionsausflüge fanden statt: nach Oberstaufen zur Hüttenöffnung am Hohen Freschen und auf die Mondspitze. Der Bezirk Dornbirn veranstaltete im Fasching einen Ball. In jedem Bezirke: Bregenz, Bregenzerwald (Bezau, Au), Dornbirn, Hohenems, Feldkirch, Nenzing, Montafon (Schruns) bestehen alpine Rettungsstationen mit Meldeposten. Die alte Vorstehung wurde wiedergewählt und besteht aus den Herren: Anton Weiß-Bregenz, Franz Josef Natter-Bezau, Julius Hämmerle-Dornbirn, Ludwig Schmid-Hohenems, Alfred Ender-Feldkirch, Hanz Broeg-Nenzing, Adolf Geiger-Schruns.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der Firma Sinram & Wendt, Hannover, sowie eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis: Die sportliche Seite des Alpinismus. Von Fritz Eckardt. (Schluß.) — Die Hochalpenunfälle 1902. Von Gustav Becker. (Schluß.) — Die Ernährung des Hochtouristen. Von A. Steinitzer. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 11. **München-Wien,** 15. Juni. 1903.

Aus Agordos Bergen.

Von **Oscar Schuster** in Dresden.

I. Wanderungen in der Pizzongruppe.

Wer einmal von Agordo nach dem Piavetale hinausgepilgert ist, dem wird die Schlucht einen tiefen Eindruck hinterlassen haben, in welche der Cordevole unterhalb des breiten Agordiner Talkessels eintritt.

Beiderseits ragen steile Felsklippen zu schwindelnder Höhe empor, kaum findet die Straße zwischen dem grauen Kalkgemäuer Raum; aus engen Seitenschluchten, von kühnen Felstürmen überhöht, rauschen die Wässer dem reißenden Flusse zu, der sich alsbald in die Piave ergießt, kurz vor dem Ende aber noch den Torrente Mis seinerseits aufnimmt.

Die Berge, welche im Westen dieser Dolomiten-Via Mala, des Canal d'Agordo, in ungewöhnlicher Steilheit aufragen, gehören der Pizzongruppe an.

Es ist ein kleines Berggebiet und dermalen in touristischer Beziehung noch eines der unbekanntesten in den Alpen.

In der deutschen alpinen Literatur ist meines Wissens nur einmal von der Pizzongruppe die Rede, wenn ich von der „Erschließung der Ostalpen" absehe, deren magere Notiz sich auf eine kurze Wiedergabe der Originalberichte beschränkt. Diese entstammen der Feder Merzbachers.* Außerdem existiert noch eine ausführliche Schilderung im altehrwürdigen Tourenbuche der S. Agordo des Club Alpino Italiano von Seiten dieses bekannten Bergsteigers, welcher jetzt an den fernen Zinnen des Himmelsgebirges neue Lorbeeren pflückt.**

Merzbacher hat außer der Besteigung des Monte Pizzon aber keine bedeutendere Tour in der Gruppe ausgeführt.

Bei meinen wiederholten Besuchen von Agordo fielen mir die steilwandigen Berge im Süden stets auf, aber erst im Jahre 1901 kam ich dazu, die Forcella Bassa und die Forcella Zana zu überschreiten und den Ostgipfel des Monte Pizzon (2167 *m*) zu besteigen.

Schon damals hatte ich die Überzeugung mitgenommen, daß diese Berggruppe große Anforderungen an die Ausdauer, die Findigkeit und die Willensstärke ihrer Verehrer stelle. Mit Spannung sah ich dem Sommer 1902 entgegen, als ich von dem Gebiete Abschied nahm.

Der September kam ins Land, bis ich in Agordo eintraf. Mein Begleiter war Giuseppe Zecchini, der Sohn meines altbewährten Führers, außerdem besaß ich in Eugenio Conedera einen Mann, der mir befähigt schien, in dem schwierigen und verwickelten Gelände die wertvollsten Dienste zu leisten. Ich möchte ihn auch für andere Gebiete als ebenso tüchtigen Kletterer wie angenehmen Gesellschafter empfehlen.* In seinen Forderungen ist er ungleich bescheidener als manche grands seigneurs in den bekannten Dolomitzentren.

Die Hauptgipfel der Gruppe sind in einem Kamme angeordnet, der in einem gegen Südwesten offenen Halbkreise zwischen Cordevole und Torrente Mis gegen das Piavetal zieht und eine Reihe schöner Gipfelgestalten aufweist. Vom Hauptkamme zweigen verschiedene Seitenäste ab, welche kurze, schluchtartige Täler zwischen sich schließen, unter denen das Val Pegolera das bedeutendste ist.

Leider verbietet es mir der beschränkte Raum, eine ausführliche Schilderung des Gebirgscharakters und der Topographie folgen zu lassen, hoffentlich findet sich aber an anderer Stelle Gelegenheit dazu: die Gruppe ist eine der interessantesten und wildesten, die ich kenne, obschon sie im Monte Pizzon nur eine Höhe von 2241 *m* erreicht.

Neben dem Monte Feruch ist ein auf der Tavoletta (Blatt Monte Pelf) mit 2152 *m* kotierter Gipfel

* „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins 1879, S. 34 und „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1879, S. 303; Erschließung der Ostalpen, III. Bd., S. 439.

** Kein Bergsteiger, der Agordo besucht, versäume, Einsicht in das Buch zu nehmen. Es enthält viele Namen von Pionieren in den Dolomiten.

* Für des Italienischen Unkundige sei bemerkt, daß er fließend französisch spricht.

der schönste der ganzen Gruppe. Schon im Jahre 1901 hatte ich vergeblich versucht, von der Forcella Zana her mich diesem gewaltigen Felsturme zu nähern, der, ein wahrer Piz Quatervals, in vier Täler hinabschaut.

Dieses Jahr wollte ich den Angriff vom Cordevoletale aus erneuern. Neben Conedera und Zecchini hatte ich mir zu dem Ende einen Gemsjäger von Muda verschrieben. Er hieß Antonio Antriolo und entpuppte sich im Verlaufe der Tour als ein Steiger ersten Ranges.

Am 4. September 1902 verließ ich $^3/_4$3 U. morgens im Wagen Agordo. Schnell brachte uns das Gefährt durch die düstere Schlucht nach La Stanga, einem Wirtshause an der Straße, nur noch 439 *m* über dem Meeresspiegel gelegen; somit trennte uns vom Gipfel noch eine Höhendifferenz von rund 1700 *m*. Dabei hatten wir in den oberen Regionen jungfräuliches Gelände vor uns, und vorerst galt es noch, den Cordevole zu übersetzen.

4 U. 52 verließen wir das Gasthaus und standen in wenigen Minuten am Flußufer.

Komisch war es anzusehen, wie einer nach dem anderen im allerdürftigsten Kostüm, das Seil als Geländer benützend, bis zur Leibesmitte in der dunkelgrünen reißenden Flut das feuchte Element durchwatete. Der Andrang des Wassers war so stark, daß wir ihm nur mit der größten Mühe standzuhalten vermochten, zumal, da das Flußbett reichlich mit glatten Steinen überstreut war.

Nach Verlauf einer Stunde standen wir alle mit dem Gepäck glücklich am jenseitigen Ufer, und Antriolo leitete uns nunmehr, anfangs auf dem linken, dann auf dem rechten Ufer des Fogarèbaches zur Höhe. Der romantische Weg durchlief ein Gewirr von Klippen, Schluchten, Klüften und Felsrippen. Selbst der erfahrene Gemsjäger führte uns einmal in die Sackgasse; für einen nicht Eingeweihten scheint es mir beinahe unmöglich, hier sich durchzufinden.

Ein solcher mag den Zugang über den Colle Cassetta und den Colle del Pors einschlagen, um den Pfad zu gewinnen, welcher südlich vom Fogarèbach in schwindelnder Höhe über dessen tiefeingeschnittener Klamm dahinführt. *

Wir erreichten den Weg nach halbstündiger Kletterei durch Latschen etwas westlich vom Colle del Pors (1115 *m*).

Hier trat unser Berg, ein mächtiger Felsturm, majestätisch und abweisend mit seinen glatten Plattenwänden zuerst vor unser Auge.

Der Anblick war prächtig, aber wenig ermutigend. Noch über 1000 *m* überragte das Ziel unseren Standpunkt, so daß Zecchini ahnungsvolle Worte von einem Biwak sprach.

Eine genaue Besichtigung des unbändigen Recken mit einem Zeissglase ergab, daß der Berg gegen Nordosten einen Felssporn entsandte, welcher eine zweifellos breite Mulde einschloß, deren westliche Begrenzung das Massiv selbst bildete.

Diese Mulde wollten wir erreichen, durch sie die Höhe des Spornes an seiner Verschneidung mit dem Massiv betreten und darauf versuchen, die von da nicht mehr allzuhohe Wand direkt zu ersteigen.

Die nächsten Stunden waren geradezu aufreibend: eine Modetour wird P. 2152 nicht, dessen bin ich sicher. Der schmale Pfad endete an einer kleinen Schlucht,* und von da ab gab es ein Kämpfen und Ringen mit dem widerspenstigen Niederholz, das mich an die Südwand der Cridola und an den Nordhang der Forcella Zana erinnerte.

Der Tag war wolkenlos, sengend brannte Italiens Sonne auf uns nieder, rings gab es keinen Tropfen Wasser. Kleine Wandstufen zogen sich quer durch das Gehänge und bei ihrer Ersteigung mußte man mit großer Vorsicht zu Werke gehen, da das Gestein mit Rasenbüscheln durchsetzt war. Der Blick in die Tiefe ist großartig oder — grauenhaft, wenn man will. Das Val Coraja zu unseren Füßen bildet einen schauerlichen, ganz engen Schlund. Von allen Seiten stürzen senkrechte Felsen in die Klamm, überragt von den bizarrsten Zacken, Zinnen und Nadeln, besonders der auf der Tavoletta mit 1858 angegebene Punkt ist eine ganz merkwürdige Gestalt, er gleicht einem steinernen Riesenpilze.

Wo irgend nur ein halbwegs ebenes Plätzchen sich findet, da haben sich gewiß Latschen angesiedelt, sogar einige Baumgruppen trotzen da droben den Stürmen und Lawinen. Und über all dem ragte als Talhüter unsere Spitze, deren glattgeschliffene Plattenwände im Scheine der Mittagssonne glänzten.

Endlich, es war inzwischen schon ziemlich spät geworden, kamen wir auf eine breite, geröllbedeckte Terrasse, die den Lungen und dem Herzen etwas Erholung gewährte. Eine kurze Rast, dann griffen wir die im Westen sich aufbäumende Wand an, welche den Zugang zu der kleinen Mulde, vielleicht kann man sie auch Kar nennen, verteidigt, von welcher schon früher die Rede war.

Die Arbeit wurde wieder hart und ermüdend. Besonders eine Stelle machte uns gar böslich zu schaffen, Antriolo entledigte sich hier sogar der Schuhe. Aber dann währte es auch nicht mehr lange, so standen wir im Kar und freudig durften wir konstatieren, daß dem Wege auf die Höhe des Spornes keine sonderlichen Hindernisse mehr im Wege standen.

Es begann eine Art Wettkletterei über die teilweise plattigen Felsen. Sehr schnell kamen wir vorwärts, wider Erwarten früh standen wir auf der Höhe des Spornes.

So großartig der Blick in die Tiefe und hinüber zu dem massigen Felshaupte des Monte Schiara ist, wir gönnten uns nicht eine Minute Rast, sondern nahmen unverweilt die Wand in Angriff, welche sich noch etwa 150 *m* über uns zum Gipfelgrate erhebt. Etwa 30—40 *m* glatt, nur von einigen Rissen durchzogen, war der Fels höher oben mit zahlreichen Latschen durchsetzt und sicher gangbar.

* Auf Blatt Monte Pelf der Tavoletta ist dieser Steg durch die Höhenkote 1071 markiert.

* Etwa 5 *mm* südwestlich von P. 1043 auf Blatt Monte Pelf der Tavoletta.

Aber es erwies sich als unmöglich, dahin vorzudringen. Vergeblich setzten Conedera und Zecchini ihre besten Kräfte ein, das Hindernis zu bezwingen. Das Gestein war zu griffarm, alle Angriffe wurden abgewiesen, alle Bemühungen waren umsonst. Da standen wir nun Nachmittag gegen $^1/_2$3 U. — geschlagene Leute.

Zur Rechten war jeder Versuch aussichtslos, vielleicht bot die Südwand günstigere Aussichten! Um eine Ecke gelangten wir auf eine Reihe von Bändern und querten unter senkrechten und überhängenden Felsen die ganze Wand, vergeblich nach einem schwachen Punkte ausspähend.

So gelangte unsere kleine Gesellschaft zur Südwestecke unseres Felskastells. Hier schien sich ein Ausweg zu öffnen. Bei der Kürze der Zeit aber und der Schwierigkeit der Felsen zog Conedera es vor, allein auf Kundschaft auszugehen. Er erkletterte einen sehr schweren, sich weit nach außen öffnenden Kamin und verschwand dann hinter einem Felskopfe Zecchinis und meinen Augen. Antriolo saß etwas tiefer und schmauchte in Seelenruhe seine Pfeife. Nach etwa halbstündiger Abwesenheit — die Zeit dünkte mir aber weit, weit länger — hörte man Steine fallen und das fröhliche Juchzen Conederas, der denn auch bald höchstselbst zu unseren Häuptern erschien und erklärte, der Sieg sei sicher.

Eiligst wurde das Seil zu uns heruntergelassen, Zecchini und ich banden uns an, Antriolo blieb der gemessenen Zeit halber zurück und kletterte in die Mulde zu unserem Gepäck hinab, das dort in einer Nische aufgestapelt war.

Nach Erkletterung des Kamines ging es recht luftig über rasendurchsetzte Felsstufen auf der Westwand empor, darauf betraten wir ein Band, dem ich nichts Ähnliches zur Seite zu setzen weiß. Durchwegs sehr exponiert, an manchen Stellen sich auf das äußerste verschmälernd, teilweise noch von widerhaarigen Latschen und lockeren Felsstücken bedeckt, leitete es uns fast eine Stunde lang von der Westseite durch die ganze Südwand zur Ostflanke hinüber.

Als wir die Latschenhänge betreten hatten, welche sich hier tief hinabziehen, da war der Sieg entschieden. Zu unseren Füßen lag die Wandstufe, an der sich meine Leute noch vor kurzem so abgemüht hatten und deren Bezwingung uns die große Schleife erspart hätte, zu der wir durch Schicksals Tücke gezwungen worden waren.

Abermals begann ein Ringen mit den Latschen, aber auf dem von Nord nach Süd streichenden Gipfelgrate hatte das bald ein Ende. Er bereitete uns dafür noch durch einige schwierige Kletterstellen eine zeitraubende und darum recht unangenehme Überraschung.

5 U. 42 zeigte die Uhr, da betraten wir endlich die 2152 *m* hohe, bis dahin noch jungfräuliche Spitze. Ich habe wenig Gipfel mit solcher Freude begrüßt, das Ringen war recht hart, der Ausgang lange unsicher gewesen.

Es wäre verlockend, eine ausführliche Beschreibung der Aussicht zu geben. Ich hoffe dies an anderer Stelle, und zwar von einem anderen Gipfel der Gruppe aus, tun zu können. Es fehlte mir damals die Zeit, um mich mit Einzelheiten des Panoramas abzugeben.

6 U. 2 verließen wir wieder die schwer erkämpfte Spitze.

Es war klar: wenn wir zum Rückwege das Band benützten, dann winkte uns ein Biwak in der schroffen Wand. Aber ich hatte vorsorglich zwei Seile mitgenommen, wir beschlossen uns kurzer Hand mit ihrer Hilfe über die unersteigliche Steilstufe hinabzulassen.

Es war schon völlig dunkel, als Conedera als letzter Mann über die Stelle wegglitt. Leider verhängten sich die Seile, ein Teil derselben blieb oben hängen. 7 U. 45 standen wir glücklich auf dem Ansatze des Spornes am Massive und betraten damit die Aufstiegslinie.

Meine Leute wollten auf jeden Fall noch die Mulde und unser Gepäck zu erreichen suchen, zumal wir weder Wasser noch Nahrung bei uns hatten, und ich nicht einmal eine Joppe trug. Dagegen lebhafter Protest meinerseits!

Ich halte es unverantwortlich, in der Dunkelheit, wenn nicht die bittere Not dazu drängt, über sehr steile Felsen abzusteigen. Uns fehlte noch dazu das Licht der Laterne! Der gute Antriolo kam uns mit einer solchen entgegen, geriet aber dabei so in das Gedränge, daß Conedera ihm ein Stück weit entgegenklettern mußte, um ihn aus seiner mißlichen Lage zu befreien. Gemeinsam kamen die beiden dann zu uns herauf.

Ich habe bisher in der Pizzongruppe dreimal biwakiert; dieses Biwak war zwar nicht das beste, aber wir hatten doch eine geräumige Lagerstätte, schönes Wetter und genugsam Feuerungsmaterial.

Hochauf flammte die Glut und warf ihren Schimmer weit hinaus nach Süden und Osten, „die stillen Sterne zogen ihre Bahn“, nur das Prasseln der Lohe störte die Ruhe in der Natur. (Schluß folgt.)

Bilder aus dem Gnadenwalde.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

Zwischen den Stationen Schwaz und Terfens im Unterinntale öffnet sich das Vompertal. Beim Dorfe Vomp mit seinem prächtigen Schlößlein Sigmundslust steigt die rechte Talseite zu einem Mittelgebirge an, das sich zu einer Meereshöhe von 900 Metern erhebt und sich innaufwärts vom Vompertale bis zum kurzen Haller Salzbergtal erstreckt, während es seiner Tiefe nach vom Speckkargebirge bis zum Inn reicht. Dieses Mittelgebirge heißt der Gnadenwald, so genannt, weil die Landesfürsten treuen Dienern hier Parzellen schenkten zur Urbarmachung. Auch anders geht die Sage: Verbrecher seien hierher verwiesen worden, zur Ausrottung von reißenden Tieren und seien auf diese Weise begnadigt worden. Sei es wie es will! Frau Historia mag mich nicht mißachten, wenn sie mir in solchen Dingen gleich-

gültig ist, und wer den Gnadenwald nach den Gnaden benennt, die Seele und Leib hier empfangen, ist sicher auch im Recht mit seiner Deutung. Im Etschtale und im Tale des Eisack, an der Rienz und an der Drau oder Inn auf und Inn ab sind wenige Flecklein, die dir gleichen, o Gnadenwald, Ort der Labung und Genesung! Friede des Waldes ruht über dir und von deinen Höhen aus erreicht der Blick das Treiben der Welt, das sich von hier gesehen poesievoller gestaltet. Der Gnadenwald ist eine Sommerfrische, als ob sie eigens als solche geschaffen worden wäre, und wem es vergönnt ist, in ihm sich zu ergehen und stiller Rast zu pflegen, dem ist ein freundliches Geschick beschieden.

Aufstieg zum Gnadenwalde.

Von der Station Fritzens aus führt ein steiler Fahrweg zwischen Hecken hindurch in etwa zehn Minuten zu einem Bauernhofe, der schon in beträchtlicher Höhe über dem Inn und sozusagen auf der ersten Stufe des „Gnadenwald" benannten Mittelgebirges liegt. Das Haus ist schwarzbraun vor Alter und mit seinen kleinen Fenstern macht es einen sehr bescheidenen Eindruck. Aber ringsum lachen die Felder: Weizen, so goldig, wie er nur unter der fast südlichen Sonne der Innsbrucker Gegend gedeiht, steht schnittreif auf dem Acker und die Maisfelder schwanken hin und wieder leicht vom Winde bewegt. Und weiter hinauf ins Tal steht Saat an Saat der Ernte nahe. An den jenseitigen Bergen aber prangt der Schmuck der Wälder und Bergwiesen, während im Mittelgebirge dortselbst und an den Ufern des Stromes Häuschen um Häuschen weißschimmernd die Landschaft belebt. So blickt der Wanderer hinab ins Inntal, wenn er sich in dem Schatten des Kirschbaumes lagert, der einen Büchsenschuß oberhalb des genannten Bauernhofes steht, und dies freundliche Bild des Lebens begleitet ihn in die Einsamkeit des Waldes.

Der Weg ist senkrecht auf ein Sträßlein getroffen, das von dem Dorfe Fritzens nach Baumkirchen führt. Hier geht es in Verfolgung unseres Zieles eine kleine Strecke nach rechts und abwärts, vor einer Brücke aber einen unscheinbaren Ziehweg nach links direkt gegen das Gebirge. Ein Bach kommt herab; seine Quellen sind in St. Martin gelegen und das Tal, durch das er fließt, heißt auf der Karte das Farbental, was wohl mißverstanden aus Farrental kommt. Denn mit Farben hat das Tal nichts zu tun, wohl aber mit Farren, die hier mächtig wuchern. Ein einsamer Waldweg führt da steil hinan, selten von einem Karren befahren und nur wenig begangen von einsilbigen Bauern. Dunkel der Bäume und üppiges Moos, Vogelsang und eintöniges Rauschen des Baches — so ist's hier ringsum. Wohltätig ist die Einsamkeit des Waldes und eine Stimmung friedlichen Ernstes überkommt den Wanderer. Aber lachende Kinder ziehen des Weges, bausbackig und ungezogen, blonde Germanenbengelein vom nahen Farrentalerhof.

Auf freier Wiesenfläche liegt dieser stattliche Bauernhof, einen massiven Erker an der Flanke, von dem aus der kleine Getreidefleck des Anwesens überschaut werden kann. Rings um den Anger stehen die Kirschbäume voll von reifen Früchten und sammelnde Bienen summen im Busch. Vom Walde herab kommt der Bauer, schwerfüßig und rauh, und aus dem Tirolerschnitt seines Gesichtes blickt das dunkle Auge fragend auf den Fremdling. Durch die Lücke des engen Tales herein schauen die Volderberge auf den traulichen Einödhof. Rechts vom Wege ist ein Schlag, reich an Erdbeeren, und nun beginnt wieder der Wald, mehr Laub- als Nadelholz. Tief in der Schlucht der rauschende Bach, wucherndes Farnkraut am Wege, zwischen dem hellen Laub junger Buchen und Linden der lachende Himmel, Waldvogelsingen und draußen die blumige Halde — ein Platz, daß Herr Walther hier „vor dem walde in einem tal" sein Tandaradei gesungen haben könnte. Der Weg führt an mehreren Hütten, ehemaligen Pulverstampfen, vorüber, und schon schaut der Hof des „Pulverer", des Unterberger, durch die Bäume; er liegt in stiller Einsamkeit und läßt noch nichts ahnen von dem holden Bilde, das nach einigen Minuten schon das Auge erfreut. Denn nur wenige Schritte noch und St. Martin ist, $1^1/_4$ St. nach dem Aufbruch in Fritzens, erreicht.

St. Martin.

Die oberste Terrasse des Gnadenwaldes, auf der St. Martin liegt, ist flach, der Boden ist nicht sumpfig, aber wasserreich und blumige Wiesen decken ihn. Kleine Bächlein, umsäumt von Vergißmeinnicht und Trollblumen rieseln durch den Plan. Wenige Häuser, weit zerstreut und sauber, bilden das Dorf. Auf einem Vorsprunge gegen das Farrental steht das „Schlößl", wie es die Gnadenwalder nennen, ein im Schweizerstil erbautes Wohnhaus für Fremde, dem „Pulverer" gehörig. Nahe hinter ihm das große Hotel. Über dem Dorfe leicht erhöht, am Waldessaume, prangt das Kirchlein mit den angebauten, ehedem von Nonnen bewohnten Klosterzellen. Des heiligen Martin wohlbekanntes Bild ist ober seiner Pforte angebracht und ein Lindenbaum mit Ruhebank steht davor; vom Gipfel des kleinen Kuppelturmes strahlt ein vergoldeter Knauf, dessen Blitzen dem vom Iselberge Ausschauenden verkündet, daß auch hier, tief im Walde Menschen wohnen. Das Klösterlein wurde im Jahre 1500 von einer frommen Frau, Magdalena Gentznerin, gestiftet, war aber nur 20 Jahre bewohnt, da es nach dieser Zeit zum größten Teil einer Feuersbrunst zum Opfer fiel. — Rings um die ganze Ansiedlung ist Wald, der aber nirgends den Ausblick hindert. Gegen das Inntal zu senkt er sich ja steil hinab und gegen Norden ist ihm nur mehr ein schmales Stücklein steilen Hanges gegeben. Denn hier ragt der Stock des Speckbachergebirges auf. In Wänden, nur selten von einem Grasband durchzogen, kleine Schneefelder in den spärlichen Rinnen, erhebt sich der Berg, ein Schutz dem Dorfe gegen den Nord und das Bild imposanter Größe und Rauheit mitten im Kleinen und Anmutigen.

In den Gnadenwald gehen die Leute, insbesondere die Innsbrucker gern sommerfrischen und im Hochsommer sind alle Häuser und Häuslein, auch die neuen Gasthöfe gut besetzt. Die Ruhe des Dorfes ist auch zu schön; kein Wagengerassel ist hier und kein unnützes Glockengeläute. Andererseits aber fehlt auch die Stätte der tiefsten Ruhe, ein Friedhof; es ist die Ruhe des Lebens, die hier waltet, nicht die des Todes. Das schönstgelegene Haus ist wie erwähnt das Schweizerhaus, von dessen Laube aus ein herrlicher Blick ins Inntal sich öffnet. Doch nicht nur von hier, sondern auch von der Kirche, dem alten Gasthause und dem neuen Hotel ist die Aussicht prächtig. Vom Kellerjoche bei Schwaz beginnend, liegt die ganze Kette der südlichen Inntalberge vor Augen bis hinein ins Stubai und Selrain, während herüben an der Nordseite des Tales die Martinswand, die Haller Salzberge und das Speckkargebirge sich präsentieren. Die Täler von Pill, Werberg, Wattens und Volders geleiten den Blick in die anmutigsten Berggelände und über das Tal der Sill, das Stubai und Selrain zu den rauhen Höhen der Gletscher. Das Werberger Mittelgebirge mit der zweitürmigen Kirche, das waldreiche Wattens- und Voldertal und das Mittelgebirge des Glungezer sind reich besiedelt. Gerade gegenüber sind die düsteren Volderberge, der sagenreiche Glungezer mit seinen fast beständigen Schneefeldern und der runde Patscherkofel. Über das Tal der Bremerbahn aber schauen aus dem Stubai das Zuckerhütl und der Wilde Pfaff mit dem mächtigen Sulzenauerferner, während das ferne Blau der Berge von Selrain mit blinkenden Schneefeldern untermengt ist. Und wenn der Abend kommt, ein stiller Abend des Waldes, dann wird der nahe Speckkar geisterbleich, schwarz werden die Volderberge und

die blinkenden Häuser der Mittelgebirge verschwinden; aus den Eisregionen aber glüht das Zuckerhütl wie die Hoffnung auf einen neuen, glücklichen Tag.

Im Wirtshause von St. Martin aber hat dann das Bild des Helden Speckbacher, das über dem Eingange al fresco prangte, das wilde Rollen seiner Augen eingestellt und erscheint freundlicher im Abenddunkel. Hat sich ja dann auch unter den schönen Kastanienbäumen beim Hause fröhliche Gesellschaft zum Abendschmause eingefunden. Waldesruhe ist ringsum, Bergfeuer leuchten häufig am gegenüberliegenden Gebirge und harmlose Menschen plaudern im frohen Bewußtsein der Ferien. Friede der Seele und Kraft des Körpers gibst du dem ermüdeten Städter, du stilles Dorf! Noch ein Seitel, Herr Wirt, deiner schönen Heimat sei's gebracht, dem schönen Land Tirol!

Um St. Martin.

Nur wenige Schritte von jedem Hause ist der Wald erreicht, Fichten- und Föhrenwald zumeist, doch auch mit Buche und Esche untermengt, Harzduft und Schatten spendend. Zwischen den Bäumen auf freien Grasflecken weiden die Kühe des Dorfes und das Läuten ihrer Glocken klingt durch die Stille. Mitten im Walde, auf der Straße gegen Hall zu steht das Wiesenkirchlein und in der Nähe ein neueres Gasthaus. Die Kirche ist alt und für ihre Unterhaltung scheint man sich nicht viel zu sorgen. — Weiter unten an der Straße steht eine kleine Kapelle, da, wo der Weg gegen Hall hinab sich zu senken beginnt; der Berg wird im Volksmunde Kniebrecher genannt. Der Blick von hier aus ins Stubaital ist entzückend schön. Auch Innsbruck, die herrliche Stadt und das alte Hall liegen vor dem Auge und all die Kirchen, Dörfer und Schlösser des Inntales, Heiligenkreuz, Absam, Thaur, Hérrlburg, Telfes, Rinn, Judenstein, Axams, Ampaß, Ambras drüben. Wenn die Sonne hineinschaut, da lacht das ganze Bild und nur schwer trennt sich der Wanderer von dem Blick ins schöne Land. Nach der anderen Seite von St. Martin, also gegen Osten, liegt eine halbe Stunde entfernt das Dorf St. Michel. Der Weg führt an zwei unter Bäumen fast verborgenen Bauernhöfen vorbei, Speck genannt. Hier ist Speckbacher geboren und hier lebte er als Bauernsohn, bis er durch eine Heirat Bauer in Rinn am jenseitigen Mittelgebirge wurde. In St. Michel ist die Pfarrkirche des Gnadenwaldes und hoch ragt ihr spitzer Turm über die Bäume. Sonntags wandern hierher alle Bewohner des Waldes zur Kirche. Dann schallt vom Chore herab Orgelton und Gesang; sie meinen's gut, die Wäldler, „und der Himmel reich an Huld, hört auch das an mit Geduld". Eine halbe Stunde von St. Michel ist die Gunkel, ein großes Gasthaus, unter alten Lindenbäumen, jetzt nur mehr wenig besucht, vor manchem Jahrhundert aber ein Tummelplatz der hohen und höchsten Herrschaften, insbesondere zu Zeiten des Kaisers Maximilian, der sich gerne zur Jagd in dem nahen Schlosse Thierburg aufhielt. Der Gang nach dieser Seite stellt die Berge von Pill und Schwaz vor Augen und die Ausläufer der wilden Vomperberge. Überall aber bei den vielen kleineren und größeren Spaziergängen um St. Martin dominiert das Speckkargebirge und zeigt die verschiedenen Stimmungen des Tages und des Wetters.

(Schluß folgt.)

Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1903.

Von **Prof. Dr. Emil Pott** in München.

In meinem ersten Proviantberichte* habe ich in Aussicht gestellt, außer über die in unseren Proviantdepots bereit gehaltenen Proviantartikel über noch andere zu berichten, welche sich auch für Schutzhütten, respektive für touristische Zwecke mehr oder weniger gut eignen und die auf Wunsch ebenfalls durch unsere Generaldepots bezogen werden können. Es handelt sich dabei um eine Auslese von zahlreichen Konserven u. dgl. deutscher, österreichischer und anderer Fabriken, deren Fabrikate dem Verfasser seit dem vorigen Frühjahre zur Beurteilung eingesendet worden sind. Genannt und empfohlen werden kann nur das Beste, respektive wirklich Gute.

Zunächst sind einige warm oder kalt zu genießende Fleischkonserven zu nennen, in erster Linie einige Fabrikate der Lieferanten unserer in den Preislisten geführten Fleischkonserven:

A. Hörtnagel, Fleischkonservenfabrik in Innsbruck, stellt unter anderem auch vortreffliche Schweinsrippchen (ohne Knochen) mit Kraut sowie Frankfurter Bratwürste in Büchsen her. Die letzteren sind lediglich für bewirtschaftete Hütten zu empfehlen, da sie nur in größeren Büchsen geliefert werden.

Von A. Tschurtschenthaler, Dampfkonservenfabrik in Bozen, kann auch Rindszunge mit Sauerkraut in Portionsbüchsen für bewirtschaftete wie unbewirtschaftete Hütten bestens empfohlen werden.

Houssedy und Schwarz, Fleischkonservenfabrik in München, führen unter ihrer großen Zahl von einfacher zubereiteten bis feinsten Fleischkonserven auch einzelne Sorten, die besonders empfohlen zu werden verdienen. Ich nenne vor allem ein neues, in erster Linie allerdings als Volksnahrungsmittel und Militärkonserve gedachtes Fabrikat: „Deutscher Hackbraten". Dieser Hackbraten ist schmackhaft, leicht verdaulich und höchst nahrhaft; er bietet außerdem den großen Vorteil, daß er ebensowohl kalt, wie in der Büchse gewärmt, als auch in Scheiben geschnitten paniert gegessen werden kann. Er besitzt somit, ganz abgesehen von seiner Billigkeit, nicht bloß als Militärkonserve, sondern auch als Touristenkonserve vor anderen Fleischkonserven große Vorzüge und scheint mir auch als Ersatz für frisches Fleisch in entlegenen Schutzhütten sehr gut geeignet zu sein. Dieser Hackbraten wird in 1 und 2 Pfunddosen geliefert; das Pfund netto kostet loko München nur 70 Pfennige.

Von anderen sehr guten Touristenkonserven derselben Firma nenne ich noch: gedünstetes Kalbfleisch mit Kartoffeln, Wiener Beuschel mit Knödel, Esterhazybraten, Rindszunge mit Kappernsauce, die verschiedenen Wildpains und Rheinsalmpain.

Neue, ganz vorzügliche Gemüse-Fleischkonserven erzeugt die G. m. b. H. Brunfaut, Konservenfabrik in Berlin, unter der Bezeichnung „Hausmannskost". Ich hebe besonders hervor: Erbsenpurée und Sauerkraut mit Pökelfleisch, Linsen mit Wurst, Mohrrüben und Kartoffeln mit Rindfleisch, Löffelerbsen mit Speck, Dörrobst mit Klößen und Speck. Es ist nicht ausgeschlossen, daß diese Konserven dem süddeutschen und österreichischen Geschmack weniger als dem norddeutschen Geschmack und Magen zusagen. Sie sind aber ganz vortrefflich gemacht und gehören zu den besten neueren Konserven, die ich kennen gelernt habe.

Auch die renommierte Fleischkonservenfabrik von Moritz Kickelhayn in Neustadt bei Chemnitz fabriziert sehr gute Touristenkonserven, an denen jedermann Geschmack finden wird, so vor allem an deren Pökelfleisch mit weißen Bohnen, Hammelfleisch mit grünen Bohnen, Rindfleisch mit Möhren. Von kalt zu essenden Fleischkonserven sind sehr zu empfehlen: Weinsulze sowie Picknickzunge (Pökelzunge mit Aspik). Wärmstens zu empfehlen ist auch der Plumpudding in Büchsen derselben Firma, welcher in das oft eintönige Hüttenmenu eine angenehme Abwechslung bringen würde; er schmeckt ebenso gut wie ein frisch zubereiteter englischer Pudding und sättigt ausgiebiger als die meisten anderen Konserven.

Von den rühmlichst bekannten Fabrikaten der Firma Albert Rehse Sohn, Wülfel-Hannover, sind lobend hervorzuheben: Frankfurter Wurst mit Kraut und Zungenragout; der Firma Joh. Eckert in München (für bewirtschaftete Hütten) Cornedbeef und Zunge in Büchsen auf amerikanische Art; von Türk

* Vgl. 1903, Nr. 7.

und Pabst in Frankfurt a. M. Frankfurter Wurst in Büchsen (für bewirtschaftete Hütten).

Liebhaber von Schwämmen werden gewiß an der Schwammerlsuppe von J. Maggi & Co. in Bregenz Geschmack finden.

Unter den vielen Suppenwürzen, die in neuester Zeit aufgetaucht sind, haben mir besonders zwei sehr gut gefallen, nämlich das „Obron" der Suppenextraktgesellschaft in München und „Pana" der Panagesellschaft in Frankfurt a. M. Als Nährmittel kommen zwar beide Fabrikate nicht in Betracht. Sie sind aber selbst in den Händen der kochungewandtesten Menschen dazu geeignet, jeder Suppe, selbst guten Fleischsuppen, einen kräftigeren Geschmack zu verleihen und würden deshalb auf bewirtschafteten Hütten den meisten Besuchern umso willkommener sein müssen, als die Würzung der oft recht fadschmeckenden Hüttensuppen von jedem selbst, durch Hinzufügung weniger Tropfen, vollzogen werden kann. Eine sehr ausgiebige, aus frischem Wurzelwerk, Gemüsen und Fleisch hergestellte Suppenwürze ist auch der Rio Bouillon-Extrakt der Condensed Milk Export Comp. in Dresden-A.

Die Brotfrage ist in jüngster Zeit in entschieden erfolgreicher Weise von der S. Mark Brandenburg unseres Vereins in Berlin angeschnitten worden, indem dieselbe ein aus reinem Roggenmehl mit etwas Gerstenmehl ohne Sauerteig bereitetes Brot in Büchsen herstellen läßt, welches loko Berlin pro Büchse (Inhalt $^1/_2$ *kg*, Bruttogewicht pro Büchse 590 *g*) 32 Pfennige kostet. Das Brot ist bestens haltbar und bildet ein vortreffliches Ersatzmittel für frisches Roggenbrot. Am empfehlenswertesten würde es wohl sein, dieses Brot in besonderen Tragkörben — wie unsere Proviantkörbe — zu liefern, respektive zu beziehen.

Die Firma L. Koestlin & Co. in Raab (Ungarn), welche unsere Frühstücksbiskuits liefert, fabriziert auch eine Reihe anderer, ganz ausgezeichneter Cakessorten, von welchen zu Alpenverproviantierungszwecken die „Crocknalls", Liebhabern süßer Biskuits außerdem der Lomnitzer Zwieback und „Eclairs" empfohlen werden können.

Die hannoversche Cakesfabrik H. Bahlsen empfiehlt für Touristen seine „Nione Leibniz Marmeladen", bonbonartige Früchtenmarmeladen, die in der Tat sehr feinschmeckend sind.

Von Moser-Roth, Vereinigte Schokolade- und Bonbonsfabriken in Stuttgart, lagen uns zwei Sorten Portionenkakao, Marke „Konsum" und „Unser Stolz", zur Prüfung vor, die, bereits mit Zucker versetzt, mit warmem Wasser sofort gebrauchsfertig hergestellt werden, aber auch roh genossen werden können. Qualität sehr gut und höchst preiswürdig.

Die Firma Eugène Laffon & Co. in Matha-Cognac (Frankreich) sandte ebenso vorzügliche als preiswürdige Muster von Cognac ein, der Cognacliebhabern nur empfohlen werden kann.

Als hocherfreulich möchte ich schließlich bezüglich Herstellung der neueren Fleischkonserven in Portionsbüchsen hervorheben, daß man sich in zunehmendem Grade bemüht, Fleisch mit Gemüse u. dgl. in Büchsen einzumachen. Damit sind wir endlich auf dem richtigen Wege, nicht bloß zu wirklich schmackhaften, sondern auch bestbekömmlichen Fleischkonserven für touristische Zwecke zu gelangen, denn es unterliegt keinem Zweifel, auch für den Fußwanderer am bekömmlichsten ist eine gemischte Kost, womöglich eine solche, die auch grüne Gemüse u. dgl. enthält.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Hütte in den Stubaier Alpen. Der Akad. Alpenklub Innsbruck ist im Begriffe, noch im heurigen Sommer in den Kalkkögeln eine Hütte zu bauen, welche den Namen „Adolf Pichler-Hütte" tragen wird. Für dieselbe ist bereits der Platz angekauft. Es wird mit dem Baue gleich nach der Ausaperung des Bodens begonnen werden. Die neue Hütte kommt auf einen herrlichen Punkt an der Westseite der Kalkkögel, etwa 1 St. oberhalb der Kemateralm im Senderstale, in etwa 2050 *m* Meereshöhe zu stehen und ist in 4 St. von der Station Kematen der Arlbergbahn zu erreichen. Durch sie werden die herrlichen Klettertouren in den Kalkkögeln leichter zugänglich gemacht. Leichte und schwere Klettereien, gemütliche Spaziergänge bieten sich in der Umgebung in großer Fülle. Auf den höchsten Gipfel der Kalkkögeln, die 2808 *m* hohe Schlickerseespitze, ist eine gute Steiganlage geplant, welche auch weniger gewandten Gehern ein gefahrloses Emporkommen gestatten wird. Der Zugang zur Hütte durch das abwechslungsreiche Senderstal ist außerordentlich bequem und durch den unvergleichlichen Anblick der Kalkkögel ungemein malerisch. Weganlagen werden den Übergang über das Seejöchl ins Stubaiertal erleichtern, außerdem wird ein am Fuße der Kalkkögel bis auf den Hochtennboden führender Steig zur Ersteigung sämtlicher Gipfel dienen und auch einen Zugang zum nördlichen Teile der Kalkkögel ermöglichen. Die S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins und die S. Innsbruck-Wilten des Österr. Touristenklubs, zu deren bisherigem gemeinsamen Arbeitsgebiet das Senderstal gehörte, haben bereitwillig dasselbe dem Akad. Alpenklub überlassen. Im Vereine mit der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins ist fernerhin eine neue Weganlage von der neuen Hütte aus über das Seejöchl in das Alpeinertal zur Franz Senn-Hütte geplant, welche einen willkommenen Zugang zu dieser so schön gelegenen und doch so vereinsamten Hütte bieten wird. Die neue Hütte wird voraussichtlich noch dieses Jahr unter Dach gebracht und zu Beginn des nächsten Sommers eröffnet werden. *Dr. F. H.*

Das **Kaiserin Elisabeth-Haus** (auf dem Becher), das **Teplitzer Schutzhaus**, die **Nürnberger-, Bremer-, Magdeburger-** und **Essenerhütte** im Seebertale werden in diesem Jahre versuchsweise vom 1. Juli bis 24. September bewirtschaftet, die **Hannoversche Hütte** am Ankogel vom 20. Juli bis 15. September. Die offizielle Einweihung der Essenerhütte findet erst am 18. August statt, bis dahin dürfte auch die Umlegung des Weges vom Becher nach Gurgl und der Wegbau auf den Hohen First vollendet sein. Der Neubau auf dem Becher wird erst im Herbste dieses Jahres vollendet sein.

Braunschweigerhütte (im Pitztale, 2759 *m*). Die Braunschweigerhütte wird vom 1. Juli bis 15. September d. J. bewirtschaftet werden. Die Wirtschaft wird sich nicht nur auf Verabreichung von Getränken und von Konserven nach dem System Dr. Pott und von Braunschweigerwurst und Schinken, sondern auch auf Herstellung von Speisen von frischem Fleische, Gemüsen etc. erstrecken.* In der Hütte befinden sich 11 Schlafräume zu je 1, 2 und 4 Betten, insgesamt 30 Betten, sowie ein Raum mit Heulager und ein Speisezimmer. Folgende Alpenvereinswege sind von der S. Braunschweig erbaut worden: 1. Von Mittelberg (Pitztal) zur Braunschweigerhütte. 2. Von Huben (Ötztal) durch das Pollestal und über das Pollesjoch und das Pitztaler Jöchl zur Braunschweigerhütte. 3. Von Sölden (Ötztal) durch das Rettenbachtal und über das Pitztaler Jöchl zur Braunschweigerhütte. 4. Von Vent (Ötztal) über Stablein unmittelbar nach dem Taufkarjoch und zur Braunschweigerhütte. 5. Die Weganlage auf den Mittagskogel. Der Mittagskogel, 3162 *m*, ist ein ausgezeichneter Aussichtspunkt, dessen Besuch durch die Anlage des Weges von Mittelberg bis zum Gipfel noch gesteigert werden wird. Vom Gipfel bis zum Mittelbergferner wird der Weg in diesem Jahre gebaut werden, um so die Besteigung auch von der Braunschweigerhütte aus zu erleichtern und auch einen Weg für die Rundtour Mittelberg—Mittagskogel—Braunschweigerhütte—Mittelberg herzustellen. — Im heurigen Jahre wird die S. Braunschweig einen neuen Weg von der Braunschweigerhütte für die „Innere schwarze Schneide", 3370 *m*, und für das Seiterjöchl bis zum Ferner erbauen. Der Besuch der Braunschweigerhütte hat auch im vergangenen Jahre eine Zunahme erfahren. Nach dem Hüttenbuche ist die Hütte von 809 Personen (+ 83) besucht worden, darunter 123 Damen. Außerdem haben mehr als 400 Führer und Träger auf der Hütte verkehrt. Von der Hütte aus haben die Besucher nach dem Hüttenbuche folgende Bergbesteigungen und Jochübergänge ausgeführt: Wildspitze (1901: 88) 1902: 155, Innere schwarze Schneide

* Die seit zwei Jahren versuchsweise eingeführte Zubereitung von Gemüse hat sich bewährt und wird dauernd beibehalten werden. Es werden von den Touristen mit Vorliebe Kohl und Bohnen (Fisolen) als Zuspeise bestellt.

(1) 3, Mittagskogel (6) 7, Grabkogel (1) —, Karleskogel (2) —, Pollesspitze (—) 2, Taufkarkogel (—) 2, Pitztaler Jöchl (238) 236, Taufkarjoch (102) 101, Mittelberg- und Gepatschjoch (17) 21, Pollesjoch (6) 1, Seiterjöchl (1) — Personen. Die Hütte ist im vergangenen Jahre bei dem anhaltenden schönen Wetter erst am 17. September geschlossen worden.

Darmstädterhütte im Moostale. An der Grenze von Vorarlberg und Tirol öffnet sich bei der Station St. Anton am Arlberg, 1300 *m*, nach Süden das Moostal. Eine vierstündige Wanderung führt auf dem gut unterhaltenen Pfade nach dem großartigen Talschlusse am Fuße des Küchelferners. Hochaufragende Bergriesen (Kartell-, Küchel-, Kuchen-, Saum- und Ochsenspitze) mit zahlreichen Gletschern schließen das Moostal südlich vom Paznaun, westlich vom Fasultale ab. In dieser gewaltigen Umgebung liegt die Darmstädterhütte, 2380 *m*. Dieselbe erleichtert die Ersteigung der genannten Berge, die sowohl geübten Felskletterern Gelegenheit zur Entfaltung ihrer Kräfte bieten, wie auch bequemeren Touristen (Saumspitze) Aussichten ersten Ranges erschließen. Außerdem ermöglicht dieselbe schöne Übergänge mit prächtigen Ausblicken. Eine lohnende Wanderung führt über das 2800 *m* hohe Schneidjöchl nach dem herrlich gelegenen Ischgl im Paznaun, von wo der Tourist entweder Wiesberg an der Arlbergbahn, oder südöstlich durch das reizende Samnaun Finstermünz, südlich durch das Fimbertal über die Heidelbergerhütte das Engadin, südwestlich die Silvrettagruppe mit der Jamtalhütte erreicht, von wo sich wiederum großartige Bergbesteigungen ausführen lassen. Ein anderer sehr leichter Übergang führt von der Darmstädterhütte in 4 St. über das Kuchenjoch zur Konstanzerhütte, von wo man den Patteriol ersteigt, und ins vielgerühmte Montavon. Die Bewirtschaftung der Darmstädterhütte, deren Einrichtung alle nur billigerweise gewünschten Bequemlichkeiten bietet, liegt seit Jahren in der bewährten Hand der Wirtschafterin Pepi Wolff. Die Ende Juli in Bregenz stattfindende Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins wird gewiß auch zahlreiche Alpenfreunde zu Touren in der Umgebung des Arlberges veranlassen, sie alle werden an dieser Stelle auf die ausgezeichnete Lage der Darmstädterhütte nochmals besonders hingewiesen.

Die **Unterkunftshäuser im Allgäu** sind bereits seit Pfingsten mit dem neuen Alpenvereins-Normalschlosse versehen.

Die **Konstanzerhütte** der S. Konstanz im Ferwall wird wie in den letzten Jahren durch die seitherige Bewirtschafterin Fräulein Anna Küng von Nenzing vom 1. Juli bis 30. September dieses Jahres bewirtschaftet. — Touristen, welche die Hütte vor oder nach dem genannten Termine besuchen, wollen sich in den Talstationen St. Anton am Arlberg (Hotel „zur Post") oder Galtür (Rößle) mit Schlüssel und Proviant versehen. — Die Hütte wird Ende September geschlossen und der Proviant zugleich weggenommen.

Hütten der S. Bozen. Die S. Bozen gibt hiermit bekannt, daß nunmehr alle Bergführer ihres Aufsichtsgebietes, und zwar in den Führerstationen: Bozen, Welschnofen, Tiers, Völs, Seis, Kastelruth, Villnös, Moëna, Vigo, Perra, Campitello, Canazei, Alba, Penia und Primör, mit den neuen Hüttenschlüsseln zu dem neuen Alpenvereins-Normalschlosse beteilt sind. In dem der Sektion gehörigen Schlernhause ist das neue Normalschloß bereits angebracht. Außerdem sind in folgenden Talstationen Hüttenschlüssel für das Schlernhaus deponiert: in Tiers im Gasthause „zur Rose", in Völs im Gasthause „zum Wenzer", in Seis bei Herrn Josef Heufler, in Kastelruth im Gasthause „zum Lamm". Die Ausgabe der Schlüssel in diesen Talstationen sowie bei der Sektionsleitung in Bozen an führerlose Touristen erfolgt nur gegen Vorweisung der Mitgliedskarte und gegen eine Leihgebühr von 50 Heller sowie gegen eine Kaution von 10 Kronen.

Aus dem Fassatale. Die S. Fassa hat die für dieses Jahr bestimmten Arbeiten bereits vor Wochen begonnen. Der Fußsteig von Canazei zum Pordoijoche wurde neu angelegt, der von Canazei zum Sellajoche ausgebessert. Neue Wegweisertafeln wurden aufgestellt und die Markierungen ausgebessert. Der neue Weg vom Fedajapasse zum Pordoijoche (der S. Bamberg) ist in Arbeit. Das Gasthaus des Joh. Jori in Alba (zum Contrin- und Fedajapaß) ist pachtweise für die Sommerzeit auf drei Jahre an Herrn Leop. Rizzi, Gastwirt in Vigo, übergegangen. Der Schnee ist in letzter Zeit stark zurückgegangen und man hofft, daß in wenigen Tagen alle Pässe schneefrei werden.

Weg St. Gilgen—Plombergstein. Der Ausbau des bei der letzten Generalversammlung der Sektion projektierten Weges auf den Plombergstein wurde in den letzten Tagen vollendet und es ist auch schon die Markierung dieses Weges (blau) durchgeführt. Derselbe führt von St. Gilgen an den bekannten „Steinklüften" vorüber, zunächst am Fuße der senkrechten Felswände des Plombergsteines sanft ansteigend hinan, sodann mehrfach über Stein- und Holzstufen in etwa $1^1/_4$ St. auf das Gipfelplateau, von wo sich eine prächtige Aussicht auf St. Gilgen, den Abersee und die denselben umkränzenden Berggipfel (Zwölferhorn, Blechwand, Wieslerhorn, Sparber, Rinnkogel, Rettenkogel, Schafberg u. s. w.) bietet.

Neuer Weg auf die Raxalpe. Der von der Wiener alpinen Gesellschaft „D'Reißtaler" erbaute Weg von Kaiserbrunn über die „Brandschneid" zum Erzherzog Otto-Schutzhause auf der Raxalpe ist nunmehr fertiggestellt und bereits im Einvernehmen mit dem Österr. Touristenklub markiert. Der Steig verbindet eigenartige landschaftliche Reize mit umfassender Aussicht auf den Schneeberg und das Reichenauer Tal und stellt die kürzeste Verbindung zwischen Rax und Schneeberg her. Die Markierung wurde von Kaiserbrunn bis zum Gsohlhirn „gelb", von da bis zum Erzherzog Otto-Schutzhause „blau" hergestellt. Die mittlere Gehzeit Kaiserbrunn—Otto-Haus beträgt ungefähr 3 St., umgekehrt etwa die Hälfte; die Begehung zu guter Jahreszeit bietet keine größeren Schwierigkeiten als die des Törlsteiges. Nachdem die zuständigen Jagd- und Forstbehörden erst nach langen Verhandlungen die Erlaubnis zum Wegbau, jedoch nur unter gewissen Bedingungen und gegen Widerruf erteilt haben, so erfolgt an jeden Bergsteiger das dringende Ersuchen, beim Begehen dieses Steiges nicht durch willkürliche Wegabkürzungen gefährlichen Steinfall oder Wegbeschädigungen hervorzurufen, mit einem Wort alles zu unterlassen, was den alpinen Frieden stören könnte.

Führerwesen.

Führerwesen im Allgäu (speziell in Oberstdorf). Die aufsichtführenden Sektionen Allgäu-Immenstadt und Allgäu-Kempten sehen sich infolge unliebsamer Vorkommnisse im letzten Jahre veranlaßt, die Touristen in ihrem eigenen Interesse und in dem der Führerorganisation dringend zu bitten, sich nur der autorisierten Führer, beziehungsweise Führeraspiranten zu bedienen und sich auf andere Vermittelungen als die des Führerobmannes in keiner Weise einzulassen. Führerobmann für Oberstdorf ist Herr Buchdruckereibesitzer Hofmann (Marktplatz), der den Verkehr zwischen Touristen und Führern kostenlos besorgt; bei demselben befindet sich eine Führertafel, aus welcher jederzeit ersehen werden kann, welche Führer unterwegs und welche verfügbar sind.

Verkehr und Unterkunft.

Die k. sächsischen Staatseisenbahnen werden auch im heurigen Sommer wieder Sonderzüge zu ermäßigten Preisen über Dresden—Tetschen nach Wien, von Berlin am 18. Juli und von Leipzig am 18. Juli und 15. August verkehren lassen. Die Verkehrszeiten dieser Sonderzüge sind folgende: 1. Abfahrt in Berlin (Anhalter Bahnhof) am 18. Juli 2 U. 10 nachmittags, Ankunft in Wien (Nordwestbahnhof) am 19. Juli 9 U. 21 vormittags; 2. Abfahrt in Leipzig (Dresdner Bahnhof) am 18. Juli und 15. August 3 U. 5 nachmittags, Abfahrt in Dresden (Hauptbahnhof) am 18. Juli und 15. August 5 U. 36 nachmittags, Ankunft in Wien (Nordwestbahnhof) am 19. Juli und 16. August 7 U. 33 vormittags. Die Sonderzugskarten haben 45tägige Giltigkeit; zur Rückfahrt können auch die gewöhnlichen Schnellzüge benützt werden. Die Preise betragen: ab Berlin in II. Klasse M. 44.40, in III. Klasse M. 25.70, ab Leipzig in II. Klasse M. 39.—, in III. Klasse M. 22.—, ab Dresden in II. Klasse M. 31.10, in III. Klasse M. 16.40. Alles Nähere enthalten Übersichten, die in Berlin, Leipzig und Dresden sowie bei den Unterwegsstationen erhältlich sind.

Tarif und Fahrplan der offiziellen Wagenverbindungen im bayrischen Alpengebiete. Die Lokalbahn-Aktiengesellschaft in München hat auch heuer wieder die bereits sehr beliebt gewordenen und seitens der Naturfreunde sehr zahlreich be-

nützten Wagenfahrten: Füssen—Hohenschwangau, Füssen—Linderhof—Oberau, Oberammergau—Linderhof, Kochel—Mittenwald—Partenkirchen und Mittenwald—Zirl in Betrieb gesetzt. Tarif und Fahrplan sind von der genannten Gesellschaft in München unentgeltlich zu haben.

Postfahrten zwischen Predazzo und S. Martino. Die zwischen Predazzo und S. Martino di Castrozza sowie Primiero verkehrende Postmessagerie hat in der Zeit vom 1. Juni bis 30. September jeden Jahres folgende Kursordnung:

5 U. nachm.	ab	Primiero	an	9 U. vorm.
8 U. „	an	S. Martino ...	ab	7 U. 45 „
Übernachten	ab		an	Übernachten
6 U. 15 vorm.				9 U. 35 abends
8 U. 30 „	„	Rolle.....	ab	8 U. 35 „
9 U. 40 „	„	Paneveggio ...	„	6 U. 25 „
10 U. 15 „	„	Bellamonte ...	„	4 U. 15 nachm.
11 U. „	an	Predazzo	„	3 U. 15 „

Während der übrigen Reisezeit bleibt die bisherige Kursordnung in Wirksamkeit.

Fahrpreisermäßigung. Der S. St. Gilgen unseres Vereins ist für ihre Mitglieder seitens der Direktion der Salzkammergut-Lokalbahn eine 50 prozentige Ermäßigung der Fahrpreise für die Sommersaison 1903 bewilligt worden.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Kondensierte Milch. Wir erhalten folgende Zuschrift: Die bisherigen Milchkonserven enthielten entweder nur pasteurisierte und sterilisierte oder mit Zucker kondensierte Milch, welche Präparate jedoch hinsichtlich Haltbarkeit und absoluter Bakterienfreiheit immerhin noch manches zu wünschen übrig ließen. Die diesjährige hygienische Milchausstellung in Hamburg ergab, daß alle wünschenswerten Vorteile nur die ungezuckerte kondensierte Milch bietet, welcher die Zukunft gehört. Wie wir uns selbst überzeugten, ist diese Milchkonserve in der Tat von vorzüglichem Wohlgeschmacke und Reinheit, wie man sie nur bei der besten Naturmilch findet. Für hochgelegene Schutzhütten, bei welchen die Milchbeschaffung oft schwieriger ist, als man denken sollte, ist diese kondensierte Milch besonders zu empfehlen, ebenso auch Hochtouristen als Proviant. Der Preis einer Büchse, deren Inhalt mit warmem oder kaltem Wasser verdünnt (auf ein Teil Milch 2—3 Teile Wasser) etwa einen Liter vorzüglicher Milch ergibt, beträgt nur 50 Heller, ist also ungemein mäßig. Zu beziehen ist diese kondensierte Milch von der fürstl. Liechtensteinschen Gutsverwaltung in Fischhorn, Post Bruck im Pinzgau.

Steigeisen und Eispickel. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Joh. Hofer in Fulpmes im Stubaitale erzeugt Eispickel und Steigeisen von vorzüglicher Güte. Dem bezüglichen sehr günstigen Zeugnis des k. k. techn. Gewerbemuseums in Wien darf ich, gestützt auf eigene Wahrnehmungen, die Erklärung beifügen, daß Hofers Eispickel und Steigeisen nach jeder Richtung vollkommen entsprechen. Das Material ist zäher Stahl von hoher Bruchfestigkeit; die Behandlung desselben während des Arbeitsverfahrens ist sachgemäß. Die Formen sind technisch richtig entwickelt, sehr entsprechend und gewährleisten bei dem erwünschten mäßigen Gewicht eine sehr bedeutende Widerstandsfähigkeit. Eispickel und Steigeisen werden aus je einem Stücke von der Hand aus geschmiedet; es entfällt jede Schweißung und Vernietung. Für die Stiele wird ausgesuchtes Eschen- oder das noch bessere Hickoryholz verwendet. Die Verbindung des Pickelkopfes mit dem Stiele ist eine sorgfältige und zuverlässige. Infolge vervollkommneter Werkstätteneinrichtung haben die genannten Erzeugnisse gegenüber dem Vorjahre eine nicht unerhebliche Qualitätsverbesserung erfahren. — Ich darf daher aus vollster Überzeugung Hofers Eispickel und Steigeisen bestens empfehlen." *H. Lipovsky,*

Direktor der k. k. Fachschule für Eisen- und Stahlbearbeitung in Fulpmes.

Bergsteigen im Zimmer ermöglicht ein Apparat, den Ingenieur R. Fiedler in Berlin (NW. 40, Kronprinzenufer 3) unter dem Titel „Werde gesund" hergestellt hat und in den Handel bringt. Der wohltätige Zweck dieses Apparates ist folgender: Während der Radfahrer, Ruderer, Reiter etc. stets Gelegenheit hat, sich vor Inangriffnahme größerer Unternehmungen entsprechend einzuüben (zu „trainieren"), fehlt diese Möglichkeit sehr vielen Bergsteigern, denen es entweder an Zeit gebricht, durch kleinere Bergfahrten ihre Muskeln, Lungen und ihr Herz in Übung zu erhalten, oder welche in Gebieten leben, wo es überhaupt kein „Trainingsterrain" gibt. Daß eine entsprechende Vorübung, ein „Training", nicht nur vorteilhaft, sondern geradezu unerläßlich ist, bedarf gewiß keiner besonderen Begründung. Abgesehen von den Rückwirkungon plötzlich unternommener ungewohnter Anstrengungen auf die Organe des Körpers, besonders das Herz, ist es ja doch hinlänglich bekannt, daß nur derjenige im Hochgebirge zum vollen Naturgenusse kommt, dessen Körper die ihm zugemuteten Strapazen und Anstrengungen ohne große Opfer überwindet, für den gewissermaßen selbst diese physischen Leistungen eine Erholung bieten. Wie soll sich aber der Bewohner der Ebene, dem es neben dem „Trainingsterrain" vielleicht selbst an der Gelegenheit zum Turnen oder zu ähnlichen Körperübungen fehlt, bergsteigerisch „trainieren"? Der vorgenannte Apparat will unter anderem auch diesem Bedürfnisse abhelfen. Der Apparat besteht aus einem festen Eichenfußbrette, auf dem zwei aus Stahlrohren hergestellte Rahmen so befestigt sind, daß sie etwa die vier Kanten eines Obelisken vorstellen, deren obere Verbindung durch zwei Querstücke vermittelt wird, auf welchen sich je zwei eiserne Rädchen mit tiefer Führungsnut befinden. Über diese Rädchen lauft ein Hanfgurt, an dessen Enden je eine eiserne Trittsohle befestigt ist, und der zugleich um eine bewegliche Holzrolle führt, an der das freischwebende Gewicht befestigt ist. Die Trittsohlen sind durch eine einfache Arretiervorrichtung so auf dem Fußbrette festgehalten, daß sie jederzeit mit Leichtigkeit freigemacht oder wieder befestigt werden können. Die Benützung des Apparates geschieht in der Weise, daß man in die beiden Trittsohlen steigt, diese loslöst und nun, sich mit den beiden Händen an den an dem Gestänge angebrachten Griffen haltend, genau die Bewegung mit den Beinen macht wie beim Bergsteigen. Hebt man das eine Bein, so senkt sich am anderen Ende das Gewicht. Will man das Bein wieder auf den Boden setzen, so muß das Gewicht gehoben werden, es ist also ein Widerstand zu überwinden, welche Arbeit die Leistung ersetzen soll, die man beim Bergsteigen durch das Heben des Körpers verrichtet. Behufs zweckmäßiger Durchführung der Übung, welche nur durch allmähliches Vorschreiten von kurzer und leichter zu länger dauernder und größerer Arbeit erreicht werden kann, besteht das „Gewicht" aus zehn Eisenscheiben zu je 10 *kg*. Man hat also mit kleinem Gewichte und kleiner Trittzahl zu beginnen und zu großer Trittzahl vorzuschreiten und diesen gleichen Vorgang je nach Bedarf und körperlicher Leistungsfähigkeit mit mehreren Gewichtsstufen bis zu vollen 100 *kg* zu beobachten. Wem auch diese Last noch zu gering erscheinen sollte, der kann durch Feststellen, also Hemmen der Rollen den Widerstand noch vergrößern. Dergestalt ermöglicht dieser Apparat eine wirklich gründliche Vorbereitung der für die bergsteigerische Tätigkeit in Betracht kommenden Muskeln, sowie des Herzens und der Lungen. Das Bergsteigen, bei dem ja neben der physischen Arbeit noch die seelische Erhebung und die Tätigkeit in reinster, staubfreier Luft mindestens gleich große Faktoren bilden, kann der Apparat natürlich nicht ersetzen. Das will er ja aber auch nicht, er will nur unter anderem den Körper für die rein physische Leistung des Bergsteigens gründlich vorbereiten und dadurch den Naturfreund in die Lage versetzen, gleich vom ersten Tage des Aufenthaltes in den Alpen an sich ohne den Naturgenuß beeinträchtigende Opfer und gesundheitsschädliche Überanstrengung auch an größere bergsteigerische Unternehmungen heranwagen zu können. Dieser Aufgabe scheint uns der zugleich einfach und sinnreich gebaute Apparat (welcher ja nebenbei noch als eine Art Hausturnapparat ein angesichts des gewiß allgemein gefühlten Bedürfnisses nach geeigneter Körperbewegung sehr wertvolles Stück Hausrat bilden wird) gerecht zu werden, und insofern verdient er die beste Empfehlung für jene, welche sich ein solches immerhin eine größere Auslage bedingendes Ausrüstungsstück leisten können und wollen. Er wird in zwei Ausführungen hergestellt: mit vernickeltem und lackiertem Gestänge etc. à M. 98.— und mit bloß lackiertem Gestänge etc. à M. 80.—.

Unglücksfälle.

Auf dem Untersberge (Salzburg) sind am Pfingstsamstag zwei Münchener Kellner, welche den Berg in gänzlich unzulänglicher Ausrüstung besteigen wollten, verunglückt. Der eine der beiden Brüder stürzte oberhalb der Rosittenalpe zirka 20 *m* in eine Schlucht, brach den rechten Arm und zog sich auch sonst erhebliche Verletzungen zu. Der andere Bruder wollte Hilfe holen, kam aber nicht bis ins Tal, sondern verunglückte ebenfalls. Inzwischen hatte sich der zuerst Abgestürzte bis gegen Fürstenbrunn geschleppt, von wo er nach Salzburg ins Krankenhaus verbracht wurde. Den Bemühungen der Rettungsgesellschaft und Gendarmerie gelang es erst einige Tage später, auch den zweiten Verunglückten, der sich ebenfalls erhebliche Verletzungen zugezogen hatte, zutal zu bringen.

Vom Pilatus ist am 28. Mai eine junge Dame (Julie D.) aus Berlin über eine zirka 25 *m* hohe Felswand bei dem Roseggeinschnitt abgestürzt und war sofort tot.

Aus Mallnitz wird gemeldet, daß beim Übergange nach Gastein am 30. Mai der auf Wanderschaft begriffene Schriftsetzer Arthur Gurezky über eine Felswand abgestürzt und tot geblieben ist. — Auf der **Pretulalpe** bei Mürzzuschlag (Steiermark) fand man etwa eine Viertelstunde vom Roseggerhause südöstlich den Leichnam eines Mannes, der wohl im Winter im Schneesturme erfroren und vom Winterschnee zugedeckt worden sein dürfte. Den bei dem bereits stark verwesten Leichnam gefundenen Visitkarten zufolge dürfte der Verunglückte Schmidt geheißen haben. Beide Unglücksfälle haben sich wohl in den Alpen zugetragen, sie haben aber mit dem Alpinismus nichts zu tun.

Personalnachrichten.

Die S. Gera hat zwei verdienstvolle Mitglieder durch den Tod verloren: Herrn Justizrat Müller und Herrn Oberlehrer Mörle. Beide Herren waren Mitbegründer der Sektion, letzterer viele Jahre Vorsitzender und seit längerer Zeit Ehrenmitglied. In ihnen hat die Sektion Männer verloren, die von echter Begeisterung für die alpine Sache erfüllt waren. Ihr Andenken wird unvergessen bleiben.

Allerlei.

Die Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen findet heuer in Wien statt, und zwar aus Anlaß der feierlichen Eröffnung des vom Niederösterr. Gebirgsverein errichteten Alpengartens beim Habsburghause auf der Rax. Das Programm für die Generalversammlung wird für Freitag den 18. Juli einen Begrüßungsabend vorsehen. Der Vormittag des nächsten Tages soll einem Ausfluge über Nußdorf auf den Kahlenberg gewidmet werden, während der Nachmittag die Gäste in einem Hörsaale der Universität zur Generalversammlung vereinigen wird. Für die Eröffnungsfeier des Raxgartens hat der Niederösterr. Gebirgsverein folgendes Programm entworfen: 4 U. 30 nachmittags: Abfahrt nach Payerbach, 6 U. 47 Ankunft dortselbst. Aufstieg zum Erzherzog Otto-Schutzhause, zirka 3 St. Sonntag früh Wanderungen über das Plateau zum Habsburghause. 11 U. feierliche Eröffnung des Alpengartens. — Die Führung der Festgäste auf schwierigeren Touren im Rax- und Schneeberggebiete sowohl vor wie im Anschlusse an die Festfeier übernehmen bereitwilligst Mitglieder des Ausflugs-Ausschusses des Niederösterr. Gebirgsvereins. Das nähere Programm wird den Mitgliedern des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen demnächst zugehen.

Aus **Bregenz** schreibt man uns: „Die diesjährige Generalversammlung unseres Vereins findet bekanntlich in Bregenz statt und die S. Vorarlberg ist bereits vollauf mit den Vorarbeiten beschäftigt, ihren Gästen den Aufenthalt in ihrem Gebiete möglichst genußreich zu gestalten. Eine ganze Reihe von Ausschüssen wurde gebildet, denen die Vorarbeiten für diese Festtage obliegen; aber nicht allein die S. Vorarlberg, auch die Stadt Bregenz selbst wird alles aufbieten, den Festteilnehmern ein ebenso herzliches wie anregendes Willkommen zu bieten, das in einem Park- und Seefest in großem Stile den Höhepunkt erreichen wird. Die glückliche Lage von Bregenz, welche dieses zum Ausgangspunkt von ungezählten reizenden Partien zu Wasser und zu Lande macht, wird in einem ausführlichen Ausflugsprogramme gebührende Berücksichtigung finden. Sehr willkommen dürfte den Teilnehmern an der Hauptversammlung die erst vor kurzem eröffnete Bregenzerwaldbahn sein, die es nun ermöglicht, von Bregenz aus in 2 St. mitten in den Bregenzerwald zu gelangen, diesem Schmuckkästchen unserer Alpenwelt, das bisher noch nicht in verdientem Maße gewürdigt wurde. Hält das sprichwörtliche Bregenzer Wetterglück auch bei diesem alpinen Feste an, dann wird den lieben Gästen der S. Vorarlberg der Aufenthalt in Bregenz gewiß in angenehmer Erinnerung bleiben.

Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen ersucht alle Alpenfreunde, die Bestimmungen der Baum- und Krummholzgrenzen zum Zwecke pflanzengeographischer Forschungen auch heuer fortsetzen zu wollen. Blocks hierzu werden durch den I. Vorstand, Herrn Apotheker Schmolz in Bamberg, unentgeltlich abgegeben.

Gedenktafel für J. Enzensperger. Der Ausschuß der S. München hat beschlossen, an dem meteorologischen Turme auf der Zugspitze eine Ehrentafel zum Andenken an J. Enzensperger anzubringen. Die mit der Ausführung dieses Beschlusses betraute Kommission des Ausschusses hofft die Tafel im Spätsommer des heurigen Jahres enthüllen zu können.

Das Hochgebirge im Winter. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu der in Nr. 9 der „Mitteilungen" 1903 erschienenen Anregung von Herrn Dr. Hansy betreffs Mithilfe der alpinen Vereine zur Auffindung von Winterheilstätten in den Ostalpen möchte ich mir einige Worte darüber erlauben; wie ich mir speziell die Wirksamkeit des D. u. Ö. Alpenvereins denke. Herr Dr. Hansy, dessen Anregung ich an die „Mitteilungen" vermitteln durfte, hat gewiß von den alpinen Vereinen nicht mehr verlangen wollen, als er offen sagte; es ist hier demnach die beim Herantreten neuer Aufgaben an den Verein stets wieder auftauchende Besorgnis, daß der Verein in Unternehmungen, die seinem eigentlichen Zwecke ferne liegen und deren Tragweite sich nicht überblicken lasse, hineingezogen werde, ganz unbegründet. Was den ersten Punkt anlangt, so ist wohl richtig, daß die gedachte Aufgabe nicht streng alpinen Charakter hat. Aber ich frage: Wäre unser D. u. Ö. Alpenverein der blühende Organismus, der er ist, wenn wir von seinem Wirken heute alle nicht streng alpinen Tätigkeitszweige abschnitten? Und wenn unser Spruch so oft war: vivat, crescat, floreat! so müssen wir seinem organischen Wachsen freien Spielraum lassen und Aufgaben, die naturgemäß an ihn herantreten, übernehmen. Die Natur eines Organismus ist seine Organisation und naturgemäß ist für ihn eine Aufgabe, die er bei seiner bestehenden Organisation erfüllen kann. Und ich glaube, es ist nicht schwer zu zeigen, daß der D. u. Ö. Alpenverein die ihm hier zugedachte Aufgabe leicht erfüllen kann. Ja, unser Verein ist geradezu die einzige bestehende Organisation, die das Verlangte zu leisten imstande ist, und zwar ohne daß er irgendeine neue Last auf sich nimmt. Handelt es sich doch nicht um irgendeine wirtschaftliche Aufgabe, sondern nur um die sozusagen theoretischen, ferneren Vorarbeiten! Ich denke mir die Sache etwa folgendermaßen: Es sollen nun nicht etwa alle Bergsteiger, welche bei gelegentlichen Wintertouren im Hochgebirge Tage erlebten, die den von Dr. Hansy gegebenen Ansprüchen entsprechen, dies mitteilen; vielmehr scheinen mir die geforderten klimatischen Eigentümlichkeiten in Dr. Hansys Anregung so deutlich und die bedingenden geographischen Verhältnisse so klar zu sein, daß man alle jene Orte einfach aus der Karte herablesen kann. Es handelt sich einfach um nach Süden offene, auf den anderen Seiten geschützte Täler, deren für die Errichtung der notwendigen baulichen und sonstigen Anlagen geeignete Sohle in einer Höhe von 1200—1800 *m* liegt, ganzjährig bewohnt und auch im Winter mindestens mit einer gut fahrbaren Straße erreichbar ist. Jene Sektionen, welche in den solche Täler beherrschenden Bergen Hütten besitzen, sind nun gewiß in der Lage, auf dort wohnende Führer, den Hüttenwart oder Hüttenpächter, der im Winter ohnehin keine ausreichende Beschäftigung haben dürfte, in manchen Fällen sogar ein ganzjährig dort wohnhaftes Mitglied derart Einfluß zu nehmen, daß die notwendigen, höchst einfachen Beobachtungen in verläßlicher Weise gemacht werden. Die Stunden des täglichen Sonnenscheins, die Windfrequenz, Nebelfreiheit, Dauer der Schneebedeckung

als Garantie der Staubfreiheit erfordern weder Instrumente noch besondere Kenntnisse zu verläßlicher Konstatierung; selbst die Temperatur und Feuchtigkeit könnte ohne Instrumente wohl in ausreichender Weise beobachtet werden, da es auf einige Grade auf oder ab nicht ankommt und etwa die Feststellung, daß die Schattentemperatur unter dem Gefrierpunkte bleibt, für beide Fragen hinreichend klare Antwort gäbe. Übrigens sind die hierzu erforderlichen Instrumente gerade die einfachsten, billigsten und selbst einfachen Leuten bekannt; sollten diese Instrumente kleine Ausgaben veranlassen (ein Thermometer dürfte übrigens schon im kleinsten Bergdorfe sich finden) oder die zur Beobachtung zu bestellenden Personen, welche aus obangeführten, das Wohlwollen der Sektion meist hochanschlagenden Leuten zu nehmen wären, in Verkennung der Gemeinnützigkeit der Aufgabe ein kleines Entgeld verlangen, so glaube ich bei dem regen Interesse, das die Sektionen stets für die Wohlfahrt ihrer Hüttengebiete bekunden (siehe Weihnachtsbescherungen etc.), einen hinreichenden Ansporn zur Tragung dieser kleinen Auslagen in der Möglichkeit zu sehen, daß diese Beobachtungen vielleicht den betreffenden Ort in naher Zeit zu einem Winterkurort werden lassen und ihm so ungeahnten Aufschwung bringen können.

Ich denke, es wäre eine würdige Aufgabe für den „Wissenschaftlichen Beirat", aus den bekannten geographischen Voraussetzungen die in Betracht kommenden Talpunkte zu bezeichnen und an die betreffenden, dort Hütten besitzenden Sektionen um deren Mithilfe heranzutreten.

Wie wenig Arbeit, wie wenig Kosten würde dies verursachen und wie groß und nach vielen Richtungen segensreich könnte der Erfolg sein, auch für den Verein, der aus jeder gelösten Aufgabe neue Kraft zu anderen gewinnt.

Dr. H. Pfannl.

Kalendarium.

18.—20. Juli: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien, mit Ausflug auf die Raxalpe zur Eröffnung des Alpengartens auf der Raxalpe nächst dem Habsburghause (des Niederösterreich. Gebirgsvereins).

24.—26. „ Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz.

18. August: Eröffnung der Essenerhütte (S. Essen) auf dem Miesbühel im Seebertale (Ötztaler Alpen, Gurglerkamm).

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

L'Écho des Alpes, Heft 6—12.

Von dem Inhalte dieser Publikationen heben wir hervor: Die Dent d'Hérens und ihre Überschreitung von Valpelline nach Val Tournanche von L. Courvoisier, Ersteigungen um Zermatt von H. Schmutz, Ersteigung der Aiguille de Tré-la-Tête von M. A. Kern, Die Zirbe von Henry Correvon, Militärische Operationen im Massif de la Dent de Morcles von Marcel Guinand, Die Jungfrau vom Rottal von E. Sandoz, Ersteigung der Aiguille de Tré-la-Tête von E. Dumand, Der Weg Hannibals über die Alpen von A. de Claparède, Die erste Ersteigung der Chandelle du Portalet von Dr. G. Rossier, Auf den Aiguilles von Chamonix von Ali Bingguely.

Revue Alpine, Heft 9—12.

W. A. B. Coolidge beschließt seinen instruktiven Aufsatz über das Massif d'Avérole mit einigen Kapiteln über die Kartographie, die bildliche Darstellung und die Bibliographie dieses Gebietes. — Mary Paillon schildert eine Ersteigung der Aiguille du Dru und J. Tavernier bringt eine fesselnde Schilderung des Monte Rosa und des Grand Paradis, dem auch eine hübsche Aufnahme des zweitgenannten Gipfels beigegeben ist. Der übrige Inhalt, von dem wir noch die Artikel „Vater Cuzin", Bilder aus dem Leben eines Gemsenjägers, sowie den humorvollen Artikel „Schutz des Alpinisten" hervorheben, bilden kleinere Notizen alpiner Natur.

Bulletin der Section des Alpes Maritimes, 1901.

Diese Publikation liegt in einem stattlichen Bändchen vor und bringt eine Reihe lesenswerter Aufsätze. Im Abschnitte „Ersteigungen und Exkursionen" schildert unter anderem V. de Cessole eine winterliche Besteigung der Pointe de l'Argentera, im Abschnitte „Variétés" werden verschiedene wissenschaftliche Stoffe behandelt, während der dritte Abschnitt sich mit der Chronik der Sektion befaßt.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen. II. Teil. 7. Auflage. Mit 27 Karten, 5 Plänen und 8 Panoramen. Leipzig und Wien, Bibliograph. Institut. Geb. M. 4.50.

Dieser zweite Teil aus Mayers „Deutschen Alpen" umfaßt das Reisegebiet zwischen der Brennerbahn im Westen und einer Linie von Linz bis Villach im Osten, also einen Teil der Alpen, dem seit jeher der Strom der Sommerreisenden mit besonderer Vorliebe zuflutete. Meyers Reisebücher haben sich längst ihren großen Kreis von Anhängern geschaffen, und mit Recht, denn die Dreiteilung des Werkes erlaubt diesem vielfach eine größere Ausführlichkeit der Behandlung des großen Stoffes als anderen einschlägigen Arbeiten. Der vorliegende Band ist durch einen trefflichen Kenner und fleißigen Besucher des ostalpinen Reisegebietes, Herrn F. Kucharz in Wien, aufs genaueste durchgesehen, vielfach ergänzt und bereichert worden, so daß er allen Anforderungen bestens entspricht. Der Kartenapparat ist reich. Der Umfang des Buches ist aber auch bereits entsprechend gewachsen und angesichts dieses Umstandes erscheinen die 68 Seiten Anzeigen wohl als entbehrlicher Ballast; sagt doch die Redaktion des Werkes selbst ganz richtig: Leicht Gepäck ist eine Vorbedingung für eine angenehme Reise, besonders im Gebirge.

Meyers Reisebücher: Dresden, Sächsische Schweiz und Lausitzer Gebirge. 6. Auflage. Mit 12 Karten, 9 Plänen und 4 Panoramen. Leipzig und Wien, Bibliograph. Institut. Kartoniert M. 2.—.

Ein bequemes, aber trefflich ausgestattetes und vor allem sehr inhaltreiches Taschenbuch ist diese sechste Auflage dieses längst erprobten Führers durch ein schönes Stück deutscher Erde. Der Schöpfer des Werkes, Prof. Dr. Oskar Lehmann in Dresden, Vorsitzender des Gebirgsvereins für die Sächsische Schweiz, einer der ausgezeichnetsten Kenner des Gebietes, hat auch diese Auflage sorgfältig durchgesehen, so daß das Buch wieder aufs beste empfohlen werden kann.

Försters Touristenführer in Wiens Umgebung. Von Karl Ronniger. 12. Auflage, mit 19 Wegmarkierungskarten und einer Übersichtskarte. Wien, Alfred Hölder. Brieftaschenausgabe K 7.50.

Wir haben gelegentlich des Erscheinens der 11. Auflage dieses trefflichen Werkes dasselbe als den besten Führer in Wiens Umgebung bezeichnet. Der fleißige Verfasser hat alles getan, um seiner Schöpfung auch in der neuen Auflage das Anrecht auf dieses Lob voll zu erhalten. Mit der fortwährenden Erschließung neuer Wanderwege für die Naturfreunde und deren Beschreibung muß naturgemäß auch der Umfang des Buches fortgesetzt wachsen. Um demselben nun seine Handlichkeit zu wahren, hat der Verlag dem Buche den bei Trautweins Reisebuch für Tirol etc. so erprobten „Brieftascheneinband" gegeben: das Werk ist in fünf schmucke Einzelbändchen gebunden, die einen Gesamtumschlag haben, wodurch der Wanderer stets nur jenes Bändchen in der Tasche mitzuführen braucht, das er gerade benötigt, ohne daß er durch Zerschneiden des Buches das ganze Werk zerstören muß. Die Kartenausstattung, der Anstalt G. Freytag & Berndt entstammend, ist eine treffliche; das Werk sei wieder bestens empfohlen.

Wimmers Fahrplan. Verlag von J. Wimmer. Linz 1903. Preis 50 h.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete der südlichen und westlichen böhmischen Bahnen, der Bahnen im südlichen Bayern und im Engadin, ferner der Dampfschiffe auf der oberen Donau und der Alpenseen, sowie der Postkurse, ist soeben in der Sommerausgabe erschienen.

Kerbers' Taschenfahrplan. Dieser von Eduard Höllrigl, vormals Herm. Kerbers, k. u. k. Hofbuchhandlung in Salzburg

(Preis 40 h), herausgegebene Taschenfahrplan für Salzburg, das Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol, sowie das angrenzende Bayern ist mit den Sommerfahrplänen erschienen.

Periodische Fachliteratur.

Alpina (Schweizer Alpenklub), Nr. 1: Mitteilungen des Zentralkomitees. — Die Gotthardstraße als Skitour. Von Dr. v. Wyss. — Nr. 2: Que deviendront nos cabanes? Par Eugène Colomb. — Aus der Campo-Tenciagruppe. (Schluß.) Von L. Lisibach. — Nr. 3: Die Gaulihütte. — Berichte der Sektionen etc. — Nr. 4 und 5: Sechs Tage in der Zapporthütte. Von O. Schoch. — Zum Adelbodener Skirennen. Von Dr. M. — Skikurs der S. Rätia. — Nr. 6: Mitteilungen des Zentralkomitees: Entwurf zu einer Organisation des Rettungswesens in der Schweiz. — Sechs Tage in der Zapporthütte. (Schluß.) Von O. Schoch. — Der Skisport im Glarnerland. — Nr. 7: Buin, Ortler, Weißkugel. Von Prof. F. Zschokke. — Eine Ostertour im Tessin. Von Dr. C. Täuber. — Der Skisport im Glarnerland. Von Dr. Ed. Naef-Blumer.

Gebirgsfreund (Niederösterr. Gebirgsverein), Nr. 1: Ein neuer Aufstieg auf den Wildgall. Von Otto Barth. — Nr. 2: Aus der Ötztaler Gletscherwelt. Von F. B. — Das Kartenlesen. — Nr. 3: Weihnachten auf der Rax. Von H. K. — Jahresbericht des Niederösterr. Gebirgsvereins für 1902. — Nr. 4: Warscheneck und Salzsteigjoch. Von E. H. — Aus den Seckauer Alpen. Von Karl Baum. — Ausflug nach Lundenburg, Eisgrub und Feldsberg.

Österr. Alpenzeitung (Österr. Alpenklub): Nr. 625 und 626: Eine Überschreitung des Grand Combin. Von Dr. K. Blodig. — Schneeschuhfahrten in den Bergen des nördlichen Samnaun. Von V. Sohm. — Die erste Ersteigung des Elferturmes in den Sextener Dolomiten. Von K. Haindl. — Nr. 627: Geschäftsbericht des Ausschusses des Österr. Alpenklubs. — — Nr. 628: Beiträge zur turistischen Erschließung des Nordzuges der Palagruppe. Von A. v. Radio-Radiis. — Nr. 629—631: Die Gruppe des Pomagognon. Von Dr. V. Wolf v. Glanvell. — Das Sandestal. Von O. Melzer. — Eine Überschreitung des Piz Bernina. Von E. Gams. — Nr. 632 und 633: Herbsttage in Graubünden. Von Henry Hoek. — Ein Beitrag zur Frage der Schneeschuhbindung. Von Dr. E. Schottelius.

Österr. Touristenzeitung (Österr. Touristenklub): Nr. 1 und 2: Aus König Laurins Zaubergarten. Von Dr. F. K. v. Wingard. — Einiges über das Recht im Touristenleben. Von Dr. W. Bloch. — Nr. 3: Das Erzherzog Karl Ludwig-Haus. — Nr. 4: Touristisches aus Bosnien-Herzegowina. Von R. E. Petermann. — Nr. 5: Winterliche Tauernfahrten. Von M. Humpelstetter. — Nr. 6: Die dalmatinische Küste. Von J. Kerausch-Heimfelsen. — Nr. 7: Hauptversammlung des Österr. Touristenklub. — Nr. 8: Ein Ungewitter auf der Fünffingerspitze. Von Dr. K. Prodinger. — Nr. 9: Der Hochgall. Von E. Gutmann. — Von der Hohen Wand. Von K. Biedermann.

Deutsche Alpenzeitung (III. Jahrgang), Nr. 1: Auf Grat und Wand am Olperer. Von P. Waitz. — Aus dem Maderanertal. Von Dr. Th. Herzog. — Von Wolkenstein auf die Boë. Von G. Jaeger. — Holzeinbringung im bayr. Gebirge. Von E. Gruber. — Die Alpenfee. Von H. v. Ficker. — Nr. 2: Vom Tuckettpaß auf die Kaiser Franz Josef-Spitze. Von H. Barth. — Ein Skiausflug auf den Spitzstein. Von A. Czelechowski. — Die Schwäbische Alb. Von C. A. Baumgärtner. — Zum Gedächtnis Karl Stielers. Von A. Mayer-Bergwald. — Nr. 3: Point d'Orny und Glacier du Trient. Von H. Burghofer. — Wandertage in der Goldberggruppe. Von H. Gruber. — Schutz der Alpenflora. Von C. Schmolz. — Die Schwäbische Alb. Von C. A. Baumgärtner.

Vereins-Angelegenheiten.

Festprogramm für die XXX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins am 24.—26. Juli 1903 in Bregenz:

Freitag, 24. Juli: Empfang der Festgäste am Bahnhof und Seehafen. — Ausgabe der Festzeichen, Fest- und Festmahlkarten, Wohnungskarten und Festgabe im Bureau des Festausschusses im Volksschulgebäude. — Hier liegen auch die Einschreiblisten für die Ausflüge und Touren auf.

Abends 8 U.: Zwanglose Zusammenkunft im Forstergarten (bei schlechtem Wetter in der Halle), Militärkonzert.

Samstag, 25. Juli: Vormittags 8 U. 30: Vorbesprechung zur Generalversammlung in der städtischen Turnhalle. — Für Nichtbeteiligte: Ausflug auf den Gebhardsberg, 3/4 St. Abgang 8 U. vormittags vom Leutbühl.

Vormittags 11 U.: Frühschoppen im „Osterreichischen Hof".

Nachmittags 2 U. 30: Fahrt mit Sonderzug nach Dornbirn, Ausflug ins Gütle, Rappenlochschlucht und Staufensee.

Abends 7 U.: Rückfahrt mit Sonderzug von Dornbirn nach Bregenz.

Abends 8 U.: Festabend im „Zentral"-Saale.

Sonntag, 26. Juli: Vormittags 8 U. 30: Generalversammlung in der städtischen Turnhalle.

Nachmittags 1 U.: Festmahl im Forstersaale. — Für an der Generalversammlung und Festmahl Nichtbeteiligte Ausflug auf den Pfänder (1060 *m*). Abmarsch 7 U. früh vom Leutbühl. — Rückweg über Fluh—Gebhardsberg—Kronhalde.

Nachmittags 4 U.: Seefahrt mit Sonderdampfschiffen, Landung in Lindau, Empfang durch die S. Lindau, Zug mit Regimentsmusik durch die Stadt zum Schützengarten, dort Gartenfest; bei eintretender Dunkelheit Rückfahrt nach Bregenz, See- und Bergbeleuchtung. Festabend in den Seeanlagen. (Bei ungünstiger Witterung im Forstersaale.)

Montag, 27. Juli: Ausflüge und Bergtouren nach besonderem Programm.

Sektionsberichte.

Dresden. Am 28. März feierte die Sektion ihr 30jähriges Stiftungsfest in dem festlich geschmückten Saale der Harmoniegesellschaft, den etwa 300 Gäste füllten. Der I. Vorsitzende, Oberjustizrat Munkel, hieß zunächst die Vorstände der Sektionen Prag, Chemnitz und Zwickau, die Herren Joh. Stüdl, Prof. Th. Kellerbauer und Prof. V. H. Schnorr willkommen und warf dann einen Rückblick auf die ebenso friedliche wie erfolgreiche Entwicklung der Sektion, welche — heute mit 1171 Mitgliedern die größte sächsische Sektion, die sechstgrößte des gesamten D. u. Ö. Alpenvereins — nach reichem, zielbewußtem und erfolggekröntem Wirken und Schaffen ihre Aufgaben gewissermaßen erfüllt hat und nunmehr sich in erster Linie dem Ausbau des Erreichten widmet. Die Finanzlage der Sektion sei eine glänzende, so daß sie mancher Finanzminister darum beneiden kann. Der Redner schloß mit der Bitte an die Mitglieder, das Interesse am Vereinsleben bewahren und die idealen Bestrebungen weiter fördern zu wollen, und endete mit einem mit stürmischem Beifalle aufgenommenen Hoch auf die Sektion. Nachdem der wirkungsvoll gesungene Weihegruß „Gott grüße Dich" verhallt war, ergriff Hofrat Dr. Gelbke das Wort und hielt eine den Vorsitzenden, Oberjustizrat Munkel, feiernde Ansprache. Er pries den Ernst, mit dem er das Ehrenamt 30 Jahre verwaltet, seine Pflichttreue und Arbeitsfreudigkeit auf dem Gebiete der Alpenvereinssache mit ihren erzieherisch wertvollen Ideen. Munkel habe von der Gründung der Sektion ab bis jetzt unverdrossen gearbeitet und die Vereinsinteressen dabei zielbewußt gefördert. Dem Vereinsleben habe er den Stempel seiner persönlichen Liebenswürdigkeit und seines festen Charakters aufgeprägt und für das Sportliche wie Ästhetische der Touristik einen klaren Sinn bewiesen, so daß man nur wünschen könne, der Munkelsche Geist möge im Verein fortleben. Im Namen der Sektion beglückwünschte Herr Hofrat Dr. Gelbke den Jubilar und überreichte ihm als Zeichen der Dankbarkeit und Verehrung ein Gemälde, die Dresdnerhütten im Stubaitale, das von dem bekannten alpinen Maler Fischer-Guhrig gemalt worden ist. Rauschender Beifall und Sympathiekundgebungen folgten dieser Rede. Darauf feierte Herr Justizrat Dr. Schmidt einen zweiten Veteran der Sektion, Herrn Privatns Käbitzsch, der 27 Jahre ihr an-

gehört und das Amt eines Hüttenwartes ausübt. Unter seiner Leitung wurde 1882 die Zufallhütte, 1887 die schöne Dresdnerhütte, 1891 der Reitweg von der Mutterbergalm nach dieser Hütte, 1894 und 1897 Erweiterungsbauten zur Hütte und 1898 die Franz Schlüter-Hütte errichtet. Aber auch in der Bewirtschaftung der Hütten hat H. Käbitzsch zur Ehre der Sektion und zum Besten aller Touristen Tüchtiges geleistet. Redner überreichte dem Gefeierten unter Dankesworten für seine Wirksamkeit ein dreiteiliges, gleichfalls von Fischer-Guhrig gemaltes Bild der genannten drei Hütten und feierte ihn durch ein dreimaliges Hoch. Nachdem die Liedertäfler Mendelssohns „Wem Gott will rechte Gunst erweisen" gesungen, feierte Herr Fabrikbesitzer Schultze die 29 Mitglieder, die über 25 Jahre für die Sektion gearbeitet haben, und überreichte ihnen ein silbernes Jubiläums-Edelweiß (Vereinszeichen). Der Sektionsvorsitzende Prags, Herr Stüdl, gedachte des schönen Einvernehmens zwischen der Prager und Dresdner Sektion, überbrachte die herzlichsten Glückwünsche und überreichte Herrn Oberjustizrat Munkel, zu dem auch die Prager bewundernd aufschauen, eine silberne Fruchtschale. Aufs herzlichste beglückwünschte auch der Vorsitzende der Chemnitzer Sektion, Herr Prof. Kellerbauer, die Schwestersektion und ihren Vorsitzenden und huldigte dem D. u. Ö. Alpenverein als der allgemeinen Mutter aller Sektionen, die ohne Unterschied des Volksstammes in allen Mitgliedern Begeisterung für die Größe und Schönheit der Alpenwelt wecke. Schließlich gedachte der Vorsitzende der Zwickauer Sektion, Herr Prof. Schnorr, beglückwünschend der Dresdner und feierte die aus dem Alpinismus hervorgegangenen Freundschaften. Herr Kand. Pittrich, Vorsitzender der Akademischen Sektion, gab der Freude über das gute Einvernehmen der studentischen Alpenvereinsmitglieder mit der Sektion Ausdruck und feierte, ihr ein reges Wachsen, Blühen und Gedeihen wünschend, sie und den Vorsitzenden durch ein Hoch. Es folgte noch eine Reihe von Trinksprüchen und den Schluß bildete die Aufführung des Schwankes: „Die Vorstandwahl" von B. Gensch, welcher ausgezeichnet gespielt wurde. Um die prächtige Ausschmückung des Festsaales hat sich Herr Architekt Baumeister Reuter die größten Verdienste erworben. Das Fest wird allen in bester Erinnerung bleiben — die S. Dresden hat frisch und fröhlich das vierte Jahrzehnt ihres Bestehens begonnen.

Gera. Am 23. Mai fand bei prächtigstem Wetter der Familienausflug der Sektion nach dem Waldschlößchen in Ernsee statt. Ungefähr 175 Personen beteiligten sich daran und betätigten dabei ihre alte, treue Anhänglichkeit an die Sektion und an die alpine Sache. Das Fest verlief in fröhlichster und anregendster Weise.

Kufstein. Das mit der Hauptversammlung vom 11. März d. J. beschlossene Vereinsjahr 1902 liefert wieder einen Beweis für die gedeihliche Entwicklung der Sektion. Dem durch den Sektionsschriftführer Ed. Lippott nach der Begrüßungsrede des Vorsitzenden A. Karg zum Vortrage gebrachten Tätigkeitsberichte ist unter anderem folgendes zu entnehmen: Der Mitgliederstand betrug 153 ordentliche und 5 Ehrenmitglieder. Der Vorstand erledigte seine Beratungen in 8 Ausschußsitzungen und 3 Hauptversammlungen. Der Bedeutung des Sektionsjubiläums entsprechend fand im Februar v. J. ein alpiner Ballabend, am 19. Juli v. J. das Stiftungsfest und am 20. Juli v. J. die feierliche Eröffnung der Jubiläumshütte auf dem Stripsenjoche statt. Die alpine Rettungsstation hatte sich bei drei Fällen in erfolgreicher Weise in den Dienst gestellt. Herr Heinrich Schwaiger hielt einen gutbesuchten Vortragsabend. Das Anton Karg-Haus und die Stripsenjochhütte hatten sich eines außerordentlich guten Besuches zu erfreuen. Trotz der ziemlich angestrengten Tätigkeit im Hüttenwesen wurde auch auf dem Gebiete des Wegbaues verschiedenes geschaffen. Am 29. November v. J. wurde ein Bergführertag abgehalten. Nach dem Berichte des Kassiers Herrn A. Reel betrugen die Einnahmen K. 4538.78; dazu kam ein Barbestand vom Vorjahre mit K. 297.66. Zur Förderung alpiner Zwecke verausgabte die Sektion K. 3386.64, für Vereinszwecke K. 749.61, so daß ein Kassastand von K. 402.73 verblieb. Der Hüttenwart Herr Neumayer erstattete gleichfalls Bericht, dem zu entnehmen ist, daß die bisherigen Ausgaben für Hinterbärnbad-, Stripsenjoch- und Stripsenalm-Bauten insgesamt K. 103.000.— betrugen; für diesen eigenen Kaufswert sind die Gebäulichkeiten versichert. Bei der mittels Stimmzettel durchgeführten Neuwahl wurden folgende Herren gewählt: A. Karg, I. Vorsitzender; Jos. Egger, II. Vorsitzender; Ed. Lippott jun., Schriftführer; A. Reel, Kassier; Ed. Neumayer, Hüttenwart; Josef Sailer, Franz Hasenknopf, X. Großhut und B. Hinteregger, Beiräte. Einige Anträge, z. B. wegen Einführung des Hüttenschlosses sowie Abhaltung von monatlichen Sektionsversammlungen mit Vorträgen und Errichtung einer Dunkelkammer in Hinterbärnbad wurden beraten und darüber Beschluß gefaßt.

Tutzing. In Tutzing am Starnbergersee hat sich eine Alpenvereinssektion gebildet. Die Gründungsversammlung vom 20. März wählte als Ausschuß die Herren: königl. bayr. Eisenbahn-Oberexpeditor Kaspar Höfling, I. Vorstand; Kunstmaler Max Kleiter, II. Vorstand und Schriftführer; Apotheker Alois Ziernbauer, Kassier; prakt. Arzt Dr. H. Beisele und Zahntechniker Georg Eckerl, Beisitzer. Die Mitgliederliste nennt bereits 30 Namen.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Sommersemester 1903 neugewählte Ausschuß ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: phil. Heinz v. Ficker, I. Vorstand; jur. Alfons Zimmermann, II. Vorstand; phil. Heinrich Menger, I. Schriftwart; jur. Richard Liebenwein, II. Schriftwart; med. Erwin Übel, I. Säckelwart; phil. Hans Baer, II. Säckelwart; jur. Alois Eglauer und phil. Karl Wolf, Beisitzer; phil. Hans Baer, Bücherwart; jur. Richard Liebenwein, Rüstwart. Die Klubbude befindet sich im Gasthause „zum Löwen" in Hötting. Jeden Donnerstag ist Klubabend, bei dem deutsche Bergfreunde stets als Gäste willkommen sind.

Der **Akad. alpine Verein** in Innsbruck hat für das Sommersemester 1903 folgende Herren in den Ausschuß gewählt: jur. Baumgartner, Vorstand; med. Baer, Vorstand-Stellvertreter; med. Meusburger, I. Schriftführer; med. Voegele, II. Schriftführer; phil. Doerrer, Säckelwart; phil. Elsler, Bücherwart; med. Seeberger, Rüstwart.

Akad. Alpenverein München. Der Ausschuß für das Sommersemester 1903 ist wie folgt zusammengesetzt: cand. rer. nat. Dr. med. Felix v. Cube (Mathildenstr. 13 III), I. Vorstand; cand. geol. Kurt Leuchs, II. Vorstand; cand. med. Ernst Hurler, I. Schriftführer; cand. med. Heinz Braune, II. Schriftführer; cand. chem. Paul Roth, Kassenwart.

Niederländischer Alpenverein. Die Hauptversammlung fand am 21. Februar in Amsterdam unter dem Vorsitze des Herrn Prof. Dr. P. L. Müller statt. Die Mitgliederzahl beträgt 66. Der Vorsitzende berichtete über das mit dem Zentral-Ausschusse des D. u. Ö. Alpenvereins geschlossene Abkommen, kraft dessen den Mitgliedern des Niederländischen Alpenvereins alle Rechte zustehen, welche die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins genießen; weiter wurde von dem Vorsitzenden berichtet über den Zweck eines Alpenvereins in den Niederlanden und über die Notwendigkeit, ein eigenes Organ zu stiften. Nachdem der Bibliothekar, Herr Dr. E. C. v. Leersum, über die Gründung und Ausbreitung der Bibliothek und der Kassier Herr Dr. jur. H. W. Hory über die Finanzlage des Niederländischen Alpenvereins Bericht erstattet hatte, wurde ein interessanter Vortrag von Herrn H. H. Brenning über Bergtouren in den Ötztaler Alpen gehalten.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen, sowie für die Mitglieder in Österreich ein Prospekt der Firma Hugo Stöckig & Co., Zweiggeschäft für Österreich-Ungarn in Bodenbach, Böhmen, bei.

Inhaltsverzeichnis: Aus Agordos Bergen. Von Oscar Schuster. — Bilder aus dem Gnadenwalde. Von Dr. Julius Mayr. — Zur Verproviantierung unserer Schutzhütten im Jahre 1903. Von Prof. Dr. Emil Pott. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Allein ge Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 12. **München-Wien,** 30. Juni. 1903.

Tagesordnung der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Bregenz am 26. Juli 1903.

1. Wahl der Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolls.
2. Erstattung des Jahresberichtes.
3. Erstattung des Kassenberichtes.
4. Wahl der Rechnungsprüfer.
5. Wahl eines Mitgliedes in den Wissenschaftlichen Beirat.

   Es scheidet aus Herr Dr. Eduard Richter.
6. Wahl zweier Beiräte und zweier Ersatzmänner in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß.

   Satzungsgemäß scheiden aus: die Beiräte H. Schwager, Dr. Bindel, und die Ersatzmänner C. Hinterhuber, Dr. Niepmann.
7. Voranschlag für das Jahr 1904:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1902		27 085.34
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (54 500) . .	327 000.—	
Zinsen	3 000.—	
Vereinsschriften	600.—	
Vereinszeichen	500.—	
Verschiedenes	114.66	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	340 714.66
		367 800.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift“	52 500.—	
Illustrationen	29 700.—	
Karten	24 400.—	
Herstellung der „Mitteilungen“ .	40 500.—	
Versendung	35 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift“ . .	5 000.—	199 600.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	90 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	9 000.—	99 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		31 000.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark	Mark	Mark
1. a) Führerkasse .	4 000.—		
b) Führerzeichen .	500.—		
c) Führerausrüstung	500.—		
d) Führerkurse . .	8 500.—		
e) Skikurse . . .	2 000.—		
f) Führeraufsicht . .	1 200.—	16 700.—	
2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—		
b) Alpenpflanzengärten	1 000.—	7 000.—	
3. Aufforstungen		500.—	
4. Unterstützungen u. Ehrungen		2 500.—	
5. Laternbilder-Tauschstelle . .		1 000.—	
6. Bibliothek		4 000.—	
7. Rettungswesen		4 000.—	
8. Verschiedenes		2 500.—	38 200.—
			367 800.—

8. Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten.

Beansprucht wurden im ganzen M. 149.066.—, hiervon sind auf einen Betrag von M. 7.839.— lautende Anträge durch Bewilligungen aus der Reserve 1903 erledigt. Zur Bewilligung werden beantragt M. 82.800.—. Über die im nachstehenden Verzeichnisse mit * bezeichneten Gesuche wird die Antragstellung erst nach nochmaliger Einvernehmung des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses erfolgen und in der Generalversammlung mündlich berichtet werden.

a) für Wege: den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Aibling, Weganlage zum Breitenstein und Wegverbesserungen	700.—	500.—
Allgäu-Kempten, Verbesserungen d. Sperrbachtobelweges	1500.—	1500.—
Ansbach, Wegbau im Gebiete der Ansbacherhütte	1500.—	*
Aussee, Wegbau auf den Loser	850.—	850.—
Barmen, Wegbau Kasselerhütte—Barmerhütte	1500.—	1500.—
Bludenz, Wegbau: *a)* zum Brandnerferner, *b)* zur Sarotlaalpe, Wegmarkierungen .	3146.—	*
Breslau, Weganlage auf die Wildspitze .	1700.—	1700.—
Cilli, Wegherstellungen am Wege Robankot —Oistritza und an den übrigen Wegen im Sektionsgebiete, Inventarergänzungen	850.—	600.—

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Füßen, Herstellung der Wege auf den Säuling	500.—	500.—
Gera, Weganlage Alpeinerscharte—Pfitscherjoch (Schrammacherweg)	3000.—	3000.—
Gmünd, Umlegung des Touristensteiges im Malteinertale und Wegverbesserung am Elendsteige	935.—	900.—
Golling, Wegherstellung Golling—Purtschellerhaus	1700.—	1700.—
Gröden, Wegbau Palua—Raschötzeralpe	425.—	—.—
Hochpustertal: *a)* Verbreiterung des Fußweges Innichen—Helm, *b)* Umlegung des Weges Altensteintal—Dreizinnenhütte, *c)* Vollendung des Weges Innerfeldtal—Dreizinnenhütte	833.—	550.—
Karlsruhe, Wegherstellung vom Südgipfel der Hochwilde zum Nordgipfel und zum Gurglerferner	2000.—	2000.—
Kitzbühel, Steiganlage von St. Johann i. T. auf das Kitzbühlerhorn	471.—	400.—
Krain, Weganlagen: *a)* Pischenzatal—Krischwand, *b)* Krischjoch—Krischkar, *c)* zur Razorspitze	1530.—	1500.—
Kufstein, Wegherstellungen im Sektionsgebiete	2000.—	1800.—
Ladinia, Wegherstellungen und Bau einer Schirmhütte	1570.—	500.—
Lend-Dienten, Herstellung des Weges von Dienten auf den Hochkönig	918.—	*
Linz, Weganlage Hofpürglhütte—neue Grobgesteinhütte	4250.—	4200.—
Mainz, Wegherstellung von der Mainzerhütte über die Bratschen.	1150.—	1000.—
München und Gleiwitz, Wegbau Gleiwitzerhütte—Schwaigerhaus	4000.—	—.—
Neukirchen, Weganlage auf den Wildkogel	425.—	400.—
Obergailtal, Wegbau in das Eiskar der Kellerwand (Kellerspitze)	2550.—	2500.—
Oberland, Wegerhaltung und Markierungen im Gebiete des „Zahmen Kaisers“	800.—	600.—
Oberpinzgau, Wegbauten im Hollersbachtale	4660.—	2600.—
Plauen, Weganlage Plauenerhütte—Heiligengeistjöchl	2500.—	2000.—
Rosenheim, Wegbau Tatzelwurm—Brünnstein	1000.—	600.—
Schliersee, Wegverbesserungen und Herstellungen: *a)* Rettenböckalm—Bodenschneid, *b)* Bodenschneid—Fürstenalpe, *c)* Neuhaus—Ankeralm—Brecherspitze	1400.—	600.—
Schwaben, Wegbau Galtür—Bielerhöhe	500.—	500.—
Schwaz, Wegbau Schwader und Praxenalpe am Kellerjoch	450.—	400.—
Sterzing, Wegbau zum Pfitscherjoch	2000.—	—.—
Teplitz, Wegherstellungen im Gebiete der Leitmeritzerhütte	1200.—	1000.—
Vorarlberg, Verbesserung des Straußweges	1000.—	1000.—
Wels, Wegbau Almsee—Griepenkar—Elmgrube	850.—	800.—
Zell am See, Hundsteinweg	3000.—	—.—
Akad. A.-K. Innsbruck, Wegbauten	800.—	*

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Allgäu-Kempten, Vergrößerung der Kemptenerhütte	11500.—	4000.—
Aussee, Vergrößerung der Loserhütte	680.—	600.—
Berchtesgaden, Erweiterung der Funtenseehütte	5000.—	4000.—
Fieberbrunn, Wildseeloderhaus	510.—	*
Hannover, Vergrößerung des Kaiserin Elisabeth-Schutzhauses auf dem Becher	5100.—	4000.—
Landshut, Vergrößerung der Landshuterhütte	4000.—	2000.—
Lindau, Verschindelung der Lindauerhütte	?	400.—
München, Bau eines Kellers bei der Angerhütte	639.—	300.—
Obersteier, Vergrößerung der Reichensteinhütte	7650.—	*
Vorarlberg, Erweiterung der Douglashütte und Verschindelung der Tilisunahütte	4600.—	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Ansbach, Ansbacherhütte	4000.—	*
Bozen, Schlafhaus auf dem Schlern	4000.—	4000.—
Fusch, Hütte auf dem Schwarzkopf, Wegherstellung zum Schwarzkopf	4400.—	—.—
Oberdrautal, Salzkofelhütte	2125.—	2000.—
Straßburg, Straßburgerhütte am Brandner Ferner	4000.—	4000.—
Ulm, Ulmerhütte auf der Valfagehralpe bei Stuben am Arlberg	4000.—	4000.—
Welschnofen, Hütte im Vajolontale	5100.—	—.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	beansprucht Mark	zu bewilligen Mark
Akad. S. Graz, Hütte am Madatschjoch	2500.—	2000.—
Amberg, Erweiterung der Ambergerhütte	2000.—	1000.—
Brixen, Plosehütte	660.—	600.—
Ingolstadt, Riemannhaus	600.—	600.—
Prag, Pragerhütte	4000.—	4000.—
Schwaz, Kellerjochhütte	1000.—	600.—
Wiesbaden, Erweiterung der Wiesbadenerhütte	3000.—	3000.—

Aus der Reserve 1903 wurden vom Zentral-Ausschusse bewilligt den Sektionen:

	Mark
Braunschweig, Wegbauten im Sektionsgebiete	350.—
Bruneck, Wegverbesserungen	200.—
Cassel, für Wege	300.—
Ennstal, für Wege	250.—
Erfurt, Wegverbesserungen	300.—
Fassa, Wegverbesserungen	100.—
Fieberbrunn, Wegverbesserungen	50.—
Frankfurt a. O., Weg Winnebachjoch—Br. Grieskogel	200.—
Fürth, Wegverbesserungen	200.—
Gailtal, Wegmarkierungen	100.—
Garmisch, Wegmarkierungen	300.—
Gmünd, Wegmarkierungen	80.—
Gröden, für Wege	100.—
Innerötztal, Wegverbesserungen	300.—
Kreuzburg, Markierung Flexenstraße—Schröcken	100.—
Lechtal, Wegverbesserungen	200.—
Mallnitz, Weg auf die Lonzahöhe	130.—
Matrei, für Wege	240.—
Mittenwald, für Wege	60.—
Mölltal, Weg in die Raufenschlucht	200.—
Mondsee, Wegverbesserung auf die Schoberspitze	300.—
Neukirchen, Wegverbindung Unter-Sulzbachtal	120.—
Pfronten, für Wege	280.—
Prag, Inventar für die Höllerhütte	350.—
Prutz, Wegmarkierungen und Reparaturen an der Schönjöchlhütte	90.—
Rauris, für Wege	150.—
Schwaben, Wegmarkierung zur Rifflerscharte	100.—
Tegernsee, für Wege	200.—
Traunstein, für Wege	200.—
Vorarlberg, Wegverbesserungen	350.—
Waidhofen a. Ybbs, für Wege	150.—

9. Bericht des Zentral-Ausschusses über die Organisierung des Rettungswesens.

10. Bericht des Zentral-Ausschusses über das neue Vereinsschloß.

11. Bericht des Zentral-Ausschusses über Führerangelegenheiten.

12. Antrag der S. Berchtesgaden:

Der Zentral-Ausschuß wolle angewiesen werden, mit den hüttenbesitzenden Sektionen neuerdings Verhandlungen zu pflegen betreffend die Gründung eines Verbandes zur Versicherung der Hütten gegen Einbrüche auf Grundlage der 1901 gemachten Vorschläge.

Der Zentral-Ausschuß erklärt sich mit diesem Antrag einverstanden.

13. Antrag der Sektionen Salzburg, Berchtesgaden, Braunau-Simbach, Golling, Hallein, Pongau, Rauris, Reichenhall, Rosenheim, Traunstein, Zell a. S.:

Die Generalversammlung wolle beschließen:

Der Vorgang vieler Sektionen, die mit Beihilfe des Gesamtvereins erbaute Hütten besitzen, diese zur Zeit ihrer Nichtbewirtschaftung vor (oder auch hinter) der mit einem Vereinsschlosse versehenen Eingangstür mit einer zweiten Tür, an der ein anderes Schloß ist, zu versperren oder überhaupt ein anderes Schloß anzubringen, widerspricht dem Artikel IV, Absatz 4 der Weg- und Hüttenbauordnung, es wird deshalb der Zentral-Ausschuß ersucht, diesen Vorgang bei den obenerwähnten Sektionen abzuschaffen und auch den übrigen hüttenbesitzenden Sektionen die Beseitigung dieses Übelstandes zu empfehlen.

Begründung: Die bezogene Stelle der Weg- und Hüttenbauordnung setzt fest, daß die Sektion, die eine Beihilfe zu einem Hüttenbau erhält, verpflichtet ist, an der zu erbauenden Hütte ausschließlich das Vereinsschloß anzubringen. Es kann keinem Zweifel unterliegen und aus der Natur der Sache sowohl als auch aus der Hüttenschlüsselordnung und dem derselben zu Grunde liegenden Berichte des Grazer Zentral-Ausschusses geht mit vollkommener Klarheit hervor, daß der Zweck dieser Bestimmung nur der sein kann, allen denjenigen Personen, die im Besitze von Hüttenschlüsseln sind, also nicht allein den von Bergführern begleiteten Parteien, sondern auch allen führerlosen Bergsteigern die Benützung nicht bewirtschafteter Hütten oder von Hütten zur Zeit ihrer Nichtbewirtschaftung zu ermöglichen. Daß durch Anbringung einer zweiten, nicht mit dem Vereinsschloß versehenen Tür dieser Zweck des Vereinsschlosses geradezu vereitelt wird, bedarf keines weiteren Nachweises, umsomehr als die bezogene Stelle der Hüttenbauordnung das ausschließliche Anbringen des Vereinsschlosses vorschreibt.

Nebenbei sei bemerkt, daß das Anbringen einer zweiten Tür und eines Schlosses die Sicherheit gegen Einbruch keineswegs vermehrt, weil ja dem Einbrecher genug Zeit zur Verfügung steht, Vorhängschlösser und dergleichen überhaupt leicht zu beseitigen sind; wenn aber eine Sektion aus irgend einem Grunde eine doppelte Tür anbringen will, so kann sie doch auch die zweite Tür mit einem Vereinsschlosse versehen, das wiederum größere Widerstandsfähigkeit bietet.

14. Wahl des Vorortes und des Zentral-Ausschusses für die Zeit 1904—1906.

15. Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1904.

Es liegt die Einladung der S. Bozen vor und beantragt der Zentral-Ausschuß, dieselbe anzunehmen.

Aus Agordos Bergen.

Von **Oscar Schuster** in Dresden.

(Schluß.)

Als der erste Schimmer des Tageslichtes um den Monte Schiara eine prächtige Aureole wob, setzte sich unsere kleine Karawane in Bewegung. 5 U. 50 standen wir bereits in der Mulde bei unserem Gepäck, allwo wir durch eine längere Rast bei Wasser und Brot die etwas ermatteten Lebensgeister wieder auffrischten und über die Rückkehr Rat hielten. Auf unserer Anstiegslinie nach La Stanga zurückzugehen, dazu hatte keiner von uns Lust. Es wurde für gut befunden, die Ostflanke unseres Gipfels zu queren, den Hauptgipfel (Ostgipfel) des Monte Feruch* anzugreifen und über die Forcella Coraja östlich dieses Punktes in das Val Pegolera hinüberzusteigen.

Dem Entschlusse folgte alsbald die Tat.

Der Ausweg an der Ostseite unseres Gipfels erwies sich als wohl praktikabel. Über Bänder und durch Rasenhänge lavierend, bald auf-, bald absteigend, bahnten wir uns einen Weg zu der zwischen P. 2150 und 2140 eingeschnittenen Scharte, von der sich gegen Westen die schluchtartige Valle Feruch hinabzieht. Der Anblick unseres im Norden aufragenden Gipfels war so wenig ermutigend, daß meine Gefährten geringe Lust und Neigung zu einem Versuche zeigten. Ich schickte aber doch Conedera auf Kundschaft aus. Er ging nicht sonderlich hoffnungsvoll, aber nichtsdestoweniger mit Eifer und Gewandtheit an die Arbeit.

Eine breite Rinne führte vom Gipfel durch die Südwand herab. Sie mündete etwas westlich von dem rasendurchsetzten, scharf ausgeprägten Kamme, welcher von der Forcella gegen das Massiv des Monte Feruch zog und die Wasserscheide zwischen Valle Feruch und Val Coraja bildet.

Im unteren Teile augenscheinlich kletterbar, machten die hohen Felsstufen, welche die Rinne in ihrem oberen Teile durchsetzten, ein weiteres Vordringen höchst problematisch.

Zu unserem großen Staunen stieg aber der Führer ohne Zögern höher und höher, bis er schließlich oberhalb der steilsten Stufe stand. Hier machte er Halt und winkte uns zu, ihm zu folgen. 8 U. 10 morgens verließen Zecchini und ich die Scharte.

8 U. 47 stand unser Kleeblatt auf dem bis dahin ebenfalls noch jungfräulichen Ostgipfel des Monte Feruch, überraschend leicht war wider alles Erwarten der Sieg gewesen. Nur an einer Stelle hatte es ernste Arbeit gegeben.

Die Aussicht von hier ist lehrreich und weitreichend. Besonders fesselten mich die Schluchten des Val Pegolera und der Valle Feruch. Wie ich schon eingangs erwähnte: ein wilderes Berggebiet wird sich nicht so leicht finden lassen.

Gegen die Forcella Coraja (delle Coraje?) zog von unserem Standpunkte ein Grat hinab, über dessen Gangbarkeit Conedera und ich uns nicht zu einigen vermochten. Jedenfalls sei er Nachfolgern

* Auf Blatt Gosaldo der Tavoletta mit 2140 *m* kotiert.

zu einem Versuche empfohlen. Viel schwerer, als wir es in den nächsten Stunden erlebten, kann die Arbeit kaum sein. Bis zu unserem braven Gefährten Antriolo kamen wir ohne sonderliche Schwierigkeit zurück. Dann übernahm der Jäger die Führung bis zur Forcella Coraja hinüber. Vorerst ging es über ebenso schwierige wie unzuverlässige Platten und Rasenhalden gegen die Valle Coraja tief hinab, dann folgte ein bitterböser Quergang auf Bändern.

Eine schwierige Traverse schloß sich an die andere. Der Fels war teilweise so unzuverlässig wie möglich, die Steine, welche der Fuß und das Seil lösten, verschwanden mit dumpfem Gepolter im Abgrunde zur Rechten.

Bewunderungswürdig war die Schnelligkeit, Ruhe und Sicherheit, mit welcher sich Antriolo auf diesem ihm allerdings von Jugend auf vertrauten Gelände bewegte. Seine geliebte Pfeife schmauchend, stieg er der Karawane als Wegweiser voran, nur mit einem dünnen Stöckchen bewehrt, das er sich am vorhergehenden Tage auf irgend einer Halde abgeschnitten hatte.

Immer mehr näherten wir uns durch den langen Quergang der steil zur Forcella hinanziehenden, steilen Sohle der Valle Coraja, wenn man überhaupt von einer Talsohle sprechen kann. Das Tal trägt — besonders im oberen Teile — einen klammähnlichen Charakter.

Wir betraten sie aber nicht, sondern änderten die Richtung und kletterten zur Linken über plattige Felsen und einen bösen Kopf, der selbst Antriolo zwang, die Schuhe abzulegen, zur Höhe der Forcella Coraja hinauf.

Dieser bisher nur von einheimischen Jägern, aber meines Wissens nie von einem fremden Bergsteiger betretene Paß vermittelt einen schweren und mühsamen Übergang zum Val Pegolera, dem bedeutendsten Tale der ganzen Pizzongruppe. Die Kote 1974 auf Blatt Monte Pelf der Tavoletta dürfte sich auf ihn beziehen. Die Paßhöhe bildet einen ganz schmalen Ausschnitt in den beiderseits schroff aufsteigenden Felsen; nach Norden wie nach Süden ziehen enge Rinnen hinab. Die nördliche mündet in einem kleinen Kar, die südliche vertieft sich immer mehr und bildet in ihrem weiteren Verlaufe das Val Coraja.

Die Aussicht von der Paßhöhe ist sehr beschränkt, und ein kalter Wind pfiff durch die Lücke.

Dies bestimmte uns, ihr ohne Aufenthalt, 12 U. 15, den Rücken zu kehren und auf der Nordseite abzusteigen. Ein nicht sonderlich hoher, aber sehr steiler Absatz verteidigt hier den Zugang zu der Scharte, nach seiner Überwindung aber ging es spielend leicht in großen Sätzen über das Geröll der Rinne in das Kar hinab. Den starren Felsmauern entronnen, hielten wir im großen und ganzen eine nordwestliche Richtung ein, bis wir in ein tiefer gelegenes Kar hinabgelangten, welches im Westen und Süden durch die Türme des Monte Feruch überhöht wird.*

Damit erreichten wir bekanntes Gelände. Schon einmal gelegentlich der Ersteigung des Mittelgipfels des Monte Feruch war ich hier gewesen.

Über die verfallene Casera Costa dei Fagher gewannen wir Agre und den Ponte della Mucla.

Der Weg zum Pegolerabache ist verwickelt und mühsam, aber reich an prächtigen Einzelbildern. Er windet sich durch weitgedehnte Latschenhänge, geht tiefe Klüfte aus und übersetzt eine schöne Schlucht.

Und doch war ich froh, als wir in der vierten Nachmittagsstunde an der Brücke standen, welche den Cordevole in weitem Bogen überspannt, und als ein Gefährt, das ein gütiges Schicksal uns in den Weg führte, die müden Wanderer durch den düsteren Canal d'Agordo wieder zurückbrachte in den weiten, felsumstarrten Kessel von Agordo, über dem sich in strahlender Klarheit ein tief dunkelblauer Herbsthimmel wölbte.

II.

Aus der Croda Grande-Gruppe.

Unter den bedeutenderen Bergen der Gruppe ist es allein der Monte Lastei di Agner,* welcher noch keine ausführlichere Schilderung erfahren hat. Der Zweck dieser Zeilen ist es, die Lücke auszufüllen und bei dieser Gelegenheit vermag ich den Lesern auch eine Übersichtskarte der Croda Grande-Gruppe zu bieten, welche dazu beitragen möge, die Kenntnis dieses so interessanten Gebietes zu erweitern.

Obschon höher als die Croda Grande und mit seinen 2863 *m* nur von dem Monte Agner übertroffen, war der Berg doch bis zum Jahre 1897 unbetreten. Am 21. Juni 1897 wurde er endlich durch Beatrice Tommasson mit Michele Bettega und Giuseppe Zecchini erstiegen.** Ich folgte mit dem ältesten Sohne des letztgenannten Führers am 31. August 1902 als zweite Partie.

Die mißlichen Unterkunftsverhältnisse auf der Ostseite der Croda Grande-Gruppe haben sich sehr zum Vorteile geändert, in Frassené ist ein gutes Gasthaus, Albergo Venezia, erstanden, so daß ich die Tour von hier und nicht wie meine Vorgänger von Gosaldo aus antrat.

Wir verließen Frassené 4 U. 20 morgens und stiegen zuerst durch Wald, später über Weiden aufwärts. Von Anfang an hielten wir uns zu weit nördlich und gerieten dadurch in so schändliches Blockwerk, daß wir es als Erlösung begrüßen, als der Fuß endlich die Geröllhalden betrat, welche sich unter den Osthängen des Monte Agner und seiner Nachbarn hinziehen.

Der Weg auf diesen Berg fällt großenteils mit dem auf den Monte Lastei zusammen. Man strebt zum Sattel zwischen den beiden Gipfeln, zur Forcella Pizzon empor. Dahin stehen zwei Wege offen. Entweder klettert man von Anfang an in der von der Forcella herabziehenden Rinne hinan, oder man

* Auf dem Blatt Gosaldo der Tavoletta ist es gut dargestellt. Es liegt nördlich der Koten 2140, 2087, östlich der Kote 2136.

* Der Name Monte Lastei ist in den Dolomiten ziemlich häufig. Es empfiehlt sich der Beiname „di Agner".

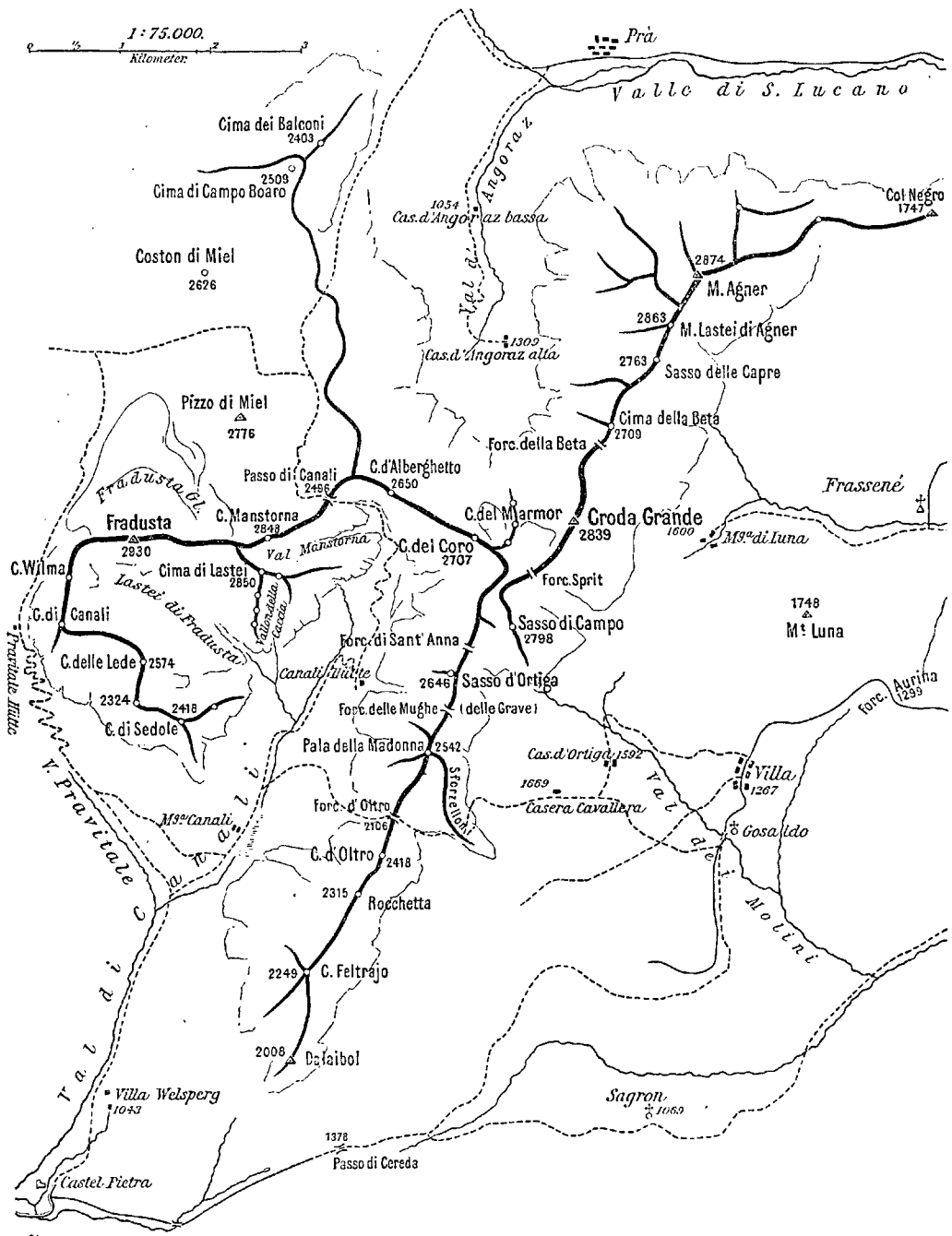
** Über diese Tour siehe „Österr. Alpenzeitung" 1900, S. 54.

hält sich rechts von ihr in den Felsen des Monte Agner und betritt die Rinne erst hoch oben.

Leider wählten mein Gefährte und ich den erstgenannten, der zu so später Jahreszeit nicht sonderlich günstig ist.

Zuerst ging es freilich ohne Schwierigkeit auf weiter Schneehalde, dann aber zeigten sich glattgeschliffene Felsen, und zweimal gab es harte Nüsse zu knacken.

Man steigt in der Rinne bis knapp unter die Scharte gegen Val Angoraz, alsdann öffnet sich ein



Ausweg zur Linken, wir müssen die großen Plattenschüsse queren, welche die Ostwand der Felsburg in ihrem oberen Teile verteidigen. Nach halbstündiger Rast traten wir 8 U. 40 den Gang an. Ein Stück steigt man bergabwärts, dann wieder hinauf, immer in südwestlicher Richtung. Der Blick auf die Weiden, Wälder und Dörfer im Süden und Osten ist auch von diesem Massiv sehr schön, das Auge beherrscht den ganzen weiten Agordiner Kessel, über dem Gipfel der Civettagruppe, des Prampergebirges, der Schiara- und Pizzongruppe in die Lüfte steigen.

Je weiter wir vordrangen, um so schwerer wurde die Arbeit, immer plattiger wurde das Gestein, immer

steiler, immer glatter. Als ein Queren nicht mehr ratsam schien, griffen wir die Wand direkt an. Eine etwa 50 *m* hohe Stufe war recht schwierig und dabei die Kletterei so luftig, daß sie mich an die oberhalb der Fermedaturmplatte erinnert. Es war die pièce de résistance der Tour.

Nach ihrer Überwindung gelangten wir mit wenigen Schritten auf eine Felsrippe, die wir bis zum Anschlusse an den Hauptkamm verfolgten.

Als wir ihn 10 U. 20 betraten, umspielten bereits Nebel seine Felszacken und verdüsterten den Blick in die Tiefe. Die Kletterei in etwa nördlicher Richtung über den Grat ist nicht leicht und war etwas länger, als wir erwartet hatten. 11 U. 2 erreichten wir den höchsten Punkt; im zerfallenden Steinmanne war die Karte von Miss Tommasson niedergelegt.*

Vom Panorama des Monte Lastei wüßte ich nur herzlich wenig zu erzählen, nur ab und zu hob sich der graue Vorhang und verstattete einen Blick auf die uns umgebende Welt.

Es zeigten sich die grauen Kalkfelsen des Monte Agner, ein Teil des Palaplateaus mit den ihm entsteigenden Gipfeln und der furchtbare Abgrund von Angoraz. Das war aber auch alles.

Nichtsdestoweniger blieb ich lange auf dem Gipfel und dachte erst nach Verlauf einer vollen Stunde an den Aufbruch.

Der Rückweg durch die Wand und über die Platten war nicht leichter als der Anstieg und somit wurde es 2 U. 20, bis wir beim Gepäck in der Rinne standen, wir hatten also die gleiche Zeit wie am Vormittage für diese Strecke benötigt. Über den weiteren Abstieg ist wenig zu vermelden, wir hielten uns im großen und ganzen an die Anstiegslinie, nur die Wolfsgruben und die Fußangeln vermieden wir glücklich dadurch, daß wir uns weiter südlich zur Malga Losch hinüberhielten; von da führte ein steiler Pfad in ein schönes, waldiges Tälchen und durch dieses ging es hinaus nach Frassené. 5 U. 17 überschritten wir die Schwelle des Albergo Venezia.

* Unsere Route fällt mit der der ersten Ersteiger zusammen. Die Auffindung eines leichteren, besseren ist mir sehr unwahrscheinlich.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die **Barmerhütte** am Hochgall wird von Ende Juni an bewirtschaftet. Die Wirtschaft ist wieder dem Ehepaar Kröll übertragen, das sich nach einstimmigem Urteile aller Besucher der Hütte im vorigen Jahre ganz ausgezeichnet bewährt hat. Die Hütte hat gut überwintert. Die Wege von St. Jakob (Defereggental) und vom Antholzersee sowie die von der Barmerhütte auf den Lenkstein und das Almerhorn sind in bester Verfassung. Der Weg auf den Hochgall ist von der S. Defereggen neu angelegt. Der Verbindungsweg zur Kasselerhütte wird noch in diesem Sommer gebaut. Ein neuer Wegbau zur Fleischbachspitze ist in Aussicht genommen.

Bremerhütte. Die Bremerhütte (der S. Bremen) am Simmingferner (im Gschnitztale, Bahnstation Steinach an der Brennerbahn; bis Gschnitz 3 St., von dort bis zur Hütte 3½—4 St.) wird am 1. Juli eröffnet. Die Hütte ist bewirtschaftet und enthält 10 Betten sowie 10 Matratzenlager. Sie vermittelt einen der lohnendsten und bequemsten Zugänge zum Becher, zur Wetterspitze, zu den Feuersteinen, zur Schneespitze, sowie den Übergang zur Innsbrucker-, Nürnberger- und Magdeburgerhütte.

Die **Villacherhütte** an der Hochalmspitze ist bereits mit dem neuen Schlosse und vom 1. Juli an mit Pottschem Proviantdepot versehen.

Die **Kohlmayrhütte** im Gößgraben (beim Zwillingsfalle) ist seit Mitte Juni bewirtschaftet, es werden daselbst alpine Erfrischungen geboten. Es stehen zwei Touristenzimmer (auch zum Übernachten) zur Verfügung.

Die **Traxhütte** auf der Schönau (beim Blauen Tumpf im Malteinertale) ist seit Mitte Juni bewirtschaftet und außer mit ländlichen Erfrischungen auch mit Pottschen Konserven versehen. Es wurden in der Hütte ein neues Gast- und zwei neue Schlafzimmer mit vier Betten errichtet, so daß nunmehr auf der Schönau für Unterkunft besser als früher gesorgt ist.

Die **Gamperhütte** (der S. Gmünd) am Gmeineck bei Gmünd (Reißeckgruppe) wird von Anfang Juli an bewirtschaftet und werden die Touristenzimmer der S. Gmünd zur Unterkunft bereitgehalten.

Die **Osnabrückerhütte** im Großelendtale (Hochalmspitz-Ankogelgruppe) wird bei günstigem Wetter vom 29. Juni d. J. an, sonst von den ersten Tagen des Juli an bis Mitte September bewirtschaftet sein. Der Ausbau des ersten Stockwerkes wird bis zum Beginne der Hauptreisezeit vollendet. Die Hütte ist bereits mit dem neuen Schlosse versehen.

Landshuterhütte. Am 28. Juli mittags 12 U. findet die feierliche Eröffnung des zweiten Anbaues an die Landshuterhütte am Kraxentrager statt. Diejenigen Vereinsgenossen, welche an dieser Feier teilzunehmen beabsichtigen, werden ersucht, eine diesbezügliche Anzeige baldigst an den Kassier der S. Landshut, Herrn Kaufmann Schuster in Landshut, ergehen zu lassen, da die Hütte vom 28. auf den 29. Juli für die Festteilnehmer reserviert ist und Nichtangemeldete keine Aussicht auf Nachtquartier haben.

Die **Koburgerhütte** am Drachensee in der Miemingergruppe ist wieder eröffnet.

Die **Lodnerhütte** (der S. Meran) in der Texelgruppe wird (seit 21. Juni) bis Ende September bewirtschaftet sein. Nachdem im ganzen Hüttengebiete in den letzten Jahren ein ausgedehntes und gut erhaltenes Wegnetz angelegt wurde und auch heuer wieder am Roteck, 3331 *m*, der höchsten Erhebung der Gruppe, Steiganlagen vorgenommen werden, bieten die Besteigungen einer Reihe von lohnenden Spitzen über 3000 *m* von der günstig gelegenen Hütte aus keine besonderen Schwierigkeiten.

Die Unterkunftshäuser auf dem Schlern (der S. Bozen) wurden am 21. Juni eröffnet. Nachdem die Sektion das frühere Masoner-Unterkunftshaus erworben hat, welches vollständig neu als Schlafhaus adaptiert wurde, bieten die Unterkunftshäuser bequem Raum für zirka 100 Touristen. Die Wirtschaft in den Schlernhäusern führt auch heuer wie die vergangenen Jahre das als Hüttenwirtin bestbewährte Fräulein Kathi Maier. Gegenwärtig werden auch die Zugangswege von der Proslinerschwaige sowie von Tiers durch die Jungbrunntalschlucht und von der Grasleitenhütte durch das Bärenloch verbessert und zum Teil neu angelegt. Nachdem im Schlernhause keine ständigen Bergführer sich befinden, ersucht die S. Bozen diejenigen Touristen. welche die Begleitung von Führern wünschen sich diese rechtzeitig in den Führerstationen Völs, Kastelruth, Seis oder Tiers zu sichern.

Herzogstandhäuser und **Münchnerhaus** auf der Zugspitze. Anläßlich des 10. Deutschen Turnfestes zu Nürnberg finden auch einige Bergturnfahrten statt. Wie uns Herr L. Kastner, Wettersteinreferent der S. München, freundlichst mitteilt, ist für den 23. und 24. Juli der Besuch des Herzogstandes und für den 25. und 26. Juli jener der Zugspitze in Aussicht genommen. Es wird nun aufmerksam gemacht, daß in den bezüglichen

Schutzhäusern an den genannten Tagen kaum auf Unterkunft gerechnet werden kann. Ebenso dürften für den 25. und 26. Juli wohl sämtliche Führer in Garmisch und Partenkirchen durch die Teilnehmer der Turnfahrt auf die Zugspitze in Anspruch genommen sein.

Alpenhütte auf dem Sarstein. Vom 25. Juli bis 1. September 1903 wird die Alpenhütte der Frau Marie Kaiser aus Obertraun (Mitglied der S. Goisern) am Sarstein bei Goisern bewirtschaftet.

Die **Plosehütte**, 2449 *m*, wurde am 15. Juni wieder eröffnet und ist wie im vergangenen Jahre vom Bergführer Alois Obwexer aus Afers bewirtschaftet. Die Plose, 2506 *m*, gilt als einer der lohnendsten Aussichtsberge in Südtirol und ist von Brixen auf bequemem Wege in 5 St. leicht erreichbar. Mit einer Besteigung der Plose lassen sich die Tour auf den Peitlerkofel sowie mehrere Übergänge ins Pustertal und nach Enneberg verbinden; am interessantesten und lohnendsten ist aber die hochalpine Wanderung von der Plose über die Schlüter- und Regensburgerhütte nach St. Christina ($9^1/_2$ St.) oder St. Ulrich ($10^1/_2$ St.) in Gröden.

Tribulaunhütte. Die S. Magdeburg gibt folgendes bekannt: „Während des gegenwärtig in Ausführung begriffenen Umbaues der Hütte dienen die vorhandenen Schlafstellen teilweise zur Unterbringung der Bauarbeiter. Es ist daher bis Mitte Juli für Touristen nur beschränkter Platz zum Übernachten vorhanden." *E. Boecklen*, Hüttenwart.

Die **Seiserahütte** (Canaltal) der S. Villach ist bereits eröffnet und bewirtschaftet.

Die **Starkenburgerhütte** in der Haslergrube am Hohen Burgstall wird am 27. Juni wieder eröffnet und bis zu Ende September bewirtschaftet sein. Von Fulpmes wie von Neustift im Stubaitale aus ist die Hütte auf guten Wegen bequem in $3^1/_2$ bis 4 St. zu erreichen. Schon von der Hütte aus bietet sich ein imposanter Blick auf die schneebedeckten Hochgipfel der Stubaier, Ötztaler, Zillertaler etc. Alpen. Ein bequem angelegter Steig ermöglicht auch dem Ungeübten in einer kleinen Stunde die Ersteigung des durch seine prächtige Aussicht berühmten Hohen Burgstalls, 2613 *m*, vor allem vermittelt jedoch die Starkenburgerhütte den Zugang zu den Dolomitgebilden der Stubaier Kalkkögel. Die Kette der Kalkkögel bietet Felstouren aller Art von den leichtesten angefangen bis zu sehr schwierigen, in deren Bezwingung wohl auch verwöhnte Kletterer Befriedigung finden.

Wiesbadenerhütte. Daß die S. Wiesbaden in der Wahl des Standortes ihrer Hütte in der herrlichen Silvrettagruppe am Fuße des berühmten Aussichtsgipfels Piz Buin besonders glücklich war, hat die rasche Steigerung des Besuches bewiesen. Bekanntlich hat die ständige Überfüllung der Hütte die Sektion zur Errichtung eines Erweiterungsbaues veranlaßt. Die Hütte wird in ihrer neuen Gestalt bereits Ende Juli dem Verkehre übergeben werden, und zwar bildet die Einweihungsfeier das Ziel eines der Festausflüge der Teilnehmer an der Generalversammlung zu Bregenz. Die neue Wiesbadenerhütte wird Schlafplätze für 37 Touristen und 6—8 Führer enthalten. Von Interesse dürfte es auch für manche Besucher sein, daß der Hüttenwirt und Bergführer Ignaz Lorenz ein Maultier angeschafft hat, das nach einem noch zu vereinbarenden Tarife Personen und Gegenstände hinaufbefördern wird.

Die **Zwickauerhütte** (der S. Zwickau) am Rotmoosjoche (Gurglerkamm) ist ab 1. Juli wieder bewirtschaftet und erhält auch heuer wieder eine k. k. Postablage.

Daimerweg. Die S. Taufers begeht am 8. August zugleich mit der feierlichen Eröffnung des neuen, „Daimerweg" getauften Touristensteiges auf den Speikboden das Fest ihres dreißigjährigen Bestandes. Das Programm ist folgendes: Am 7. August abends zwanglose Zusammenkunft im Gasthof „Elefant" zu Sand, am 8. August um 6 U. morgens Aufbruch zu gemeinsamer Begehung des neuen Weges; in der Sonklarhütte Imbiß, gegeben von der S. Taufers, und feierliche Eröffnung des Daimerweges, abends 8 U. Festversammlung im Gasthofe „zur Post" in Sand.

Der **Weg auf den Plombergstein** bei St. Gilgen, welchen unsere Sektion St. Gilgen erbaut hat, ist nunmehr vollendet und blau markiert.

Führerwesen.

Bergführer in Kaprun. Auf Ansuchen der Bergführer von Kaprun hat die S. Zell am See bewilligt, daß als Standort der Führer vom 1. Juli bis 15. September Moserboden, beziehungsweise das Kesselfall-Alpenhaus gilt. In der Zeit bis zum 1. Juli und nach dem 15. September ist Kaprun Aufenthaltsort der Führer. Die Touristen werden ersucht, die Führer nach dem 15. September im Bedarfsfalle im Orte Kaprun zu nehmen.

Führer für die schwierigeren Touren in den Karnischen Alpen. Wie uns Herr A. Kühnel in Villach freundlichst mitteilt, steht nunmehr außer den bekannten tüchtigen Führern Obernosterer (Wolayerseehütte) und Pietro Samassa in Collina auch in Mauthen im Obergailtale ein schneidiger Führer für die schwierigen Touren zu Gebote; es ist dies Simon Ainetter in Mauthen Nr. 83 (Obergailtal, Kärnten). Der Genannte hat den heurigen Bergführer-Lehrkurs zu Villach besucht und die Prüfung mit Note I abgelegt. Die von ihm bereits besuchten Berge sind: Kollinkofel, Kellerwand, Monte Coglians, Cellonkofel, Polinik, Reißkofel, ferner die Gams- und Mooskofelgruppe; doch wird sich Ainetter nach Ansicht des Herrn Einsenders auch für alle anderen Touren seines Gebietes eignen.

Verkehr und Unterkunft.

Alpenfahrten. Die Sächsischen und Bayrischen Staatseisenbahnverwaltungen werden auch in diesem Jahre wieder die bekannten und beliebten beschleunigten Sonderzüge zu ermäßigten Preisen nach München, Salzburg, Bad Reichenhall, Kufstein und Lindau in Verkehr bringen und damit eine willkommene Gelegenheit zu einem Besuche der Tiroler und Schweizer Alpen bieten. Diese Sonderzüge werden am 4. und 17. Juli nur von Leipzig, am 14. und 18. Juli sowie am 14. August aber von Leipzig, Dresden und Chemnitz aus abgelassen werden. Die Abfahrt vom Bayrischen Bahnhofe in Leipzig erfolgt bei den Zügen am 4. Juli, 14. Juli, 17. Juli und 14. August abends 6 U. 15, bei dem Zuge am 18. Juli dagegen schon um 3 U. 32 nachmittags. Von Dresden Hauptbahnhof gehen die Züge am 14. Juli und 14. August abends 6 U. 5 ab, am 18. Juli erfolgt die Abfahrt aber nachmittags 2 U. 5. Die Chemnitzer Züge verlassen den dortigen Bahnhof am 14. Juli und 14. August abends 8. U. 10, am 18. Juli dagegen nachmittags 5 U. 25. Zum Besuche Stuttgarts und des Bodensees verkehrt auch diesmal wieder, und zwar am 17. Juli von Dresden und Leipzig je ein Sonderzug. Er verläßt Leipzig 9 U. 5 abends, Dresden 6 U. 15 abends, Chemnitz 8. U. 55 abends und trifft am 18. Juli vormittags 10 U. 20 in Stuttgart und nachmittag 3 U. in Friedrichshafen ein. Alles Nähere über die Ankunftszeiten der Sonderzüge in München, die Weiterführung dieser Züge nach Salzburg, Lindau u. s. w. sowie über die Fahrpreise, die in Salzburg, Kufstein und Lindau aufliegenden Anschlußkarten und Abonnementkarten nach den Alpen, ferner über die sonstigen Bestimmungen ist aus der jetzt erschienenen Übersicht über die genannten Sonderzüge zu ersehen, welche auf Verlangen bei allen größeren sächsischen Staatsbahnstationen sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig (Grimmaische Straße 2), in Dresden-Altstadt (Wienerplatz 3) und in Chemnitz (Albertstr. 4) unentgeltlich abgegeben wird. Wird die Zusendung mit der Post gewünscht, so ist der Bestellung eine 3 Pfennigmarke beizulegen.

Auf dem Pordoijoche, an der im Baue begriffenen neuen Dolomitenstraße, in einer Seehöhe von zirka 2340 *m* besitzt der Verein für Alpenhotels in Tirol eine Unterkunftshütte, die bewirtschaftet ist. Bisher war dieselbe nur auf Verabreichung von Speisen und Getränken eingerichtet. In diesem Frühjahre aber wurde ein Schlafzimmer angebaut, welches für drei Touristen Betten bietet. Da diese Hütte an einem stark frequentierten Punkte liegt, dürfte diese Unterkunft vielen Touristen willkommen sein, zumal die Wirtin, Frau Maria Dezulian von Perra, bestrebt ist, ihre Gäste in jeder Weise zufriedenzustellen. Die Pordoihütte steht auf dem Pordoijoche, an der Kreuzung des neuen Weges vom Fassatale ins Pievetal und nach Ampezzo und des Alpenvereinsweges der S. Bamberg von der Bambergerhütte auf dem Sellaplateau nach dem Fedajapasse.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Orientierungsbussole. Der k. u. k. Hauptmann Bézard hat eine Orientierungsbussole hergestellt, welche nebst einer ausführlichen Gebrauchsanweisung von Otto A. Ganser in Wien, 7-3, Neustiftgasse 94, zum Preise von K 10.—, respektive M. 8.50 zu beziehen ist. Diese Bussole weist gegenüber den gebräuchlichen Kompassen mancherlei Verbesserungen auf. Sie besteht aus einem rechteckigen Holzgehäuse, das mit einem Messingdeckel verschließbar ist. Dieser besitzt zwei Längsschnitte zum Anvisieren bei geöffnetem Deckel. An der einen Längsseite ist ein bei Nacht phosphoreszierender Pfeil angebracht, der die Marschrichtung anzeigt, sowie ein Centimetermaßstab für etwaige Distanzmessungen auf der Karte. Bei zugeklapptem Deckel ist gleichzeitig auch die Magnetnadel arretiert. Letztere besteht aus einem breiten Pfeil, unter welchem die eigentliche Magnadel derart befestigt wird, daß der Deklinationsfehler beseitigt erscheint. Den Hauptvorzug gibt diesem Instrumente die Anbringung einer Zeigerplatte, die oberhalb des Pfeiles (der Magnetnadel) drehbar ist und einen Ausschnitt besitzt, der bei geeigneter Stellung durch den Pfeil der Nadel ausgefüllt wird. Beim Gebrauch der Bussole handelt es sich stets um die möglichst genaue Bestimmung und Festhaltung jenes Winkels, um welchen die Bewegungsrichtung von der Nordrichtung abweicht. Dieser läßt sich sowohl nach der Karte wie nach der Natur, selbst unter recht ungünstigen Verhältnissen (Schneetreiben, Nebel, Nacht), unter Zuhilfenahme der Zeigerplatte rasch und präzis ermitteln, was sich so oft als nötig wiederholen läßt. Das Instrument vereinigt nämlich in sich trotz seiner Einfachheit ein Diopterlineal und eine Bussole. Auch die Zeigerplatte sowie der Pfeil der Nadel sind mit Leuchtfarbe bestrichen. Eine nähere Besprechung aller mit der Orientierungsbussole zu lösenden Aufgaben würde hier zu weit führen. Nur darauf sei noch hingewiesen, daß nicht nur die gewünschte Bewegungsrichtung jedenfalls leicht und sicher festgehalten werden kann, sondern daß die Orientierung von der Karte ins Terrain sowie umgekehrt fast mit einem Griffe vollführbar ist; außerdem vermag der Tourist selbst dann seinen Standpunkt zu ermitteln, wenn ihm dieser auf der Karte unbekannt ist, ihm hingegen zwei auch auf der Karte angegebene Punkte sichtbar sind. Die Orientierungsbussole trägt demnach mit vollem Rechte ihren Namen; sie leistet auch vortreffliche Dienste zur Durchführung aller einfachen Meßtischoperationen sowie beim Entwerfen von Kartenskizzen etc., wobei sie mit einer Ausnehmung im Deckel am Bergstocke und bei entsprechender Vorsicht auch am Pickel mittels einer leicht wieder zu entfernenden Schraube fixiert werden kann.

Neuartiger Wettermantel. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Die Firma Adolf Schwartz in Hannover, Georgstraße, bringt einen gesetzlich geschützten Wettermantel in den Handel, der sehr leicht und außerordentlich wasserdicht ist; derselbe kann durch sinnreich angebrachte Ärmel sowohl als Pelerine mit unsichtbaren Ärmeln wie als Mantel getragen werden. Durch einen vorhandenen Gurt ist der Mantel auf dem Rücken tragbar, der Gurt kann aber auch um die Taille gelegt werden, so daß der Mantel ein enganliegendes Kleidungsstück wird. Der Mantel hat sich in der Praxis bewährt und ist auf das beste zu empfehlen. Derselbe kostet nur M. 27.— und wird in grauem, graugrünem und olivfarbenem Kamelhaarloden geliefert." *Dr. Karl Arnold*-Hannover.

Unglücksfälle.

Auf dem Balmhorn ist am 10. Juni der Stud. jur. Egon v. Steiger aus Bern verunglückt. Steiger, ein tüchtiger Bergsteiger, war mit einem Träger, Samuel Minnig, von Kandersteg zur Wildelsigen-Klubhütte gegangen und hatte von dort die Ersteigung des Balmhorns über den Norgrat versucht. Von der Hütte aus wird der Nordgrat in zwei Stunden erreicht und dann etwa eine Stunde lang bis zu einer zirka 50 *m* hohen, senkrechten Stufe verfolgt, welche nach links an steiler Wand umgangen wird, bis man schließlich durch ein steiles Kouloir wieder zum Grat gelangt. Steiger und sein Träger kannten die Anstiegslinie nicht genau. Angesichts der um diese Jahreszeit noch vorhandenen Schneemassen, welche die starkgeneigten Platten bedeckten, urteilte Steiger ganz richtig, daß das lange Queren zu gefährlich sei, und versuchte nach kurzem Quergang gerade emporzuklettern. Nachdem er etwa 20 *m* überwunden hatte und der Träger ihm am Seile bis auf 10 *m* nachgefolgt war, brach plötzlich eine große Platte aus, an der sich Steiger emporziehen hatte wollen, und riß den Unglücklichen mit sich in die Tiefe, nachdem sie das Seil durch Aufschlag zerschnitten hatte. Der Träger eilte, nachdem er gesehen hatte, daß er allein nichts weiter tun konnte, eiligst nach Kandersteg hinab, von wo sofort mehrere Hilfspartien aufbrachen. Es gelang wegen inzwischen eingefallenen Nebels und Schneetreibens nicht, den Verunglückten aufzufinden. Bloß dessen Hut und Rucksack wurden zustande gebracht und an Blutspuren, die man zirka 200 *m* unter der Absturzstelle fand, wurde festgestellt, daß der Unglückliche jedenfalls infolge dieses furchtbaren Sturzes sofort den Tod gefunden hat.

Personalnachrichten.

† **Wilhelm Fronmüller.** Die S. Lindau hat einen herben Verlust zu beklagen. Am 31. Mai verschied nach mehrwöchentlichem Krankenlager ihr Vorsitzender, Herr Präzeptor Wilhelm Fronmüller, Hauptlehrer am evangelischen höheren Töchterinstitut in Lindau. Der Verstorbene war durch sein ganzes Leben ein begeisterter Anhänger des Alpinismus. Schon im Jahre 1873 war er durch den Zusammenschluß der hiesigen Alpenfreunde zu einem Zweigverein der S. Allgäu-Immenstadt in seiner alpinen Tätigkeit öffentlich hervorgetreten und die Gründung einer selbständigen S. Lindau im Jahre 1878 betrieb er mit großem Eifer und Geschick. 24 Jahre lang war er erfolgreich als Schriftführer für das Wachsen und Blühen der Sektion tätig. Im Dezember vorigen Jahres wurde die Vereinsleitung in seine Hand gelegt. Noch war es ihm vergönnt, die ersten Anregungen und Vorbereitungen für das 25jährige Jubiläum der S. Lindau zu geben, da überfiel ihn eine tückische Krankheit, von der er durch einen sanften Tod am 31. Mai erlöst wurde. Die Bekanntgabe seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der Sektion sollte ihn am Jubiläumstage der Sektion überraschen. Der rasche Krankheitsverlauf machte es nötig, daß ihm dies noch auf seinem Krankenbette mitgeteilt wurde. Fronmüller liebte besonders die alpine Flora und hat es in dieser Wissenschaft als Dilettant zu einem erstaunlich weit vorgeschrittenen Grade gebracht.

† **H. Hoffmann.** Am 4. Juni d. J. ist in Bad Nauheim, wo er Heilung suchte, das verdienstvolle Mitglied der S. Lausitz, Herr Heinrich Hoffmann, im Alter von 54 Jahren einem Herzschlage erlegen. Hoffmann war ein begeisterter Freund der Alpen, gehörte seit der Gründung des Alpenvereins diesem in verschiedenen Sektionen an und leistete nicht nur als Turner, Radfahrer und Skiläufer Vortreffliches, sondern auch als Bergsteiger. Sowohl in der Schweiz, in den Westalpen, als auch den Ostalpen durch Reisen und Bergbesteigungen genau orientiert, war Hoffmann, seit Görlitz Sitz der S. Lausitz ist, ein sehr tätiges Vorstandsmitglied dieser Sektion. Er hinterläßt in letzterer, wo sein Andenken fortleben wird, eine schmerzlich empfundene Lücke.

† **Verwalter Johann Pirchl.** Am 8. Juni verstarb zu Außerfelden bei Bischofshofen der im Ruhestande befindliche Berg- und Hüttenverwalter der Mitterberger Gewerkschaft Johann Pirchl im 78. Lebensjahre. Mit ihm schied einer der edelsten Menschen, der sein langes Leben hindurch für das Wohl seiner Mitmenschen aufs selbstloseste bestrebt war. Seinem Wirken verdankt das ganze Gebiet der Gewerkschaft (Mühlbach im Pongau) seinen kulturellen Fortschritt. Er war ein treuer Anhänger und warmer Freund unseres Vereins, dem er von seinem Beginne, zuletzt eine Reihe von Jahren als zweiter Vorstand der S. Pongau angehörte, dessen Bestrebungen und Werke er besonders im Gebiete des Hochkönigs aufs eifrigste, in der uneigennützigsten und erfolgreichsten Weise unterstützte; er war auch der Erbauer der auf dem Gipfel des Hochkönigs vormals bestandenen kleinen Unterstandhütte. Seine irdische Hülle wurde am 12. Juni auf dem Friedhofe in Mühlbach unter zahlreicher Beteiligung seitens der Behörden, Korporationen, Freunde von nah und fern und der Bevölkerung feierlich bestattet. Der D. u. Ö. Alpenverein war hierbei durch den Vorstand der S. Salzburg, Dr. M. Zeppezauer, vertreten.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Gletscherbeobachtungen im Ankogel-Hochalpenspitzgebiete im Sommer 1902. Im Sommer 1902 wurden die Gletscherbeobachtungen im Gebiete des Ankogels und der Hochalpenspitze in der Zeit vom 22. August bis 2. September durchgeführt. Die Arbeiten waren dreifacher Art: 1. Bestimmung des Standes des Hochalm-, Großelend- und Kleinelendgletschers an den seit 1898 bestehenden Marken, 2. die Festlegung einer Steinlinie auf dem Kleinelendgletscher zum Zwecke der Geschwindigkeitsmessung, 3. Messungen mittels der Bussole zur Herstellung einer kartographischen Skizze des Zungenendes des Hochalmgletschers und des vorliegenden Moränengebietes.

1. Gletscherstandsmessungen.

a. Hochalmkees.

Marken:	31. Aug. 1898 m	22. Juli 1900 m	25. u. 26. Aug. 1901 m	29. Aug. 1902 m
I	61·0	—	67·5	—[1]
II	43·3	56·0	75·5	80·0[2]
III	38·5	52·0	—[3]	74·0
III *A*[4]	—	—	—	24·0
IV	124·0	149·0	175·5	180·0
V *a*[5]	49·0	73·0	82·0	85·5
V *b*[6]	79·0	98·0	121·0	129·0
VI	38·0	57·0	—[7]	100·0
VII	68·5	—[8]	83·5[9]	—[10]

b. Großelendkees.

Marken:	29. Aug. 1898 m	17. Juli 1900 m	26. Aug. 1901 m	30. Aug. 1902 m
II	21·0	16·0	16·5	14·6
III	55·0	53·0	55·0	50·5
IV	72·0	71·0	72·0	70·6
V	48·0	42·0	46·0	43·0
VI	57·0	55·0	54·0	51·5
VII	—	35·5	36·0	33·0

c. Kleinelendkees.

Marken:	28. Aug. 1898 m	20. Juli 1900 m	27. u. 28. Aug. 1901 m	1. Sept. 1902 m
I *a*	67·0	84·0	107·0	111·5
I *b*	75·0	103·0	120·0	121·0
II	13·7	—	54·5	55·0
III	11·4	—	31·5	33·5
V	38·0	65·0	83·0	99·0
VII	—	109·0	117·5	130·5
VIII	—	130·0	135·0	140·5
IX	—	—	40·0	42·0

Aus diesen Zusammenstellungen ist zu ersehen, daß sich der Hochalm- und der Kleinelendgletscher noch durchwegs im Stadium des Rückzuges, der zwischen beiden liegende Großelendgletscher aber an allen Marken im Stadium des Vorrückens befindet und sich somit die im Vorjahre aufgestellte Vermutung erfüllt hat. Ob das Vorrücken nur vorübergehend oder von längerer Dauer sein wird, müssen die weiteren Beobachtungen zeigen.

2. Geschwindigkeitsmessungen.

Zur Messung der Geschwindigkeit wurde am 31. August 1902 auf der Zunge des Kleinelendgletschers eine Steinlinie gelegt. Die Entfernung der beiden Fixpunkte *A* und *B* — der eine auf einem geschliffenen Felsenbuckel, der andere an einem Blocke des Gehänges der linken Ufermoräne — beträgt in der Luftlinie ungefähr 480 *m*, die Breite der Zunge 420 *m*. Durch 12 mit Ziffern versehene Nummernsteine in Abständen von je 40 *m* — nur zwischen 1 und 2 sind 20 *m* — ist die Linie auf dem Eise festgelegt.

3. Kartographische Skizzen.

Zur Herstellung einer kartographischen Skizze wurden vom 22. bis 29. August Messungen am Zungenende und im Moränengebiete des Hochalmgletschers vorgenommen, weil dieses Gebiet wegen der großen Mächtigkeit der Mittelmoräne und wegen der deutlich sichtbaren Anordnung des Grundmoränenmaterials auf dem vom Eise verlassenen Boden in radial vom Gletscherrande ausgehenden Reihen von Interesse war. Die Aufnahmen wurden mit einer Ertlschen Bussole (mit Meßstange) des D. u. Ö. Alpenvereins durchgeführt. Es sei mir gestattet, an dieser Stelle dem D. u. Ö. Alpenvereine für die Überlassung des Instruments den gebührenden Dank auszusprechen und auch für die Subvention, die mir vom Zentral-Ausschusse zur Fortführung dieser Arbeiten bewilligt wurde. *Dr. Hans Angerer*-Klagenfurt.

[1] Konnte wegen Schnee nicht gemessen werden.

[2] Mutmaßlicher Eisrand.

[3] Über den See konnte nicht gemessen werden. Entfernung des Seeufers von Marke III: 1901 32·5 *m*, 1902 28 *m*.

[4] Neue Marke als Ersatz für III, die mit dem Meßbande wegen des 1902 in der Markenrichtung 46 *m* breiten Sees nicht mehr eingemessen werden konnte.

[5] Von Marke V über das Moränengehänge zum Gletscher.

[6] In der Richtung der Mittelmoräne zum Gletscher

[7] See. Seeufer bis zur Marke VI: 1901 20 *m*, 1902 20 *m*; Seebreite in der Markenrichtung: 1902 80 *m*.

[8] Schnee

[9] Neue Richtung unter dem ausgeaperten Felsen hin.

[10] Schnee.

Allerlei.

Ergebnisse der Tätigkeit des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen". Der zweite Jahresbericht dieses Vereins ist erschienen. Derselbe enthält zunächst den von Herrn Prof. Dr. Bindel der Hauptversammlung zu Wiesbaden erstatteten Bericht, über welchen in diesen Blättern bereits referiert wurde, und bringt sodann die Einzelberichte über die bestehenden und in Ausführung begriffenen Alpengärten. Auf dem Schachen (Direktor Dr. K. Göbel) wurde 1901 vorwiegend eine Gruppe biologischer Gruppen angepflanzt, 1902 alle erreichbaren Alpenpflanzen einerseits nach Familien, also systematisch, andererseits pflanzengeographisch. Die 1901 gepflanzten Alpinen, auch solche aus Südtirol, haben trefflich überwintert. Eine reiche Liste zählt uns die Pflanzen auf, welche zum Blühen kamen. Der Besuch des Gartens war lebhaft (über 1000 Personen). Um müßige Neugierige abzuhalten, wurde eine Eintrittsgebühr von 30 Pf. eingeführt (Mitglieder des Pflanzenschutzvereins haben freien Eintritt). — Der Alpenpflanzengarten auf der Raxalpe nächst dem Habsburghause (dessen Herstellung der Niederösterr. Gebirgsverein beschloß und die gemeinsam mit dem „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" erfolgte) soll bis zum 19. Juli fertiggestellt und eröffnet werden. Bis jetzt sind drei natürliche Felsgruppen mit 184 Arten des Raxalpenstockes und 94 aus anderen Gebieten bepflanzt. — Auf der Neureut hat die S. Tegernsee unseres Vereins einen Alpenpflanzengarten angelegt, der nun vom Alpenpflanzenschutz-Verein unterstützt wird. Dieser Garten besitzt nunmehr bereits sechs Alpenpflanzengruppen, welche etwa zwei Drittel seines Umfanges einnehmen. — Der alpine Versuchsgarten bei der Bremerhütte im Gschnitztale (zirka 2390 *m*) stand unter Leitung des Direktors des Wiener botanischen Gartens, Prof. Dr. R. v. Wettstein, und während dessen Abwesenheit von Europa unter der Aufsicht des Herrn E. Zederbauer. Der Garten wurde 1899 angelegt, steht somit drei Jahre im Dienste seines Zweckes und hat bereits so interessante Ergebnisse geliefert, daß wir auf diese hier näher eingehen wollen. Der Zweck, den Prof. Dr. R. v. Wettstein mit dem wissenschaftlichen Teile dieses Pflanzengartens verfolgt, ist vornehmlich der, zur Lösung der Frage beizutragen, „ob die Entstehung einer neuen Form — einer ‚neuen Art' — auf zufällige Variationen, eventuell mit Zuhilfenahme einer Zuchtwahl zurückzuführen ist (Darwinismus im weiteren Sinne des Wortes), oder ob sie auf der Fähigkeit des Organismus beruht, sich direkt den umgebenden Verhältnissen anzupassen (Lamarckismus), oder ob beide Anschauungen ihre Berechtigung in den Vorgängen der Natur finden". Es ist bekannt, daß viele Pflanzenarten der Niederungen durch ihnen sehr nahestehende Arten in der alpinen Region vertreten werden, welche den extremen Lebensbedingungen der Hochregion angepaßt sind, gerade so wie die entsprechenden Arten der niederen Gegenden auch wieder vollste Harmonie mit den Verhältnissen, unter denen sie existieren, aufweisen. Die alpinen Arten sind aus den Talformen oder letztere aus den ersteren auf einem der angedeuteten Wege entstanden.

Es liegt nun nahe, diesen Prozeß künstlich hervorzurufen oder wenigstens Vorgänge anzuregen, welche auf jenen Prozeß Schlüsse zulassen. Bonnier hat seine diesbezüglichen Versuche dergestalt gemacht, daß er Pflanzenstöcke verschiedener Arten teilte und je eine Hälfte in der Niederung und in Hochlagen kultivierte. Die Feststellung der Veränderungen, welche die veränderten Lebensbedingungen ausgesetzten Teilstücke durch „direkte Anpassung erfuhren", haben wichtige exakte Belege für die Anschauung ergeben, welche den Organismen die Fähigkeit der „individuellen direkten Anpassung" zuschreibt. Um aber diese Erfahrungen für die Entscheidung der Frage nach den Vorgängen bei Neubildung von Arten verwertbar zu machen, ist die Fortführung der Versuche in dem Sinne nötig: zu zeigen, daß nicht nur die Individuen die Fähigkeit der direkten Anpassung besitzen, sondern daß dieselben auch imstande sind, diese individuell erworbenen neuen Anpassungsmerkmale auf ihre Nachkommen zu vererben.

Für seine einschlägigen Versuche wählte Prof. v. Wettstein aus naheliegenden Gründen einjährige Pflanzen aus, von denen sieben Arten gezogen wurden. Der vorläufige Bericht, den Herr Prof. v. Wettstein erstattet, bezieht sich auf den Lein oder Flachs *(Linum usitatissimum)*. Gewählt wurden Pflanzen aus klimatisch recht verschiedenen Gebieten: aus der Gegend von Wien (ca. 250 *m* Seehöhe) und aus dem Gschnitztale (ca. 1300 *m*). Mit diesen Pflanzen wurden nun während dreier Jahre systematische Versuche gemacht. Deren Einzelheiten hier aufzuführen, mangelt es an Raum, aber ihr Studium sei bestens empfohlen;* wir müssen uns darauf beschränken, die Ergebnisse, wie sie Prof. v. Wettstein zusammenfaßt, hier wiederzugeben. Diese als vorläufige bezeichneten, auf Grund dreijähriger Beobachtung erhaltenen Ergebnisse sind zweierlei.

A. Sichere Resultate:

1. Die den Pflanzen in einzelnen Gebieten zukommenden Eigentümlichkeiten, welche sie von solchen anderer Gebiete unterscheiden lassen, erweisen sich in den ersten der Übertragung in andere Gebiete folgenden Generationen als erblich konstant.

2. Werden Pflanzen verschiedener Samenprovenienz in der alpinen Region kultiviert, so erweisen sich diejenigen als relativ am meisten angepaßt, deren Vorfahren in einem Gebiete lebten, dessen klimatische Verhältnisse jenem der alpinen Region vergleichsweise am ähnlichsten sind.

B. Wahrscheinliches Resultat:

3. Werden Pflanzen, welche in Anpassung an die Verhältnisse eines bestimmten Gebietes biologische Eigentümlichkeiten erworben haben, in einem bezüglich seiner Beschaffenheit verschiedenen Gebiete kultiviert, so treten in der zweiten auf die Samenübertragung folgenden Generation die ersten Spuren einer Neuanpassung auf.

Prof. v. Wettstein betont ausdrücklich, daß diese (hier nach dem Berichte wiedergegebenen) Resultate nur als provisorische, bloß das Ergebnis dreijähriger Kulturen darstellende zu betrachten sind. Wenn er sie trotzdem veröffentlicht, so ist dies nicht so aufzufassen, als ob die Ergebnisse als „wissenschaftlich verwertbare" bezeichnet werden wollten, sondern dies geschieht, um einen Einblick zu gewähren in die Arbeiten, in deren Dienst derzeit die Versuchsgärten stehen. — Jedenfalls können diese Ergebnisse als erfreuliche bezeichnet werden, welche das rege Interesse, das diesen Bestrebungen innerhalb unseres Vereins entgegengebracht wird, rechtfertigen und wach zu erhalten geeignet sind. *H. H.*

Gemeinsamer Ausflug der Sektionen Braunschweig, Kassel, Goslar und Leipzig. Am 23. und 24. Mai fand in Goslar a. H. eine während der Wiesbadner Generalversammlung von Mitgliedern der Sektionen Braunschweig, Leipzig und Kassel angeregte Zusammenkunft zwecks eines gemeinsamen Harzausfluges nach der Schalke und Hahnenklee statt. Die ebenfalls zur Teilnahme aufgeforderte S. Hannover war leider durch die vom Harzklub — welchem die meisten Mitglieder dieser Sektion ebenfalls angehören — gleichzeitig angesetzte Grundsteinlegung des Bocksbergturmes verhindert, sich zu beteiligen. Die Leipziger Teilnehmer hatten bereits am 23. Mai unter Führung der S. Goslar das Kaiserhaus sowie verschiedene historische und sehenswerte Punkte und Gebäude besichtigt, unter denen namentlich die gelungenen, teils derbkomischen Holzschnitzereien am „Brusttuch" (einer Restauration) deren lebhaftes Interesse erregten. Abends fand dann im Pieperschen Hotel „zum Achtermann" ein nicht zum wenigsten durch die gute Verpflegung daselbst in fröhlichster Stimmung verlaufender und durch einen launigen Toast des Leipziger Vorsitzenden, Herrn Stadtrat Ludwig Wolf, sowie durch humoristische und poetische Vorträge der Leipziger Herren Heinemann und Richter verschönter Kommers statt, welcher erst in ziemlich später Stunde endete. Am 24. Mai marschierte man früh 8 U. 30 vom „Achtermann" ab und erreichte nach $2^1/_4$stündiger Wanderung durch das Harzbergertal die 760 *m* hochliegende Schalke mit ihrem Turm, der leider infolge des in der Nacht eingetretenen Wetterumschlages keine Aussicht bot. Nach einiger Zeit trafen auch die mit dem Zuge 9 U. 24 in Goslar angelangten und sofort im Eilmarsch weiter gegangenen Braunschweiger Teilnehmer ein, die mit Jubel empfangen wurden. Ein von der S. Goslar vorbereiteter Imbiß und ein Trunk frischen Goslarer Bieres fand von der Wanderschar eifrigen Zuspruch und stellte die durch die vom Nebel vereitelte Aussicht etwas getrübte Stimmung wieder her. Gegen 1 U. traf man in dem schön liegenden Hahnenklee ein, wo noch ein kleines Frühstück genommen und kurze Rast gehalten wurde. Dann ging es bei inzwischen eingetretenem Sonnenschein durch das reizende Toten- und Granetal im Walde weiter, wobei der Taubenstieg wundervolle Ausblicke auf die vorliegenden Berge und die Ebene bot. Um 5 U. vereinigten sich die sämtlichen Teilnehmer zu einem vorzüglich zubereiteten Festmahl im „Hotel Achtermann", wobei es an Tafelreden nicht mangelte, die meistens dem Beifall über den so gut gelungenen Tag, wie auch dem Danke für die S. Goslar — welche die Arrangements und die Führung übernommen hatte — Ausdruck gaben. Es wurde von mehreren Teilnehmern auch der Wunsch ausgesprochen, eine solche, mit einem Ausfluge in den Harz verbundene Zusammenkunft der in Fühlung mit einander stehenden Sektionen alljährlich zu veranstalten.

Reichenspitzgruppe. Wir erhalten folgende Zuschrift: „Im Interesse des Touristenverkehres beabsichtige ich die neuerliche Herausgabe eines Gratisalbums von Hochgebirgsansichten aus der Reichenspitzgruppe und erbitte mir für diesen Zweck die seinerzeitige gefällige Zusendung etwa in der kommenden Saison in dem genannten Gebiete gemachten Aufnahmen."

Anton Richter,
Niedergrund a. d. böhm. Nordbahn.

Hochtourist in den Ostalpen. 3 Bände. Leipzig, Bibliographisches Institut. Band I M. 6.—, Band II und III à M. 4.50.

Die neue (dritte) Auflage dieses den Bedürfnissen der Hochalpinisten dienenden Werkes, das abermals eine gründliche Durchsicht und Vermehrung, in manchen Teilen eine durchgreifende Umarbeitung und Angliederung neuer Kapitel erfahren hat, erscheint in der ersten Julihälfte.

Kalendarium.

17.—20. Juli: Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien. 17. Juli: Zusammenkunft im Restaurant zum „Weingarten". 18. Juli: Vormittags Ausflug auf den Kahlenberg. Mittags 12 U.: Generalversammlung (Universität, Hörsaal 50). Am 19. Juli Ausflug auf die Raxalpe zur Eröffnung des Alpengartens auf der Raxalpe nächst dem Habsburghause (des Niederösterreich. Gebirgsvereins).

24.—26. „ Generalversammlung des D. u. O. Alpenvereins zu Bregenz.

25.—27. „ 27. Jahresversammlung des Rhönklubs zu Würzburg.

28. „ Eröffnung des zweiten Erweiterungsbaues der Landshuterhütte (S. Landshut) am Kraxentrager (Brenner).

10. August: Eröffnung der Fürtherhütte (S. Fürth) auf dem Gänsebichljoch in der Rieserfernergruppe.

18. „ Eröffnung der Essenerhütte (S. Essen) auf dem Miesbühel im Seebertale (Otztaler Alpen, Gurglerkamm).

* Siehe „Zweiter Bericht des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen" (E. V.). Bamberg 1902, Selbstverlag.

Vereins-Angelegenheiten.

XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz.

Der Festausschuß der S. Vorarlberg versendet folgende Einladung: Durch Beschluß der Generalversammlung in Wiesbaden wurde Bregenz als Ort der heurigen Generalversammlung bestimmt. Die S. Vorarlberg und die Landeshauptstadt rüsten sich mit allem Eifer, in alter alemannischer Gastfreundschaft die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins und jene der befreundeten alpinen Vereine in den Tagen des 24. bis 26. Juli bei sich aufzunehmen und rufen ihnen schon heute ein herzliches „Willkommen!“ zu.

Damit der Festausschuß seiner Aufgabe so gerecht werden kann, wie er es im Interesse der Teilnehmer selbst wünscht, richtet er an dieselben die Bitte um möglichst baldige Anmeldung. Unsere lokalen Verhältnisse bedingen es, frühzeitig einen Überblick über die Anzahl der Besucher zu gewinnen; der Wohnungsausschuß kann nur jene Wohnungsbestellungen ausführen, die bis 15. Juli einlaufen. Die Bestellung der Festkarte, Festmahlkarte und der Wohnung erfolgt am besten durch die Sektionsleitungen, welchen wir gleichzeitig Anmeldelisten zusenden; doch nimmt der Festausschuß auch direkte Anmeldungen entgegen. (Adresse: Festausschuß der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins, zu Handen des Herrn Alois Holter, Generalagent, Bregenz.)

Der Preis der Festkarte beträgt K 6.— (1 K = 85 Pf.). Diese Karte berechtigt zum Bezuge der Festgabe und zur Teilnahme an allen Festlichkeiten mit Ausnahme des Festmahles. Die Festkarte zu K. 4.— für Familienangehörige von Alpenvereinsmitgliedern gewährt die gleichen Berechtigungen mit Ausnahme des Bezuges der Festgabe.

Preis der Festmahlkarte K. 5.— (ohne Getränke).

Bei Bestellung der Karten ist der Betrag beizuschließen; wenn Postzusendung gewünscht, zugleich 20 h für Porto.

Mit alpinem Gruße

Der Festausschuß der S. Vorarlberg.

C. A. Pedenz, Ehrenpräsident. — *H. Hueter,* Vorstand.

Das Festprogramm lautet:

Freitag den 24. Juli: Empfang der Festgäste auf dem Bahnhofe und im Seehafen. Ausgabe der Festzeichen, Fest- und Festmahlkarten, Wohnungskarten und der Festgabe im Bureau des Festausschusses im Knabenschulgebäude. Hier liegen auch die Einschreiblisten für die Ausflüge und Touren auf. — 8 U. abends: Zwanglose Zusammenkunft im Forstergarten (bei schlechtem Wetter in der Halle), Militärkonzert.

Samstag den 25. Juli: 8 U. 30 vormittags: Vorbesprechung zur Generalversammlung in der städtischen Turnhalle. Für Nichtbeteiligte: Ausflug auf den Gebhardsberg, 3/4 St. Abgang 8 U. vormittags vom Leutbühl. 11 U. vormittags: Frühschoppen im „Österreichischen Hof“. — 2 U. 30 nachmittags: Fahrt mit Sonderzug nach Dornbirn, Ausflug ins Gütle, Rappenlochschlucht und Staufensee. — 7 U. abends: Rückfahrt mit Sonderzug von Dornbirn nach Bregenz. — 8 U. abends: Festabend im „Zentral“-Saale.

Sonntag den 26. Juli: 8 U. 30 vormittags: Generalversammlung in der städtischen Turnhalle. — 1 U. nachmittags: Festmahl im Forstersaale. Für an der Generalversammlung und dem Festmahle Nichtbeteiligte Ausflug auf den Pfänder (1060 *m*). Abmarsch 7 U. früh vom Leutbühl. Rückweg über Fluh—Gebhardsberg—Kronhalde. — 4 U. nachmittags: Seefahrt mit Sonderdampfschiffen, Landung in Lindau, Empfang durch die S. Lindau, Zug mit Regimentsmusik durch die Stadt zum Schützengarten, dort Gartenfest; bei eintretender Dunkelheit Rückfahrt nach Bregenz, See- und Bergbeleuchtung. — Festabend in den Seeanlagen. (Bei ungünstiger Witterung im Forstersaale.)

Montag den 27. Juli: Ausflüge und Bergtouren laut nachstehendem Tourenprogramm:

1. **Widderstein, 2531 *m*, Bregenzerwald.** 27. Juli: Bregenz Abfahrt mit Bregenzerwaldbahn 6 U. 20 früh, Bezau Ankunft 9 U. 02 früh. Führer: Ferd. Rüf und Mitglieder des Bezirkes Bregenzerwald. Abmarsch nach Hochkrumbach 10 U. vormittags, Mittagessen in Au, Übernachten in Hochkrumbach. — 28. Juli: 4 U. früh Aufstieg auf den Widderstein, Abstieg zum Gentscheljoch.

2. **Mittagspitze, 2092 *m*, Bregenzerwald.** Führer: Augustin Türtscher von Damüls und Mitglieder des Bezirkes Bregenzerwald. 27. Juli: Bahnzeit ab Bregenz wie bei Nr. 1. Abmarsch ab Bezau nach Damüls 10 U. vormittags; Mittagessen in Au, Übernachten in Damüls. — 28. Juli: 4 U. früh Aufstieg auf Mittagspitze, Abstieg zurück nach Damüls. (Bei Partie 1 und 2 ist auch Fahrgelegenheit ab Bezau bis Au bei vorheriger Anmeldung.)

3. **Hoher Freschen, 2001 *m*.** I. Führung: Mitglieder des Bezirkes Dornbirn. 27. Juli: Bregenz Abfahrt per Bahn 10 U. 20 vormittags, Dornbirn Ankunft 10 U. 44 vormittags. Wagenfahrt vom Bahnhof ins Gütle, Mittagessen; Aufbruch nach Alpe Altenhof, allwo übernachtet wird (Heulager). — 28. Juli: Aufbruch 4 U. früh über Alpe Binnel zum Hohen Freschen. Besuch des Freschenhauses. II. Führung: Mitglieder des Bezirkes Bregenz. — 27. Juli: Bregenz 10 U. 20 vormittags ab nach Rankweil, an 11 U. 23, Mittagessen und nachmittags Aufstieg zum Freschenhause. — 28. Juli: Früh Hoher Freschen, Abstieg nach Übereinkommen.

4. **Hohe Kugel, 1645 *m*.** (Leichte Tagespartie.) Führer: Mitglieder des Bezirkes Hohenems. 27. Juli: Bregenz Abfahrt per Bahn 5 U. 27 früh, Hohenems Ankunft 6 U. 07 früh. Aufstieg auf die Hohe Kugel; Abstieg über Ebnit nach Dornbirn oder über Meschach nach Götzis.

5. **Dreischwestern, 2124 *m*.** (Dreischwestern—Garsellakopf—Kühgratspitze.) Führer: Mitglieder des Bezirkes Feldkirch. 27. Juli: Bregenz Abfahrt per Bahn 5 U. 27 früh, Feldkirch Ankunft 6 U. 40 früh. Aufstieg um 7 U. 30; Abstieg über den Fürstenweg nach Gaflei.

6. **Scesaplana, 2969 *m*.** (Gamperdona—Nenzingerhimmel—Straußweg.) Führer: N. Maurer in Nenzing und Mitglieder des Bezirkes Nenzing. 27. Juli: Bregenz Abfahrt per Bahn 10 U. 20 vormittags, Nenzing Ankunft 11 U. 54 vormittags. Dortselbst Mittagessen, um 3 U. Abmarsch nach St. Rochus allwo übernachtet wird. — 28. Juli: Aufbruch 4 U. früh über Straußweg—Panüler—Scesaplana; Abstieg zum Lünersee. (Träger stehen in Nenzing nach Bedarf zur Verfügung.)

7. **Sulzfluh, 2820 *m*.** Führer: Michael Fleisch von Schruns und Jodok Salzgeber von Tschagguns. 27. Juli: Bregenz Abfahrt 8 U. 18 vormittags nach Bludenz und weiter zu Fuß oder per Wagen nach Schruns. Abmarsch ab Schruns 3 U. nachmittags zur Tilisunahütte. Übernachten. — 28. Juli: Aufbruch um 4 U. früh auf die Sulzfluh; Abstieg durch den Rachen zur Lindauerhütte und nach Schruns.

8. **Hohes Rad, 2905 *m*.** Führer: Salner Vincenz in Gaschurn und Pfefferkorn Alois in Partennen. 27. Juli: Bahnfahrt Bregenz—Bludenz und Schruns wie bei Nr. 7. Abmarsch ab Schruns um 2 U. nachmittags zum Madlenerhause. Übernachten. — 28. Juli: Aufstieg 4 U. früh aufs Hohe Rad, Abstieg zur Wiesbadenerhütte.

9. **Kapelljoch, 2509 *m*, Zamangspitze, 2384 *m*.** Führer: Franz Wengud und Franz Ganahl in Schruns. 28. Juli: Aufstieg von Schruns 4 U. früh; Abstieg nach St. Gallenkirch.

10. **Hohes Licht und Heilbronnerweg** mit Abstieg über die Kemptnerhütte in die Spielmannsau. Führung der S. Allgäu—Kempten. 27. Juli: Früh 7 U. 30 ab Lindau nach Immenstadt, woselbst ein Mitglied der Sektion die Führung übernimmt. Abends zur Rappenseehütte.

11. **Nebelhorn und Hochvogel (Jubiläumsweg).** Führung der S. Allgäu—Immenstadt. 27. Juli: Früh 7 U. 30 ab Lindau nach Immenstadt, weiter nach Oberstorf, ab 1 U. 30 nachmittags zum Nebelhornhause, Besteigung des Nebelhornes (1 St.), zum Hause zurück. — 28. Juli: Nebelhornhaus ab 6 U. früh; Prinz Luitpold-Haus 11 U.; nachmittags Hochvogel und

zurück zum Hause (4 St.). — 29. Juli: Nach Hinterstein (3½ St.) am andern Morgen oder über den Jubiläumsweg nach Hinterstein (ca. 8 St.). Hinterstein-Sonthofen ca. 3 St.

12. **Rotbleißkopf**, 2938 *m*. Führung der S. Asch. 27. Juli: Ab Bregenz 10 U. 20 vormittags nach Wiesberg, nach See 1 St., um 4 U. zur Ascherhütte, 3 St. — 28. Juli: Früh 4 U. 30 auf den Rotbleißkopf, dann Aufstieg zur Furglerspitze, 3003 *m*, zurück zur Ascherhütte. — 29. Juli: Früh 4 U. Abmarsch durch das Istalanzatal, Aufstieg zum Hexenkopf, 3038 *m*, Abstieg nach Samnaun oder Pfunds oder zurück nach See.

13. **Kuchenjoch und Scheibler**, 2988 *m*. Führung der S. Konstanz. 27. Juli: Bregenz ab 5 U. 27 früh nach St. Anton, an 9 U. 9 vormittags. Nachmittags 4 U. zur Darmstädterhütte 4 St. — 28. Juli: 4 U. früh Abmarsch zum Kuchenjoch und Scheibler, 3 St. (für Geübte: Faselfadspitze, 2997 *m*), ab 8 U. zur Konstanzerhütte, 3 St., Mittag und hinaus nach St. Anton.

14. **Lindauerhütte** und eine beliebige Tour in deren Umgebung. Führung: S. Lindau. 27. Juli: Bregenz ab 5 U. 27 früh nach Bludenz und mit Wagen weiter nach Schruns. Mittag. Nachmittags zur Lindauerhütte, 3 St.

15. **Tour in die Silvretta.** Führung der S. Wiesbaden. Bregenz—Bludenz—Schruns—Wiesbadenerhütte. Einweihung des Neubaues der S. Wiesbaden. (Tag wird später bekanntgegeben.)

16. **Zur projektierten Straßburgerhütte.** Führung der S. Straßburg. 27. Juli: Abfahrt Bahnhof Bregenz morgens 5 U. 27 über Feldkirch, in Schaan—Vaduz 7 U. 48. Aufstieg zur Gaflei, über Sücca, Sareiser Jöchl nach St. Rochus. — 28. Juli: Über den Straußweg zum Brandnerferner und zum Bauplatz der projektierten Straßburgerhütte, woselbst die S. Straßburg den Teilnehmern ein einfaches Frühstück bietet. Von hier über den Gipfel der Scesaplana zur Douglashütte am Lünersee. Eventuell noch Abstieg nach Brand.

17. **Scesaplana**, 2969 *m*. Führung der S. Bludenz. 27. Juli: Bregenz ab 10 U. 20 vormittags, in Bludenz Mittag, ab 2 U. nach Brand—Lünersee. — 28. Juli: Früh Scesaplana, 2969 *m*, Abstieg zur Douglashütte, nachmittags Gauertal—Lindauerhütte—Schruns oder: 27. Juli: Aufstieg zur Frassenhütte. — 28. Juli: Auf die Spitze, 1976 *m*, Abstieg ins Walsertal oder über Els-Furkeln nach Bludenz oder 27. Juli: Nachmittags Aufstieg zur Sarotlahütte. — 28. Juli: Nachmittags Aufstieg zum „Eisernen Tor". Abstieg über Gavalina nach Bludenz.

18. **Rote Wand**, 2701 *m*. Führung der S. Freiburg i. Br. 27. Juli: Nachmittags Aufstieg zur Freiburgerhütte von Dalaas aus. — 28. Juli: Aufstieg auf die „Rote Wand", 2701 *m*, Abstieg nach Marul oder Lech.

Ausweis der für die Hinterbliebenen des verunglückten Bergführers Johann Niederwieser (Stabeler Hansel) eingelaufenen Spenden:

	Kronen
1. Von der S. Bruneck	60.—
2. „ „ S. Cassel	52.11
3. „ „ S. Chemnitz	116.70
4. „ „ S. Erlangen	58.48
5. „ „ S. Fürth	58.49
6. „ „ S. Obersteier	40.—
7. Vom Zweigverein Manchester	120.—
8. Von Mitgliedern der S. Berlin, ungarische Kronenrente im Nominale von	1200.—
9. Von den Mitgliedern der S. Leipzig	630.—
10. „ „ „ „ S. Taufers	452.10
11. „ „ „ des Zweigvereins Manchester durch H. E. Kolp	70.—
12. Von Herrn Bayer-Augsburg	5.82
13. „ „ Hofrat Dr. Birkner-Nürnberg	23.44
14. „ „ Dr. J. Collier-Manchester	240.—
15. „ Frau Prof. Demelius-Innsbruck	20.—
16. Von Herrn Robert Gärtner-Bürgstädt	11.70
17. Von Herrn Bapt. Hämmerle-Dornbirn	20.—
18. „ „ Ernst Kolp-Manchester	240.—
19. „ Fräulein Amelie Malek-Wien	14.—
20. „ Herrn Otto Nafe-Wien	5.—
21. „ „ Prof. M. Pfaundler-Graz	5.—
22. „ „ Dr. O. Reich-Wien	10.—
23. „ „ Heinr. Schulz (Hoeninghaus und de Greif)-Krefeld	117.—
24. Von Herrn Richard v. Strehle-Salzburg	2.06
25. „ „ J. W. h (?)-Erfurt	117.08
26. Anonym aus Berlin	4.72
Summe	K. 3693.70
Abzuziehen: Postporti und Spesen	1.15
	K. 3692.55

Außerdem haben einige Berliner Freunde der Witwe zunächst für zwei Jahre eine Rente von K. 400 jährlich zugesichert. Die S. Berlin hat die von ihren Mitgliedern gespendeten Beiträge der Witwe und ihren fünf Kindern zu gemeinsamem Eigentum gewidmet, mit der Bestimmung, daß das Kapital erst nach Großjährigkeitserklärung des Jüngsten verteilt werden darf. Unter Berücksichtigung dieser Zuwendungen und des Umstandes, daß der Nutzgenuß des kleinen Gütchens Stabelers zunächst ebenfalls der Witwe bleibt, glaubte die unterzeichnete Sektion über die freien Spenden von K. 2492.55 in der Weise verfügen zu sollen, daß sie K. 1000 zur Rückzahlung von Hypotheken verwendete und den Rest für die Kinder kapitalisch anlegte, jedoch unter Vorbehalt eines Teiles der Zinsen für die Witwe. Die Vormundschaft hat alle gestellten Bedingungen angenommen.

Die Hinterbliebenen bitten, auf diesem Wege allen edlen Spendern den herzinnigsten unverlöschlichen Dank für die überraschend reichen und hochherzigen Gaben aussprechen zu dürfen. Ihnen schließt sich aus vollem Herzen die unterzeichnete Sektion an, wobei es ihr eine angenehme Pflicht ist, namentlich auch der Initiative der S. Fürth bei der Veranstaltung der Sammlung zu gedenken.

Sand-Taufers, 15. Juni 1903. *S. Taufers.*

Mitteilungen aus der Zentral-Bibliothek. Die Bibliothek ist vom 20. Juli bis zum 30. August geschlossen. Es wird dringend gebeten, alle entliehenen Bücher bis zum 15. Juli abzuliefern. Unsere Bücherei empfing wiederum eine große Reihe von Spenden. Insbesondere erfreuten uns Verleger und Buchhändler durch Ergänzung von Zeitschriften u. s. w. Es ist unmöglich, hier jedem einzelnen zu danken, und bitten wir daher die freundlichen Geber, mit der hier ausgesprochenen warmen Anerkennung ihrer Verdienste vorlieb zu nehmen. *W. R. Rickmers.*

Sektionsberichte.

Pfunds. Bei der am 28. März stattgefundenen Hauptversammlung wurde der bisherige Ausschuß wiedergewählt, und zwar die Herren: Ed. Senn, Vorstand; Hans Fleckl, Schriftführer; Pfarrer Kloo, Kassier, und Med. Dr. Geist, Beisitzer. Nach Erstattung des Tätigkeits- und Kassaberichtes wurde der Arbeitsplan für 1903 beschlossen, in welchem besonders auf die Erhaltung der bestehenden Markierungen Bedacht genommen und die Ausbesserung eines Steiges ins Auge gefaßt wurde. Gleichzeitig wurde die Herausgabe einer Beschreibung der von Pfunds aus möglichen, mitunter prächtigen und bequemen Berg- und Talpartien beschlossen, welche Arbeit Herr Dr. Geist bereitwilligst übernommen hat. Die Sektion zählt 11 Mitglieder.

Der ganzen Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Schokoladfabrik Otto Rüger, Dresden-Lockwitzgrund, Fabrik für Deutschland: Dresden-Lockwitzgrund, Fabrik für Österreich: Bodenbach i. Böhmen, bei.

Inhaltsverzeichnis: Tagesordnung der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz am 26. Juli 1903. — Aus Agordos Bergen. Von Oscar Schuster. (Schluß.) — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 13. **München-Wien,** 15. Juli. 1903.

Der Fernblick.

Von **Prof. Dr. Friedrich Ratzel** in Leipzig.

I. Natur- und Kunstgenuß. Der Fernblick in der Landschaftsmalerei. Der Vordergrund. Das Naturgefühl im Fernblick.

In der Erkenntnis, daß die Armut an ästhetischen Elementen ein notwendiges Übel unserer Kulturstufe ist, suchen wir in der Naturschönheit wenigstens einigen Ersatz dafür, daß wir nicht mehr unser ganzes Leben, wie die Griechen, ästhetisch gestalten können. Von manchen Seiten wird schon der Ersatz des Kunstgenusses durch den Naturgenuß vorausgesehen, des Kunstgenusses, der in früheren Jahrhunderten fast die einzige Quelle der Schönheitsempfindungen der Menschen war, nun aber sicherlich nur noch von einem kleinen Bruchteile derjenigen gesucht wird, die dem Naturgenusse nachgehen und nachreisen. Auch die Kunstschönheit sucht man immer mehr Menschen zugänglich zu machen; aber es wäre sehr interessant, einmal die Zahl derjenigen zu bestimmen, die auf ihrer Alpenreise in München Halt machen, um die großen Dürer in der Alten Pinakothek zu besuchen oder in Basel, um die Meisterwerke Holbeins zu sehen. Es würde eine überraschend kleine Zahl herauskommen. Die große Mehrzahl eilt, was sie kann, und jubelt beim Auftauchen der ersten Hochgebirgsspitze aus einem Herzen, wie sie so warm es einem Kunstwerke fast niemals entgegenbringt. Nun sorgt ja allerdings die Illustration bis zum Plakat und zur Postkarte und es sorgt das Kunstgewerbe bis herunter zum Fünfzigpfennigbazarschund für die Verbreitung des Kunstgenusses, aber es ist sicher, daß Hunderttausende bereit sind, auf eine einzige Reise ins Gebirge oder ans Meer mehr aufzuwenden, als sie in ihrem ganzen Leben für die Erwerbung von Kunstwerken ausgegeben haben oder ausgeben werden. Damit wird der Naturgenuß immer mehr zu einer Angelegenheit von der größten öffentlichen Bedeutung erhoben und man wird ihn, je mehr die Überzeugung davon durchdringt, ebenso fördern und pflegen, wie die Kunstpflege ihren Platz unter den erzieherischen Aufgaben jeder Gemeinschaft erhalten hat.

Auch die Wissenschaft und die Literatur werden das, was man „das Naturschöne“ zu nennen pflegt, eifriger untersuchen und eingehender darstellen. Es ist dazu nach allem was von Schiller bis Schopenhauer und Fechner darüber gesagt ist, noch Raum genug. So glaube ich zum z. B., daß ein Satz, der vor einigen Jahren im Anschlusse an eine Arbeit Eduard Richters über das Wohlgefallen an der Schönheit der Landschaft* in dieser Zeitschrift ausgesprochen wurde, neu diskutiert werden sollte, weil er so, wie er hingestellt wurde, Mißverständnisse über das Wesen des Naturschönen erwecken könnte. Außerdem verdient er schon als Ausdruck der Meinung eines so vorzüglichen Gebirgs- und Landschaftskenners wie Eduard Richter ernste Beachtung. „Der Anblick besonders schöner Landschaften oder Naturschauspiele ruft genau dieselbe Art von Wohlgefallen, von Erregung und Entzückung des Gemütes hervor wie der Genuß hervorragender Kunstwerke,“ heißt es dort. Ich glaube nun, daß eine ganze Anzahl von Unterschieden zwischen dem Kunstschönen und Naturschönen besteht, wodurch selbstverständlich ein entsprechender Abstand zwischen dem Kunstgenusse und dem Naturgenusse hervorgerufen werden muß; und ich möchte diesen Unterschied gerade an dem Bilde nachweisen, das wohl für die meisten Alpinisten als der vorzüglichste ihrer Naturgenüsse gelten wird: an dem Fernblicke.

* * *

Daß der Maler für den Fernblick wenig übrig hat, der ihm „kein Bild gibt“, bezeichnet sofort den großen Abstand zwischen Landschaftsmalerei und Naturschilderung und zeigt wieder einmal, daß die letztere weit vielseitigere Gaben und Fähigkeiten hat. Gerade der Fernblick von einem Berge gehört zu

* Im Auszuge in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins 1898, Nr. 23. Die Arbeit war in der Zeitschrift „Kosmopolis“, Bd. VII, erschienen.

den Eindrücken, die man besser schildern als malen kann. Wohl sehen wir die fernen Berge auf manchem Bilde, aber sie erscheinen viel öfter um ihrer tiefen Farben als um ihrer selbst willen. Gewiß ist besonders für die Maler der Marienbilder im Stile der Bellini und Palmavecchio das ferne Gebirge nur wegen seines Blaues malenswert erschienen; denn diese liebten ja das fromme Blau in allen Tönen. Auf der kleinen „Kreuzigung Christi" von Dürer in der Dresdener Galerie ist dieses Blau der Ferne mit einer wundervollen Kraft gegeben; mit dem tiefdunklen Himmel und der schwefeligen Dämmerung darunter macht es einen wahrhaft großen, tragischen Hintergrund. Und selbst in den Bildern und Skizzen eigentlicher Alpenmaler, wie eines Calame, kommt es offenbar nicht auf die einzelnen Formen in dem brandenden Wellensaume von Bergen an, der ganz fern am Horizonte heraufdringt, als auf das blaue und schneeweiße Band, das derselbe um den Horizont zieht. Ich möchte sagen, mit den Wolken gehöre das zusammen, was der Landschaftsmaler vom Fernblicke aufnimmt, und wolkenhaft ist denn auch die Behandlung desselben, besonders in den Farben.

Mancher denkt bei der Abwendung des Landschafters vom Fernblicke an den äußerlichsten Grund, daß derselbe wohl mehr Erfolg beim Beschauer erzielen mag, wenn er ihm jene Dinge im Bilde vorführt, welche diesem bekannt sind, so daß er vielleicht selbst den Vergleich zwischen Original und Nachbildung zu ziehen und die drastische, greifbare Naturähnlichkeit derselben zu schätzen imstande sei. Aber tiefer geht wohl jener innerliche Grund, daß die Kunst das, worin sie heute ihr höchstes Ziel sieht, leichter in der Durchbildung des Einzelnen als der Darstellung einer Menge, leichter in der Vorführung eines isolierten als eines gedrängten Daseins erreicht; besonders wenn das letztere in all seiner Mannigfaltigkeit eine eng verbundene Einheit ist, aus der man einen Ausschnitt nicht herauszunehmen vermag. Das Ganze oder nichts! Die formale Schwierigkeit, den ganzen Umkreis des Horizontes auf einem sehr langen und schmalen Streifen aufzuzeichnen, wobei Gruppierung und Umrahmung leer ausgehen müssen, mag nicht weniger entscheidend wirken als die reale Unmöglichkeit, den Zauber des Unbestimmten in den nur dem scharfen oder bewaffneten Auge zugänglichen Abwandlungen der allgemeinen Berggestalt malerisch wiederzugeben.* Einer Richtung, die das Höchste in der Darstellung der Luft und des Lichtes sucht, bietet eine Moorwiese mehr als eine hundertzackige Bergwand.

Wenn nun schon die Hochgebirgslandschaft im allgemeinen durch ihren Reichtum an Formen und Farben, ihre Licht- und Schattengegensätze, durch so manches Schwere und Harte der künstlerischen Bewältigung Schwierigkeiten bereitet, so ist der Fernblick der Gipfel des Schwerdarstellbaren. Der Maler legt vor ihm seinen Pinsel weg, der Zeichner erscheint mit Stift, Zirkel, Kompaß, Karte und Storchschnabel.

Von je weiter unten wir das Gebirge betrachten, desto mehr wirkt es als Landschaft, je höher wir uns erheben, je mehr unser Blick umfaßt, desto mehr nähern wir uns dem Panorama und der Karte. Das Panorama gibt einen aufrißartigen Blick von einem einzigen Punkte, die Karte gibt den Grundriß von vielen Punkten aus gesehen. Panorama und Karte können beide ihre Schönheiten haben, aber die ist bei ihnen Nebensache, ihr Zweck ist die genaue und übersichtliche Verkleinerung der Wirklichkeit. Um beim Panorama zu bleiben, so gibt es zwar sehr schöne farbige oder schraffierte Panoramen, die meisten und praktisch nützlichsten sind aber reine Umrißzeichnungen. Farbe und Schraffur stören die Übersicht; ich nehme hier leichte Farbentöne aus, die die Perspektive erleichtern, aber nichts mit den Farben in der Natur zu thun haben, einfach nur zur Verständlichkeit beitragen. Mehr noch sind selbstverständlich geologische Farben auszunehmen, die das Panorama erst recht wissenschaftlich machen. Ein gutes Gebirgspanorama ist so gut ein wissenschaftliches Werk wie eine geographische Karte, es hat die praktische Aufgabe, uns zu orientieren, seine Formen sollen daher genau nach Lage und Gestalt sein und jede soll mit ihrem richtigen Namen bezeichnet sein.

Ich wage die Behauptung, daß ein klares Panorama mit zahlreichen Namen eine ebenso nützliche, trockene und unkünstlerische Arbeit wie eine Systematik einer Spinnen- oder Blattlausfamilie ist, ebenso wie uns die Wißbegier, jeden Namen eines Berges, Joches oder Tales im Panorama zu kennen, ganz naturgeschichtlich-systematisch anmutet. Mit dem Naturgenusse hat das ebensowenig zu tun wie meine Freude an einer Blume davon abhängt, ob es eine Rosacee oder eine Ranunculacee ist. Das ewige Fragen nach Bergnamen erinnerte mich immer an die Worte des Pedanten in „Waldmeisters Brautfahrt": Asperula odorata, richtig, Solch Exemplar war längst mir wichtig!

Daß mit einer Panoramaaufnahme ein hoher Grad von Naturgenuß verbunden sein kann, wird niemand leugnen. Ein Simony, ein Albert Heim haben ihn gewiß gehabt.* Aber ein künstlerischer Genuß ist es nicht. Überhaupt, eine Gebirgszeichnung in Wind und Wetter, in den hellen Pausen zwischen Wolkenbedeckungen und Graupeln, mit steifen Fingern und unsäglicher Geduld auszuführen, ist keine künstlerische Arbeit, sie fordert den Fleiß des Gelehrten und des Technikers; erheischt doch ein gutes Panorama wiederholte Aufnahmen bei verschiedenen Beleuchtungen, die Wochen in Anspruch

* Vgl. August Schäffer, Die alpine Landschaftsmalerei. „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1890, besonders den Schlußsatz S. 180.

* Ich denke vor allem an Simonys Rundsicht vom Sarstein im Dachsteinwerke und an Heims Panoramen vom Sentis und vom Monterosa. Bei dieser Gelegenheit möchte ich an zwei treffliche, ältere Aufsätze über diese Dinge erinnern: Albert Heim, Über Panoramen, im „Jahrbuche des Schweizer Alpenklubs" 1873 und Waltenberger, Über Bergaussichten und Gebirgspanoramen, in der „Zeitschrift" des D. u. Ö. Alpenvereins 1880; letzteren begleitet ein sehr charakteristisches Panorama von der Mädelegabel von Dr. Sattler.

nehmen mögen. Endlich sind ja auch für Gebirgspanoramen ganz bestimmte Dimensionen geboten, in denen künstlerisches Schaffen sich nicht bannen ließe. (Fortsetzung folgt.)

Bilder aus dem Gnadenwalde.

Von **Dr. Julius Mayr** in Brannenburg.

(Schluß.)

Die Walderalpe.

Steig auf zur Walderalpe und halte ernste Rast! — Tief unten liegt schon die Kirche von St. Michel und die ersten Alpenrosen leuchten am Steige; krüppliger wird der Wald und lichter und eine breite Moosfläche erscheint, jenseits deren drei Hütten liegen. Zwei Stunden sind von St. Martin bis hierher. Zur Rechten ist ein bewaldeter Kopf, der gegen das Inntal sich senkt und der zum Ummelberger Reichsforst gehört, zur Linken über den Hütten ein Felskopf, klotzig und unnahbar, der Walderkopf, und vor uns das Vompertal in seiner ganzen grauenhaften Schönheit. In riesiger Tiefe erzwingt sich der Vomperbach seinen mühseligen Weg durch die wildeste Schlucht Tirols und das Brausen seiner hier unsichtbaren Wellen dringt bis herauf. Nichts als Wald und Feld, uranfänglich und schauerlich — so ist die ganze Schlucht bis hinein zum Überschall am Haller Anger. Jetzt zieht ein Steig durch diese Wildnis. Aber wehe, wer sich früher da hinein wagte! Hermann v. Barth berichtet seinen schrecklichen Irrgang und manch anderer kann von nächtlichem Lager unter freiem Himmel, von zerschundenen Händen und wunden Knien erzählen, von seinen Kämpfen mit Steinen und Bäumen, mit Wurzeln und Klippen, mit Gräben und Wänden und mit der Gewalt des Wassers. — Drüben am linken Talgehänge führt der Reitsteig des Herzogs von Meiningen bis zur Jägerhütte am Zwerchbach. Von dort an aber, wo das einsame Hochkar der Lamsenspitze herabkommt, wird es pfadlos und nur mehr ein kleiner Jägersteig, „die Katzenleiter", führt ein Stücklein talein über die schwindlige Wand, in der gerne Steinadler horsten. Sonst ist nirgends ein Zeichen von Menschentätigkeit zu sehen und der Bergesalte hat leichten Schutz seiner Herde. Kein Gräslein stört den wuchernden Fels und die Berge sind das Bild von menschenfeindlicher Unwirtlichkeit. — Hochnissel und Hochglück, Lamsenspitze, Schneepfanne und Gamskarlspitze stehen hier, lauter Spitzen, die vor nicht zu ferner Zeit zum ersten Male erstiegen wurden und heute noch Triumphberge des Klettersportes sind. — Sonnenlicht, wie bist du doch arm! All deine Gewalt mag hier hereinfluten, du kannst ihm kein Lächeln abnöten, diesem Tale! — So ist's kein Wunder, wenn auch der Mensch, der stets da hinein blickt, finster wird. Kein Juchzer dringt von hier zu Tal und schweigend sind die Sennen der Walderalpe und ihre Hütten sind arm an Gastlichkeit.

Die Hinterhornalpe.

Fast gerade über St. Martin, $1^1/_2$ St. zu gehen liegt die Hinterhornalpe, zwei Hütten auf einem grünen Gesimse, das an die Felsen des Speckkargebirges sich anlehnt. Zu ihren Füßen liegt Wald und die wenigen Tiere, die hier gehalten werden können, mögen sich ihre Nahrung auf dem Rasen zwischen den Bäumen suchen. Hinter den Hütten zieht sich ein weites Latschenfeld zum kahlen Kamme des Speckkargebirges hinan, aber nur mehr die Wurzeln davon sind zu sehen, denn ein Brand hat vor vielen Jahren das Grün zerstört. Das mag ein eigenartiger Anblick gewesen sein, als die Lohe tagelang und nächtelang den Berg sich hinanfraß, bis ihr endlich Einhalt getan ward durch Aufgebot der Schwazer Bergknappen.

Aber vor uns, welch ein Bild! Das Inntal voll Leben und Sonne, die Seitentäler still und schattig. Tief aus dem Voldertale lugt das Volderbad, Almen und Siedelungen sind an den Gehängen und Kirchen und Kirchlein glänzen aus den Wäldern. Über den Kamm herein glitzert ein Gletscher aus Tux. Stubai hat sein Innerstes erschlossen und auch du, mein herrlicher Habicht, stehst im vollen Glanze da! Immer wieder kehrt das Auge zu dir zurück, zu dem gewaltigsten und schönsten in der Runde. Von deinem felsblauen Scheitel fließt das reine Eis hernieder und im leichten Bogen ragt deine Spitze empor, als wollte sie fragen: wer kann mir gleichen? Daneben blinkt das fleckenlose, feine Eisgebilde des Zuckerhütls und dann zieht der Blick hinüber zum Fernerkogel und ins duftige Selrain. Innsbruck, die herzgewinnende, offene Stadt und das ehrwürdige Hall liegen im Tale und als Gegensatz zu den starren Gletschern wogen die Saatfelder längs der Ufer des Stromes. — Wer möchte hier nicht fröhlich sein? Der Senne, ein schöner Bursche, jodelt den Berg heran und mit freundlichem Gruße ladet er zur Einkehr. Almenkost mundet gut in solcher Umgebung und von den Alpenrosen ringsum birgt sich manch eine Blüte in den Blättern des Buches als stetes Erinnerungszeichen an einen schönen Tag.

Steil zu unseren Füßen liegen St. Michel und die Wiesen von St. Martin, von welchem selbst nur das Schweizerhaus und einige Bauernhäuser sichtbar sind. — Nun wieder hinab zu seinem Frieden!

Zur Tierburg und nach Terfens.

Von St. Michel ist nach etwa halbstündigem schönen Waldgange das große, einsame Gasthaus „zur Gunkel" erreicht. Von hier schreiten wir über freie Matten hinweg, schon weit herabgerückt längs des Innlaufes, denn das Gegenüber sind nun das Wattenstal und die Höhen von Werberg.

Durch unser Plateau zieht sich eine tiefe Schlucht schräg hinab zum Inn und über sie hinweg erreichen wir ein Bauernhaus. Freundlich geben die Bewohner Auskunft auf die Frage nach der Tierburg und durch Wald ziehen wir weiter, immer das herrliche Bild der Inntaler Berge vor Augen.

$1^1/_2$ St. nach dem Abgange in St. Martin ist die Tierburg erreicht. Ehemals war dies ein stattliches Schloß. Sieben große Weiher umgaben es, in denen die köstlichsten Fische lebten, mächtige Räume waren im Innern, eine Kapelle, ein Saal, eine Reihe von goldgetäfelten Gemächern und Stuben für die Dienerschaft. Stolz prangte das Wappen am Tore und eine Inschrift kündete, daß durch Privileg vom Jahre 1416 diesem Schlosse die Spiel- und Fischwaid zu eigen war im Bache, der von St. Martin herabfließt und hinab bis zum Vomperbache. Das war das Jahr, in welchem der Stern des Herzogs Friedrich mit der leeren Tasche nach jahrelangem Dunkel wieder zu leuchten begann, indem eine Einigung mit seinem Bruder Ernst zustande kam.

Die schönen Schloßräume sind heute verfallen, die Kapelle kaum mehr beachtet, der Saal ohne Boden, die Täfelung der Gemächer wurmstichig und zerschellt und nur mehr das alte Wappen am Tore zeigt einen gewissen Stolz und trägt die gleiche Inschrift wie ehedem. Die Fischweiher sind versumpft, kaum noch ist ihre Umwallung zu erkennen, nur einer besteht noch teilweise und auch diesen verlandet allmählich das wuchernde Schilf, aus dem jetzt „Unk, Unk, der Klageruf der Unken" tönt. Das ist das Bild eines ver-

lassenen Jagdschlosses, wie es Scheffel in der „Waldeinsamkeit“ so schön gezeichnet hat. Auch die Tierburg steht verlassen und träumt vom Hubertustag:

„Wenn die kurze Messe der Jäger zu Ende
Und der Hof sich füllte mit Rossen und Herren,
Mit Jagdkavalieren im Dreieck-Chapeau
Und Damen im Steifrock von Seidenbrokat,
Mit Schönheitspflästerlein schwarz von Tafft,
Mit Schminke geschmückt und mit Puder.
Geschäftig umher der gewaltige Schwarm
Von Büchsenspannern, Leibjägern, Piqueurs,
Heiducken und Läufern, Hornisten zu Pferd
Und die kläffende Meute der Rüden am Seil
Der Valet des chiens und der Hofmohr.
— — — — — — — — — — —
Wo sind sie nun all? wo die Lenker der Jagd?
Wo die Damen in turmhoher Haarwulstfrisur
Mit den Absatzstelzchen des Ballschuhs?
... Verweht wie Herbstlaub im Winde.“

Ein Viertelstündlein von der Tierburg, hart am Abfall des Mittelgebirges gegen den Inn steht ein Bauernhaus und dabei eine unscheinbare, gemauerte Hütte. Diese Hütte ist der letzte Rest des einstigen Schlosses Volandseck und nur mehr das Gewölbe und die breite Kellerstiege geben Kunde, daß der Raum einst etwas Besseres war als ein Aufbewahrungsort für Egge und Pflug. — Das war ein prächtiger Platz für ein Schloß und das Inntal vom Kaisergebirge bis zur Martinswand lag vor dem Auge. Aber der Wind pfeift hier jahraus, jahrein, als ritte Junker Voland noch immer durch die Lüfte.

Nun geh'n wir wieder etwas zurück und an einigen Höfen vorbei wird die Tiefe der Schlucht gewonnen, die gegen Terfens hinabzieht und die wir schon zwischen Gunkel und Tierburg überschritten. Im Walde führt der Pfad hart zur Wallfahrtskirche Maria Larch, die einsam unter Lärchen liegt. Von der Kirche zum Dorfe Terfens ist nur mehr eine kurze Strecke und das Geräusch des Eisenbahnzuges weckt den träumenden Wanderer aus Wallfahrersang und Hallali, aus Waffengeklirr und Schminke zur schwertlosen, ungeschminkten Gegenwart.

Zum Haller Salzbergwerk.

Ungefähr $^3/_4$ St. von St. Martin steht das Gasthaus zur Walderbrücke; dort führt die Brücke über den schäumenden Weißenbach, der aus dem Salztale herabkommt; gleich darauf trifft der Wanderer auf die Salzstraße, die von Hall zum Bergwerk führt und längs deren die Soolleitung läuft. Die Straße verläßt bald die letzten Höhen des offenen Inntales und tritt in die Schlucht des Seitentales ein. Die weißen Wände des Speckkargebirges mit ihrem nach der Breite geschichteten Gestein steigen zur Rechten empor, während links das Sträßlein an dem waldigen Fuße des Zunderkopfes hinführt. Je weiter hinein, desto einsamer wird die Schlucht, desto höher und kahler werden die Berge. An unserer Seite beginnen bereits die Stollen, während jenseits des Baches der grüne Issenanger sich ausbreitet, ein schöner Grasplatz zu Füßen der wilden Bettelwurfkarspitze.

Das Bergwerk ist nach $1^3/_4$ St. von St. Martin aus erreicht. Mehrere große Gebäude dienen hier dem Salzbau. Die Umgebung ist großartig. Über den Häusern steht die kahle Stempelspitze mit dem Stempeljoch; eine lange Schuttrinne zieht vom Joche herab, die den Übergang von hier ins Gleirschtal lang verzögern mag. Rechts steht der Roßkopf, gleichfalls kahl und zwischen ihm und dem Speckkargebirge senkt sich der Kamm zum Lafatscherjoch, das bis hinauf mit Latschen begrünt ist. — Da hinauf führt in $^3/_4$ St. ein schöner Weg; drüben geht's in eines der schönsten Täler Tirols, ins herrliche Hinterautal hinab zur Quelle der Isar. — Auf dem Lafatscherjoch stand oder steht vielleicht noch ein Bildstöckl, wie man es wohl selten sehen mag: Der Erdengeist mit fliegendem Gewande und wallendem Bart schwebt über die Erdkugel hin, seine Hände zu Segen und Schutz ausbreitend. Gar wundersam mutet den Wanderer solch ein Bild in solcher Umgebung an; braucht er ja doch hier mehr als anderswo den Schutz der unsichtbaren Mächte, hier, wo die Berge ringsum drohen mit den Geschossen ihres Zerfalls.

Links von den Bergwerkshäusern ist die Wildangerspitze, an deren Gehängen hin ein Steig zur Franzenspyramide führt, die auf Innsbruck und das Inntal hinableuchtet; sie ist errichtet zum Andenken an den Besuch, den Kaiser Franz dem Bergwerk und diesem schönen Aussichtspunkte abstattete. — Das Haller Bergwerk selbst ist uralt und schon die Römer bebauten es. Es ist eines Besuches wert, wenn freilich es für die Fremden nicht so geputzt erscheint wie andere solche Stätten. Aber wenn am Salzsee, auf den die niedere Decke des Raumes drückt, rings um die geheimnisvolle Flut spärliche Lämplein erglänzen, wenn schweigende Männer kommen und gehen und die Fähre zur Insel in Mitte des Sees lautlos gleitet, dem Fahrzeuge vergleichbar, das Charon führt, dann überkommt den Fremdling ein Gefühl, als wäre er halb in dieser, halb in jener Welt und die Gnomengruppe auf der Insel gewinnt Leben, als wollten die kleinen Männlein sagen: Bleibe bei uns im Reiche der Mitte zwischen hier und dort und du sollst sie verstehen lernen, die stillen Kräfte der Natur!

Der Rückweg vom Bergwerk mag über das stille Plätzlein von St. Magdalena führen, einer Kapelle und einem Hause mitten im buschigen Walde des Zunderkopfes, ehemals ein kleines Klösterlein, das auch eine romantische Geschichte erlebte, indem einst sämtliche Nönnlein mit Bergknappen durchgegangen sind. Längst vergessen ist das Ereignis und im Gegensatze zu dem unsteten Streben der Menschen steht die ewig feste Macht der Natur.

* * *

Solche und noch manch andere Bilder gibt der Gnadenwald zu schauen. Und wer sie in ruhiger Muße genossen hat, dem ist Frohsinn und neuer Lebensmut zurückgekehrt; neu gestärkt ist er an Seele und Leib durch die Gnaden des Gnadenwaldes.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Darmstädterhütte im Moostale (Fervall). Die Besucher der Fervallgruppe werden darauf aufmerksam gemacht, daß die Darmstädterhütte in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli voraussichtlich von Teilnehmern an dem Generalversammlungsausfluge besetzt sein wird, so daß dort auf Unterkunft in dieser Nacht nicht mit Sicherheit gerechnet werden kann.

Bambergerhaus auf dem Fedajapasse. In der Hauptversammlung der S. Bamberg vom 1. Juli wurde die Übernahme der von Herrn Dr. Christomannos in Meran angekauften Realitäten auf dem Fedajapasse (das Verrahaus samt Grundstück mit Quelle etc.) und die Erbauung eines größeren Unterkunftshauses dortselbst beschlossen. Der neue Höhenweg der S. Bamberg, welcher das Pordoijoch mit dem Fedajapasse verbindet, mündet unmittelbar am Eingange in das zu erbauende „Bambergerhaus auf Fedaja“. Die Sektion wird das Haus in Gemeinschaft mit der S. Meran erbauen, welche einen namhaften Zuschuß zum Baukapitale leistet. Ebenso opferwillig zeigten sich die S. Austria, Leipzig und Nürnberg, indem sie durch erhebliche Zuwendungen die Grundlage schufen, welche es der S. Bamberg ermöglichte, das in jeder Hinsicht bemerkenswerte Werk in Angriff zu nehmen.

Die Unterkunftshütten der S. Bamberg in der Sellagruppe. Die Bambergerhütte und die Pisciaduseehütte sind dem Verkehre übergeben. Sie sind mit den neuen Schlössern versehen, wozu Schlüssel in der „Post" in Corvara, in der „Kapelle" in Colfosco, sowie auf dem Grödner- und Sellajochhospiz deponiert sind. Beide Hütten sind mit Pottschen Konserven versehen; auf der Bambergerhütte ist der Aufseher J. Rungger, welcher sich im vergangenen Jahre trefflich bewährte, mit der Abgabe und Zubereitung der Konserven betraut. Die Sektion hat den Verbindungsweg beider Hütten an der Wandstufe oberhalb des Pisciadusees durch ein dort angebrachtes Drahtseil verbessern lassen, ferner auf dem Plateau mehrfach weitere Schneestangen und 30 neue Wegtafeln aufgestellt.

Hütten der S. Allgäu-Kempten. Die S. Allgäu-Kempten gibt hiermit bekannt, daß die Kemptnerhütte und die Rappenseehütte seit 28. Juni l. J. bewirtschaftet und auf das beste verproviantiert sind. Die Hütten werden je nach der Witterung Ende September geschlossen und wird dann auch der Proviant von den Hütten herabgeschafft.

Sperrbachtobelweg. Der Sperrbachtobel gehört zu den wildesten und interessantesten Tobeln des Allgäus. Der durch denselben zur Kemptnerhütte führende, von der S. Allgäu-Kempten angelegte Weg war für den weniger geübten Touristen oft mühsam zu begehen, da nicht nur die im Frühjahre zahlreich abgehenden Lawinen den Weg jedes Jahr teilweise zerstörten, sondern auch während des Sommers einfache Gewitterregen sehr oft bedeutende und nicht sofort zu beseitigende Beschädigungen des Weges verursachten. Die S. Allgäu-Kempten wird deshalb dieses Jahr durch umfangreiche Sprengungen eine durchgreifende Verbesserung des Sperrbachtobelweges durchführen. Dieser Weg durch die hochinteressante Sperrbachtobelschlucht zu der romantisch gelegenen Kemptnerhütte, der von der Spielmannsau bei Oberstdorf nur $2^1/_2$ Stunden in Anspruch nimmt, wird dann selbst den vielen Sommergästen Oberstdorfs einen willkommenen Spaziergang bieten.

Heilbronnerweg. All die zahlreichen Touristen, die dieses Jahr die Begehung des Heilbronnerweges, eine der schönsten und interessantesten Touren des Allgäus, unternehmen wollen, werden darauf aufmerksam gemacht, daß sich die Kemptnerhütte im Umbau befindet. Die Hütte ist zwar bewirtschaftet und sehr gut verproviantiert, aber die Unterkunft wird bisweilen zu wünschen übrig lassen. Es wird deshalb empfohlen, die Tour über den Heilbronnerweg so einzurichten, daß das Nachtquartier auf der Rappenseehütte genommen wird.

Die Nördlingerhütte an der Reitherspitze ist seit Ende Juni wieder eröffnet und bewirtschaftet. Der beste Weg zur Hütte ist der Alpenvereinsweg von Reith bei Zirl. Die Hütte ist sowohl auf diesem, als auch auf dem Wege von Seefeld in ca. 3 St. erreichbar. Beide Wege wurden vor einigen Tagen, im Walde mit Zinkblechtafeln (rote auf Weiß), am Gestein mit roter Farbe, gründlich neumarkiert, so daß ein Fehlgehen ausgeschlossen bleibt. Die Reitherspitze, 2372 *m*, 25 Min. von der Hütte, ist berühmt wegen ihrer großartigen Aussicht auf Wetterstein, Karwendel, Mieminger und Zentralalpen von den Tauern bis zu den Otztalern.

Die Kürsingerhütte der S. Salzburg am Großvenediger ist wie immer bewirtschaftet und seit 1. Juli eröffnet. Der Weg dahin wird an der Stelle des sogenannten „Klammels", wo er stets den Wasserschäden ausgesetzt ist, mit einem Kostenaufwande von K 600.— umgelegt.

Untersberghaus. Der Telephonbau von Grödig zum Untersbergschutzhaus wird in den nächsten Tagen in Angriff genommen.

In der **Casseler- (Rieserferner-) Hütte,** nächst Sand im Tauferertale, gelangt eine in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September l. J. wirksame Postablage zur Errichtung; dieselbe trat mit 1. Juli l. J. in Wirksamkeit und wird mit dem zuständigen Post- und Telegraphenamte Sand im Tauferertale wöchentlich dreimal, und zwar Montag, Donnerstag und Samstag in Verbindung gesetzt.

Pforzheimerhütte. Die Pforzheimerhütte der S. Pforzheim nächst dem Schlinigpasse (Ofenpaßgruppe) ist seit Anfang Juli wieder bewirtschaftet. Die vorzüglich eingerichtete Hütte bildet den trefflichen Ausgangspunkt für eine Reihe höchst lohnender Gipfel wie Piz Sesvenna, Piz Lischanna, Piz San Jon, Rassasspitze u. a.

Die **Bettelwurfhütte,** 2474 *m* (der S. Innsbruck) im Halltale ist seit 1. Juli durch Herrn Johann Seelos und Frau bewirtschaftet. Für Küche und Keller ist in der besten Weise Vorsorge getroffen, so daß der Besuch dieser herrlich gelegenen und den Zugang zur nunmehr unschwer ersteigbaren Großen Bettelwurfspitze, 2725 *m*, ungemein erleichternden Schutzhütte heuer abermals eine namhafte Steigerung zu erwarten hat. Freunden einer großen Alpenwelt sei diese sehr lohnende Partie auf das wärmste empfohlen.

Golicahütte der S. Krain. Die im vorigen Jahre zugebauten Räume wurden eingerichtet, die alte Einrichtung und das Geschirr ergänzt. Die Hütte enthält nunmehr 3 Einzelzimmer mit je 2 Betten, 2 gemeinsame Schlafräume mit 10 Betten, dann Pritschen- und Dachbodenlager, so daß etwa 30 Personen über Nacht bequem Unterkunft finden. Die Übernachtungsgebühr für die Einzelzimmer wurde mit K 2.— für begünstigte, K 3.— für nichtbegünstigte Besucher festgesetzt. Der Weg vom Karlstollen wurde verbessert und unmittelbar bei der Hütte ein neuer Zugangsweg hergestellt. Die Sommerwirtschaft (Konserven und frisch zubereitete Speisen) besorgt auch heuer des Ehepaar Schenk in anerkannt guter Weise.

Tätigkeit der S. Aussee. Die vielbesuchte Loserhütte ist seit 27. Juni eröffnet und von dem bisherigen Pächter Herrn Alois Wimmer bewirtschaftet. Der neue Reitweg von der Scheibensäge (Altaussee) zur Loserhütte ist nun fertiggestellt und mit blauer Farbe bezeichnet. Derselbe ist durchschnittlich 1·20 *m* breit, führt in einer sanften Steigung bergan und ist infolge seiner vorzüglichen Beschaffenheit selbst für ungeübte Bergsteiger zu empfehlen. Der Weg auf die Trisselwand wurde über die Geröllhalden des Kleinen und Großen „Riebeisens" von Schutt gereinigt und verbessert, ebenso das Geländer auf den Stiegenkogel durch Ersetzung der hölzernen Säulen mit eisernen sicher und dauerhaft hergestellt. Die Wege von der Loserhütte zur Spitze des Losers und durch die Scharte auf den Sarstein und über die Handlerstiege auf den Zinken wurden gleichfalls wieder in guten Stand gesetzt.

Die Schutzhütten der S. Cilli in den Steiner Alpen, die Koroschitzahütte an der Ojstrica und die Okreschelhütte im obersten Kessel des Sanntales sind bereits mit dem neuen Hüttenschlosse versehen. Versuchsweise wird die Okreschelhütte heuer vom 15. Juli bis 15. September durch den pensionierten Bergführer Anton Dolinar bewirtschaftet werden. Diese 1377 *m* hoch gelegene Hütte ist von der letzten Talstation, dem ebenfalls der S. Cilli gehörigen Touristenhause im Logartale, welches vom Bergführer Johann Piskernik ganzjährig bewohnt und bewirtschaftet wird, in 2 St. auf bequemen Waldwegen, vorbei an dem prachtvollen Rinkafalle, zu erreichen. Sie ist das beste Standquartier für die Übergänge über den Steinersattel, 1879 *m*, nach Stein und Laibach, über den Sanntalersattel nach Bad Vellach in Kärnten und nach Oberseeland, ferner für die Besteigungen der Baba, 2392 *m*, der Brana, 2247 *m*, der Rinka, 2441 *m*, der Skuta, 2530 *m* und Merzlagora, 2208 *m*. Infolge der günstigen Lage der Hütte, eignet sich dieselbe auch als Endziel selbständiger Ausflüge. Die Koroschitzahütte hingegen ist weder bewirtschaftet noch verproviantiert. Hüttenschlüssel besitzen die autorisirten Bergführer Johann Piskernik im Logartale, Johann Kramer in Sulzbach, Franz Deschmann in Leutsch, ferner der Gastwirt Ignaz Fendernik in Laufen.

Fürtherhütte (der S. Fürth) auf dem Gänsebichljoche in der Rieserfernergruppe. Die S. Fürth hat im Laufe der Jahre 1902/03 den Bau der Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche, 2792 *m*, in der Rieserfernergruppe fertiggestellt, so daß deren feierliche Einweihung am 10. August bestimmt stattfinden kann. Die Hütte enthält neben Küche und Führerraum ein Touristenzimmer, in 3 Zimmern 7 Betten und einen gemeinschaftlichen Schlafraum mit 9 Matratzenlagern. Die Hütte wird während des Sommers bewirtschaftet. Für Zugänge zur Hütte ist von allen Seiten gesorgt. Wer von Norden kommt, aus dem Zillertale oder von Krimml, also über das Heiligengeistjöchel und den Krimmler Tauern, oder über die Birnlücke ins Ahrntal, kann von der Prettau aus auf dem

Fuldaerwege direkt nach Rein gelangen. Wer vom Schwarzenstein nach Taufers absteigt, gelangt an den Reinbachfällen vorüber direkt zum Eingang ins Geltal. Hier beginnt kurz hinter dem Wirtshause „zum Sager" der von der S. Erlangen 1902 gebaute, bequem angelegte Weg zur Hütte (ab Taufers ca. 6 St., ab Rein ca. 4 St.). Wer die Pustertalbahn benützt (Franzensfeste—Toblach), also von Süden kommt, kann von Bruneck aus auf direktem Steige der S. Bruneck durch das Wielenbachtal zum Gänsebichljoche ansteigen (6—7 St.). Ein weiterer Zugang von Süden führt von der Station Olang durch das Antholzertal nach Antholz—Mittertal; von hier aus verfolgt man zunächst den von der S. Cassel angelegten Weg (rote Markierung) Antholz—Antholzer—Scharte. Von dieser Route zweigt etwa $^1/_2$ St. oberhalb der Bergeralpe — hier Wegtafel — nach links der von der S. Fürth 1901/02 angelegte Alpenvereinsweg zum Gänsebichljoch ab (ab Antholz ca. 4 St.). Ein weiterer Zugang von Westen durch das Mühlbachertal über Bad Mühlbach ist für die nächsten Jahre geplant. Wer von Osten sich der Gebirgsgruppe nähert, vom Defereggen- und vom Patschertale (St. Jakob), gelangt über die Barmerhütte und Riepenscharte oder über den Stallersattel zum lieblich gelegenen Antholzersee, an dem das gastliche Touristenhaus „zum Antholzer Wildsee" (Pächter Herr Schwitzer, Mitglied der S. Fürth) steht. Aber auch wer von Olang aus nach Antholz—Mittertal und von da zur Hütte will, sollte den kleinen Mehraufwand von Zeit (zum See $1^1/_4$—$1^1/_2$ St.) nicht scheuen und diesem herrlichen See einen Besuch abstatten. Von der Hütte selbst, die einen prächtigen Blick auf die Dolomiten im Süden und die Zillertaler Alpen im Norden gestattet, sind weitreichende Weganlagen teils geplant, teils bereits in der Ausführung begriffen. Ohne besondere Weganlagen können bestiegen werden: die Geltalspitze, 3125 *m*, das Fernerköpfel, 3252 *m*, und der Magerstein, 3270 *m*. Von der S. Erlangen wird bis zur Eröffnung der Hütte ein Weg auf den Schneebigen Nock (auch Ruthnerhorn), 3360 *m*, fertiggestellt sein. Bisher nur von Nordwesten, von der Casselerhütte in etwa $3^1/_2$—4 St. erreichbar, wird dieser herrliche Aussichtspunkt nun auch ohne Schwierigkeit von der Fürtherhütte, und zwar in wenig mehr als 2 St. bestiegen werden können. Dank eines Zuschusses seitens der Zentralkasse ist die Sektion in die Lage gesetzt, noch in diesem Sommer Steiganlagen auf die Schwarze Wand, den Morgenkofel und den Wasserkopf herzustellen, die von der Hütte in 1—2 St. erreichbar sind. Auch für Hochtouren in der übrigen Rieserfernergruppe dürfte die Fürtherhütte sich eignen. Um rund 500 *m* höher gelegen als die Casselerhütte, darf sie auch als Ausgangspunkt für Touren zum Hochgall und Wildgall gelten, die über eine Einsattelung zwischen Magerstein und Fernerköpfel zu erreichen sind.

Grazerhütte. Dieses auf dem Sattelkogel des Prebers 1900 *m* hoch gelegene Schutzhaus wird seit Mitte Juni wie alljährlich von der bestens bekannten Tochter Mali des Tauernwirtes Edlinger in Krakauhintermühlen bewirtschaftet. Das Schutzhaus ist mit Bier, Wein und Pott'schen Konserven versehen, auch werden einfache Speisen zubereitet. Die Entfernung von dem obengenannten Tauernwirt beträgt 2 St., von Tamsweg 4 St. Die Hütte dient bekanntlich als Ausgangspunkt für die Besteigung des Prebers, 2741 *m*, des Rotecks, 2743 *m* und der Golzhöhe. Besonders lohnend und nicht besonders anstrengend ist es, die Besteigung des Prebers mit jener des Rotecks zu verbinden, indem man von ersterem Gipfel nördlich zum Mühlbachtörl absteigt und dort den Roteckweg trifft.

Die Gleiwitzerhütte (der S. Gleiwitz) im Hirzbachtale am Hochtenn ist auch im heurigen Jahre vom 1. Juli bis 15. September bewirtschaftet. Die Verwaltung der Küche ruht wieder wie seit zwei Jahren in den bewährten Händen der Kathi Riesi. Vereinzelten Klagen über teure Preise, die ihren Weg auch in Meyers Reisehandbuch gefunden haben, ist dadurch abgeholfen, daß ein fester, vielfach ermäßigter Tarif für Speisen und Getränke mit dem Hüttenpächter vereinbart und auf der Hütte ausgelegt ist. Der Weg von Dorf Fusch nach der Hütte ist durch einen vom Hüttenpächter ausgeführten Fußsteig um 20 Min. abgekürzt, welcher unmittelbar am Hirzbach entlang durch die sogenannte Klamm führt und nicht nur landschaftlich schöner ist, sondern vor allem dauernd Waldesschatten bietet.

Die Reichensteinhütte (der S. Obersteier) auf dem Eisenerzer Reichenstein ist seit 24. Juni wieder ständig bewirtschaftet. Der Wirtschafter Alois Illmaier wird außer Konserven auch frische Speisen zu bieten in der Lage sein. In den beiden Pfingstfeiertagen war die Hütte trotz des ungleichmäßigen Wetters von 80 Personen besucht.

Die Unterkunftshütten der S. Vorarlberg, und zwar jene auf dem Hohen Freschen, die Tilisunahütte und das Madlenerhaus, sind eröffnet und bewirtschaftet. Die im vergangenen Winter durch eine Lawine beschädigte Douglasshütte ist soweit wieder hergestellt, daß 10—20 Personen Unterkunft und Verpflegung finden, bei entsprechender Witterung wird jedoch in kurzer Zeit alles wieder in Ordnung sein.

Die Muttekopfhütte der S. Imst ist heuer nicht mehr bewirtschaftet, wohl aber mit Proviant versehen. Führerlose Bergsteiger können den Schlüssel beim Sektionsvorstand, Herrn Apotheker H. Moser in Imst, ausleihen.

Die **Winnebachseehütte** der S. Frankfurt a. Oder (2872 *m*), am Wege von Sellrain (Innsbruck—Kematen) zum Sulztale (Ötztal) ist auch in diesem Sommer mit Konserven verproviantiert und hat einen Aufseher. Der Weg auf den Breiten Grieskogel mit Aussicht auf die Ötztaler-, Pitztaler- und Stubaierferner ist von der Hütte aus hergestellt.

Das **Riemannhaus** am Steinernen Meere ist am 24. und 25. Juli vollständig für die Teilnehmer an der Turnfahrt reserviert, welche im Anschlusse an das X. deutsche Turnfest (in Nürnberg) über das Steinerne Meer veranstaltet wird. An diesen beiden Tagen können andere Touristen im Riemannhause kein Nachtquartier finden.

Wegbau auf den Laaggers. Die S. Imst hat auf die Spitze des Laaggers, 2330 *m* (Lakesberg, Wetterkreuz der Spezialkarte) einen Weg neu angelegt und Ende Juni fertiggestellt und markiert, so daß dieser hervorragende Aussichtsberg, der insbesondere einen reizvollen Einblick in die Gliederung des wildromantischen Larsenntales gewährt, von jedermann begangen werden kann. Die Gehzeit beträgt $4^1/_2$ St. von Imst ab. Wertvoll wird dieser Wegbau durch die Fortsetzung über den Grat, der sich nordwestlich bis zum Ödkarlekopf, 2571 *m* (dies scheint die richtige Höhenzahl zu sein, die Spezialkarte hat 2751 *m*, wohl ein Druckfehler, da der 2771 *m* hohe Muttekopf bedeutend überragt) hinzieht; dieser prächtige Höhenweg wird im Sommer ausgebaut und an den Muttekopfweg angeschlossen.

Arbeiten der S. Goisern. Die S. Goisern hat soeben den Weg Goisern—Sofienbrücke—Unterjoch—Jochwand in der oberen Hälfte in sanft ansteigenden Serpentinen neu angelegt und markiert und, wo es nötig war, die anderen Wege einer Nachbesserung unterzogen. In nächster Zeit werden die Wege auf den Sarstein und den Predigtstuhl gründlich wieder hergestellt. Es sollen an allen dankbaren Aussichtspunkten Bänke und Tische aufgestellt und reichlich Orientierungstafeln angebracht werden. Im Juli wird auf dem Ortsbahnhofe eine große Orientierungstafel aufgestellt, welche nebst einer Wegzeichnung, die das ganze Gebiet um Goisern einschließt, auch die Markierungserklärung, die Entfernungen, die Unterkünfte und endlich Angaben darüber enthalten wird, welche Wege mit oder ohne Führer zu machen sind.

Wegverbesserung. Zur Erleichterung des Überganges von der Stettiner- zur Karlsruherhütte läßt die S. Karlsruhe den Aufstieg vom Langtalerferner zum Schwärzenkamm gangbar machen. — Im nächsten Jahre hofft die Sektion einen Höhenweg vom Südgipfel der Hochwilden zum Nordgipfel und hinab zum Gurglerferner herstellen zu können.

Einweihungsfeierlichkeiten im Langkofel-, Sella- und Marmolatagebiete. Anfangs August d. J. sollen die Langkofelhütte der Akademischen S. Wien, das Sellajochhaus der S. Bozen, die Pisciaduseehütte der S. Bamberg, der Höhenweg Pordoijoch—Fedajapaß, erbaut von der S. Bamberg, und der Weg von der Marmolata über den Westgrat zur Marmolatascharte, erbaut von der S. Nürnberg, zur feierlichen Einweihung kommen. Die beteiligten Sektionen haben die Vereinbarung getroffen, die verschiedenen Feierlichkeiten an aufeinanderfolgenden Tagen nach folgendem Programm in Aussicht zu nehmen: Samstag, 1. August. Begrüßungsabend in St. Ulrich in Lardschneiders Gasthaus „zum Rößl". — 2. August. 6 U. früh: Aufstieg zur

Langkofelhütte. 10 U. 30: Eröffnung der Hütte. Festfrühschoppen. 12 U.: Übergang über das Langkofeljoch zum Sellajochhaus der S. Bozen. 2 U. 30: Einweihung des Hauses. Festessen der Sektionsvertreter. Nächtigung von 30 Teilnehmern. Die übrigen Teilnehmer gehen zum Hospiz auf dem Grödnerjoch oder steigen nach Canazei, Campitello u. s. w. ab. — 3. August. 8 U. vormittags: Aufstieg vom Grödenerjoch (oder Sellajoch) zur Pisciaduseehütte der S. Bamberg. 11. U.: Einweihung der Hütte. Frühschoppen. 2 U.: Aufbruch zur Bambergerhütte. — 4. August: 4 U. früh: Besteigung der Boë, Abstieg zur Pordoischarte und zum Pordoijoch. Eröffnung und Begehung des Weges Pordoijoch—Fedajapaß, erbaut von der S. Bamberg. Feierliche Grundsteinlegung für das Bambergerhaus auf Fedaja. Nächtigung. — 5. August: 4 U. früh: Aufstieg zur Marmolata mit Abstieg über den Westgrat zur Marmolatascharte. Feierliche Eröffnung des Gratweges der S. Nürnberg. 10 U.: Abstieg zum Contrinhaus der S. Nürnberg. Schlußfeier. — Anmeldungen sind bis 26. Juli an die S. Bozen zu übermitteln.

Weg Jenbach—Wendelstein. Die S. Aibling hat im Verlaufe zweier Sommer den durch das schattige Jenbachtal führenden Aufstieg zum Wendelstein gründlich umgestaltet. Bei der Moosebnet dem Forstwege sich anschließend, vermeidet der nun gut beschotterte Steig die früheren rauhen und steilen Serpentinen und erstreckt sich in bequemem Verlaufe bis zur Einmündung des Brannenburger Weges. Von dieser Stelle aus ist letzterer bis zur Vereinigung mit dem Aufstiege von Birkenstein-Bayrischzell ebenso durchgreifend verbessert.

Habsburghaus auf der Raxalpe. Das Habsburghaus des Niederösterreichischen Gebirgsvereins ist nunmehr außen ganz mit Schuppenschindeln aus Asbestzement verkleidet, was dem Hause ein recht schmuckes Aussehen verleiht. An der Rückseite des Hauses wurde eine große Glasveranda angebaut, von der aus man eine herrliche Aussicht genießt.

Führerwesen.

Führerwesen im Malteintale. Neu autorisiert wurde von der Bezirkshauptmannschaft Spital Johann Klampferer jun. in Brandstatt (vulgo Turner-Hansl), bisher Aspirant. Ferner wurden Andreas Pucher (vulgo Egarter Anderle) und Lukas Pegusch, ein Sohn des im Vorjahre verstorbenen Bergführers gleichen Namens, beide in Brandstatt bei Maltein wohnhaft, von der S. Gmünd zu Aspiranten aufgestellt.

Verkehr und Unterkunft.

Sonderzüge von Leipzig und Dresden nach Wien. Wie in vergangenen Jahren wird die kgl. sächsische Staatseisenbahnverwaltung am 18. Juli und 15. August d. J. wiederum je einen Sonderzug zu bedeutend ermäßigten Preisen von Leipzig und Dresden nach Wien über Tetschen mit Anschluß nach Budapest in Verkehr setzen. Die Abfahrt erfolgt von Leipzig, Dresdener Bahnhof nachm. 3 U. 5, von Dresden Hptbh. 5 U. 36 und die Ankunft im Wien (Nordwestbahnhof) anderen Tags früh 7 U. 43. Die Weiterfahrt von Wien nach Budapest hat mit fahrplanmäßigen Zügen zu geschehen. Die Fahrkarten erhalten eine 45tägige Gültigkeitsdauer und kosten von Leipzig nach Wien in II. Kl. M. 39.— und in III. Kl. M. 22.—, nach Budapest M. 59.80 in II. Kl. und M. 33.80 in III. Kl., von Dresden Hptbh. nach Wien in II. Kl. M. 31.10 und in III. Kl. 16.40, nach Budapest in II. Kl. M. 51.90 und in III. Kl. M. 28.20. In Chemnitz, Pirna Bh. und Spandau werden ebenfalls Sonderzugkarten ausgegeben. Hervorzuheben ist, daß die Rückfahrt auch auf der österreichischen Strecke mit Schnellzügen ohne Nachzahlung ausgeführt werden kann. Alles Nähere hierüber sowie über die sonstigen Bestimmungen ist aus der jetzt erschienenen Übersicht zu ersehen, welche auf Verlangen bei den größeren sächsischen Stationen sowie bei den Ausgabestellen für zusammenstellbare Fahrscheinhefte in Leipzig, Grimmaische Straße 2, in Dresden-A., Wiener Platz 3, und in Chemnitz, Albertstraße 4, unentgeltlich abgegeben wird. Wenn die Zusendung mit der Post erfolgen soll, ist eine Dreipfennigmarke der Bestelluug beizufügen.

K. k. österr. Staatsbahnen: Verkehr Lindau—Arlberg. Der Touristenverkehr aus dem Bodenseegebiet nach dem Arlberg hat in den letzten Jahren bedeutend zugenommen. Hauptsächlich ist diese Tatsache auf die Schaffung günstiger und verbilligter Zufahrtsmöglichkeiten von Seiten der k. k. Staatsbahndirektion in Innsbruck zurückzuführen. Wie in den Vorjahren wurden auch in diesem Sommer fünf Vergnügungszüge in das Arlberggebiet zu bedeutend ermäßigten Preisen ab Lindau in den Verkehr eingeschaltet (davon verkehrte je einer am 28. Juni, 12. Juli, die weiteren folgen am 2. und 23. August und 6. September). Die Alpenvereinssektion Lindau hat sich an die erwähnte Behörde mit der Bitte gewandt, den im heurigen Sommerfahrplan früh 2 U. 20 Min. von Bregenz nach dem Arlberg verkehrenden Personenzug Nr. 12 an Sonn- und Feiertagen schon von Lindau aus in Verkehr zu setzen. Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck hat mit Genehmigung des k. k. Eisenbahnministeriums dieser Bitte stattgegeben und es wird nun in der Zeit vom 1. Juli bis letzten September an Sonn- und Feiertagen, das ist am 19. und 26. Juli, 2., 9., 15., 16., 23., 30. August und 6., 8., 13., 20., 27. September l. J. der Personenzug Nr. 44 mit Wagen I., II. und III. Klasse zum Anschlusse an den von Bregenz um 2 U. 20 Min. nachts abgehenden Personenzug um 1 U. 30 Min. nachts in Lindau in Verkehr gesetzt. Die k. k. Staatsbahndirektion hat auch in Aussicht gestellt, daß bei genügender Frequenz diese lediglich im Interesse der Touristik geschaffene Neuerung auch für die Zukunft gesichert erscheine. Somit ist — alpine Kreise werden dies mit ganz besonderer Genugtuung begrüßen — Gelegenheit geboten, von Lindau zu so günstiger Zeit abzufahren, daß man schon am frühen Morgen im Ausflugsgebiete des Arlbergs sich befinden kann. Die S. Lindau ermangelt nicht, der genannten Behörde auch an dieser Stelle den herzlichsten Dank entgegenzubringen.

Stellwagen von Bludenz nach Brand. Seit 1. Juli d. J. verkehrt während der Sommermonate regelmäßig zweimal ein Stellwagen von Bludenz nach Brand und zurück. Die Abfahrtzeiten sind: ab Bludenz, Hotel „Bludenzer Hof", 7 U. früh und 3 U. nachmittags, ab Brand, „Hotel Beck" 9 U. 15 vormittags und 6 U. abends.

In Hittisau (Bregenzerwald in Vorarlberg), 792 *m*, dieser günstig gelegenen Touristenstation, ist zu den bisherigen guten Unterkünften eine weitere in dem neuerbauten und bequem eingerichteten „Hotel Dorner" hinzugekommen. Dasselbe wird vom Pächter C. Hener in bester Weise geführt. Jene Teilnehmer an der Generalversammlung in Bregenz, welche die Linie Augsburg—München—Buchloe—Kempten benützen, um nach Bregenz zu gelangen, können im Falle guter Witterung einen schmucken Teil des Bregenzerwaldes schon auf der Hinreise kennen lernen, indem sie zu Fuß von der Bahnstation Oberstaufen (Allgäu) aus durch das liebliche Weißachtal mit seinen stattlichen Landhäusern, prächtigen Wasserfällen, tiefen Tobeln und seinem Säntisblick über das sehr hübsch gelegene Hittisau und Lingenau (Station) mit der Bregenzerwaldbahn nach Bregenz reisen. Diese Tour erfordert folgende Zeit: Oberstaufen—Hittisau 3 St., bis Lingenau (Station der Bregenzerwaldbahn) 1 St. 30 Min., bis Bregenz per Bahn 1 St. 15 Min., zusammen 5 St. 45 Min.

Gasthaus Kasern in Prettau. Seit jeher wurde es von Touristen sehr unangenehm empfunden, daß in Kasern eine nur höchst bescheidenen Ansprüchen genügende Unterkunft geboten war. Im letzten Winter ist das dortige Gasthaus in den Besitz des Johann Leimegger, welcher bisher das in weiten Kreisen wegen seiner vorzüglichen Wirtschaft bekannte Gasthaus der Gewerkschaft in Steinhaus im Ahrntale führte, übergegangen und dasselbe wurde nun einer den Anforderungen des heutigen Fremdenverkehres entsprechenden Umgestaltung unterzogen, so daß man bereits heuer in Kasern behagliche Unterkunft und gute Verpflegung finden wird. Kasern ist durch die seit dem vorigen Jahre eingerichtete tägliche Stellwagenverbindung mit Taufers, beziehungsweise Bruneck dem Verkehre erschlossen und werden nunmehr die herrliche Umgebung sowie die vielen durch Unterkunftshütten erleichterten Hochgebirgstouren nicht bloß zu vorübergehendem, sondern auch zu längerem Aufenthalte einladen und jeden Besucher vollauf befriedigen.

Aus dem Kaunsertale und Pitztale. Mit 1. Juli ist zu Feuchten im Kaunsertale ein Sommer-Post- und Telegraphenamt mit täglicher Postbotenfahrt in Betrieb getreten. Die Telephonleitung von Feuchten nach dem der S. Frankfurt a. M. ge-

hörigen Gepatschhause wird gegenwärtig ausgebaut. Am 1. Juli wurde sowohl im Gepatschhause als auch in dem der S. Frankfurt a. M. gehörigen Taschachhause im obersten Pitztale der Wirtschaftsbetrieb wieder eröffnet.

In Neder im Stubai wird am 16. Juli eine k. k. Postablage in Wirksamkeit treten, welche mit dem zuständigen Post- und Telegraphenamte Neustift im Stubai durch eine Fußbotenpost wöchentlich dreimal (und zwar Dienstag, Donnerstag und Samstag) in Verbindung gesetzt wird. Zum Postbezirke der Postablage „Neder im Stubai" gehören: *a)* im Ortsbestellbezirke (Postorte): Außer- und Inner-Neder, Schmieden, Herrengasse und Kampel; *b)* im Außenbezirke: Ladestatt, Jedlen, Christlen (Kristlen) und Pfurtschell.

Die **Mendelbahn** wird, wenn der bisherige Fortgang der Arbeiten keine Störung erleidet, noch im heurigen August dem Verkehre übergeben werden können.

Verproviantierung.

Zur Ernährungsfrage des Hochtouristen. Zu den unter diesem Titel in Nr. 10 der „Mitteilungen" veröffentlichten Ausführungen des Herrn Hauptmann A. Steinitzer sendet uns der Referent für Verproviantierungswesen, Herr Prof. Dr. E. Pott, folgende Zeilen:

Herr Steinitzer ist der Ansicht, daß die mit meinen Proviantkörben dargebotenen Proviantartikel „dringend einer Ergänzung, was die Quantität der Kohlehydrate betrifft", bedürfen und meint, daß die bestehende Lücke am besten durch Zucker in Substanz ausgefüllt werde. Für wie wertvoll ich den Zucker als Nährstoff und Reizstoff halte, habe ich in meinen diesbezüglichen Veröffentlichungen wiederholt dargelegt, allerdings auch aus physiologischen Gründen vor Übertreibung des Zuckergenusses gewarnt. Auf demselben Standpunkte stehe ich auch noch heute.

Herr Steinitzer versucht auch rechnerisch zu beweisen, daß mit meinen Proviantkörben zu wenig Kohlehydrate dargeboten würden, und stützt sich dabei auf die Angaben einzelner Gelehrter, nach welchen für die Ernährung ein bestimmtes Nährstoffverhältnis der Nahrung erforderlich sei. Wir wissen aber längst durch neuere Forschungen, daß es selbst für bestimmte Leistungszwecke kein zweckmäßigstes Nährstoffverhältnis gibt. Das letztere unterliegt je nach der Individualität, Gewöhnung, der besonderen Beschaffenheit der verzehrten Nahrungsmittel, des Klimas und der Witterung ganz unberechenbaren Schwankungen. Aber auch wenn dies nicht der Fall sein würde, sind die Steinitzerschen Berechnungen in Betreff des Verhältnisses zwischen dem Nährstoffbedarf des Hochtouristen und dem Nährstoffgehalt des Inhaltes meiner Proviantkörbe ganz irrelevant, weil:

1. die Steinitzerschen Berechnungen des Nährstoffgehaltes der fraglichen Proviantartikel sich nicht auf Tatsachen, nämlich auf Feststellung des effektiven Nährstoffgehaltes der dargebotenen Proviantartikel beziehen;
2. der Verbrennungswert der alkoholischen Getränke ganz unberücksichtigt geblieben ist,
3. meine Proviantkörbe gar nicht bezwecken, eine vollständige Touristenernährung darzubieten, sondern aus naheliegenden praktischen Gründen im wesentlichen nur gewähren sollen, was der Tourist an erforderlichem Proviant nicht immer, respektive nicht für längere Zeit selbst mit sich tragen kann.

Zu den übrigen allgemeinen und speziellen Bemerkungen Steinitzers wäre noch folgendes anzuführen:

„Mettwurst" in Pergamentpapier und Stanniol ist nicht genügend haltbar.

Es ist nur durch die Individualität bedingt, wenn nach anstrengenden Touren Fleischnahrung widersteht und Mehlspeisen mit großem Appetit verzehrt werden. Als normal kann das nicht angesehen werden.

Auf unbewirtschafteten Hütten größere Vorräte in Form von Büchsenbrot u. dgl. aufzustapeln, ist untunlich. Ein Kilo Büchsenbrot würde sich loko Hütte so teuer stellen, daß die meisten Touristen es vorziehen möchten, nach wie vor Brot selbst mitzubringen. Es kommt hinzu, daß das bisher fabrizierte Büchsenbrot (Pumpernickel etc.) durchaus nicht jedermanns Geschmack entspricht und die Aufstapelung Hunderter von Brotbüchsen mehr Platz erfordert, als in den kleineren unbewirtschafteten Hütten verfügbar ist. In bewirtschafteten Hütten kann aber überhaupt immer preiswertes frisches Brot bereitgehalten werden. Ich mache bei dieser Gelegenheit wiederholt auf das ausgezeichnete Dauerbrot der Dauerbrotgesellschaft m. b. H. in Frankfurt a. M. aufmerksam,* falls es nämlich wirklich irgendwo unmöglich sein sollte, von näher gelegenen Orten gutes Brot zu beziehen.

Reis wird seit langem in Form von konserviertem Reisfleisch und fertigen Reissuppen geliefert, ist auf vielen bewirtschafteten österreichischen Schutzhütten frisch gekocht erhältlich, wie es scheint aber bei vielen Touristen nicht sehr beliebt.

Auch Schokolade und Zucker sind seit jeher eingeführte Proviantartikel, sie sind aber selten auf den Hütten vergriffen, während die Fleischkonserven in den Proviantkörben stets am schnellsten zu Ende gehen. Es lag deshalb bisher keine Veranlassung vor, den Proviantkörben mehr Zucker und Schokolade beizupacken. Beide Artikel werden ja auch in den Generaldepots stets vorrätig gehalten und können von denselben jederzeit in beliebigen Quantitäten bezogen werden. — Zu bedenken ist übrigens auch, daß in den Proviantkörben nicht ohne weiteres ein einzelner Artikel vermehrt werden kann; es muß dafür ein anderer weggelassen oder vermindert werden, denn schwerer als 30 *kg* darf ein Tragkorb fürs Hochgebirge im allgemeinen nicht gemacht werden. Am häufigsten wurde bis jetzt der Wunsch ausgesprochen, den Proviantkörben mehr Fleischkonserven einzuverleiben, was indessen nach den bisher im großen Ganzen gemachten Erfahrungen einstweilen unterbleiben muß; wir werden aber die Portionen im ganzen zum Teil vergrößern lassen.

Speck kann wohl nicht bloß — wie Steinitzer meint — für Wintertouren empfohlen werden. Er bildet — womöglich allerdings im „durchwachsenen" (fleischreichen) Zustande — neben Brot den Hauptproviant für ungezählte Tausende von Bergsteigern und Jägern, auch im Sommer.

Daß „mit dem Zucker auch die Getränkefrage vom Standpunkt der möglichsten Abstinenz gegen Alkohol gelöst" werden könne, mag sein. Allein ich möchte noch folgendes bemerken: Touristen, die an den Genuß alkoholhaltiger Getränke gewöhnt sind, können ihn wohl auch bei Hochtouren unbedenklich fortsetzen. Mäßiger Alkoholgenuß wirkt relativ kaum minder nährend, aber anregender als mäßiger Zuckerverzehr. Im Unmaße genossen können beide schädigend wirken. Bei den alkoholhaltigen Getränken sind es im übrigen vornehmlich die darin oft in beträchtlichen Mengen enthaltenen einfachen und zusammengesetzten Äther, Bouquetstoffe u. dgl., welche die nervenzerrüttenden Wirkungen übermäßigen und anhaltenden Genusses bedingen. Solche Wirkungen äußern deshalb alle bouquetreichen feineren Weine, feinere Schnäpse und stark fuselhaltige Branntweine. Vor den letzteren hüte sich vor allem auch der Hochtourist. Der mäßige Genuß guter, leichter Landweine und guter, leichter Biere, zumal für jene, die daran gewöhnt sind, ist dagegen nach meinem Dafürhalten ganz unbedenklich.

Im übrigen auf die Ausführungen des Herrn Steinitzer einzugehen, die in der Anschauung gipfeln, daß Zucker sogar Brot, Gemüse und Mehlspeisen ersetzen kann, sowie die Eiweißkost (Fleisch) überflüssig mache, wogegen Fett weniger lang ausgeschaltet werden dürfe, halte ich nicht für opportun. Möglich, daß der Zucker für jene Art von Bergsport, wie ihn F. Eckardt in Nr. 10 d. J. der „Mitteilungen" so vortrefflich charakterisiert, eine wirksame Hetzpeitsche und noch aus anderen Gründen (Billigkeit und Konzentration) empfehlenswert ist. Der normale Tourist hat sich indessen möglichst normal zu nähren und dazu gehört eine entsprechende Zufuhr aller Nährstoffe — organischer wie unorganischer Natur — womöglich eine solche Ernährung, die zugleich der individuellen Gewöhnung angepaßt ist. Gemüseesser müssen auch bei Bergtouren nach Möglichkeit ihr gewohntes Gemüse haben. Starke Fleischesser benötigen gerade auch bei Hochtouren ausgiebige Fleischnahrung. Es gibt, kurz gesagt, auch für die Ernährung keine allgemein gültige

* Vgl. „Mitteilungen" 1902, S. 122.

Schablone, obgleich als ziemlich sicher festgestellt gelten kann, daß gerade für intensive Kraftleistungen (Rudersport, Athleten, Rennfahrer, Rennpferde etc.) eiweißreiche Ernährung unerläßlich ist und mit zu reichlicher Kohlehydratzufuhr kein im allgemeinen befriedigender Erfolg erzielt wird. Deshalb braucht man aber den besonderen Wert einer kohlehydratreicheren Ernährung für mäßige Dauerleistungen und besonders auch im Hinblick auf ihre Billigkeit nicht zu unterschätzen. Ich bin durchaus nicht geneigt, dies zu tun, wie vor allem beweist, daß ich die kohlehydratreichen Zuspeisen in die Fleischkonservenindustrie eingeführt habe und fortgesetzt damit beschäftigt bin, neue Fleisch-, Gemüsekonserven u. dgl. herstellen zu lassen. Die gelungenen Produkte der bezüglichen mehrjährigen Versuche werden im nächsten Jahre hoffentlich allgemein eingeführt werden können.

Prof. Dr. E. Pott, München.

Unglücksfälle.

Im Gotthardgebiete ist am 26. Juni durch eine Lawine ein schweres Unglück herbeigeführt worden. Eine Schülerpartie (18 Gymnasiasten aus Zürich) unter Leitung der Professoren Gröbli und Vodoz hatte vom 25. zum 26. Juni in Sedrun genächtigt, überschritt am 26. den Nalpspaß, 2734 *m*, und wollte um die Mittagszeit über eine Schneehalde in das Val Cadlimo absteigen. Ein Teil der Gesellschaft mit Professor Gröbli hatte schon ein Stück des Abstieges zurückgelegt, während der andere oben noch unschlüssig zögerte, als sich plötzlich vom Piz Blas, 3023 *m*, eine Lawine loslöste, welche gerade auf die Gesellschaft niederstürzte. Die sechs oben Stehenden konnten sich noch retten, die zwölf anderen aber wurden von der Lawine erfaßt und über eine etwa 50 *m* hohe Stufe hinabgeschleudert. Die weniger Verletzten gingen sofort daran, ihre Gefährten aus dem Schnee zu befreien und ins Tal um Hilfe zu eilen. Prof. Gröbli und der Gymnasiast Hoffmann waren sofort tot, Prof. Vodoz und der Student Liebmann erlitten lebensgefährliche Schädel- und Beinbrüche. Nach einer anderen Meldung ist ein zweiter Gymnasiast namens Odermatt unterwegs gestorben. (Unser Bericht fußt auf Nachrichten der Tagespresse.) — Der Nalpspaß ist ein unschwieriger Übergang, der bloß an der Südseite einen steilen Abstieg erfordert. Es muß leider gesagt werden, daß dieses schwere Unglück hätte vermieden werden können, wenn der Übergang einige Wochen später erfolgt wäre. Ende Juni ist für solche Hochgebirgswanderungen noch sehr früh. Die großen Schneemengen und die Junihitze sind leider nur zu günstige Vorbedingungen für die Lawinenbildung. Das Unglück geschah um zirka 1 U. mittags, es war also auch die Tageszeit viel zu weit vorgeschritten für einen solchen Übergang.

Blitzschlag im Montblancgebiete. In die Cabane auf der Aiguille du Gouter, 3819 *m*, schlug am 30. Juni der Blitz, als gerade neun deutsche Studenten dort Schutz vor einem heftigen Gewitter gesucht hatten. Die Gesellschaft hatte, wie aus den Meldungen der Tagesblätter hervorgeht, wohl mit sehr viel Zeitverlust, vom 28. zum 30. Juni den Aufstieg zum Montblanc ausgeführt, mußte aber wegen drohenden Unwetters die Nähe des Gipfels rasch verlassen und konnte noch die Cabane an der Aiguille du Gouter erreichen, als das Gewitter losbrach, in dessen Verlaufe plötzlich ein Blitzstrahl in die Hütte fuhr und sieben von den neun Insassen traf. Vier davon trugen Brandwunden davon, einige wurden bloß betäubt zu Boden gestreckt. Glücklicherweise wurde niemand tödlich verletzt. Da abends weitere Gewitter wüteten, wurde die Nacht in furchtbarer Kälte im Freien vor der Hütte verbracht. Am nächsten Tage waren die Pickel, die man, um kein Metall in der Hütte zu belassen, im Schnee verborgen hatte, so tief verschneit, daß man sie nicht mehr fand. Notsignale, die man am 1. Juli tagsüber gab, wurden im Tale nicht bemerkt und so mußte man noch eine Nacht in der Hütte verbringen. Am 2. Juli wurde die Gesellschaft dann von den zahlreich ausgerückten Führern zu Tal gebracht.

Vom Gantkofel bei Bozen ist ein Tourist namens Dr. Otto Pawel, angeblich aus München, abgestürzt. Der Genannte war am 30. Juni von Eppan aufgebrochen, um den Gantkofel zu besuchen, und am nächsten Tage nicht, wie er versprochen hatte, zurückgekehrt. Ausgesandte Suchpartien fanden den Leichnam am 3. Juli nächst der Kematerscharte. Man vermutet, daß Dr. Pawel, von einem Gewitter überrascht, den Weg verloren hat und abgestürzt ist.

Auf dem Schachen vermißt. Die „M. N. N." melden aus Partenkirchen, daß seit 30. Juni der stud. jur. Reinhard Teuscher aus Plauen i. V. vermißt wird. Der Genannte reiste am 27. Juni von München nach Garmisch und äußerte zu den Mitreisenden, daß er die Absicht habe, den Schachen zu besuchen. Der Vermißte war stark kurzsichtig und für eine Bergfahrt nicht ausgerüstet. Nachrichten über den Vermißten sind erbeten an den Herrn Marktsekretär Hohenleitner in Partenkirchen.

Unfall an der Vertainspitze. Am 23. v. M. bestieg Mr. W. M. Baker in Begleitung eines zweiten Herrn aus England und zweier Schweizer Führer die Vertainspitze. Auf dem Rückwege nach Sulden machte der Genannte einen Fehltritt und stürzte nach rückwärts, so daß er sich eine Distorsion (Verstauchung) des Kniegelenkes zuzog. Der Verletzte wurde von den Führern, welche ihn abwechselnd auf dem Rücken trugen, zu Tal befördert.

In den Freiburger Alpen ist der 26 Jahre alte Pfarrer Hofmann in Albligen, ein eifriger Geologe, gelegentlich eines zu wissenschaftlichen Zwecken in das Gebiet des Schwarzsees unternommenen Ausfluges über eine etwa 40—50 *m* hohe Fluhwand abgestürzt und wurde tot aufgefunden.

Auf dem Risserkogel (Tegernseer Gebiet) ereignete sich in der Nacht vom 20. zum 21. Juni ein höchst beklagenswertes Unglück. Eine Gesellschaft von Münchener Polytechnikern hatte sich zusammengefunden, um auf diesem Gipfel ein Johannisfeuer zu entzünden und das Fest der Sonnenwende zu begehen. Mehrere der Teilnehmer hatten in der Unterstandshütte des Turner-Alpenkränzchens die schweren Bergschuhe abgelegt und nur leichte Pantoffel genommen. Während nun ein mächtiges Johannisfeuer aufloderte, verschwand plötzlich lautlos am Rande des Gipfelabbruches aus dem Kreise des Feuerscheines einer der Teilnehmer, Dr. Franz Xaver Bauer, ein 33jähriger, ungewöhnlich veranlagter und von seinen Kollegen hochgeschätzter Mann. Er war entweder, vom Feuerschein geblendet, in der nächtlichen Dunkelheit unbewußt über den Abgrundrand hinausgetreten, oder er ist mit den Pantoffeln gerutscht und konnte sich, da er auch noch den Mantel umgenommen hatte, im Falle nicht mehr erhalten. Seine entsetzten Gefährten stellten sofort mittels Laternen Nachforschungen an, und fanden den zerschmetterten Leichnam am Fuße der Wände, von wo er am Morgen des nächsten Tages nach Egern geschafft wurde.

An der Wilden Kreuzspitze sind zu Weihnachten des letzten Jahres der Wiener Hochtourist Karl Niemetz und der Pfitscher Führer Jakob Hofer vulgo Holzer durch eine Lawine verunglückt. Alle damals angestellten Nachforschungen sind ergebnislos geblieben; ebenso vergebens waren die zu Pfingsten angestellten neuerlichen Nachforschungen. Ende Juni wurde nun abermals von mehreren Wiener Freunden das ganze in Betracht kommende Gebiet eingehend abgesucht, ohne daß irgend etwas Neues zutage gefördert wurde.

Bei der Berlinerhütte wurde, wie eine kurze uns von Hans Moigg in Mayrhofen am 23. Juni gesandte Nachricht besagt, der Leichnam des im Winter gelegentlich eines Skiausfluges von einem Schneerutsch verschütteten Münchener Alpinisten Walter Götze gefunden und geborgen.

Personalnachrichten.

† **Oberlandesgerichtsrat Karl Schneider.** Die S. Austria unseres Vereins hat durch den im Mai dieses Jahres erfolgten Tod des Herrn Oberlandesgerichtsrates Karl Schneider eines ihrer ältesten und verdienstvollsten Mitglieder verloren, dessen Wirksamkeit im Vereine allerdings einer früheren Zeitperiode angehört. Hauptsächlich war es in den Siebziger- und Achtzigerjahren, in welchen Schneider als Ausschußmitglied, dann von 1881—1885 als Vorstandstellvertreter an allen Arbeiten und Angelegenheiten der Sektion tätigen Anteil genommen hat. Ein Hauptverdienst Schneiders war die Gründung des nach ihm benannten Karl Schneider-Fonds, zu dessen Gunsten er alljährlich einen Bergführerabend veranstaltete und aus welchem zahlreiche Unterstützungen an bedürftige Bergführer oder deren Hinter-

bliebenen gegeben werden konnten. Die Sektion wird dem Dahingeschiedenen ein ehrendes Andenken bewahren.

Allerlei.

Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen und Eröffnung des Alpengartens auf der Raxalpe. Das Programm dieser Veranstaltungen lautet: Freitag den 17. Juli: Begrüßungsabend, veranstaltet durch den Nied.-Öst. Gebirgsverein im Restaurant „Annahof", Wien, I., Annagasse 3. — 18. Juli: Vormittags Besuch des Kahlenberges. (Zusammenkunft 1/4 9 U. vormittags im Bahnhofe der Kahlenbergerbahn oder mit dem Zuge 7 U. 52 vom Stadtbahnhof Heiligenstadt nach Kahlenbergerdorf; Leiter der ersten Partie Herr H. Gerbers, der zweiten Herr Gustav Meyer). — Am gleichen Tage 12 U. mittags Generalversammlung im Hörsaale 50 der k. k. Universität. (Nur für Mitglieder.) Nachher Mittagessen im Rathauskeller und 4 U. 30 nachmittags Abfahrt vom Südbahnhof nach Payerbach (oder über Mürzzuschlag nach Kapellen etc.). — 19. Juli: 11 U. vormittags Eröffnung des Alpengartens nächst dem Habsburghause des Nied.-Öst. Gebirgsvereins. Nachher Mittagessen im Habsburghause.

Kaukasusreisen. Unter Führung des Herrn W. Rickmer-Rickmers, aus dessen Feder unsere „Zeitschrift" bereits zwei Reiseberichte aus dem Kaukasus brachte, denen im heurigen Bande ein weiterer folgt, hat am 2. Juli eine aus zwölf Personen bestehende Gesellschaft von Hochalpinisten Wien verlassen, um sich über Odessa und Batum dem Hochgebirge Suanetiens zuzuwenden. Die beabsichtigte Reisedauer soll etwa 6 Wochen betragen; von namhaften Alpinisten sind außer Herrn Rickmers u. A. noch folgende in der Gesellschaft: Dr. O. Schuster-Dresden, Heinr. v. Ficker und dessen Schwester Cenzi v. Ficker-Innsbruck, Schulze und Scheck vom Akad. Alpenverein München, Kunstmaler Ernst Platz-München, Dr. L. Reichert-Straßburg, R. Helbling-Zürich. Eine zweite, ganz selbständig arbeitende Reisegesellschaft wird (wie die „Münchner Neueste Nachrichten" melden) bei Erscheinen dieser Nummer München verlassen und sich auf dem gleichen Wege nach dem Kaukasus begeben. Es sind das die Herren Dr. G. Leuchs, Ingenieur H. Pfann und Ingenieur L. Distel. Herr Ingenieur Pfann hat bekanntlich Herrn Dr. Merzbacher auf seiner Forschungsreise in den Tienschan begleitet, von welcher Reise er erst im Dezember v. J. zurückgekehrt ist. Die Wackeren, welche ihre in den Alpen gesammelte und daselbst so oft erprobte Tüchtigkeit und Erfahrung nun auch in den noch großartigeren und größere Verhältnisse darbietenden Eisregionen des Kaukasus verwerten wollen, begleiten die besten Wünsche aller deutschen Alpinisten, mögen sie recht reiche Erfolge ernten!

Expedition in die Bolivianischen Zentral-Anden. Drei Geologen der Universität Freiburg i. B. werden diese interessante Gegend zu Fachstudien, verbunden mit topographischen und sonstigen geographischen Forschungen, aufsuchen. Der Leiter ist Hofrat Steinmann, seine beiden Begleiter Baron Bistram und Dr. H. Hoek. Die Reise geht zunächst per Dampfer von Hamburg nach Buenos Ayres, dann über Jujuy, Tarija, Sucre nach Cochabamba. Nach längerem Aufenthalte in den Gebirgen wird man sich wahrscheinlich über La Paz nach Antofagasta begeben. Da die Ausrüstung ganz besonders sorgfältig und bis ins kleinste Detail scharfsinnig ausgearbeitet ist und da in der Person Hoecks auch einer der besten deutschen Alpinisten beteiligt ist, darf man die besten Hoffnungen auf eine schneidige Durchführung der Unternehmung haben.

Tiroler Reisepläne. Eine recht nützliche Anleitung für Alpenreisende bringt das „Neue Tagblatt" (Stuttgart) unter dem obigen Titel. Von ersichtlich sehr sachkundiger Hand sind für den reiselustigen Alpenfreund eine Anzahl von 8, 14- und 21 tägigen Reisen nach Tirol zusammengestellt, welche die nötigsten Einzelheiten enthalten, wie z. B. Abfahrts- und Ankunftszeit der Züge, Angabe der Stützpunkte und Unterkunftshütten und schließlich auch noch Hinweise auf die einschlägigen Kapitel und Seiten eines Reisehandbuches (hier ist „Trautweins Tirol" etc. zur Grundlage genommen). Das gute Beispiel dieses Blattes verdient durchaus Nachahmung, die aber ebenfalls nur von sachkundiger Hand erfolgen dürfte.

Auf dem Gipfel der Ellmauer Haltspitze hat das „Turner Alpenkränzchen München" in Ehrung der Verdienste ihres Ehrenmitgliedes K. Babenstuber eine bronzene Widmungstafel anbringen lassen, welche am 28. Juni mit einer würdigen Feier bei zahlreicher Beteiligung enthüllt wurde.

Gefunden wurde am 24. Mai d. J. auf dem Ostgrat der Pyramidenspitze (Kaisergebirge) zirka 80—100 *m* unterhalb des Gipfels ein grüner Wettermantel. Derselbe wolle bei Herrn Karl Gundlach, cand. chem., München, Goethestr. 40, I r. (S. München des D. u. Ö. Alpenvereins) behoben werden.

Alpine Plakette. Die Firma Karl Pöllath in Schrobenhausen (Inhaber Georg Hitl) hat eine alpine Plakette herstellen lassen, welche Heinrich Kautsch, einer der besten Medailleure Wiens, modelliert hat. Die Vorderseite zeigt einen jungen Bergsteiger mit rückwärts auf die Berge gewandtem Gesicht, aus welchen sich eine weibliche, die „Natur" versinnlichende Gestalt erhebt. Die Idee sowohl wie die wahrhaft künstlerische Ausführung sind vorzüglich gelungen; insbesonders was die Lösung des schwierigen Problems betrifft, eine geisterhafte Erscheinung plastisch darzustellen. Unterhalb ist noch der Spruch angebracht „Victa denique victrix nutura" (Besiegt, bleibt dennoch Siegerin die Natur). Die Rückseite enthält das Vereinszeichen zwischen einem Eichen- und einem Lorbeerzweige (Nord und Süd) und die Worte aus Baumbachs „Zlatorog": Hört es, ihr Berge, Euch ruf' ich zu: Ich bin glückselig, Juhu! Juhu! — Dieses prächtige Kunstwerk, welches sicher jeden kunstverständigen Bergfreund entzücken wird, ist in zwei Ausführungen — versilbert M. 12.—, in Bronze patiniert M. 9.—, Etui M. 1.— — von der genannten Firma oder der Lindauerschen Buchhandlung in München zu beziehen.

Hüttenmodell. Die S. Karlsruhe hat das von Ingenieur Hieronymus in Blankenburg a. H. im Maßstabe von 1:25 angefertigte Modell der Karlsruherhütte der Zentralbibliothek des Alpenvereins in München als Geschenk überwiesen, und hofft, daß damit die Anregung zur Gründung eines Vereinsmuseums im Anschlusse an die Zentralbibliothek gegeben ist.

Das **Statzerhaus** (des Österr. Touristenklub) auf dem Hundstein bei Zell am See ist seit Pfingsten bewirtschaftet. Kurz vorher ist dieses Schutzhaus abermals von Einbrechern heimgesucht worden. Am Pfingstsonntag schlug — nach einer Meldung der „M. N. N." — der Blitz in das Schutzhaus, ohne aber glücklicherweise Schaden anzurichten.

Kalendarium.

17.—19. Juli:		Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen in Wien. 17. Juli: Zusammenkunft im Restaurant „Annahof". 18. Juli: Vormittags Ausflug auf den Kahlenberg. Mittags 12 U.: Generalversammlung (Universität, Hörsaal 50). Am 19. Juli Ausflug auf die Raxalpe zur Eröffnung des Alpengartens auf der Raxalpe nächst dem Habsburghause (des Niederösterreich. Gebirgsvereins).
24.—26.	„	Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz.
25.—27.	„	27. Jahresversammlung des Rhönklubs zu Würzburg.
28.	„	Eröffnung des zweiten Erweiterungsbaues der Landshuterhütte (S. Landshut) am Kraxentrager (Brenner).
2. August:		Eröffnung der neuen Langkofelhütte der Akad. S. Wien.
2.	„	Eröffnung des Sellajochhauses der S. Bozen.
3.	„	Einweihung der Pisciaduseehütte der S. Bamberg.
4.	„	Eröffnung des Weges Pordoijoch—Fedajapaß der S. Bamberg und Grundsteinlegung für das Bambergerhaus auf Fedaja.
5.	„	Eröffnung des Weges von der Marmolata zur Marmolatascharte der S. Nürnberg.
10.	„	Eröffnung der Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche (Rieserfernergruppe) der S. Fürth.
18.	„	Eröffnung der Essenerhütte (S. Essen) auf dem Miesbühel im Seebertale (Ötztaler Alpen, Gurglerkamm).

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Der Hochtourist in den Ostalpen. Von L. Purtscheller und H. Heß. 3 Bände. Dritte Auflage mit 17 Karten, 1903. Leigzig und Wien, Bibliograph. Institut. Preis (gebunden) Band I M. 6.—, Band II und III je M 4.50.

Seit der im Jahre 1899 erschienenen II. Auflage des „Hochtourist" ist demselben sein eigentlicher Schöpfer, unser unvergeßlicher Purtscheller, verloren gegangen und seinem Mitarbeiter, dem Schriftleiter dieser Blätter, ist die Fortführung des Werkes zugefallen, die nötig gewordene III. Auflage zu bearbeiten. Da es nicht angeht, daß an dieser Stelle gewissermaßen eine kritische Besprechung in eigener Angelegenheit veröffentlicht wird, anderseits aber auch wieder wegen des Umstandes, daß der Bearbeiter jenes Werkes und der Schriftleiter dieser Blätter eine Person sind, den Lesern der Bericht über eine immerhin nicht unwichtige alpin-literarische Erscheinung doch nicht vorenthalten werden darf, so müssen wir uns auf eine objektive Darstellung dessen beschränken, was die III. Auflage von der II. unterscheidet.

Die erste Auflage des „Hochtourist" war ein frischgewagter Versuch, bei dem den Schöpfern wohl das angestrebte Endziel schon vor Augen stand, über die Wege zu diesem aber noch viele Meinungsverschiedenheiten herrschten und vom Standpunkte des Verlegers die Aufnahme in den Alpinistenkreisen eine wichtige, ja eine Hauptfrage bildete. Diese letztere Frage fand eine ehrenvolle Beantwortung, das Buch ist mit tiefgehendem, ernstem Interesse aufgenommen worden, das sich unter anderem besonders darin zeigte, daß sich für die bald notwendig gewordene II. Auflage zahlreiche hervorragende Spezialkenner großer Gebirgsgruppen freudig zur absolut unentbehrlich gewordenen Mitarbeit bereit fanden, mit deren Hilfe das ganze Werk nicht nur über den doppelten Umfang der I. Auflage hinauswuchs, sondern auch von Grund aus umgestaltet, ja vielfach völlig neu bearbeitet und alle damals wichtigen Gruppen umfassend, in die Hand der Bergsteiger hinauswanderte. Solche durchgreifende Veränderungen hat die neueste Auflage nicht mehr als nötig erwiesen. Da der alpine Tatendrang aber doch nie rastend in der immer mehr ins Einzelne gehenden Erschließung unserer Hochalpen weiter arbeitet, da außerdem jedes Jahr durch neue Weg- und Hüttenbauten ganz neue Bereisungsmöglichkeiten für bekannte Gruppen geschaffen und bisher unberührt gebliebene Gebiete dem großen Besuche eröffnet werden, so machte sich auch für die neue Auflage eine Reihe teils tiefgreifender Neubearbeitungen, teils Neueinfügungen unabweisbar.

Angesichts des herben Verlustes, den der Tod Purtschellers gebracht, war noch weit mehr als früher die werktätige Mithilfe zahlreicher Spezialkenner nötig. Sie ist dem Werke aber auch in höchst erfreulicher Weise zuteil geworden und dieser wertvollen Mithilfe ist es vor allem zu danken, wenn die III. Auflage folgende hauptsächliche Verbesserungen besitzt. In die früher etwas unklare Reihenfolge der behandelten Gipfel etc. im Westflügel der nördlichen Kalkalpen (Bregenzerwald, Allgäuer Alpen) ist System gebracht, diese Gebiete sind jetzt, soweit sie für den Hochalpinisten Interesse bieten, fast lückenlos behandelt, die Schilderung der Hornbachkette (Dr. F. v. Cube) und jene der Lechtaler Alpen (Dr. H. Uhde-Bernays) ist so gut wie völlig neu. Gründlich ergänzt und vermehrt ist die Bearbeitung des Wettersteingebirges (hauptsächlich durch Hans Leberle); völlig neu ist die Bearbeitung des Kaisergebirges (Dr. med. G. Leuchs); reich vervollständigt sind die Dachsteingruppe und die Ennstaler Alpen (E. Pichl). Dem Rätikon, der Silvretta- und Ferwallgruppe haben V. Sohm, Dr. E. Walder und Ed. Imhof ihre reiche Fachkenntnis gewidmet. Ganz neu eingefügt ist dem Werke das Kapitel der „Münstertaler Alpen" (Ofenpaßgruppe etc. von Ad. Witzenmann), Brenta- und Adamellogruppe haben vielfach Ergänzungen erfahren. Den reichsten Zuwachs erfuhr die Behandlung der Dolomitalpen. Ganz neu ist in dem Buche die Schilderung des Pala-Nordzuges (A. v. Radio-Radiis) und großer Teile der Zoldiner Dolomiten etc. (von demselben). Die Bearbeitung der Ampezzaner Dolomiten erfuhr durch Ad. Witzenmann eine gründliche und sachkundige Revision. Dem Kapitel der Karnischen Alpen etc. hat L. Patera, dieser gründliche Kenner seiner gegenwärtigen Heimat, reiche Vermehrung gebracht und H. Steinitzer, der deutsche Erschließer der Friulaner Alpen, hat dieses Gebiet ganz neu bearbeitet, während Prof. A. Gstirner und Dr. R. Roschnik den Abschnitt „Julische Alpen" genau revidiert haben. Außerdem haben aber auch noch zahlreiche andere Alpenkenner dem Werke ihre unentbehrliche Mithilfe zuteil werden lassen.

Auf diese Weise ist neuerdings angestrebt worden, das Werk seiner Aufgabe zu erhalten: es soll ja doch eine praktische Verwertung des reichen Schatzes sein, der in dem von unserem Vereine herausgegebenen Monumentalwerke „Die Erschließung der Ostalpen" niedergelegt ist. Das Urteil darüber, ob es auch der neuesten III. Auflage des „Hochtourist" gelungen ist, dem gesteckten Ziele näher zu kommen, werden nun die Hochalpinisten abzugeben haben.

Meyers Reisebücher: Norwegen, Schweden und Dänemark. Von Dr. Yngvar Nielsen. 8. Auflage. Mit 24 Karten und 14 Plänen. Leipzig, Bibliogr. Institut. Geb. M. 6.50.

Die vorliegende achte Auflage zeigt dieses bewährte Buch in gründlicher, dem neuesten Stande der Dinge entsprechender Umarbeitung und man findet überall, daß die sachverständige Hand gründlicher Kenner emsig tätig war: Es ist nicht nur Dänemark, Schweden und Norwegen, letzteres bis über das Nordkap hinaus, gleich gründlich behandelt, sondern auch noch Spitzbergen berücksichtigt, so daß dieses mit guten Karten und Plänen reich ausgestattete Buch alles enthält, was dem deutschen Nordlandsreisenden zu wissen nötig ist. Es verdient beste Empfehlung.

Wanderungen in den östlichen Niederen Tauern. Führer im Gebiete des Gr. Bösensteins bis zum Seckauer Zinken nebst einem Anhange über den Zeiritzkampel. Von R. E. Petermann. Bilder nach photographischen Aufnahmen von Fr. Boßler. Herausgegeben von der alpinen Gesellschaft „Edelraute", 1903. Verlag von A. Amonesta, Wien. Preis geb. K 4·50.

Die alpine Gesellschaft „Edelraute" hat sich eines fast vergessenen und doch reizvollen Gebietes, des östlichen Teiles der Niederen Tauern angenommen und durch beharrliche Arbeit für größeren Besuch durch ausgedehnte Wegmarkierungen etc. vorbereitet. Ein weiterer bedeutungsvoller Schritt in dieser Erschließungstätigkeit ist die Herausgabe des vorliegenden, hübsch ausgestatteten Führers, in dem R. E. Petermann die auf zahlreichen, speziell diesem Zwecke gewidmeten Bergfahrten gesammelten Erfahrungen in dem Gebiete mit gewandter Feder verarbeitet hat. Die Behandlung des Stoffes läßt an Ausführlichkeit nichts zu wünschen übrig; die Liebe zum Gegenstande läßt den Verfasser, wie es uns scheint, mehrfach breiter werden, als es die Darstellungsweise eines Führers wünschenswert erscheinen läßt. Es handelt sich aber um ein bisher nur wenigen näher bekanntes Gebiet — hoffentlich bringt ihm das bestens zu empfehlende Büchlein viele Freunde.

Trautweins Tirol und Vorarlberg, Bayrisches Hochland, Allgäu, Salzburg, Ober- und Niederösterreich, Steiermark, Kärnten und Krain. 13. Auflage. Bearbeitet von A. Edlinger und Heinrich Heß. Mit 60 Karten und Plänen. Innsbruck 1903, A. Edlingers Verlag. Geb. M. 7.50 = K 9.—, in Brieftascheneinband M. 8.50 = K 10.20.

Rechtzeitig zum Beginne der Reisezeit ist Trautweins Führer für die Deutschen Alpen in neuer Auflage erschienen, welche wieder in allen Teilen durchgesehen und auf den heutigen Stand der Dinge ergänzt ist. Mit Hilfe der werktätigen Mitarbeit zahlreicher Sektionen unseres Vereins und von Spezialkennern ist auch diese 13. Auflage wieder bestrebt, den Anforderungen der Reisenden gerecht zu werden, ohne den Umfang wesentlich zu vergrößern. Immerhin ist das Buch, dem gewaltigen Stoffe entsprechend, bereits zu stattlichem Umfange gediehen. Der praktische Brieftascheneinband, welcher das Buch in acht Teile zerlegt und gebunden bringt, verbürgt besondere Handlichkeit. Wir haben kürzlich bei Besprechung eines anderen Reisehandbuches die für den Benützer unserer Ansicht nach keineswegs willkommene Umfangs- und Gewichtsvermehrung durch die Beigabe mehrerer Druckbogen mit „Anzeigen" ausgestellt. Das

gleiche ist auch von dem vorliegenden Buche zu sagen. Mag sein, daß ab und zu einmal eine Hotelanzeige dem Inhaber des Buches von Nutzen ist — im allgemeinen wird er diesen Ballast gewiß gerne missen.

Kurt Mündel: Die Vogesen. Reisehandbuch für Elsaß-Lothringen und anliegende Gebiete. Mit 12 Karten, 3 Plänen und 2 Panoramen etc. 10. Auflage. Straßburg 1903, Karl J. Trübner. Geb. M. 4·50.

Die vorliegende 10. Auflage ist so gründlich durch- und umgearbeitet, daß sie strenge genommen ein neues Buch darstellt. Gleich geblieben ist nur die wirklich erschöpfende Gründlichkeit, mit welcher das gewaltige Gebiet behandelt ist. Freilich haben neben dem Verfasser und den Hauptmitarbeitern, Prof. Dr. J. Euting, Präsident, und Prof. Dr. Otto Bechstein, Schriftführer des Vogesenklubs, noch eine große Zahl Spezialkenner dem Werke ihre Kenntnisse dienstbar gemacht, so daß dasselbe wahrhaftig ein wertvolles Geleitbuch für den Naturfreund bildet. Man kann sagen, daß kein anderes deutsches Wandergebiet so eingehend behandelt ist wie die Vogesen, denen Geschichte und Sage so überreichen Hintergrund geben. Mögen recht zahlreiche naturfrohe Wanderer aus anderen Gauen ihre Schritte nach den schönen Reichslanden lenken. Das vorliegende Werk wird ihnen ein treuer und verläßlicher Leiter sein.

Wilh. Eichert: Die Hohe Wand und ihre Vorberge. Touristenführer, herausgegeben von der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs. Mit einer Wegmarkierungskarte. Preis 80 h. Für Mitglieder alpiner Vereine bei Bezug durch die genannte Sektion oder die Zentrale 60 h.

Die hohe Wand ist ein prächtiges, vielfach an das höhere Kalkgebirge erinnerndes, ungewöhnlich abwechslungsreiches Bergmassiv, dem die rührige S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs seit Jahren ihre besondere Fürsorge zuwendet. Deren langjähriger Obmann, Prof. i. R. Wilh. Eichert, hat nun in dem vorliegenden Büchlein den Freunden der schönen Hohen Wand einen wertvollen Führer in die Hand gegeben, welcher ohne jede Weitschweifigkeit das Gebiet erschöpfend behandelt, und dem eine sehr hübsche Übersichtskarte in Höhenschichtenmanier als wertvolle Ergänzung beigegeben ist. Das Büchlein und die Karte verdienen beste Empfehlung.

Panorama von der Schlicke. Gezeichnet von Georg Roggenhofer. Herausgegeben von der S. Füßen des D. u. Ö. Alpenvereins, 1903. Zu beziehen durch M. Endters Buchhandlung in Füßen für M. 1.10 (einschließlich Porto).

Dieses von einem der besten Kenner seiner heimischen Berge aufgenommene und gezeichnete Panorama eines der lohnendsten Aussichtsberge am Nordrande unserer Kalkalpen, der oberhalb der so traulichen und gut bewirtschafteten Otto Mayr-Hütte (Tannheimer Reintal) aufragenden Schlicke, 2060 *m*, besteht in einem großen Blatte, welches das Bild der vielgipfeligen Rundschau in kreisförmiger Anordnung zeigt. Die Mitte des Kreises füllt in praktischer Weise eine sehr übersichtliche Kartenskizze der Tannheimer Berge.

B. Schlegel: Neuer Erzgebirgsführer. Verlag von Alexander Köhler, Dresden. Geb. M. 2.50

Dieses handliche Reisebuch behandelt außer dem Erzgebirge auch das böhmische Mittelgebirge, somit ein ausgedehntes, prächtiges Reisegebiet, dem sich die Naturfreunde in rasch wachsender Zahl zuwenden. Dem Buche ist sofort der gründliche Kenner des Stoffes sowie der erfahrene Bearbeiter anzumerken. Der Text gibt eine Fülle wichtiger „führender" Angaben, die alles für den Reisenden Wichtige umfassen ohne breitspurig zu werden. Sechs Karten bilden die den Text trefflich ergänzende Ausstattung.

Alpine Kunstblätter. Bei B. Koci in Prag erscheinen in 10 Lieferungen (à 4 Blätter, jede Lieferung K 3.— = M. 2.50) 40 Kunstblätter in Lithographie nach alpinen Gemälden des greisen Malers Jan Novopacky. Die vorliegenden vier ersten Blätter lassen ein hübsches Werk erwarten, sie zeigen einen trefflichen Meister der älteren Schule und führen uns zu besonderen Schaustücken unserer Bergwelt.

Vereins-Angelegenheiten.

Zum Tourenprogramm der Generalversammlung sind noch folgende Ausflüge nachzutragen:

19. 27. Juli: Führung der S. „Schwaben". Abfahrt von Bregenz 5 U. 27 früh, an Bludenz 7 U. 28. Mit Wagen nach Gaschurn, Mittagessen, dann über das Zeinisjoch nach Galtür und zur Jamtalhütte. — 28. Juli: Früh Fluchthorn.

20. Bregenzerwald—Hochgrat, 1880 *m*,—Oberstaufen. Führung der S. Oberstaufen. 27. Juli: Bregenz Abfahrt mit Bregenzerwaldbahn 6 U. 20 früh, Lingenau Ankunft 7 U. 55, von da nach Hittisau—Lecknersee—Gelchenwang—Hochgrat —Steibis—Oberstaufen. (Tagespartie, neu markiert.)

Sektionsberichte.

Küstenland. Das heurige Jahr hat der Sektion leider bereits recht empfindliche Verluste durch das Ableben mehrerer verdienstvoller langjähriger Mitglieder gebracht. Es starben die Herren: Josef Tschurtschenthaler, kaiserl. Rat, welcher der Sektion seit ihrer Gründung angehörte, Thomas Schadeloock, kaiserl. Rat, der mit warmem Interesse stets der alpinen Sache anhing, und Kaufmann Wilhelm Strehler, welcher in den letzten Jahren als Kassier der Sektion ob seiner Umsicht und Zuvorkommenheit sich auch außerhalb des Sektionskreises einer allgemeinen Sympathie erfreute. Die Kassierstelle wurde von dem in der Jahresversammlung vom 21. Jänner zum zweiten Kassier gewählten Herrn Georg Schneider, Kaufmann, übernommen.

Mittelfranken (Sitz Nürnberg). Bei der am 3. Dezember v. J. abgehaltenen Mitgliederversammlung wurden folgende Herren in den Ausschuß gewählt, beziehungsweise wiedergewählt: Kaufmann Arthur Wappler, Vorstand; Baumeister Stephan Gundel, Vorstand-Stellvertreter; Privatier Jean Gundel, Kassier; Photograph Karl Wiebell, Schriftführer; k. Postexpeditor Mich. Schmidtkanz, Bibliothekar; k. Postexpeditor Peter Ehrbar, Kaufmann Jean Deunerlein und Kaufmann Karl Reulein, Beisitzer. Der Mitgliederbestand betrug im ersten Jahre 37 Herren, doch ist nach den Neuanmeldungen für das nächste Jahr ein weit größerer Stand zu erwarten. Das Vereinsleben war ein außerordentlich reges, es wurden interessante Vorträge teilweise mit Projektionsbildern gehalten und eine Reihe von kleineren Touren in der näheren Umgebung Nürnbergs ausgeführt welche sich den Hochtouren in den Alpengebieten würdig anschlossen. Nach den Tourenberichten haben zwei Drittel der Mitglieder größere Hochtouren unternommen, auch beteiligte sich die Sektion durch Absendung eines Delegierten an der Wiesbadner Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins. Die Sektion erfreut sich einer reichhaltigen Anfangsbibliothek und sind Zuwendungen alpiner Schriften, Bücher, Karten etc. sehr erwünscht. Zur Abhaltung von Vorträgen mit Bildern stehen der Sektion eine größere Anzahl eigener Diapositive zur Verfügung und soll im nächsten Jahre zur Anschaffung eines Projektionsapparates geschritten werden. Ein am 4. Jänner d. J. veranstalteter Familienabend verlief in animiertester, fröhlichster Weise, verschönt durch musikalische und gesangliche Unterhaltungen und einen Vortrag über „Siebenbürgens Land und Leute", von dem verehrlichen Siebenbürgischen Karpathenverein in liebenswürdigster Weise zur Verfügung gestellt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis: Der Fernblick. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. (I. Natur- und Kunstgenuß. Der Fernblick in der Landschaftsmalerei. Der Vordergrund. Das Naturgefühl im Fernblick.) — Bilder aus dem Gnadenwalde. Von Dr. Julius Mayr. (Schluß.) — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 20 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 14. **München-Wien,** 31. Juli. 1903.

Der Fernblick.

Von **Prof. Dr. Friedrich Ratzel** in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Es dürfte denn auch die Zahl der Gebirgsfreunde klein sein, die die gezeichneten Panoramen wieder und wieder ansehen, so wie sie Landschaftsbilder genießen. Unsere alpinen Zeitschriften bringen jahraus jahrein solche Zeichnungen, dieselben werden aber doch fast nur von denen genau betrachtet, die die betreffenden Aussichtspunkte besteigen, sich darauf vorbereiten oder sich den Ausblick ins Gedächtnis zurückrufen wollen. Aber gerade diese letzteren werden am häufigsten die Erfahrung machen, daß von dem, was ihnen die Aussicht von einem bestimmten Berge lieb macht, im Panorama wenig zum Ausdruck kommt. Ich erinnere mich zwar im Anblick einer Gruppe von fast ganz gleich hohen Gipfeln, daß mir gerade diese Partie einen einförmigeren Eindruck gemacht hat als eine andere, in der um einige beherrschende Höhen sich viele andere in ansteigenden Linien gruppierten, aber eine starke Erinnerung ruft doch wohl nur der Vordergrund in mir hervor, der das einzige landschaftlich Behandelte in einem Panorama zu sein pflegt, und daher auch am stärksten zu uns aus dem Bilde spricht.

Das ist aber gerade der Teil, der mir, wenn ich den Gipfel selbst betrete, zunächst ganz gleichgültig ist. Der Vordergrund tritt im Genusse des Fernblickes vor dem unwillkürlichen Vergleiche der Ferne mit der Enge unseres alltäglichen Gesichtskreises ganz zurück. Den Eindruck der gewaltigen Weite, der überraschenden Größe, kurz des Erhabenen dieses Bildes will ich in mich aufnehmen. Ich werde zuerst in die Ferne blicken und werde so weit wie möglich, bis zu den letzten Silberwölkchen, zu dringen suchen, die ganz weit entlegene Schneegipfel sein könnten, und ich werde das oft wiederholen. Dann erst wird vielleicht Näheres meinen Blick fesseln. Es gibt ja Vordergründe, die ganz vortrefflich zu dem wolkenhaften Weiß, Grau und Blau der Ferne passen. Ein einförmiges, sanft geschwungenes Feld von blendendem Firn und über Meilen hin rings keine andere Abwechslung als die Risse und Spalten, in die ein grünlicher oder blauer Ton nur so hineingehaucht ist, wie farbige Luft, kann noch großartiger wirken. Denn dort in der Ferne sehe ich ja eine feine weiße Doppellinie, die ein Eisenbahngeleise aus glänzendem Stahl sein muß, oder ein ganz schmales smaragdenes Band, sicherlich ein Fluß, wiewohl von Bewegung nichts zu sehen ist: das Nahe und das Ferne, die stehen nebeneinander wie zwei Welten. Außerdem liegen dazwischen noch Talschründe, in die es ganz nahe bei meinem Standpunkte schroff hinuntergeht. Bin ich sehr hoch gestiegen, dann liegt unter mir die Wolkenregion, deren die Täler tief überschwemmender Dunst das Gefühl der Tiefe steigert, wenn nicht plötzliche Windstöße den Vorhang öffnen oder schließen. Sähe ich nicht einen Gletscher mit allen Merkmalen des Stromes in einem der Täler hinausziehen, der eine Art von Verbindung mit der Welt da unten herstellt — eine sonderbare Umkehr des „Prinzips des Weges", das der Maler in idyllischen Szenen anwendet, um den Beschauer in das Bild hineinzuführen! — so könnte ich mich auf meinem Standpunkte völlig abgeschnitten fühlen. Übrigens haben künstlerische Panoramenzeichner es sehr gut verstanden, durch die Ausführung des Vordergrundes das Abstrakte reiner Gipfelaussichten zu beseitigen. Sogar unter unseren Mittelgebirgspanoramen erinnere ich mich einiger, die in dieser Beziehung vortrefflich sind; ich nenne das der Kösseine bei Wunsiedel, herausgegeben vom Fichtelgebirgsverein. Der Vordergrund ist auch das einzige, wozu die Photographie bei der Wiedergabe des Panoramas taugt. Beim Fernblick selbst läßt sie uns unbefriedigt. So viel Schatten und so wenig scharfe Umrisse kann man dafür nicht brauchen. Für Panoramen wird die harte, aber klare Gebirgszeichnung, wie sie schon im Anfange des 19. Jahrhunderts üblich war, die Photographie wahrscheinlich immer übertreffen.

Besonders groß wirkt der Blick ins Gebirge über eine weite Ebene oder über einen See hin. Man kann da allerdings kaum mehr von Vordergrund sprechen, vielmehr beherrscht hier das Nahe das Bild, das der Fernblick nur am äußersten Horizont umsäumt. So ist der oft bewunderte Blick vom Würmsee auf die bayrischen Alpen. Da liegt eine ganze Welt dazwischen, aber man ahnt sie nur, wo eine grüne Vorhöhe sich aufwölbt. Die Berge erscheinen mir so fern, daß sie diesem See nichts von seiner Weichheit nehmen, und doch gehören sie zu seinem Bilde so sehr, daß, wenn ich mich z. B. der aus herrlichen Baumgruppen aufgebauten Landschaft des Westufers des Würmsees nähere, die Karwendelberge unmittelbar hinter den Bäumen des Parkes von Bernried aufzutauchen scheinen. Einen Augenblick ist der Gegensatz gewaltig zwischen dem organischen Grün und Formenreichtum und den von der Abendsonne angeglühten Firnschneiden und Firngipfeln, die fast kristallinisch sind. Komme ich aber näher, so versinkt das Gebirge hinter den Bäumen und das Nächste tritt wieder in sein Recht.

Zieht vor Bergwänden, die senkrecht aufsteigen und unbedingt abschließend vor dem Horizont stehen, die Wagrechte einer weiten Ebene oder eines flachen Talgrundes hin, so entsteht einer der wirksamsten Gegensätze zwischen der Erschließung des weitesten Fernblickes und der unbedingten Abschließung. Es gehen daraus Bilder von der größten Einfachheit der Linien und dem größten Reichtum der Kontraste hervor. Der Talgrund ist bewachsen, ja er trägt eine besonders üppige Vegetation, die Bergwände sind kahl. Über dem Grün der Ebene steht das Grau oder Braun der Felsen. Auf Geröll und Sand schaut der Fels herab. Unten schlängelt sich ein Bach oder träumt ein See, von oben stürzt das Wasser als freier Strahl zu Tale. Ist nun die Ebene ein Wasserspiegel, so steigert sich der Gegensatz noch und mit ihm die Herrschaft dessen, was hervorragt, über das, was sich davor ausbreitet. Nicht im Gebirgsbau an und für sich liegt die Großartigkeit des Alpenpanoramas vom Golfe von Genua, sondern in dem Meeresspiegel zu seinen Füßen. Und das schachbrettartig durch Bewässerungsgräben geteilte Land an der unteren Brenta ist schön durch die großartige Auftürmung der Venetianer Alpen über dieses italienische Niederland.

Doch kehren wir von der Ansicht zur Aussicht zurück.

In einem merkwürdigen Gegensatze zu der späten und spärlichen Erfassung des Fernblickes von Bergeshöhe in der Malerei steht die frühe Regung des Gefühles dafür in anderen Äußerungen. Zahllose Kapellen und Kruzifixe, sogar Bauernhäuser in aussichtsreicher Lage, ja aus noch früheren Perioden hereinragend, die Zeugnisse für Höhenkultus der verschiedensten Art, zeigen, wie die Freude am Fernblick sich am frühesten unter allen Regungen des Naturgefühls Ausdruck in großartigem Maße geschaffen hat. Man hat gestritten, ob die Griechen wegen des Fernblicks ihre Theater mit so großer Vorliebe an natürliche Bergabhänge angelegt haben; jedenfalls nahmen sie den Fernblick gern mit in den Kauf. Das Theater von Taormina liegt in einer der schönsten und größten Landschaften der Welt. So lange es Menschen gab, empfanden sie elementar im Fernblick etwas von der Erholung oder sinnlichen Erquickung unserer Augen, die wir erfahren, wenn wir nach fortgesetztem Nahesehen den Blick in die Ferne oder gar in den tiefen Himmel hineinschweifen und ohne ein bestimmtes Ziel sich dort ergehen lassen.

Das bekannte und oft wiederholte Wort von Alexander v. Humboldt: „Von dem ewigen Schnee der Alpen, wenn sie sich am Abend oder am frühen Morgen röten, von der Schönheit des blauen Gletschereises, von der großartigen Natur der schweizerischen Landschaft ist keine Schilderung aus dem Altertume auf uns gekommen," darf man nicht verstehen, als sei die Herrlichkeit der Höhen für die Alten stumm gewesen. Erzählt doch die Geschichte von einem Philipp von Mazedonien, er sei auf den Hämus gestiegen, um die Welt von seiner Höhe zu sehen. Das Mittelalter ist noch ärmer an Zeugnissen dieser Art als das Altertum, aber ein einziges wiegt alle anderen auf, zeigt aber freilich zugleich auch das Mühsame des Emporringens des Gefühles für die Natur in Seelen, für die ein Fluch auf allem Natürlichen lag. Petrarca schildert eine Besteigung des Mont Ventoux, auf dessen Gipfel mitten in der Bewunderung der vor ihm ausgebreiteten Herrlichkeiten, seine Erinnerung zurückkehrte zu einem Satze in dem Bekenntnisse des heil. Augustin: „Die Menschen staunen die Höhe der Berge, den Lauf der Ströme, die Fluten und Größe des Meeres, den Wandel der Sterne an, und sorgen nicht um sich selbst." In sich selbst zurückgewandt, warf er sich die Neigung zur Bewunderung des Irdischen und sein Vergessen vor, daß die Seele des Menschen das über allen Vergleich Bewundernswerteste sei. „Wieder und wieder, als ich herabstieg, schaute ich zurück, der hohe Gipfel des Berges schien mir nur eine Elle hoch im Vergleiche mit der erhabenen Würde des Menschen." Mit Recht sagte Biese in dem Buche „Die Entwicklung des Naturgefühles": „Dieser Brief eröffnet uns einen Blick in ein zwiespältiges Herz eines an der Wende zweier Welten stehenden Menschen: es reagiert gleichsam den mittelalterlichen Geist wider die aufkeimende moderne Empfindung." Genau 450 Jahre waren vergangen, da schrieb Horace de Saussure dem Blicke von einem der Vorberge des Montblanc Schönheiten ohne Zahl zu und wir begegnen in der Schilderung seiner Gebirgsaussichten nicht bloß dem Gefühle für ihre Erhabenheit, sondern auch der Qualifikation „ravissante". 1790 wurde das erste Hochgebirgspanorama im modernen Stile in Bern herausgegeben.

Wenn die Frage nach dem Alter und der Geschichte des Naturgefühles mehr von sachkundigen Naturfreunden als von Sprachgelehrten und Bücherkennern behandelt worden wäre, würde schon viel früher auf das ungeheuere Alter der Verehrungsstätten auf Berggipfeln und Paßhöhen hingewiesen worden sein. Die Kirchlein und Kapellen auf Berges-

höhen, die Kreuze auf hohen Gipfeln bedeuten nicht bloß den Dank für überstandene Gefahren und die Bitte um Schutz in der Öde; sie versinnlichen auch ein Ringen der Seele nach der reinen Höhe und einen Dank für den Reichtum, der sich hier vor ihr ausbreitet. In ihnen gewinnt der die Herzen erhebende Idealismus der Gebirgslandschaft, den wir als Poesie empfinden, sein religiöses Symbol. Das Wort eines Unbekannten auf einem alten Bildstöckl auf der Höhe der Falepper Straße in Oberbayern, wo man Schliersee und Spitzingsee mit Einem Blicke umfaßt:

„Wer hier nicht fühlt des Himmels Nähe
Wird nicht gerührt zu Lob und Dank,
Der bleibt stets kalt, was er auch sehe,
Sein Geist ist schwach, sein Herz ist krank."

ist sein Leitgedanke. Er ist verwandt der frommen Freude an Höhe, Licht, Sonne und Farbenspiel in den gotischen Domen.

II. Der Fernblick ein Erlebnis und eine Entwickelung. Das Einzelne und das Ganze, das Erhabene und das Schöne im Fernblick. Das Gebirge eine Trümmerstätte oder ein Meer? Die Schönheit des Fernblicks.

Es muß also in der Aussicht von einem Berggipfel Dinge geben, die uns gefallen, uns vielleicht sogar ergreifen und erheben, ohne daß sie in demselben Maße die gestaltende Phantasie des Künstlers anregen. Das sind wohl mehr Dinge der Stimmung als der Form und Farbe? Allerdings, was ein Dichter etwa mit ein paar Worten: Blauliche Frische, Himmel und Höh'! (Goethe) in einem Augenblicke ausspricht, wie er es in einem Augenblicke empfand, könnte der Maler nicht in der genialsten Skizze ohne eine Masse von vielgebrochenen Linien, von Licht und Schattenmassen und Farbentönen darstellen. Gerade an dieser Aufgabe zeigt sich ein ungeheuerer Unterschied des Vermögens zwischen dem Worte und der Linie. Aber auch das aus tiefster Brust geschöpfte Wort des Dichters oder die begeistertste Schilderung bleiben hinter dem zurück, was wir selbst erleben, nennen wir es kurz den Genuß der Aussicht, Naturgenuß.

Vor allem habe ich ja nicht bloß Ein Bild vor mir und empfinde auch nicht bloß Eine Stimmung, sondern was ich von diesem Gipfel erblicke, ist nur ein Höhepunkt, der vorläufige Abschluß einer Entwicklung. Die Aussicht, in der ich nun schwelge, ist ja nur ein Bild in einer ganzen Reihe, die nach und nach an mir vorübergezogen ist, sie lebt daher auch nicht als eine einzelne Erinnerung in mir, sondern eng verbunden mit den Erinnerungen an Szenen, die vorhergingen oder folgten.

So hat jedes Naturbild in meiner Seele seine Entwicklung, seine Geschichte; und wie viel und wie mancherlei ist darin von der Geschichte meines Herzens, meines Geistes und von allem, was mich in jenen Augenblicken umgab und bewegte! Doch ich bleibe bei der äußeren Geschichte.

Ich sah das Gebirge zuerst von außen, diese schwere Masse von Felsen, Erde und Eis, konnte aber immer nur einzelne Seiten davon erblicken und erfassen. Die Einsicht in die Fülle der Formen, die Größe der Massen, die Abstufungen, die Anordnung der Teile mußte der Ansicht folgen. Das liegt klar in der Natur des Gebirges als einer Naturerscheinung, die für unseren Gesichtskreis zu groß ist, so daß der Ansicht von unten und außen notwendig die Aussicht von oben folgen muß, die in Wirklichkeit die Einsicht, der Einblick ist. Die Bergbesteigung ist also die Vollendung der Erfassung des Gebirges. Zuerst sieht man es von außen, dann wandert man durch einen Taleinschnitt in sein Inneres hinein und endlich erhebt man sich auf einer beherrschenden Höhe zu Einblick und Umblick in sein Inneres und seine Nachbarschaft. In einer entsprechenden Entwicklung baut die Natur selbst das Gebirge von der Basis bis zum Gipfel auf und unser betrachtendes Auge folgt derselben.

Während vom Vordergrunde nach der Tiefe des Bildes zu die Einzelheiten zurücktreten und immer größere Formen und Licht- und Schattenmassen auf uns wirken, steigert sich die Bewegung der Linien in derselben Richtung. Die ungebrochenen langen Linien, oft reine Horizontalen des Vorlandes erheben sich zu flachen Wellen im Hügellande, dann richten sich die großen dunklen Trapeze, Kegel oder Pyramiden der bewaldeten Vorberge auf und über sie her schaut in den verschiedenförmigsten Zickzack- und Bogenlinien die Fülle der höheren Gipfel. Neben der Vereinfachung, die das Detail verallgemeinert, geht also eine Entwicklung der Umrißlinien, und in der Höhenzone, wo die leuchtenden Firne und Gletscher liegen, erreicht diese Entwicklung ihr Maximum. Es liegt in dieser Verbindung von Anschwellen und Abschwellen der Eindrücke in demselben Bilde ein Grund des nie nachlassenden Genusses, den uns seine Betrachtung bereitet. Je höher ein Gebirge ist, desto bestimmter entwickelt es seinen besonderen Charakter, desto tiefer sinkt zurück, was ihm nur an- oder aufgelagert ist. Und je höher wir uns selbst erheben, desto reiner tritt der Bau der Erde selbst heraus; höchst einfach, ich möchte fast sagen schematisch liegt zuletzt das landkarten- und reliefartige Bild vor uns ausgebreitet. Führt mich eine Höhenwanderung von einem Gipfel zum anderen und dazwischen in Einschnitte zwischen denselben hinab und näher an die Masse des Berges heran, so ist es wie ein Rhythmus von Ausbreiten und Zusammenziehen der Bilder, ein An- und Abschwellen.

So liegt also in jedem Fernblick eine Knospe, die sich auftut, indem ich darauf zuwandere, und was im Fernblicke eingehüllt war, entfaltet sich beim Näherkommen. Für das Zeitalter des Entwicklungsgedankens mag gerade diese Eigenschaft für manchen Geist unbewußt anziehend sein. Ist nicht vielleicht in unserer starken Neigung, von möglichst hohen Bergen weit und fern zu schauen, auch der unbewußte Trieb wirksam, jede Erscheinung in den verschiedenen Stadien ihrer Entwicklung zu sehen?

Wir verfolgen die Blüte bis zum Keime, die Erde bis in ihren angeblich flüssigen Urzustand, die Menschheit bis zur Tierwelt hinab, und so wollen wir denn auch den Eindruck einer Landschaft nicht bloß fertig aufnehmen, sondern in allen den Formen, zu denen er sich in der Nähe und Ferne entfaltet. Es gab eine Zeit, wo der Maler nur die Welt am Mittag malte: blauer Himmel, helles, gleichmäßiges Licht, kurze Schatten; dann entdeckte man die Schönheit der Morgen- und Abendröte, dann den Zauber der Mondscheinlandschaft und zuletzt die Landschaft vor Sonnenaufgang mit nahen Bergen oder Bäumen, die dunkelblau und fernen, die hellblau vor einem hellgrauen Himmel stehen. So wird der ursprünglich einfache und reine landschaftliche Genuß vervielfältigt und abgestuft. (Fortsetzung folgt.)

Älplerische Winterfreuden im Sommer.

Von **Prof. H. Cranz** in Stuttgart.

Ein leicht erklärlicher Neid beschleicht uns, die in den wärmeren Landstrichen Süd- und Mitteldeutschlands im Winter der Beruf an die Stadt fesselt, wenn wir in alpinen und Tageszeitungen von den prächtigen Rodel- und Skibahnen im Gebirge und an seinem Fuße lesen. Wenn bei uns halber Sonnenschein mit Nebel kämpft oder — und meist an Sonn- und Feiertagen — grämlicher Regen mit sporadischen Schneeschauern die Wege grundlos macht, da bringt den Wiener, Münchener oder Freiburger eine kurze Bahnfahrt auf lichte Höhen, wo glänzendes Sonnenlicht von den Myriaden der Eiskristalle wiedergestrahlt wird. Dort fährt sausend die Rodel vom traulichen Unterkunftshause zu Tal, da gleitet lautlos der Ski über den weißen Hang an der tief verschneiten Almhütte vorbei zur aussichtsreichen Höhe, auf der spiegelblanken Fläche des Gebirgssees tummelt sich Groß und Klein mit Schlittschuh und Stechschlitten und der Städter findet sich mit den sportfrohen Bauern Oberbayerns, Tirols und Steiermarks beim Eisschießen zusammen, wenn wir mit Mantel und Parapluie uns gegen den ewigen Sprühregen wehren.

Wohl kommen wir in der sommerlichen Urlaubszeit mit dem Älpler zusammen, wir besuchen ihn auf der Alm, wir freuen uns seiner Jodler auf der Kegelbahn oder bewundern ihn, wenn ein seltener Zufall es will, bei urwüchsigem Schuhplattler in entlegener Waldschenke; aber der Sommer ist die Zeit der harten Bauernarbeit, wir haben das Gefühl, und Eingeweihte bestätigen es, wer das Gebirgsvolk recht kennen lernen will, muß es im Winter besuchen, wenn es unter sich ist, die Arbeit weniger drängt und die lustige Karnevalszeit zu allerlei Fest und Kurzweil treibt. Von einer dieser Vergnügungen, dem Eisschießen, das nicht nur im Gebirge, sondern auch auf der ganzen bayrischen Hochebene geübt wird, hatte ich schon viel gehört und gelesen, aber es war mir nie geglückt, es mit anzusehen. Um so lieber benützte ich die Gelegenheit, die sich mir bot, ein solches im Sommer 1902 mitanzuschauen, und da die Mehrzahl der Alpenvereinsmitglieder in der gleichen Lage sein wird, wie ich es war, so möge mir eine kurze Schilderung des Verlaufes vergönnt sein.

St. Ulrich am Pillersee ist wenig bekannt, gegen den stattlichen Nachbarmarkt Lofer verhält sich's an Größe und Bedeutung wie Donauwört gegen München. Aber die Bewohner, durch ihren kargen Boden viel auf harte Holzarbeit angewiesen, sind kräftige Leute; als echte Tiroler halten sie etwas auf Schneid, ihre Rangler haben einen Ruf bis ins Pinzgau hinein; bei den Gemsjagden dienen die Jungen als Treiber, daher gibt's dort verschiedene ausgezeichnete Kletterer (Sänger und Jodler gibt's unter ihnen schon, weil's Pillerseer sind). Im Winter aber nützen sie den See und den ebenen Talboden fleißig zum Eisschießen, wozu der Wagnerhans weitberühmte „Stöcklen" fabriziert. Mit den unterpinzgauischen Loferern „unter dem Steinberg" verbindet sie nicht nur der Bach, der aus dem Pillersee kommt und bei Lofer in die Saalach fällt, sondern auch manch alte und nicht immer friedliche Beziehung; in letzter Zeit dazu noch die gemeinsame Führeraufsicht unserer S. Passau und das gemeinsame Interesse an deren schöner „Schmidt-Zabierow-hütte" in der Wehrgrube. Wurde diese von Lofer aus gebaut, so wurde sie dagegen von den Ulrichern mit ihrer bergfesten Musik zuerst eingeweiht; geht von Lofer aus der schöne neue Weg hinauf, so ist's wiederum der Ulricher Simon Widmoser, der sie bewirtschaftet, und seine Schwägerin, die Frau meines trefflichen Führers Klemens, die dort oben als Perle der Hüttenköchinnen schaltet.

In Lofer aber hat der sportbegeisterte k.k. Forstverwalter Wittig seit einigen Wintern die Jungmannschaft aufgerüttelt und im Eisschießen geübt. Aus seinen Akten hat er aufgestöbert, daß im Sommer 1865 auf dem Schnee in der Großen Wehrgrube ein solennes Eisschießen veranstaltet worden ist. Als nun im vorigen Frühsommer statt der ersten Touristen und Sommerfrischler wieder der Winter mit metertiefem Schnee ins Gebirge zog, als unter dem stets mißgelaunten Himmel die Gruben im Steinberg zu regelrechten Keesen sich auszubilden drohten und im August noch die Quelle bei der Hütte unter Eis und Schnee eingefroren lag, da ging er hinauf zum halb vergletscherten Hüttchen in der Wehrgrube und besprach's mit dem Hüttenwirt, daß er gegen Ende August seine Ulricher Eisschützen zum winterlichen Turnier entbiete und ein Faß Bier dazu herrichte.

Wie ich auf dem Piz Madlein in den fernen Unterengadiner Bergen fröhliche Gipfelrast hielt und nach den Schneefeldern des Lischanna und Sesvenna schaute, sagte mir Klemens, am Samstag vor Schutzengelsonntag wollen sie in der Wehrgrube ein Eisschießen halten, die Ulricher und Loferer; und wie wir dann nach St. Ulrich zurückgekehrt waren und mein Freund R. seine Frau in unsere einfache, trauliche Sommerheimat gebracht hatte, um sie zum erstenmale einen Blick ins wilde Gebirge tun zu lassen, da sagte ich denen davon und wir beschlossen mit einer hübschen Tour auf den Steinberg den Besuch des seltenen Festes zu verbinden. Wir bestellten den treuen Klemens als Begleiter, der mittlerweile seine gewohnte Beschäftigung mit den Waldriesen des Grieseltales wieder aufgenommen hatte und den es längst nach einem Wiedersehen mit Frau und Bruder gelüstete, und stiegen am Morgen des 29. August, am unteren Ende des Pillersees das Tal überschreitend, auf gutem Waldwege um den nordwestlichen Ausläufer des Ulrichshorns herum in den mittleren Teil des Steinberggrabens, jenseits dann weglos zwischen Gebüsch steil zum Brunnkopf hinan.

Von dort verfolgten wir rechts am immer noch unerstiegenen Baumanndl, am Glöcker- und Elferhörndl vorbei das an schönen Tiefblicken reiche Glöckerwegl, ein altes, oft kaum mehr kenntliches Geisensteiglein, das in der Scharte zwischen Rothörndl und Schafeckl auf den Nordkamm des Steinbergs führt. In der Südflanke des Rothörndls gieng's über begraste Bänder so weit hinauf, bis wir den einzigen breiten Kreis gefunden hatten, der in der Südwand der Rothörner hoch über dem oberen Lastalkar fast horizontal gegen die Ulricher Nieder im großen Bogen zieht; von da erreichten wir über die wohlbekannten Treppenabsätze den Gipfel des Mitterhorns erst abends 6 Uhr, denn unserer Begleiterin hatte der lange und ungewohnte Aufstieg hart zugesetzt; wir waren daher — in der Sicherheit, immer noch rechtzeitig zur Hütte zu kommen, — gar oft und viel zu Rast und Umschau niedergesessen. Auch oben gönnten wir uns reichlich Zeit zum Genuß der Aussicht. Ich verzichte auf ihre Beschreibung, sie gehört zu den allerschönsten Osttirols und gewinnt gegenüber anderen hohen Aussichtswarten durch den Kontrast zwischen der blinkenden Ferne und den lachenden Tälern ringsum mit der tiefernsten Felseneinsamkeit der nächsten Nähe.

Langsam stiegen wir über die langen Kehren an der Südwand des Breithorns im Dämmerlicht des nächtlichen

Dunkels zur Hütte und lieferten unseren langen Klemens in die Arme seiner rundlichen Gattin, die ihm schon, als wir auf der Waidringer Nieder standen, sehnsüchtig entgegengejodelt hatte; auch ich wurde als alter Ulricher Stammgast herzlich willkommen geheißen. Aber bald stand die flinke Wirtin wieder hinter dem kleinen Hüttenherd und bereitete zur Auffrischung der gesunkenen Lebensgeister unserer Begleiterin ihre Spezialität, eine echte „Steinbergweinbrennsuppe à l'Anna". Außer ein paar jungen Touristen, die mit Führer Sock aufs Ochsenhorn wollten, waren zwei Loferer Bürger da, die zur morgigen Übung ihre Eisstöcklen mitgebracht hatten. Es sind dies plattgedrehte Scheiben aus Hartholz, 35 *cm* im Durchmesser, innen 4 *cm*, am Rande 2 *cm* dick und mit schwerem Eisenreif beschlagen. In der Mitte ist ein dünner gedrehter Stiel von 25 *cm* Länge befestigt, das Ganze gleicht ungefähr einem Pflastererstuhl und wiegt etwa 8 Pfund. Die bayrischen Eisstöcke sollen kleineren Durchmesser haben, aber dicker sein. Die Männer behaupteten, einen besonderen Gewinnsegen in ihren Scheiben verborgen zu haben, sie haben aber nachher das Geheimnis nicht verraten.

Als ich mit meinem Freunde (seiner Gattin hatte er einen Rasttag verwilligt) morgens vor die Hütte trat, fegte ein kalter Wind nasse Nebelschwaden über die Felsschrunden der Wehrgrube dahin und nur ab und zu hob sich gespenstisch eine der steilen Felswände heraus, die den düsteren Kessel umstehen. Wir wollten in Begleitung Widmosers auf das Große Reifhorn gehen. Die riesigen Felsbänke, die den Fuß des Kreuzreifhorns umkleiden, erschienen so nahe, daß Freund R. glaubte, wir seien in 10 Minuten beim Einstieg, aber er mußte sich dann überzeugen, was es heißt, sogar auf markiertem Wege durch das Labyrinth von Blöcken, Spalten, Trichtern, glatten Platten und scharfen Felsschneiden sich hindurchzuarbeiten, wie es eine Steinberggrube bietet. Über die hohen Mauerstufen am Nordfuße des Kreuzreifhorns stiegen wir zu dem breiten Bande auf, das in dessen Ostwand sanft ansteigend bis unter das Weinschartl südlich vom Gipfel führt, dann ging's durch ein geröllführendes Klamml zur Scharte hinauf und von ihr brachte uns eine hübsche Kletterei über den Grat südwärts zum Gipfel des Großen Reifhorns, den ich nun schon zum drittenmale betrat, der aber trotz dem entzückenden Tiefblick in das wilde Gräbengebiet der Südseite und trotz der herrlichen Aussicht auf die Tauern und auf das Massiv des Leoganger Steinbergs recht selten betreten wird.

Beim Aufstieg hatten uns die Zurufe der Ochsenhornbesteiger begleitet, in der Scharte hatten wir auch gehört, wie die Loferer Mannschaft, über die Tretter heraufkommend, mit denen bei der Hütte sich von ferne begrüßte; nun mußten auch die Ulricher bald anrücken, oder sollten sie dem Wetter — es hatte in der Nacht geregnet und vormittags Strichregen und Nebeltreiben mit vereinzelten Sonnenblicken abgewechselt — nicht getraut haben? Doch als wir fröstelnd neben dem Steinmann beim Imbiß saßen, zerriß plötzlich der Nebelschleier über der Steinwüste und Klemens entdeckte zwei Gestalten, die vom Wehrgrubenjoch gegen den „Nackten Hund" zu anstiegen. Sie waren zu weit links geraten und hatten die richtige Abstiegstelle zur Wehrgrube verfehlt. Mit gellendem Schrei wies sie Klemens zurecht, dann erschienen noch weitere Ulricher auf dem Joch und wir beeilten uns, auf dem gleichen Wege wieder zur Hütte zu kommen.

Dort trafen wir mit zwei Nachzüglern zusammen; sie hatten nur kurze Hakenstöcke ohne Spitzen und trugen ihre Eisstöcklen in der Hand, gerade keine passende Ausrüstung, um die steile Eishalde, die zwischen dem Wehrgrubenjoch und der hinteren Grube in diesem Sommer sich gebildet hatte, zu überwinden. Die Loferer, die in Begleitung einer größeren Sommerfrischler-Gesellschaft erschienen waren, machten einen stattlichen Eindruck, voran die untersetzte Gestalt ihres Hauptmannes, des Forstverwalters und seiner drei stämmigen Untergebenen; von den Ulrichern waren mir die meisten schon bekannt: der Schwandler Müller mit dem breiten, schlau lächelnden Gesicht als guter Rangler, der schweigsame Lenzenhans, der Stöckl-Anton und andere. Mit den beiden Widmoser waren es auf jeder Seite gerade zehn Mann und nun sollte es auch gleich losgehen.

Simon Widmoser holt zwei Kugeln, die er mit dem Beil aus Tannenholz zurecht gehauen, und legt sie ins Feuer, um sie zu schwärzen; das seien die beiden „Haslen", die Ziele, und dann begibt sich die Gesellschaft einige hundert Schritte westlich von der Hütte, wo zwischen hohen Felsblöcken versteckt in einer Senke ein großes, ziemlich ebenes Schneefeld bis an die Südostwand des Mitterhorns sich erstreckt, um das sich die schaulustigen Loferer Sommerfrischler-Gesellschaft schon in malerischer Aufnahmepositur gruppiert hat, als ich mit dem Apparat anlangte. Ein paar Jungens von den Tirolern können's nicht erwarten, bis es losgeht, wild wird die schwere Scheibe im Kreise ein paarmal geschwungen, dann fliegt sie in flachem Bogen durch die Luft, klatscht auf die Schneefläche auf und schwirrt darüber hin bis ans Ende des Schneefeldes und springt polternd und dröhnend an den Felsen des Mitterhorns in die Höhe.

Ein bedächtiger Pinzgauer, dem das Wettspiel ums Faßl Bier eine ernste Sache, keine Hetz ist, schimpft weidlich auf den Hüttenwirt, daß er nicht mit Schaufel und Besen die Unebenheiten des Schnees vertilgt und eine „grechte" Bahn hergerichtet habe. Dann stehen die beiden „Moar", der Forstverwalter auf der Loferer und der Schwandter Müller auf der Ulricher Seite mit den Hauptspielern zu einer kurzen Konferenz zusammen; sie besprechen, wie es scheint, die Bedingungen. Dann stellt sich der Loferer Häuptling an das eine Hasl, zielt bedächtig, schwingt die Scheibe, indem er sie fortwährend an dem Handgriff dreht, wuchtig herum. Sie fliegt nicht weit in der Luft, aber kerzengerade rutscht sie über alle die kleinen Schneewellen weg aufs jenseitige Hasl zu, stößt es an und bleibt hart daneben liegen. Der Ulricher Moar folgt. Man merkt auch hier die Kunst, die über der rohen Kraft steht; die erste Scheibe wird getroffen und etwas auf die Seite geschoben, aber noch ist sie näher beim Ziele. Andere Ulricher folgen, während ihr Meister draußen steht und ihnen zuruft und zeigt, wohin sie schießen sollen. Stöckl um Stöckl lagert sich neben die anderen, schiebt sie zusammen und bleibt weiter außen liegen; die Loferer sind immer noch näher. Jetzt kommt eines, von ganz wildem Schützen geworfen, in hohem Bogen, erst kurz vor dem Haufen der anderen herunter, schlägt ihn auseinander, springt auf eines auf, schlägt ihm den Stiel ab und hüpft weiter; das Hasl wird getroffen und rollt weiter vorwärts, hart neben die Scheibe eines Ulrichers. Nun ist der Loferer Förster, eine wahre Enaksfigur, an der Reihe. Dieser Wucht widersteht nichts, die Stöcklen stieben auseinander, die Ulricher Scheibe wird vom Ziel weggetrieben und des starken Loferers Stock ist der nächste. Wieder kommen die Tiroler dran. Der Riegerwirt von Hochfilzen ist ein gewandter Schütze, aber die Scheibe mit dem abgebrochenen Stiel hat sich mit den Rändern fest im Schnee verrammelt, sie kann nicht weggebracht werden und liegt gerade in der Schußlinie; der Hüttenwirt, dem es ein kleines ist, ein Faß Bier von Lofer zur Hütte heraufzutragen, schwingt das Wurfgeschoß, daß die Adern schwellen; aber er hat zu früh losgelassen und nur ein Loch in den Schnee gegraben. Von den Ulrichern ist nur noch ein Mann übrig; aber wo steckt er denn?

Da kommt mit langen gemessenen Schritten Klemens Widmoser den Abhang herab. In seiner gewohnten stillen Art hatte er sich gleich nach unserer Rückkunft vom Reifhorn auf die Seite gemacht, dann hatte er wohl im ruhiger gewordenen Hause mit der Gattin noch einen Plausch gehalten; aber jetzt steht er fest beim Wurfmal, die anderen Ulricher in aufgeregter Erwartung neben dem Ziele. Haarscharf markiert der Moar die Richtung und haarscharf saust, mit einer an dem bedächtigen Manne überraschenden Gewandtheit geschleudert, der Stock in der gewiesenen Bahn, schlägt die eingegrabene Scheibe, fliegt auf sie hinauf und schiebt die nächste zur Seite; aber nun ist auch seine Energie dahin, dem Gesetz der Schwere gehorchend, rutscht er der Neigung des Schnees nach vom Ziele ab. Die Ulricher haben das erste Spiel verloren. Sofort beginnt das zweite, gegen das Hasl zu, von dem aus vorhin geschossen wurde, und der Ulricher Moar beginnt.

Wieder zeichnen sich unter den Loferern der stämmige Förster, unter den Ulrichern unser „Meng" Widmoser aus, und diesesmal, wo der verhängnisvolle Krüppelstock durch einen anderen ersetzt ist, siegte Ulrich; aber sofort ging's weiter und ebenso zäh wie sicher behaupteten die Pinzgauer in den zwei folgenden Spielen die Oberhand. Damit war

der Kampf aus, Lofer hatte gewonnen. Einzelne der Burschen traten noch zu einem Weitschießen zusammen und machten dabei verschiedene Privatwetten aus; ich suchte mit meinem Freunde und dessen Frau ein stilles Platzl in der Gaststube. Dann erschienen die Kämpfer, aufgeregt und erhitzt, aber nicht ermüdet, weder vom vorhergehenden Marsch noch vom Spiel; Pinzgauer und Tiroler drängten sich in bunter Reihe um den langen Tisch zusammen und harrten des feierlichen Moments, wo das Preisbier angezapft wurde.

Während unsere alpine Novize, deren Ideen vom Gebirgsleben aus den „Fliegenden Blättern" und Romanen geschöpft waren, sich scheu in die Ecke drückte in banger Furcht, nun bald die obligate Rauferei sich entwickeln zu sehen, erhob sich der Moar der siegreichen Loferer und brachte in beredten Worten mit einer Lobrede auf den edlen Sport und den regen Wetteifer der Nachbarorte ein Hoch auf die Ulricher aus, das deren Anführer sofort schlagfertig mit einer Einladung zu einem großen Eisschießen auf dem Pillersee erwiderte. Die Stimmung war eine durchaus ungetrübte; als dann, vom prachtvollen Tenor des Forstverwalters getragen, die alten originalen Volkslieder erklangen, die man bei den herumziehenden Tiroler Sängern vergeblich sucht, als die Ulricher den Kaltenbrunner und andere Jodler erschallen ließen, die ich von den sangesfrohen Lederstubenbuben so manchmal schon gehört hatte, da bestätigten mir meine schwäbischen Gefährten, daß ein so ungezwungen lustiges und dabei gesittetes Treiben, eine so hübsche Vereinigung von mannhafter Schneid und harmloser Fröhlichkeit bei unseren Landleuten in der Ebene draußen nicht zu finden wäre. Das Faßl war leer und wurde umgelegt, auf jeden Gewinner kamen K. 1·20, auf jeden Mann der verlierenden Partei das Doppelte. Dann rüstete man sich zur Heimkehr. Die Ulricher hatten nach ihrem fünfstündigen Aufstieg noch nicht genug am Bergsteigen, sie wollten durch die Kleine Wehrgrube aufs Rotschartel und durch die heuer mit Eis erfüllte Schlucht hinab zum Niederkaser, um dann noch in der Nacht durch den Schmittgraben nach St. Ulrich hinauszuziehen, und morgen in der Schutzengelprozession mitzuwirken; Klemens sollte ihnen in der Eisschlucht einige Stufen hacken.

Wir gingen nach herzlichem Abschied von den Wirtsleuten mit den Loferern fort, blieben aber bald zurück und wurden auch noch von den zwei jungen Jägern überholt, die den Ulrichern das Geleit durch die Kleine Wehrgrube gegeben hatten und dann in riesigen Sätzen über die Blöcke und Platten der Tretter hinabsprangen. Im Loferer Tale ließ ich meine Reisegenossen links gehen, um im Gasthaus Hinterhorn auf mich und den Wagen zu warten, den ich in Lofer für die Heimreise holen wollte. Als ich deshalb beim Metzgerwirt zusprach, saß die Loferer Eisschützengesellschaft dort noch zu kurzem Nachtrunk versammelt. Als Inhaber einer renommierten Sommerfrische wissen sie die Macht der Presse zu schätzen und ersuchten mich daher, das Erlebnis des Tages in einer Zeitung zu schildern.

Ich versprach's, aber als ich dran gehen wollte, merkte ich, daß ich von den Regeln des Spieles doch eigentlich recht wenig verstanden hatte. So schrieb ich denn an die treffliche Hüttenwirtin und Bergführersfrau Anna Widmoser um Aufklärung und erhielt alsbald von ihr eine eingehende briefliche Darstellung, die ich den Lesern der „Mitteilungen" wörtlich und ohne Auslassungen vorführe, da ich selbst so einfach und klar es nicht gekonnt hätte.

St. Ulrich, den 15. Feber 1903.

Hochverehrter Herr Professor!

In Betreff des Eisschießens werde ich mich möglichst bemühen, Ihnen genau mitzuteilen, welchen Verlauf dieses Spiel in der Regel nimmt; um mich besser verständlich zu machen, will ich den Verlauf des Eisschießens in der Großen Wehrgrube schildern. Zehn Loferer standen zehn Mann von St. Ulrich und Hochfilzen gegenüber, es ist dies zum Moarn eine sehr kleine Zahl; jetzt im Winter, wo die großen Eisschießen gehalten werden, stehen sich oft 40 bis 50 Mann von einer Partie gegenüber. Ja es gibt auch Gegenden im Salzburgischen, namentlich im Pinzgau, wo auch Frauen und fesche Dirndln solche Feste veranstalten und entweder an einem festgesetzten Tage sich in der Gemeinde selbst bekämpfen (meistens ist es Mode, daß die eine Partie die Frauen und die andere die Dirndln bilden), oder sie fahren mittels Schlitten auf Einladung einer Nachbargemeinde dorthin, um sich an Ort und Stelle mit ihresgleichen zu messen; da gibt's dann großartige Hetzen; das gleiche gilt auch von allen Männereisschießen, das in den Nordtiroler und oberbayrischen Gegenden nur vom starken Geschlecht betrieben wird. Eine solch landesübliche Eisbahn ist ungefähr 20 *m* lang, 3—4 *m* breit, tadellos eben und von schönem Glatteis, was durch sauberes Auskehren und Aufgießen von Wasser erzielt wird. Die Eisbahn in der Wehrgrube war von der Natur ja ein wenig holperig veranlagt, aber das hat dem Vergnügen nicht geschadet.

Also die beiden Hasl werden an den Enden der Bahn aufgelegt; die Stöcke kennen Sie so von Sehen, und nun hat jede Partie einen Moar gewählt. Es ist dies ein Schütze, der eine anerkannte Treffsicherheit besitzt und der auch nachträglich das ganze Spiel seiner Partei leitet; er befiehlt jedem Schützen von seiner Seite, wo er hinschießen soll, behält sich gewöhnlich die Treffsichersten auf das Ende der Kehr auf und ist in allem wie ein Feldherr bemüht, für seine wackere Mannschaft den bestmöglichsten Vorteil zu erringen. Diese beiden Moar eröffnen das Spiel; welcher von diesen beiden zuerst schießen darf, entscheidet das Los. Wer in der Wehrgrube zuerst geschossen hat, weiß ich nicht, doch ich nehme an, daß dies der Moar von den Loferern war; als zweiter kommt dann der Moar von den Ulrichern. Jetzt wird nachgesehen oder auch manchmal genau gemessen, welcher von den beiden Schuß hat, das heißt, welcher mit seinem Stock näher beim Hasl ist. Hat der Loferer Schuß, so läßt der Ulricher Moar so viel Schützen von seiner Mannschaft der Reihenfolge nach hinunterschießen, bis der Loferer Moar verdrängt ist und die Ulricher Schuß haben; dann läßt der Loferer Moar von seiner Mannschaft schießen und muß zusehen, die Schwierigkeiten zu überwinden, um wieder in den Besitz des Hasl zu kommen. Ist es den Loferern gelungen, dann kommen wieder die Ulricher und es wird immer schwerer, Schuß zu bekommen, das heißt das Hasl zu erringen, wenn schon viele Stöcke hinuntergeschossen wurden. Jeder Schütz, der geschossen hat, geht auf das andere Ende und so geht es fort, bis alle Mann geschossen haben, was man eine Kehr nennt. Sind dann alle Schützen drüben und haben die Ulricher Schuß, dann hat der Ulricher Moar den ersten Schuß, das heißt für die zweite Kehr, die wieder eben denselben Verlauf nimmt wie die erste. Welche Partei zuerst drei solche Kehren macht, hat das Spiel gewonnen. Hat eine Partei drei solche Kehren nacheinander gemacht, so heißt es, die Gegenpartei sei geschneidert worden; hat die verspielende Partei inzwischen eine Kehr behauptet, so ist das vernichtende Wort geschneidert nicht am Platze, sondern es heißt nur verspielt.

Was es dabei gilt, ist sehr verschieden, je nach Übereinkommen und Zahl der Beteiligten; für gewöhnlich halt ein paar Faßl Bier, einen Ziegenbock oder Widder, ja am Samstag den 21. Feber wird in Lofer ein Moarschießen gehalten, als Gegenbesuch der Ulricher und Hochfilzer für das Wehrgrubenschießen, wo es sich um einen Stier von über 200 Kr. Wert handelt. Dann hat noch jeder Schütz einen Partner von der anderen Partei, mit dem er noch separat Zigarren oder irgend ein Geldstück gelten läßt. Das Bier trinken dann beide Parteien zusammen und bei einem Stück Vieh zahlen alle Teilnehmer gleich viel und die gewinnende Partei fährt dann mit dem Stück ab.

Nach den geschilderten drei Kehren gibt es noch eine Kehr, die bei keinem Moarschießen fehlen darf, es ist dies die für den Alpenbewohner höchst wichtige Kehr, denn bei dieser handelt es sich nicht um Geld und Gut, sondern um viel Wichtigeres, um die Schneid. Diese Kehr läßt man sich recht ungern abgewinnen, besonders wenn das Schießen zwischen zwei Gemeinden abgehalten wird.

Ihre ergebenste

Anna Widmoser.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Teplitzer Schutzhaus** am Übeltalferner kann am 9. September von Touristen zum Übernachten nicht benützt werden, weil dasselbe an diesem Tage für die Exkursion des „Internationalen Geologenkongresses" reserviert bleibt.

Einweihung des neuen Schlafhauses der Wiesbadenerhütte. Die feierliche Eröffnung des neuen Schlafhauses der Wiesbadenerhütte, 2500 *m*, am Großvermuntgletscher in der Silvretta ist auf den 1. August festgesetzt. Das Programm lautet: Freitag den 31. Juli: Versammlung der Teilnehmer, der aus dem Paznaun Kommenden in Galtür, 1537 *m*, der aus dem Montafon Kommenden in Gaschurn, 950 *m*. Samstag den 1. August: Aufbruch zur Hütte um 4 U. von Gaschurn, um 5 U. von Galtür. 11 U. feierliche Eröffnung des Neubaues, 12 U. alpines Mittagsmahl, gegeben von der S. Wiesbaden. Sonntag den 2. August: Touren in der Silvretta, Piz Buin, Hohes Rad u. a.

Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche der S. Fürth. Für die Einweihung und Eröffnung der Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche (Rieserfernergruppe) ist folgende Festordnung vorgesehen: Am 10. August 5 U. früh Aufstieg (von Sand im Tauferertale aus) durch das Geltal auf dem „Erlanger Weg" zur Fürtherhütte. 12 U. mittags Eröffnungsfeier, um 1 U. warmes Frühstück, gegeben von der S. Fürth; abends zwanglose Zusammenkunft in Sand im Tauferertale. Am 11. August abends 7 U. Schlußfeier im Gasthause „zum Elefanten" in Taufers.

Mischabelhütte. Die Mischabelhütte (des Akad. Alpenklub Zürich) wird am 9. August eingeweiht. Die Teilnehmer versammeln sich am 8. August abends in der Bierhalle des Grand Hôtel in Saas Fee. Am 9. August gemeinsamer Aufstieg zur Hütte und Einweihung derselben. Am 10. August gemeinsame Besteigung des Ulrichshorns. Die Hütte ist an diesen Tagen nur für die geladenen Gäste zugänglich.

Die **Jamtalhütte** der S. Schwaben (Silvrettagruppe) ist seit 1. Juli wieder bewirtschaftet und wird bis zum 30. September offen bleiben. Nach einer Mitteilung des Hüttenwirtes Gottlieb Lorenz hauste in der Nacht vom 3. zum 4. Juli im Jamgebiete ein Unwetter so gewaltig, daß der von der Sektion angelegte Weg von Galtür zur Hütte starken Schaden erlitt. Durch einen in der letzten Monatsversammlung gefaßten Beschluß wurden die zur alsbaldigen Ausbesserung des Weges erforderlichen Mittel zur Verfügung gestellt. Es ist demnach zu hoffen, daß die Störung binnen kurzem behoben sein wird.

Voßhütte (der S. Krain) in den Julischen Alpen. Seit Eröffnung der Voßhütte im Jahre 1901 wird in deren Bereich in den Sommermonaten fast ununterbrochen an neuen Weganlagen gearbeitet. Fertiggestellt wurden bisher von der S. Krain nachstehende Wege: 1901 unter Leitung des Jägers Gregor Rabič aus Mojstrana: von der Voßhütte auf die Mojstrovka und der Konsul Vetter-Weg; 1902 unter Leitung des Bergführers Johann Rogar-Korobidl aus Kronau (nachdem Rabič leider durch ein schweres Leiden arbeitsunfähig geworden): der im Jahre 1901 begonnene Weg von der Voßhütte über Rupe zum Scheidesattel zwischen der Planica und der Kleinen Pišenca, dann die Fortsetzung des Konsul Vetter-Weges einerseits bis zum Prisangfenster, andererseits bis zur Mlinercaquelle unter dem Rasor. Gegenwärtig ist ein Weg in die Karnica im Bau.

Der Weg auf die Mojstrovkaspitze (ganz leicht) führt vom nördlichen Ende der Paßhöhe (15 Min. über der Voßhütte) bequem in einen kleinen Sattel im Ostkamme der Mojstrovka, dann längs des Kammes (in 2 St. von der Hütte) zum Gipfel, der sich durch eine sehr lohnende Aussicht auszeichnet. Die Absicht, diesen Weg durch eine förmliche Anlage mit dem Travnikjoch zu verbinden, wurde wegen Kostspieligkeit aufgegeben; dafür soll diese Strecke, welche ohnehin nur für die Bergfahrt zum Jalovc einen Wert hat und daher geübten Bergsteigern vorbehalten bleibt, um ein rascheres Fortkommen zu erleichtern, demnächst bezeichnet werden (orange, wie alle Wege im Gebiete der Voßhütte). Für Abwechslung im Zugang zur Voßhütte aus dem Savetale sorgt der neue, breit angelegte Weg über Rupe, welcher von der Hütte in Windungen einen kleinen grünen Sattel nordöstlich von der Mojstrovka erreicht, dann fast eben mit prachtvollem Ausblick an den Velki Slemen heranführt und sich von hier ziemlich steil zum Verbindungssattel zwischen der Kleinen Pišenza und einer Seitenschlucht der Planica hinabsenkt. Der Abstieg durch die Schlucht in die Planica vollzieht sich im lockeren Gerölle oder Schnee sehr rasch; im Aufstieg ist dieser Weg nicht zu empfehlen. Der Abstieg vom erwähnten Sattel durch die Kleine Pišenza ist gut bezeichnet, nur achte man genau auf die jüngsten Marken, da der Weg infolge starker Rutschungen stellenweise wiederholt verlegt werden mußte. Die Abstiege von der Voßhütte durch die Planica oder durch die Kleine Pišenza erfordern etwa je 4 St. Der Konsul Vetter-Weg ist als Spaziergang für bequeme Hüttenbesucher gedacht und zeichnet sich durch sehr schöne Aussicht aus; er zweigt gleich bei der Voßhütte vom Paßwege links ab, führt durch Wald zur Höhe des langgestreckten Veršec-Kammes, dann längs desselben (in den Prisangwänden ist das Gebilde des „Toten Weibes" sichtbar) an den Prisang heran, weiter unter dessen Südwänden herum im Gerölle auf den Südwestkamm des Prisang, wo sich die Wege auf den Prisang und den Rasor teilen. Der Weg auf den Prisang über einen steilen Rasenhang ist bis zum sehenswerten Fenster ausgeführt; der weitere Anstieg zum Gipfel soll auch künftig geübteren Bergsteigern vorbehalten bleiben, also keine förmliche Steiganlage erhalten. Der Annäherungsweg zum Rasor quert die Südflanke des Prisang über der Kronauer Ochsenalpe und endet bei der schönen Mlinercaquelle unter der Skerbinascharte zwischen Prisang und Rasor; bis dahin ist also auch Mindergeübten ein sehr lohnender, aussichtsreicher Ausflug ermöglicht. Der weitere Anstieg zum Rasor soll nur im Gerölle verbessert werden, so daß auch der Rasor als Kletterberg erhalten bleibt. Der Bau des Weges in die Karnica war bis Ende Juni etwa 1 St. lang von der Abzweigung des Veršecsattelweges vollendet. Mit diesem Wege wird ein großartiger Talschluß eröffnet und der neue Weg empfiehlt sich schon jetzt als ein sehr lohnender Ausflug von Kronau. Auch sonst haben sich die Verkehrsverhältnisse im Bereiche der Voßhütte mehrfach gebessert. Nachdem in früheren Jahren die Straße von Flitsch bis zur Baumbach-Hütte fertiggestellt wurde, hat die Südseite des Mojstrovkapasses im letzten Jahre einen schön angelegten Reitweg vom Isonzoursprung bis in die Nähe der Paßhöhe erhalten, der heuer von der küstenländischen Landesregierung fertiggestellt werden dürfte. Für die krainische Seite ist eine gleiche Anlage auf Anregung der S. Krain von der krainischen Landesregierung in Aussicht genommen worden. Im Trentatale sind infolge dieser Wegbauten zwei allerdings ziemlich einfache Gasthäuser entstanden, das eine neben der nur mehr als Schlafstätte dienenden Baumbachhütte, das andere (empfehlenswert!) am Beginne des Weges zum Mojstrovkapaß. Merklicher ist der Fortschritt in Kronau, wo Černe-Urbanis neuer Gasthof „Rasor" gute Unterkunft und Verpflegung bietet. Der Wirt besorgt auch die Bewirtschaftung der Voßhütte, welche sich insbesondere an Sonntagen regen Zuspruches erfreut. An der Hütte wurden durch Verschalung des unteren Schlafraumes und Setzung eines neuen Sparherdes die bestehenden Mängel beseitigt und ein kürzlich rings um den Hüttenplatz angepflanzter Fichtenzaun dürfte in künftigen Jahren die anmutige Lage noch verschönern. *Dr. Rudolf Roschnik.*

Das **Hochstadlhaus** des Österr. Touristen-Klub (Lienzer Dolomiten) ist auch heuer wieder von dem Hüttenwirte Welz aus Oberdrauburg bewirtschaftet.

Der **Österr. Touristenklub** hat heuer bereits das bedeutend vergrößerte und neu eingerichtete Karl Ludwig-Haus auf der Raxalpe sowie die neuerbaute Schutzhütte auf dem Hocheck in Niederösterreich eröffnet. Demnächst wird die vergrößerte Brunnenkogelhütte (Ötztal) eröffnet.

Wegbauten der S. München. 1. Thörlweg. Von der Alpenvereinssektion München wurde heuer unter tätiger Beihilfe der Verschönerungsvereine Ehrwald und Bieberwier und der S. Koburg eine neue Weganlage geschaffen, welche von der bayrischen Grenze hinab bis Ehrwald führt. Der neue Weg leitet linksseitig des früheren schlechten Steiges in 70 bis

90 *cm* breiten Serpentinen abwärts bis zur Fahrstraße beim Pontifenwirtshaus. Der auf bayrischer Seite befindliche Teil des Törlweges ist in bestem Zustande und somit ein Übergang vom Eibsee nach Ehrwald oder in umgekehrter Richtung in $2^1/_2$ bis 3 St. bequem ausführbar. — 2. Weganlage Eibsee — Wr.-Neustädterhütte. An der Neuanlage dieses Weges wird fleißig gearbeitet und es wird in kurzer Zeit der Steig bis zur Ludergrube vollendet sein.

Der neue Daimerweg auf den Speikboden, den die S. Taufers zur Feier ihres 30jährigen Bestandes gebaut hat, wird am 8. August eröffnet. Am 7. August abends Zusammenkunft im Gasthause „zum Elefanten" in Sand (Taufers).

Weg auf den Kleinen Obernberger Tribulaun. In den letzten Wochen hat die in diesem Jahre gegründete S. Matrei im Wipptale unseres Vereins einen Weg zum Kleinen Obernberger Tribulaun erbaut. Der Weg ist für geübte Touristen bequem zu begehen, während weniger geübten ein Führer empfohlen wird, obgleich an den schwierigsten Stellen Drahtseilversicherung angebracht ist. Der Weg führt von den herrlich gelegenen Obernberger Seen bis zur Spitze des Kleinen Tribulauns, welche in zirka 3 St. erreicht werden kann. Im Laufe der nächsten Jahre sollen die Wege auf den Großen Obernberger Tribulaun und auf andere benachbarte Spitzen weitergeführt werden.

Neue Hütte im Kaisergebirge. Am 19. Juli fand die Eröffnung der vom autorisierten Bergführer Michael Kaindl auf der Steinbergalpe errichteten Unterkunftshütte statt. Die neue Hütte, welche auf einem herrlichen Punkte am Fuße des Scheffauer Kaisers liegt, wird am besten von Kufstein aus durch die Kienbergklamm über das Brenntenjoch, 1262 *m*, in ca. $2^3/_4$ St. erreicht. Durch sie werden mehrere Klettertouren im Zetten- und Scheffauer Kaiser leichter zugänglich gemacht, ebenso die herrliche Gratwanderung bis zum Sonneck. Um eine großartige Aussicht zu genießen genügt nur eine $^1/_2$stündige gefahrlose Wanderung auf den Brandkogel, 1450 *m*, von wo aus man den ganzen Zahmen Kaiser, den Wilden Kaiser bis zum Totenkirchl und zu den Karlspitzen, das ganze Inntal von Rosenheim bis Innsbruck sehen kann. In weiter Ferne leuchten noch die Firngipfel von Selrain und Stubai herüber. Der Abstieg kann dann auf dem ungemein lohnenden Bettlersteigwege nach Hinterbärenbad oder über die Walleralpe zum Hintersteiner-See vollzogen werden. Durch die guten Weganlagen, welche noch verbessert werden, wird die Hütte als willkommener Zugang zum Eintritt in das Kaisertal benützt werden können. Die Bewirtschaftung der Hütte liegt in den Händen von Kaindls Schwester Anna und ihres Mannes Domini.

Verkehr und Unterkunft.

Aus dem Gleirschtale. Besucher des Gleirschtales werden ersucht, mit Rücksicht auf die stattfindenden Jagden während der Zeit vom 1. August bis 1. September den Aufstieg zur Gleirschspitze nicht durch das Riegelkar zu nehmen, sondern den Weg über den Rücken einzuschlagen.

Der Besuch des Bösensteins (Niedere Tauern) ist, wie die alpine Gesellschaft „Edelraute" mitteilt, vom 3.—31. August über die Scheiblalm aus Jagdrücksichten nicht gestattet.

Wegverbot in Niederösterreich. Während der Monate August, September und Oktober ist die Begehung der rotmarkierten Wegroute Furtertal—Staffgraben—Wiesriegel—Kieneck im Auf- oder Abstiege aus Jagdrücksichten untersagt, weshalb die alpine Gesellschaft „Enzian" in Wien die Besucher ihres Gebietes um Berücksichtigung dieses Wegverbotes ersucht, damit das gute Einvernehmen mit den Jagdbesitzern nicht gestört werde.

Vomperloch. Ein Vereinsmitglied macht im Interesse vieler Besucher des Vomperloches darauf aufmerksam, daß das Gasthaus „zur Pfannenschmiede" sich nun in bewährten Händen befindet und für gute Verpflegung und reinliche Unterkunft bestens gesorgt ist. Von vielen Passanten wird eine Einkehr noch immer scheu vermieden; dies ist aber jetzt nicht mehr berechtigt.

In der Barmerhütte am Hochgall ist eine alljährlich in der Zeit vom 1. Juli bis 15. September wirksame k. k. Postablage errichtet worden. Dieselbe trat mit 20. Juli l. J. in Wirksamkeit und wird mit dem zuständigen k. k. Post- und Telegraphenamte St. Jakob in Defereggen für die alljährliche Dauer ihrer Wirksamkeit wöchentlich viermal, und zwar: Sonntag, Dienstag, Donnerstag und Samstag durch eine Fußbotenpost in Verbindung gesetzt.

In der **Dresdnerhütte** im Stubai gelangte eine k. k. Postablage zur Errichtung, welche bis längstens 15. September jeden Jahres in Wirksamkeit bleiben und mit dem zuständigen Post- und Telegraphenamte Neustift in Stubai an den drei Wochentagen Montag, Mittwoch und Freitag einerseits durch eine an diesen drei Tagen von dem genannten Unterkunftshause nach Ranalt und zurück verkehrende Fußbotenpost, andererseits durch den gleichzeitig zur Einführung gelangenden Landbriefträgerkurs des genannten Amtes, an welchen sich die erwähnte Fußbotenpost in der Landbriefträgerhaltestelle Ranalt anschließt, in Verbindung gesetzt.

Postablage im Krimmler Tauernhause. Das österreichische Handelsministerium hat die Errichtung einer Postablage im Krimmler Tauernhause genehmigt. Die Eröffnung findet bereits in Kürze statt und die alljährliche Funktionsdauer wird sich auf die Zeit vom 15. Juni bis 30. September erstrecken.

Im Langtauferertale wurde am 22. Juli das neue Hotel Langtaufers (Besitzer Alois Joos) eröffnet.

Unglücksfälle.

Zum Unfalle am Gantkofel (Mendelgebirge) erhalten wir seitens des Leiters der Rettungsstelle der S. Bozen, Herrn Dr. A. Desaler, noch folgenden Bericht: Dr. Otto Pawel verließ am 30. Juni 1903 früh seine schon durch mehrere Winter hindurch auf Schloß St. Valentin bei Eppan gemietete Wohnung mit der Absicht, den Gantkofel (1866 *m*) zu besteigen und abends zurückzukehren, um am nächsten Morgen vermutlich nach Obernberg am Brenner abzureisen. Nachdem Dr. Pawel, der als ein sehr pünktlicher Mann bekannt war, auch am 1. Juli nicht zurückgekehrt war, machte der Schloßpächter am 2. Juli früh die Anzeige beim Gendarmeriekommando in Eppan, welches sofort veranlaßte, daß Gendarmerie-Postenführer Josef Kropf, Gemeindesekretär Artur Auer, Gemeindediener Alois Lindner und die beiden Waldaufseher Heinrich Mair und Anton Erschgfäller aufbrachen und die Felsen und Hänge nördlich und südlich der Kematerscharte absuchten, jedoch ohne eine Spur zu entdecken. Erst am 3. Juli nachmittags gelang es Führer Kropf und Herrn Buchhalter Ebner, Fußspuren und Reste einer eingenommenen Mahlzeit auf den Bändern ober den Felswänden zwischen der Kemater- und Großen Scharte zu entdecken und dann den übrigen Teilnehmern der Expedition, welche unterhalb dieser Felsabstürze suchend traversierten, die Leiche selbst zu finden. Aus dem Befunde an der Unglücksstelle kann mit Sicherheit geschlossen werden, daß Dr. Pawel infolge des schweren Gewitters, das am kritischen Tage spät nachmittags niedergegangen ist und den Boden durchweicht und schlüpfrig gemacht hat, gezwungen war, Schutz zu suchen, sich verspätet hat und in die Nacht gekommen ist, jedenfalls dann ausgeglitten und über die zirka 50 *m* hohe Wand abgestürzt ist, denn die Fußspuren endeten genau in der Fallinie des Fundortes der Leiche auf dem Bande ober der Wand mit einer deutlichen Gleitfläche, von einem Schuh herrührend. Aus der Lage der Leiche, den vorhandenen Verletzungen und mit Rücksicht auf die bedeutende Sturzhöhe kann mit Sicherheit auf sofort eingetretenen Tod geschlossen werden. Führer Kropf und Alois Lindner brachten die Leiche mit vieler Mühe und Anstrengung zu Tale. Am 6. Juli früh fand die Beisetzung auf dem dortigen Friedhofe statt, zu welcher außer einigen Bekannten des Verunglückten von Bozen und Eppan Vertreter des Österreichischen Touristenklubs und der S. Bozen des D. u. Ö. Alpenvereins erschienen waren, welch letztere einen Kranz aus Edelweiß und Tannenzweigen am Grabe niederlegen ließ. Dr. Otto Pawel, zu Horzepnik in Böhmen geboren, in München wohnhaft, Chemiker von Beruf, stand im 58. Lebensjahre, war ein besonderer Freund und Verehrer von Natur und Gebirge, liebte es als solcher, meist allein, oft lange, wenn auch nicht gefährliche Touren zu unternehmen, und verbrachte die letzten Sommer stets in Villnös, wo er allgemein bekannt und beliebt war.

Im Wettersteingebirge wurde der Leichnam des Studenten Teuscher, von dem wir in der letzten Nummer berichteten, daß er vermißt wurde, nächst der Hochalm bei Garmisch

aufgefunden. Die Leiche mußte auf dem Fundorte schon längere Zeit gelegen haben. Teuscher, der für wirkliche Bergwege ganz ungenügend ausgerüstet war, muß sich verirrt haben und dann abgestürt sein.

Im Koschutagebirge (Karawanken), und zwar vom Heinschturm, ist am 5. Juli der 20jährige Handlungspraktikant Joh. Sardinscheg aus Klagenfurt bei einem Versuche der Erkletterung der Nordwand abgestürzt und sofort tot geblieben. Der Verunglückte soll ein geübter, aber über seine Kräfte waghalsiger Kletterer gewesen sein.

An der Cima del Costone (1738 *m*) ist am 3. Juli ein junger Mann aus Brescia, namens M. Onetti, in eine Schlucht gestürzt; die Leiche wurde geborgen.

Vom **Pilatus** ist Ende Juni ein unbekannter junger Mann abgestürzt, der sofort tot war. — Nächst Hutwyl ist der 12jährige Sohn des Zugschefs Bergert, der in Begleitung seines Vaters eine ganz ungefährliche Tour machte, auf einem Schneefelde ausgeglitten und hat sich so schwere Verletzungen zugezogen, daß er auf dem Transporte starb.

Am Luganersee ist, wie aus Lugano gemeldet wurde, am 7. Juli eine Mailänder Touristin, Amalia Mazza, gelegentlich eines Ausfluges bei Caprino von einem Wege abgestürzt und war sofort tot.

Beim Blumenpflücken sind in den Alpen auch heuer wieder eine Anzahl von Unglücksfällen vorgekommen. Da diese Unfälle indes nicht als alpine Unfälle betrachtet werden können, wird in diesen Blättern darüber auch nicht berichtet. Wir werden solche Fälle künftig nur dann erwähnen, wenn es sich darum handelt festzustellen, daß ein von der Tagespresse als „alpiner" Unfall bezeichneter Unglücksfall mit dem Alpinismus nichts zu tun hat. Zu diesen Unglücksfällen gehört auch der tragische Tod des Studenten Braun, welcher in Gesellschaft seiner Eltern nächst dem Höllentalwege beim sogenannten Stangenwald (Wetterstein) nach Blumen suchte, infolge ungenagelter Schuhe ausglitt und abstürzte.

Nächst dem Ginopasse (Lessinische Berge) stürzten am 15. Juli von einer Patrouille der 70. italienischen Alpenjäger-Kompagnie drei Soldaten ab, von denen einer tödliche Verletzungen erlitt. Auch dies ist kein alpiner Unfall.

Vermißt wird seit 11. Juni der Praktikant am k. Amtsgericht zu Schwabmünchen Moritz Mayer. Der Vermißte war nur für Märsche und nicht für Hochtouren ausgerüstet. Nachrichten bittet man an den Vater, Herrn Lehrer Jean Mayer in Grabenstatt, Lager Lechfeld i. B., gelangen lassen zu wollen.

Die Leiche Karl Niemetz' aus Wien, der mit seinem Führer Jakob Hofer, v. Holzer, zu Weihnachten des vorigen Jahres durch eine Lawine verunglückte, ist endlich nach sieben Monaten am 19. Juli gefunden worden. Ein unfern der Sterzingerhütte aus dem Schnee ragender Fuß führte zur Auffindung. An den bei der Leiche gefundenen Papieren und einer Photographie wurde die Leiche, welche von einer mächtigen Lawine in ein Bachbett vergraben worden war, als jene Niemetz' erkannt. Nach der Leiche Holzers wird gesucht.

Personalnachrichten.

In **Göttingen** starb am 1. Juli 1903 nach langem schweren Leiden Herr Landgerichtsrat Stackmann, der der S. Göttingen seit 1890 angehörte, drei Jahre das Amt des Schriftführers und zwei das des Obmannes besorgte und stets mit regem Eifer sein Interesse der Sektion und dem Alpinismus zugewandt hat. Sein Andenken wird in Ehren gehalten werden.

Allerlei.

Zum Schutze der Alpenpflanzen. Das „Tiroler Tagblatt" berichtet aus Reutte: „In Füßen erließ kürzlich der Stadtmagistrat eine Bekanntmachung, nach welcher das Ausgraben von Alpenpflanzen jeder Art sowie das Abpflücken von Alpenrosen und Edelweiß zum Zwecke des Handels auf dem im Eigentum der Stadtgemeinde Füßen stehenden Bergen nur mit spezieller Genehmigung erfolgen darf. Zu diesem Zwecke werden von dem betreffenden Magistrate Bewilligungsscheine ausgestellt. Wer ohne solchen Schein beim Ausgraben oder gewerbsmäßigen Sammeln der Alpenpflanzen betroffen wird, hat unnachsichtlich Strafe zu gewärtigen." Die Richtigkeit dieser Angabe vorausgesetzt, kann gesagt werden, daß solche Verfügungen, die freilich von den Staatsbehörden ausgehen müßten und sich auf das ganze Alpengebiet zu erstrecken hätten, wohl das wirksamste Mittel zur Steuerung des sinnlosen Ausrottens unserer schönen Alpenpflanzen bilden würden, das ihnen durch den immer schwunghafter betriebenen Handel droht.

Ein fünfzigjähriges Bergsteigerjubiläum. Am 28. und 29. Juni feierte die Gesellschaft „Wilde Bande" in Innsbruck die nun fünfzigjährige Tätigkeit ihres Obmannes, des Herrn Julius Pock („Spitz"), durch einen gemeinsamen Ausflug nach Gerlos, über die Pinzgauer Platte—Krimml—Paß Thurn—Kitzbichl. Das Ziel Gerlos—Krimml wurde deshalb gewählt, weil der Jubilar auf dieser Strecke vor 37 Jahren das erste Mal den Boden Tirols, welch herrliches Land ihm von dort ab zur zweiten Heimat wurde, betrat. Bei der in Unter-Krimml abgehaltenen Abendtafel hielt das Bandemitglied „Fürleg", Herr Albert Feßler, eine begeisterte Ansprache, die das alpine Wirken des Gefeierten beleuchtete und in den Wunsch ausklang, es möge Pock noch durch eine stattliche Reihe von Jahren gegönnt sein, die unvergänglichen, erhabenen Schönheiten der Bergwelt Tirols von ungezählten luftigen Zinnen zu genießen! Gerührt dankte der Gefeierte für die ihm dargebrachte Huldigung. Ein Feuerwerk schloß die seltene Feier, die allen Teilnehmern, 12 an der Zahl, in angenehmer Erinnerung bleiben wird.

Die Società Alpina Friulana hielt ihren XXII. Kongreß am 19. Juli in Resiutta ab. Daran schloß sich ein Ausflug auf den Monte Coglians.

Hüttenbewirtschaftung. Frau Margarete Gasser, die lange Zeit als Zimmerfrau im Anton Karg-Hause bedienstet war, sucht eine Stelle als Wirtschafterin einer Schutzhütte. (Adresse: Hinterbärenbad bei Kufstein.)

Als Bewirtschafterin für eine Schutzhütte bewirbt sich eine Lehrerstochter aus Oberbayern. Anfragen bittet man an die Schriftleitung der „Mitteilungen" zu richten.

Bestrafte Hütteneinbrecher. Wie erinnerlich, wurden im heurigen Frühjahre die Schlernhäuser unserer S. Bozen wiederholt erbrochen, ebenso das Rittnerhornhaus des Österr. Touristenklub. Am 17. Juli wurden nun vom Kreisgerichte Bozen die zwei Einbrecher Joh. Korvey aus Ungarn und Friedr. Beck aus Bayern wegen dieser Einbrüche zu je 18 Monaten Kerker und Beck zur Landesverweisung verurteilt. Wie das „Tiroler Tagblatt" meldet, zeigten sich die Verbrecher „fast vergnügt über die unerwartet milde Strafe". Nicht mit Unrecht wirft das genannte Blatt die Frage auf: „Was hätte sich ereignet, wenn zu jener Zeit, als die Einbrecher auf dem Schlern hausten, ein vereinzelter Alpinist hinaufgekommen wäre?" Nur die allerstrengste gesetzlich zulässige Bestrafung kam nach und nach die Hütteneinbrüche mindern, Milde ist da ganz und gar nicht am Platze.

Schüler-Alpenreise. Wie schon früher zweimal, unternahm Prof. Dr. R. Werner (S. Berlin) auch heuer wieder eine Schüler-Alpenreise. Unterstützt von seinem Amts- und Sektionsgenossen Prof. Georg Schulz vollführte er mit 22 Primanern und Sekundanern folgende Fahrten und Wanderungen: München—Salzburg—Hallein—Berchtesgaden (Bergwerk)—Königsee—Sagereckwand—Steinernes Meer (starkes Schneetreiben)—Ramseiderscharte (nicht leichter Abstieg, tiefer Schnee)—Zell a. S.—Krimml—Bramberg—Habachhütte—Kratzenberg (3068 *m*)—Bramberg—Stangenjoch—Innsbruck—Kufstein—Hinterbärenbad—12 Mann zur Ellmauer Halt—München. Die ganze Reise verlief ohne den geringsten Unfall zu allgemeiner Zufriedenheit. Die schönste Tour war jene auf die Ellmauer Halt (tadelloses Wetter), der schönste Aufenthalt in Bramberg im Senninger Bräu bei der trefflichen Frau Monika Reichholf.

Künstlerkarten der Umgebung der Wiesbadenerhütte. Der Vorstand der S. Wiesbaden hat eine Reihe alpiner Künstlerpostkarten herausgegeben. Diese Karten wurden durch den Verlag der „Deutschen Alpenzeitung" in München in Kupferdruck nach neuen Originalaufnahmen hergestellt. Sie zeigen die beiden Talstationen Galtür mit der Ballunspitze im Paznaun und Gaschurn mit der Vallüla im Montafontale, die eisgepanzerte Litznergruppe mit dem schwierigen Gr. Litzner, dem leichter zugänglichen Gr. Seehorn, den Paßübergang der Totenfeldscharte mit der Bieltalspitze, die beiden Hauptberge der Wiesbadenerhütte, das stolze Hohe

Rad mit seinem scharfgezackten Grate und den Piz Buin, das Fluchthorn und einen kleinen Ausschnitt aus der Fluchthorntour, die Zahnspitze mit der sogenannten Krone, vom oberen Fluchthorngletscher aus gesehen. Dazu kommt noch eine Doppelkarte, welche das großartige Panorama der Wiesbadenerhütte zeigt, vom Piz Buin bis zum Silvrettahorn, mit den beiden Eisströmen des Vermunt- und Silvrettahorns. Die einfachen Karten werden in Serien zu 8 Stück oder einzeln zunächst in den Wiesbadener Buchhandlungen, dann vor allem in den Hauptorten des Hüttengebietes sowie auf der Hütte selbst erhältlich sein und sicher das ihrige tun, um dem Arbeitsgebiete der S. Wiesbaden im besonderen neue Freunde zu gewinnen.

Kalendarium.

2. August: Eröffnung der neuen Langkofelhütte der Akad. S. Wien.
2. August: Eröffnung des Sellajochhauses der S. Bozen.
3. „ Einweihung der Pisciaduseehütte der S. Bamberg.
4. „ Eröffnung des Weges Pordoijoch—Fedajapaß der S. Bamberg und Grundsteinlegung für das Bambergerhaus auf Fedaja.
5. „ Eröffnung des Weges von der Marmolata zur Marmolatascharte der S. Nürnberg.
8. „ Eröffnung des neuen „Daimerweges“ (der S. Taufers) auf den Speikboden.
9. „ Einweihung der Mischabelhütte des Akad. Alpenklub Zürich.
10. „ Eröffnung der Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche (Rieserfernergruppe) der S. Fürth.
18. „ Eröffnung der Essenerhütte (S. Essen) auf dem Miesbühel im Seebertale (Ötztaler Alpen, Gurglerkamm).

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

K. Bädeker: Die Schweiz nebst den angrenzenden Teilen von Oberitalien, Savoyen und Tirol. 30. Aufl., mit 65 Karten, 14 Plänen und 11 Panoramen. Leipzig 1903. Preis geb. M. 8.—.

Dieses ausgezeichnete Buch ist soeben in seiner 30. Auflage erschienen. Die Erwähnung dieses Umstandes sagt mehr, als dies ein langatmiges Lob ausdrücken könnte, denn wenn heute angesichts der bedeutenden Konkurrenz auch auf dem Gebiete der Reiseliteratur „Bädeker“ noch immer seinen rühmlichen Platz ehrenvoll bewahrt hat, so ist ihm dies nur durch die inneren Vorzüge möglich gewesen. Diese weist das vorliegende Buch nicht nur ungeschmälert auf, sondern es ist der kartographische Apparat des Buches neuerdings wieder um vier schöne Blätter bereichert worden, so daß man darüber staunen muß, daß ein so überreich ausgestattetes Buch um einen so billigen Preis geliefert werden kann, umsomehr, wenn man in Betracht zieht, daß Bädeker die durch die „Anzeigen“ erzielbare Nebeneinnahme nach wie vor im Interesse der Verringerung des Gewichtes des Buches verschmäht.

Meyers Reisebücher: Deutsche Alpen, I. Teil. 8. Auflage mit 27 Karten, 5 Plänen und 14 Panoramen. Bibliographisches Institut, Leipzig und Wien. Preis geb. M. 5.—.

Dieser erste Teil des dreibändigen Meyerschen Reisehandbuches für die Ostalpen umfaßt das Gebiet westlich von der Linie Kufstein, Innsbruck, Brenner, Bozen, Ala, bloß das Schlerngebiet und die Rosengartengruppe sind aus dem östlich gelegenen Teile mit einbezogen. Die Bearbeitung, welche auch für diesen Teil des Buches der Feder des Herrn F. Kucharz, eines emsigen Bereisers und genauen Kenners der Ostalpen, entstammt, zeigt durchgehends das Bestreben, auf die Bedürfnisse auch der bergsteigenden Alpenreisenden Rücksicht zu nehmen. Alle Angaben sind sorgfältigst auf den heutigen Stand ergänzt. Der reiche Kartenapparat ist durch eine neue Karte des Schlerns und der Rosengartengruppe wertvoll bereichert.

Panorama der Weißkugel. Naturaufnahme und Bestimmungen von Kurat J. Georg Thöny in Vent im Ötztale, Selbstverlag. Preis postfrei M. 1.10 = K 1.30.

Vent besitzt in seinem hochwürdigen Kuraten Thöny einen begeisterten Bergfreund, der, den Traditionen des unvergeßlichen Pfarrers Senn folgend, eine ungemein rührige Tätigkeit für die immer eingehendere Erschließung der Ötztaler Alpenwelt entfaltet. Der neueste Schritt auf diesem Wege ist die Herausgabe des vorliegenden Panoramas. Soweit die Photographie imstande ist, den Anforderungen, welche man an ein Gebirgspanorama stellen muß, gerecht zu werden, ist dies von dem vorliegenden geschehen. Es gibt das Rundbild von der Weißkugel, dieses unvergleichlich lohnenden Aussichtsberges unter den Hochgipfeln der Zentralalpen, mit anerkennenswerter Schärfe wieder. Daß sich Thöny bei der Namenbestimmung auf die Hauptgipfel und Hauptobjekte beschränkte, verdient Beifall. Wir wünschen dem schönen Panorama recht große Verbreitung.

H. Steinach: Zillertal-Führer. Mit Übersichtskarte. München 1903, Theod. Riedels Buch- und Landkartenhandlung. M. 1.—.

Das vorliegende kleine Taschenbüchlein will in erster Linie dem Bedürfnis des Sommerfrischlers genügen. In knappester Form hat der Verfasser, ein langjähriger Freund des Zillertales, seine eingehende Kenntnis des Gebietes verwertet. Das Büchlein wird vielen nützlich sein.

Wandern und Reisen. Illustrierte Zeitschrift für Touristik, Landes- und Volkskunde etc. L. Schwann in Düsseldorf. Preis des Heftes 50 Pf.

Diese Bilderzeitschrift hat sich sehr rasch einen schönen Leserkreis und wohlverdientes Ansehen erworben. Sowohl die reiche Ausstattung mit sorgsam gewählten guten und gut wiedergegebenen Bildern, wie auch die sachkundige und emsige Schriftleitung haben zusammengewirkt, um das Blatt in so kurzer Zeit auf eine solche Stufe zu bringen. Der erste Jahrgang zeigt von Heft zu Heft eine stärkere Anpassung an das heute so lebhafte Bedürfnis nach geistiger und bildlicher Kost aus den Alpen. Das siebente Heft ist als „Sonderheft Tirol“ bezeichnet und sein reicher, besonders reich mit Bildern gezierter Inhalt ist durchweg dem Tiroler Lande gewidmet. „Was Tiroler Burgen erzählen“ (von Hans Biendl), „Um und auf den Olperer“ (von A. Dessauer), „Im Gnadenwald“ (von A. Renk), „Von Sexten ins Ampezzotal“ (von R. v. Klebelsberg) sind die Hauptartikel, denen sich noch eine große Zahl kleinerer Notizen und Berichte über alle Zweige des Wandersportes anschließt. Das Heft 13/14 ist ein reines Alpenheft, das nach Inhalt und Bildern als vorzüglich gelungen bezeichnet werden muß. Von besonderem Interesse für den Hochalpinisten wird das Ergebnis einer Umfrage nach den „Ursachen unserer Bergfreuden“ sein; acht namhafte Alpinisten haben diese Frage beantwortet und gewähren uns einen Einblick in ihr bergsteigerisches Gemütsleben.

Deutsche Alpenzeitung. Die unter der umsichtigen Leitung des Herrn Ed. Lankes-München in fortschreitender Entwicklung befindliche „Deutsche Alpenzeitung“ hat in ihrem gelegentlich der Generalversammlung unseres Vereins zu Bregenz erscheinenden zweiten Juliheft (Nr. 8) vorzugsweise Aufsätze und Bilder aus dem westlichen Teile der Ostalpen, darunter auch solche aus dem noch wenig bekannten Bregenzerwalde gebracht. Der Schriftleitung dieses Blattes ist durch den Eintritt des bekannten Wiener Hochalpinisten Hans Barth eine namhafte Verstärkung erwachsen. Herr Barth wird seine besondere Aufmerksamkeit allen den österreichischen Alpenanteil betreffenden Nachrichten widmen.

Kartographie.

Touristen-Wanderkarte für die Dolomiten von G. Freytag. (Östl. Blatt.) 1 : 100.000. Verlag von G. Freytag & Berndt, Wien, VII., Schottenfeldgasse 64. Preis M. 2.— = K. 2.40, auf Leinen M. 3.— = K. 3.60.

Die unseren Vereinsmitgliedern durch die vorjährige „Zeitschrift“ zugekommene Karte der Dolomiten (östl. Blatt) ist durch die kartographische Anstalt, welche diese Karte hergestellt hat, nun auch separat als Touristen-Wanderkarte mit färbig eingezeichneten markierten Wegen herausgegeben worden. Das Kartenbild ist durch die Verwendung mehrerer Farben noch wesentlich verbessert worden.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Berchtesgaden. In der letzen Mitgliedervollversammlung wurden für 1903 folgende Herren in den Ausschuß gewählt: königl. Rentamtmann C. Kaerlinger, Vorsitzender; königl. Postadjunkt O. Schultheiß, Schriftführer; Kaufmann Gg. Weiß, Kassier; königl. Forstmeister W. Purpus und königl. Postadjunkt A. Mayer, Beisitzer; Apotheker F. Pfab, Führerreferent. Wichtigster Punkt der Tagesordnung war der Erweiterungsbau der Unterkunfshütte am Funtensee, welchem notwendigen Unternehmen die Versammlung ihre ungeteilte Zustimmung gab. Versuchsweise finden in den Sommermonaten je zwei, in den Wintermonaten je ein Vereinsabend im Hotel „Stiftskeller" (Terrassenbau) statt, zu welchem die Vereinsmitglieder und Touristen herzlichst eingeladen werden. Mitgliederstand 241.

Braunschweig. Das Vereinsjahr 1902 brachte dem Vorstande reichliche Arbeit. Besonders hervorzuheben sind: die Anlage einer Wasserleitung zur Braunschweigerhütte, die Erbauung und Eröffnung eines Gipfelweges zum Mittagskogel, die Vorbereitung zur Anlage einer Blitzschutzvorrichtung für die Hütte. Außer der hierdurch bedingten regen alpinen Tätigkeit ist noch die Veranstaltung einer alpinen Kunstausstellung im Rathause zu Braunschweig von Ölgemälden und Aquarellen des Kunstmalers M. Zeno Diemer in München zu erwähnen. Ferner hat der Vorstand außer den regelmäßigen Vortragsabenden zwei Damenabende und ein Winterfest veranstaltet. Auch eine erfreuliche Zunahme des Mitgliederstandes hat wieder stattgefunden. Die Mitgliederzahl stieg von 430 auf 443. Die Jahresrechnung schließt in Einnahme und Ausgabe mit M. 6603.76 ab.

Bremen. Die 16. Hauptversammlung fand am 27. März statt. Aus dem Jahresberichte ist hervorzuheben, daß der Besuch der Bremerhütte (Gschnitz) im Vorjahre gestiegen ist, so daß zum erstenmale ein Überschuß aus dem Betriebe erzielt wurde. Die beiden stattgehabten Sektionsversammlungen wurden mit einem Vortrage des Herrn Professor Dr. Hennicke „Aus den Westalpen" und einem Referate des Herrn Chr. Waldmann über die Wiesbadener Generalversammlung ausgefüllt. Die Zahl der Mitglieder der Sektion betrug am 31. Dezember 1902: 281. Die Jahresrechnung schließt mit einem Saldo von M. 3000·84 (einschließlich M. 1000.— Legat des früheren Vorstandsmitgliedes Ferd. Ed. Reuther), dem jedoch M. 4000·— Schuld aus Anteilscheinen gegenüberstehen. Der in der Novemberversammlung angeregte Gedanke, zur Erinnerung an den am 23. August 1900 am Olperer zusammen mit dem Führer Ofer aus Vals verunglückten, um die Sektion hochverdienten stellvertretenden Vorsitzer Dr. Max Schaeffer nahe der Unglücksstätte eine Gedenktafel anzubringen, ist inzwischen seiner Verwirklichung nahe gekommen. Eine photographische Ansicht der Tafel wurde von Herrn Architekt Paul Frölich vorgelegt, die hoffentlich schon bis Beginn der eigentlichen Reisezeit fertiggestellt und angebracht werden kann. Sodann wurden die bisherigen Mitglieder des Vorstandes wiedergewählt. Derselbe besteht aus folgenden Herren: Senator Hildebrand, Vorsitzender; Rechtsanwalt A. Lürman, Vorsitzer-Stellvertreter, H. A. Wuppesahl, Rechnungsführer; Professor Kasten und Chr. Waldmann, Beisitzer. Herr Richter Dr. Achelis sprach hierauf unter lebhaftem Beifalle der Anwesenden über „Touren in der Berninagruppe und bei Sulden", während durch Herrn Professor Dr. Koch vortrefflich gelungene photographische Lichtbilder vorgeführt wurden.

Döbeln (Sachsen). Am 15. Mai d. J. traten hier etwa 27 Herren zu einer S. Döbeln des D. u. Ö. Alpenvereins zusammen. Am 12. Juni gab sich die Sektion, die unter anderem Mitglieder aus Döbeln, Leipzig, Nossen, Rosswein und Waldheim zählt, eine Satzung, nach der sie in das Vereinsregister des königl. Amtsgerichtes eingetragen werden soll, und wählte als Sektions-Ausschuß für die Zeit bis 31. Dezember 1904 folgende Herren: Oberamtsrichter Lahode, Vorsitzender und Vorstand im Sinne des § 26 D. B. G. B.; Kaufmann Max Schindler, Schatzmeister; Dr. med. Meurer, Schriftführer; Prof. Dr. Fleischer und Dr. med. Wolf als Beisitzer. Die Sektion zählt zur Zeit 52 Mitglieder.

Fieberbrunn. Am 8. März fand die 19. Jahresversammlung statt. Die Mitgliederzahl ist von 102 auf 138 gestiegen. Eine Hauptaufgabe des letzten Jahres bildete die Sorge für die Schutzhütte auf dem Wildseeloder. Der Besuch der zu aller Zufriedenheit bewirtschafteten Hütte war stärker als in den früheren Jahren. Die Wegbezeichnungen wurden teilweise ausgebessert und vielfach neu hergestellt. Der Kassastand weist an Einnahmen K. 2707·85, an Ausgaben K. 2674·97 aus. Der neue Ausschuß besteht aus folgenden Herren: F. Langer, Vorstand und Schriftführer; F. Pitschmann, Vorstand-Stellvertreter und Hüttenwart; St. Arnold, Kassier; R. Langbein und J. Nöbauer, Geschäftsleiter für Wien, J. Depaoli für Innsbruck; Christian Lichtmanegger, Beisitzer.

Gailtal. Am 18. März fand die Jahresversammlung statt, bei welcher folgende Herren in den Vorstand gewählt wurden: Dr. Albert Menninger R. v. Lerchenthal, Vorstand; Bürgermeister Hans Gasser, Vorstand-Stellvertreter; Fabriksbesitzer Leopold Gasser, Säckelwart; k. k. Gerichtsadjunkt Gustav Hödl, Schriftführer; Rechtsanwalt Dr. Rudolf R. v. Maffei, Landesgerichtsrat Dr. Karl Snetiwy und Gastwirt Peter Rieder, Beisitzer. Den Gesamteinnahmen von K. 1063.65 stehen an Ausgaben K. 1003.— gegenüber, so daß ein Kassarest von K. 60.65 verblieb; das Sektionsvermögen beträgt nunmehr gegen K. 600.—. Die Naßfeldhütte und die Wegmarkierungen erfordern wie alle Jahre den hauptsächlichsten Teil der Einnahmen, und wenn die Sektion nicht alljährlich Subventionen erhalten würde — im verflossenen Jahre vom Eisenbahnministerium K. 200·— —, so könnte sie ihren Aufgaben nicht gerecht werden. Im 20. Vereinsjahre sind größere Wegbezeichnungen durchzuführen. Die Naßfeldhütte hatte einen Besuch von rund 130 Personen aufzuweisen, wenn nicht das zahlreiche Militär mitgezählt wird, welches oben mehrere Tage manövrierte. Ansichtskarten von der Hütte und deren Umgebung kommen neu in Vertrieb.

Gmünd. Die Sektion zählte im Jahre 1902, dem 6. Bestandjahre, 50 ordentliche (+ 5) und 33 unterstützende (— 5) Mitglieder. Am 26. November v. J. wurde zu Maltein ein Bergführertag abgehalten. Hochtouren unternahmen die Führer des Gebietes 70, darunter mehrere in fremden Berggruppen. Die Organisation des alpinen Rettungswesens im Gebiete wurde vorbereitet. Um die Verwandlung der bisherigen einspännigen Abendpost nach Spittal a. d. Drau in eine zweispännige wurde mit Erfolg angesucht und in der „Leipziger illustrierten Zeitung" und in „Über Land und Meer" Aufsätze mit Illustrationen von Meister E. T. Compton über das Malteinertal veröffentlicht. Den Nachbarsektionen wird für ihre Beiträge zu diesen Arbeiten bestens gedankt. Die Sektion veranstalte ferner einen Vortrag des Nordpolfahrers Dr. v. Payer. Die Einnahmen betrugen K. 1499.84, die Ausgaben K. 1492.33. In der am 5. April stattgefundenen Jahresversammlung wurden in den Ausschuß folgende Herren mit großer Mehrheit wiedergewählt: Apotheker Frido Kordon, Vorstand; Kaufmann Christoph Leditznik, Vorstand-Stellvertreter; Kaufmann Alois Prunner, Kassier; k. k. Steuerkontrollor Wilhelm Eder, Schriftführer; Gastwirt Franz Kohlmayr, Ökonom.

Göttingen. An Stelle des nach Elberfeld versetzten Herrn Landgerichtsdirektors Heuser ist Herr Rechtsanwalt Beyer in den Vorstand eingetreten.

Kulmbach. Bei der am 19. November 1902 abgehaltenen Hauptversammlung wurden in den Vorstand die bisherigen Mitglieder desselben wiedergewählt, und zwar die Herren: Rektor Dr. Vogel, I. Vorstand; prakt. Arzt Dr. Göhring, II. Vorstand; Direktor Heufelder, Kassier; Apotheker Dr. Mader, Schriftführer; Seminarlehrer H. Krauß, Beisitzer; Kommerzienrat H. Limmer, Revisor; Oberexpeditor Weber wurde als Beisitzer neugewählt. Aus dem vom I. Vorstande, Herrn Rektor Dr. Vogel, gegebenen Überblicke über das abgelaufe Vereinsjahr sei hervorgehoben, daß die Mitgliederzahl 119 betrug, und daß aus dem Vereinsvermögen M. 300.— für den Hüttenbaufond zurückgelegt werden konnten, wodurch derselbe auf etwa M. 2000.— angewachsen ist. Die Vereinstätigkeit äußerte sich einerseits in der Veranstaltung eines „alpinen Kränzchens" am 25. Jänner 1902, andererseits in der Abhaltung von drei Vorträgen über ausgeführte Touren. Die Schwestersektion Bayreuth hatte in liebenswürdiger Weise zu einem gemeinschaftlichen Ausfluge zu den Krottenseer Höhlen eingeladen, der zwar infolge ungünstiger Witterung nicht zustande kam, wofür jedoch späterhin ein solcher nach Berneck ausgeführt wurde,

der die freundschaftlichen Beziehungen beider Schwestersektionen sichtlich zum Ausdrucke brachte.

Lausitz. Die Hauptversammlung wurde am 8. Dezember v. J. in Görlitz abgehalten. Vorträge hielten im verflossenen Jahre die Herren: Dr. Katz (Durch das Ötztal), Moosdorf (Wandertage in den Allgäuer Alpen), Dr. März (Berg- und Talwanderungen im Karwendelgebirge), Matouschek-Reichenberg (Das Große Schreckhorn in der Schweiz), Exz. Schuch (Auf den Hohen Tenn und vom Lausitzer Wege), Schäfer (Erinnerungen aus dem Kaunser- und Pitztale). Zur Vorführung von Lichtbildern wurde ein Projektionsapparat mit elektrischer Bogenlampe angekauft. Die Sektion unternahm zwei Winter- und vier Sommerausflüge ins Riesen- und Isergebirge. Vom Lausitzer Wege (zwischen Birnlücke und Krimmler Tauern) wurden 2200 *m* fertiggestellt. Görlitz wurde für die nächsten zwei Jahre wieder als Vorort der Sektion gewählt. In den Vorstand wurden wieder-, beziehungsweise neugewählt die Herren: Generalleutnant Exz. Schuch, Vorsitzender; Oberingenieur Sondermann, Vorsitzender-Stellvertreter; Lehrer Osw. Schmidt, Schriftführer; Bankvorsteher Schuppe, Kassierer; Kaufmann Heinr. Hoffmann, Archidiakonus Schmidt, Lehrer Lindemann, Lehrer a. d. höheren Mädchenschule Reimann, Oberlehrer a. d. königl. Maschinenbauschule Deckert, Beisitzer, und Justizrat Grille, Vertreter für Löbau i. S. Die Sektion zählt gegenwärtig 169 Mitglieder.

Matrei im Wipptale. Am 21. April fand die erste Hauptversammlung statt. Von 12 Gründern waren 11 anwesend. Die Vorstandswahlen hatten folgendes Ergebnis: Ingenieur und Betriebsleiter C. H. Schwers, Obmann; Betriebschemiker E. Purpus, Schriftführer; kaufm. Leiter E. Käufler, Schatzmeister; Brauerei- und Gutsbesitzer A. v. Stadler, Beisitzer. Die Mitgliederzahl ist bereits 20.

Saalfelden. Die Sektion hielt am 17. Juli d. J. ihre satzungsmäßige Plenar-Hauptversammlung ab. Der vom Obmanne Bürgermeister Eberhart erstattete Jahresbericht ergab die Steigerung der Mitgliederzahl von 46 auf 84, davon 38 in der Zweigsektion Saalfelden-Nürnberg. Aus der Sektionstätigkeit ist die Markierung des Weges auf das Kammerlinghorn bemerkenswert. Sieben Bergführer und ein Führeraspirant unterstehen der Sektionsaufsicht. Nach dem Berichte des Kassiers Max Thalmayr betrug der Barbestand vom Vorjahre K. 802.46, die laufenden Einnahmen K. 1557.80. Vorausgabt hat die Sektion K. 1159.19. Unter Anerkennung der geordneten Finanzlage wurde nach Rechnungsprüfung das Absolutorium erteilt. Die Neuwahl des Ausschusses, von dessen Leitung Bürgermeister Eberhart zurücktrat und aus welchem die Beiräte Andrä Ortner und Koloman Berka infolge Ablehnung einer Wiederwahl ausschieden, ergab: Gerichtsadjunkt Dr. Stephan Schmid, Obmann; Bahnassistent Josef Straffner, Obmann-Stellvertreter; Max Thalmayr, Kassier; Maurermeister Peter Wiechenthaler, Wegwart; Bürgermeister Eberhart und Färbereibesitzer Christoph Huber in Nürnberg, Beiräte. Im Arbeitsprogramm für heuer ist auf die Erhaltung und Verbesserung der bestehenden Markierungen Bedacht genommen; der Weg von Saalfelden nach Maishofen über die Sausteigen und gegen Leogang wird markiert; die Herstellung des Weges durch den Buchweisgraben (gegen die Hochscharte am Steinernen Meere) wurde ins Auge gefaßt. Alpenvereinsmitglieder sind in Nürnberg am dritten Mittwoch jeden Monats im Hotel „roter Hahn", sonst Mittwoch im „Luitpoldzwinger" willkommen.

Schwaben (Stuttgart). Einen Blick in die rege Tätigkeit und die stete Weiterentwicklung der S. Schwaben gewährt der Jahresbericht für 1902. Aus ihm ist zu ersehen, daß sich die Mitgliederzahl von 1362 auf 1501 am Jahresende gehoben hat. Von den beiden der Sektion gehörigen Hütten beherbergte die Jamtalhütte während der Reisesaison 404 Touristen, darunter 54 Damen. Der Weg von Galtür zur Bielerhöhe wurde im Herbste des Berichtsjahres fertiggestellt. Das vom 15. Juni bis 10. Oktober bewirtschaftete Haller-Angerhaus nahm während dieser Zeit 999 Gäste auf. Der Rest der auf den Haller Hüttenbau zurückzuführenden Schuldenlast besteht in unverzinslichen Anteilscheinen im Betrage von M. 11.600.—, eine Summe, die im Jahre 1905 abgelöst sein wird. Dem Kassenberichte zufolge decken sich die Einnahmen und Ausgaben der Sektion mit M. 49.574.73. Unter dem Voranschlage für 1903 befindet sich ein Posten von M. 300.— für einen Wegbau auf den Riffler. Im Laufe des Jahres fanden 14 durch anregende Vorträge über Gebirgs- und Meerfahrten belebte Vereinsabende statt. Bei der am 4. Dezember v. J. stattgehabten ordentlichen Hauptversammlung konnte der I. Vorsitzende, Herr Finanzrat a. D. Klaiber, mit Genugtuung hervorheben, daß im Laufe seiner fünfjährigen Amtsführung als I. Vorsitzender sich die Mitgliederzahl der Sektion verdoppelt hat. Dieses erfreuliche Wachstum sei indes nicht in letzter Linie dem rührigen Vergnügungscomité zu verdanken. Von ihm wurden neun Gesellschaftsausflüge teils im Lande, teils ins Allgäu arrangiert und zwei glänzend verlaufene Vereinsfeste veranstaltet. Dem Winterfeste lag der Gedanke einer „Bärenjagd im Karwendel" zugrunde, ein seltenes Vergnügen, woran sich gegen 700 Festgäste in froher Jagdlust beteiligten. Nicht weniger gelungen verlief das originelle Sommerfest. „Um Sunnawend" zogen die Schwaben in Gebirgstracht zum Ergötzen der übrigen Residenzbewohner auf eine jener reizenden, die Stadt umschließenden Höhen, um beim lodernden Johannisfeuer die festlichen Bräuche des Älplers auf schwäbischem Boden wieder aufleben zu lassen. Die Geschäftsleitung fürs Jahr 1903 wurde durch Neuwahl den bisherigen Ausschußmitgliedern übertragen mit Herrn R. Klaiber als I. und Herrn A. Entreß als II. Vorsitzenden. Das Tourenverzeichnis weist einen großen Umfang auf.

Taufers. Am 6. September 1902 fand die Hauptversammlung des abgelaufenen Jahres statt. Die Rechnung des Kassiers ergab für 1901 eine Einnahme von K 1413.27, denen K 1346.83 an Ausgaben gegenüberstehen unter letzteren K 200.— Zins und Rückzahlung des Hüttenbaudarlehens, das sich von K 445.50 auf K 264.43 verringert hat. Der Besuch der Sonklarhütte hatte 1901 durch die Ungunst der Witterung stark gelitten (202 gegen 243 1900); umso erfreulicher ist die Zunahme im Jahre 1902 (364). Die Mitgliederzahl betrug am 1. Jänner 1902 85, zur Zeit der Generalversammlung 95, heute hat sie das erste Hundert bereits erreicht. In den Ausschuß wurden durch Zuruf folgende Herren gewählt: Prof Dr. v. Ottenthal (Innsbruck), Vorstand; Landgerichtsrat F. Felicetti, Kassier; Forstkommissär J. Neukirch, Schriftführer; Gasthofbesitzer Al. Mutschlechner, Beisitzer (sämtlich in Sand).

Tübingen. Die Sektion erreichte im letzten Jahre einen Bestand von 152 Mitgliedern. Sie trägt sich nunmehr auch mit dem Gedanken, in die Reihen der „arbeitenden Sektionen" einzutreten, hat jedoch besondere Pläne nicht gefaßt. An den Vortragsabenden, welche gemeinsam mit der Ortsgruppe des Schwäbischen Albvereins gehalten wurden, sprachen die Herren: Professor Hesse (Einiges aus der Tierwelt der Schwäbischen Alb), Professor Hassert (Reisen in Montenegro) und H. Hochstetter (Wanderungen in den Hohen Tauern). Wiederholt erfreute Herr Albrecht die Versammlung durch eigene, künstlerische Lichtbilder. In der Hauptversammlung am 15. Dezember gab Herr Gausser einen Bericht über die Generalversammlung in Wiesbaden. Der bisherige Vorstand wurde wiedergewählt, und zwar die Herren: Professor Dr. v. Grützner, I. Vorsitzender; Professor Dr. Bohnenberger, II. Vorsitzender; H. Gausser, Kassier; Dr. Dietrich, Schriftführer.

Nach Schluß des Blattes.

Die Muttekopfhütte der S. Imst ist seit 15. Juli wieder bewirtschaftet. (Die in der letzten Nummer enthaltene Nachricht, daß dieselbe heuer nur mit Proviant versehen, aber nicht bewirtschaftet sei, beruhte auf einem Irrtum.) Die Hütte bildet nicht nur den Ausgangspunkt für die außerordentlich lohnende Besteigung des Muttekopfes. 2771 *m*, oder der Platteinspitze, 2722 *m*, sondern bietet auch bei Wanderungen zur Hanauer- und Memmingerhütte willkommene Unterkunft.

Inhaltsverzeichnis: Der Fernblick. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. — Alplerische Winterfreuden im Sommer. Von Prof. H. Cranz. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. - Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 15. **München-Wien,** 15. August. 1903.

Die XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz, 1903.

Dreißig Jahre sind verflossen, seit zu Bludenz der D. u. Ö. Alpenverein durch den Beschluß der Vereinigung des im Jahre 1869 gegründeten Deutschen Alpenvereins mit dem bereits seit 1862 bestandenen Österreichischen Alpenvereine geschaffen wurde. Nach drei Jahrzehnten hat der Verein zum zweiten Male als Ort seiner Jahresversammlung eine Stadt des herrlichen Landes „Vor dem Arlberge“ erwählt, Bregenz, die unvergleichlich schön gebettete österreichische Hafenstadt am „Schwäbischen Meere“. Welch einen Unterschied zeigt das Bild des D. u. Ö. Alpenvereins heute gegenüber jenem des Vereinigungsjahres: 36 Sektionen mit zusammen 2394 Mitgliedern zählte damals der Deutsche Alpenverein — heute nennt der D. u. Ö. Alpenverein 291 Sektionen mit 55.974 Mitgliedern sein eigen! Wahrhaftig eine Entwicklung, die wohl im Vereinsleben ohne Beispiel dasteht und die alle noch lebenden Gründungsmitglieder mit höchster Befriedigung, mit freudigem Stolz erfüllen darf, denn sie ist ein glänzender Beweis dafür, daß jene Männer, welche sich damals zusammenfanden, ein voraussehendes Verstehen einer großen Idee, einer neuen Epoche deutscher Kulturarbeit beseelte, daß sie den neuen Geist voll erfaßt hatten, der am Anfang der zweiten Hälfte des vorigen Jahrhunderts gebieterisch darnach rang, daß der Allgemeinheit zugänglich und nutzbar gemacht werde, was bis dahin nur Vereinzelte beglückt hatte: der unversiegbare Born der hehren Alpenwelt, jener unerschöpfliche Schatz hoher geistiger und unvergleichlicher körperlicher Erholung und Stählung! Und die ungeahnte, sieghafte Entwicklung unseres Vereins kann auch dafür ein Beweis sein, daß derselbe die richtigen Bahnen eingeschlagen hat und daß er mit dem unentwegten Festhalten an dem einmal als gut Erkannten den Weg zur Entwicklung zu seiner heutigen mächtigen Größe geebnet hat.

Der Besuch der Generalversammlung war ein sehr starker. Bregenz ist aber auch als Feststadt vorzüglich gelegen: die Stadt ist ja ein so ausgezeichneter Ausgangsort für ganz Vorarlberg und Westtirol sowie für die Ostschweiz, daß es nicht überraschen darf, wenn die Zahl der auswärtigen Generalversammlungsteilnehmer gegen 1900 betrug, zu denen noch sehr zahlreiche Mitglieder der rührigen und in echt alemannischer Weise die Gastfreundschaft übenden S. Vorarlberg kamen. So trug denn die reich mit reichsdeutschen und österreichischen Fahnen, Flaggen und Wimpeln geschmückte Stadt auch in ihrem Straßenleben schon am 24. Juli ein wirklich festliches Gepräge und schon die zwanglose Zusammenkunft mit Vorträgen einer k. u. k. Regimentskapelle am Abend dieses Tages im Saale des „Forstergartens“ vereinigte eine solche Menge von Teilnehmern, daß die Räume sich bald als nicht ausreichend erwiesen.

Vielen Beifall fand die sehr schöne Festgabe: eine in geschmackvoller, albumförmiger Hülle geborgene reiche Sammlung durchwegs sehr hübscher Lichtdrucke nach photographischen Aufnahmen bemerkenswerter Punkte aus Bregenz und Umgebung sowie hervorragender Gebirgslandschaften aus Vorarlberg, die ein ebenso praktisches wie immer neue Anregung bietendes Andenken an die Bregenzer Tage bildet. Ebenso beifällig und dankbar nahmen die Festgäste das vom Landesverbande für Fremdenverkehr gespendete höchst willkommene Büchlein: „Wanderungen in Vorarlberg“ von Ludwig v. Hörmann entgegen.

Hier sei auch mit bestem Dank der lebhaften Anteilnahme der Tagespresse gedacht. Allen voran haben auch diesmal wieder die „Münchener Neuesten Nachrichten“, dann aber auch das „Tiroler Tagblatt“, das „Vorarlberger Volksblatt“ und zahlreiche andere Blätter dem Alpenvereine schwungvolle Begrüßungsartikel gewidmet und über die Festtage eingehende, von herzlicher Sympathie und voller Würdigung für die Tätigkeit unseres Vereins zeugende Berichte gebracht.

An diesem ersten Tage hatte der Himmel ein finsteres Gesicht gezeigt und die ernstesten Be-

fürchtungen wegen des Wetters erweckt. Aber der 25. Juli brach mit strahlend blauem Himmel an, aus dem tagsüber die Sonne mit jener fast südlichen Glut herniederbrannte, welche so lebhaft dazu beiträgt, die weitgedehnten Obsthaine an den Ufern des Bodensees und die reichen Fruchtfelder des vorarlbergisch-schweizerischen Rheingaues zu so gesegneten zu machen. Es bevölkerten denn auch zahlreiche Scharen die vielen reizenden Ausflugspunkte in der Nähe von Bregenz; besonders der nahe Gebhardsberg und der so überaus lohnende Pfänder hatten sehr viel Besuch. Zahlreiche Festteilnehmer benützten diesen Vormittag, um die Bregenzerwaldbahn kennen zu lernen. Inzwischen hatte in Bregenz die Vorbesprechung zur Generalversammlung stattgefunden und wie immer eine lebhafte Anteilnahme an allen Vereinsangelegenheiten bekundet.

Am frühen Nachmittage entführte ein schier endloser Sonderzug die Mehrzahl der Generalversammlungsgäste nach der industriereichen Nachbarstadt Dornbirn, woselbst eine Musikkapelle die Gäste mit klingendem Spiele auf dem Bahnhofe empfing, die dann die weit über 1000 Köpfe zählende Menge in nicht endenwollendem Zuge durch die in prächtigem Festschmucke prangende schöne Stadt geleitete. Die leuchtende Sauberkeit der hübschen, fast durchweg einen erfreulichen Wohlstand verratenden Häuser und schönen Villen erregte allgemeine Aufmerksamkeit und der etwa einstündige Marsch durch das Tal der Dornbirner Ache in das wunderhübsch von üppigbewaldeten Hängen umschlossene „Gütle“ mit den prachtvollen, großen Hämmerleschen Fabriksanlagen befriedigte allgemein auf das beste. Der Zug aber ging noch höher hinauf: entlang dem mächtigen, eisernen Rohrstrang, welcher der genannten großen Fabrik die Wasserkraft vermittelt und den berühmten, bis zu ungewöhnlicher Höhe aufsteigenden Springbrunnen speist, wurde in die schöne „Rappenlochschlucht“ emporgestiegen, eine wildromantische, vom tosenden Bache durchbrauste Klamm, welche in einzelnen Teilen an Großartigkeit mit mancher bekannten salzburgischen Klamm wetteifern kann. Der durch eine mächtige Staubarre künstlich geschaffene Stauffensee mit dem grünen Stauffen als Hintergrund bildet einen friedlichen Ausklang der wilden Schlucht, aus welcher alles hochbefriedigt in das „Gütle“ zurückkehrte, wo eine fröhliche Jause für die freilich nur kleinen und angenehmen Strapazen des Marsches entschädigte.

In Bregenz vereinigte dann der Festabend die Menge in dem erdrückend vollen, aber doch nicht alle fassenden Zentralsaale, der sehr hübsch mit Fahnen, Reisig und alpinen Ausrüstungsstücken geziert war. (Gleichzeitig wurde das gleiche Programm für die anderen im Forstersaale abgewickelt.) Nach einigen von der Kapelle des k. u. k. Infanterie-Regimentes Nr. 14 trefflich vorgetragenen Musikstücken betrat der Vizebürgermeister, Herr Lehrer Natter, die Tribüne, um den D. u. Ö. Alpenverein mit einer glänzenden, von echt deutschem Fühlen und Denken zeugenden Rede zu begrüßen. Die begeisternden, aus dem Herzen kommenden Worte, mit denen der Redner der volkswirtschaftlich und kulturell gleich wichtigen Tätigkeit des Alpenvereins gedachte und schließlich rühmend hervorhob, wie dieser mächtige Verein ein ideales, aber unzerreißbares Band um die Deutschen von Nord und Süd, aus dem Deutschen Reiche und aus Österreich schlingt, fanden stürmischen Beifall. Herr H. Hueter, der rührige und unermüdliche Vorstand der S. Vorarlberg, begrüßte im Namen der festgebenden Sektion die Gäste mit launigen Worten. Die Festräume seien ja für die so große Zahl lieber Gäste wohl etwas enge, allein die Bergfreunde seien ja von den Schutzhäusern her das enge Beisammenleben gewohnt und würden hoffentlich angesichts der Herzlichkeit der ihnen entgegengebrachten Gefühle Nachsicht üben. Wenn sie aber dann hinauskommen in die herrlichen vorarlbergischen Hochtäler und auf die firngeschmückten Bergzinnen, dann mögen sie sich so wohl fühlen, daß sie ausrufen sollen: Hier ist gut sein — hier laßt uns Hütten bauen! Am Schlusse der beifälligst aufgenommenen Ansprache überreichte Herr H. Hueter sowie der Herr Bürgermeister von Bregenz, Herr Pedenz, der liebenswürdigen Gattin des Herrn Zentralpräsidenten prachtvolle Blumensträuße, in denen Alpenrosen, Edelweiß und Kohlröschen reich vertreten waren. Herr Zentralpräsident Prof. Dr. K. Ipsen erwiderte mit Worten herzlichsten Dankes sowohl für die Stadt Bregenz wie auch für die S. Vorarlberg, indem er versicherte, daß die Herzlichkeit der Aufnahme in dem schönen Bregenz einen ebenso warmen Widerhall in den Herzen aller Gäste finde. Die idealen Bestrebungen des Alpenvereins führen alljährlich Angehörige der verschiedensten Gaue und der verschiedensten Stämme des großen deutschen Volkes zusammen; in gemeinsamer, ernster Arbeit und bei frohen Festen treten sich Männer der verschiedensten Lebensstellungen näher und es werden sehr häufig persönliche Freundschaftsbündnisse geschlossen, die dann für das ganze Leben währen. Das sei auch eine der idealen Seiten der Wirksamkeit des Alpenvereins, daß durch Freundschaft das alle Deutschen umschlingende Vereinsband stets fester gewirkt und unzerreißbarer gestaltet werde. Diese Gefühle aufrichtiger Freundschaft gelten aber auch den Stätten, wo sie entstanden sind, und die schöne Bodenseestadt mit ihrer so sympathischen Einwohnerschaft sowie das herrliche Vorarlberg, wo der Bergfreund so vielfache Befriedigung seiner Naturliebe finde, werden allen Teilnehmern dieser Generalversammlung tief ins Herz geschrieben bleiben. In das der Stadt Bregenz und der S. Vorarlberg gewidmete Heil wurde begeistert eingestimmt.

Unter den verschiedenen Nummern der reichen Vortragsordnung fand den lebhaftesten Beifall und die sympathischeste Aufnahme ein von neun liebreizenden Damen und neun Herren — durchwegs in Altbregenzer Tracht, wie sie am Anfang des vorigen Jahrhunderts getragen wurde — in ausgezeichneter Weise vorgeführter „Bregenzer Sechsertanz“. Die gewinnende Einfachheit und Natürlichkeit dieses Tanzes und die Schönheit der Tracht

wurden mit stürmischem Beifall belohnt und erweckte gleichzeitig in allen Besuchern aufs neue das Gefühl lebhaftesten Bedauerns über das Verschwinden so vieler malerischer Trachten und natürlicher Schönheit, die der alles nivellierenden, nüchternen heutigen Mode haben weichen müßen. Eine von dem Dialektdichter Dr. Biedermann stammende „Montafoner Humoreske" erweckte viel Heiterkeit und dankbarste Aufnahme fanden die trefflichen Vorträge des „Bregenzer Liederkranzes".

Am 26. Juli vormittags fand die sehr stark besuchte Generalversammlung in der städtischen Turnhalle statt, bei der 173 Sektionen mit 3332 Stimmen vertreten waren. Von den Ehrengästen ergriff zuerst der k. k. Statthaltereirat Graf Schaffgotsch das Wort, um als Vertreter des Herrn Statthalters den Verein namens der k. k. Regierung zu begrüßen und in ausführlicher, vielfach von poetischem Schwunge getragener Rede das segensreiche Wirken und die Tätigkeit des Alpenvereins zu beleuchten, ihm für die vielen den Alpenländern erwiesenen Wohltaten zu danken und ihn des steten Schutzes und der Unterstützung der staatlichen Behörden zu versichern. Landesausschußmitglied Abgeordneter Thurnherr gedachte der eifrigen Tätigkeit des Landes Vorarlberg und bat den Alpenverein, auch fernerhin seine so vielfach das Volkswohl fördernde Tätigkeit dem Lande Vorarlberg zuteil werden zu lassen. Bürgermeister Pedenz begrüßte den Alpenverein namens der Stadt Bregenz, der Präsident Dr. R. Spannagl überbrachte die brüderlichen Grüße des Österreichischen Touristenklubs, der II. Vorstand des Niederösterreichischen Gebirgsvereins J. Terzer namens seines Vereins und Dr. Seiler-St. Gallen im Namen des Schweizer Alpenklubs, Herr Hotelier Ettenberger seitens des „Verbandes für den Fremdenverkehr in Vorarlberg und Liechtenstein". Der Wortlaut dieser Ansprachen wird seinerzeit im Protokolle erscheinen, weshalb wir uns hier mit der kurzen Erwähnung begnügen müssen. Von den Ergebnissen der Beratungen — die ja ebenfalls ausführlich im Protokolle erscheinen werden — seien hier kurz aufgezählt: In den Wissenschaftlicher Beirat wurde gewählt Herr k. k. Chefgeologe G. Geyer-Wien, in den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß Herr H. Seyffert-Nürnberg, Dr. Niepmann-Düsseldorf, V. Sohm-Bregenz, Dr. Grabendörfer-Pforzheim, Dr. W. Paulcke-Freiburg i. Br. Der Voranschlag sieht Einnahmen von M. 367.800.— vor. An Unterstützungen für Weg- und Hüttenbauten wurden bewilligt M. 90.000.— aus der Quote und M. 9.000.— aus der zur Verfügung des Zentral-Auschusses stehenden Reserve, zusammen M. 99.000.—. Der Katalog der Zentralbibliothek verzeichnet 7300 Bände, 4260 Blätter und Schriften, 2340 Ausschnitte etc. Betreffend das Rettungswesen berichtete der Zentral-Ausschuß, daß die Organisierung im Sinne der Wiesbadener Beschlüsse im großen und ganzen durchgeführt worden ist. Es sind vorläufig 103 Rettungsstellen errichtet, für welche 119 Tragbahren und 75 große sowie 31 kleine Verbandskästchen bestellt, beziehungsweise bereits geliefert wurden. Die bisherigen Ausgaben für Rettungswesen belaufen sich auf M. 9972.76. Eingehende Beratungen fanden auch die Berichte des Zentral-Ausschusses betreffend das neue Vereinsschloß und die Führerangelegenheiten.

Der bisherige Vorort und Zentral-Ausschuß Innsbruck wurde einstimmig für die Jahre 1904—1906 wiedergewählt. Als Ort der Generalversammlung 1904 wurde auf Einladung des Sektionsobmannes H. Forcher-Mayr unter lebhaftem Beifall Bozen bestimmt.

Knapp an die Generalversammlung schloß das Festmahl, an dem 350 Personen teilnahmen. Den Reigen der Tischreden eröffnete Zentralpräsident Dr. K. Ipsen mit einem Trinkspruche auf die verbündeten Monarchen, Kaiser Franz Josef und Kaiser Wilhelm, der wie immer begeisterten Widerhall fand. K. k. Statthaltereirat Graf Schaffgotsch rühmte die Würde und Vornehmheit, welche die Beratungen und die ganze Tätigkeit des Alpenvereins auszeichnen, und sein segensreiches und erziehliches Wirken für das deutsche Volk; er widmete sein Glas dem D. u. Ö. Alpenverein. Hofrat Trnka gedachte der gastlichen Bodenseestadt Bregenz und des herrlichen Landes Vorarlberg; Stadtrat Dr. Schneider (Bregenz) brachte, der vielfachen Arbeitslast und Verantwortung desselben gedenkend, ein Hoch auf den Zentral-Ausschuß und dessen Präsidenten aus; Prof. Dr. Blaas feierte die unermüdliche Tätigkeit der S. Vorarlberg, deren herzliche Gastfreundschaft man in diesen Tagen freudig kennen gelernt habe, und leerte sein Glas auf die Sektion und deren trefflichen Vorstand, H. Hueter, der seinerseits die als Gäste anwesenden Vertreter der Brudervereine begrüßte und sein Glas dem harmonischen Zusammenwirken der alpinen Vereine widmete. Der Damen gedachte in ausgezeichneter Weise und von vielem Beifalle belohnt Herr k. k. Statthaltereirat Posselt-Czorich. Es folgten noch mehrere Toaste, aber dem frohen Festmahle mußte bald ein Ende gemacht werden, denn enge daran schloß sich der Ausflug zum Besuche der reizenden Inselstadt Lindau und der dortigen Sektion unseres Vereins.

Vier Sonderdampfer in festlichem Flaggen- und Wimpelschmucke, alle dichtgefüllt mit Festgästen, verließen unter den Klängen der die Schiffe begleitenden Musikkapelle und von den am Ufer dichtgedrängten Bregenzern mit fröhlichen Zurufen und Tücherschwenken begrüßt, den Hafen, um entlang dem reizenden Südostufer des herrlichen schwäbischen Meeres dem malerischen Lindau zuzudampfen. Kanonenschüsse dröhnten aus der ebenfalls in reichem Fahnenschmucke prangenden bayrischen Hafenstadt den Willkommgruß, die auf den Hafenmauern dichtgedrängte Menge jubelte den Gästen zu und diese zogen dann, begleitet von klingendem Spiele, durch die trauliche Bodenseestadt zum Schützengarten, woselbst der Bürgermeister, Herr Schützinger, die Versammelten mit einer herzlichen Ansprache begrüßte, in welcher er an die schönen Tage der Lindauer Generalver-

sammlung vor 15 Jahren (1888) erinnerte und dem Alpenvereine ein dreifaches Hoch brachte. Ebenso herzlich begrüßte der Vorstand unserer S. Lindau, Herr Lehrer Fugel, die Gäste, in deren Namen der Zentralpräsident Dr. Ipsen, das einige, brüderliche Zusammengehen der deutschen Bergfreunde von hüben und drüben feiernd, auf das beste dankte.

Inzwischen war die Dämmerung herabgesunken, leider aber hatte sich mit ihr zugleich schlechtes Wetter eingestellt, und als die Schiffe unter neuerlichem Kanonendonner den traulichen Lindauer Hafen wieder verließen, begann feiner Regen herabzurieseln. Doch die frohe Feststimmung litt darunter kaum. Während aus dem eben verlassenen Lindau noch zahllose Lichter und die kräftigen Scheinwerfer Abschiedsgrüsse blinkten, leuchteten plötzlich auf dem Pfänder und Gebhardsberge, dann auf den Gehängen mächtige Freudenfeuer auf und entlang den Ufern blitzten lange Lichterreihen; einzelne Häuser erglühten im Wiederscheine der Lohe bengalischer Flammen und zahllose Raketen schwirrten in die Lüfte, stets von neuem mit jubelnden Zurufen begrüßt. Trotz der Mißgunst des Wetters, das die letzten Feststunden zu stören trachtete, wird das prächtige Bild der Uferbeleuchtung allen Teilnehmern der Fahrt unvergeßlich bleiben. Das Fest in den Seeanlagen mußte leider des Regens wegen unterbleiben, aber die Menge versammelte sich abermals in den Räumen des Forstergartens und der Zentralsäle, wo noch lange in fröhlichem Beisammensein der herzlichen Gastfreundschaft der biederen Vorarlberger und der Stadt Bregenz gedacht wurde, die in all den Festteilnehmern echte Freunde gewonnen haben, welche dankbar der schönen Bregenzer Tage gedenken werden.

Innsbruck. Auf das Huldigungstelegramm an Seine Majestät Kaiser Franz Josef ist dem Zentral-Ausschusse nachstehende Zuschrift von der k. k. Statthalterei Innsbruck zugekommen: „Im Allerhöchsten Auftrage beehre ich mich, dem geehrten Vereine für die Seiner k. u. k. Apostolischen Majestät durch den Herrn Präsidenten des Zentral-Ausschusses, Dr. Ipsen, mit Telegramm, datiert Bregenz, 26. Juli, dargebrachte Huldigung den Allerhöchsten Dank bekanntzugeben."

Für den k. k. Statthalter Reden.

Drahtgrüße sind folgende eingelangt:

Wien. Einen erfolgreichen Verlauf den Beratungen und frohe Festtage den Versammelten wünscht aufrichtigst

Österr. Touristenklub, Vizepräsident Matras.

Wien. Leider verhindert, Ihrem glänzenden Feste beizuwohnen, sendet der Österr. Alpenklub herzliche Glückwünsche und den Ausdruck wärmster Sympathien.

Ingenieur Pichl, Präsident.

Wien. Der Wiener Alpine Rettungs-Ausschuß begrüßt die XXX. Generalversammlung herzlichst und wünscht den Beratungen besten Erfolg. Matras, Obmann.

Wien. Der XXX. Generalversammlung sendet treudeutschen Heilgruß die alpine Gesellschaft „Enzian".

Matras, Obmann.

Torino. Mi pregio di significare a codesta Onor. Presidenza che il nostro collega Signor Enno Poggiani è delegato a rappresentare il Club Alpino Italiano al congresso prossimo, che terrà in Bregenz codesta spettabile Società consorella. Colgo di buon grado l'occasione per augurare il migliore successo a codesto importante convegno degli alpinisti Tedeschi e Austriaci e per raffermare a codesto ragguardevole Club Alpino i più cordiali sentimenti della nostra fratellanza e i voti caldissimi per un incremento sempre maggiore di codesto Sodalizio, che è primo fra i confratelli per numero di soci e non è certamente secondo a nessuno per il culto nobilissimo alla causa salutare dei monti, che è causa di fratellanza, di civiltà, di progresso. Coi sensi della massima osservanza

Il presidente A. Grober.

Triest. Cordiali saluti vostro convegno, auguri prosperità vostra forte società invia

Società alpina delle Giulie. Trieste.

Höritz. Aus deutschem Böhmerwalde senden wir treudeutschen Gruß und Wunsch, wünschen Ihren Beratungen besten Erfolg zum Wohle der deutschen Alpenländer

Böhmerwaldbund, Taschek.

München. Dem D. u. Ö. Alpenverein ein ewiges Vivat crescat floreat. Der Münchener Touristenklub.

München. Ein donnerndes Bergheil und herzliche Glückwünsche sendet der Hochtouristenklub München.

E. v. Schmidt-Zabierow.

Hermannstadt. Der Generalversammlung des wackeren Vereins sendet herzliche Grüße und wünscht erfolgreiche Verhandlung

der Siebenbürgische Karpathenverein.

Weißenstein. Angesichts der Alpenkette Säntis bis Montblanc sendet namens der Solothurner Mitglieder der S. Vorarlberg alpinen Gruß mit besten Wünschen zum Gelingen des Festes

Bodenehr.

Braunau a. Inn. Die besten Glückwünsche mit alpinem Gruße

S. Braunau-Simbach.

Bruneck. Deutschen Gruß und Handschlag den Festgästen, ersprießlichen Verlauf der Generalversammlung.

S. Bruneck.

Coburg. Ein Bergheil aus Thüringerland,
Der Festversammlung sei gesandt,
Besonders dem Zentral-Ausschuß,
Ihm sei geweiht besonderer Gruß,
Weil er, von Pflichtentreu bewegt,
Sich nochmal fest ans Steuer legt.

S. Coburg, Waldvogel.

St. Jakob in Defereggen. Von den Rieserferner Bergen wünscht die S. Defereggen der ganzen Festversammlung ersprießlichen Erfolg nebst fröhlichen Tagen. Erlsbacher.

Duisburg. Die S. Duisburg kommt Euch allen einen Ganzen edlen Moselweins. Bergheil.

St. Gilgen. Herzliche Begrüßung mit dem Wunsche für einen ergebnisreichen Verlauf sendet der Generalversammlung

S. St. Gilgen.

Gleiwitz. Hell kling vom fernen Klodnitzstrand,
Bis zu der Alpen Zauberland,
Der Wunsch, den wir von Herzen weih'n:
Heil immerdar dem Alpenverein.

S. Gleiwitz.

Sölden. Beste Wünsche zur heutigen Festversammlung und alpine Grüße. S. Innerötztal, Gstrein.

Brenner. Alpinen Gruß von der Landshuterhütte. Eröffnung des Anbaues leider verschoben. S. Landshut.

Mallnitz. Den Beratungen der Generalversammlung besten Erfolg wünschend, sendet herzliche Alpengrüße S. Mallnitz.

Nürnberg. Günstigen Erfolg wünscht den Verhandlungen

S. Mittelfranken.

Spittal a. Drau. Mit dem Wunsche auf recht erfolgreichen Verlauf der Generalversammlung sendet donnerndes Bergheil

S. Oberdrautal-Spittal.

Mittersill. Die besten Wünsche zu ernstem Schaffen und frohem Verweilen am Bodenseestrande. Heil dem Wirken des D. u. Ö. Alpenvereins. Alpine Grüße sendet S. Oberpinzgau.

Bad Reichenhall. Zur XXX. Generalversammlung sendet alpinen Gruß und wünscht frohe Festtage

S. Reichenhall, Hosseus.

Köln. Der Festversammlung donnerndes Bergheil und herzliche alpine Grüße! S. Rheinland.

Säntis. Im Namen der jüngsten Sektion (Saarbrücken) vom Säntis Bergheil und Gruß Rechtsanwalt Fenner.

Kitzbühel. Herzliche Wünsche für ein fortschreitendes Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins sendet
Hofrätin v. Adamek.

Teplitz-Schönau. Grüsse allen meinen alten lieben Freunden, herzlichstes Bergheil allen Versammelten.
Kommerzialrat Czermak.

Moelke. Wegen Taufe des ersten Enkels im fernen Schlesien verhindert, wünschen Ihren Beratungen besten Erfolg; allen Bekannten und Freunden senden herzlichsten Gruß und Handschlag Gärtner nebst Frau.

Teplitz. Leider verhindert, übersende der geehrten Repräsentanz die besten Glückwünsche, kräftiges Bergheil allen Teilnehmern.
Theodor Grohmann-S. Teplitz-Nordböhmen.

Eisenbrod. Leider am Erscheinen verhindert, sende besten alpinen Gruß mit dem Wunsche kräftigen Gedeihens unseres Alpenvereins Guttenberg-Wien.

Urfahr. Ein Hoch unserem Alpenvereine und herzliche Grüße allen Vereinsgenossen von einem alten Vereinsgenossen.
Dr. Viktor Hecht.

Innsbruck. Herzliche Grüße sendet den versammelten Festgenossen Baron Landau-S. Berlin.

Wien. In Gedanken bei Ihnen wünscht frohe Festtage unter wolkenlosem Himmel Lorenz.

Veldes. Deutsche Grüße aus dem schönen Krainerland. Hoch die Generalversammlung. Amelie Malek.

Ferleiten. Ein dreifach donnerndes Hoch dem edlen Werke entbieten Tauerngasthof Ferleiten und Mainzerhütte.

Pragser Wildsee. Der Generalversammlung fröhlichen Verlauf und Gruß Renner-Stuttgart.

Batum. Grüße aus dem Kaukasus.
Rickmers und Gefährten.

Bozen. Herzliches Bergheil! Gesegneten Verlauf der Beratungen und besseres Wetter wie hier wünscht
Rosenthal-S. Kreuzburg.

Werneck. Durch Krankheit verhindert, der Versammlung beizuwohnen, rufe ich Ihnen ein kräftiges alpines Heil zu und wünsche Ihren Arbeiten besten Erfolg, allen Freunden und Bekannten die herzlichsten Grüße. Spieß-S. Kitzingen.

Hamburg. Dem Zentral-Ausschusse besten Gruß, dem Gesamtvereine Blühen und Gedeihen. Suhr.

Berlin. Indem ich schmerzlich bedaure, fernbleiben zu müssen, sende ich den versammelten Freunden herzliche Grüße und wünsche den Beratungen gedeihlichen Erfolg.
Sydow.

Mainz. Ein donnerndes Hoch dem Alpenverein und herzlichste Grüße den Freunden. Vohsen.

Riga. Ein halbes Hundert Riga-Salzburger grüßen die Versammelten. Dr. Waldhauer.

Ferleiten. Willkommgruß den versammelten Touristen und edlen Freunden unserer Alpen von der treuen Freundin der Touristenwelt, der
Schwarzen Marie-Ferleiten, Lukashansel.

Bad Nauheim. Ungemein bedauernd, nicht teilnehmen zu können, sende herzlich alpine Grüße Ihnen und allen Bekannten, erfolgreichen, glänzenden Verlauf der Versammlung wünschend
E. Probst-Immenstadt.

Jahresbericht für 1902/1903.

Vor 30 Jahren hat der Deutsche Alpenverein, der Einladung seiner S. Vorarlberg folgend, in Bludenz jene denkwürdige Generalversammlung abgehalten, in welcher die Vereinigung des 1869 gegründeten Deutschen und des schon seit 1862 bestehenden Österr. Alpenvereins zum D. u. Ö. Alpenverein beschlossen wurde. Damals zählte der Deutsche Alpenverein in seinen 36 Sektionen 2394 Mitglieder. Heute kehrt der der D. u. Ö. Alpenverein in das schöne Land, in dem seine Wiege stand, mit 292 Sektionen und 55974 Mitgliedern wieder als Gast ein.

Gegenüber dem Vorjahre zeigt sich abermals eine erhebliche Zunahme sowohl in der Zahl der Sektionen (+ 13) wie in jener der Mitglieder (+ 2757). Neu entstanden sind nachstehende Sektionen: Abtenau, Bautzen, Bruck a. M., Döbeln i. S., Gablonz, Hagen, Hochland (München), Männerturnverein München, Mallnitz, Matrei, Pössneck, Rothenburg o. T., Saarbrücken, Tutzing. Aufgelöst hat sich die S. Oberwölz. Ferner ist der Niederländische Alpenverein in Leiden zu uns in nähere Beziehungen getreten, indem er für seine Mitglieder unsere „Zeitschrift" und „Mitteilungen" bezieht.

Über die rege Tätigkeit der Sektionen hinsichtlich der Weg- und Hüttenbauten geben die Berichte in den „Mitteilungen" eingehende Aufschlüsse. Die Zahl der Schutzhütten beträgt jetzt (einschließlich der gepachteten Häuser) 218; von diesen sind 147 bewirtschaftet, 30 verproviantiert, 23 „offen". Sieben Schutzhäuser werden auch im Winter bewirtschaftet. Wenn man die „offenen" Hütten außer Betracht läßt, so sind von den verbleibenden 195 eingerichteten Hütten derzeit 75% bewirtschaftet. Die stetige Zunahme des Besuches wird voraussichtlich zur Folge haben, daß die Zahl der unbewirtschafteten Hütten noch weiter abnimmt. In diesem Jahre gelangen zur Eröffnung die Fürther- und Essenerhütte, die Langkofel- und Pisciaduseehütte, das Sellajochhaus und vielleicht auch noch die Hütte der Akad. S. Graz auf dem Madatschjoch.

In erfreulicher Weise wird von den Sektionen auch das Vortragswesen gepflegt; hierbei bürgert sich immer mehr die Verwendung der Laternbilder ein. Unsere Tauschstelle verfügt jetzt über einen Bestand von 1880 (+ 548) Laternbildern. Diese namhafte Vermehrung wurde sowohl durch Ankäufe des Zentral-Ausschusses wie durch Einlieferungen seitens 13 Sektionen erzielt. Entliehen wurden in der letzten Wintersaison von 107 (+ 52) Sektionen 4430 (+ 1937) Laternbilder. Mehrfach geäußerten Wünschen entgegenkommend, hat der Zentral-Ausschuß beschlossen, die Bestimmungen für den Tauschverkehr dahin zu ändern, daß den Sektionen für die eingelieferten Bilder eine bare Vergütung von einer Mark gewährt und die Leihgebühr gleichmäßig auf 10 Pf. für je ein Bild festgesetzt wird, wenn mindestens 25 Bilder aus beliebigen Gruppen auf einmal bezogen werden.

Gemäß den Beschlüssen der Generalversammlung Meran, den Aufwand der Sektionen (aus eigenen Mitteln) für die Vereinszwecke alljährlich zu erheben, wurden wieder Fragebogen hinausgegeben. Bei der weitverbreiteten Abneigung gegen statistische Erhebungen darf es nicht überraschen, daß nur 116 Antworten einliefen, gegenüber dem Vorjahre allerdings um 8 mehr. Da aber auch die Zahl der Sektionen um 10 zugenommen hatte, so blieb das ungünstige Verhältnis der Antworten zur Gesamtzahl der Sektionen unverändert. Nach den Angaben jener 116 Sektionen betrugen im Jahre 1902 deren Ausgaben aus eigenen Mitteln:

für Weg- und Hüttenbauten	M.	174.836.—
„ Führerwesen	„	1.411.—
„ Unterstützungen	„	7.421.—
„ wissenschaftliche und literarische Unternehmungen	„	5.087.—
„ Sektionsbibliotheken	„	10.088.—
Zusammen	M.	198.843.—

Erwähnt mag vielleicht noch werden, daß von vier Sektionen M. 3152.— für Reklameplakate ausgegeben wurden.

Unter den Angelegenheiten, für welche der Zentral-Ausschuß zu sorgen hat, stehen die Vereinsschriften obenan, denen wir und die Schriftleitung die größte Aufmerksamkeit widmen. Die Anerkennung, welche der letzte Band der „Zeitschrift" auch außerhalb des Vereins gefunden hat, kann nur aneifernd wirken, auf dem eingeschlagenen Wege fortzufahren.

In diesem Jahre werden wir in der Lage sein, zwei Karten zu veröffentlichen, das westliche Blatt der Dolomiten-Übersichtskarte und die Adamellokarte. Für das nächste Jahr ist die Karte der Langkofel-Sellagruppe bestimmt, mit deren Stich bereits begonnen wurde. Die Zeichnung der Karte der Marmolatagruppe wird heuer vollendet und es kann dieselbe zu Beginn des nächsten Jahres zum Stich gelangen. Unser Kartograph Herr Aegerter ist beauftragt, noch im Laufe dieses Jahres mit den Aufnahmen in der Lechtaler Gruppe zu beginnen; es könnte sohin im Jahre 1906 die betreffende Karte voraussichtlich erscheinen.

Auch für die weitere Ausgestaltung des Kalenders, der besonders den Sektionsleitungen als eine Art Handbuch für geschäftliche Angelegenheiten zu dienen hat, wird der Zentral-Ausschuß sorgsam bedacht sein.

Über die wichtigeren Angelegenheiten des Führerwesens wird ein besonderer Bericht erstattet, demnach können wir uns an dieser Stelle auf einige kurze Bemerkungen beschränken. Die Zahl der unter Aufsicht des D. u. Ö. Alpenvereins stehenden Führer beträgt 1169, jene der Aspiranten und Träger 220. (Weitere 83 Führer unterstehen nicht unserer Aufsicht.) Von diesen Führern sind 1016 in die Versorgungsliste eingetragen, 143 für dieselbe vorgemerkt. Von jenen Führern, welche wegen Überschreitung der Altersgrenze nicht in die Liste aufgenommen werden konnten, sind noch 10 vorhanden. Im ganzen sind seit 1895 in die Versorgungsliste eingetragen worden 1305 Führer, von welchen 289 infolge Ablebens, Aufgebens des Berufes oder Pensionierung ausschieden.

Derzeit beziehen Altersrenten 28 (+ 9), Unfallrenten 3, Pensionen 56 (— 1) Invaliden-Unterstützungen 64 (+ 2) Führer; ferner werden 33 (— 1) Witwen- und Waisenunterstützungen gewährt. Die Gesamtzahl der dauernd Unterstützten beträgt somit 184 (+ 9). Seit der Neuorganisation der Führerkasse im Jahre 1895 sind 44 Pensionäre gestorben. Für das Jahr 1902 belief sich der Gesamtbetrag der dauernden Unterstützungen auf M. 11.888.— (+ M. 1376.—). (Seit dem Bestande der Führerkasse wurden bereits M. 90.147.— ausbezahlt.) Trotz dieser gewiß nicht unbeträchtlichen Leistungen wurde dem D. u. Ö. Alpenverein in öffentlichen Blättern der Vorwurf gemacht, er tue zu wenig für die Führer und die Schweizer Führer seien besser gestellt. Wir glauben, daß die vorhin angeführten Ziffern solche Vorwürfe, welche nur von gänzlicher Unkenntnis der Verhältnisse zeugen, gründlich widerlegen. Es ist vor allem zu betonen, daß die Leistungen des D. u. Ö. Alpenvereins völlig freiwillige sind, daß die Altersrenten und Invalidenunterstützungen ohne jede Gegenleistung der Führer gewährt werden, und daß billigerweise der Führerberuf, welcher den Führer durch höchstens 8 bis 10 Wochen im Jahre beschäftigt, überhaupt nur als ein Nebenberuf gelten kann und die Führer den Hauptteil des Lebensunterhaltes durch eine andere Beschäftigung gewinnen sollen und müssen.

Im Verhältnis zur zeitlich beschränkten Dauer der Führertätigkeit im Jahre können denn doch füglich die von Seiten des Vereins allein gewährten Unterstützungen als adäquat gelten, wenigstens für den billig Denkenden, und wir dürfen ohne Überschätzung unserer Leistungen bemerken, daß unter den Wohlfahrtseinrichtungen der gegenwärtigen Zeit der Alpenverein mit seiner Führerunterstützung nicht an letzter Stelle steht.

Was aber die Schweizer Führer anbelangt, so ist zu bemerken, daß dieselben nur gegen Unfälle versichert sind, aber weder Altersrenten noch im Falle der Invalidität, die nicht durch einen Unfall herbeigeführt ist, Unterstützungen erhalten. Ferner müssen dieselben von der Prämie, welche Frcs. 8.— für einen versicherten Betrag von Frcs. 1000.— beträgt, 75% selbst tragen, da der Schweizer Alpenklub nur Frcs. 2.— beisteuert. Der volle Betrag von Frcs. 1000.—, d. i. M. 800.—, wird nur im Todesfalle oder bei absoluter Invalidität ausbezahlt, sonst erhält der Versicherte nur eine dem Grade der Invalidität entsprechende Teilsumme. Bei uns beträgt aber die Unfallrente, d. i. die jährlich ausbezahlte Unterstützungssumme, ohne Rücksicht auf den Grad der Invalidität M. 100.— und der Kapitalswert dieser Rente beträgt z. B. im Falle des Führers Zecchini M. 1137.—. Ähnlich verhält es sich mit den Witwenunterstützungen; so ist z. B. im Falle der Witwe Niederwieser (Stabeler) der Kapitalswert M. 998.—. Wie ersichtlich, erhalten unsere Führer bei Unfällen ohne jede Leistung ihrerseits erheblich größere Beträge zugewiesen, als wenn sie wie in der Schweiz versichert wären. Abgesehen davon besteht aber noch die Altersversorgung, welche man anderwärts nicht kennt, und es beträgt der Kapitalswert einer Altersrente von M. 100.— für einen 65jährigen Führer M. 833.—. Es dürfte somit aus diesen wenigen Zahlen zur Genüge erhellen, daß der D. u. Ö. Alpenverein sicherlich nicht den Vorwurf verdient, er sorge zu wenig für die Führer. Von Seite einiger Führervereine wurde das Ansuchen gestellt, daß der Bezug der Altersrente schon mit dem 60. (anstatt 65.) Lebensjahre beginnen solle. Hierzu muß bemerkt werden, daß jetzt schon jene Führer, welche infolge vorzeitiger Gebrechen des Alters nicht mehr genügend fähig zur Ausübung des Berufes sind, auch vor Erreichung des 65. Jahres Invalidenunterstützungen erhalten. Der Unterschied besteht nur darin, daß der Höchstbetrag der Invalidenunterstützung sich auf M. 80.—, jener der Altersrente auf M. 100.— beziffert.

Da der Zentral-Ausschuß ohnehin bereits Vorsorge getroffen hat, daß zu Beginn des nächsten Jahres ein versicherungstechnischer Bericht über den Stand unserer Führerkasse den Sektionen zukommen wird, so wird sich Gelegenheit geben, jenes Ansuchen in wohlwollende Erwägung zu ziehen.

Die Förderung wissenschaftlicher Unternehmungen ließ sich der Zentral-Ausschuß im Rahmen der satzungsmäßig zulässigen Grenzen gleichfalls angelegen sein, wie schon daraus erhellt, daß für diesen Zweig der Vereinstätigkeit M. 12.653.— ausgegeben wurden.

Die Zentralbibliothek hat abermals eine bedeutende Vermehrung erfahren. Es sind 320 Bände, 1700 Blatt Karten, Stiche, Zeichnungen etc. und über 700 Zeitungsausschnitte hinzugekommen. Der Bestand beträgt somit rund 7300 Bände, 4260 Blätter (Karten etc.) und 2340 Zeitungsausschnitte. Einer großen Reihe von Spendern müssen wir bei dieser Gelegenheit unseren besten Dank aussprechen, besonders aber auch den Herren Major Röger und Lehrer Peter, welche durch ihre eifrige Mitarbeit bei der mühevollen Organisierung und Katalogisierung sich große Verdienste erwarben. Herr Bibliothekar Fleischmann entledigte sich mit gewohnter Gewissenhaftigkeit seiner anstrengenden Pflicht. Seit Eröffnung der Bibliothek am 2. Oktober 1902 wurden von 82 Lesern 988 Bücher entliehen; das Lesezimmer wurde von 828 Personen besucht.

Hinsichtlich der weiteren Ausgestaltung der Bibliothek sind uns von Herrn Direktor Welzel äußerst dankenswerte Anregungen und Vorschläge zugekommen, welche der Zentral-Ausschuß in eingehende Erwägung ziehen wird.

Diese Angelegenheit mußte naturgemäß vorerst zurückstehen, da die Arbeiten betreffs des neuen Vereinsschlosses und der Organisierung des Rettungswesens — über beides wird besonderer Bericht erstattet — den Zentral-Ausschuß voll in Anspruch nahmen.

Aus dem Kaiser Franz Josef-Fonde sind im Vorjahre und im Laufe dieses Jahres insgesamt M. 7007.— an Unterstützungen gewährt worden.

Eine große Anzahl treuer Genossen ist uns leider wieder durch den Tod entrissen worden:

Dr. Buchheister, welcher durch 17 Jahre Vorstand der S. Hamburg und der Führerkasse war; Paul Reisner,

der 25 Jahre lang die Kassengeschäfte der S. Austria leitete; Direktor Eduard Sacher, ehemals Mitglied des Zentral-Ausschusses Salzburg; Dr. Flora, Gründer und Vorstand der S. Vinschgau; W. Fronmüller, Gründungsmitglied, langjähriger Schriftführer und zuletzt Vorstand der S. Lindau; Franz von Helmberg, Gründer und langjähriger Vorstand der S. Waidhofen a. Y.; Dr. Büdel, Gründer und Vorstand der S. Oberstaufen; K. Popp, Vorstand der S. Speyer a. Rh.; Landgerichtspräsident Römisch, Vorstand der S. Posen; Jean Habel, ehemals Mitglied des Zentral-Ausschusses Berlin; Franz Eisendle, Kassier der S. Hochpustertal; Georg Mändel, Gründungsmitglied der S. Bayerland; Augustin Geiger von der S. Mittleres Unter-Inntal; Bergverwalter Johann Pirchl, ein äußerst verdienstvolles Mitglied der S. Salzburg; Dr. Gubatta, Gründer der Filiale Leoben des Österr. Alpenvereins; H. Hoffmann, Vorstandmitglied der S. Lausitz; W. Strehler, Kassier der S. Küstenland; Karl Schneider, ein hochverdientes Mitglied der S. Austria; Landgerichtsrat Stackmann, früher Vorstand der S. Göttingen und in der letzten Zeit noch Prof. J. Eilles, einer der Gründer des Deutschen Alpenvereins und Mitglied des ersten Ausschusses der S. München, später Gründer der S. Landshut. Ihrer aller gedenkt auch an dieser Stelle der Alpenverein mit Ehren.

Lichten sich auch die Reihen der alten Freunde immer mehr, deren eifriger Tätigkeit der Verein seine Größe verdankt, so dürfen wir doch hoffen, daß die jungen Kräfte, die an ihre Stelle treten, mit gleicher begeisterter Tatkraft das Werk fortführen und ausgestalten werden, damit in alle Zukunft der D. u. Ö. Alpenverein wachse, blühe und gedeihe.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Tätigkeit der S. Bludenz. Die S. Bludenz hat in der Sarottlahütte am Fuße der Zimbaspitze den Dachraum vertäfeln lassen, so daß jetzt auch bei kaltem Wetter ein wohnlicher, warmer Raum zur Verfügung steht. Ferner wurde in dem Alphirten Michael Schädler aus Brand ein tüchtiger Bewirtschafter der Hütte angestellt, der nunmehr gute Getränke und Speisen (Wein, Bier, Milch, Kaffee, Thee, Konserven, Brot, Eier, Butter und Mehlspeisen) nach tarifmäßig vereinbarten Preisen bereithält. Endlich wurden verschiedene Neumarkierungen sowie Erneuerungen alter Markierungen vorgenommen, so z. B. von Lech über Auenfeld nach Schröcken, von Lech zur Freiburgerhütte, von Lech durch das Stierloch zum Spullersee, von Zürs über Pazuel nach Steg, von Bludenz über Gavalina und das Eiserne Törl nach Sarottla.

Wiener-Neustädter-Hütte im österreichischen Schneekar an der Zugspitze. Die Eröffnung des Zubaues zu der der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs gehörigen „Wiener-Neustädter-Hütte" findet Montag den 7. September früh statt. Die Teilnehmer versammeln sich Sonntag den 6. September abends in der genannten Hütte. Anmeldungen nimmt die S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs bis Ende August entgegen.

Führerwesen.

Neuer Führer im Tauferertale. Joh. Niederwieser jun., vulgo der junge Kaiserhäusler, in Sand im Tauferertale ist von der k. k. Bezirkshauptmannschaft als Bergführer autorisiert worden.

Verkehr und Unterkunft.

Wegabsperrung im Gesäuse. In der Hochtorgruppe sind bis einschließlich 20. August für den Touristenbesuch abgesperrt: der Hochzinödl, das Roß- und Seekar mit der Planspitze, ebenso der Peternpfad und der sogenannte Tirolerschlag und Hochschlag. Die Begehung des Wasserfallweges zur Heßhütte und die Besteigung des Hochtors über die „Gugel" oder über den Rinnerstein erleidet keine Unterbrechung. — Bis einschließlich 25. August bittet man auch den Besuch des Kl. Buchsteins auf allen Zugangswegen, sowohl von der Gstatterbodener Seite wie auch von Groß-Reifling oder St. Gallen aus, zu unterlassen. Beide Wegabsperrungen sind aus Jagdrücksichten absolut nötig und im Interesse der Erhaltung der guten Beziehungen zwischen den Jagdinteressenten und der Touristenwelt bittet die alpine Gesellschaft „Ennstaler" dringendst um gefällige genaue Beachtung dieser nur sehr kurzen Absperrung einzelner räumlich soweit als tunlich beschränkter Gebiete.

Wegabsperrung im Totengebirge. Die S. Aussee unseres Vereins sendet folgende Nachricht: „Laut Zuschrift der Fürst Kinskyschen Jagdleitung finden in der Zeit vom 25. August bis 12. September d. J. in der Umgebung der Elmgrubenhütte (der S. Linz) im Totengebirge, und zwar östlich vom Woising bis zum Feuertalberg, die Hauptjagden statt. Es wird daher gebeten, dieses Gebiet, und zwar den Woising, Rabenstein, Salzofen, das Höherbrett, den Wildengößl, Elm, Neustein, Rotgschirr und den Feuertalberg, während dieser Zeit nicht zu betreten. Die Lahngangseen und die Lahngangalpe sind von der Absperrung ausgenommen.

Gesellschaftsreise nach Bosnien, der Hercegovina etc. Diese von Herrn Alfred Ebeling in Braunschweig (Poststraße 6) unter Mitwirkung unserer S. Braunschweig veranstaltete Gesellschaftsreise soll am 23. August von Wien aus angetreten werden. Wer noch teilzunehmen wünscht, müßte seine Anmeldung umgehend an Herrn Ebeling gelangen lassen.

Telephonverbindung Feuchten—Gepatsch. Am 26. Juli ist endlich die Telephonleitung von Feuchten im Kaunsertale nach dem Gepatsch mit den Sprechstellen „Gepatschhaus" und „fürstlich Salmsches Jagdhaus" dem Betriebe übergeben worden. Der unermüdlichen S. Frankfurt a. M., die schon so viel für die Erschließung dieses Teiles der großartigen Ötztaler Alpen getan hat, und dem Entgegenkommen der k. k. Post- und Telegraphendirektion für Tirol und Vorarlberg gebührt für diesen neuen, erfreulichen Schritt nach vorwärts der beste Dank.

Wegbezeichnung auf dem Wiener Schneeberg. Die alpine Gesellschaft „Alpenfreunde" teilt mit, daß sie die Wegroute Bahnhof Puchberg—Hengsttal—Baumgartnerhaus (Hochschneeberg), welche früher braun markiert war, nunmehr weiß-grün bezeichnet hat. Auf dem „Herminensteig" des Hochschneeberges hat dieselbe Gesellschaft ein Gedenkbuch in einer Blechkassette zur allgemeinen Benützung hinterlegt.

Plätzwiese. Der von der S. Hochpustertal im Jahre 1902 fertiggestellte Weg Pragser Wildsee—Roßkofelalpe, von da rechts abzweigend an den Hängen und Wänden der Croda Rossa entlang zur Plätzwiese wird in diesem Jahre sehr viel (auch von Damen) begangen und ist eine der lohnendsten Touren in den Dolomiten; die Entfernung vom Pragser Wildsee bis zur Plätzwiese beträgt 6 St., umgekehrt 5 St. In den Dependancen des Hotels Plätzwiese-Dürrenstein, 2000 *m*, sind jetzt zirka 20 Touristenbetten zum Preise von K 2.— (Zimmer à 3 Betten) und ebensoviele zu K 2.40—2.60 (Zimmer à 2 Betten) eingerichtet und auch für Verpflegung zu mäßigen Preisen ist gesorgt. Der Dürrenstein wurde im heurigen Jahre schon von mehr als 1100 Personen bestiegen. Zu dessen Besuch sind heuer auf Plätzwiese Reittiere (Mulli) zu haben. Dieselben werden auf Bestellung auch nach Schluderbach oder Brückele gesandt.

In **Innergschlöß** trat mit 16. Juli eine alljährlich bis längstens 30. September in Wirksamkeit bleibende Postablage in Wirksamkeit, welche durch Fußbotenpost mit Windisch-Matrei verbunden ist.

Eine beachtenswerte Anregung bezweckt die folgende uns seitens eines Vereinsmitgliedes zugekommene Zuschrift, welche auf Wunsch des Einsenders der freundlichen Erwägung der Sektionsleitungen empfohlen wird. Die Zuschrift lautet:

„Ich habe viele und große Reisen gemacht, teils allein oder in Gesellschaft eines Freundes, teils solche, welche von dem Wissenschaftlichen Klub in Wien arrangiert waren. Die letzteren, welche größtenteils den Gestaden des Mittelmeeres entlang führten, haben allen Teilnehmern einen großen und bleibenden Genuß gewährt. Im heurigen Frühjahre ließ ich mich zu einer Reise nach Algier und Tunis verleiten,

welche von einem Reisebureau veranstaltet worden war. Die Erfahrungen, welche ich hierbei über die Art machte, wie Gesellschaftsreisen von derartigen Bureaux arrangiert werden, haben mir die Lust, an einer solchen Reise teilzunehmen, für alle Zeiten benommen. Und da ist mir wiederholt die Idee gekommen, welche Verdienste sich der D. u. Ö. Alpenverein um seine Mitglieder erwerben könnte, wenn er selbst oder durch einige größere Sektionen das Arrangement von Reisen in die Hand nehmen würde. Der Verein, der das Arrangement einer solchen Reise nicht als Mittel zur Erzielung eines möglichst hohen Gewinnes ansehen würde, könnte die Gesellschaftsreisen, ebenso wie z. B. der Wissenschaftliche Klub in Wien, derart durchführen, daß den Teilnehmern bei Vermeidung allzu hoher Kosten die Besichtigung aller erreichbaren Sehenswürdigkeiten ermöglicht wird. Es würde sich hierbei selbstverständlich weniger um Reisen in die Alpengegenden, als um solche nach Italien, Spanien, Skandinavien, eventuell nach England und Schottland und insbesondere um Reisen nach Afrika und Asien handeln. Nachdem der Zentralausschuß, abgesehen von seiner sonstigen Arbeitslast, schon wegen des periodischen Personen- und Domizilwechsels sich mit der Organisation von Gesellschaftsreisen nicht befassen könnte, wäre dieselbe den größeren Sektionen zu überlassen und es dürfte sich empfehlen, daß die Sektionen je nach ihrer geographischen Lage sich in das Reisegebiet teilen. So könnte z. B. die S. Austria Reisen nach Bosnien und Dalmatien eventuell allein oder in Verbindung mit der S. München in die an das Mittelmeer anstoßenden Länder übernehmen, die S. Hamburg Reisen nach Skandinavien, eine andere an einem Nordseehafen gelegene Sektion Reisen nach England und Schottland, die S. München z. B. Reisen nach Frankreich und Spanien u. s. w.

„Die Vorteile, welche hierdurch dem Vereine erwachsen würden, wären mehrfacher Natur. Zunächst müßte ein Betrag an den Verein, respektive an die betreffende Sektion als Entschädigung für die übernommenen Vorarbeiten und für das Risiko für den Fall des Nichtzustandekommens einer projektierten Reise abgeführt werden und ich verweise darauf, daß z. B. der Österr. Touristen-Klub in Wien aus seinen jährlich arrangierten Reisen eine namhafte Einnahme erzielt. Was aber die Hauptsache ist, es wird durch das Arrangement derartiger Reisen eine Verbindung unter den Mitgliedern hergestellt werden, an welcher es gegenwärtig vielfach mangelt. Alljährlich würde eine größere Anzahl von Mitgliedern miteinander in persönlichen Verkehr treten, wodurch zweifellos die Anhänglichkeit an den Verein bedeutend gehoben würde. Viele Mitglieder, insbesondere solche, welche einer fremden Sprache nicht genügend mächtig sind und sich einem bloß auf Erwerb ausgehenden Reisebureau nicht anvertrauen wollen, würden es zweifellos mit Freuden begrüßen, wenn derartige Reisen von einer Vereinssektion arrangiert und geleitet würden. Daß das Arrangement von Gesellschaftsreisen für Vereinsmitglieder nicht in das Programm des Vereins paßt, kann wohl nicht behauptet werden, nachdem zu seinen Zielen auch die Erleichterung von Reisen, die Ermöglichung des Kennenlernens fremder Länder und Gegenden und die Erziehung zur Freude am Naturgenusse gehört und dieses Ziel doch nicht gut auf das Alpengebiet allein eingeschränkt werden kann.

„Es steht außer Frage, daß in jeder größeren Sektion sich ein Mitglied finden wird, das genug Erfahrung besitzt, um die Leitung einer solchen Reise zu übernehmen und das für seine Mühewaltung nur durch die unentgeltliche Teilnahme an der Reise und eventuell durch einen entsprechenden Betrag für den während der Reisen entstehenden Verdienstentgang entschädigt werden könnte."

Unglücksfälle.

Absturz vom Gr. Fermedaturm. Am 1. August ist auf dem Gr. Fermedaturm ein hoffnungsvolles junges Menschenleben verloren gegangen. Über diesen beklagenswerten Unglücksfall erhalten wir den folgenden Bericht eines Augenzeugen: „Samstag, den 1. August d. J. bestieg ich mit den Herren Dettendorfer und July aus München, sämtlich Mitglieder der S. Bayerland, den Fermedaturm. In unserer Gesellschaft befand sich Herr Adolf Pallme-König aus Steinschönau in Böhmen, Studierender der Zoologie an der Universität zu Wien. Während ich mit meinen beiden Freunden am Seile ging, hatte Herr Pallme-König erklärt, allein gehen zu wollen; er ging auch, als wir uns anseilten, voraus und erreichte eine halbe Stunde vor uns den Gipfel. Einige Minuten vor 4 U. — wir waren erst um 9 U. 30 von St. Ulrich aufgebrochen — traten wir gemeinschaftlich den Abstieg an, und zwar als erster Herr Dettendorfer, in der Mitte July, dann ich; hinter mir ging Herr Pallme-König. Der Genannte wollte möglichst früh bei den an diesem Abend in St. Ulrich von seiner Sektion (Akad. S. Wien) veranstalteten Festlichkeiten eintreffen. Aus diesem Grunde wollte er uns vorgehen und begann, ohne daß ich es merkte, nach rechtshin vom Grate eine kleine Rinne hinabzusteigen. Dieselbe mündete in die große Rinne ein, welche, bei einer Scharte im Gipfelgrat beginnend, von Ost nach West herabzieht und oberhalb der bekannten großen Platte endigt. Herr Dettendorfer hatte eben die Gratscharte erreicht und sah, daß Herr Pallme-König in der Rinne schlechten Stand hatte; er bot ihm daher das Seil an, das bei der geringen horizontalen Entfernung, welche die beiden trennte, leicht hätte zugeworfen werden können. Doch Herr Pallme-König antwortete, er brauche es nicht. Einige Augenblicke später brach der Griff, an dem er sich mit der linken Hand hielt, aus und König rutschte, das Gesicht gegen den Fels, auf Händen und Füßen zunächst einige Meter abwärts, machte dann eine Linkswendung und versuchte dann zu springen, scheint aber hierbei mit den Beinen im Felsen hängen geblieben zu sein, denn der Kopf kam plötzlich nach unten und schlug mit der Stirn auf den Felsen auf. Der Körper glitt sodann weiter hinunter und blieb in der Hauptrinne etwa 50 *m* unterhalb der Gratscharte liegen. Den erlittenen Verletzungen zufolge war der Tod zweifellos sofort eingetreten, wofür auch der Umstand spricht, daß der Unglückliche keinen Laut von sich gegeben hatte. Wir trafen Fürsorge, daß die Leiche nicht weiter abrutschen konnte, und stiegen ab. Am nächsten Tage wurde die Leiche von fünf Führern und mehreren Mitgliedern der Akademischen S. Wien, welcher der Verunglückte angehörte, geborgen." *Oertel*, k. Amtsrichter.

Unglücksfall auf dem Dachstein. Auf dem Hohen Dachstein hat sich am 29. Juli ein Unglücksfall ereignet, dem ein Menschenleben zum Opfer fiel. Mangels eines eigenen Berichtes aus verläßlicher Quelle können wir nur nach den — wie ja fast immer — höchst verworrenen, unklaren und widerspruchsvollen Berichten der Tagespresse den beiläufigen und vermutlichen Hergang andeuten, ohne dafür eine Verantwortung übernehmen zu können. Am 28. Juli ging angeblich der Leipziger Rechtsanwalt Dr. Walter Benscher mit dem noch nicht zum Bergführer autorisierten Perhab aus Schladming zur Austriahütte auf der Südseite des Dachsteins, um am anderen Tage die Ersteigung des Dachsteins über dessen Südwand zu vollführen. Angeblich gelang diese außerordentlich schwierige Tour fast ganz; sie soll aber ungewöhnlich viel Zeit erfordert haben, so daß die beiden schon hoch oben in der Wand, nicht mehr ferne dem Ausstiege nächst der Schulter, ein schauerliches Biwak in dem mittlerweile losgebrochenen Schneesturm durchmachen mußten, dessen Strapazen der schon durch die enormen körperlichen Anstrengungen geschwächte Tourist erlag, während es dem Führer gelang, sich am nächsten Tage zur Simonyhütte zu retten. Wir geben, wie gesagt, diese kurze Darstellung nur unter Vorbehalt und erhoffen aufklärende verläßliche Berichte.

In der Rieserfernergruppe ereignete sich am 22. Juli ein Absturz, bei dem der Verunglückte erfreulicherweise bloß mit leichteren Verletzungen davonkam. Drei Herren hatten den Morgenkofel, 3067 *m*, erstiegen. Einer der Teilnehmer, der Student N. Rescedow aus St. Petersburg, hatte schon beim Aufstiege über Unwohlsein geklagt, glitt beim Abstiege auf einem Felsbande aus, kollerte etwa 20 *m* tief abwärts und konnte sich glücklicherweise auf einem tieferen Felsbande an einem Vorsprunge knapp vor einem hohen Absturz erhalten, wo ihn seine Freunde mit mehrfachen Wunden auffanden und sodann zu Tal brachten. Es scheint, daß der Verunglückte für Hochtouren nicht entsprechend geübt und ausgerüstet war.

Auf dem Triglav verunglückte am 17. Juli ein Alpinist namens Dr. Leithe infolge Ausgleitens auf dem großen Firnfelde und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Der Hütten-

wirt des Deschmannhauses leistete recht wackere erste Hilfe; der Taltransport erfolgte durch die Rettungsstelle Lengenfeld, welche damit eine Probe ihrer zweckentsprechenden guten Einrichtung abgelegt hat. Der Verletzte befindet sich erfreulicherweise auf dem Wege voller Genesung.

Auf der Raxalpe ist am 2. August der Bautechniker F. Schmid aus Mödling bei Wien von der Königsschußwand (vom sogenannten „Malersteig") abgestürzt und war sofort tot. In der Tagespresse wurde mitgeteilt, daß der Verunglückte beim Edelweißsuchen abgestürzt sei, allein das dürfte in diesem Falle nicht zutreffend sein. Schmid war ein tüchtiger Kletterer, der offenbar jenen schwierigen Klettersteig kennen lernen wollte und dabei ist ihm irgend einer jener Unfälle zugestoßen, die nicht mehr feststellbar sind, wenn keine Zeugen zugegen waren. Um Edelweiß zu suchen, wird ein Kletterer, der die Rax kennt, keinen so schwierigen Steig wie den in Rede stehenden aufsuchen. — Auf dem **Reistalersteig** der Raxalpe stürzte kurz vorher der 20jährige Rudolf Mahlmayer aus Gloggnitz ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu.

Nächst dem Tonalepasse ist, nach Bozener Zeitungsmeldungen, am 1. August der Ingenieur Gino Vitali aus Brescia abgestürzt und war sogleich tot. Nähere Nachrichten fehlen.

In Savoyen wurde auf dem Vallouisepasse (nach Meldungen der Tagesblätter) der Leichnam eines Theologieprofessors Henry gefunden. In den Berichten wird gesagt, daß der Verunglückte einem Herzschlage erlegen sein dürfte.

In den Felsen am Fuße des Schusters (Sextener Dolomiten) verunglückte am 25. Juli der 19jährige Theologe Alfons Gottschlich aus Glatz durch Sturz in einen Felsriß und zog sich so schwere Verletzungen zu, daß er auf dem Transporte nach Bad Moos starb. Der Verunglückte hat aber nicht den Schuster ersteigen wollen, sondern war nur, wie seine Begleiter (Bauernburschen aus Sexten) aussagten, mit ihnen ausgegangen, um Edelweiß zu pflücken.

Im Kanton Bern ist vom Geisrücken der 60jährige Kantonsrat Luedi aus Hämiswyl über eine 30 *m* hohe Felswand abgestürzt und blieb sofort tot. Es wird nicht berichtet, bei welcher Gelegenheit dieser Unfall passierte, und es ist daher höchst zweifelhaft, ob derselbe zu den „alpinen" Unfällen gehört.

Beim Schmirnerjoch (Tuxergruppe der Zillertaler Alpen) ist am 22. Juli der Sohn eines Fabriksbesitzers aus Nürnberg, Walter Stear (oder Near?), abgestürzt und bald darauf gestorben. Nähere Nachrichten fehlen.

Die Leiche des Wiener Touristen Karl Niemetz, der am 27. Dezember v. J. mit seinem Führer Jakob Hofer v. Holzer an der Wilden Kreuzspitze verunglückte, ist, wie bereits kurz gemeldet, erst am 20. Juli aufgefunden worden. Die „Österr. Alpenzeitung" berichtet hierüber unter anderem: Sonntag den 19. d. M. bemerkten drei Bauern aus Kematen, die auf die Suche gingen, einen Fuß der Leiche aus dem Schnee hervorragen, und am nächsten Tage wurde Niemetz, der fast sieben Monate von den Schneemassen bedeckt war, ausgegraben. Die Leiche war gut konserviert. Mehrere Rippen und ein Bein waren gebrochen, Schenkel und Rumpf aufgerissen, der Kopf stark verletzt, sodaß mit Sicherheit auf einen tötlichen Absturz über die den Lawinenkessel des innersten Burgumertales begrenzenden Wände geschlossen werden kann. Der Pickel des mitverunglückten Führers Holzer lag in nächster Nähe; Holzer selbst wurde noch nicht gefunden, trotzdem alle Anstrengungen gemacht wurden, die stark vereiste Lawine abzugraben*. Der Pickel seines Herrn lag 100 Meter höher. Bei Niemetz fand sich folgende Notiz: „Afenz ab 6 U. 15, Burgumeralpe 9 U., Sterzingerhütte 9 U. 45—10 U. 15." Die Uhr Niemetz' war um 12 U. 15 stehen geblieben, der Absturz also nach zweistündigem Aufstiege erfolgt. Alles deutet darauf hin, daß die Verhältnisse während des Aufstieges nicht gerade ungünstig gewesen sein mögen, da die gebrauchten Zeiten ganz normale sind. Den Aussagen der Einheimischen zufolge war noch wenig Schnee, der Boden aber stark vereist. Jedenfalls haben Niemetz und Holzer, um sich den Aufstieg zu erleichtern, die schneebedeckten Partien des sehr steilen Westhanges benützt und wahrscheinlich ein sogenanntes Schneebrett betreten, das durch die Belastung vom vereisten Grunde losging und beide gleichzeitig in die Tiefe riß. An eine mögliche Gefahr scheinen sie nicht gedacht zu haben, da sie nicht angeseilt waren. Die Höhe des Absturzes dürfte mindestens 600 *m* betragen haben. Dadurch, daß die Leichen an eine Stelle zu liegen kamen, wo außer dem Winterschnee viele Lawinen sich anhäuften, hat sich deren Auffindung so lange verzögert. — Die Bergungsarbeiten leitete in dankenswerter Weise der Vorstand unserer S. Sterzing, Herr Adjunkt Hinterholzer. Der feierlichen Einsegnung der Leiche wohnten außer der Schwester des Verunglückten noch mehrere Freunde desselben vom Österr. Alpenklub bei.

* Am 3. August ist sodann auch die Leiche des wackeren Holzer gefunden und in seinem Heimatsdorfe zur letzten Ruhe bestattet worden.

Personalnachrichten.

Auszeichnung. Das Mitglied des Zentral-Ausschusses unseres Vereins, Herr k. k. Statthaltereirat A. Posselt-Czórich in Innsbruck, wurde von Sr. Majestät durch Verleihung des Eisernen Kronenordens ausgezeichnet.

† **P. A. Pazze.** Am 2. August ist im Alter von 73 Jahren nach langem, schwerem Leiden der frühere Vorstand unserer S. Küstenland, Herr Peter August Pazze, zu Klagenfurt gestorben. Pazze, der eine lange Reihe von Jahren an der Spitze der genannten Sektion gestanden und sich um deren Emporblühen viele Verdienste erwarb, war in früheren Jahren ein treuer Gast aller Generalversammlungen unseres Vereins und erfreute sich allgemeiner Sympathien.

Dr. Otto Pawel †. Einem wie es scheint unberechenbaren Unfalle ist am 30. Juni d. J. ein Original unter den Besuchern Tirols und ein gründlicher Kenner unserer deutschen Alpenwelt zum Opfer geworden: Dr. Otto Pawel aus München, der am Gantkofel bei Bozen verunglückte. Pawel lebte seit Jahrzehnten drei Viertel des Jahres in den Bergen. Schon Ende Februar, wenn die ersten lauen Lüfte den Lenz ankündigten, verließ er sein Winterquartier München, um die Frühlingsmonate im Eisacktale oder an den sonnigen Ufern der Etsch zu verleben. Mit Beginn des Sommers suchte er ein kühleres Hochtal und lebte hier als eine Art Einsiedler, wobei er auf einsamen Wanderungen die Umgegend durchstreifte; erst im Herbste, wenn der Fremdenstrom sich verlaufen hatte, trat er als einer der letzten Touristen eine größere Wanderung durch Tirol an, das ihm vertraut war wie wenigen. Wenn man an seiner Seite auf einem Gipfel oder einer Aussichtswarte stand, so konnte man jedes gedruckte Panorama entbehren; jede Ortschaft, fast jeden Bauernhof vermochte er zu benennen; jede der unzähligen Spitzen im Umkreise war ihm bekannt; auf mancher davon ist er eher gewesen als diejenigen, welche in der alpinen Literatur als die ersten Besteiger erscheinen. Aber er ist nie irgendwie schriftstellerisch hervorgetreten und blieb daher in den alpinen Kreisen unbekannt und ungenannt. Und was vermochte der unansehnliche Mann, dessen Bedeutung nur sein scharfblickendes, geistvolles Auge ahnen ließ, zu leisten! Für ihn schien es weder Gefahren noch Ermüdung zu geben. Dabei hatte er sich ein empfindsames und empfängliches Gemüt für bequem erreichbare Schönheiten bewahrt. Wie gern geleitete er seine Bekannten nach dem von ihm als Aussichtspunkt entdeckten Gschnapenhart gegenüber den Geißlerspitzen oder auf die nach ihm genannte Ottohöhe bei St. Peter im Villnös, und wie leuchtete sein Auge, wenn die Freude über das Geschaute bei seinen Wandergenossen zu Tage trat. Wer jemals solche Stunden mit dem liebenswürdigen Manne in der erhabenen Bergeinsamkeit verleben durfte, bei dem wird sein Bild unvergessen weiterleben. Requiescat in pace! *F.*

Allerlei.

Eröffnung des Alpenpflanzengartens auf der Raxalpe. Der vom Niederösterr. Gebirgsvereine nächst seinem Habsburghause auf der Raxalpe errichtete Alpenpflanzengarten wurde am 19. Juli feierlich eröffnet. Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen", der die Hälfte der Kosten dieses Gartens bestritt und auch für die Erhaltung desselben eine jährliche Beisteuer (für 1904 M. 500.—) leistet, hatte seine Generalversammlung für den 18. Juli nach Wien einberufen,

um seinen Mitgliedern zu ermöglichen, auch der Gartenеröffnung auf der Raxalpe beiwohnen zu können. Der Niederösterr. Gebirgsverein hatte für den 17. Juli abends einen Begrüßungsabend veranstaltet, der recht gut besucht war und sehr fröhlich verlief. Zur Generalversammlung (über welche später berichtet werden soll) waren erschienen die Herren: Karl Schmolz, Prof. Dr. K. Bindel und Dr. Lehmann aus Bamberg, Regierungsrat Chales de Beaulieu aus Gleiwitz, zahlreiche Vertreter der hiesigen Sektionen unseres Vereins und vom Niederösterr. Gebirgsvereine, ferner der Zentralpräsident unseres Vereins, Prof. Dr. K. Ipsen und die Herren Geheimrat Prof. Dr. Göbel-München, sowie Direktor Dr. R. v. Wettstein-Wien.

Zur Eröffnung des Raxalpengartens hatten sich am 19. Juli ungewöhlich viele Teilnehmer eingefunden, die auf etwa 600 geschätzt wurden und sich aus Vertretern fast aller alpinen Vereine und alpinen Gesellschaften zusammensetzten. Herr Rich. Friedl als Obmann des Alpengarten-Ausschusses (des Niederösterr. Gebirgsvereins) begrüßte die Erschienenen, worauf Prof. Dr. R. v. Wettstein die Festrede hielt, in welcher er den Alpinismus als das Band bezeichnete, welches alle deutschen Stämme einigend umschlingt, und dann die Aufmerksamkeit der Hörer auf die Alpenpflanzen und deren nunmehrigen Hort, die Alpenpflanzengärten, lenkte. Reicher Beifall lohnte die gediegenen Ausführungen. Stadtrat Dr. Krenn versicherte den Verein der Sympathien der Gemeinde Wien, welche nicht ermangeln werde, das schöne Werk zu unterstützen. Herr Apotheker K. Schmolz-Bamberg brachte als Vorstand des „Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ Grüße und Glückwünsche und besprach die Bestrebungen seines Vereins. Prof. Rathsam sprach namens der S. Krems unseres Vereins, Hans Wödl namens des Österr. Alpenklubs, Dr. Satzinger namens des Österr. Touristenklubs und Oberlehrer Graser namens der Gemeinde Reichenau. Nach der Feier fand noch eine Zusammenkunft im Habsburghause statt und dann stieg man auf den verschiedensten Wegen wieder zu Tal. Die auswärtigen Gäste, welche unter Führung von Mitgliedern des Niederösterr. Gebirgsvereins verschiedene interessante Klettersteige besucht hatten, waren des Lobes voll für die Schönheit des Raxalpenstockes.

Der Alpenpflanzengarten, welcher derzeit 400 m^2 umfaßt, aber auf 1000 m^2 erweitert werden kann und von dem Herrn Inspektor A. Wiemann des Wiener botanischen Gartens eingerichtet wurde und geleitet wird, beherbergt bereits 362 Arten ostalpiner Alpenpflanzen, die sich in solche von der Rax selbst und aus den Ostalpen überhaupt teilen. Zwei durch die Gartenfläche laufende gratartige Felsrippen geben demselben eine malerische Zierde und gewähren zugleich Gelegenheit, um die eigentlichen Felsenpflanzen auf ihren natürlichen Standorten zu züchten.

Die herrliche Raxalpe ist durch diese Schöpfung mit einer neuen Sehenswürdigkeit und mit einer Pflegestätte der Wissenschaft bereichert worden, für die ihren Erstellern aufrichtiger Dank gebührt.

Schweizer Alpenklub. Die diesjährige Delegiertenversammlung findet am 12. September zu Pontresina statt. In der reichen Tagesordnung erscheint unter anderem auch ein Antrag der S. Genf, das Zentral-Komitee möge die Mittel studieren, „wie man die Schweizer Führer veranlassen könne, sich an die von den Kantonsregierungen aufgestellten und genemigten Tarife zu halten“. Die gleiche Sektion regt auch an, „die Benützungsgebühr für das Übernachten auf Klubhütten für dem Klub nicht angehörende Gäste zu erhöhen“, was ja wohl heißen soll, eine solche Gebühr einzuführen, da ja dermalen die Benützung der Hütten des Schweizer Alpenklubs frei ist.

Aus Liechtenstein. Das Liechtensteinische Alpengebiet, welches im Vergleich zu seinem kleinen Umfange bereits ein großes Netz schön angelegter Fahrsträßchen und Wege besitzt, ist durch die Munifizenz Seiner Durchlaucht des regierenden Fürsten Johann II. wieder durch zwei sehr willkommene Fußweganlagen bereichert worden, von welchen eine von der Alpe Lavena in 2—3 St. auf die Falknisspitze, 2566 m, die andere vom Vermulesjoch in $1^1/_2$—2 St. zum Naafkopf, 2636 m, führt. Das Lavenatal, mit seinem Hintergrunde sich weit und offen an die gewaltige Rätikonkette (Rauhe Berge mit Falknis) anlehnend, wird in seinem weiteren Verlaufe immer enger und mündet oberhalb Triesen als eine tief eingeschnittene Felsenschlucht, in deren Tiefe der Lavenabach in zahlreichen Wasserfällen seinen Lauf hat, ins Lichtensteinische Rheintal. Von Triesen (4 km von Vaduz) gelangt man auf einer zum größten Teile neu angelegten, durch Schluchten und Felswände führenden Bergstraße in 3 St. zur Alpe Lavena, 1500 m, wo die Gemeinde Triesen seit einem Jahre eine Unterkunftshütte mit Wirtschaft eingerichtet hat. Außer der bereits erwähnten neuen Weganlage auf den Falknis geht von hier aus auch ein bequemer Fußpfad über den Rappenstein, 2210 m, ins Saminatal, in der Richtung gegen Sücca und Gaflei (4 St.), so daß nun ein schöner Anschluß an die Dreischwestern-Route hergestellt ist.

Schneereifen, Steigeisen und „Abfahren“ im Altertum. Strabo, ein Zeitgenosse des Kaisers Augustus, behandelt im 11. Buche seiner Geographie, die er nach umfassenden Studien und vielen Reisen in hohem Alter schrieb, die Kaukasusländer. Er schildert hierbei das Kaukasusgebirge, das die Alten als das Ende der Welt betrachteten, seine Bewohner und deren Lebensgewohnheiten. Dabei finden wir folgende für uns höchst interessante Bemerkung (Buch 11, Kapitel 5, Absatz 6): „Die höchsten Teile des Kaukasus sind im Süden desselben, in Albanien, Iberien und im Lande der Kolcher und Heniocher. Hier wohnen die Leute teils auf den Höhen, teils in den Tälern und leben von dem Fleische und der Milch ihrer Herden und von wilden Früchten. Die Berggipfel sind im Winter unersteiglich, im Sommer begeben sich die Leute auf die Berge, indem sie breite, aus rohem Rindsleder nach Art der Handtrommeln gefertigte und mit Eisenstacheln versehene Schuhe anziehen, wozu sie der Schnee und das Eis zwingt (ὑποδούμενοι κεντρωτὰ ὠμοβόινα δίκην τυμπάνων πλατεῖα διὰ τὰς χιόνας καὶ τοὺς κρυστάλλους). Die Gebirgler gleiten dann mit ihren Lasten auf einem Felle liegend (ἐπὶ δορᾶς κείμενοι) zutal, wie dies in den Bergen Mediens und besonders am Μάσιον ὄρος in Armenien geschieht. Hier bindet man auch hölzerne, mit Eisenspitzen versehene Reifen an die Sohlen (τροχίσκοι ξύλινοι κεντρωτοί).“ Aus dieser Schilderung Strabos ergibt sich, daß schon im Altertum die Bewohner des Kaukasus den Gebrauch der Steigeisen und der Schneereifen sowie die Methode des „Abfahrens“ kannten und vielfach darauf angewiesen waren. *Franz Ramsauer*-Burghausen.

Gefunden. Am 21. Juli wurde auf dem Wege vom Feichterhof (bei Brixen) nach Schalders ein Holosteric-Höhenmesser (englisches Fabrikat) gefunden. Das Instrument ist bei dem Bürgermeisteramte in Brixen hinterlegt worden.

Kalendarium.

18. August:		Eröffnung der Essenerhütte (S. Essen) auf dem Miesbühel im Seebertale (Ötztaler Alpen, Gurglerkamm).
7. September:		Eröffnung des Zubaues zur Wiener-Neustädter-Hütte (der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs) an der Zugspitze.
12.	„	Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Pontresina.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Prof. Dr. K. W. v. Dalla Torre und Ludwig Graf v. Sarntheim: Die Algen von Tirol, Vorarlberg und Liechtenstein. Innsbruck 1901. Verlag der Wagnerschen Universitätsbuchhandlung.

Die Verfasser beginnen ihre überaus fleißige Arbeit mit einer Geschichte der Algenforschung in Tirol. F. Unger und L. v. Heufler waren die Ersten, welche die Algenflora systematisch zu erforschen begannen. Die Gebrüder Schlaginweit brachten von verschiedenen Hochgipfeln, z. B. dem Großglockner,

Erdproben mit, die von dem bekannten Berliner Forscher Ehrenberg eingehend untersucht wurden. A. Grunow bearbeitete die Bacillariaceen, V. Wittrock und O. Nordstedt sammelten vorzüglich Ödogoniaceen und Desmidiaceen. Zahlreiche andere Forscher entdeckten bald hier, bald dort einen mehr oder weniger großen Algenreichtum; ich nenne nur J. Milde, A. Kerner, W. Schmidle, B. Schröder, A. Forti und vor allen Dingen A. Hansgirg. Besonders der letztere hat sich um die Erforschung der Tiroler Algenflora große Verdienste erworben.

Dann folgt eine Übersicht über die Geschichte der Characeenforschung; aus derselben geht hervor, daß die zierlichen Armleuchtergewächse bislang wenig Beachtung gefunden haben. Sicherlich beherbergt das Gebiet weit mehr als die 16 Arten, welche von den Verfassern aufgezählt werden.

Nach einer Zusammenstellung der in den Jahren 1899—1900 erschienenen Algenarbeiten, welche sich auf das untersuchte Gebiet beziehen, geben die Verfasser sodann ein umfangreiches systematisches Verzeichnis aller in Tirol bislang beobachteten Algenformen. Es werden im ganzen 1036 Arten nebst zahlreichen Varietäten aufgeführt, nämlich 9 Florideen, 16 Characeen, 192 Confervoideen, 270 Conjugaten, 221 Bacillariaceen, 202 Schizophyceen, 123 Flagellaten und 2 zweifelhafte Algenarten.

Neu benannt werden 15 Formen, nämlich: *Hormiscia latissima* (Menegh.), *Haematococcus ulva* (L.), *Chlorangiella stentorina* (Ehrenb.), *Pleurosigma thuringiacum* (Kütz.), *Cystopleura argus* var. *alpestris* (W. Sm.), *C. gibberula* var. *rupestris* (W. Sm.), *Eunotia bidens* (Greg.), *Pseudeunotia lunaris* var. *capitata* (Grun.), *Scytonema lanata* (Kütz.), *Calothrix Meneghiana* (Kütz.), *Lyngbya divergens* (Kütz.), *Hypheothrix Heufleri* (Grun.), *Phormidium muscorum* (Ag.), *Gloeocapsa rupestris* (Kütz.), *Gl. atrovirens* (Corda).

Längere Bemerkungen werden über die Verbreitung der bekannten Veilchenalge (*Trentepohlia iolithus* [L.] Wallr.) und das Auftreten der eigentümlichen Schneealge (*Haematococcus nivalis* [Bauer] Ag.) gegeben.

Daß einzelne Fundorte häufiger wiederkehren, hat wohl darin seinen Grund, daß an diesen Stellen besonders eifrig gesammelt worden ist; es ist damit durchaus nicht gesagt, daß wenig oder gar nicht aufgezählte Örtlichkeiten arm an Algen sind, da viele Gegenden bislang kaum genauer untersucht wurden. Ebenso würde es durchaus verfehlt sein, aus dem Verzeichnisse irgendwelche Schlüsse über die Verbreitung der einzelnen Algenformen ziehen zu wollen, zumal eine ganze Anzahl in Europa weit verbreiteter Algen nicht mit aufgezählt ist. Ich nenne nur die folgenden: *Vaucheria terrestris* Lyngb., *Gonium sociale* (Duj.) Warm., *Volvox aureus* Ehrenb., *Chlorogonium, Phacotus, Pteromonas, Pediastrum simplex* (Meyen) Lemm., *Ophiocytium arbuscula* A. Br., *Actinastrum, Desmidium cylindricum* Grev., *Stephanodiscus Hantzschii* Grun. et var. *pusillus* Grun., *Tolypothrix distorta* Kütz., *Aphanizomenon flos-aquae* Ralfs, *Oscillatoria formosa* Bory, *O. princeps* Vaucher, *O. proboscidea* Gomont, *Arthrospira, Clathrocystis aeruginosa* (Kütz.) Henfr.

Es ist wohl als sicher anzunehmen, daß diese und andere Arten bislang übersehen worden sind. Manche werden sich auch vielleicht in dem Algenherbar des eifrigen Sammlers L. v. Heufler finden; leider ist aber dasselbe nach den Angaben der Verfasser wegen seiner Entlegenheit (es befindet sich in Klausenburg) heute schwer zugänglich. Es ist das im Interesse der Wissenschaft allerdings sehr zu beklagen. Rühmend hervorzuheben ist auch besonders die Aufzählung der Flagellaten, da über die Verbreitung dieser eigenartigen Organismen zur Zeit nur wenig bekannt geworden ist.

Den Schluß der Arbeit bildet ein umfangreiches Verzeichnis aller aufgezählten Algen, wodurch der Gebrauch des Buches wesentlich erleichtert wird. Alles in allem genommen, kann das Werk dem Algologen zur fleißigen Benützung nur empfohlen werden, für den Bearbeiter der Tiroler Algenflora ist es geradezu unentbehrlich.

Wer weiß, wie notwendig derartige Zusammenstellungen für den Fortschritt der Wissenschaft sind, wird den Verfassern großen Dank wissen für die unendliche Mühe, mit welcher sie die in allen möglichen Werken zerstreuten Angaben gesammelt und zusammengestellt haben.

Möge die Arbeit zu weiteren fruchtbringenden Studien Veranlassung geben! Wie viele Touristen besuchen in jedem Jahre das schöne Tirol und mit wie leichter Mühe könnten sie auch als Laien zur Vergrößerung unserer Kenntnis der Algenflora dieses Gebietes beitragen! Ein paar Dutzend kleine Gläschen, ein Fläschchen mit vierprozentiger Formalinlösung, ein kleines Planktonnetz (bei E. Thum in Leipzig für wenig Geld zu haben) bilden die Hauptausrüstung des Sammlers. Zur nächsten größeren Station läßt man sich neuen Vorrat von Gläschen schicken, packt die gefüllten in das geleerte Kistchen und sendet es gleich wieder in die Heimat, respektive an einen bekannten Algenforscher. Wer sich über das Sammeln weiter orientieren will, dem sei der Prodromus der Algenflora von Böhmen von A. Hansgirg bestens empfohlen.

E. Lemmermann-Bremen.

Alpine Journal, Heft 160. An erster Stelle enthält das im Mai erschienene Heft einen Bericht des Herrn Hermann Woolley „Sechs Wochen in den Canadischen Rocky Mountains" mit einer Kartenskizze und drei Ansichten. Das interessante und malerische Gebiet verspricht binnen kurzem zu den beliebtesten Reisezielen des amerikanischen Kontinents zu werden und bietet, Herrn Woolleys Beschreibung nach, eine Fülle großartiger Naturbilder. „Excentrische Ferien" betitelt Herr T. G. Longstaff einen Aufsatz, in welchem er Touren und Besteigungen in den Dauphinéalpen, die er führerlos mit Herrn Rolleston ausgeführt hat, hübsch beschreibt. Drei Ansichten sind dem Bericht beigegeben. Herr C. M. Murray hat Jungfrau und Mönch im Jänner bestiegen und Herr T. G. Ouston eine Reihe von Erstlingsbesteigungen in den Lofoten und Westeraalen ausgeführt. Die letzterem Artikel beigegebene Kartenskizze ist etwas unklar, dagegen geben die zwei Bergansichten einen guten Begriff von den großartigen Felsgebilden der nordischen Inseln. Felskletterer finden hier jedenfalls ihre Rechnung und Touristen, welche wenig betretene Gebiete lieben, sind diese einsamen Inseln sehr zu empfehlen. Herr C. E. Matthews liefert in einem Aufsatz „Frühe Besteigungen des Montblanc" Beiträge zu dessen Besteigungsgeschichte. Sir Martin Conway bespricht eine seltene Broschüre, betitelt „De seldsaame en noit gehoorde Wal-visvangst vorgevallen by St. Anna land in 't jaar 1682 den 7. October", die im Jahre 1684 in Leiden herausgekommen ist. Interessant ist die beigegebene Illustration nach einem alten Stich. Dem Andenken von Gustav Radde, einem Ehrenmitglied des Alpine Club, ist ein Nachruf gewidmet und Herr W. A. Brigg gibt ein Verzeichnis der Spitzen, Pässe und Gletscher zwischen dem Col de la Galise und der Aiguille de la Sassière (Graische Alpen). Ein Verzeichnis von Anschaffungen für die Bibliothek des Alpine Club, alpine Notizen, Referate und Klubverhandlungen beschließen das Heft. *C. W. P.*

Jahrbuch des Russischen Gebirgs-Vereins. Jahrgang I, Moskau 1903. In Rußland scheint das Interesse für bergsteigerische Unternehmungen nun voll erwacht zu sein. Jedenfalls berechtigt uns diese Zeitschrift nach jeder Richtung zu solcher Vermutung. Wort und Bild reihen schon diesen ersten Jahrgang ins Vordertreffen der alpinen Literatur, besonders auch weil große Hoffnungen und Erwartungen in uns aufsteigen, wenn wir solchen Anfang sehen. Die Photographien, resp. Reproduktionen sind ganz vorzüglich und beschämen so manche unserer leitenden Fachblätter. Im textlichen Teile verrät sich durch mannigfache praktische Einrichtungen und Anordnungen eine organisatorische Hand. Es ist, als sollten nun auf einem neuen Gebiete Jene lügengestraft werden, die das Ammenmärchen vom russischen Schlendrian, von russischer Unkultur ins Ungemessene verbreiten. Die leitenden Aufsätze sind über einen „Ausflug zum Bartuigletscher" (mit Karte und Bildern), über „alpine Gesellschaften" und über den „Kluhorpaß", Vereinsberichte, Besprechungen u. s. w. schließen sich an.

Natürlich dürfen wir nicht den Maßstab „hochalpiner Technik" anlegen, denn diese Leute fangen an und auch wir haben einmal angefangen. Aber es ist ein schöner Anfang, möge er halten, was er verspricht, mögen sich viele Fäden zu dem neuen Vereine hinüberspinnen, mögen seine Mitglieder und unsere jungen Bergsteiger sich oft auf kaukasischen Gefilden treffen zu gemeinsamer Arbeit. Niemand könnte sich besser gegenseitig unterstützen und belehren, die einen durch Kenntnis von Land und Sprache, die anderen durch ihre Erfahrung im Hochgebirge. *W. R. Rickmers.*

Dr. v. Zimmeter: Tiroler Verkehrsbuch. Herausgegeben vom Landesverbande für Fremdenverkehr in Tirol. Preis 30 h (30 Pf.).

Mit diesem ausgezeichneten Werke haben sich Verfasser und Herausgeber ein wahrhaft großes Verdienst erworben. Das Buch bietet von den meisten für den Fremdenverkehr in Betracht kommenden Orten alle für den Reisenden wünschens-

werten Angaben über Gasthöfe, Schutzhütten, Ausflüge, Verkehrsverbindungen, Postwagen, insbesondere letztere sind ausführlich und sorgsam behandelt (Abfahrt und Ankunft der Wagenverbindungen, Eisenbahnfahrpläne, Fahrpreise und Lohnkutschentarife u. s. w.). Das Buch ist für jeden Reisenden in der Tat ein unentbehrlicher Behelf und um den geringen Preis von 30 Hellern zu erhalten. Leider haben einige Orte dem Verfasser diesmal nicht die erbetenen Angaben geliefert; im nächsten Jahre werden hoffentlich jene einsichtiger sein, denn dieses Verkehrsbuch ist das beste Mittel, den Fremdenverkehr zu fördern, da es in praktischer Form jene sachlichen Angaben bietet, welche das Reisepublikum braucht.

Vereins-Angelegenheiten.

Festgabe zur Bregenzer Generalversammlung. Die bei der diesjährigen Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Bregenz ausgegebene Festgabe, die allseits großen Beifall gefunden hat (28 künstlerisch ausgeführte Blätter mit Ansichten aus Vorarlberg in einer Mappe), kann noch, so lange der Vorrat reicht, zu K 3.— durch die Sektionsvorstehung bezogen werden.

Von der Generalversammlung zu Bregenz. Obwohl das Wetter am Montag den 27. Juli nicht verlockend aussah, wurden fast alle im Festprogramme angekündigten Touren angetreten und verhältnismäßig auch günstig durchgeführt. Am meisten Beteiligung fand die Tour auf die Scesaplana, und zwar auf beiden Routen, sowohl durch das Brandnertal, wie auch über Gamperdona und den Straußweg. Die Straßburger Tour (zirka 20 Herren) vereinigte sich Montag abends mit der durch das Gamperdonatal eingetroffenen Partie (56 Teilnehmer) in St. Rochus und es wurde am Dienstag der Aufstieg über den Straußweg ohne jeden Unfall gemeinsam unternommen. Die Partie über Brand fand zirka 40 Teilnehmer und wäre für dieselben angenehmer verlaufen, wenn die Douglasshütte nicht von vorher eingetroffenen Partien zum größten Teile belegt gewesen wäre, was eine etwas unheimliche Überfüllung der Hütte zur Folge hatte. Der Morgen des 28. brach vielversprechend an, aber leider überzog sich bald der Himmel und bei ungünstigem Wetter zerstreuten sich die Partien.

Sektionsberichte.

Lindau. (25jähriges Jubiläum.) Die S. Lindau beging am 6. und 7. Juni d. J. ihr 25jähriges Jubiläum unter sehr zahlreicher Beteiligung von Mitgliedern und Abordnungen auswärtiger Sektionen. Am 6. Juni fand ein Festabend im städtischen Theatersaale statt. Die Begrüßungs- und Festrede hielt an Stelle des verstorbenen Vorsitzenden Herrn Präzeptor Wilhelm Fronmüller dessen Stellvertreter, der Schriftführer der Sektion, Lehrer Georg Fugel. Vierzehn Gründungsmitgliedern wurde aus Anlaß der 25jährigen Mitgliedschaft eine sinnige Aufmerksamkeit zuteil, indem ihnen ein Erinnerungszeichen — das silberne Edelweiß auf emailliertem Grunde mit Widmung — überreicht wurde. Von auswärtigen Mitgliedern und vielen Sektionen waren Glückwunschschreiben und Telegramme eingetroffen, auch der I. Präsident, Herr Prof. Dr. Ipsen, und der Zentral-Ausschuß hatten in beiderlei Form der Sektion ihre Anteilnahme zugehen lassen. Von Mitgliedern der Sektion kam das reizende Bühnenspiel „Im Hochgebirge" von G. v. Moser und Paul Lehnhard zu reizender Darstellung und von 8 Paaren wurde sodann ein origineller Schuhplattler flott getanzt. Bürgermeister Schützinger beglückwünschte die Sektion namens der Stadt, der Vorsitzende der S. Vorarlberg, Herr H. Hueter, namens seiner Sektion und der durch Abordnungen vertretenen Sektionen Bludenz, Allgäu-Immenstadt, Allgäu-Kempten und München. Auch die Schrunser Freunde, mit denen die Sektion durch den Hüttenbau im Gauertale in enge Fühlung getreten ist, hatten sich zahlreich eingefunden. Von mehreren hiesigen und auswärtigen Mitgliedern gingen der Sektion Jubiläumsgeschenke zu, darunter solche in Form der Zurückgabe von Hüttenbauanteilscheinen zur Verringerung der Hüttenbauschuld. Am Sonntag den 7. Juni vereinigte ein „Festfrühschoppen" im „Bayrischen Hof" eine große Zahl der Festteilnehmer des vorangegangenen Tages. Daran schloß sich eine $1^1/_2$stündige Fahrt mit Extradampfer auf dem Bodensee mit Landung in Bad Schachen. Hier konzertierte die Regimentsmusik, die schon tags zuvor und beim Frühschoppen mitgewirkt hatte, bis gegen Einbruch der Nacht, worauf man sich in die Säle des Bades Schachen zurückzog und die Festlichkeiten durch einen von der Jugend allseitig begehrten Tanz zum Abschlusse brachte.

Linz. Dem Ausschusse der S. Linz, welche in der Jahresversammlung gewählt wurde, gehört auch Herr k. k. Finanzkommissär Max Neweklowsky als II. Schriftwart an. Herr Neweklowsky hat das Referat in Führerangelegenheiten.

Oberdrautal. Am 11. März fand im Gasthause „zur alten Post" in Spittal die Hauptversammlung statt. Der Verlesung des Jahres- und Kassaberichtes folgte eine Besprechung der Einläufe. Namentlich die Aufnahme der Mitglieder des aufgelösten Gaues Weißensee in die S. Oberdrauthal wurde mit Freuden begrüßt. Bei den Neuwahlen wurden in den Ausschuß folgende Herren berufen: L. Bruckmann, Vorstand; R. Kukutsch, Zahlmeister; L. Görner, Schriftführer; W. Holuba, R. Kasper, H. Weitlof, Arthur Barcsay de N.-Barcsa, J. Assam, Baron Wieser und Prof. Kratter, Ausschußmitglieder. Mit Rücksicht darauf, daß die Beisteuer für die Errichtung der „Salzkofelhütte" gesichert erscheint, wurden für 1903 keine anderen größeren Arbeiten in Vorschlag gebracht; doch wurde der Beschluß gefaßt, dem von der S. Möllthal angeregten Wegbau zwischen Kreuzeck und Polinik die größtmöglichste Unterstützung zu gewähren.

Obersteier. Die Jahresversammlung fand im Februar statt. Die Mitgliederzahl beträgt 314. Die Sektion hat den Tod verdienstvoller Mitglieder zu beklagen, darunter den des kaiserl. Rates Dr. Karl Guhatta, der lange Jahre eine Filiale des österr. Alpenvereins in Leoben verdienstvollst geleitet hatte. Es wurden fünf Vorträge gehalten und ein Kränzchen veranstaltet. Die Einnahmen betrugen K. 8128.91, die Ausgaben K. 7927.73, darunter K. 225.— an Spenden und Unterstützungen. Die Markierung des Reiting wurde durchgeführt und die Reichensteinhütte besser eingerichtet. Letztere hatte gegen 4000 Besucher zu verzeichnen. Am 6. Jänner fand ein Führertag auf dem Präbichl statt. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Rechtsanwalt Dr. Vincenz Hutter, Obmann: Akademieprofessor Anton Bauer, Obmann-Stellvertreter; Bankier Eduard Girstmayr, Kassier; Buchhalter Max Maier, Kassier-Stellvertreter; Werksbeamter Hugo Möller, Schriftführer; Gymnasialprofessor Artur Cafasso, Schriftführer-Stellvertreter; Gymnasialprofessor Alois Hofmann, Hüttenwart und Führerreferent; Arzt Dr. Viktor Ortner, Hüttenwart-Stellvertreter; Bezirksschulinspektor Oskar Banko, Bücherwart; Aufsichtsrat Franz Blaschek, Bücherwart-Stellvertreter; Buchhändler Ludwig Nüßler und Stadtbauamtsadjunkt August Presinger, Beisitzer. Ein Zubau zur Reichensteinhütte wurde beschlossen.

Saarbrücken. In Saarbrücken-St. Johann hat sich eine neue Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins gebildet. Die Sektion führt den Namen Saarbrücken. Sitz und Leitung der Sektion befinden sich in Saarbrücken-St. Johann. Der Sektion sind bisher 54 Mitglieder beigetreten. Der Vorstand setzt sich aus folgenden Herren zusammen: Rechtsanwalt Fenner-Neunkirchen (Bez. Trier), Vorsitzender; Oberlehrer Müller-Saarbrücken, Schloßplatz, Vorsitzender-Stellvertreter; Staatsanwalt Scheffer-Saarbrücken, Schriftwart; Kaufmann Haerle-St. Johann a. S., Kassenwart; Ingenieur Dr. jur. Karner-Neunkirchen (Bez. Trier), Beisitzer.

Inhaltsverzeichnis: Die XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins zu Bregenz, 1903. — Jahresbericht für 1902/1903. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 16. **München-Wien,** 31. August. 1903.

Der Fernblick.

Von **Prof. Dr. Friedrich Ratzel** in Leipzig.

(Fortsetzung.)

Ist Naturgenuß ein Erlebnis, so ist der Blick vom Berggipfel ein Erlebnis voll Überraschungen.

Indem ich das Stück Welt, das ich durchwandert habe, vom Gipfel herab betrachte, erscheint mir alles anders als vorher. Mein Gesichtspunkt ist ein neuer und so ist auch das neu, was in meinen Gesichtskreis tritt. Es wirkt auf mich mit der vermehrten Kraft einer nur selten geoffenbarten und genossenen Schönheit. Wer hat nicht erfahren, wie befangen, wortlos man beim ersten Betreten eines Gipfels vor dem Blick in die Ferne steht? Ich erkenne zunächst, wie alles, was dem Erdboden angehört, mit breiter Grundlage ihm aufruht. Alle Abstufung der Erhebungen ist zugleich Verbreiterung nach unten, Schmälerwerden nach oben; so schmal wie der Grund, auf dem ich stehe, so schlank sind die Berge im Umkreise. Nicht das Sichausbreiten und Auflasten, sondern das Sicherheben und Zuspitzen ist das Prinzip dieser Formen. Dazu zeigt uns dieser Blick den Kranz der Höhen gleichsam hinabgesunken und unser eigener Standpunkt erscheint um so höher. Schmeichelt uns das und bewundern wir vielleicht auch darum so gern die Welt von Höhen aus? Auch unser Verhältnis zum Licht ist ein anderes. Untenhin fallen die Schatten, von oben kommt das Licht, nicht bloß die Sonne ist hier, auch der bis zum Schwärzlichen tiefblaugraue oder der silberweiße Himmel. Wenn der Abend kommt, sehe ich die Schatten heraufwachsen, die in den Furchen der alten Erde geschlafen zu haben scheinen, spät erreichen sie meinen Gipfel, der mir jugendlich und siegreich über der grauen Dämmerung zu stehen scheint. Treten nun die Sterne heraus, so sind sie mir wieder näher und sogar die Feuer, die die Menschen da unten entzünden, leuchten mir ohne Qualm wie sorgenlose Sterne rötlich herauf.

Im Fernblicke tritt das Einzelne zurück, das Ganze hervor. Und da jedes Kleinste im Ganzen seine ihm gehörende Stelle empfängt, kommt nichts zu kleinlicher Wirkung. So sehe ich denn vor mir ein Ganzes und doch kein Ganzes, ein Ähnliches und doch in sich Verschiedenes, ein Zusammenhängendes und doch Selbständiges. Was in einem Gebirgspanorama klein erscheint, das ist in Wirklichkeit groß, es tritt nur verkleinert auf. Keine bizarre Gestalt wirkt beunruhigend. Hier oben kommt es nicht vor, daß ein Weidenast aus der schönen organischen Schwellung einer geschlossenen Baum- oder Gebüschgruppe herausfällt. Selbst die natürlichen Gruppen des Hochgebirges versinken in der Regel im Panorama vor der höheren Einheit, die die Entfernung darüber breitet. Die Einschnitte verschwinden hinter den Verschiebungen. Über die näherliegenden Höhen weg, die das Panorama unterbrechen, vollenden wir im Geiste den Ring der fernsten Berge. In Firn und Eis gekleidet, drängen sich die Gipfel und Schneiden wie Kristalle aneinander empor, deren Facetten in der Sonne leuchten. Und über all diesen großen Dingen stehen wir und atmen tief auf in der reinen Atmosphäre. Man rühmt als die Wirkung des echten Kunstwerkes, daß uns in seinem Anblicke weiter ums Herz werde. Das Gefühl, mit dem wir jetzt von hier oben in die Ferne schauen, ist verwandt, aber viel stärker. Das „Glück des allseitig sich ausdehnenden Raumes", das wir schon fühlen, wenn ein Tal sich erweitert, in dem wir wandern, wird aufs höchste gesteigert beim Umblicke von einer Bergeshöhe. Der Raum, den wir im Teleskop sehen, mag weiter sein, aber dafür stehen wir auf dem Berge über den Dingen, nicht darunter und zugleich doch mitten darin.

Im Fernblick liegt Größe und Reichtum. Er gibt uns ein weites Feld zu eigen, er überschüttet uns gleichsam mit tausend Erscheinungen, die wir umfassen. Man sagt mit Recht: ein beherrschender Gipfel. In dem Hochgefühle, das uns dort die Brust erweitert, ist auch ein Herrschaftsgefühl. „Ich bin allein auf weiter Flur" und teile mit niemandem in diesem Augenblicke die Herrschaft über die große und mannigfaltige Welt, die sich in meinem Auge

spiegelt. Über mir ist nichts als der Himmel. Ich begegne keiner bestimmten Grenze. Einzelne Berge stellen sich mir wie Mauern entgegen, aber dazwischen dringt mein Blick bis an die Schranke der Sichtbarkeit hinaus. Die Gebirge sinken je nach ihrer Entfernung langsam hinab. Erst sind noch ganze Gebirgsketten, dann Gruppen, dann nur die höchsten einzelnen Berge sichtbar. Weit draußen schwimmen die letzten Gipfel wie Inseln am Horizont, im Sonnenuntergange wie goldene Wölkchen des Westens, an die einst die Sage von glücklichen Inseln anknüpfte. Und was dort kaum noch für sich wirken kann, so wenig ragt es hervor, zieht doch unsere Gedanken zu jenen Teilen des Gebirges hinaus, die unter dem Horizonte liegen. Und schaust du zurück, wie klein ist der Weg, den du gekommen. Was du im einzelnen schritt- und stückweise überwunden, liegt nun als Ganzes ausgebreitet vor dir, alle deine Mühen liegen unter dir, du stehst hoch über all diesen Hindernissen und denkst: Wie klein ist das Leben und wie groß die Welt!

Der plötzliche und vollständige Wechsel der Perspektive, den die Erreichung eines Gipfels bringt, ist eine große Sache. Man muß Stunden an einem Berghange gestiegen sein, die dunkle Wand oder den Firn immer vor sich, den Blick in die Ferne nur hinter sich, um die Überraschung und Bereicherung zu fühlen, die ein Blick nach neuer Seite bringt, auch wenn er eingeengt wäre. Schon wenn wir aus dem dunkeln Waldgebirge heraus, etwa aus dem Thüringerwalde in das offene, fruchtbare Werratal treten, atmen wir auf, wie erleichtert, als ob eine Last des Walddunkels von uns genommen sei. Auf dem Berggipfel empfinden wir aber viel mehr. Wenn der Bergsteiger, der den Kampf mit den Schwierigkeiten des Weges und mit sich selbst aufgenommen hat, nun endlich im Gefühle des Vollbesitzes von Ausdauer, Mut, Kraft, Geistesgegenwart auf die Bergspitze tritt, mit deren Erreichung er das ganze weite Stück Welt erobert, das sein Blick umspannt, dann wird es ihm von außen und von innen weit um die Brust. Und wenn er seinen Schiller inne hat, denkt er an das Wort in der herrlichen kleinen Abhandlung „Über das Erhabene“ von der Zusammensetzung des Gefühles des Erhabenen aus einem Frohsein, der, ob er gleich nicht eigentlich Lust ist, von feinen Seelen aller Lust weit vorgezogen wird, und einem Wehsein, der sich in seinem höchsten Grade als Schauer äußert.

Je weiter der Bereich, den ich mit meinem Blicke umfasse, um so einsamer komme ich mir vor, aber nicht um so kleiner, denn wer macht mir die Herrschaft über dieses Königreich von Eis, Schnee und Granitklippen streitig? Es ist mein Königreich, soweit mein Auge reicht. Nur ein Adler sähe weiter, der hoch über meinem Standpunkte schwebte, so wie Humboldt den Kondor über dem Chimborazo schweben sah.

Es ist aber nicht dieselbe Einsamkeit wie auf der Waldwiese mit der blauen Blume. Im Fernblicke erreicht die Natur die größtmögliche Freiheit von menschlichen Eingriffen und Zutaten. Der Fernblick ist der Gipfel der objektiven Einsamkeit, so weit man sie auf der Erde überhaupt haben kann. Nur der Blick aufs Meer ist ihm verwandt und der Blick in den Weltraum steht darüber. Und wie aus aller Einsamkeit blicken auch aus dieser fragende Augen zu uns her. Wir denken an Goethes Wort an den Brocken: Du stehst mit unerforschtem Busen Geheimnisvoll offenbar Über der erstaunten Welt Und schaust aus Wolken Auf ihre Reiche. (Harzreise.) Was Wunder, daß die Seele des Menschen vor so großen, einfachen Eindrücken sich in einen Winkel zurückziehen möchte, wo sie nur einen beschränkten, ihrem innersten Wesen verwandteren Streifen Welt überblickt?

Wahlenberg, der schwedische Pflanzengeograph, dem wir die Erschließung der nordskandinavischen Gebirgsnatur verdanken, scheute sich nicht, dem Gefühle des Starren und Fremden Ausdruck zu verleihen, das ihn auf Bergeshöhen befiel. Im Hochsommer 1807 stand Wahlenberg zum erstenmale auf dem Gipfel des Sulitelma, den die Lappen, trotz seines heiteren Namens „Feiertagsberg“, ebenso bestimmt als ein verfluchtes Stück Erde ansehen, wie die Savoyarden den Montblanc. Wahlenberg stand auf diesem Firngipfel als der erste wissenschaftliche Beobachter, ja als der erste Mensch, der sich von seinen Empfindungen an diesem erhabenen Orte Rechenschaft gab. Er fand nun die Aussicht „keineswegs angenehm“. Natürlich war es eine sehr ausgedehnte Aussicht; aber alles über die nächsten Bergspitzen Hinausliegende sank in unbekannte Fernen hinab. „Das Gefühl der Erhabenheit verliert sich in eine Leere durch zu große Entfernung von der Welt und nimmt viel von der abenteuerlichen Wildheit und Kälte der Gebirgsspitzen an.“ Man kann nicht sagen, daß diese Empfindung nur in der nordischen Natur begründet sei, die ja vor anderen wild und öde ist. Ein Stück davon ist in jedem Fernblick.

Mit dieser unmittelbaren starken und ganz natürlichen Empfindung möchte ich freilich nicht so manche graue Reflexion in Vergleich stellen, die uns von Bergeshöhen zugetragen wird. Selbst der seit Ebels Zeit bis zum Überdrusse angewendete Vergleich der im Fernblicke am Horizont aufsteigenden Tausende von Gipfeln und Kämmen der Alpen mit einem Trümmerwerke — Ebel sagte: Ruine des Alpengebirges — hat ja auf der einen Seite seine erdgeschichtliche Berechtigung, denn das Gebirge ist eine Trümmerstätte. Aber es hat auch eine verdächtige Verwandtschaft mit der sentimentalen Neigung, überall in der Natur Verfall und Rückgang zu sehen. Ebel lebte in einer Zeit, wo man künstliche Ruinen in künstliche Wildnisse hineinsetzte und die Heiterkeit der Rasenplätze mit Gräbern und leeren Urnen unterbrach. In der Landschaftsmalerei geht dieser Zug bis auf Claude Lorrain zurück, überhaupt auf die in der römischen Campagna großgewordenen Maler heroischer Landschaften, die das Pittoreske sich nicht ohne Spuren des Verfalles vorstellen konnten. An der Auffassung der Gebirge als Trümmerstätten ist außerdem noch das im wissen-

schaftlichen Sinne Unbegründete auszusetzen. Nicht die Verwitterung kann die Hauptsache an einem Baue von so mächtigen Grundmauern, Gewölben und Stützen sein. Dieses Mauerwerk hat Brüche und Risse, aber es ist noch sehr weit vom Zusammensturze entfernt. Das Wichtigere und Tiefere an dem Eindrucke eines Gebirges ist sein Bestehen und Bestehenbleiben und zu allerfernst seine Entstehung. Das kommt mehr in dem oft gebrauchten Bilde von den „erstarrten Wellen der Erde" zum Ausdruck, die am Horizont heraufwogen. Es ist im Grunde auch nicht zutreffend, denn die Höhen, die ich da vor mir sehe, sind größtenteils das Werk von Einschnitten und Klüften. Aber ich denke an die wellenförmigen Falten, die der erste Grund der Entstehung des Gebirges gewesen sind und die ich sogar unverändert in ihrer ganzen elementaren Einfachheit vor mir hinauswogen sehe, wenn ich z. B. von der Dôle bei Genf über den Jura hin nach Westen sehe.

Aber es ist auch sonst entschieden etwas Flüssigkeitartiges in den tausend Höhen, die einen Gebirgshorizont umdrängen. Wie den langgestreckten Massenerhebungen die Berge türmend entsteigen, das erinnert an die Wellenspitzen, welche die Wellen krönen. Der Vergleich der im Fernblicke hintereinander hervortauchenden Kämme und Spitzen ist weder gesucht noch neu. Schon 1785 sagte Hacquet von einem Teile der Dinarischen Alpen, daß sie einem „von einer ansehnlichen Höhe übersehen wie bloße Meereswellen vorkommen". Das ist vielleicht die erste Verwendung dieses Bildes. Auch ist dasselbe keineswegs nur eine populäre Verdeutlichung geblieben, denn auch Baltzer nennt den Bächistock „gleichsam eine im Momente der wildesten Brandung erstarrte Woge".

Es gibt Gebirge aus vielen langgestreckten, zusammengedrückten, rundlichen Erhebungen, die den breitrückigen Wogen ruhigen Seeganges gleichen: sie ziehen hinaus und beruhigen zugleich in ihrer Einfachheit. So empfand Adalbert Stifter im Böhmerwalde dieses Herauf- und Hinabtauchen von walddunklen Wogen, bis die letzten am äußersten Horizont verdämmern; und als ich vom Mount Marcy in den Adirondacks Nordamerikas ein braunes und grünes Meer von Höhen sah, das in sehr sanftem Wellenschlage erstarrt ist, verschmolz es in meiner Erinnerung mit den Schwarzwald- und Vogesenbergen in eins und ich vergaß die Fremde. Bayard Taylor sagt von dem ähnlichen Blicke vom Mount Washington in Neuengland: Ein Gebirgskamm hinter dem anderen, Gipfel über Gipfel, die Umrisse ineinanderfließend wie die Wellen des Meeres, harmonisch und doch unendlich mannigfaltig.

Daß die Seite des Gebirges, die du erst deinem Blicke erwarbst, als du auf den Gipfel tratest, eine wesentlich andere ist als die, auf der du deinen Weg heraufgegangen bist, bedeutet nicht soviel in den Alpen oder in den Karpathen oder Apenninen, deren Abhänge einander im Grunde doch ähnlich sind, als in Gebirgen, die sozusagen auf der Grenze zweier Welten aufgerichtet sind. Nie hat mir ein Blick von einem hohen Gipfel einen Eindruck gemacht, wie der vom Mount Dana in der kalifornischen Sierra Nevada, wo man beim Anstiege aus dem Tuolumnetale aus Hainen gigantischer Föhren, Tannen und Cedern, aus frischem Weiden- und Azaleengesträuch auf tiefgrüne und blütenreiche Matten tritt, und nun vor sich im Osten unter dem steilen Abfalle des Berges ein gelbbraunes Steppenland liegen sieht, in das ein kreisrunder See (der Monosee) zwischen Vulkanen eingesenkt ist, deren kleine Kegel wie gedrechselt stehen, während vom Berge her alte Moränen hinausziehen. Kein lebendiges Wasser, kein Wald, die ganze Landschaft wie ein nackter, schlafender Riese hingestreckt. Man glaubt auf der Scheide zweier Welten zu stehen; jedenfalls sieht man die Charakterlandschaft großer Teile eines großen Kontinentes vor sich. Wo das Meer in den Gesichtskreis tritt, teilt sich die Aussicht noch schärfer und die überraschenden Entdeckungen können noch größer sein.

(Schluß folgt.)

Das Relief der Dachsteingruppe von Gustav Edlen v. Pelikan.

Von **Dr. M. Zeppezauer** in Salzburg.

Ein umfangreiches Werk des k. u. k. Majors d. R. Gustav Edlen v. Pelikan, die Vervollständigung der Keilschen Reliefkarte des Herzogtums Salzburg, die im städtischen Museum zu Salzburg die Aufmerksamkeit eines jeden Beschauers fesselt, hat den Namen des Bearbeiters in weite Kreise getragen; diesem im Maßstabe von 1:50.000 geschaffenen Meisterwerke hat er mehrere größere und kleinere Reliefs folgen lassen; im vorigen Jahre zum erstenmale im größeren Maßstabe von 1:25.000 ein Relief, das der Glocknergruppe, das wir in den „Mitteilungen" gewürdigt haben. Nunmehr erfreut uns der unermüdliche Geoplast mit einem neuen Werke, dem Relief der Dachsteingruppe, ebenfalls in dem großen Maßstabe von 1:25.000 gearbeitet, das seine Vorgänger an Genauigkeit, Anschaulichkeit und Plastizität womöglich noch überragt.

Der Grundsatz, dem der Bearbeiter huldigt, in der Flächen- und Höhenausdehnung den gleichen Maßstab anzuwenden, ohne sich daher zum Kunstgriff der Vergrößerung der Höhenmaße verleiten zu lassen, schafft dem Relief den Charakter der getreuen Nachbildung der Natur und gestaltet es zu einem Lehrmittel, wie man es sich trefflicher und besser nicht wünschen kann.

Jeder Kenner des Gebietes findet die ihm liebgewordenen Berge, die von ihm durchstreiften Täler in ihrer natürlichen Gestalt, jeder, der erst die Bodengestalt studieren will, wird durch das Relief von dieser aufs genaueste unterrichtet; man mag sich einen beliebigen Punkt im Relief wählen und von ihm in horizontaler Richtung das Auge über dasselbe streifen lassen, jedesmal wird man die richtige Ansicht erblicken und sich auf die Ausblicke erinnern, die man auf seinen Wanderungen entzückt geschaut hat.

Das Relief der Dachsteingruppe hat 148 *cm* Länge und 100 *cm* Breite, es umfaßt daher einen Flächenraum von 925 km^2; die nördliche Grenze läuft vom Gamsfeld bis zum Lawinensteine, die östliche von da bis Obersölk, die südliche, im allgemeinen dem Laufe der Enns folgend, zurück bis Radstadt, von wo die westliche wieder zum Gamsfeld zurückkehrt.

Innerhalb dieses Raumes liegt die Gruppe des Dachsteins in vollendeter Naturtreue vor uns; wir sehen vom Spiegel des Hallstättersees aus die Kalkriesen plastisch vor uns sich aufbauen, die Hochfläche des Dachsteins sich vor uns mit allen seinen Erhöhungen und Buckeln, Karrenfeldern und Graten ausbreiten und über seinen Gletschern die Spitzen des Dachsteins emporragen, gegen Süden aber das Massiv

in mächtigen Mauern gegen das Tal der Enns abstürzen. An den Dachstein selbst reihen sich dessen Vorberge nach Norden, Osten, Westen und Süden, getrennt durch die Talfurchen, die die Flüsse und Bäche des Gebietes durchfließen, in denen dessen Seen, der Hallstätter-, der Ödensee und die Gosauseen eingebettet liegen.

Von den Unterkunftsstätten unseres Vereins finden wir auf dem Relief die Hofpürglhütte der S. Linz unter der Bischofmütze, die Grobgestein-, die Simony- und die Austriahütte der S. Austria am Dachstein, die Linzerhütte der S. Radstadt auf dem Roßbrand und die Brünnerhütte auf dem Stoderzinken; in das Gebiet teilen sich außer den eben genannten noch die Sektionen Aussee, Hallstatt und Schladming.

Herr Major v. Pelikan hat unseres Erachtens den richtigen Weg gewählt, wenn er die Darstellung einer ganzen Gebirgsgruppe sich als Aufgabe seiner Kunst und seines Fleißes stellt und nicht einen einzelnen Berg hierzu herausgreift, denn nur auf diese Weise kommt das Kennzeichnende der ganzen Gruppe zur Geltung und ist mit einem solchen Relief der Wissenschaft ein Dienst geleistet.

Man merkt sofort, daß in diesem Werke uns eine andere Gebirgswelt entgegenkommt wie im Glocknerrelief; in letzterem fesseln aufragende Ketten des Schiefergebirges, im ersteren sehen wir die ausgedehnte, allmählich ansteigende Kalksteinhochfläche, umgeben von einzelnen Spitzen und Kuppen.

Die Verständlichkeit des Reliefs wird noch gehoben durch die gelungene und sorgfältige Bemalung, die nicht konventionelle Schablone ist, sondern tatsächlich ein Bild der Bodenbedeckung und Beschaffenheit gibt; die lichtgrünen Wiesen, die gelben Äcker, der dunkelgrüne Wald und über diesen der in zartem Grün abgetönte Alpenboden, der höhere, mit Graugrün bezeichnete spärliche Graswuchs zeigen uns in frischen Farben die Bodenbedeckung; aus ihr ragen die Felsen auf in natürlichem Grau, durchzogen von braunem Gerölle, weiß, bläulich gerändert schimmern die Gletscher aus der sie umgebenden Steinöde.

Die roten Linien der Straßen, die schwarzweißen der Eisenbahnen, die schwarzen der Wege und Steige, die blauen Fäden der Flüsse und Bäche, die blauen Spiegel der Seen, die schwarzen Punkte der Orte und Gehöfte vervollständigen die Deutlichkeit des Reliefs.

Der Verfertiger hat es auch mit den notwendigen Namen, und zwar sehr reichlich beschrieben; die Namen sind auf Pauspapier geschrieben, die Schrift schmiegt sich daher dem Terrain innig an, drückt nicht die Farben und wirkt nicht im mindesten störend; sie gewährt den Vorteil, daß man in dem zerklüfteten Terrain, welches das Relief umfaßt, sich sofort orientiert, während es immer mißlich und höchst unbequem ist, erst mit Zuhilfenahme einer Karte die betreffenden Stellen bestimmen zu müssen. Als Behelfe für diese so gelungene und belehrende Arbeit dienten in erster Linie die österreichischen Originalaufnahme-Sektionen im Maßstabe 1:25.000, dann wurden das Dachsteinwerk von Simony, die photogrammetrischen und tachymetrischen Aufnahmen des Karlseisfeldes im Jahre 1902 durch den k. u. k. Oberst des militärgeographischen Institutes in Wien, A. Freih. v. Hübl, zahlreiche Photographien und eigene Skizzen verwendet; die Angaben der Seetiefen und deren graphische Darstellung wurden den Tiefmessungen des k. k. Univ.-Prof. Hofrat Dr. Penck entnommen.

Die photographische Kunstanstalt Würthle & Sohn in Salzburg hat das vorerst für die Photographie hergerichtete Relief in meisterhafterweise aufgenommen. Die im Maßstabe von 1:140.000 reproduzierten Kärtchen sind trefflich gelungen, sie werden noch im Laufe des heurigen Jahres bei Würthle & Sohn zu beziehen sein. Das Relief selbst ist vorläufig in den Räumen des städtischen Museums Augusto-Carolinum in Salzburg aufgestellt.

Aus Siebenbürgen.

Von **Dr. Friedrich Sachse** in Leipzig.

In der Nr. 11 des vorigen Jahrganges dieser Zeitschrift unternahm es Herr Prof. Dr. André-Marburg, die Mitglieder unseres Vereins auf ein von der großen Touristenstraße abgelegenes und doch überaus besuchenswertes Land hinzuweisen, auf Siebenbürgen. Einige sind seinem Rufe gefolgt, wohl nicht viele. Wer aber dorthin gegangen ist, der wird, wie er, freudig die Schönheiten dieses Landes und die Gastlichkeit seiner freundlichen Bewohner preisen, der wird nicht müde werden, jeden, der an malerischen Städten und Dörfern, an interessantem Volksleben, an noch wenig durchstreiften, großartigen Wald- und Gebirgsgegenden Gefallen findet, auf dieses Land als auf eine unerschöpfliche Fundgrube hinzuweisen. Hat er doch wohl selbst den stillen Wunsch im Herzen, daß es nicht das letzte Mal gewesen ist, daß sein Fuß die gesegneten Fluren Siebenbürgens betreten hat. Darum sei es gestattet, auch dieses Jahr ein Wort für Siebenbürgen einzulegen. Mögen recht viele dorthin wandern. Einer herzlichen Aufnahme bei den Deutschen Siebenbürgens können sie gewiß sein und unvergeßliche Eindrücke werden sie nach Hause zurückbringen.

Jene, die sich entschließen, Siebenbürgen zu besuchen, werden gut tun, vorher den Aufsatz des Herrn Prof. Dr. André zur Hand zu nehmen. Sie finden dort alles für sie Wissenswerte in vortrefflicher Weise zusammengestellt: welche Punkte vor allem besucht zu werden verdienen, wie der Reiseplan einzurichten ist, wie die Reisekosten sich stellen und wie die Sprachenverhältnisse sind. Einiges, was dort gesagt ist, kann nicht oft genug betont werden und soll deshalb vom Verfasser dieser Zeilen wiederholt werden. Hierher gehört vor allem die aus eigener Erfahrung abzugebende Versicherung, daß für eine Reise nach und in Siebenbürgen die Kenntnis der ungarischen Sprache nicht nötig ist. Ferner sei wieder darauf hingewiesen, daß die Reisekosten sich nicht teurer stellen als bei einem gleich langen Ausfluge in die uns näher gelegenen Alpenländer. Denn wo gibt es gleich wieder ein Land, das einen so niedrigen Eisenbahntarif hat wie Ungarn, wo man Strecken wie Budapest—Hermannstadt (540 *km.*) oder Budapest—Kronstadt (731 *km.*) für K. 16.— im Schnellzuge, und zwar II. Klasse, zurücklegen kann. Wo sind die Menschen in ihren Lebensansprüchen und Forderungen noch so bescheiden wie in Siebenbürgen, wo uns die Führer des Siebenbürgischen Karpathenvereins für K. 3.— den Tag auf die höchsten Gipfel ihrer Berge führen. Nachdrücklich sei endlich noch hervorgehoben, daß man zwar innerhalb Ungarns eines Reisepapieres nicht bedarf, daß dagegen, wer auch nach Rumänien, — und sei es nur nach Sinaia — oder nach Serbien will, einen Auslandspaß unbedingt bei sich führen muß. Dieser Paß muß überdies vom zuständigen rumänischen und serbischen Konsul visiert sein. Doch genug mit den Wiederholungen. Der Verfasser dieser Zeilen hat sich vielmehr die Aufgabe gestellt, das Bild, das uns Herr Prof. Dr. André von Siebenbürgen vor Augen gestellt hat, durch einige neue Striche zu vervollständigen. Er will zu diesem Zwecke einiges von den Bergfahrten, die man in Siebenbürgen, und zwar im besonderen in den transsylvanischen Alpen unternehmen kann, erzählen.

Herr Prof. Dr. André hat uns ins Zibinsgebirge zum Kurhause „Hohe Rinne“ geführt. Heute wollen wir, einer liebenswürdigen Einladung der S. Hermannstadt des Siebenbürgischen Karpathenvereins folgend, einen Ausflug ins Fogarascher Gebirge unternehmen. Der Negoi, der höchste Berg Siebenbürgens, sei unser Ziel. Es ist noch früh am Tage, 4 St. nach Mitternacht. Die Straßen von Hermannstadt sind noch still und menschenleer. Auf dem Bahnhofe aber herrscht schon Leben. Hier erwarten uns bereits die Reisegenossen. Die meisten sind uns unbekannt. Doch das tut nichts, sie sind ja alle Deutsche und in Siebenbürgen werden die Deutschen schnell bekannt miteinander. Bald trägt uns das Dampfroß den Bergen entgegen. Prüfenden Blickes mustern wir den Himmel, denn in den letzten Tagen hat es Regen gegeben und die Berge sind noch im Nebel. Doch siehe, das Glück ist uns hold. Die Nebel beginnen langsam zu fallen. Ein Berg nach dem andern kommt zum Vorschein. Bald steht die ganze Kette der Fogarascher Karpathen, eine lange, gewaltige Mauer, in voller Klarheit

vor unseren Augen. Ein tiefblauer Himmel wölbt sich darüber. In Niederporumbach verlassen wir die Bahn. Hier erwarten uns die Führer, der Sachse Roth aus Freck und der Rumäne Tschigu aus Oberporumbach. Vier Wagen stehen zu unserer Aufnahme bereit. Doch noch kann die Fahrt nicht beginnen. Vier große Proviantkörbe und verschiedenes Zubehör müssen erst aus dem Zuge aus- und auf unsere Wagen geladen werden, denn die S. Hermannstadt hat gut für unser leibliches Wohlbefinden gesorgt. Nun sind wir fertig. Die Wagen werden bestiegen. Wir machen uns auf unserem Leiterwagen auf dem Mantel einen bequemen Sitz zurecht. Die Peitschen knallen und fort geht es. Rechts und links grüßen uns wogende Felder. Wir passieren zunächst Nieder-, dann Oberporumbach, zwei stattliche Rumänendörfer. Sonnenverbrannte Kinder reißen die Gatter, die den Dorfeingang sperren, vor unseren Wagen auf. Wir werfen ihnen zum Danke einige Heller zu, um die sie sich im Schmutze der Dorfstraße eifrig herumbalgen. Die Häuser haben, wie in allen Rumänendörfern, winzige Fenster. Sie sind in den schreiendsten Farben bemalt und jedes mit einer Inschrift verziert, die den Erbauer und das Jahr der Erbauung nennt. Fast aus jedem Gehöft ragt der charakteristische Ziehbrunnen heraus. Vieh aller Arten treibt sich auf der Straße umher und flüchtet erschreckt vor unseren rasch dahinstürmenden Pferden. Die Eingeborenen aber in ihrer bunten Tracht grüßen uns mit ehrerbietiger Miene. Hinter Oberporumbach wird der Weg schlechter. Mehrfach kreuzen Gebirgsbäche die Straße. Da sie ein festes Bett nicht haben, sondern sich bald hier, bald dort ihren Weg suchen, so nimmt man sich in diesen Gebirgsgegenden nicht die Mühe, Brücken für den Fahrverkehr zu schaffen, und auch den Fußverkehr sucht man nur an tieferen Stellen durch übergelegte Bretter zu erleichtern. Wir müssen daher zu wiederholten Malen die Bäche durchfahren. Nun kommen wir in den Wald. Die Straße beginnt zu steigen. Die Fahrt wird immer schneller, so daß wir auf den engen Waldwegen mit vorgehaltenen Armen die Augen vor den uns ins Gesicht peitschenden Ästen schützen müssen. An der aufgelassenen ärarischen Glashütte von Oberporumbach endet unsere Fahrt. Die Pferde werden abgeschirrt. Sie müssen nun als Lasttiere dienen und werden mit den Proviantkörben, den Rucksäcken und dem sonstigen Gepäcke beladen. Die Wagen bleiben bei der Oberporumbacher Glashütte zurück. Zu Fuß wandern wir weiter. Wir erreichen bald den Anfang des im Jahre 1901 von der S. Hermannstadt neuangelegten Dr. Karl Wolff-Weges. Er führt in bequemer, gleichmäßiger Steigung, immer durch prächtigen Wald, am Talabhange hin, ab und zu herrliche Ausblicke bietend. Früher, als dieser Weg noch nicht angelegt war, mußte man, um nach den Negoihütten zu gelangen, einen großen Umweg machen, der dadurch besonders anstrengend war, daß man verschiedene Bergrücken überschreiten und dazwischen wieder in die Täler hinabsteigen mußte. Nach vierstündigem Marsche haben wir die Negoihütten, die in einer Höhe von 1540 *m* auf einem Ausläufer der Serbota liegen, erreicht. Ein herrliches Panorama liegt hier vor unseren Augen. Östlich streckt sich jenseits des tiefeingeschnittenen Saratutales die breite Flanke des Tunsul, weiter nach Süden folgen die Abstürze des Kleinen Negoi, die den Hauptgipfel verdecken, dann der scharf ansteigende, unten bewaldete Rücken der Serbota. Die Aussicht nach Westen wird gleichfalls von hohen Bergmauern versperrt. Nach Norden aber bietet sich ein weiter Blick auf die fruchtbare siebenbürgische Ebene, aus der das Silberband des Alt hervorblitzt. Die beiden Negoihütten sind ganz aus Holz gebaut. Die größere, die Touristenhütte, bietet Platz für etwa 20 Personen. Sie enthält einen Schlafraum für Herren, einen für Damen und die Küche. Die Schlafräume sind mit Feldbetten ausgestattet, die sonstige Einrichtung ist im großen und ganzen dieselbe wie bei unseren Alpenvereinshütten. Die kleinere Hütte dient zur Beherbergung des Hüttenwächters, der Führer und der Träger. Für den Fall, daß die vorhandenen Räume nicht ausreichen, steht noch ein wasserdichtes Zelt zur Verfügung, das in wenigen Minuten aufgeschlagen werden kann. In ihm können auf ausgebreitetem Tannenreisig noch etwa 10 Personen ein Nachtlager finden. Die Pferde werden einfach in den Wald getrieben und dort sich selbst überlassen. Sie pflegen sich aus eigenem Instinkte in der Nähe der Hütten zu halten. Der Nachmittag bringt uns zunächst das gemeinsame Mahl, das aus den mitgeführten Vorräten bereitet wird, denn die Speisekarte der Schutzhütten selbst bietet nur wenig Auswahl, wenngleich sie für bescheidene Ansprüche völlig ausreicht. Nach dem Mahle können wir der Ruhe pflegen oder kleinere Spaziergänge unternehmen, z. B. ins Saratutal hinabsteigen, wo wir uns durch ein Bad im kühlen Bergbache erfrischen können, oder eine unweit gelegene rumänische Sennhütte, die Stina Serbota, besuchen. Zeitig wird beim Kerzenscheine das Abendessen eingenommen und bald darauf zur Ruhe gegangen.

Zwei Stunden nach Mitternacht werden wir geweckt, denn da uns ein heißer Tag bevorsteht, soll so früh als möglich aufgebrochen werden. Die Nacht ist kühl und sternenklar. Bei Kerzenschein genießen wir den Morgentrunk. Dann brechen wir auf. Nach wenigen Schritten betreten wir den interessanten, auch erst vor wenigen Jahren angelegten Drachensteig, der in den fast senkrechten Felswänden des Saratutales eingesprengt ist. Er erspart es uns, zur Sohle des Tales hinab- und jenseits wieder zur alten Höhe emporzusteigen. Im Morgengrauen können wir nur ein paar Schritte weit sehen. Tief unten hören wir den Bach rauschen. Schweigend schritten wir einer hinter dem anderen, vorsichtig auf jeden Schritt achtend. Nach einer Stunde ist die obere Talstufe erreicht. Es beginnt allmählich hell zu werden. Auf steinigem Pfade steigen wir dem Talschlusse entgegen. Der Pfad wird steiler, doch bietet das Steingeröll gute Tritte. Erst kurz unter der Kleopatra folgt Schutt, der dem Fuße nachgibt und dadurch das Steigen erschwert. Die Kleopatra ist ein wüstes Trümmerfeld auf dem Rücken des Kleinen Negoi, das Stein für Stein überklettert werden muß. Nun noch einige Schritte und das Ziel unserer Bergfahrt, der Große Negoi, wird sichtbar. Als steile Wand steigt er vor uns empor. Es hat von weitem den Anschein, als ob er von unserer Seite nur unter großen Schwierigkeiten erstiegen werden könne. Doch der Anschein täuschte, denn ohne besondere Kletterei betreten wir nach im ganzen vierstündigem Marsche den Gipfel, 2544 *m*. Über ihn läuft die ungarisch-rumänische Grenze hinweg. Eine herrliche Aussicht bietet sich uns hier. Im Westen und Osten türmt sich ein stolzer Gipfel hinter dem anderen auf, sämtlich nur wenig an Höhe hinter dem unseren zurückstehend. Nach Süden dagegen bilden niedere Berge den Übergang in die walachische Tiefebene, die selbst im Dunste liegt. Nach Norden aber öffnet sich ein meilenweiter Blick in die siebenbürgische Ebene, aus der in der Ferne die Dächer von Hermannstadt, von der Morgensonne bestrahlt, heraufgrüßen. Tief unter dem Negoi liegt auf der rumänischen Seite der glänzende Spiegel des Caltunsees, auf der ungarischen Seite, in einen tiefen Talkessel eingebettet, ein größeres Schneefeld.

Wir lagern uns um den Steinhaufen, der den höchsten Punkt des Gipfels krönt, und lassen uns von der Sonne bescheinen. Siebenbürgischer Wein macht die Runde. In frohem Geplauder vergeht die Zeit. Nach zweistündiger Rast treten wir den Rückweg an, den wir diesmal über die Michaelisruhe nehmen, ein wegen des Gerölls, über das er führt, und wegen der Steilheit nicht unbeschwerlicher Weg. Später erreichen wir den Pfad wieder, auf dem wir am frühen Morgen aufgestiegen sind, und kehren über den Drachensteig, dessen kühne Anlage wir jetzt bei hellem Tage bewundern können, zu den Negoihütten zurück. Hier halten wir noch einmal ein gemeinsames Mahl, dann sagen wir den Hütten und ihrer großartigen Umgebung Lebewohl. Langsam steigen wir zu Tal. An der Oberporumbacher Glashütte werden die Wagen wieder bespannt, dann geht es in toller Fahrt, so daß wir froh sind, nicht umzuwerfen, nach Niederporumbach zurück, von wo uns am späten Abend die Eisenbahn nach dem freundlichen Hermannstadt zurückführt.

Eine andere schöne Bergtour ist die auf den Bucsecs (2508 *m*). Sie wird von Kronstadt aus unternommen und hat den besonderen Vorzug, daß man mit ihr leicht den Besuch von Sinaia, dem berühmten rumänischen Badeorte, der zugleich die Sommerresidenz des rumänischen Königspaares ist, verbinden kann. Diese Tour näher zu schildern, verbietet leider der zur Verfügung stehende Raum. Doch sei für diejenigen, die diesen Berg besuchen wollen, wenigstens einiges gesagt. Man fährt mit der Bahn zunächst nach

Rosenau, einem schön gelegenen sächsischen Dorfe mit alter Bauernburg. Die Strecke von hier bis zum Fuße des Gebirges legt man im Wagen zurück. Dann steigt man durch die wildromantische Malajesterschlucht zur Malajesterhütte (ca. 1600 *m*) empor. Ein gewaltiger Bergkranz umschließt auf drei Seiten das Plateau, auf dem diese Hütte liegt. Sie ist kleiner und einfacher eingerichtet als die Negoihütten. Hier wird übernachtet. Am nächsten Morgen steigt man über kahle Felspartien zum Gipfel des Bucsecs, den drei groteske Felsgebilde krönen. Eine Steinhütte des Siebenbürgischen und eine Holzhütte des Rumänischen Karpathenvereins (beide unbewirtschaftet) sind an diese Felsgebilde angeschmiegt. Dann geht es recht steil, später wieder fast eben über dürftige Matten nach Rumänien hinab. Nach längerer Wanderung gelangt man zum Jalomiczabache, der durch eine enge Schlucht brausend dahinstürmt. In diesem weltentrückten, wilden Tale liegt in einer düsteren Berghöhle ein Kloster der Kalugermönche, Skitla Jalomicza. Das aus Holz gezimmerte Kirchlein, die niedrigen Zellen, die einfachen Geräte und die fadenscheinigen Kutten der Mönche, alles das vereinigt sich zu einem unvergeßlichen Bilde von Armut und Weltentsagung. Und dann, wenn man nach weiterer mehrstündiger Wanderung von der Furnica ins Tal von Sinaia hinabsteigt, welcher Gegensatz! Ein glänzendes, farbenprächtiges Bild entrollt sich. Aus grünen Anlagen lugen schimmernde Kurhäuser, elegante Hotels und geschmackvolle Villen hervor. Über dem Orte liegt wiederum ein Kloster. Aber diesmal ist es ein gewaltiger Gebäudekomplex mit goldenen Kreuzen und Kuppeln, mit Malereien, Blumen und Springbrunnen. Und nicht weit davon, am Waldessaume, erhebt sich das prunkvolle, in altdeutschem Burgenstil gebaute, von Weinlaub umrankte Schloß Pelesch, der Sommersitz des rumänischen Königspaares. In den Kuranlagen bewegt sich eine bunte Menge; reiche Rumäninnen in eleganter Toilette, Offiziere im Sommeranzuge, geputzte Kinder, Touristen im Lodenrocke. Militärkapellen spielen — seltsamerweise im Drillichanzuge — und prächtige Karossen jagen hin und her. Hier in Sinaia atmet alles Lust und Lebensfreude.

Diese Schilderungen mögen genügen, um zu zeigen, daß Siebenbürgen auch für den Bergfreund überaus dankbare Partien bietet. Ihre Auswahl ist nicht gering. Auch diejenigen finden ihre Rechnung, die sich nach schwierigeren Touren sehnen. Sie mögen den beschwerlichen Abstieg vom Negoi zum Bulleasee ausführen oder sich an den Felswänden des Königsteins versuchen. Wollen sie aber etwas Besonderes leisten, so mögen sie die Kammwanderung vom Negoi nach Kronstadt unternehmen, eine Tour, die bisher nur von wenigen ausgeführt worden ist, da sie meist an der Unwegsamkeit und Unwirtlichkeit der Gegend scheitert. Wer dagegen die Höhenluft der Karpathen ohne Anstrengung genießen und die herrlichen Wälder, die zum Teile Urwaldcharakter tragen, mühelos durchstreifen will, der logiere sich auf dem Kurhause „Hohe Rinne“ ein, 1420 *m*. Er findet dort gute und dabei billige Unterkunft und Verpflegung, angenehme Gesellschaft und wohlgepflegte Wege, auf denen er bequem zu aussichtsreichen Höhen, in romantische Talschluchten und zu idyllisch gelegenen Waldwiesen gelangen kann.

Die sonstigen Schönheiten und Eigentümlichkeiten Siebenbürgens noch zu schildern, muß und kann sich der Verfasser dieser Zeilen versagen. Auf eines möchte er aber noch hinweisen. Wer die Reise nach Siebenbürgen unternimmt, hat Gelegenheit, auch auf der Hin- und Rückfahrt manchen schönen und interessanten Punkt zu berühren. Insbesondere darf er nicht unterlassen, in Budapest einige Tage sich aufzuhalten, denn diese Stadt zählt wegen ihrer anmutigen Lage, ihrer Prachtbauten, ihrer breiten, sauberen Straßen und ihres weltstädtischen Getriebes zu den schönsten und anziehendsten. Er kann ferner das im engen Tale der Czerna lieblich gelegene, schon den alten Römern bekannte Herkulesbad — jetzt ein elegantes Modebad — besuchen, bei Orsova sich nach der von einer türkischen Kolonie bewohnten Donauinsel Ada-Kaleh übersetzen lassen, mit dem Dampfschiff den Engpaß von Kazan, an dessen südlichen Ufern noch Spuren der alten Trajansstraße sichtbar sind, durchfahren und in Belgrad, der stromumschlungenen Hauptstadt Serbiens, sich umsehen. Vor allem versäume es, wer diesen Weg wählt, nicht, Ada-Kaleh zu besuchen. Ihm bietet sich auf dieser Insel schon ein Bild echt orientalischen Lebens, an das er stets mit Entzücken zurückdenken wird.

Zum Schlusse aber lenken wir noch einmal unseren Blick auf Siebenbürgen selbst zurück. Nur von einem kleinen Teile seiner Schönheiten haben diese Zeilen berichten können. Und doch sind es nicht allein die landschaftlichen Reize, die dieses Land uns lieb und teuer machen sollen. Wir wollen nicht vergessen, daß dort im fernen Südosten ein deutscher Volksstamm sitzt, der mitten unter fremdem Volkstum die deutsche Sprache, Sitte und Art von Geschlecht zu Geschlecht treu bewahrt. Er steht an Zahl hinter den anderen Volksstämmen, die im Laufe der Zeiten Siebenbürgen besiedelt haben, weit zurück, an Bedeutung überragt er sie noch heute. Seine Kraft, auf diesem vorgeschobenen Posten auszuharren, wird gestärkt, wenn die Beziehungen zwischen seinen Angehörigen und den Deutschen in der Heimat regere und engere werden, wenn freundschaftliche Bande zwischen hüben und drüben angeknüpft werden. Auch das sollte uns veranlassen, häufiger als bisher das schöne Siebenbürgen als Reiseziel zu wählen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Kaunsergrathütte. Am 7. September findet die Eröffnung der Kaunsergrathütte der Akad. S. Graz am Madatschjoch im Pitztale statt. Die Sektion erlaubt sich zu dieser Feier die Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sowie die befreundeten alpinen Vereine geziemend einzuladen. Am 6. September abends Versammlung der Festgäste in Kirschners Gasthaus in Planggeroß im Pitztale. Am 7. September um 6 U. früh Aufstieg zur Hütte.

Eröffnung des Daimerweges auf den Speikboden (bei Sand in Taufers). Am 8. August feierte die S. Taufers ihren dreißigjährigen Bestand, welchen sie mit der Eröffnung des neuen Weges auf den Speikboden, der zu Ehren ihres Begründers „Daimerweg“ getauft wurde, verband. Schon am Vorabend fand sich im Gasthof „Elefant“ eine lange Tafel einheimischer und fremder Mitglieder des Alpenvereins ein, um am 8. August morgens mit dem Zentralpräsidenten des Vereins, Herrn Prof. Dr. C. Ipsen, an der Spitze, den neuen Weg zu begehen. Auf dem Kamme empfing die Musikkapelle von Mühlwald, welche aus eigenem Antrieb erschienen war, die Gäste und geleitete sie zur Sonklarhütte. Nachdem der Sektionsvorstand, Prof. Dr. v. Ottenthal, den vom Bergführer Alois Niederwieser angelegten Steig übernommen und seinen Dank an den Alpenverein und dessen Präsidenten in einem begeistert aufgenommenen Hoch Ausdruck gegeben hatte, erklärte Prof. Dr. C. Ipsen den Daimerweg in längerer, die Aufgaben des D. u. Ö. Alpenvereins beleuchtender Rede als eröffnet. Ein trefflich mundender Imbiß, in der von Damen der Sektion geschmückten Sonklarhütte von hübschen jungen Mädchen in der Tracht des Tales kredenzt, brachte frohe, fröhliche Stimmung, die noch mehr gesteigert ward, als die neidischen Wolken und Nebel sich hoben und die ganze Gesellschaft auf dem Gipfel sich des herrlichen Gebirgspanoramas erfreuen konnte. Auf dem Daimerwege, dessen bequeme und solide Anlage allseitigen Anklang fand, ging es nach Taufers zurück. Abends füllte eine auserlesene Gesellschaft von Alpenvereinsmitgliedern und Bergfreunden den geräumigen Speisesaal der „Post“ bis auf das letzte Plätzchen. Die Sektionen Bruneck, Chemnitz, Döbeln, Erlangen und Fürth waren durch Vorstandsmitglieder vertreten; die Sektionen Austria, Braunschweig, Frankfurt a. M., Halle a. S., Linz, München, Prag, Salzburg, Warnsdorf, Zwickau und der Akad. Alpenklub Innsbruck hatten Glückwünsche gesendet, ebenso der Bezirkshauptmann von Bruneck, Graf Wolkenstein, die dienstlich am Erscheinen verhinderte Bezirkshauptmannschaft und zahlreiche Sektionsmitglieder und andere Freunde der Sektion. Prof. Dr. C. Ipsen hatte leider schon nachmittags Taufers wieder verlassen müssen, doch nicht ohne der Abendversammlung noch ein donnerndes Bergheil zu depeschieren. Unter

zahlreichen Toasten und Reden auf den Alpenverein, auf den Begründer der Sektion Dr. Daimer, auf die Jubilare, auf die benachbarten und befreundeten Sektionen, unter Vorträgen von Nationalgesängen, Produktionen der Tauferer Musikkapelle und anderen Darbietungen nahm die Versammlung den angeregtesten, gelungensten Verlauf. Die Sektion selbst hat aus Anlaß des Jubiläums einen Bericht über ihre Tätigkeit 1873—1903 veröffentlicht.

Die Eröffnung der Fürtherhütte hat programmgemäß am 10. August, wenn auch beim denkbar schlechtesten Wetter, stattgefunden; heftige Gewitterstürme gingen am 9. und 10. August im Gebiete der Rieserfernergruppe nieder, der von der S. Erlangen durch das Geltal zur Fürtherhütte angelegte Weg, der prächtige Weg zur Kasselerhütte, der altbekannte Plattenweg von Taufers nach Rein haben schrecklich unter dem Unwetter gelitten, aber trotzdem hatten sich zirka 70 Personen auf der Hütte eingefunden, Mitglieder der Sektionen Fürth, Taufers, Erlangen, Kassel, Bruneck, Brixen, Hall i. T. und der akad. S. Graz, dazu Leute aus den nächsten Tälern, Träger, Hütten- und Wegarbeiter, welche alle durchnäßt bis auf die Haut in der kleinen Hütte Unterschlupf suchten. Die kirchliche Weihe nahm Herr Pfarrer Engl von Antholz vor. Da der Herr Zentralpräsident Prof. Dr. Ipsen infolge Verschiebung einer anderen Hütteneinweihung tagsvorher nicht mehr rechtzeitig in Taufers hatte eintreffen können, betätigte der Sektionsvorstand Dr. Stark selbst die Einweihung und Eröffnung. Nach einem stürmisch aufgenommenen Hoch auf die verbündeten Herrscher Österreichs und Deutschlands sprach er all den Sektionen, die zum Gelingen des Werkes beigetragen hatten, den herzlichsten Dank aus, besonders den Schwestersektionen Erlangen und Bruneck, die durch Weganlagen die Sektion unterstützt hatten, und erklärte dann die Hütte für eröffnet mit dem dreifachen Wunsche, daß ein gütiges Geschick über ihr walten möge für alle Zeiten, daß sie sei und bleibe ein einfaches, aber gemütliches Obdach, ein Schutz und Schirm bei Unwetter, und daß sie den Rieserfernern recht viel neue Freunde gewinnen möchte; sein Hoch galt dem großen D. u. Ö. Alpenverein und seinem Herrn Präsidenten. Sodann brachten die Herren Vertreter der Sektionen Taufers, Erlangen, Kassel, die Herren Prof. Dr. v. Ottenthal, Prof. Dr. Bissinger und Apotheker Luckhardt ihre Glückwünsche dar. Mit lautem Beifalle wurde die Ansprache des Herrn Pfarrers Engl-Antholz begrüßt, daß die Freundschaft der beiden Herrscher auch auf ihre Völker einen Abglanz geworfen hätte und diese im Bewußtsein, Eines Stammes zu sein, sich gegenseitig gerne gastliche Aufnahme gewährten. Hiermit war die offizielle Feier geschlossen. Die meisten offiziellen Teilnehmer an der Feier blieben in der Hütte über Nacht, da das Unwetter den ganzen Tag weiter tobte. Nur drei Herren dachten den Abstieg nach Taufers zu erzwingen, mußten aber in einer Alpe auf Heu nächtigen, da das Wasser alle Stege weggerissen hatte. Den Schluß der Feierlichkeiten bildete am 11. August abends ein Festmahl in Taufers, an dem außer den ortsanwesenden Sektionsmitgliedern (zirka 22) mit ihren Damen die offiziellen Vertreter auswärtiger Sektionen, Mitglieder der S. Taufers und eine Anzahl Sommerfrischler teilnahmen, so daß die mit Blumen reich geschmückte Tafel über 50 Gedecke zählte. Den Speisesaal des „Elefanten" hatten zarte Damenhände in liebenswürdigster Weise geschmückt. Neben dem deutschen und österreichischen Kaiseradler, den bayrischen, österreichischen und Tiroler Landesfarben fehlte auch das Fürther Stadtwappen nicht, umgeben von alpinen Emblemen, Steigeisen, Pickeln, Schneereifen etc., überragt von einem mächtigen Edelweißstern. Die Ansprache des Sektionsvorsitzenden endigte in einem Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein, der es zuwege gebracht, daß sonst einander ferne stehende Kreise aus allen Richtungen der Windrose gewetteifert hätten, zu einem guten Gelingen der geplanten Festlichkeiten beizusteuern. Die Vertreter der Sektionen Taufers, Chemnitz, Kassel toastierten auf die S. Fürth, auf die Damen, auf gute Nachbarschaft, Herr Rechtsanwalt Wertheimer, Gründungsmitglied der S. Fürth, auf die S. Taufers und ihren Vorsitzenden. In großer Zahl waren Glückwunschtelegramme, Briefe und Karten eingelaufen; all denen, die von nah und fern des Eröffnungstages gedacht hatten, galt das letzte Hoch des Vorsitzenden. *St.*

Tätigkeit der S. Mallnitz. Der verfallene Weg auf die Lonzahöhe, 2166 *m*, wurde heuer wieder hergestellt. Dieser Erstlingsarbeit der jungen Sektion folgte der Bau einer Aussichtswarte auf dem Winklerpalfen, einem der lohnendsten Aussichtspunkte des Mallnitztales, von dem man ein herrliches Rundbild bis zum Ankogel genießt. Diese Aussichtswarte wurde durch das Sektionsmitglied Baronin Krauß aus Wien feierlich eingeweiht. Die häufig unternommenen Sektionsausflüge fanden zahlreiche Beteiligung durch Sommergäste. Die Mitgliederzahl stieg von 27 auf 43.

Schutzhaus auf der Stanglalpe. Die Ortsgruppe Wartberg-Mürztal des Touristenvereins „Die Naturfreunde" hat auf der Stanglalpe, 1490 *m*, ein Schutzhaus erbaut, welches anfangs August unter starker Beteiligung eröffnet wurde.

Verkehr und Unterkunft.

Speisewagen auf den k. k. österr. Staatsbahnen. Die k. k. Staatsbahndirektion Innsbruck, welche schon so vielfache Beweise ihrer verständnisvollen Pflege des Reiseverkehres gegeben hat, hat nunmehr angeordnet, daß bis Ende September d. J. auch die Reisenden der dritten Wagenklasse bei den Schnellzügen Nr. 7, ab Salzburg 7 U. 45 vormittags, und Nr. 8, ab Bregenz 10 U. 5 vormittags, den Speisewagen benützen können.

K. k. österr. Staatsbahnen. Auf den k. k. österr. Staatsbahnen bestehen seit Beginn der heurigen Sommerfahrordnung besonders beschleunigte Verbindungen zwischen Salzburg und der Schweiz, Frankreich u. s. w., ferner zwischen dem Salzkammergute und den böhmischen Badeorten, und endlich zwischen Innsbruck und diesen Badeorten. Näheres enthalten die bezüglichen Fahrpläne.

An der Mündung des Schnalsertales hat, wie schon seinerzeit gemeldet, die Wirtin Frau Kobler in Karthaus ein neues Hotel erbaut, welches 30 Zimmer, Speise- und Lesesaal etc. besitzt und bei bürgerlichen Preisen beste Unterkunft und Verpflegung bietet. Das „Hotel Schnalsertal" wird von dem Hotelier Josef Draßl aus Meran-Obermais geführt.

Unglücksfälle.

Unglücksfall auf dem Dachstein. Über den in der letzten Nummer kurz gemeldeten Unglücksfall, der sich tatsächlich an der Dachsteinsüdwand abgespielt hat, sind uns nunmehr mehrere Berichte (seitens der Herren Prof. Dr. E. Richter, Dr. August v. Hayek, K. Breitenfelder und Oberlehrer Dr. Max Pietsch) zugegangen, welche sich fast decken. Der Bericht des Herrn Dr. Pietsch ist der eingehendste und wir lassen denselben nachstehend im Wortlaute folgen: „Ich kam mit zwei Freunden (Dr. R. Kummer-Leipzig, S. Leipzig, und Karl Angermann-München, S. München) und zwei Führern am 29. Juli, 6 U. 30 abends auf der Simonyhütte an, um andern Tags den Dachstein zu besteigen. Das Wetter war nebelig, alle Spitzen bald verhüllt, es regnete von 8 U. ab. Es waren noch mehrere Partien mit Führern anwesend und ganz beiläufig hörte ich, daß heute früh ein Herr mit einem nichtautorisierten Führer von der Austriahütte aufgebrochen sei, um den Dachstein durch die Südwand mit direktem Ausstieg auf die Schulter (sogenannte „Pichlroute" nach dem „Hochtourist" von Purtscheller & Heß) zu bezwingen, die aber noch nicht eingetroffen seien. Die Nachricht stammte von dem bereits eingetroffenen Träger Preborski, angestellt auf der Austriahütte, der mit dem Gepäcke des Touristen über die Hunerscharte herübergegangen war. Die Führer regten sich darüber nicht auf, sie waren der Ansicht, daß die Partie nach der Austriahütte zurückgegangen wäre. Man unterließ deshalb alle Nachforschungen. In der folgenden Nacht regnete es ununterbrochen, ebenso am Morgen des 30., so daß wir auf besseres Wetter zu warten beschlossen. Trotz des schlechten Wetters brach zwischen 8 und 9 U. ein Herr mit einem Führer, die über die Hunerscharte gehen wollten, auf, ihnen schloß sich der Träger Preborski an, der mittlerweile unruhig geworden war. Gegen 10 U. kam der Träger mit der Mitteilung zurück, daß sie oben den nicht autorisierten Führer Mathias Perhab aus Schladming in sehr erschöpftem Zustande angetroffen hätten, der ausgesagt habe, daß er nach einem fürchterlichen Biwak in der Dachsteinsüdwand seinen Herrn, der noch lebe, aber völlig von Kräften

sei, verlassen habe, um in der Simonyhütte Hilfe zu holen. Darauf gingen sofort die anwesenden fünf Führer und der Träger zur Hilfeleistung ab, trafen auf dem Karlseisfelde Perhab und ließen sich von ihm genau beschreiben, wo der Tourist zu finden sei. Nach einiger Zeit traf dann Perhab in Begleitung des wieder umgekehrten Herrn und seines Führers ein. Der Mann war sichtlich mitgenommen, hatte blutige, arg zerschundene Knie und teilweise blutige, bläulich angelaufene Finger. Er sagte folgendes aus: In Schladming ersuchte mich ein Herr, mit ihm die Südwand mit Ausstieg auf die Schulter zu erklettern (Perhab ist Edelweißsucher und als ganz vorzüglicher Felskletterer bekannt). Ich sagte ihm, daß ich diesen Weg noch nicht gemacht hätte, worauf er meinte, daß dies nichts schade, er wolle nur einen Begleiter, der gut klettere, den Weg wolle er schon selbst finden. (Im Notizbuche des Verstorbenen fanden sich auf einem Zettel in Gabelsberger-Stenographie diesbezügliche Notizen aus dem „Hochtourist".* Er habe ihm 50 fl. für die Tour geboten. Am 27. seien sie dann zur Austriahütte gegangen und am 28. früh von da aufgebrochen. Den Hüttenträger Preborski hätten sie mit dem Gepäcke über die Hunerscharte geschickt mit dem Auftrage, unterhalb der Schulter auf sie zu warten. (Darüber sagte der Träger am Nachmittage des 29. aus, er habe dort auch wirklich gewartet und die beiden erst um 1 U. 30, also sehr spät, da man viele Stufen schlagen mußte, am Einstieg in die Wand gesehen und ihnen zugerufen, unter anderem auch, daß er hier sehr friere, auch Antwort erhalten, die er allerdings nicht genau verstanden, aber so aufgefaßt habe, daß er nur immer nach der Simonyhütte gehen sollte.) Sie seien spät in die Wand eingestiegen und hätten sich dabei mehrmals verstiegen, so daß, obwohl sein Herr ein vorzüglicher Kletterer gewesen sei — er hätte noch nie einen so klettern sehen — sie bei Einbruch der Nacht noch nicht die Schulter erreicht hätten, sondern gezwungen gewesen seien, auf einem schmalen Bande stehend zu biwakieren. So gut es ging, hätten sie sich durch das Seil gesichert. Die Nacht sei schrecklich gewesen; unaufhörlich Regen und Schneegestöber; fortwährend sei Wasser von der Wand über sie geflossen, vor Kälte seien sie beide fast erstarrt und dabei beide ohne Mantel gewesen. Bei Morgengrauen habe er dann den weiteren Aufstieg versucht, sein Herr sei aber so erschöpft gewesen, daß er ihm keinerlei Mithilfe geben konnte, und so habe er den Aufstieg aufgegeben und den Herrn mit vieler Mühe die Wand entlang bis zu einem Platze gebracht, wo dieser sich setzen konnte. Er versicherte ihn mit dem Seile und machte den Vorschlag, von der Simonyhütte Hilfe zu holen, was der Herr gebilligt habe, der aber bereits so entkräftet gewesen sei, daß er alle Nahrung, auch Wein zurückwies (sie hatten noch eine ganze Flasche Wein, Speck und Brot). So habe er ihn verlassen. — Nach 3 U. 30 kehrte die Hilfsexpedition mit der traurigen Botschaft zurück, daß sie den Touristen bereits entseelt aufgefunden hätte. — Die Stelle, wo er sich befand, war nur dadurch zu erreichen, daß sich der Führer Seethaler über die Wand 70 Meter tief abseilen ließ, wobei ihm ein Ischler Führer kräftig beistand. Er fand den Touristen noch durch das Seil versichert, sein Leben war jedoch entflohen und alle von ihm sofort angestellten Wiederbelebungsversuche waren erfolglos. Es war gegen 1 U. mittags. Da es vorläufig unmöglich war, die Leiche zu bergen, band er sie an das Seil und ließ sie hängen. Es war eine gefährliche Arbeit und ebenso war der Ausstieg auf die Schulter höchst schwierig, so daß sich Seethaler nicht genug wundern konnte, wie Perhab in seinem geschwächten Zustande dies ganz allein fertig brachte. Seethaler brachte auch den Pickel und den von der Leipziger Hutfirma Haug stammenden Hut (mit Vereinszeichen) des Verstorbenen mit. Eine darauf vorgenommene Untersuchung des Rucksackes ergab, daß der Tourist wahrscheinlich aus Leipzig stamme. (Später aus dem Hüttenbuch der Austriahütte bestätigt: Rechtsanwalt Dr. Walter Benscher, Leipzig.) Ein Führer ging darauf sofort nach Hallstatt hinunter zur Meldung des Unfalles und Aufbietung einer Bergungsexpedition. Während der folgenden Nacht schneite es von abends 8 U. ununterbrochen bis weit in den Vormittag des 30. Juli hinein, um die Hütte lag 40 *cm* Neuschnee, der noch weit in das Tal hinabreichte, und die aus Hallstatt heraufgekommene Bergungsexpedition konnte vorläufig nicht arbeiten. Wir gingen nach Hallstatt zurück. — Obwohl nun das Verhalten der Führer, nachdem ihnen die Kunde von dem Unglücke geworden, als tadellos und lobenswert zu bezeichnen ist und besonders Seethaler großes Lob verdient, so darf doch wohl die Frage aufgeworfen werden, ob es möglich gewesen wäre, den Verstiegenen zu retten. Perhab war dazu nicht imstande, er hatte so schon das Menschenmöglichste getan. Hatte aber der Träger Preborski seine Pflicht ganz und voll erfüllt? Das kann ich — und dieser Ansicht sind auch meine beiden Freunde und zwei andere Herren — nicht ganz bejahen. Er hätte am Abend des 29. — das Wetter war zwar schlecht, aber nicht so, daß jede Unternehmung hätte unterbleiben müssen — energisch auf die Führer, vornehmlich auf den Hüttenwirt Seethaler, einwirken müssen, daß diese am Abend noch bis zur Dachsteinwarte gingen und sich durch Rufe überzeugten — man mußte von da gehört werden — ob sich noch jemand in der Wand befindet. Diese Rufe hätten die Biwakierenden erreicht, sie hätten ihnen mindestens Mut und Hoffnung eingeflößt in ihrer furchtbaren Lage, denn die Beiden hätten dann die Gewißheit gehabt, am folgenden Morgen heraufgeholt zu werden, und Dr. Benscher hätte dann wohl auch kräftigende Nahrung zu sich genommen. Oberlehrer *Dr. Max Pietsch*-S. Leipzig.

Auf der Zimbaspitze ist ebenfalls ein Tourist infolge Erschöpfung gestorben. Über diesen Fall sendet die S. Bludenz folgende Aussage des Führers Franz Ganahl von Schruns: „Ich ging mit Paul Dams aus Berlin am 18. August nachmittags 3 U 20 von Schruns nach Filivau; dort übernachteten wir und gingen früh 7 U. 30 bei bewölktem, aber regen- und nebellosem Wetter an den Anstieg zur Zimbaspitze (Westgrat). Zirka 12 U. kamen wir auf den Gipfel, nachdem eine Viertelstunde früher starker Schneesturm eingetreten war; nach 10 Minuten Aufenthalt, währenddem sich der Tourist ins Gipfelbuch einschrieb, wurde der Abstieg auf dem gleichen Wege ausgeführt. Infolge eingetretener Müdigkeit und Unbehagens des Touristen brauchte ich mit demselben 6 Stunden bis unter die letzte schwierige Stelle, das ist, wo die erste Schuttrinne nach Sarottla führt. Hier erklärte Herr Dams (es war 6 U. abends), daß es ihm nicht mehr möglich sei, einen Schritt weiter zu machen. Hier mußten wir trotz des immer heftiger werdenden Schneegestöbers bleiben. Ich verpflegte meinen Herrn aufs beste, schützte denselben nach Möglichkeit gegen Kälte und band ihn an einem Felsblock fest; nachdem ich auch für mich um einen möglichst sicheren Platz mich umgesehen hatte, schliefen wir bald von der Müdigkeit übermannt beide ein. Als ich anderen Tags wahrscheinlich Nachmittag — die Uhr war mir 1 U. nachts stehen geblieben — erwachte, fand ich zu meinem Schrecken Herrn Dams tot. Nun entschloß ich mich, halberfroren und durch den Tod meines Herrn fürchterlich aufgeregt, zum Abstieg zur Sarottlahütte. Nach vielen Mühen, mir hie und da nicht selbstbewußt, kam ich bei dunkler Nacht endlich nach Sarottla, konnte aber die Hütte nicht finden, so daß ich an einen Stein hingelehnt eine zweite Nacht im Freien verbringen mußte. Am Morgen sah ich, daß ich ungefähr 10 Min. von der Unterkunftshütte entfernt war. Um 5 U. 30 früh kam ich in dieselbe und schickte durch den Hirtenbuben Bericht ins Tal."

Da man infolge zu langen Ausbleibens der Beiden in Schruns mit Recht einen Unglücksfall vermutete, rüstete der Mandatar der S. Vorarlberg, Herr Adolf Geiger, noch am 20. August abends eine Rettungsexpedition aus. Der an der Expedition beteiligte Führer Josef Both von Schruns berichtet folgendes: „Am 20. August 9 U. 30 abends gingen wir von Schruns zur Alpe Filivau, bei Tageshelle von dort weiter zum Westgrat mit der Absicht, den Aufstieg auf die Zimbaspitze zu nehmen, da der Hirt auf Filivau sagte, daß er die beiden Bergsteiger an der sogenannten letzten Schulter um 10 U. 30 vormittags noch gesehen habe. Aber schon beim eigentlichen schwierigen Einstiege (Kamin) sahen wir den Touristen zirka 25 *m* in der Schuttrinne angeseilt und halbeingeschneit in sitzender Stellung und konnten,

*) Die bezüglichen Angaben im „Hochtourist" entstammen der Feder des ersten Begehers dieser Route, Herrn Ing. E. Pichl. *Die Schriftleitung.*

nachdem wir zu ihm hingekommen, leider nur mehr seinen Tod feststellen. Neben dem Toten fanden wir den Rucksack des Führers und entdeckten zugleich im Neuschnee dessen durch die Rinne absteigende Spur. Wir brachten nun den Toten über Neuschnee talabwärts, solange wir den Fußstapfen Ganahls folgen konnten; dann ließen wir den Toten zurück und machten uns auf die Suche nach dem Führer, den wir endlich in der Sarottlahütte in ganz hilflosem Zustande fanden. Nach kurzer Rast und eingenommener Stärkung kehrten wir zur Leiche zurück und förderten dieselbe durch Abseilen über die steilen Wände und Hänge in das sogenannte ‚Steinthäle' hinab." Auch die S. Bludenz hatte eine Hilfsexpedition ausgesandt und durch das schnelle Einschreiten dieser beiden Hilfskolonnen wurde es ermöglicht, schon am folgenden Tage den Verunglückten seinen Angehörigen zuzuführen, sowie die Leiche zu bergen. Der Zustand Ganahls läßt erfreulicherweise erhoffen, daß dieser Führer seinem Berufe erhalten bleiben wird.

Nächst dem Ombrettapasse ist der Tourist J. S. König an Herzlähmung gestorben. Der Genannte wollte mit einem Freunde und einem Führer die Cima Ombretta besteigen. Sie wurden von Sturm und Schneegestöber überrascht und mußten in einer Felshöhle biwakieren. Am Morgen nach dieser Nacht verschied König, wie es heißt an Herzlähmung. Die Leiche wurde unter großen Schwierigkeiten zum Contrinhause und zu Tal gebracht. Dies ist der dritte Fall eines durch Wettersturz herbeigeführten Unglückes.

Absturz von der Parseierspitze. Am 14. August fanden Besucher der Parseierspitze nächst dem Grinnerferner unter einem Blocke einen Rucksack nebst Joppe und eine andere Partie einen Pickel. Sie verständigten die Rettungsstelle Grins, von welcher sofort die Herren Gemeindearzt Dr. Wolf aus Pians, Wirt Adolf Hander und Bergführer Stoggl zur Parseierspitze aufbrachen. Am nächsten Morgen fand man auf dem Grinnerferner den Leichnam eines jungen Mannes, der nach seinen Papieren als der 28jährige Chirurg Fritz Greiß aus Würzburg festgestellt wurde. Der Verunglückte kam von der Memmingerhütte und ist im Abstiege abgestürzt.

Auf dem Montblanc ist ein 20jähriger Bankbeamter, Raphael Colliez aus Genf, der trotz Warnungen seiner Freunde und der Führer den Anstieg über den Dôme du Gouter versuchte, durch Einbrechen in eine Gletscherspalte verunglückt. Die Leiche wurde nach Genf gebracht.

Vom Dent de Vaulion, beziehungsweise beim Abstiege von diesem ist am 7. August die 56jährige Gattin des Turnlehrers Albert Villars aus Chaux de Fonds abgestürzt und war sofort tot. Das genannte Ehepaar hatte den Dent de Vaulion bestiegen und sich beim Abstiege an einer Wegteilung getrennt. Als die Frau nicht in dem Talgasthofe eintraf, ging man aus, sie zu suchen und fand die Leiche am Fuße einer zirka 15 *m* hohen Felswand. Die Unglückliche war vom Wege abgekommen und ist dann abgestürzt.

Absturz in der Tatra. Bei einer Bergfahrt auf die Lomnitzerspitze ist am 12. August ein junger Mann namens Ladislaus Lustgarten aus Krakau abgestürzt und war sofort tot. Der Genannte war mit zwei Freunden gegangen, angeblich verlor er bei Passierung einer ausgesetzten Stelle das Gleichgewicht.

In der Säntisgruppe ist beim Abstieg vom Kreuzberge die 20jährige Beamtin Kläger aus St. Gallen, welche eine tüchtige Alpinistin war, auf einem schmalen, vom Regen schlüpfrig gewordenen Rasenbande ausgeglitten und gegen 100 *m* tief abgestürzt. Die Unglückliche war sofort tot.

Auf der Zugspitze stürzte ein Schweizer Tourist namens Schmidli aus Bern beim Abstiege etwa 10 *m* über eine Felsstufe ab und zog sich erhebliche Verletzungen zu. Er wurde zu Tal gebracht und ärztlicher Pflege übergeben.

Auf dem Monterosa hat sich, nach Zeitungsberichten, ein Unfall abgespielt, der leicht hätte verhängnisvoll werden können. Ein Herr Fitzgerald aus Dublin (es ist nicht gesagt, ob es sich um den durch seine großen Bergfahrten in den Cordilleren bekannten englischen Hochalpinisten oder um einen anderen gleichen Namens handelt) hatte mit dem Führer Ulrich Almer und dessen Sohn von der Capanna Margherita auf der Punta Gnifetti aus den Monterosa bestiegen. Auf dem Abstiege hatte Fitzgerald das Unglück, über eine Felsstufe abzustürzen, wobei er sich das rechte Schienbein schwer verletzte. Im Sturze hatte er den jüngeren Almer mitgerissen, doch Almer-Vater konnte glücklicherweise beide am Seile erhalten. Almer jun., der unverletzt geblieben war, seilte sich los und eilte zur Capanna Margherita um Hilfe. Bis diese kam, vergingen 6½ St., und in dieser langen Dauer mußte Almer-Vater, selbst nur eine unsichere Stellung einnehmend, den Abgestürzten, der infolge seines schwer verletzten Beines ganz hilflos war, mit Aufgebot aller Kräfte am Seile festhalten. Der Hilfsmannschaft gelang es sodann, den Verunglückten zu bergen.

Auf dem Untersberge verunglückte am 28. Juli abends der Friseurgehilfe Adolf Kromzer bei Erkletterung des sogenannten Ostgrates (unmittelbarer Aufstieg vom Schellenbergersattel auf das Geiereck), indem er sich eine Verrenkung des Fußknöchels zuzog. Nachdem er die ganze Nacht in den Wänden zugebracht hatte, wurden seine Hilferufe im Untersberghause gehört, Kromzer durch den Hüttenwart Külbel, dessen Knecht Aichtner und Bergführer Angerer dorthin und von der mittlerweile von Salzburg abgegangenen Rettungsexpedition in das St. Johannspital zu Salzburg gebracht.

Unterhalb der Jaufenspitze wurde der zerschmetterte Leichnam eines Touristen gefunden, dessen Name und Ortszugehörigkeit man nicht feststellen konnte.

Nächst Kiefersfelden hat sich ein Fräulein E. Vollmayr aus München durch einen Absturz von dem steilen Wege zur Ritzeralpe (Vorderkaiser) schwer verletzt.

Im Stubai ist ein Bildhauerlehrling namens Hermann Huter beim Übergange ins Selrain abgestürzt und hat sich erhebliche Verletzungen zugezogen. Der Unfall ist wohl kaum alpiner Art.

Auf dem Rauchkofel (Rieserfernergruppe) erlitt der Schauspieler Telemann aus Preuß.-Schlesien infolge eines Sturzes in eine Gletscherspalte mehrfache Verletzungen, die aber zum Glücke leichterer Natur sind. Der Genannte war mit seiner Frau und zwei Begleitern angeseilt, das Seil war beim Einbruch in die Spalte gerissen.

Vermißt. Seit 9. August wird der Beamte Oskar Bergmann aus Wien vermißt. Der Genannte befand sich auf einer Urlaubsreise und schrieb zuletzt am 9. August aus Zell a. See, daß er wahrscheinlich eine Glocknerfahrt unternehmen werde. Nach genauen Erkundigungen seitens Privater und der Behörden ist aber Bergmann in keiner Unterkunftsstätte im Glocknergebiete gewesen. Völlig rätselhaft wird die Sache dadurch, daß B. seine Briefe in Zell a. Zee nach dem 9. August nicht mehr behoben und auch in einem Hotel in Zell a. See Gepäck zurückgelassen hat, wogegen ein an seine Eltern gerichteter, in Gmunden am 13. August aufgegebener Brief den Adressaten zukam. Man vermutet, daß Bergmann das Opfer eines Verbrechens geworden ist.

Allerlei.

Unfallversicherung der Schweizer Führer. Wie uns vom Zentralkomitee des Schweizer Alpenklubs mitgeteilt wird, ist bei der Erneuerung des Vertrages mit der Versicherungsgesellschaft „Zürich" die Prämie von 8 Franken auf 7 Franken für je 1000 Franken ermäßigt worden und trägt hiervon die Zentralkasse des Schweizer Alpenklubs je 5 Franken, während der Beitrag des Führers auf je 2 Franken reduziert wurde. Nur diejenigen Führer, welche dem Schweizer Alpenklub nicht unterstellt sind, zahlen 3 Franken. Zulässig ist jetzt eine Versicherung bis zur Höhe von 6000 Franken, jedoch leistet bei Versicherungen, die über 4000 Franken hinausgehen, die Zentralkasse keinen Beitrag, welcher somit im Höchstfalle (bei 4000 Franken) nur 20 Franken beträgt. Der oben angeführte Prämiensatz gilt jedoch nur für die Saisonversicherung auf 9 Franken für jedes Tausend. Diesen Zuschlag von 2 Franken hat der Führer zu tragen. — Für sonstige Unterstützungen von Führern steht dem Schweizer Alpenklub der Huberfond zur Verfügung, der zu Beginn d. J. 26.459 Franken betrug.

Erste Erstelgung des Uschba (Kaukasus). Fünf Teilnehmer der von Herrn W. Rickmer-Rickmers veranstalteten Kaukasusexpedition, über welche wir in Nr. 13, S. 162 dieser „Mitteilungen" kurz berichteten, haben einen glänzenden Erfolg errungen: Es ist ihnen gelungen, den höchsten (Süd-)

Gipfel des gewaltigen Uschba, zirka 4700 *m*, zu erreichen, den durch mehr als ein Jahrzehnt hervorragende englische Alpinisten mit den tüchtigsten Führern unserer Zeit vergeblich belagert haben. Über diesen stolzen Sieg deutscher führerloser Alpinisten sendet uns Herr Dr. Oskar Schuster-Dresden den nachfolgenden kurzen, vorläufigen Bericht:

Betscho (Svanetien), 1. August 1903.

Ich bin mit den bisherigen Ergebnissen wohl zufrieden: gelang mir doch zusammen mit R. Helbling, Reichert, Weber und Adolf Schulze vor allem die erste Ersteigung des Uschba-Hauptgipfels! Die Tour war sehr anstrengend und teilweise außerordentlich schwierig. Am 26. Juli verließen wir 3 U. früh unser Biwak am Gulgletscher und erst um 7 U. 45 abends war die Spitze erreicht. Im ganzen und großen war die Besteigung des Berges nicht sehr schwierig, bis auf jenen Teil der Tour, welcher der Ersteigung der Felsen galt, die zwischen dem großen unteren Schneefelde der Südseite und dem obersten Teile des Gipfelaufbaues aufragen, dem steilen Schneefelde, das man von Betscho aus sehr gut sieht. Hier gilt es, den wie gesagt außerordentlich schwierigen Felsgürtel zu ersteigen, welcher die beiden Schneefelder von einander trennt; es ist dies äußerst schwieriger, steiler Granit. Zu fünft kosteten uns diese Felsstellen enorm viel Zeit. Am 27. Juli kamen wir um 7 U. 45 abends erst wieder in das Zeltlager am Gulgletscher zurück und am 28. Juli trafen wir wieder in Betscho ein.

Außer dem Uschba habe ich noch drei Touren im Kwitschgebiete unternommen, darunter zwei Erstersteigungen. Gestern bestieg ich schließlich noch einen kleineren Gipfel südöstlich vom Uschba, einen an und für sich wenig bedeutenden, aber eine prächtige Aussicht gewährenden Punkt.

Mit besten Grüßen etc. etc.

Dr. Oskar Schuster.

Die Leser unserer „Zeitschrift" finden im Jahrgange 1898 derselben (S. 182 ff.) eine Schilderung eines Versuches der Besteigung des Uschba (aus der Feder des Herrn W. Rickmer-Rickmers) und auch ein gutes Bild des gewaltigen Berges (bei S. 184). Das Textbild S. 183 („Zeitschrift" 1898) zeigt den Anblick des Uschba, dessen niederen Nordgipfel zuerst Cockin am 28. September 1888 erstieg, von Betscho aus. Ein anderes treffliches Bild des Berges wird die heurige „Zeitschrift" bringen.

Damen-Hochtouren. Wie die „M. N. N." melden, haben die als kühne Dolomiten-Besteigerinnen bekannten Baronessen Eötvös aus Budapest mit den Führern Antonio Dimai, Giovanni Siorpaes und Agostino Verzi die erste Ersteigung des Torre del Diavolo in der Gruppe der Cadinspitzen ausgeführt. In der Monographie der Cadinspitzen von Ad. Witzenmann in unserer „Zeitschrift 1902" ist diese abenteuerliche Felsgestalt in Wort und Bild geschildert. — In der Brentagruppe hat Frau Vineta Mayer aus Wien mit ihrem Manne und zwei Führern die (erste Damen-)Besteigung des Guglia di Brenta ausgeführt.

Zum Generalversammlungsberichte, der in Nr. 15 erschien, tragen wir auf ein diesbezügliches Ersuchen hin gerne nach, daß unter jenen Tagesblättern, welche unserem Vereine zu seiner heurigen Generalversammlung besondere Begrüßungsartikel gewidmet haben, vor allem auch das „Neue Wiener Tagblatt" zu nennen ist. Wir fügen gerne bei, daß dieses Blatt unter den Wiener Tageszeitungen der alpinen Sache die meiste Aufmerksamkeit schenkt und daß dessen alpine Abteilung durch eine kundige Hand in sachverständiger Weise geleitet wird. — Mit Vergnügen tragen wir auch noch nach, daß in erster Linie die „Vorarlberger Landeszeitung" ihrer Sympathie für den D. u. Ö. Alpenverein durch einen schmeichelhaften Begrüßungsartikel, sowie durch eingehende Berichte über den Verlauf der Versammlung Ausdruck gab.

Bilder aus den Ennstaler Alpen. Behufs Beigabe von neuen Bildern, besonders aus der Hochregion der Ennstaler Alpen und von den interessantesten Kletterstellen für die Anfang 1904 zu erscheinende Neuauflage des „Gesäuseführers" werden die Herren Amateurphotographen, welche solche Aufnahmen besitzen, um freundliche Einsendung derselben (an die Schriftleitung) gebeten. Wenn erwünscht, erfolgt Rückgabe der Bilder und auf alle Fälle die Namensangabe des Einsenders der verwendeten Bilder.

Gefunden wurde durch den Führer Frey in Holzgau am 14. August d. J. etwas links (westlich) vom gewöhnlichen Anstieg auf die Parseierspitze ein Eispickel. Der Eigentümer wolle den Pickel bei dem genannten Führer beheben.

Gefunden wurde in der Zittauerhütte (Reichenspitzgruppe) ein Binocle, welches nach der Eintragung im Hüttenbuche Herrn Direktor Alfred Zschoche gehören dürfte, der am 30. Juli d. J. in der Zittauerhütte war. Der Genannte wird gebeten, seine Adresse an den Vorsitzenden der S. Dresden, Herrn Oberjustizrat Munkel, oder an Leo Weber, Hallein, bekanntzugeben.

Aus dem Bregenzerwalde in Vorarlberg. Wer auf einer nicht zu eiligen Fahrt von Einsiedeln in der Schweiz in der Richtung nach Luzern am Vierwaldstättersee Gelegenheit hat, bei Steinerberg in das ausgedehnte Trümmerfeld des Roßbergsturzes (vom Jahre 1806) einzufahren, den wandeln zuerst die haarsträubendsten Gedanken an an die riesige Elementargewalt der damals in Bewegung gesetzten Erd- und Nagelfluhmassen und an den furchtbaren Augenblick der mit donnerschlagartiger Vehemenz eingetretenen tod- und verderbenbringenden Katastrophe, die auf einmal 438 Menschenopfer forderte. Wenn man dann den zunächststehenden, noch vor nicht langer Zeit ins Felsenlabyrinth eingebauten, hellgestrichenen Schweizerhäuschen begegnet, die nett und frei über das Steingewirre hinausragend, ihre aussichtsreiche Front gegen Schwyz und Brunnen gerichtet haben, so empfindet man einigermaßen wieder Erleichterung, indem prächtige Scenen und Bildchen am hastenden Auge vorüberschweben. Von letzteren seien hier nur so manch eigenartige Steinformen und Gruppierungen erwähnt, Felspartien mit üppigem Moos und nickenden Farnkräutern bedeckt und von halbwüchsigen Kieferstämmen flankiert, oft Scenerien bildend, wie man sie für die wildromantische Staffage einer Parkanlage kaum geeigneter denken könnte. Nach dem Ausspruche der Geologen stammt dieses Nagelfluhgestein aus der Tertiärzeit, es ist eine aus haselnuß- bis faustgroßen Kieselsteinen bestehende, zementartig zusammengefügte Masse, die man im nördlichst gelegenen Kalkalpengebiete, also auch im Bregenzerwalde, hart an der bayrischen Grenze vorfindet und die in früheren Jahrtausenden, zum Teil von der darunter lagernden Sand- oder Kalksteinschichte in großen Klumpen losgelöst und im Sturze in viele Stücke zerteilt, die Talsohle oder den Fuß des Berges verschüttete und übersäete. Es existieren nun auch in Vorarlberg derartige Stürze, so vom Hochhäderich, 1563 *m*, am Lecknertale, im Balderschwangertale und vom Hittisberge bei Hittisau (20 Min. vom Kirchdorfe). Sie sind allerdings von etwas geringerer Ausdehnung als der Goldauer Bergsturz, aber immerhin bilden sie, besonders der letztgenannte, ziemlich getreue Abbilder jenes kolossalen Roßberg-Sturzfeldes mit seinen malerischen Effekten. Im Jahre 1817 verursachte im Lecknertale am Fuße des Hochgrat, 1880 *m* (Schutzhütte der S. Oberstaufen des D. u. Ö. Alpenvereins) eine große Abrutschung, die eine Alphütte und einen Wald unter sich begrub, die Bildung des forellenreichen Lecknersees. — Jene mächtige Nagelfluhfelsmasse des Hittisberges bildete in ihrem Sturze verschiedene sehenswerte Gruppierungen, darunter auch eine schacht- und kellergangartige Höhle von 33 *m* Länge, die vollständig gangbar ist. Ein aussichtsreicher Fußsteig führt zu derselben und zu ihrer zerklüfteten Umgebung, auf der sich ein prächtiger Tannenwald aufgebaut hat. Der interessanteste Teil dieses wildromantischen Irrgartens ist voriges Jahr durch Sprengungen u. s. w. gut zugänglich gemacht und die besonderen Eigentümlichkeiten, wie die Höhle, die Fuchsschlucht, die Steinzwillinge, das Steintor, der Dachstein (ein überhängender Felskoloß), die Klamm und das Zugloch durch Wege miteinander verbunden worden. Zwei steile, gleichsam abgeschrotete, turmhohe Felswände, die eine auf zirka 40 Quadratmeter Fläche dicht mit Efeu bewachsen, beherrschen den erschlossenen Teil dieses Felsenlabyrinthes, dessen Schlupfwinkel nach Aussage alter Leute einst beim Einfalle feindlicher Abteilungen flüchtigen Bauernfamilien als Unterstand gedient haben sollen. Mit der erwähnten Höhle ist auch eine alte Sage innig verknüpft, die ihr schon lange die Bezeichnung „Geldloch" eintrug. Das Steingewirre aber mit seinen harzduftenden Tannenkronen und seiner anmutigen Abgeschlossenheit erhielt

den Namen „Rappenfluh". Naturfreunde, die eventuell ihren Weg in den schönen Bregenzerwald von Oberstdorf (Allgäu) über Roormoos und die Gottesackerwände, andererseits mittels leichter Halbtagstour von Bregenz mit der Bregenzerwaldbahn oder von der Station Oberstaufen (Allgäu) der Linie Augsburg—München—Lindau durch das liebliche Weißachtal mit seinen schönen Wasserfällen hierher einschlagen, werden sich dieses Besuches des so aparten Naturparkes am Hittisberge zu Hittisau gewiß noch lange und dankbarst erinnern.

A. D. jr.

Kalendarium.

7. September: Eröffnung des Zubaues zur Wiener-Neustädter-Hütte (der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs) an der Zugspitze.

7. „ Eröffnung der Kaunsergrathütte der Akad. S. Graz.

12. „ Abgeordnetenversammlung des Schweizer Alpenklubs zu Pontresina.

Literatur.

Literatur.

Über Kraft- und Stoffwechsel im Hochgebirge. Von Ferdinand Hueppe. Bonn 1903. Separatabdruck aus dem Archiv für die gesamte Physiologie, Bd. XCV. Verlag von Emil Strauß. 8°, 36 Seiten.

Viele hervorragende Forscher haben sich in neuerer Zeit mit den physiologischen Vorgängen im Organismus des Bergsteigers beschäftigt. Nun unternahm der Prager Physiologe und Hygieniker Hueppe die schwierige Aufgabe, die vorliegenden Einzelnforschungen und Beobachtungen zu einer wissenschaftlichen Darstellung zusammenzufassen. Hueppe hat sich durch seine hochinteressante Abhandlung nicht bloß um den Bergsport, sondern um ungezählte Tausende, die in der Bergwelt Erholung und Erfrischung suchen, verdient gemacht. Der Raum fehlt uns, auf den reichen Inhalt der wertvollen Schrift näher einzugehen. Abgesehen von den Körperanstrengungen im Hochgebirge, die in hohem Maße zur Anregung und Vermehrung des Stoffwechsels beitragen, ist es vor allem die Luftverdünnung, welche den Organismus in bedeutsamer Weise beeinflußt. Die Luftverdünnung bewirkt — offenbar durch gesteigerte Verdunstung — eine relative Vermehrung der roten Blutkörperchen und des Hämoglobins. Längerer Aufenthalt in bedeutenden Höhen bewirkt aber wahrscheinlich auch eine absolute Vermehrung des Hämoglobingehaltes im Blute, eine Wirkung, die wir wohl besonders der vermehrten Belichtung des Körpers in großen Höhen zu verdanken haben, gerade wie die intensivere Farbenpracht der auf Bergeshöhe und im hohen Norden wachsenden Blumen und Blätter. In welcher Weise die angedeuteten Veränderungen den Mechanismus und Chemismus des Körpers beeinflussen, mag man in der interessanten Schrift selbst lesen, um mit Hueppe zu der wohlbegründeten Überzeugung zu gelangen, daß besonders das Bergsteigen im Hochgebirge einen ganz gewaltigen Einfluß auf unser Befinden ausübt, daß es Herz, Atmung und den gesamten Stoffwechsel sowohl mechanisch als chemisch günstig beeinflußt, vorausgesetzt, daß es planmäßig vorbereitet und rationell durchgeführt wird. Höchst interessant ist auch die Erörterung der Frage, ob wir imstande sind, mit der Energie, die wir in unserer Nahrung aufnehmen, die gesteigerten Kraftleistungen, die das Bergsteigen bedingt, zu vollbringen. Der Verfasser streift dabei in geistreicher Weise den neuesten Stand der Ernährungslehre, besonders der Energiebildung im Organismus. Der Körper kann sich in größeren Intervallen wie ein Akkumulator mit der nötigen Energie an lebendigem Eiweiß laden und mit Hilfe dieser Vorräte arbeiten, wenn nur im Durchschnitte von Tagen oder Wochen die Nahrungszufuhr entsprechend geregelt wird. Wenn in relativ kurzer Zeit schwere Arbeit geleistet werden muß, bedarf der Mensch einer Nahrung, die reicher ist an potentieller Energie, also mehr Kalorien enthält, aber auch reicher an Eiweißstoffen ist. Dieser Überschuß an Eiweiß, den man erfahrungsgemäß im Training für alle Körperübungen gebraucht, ist zunächst nötig, weil bei Muskeltätigkeit partieller Mangel an Sauerstoff im Blute eintreten kann; durch eine solche Dyspnoë infolge stärkerer Arbeit wird nach Zuntz und Oppenheim der Zerfall der Eiweißstoffe des Körpers gesteigert. Es sind aber noch andere Gründe, welche zu der Erkenntnis geführt haben, daß durch vermehrte Eiweißzufuhr und vermehrten Eiweißzerfall eine bessere Ernährung und ein chemisch „besseres und längeres" Arbeiten der Muskeln erzielt werden soll. Ob „ein besseres und längeres" Arbeiten, scheint dem Referenten noch nicht sicher bewiesen zu sein. Eine intensivere Arbeitsleistung vermag aber ein eiweißreicherer Körper sicherlich zu vollbringen und der Zustand des sogenannten Trainiertseins bedingt deshalb auch nichts anderes als viel zirkulierendes aktives Eiweiß, relative oder absolute Vermehrung der roten Blutkörperchen, hohes spezifisches Gewicht, nämlich auch geringen Wassergehalt sowie mäßigen Fettgehalt und Salzreichtum des Körpers, respektive des Muskelgewebes. Den in neuerer Zeit mehrfach empfohlenen starken Zuckergenuß bezeichnet auch Hueppe für Hochtouristen als ganz ungeeignet; er wirkt auf das Herz ähnlich schädigend ein wie Alkohol, Tee, Kalisalze. Als Maximaldosen bezeichnet Hueppe 50 bis höchstens 100 *g* Zucker, hält es aber für noch besser, leicht assimilierbare stärke- oder dextrinhaltige Nahrungs- und Genußmittel aufzunehmen. Den Alkoholgenuß verwirft Hueppe, weil er den Energieverbrauch zu sehr vermehrt, was aber nach Überzeugung des Referenten in Notlagen ein notwendiges Übel sein kann, um den Körper, geradeso wie auch durch starken Tee, zu letzten Kraftanstrengungen anzuspornen. Wer ohne solche Reizmittel auszukommen vermag, ist sicherlich zu beglückwünschen; die meisten oder sehr viele sind indessen daran gewöhnt und werden sie deshalb im Gebirge bei anstrengenden Touren kaum ganz entbehren können. Mäßigkeit beim Alkohol- und Teegenuß ist aber immer und unbedingt geboten. Im übrigen brauchen wir uns nicht ängstlich darum zu kümmern, ob am Tage einer besonderen Leistung die Arbeit dieses Tages auch durch die Tagesernährung gedeckt ist. Der richtig ernährte Körper kann eben, wie wir schon gehört haben, zusetzen und seine Kraftleistung nachträglich durch entsprechende Energiezufuhr ersetzen.

Die lehrreiche Schrift enthält noch sehr instruktive Berechnungen über die Größe der Kraftleistungen, welche unsere Ernährung ermöglicht. Wir entnehmen diesen Berechnungen, daß der Körper mit einer zu fett- und kohlehydratreichen Ernährung meist unökonomisch arbeitet, was Hueppe übrigens schon in seinem vorzüglichen Handbuch der Hygiene näher erklärt hat. Die sogenannte Schmalzkost der Älpler ist nur bei Gewöhnung von Jugend an richtig auszunützen, Höchstleistungen ermöglicht sie aber ebensowenig wie die Polentaernährung der Norditaliener. Der eiweißreichere Städter vermag sich aber auch nicht sofort zu Höchstleistungen aufzuschwingen, da ihn erst ein längeres Training befähigt, einen ausreichenden Teil der mit der Nahrung aufgenommenen Energie in mechanische Arbeit umzusetzen und nicht als überhitzte Maschine zu arbeiten. Sehr richtig weist Hueppe darauf hin, die meisten subjektiven Unfälle in den Hochalpen kämen dadurch zustande, „daß man sich zu viel vornimmt"; bei erschwerenden Umständen reicht die Kraft nicht mehr aus, es tritt eventuell ein tödlicher Kollaps oder ein Absturz ein, der bei voller Kraft hätte vermieden werden können. Man muß sich deshalb immer erst trainieren, bevor man wirkliche Hochtouren unternimmt, dann wird man auch nach dem Verfasser von diesen Hochtouren einen positiven Gewinn haben und nicht, wie leider so oft, mit einem Minus aus den Bergen zurückkehren. Auch der Art des Trainings widmet der Physiologe und erfahrene Bergsteiger noch einige Worte. Eine vernünftige Vorbereitung im Gebirge selbst ist nie überflüssig. Hueppe schließt mit dem Wunsche, die Vorteile der Bergwanderungen und des Hochgebirges müssen sich einer immer größeren Schar erschließen, damit zum Nutzen der Volksgesundheit immer mehr Erholungsbedürftigen „echtes Bergheil" widerfahre. *Prof. Dr. Emil Pott*-München.

Körperübungen und Alkoholismus. Von Ferdinand Hueppe. Vortrag, gehalten in der Eröffnungssitzung des

9. internationalen Kongresses gegen den Alkoholismus in Bremen. Berlin 1903. Verlag von Aug. Hirschwald. 8°, 28 Seiten.

Kein Berufenerer konnte über diesen Gegenstand das Wort ergreifen als Prof. Dr. Hueppe in Prag, dessen Urteil als Fachmann um so schwerer wiegt, da er bekanntlich der gemäßigten Richtung angehört und deshalb frei von Vorurteil ist. Außerdem gehört der Verfasser zu jenen, die sich durch die Pflege verschiedener Sportarten eigene Erfahrungen gesammelt haben. Daß sich der Verfasser dessenungeachtet in einem vor den kompetentesten Richtern gehaltenen Vortrage vollster Objektivität befleißigt, versteht sich von selbst, zeigt übrigens auch sofort der ganze Gedankengang seiner Abhandlung, die mit größter Klarheit aus den vielen sich entgegenstehenden Anschauungen und Untersuchungsergebnissen die wissenschaftliche Tatsache entwickelt, daß, wie sich Fette und Kohlehydrate ersetzen, auch der Alkohol isodynam für Fette und Kohlehydrate eintreten und seine Energie in der Bilanz klar hervortreten kann. Auch auf Kosten des Alkohols kann demnach vom Körper Arbeit geleistet werden. Der Alkohol ist aber kein guter, sondern ein minderwertiger Nährstoff und steht als Sparmittel für Eiweiß hinter den Fetten und Kohlehydraten, die ihn zudem an Billigkeit weit übertreffen. Nun wird aber der Alkohol ja nicht als Nahrungsmittel, sondern als Anregungsmittel genommen, als welches er dem daran Gewöhnten zweifellos in vielen Fällen gute Dienste leistet. Nach allen genaueren Versuchen kann es ferner keinem Zweifel unterliegen, daß Alkohol bei einzelnen Menschen in nicht zu großen Gaben und bei geeigneten Außenverhältnissen auf die Arbeit keine schädliche Wirkung hat. Der Referent möchte noch hinzufügen, daß bei weiteren Untersuchungen und Versuchen über die physiologischen Wirkungen alkoholischer Getränke vor allem auch die Nebenbestandteile der letzteren besonders zu berücksichtigen sind. Es ist nämlich mit Sicherheit anzunehmen, daß die beobachteten ungünstigen oder schädlichen Wirkungen geistiger Getränke zum Teile gar nicht dem Alkohol, sondern den darin enthaltenen zusammengesetzten Äthern und anderen Gährungsnebenprodukten zuzuschreiben sind. Wenn guter alter Cognac ein Heil- und Anregungsmittel sein kann, fürchten mit derselben Berechtigung Trinkverständige fuselhaltigen Schnaps und sind Bergsteiger und alle Sporttreibenden vor schweren, bouquetreichen Weinen u. dgl. zu warnen. Schädlich wirken aber auch leichte Landweine und Biere, wenn sie in zu großen Quantitäten genossen werden. Hueppe hebt übrigens noch besonders hervor, daß auch Kaffee, Tee, Fleischextrakt und Bouillon, selbst Zucker in großen Mengen ganz ähnliche gefährliche Zustände hervorrufen können wie Alkohol und besonders auf das Herz und die Sicherheit des Arbeitens, Erhalten des Gleichgewichtes sehr schlimm einwirken. Übermäßiger Genuß geistiger Getränke bewirkt ferner zugleich auch eine zu starke Wasseraufnahme, die das Herz in erhöhtem Maße beansprucht, die Körpergewebe zu wasserreich und dadurch weniger leistungsfähig macht. Oft sei es wichtiger, für Flüssigkeitsenthaltung überhaupt zu sorgen, als zu überlegen, mit welchen alkoholischen oder alkoholfreien Getränken man seine Gewebe verwässert und schädigt. Als Reizmittel zieht aber Hueppe überhaupt kleine Gaben von Zucker und Tee vor, konstatiert indessen, daß durch vernünftigen Betrieb der Körperübungen, sorgfältige Steigerung der Leistungen, rationelle Ernährung, Wechsel von Ruhe und Tätigkeit unser Körper so geschult und trainiert werden kann, daß wir überhaupt keinerlei Reizmittel nötig haben. Die Körperübungen sind Hueppe sogar ein Mittel, die Trinkunsitten zu bekämpfen, und darin hat der geschätzte Verfasser sicherlich auch Recht. *Prof. Dr. Emil Pott*-München.

Meyers Reisebücher: Österreich-Ungarn, Bosnien und Hercegovina. 7. Auflage mit 25 Karten, 27 Plänen und 6 Panoramen. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut, 1903. Preis gebunden M. 6 —.

Dieses Buch umfaßt das gesamte Reisegebiet der österreichischen Reichshälfte und die Hauptreisewege in Ungarn. Als wertvolle Bereicherung sind dazu gekommen: Bosnien, die Hercegovina, die Donaufahrt über Belgrad durch das Eiserne Tor nach Orsova und das neuerer Zeit mehr besuchte Siebenbürgen. Die Art der Behandlung des Stoffes ist für jene größere Zahl der Reisenden eingerichtet, welche auf ihren Reisen viel sehen wollen, sich aber mit einer flüchtigen Kenntnis der besuchten Gebiete begnügen. Die Bearbeitung ist sorgfältig und genau, die Ausstattung mit Karten etc. eine sehr reiche.

Das Tal Passeier und seine Bewohner von Beda Weber. 2. Auflage von Prof. Dr. Adelgott Schatz, O. S. B. Meran 1902.

Wie die neuesten Forschungen mit immer schwerwiegenderen Belegen dartun, bildet das Tirolervolk ein Völkerkonglomerat. Die vielen Täler und Schluchten des Landes waren von jeher in wirren Zeiten eine sichere Zufluchtsstätte flüchtender und wandernder Volksstämme. War es im Süden zum großen Teil das romanische Element, das die Oberhand behielt, so waren es in der nördlichen, größeren Hälfte hauptsächlich deutsche Stämme, die hier in oft auffälliger Reinheit ihre germanische Eigenart wahrten. Diese Erscheinung macht Tirol überaus anziehend für den Volksforscher. Es wäre darum gewiß recht wünschenswert, wenn alle bedeutenderen Täler des Landes in eigenen Monographien beschrieben wären. Leider ist diese Bevorzugung nur sehr wenigen passiert. Das Tal des Andreas Hofer kann sich schon seit mehr als 50 Jahren einer solchen Einzelnbeschreibung rühmen, und zwar von einem unserer besten Schriftsteller, von Beda Weber. Das ziemlich umfangreiche und die Talkunde erschöpfend behandelnde Buch, interessant durch eigenartige und poetisch fesselnde Darstellungsform, war schon seit langem vergriffen und Exemplare des geradezu selten gewordenen Werkes wurden mit hohen Preisen bezahlt. Endlich fand sich ein Berufs- und Ordenskollege des Verfassers, der mit rühmenswertem Eifer, mit Pietät und Geschick daranging, das schöne Buch neu aufzulegen. Da gab es nun recht vieles zu tun, denn seit dem Erscheinen der ersten Auflage war doch so manches anders geworden. Vorerst hatte die Forschung mancherlei des zu Zeiten Webers noch im tiefsten Dunkel Gelegenen aufgehellt und, wer wollte es nicht glauben, unter den nimmerrastenden Hammerschlägen des modernen Fortschrittes, der auch vor den Felsenpforten unserer Tiroler Täler nicht Halt macht, hatte sich so manches in Verkehr und Geschichte fortentwickelt, zumal der geschichtliche Hofer erst im letzten Halbsäkulum seine volle Würdigung fand. Die Geschichte Andreas Hofers, früher separat angehängt, jetzt in die Talgeschichte verflochten, nimmt daher mit Recht einen guten Teil des Buches ein und schließt mit der höchsten Ehrung des Helden durch Kaiser Franz Josef im September 1899. Mit bewunderungswürdigem Fleiße hat Prof. Schatz alles zur neueren Geschichte Gehörige gesammelt und glücklich eingewoben. Aber nicht nur diese Umstände heischten Berücksichtigung bei der Neufassung des Werkes, auch sein sonstiger Zweck ist gegenwärtig, in den Tagen der Touristik, ein anderer geworden. Heute liest man solche Beschreibungen nicht mehr hinter dem Ofen, sondern man will sie auf die Tour mitnehmen, um gleich an Ort und Stelle direkten Gebrauch zu machen. Diesem Zwecke wurde schon durch das bequemere Taschenformat Rechnung getragen. Selbstverständlich ließ es der Bearbeiter an verschiedenen dankenswerten Hinweisen für die Hochtouristik nicht fehlen. Der Hauptwert des Buches liegt aber, nach wie vor, immer noch in seiner folkloristischen Bedeutung. Da ist eine Menge edelsten Metalles zu finden, aus dem sich von der höheren Sprachkunst die entzückendsten Gegenstände der Poesie und Novellistik hämmern ließen. Der Ethnograph, der Natur- und Menschenforscher und nicht zuletzt der bildende Künstler, sie alle werden höchst wichtige Fingerzeige für ihre Wünsche in dem Buche finden; denn eine einzige Individualität gründlich und richtig erkannt und erfaßt, bietet immer mehr an Geistesnahrung als tausend oberflächlich aus dem Konversationslexikon geschöpfte oder vom Waggonfenster aus gesehene Dinge.

—*gh*—.

Inhaltsverzeichnis: Der Fernblick. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. (Fortsetzung.) — Das Relief der Dachsteingruppe von Gustav Edlen v. Pelikan. Von Dr. M. Zeppezauer. — Aus Siebenbürgen. Von Dr. Friedrich Sachse. — Verschiedenes. — Literatur. — Anzeigen.

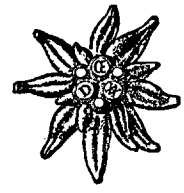
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 17. **München-Wien,** 15. September. 1903.

Der Fernblick.

Von **Prof. Dr. Friedrich Ratzel** in Leipzig.

(Schluß.)

Von der Landseite her dem Snowdon, dem Gipfel des Gebirges von Wales zuwandernd, glaubt man wohl in ein Mittelgebirge wie Erzgebirge oder Thüringerwald zu kommen, das nur kahler, waldärmer ist. Man ist jedoch von Anfang an erstaunt, daß das lebhafte, lustige Rauschen und Plaudern der Bäche so lange auf sich warten läßt; sie kommen fast stumm die flachen Abhänge herab, als ob das Wandeln in schattenlosen Tälern ihnen gar nicht behagte und sie ihre eigentliche Natur ganz verleugnen wollten. Die gebirgshaften Züge werden erst tief innen im Gebirge fühlbar, dort, wo auch die Seen in rundgerandeten Becken liegen, aus denen die breitgewölbten Erhebungen in ihrem purpurbraunen Kleide von Heidekraut wie aus altem Kupfer getrieben heraustreten. Die braune Heide geht in grünbraunes Moos über, nur an wenig Stellen stehen Reste des Waldes, ängstlich im Talhintergrunde oder an Seenränder geschmiegt. Nun trete man aber auf die breite Platte des Gipfels, welch großartige Bilderreihe öffnet sich da! Das Meer in allen Formen, die eine tiefgebuchtete Felsenküste ihm aufzwingt, seenartige Buchten und Binnenseen in flachen Tälern, die nur eine zufällige Felsenschwelle vom Meere trennt, Wasserfälle, die unmittelbar ins Meer hinabrauschen, und dazu die Fernwirkungen des Meeres: die blaue Luft der Täler, die nie mangelnde Epheuhülle der Felsen, die sturmgebeugten Bäume.

Der Fernblick von einem Inselberge, der überall den scheinbar hoch wie eine blaue Wand aufragenden Meereshorizont gewinnt, hat ganz besondere Eigenschaften, von denen ich auch ein Wort sagen möchte. Ich glaube, L. von Buch* sprach zuerst (in der Wissenschaft) von der unermeßlichen Aussicht, die mehr reizt als erfreut und erhebt, weil die Einbildungskraft rund umher vom grenzen- und gestaltlosen Horizont unbefriedigt zurückgeschreckt wird. In diesem Gefühle, das sich hier nur unklar ausspricht, liegt die einfache Tatsache, daß der Meereshorizont durch seine Einförmigkeit das Bild verarmt und damit verkleinert. Es entsteht dadurch das Gegenteil von der Wirkung des Umblickes im Gebirgshorizont: je höher wir auf dem Inselberge steigen, desto größer wird die Einförmigkeit des Meeres, desto mehr drückt der Horizont auf alles, was noch Bild ist, wir sinken gewissermaßen ein, indem wir uns erheben. Unsere Empfindung wird der ähnlich, die uns bei der Erschließung einer ungeheuren geistigen Perspektive etwa in den Weltraum oder rückwärts in die Erdgeschichte überkommt, wo unsere Jahre zu einem Tröpfchen zusammenrinnen, das im Meere der Zeit versinken will.

* * *

So überragend nun auch das Erhabene im Fernblicke dasteht, so daß es das Schöne ganz auszulöschen oder in sich aufzunehmen scheint, so wenig fehlt ihm doch das Schöne. Daß dessen Bewunderung nicht, wie so oft beim Naturgenusse, nur die Beschönigung des Sichabfindenmüssens mit dem Großen ist, beweist am besten das Urteil der einfachen Gebirgsfreunde, die ohne lange Reflexion einen Ausblick von einem Gipfel schöner finden als den von einem anderen. Es gibt in dieser Beziehung feststehende Urteile, die in der alpinistischen Literatur zum Überflusse wiederholt sind und wohl noch oft wiederholt werden dürften, und es gibt Aussichtsberge wie der Rigi, der Pfänder, der Herzogstand, der Wendelstein und unter den höheren der Ramolkogel, der Schwarzenstein, der Venediger, deren Fernblick als hervorragend schön anerkannt ist. Daß hier nicht etwa das Schöne mit dem Erhabenen verwechselt wird, spricht sich schon darin aus, daß der Preis der Schönheit den beschränkteren Aussichten zugeteilt wird, während die von den höheren und höchsten Gipfeln als imposant, über-

* Beschreibung der canarischen Inseln. Gesammelte Werke III, S. 240.

wältigend u. s. w., aber nicht mehr als schön bezeichnet zu werden pflegen. Ich möchte aber gerade hier ausdrücklich hervorheben, daß auch in diesem Erhabenen der weitesten Rundblicke insofern eine Schönheit verborgen ist, als das Große in jedem Fernblicke uns besonders dann wohltuend berührt, wenn es unser Auge von der Qual rauher, kleinlicher, scharfer Formen befreit, wie sie z. B. in allen Kalkgebirgen und besonders in ihren „verkarsteten" Gebieten vorkommen, wo uns der Mangel aller Gesetzmäßigkeit in den zusammengehäuften Zersetzungsformen direkt wehe tut oder mindestens mißfällt. Öd, wild, selbst abstoßend wirkt das kleinlich zerklüftete, zerschnittene, wie angeätzte Karrenfeld, dessen Grau meist trüblich ist; ihm bleibt nur das Erhabene der Einsamkeit. In anderer Weise kann die vulkanische Ansicht trotz ihrer großen Linien mißfallen, nicht weil ihre Farben oft mehr als ernst sind, sondern weil ihre nackten Formen den Mechanismus ihrer Bildung allzu deutlich aussprechen.

Daß der Unterschied der Schönheit des Fernblickes von der Höhe des Berges mit abhängig ist und daß niedrigere Berge, die vor einem hohen Gebirge liegen, als Aussichtsberge besonders bevorzugt werden, weist auf einen Hauptgrund dieses Unterschiedes hin, der in dem Mehr und Weniger von eigentlicher Landschaft in dem Ausblicke beruht. Auf einem hohen Zentralalpengipfel gibt mein Ausblick ein möglichst vordergrundloses Bild, denn ich werde in der Regel mich von nichts als Firn und Felsen, oft von Firn allein, umgeben sehen. Dagegen auf einem Voralpenberge habe ich das Hochgebirge vor mir, ich sehe zum Teile darauf herunter, mehr aber noch in es hinein, und nicht bloß mein nächster Vordergrund sind Matten, Felsen, vielleicht mit einzelnen Firnflecken, sondern ich habe mir gegenüber Waldberge, grüne Kuppen, Felsbauten, Gletscher, Bäche, Wasserfälle und darüber erst ein Meer von Firngipfeln. Und wie nun durch diesen Aufbau von Wald und von den Matten an bis zu den Gipfelklippen durch Geröll, Moränen, Gletscher, Fels und Firn eine natürliche Ordnung geht, das macht den Eindruck einer Architektur der Berge nach bestimmten Stilgesetzen oder gibt wenigstens eine Ahnung davon.

Es ist also hier ein Panorama plus Landschaftsbild, dort bloßes Panorama. Vielleicht kann der Unterschied noch besser durch die Erinnerung an einen Ausblick von einer Mittelgebirgshöhe illustriert werden, die uns aus düsterem, einförmigem Wald plötzlich vor Täler voll Farben und Leben führt. Der Blick in einen Grund der sächsischen Schweiz enthüllt ein vollkommenes Kulturbild: Eisenbahn, Straße, kanalisierte Flußstrecke, Telegraph, Schlote. Darüber die seltsamen und einsamen Quadermauern des Sandsteines. Da ist also der Fernblick sogar lebensvoller und freundlicher als meine nächste Umgebung.

Auf das, was im einzelnen an Bergformen schön ist, möchte ich nicht eingehen, es gehört kaum in eine Betrachtung des Fernblickes, dessen Schönheit sich nicht aus Einzelheiten zusammensetzt. Doch gibt es freilich Gestalten, die so beherrschend sind, daß sie in jedem Fernblicke nicht bloß erkannt werden, sondern beim ersten Anblicke gleich in die vordere Linie des Eindrucksvollsten rücken. Das Matterhorn, das eine fast aufzüngelnde, flammende Gestalt, die sonst nur Klippen angehört, mit der Masse und Höhe der Hochgipfel verbindet, dazu firnarm und daher dunkel wie eine Steilwand ist, der Montblanc „das Bild der Erhabenheit" (Güßfeldt), dessen gewaltige Masse eine ungemein reiche Gliederung des Aufbaues belebt und der durch die wohltuenden Bogenlinien und Wölbungen seiner Nischen und Firnmassen Milde mit Majestät verbindet, sind weder zu übersehen noch zu vergessen. Auch der Großglockner, mit der Wand und der Spitze lebhafter und schroffer aufgebaut, hat etwas davon. Aber ganze Gruppen, wie die der Berner Alpen, um die Jungfrau und die Wetterhörner, die durch breitere, ebenere Gestalten verbunden und von den schlanken kristallinischen Formen der Jungfrau und des Finsteraarhorns wie von Eckpfeilern flankiert werden, und dann ganz besonders die oft geradezu rhythmische Verteilung solcher Gruppen über den ganzen Umkreis des Horizontes, das sind Schönheiten, wie man sie nur von einem günstig gelegenen Aussichtsberge genießen kann.

Wir mögen tausend Berge um uns heraufschwellen und heraufragen sehen, keiner gleicht dem anderen. Ein Künstler, dem die Aufgabe gestellt würde, mit so wenig Mitteln so viel Verschiedenheit hervorzubringen, möchte wohl die Hände sinken lassen. Und dabei schwinden gerade von einem hohen Punkte aus die Größenunterschiede so zusammen! Die Masse bedrängt uns und wir sind glücklich, in diesem Gewoge auch Ruhepunkte zu finden. Das Bedürfnis des Auges auszuruhen, spielt eine große Rolle in dem, was uns in der Natur gefällt. Ist auch die Schönheit des Ruhepunktes nur relativ, so wird sie doch nicht minder tief empfunden. Der geschnitzte Stab in den Wellen des Antillenmeeres war am 10. Oktober 1492 für Columbus schöner als der blaueste Ozean! Jede Bergform, in der nun eine gewisse Ruhe ist, sei es, daß sie sich symmetrisch aufbaut, daß sie sich der einfachen Pyramidenform nähert, wie der Venediger, oder daß sie Größe mit einer gewissen breiten Massigkeit verbindet, ohne daß dabei die Kühnheit der Gipfelformen leidet — das bezeichnet vielleicht am deutlichsten, was man am Montblanc als Vornehmheit des Aufbaues rühmt, wobei man allerdings die Weite seines Firnmantels mit in Anschlag bringen muß — tut uns nun wohl. So begrüßt unser umherwanderndes Auge die Gruppierung um eine zentrale, dominierende Gestalt, wie in der Ortler- oder Berninagruppe. Wo aber ein Stückchen Talboden, eine Matte oder auch nur eine Wetterfichte oder Zirbe grün heraufgrüßt, da ist der allererwünschteste Ruhepunkt, denn nun empfinden wir inmitten dieser Fels- und Eisgestalten die tiefe Verwandtschaft, die alles Lebendige verknüpft. Auch auf dem warmen Braun verwitterter Schiefer, der Farbe einsamer Inseln im Firnmeere,

weilt unser Auge gerne, aber es reicht doch zu jenen nicht heran.

In jedem firnbedeckten Gebirge setzen zwei Arten von Linien die Profile zusammen, die im großen und kleinen die gleichen sind und überall wiederkehren. Wir sehen die winkeligen, geknickten und gebrochenen Grate und Klippen der Felsen und die lang hinausgezogenen, geschwungenen, immer wie in flachen Wellen anschwellenden und wieder sich senkenden Decken, Auf- und Einlagerungen des Firnes und Eises. Firn und Eis wirken wie Wasser, das die Kiesel seines Bettes zudeckt, sie löschen Unebenheiten aus, überbrücken, decken zu. Je zerklüfteter, oft bis zum Kleinlichen zersetzt und zerfressen besonders die Granit- und Schiefergipfel sind, um so wohltuender sind die Firnlinien, deren Profile oft wie lange locker gespannte Seile von einem Klippenturme zum anderen ziehen. Die Vereinigung von zart und kühn, die selbst Kolossen der Gebirgswelt etwas Liebenswürdiges geben kann, ist wesentlich Sache des festen Wassers. Mehr Aufgabe des jungen Schnees ist es, die Grundlinien eines Gebirgsbaues durch die weiße Markierung und Linierung jedes Vorsprunges hervortreten zu lassen. So entkleidet bei Tauwetter oder nach dem Sommer zu die Sonne einen Berg seiner Neuschneehülle auch wieder nach den Gesetzen seines Baues: was steil und felsig ist, wird früher frei als das Sanftgeneigte und Schuttbedeckte. In diesem Sinne kann man den Schnee ein Lehrmittel der Morphologie der Hochgebirge nennen.

Die einzige Farbe, die im Fernblicke ganz fehlt, ist Grün. Die reiche Farbenskala bei Sonnenunter- und -aufgängen ist das helle Steingrau, das in Purpur, Rot, Violett, Blau, endlich in Neutraltinte und Blau übergeht. Jeder Fernblick schwimmt tief in der Luft und diese Luft wird auch vor ihm sichtbar. Blau ist die vorherrschende Farbe, die auch schon im Hellgrau des Steines mit vertreten ist und nur auf den Firnflecken und Gletschern durch das Rot, Rosenrot, Pfirsichrot zeitweilig verdrängt wird. Ganz zuletzt schwindet am Abend das Blau aus dem immer grauer werdenden Ton des Gebirges, während die roten Töne in die Atmosphäre und auf die Wolken übergehen. Der Mangel des Grünen verleiht diesen Farbenabstufungen etwas echt Mineralisches und es liegt darin eine Harmonie zwischen Form und Farbe: Je höher und ferner, desto unorganischer die Formen und Farben, man möchte sagen desto tellurischer. Daß der Fernblick der Farbennuancen entbehre, ist zuviel gesagt, daß aber mit der zunehmenden Ausbreitung des Firnes in den Höhen die Farben des Wassers und der Luft: Weiß, Blau und erborgtes Rot immer größere Räume okkupieren und in weiten Gebieten geradezu herrschend werden, das rückt doch manchen Fernblick entschieden von der Erde ab und dem Luftraume näher. Da kommt es wohl dazu, daß, wenn die Ebenen und Täler draußen und drunten im Schatten liegen, wenn die Berggipfel noch in der Sonne leuchten und die breiteren Massen unmittelbar darunter in blauen Farben stehen, gerade das durch Licht und Farbe ausgezeichnet ist, was auch in den Formen hervorragt. Die Ebene ist ausgelöscht, wir sehen nur noch einen herrlichen Kranz um einen gleichgiltigen Fels geschlungen.

* * *

Es ist also in den Gebirgsaussichten vieles, was unmittelbar schön, schön wie eine Rose oder ein Bergkristall oder eine hohe weiße Sommerwolke ist; aber viel mehr ist Erhabenes darin und gerade dieses wirkt am stärksten auf uns ein. Die Erhabenheit des Gebirges ist lange vor seiner Schönheit empfunden und ausgesprochen worden, so wie ja das Erhabene in der ganzen Natur der früheste und zugleich der bleibendste Eindruck ist; die ganze Mythologie ist eine Feier der Erhabenheit der Schöpfung und ein Ringen damit und keine Wissenschaft löst dieses Gefühl auf. Goethe hat noch auf seiner zweiten Alpenreise, schon im Birstale, das reine Gefühl der Erhabenheit gepriesen, das der Seele eine schöne Ruhe gibt. „Hätte mich das Schicksal in irgend einer großen Gegend wohnen heißen, ich wollte jeden Morgen Nahrung der Großheit aus ihr saugen wie aus einem lieblichen Tale Geduld und Stille.“ Andere, und selbst De Saussure, sprachen damals von einer Art von Grauen, das aber doch anziehend wirke, in der Einsamkeit der Gebirgshöhen; der große Montblancforscher kommt sich in einer Sternennacht an den Hängen dieses Berges schon in 2800 *m* wie der einzige Überlebende einer toten Erde vor, deren Riesenleiche er zu seinen Füßen liegen zu sehen meint. Und der tüchtige Ebel hat in den ersten Ausgaben seiner „Anleitung die Schweiz zu bereisen“ (1793 u. f.) kaum das Wort Schönheit gebraucht, aber von der Erhabenheit des Hochgebirges, „die die Seele in die Räume der Unendlichkeit erweitert“, wahrhaft dithyrambisch gesprochen.

Während der Sinn für das Schöne des Hochgebirges sich spät entwickelt und auch bereits große Schwankungen erfahren hat, ist der für das Erhabene immer derselbe, von den Zeiten des Höhenkultus bis heute. Er ist es, der den Naturgenuß weit über den Kunstgenuß hinausführt und ihm eine gewaltige Entwicklungsfähigkeit verleiht. Ihn hat auch selbst die Wissenschaft nur reiner, reicher und tiefer gemacht, von der die Kunst nur wenig empfangen konnte; denn die Natur wird uns durch die Erkenntnis nicht schöner, wohl aber erhabener.

Die Cinque Torri d'Averau.

Von **Fritz Lex** in Gleiwitz.

Die meisten der Hochtouristen, beziehungsweise derjenigen, die es werden wollen, welche von Cortina aus den Übergang nach Caprile über den Nuvolau unternehmen, um dann der Marmolata, der Sella- oder der Langkofelgruppe einen Besuch abzustatten, gehen achtlos, den verlangenden Blick nur dem aussichtsreichen Gipfel des Nuvolau zugewandt,

an der bizarren, zerklüfteten Felsengruppe vorüber, welche sich eine Stunde unterhalb des Nuvolau rechter Hand vom Pfade in die Höhe türmt und nach der Zahl der hinsichtlich ihres Volumens sehr verschiedenen Hauptgebilde „Cinque Torri“ benannt ist. Die wenigsten der Vorübergehenden ahnen eben, welche hochinteressante, instruktive und abwechslungsreiche, wenn auch nicht ganz leichte Kletterarbeit sich an dem höchsten, dem Pfade nächstgelegenen Turme ausführen läßt. Besonders solchen Touristen, die sich in ihren Kletterübungen bisher über den Rahmen des Elementaren nicht hinausgewagt, sei die Ersteigung dieses Turmes vor Beginn einer größeren Dolomitenkletterei aufs wärmste empfohlen. Alle die Hindernisse und Schwierigkeiten, welche die stolzesten und sprödesten der Dolomitengipfel dem Kletterer im großen in den Weg stellen: glatte Kamine mit eingekeilten Blöcken, pralle Wände mit spärlichen oder winzigen Griffen und Tritten, luftige Traversierstellen mit überhängenden Wänden über turmtiefem Abgrund, breite Risse, die man nur durch Abseilen passieren kann: Alles das findet sich hier im kleinen zu einer außerordentlich lehrreichen Kletterschule vereinigt, und wer diese Elementarschule der Kletterfertigkeit mit gutem Erfolge absolviert hat, kann sich getrost an die Lösung höherer Aufgaben wagen, deren die Dolomiten in überreicher Fülle bieten.

Es war an einem wundervollen Julivormittage dieses Jahres, als ich an der damals im Bau begriffenen Hütte am Fuße der Cinque Torri kurze Rast hielt und meine Blicke über die senkrechten Wände derselben schweifen ließ. Ich war allein von Cortina aufgestiegen, weil meine Gefährten infolge der Nachwirkung eines feuchtverbrachten Gewitterabends nicht aus den Betten zu bringen waren, und gedachte hier ihrer zu warten. Um mich über die Felsentürme zu meiner Rechten zu informieren, schlug ich S. 304 in Meyers „Deutsche Alpen“ auf, wo ich die Ersteigung der Cinque Torri als „eine interessante, nicht leichte Kletterpartie mit F. und Seil“ verzeichnet fand, und im nächsten Momente stand mein Entschluß fest, die Partie zu unternehmen. Rucksack und Mantel flogen ins Gras, die Kletterschuhe wurden angezogen, und begleitet von dem Zimmergesellen, der bei dem Hüttenbau beschäftigt war und sich angeboten hatte, mir den (südlichen) Einstieg in die Felsen zu zeigen, stieg ich die zum Fuße des Felsens hinaufführende grasdurchwachsene Schutthalde hinauf. Am Einstiege angelangt, bemerkte ich, daß die Sache nicht ganz so einfach war, wie ich sie mir gedacht hatte. Der Einstieg in die Felsen erfolgt durch einen winkeligen, glattgescheuerten Kamin, dessen untersten Griff man nur dadurch erreichen kann, daß man auf die Schultern des Führers klettert. Nachdem ich mich auf diese Weise in den Kamin emporgeschwungen und dort festen Fuß gefaßt hatte, entließ ich meinen Helfer und kletterte einige Meter hinauf, um dann rechts in die Wände hinauszusteigen. Ein breites Gesims ermöglicht hier ein rasches Vorwärtskommen bis zu einem breiten Riß, der das Massiv des Turmes vom Gipfel bis zur Sohle spaltet und der zum Teile mit eingeklemmten Blöcken verkeilt ist, jedoch so, daß zwischen den Blöcken ein Aufwärtsklettern möglich ist. Da ich diesen Riß für die weitere Anstiegsroute ansah, stieg ich in demselben freudig aufwärts, bis ich zu einer Stelle kam, wo ein mächtiger, überhängender Block, der sich in dem Risse ausnahm wie das aus dem Leibschlitze eines hängenden Tierleichnams herausquellende Eingeweide, jedes weitere Aufwärtskommen unmöglich machte. Nach eingehender Prüfung der Situation kam ich zu der Überzeugung, daß ich infolge Nichtbeachtung des mir von dem Zimmergesellen auf den Weg mitgegebenen Rates, „mich möglichst rechts und in den Wänden zu halten“, von der richtigen Anstiegsroute abgekommen war. Im Begriffe, umzukehren und wieder in die Wände hinauszuklettern, vernahm ich einige Meter über mir die Stimme meines freundlichen Ratgebers. Derselbe war, nachdem ich ihn verlassen, am Fuße des Turmes stehen geblieben, hatte meine Kletterei beobachtet und entdeckt, daß ich zu zeitig in den Riß eingestiegen, war mir schleunigst nachgeklettert, hatte, während ich mich in dem Risse zwischen den Blöcken abgemüht, von mir unbemerkt mich überholt und hockte bereits etwa 8—9 *m* über mir oberhalb des überhängenden Blockes in dem Risse, als ich seinen Ruf vernahm. Da er oben einen ganz sicheren Stand hatte, warf ich ihm, nachdem ich mich angeseilt hatte, mein Seil hinauf und ließ mich von ihm wie ein Mehlsack etwa einen Meter hoch hinaufziehen, bis ich den untersten Griff des Blockes erfassen konnte, und vom Seilzug unterstützt, erreichte ich vermittels einiger Klimmzüge und Ruckstemmen den Standort meines Helfers, den ich jetzt, durch die Erfahrung gewitzigt, gern als Führer akzeptierte. Wir kletterten nun in dem Risse einige Meter hinauf und dann wieder in die Wände hinaus, traversierten hier, des überhängenden Gesteins wegen auf Knien und Händen über ein schmales Band an einer senkrechten Wand vorwärts kriechend, eine sehr ungemütliche horizontale Stelle und erreichten etwa 20 *m* unter dem Gipfelplateau den nach demselben an der äußeren Wand hinaufführenden senkrechten Kamin, dessen unterste, weit auseinanderklaffende Wände nur schwer vermittels einer gewaltigen Spreize zu bewältigen sind, wobei man etwa 60—80 *m* blaue Luft unter sich hat. Nach oben zu verengt sich der Kamin, die Griffe werden besser und zahlreicher und es geht infolge dessen sehr schnell bergauf. Als ich, ungefähr eine halbe Stunde nach dem Einstiege in die Felsen, das Plateau des Turmes hochaufatmend betrat, schlug ein freudiger Zuruf aus der Tiefe an mein Ohr. Es waren meine Gefährten vom vorigen Tage, drei Herren von der S. Cottbus und zwei von der S. Berlin, die etwa eine Viertelstunde nach mir an dem Fuße der Cinque Torri angelangt waren und so Gelegenheit hatten, meine Kletterei von unten aus zu beobachten.

Nachdem ich auf dem Plateau, von dem man eine herrliche Aussicht auf die Ampezzaner und zum Teile auch auf die Sextener Dolomiten genießt, kurze Zeit gerastet hatte, traten wir den Abstieg an.

Zunächst ging es in einem fast senkrechten Kamin, der unten über einer etwa 40 *m* tiefen Spalte plötzlich rechtwinkelig nach links abbricht, in die nördliche Seite des großen Risses, der den Turm vollständig spaltet. Hier hätte gerade an der Winkelung des Kamins der Eigensinn und die Unnachgiebigkeit meiner — Lodenjoppe eine Katastrophe herbeigeführt. Mit dem Rücken fest an die hintere Kaminwand gepreßt, mit den Armen an den seitlichen Kaminwänden im tiefsten Knickstütz hängend und mit dem ausgestreckten linken Beine nach dem noch einige Zoll tiefer befindlichen Tritt langend, während das rechte frei über dem Abgrunde an der Winkelung des Kamins pendelte, bemerkte ich plötzlich zu meinem Erstaunen, daß ich, trotzdem mein Führer das Seil nachließ, keinen Zentimeter tiefer kommen konnte. Der Rückenteil oder der Riegel meiner Joppe hatte sich an einem scharfen Gesteinszacken verfangen und trotz der gewaltigsten Mühe, die ich mir gab, konnte ich weder den Zacken noch meine Joppe zur Nachgiebigkeit bewegen. Die Situation begann für mich kritisch zu werden, als ich bei dem Versuche, mich durch einen Streckstütz der Arme etwas hinaufzustemmen und dann das Hindernis mit Hilfe der einen freigewordenen Hand zu beseitigen, wahrnehmen mußte, daß ich mich bereits zu tief in den Knickstütz heruntergelassen hatte, um ohne einen Stützpunkt wenigstens des einen Beines wieder in die Höhe zu kommen, zumal die scharfe Reibung an der Rückenwand des Kamins das Beginnen um so mehr erschwerte und mein Führer an einer nicht genügend versicherten Stelle stand, um mir durch einen energischen Zug am Seile zu Hilfe zu kommen. So schwebte ich einige Augenblicke ratlos über dem Abgrunde, bis mein Führer auf meine Weisung auf eine höhergelegene sichere Stelle des Kamins zurückkletterte und mir von dort aus durch festes Anziehen des Seiles aus der fatalen Klemme helfen konnte.

Nachdem ich dann meine Joppe losgehakt und die prekäre Stelle glücklich passiert hatte, erreichten wir eine in dem Risse durch eine gewaltige, eingeklemmte Felsplatte gebildete Brücke. Hier brachen die Wände des Risses zu beiden Seiten in ganz glatten Wänden etwa 30 *m* tief ab, so daß ein Abwärtsklettern ganz unmöglich war, durch einen zweiten Kamin ging es daher noch einmal zum Plateau zurück, da sich mein Seil zum Abseilen als zu kurz erwies, und dann auf der Anstiegsroute bis zu jener Stelle in dem südlichen Teile des Risses herunter, zu welcher mich mein

Führer nach meinem ursprünglichen Fehlklettern hinaufgezogen hatte. Von hier aus durchquerten wir den Riß, einige sehr enge Spalten passierend und uns in denselben herunterlassend, nach Norden, bis wir die oben erwähnte natürliche Brücke etwa 20 *m* über uns hatten. Von hier ging es an guten Wänden senkrecht bis zu einer Stelle herunter, an der eine wie ein breites Gesimsstück über den Rand des Risses herausragende Steinplatte zum Sitzen einlud. Nolens volens mußten wir dieser Einladung folgen, denn unser Weg führte unter der Platte weiter. Dort befand sich nämlich eine Durchschlüpfstelle, genau weit genug, um einen mäßig starken Menschen durchzulassen. Auf der Platte sitzend und die Beine zunächst über dem Abgrunde baumeln lassend, zog ich dieselben dann an, steckte sie in das unterhalb der Platte befindliche Loch, vollzog darauf eine halbe Drehung um die Längenachse meines Körpers und ließ mich dann mit einem vorsichtigen „Unterschwung" in das Loch hineingleiten. Diese höchst interessante Turnübung führt man etwa 20 *m* über der Sohle des Felsens aus, erreicht dadurch die untere Fortsetzung des Risses und klettert nun in diesem bequem zu dem nördlichen Ausgange desselben herunter. — Eine Stunde nach meinem Aufbruche vom Hüttenbauplatze unterhalb des Turmes stand ich nach der so wohlgelungenen Durchkletterung desselben wiederum bei meinem Rucksacke, entlohnte hier meinen wackeren Zimmergesellen und eine Stunde später betrat ich die Sachsendankhütte auf dem Nuvolau, wo mir meine vor mir angekommenen Berliner und Cottbuser Gefährten einen herzlichen Empfang bereiteten und wo wir im gemütlichen Beisammensein mit etwa zwanzig anderen Touristen beiderlei Geschlechts in „drangvoll fürchterlicher", aber desto feuchtfröhlicherer Enge die „Besiegung" der Cinque Torri feierten.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXII. Gletscherbeobachtungen im Sommer 1902.

Von **Dr. Magnus Fritzsch** in Leipzig.

In derselben Weise wie 1901 habe ich auch 1902 wieder in Gemeinschaft mit Herrn Karl Döhler neben der Revision und Ergänzung der Gletschermarken den Stand der von mir besuchten Gletscher durch photographische Aufnahmen festgelegt; 53 solcher Aufnahmen wurden dem Wissenschaftlichen Archiv des D. u. Ö. Alpenvereins übergeben.

Die Gletscher der Silvrettagruppe sind im Sommer 1902 als neues Gebiet in die Zahl der regelmäßig zu besuchenden Gletscher aufgenommen worden.

Der Jamthalferner hat die seit fast 50 Jahren währende Rückzugsperiode durch keinen Vorstoß unterbrochen. Wir setzten hier am linken Bachufer an einem hellgrauen Block eine neue Marke, bestehend aus zwei von einem gemeinsamen Punkte ausgehenden Pfeilen mit den Distanzbezeichnungen „59·30 *m*" und „25 *m*", und dem Datum („22./7. 02"). Zwischen beiden Pfeilrichtungen wurde ein eben erst ausgeschmolzener Block am Gletscherrande bezeichnet mit „Gl.-R. 1902". 29·50 *m* rückwärts von der Hauptmarke wurde am größten Blocke des ganzen Gebietes eine Reservemarke angebracht, die außer dem roten Flecke, der den Ausgangspunkt der Messung bezeichnet, an der dem Bache zugewendeten und an der nach der Hütte gerichteten Seite je ein rotes Kreuz trägt. Die Marken sind von der Jamthalhütte aus mit dem Hüttenfernrohr zu erkennen, worauf die Wirtschafterin der Hütte und die beiden älteren Führer Lorenz aufmerksam gemacht wurden.

Am Fermuntferner setzten wir fünf Marken:

a) am rechten Teile der Zunge „Gl.-R. 11 *m*" nebst Pfeil;

b) unmittelbar links vom Hauptbache, der weit rechts austritt, Doppelpfeil mit den Distanzangaben „24·50 *m*" und „16·80 *m*". Die beiden Pfeile zeigen nach den beiden Rändern des Gletschertores, der hohe mittlere Torbogen ist weiter zurückgeschmolzen und ca. 27 *m* von der Marke entfernt;

c) am rechten Ufer eines kleineren Baches Pfeil und „26·50 *m* 24./7. 02";

d) links von diesem kleinen Bache Doppelpfeil mit 12·50 *m* und 8·80 *m* Distanz;

e) ganz links vor dem Zungenende Pfeil und „22 *m*".

Das Moränengebiet ist an seinem äußeren Ende scharf abgegrenzt durch eine fast zusammenhängend begrünte Stirnmoräne, die sich ebenso deutlich von dem weiter auswärts gelegenen Rasenboden abhebt. Diese Stirnmoräne wird vom Bache in einer tiefen Schlucht durchsägt, welche 5·50 *m* vom Gletschertor entfernt ist; die schuttfreie Eiszunge liegt noch ca. 50 *m* weiter zurück. Die vom äußeren Rande dieser Stirnmoräne am rechten Bachufer gemachte Aufnahme zeigt also den Gletscher mit seinem ganzen Moränengebiete.

Am Bielthalerferner und Klosterthalferner lag Ende Juli noch so viel Schnee, daß keine Marken gesetzt werden konnten. Beim Klosterthalferner ist, wie die photographischen Aufnahmen zeigen, die lange Zunge, die noch auf den neuesten Karten gezeichnet ist, fast ganz verschwunden.

Am Langtaufererferner war die Marke Prof. Finsterwalders am 27. Juli 1902 78 *m* vom Eise entfernt, das ergibt seit 5. August 1899 einen Rückgang von 21 *m*. Die stark verwaschene Marke wurde aufgefrischt und am rechten Ufer des Baches, 28 *m* vom Eise eine neue gesetzt, deren Pfeil auf die Austrittsstelle des kleineren Baches zeigt. Die dem Gletscher zugewendete Seite des Blockes trägt das Datum.

Am Weißseeferner kann jeder aufmerksame Tourist, der vom Weißseejoch herabkommt, die Beobachtung machen, daß sich das Zungenende von der neugebildeten Stirnmoräne wieder zurückgezogen hat. Von den drei in der Meßrichtung „zum schuttbedeckten Eise" mit Pfeilen bezeichneten Steinen, die ich noch 1899 vollständig fand, war diesen Sommer nur einer zu sehen, die beiden anderen waren von der Stirnmoräne des nach 1899 weiter vorrückenden Gletschers überschüttet. Der äußere Rand dieser Stirnmoräne liegt jetzt 18 *m* von der Marke entfernt, der Gletscher ist also nach dem 5. August 1899 noch um den geringen Betrag von 5·70 *m* vorgeschritten und geht seitdem wieder zurück. Die Gletscherzunge hat sich von der Innenseite der Stirnmoräne in der Meßrichtung mindestens 25 *m* zurückgezogen, eine genaue Messung war wegen eines dazwischen liegenden hohen, mit Schutt bedeckten, aber mit dem Gletscher in keinem Zusammenhange mehr stehenden Eiskammes nicht möglich. In der Richtung gegen das Gletschertor betrug die Entfernung der Marke 1899 45·60 *m*, jetzt 65·60 *m*, hier ist also der Gletscher genau 20 *m* zurückgegangen und das Tor liegt beinahe wieder auf derselben Stelle wie 1896. In dieser Richtung wurde 51 *m* näher, also 14·60 *m* vom Eise entfernt, unmittelbar rechts vom Bache am Rande des innersten Stirnmoränenwalles eine neue Marke gesetzt an einem großen grauen Block, auf dem ein zweiter aufliegt. Auf der linken Seite des Zungenendes war das Eis 1899 31·40 *m* von der Marke entfernt. Die Lücke in der Stirnmoräne, auf die damals der Pfeil zeigte, war diesen Sommer nicht mehr vorhanden und die Moräne bis auf 23 *m* an die Marke herangeschoben, doch hatte sich das Eis wieder 7·50 *m* von der Innenseite der Moräne zurückgezogen. Die Gletscherzunge war also an dieser Stelle nach 1899 noch um 8·40 *m* vorgerückt, darnach aber wieder um 7·50 *m* zurückgegangen. Eine Lücke in der Stirnmoräne zeigte sich jetzt etwas weiter links, hier wurde an einem graublauen Blocke links vom Steige (aufwärts gesehen) 33·80 *m* von der 1899er Marke eine neue Marke gesetzt:

Pfeil und „14·80 *m* 02“. Von der 1899er Marke bis zum Gletschertor wurden jetzt 43 *m* gemessen; 18 *m* vor dem Gletscher befindet sich in dieser Richtung an einem Blocke knapp am linken Bachufer ein roter Fleck.

Beim Gepatschferner waren an beiden Seiten die Marken von 1899 durch Lawinen und Muren verschüttet, es konnte daher die Nachmessung nur auf die weit entfernte Marke bezogen werden, die Dr. Kerschensteiner 1891 an der Mündung des Krumgampenbaches gesetzt hat, dieselbe war 1891 120 *m*, 1896 230 *m*, 1899 330 *m* und 1902 420 *m* vom Eise entfernt, der Gletscher ist demnach in den letzten drei Jahre um 90 *m* zurückgegangen, und in derselben Zeit, in welcher der angrenzende Weißseeferner seinen Vorstoß gemacht hat, hat sich die Zunge des Gepatschferners um mindestens 200 *m* verkürzt.

Neue Marken:

1. am linken Bachufer drei Pfeile, der linke zeigt zur Mitte des weiten Torbogens, „42 *m*“, der mittlere zum linken Torrand, „7·60 *m*“, der rechte zum Rande des schuttbedeckten Eises, das in der Stromrichtung gerade bis zur Marke reicht und seitlich 4 *m* entfernt ist;

2. am rechten Bachufer auf dem größten der vorhandenen Steine: „30·5 *m* 29./7. 02“. Der Pfeil zeigt zum rechten Rande des Tores.

Am Sexegertenferner, an dem sich bis jetzt noch keine Marken befanden, wurden folgende Marken gesetzt:

1. rechts: „21 *m* 30./7. 02“. Unter der rechten Seitenmoräne liegt Eis noch weit über diese Marke hinaus;

2. links:

a) unmittelbar am Bache „3·5 *m*“;

b) an einem eben ausgeschmolzenen großen, hellgrauen Blocke „Gl.-R. 1902 0 *m*“, dazu senkrechter Strich und an der talwärts gerichteten Seite des Blockes ein roter Fleck;

c) ein hellgrauer Block im linken Teile des Gletscherbettes trägt drei Pfeile, der linke zeigt zu Marke *b*, deren senkrechter Strich von der Pfeilspitze 20·5 *m* entfernt ist, der mittlere zu einer torartigen Einbuchtung, in welcher ein großer Block liegt, Distanz 19 *m*, der rechte zum nächsten Punkte des Eises, Distanz 11·70 *m*. Der Gl. macht den Eindruck starken Verfalles.

Der Taschachferner ist seit 1899 um 23 *m* zurückgegangen. Es wurde auf der linken Seite des Baches, 35 *m* vom Tore entfernt, eine nähere Marke gesetzt. Rechts vom Tore schiebt sich eine Eisnase weiter vor, auf deren vorderes Ende zeigt ein zweiter Pfeil seitlich, Distanz 30 *m*.

Beim Mittelbergferner begnügten wir uns mit den photographischen Aufnahmen, da die jährliche Nachmessung der Marken durch Herrn Schucht in dankenswerter Weise besorgt wird.

Von Bergführern sind 1902 folgende Gletscher nachgemessen worden:

In der Ortlergruppe:*

	Distanz der Marken 1901 Meter	1902 Meter	Rückgang Meter
Vedretta di Careser, rechts . .	84·18	87·75	
mitten . .	98·75	102·80	— 3·5
links . .	74·50	77·60	
Vedretta la Mare, rechts . . .	107·30	119·25	
links . . .	153·20	163·60	— 11
Vedretta Rossa, rechts. . . .	75·70	72·40	
links:	68·00	64·30	+ 3·5

In den Hohen Tauern:

Rainbachkees	13	21·10	— 8
Krimmlerkees (Marke *c*) . . .	43	59·64	— 16·6
Untersulzbachkees, Marke *B* .	25	28·75	— 3
„ *D* .	19·20	21·32	
Mullwitzkees,			
Pfeil zum Tor	20	26·20	
„ zur rechten Seite . .	21·50	31·30	— 9·5
Strich an der rechten Talwand	0	12·30	
Dorferkees,			
Marke vor dem rechten Tore	58	66·40	— 8·4
Maurerkees,			
Marke *B*	58	60·15	
„ *E* südwestl. Pfeil . .	0	10·30	— 9
„ nordwestl. Pfeil . .	11	22	
„ *F*	20	27·80	
Simonykees,			
Marke *A*	43·50	43·20	
„ *B*	34	28·70	— 2·3
„ *D* (westl. Pfeil) . . .	31·50	44·60	
„ *E*	8·80	10·60	
Umbalkees (Marke vor dem Tore)	25	28·60	— 3·6
Graues (Teischnitz-) Kees . .	58·50	70	— 11·5
Ködnitzkees, links	21	27·20	— 7
rechts	31	39	

* Die im vorigen Berichte in der Ortlergruppe unter Nr. 1—6 aufgeführten Gletscher habe ich letzten Sommer nicht wieder nachmessen lassen, da ich Zweifel über die Zuverlässigkeit dieser Nachmessungen hegte.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Die Einweihung des Erweiterungsbaues der Wiesbadenerhütte fand programmgemäß am 1. August d. J. statt. Die Handwerker hatten Wort gehalten, am Mittag des 31. Juli wurde der letzte Nagel eingeschlagen, Küche und Keller waren in Bereitschaft gesetzt für den Festtag. Für erstere war extra ein Hirsch geschossen worden, der den Festbraten zu liefern bestimmt war, für letzteren hatte eine Reihe von Sektionsmitgliedern auserlesene Sorten Rheinwein gestiftet, so daß der Hüttenwart dem Einzuge der Gäste beruhigt entgegensehen konnte. Allein mit letzteren schien es schlecht bestellt zu sein; das Ende Juli herrschende Unwetter tobte mit elementarer Gewalt und verwandelte sich am 31. Juli in einen Schneesturm, der Weg und Steg fast unpassierbar machte. Trotz dessen rückte aber im Laufe des Tages eine Partie nach der anderen an, von der Wiesbadener Sektion allein 18 Herren und 3 Damen, dazu 21 Gäste aus anderen Sektionen, so daß schon am Vortage das Haus bis zum letzten Platze voll wurde und am Abend eine fröhliche Vorfeier sich entwickelte. Am 1. August besserte sich das Wetter allmählich und es konnte nach Eintreffen der Gäste von der Jamtalhütte und aus dem Engadin die Feier im Freien vor der Hütte abgehalten werden. Pfarrer Jiranek von Galtür gab dem Hause die kirchliche Weihe und knüpfte daran freundliche Wünsche für die Hütte und ihre Besucher. Der Vorsitzende der Sektion, Herr Pfarrer Veesenmeyer, übernahm sodann die Hütte in Recht und Besitz der Sektion, sprach mit beredten Worten allen, die zum Baue geholfen hatten, besonders dem Erbauer derselben, königl. Baurat Prof. Genzmer, den Dank der Sektion aus und schloß mit einem Hoch auf die große Organisation, der auch dieses Haus sein Dasein verdankt, dem D. u. O. Alpenverein. Nach der mit lautem Beifalle aufgenommenen Rede begann das von der Sektion gegebene Mittagsmahl, bei dem der vorzügliche Rheinwein — es folgten auf einander Hochheimer, Geisenheimer, Deidesheimer, Domdechanei, Steinberger Kabinet — bald Herzen und Zungen löste. Auf den vom Vorsitzenden ausgebrachten Kaisertoast folgten die Begrüßungsreden der benachbarten S. Vorarlberg und Schwaben, die Dankesworte der Vertreter der S. München, Hamburg, Coburg, Posen, des Pfarrers von Galtür und ein zusammenfassendes Schlußwort des Vorsitzenden. Daß die Führer, die anwesenden Grenzwächter, das Hüttenpersonal

nicht vergessen wurden, versteht sich von selbst. Leider war die Hoffnung, den Herrn Zentralpräsidenten oder in seiner Vertretung ein Mitglied des Zentral-Ausschusses bei der Feier begrüßen zu können, Umständehalber vereitelt worden, dafür erfreute ein Glückwunschtelegramm des Zentral-Ausschusses die Festversammlung. Den Nachmittag beschlossen kleinere Touren in die in eine völlige Winterlandschaft verwandelte großartige Umgebung der Hütte. Der andere Tag entführte die Hüttengäste, die einstimmig waren in ihrem Lob auf die ideale Lage, die musterhafte Einrichtung und Bewirtschaftung der Hütte und die Gastfreundschaft der S. Wiesbaden, in alle Windrichtungen; die Zurückbleibenden unternahmen trotz des massenhaften Neuschnees eine Besteigung des Piz Buin, die sich zwar wegen des ersteren zu einer sehr mühseligen und anstrengenden neunstündigen Tour gestaltete, aber mit einer wunderbaren Aus- und Fernsicht lohnte. Die Vergrößerung der im Jahre 1896 eröffneten alten Hütte gestattet nun, den Wirtschaftsbetrieb von dem Schlafhause völlig zu trennen. Die alte Hütte dient fast ausschließlich dem ersteren; sie enthält im unteren Stock ein für fünfzig Gäste ausreichendes Wirtszimmer und entsprechende Küchenräume, im oberen Stockwerke Zimmer und Pritschenlager für die Führer und Schlafräume für das Personal; der Neubau enthält zwölf Zimmer und zwei Matratzenlager für die Touristen. Jedes Zimmer hat zwei Betten mit Sprungfedermatratzen, dazu für jeden Touristen Stuhl, Tisch und Waschtisch, so daß im ganzen für 42 Personen Nachtquartier vorhanden ist. Zwischen dem alten und dem neuen Baue liegt noch eine gedeckte und verglaste Veranda, so daß auch der Aufenthalt im Freien mit der bekannten herrlichen Aussicht auf den Buin und seinen Hofstaat ermöglicht ist. Die Kosten des Neubaues belaufen sich auf ca. 20.000 Mark, wozu ein Beitrag des Vereins mit 7500 Mark bewilligt wurde, also immerhin eine starke Belastung der Sektion zurückbleibt. Die Sektion hofft aber, daß die Hütte auch für längere Zeit hinaus dem wachsenden Besuche genügt und daß sie ihre Kraft später, wenn die Bauschuld einigermaßen getilgt ist, dem Wegbau zur immer weiteren Erschließung ihres großen und schönen Arbeitsgebietes in der Silvretta dienstbar machen kann.

Tätigkeit der S. Heidelberg. Die Erweiterung der Heidelbergerhütte ist in Angriff genommen und es soll der Rohbau noch dieses Jahr beendigt werden, so daß zur Reisezeit 1904 die erweiterte Hütte dem Verkehr übergeben werden kann. Ferner wurde durch ein Sektionsmitglied eine neue Wegmarkierung von der Hütte zum Seblesjoch angebracht und zum Fimberpaß die Markierung erneuert. Für das kommende Jahr ist unter anderem eine Markierung von Ischgl über das Schönbleißjoch nach der Konstanzerhütte in Aussicht genommen.

Fürtherhütte auf dem Gänsebichljoche. Die Hütte ist bis Mitte September bewirtschaftet. Touristen, welche nach dem Abzuge der Wirtschafterin die Hütte besuchen wollen, finden in derselben keinerlei Proviant; zugänglich ist nur der Touristenraum und das Matratzenlager sowie die Küche. Die Touristen werden gebeten, die in der Hüttenordnung festgelegten Bestimmungen einzuhalten. Hüttenschlüssel sind erhältlich in Sand-Taufers bei Alois Mutschlechner zum „Elefanten", in Rein beim Klammlwirt und in Antholz-Mittertal beim Bruggerwirt.

Eröffnung der Raschötzerhütte. Am 24. August fand die feierliche Eröffnung und Einweihung der von der S. Gröden unseres Vereins erbauten Raschötzerhütte statt. Um 9 U. 30 vormittags wurde in der Kapelle auf der Raschötzeralpe eine Messe zelebriert. Um 10 U. 30 fand die Einweihung des neuen Unterkunftshauses statt, bei welcher Gelegenheit der Obmann der S. Gröden, Herr Ernest Purger, in einer Ansprache die landschaftliche und historische Bedeutung des Raschötzerberges hervorhob. Auch der hochwürdige Herr Pfarrer von St. Ulrich hielt eine beifällig aufgenommene Ansprache. Nach der Eröffnung der Hütte vereinigte ein frohes Mahl, bei welchem so mancher Toast ausgebracht wurde, die geladenen Gäste. Die Musikkapelle von St. Ulrich in Gröden hat durch manche schön gespielte Weise die Feier erhöht.

Mischabelhütte. Über die Eröffnung dieser Hütte erhalten wir folgenden Bericht: „Am 9. August d. J. fand unter zahlreicher Beteiligung der Mitglieder und Freunde des Klubs die Einweihung der vom Akademischen Alpenklub Zürich erbauten „Mischabelhütte" statt. Die Hütte liegt in einer Höhe von 3660 *m* und ist auf einem neu angelegten Wege von Saas-Fee aus in 3 St. zu erreichen. An landschaftlicher Schönheit können sich wenige Hüttenplätze mit dem vom Akademischen Alpenklub Zürich gewählten messen, denn in majestätischer Pracht bietet sich der gletschergepanzerte Talschluß des Saastales, überragt von einem Kranze von Viertausendern, dar, und gerade gegenüber erhebt sich die Gruppe des Weißmies. Die Mischabelhütte ist unbewirtschaftet und in jeder Beziehung mustergültig eingerichtet. Sie enthält in zwei Stockwerken zwei Kochherde und bietet bei völliger Belegung Matratzenlager für 31 Personen. Die Führerschaft des Saastales hat sich in hervorragender Weise bei dem Bau der Hütte beteiligt und die Anlage des Weges unternommen. Zum Hüttenwart wurde Herr Hotelbesitzer Lagger in Saas-Fee ernannt. Die Hütte dient als Ausgangspunkt für die Touren in der Mischabelgruppe, vornehmlich für den Dom, 4554 *m*, die Lenzspitze, 4300 *m*, das Nadelhorn, 4334 *m*, das Ulrichshorn, 3920 *m*, und für die Überschreitung des Nadelgrates (Nadelhorn, Stecknadelhorn, Hohberghorn) zur Domhütte der S. Uto des Schweizer Alpenklubs. Zur Einweihungsfeier hatten sich außer den Mitgliedern des Akademischen Alpenklubs Zürich zahlreiche Vertreter alpiner Vereine eingefunden. So waren die Sektionen Uto und Monte Rosa des Schweizer Alpenklub, der Akademische Alpenverein München und der D. u. Ö. Alpenverein durch die Akademischen Sektionen Berlin und Dresden vertreten. Die Feier selbst verlief vom Wetter begünstigt in der fröhlichsten Weise und es war nur zu bedauern, daß die für den 10. geplante gemeinsame Besteigung des Ulrichhorns eines Wetterumschlages wegen nur von wenigen Mitgliedern ausgeführt wurde. *Dr. K. Deninger*, Mainz.

Tätigkeit der S. Defereggen. Im ganzen Arbeitsgebiete wurden im abgelaufenen Vereinsjahre die Wegbezeichnungen vollständig neu durchgeführt, wobei 31 neue Wegweisertafeln Aufstellung fanden. Die Neuanlegung des Hochgallweges im Patschertale bis zur Barmerhütte sowie die Ergänzung der Eisenstiften und Drahtseile am Übergang zum Hochgallgipfel wurde schon im verflossenen Spätsommer durchgeführt. Die Kosten der ganzen Arbeit belaufen sich auf zirka K 1000.—. Die Wegverbesserungen im Zwenewaldtale sowie die Neuanlage eines Weges zum Geigensee kommen demnächst zur Ausführung. Auf Anregung mehrerer Mitglieder ließ die Sektionsleitung auch den Gratübergang zur Weißspitze, 2962 *m* (Rotspitze), in der Weise verbessern, daß 30 *m* Seil und eine entsprechende Anzahl Eisenstiften angebracht wurden, womit nun der Aufstieg zum Gipfel auch minder Geübten erleichtert wird. Der Antrag des Sektionsvorstandes, betreffend eine neue Weganlage von der Jagdhausalpe durch das Fleischbachtal zum gleichnamigen Ferner, wurde einstimmig zum Beschlusse erhoben und die Sektionsleitung beauftragt, mit den Alpeninteressenten das definitive Abkommen zu treffen, damit die Arbeit 1904 durchgeführt und vollendet werden kann. Damit wird auch der nordwestliche Flügel der Rieserfernergruppe dem Touristenverkehr erschlossen und erleichtert werden.

Zerstörtes Schutzhaus in den Beskiden. Das von den Sektionen Bielitz und Kattowitz des Beskidenvereins auf dem Josefsberge erbaute Schutzhaus wurde knapp vor der festgesetzten Eröffnungsfeier von polnischen Arbeitern schwer beschädigt, ja in manchen Teilen vollständig demoliert. Die Ursachen für diese auf dem Gebiete des Schutzhüttenbaues völlig neue Erscheinung sind nach den Berichten der schlesischen Blätter politischer Natur. Die Haupttübeltäter sind verhaftet, merkwürdigerweise aber nach wenigen Tagen wieder entlassen worden.

Unglücksfälle.

Zum Unfall in der Marmolatagruppe erhalten wir folgenden Bericht eines Teilnehmers: Mein Freund Josef Schuster, k. k. Bezirksamtsassessor in Stadt-Steinach (Mitglied des D. u. Ö. Alpenvereins S. Männerturnverein München), mit dem ich bereits seit Jahren im Sommer wie im Winter Hochtouren unternommen habe, und ich hatten heuer zunächst in der Geißlergruppe einfachere Besteigungen ausgeführt und engagierten

dann am 18. August morgens auf der Regensburgerhütte den Führer Alois Prugger aus St. Christina, um mit ihm Touren in der Marmolatagruppe zu machen und zunächst die Cima Ombretta zu besteigen. Dem Führer sowohl wie uns beiden war dieses Gebiet neu. Am 18. August abends trafen wir über das Sellajoch im Contrinhause ein. Ich wollte dort die Literatur über die Ombretta nachlesen, fand aber die „Zeitschrift" 1898, in der die Monographie Seyfferts über diese Gruppe enthalten ist, nicht vor. Am nächsten Morgen, den 19. August, beabsichtigten wir die Überschreitung der drei Ombrettagipfel. An Literatur standen uns zur Verfügung die Angaben im „Hochtouristen" 3. Aufl. Wir brachen gegen 6 U. morgens bei gutem Wetter vom Contrinhause auf und erreichten unter genauer Einhaltung der von Purtscheller beschriebenen Route* den westlichen Ombrettagipfel gegen 11 U. 30 mittags und blieben daselbst eine kleine Stunde. Trotz der inzwischen zweifelhaft gewordenen Witterung wollten wir uns wenigstens über die Gratwanderung etwas orientieren und stiegen deshalb rechts abwärts gegen die Vernaleseite zum Ansatz des ersten Gratturmes. Da sich hier bereits Regen einstellte, entschlossen wir uns kurz, gegen den Vernaleferner abzusteigen. Bei dem schwierigen Abstieg erwies sich Prugger als tüchtiger Felskletterer. Nach ungefähr $1^1/_2$stündigem Klettern klagte Schuster, der bisher ohne die geringste Beschwerde die Tour durchgeführt hatte, über plötzliche krampfartige Beklemmungen auf der Brust. Nach einigen Minuten war das Unwohlsein behoben, der Abstieg wurde fortgesetzt und gegen 3 U. 30 nachmittags das Geröll am Fuße des Vernaleletschers erreicht. Der bis dahin seit ungefähr 1 U. 30 ununterbrochen andauernde heftige Regen hatte uns inzwischen bis auf die Haut durchnäßt. Wir standen nunmehr in dem hufeisenförmigen Hochtale, das von den drei Ombrettagipfeln und dem Sasso Vernale eingeschlossen wird, und eilten über grobes Geröll und Geschiebe rasch abwärts der nach Westen gegen das Contrintal ausmündenden Öffnung zu, um von da aus direkt zum Contrinhause abzusteigen. Zuletzt über etwas plattige Felsstufen absteigend, standen wir gegen 4 U. 30 abends am Rande der Öffnung gegen Contrin und sahen uns auf einmal vor ungeheuren, plattendurchsetzten Wandabbrüchen. Vergebens versuchten wir den Abstieg zu forcieren; bereits ermüdet, wandten wir uns wieder aufwärts gegen die rechte Seite des Hochtales im Sinne des Aufstieges, um den vom Cirellepasse nach Contrin hinabführenden Weg zu erreichen. Doch auch hier versperrten uns unnahbare Abgründe den Abstieg. Inzwischen war es 6 U. geworden und der heftige Regen ging bald in Schnee über. Als letzten Versuch wollten wir das Hochtal bis in sein oberstes Ende hinauf verfolgen, um von da aus dann zum Ombrettapasse abzusteigen. Wir gewannen mühsam an 400 *m* Höhe, doch bald setzte ein heftiger Schneesturm ein und die hereinbrechende Dunkelheit zwang uns schon gegen 7 U. 30 abends zu einem Biwak unter einem auf der Geröllhalde tiefer unten liegenden großen Felsblocke, unter dem wir in liegender Stellung Platz finden konnten. Vollständig durchnäßt, ohne Mantel verbrachten wir bei großer Kälte, enge aneinandergeschmiegt, die schreckliche Nacht. An Nahrung fehlte es uns nicht, wohl aber an erwärmenden Getränken. Von Zeit zu Zeit verließen wir die schützende Höhlung, um uns wach und rege zu halten. Schuster, dem von uns dreien die Nacht am meisten zugesetzt hatte, konnte den hereinbrechenden Morgen kaum erwarten. Gegen 2 U. 30 brachen wir in der Richtung gegen das oberste Ende des Hochtales auf, um zwischen dem mittleren und östlichen Ombrettagipfel den Kamm zu überschreiten und zum Ombrettapasse abzusteigen. Bei dem bis zu einem halben Meter tiefen Neuschnee, der grimmigen Kälte und dem eisigen Winde, der unsere durchnäßten Kleider wie zu Stein gefrieren ließ, war der Aufstieg äußerst anstrengend. Schon nach ganz kurzer Zeit blieb Schuster, der sonst der erste war, zurück, fühlte sich unsicher und schwindelig. Von dem Führer und mir unterstützt, konnte er noch eine Strecke weit aufwärts gelangen. Ungefähr eine halbe Stunde unterhalb des Kammes, am Rande des Vernalegletschers, gegen 6 U. 30 morgens, brach Schuster vollständig erschöpft und besinnungslos in unseren Armen zusammen. Der Führer eilte um Hilfe zum Contrinhause, ich blieb bei Schuster zurück. Alsbald traten heftige, krampfartige Zuckungen des Körpers ein und nach einer halben Stunde gegen 7 U. 15 morgens verschied Schuster. Zu der Erschöpfung, verursacht durch die großen Anstrengungen und das Biwak, trat eine Herzlähmung. Ungefähr 2 St. nach Eintritt des Todes kam Hilfe vom Contrinhause; die Leiche wurde noch am Nachmittage des gleichen Tages dorthin gebracht. Weder der Führer noch ich hatten bei der Tour Schaden gelitten.

Alois Ruidisch, k. Amtsrichter, München, S. Regensburg.

* Die Bearbeitung der Marmolatagruppe im „Hochtourist" entstammt der Feder des Herrn Hans Seyffert-Nürnberg.
Die Schriftleitung.

Unglücksfall auf dem Hochvogel. Auf der Südseite des Hochvogels sind zwei junge Münchner ums Leben gekommen. Der 24jährige Benno Weinersheimer und dessen Bruder, der 17jährige Bruno, die in Oberstdorf im Allgäu zur Sommerfrische geweilt hatten, waren am 18. August über das Nebelhorn und das Laufbacheck zum Prinz Luitpold-Hause gekommen und hatten am 19. den Hochvogel erstiegen. Trotz des Abratens einiger auf dem Gipfel anwesenden Führer und Touristen und ungeachtet des schlecht gewordenen Wetters versuchten die beiden Brüder den Abstieg über die Südseite. Als die beiden seit mehreren Tagen nicht nach Oberstdorf zurückgekehrt waren, wurden mehrere Suchexpeditionen abgesandt, welche am 23. August zur Auffindung der Leichen der beiden Brüder führten. In einem Berichte der Münchener „Allgem. Zeitung" wird angeführt, daß der ältere Bruder Benno vermutlich bei einem Versuche, sich in dem Nebel zurechtzufinden, abgestürzt sei; der jüngere Bruder wurde in halbsitzender Stellung, vor sich den Rucksack und eine Feldflasche mit Wein, etwa 10 *m* unterhalb des Fundortes Bennos, aufgefunden. Man glaubt, daß der unglückliche junge Mann vor Erschöpfung eingeschlafen und erfroren sei.

Absturz im Kaisergebirge. Über diesen Unglücksfall geht uns folgender Bericht zu: Beim Überstieg von den Haltplatten in die „Grüne Rinne" hörten wir am 24. August ständig Steinschlag von der Gamshalt in die „Grüne Rinne". Trotz wiederholter Zurufe erfolgte keine Antwort. Da wir nun Gemsen vermuteten und nicht vorhatten, die „Grüne Rinne" hinaufzusteigen, machten wir uns an die Fortsetzung unserer geplanten Tour. Dreiviertel Stunden nach den erstvernommenen Steinschlägen sahen wir einen Riesenblock, der sich in der Westflanke des Nordgrates der Gamshalt etwa 50 *m* unterhalb der Schneide löste. Fünf Minuten später, um 3 U. 30 nachmittags, veranlaßten uns erneute Steinschläge, wiederholt aufzublicken. Jetzt sahen wir einen Menschen über die Wand stürzen. Wir brachen unsere beabsichtigte Tour sofort ab, stiegen zur Hilfeleistung die „Grüne Rinne" hinauf, sahen aber in einem Seitenast derselben den Abgestürzten tot liegen. Wir eilten noch zur Kleinen Halt empor, um den Namen des Verunglückten festzustellen, doch fand sich kein Eintrag. Er war somit von der Gamshalt gekommen. Nunmehr begaben wir uns nochmals zu der arg verstümmelten Leiche und fanden im Rucksack ein Kilometerheft der badischen Eisenbahn auf den Namen Julius Carl, stud. jur., Straßburg i. E. Nach Hinterbärenbad eilend, trafen wir dort die Führer Michael Kaindl, Kosmos Schreyer und Josef Posch, welche auf die Nachricht hin sofort in anerkennenswerter Weise beschlossen, in aller Frühe aufzubrechen und die Leiche herunterzuholen. Die Expedition, der sich Köllenbüchner, der Wirt der Steinberghütte, anschloß, brachte die Leiche zu Tal.

Erich König, Otto Bauriedel-München.

Auf dem Crast Agüzza (Berninagruppe) hat sich am 27. August ein schweres Unglück zugetragen. Der englische Geistliche Hartley hatte mit den Führern Platz und Schnitzler die Ersteigung des Crast Agüzza unternommen. Unterhalb der Spitze glitt Hartley an einer Felsplatte aus, stürzte und riß den Führer Platz nach der italienischen Seite des Grates mit hinab. Das Seil, welches von Schnitzler gehalten worden war, riß und die zwei Unglücklichen stürzten in die gewaltige Tiefe. Schnitzler, welcher nach der anderen Gratseite gefallen war, hatte sich nur leichte Verletzungen zugezogen und konnte die schreckliche Kunde zu Tal bringen. Am 28. August wurden die Leichen der beiden Verunglückten durch eine Führerkolonne zu Tal gebracht.

Geglückte Rettung. Der Wettersturz um Mitte August, welcher so viele schwere Unglücksfälle verursacht hat, brachte unter anderem auch drei Touristen auf dem Hochtor (Ennstaler Alpen) in ernste Lebensgefahr. Diese drei Touristen hatten sich beim Anstieg über den Grat von der Peternscharte zum Hochtor von der sogenannten „Hochschütt" aus anstatt links aufwärts, wo gute Felsstufen auf den Hochtorvorgipfel leiten, rechts herum in die furchtbar steile Nordwand gewandt und mußten dort biwakieren. Über deren Rettung erhalten wir von Herrn R. Pinker-S. Steyr den folgenden Bericht: „Um die sechste Morgenstunde des 16. August brachten Touristen, welche bei einem Aufstiege über die Hochtor-Nordwand infolge eingetretenen Wettersturzes hatten biwakieren müssen, die Nachricht zur Heßhütte, daß sich drei Touristen in eben derselben Wand verstiegen hätten, in Lebensgefahr schweben und Hilfeleistung verlangen. Der wackere Hüttenwirt F. Lechner, ein braver Tiroler, war sofort bereit, rüstete sich schleunigst aus und eilte mit dem zufällig anwesenden Träger Wenzel Rappel aus Admont über die frisch beschneite Gugl zum Hochtorgipfel hinan. Der gleichzeitig in der Hütte anwesende autorisierte Führer Zettelmayer, der den ganzen Vorgang mit angehört hatte, rührte sich nicht vom Flecke und beteiligte sich an der Rettungsexpedition gar nicht, obgleich er wissen mußte, daß drei Menschenleben in Gefahr schwebten, wodurch er, meiner Auffassung und meinem Empfinden nach, die selbstverständlichsten Pflichten eines Führers auf das gröblichste verletzte. Bemerkt sei noch, daß es in der Nacht vom 15. auf den 16. geschneit hatte und empfindlich kalt geworden war. Bei der Gipfelscharte angelangt, rief Lechner einigemale hinaus und erhielt alsbald auch Antwort, worauf er sich angeblich zirka 40 *m* abseilen ließ und so zu den Verstiegenen gelangte, welche begreiflicherweise in sehr gedrückter Stimmung waren. Hier erfuhr er, daß die Gesellschaft auf dem Wege über den Hochtorgrat von der sogenannten ‚Hochschütt' aus unabsichtlich in die Nordwand geraten war, wobei ein Teilnehmer infolge eines Unfalles, bei welchem er seinen Rucksack samt Schuhen verlor, nur schwer vorwärts kommen und schließlich nicht weiter konnte. Alle drei waren angeseilt, der mittlere stand mit dem Rücken an die Wand gelehnt aufrecht, während seine Begleiter neben ihm kauerten. Lechner labte sie nun, sprach ihnen Mut zu, band den anscheinend Schwächsten los und ließ ihn durch den obenstehenden Träger Rappel aufseilen, wobei er im Aufstiege ihn unterstützte. Dies wiederholte der wackere Mann dreimal in der gewiß bei der damaligen Witterung sehr schwierigen, exponierten Wand, und das Rettungswerk gelang vollständig. Beim Abstiege zur Heßhütte war einer der Geretteten so schwach geworden, daß er nicht weiter konnte. Lechner nahm ihn schließlich auf seinen breiten Rücken und brachte ihn zur Hütte. Schließlich borgte er demselben, da dessen Kletterschuhe ganz zerrissen waren, noch ein Paar seiner eigenen Schuhe, um ihm das Nachhausekommen zu ermöglichen." Der wackere Hüttenwirt F. Lechner verdient für sein rasches und zielbewußtes Eingreifen gewiß den allerbesten Dank, dagegen muß das Verhalten des B. Zettelmayer, der als autorisierter Bergführer zur Hilfeleistung ebenfalls verpflichtet war, aufs entschiedenste verurteilt werden. Es sind die entsprechenden Schritte eingeleitet worden.

Verunglückter Bergführer. Wie uns die S. Prag freundlichst mitteilt, ist ihr von Windisch-Matrei vom Führerobmann Amoser die Nachricht zugekommen, daß der seit langer Zeit verschollene Führer Andrä Untersteiner auf dem Dorferkees, wo er wahrscheinlich gelegentlich einer Gemsjagd verunglückte, heute aufgefunden wurde.

Unglück am Ersten Kreuzberg (Säntisgruppe). Am 14. August verunglückte, wie bereits kurz gemeldet, beim Abstiege vom Ersten Kreuzberg das 20jährige Fräulein Hermine Kläger, Bureauangestellte bei Herrn Guggenbühl in St. Gallen. Hierüber berichtet man uns von verläßlicher Seite wie folgt: „Die Dame war nach dem Urteile erfahrener Alpinisten, welche mit ihr Touren in den Kreuzbergen gemacht hatten, eine tüchtige, ausdauernde Geherin und namentlich im Felsklettern sehr geübt und sicher. Die Ursache des Absturzes scheint ein Schwindel- oder Ohnmachtsanfall gewesen zu sein, vermutlich verursacht durch die an jenem Tage herrschende große Hitze. Der Absturz erfolgte an einer durchaus nicht schwierigen Stelle, wo nach einem etwa 10 *m* hohen Abstiege durch Gestrüpp und über Felssätze ein Rasenband von etwa 6 *m* Länge horizontal passiert werden mußte. Ihre Begleiter, die Herren Hans Dübi von Bern und Maurice Julliand aus dem Wallis, Schüler des Technikums Winterthur und beide gewandte und sichere Bergsteiger, hatten zur Vorsorge, weil die ganze Gesellschaft unter der Hitze und dem Durste litt, eine Seilhilfe, die sonst nicht nötig gewesen wäre, in der Weise angeordnet, daß Julliand, der Letztgehende, das Seil um eine Tanne schlang und selbst hinter der Tanne sitzend das eine Ende festhielt, während das andere Ende über den Abhang auf das Rasenband und noch ein Stück darüber hinunter reichte, so daß es die Dame beim Abstiege und Traversieren zu ihrer Sicherheit benützen konnte, sobald sie es für nötig hielt. Dübi ging unangeseilt voran und hatte das Rasenband bereits überschritten, während Fräulein Kläger nachkam und Julliand oben sitzen blieb. Ungefähr auf der Mitte des Rasenbandes angekommen, machte die Dame die halblaute Bemerkung, sie sei nicht gut postiert. Dübi wandte sich um, sah sie schwanken, schrie „Seil festhalten!" und sprang zu Hilfe, aber bevor er das Fräulein erreichen konnte, stürzte dasselbe mit einem leisen Aufschrei ab, fiel über einen Abhang, auf welchem Mütze und Pickel liegen blieben, und dann über Steilstufen etwa 100 *m* weit ab, bis sie auf dem Gerölle am Fuße der Stufe mit zerschmetterten Gliedern und einem Schädelbruche liegen blieb. Der Tod muß augenblicklich eingetreten sein. Die beiden Touristen eilten hinunter, holten Hilfe bei den Sennen auf der Roslenalp und schafften mit diesen die Leiche noch am gleichen Tage nach Sax ins Rheintal hinunter. Von da wurde, nachdem die amtliche Untersuchung stattgefunden hatte, welche die völlige Schuldlosigkeit der beiden jungen Leute ergab, die Leiche nach St. Gallen überführt."

Auf dem Pizzo del Diavolo (Bergamasker Alpen) ist am 23. August der Mailänder Buchdrucker Tradati durch Absturz verunglückt. Der Verunglückte hatte mit einem Freunde den genannten Berg von der Südostseite zu ersteigen versucht. Tradati war an einer schwierigen Stelle vorangegangen. Plötzlich hörte (wie die „Münchener Allgemeine Zeitung" berichtet) der Begleiter Hilferufe; er kletterte nach und sah Tradati an einer Wand an einem Felszacken hängen, wohin er ziemlich tief abgestürzt war und wobei er sich den linken Arm gebrochen hatte. Der Begleiter Tradatis wollte auf dessen Weisung zu dem Rifugio Curó um Hilfe eilen, allein gleich darauf rief ihm Tradati zu, er könne sich nicht mehr halten, und stürzte in den nächsten Sekunden über die Wand auf das Geröll hinab, wo er tot liegen blieb. Die Leiche wurde durch Führer zu Tal gebracht.

Durch einen Felssturz kam auf dem Roßhorn in der Rieserfernergruppe der Beamte X. Schwarz aus Düsseldorf zu Schaden. Bei einer mit zwei Freunden unternommenen Besteigung jener Spitze brach, als Schwarz eben einen Kamin betreten wollte, oberhalb eine größere Felsmasse los. Die Freunde riefen dem Gefährdeten zu, sich zu schützen. Dieser hatte aber infolge Erschreckens die Griffe, an denen er hing, losgelassen und stürzte etwa 12 *m* auf einen eben herabgefallenen großen Felsblock, glücklicherweise ohne sich wesentlich zu verletzen.

Auf dem Monte Rosa wurden seit 24. August zwei Mailänder Alpinisten, Dr. Casatti und Prokurist A. Facetti, vermißt. Die Genannten, welche führerlos gegangen waren, wurden in den letzten Augusttagen unweit der Capanna Gnifetti als Leichen aufgefunden. Die Leichen wiesen außer einigen Aufschürfungen der Gesichter keine Verletzungen auf, weshalb vermutet wird, daß die Unglücklichen in schlechtes Wetter geraten und erfroren sind.

Auf dem Wiener Schneeberge ist ein junger Mann, namens Franz Christl aus Persenbeug, durch Absturz verunglückt und sofort tot gewesen. Der Verunglückte war für eine größere Bergfahrt nicht ausgerüstet.

Auf dem Hochtor (Gesäuse) ist am 8. September infolge Ausbrechens eines Felsblockes der 21jährige Bildhauer Otto Laubheimer verunglückt. Näheres war bei Schluß der Nummer noch nicht bekannt. Laubheimer war einer der tüchtigsten jungen Wiener Felskletterer; er hatte im

heurigen Jahre bereits zahlreiche hervorragend schwierige Fahrten glücklich durchgeführt.

Führer Gudli, der im Vorjahre gelegentlich des allein unternommenen Rückmarsches von der Silvrettahütte verunglückt ist, wurde in den ersten Septembertagen als Leiche in einer Gletscherspalte nächst dem Verstanklahorn aufgefunden.

Unfall auf dem Monte Rosa. Bezüglich dieses Unfalles, über welchen wir in der letzten Nummer nach Zeitungsmeldungen berichteten, teilt uns Herr Rev. W. A. B. Coolidge aus Grindelwald freundlichst mit, daß der verunglückte Fitzgerald mit dem ersten Ersteiger des Aconcagua, Gerald Fitzgerald, nicht identisch ist. Die Angabe, daß Almer sen. den Verunglückten $6^1/_2$ St. lang am Seile gehalten habe, ist unrichtig; der Führer hat seinen Touristen auf einem Felsplätzchen in Sicherheit gebracht und dann bei ihm bis zum Eintreffen der Hilfskolonne gewacht.

Personalnachrichten.

† **Peter August Pazze.** Abermals ist einer von den Männern heimgegangen, welche unserem Vereine seit seinem Bestehen angehörten. War auch P. A. Pazze keiner jener Alpenfreunde, welche an dem Überwinden schwieriger und gefahrvoller Stellen ihre Kräfte erproben und sich die höchsten, firngekrönten Spitzen der Berge zu Zielen setzen, so war er darum nicht weniger Tourist und das Gebiet der Ostalpen hatte er auf seinen vielfachen Reisen und Wanderungen so genau kennen gelernt wie kaum jemand. An den Alpen hing er mit lebhaftem Enthusiasmus und dem Alpinismus hatte er seit jeher seine volle Sympathie, in den letzten Jahren sogar seine ganze Tätigkeit gewidmet; in diesem Sinne war er ein Alpenfreund durch und durch. Nahezu bei allen Generalversammlungen unseres Alpenvereins vertrat er die Sektion Küstenland, an deren Spitze er durch volle 20 Jahre gestanden, und erwarb sich dabei einen weiten Kreis von Freunden, welche alle seine hohe, vielseitige Begabung schätzen lernten. Die Nachricht von dem Hinscheiden dieses Mannes wird gewiß sie alle wie der Verlust eines alten Freundes getroffen haben. Aus ansehnlicher Familie in Triest geboren, wirkte Pazze lange Jahre als Rheder in dieser Stadt. Doch seine freie Zeit, soweit dieselbe nicht von Reisen in Anspruch genommen war, widmete er einem fortgesetzten Studium geographischer und botanischer Werke. Aber nicht weniger beschäftigten seinen regen Geist auch die Schriften E. Suess' auf das eingehendste. Die Hypothesen über die Entstehung und den Aufbau des Karstes, über den Verlauf seiner Wässer besaßen für ihn ein besonderes Interesse, wie er überhaupt seine engere Heimat und das ganze Karstgebiet nicht weniger in sein Herz schloß als die majestätischen, an Schönheiten und Naturphänomenen so reichen Alpen. In Würdigung dieser Verdienste vertraute bereits in den ersten Jahren nach ihrer Konstituierung, im Jahre 1879, die Sektion Küstenland, Pazze die Würde eines Vorstandes an. In jenen 20 Jahren, während welcher er die Vorstandsstelle ununterbrochen innegehabt, entwickelte sich unter seiner Leitung die Sektion ganz außerordentlich. Auch dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse gehörte er durch eine Reihe von Jahren an; es ist bekannt, wie er sich auch dieser Aufgabe sowie den Führerangelegenheiten hingab. Seiner Anregung entsprang der Bau einer Hütte im Trentatale, unweit des Isonzoursprunges, am Fuße des Triglav, welche im Juli 1881 eingeweiht wurde und nach Pazzes Freund, dem damals in Triest weilenden „gottbegnadeten Sänger" des „Zlatorog", den Namen Baumbachhütte erhielt. Als durch das kühne Vordringen der Herren Hanke, Marinitsch und Müller in den Grotten von St. Canzian (1883) ein neues und fesselndes Arbeitsgebiet der Sektion eröffnet wurde, wandte Pazze seine Sympathie und ein besonderes Interesse den immer erfolgreicher vorschreitenden Forschungen zu. Er lenkte die Aufmerksamkeit der k. k. Regierung und des Zentral-Ausschusses auf die im Sektionsgebiete in Angriff genommene segensreiche Wirksamkeit und förderte, finanzielle Unterstützungen erwirkend, das kühne Unternehmen ganz bedeutend. Der Sektionsbibliothek vermachte Pazze noch bei Lebzeiten zahlreiche wertvolle Werke etc. Anläßlich des zwanzigjährigen Bestandes der S. Küstenland (1893) verfaßte Pazze die ausgezeichnete „Chronik" der Sektion. Im Juli 1899 sah sich Pazze durch Krankheit genötigt, von der Vorstandsstelle, die er opferwilligst und mit seltener jugendlicher Frische bekleidet hatte, zurückzutreten. Aber auch in der Zurückgezogenheit, inmitten der hehren Alpenwelt, woselbst er eine Linderung seiner Leiden gesucht, bewahrte er dem Alpenvereine die treueste Anhänglichkeit, so daß er noch auf dem Krankenlager sich die Berichte über die Generalversammlung und sonstige Vereinsangelegenheiten vorlesen ließ, die er mit ungeteiltem Interesse verfolgte. Am Abend des 2. August verschied er im Alter von 73 Jahren nach langem schweren Leiden in Klagenfurt, sein letzter Blick galt dem im Abendsonnenschein erglühenden Mittagskogel und Hochobir.

Allerlei.

Kaukasusexpedition. Unserem in der letzten Nummer gebrachten Berichte können wir heute folgende vorläufige Mitteilung folgen lassen: Am Anfange des Monates kehrte Herr W. R. Rickmers, der Leiter der führerlosen Kaukasusexpedition, mit Fräulein C. v. Ficker und zwei Schweizer Herren in die Heimat zurück. Man darf sagen, daß die Erfolge dieser Reisegesellschaft glänzend sind. Allerdings waren nur gute Alpinisten aufgefordert worden und das Wetterglück trug viel zum Gelingen bei. Die Zahl und Güte der Hochtouren haben eine großartige „kaukasische Saison" geschaffen und, was fast noch wichtiger ist, die finanzielle Seite des Unternehmens überstieg alle Erwartungen, indem bewiesen wurde, daß eine Kaukasusfahrt mit verhältnismäßig bescheidenen Mitteln möglich ist. Beteiligt waren 7 Deutsche, 2 Schweizer, 3 Engländer und 2 Österreicher, darunter eine Dame, deren Anwesenheit großen Einfluß auf die gute Stimmung aller hatte. Im ganzen wurden bis zur Abreise des Herrn Rickmers 20 Gipfeltouren gemacht (Tetnuld dreimal), von denen 11 neu sind. Als wichtigste Erstersteigungen seien genannt: Uschba, 4698 *m*, das kaukasische Matterhorn, der stolzeste Siegespreis, der allein die Reise gelohnt hätte, Ledöscht, 3836 *m*, Schechildi, 4320 *m*, Tichtengen, 4614 *m*, Dschanga, 5038 *m*, von Süden. Hiermit ist die Zahl aber noch nicht erschöpft, denn zur Zeit, als der Leiter nach Hause mußte, waren noch einige Gruppen in verschiedenen Gebieten bei der Arbeit und durch sie wird das Gesamtergebnis noch bedeutend bereichert werden. Schuster und Wigner hatten sich elbruswärts gewandt,* Rolleston und Longstaff saßen am Leksur, Platz, Ficker, Schulze und Scheck suchten den Bezingigletscher ab und Dr. Reichert hatte Absichten auf den Kasbek. Der ausführliche gemeinsame Ersteigungsbericht kann erst Anfang November erscheinen, wenn alle Mann wieder in der Heimat sind.

Unabhängig von der Rickmerschen Partie sind drei bekannte Münchener Herren in Suanetien tätig und sicherlich werden auch diese ihre Unternehmungslust nicht bereuen. Das photographische Ergebnis ist natürlich noch nicht zu übersehen. Jedenfalls wurden 800 Aufnahmen gemacht und von einigen der Herren darf man zuversichtlich Gutes erwarten. Das schönste Andenken brachte wohl Fräulein v. Ficker mit, nämlich eine in aller Form beglaubigte Urkunde, laut der ihr Fürst Tatarchan Dadeschkeliani den Berg Uschba schenkte. Möge der Umstand, daß Kaukasiens wildester Gipfel im Besitze einer tapferen und liebenswürdigen deutschen Frau ist, als gutes Omen für die Zukunft gelten.

Alle Gipfel über 4000 *m* in der Schweiz erstiegen zu haben, darf sich unser wackeres Vereinsmitglied Herr Dr. Karl Blodig in Bregenz berühmen. Dieser unermüdliche Hochalpinist hat im Jahre 1882 den ersten großen Gipfel in der Schweiz erstiegen, hat dann durch eine Reihe von Jahren mit unserem unvergeßlichen Purtscheller manches stolze Bergeshaupt in den Westalpen bezwungen und heuer mit dem Lauteraarhorn den 45. und für ihn letzten 4000er der Schweiz erstiegen. Außerdem hat Dr. Blodig noch 15 außerhalb der Schweiz liegende Berge über 4000 *m* erstiegen und von diesen 60 Gipfeln nur drei mit Führern. Vierzehn dieser Gipfel wurden in Gesellschaft L. Purtschellers erreicht.

* Die Herren haben, nach inzwischen eingelangtem Berichte, den Elbrus glücklich erstiegen. *Die Schriftleitung.*

Gefunden wurde am 23. August durch Herrn Landgerichtsrat Spindler aus Zweibrücken (Pfalz) auf dem Wege zwischen der Gleiwitzerhütte und der Hirzbachalm eine wenig gebrauchte Feldflasche in gelbem Lederfutteral. Dieselbe ist beim Gastwirt Gmachl in Bruck, Station Bruck-Fusch im Pinzgau, hinterlegt.

Verloren wurde am 19. Juli auf dem Furkajoche im Samnaun ein schwarzer Mantel aus leichtem Loden, mit Kragen, ohne Ärmel. Der Finder wird gebeten, denselben an Rechtspraktikant Dormitzer, Fürth in Bayern, zu übersenden.

Telephon auf dem Untersberge. Am 6. September wurde die Betriebseröffnung des Telephons von Salzburg zum Untersberghause unserer S. Salzburg durch einen Sektionsausflug, verbunden mit der Feier des 20jährigen Bestandes dieses Schutzhauses, festlich begangen. Die Beteiligung war eine ungewöhnlich starke, das Wetter herrlich.

Hörnerschlittenfahrt im Erzgebirge. In einer am 17. August stattgehabten Versammlung mehrerer Zweigvereine des Erzgebirgsvereins wurde beschlossen, daß man die Einführung der Hörnerschlittenfahrt im Erzgebirge mit allen Mitteln fördern und auch dem Skisport jede mögliche Pflege angedeihen lassen soll, wodurch man dem Erzgebirge auch im Winter einen größeren Fremdenbesuch zuzuführen hofft. Als bemerkenswert ist zu erwähnen, daß im Erzgebirge auch die Schuljugend fleißig im Skigebrauch unterrichtet wird. So sind z. B. in Oberwiesental bereits über hundert Schulkinder des Skifahrens kundig; dort wird im Winter anstatt des Turnens das Skifahren geübt.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Rivista Mensile del Club Alpino Italiano. Redakteur Prof. Carlo Ratti. 1902, Hefte Nr. 8—12; 1903, Nr. 1.

Den Hauptteil des Oktoberheftes füllt der Bericht über den vom 10.—17. September v. J. in Neapel stattgehabten 33. Kongreß der italienischen Alpinisten. Man sollte meinen (so beginnt beiläufig der Bericht), daß der Kongreß eines alpinen Vereins in einer Seestadt nicht jene Genugtuung gewähren könne, als wenn ein solcher in einer Alpenstadt abgehalten worden wäre. Daß dem nun nicht so ist, das bewiesen schon die ehemals in Catania, Palermo und Genua abgehaltenen Versammlungen und neuerdings hat es der in Neapel tagende bestätigt. (Die gleiche Anschauung besteht übrigens auch bei unserem Vereine.) Zu den wichtigsten Antragspunkten zählte unter anderem auch eine an den Staat zu stellende Eingabe, die Erhaltung und die Aufforstung sinnlos geschlagener Wälder betreffend. Schon der wirtschaftlichen Lage wegen ist es dem schönen Lande Italien zu wünschen, daß dieser Anregung des Club Alpino Italiano von Staatswegen durch Gesetze baldigst Folge gegeben wird. Dem weiteren umfangreichen Berichte seien noch einige Daten entnommen, welche voraussichtlich auch unsere Mitglieder interessieren dürften. Die Zahl aller Mitglieder während des Jahres 1901 belief sich auf rund 5000. Die Einnahmen betrugen 42.789·45 Lire, die Ausgaben 40.793·58; es verblieb somit ein Überschuß von 1995·87 Lire. Hierzu Saldo vom Jahre 1900 in der Höhe von 18.784·78 Lire. Es betrug daher der Kassastand Ende 1901 insgesamt 20.780·65 Lire.

An die Generalversammlung schlossen sich eine Anzahl von Ausflügen, so nach Sorrento, Sant Angelo, Tre Pizzi, Pompei, auf Capri und zuletzt eine nächtliche Ersteigung des Vesuvs. Anläßlich dieses Jahresberichtes sei ein früheres Versäumnis unsererseits bei Besprechung dieser Publikationen des Club Alpino Italiano nachgeholt; es betrifft den Schriftleiter derselben Prof. Carlo Ratti, dessen wir hier für seine außerordentlich verständige Leitung gedenken und welchem der Club Alpino Italiano verdankt, daß letzterer auch in publizistischer Richtung eine hervorragende Stellung einnimmt. Zu einem Denkmale für den unglücklichen König Humbert I. in Aosta sind in der kurzen Zeit seit dem Aufrufe, dessen wir bereits gedachten, bis zum Monate Oktober gegen 6400 Lire eingelaufen.

Ähnlich wie der Großglockner, Monviso u. v. a. erhielt nunmehr auch das dämonische Matterhorn ein monumentales, weithin sichtbares Gipfelkreuz. Es wurde nach dem Entwurfe des Kanonikus Ab. Vescoz von dem Schlosser Giuseppe Bono aus Aosta hergestellt. Es mißt 2·8 *m* in der Höhe und hat ein Gewicht von 90 *kg*. In der Mitte ist das Datum des Jubeljahres verzeichnet und auf beiden Querbalken figurieren in Reliefschrift die beiden Namen Valtournanche und Praborne (antiker Name Zermatts). Das Kreuz ist durch eine geeignete Anlage gegen Blitzschlag geschützt. Die Blitzableitungsdrähte führen weit hinab in die Berghänge. Schon im Juni 1901 waren die fertigen Teile des Kreuzes in Valtournanche eingelangt, aber erst im September konnte man bei günstigen Verhältnissen den Transport gipfelwärts beginnen. Man kam jedoch infolge wieder eingetretenen schlechten Wetters und heftigen Neuschnees nur bis zur Capanna Luigi di Savoia. Am 22. September v. J. trat dauernd schönes Wetter ein und eine große Zahl von Führern mit Proviant für fünf Tage versehen, begann mit den einzelnen Teilen des Kreuzes den Anstieg. Bei der großen Strickleiter unter dem Gipfel wurden diese Teile hinterlegt und am Gipfel vorläufig bloß die Löcher für die Befestigung des Kreuzes hergestellt. Am Abend kehrten die Führer noch zur Capanna zurück. Am folgenden Morgen schlugen sie abermals, nunmehr von Rev. Ab. Augusto Carrel mit seinem Führer begleitet, den Weg zum Gipfel ein. Um 9 U. vormittags war dieser erreicht. Nachdem dann Rev. Ab. Augusto Carrel auf einem improvisierten Altar eine Messe gelesen hatte, wurde das Kreuz endgültig aufgestellt. Um 1 U. mittags waren alle Arbeiten beendet und die ganze Gesellschaft kehrte in 5 St. nach Breuil zurück, wo alle Teilnehmer auf das herzlichste begrüßt und zu ihrer schönen Tat beglückwünscht wurden.

Herr Adolfo Heß, einer der schneidigsten führerlosen Bergsteiger des Club Alpino Italiano, tadelt im Novemberhefte v. J. die schlechte Gewohnheit, die sich in den letzten Jahren bei Angaben „führerloser" Touren eingeschlichen hat, indem auch solche Bergfahrten, welche mit Trägern unternommen wurden, als „führerlos" bezeichnet werden. Er stellt ganz richtig fest, daß es oftmals weitaus tüchtigere Träger gibt, als es so mancher autorisierte Führer ist, nur fehlt noch dem ersteren die Führerautorisation. Obwohl es gewiß nicht ganz gleichgültig ist, meint Herr Heß, ob nun dieser Träger an der Spitze der Partie geht oder hintenan, immerhin kann schon der Umstand, daß ein ortskundiger, bergerfahrener Mann an der Partie teilnimmt, für das Gelingen der Tour von größtem Einflusse ein. Ist der betreffende Träger dazu noch tüchtig und versieht er gar Führerdienste, dann ist wohl die Bezeichnung einer solchen Fahrt als „führerlos" gewiß ganz unberechtigt. — Diese Kritik gilt wohl nur für die offenbar in italienischen Publikationen platzgegriffene Art der Bezeichnung solcher Touren. „Führerlos" in unserem Sinne läßt sich meines Erachtens nach eine Tour nur dann nennen, wenn während des die Entscheidung bringenden Hauptteiles derselben kein orts- und berggewandter Berufsmann teilnimmt.

Angeregt durch die obigen Ausführungen des Herrn Adolfo Heß streift Herr Angelo Perotti aus Mailand (in einem der folgenden Hefte) die Frage, ob es nach Anschauungen einzelner richtig sei, Touren mit dem Attribute „leicht" oder „schwierig" zu versehen. Er bemerkt ganz treffend, daß einzelne Bergfahrten sich doch nicht ganz objektiv beurteilen lassen, sondern vielfach von dem augenblicklichen Eindruck auf das betreffende Individuum abhängig werden. Wie sehr das momentane Wohlbefinden des Bergsteigers, das Wetter, die Eis- und Schneeverhältnisse, die Ab- oder Anwesenheit anderer, tüchtiger oder mindertüchtiger Begleiter u. v. a. bei der Beurteilung mitspielen, weiß jeder ehrlich denkende Alpinist selbst nur zu gut. Um nun eine solche subjektive Klassifikation gänzlich auszuscheiden, empfiehlt Herr Perotti eine genaue objektive Beschreibung der zu begegnenden Abschnitte einer Tour. So sollte die Neigung der zu begehenden Fels- und Schneehänge in Graden angeführt werden, es käme dann die Länge der Strecke in Betracht, ferner ob die zu passierenden Felshänge meist schnee- oder eisbedeckt oder aper sind. Ein Kamin müßte durch seine Neigung in Graden, Höhe in Metern, ob mit vielen oder wenigen kleinen Griffen versehen, ein Grat, ob aufrecht gehend oder rittlings begehbar, gekennzeichnet werden, u. s. w. Als leicht sollte eine

Tour nur dann bezeichnet werden, wenn zu ihrer Durchführung keinerlei Gewandtheit im Bergsteigen oder turnerische Fertigkeit erforderlich wäre. Nun sind wir wohl damit etwas weiter gekommen, aber mich dünkt, daß auch bei einer solchen Beurteilung Subjektivität in den Vordergrund tritt. Zum Beispiel: Wie schmal muß ein Gratstück sein, um mit Bestimmtheit sagen zu können, dieser Grat muß rittlings überwunden werden? Wo bleibt die Objektivität!? Dem einen gelingt es z. B. wieder, einen geneigten Firnhang leicht, dem anderen hingegen, weil weniger darin geschult, nur mit großer Gefahr zu begehen. Dieser vermag über einen Eishang nur mit großgeschlagenen Stufen sicher hinüberzugelangen, während sich der andere (wie sich jüngst ein bekannter englischer Alpinist einem meiner Freunde gegenüber geäußert hat) mit guten Steigeisen auf Eishängen jeder (?) Neigung ohne Stufen (?) sicher bewegen zu können behauptet! Mancher wird in einem Kamine die Griffe für gut oder hinreichend finden, während so mancher andere dieselben für unzureichend erklären wird. So sind wir, wie wir sehen, auch hier immer und immer wieder mit der Subjektivität verknüpft.

Prof. Carlo Ratti, der Schriftleiter der „Rivista Mensile", tritt den Ausführungen des Herrn Perotti in ganz richtiger Erkenntnis der unbedingten Subjektivität jeder Schilderung dahin entgegen, daß er bei Tourenbeschreibungen doch wieder die nähere Bezeichnung „leicht" oder „schwierig" u. s. w. empfiehlt und hierbei möglichst an die objektive Auffassung jedes einzelnen appelliert.

Auf bedeutenden Umwegen gelangen wir nunmehr durch die Novembernummer der „Rivista Mensile" in nähere Kenntnis über den Verlauf und die Ergebnisse der Karakorum-Expedition (Himalaya), welche im Vorjahre von den Herren O. Eckenstein, Crowley, G. Knowles aus England unternommen wurde, und an welcher der Schweizer Arzt Dr. J. Jacot-Guillarmond und die bekannten österreichischen Alpinisten Dr. H. Pfannl und Dr. V. Wessely teilnahmen. Nachdem in unseren Blättern hierüber so viel wie gar nichts veröffentlicht wurde,* so möge es gestattet sein, über den von Dr. J. Jacot-Guillarmond stammenden langen Bericht einen ganz kurzen Auszug zu bringen:

Am 3. März 1902 von Triest verreisend, erreichte die Gesellschaft nach 17 Tagen guter Seefahrt Bombay, welches man am 21. März wieder verließ, und nach dreitägiger Bahnfahrt Rawal Pindi, die bedeutendste Station an der Grenze Afghanistans. Die weitere, sieben Tage währende Reise von da nach Srinagar, 1603 *m*, Hauptstadt von Kaschmir, vollzog sich in 17 Ekkas (zweiräderige, federlose Wagen), in welchen außer den Teilnehmern an der Expedition das Gepäck im Gesamtgewichte von 3500 *kg* befördert wurde. Während einer einmonatlichen Rast in Srinagar wurden alle erforderlichen Vorbereitungen getroffen, so daß man erst Ende April direkt nach Skardu, 2698 *m*, verreiste. Das umfangreiche und schwere Gepäck wurde nunmehr von 150 Kulis in 17 Tagen dahin befördert. Dank der guten Organisation ging alles gut von statten, so daß man nach sechstägigem Verweilen diese letzte Station mit telegraphischer Verbindung verlassen konnte. Von da weg richtete sich die Expedition einen eigenen wöchentlichen Nachrichtendienst bis zum Gletschergebiet ein. Durch das von prächtigen Obstkulturen bestandene, auch sonst sehr vegetationsreiche Tal von Shigar erreichte man nach sieben Tagen Askole, die letzte während des ganzen Jahres bewohnte Ortschaft. Sie liegt 3000 *m* über dem Meeresspiegel und ist von stolzen, 6000—7000 *m* messenden Berggipfeln umgeben. Hier finden sich auch zahlreiche heiße Schwefelquellen. Nach weiteren fünf Tagen erreichte die Gesellschaft, begleitet von 250 Kulis unter Führung eines Jagdleiters, das untere Ende des größten Berggletschers der Welt, welcher mehr als 200 *km* in der Längenausdehnung mißt. Die Überschreitung des mäßig geneigten Gletschers erforderte sechs weitere Tage. Ihn überragen die neben dem Mount Everest höchsten Berggipfel der Erde, darunter der prachtvolle K_2 oder Mount Godwin Austen, 8620 *m*. Auf diesem Gletscher von Baltoro nun verbrachten die Expeditionsteilnehmer mit verschiedenen Versuchen zwei volle Monate, meist unter ungünstigen Verhältnissen, in Zeltlagern in 6000—6500 *m* Höhe. Hierbei wurden sehr lehrreiche physiologische, geologische, thermo- und barometrische und viele andere Messungen gemacht; unter anderem wurde die seinerzeit von Godwin Austen aus der Ferne gemessene Höhe des K_2 mit 8620 *m* als richtig befunden. Die niederste gemessene Temperatur war —20° (C.?). Eines Tages, es war der letzte der wenigen schönen, drangen die Herren Dr. Wessely und Dr. Jacot-Guillarmond anläßlich einer Rekognoszierungstour bis auf 7000 *m* vor. Hätten sie damals geahnt, daß es der letzte Versuch werden sollte, so hätten sie sicherlich noch weitere 300—400 *m* bewältigt, um so den Höhen-Weltrekord Fitzgeralds am Aconcagua mit 7300 *m* zu übertreffen. Mittlerweile aber brach in Skardu die Cholera aus, welcher Umstand die Gesellschaft zu schleunigem Rückzuge zwang, und welchen dieselbe auch innerhalb 12 Tagen dahin vollführte. Hier rasteten die Expeditionsteilnehmer 15 Tage und nahmen dann ihre Rückreise durch das indische Tiefland nach Calcutta. Dr. Jacot-Guillarmond brachte ungefähr 600 Stück photographische Aufnahmen heim, worunter zumindest 400 Aufnahmen aus dem Hochgebirge selbst sind. Wundersam ist es, daß der Bericht während der Tour selbst kein einzigesmal den Expeditionsleiter erwähnt und auch mit Ausnahme Dr. Wesselys und Dr. Guillarmonds hinsichtlich der offensiven Tätigkeit aller anderen Teilnehmer sich in mystisches Dunkel hüllt.

Es ist leider Raummangels wegen nicht möglich, den alpinen Teil der einzelnen Hefte vollständig zu würdigen. Tourenberichte über teils hervorragende Fahrten finden sich in großer Menge vor, was wohl den besten Beweis für die Tüchtigkeit und Leistungsfähigkeit einzelner Mitglieder liefert. Von den bedeutenderen Aufsätzen will ich dem Titel nach folgender Erwähnung getan haben: „Die erste Ersteigung und Überschreitung der Vetta Sperella, 3070 *m* (Val Grosina)" von Dr. Vittorio Ronchetti. „Monte della Disgrazia (I. Ersteigung durch das zentrale Couloir der Südseite)" von Antonio Facetti. „Neue Ersteigungen in der Mont Blanc-Gruppe: Torione d'Entreves, 3060 *m*; Aiguille d'Entreves, 3614 *m* (I. Überschreitung); Picco della Brenva, 3510 *m* (I. Ersteigung)" von Adolfo Heß. „Skitouren in der Valle Brembana" (wobei unter anderem der Pizzo del Diavolo, 2915 *m*, erstiegen wurde) von Francesco Bretani. „Neue Wege auf die Bessanese, 3632 *m*", von Vittoria Sigismondi. „Mont Blanc de Seilon, 3871 *m*", von Livio Rosetto-Casel.

Alfred v. Radio-Radiis.

* Dies geschah auf ausdrücklichen Wunsch der Teilnehmer.
Die Schriftleitung.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Zell a. See. Um in der Sektion eine möglichste Einseitigkeit in Bezug auf Einbanddecken der „Zeitschrift" unseres Vereins herbeizuführen, wird den Mitgliedern empfohlen, die „Zeitschrift" in der Folge in der hübschen Originaleinbanddecke (grün, Leinwand) zu beziehen. Behufs glatter Durchführung wird den Mitgliedern zur Kenntnis gebracht, daß, wenn bis zur Zeit der Anschaffung, das ist anfangs Oktober, keine gegenteiligen Wünsche laut werden, das Schweigen als Zustimmung zu der Absicht der Sektion betrachtet wird, alle „Zeitschriften" nur in dem Originaleinband auszufolgen. Die Mehrkosten nebst Bezugsspesen werden seinerzeit vom Säckelwarte, Herrn Karl Hainzl, Kaufmann, an den allfällige Wünsche in dieser Sache zu richten sind, eingehoben, beziehungsweise nachgenommen.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Fritz P. Hohmann, Hamburg, bei.

Inhaltsverzeichnis: Der Fernblick. Von Prof. Dr. Friedrich Ratzel. (Schluß). — Die Cinque Torri d'Averau. Von Fritz Lex. — Gletscherbeobachtungen im Sommer 1902. Von Dr. Magnus Fritzsch. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 18. **München-Wien,** 30. September. 1903.

Protokoll der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V.

zu Bregenz am 26. Juli 1903.

Beginn der Versammlung 9 U. Es sind vertreten 176 Sektionen mit 3368 Stimmen.

Herr Präsident Dr. C. Ipsen: Hochansehnliche Festversammlung! Sehr geschätzte Damen und Herren! Liebwerte Freunde! Indem ich die XXXIV., beziehungsweise XXX. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins eröffne, habe ich die Ehre, eine Reihe namhafter Vertreter von Behörden und der uns befreundeten Vereine auf das herzlichste zu begrüßen und Ihnen den Willkommengruß zu bieten namens des Vereins. Ganz besonders gilt meine Begrüßung dem Herrn Bezirkshauptmann und Statthaltereirat Grafen Schaffgotsch als Vertreter der k. k. Staatsregierung (Bravo!), die von jeher mit großem Wohlwollen und warmem Interesse unsere Bestrebungen gefördert hat und die wir gleichzeitig mit unserem ergebensten Danke bedenken für dieses wohlwollende Interesse. Ich darf gleichzeitig die Bitte daran knüpfen, es möchten die Vertreter der Regierung auch für die Zukunft uns ihre wertvolle Unterstützung angedeihen lassen. (Bravo!) Weiter begrüße ich das Landesausschußmitglied, Herrn Landtagsabgeordneten Martin Thurnherr als Vertreter des Landes Vorarlberg, welches uns als Wiege gestanden bei der Gründung unseres Vereins. Ganz besonders gilt unsere Sympathie diesem Lande und immer wieder kehren wir in unserer Erinnerung an die Wiegestätte unseres Vereins zurück, die wir so hoch schätzen und lieben; daher begrüße ich den Herrn Vertreter dieses Landes ganz besonders herzlich. (Bravo!) Ich begrüße aber auch den Herrn Bürgermeister Pedenz, den Vertreter der Feststadt Bregenz, die uns in so außerordentlich liebenswürdiger Weise gastlich aufgenommen hat. Hierfür unseren herzlichsten Dank. Weiters begrüße ich die Vertreter der auswärtigen — ich sage absichtlich nicht fremden — Vereine, weil sie uns freundschaftlich nahestehen in jeder Beziehung. Es gilt dies zunächst den Herren Vertretern des Österreichischen Touristenklubs, Herrn Dr. Spannagel, der selbst erschienen ist, um die Grüsse seines Vereins in liebenswürdigster Weise zu überbringen, und den Vorstandsmitgliedern des Österreichischen Touristenklubs, Herrn Hofbaumeister Kupka, Herrn Dr. Stockmar und Herrn Othmar Steudner. Ich begrüße weiter auf das herzlichste die Vertreter des uns in freundschaftlicher Gesinnung nahestehenden Niederösterreichischen Gebirgsvereins in Wien, Herrn Josef Terzer und Herrn Emil Heller. Ich begrüße weiters den Vorstand der S. St. Gallen vom Schweizer Alpenklub, Herrn Dr. Seiler, der in Vertretung des Zentral-Komitees vom Schweizer Alpenklub an unserer Versammlung teilnimmt. (Bravo!) Ferner begrüße ich den Vertreter des Club Alpino Italiano, Herrn Enno Poggiani. Ich begrüße weiters den Vorsitzenden des Landesverbandes für Fremdenverkehr von Vorarlberg und Liechtenstein, Herrn Georg Ettenberger. (Bravo!) Zum Schlusse gilt mein Gruß allen Mitgliedern und Freunden unseres Vereins und ich wünsche, daß das gleiche sachliche Wohlwollen, welches unsere früheren Generalversammlungen geleitet hat, uns auch heute voll und ganz zum Frommen unseres Vereins und zur Förderung unserer Ziele erfüllen möge! (Lebhafter Beifall.)

Herr Statthaltereirat Graf Schaffgotsch: Sehr geehrte Versammlung! Es gereicht mir zur besonderen Freude und zur Auszeichnung, Sie hier im Namen Sr. Exzellenz des Herrn Statthalters für Tirol und Vorarlberg an der Grenze seines Verwaltungsgebietes herzlich willkommen zu heißen. Nicht leicht hätten Sie für Ihre diesjährige Generalversammlung einen Ort finden können, der sich besser für Ihren Zweck eignet. Ohne beim Lobe der Schönheit zu verweilen, das sich beim Anblicke des alten Brigantiums unwillkürlich auf unsere Lippen drängt, will ich nur hinweisen auf die unvergleichliche Lage der Stadt. Vor uns das weite wechselvolle Schwäbische Meer, flutend im Spiele erfrischender Wellen, umwoben vom Zauber der Sagen aus uralter Zeit, umgürtet von lieblichen Ufern, die überall das Zeichen und Gepräge deutschen Fleißes und deutscher Liebe zum heimatlichen Boden tragen, zu unseren Seiten und im Hintergrunde die österreichischen Alpen: Wo, frage ich, könnte sich der D. u. Ö. Alpenverein eine Stätte für seine Festversammlung aufsuchen, die besser und wahrer den Charakter des Vereins, seiner Herkunft und Ziele versinnbildet, als Bregenz, das, an der Grenze zwischen Deutschland und Österreich liegend, Niederland und Hochland verbindet und gleichsam von selbst die ewige Sehnsucht des Flachländers hinüberzieht zu den stolzen Bergen! Die Alpen sind, wie ein deutscher Dichter sagt, erhabene Throne, ihre Stufen ruhen in den Grundfesten der Erde, ihre Sitze ragen über die

Wolken hinaus bis in des Äthers Blau! Wer sie besteigen kann, ist ein König und er beherrscht sie mit jenem unbegrenzten Herrschergefühle über die Natur, das nur im verlorenen Paradiese seinesgleichen fand. Dort oben in jener freien köstlichen Atmosphäre wird der Mensch erst wieder ganz zum Menschen, der kleinliche Erdenstaub liegt weit unter ihm und wem er dort oben begegnet, den begrüßt er als Bruder. Dadurch wird der schöne, so oft in den Zeiten der Not erprobte brüderliche Sinn begründet, der von jeher ein Charakterzug Ihres Vereins war (Bravo!), denn die Natur, auf deren sonnige Höhen Sie Ihre Anhänger geleiten, deren Genuß Sie den weitesten Kreisen vermitteln, zeigt sich nicht immer im Sonntagsgewande festlicher Freude. Wie den heiteren Himmel manchmal hier unten unvermutet schwarze Nacht überzieht, wechselt auch plötzlich Sturm mit Sonnenschein in den Bergen. Unheimlich steigt der Nebel in die Felsenklüfte, unter Blitz und Donner stürzen die Wildbäche aus ihren Runsen, alles verheerend tosen die Wasser herab, Wege und Stege, Bäume und Häuser im Aufruhr der Elemente mit sich reißend, der Saaten nicht schonend, der Menschen nicht achtend! Wem fallen, der diesen jähen Wechsel kennt, nicht unseres gemeinsamen großen Schillers Worte ein, die er der Schilderung des Feuers leiht; ja wahrlich, nur mit einer einzigen Änderung können wir ausrufen: „Wohltätig ist des Wassers Macht, wenn sie der Mensch bezähmt, bewacht; doch furchtbar wird die Himmelskraft, wenn sie der Fesseln sich entrafft, einhertritt auf der eigenen Spur, die freie Tochter der Natur!“ Nach solchen Schrecken, wenn die Bewohner ganzer Gegenden tränenden Auges, zagenden Mutes ihrer verlorenen Habe nachschauen, wer war da immer unter den Ersten, die herbeieilten, die Tränen zu trocknen, den zagenden Mut wieder aufzurichten durch großmütige Spenden und werktätige Hilfe? Das war immer und stets der D. u. Ö. Alpenverein. (Bravo!) Und darum schlägt hier in den Alpen auch jedes Herz ihm freudig und dankbar entgegen, als dem bewährten Retter und Bruder in der Not. (Bravo!) Darum vor allem dieser Jubel bei Ihrem Empfange, darum diese Fahnen, darum der festliche Schmuck, den die Gestade des Sees und die Stadt Ihnen zur Begrüßung angelegt haben! Mögen Sie, wenn diese Feste vorüber sind, den Bürgern von Bregenz aber nicht nur eine freundliche Erinnerung bewahren, die sich glücklich schätzen, Ihnen hier eine kurze Rast zu bieten, nehmen Sie auch den freundschaftlichen Willkommengruß mit in den Bregenzerwald, der sich Ihnen zum erstenmal durch die vereinten Opfer des ganzen Bezirkes mittels der Bahn erschließt und den Sie in den Kreis Ihrer fruchtbringenden Tätigkeit aufnehmen wollen. Bleiben Sie aber auch dabei nicht stehen, umfassen Sie vielmehr mit Ihrer Liebe das ganze schöne Land Vorarlberg, das Sie durch seine Vertreter heute begrüßt. (Lebhafter stürmischer Beifall.)

Herr Landtagsabgeordneter Martin Thurnherr: Hochansehnliche Festversammlung! Hochverehrte Mitglieder und Gäste! In Abwesenheit des Herrn Landeshauptmannes von Vorarlberg fällt mir heute die ehrenvolle Aufgabe zu, die Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins als Vertreter des Landes Vorarlberg und im Namen desselben auf das hochachtungsvollste, herzlichste und wärmste zu begrüßen. Der D. u. Ö. Alpenverein, der schon so vieles und großes geleistet hat, hat auch in unserem Lande seit Jahrzehnten ein ersprießliches Wirken entfaltet. Die Ermöglichung der Ersteigung unserer so herrlichen, zum Himmel ragenden Bergriesen, die Erbauung von Schutzhütten, Wegmarkierungen, Weganlagen u. s. w. verdankt das Land Ihrem Vereine. Es hat uns daher auch doppelt gefreut, daß Sie die Generalversammlung Ihres illustren Vereins in den Mauern der Hauptstadt unseres Landes abhalten, weil uns damit Gelegenheit geboten wird, für Ihr bisheriges ersprießliches Wirken Ihnen den Dank des Landes auszusprechen, Sie unserer innigsten Hochachtung zu versichern und daran die Bitte zu knüpfen, daß Sie auch fernerhin mitarbeiten und mitwirken wollen, daß die noch so vielfach unerschlossenen Naturschönheiten des Landes immer weiteren Kreisen zugänglich gemacht werden. Ich darf hieran die Versicherung knüpfen, daß das Land Ihr Wirken, so weit es in seinen schwachen Kräften liegt, stets auf das tatkräftigste unterstützen wird! (Bravo!) Wir haben in den letzten Jahren vieles getan, um für unsere schönen Täler tüchtige und gute Verkehrswege zu schaffen. Ich erinnere nur an den Bau der so romantische Gegenden durchziehenden Bregenzerwaldbahn, an den in Angriff genommenen Bau der Montavonerbahn, an den Bau der den Felsen abgerungenen und sie durchquerenden Flexenstraße, an den Bau der Straße Bregenz—Langen, der Innerwälderstraße, an die Montavonerstraße, von der wir erst vor wenigen Tagen im Stande waren, ein nicht unbedeutendes und wichtiges Stück dem öffentlichen Verkehre zu übergeben. Und nun, meine Herren, möchte ich Ihren Verhandlungen den besten Erfolg wünschen und dem Vereine ein fortwährendes Wachsen und Gedeihen. Ich gebe ferner der Erwartung Ausdruck, daß sich die Herren in unserem Lande wohlfühlen, demselben ein bleibendes, gutes Andenken bewahren und uns Ihr bisheriges Wohlwollen auch für die Zukunft schenken mögen. Ich begrüße Sie nochmals auf das herzlichste und heiße Sie nochmals im Namen des Landes willkommen. (Bravo!)

Herr Bürgermeister Albert Pedenz: Meine hochverehrten Damen und Herren! Es gereicht mir zur großen Freude, Sie im Namen der Landeshauptstadt Bregenz am Schwäbischen Meere als unsere lieben Gäste begrüßen und Ihnen Dank dafür sagen zu können, daß Sie unsere Stadt zur Abhaltung Ihrer heurigen Generalversammlung bestimmt und uns in so großer Zahl mit Ihrem werten Besuche beehrt haben. Unsere Stadt ist zwar klein, aber umso größer ist die Verehrung und die Liebe für den D. u. Ö. Alpenverein in ihr. Die S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins weist im Verhältnis zu anderen Sektionen eine große Mitgliederzahl auf, was Ihnen als Beweis dienen möge für das rege Interesse, welches man hier Ihren Bestrebungen entgegenbringt. Es gibt im D. u. Ö. Alpenvereine keine Grenzpfähle, die seine Bestrebungen hemmen können. An Kunstschätzen können wir Ihnen leider nicht dienen, umso reicher sind wir an Naturschönheiten. Mögen Ihre heutigen Beratungen von Erfolg gekrönt sein. Möge die Witterung es Ihnen gestatten, die schönen Berge unserer Heimat in ihrer vollen Pracht auf Ihren Wanderungen erblicken zu können. Indem ich noch den Wunsch hege, daß die Stunden, die Sie bei uns zubringen, in Ihrer freundlichen Erinnerung bleiben, heiße ich Sie nochmals aus ganzem Herzen willkommen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Dr. Spannagel, Präsident des Österreichischen Touristenklubs: Hochansehnliche Versammlung! Der Österreichische Touristenklub hat meine Wenigkeit und drei Herren des Zentral-Ausschusses hierher nach Bregenz entsendet, um der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins und dem sehr geehrten Präsidenten die herzlichsten Grüße zu überbringen. Es gereicht mir zum besonderen Vergnügen, daß

es mir vergönnt war, auch heuer dieses Mandat empfangen zu haben, und danke ich dem Herrn Präsidenten auf das herzlichste für die freundlichen und ehrenden Worte der Begrüßung, die er den Vertretern des Österreichischen Touristenklubs gezollt hat. Ich benütze aber diese Gelegenheit, um auch dem Vorstande der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins, Herrn Hueter, den besten Dank dafür auszusprechen, daß er gestern in so liebenswürdiger Weise der fremden Vereine und ihrer Vertreter gedacht hat. Als ich voriges Jahr zum erstenmal die Ehre hatte, als Vorstand des Österreichischen Touristenklubs an der Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins in Wiesbaden teilzunehmen, ergriff ich die Gelegenheit, um meiner und des Österreichischen Touristenklubs warmen Sympathie und Freundschaft für den D. u. Ö. Alpenverein Ausdruck zu verleihen und daran den innigen Wunsch zu knüpfen, daß der D. u. Ö. Alpenverein und der Österreichische Touristenklub stets mit aufrichtigen Gefühlen im gegenseitigen Verkehr und in bester Freundschaft ihre geschäftlichen Aktionen durchführen mögen. Mein damaliger Wunsch hat in der hochansehnlichen Versammlung lebhafte Zustimmung gefunden und mir die Gewähr geboten, daß meine diesbezüglichen Bestrebungen auch im Kreise meiner hochverehrten Vereinsgenossen im Schoße des D. u. Ö. Alpenvereins ihre Zustimmung finden werden. Ich bin heute in der glücklichen Lage, auf ein Geschäftsjahr zurückblicken zu können, welches das gehalten, was wir uns in Wiesbaden versprochen haben. Der D. u. Ö. Alpenverein und der Österreichische Touristenklub haben ihren geschäftlichen Verkehr in tadelloser, liebenswürdiger und erfolgreicher Art geführt, eben in der Weise, wie sie die persönlichen Beziehungen und der persönliche Verkehr der Funktionäre dieser beiden Vereine angebahnt haben und hoffen ließen. (Bravo!) Es waren nicht unbedeutende geschäftliche Aktionen, welche im abgelaufenen Jahre zwischen beiden Vereinen stattgefunden haben, und ich kann mit großem Vergnügen konstatieren, daß diese Aktionen sowohl dem D. u. Ö. Alpenvereine als auch dem Österreichischen Touristenklub zur Ehre und zum Erfolge gereichen. Insbesonders fühle ich mich zum innigsten Danke dafür verpflichtet, daß der D. u. Ö. Alpenverein sowohl in seiner Gesamtheit als auch durch seine Sektionen so lebhaften und warmen Anteil nahm an einem schönen Feste, das unser Klub auf der Raxalpe abgehalten hat: die Feier des 25jährigen Bestandes des Karl Ludwig-Schutzhauses, des ältesten Schutzhauses auf der heimatlichen Raxalpe. Fast alle Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins waren so gütig, Glückwunschschreiben oder telegraphische Grüße zu entsenden. Ich bin hocherfreut darüber, daß der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins in erster Linie dabei vertreten war. Der Zentral-Ausschuß hat uns die Auszeichnung erwiesen, zu dieser Feier Freund H. Heß persönlich zu entsenden. Herr Heß nahm Gelegenheit, die Glückwünsche des Zentral-Ausschusses des D. u. Ö. Alpenvereins zu überbringen und auf die freundschaftlichen Beziehungen beider Vereine und anderer Vereine hinzuweisen, und er hat uns in ausgezeichneter Weise einen Abriß der geschichtlichen Entwicklung des Alpinismus während der letzten 25 Jahre gegeben: wie wir uns durch Arbeit emporgerungen, wie sich aber auch die Menschen geläutert und sich aus Zank und Streit zur idealen Höhe emporgeschwungen haben. Diese Feier war ein glänzendes Dokument in diesem Arbeitsjahre, bei der alle alpinen Vereine und Gesellschaften vertreten waren, und es war nur eine Stimme des Inhaltes, daß dieses Bild der Zusammengehörigkeit das würdigste Ziel deutscher Männer und deutscher Art sei. (Bravo!) Gestern wurde in so schönen Worten das Moment gefeiert: unsere gemeinsame Liebe zu den Bergen. Diese Liebe kann nicht in eine bessere Form gekleidet werden, als indem wir ihr als Basis unsere Treue geben! Und so nehmen Sie denn, meine Herren, aus meinen bescheidenen Worten allerherzlichsten Dank entgegen für die Freundschaft und Sympathie, welche Sie dem Österreichischen Touristenklub entgegengebracht haben, und seien Sie überzeugt, daß von uns diese Freundschaft, getragen von den Gefühlen der größten Hochachtung für den D. u. Ö. Alpenverein, weiter in jener Form gepflegt wird, wie wir es wünschen und wie ich sie speziell bei unseren gemeinsamen Arbeiten bestrebt bin durchzuführen. Ich danke insbesondere Ihrem verehrten Präsidenten und dem Zentral-Ausschuß für die Beweise inniger Freundschaft, die der Österreichische Touristenklub Ihrerseits gefunden, und ich knüpfe daran die Hoffnung, daß diese Beziehungen auch in Hinkunft so glänzend und erfolgreich sein mögen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Josef Terzer-Wien (Niederösterreichischer Gebirgsverein): Vom Osten des Reiches herüberkommend, entbieten wir Ihnen Heil und Sieg! Wir sind seit einer langen Reihe von Jahren mit dem D. u. Ö. Alpenverein in enger Freundschaft verbunden. Mit großer Genugtuung blicken wir auf den Verlauf der Eröffnung des Alpengartens auf der Raxalpe zurück. Dieses Werk wurde errichtet zur Pflege und zur Erhaltung der Alpenpflanzen und danken wir das Zustandekommen desselben besonders der tatkräftigen Mithilfe des D. u. Ö. Alpenvereins. Wir danken auch der verehrlichen S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins für die liebenswürdige Einladung zur diesjährigen Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins und war es uns dadurch möglich, Zeuge dieses schönen Festes zu sein. Ich erlaube mir noch die Hoffnung auszusprechen, daß die verehrliche S. Austria ihre Einladung vorlegen möchte, die Generalversammlung in Wien abzuhalten, damit wir Wiener Alpinisten dem D. u. Ö. Alpenverein unsere große Sympathie, die wir für denselben hegen, zum Ausdruck bringen können. Die Wiener Alpinisten sind es, welche auf ihren Wanderungen in den herrlichen Ostalpen auf Schritt und Tritt die Segnungen Ihrer reichen Tätigkeit genießen. Der Niederösterreichische Gebirgsverein ist aber nur ein Zwerg gegenüber dem vielseitigen D. u. Ö. Alpenverein, welcher durch seine verschiedenen Einrichtungen, wie Führerkurse, Weg- und Hüttenbauten, Hilfeleistung bei alpinen Unglücksfällen und Elementarereignissen schon lange ein wahrer Segen für unser Vaterland Österreich geworden ist. Durch das viele Wandern in den Bergen und Höhen wurden auch die Beziehungen und das nationale Bewußtsein gefördert. Es ist aber auch notwendig, in den deutschen Ostalpen zu wirken und dieselben recht häufig zu besuchen, damit der deutsche Charakter derselben gewahrt wird und stets neue Nahrung finde. In dieser Beziehung wird Ihnen jedenfalls der Niederösterreichische Gebirgsverein Dank wissen und jeden Erfolg in unseren Bergen mit aufrichtiger Freude begleiten, und es ist unser herzlichster Wunsch, daß der D. u. Ö. Alpenverein blühe, wachse und gedeihe immerdar. Heil! (Bravo!)

Herr Dr. O. Seiler: Hochverehrte Festversammlung! Das Zentral-Komitee des Schweizer Alpenklubs, das zu seinem größten Bedauern verhindert ist, heute persönlich zu erscheinen, hat mich beauftragt, Ihnen die Grüße und Glückwünsche des Schweizer Alpenklubs zum heutigen Feste zu überbringen und Ihnen für die freundliche Einladung zur Teilnahme zu danken. Ich erfülle diesen Auftrag mit umso größerer Freude,

als es gerade die S. Vorarlberg ist, in deren Bezirk das Fest gefeiert wird, unsere liebe Nachbarin an der schweizerischen Ostmark, mit der wir in so regen freundschaftlichen Beziehungen stehen und die so manchem schweizerischen Alpenklubisten gastliche Aufnahme in ihrem Mitgliederkreise gewährt hat. Wie der Säntis und all die übrigen Appenzeller Berge hinüberblicken über den Rhein und jeden Morgen ihren Gruß zur Roten Wand und zur Scesaplana schicken, so sind auch die Blicke des Schweizer Alpenklubs stets auf den D. u. Ö. Alpenverein gerichtet. Wir sind uns wohl bewußt, daß Sie mit Ihren reichen Mitteln und der großen Zahl erfahrener Männer der Wissenschaft, die sich den Zwecken der Alpenvereine widmen, weit eher im Falle sind, die gemeinsamen großen Ziele, die wir uns vorgesteckt haben, zu erreichen. Wir mit unseren kleinen Mitteln werden uns daher in den meisten großen Fragen an das halten, was Sie als das zweckmäßigste gefunden haben, und uns so Ihre reichen Erfahrungen zu Nutzen machen. Das Blühen und Gedeihen des D. u. Ö. Alpenvereins ist daher auch der Wunsch des Schweizer Alpenklubs; seinen Zwecken dient es ebensosehr. Ich rufe Ihnen daher namens des Schweizer Alpenklubs zu: „Crescat, floreat!" Der D. u. Ö. Alpenverein möge weiterhin wachsen und gedeihen! (Bravo!)

Herr Georg Ettenberger, Präsident des Landesverbandes für Fremdenverkehr von Vorarlberg und Liechtenstein: Hochverehrtes Präsidium! Sehr geehrte Herren! Gestatten Sie mir, Ihre kostbare Zeit einige Minuten in Anspruch zu nehmen. Ich habe mich des ehrenvollen Auftrages zu entledigen, Sie im Namen des Landesverbandes für Fremdenverkehr von Vorarlberg und Liechtenstein auf das herzlichste zu begrüßen und zugleich den Dank zu verbringen, daß Sie einem langjährigen Wunsche der S. Vorarlberg des D. u. Ö. Alpenvereins nachgekommen sind, Ihre diesjährige Hauptversammlung in unserer Gegend zu bestimmen. Wie in anderen Ländern, so ist auch bei uns der Fremdenverkehr schon seit Jahren zu einem großen volkswirtschaftlichen Faktor herangewachsen. Durch dessen Steigerung haben sich die Einnahmsquellen der Bevölkerung vermehrt. Dies verdanken wir in erster Linie der Wirksamkeit des D. u. Ö. Alpenvereins, durch dessen Initiative und jahrzehntelange Propaganda auch unser Land weit in der Welt bekannt wurde, und der unsere Nachbarn am Bodensee veranlaßte, in unseren Bergen Hütten zu bauen. Daher fühle ich mich nicht nur berufen, sondern verpflichtet, dem geehrten Präsidium, dem gesamten D. u. Ö. Alpenverein den aufrichtigsten und herzlichsten Dank darzubringen und bitte Sie, uns auch fernerhin Ihr hohes Wohlwollen und Ihre Freundschaft zu bewahren! (Bravo!)

Herr Präsident Dr. Ipsen: Meine Herren! Ich danke im Namen des Gesamtvereins für die außerordentlich anerkennenden Worte. Ich kann Ihnen nur die Versicherung geben, daß wir sowohl als auch unsere Nachfolger bemüht sein werden, das Vertrauen voll und ganz zu rechtfertigen und auf der geschichtlich vorgewiesenen Bahn vorwärts zu schreiten, um dem Ziele, das die Gründer des Vereins vor 30 Jahren sich gesteckt haben, immer näher zu kommen, zum Wohle unseres deutschen Volkes. (Bravo!)

Es wird zur Tagesordnung übergegangen:

1. Zu Bevollmächtigten zur Beglaubigung des Protokolles werden gewählt die Herren: Dr. Rothpletz-München, Forcher-Mayr-Bozen; als Ersatzmänner: A. Kaebitzsch-Dresden, Dr. Schüßler-Graz.

2. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Posselt-Csorich erstattet den Jahresbericht. (Wurde bereits in Nr. 15 der „Mitteilungen" veröffentlicht.)

Derselbe wird genehmigt.

3. Herr Zambra legt den Kassenbericht vor. (Auf Wunsch der Versammlung wird von der Verlesung desselben abgesehen.)

Der Bericht der Rechnungsprüfer lautet:

Die unterzeichneten, von der Generalversammlung Wiesbaden bestellten Rechnungsprüfer haben am 17. Jänner d. J. die Bilanz, beziehungsweise Jahresrechnung der Zentralkasse nach den Büchern und Belegen geprüft und dieselbe als richtig befunden. Es wird daher beantragt, die Rechnung zu genehmigen und dem Herrn Zentralkassier Entlastung zu erteilen.

Innsbruck, den 23. Juli 1903.

Hans Sonvico m. p. Banquier. — *Georg Huber m. p.* k. k. Rechnungsrat.

Der Kassabericht wird genehmigt und dem Zentralkassier Entlastung erteilt.

4. Zu Rechnungsprüfern werden gewählt die Herren: Finanzrechnungsrat Georg Huber, Bankier Johann Sonvico; als Ersatzmänner: Friedrich Plaseller, Alexander Teuchner.

5. In den Wissenschaftlichen Beirat wird gewählt: Herr Chefgeologe Georg Geyer-Wien.

6. In den Weg- und Hüttenbau-Ausschuß werden gewählt die Herren: H. Seyffert-Nürnberg, Dr. Niepmann-Düsseldorf, bisher Ersatzmann; als Ersatzmänner: Dr. Grabendörfer-Pforzheim, Viktor Sohm-Bregenz (beide auf fünf Jahre), Dr. W. Paulcke-Freiburg (auf vier Jahre).

7. Berichterstatter des Zentral-Ausschusses Herr Zambra legt nachstehenden Voranschlag für 1904 vor:

Einnahmen.

	Mark	Mark
I. Vortrag aus dem Jahre 1902		27 085.34
II. Regelmäßige Einnahmen:		
Mitgliederbeiträge (54 500)	327 000.—	
Zinsen	3 000.—	
Vereinsschriften	600.—	
Vereinszeichen	500.—	
Verschiedenes	114.66	
Anzeigen-Reinertrag	9 500.—	340 714.66
		367 800.—

Ausgaben.

I. Vereinsschriften:		
Herstellung und Versendung der „Zeitschrift"	52 500.—	
Illustrationen	29 700.—	
Karten	24 400.—	
Herstellung der „Mitteilungen"	40 500.—	
Versendung	35 500.—	
Honorare, Gehalte und Verschiedenes	12 000.—	
Rückkauf der „Zeitschrift"	5 000.—	199 600.—
II. Weg- und Hüttenbauten:		
Subventionen der Generalversammlung	90 000.—	
Reserve zur Verfügung des Z.-A.	9 000.—	99 000.—
III. Verwaltung:		
Erfordernis		31 000.—

		Übertrag . .	329 600.—
IV. Besondere Ausgaben:	Mark		
1. a) Führerkasse .	4 000.—		
b) Führerzeichen .	500.—		
c) Führerausrüstung	500.—		
d) Führerkurse . .	8 500.—		
e) Skikurse . . .	2 000.—		
f) Führeraufsicht .	1 200.—	16 700.—	
2. a) Wissenschaftl. Unternehmungen	6 000.—		
b) Alpenpflanzengärten	1 000.—	7 000.—	
3. Aufforstungen		500.—	
4. Unterstützungen u. Ehrungen		2 500.—	
5. Laternbilder-Tauschstelle . .		1 000.—	
6. Bibliothek		4 000.—	
7. Rettungswesen		4 000.—	
8. Verschiedenes		2 500.—	38 200.—
			367 800.—

Der Voranschlag wurde mit der herkömmlichen Vorsicht aufgestellt, das heißt bei den Einnahmen der Mindestbetrag, bei den Ausgaben der voraussichtliche Höchstbetrag angenommen. Der Hauptpost der Einnahmen, den Mitgliederbeiträgen, wurde, der bisherigen Gepflogenheit gemäß, der Mitgliederstand vom März d. J. zugrunde gelegt, bei den übrigen Posten ist die durchschnittliche Mindesteinnahme angenommen. Bei den Vereinsschriften wurde eine Auflage von 58.000 für die „Zeitschrift" und 62.000 für die „Mitteilungen" als Basis der Berechnung angenommen, somit einer etwaigen Erhöhung der Mitgliederzahl im voraus Rechnung getragen. Druck und Versendung der „Zeitschrift" kosten pro Exemplar 89 Pf., somit ergeben sich für die obige Auflage rund M. 52 500.—. Bei der Post „Illustrationen" sind wie bisher 16 Vollbilder angenommen, von denen eines bei der obigen Auflage sich auf M. 1 700.— stellt. Für Textclichés sind M. 2 500.— vorgesehen. Die Post „Karten" setzt sich zusammen aus den jährlichen Ausgaben für kartographische Aufnahmen per M. 6 000.— und den Stich- und Druckkosten für die Sella—Langkofelkarte, die mit M. 18 400.— präliminiert sind.

Bei den „Mitteilungen" stellen sich die Kosten für den Druck (einschließlich Adressen) auf 64½ Pf. pro Exemplar (24 Nummern im Jahre) und auf 57 Pf. für die Versendung. Demnach ergeben sich für die angenommene Auflage die in dem Voranschlage eingesetzten Beträge von M. 40 500.— und M. 35 500.—. Das Gesamterfordernis für die Vereinsschriften per M. 199 600.— ist nur um M. 3 800.— höher als im Vorjahre, obwohl die Auflage bei der „Zeitschrift" um 2000, bei den „Mitteilungen" um 4000 Exemplare erhöht ist. Bei dem Abschlusse neuer Verträge ist es gelungen, vom Jahre 1905 ab bei der ausschlaggebenden Post, dem Papier, günstigere Bedingungen zu erzielen, welche zirka 5% Ersparnis ermöglichen werden. Die Posten „Gehalte", „Honorare" und „Rückkauf" sind unverändert geblieben. Für Weg- und Hüttenbauten sind heuer um M. 11 000.— mehr eingestellt als im Vorjahre; der Posten für „Verwaltung" ist unverändert geblieben. Bei dem Titel „Besondere Ausgaben" sind im ganzen um M. 1 300.— mehr als im Vorjahre präliminiert. Eine Erhöhung haben erfahren die Posten: Führerkurse um M. 1 100.—, Unterstützungen um M. 500.—, Zentralbibliothek um M. 500.— und neu eingesetzt wurde die Post für „Führeraufsicht" mit M. 1 200.—. Dagegen entfällt der außerordentliche Kredit für wissenschaftliche Unternehmungen per M. 2 000.—. Zum Schlusse kann nur wiederholt werden, daß der Zentral-Ausschuß — wie dies auch aus dem Kassenberichte für 1902 hervorgeht — bestrebt ist, tunlichst zu sparen, wo dies möglich erscheint, damit für die praktischen Zwecke des Vereins stets die erforderlichen Mittel vorhanden seien.

Herr W. Müller-Wien ersucht den Zentral-Ausschuß, seinen Einfluß geltend zu machen, daß die Sektionen bei Anlage von Wegen und Hüttenbauten dem Militär-geographischen Institut in Wien die entsprechenden zuverlässigen Mitteilungen zukommen lassen, damit diese Neuanlagen in die Spezialkarte eingetragen werden.

Herr Prof. Dr. Rothpletz-München stellt Namens der Sektionen Berlin, Prag und München folgenden Antrag:

Die Generalversammlung beauftragt den Zentral-Ausschuß, der nächsten Generalversammlung ein Statut für eine Führerkommission vorzulegen.

Vor einigen Jahren sei bereits provisorisch eine Führerkommission eingesetzt worden, da unter den jetzigen Verhältnissen das Führerwesen den D. u. Ö. Alpenverein am meisten und längsten beschäftigen dürfte und es auch stets schwieriger werde, die Auswüchse, die sich auf diesem Gebiete gezeigt und in immer größerem Maße geltend machen, einzudämmen. Dazu bedürfe man einer dauernden Institution, wie es der Weg- und Hüttenbau-Ausschuß sei. Der Zentral-Ausschuß allein habe zu viel Arbeit, wenn er nicht die Mitwirkung einer Kommission besitze, deren Funktion allerdings ebenso scharf präzisiert sein müsse, wie dies bei dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse der Fall ist.

Herr Präsident Dr. Ipsen bemerkt, daß er die Resolution des Herrn Dr. Rothpletz bei Punkt 11 der Tagesordnung zur Abstimmung bringen werde.

Der Voranschlag wird einstimmig angenommen.

8. Referent des Zentral-Ausschusses Herr Dr. Trnka berichtet über die Unterstützungen für Weg und Hüttenbauten und beantragt im Einvernehmen mit dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse aus der Quote 1904 zu bewilligen:

a) für Wege:

den Sektionen:	Mark
Aibling, Weganlage zum Breitenstein und Wegverbesserungen	500.—
Allgäu-Kempten, Verbesserungen des Sperrbachtobelweges	1500.—
Ansbach, Wegbau im Gebiete der Ansbacherhütte	1200.—
Aussee, Wegbau auf den Loser	850.—
Barmen, Wegbau Kasselerhütte—Barmerhütte . . .	1500.—
Bludenz, Wegbau: *a)* zum Brandnerferner, *b)* zur Sarotlaalpe, Wegmarkierungen	1000.—
Breslau, Weganlage auf die Wildspitze	1700.—
Cilli, Wegherstellungen am Wege Robankot—Oistritza und an den übrigen Wegen im Sektionsgebiete, Inventarergänzungen	600.—
Füßen, Herstellung der Wege auf den Säuling . .	500.—
Gera, Weganlage Alpeinerscharte—Pfitscherjoch (Schrammacherweg)	3000.—
Gmünd, Umlegung des Touristensteiges im Malteinertale und Wegverbesserung am Elendsteige . . .	900.—
Golling, Wegherstellung Golling—Purtschellerhaus	1700.—
Hochpustertal: *a)* Verbreiterung des Fußweges Innichen—Helm, *b)* Umlegung des Weges Altensteintal—Dreizinnenhütte, *c)* Vollendung des Weges Innerfeldtal—Dreizinnenhütte	550.—
Karlsruhe, Wegherstellung vom Südgipfel der Hochwilde zum Nordgipfel und zum Gurglerferner . .	2000.—
Kitzbühel, Steiganlage von St. Johann i. T. auf das Kitzbühlerhorn	400.—
Krain, Weganlagen: *a)* Pischenzatal—Krischwand, *b)* Krischjoch—Krischkar, *c)* zur Razorspitze . . .	1500.—
Kufstein, Wegherstellungen im Sektionsgebiete . .	1800.—

den Sektionen:	Mark
Ladinia, Wegherstellungen und Bau einer Schirmhütte	500.—
Linz, Weganlage Hofpürglhütte—neue Grobgesteinhütte	4200.—
Mainz, Wegherstellung von der Mainzerhütte über die Bratschen	1000.—
Neukirchen, Weganlage auf den Wildkogel	400.—
Obergailtal, Wegbau in das Eiskar der Kellerwand (Kellerspitze)	2500.—
Oberland, Wegerhaltung und Markierungen im Gebiete des „Zahmen Kaisers"	600.—
Oberpinzgau, Wegbauten im Hollersbachtale	2600.—
Plauen, Weganlage Plauenerhütte—Heiligengeistjöchl	2000.—
Rosenheim, Wegbau Tatzelwurm—Brünnstein	600.—
Schliersee, Wegverbesserungen und Herstellungen: *a)* Rettenböckalm—Bodenschneid, *b)* Bodenschneid—Fürstenalpe, *c)* Neuhaus—Ankeralm—Brecherspitze	600.—
Schwaben, Wegbau Galtür—Bielerhöhe	500.—
Schwaz, Wegbau Schwader und Praxenalpe am Kellerjoch	400.—
Teplitz, Wegherstellungen im Gebiete der Leitmeritzerhütte	1000.—
Vorarlberg, Verbesserung des Straußweges	1000.—
Wels, Wegbau Almsee—Griepenkar—Elmgrube	800.—

b) für Zu- und Umbauten:

den Sektionen:	
Allgäu-Kempten, Vergrößerung der Kemptenerhütte	4000.—
Aussee, Vergrößerung der Loserhütte	600.—
Berchtesgaden, Erweiterung der Funtenseehütte	4000.—
Hannover, Vergrößerung des Kaiserin Elisabeth-Schutzhauses auf dem Becher	4000.—
Landshut, Vergrößerung der Landshuterhütte	2000.—
Lindau, Verschindelung der Lindauerhütte	400.—
München, Bau eines Kellers bei der Angerhütte	300.—
Obersteier, Vergrößerung der Reichensteinhütte	3000.—
Vorarlberg, Erweiterung der Douglashütte und Verschindelung der Tilisunahütte	4000.—

c) für neue Hütten:

den Sektionen:	
Ansbach, Ansbacherhütte	2000.—
Bozen, Schlafhaus auf dem Schlern	4000.—
Oberdrautal, Salzkofelhütte	2000.—
Straßburg, Straßburgerhütte am Brandner Ferner	4000.—
Ulm, Ulmerhütte auf der Valfagehralpe bei Stuben am Arlberg	4000.—

d) Nachtragsforderungen:

den Sektionen:	
Akad. S. Graz, Hütte am Madatschjoch	2000.—
Amberg, Erweiterung der Ambergerhütte	1000.—
Brixen, Plosehütte	600.—
Ingolstadt, Riemannhaus	600.—
Prag, Pragerhütte	4000.—
Schwaz, Kellerjochhütte	600.—
Wiesbaden, Erweiterung der Wiesbadenerhütte	3000.—

Herr Schuster, Obmann des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses, empfiehlt namens des letzteren die Anträge zur unveränderten Annahme.

Herr Wannia-Fusch stellt den Antrag, es möge der S. Fusch für die Errichtung, beziehungsweise Wiederherstellung des Weges auf den Schwarzkopf eine Subvention bewilligt werden.

Herr Obmann Schuster des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses bittet auf diesen Antrag nicht einzugehen. Wenn wir einführen wollten, daß diejenigen Sektionen, deren Anträge vom Weg- und Hüttenbau-Ausschuß abgelehnt wurden, bei der Generalversammlung ihre Wünsche zum Ausdruck bringen, dann kämen wir zu endlosen Debatten. Die Herren müssen zum Weg- und Hüttenbau-Ausschuß, der dazu da ist, die Subventionsgesuche zu prüfen, das Vertrauen haben. Auf eine Debatte in der Generalversammlung können wir uns nie und nimmer einlassen und ich bitte, aus diesen prinzipiellen Gründen die Sache abzulehnen. (Bravo!)

Die Anträge des Zentral-Ausschusses werden einstimmig angenommen.

Herr Obmann Schuster bittet, dem Referenten des Zentral-Ausschusses, Herrn Hofrat Dr. Trnka, für die vorzügliche Vorbereitung der Anträge den Dank auszusprechen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Präsident Dr. C. Ipsen dankt namens des Zentral-Ausschusses dem Weg- und Hüttenbau-Ausschusse und dessen Vorsitzenden für ihre werktätige Mithilfe (Beifall) und bemerkt betreff des Antrages der S. Fusch, daß alle Eingaben streng sachlich und gewissenhaft geprüft werden und, wenn sich tatsächlich die Notwendigkeit einer Wegherstellung ergebe, diese auch stets vom Zentral-Ausschusse unterstützt werde.

Herr Dr. Trnka übernimmt den Vorsitz.

9. Herr Präsident Dr. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über die Organisierung des Rettungswesens:

Nachdem die Generalversammlung Wiesbaden die Grundsätze für die Organisierung des Rettungswesens in den Ostalpen genehmigt hatte, wurden seitens des Zentral-Ausschusses sofort die erforderlichen Schritte unternommen, um diese Organisation durchzuführen.

Mit Befriedigung dürfen wir feststellen, daß ein großer Teil der Sektionen der Aufforderung, auf Grund der erwähnten Beschlüsse Rettungsstellen und Meldeposten einzurichten, mit dankenswertem Eifer entsprochen hat. Allerdings fehlen noch an verschiedenen wichtigen Orten solche Rettungsstellen, es ist jedoch zu bedenken, daß diese Sache viele mühevolle Arbeit erfordert und es nicht immer leicht ist, die geeigneten Persönlichkeiten für die Leitung der Rettungsstellen zu gewinnen. Immerhin darf man mit den in verhältnismäßig kurzer Zeit erreichten Erfolgen zufrieden sein und wir geben uns der sicheren Hoffnung hin, daß bis zum nächsten Jahre der Ausbau der Organisation in der Hauptsache vollendet sein wird.

Nach Mitteilung der vorerwähnten Beschlüsse hatten die Alpinen Rettungsgesellschaften Innsbruck und München sich aufgelöst und sprechen wir für dieses Entgegenkommen — insbesondere Herrn Dr. Margreider in Innsbruck — unseren verbindlichsten Dank aus. Wir haben die betreffenden Rettungsstellen übernommen, die nun auf Grundlage unseres Organisationsplanes konstituiert werden. Auch die Rettungsgesellschaft Salzburg hat in einer außerordentlichen Vollversammlung am 16. Juni d. J. ihre Auflösung beschlossen und müssen wir hierbei der freundlichen Vermittlung des Vorstandes der S. Salzburg Herrn Dr. Zeppezauer mit besonderem Danke gedenken. Die Übernahme der Rettungsstellen dieser Gesellschaft ist nunmehr im Zuge.

Dagegen sind die Verhandlungen mit dem Alpinen Rettungs-Ausschusse in Wien zwar noch nicht zum Abschlusse gelangt, doch steht eine allseits befriedigende Einigung in Aussicht.

Für die bereits begründeten Rettungsstellen und Meldeposten wurden die entsprechenden Aufschrifttafeln, ferner 119 Tragbahren, 75 große und 31 kleine Verbandskästen geliefert.

Aus dem zur Verfügung stehenden Fonde von M. 14.000.— sind bisher ausgegeben worden:

Für Rettungsbahren	M. 3253·87
„ Verbandskästen	„ 4262·57
„ Aufschrifttafeln	„ 1528·—
„ Rettungsexpeditionen	„ 928·32
Zusammen . . .	M. 9972·76

Der Zentral-Ausschuß ging von der Anschauung aus, daß vor allem das Notwendigste geschehen müsse, nämlich die Ausstattung der Rettungsstellen mit Rettungsmitteln. Aber auch hier galt es, sich vorerst auf das unbedingt Erforderliche zu beschränken: das sind Tragbahren und Verbandkästen. Nach reiflicher Prüfung wurde für die Tragbahren ein Modell der Firma O. Neupert gewählt, welches allen Anforderungen am besten entsprach. Diese Tragbahre ist vollkommen zusammenlegbar und kann leicht auf dem Rücken getragen werden; im Bedarfsfalle ist sie durch einfaches Strecken sofort gebrauchsfertig. Die großen Verbandkästen enthalten alles Notwendige, was der Arzt braucht, um auch in schweren Fällen auszureichen.

Weitere Ergänzungen der Rettungsmittel müssen für später nach Maßgabe der Mittel vorbehalten werden, da es sich doch zunächst darum handelt, überhaupt alle noch erforderlichen Rettungsstellen zu errichten und mit den unerläßlichen Hilfsmitteln auszustatten.

Verschiedenen Anregungen, wie z. B. Armbinden für die Beteiligten, Einführung des grünen Kreuzes zur Kennzeichnung der Rettungsstellen, Plakatierung der Grundsätze an öffentlichen Orten u. s. w. hat der Zentral-Ausschuß keine Folge gegeben, da derartige Äußerlichkeiten nur unnützen Aufwand erfordern und die Sache unserer Anschauung nach nicht im geringsten fördern.

Auch in die Öffentlichkeit sind wir bisher nicht herausgetreten, da wir es für ersprießlicher hielten, die Organisationsarbeiten vorher zu einem gewissen Abschluß zu bringen.

Derzeit steht wohl nichts mehr im Wege, hiermit die geschaffenen Einrichtungen auch der Öffentlichkeit zur Kenntnis zu bringen.

Wir können nunmehr auch an die Behörden mit dem Ersuchen herantreten, die in Betracht kommenden Organe (Gendarmerieposten u. s. w.) anzuweisen, einerseits sich bei Unfällen mit den zuständigen Rettungsstellen in Verbindung zu setzen, andererseits auch diesen ihre Unterstützung zu gewähren.

Für wichtig erachten wir es ferner, daß auch jede Sektion außerhalb des Alpengebietes die Aufgabe einer Meldestelle übernehme, an welche Angehörige von abgängigen Touristen sich mit Anzeigen wenden können. Mit Hilfe des Verzeichnisses der Rettungsstellen würde dann die betreffende Sektion leicht jene Stelle oder Stellen zu eruieren in der Lage sein, an welche die Anzeige mit möglichster Beschleunigung (telegraphisch) zu leiten ist. Den Sektionen werden wir zu diesem Behufe selbstverständlich genaue Verzeichnisse, welche alle erforderlichen Adressen enthalten, zur Verfügung stellen.

Weiters hält es der Zentral-Ausschuß für wünschenswert, in solchen größeren Orten in oder nahe dem Alpengebiete, wo sich geübte Bergsteiger in größerer Zahl als freiwillige Hilfskräfte gewinnen lassen, Rettungsstellen zu bilden, welche die Aufgabe übernehmen, im Bedarfsfalle anderen Rettungsstellen in einem bestimmten Umkreise mit dieser Hilfsmannschaft Unterstützung zu leisten.

Wir verfehlen nicht, an dieser Stelle nochmals den bisherigen Rettungsausschüssen sowohl für ihre frühere Tätigkeit im Dienste der Sache, wie für ihr freundliches Entgegenkommen bei der Neuregelung der Angelegenheit unseren wärmsten Dank auszusprechen.

Wie aus dem Gesagten erhellt, sind zur Ausgestaltung der Organisation noch manche Vorkehrungen erforderlich und wird es noch angestrengter Arbeit bedürfen, bis das Rettungswesen in völlig befriedigender Weise geordnet sein wird. Der Zentral-Ausschuß muß hierbei auf die tatkräftige Unterstützung der Sektionen rechnen und diese ersuchen, der für die Gesamtheit der Alpenreisenden so wichtigen Sache ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen.

Herr Dr. Donabaum-Wien gibt namens der S. Austria der Genugtuung Ausdruck, daß die Möglichkeit geboten ist, mit dem Wiener Rettungs-Ausschusse zu einem Abschluß zu kommen, und spricht dem Zentral-Ausschusse hierfür den Dank und seine volle Anerkennung aus.

Der Bericht wird genehmigt.

10. Herr Präsident Dr. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über das neue Vereinsschloß:

Die Einführung eines einheitlichen Vereinsschlosses beruht auf einem Beschlusse der Generalversammlung Kempten 1874. Damals bestanden im ganzen 15 Hütten, welche noch ungemein einfach ausgestattet waren; dennoch hielt man es für angezeigt, dieselben „verschlossen“ und nicht — wie in der Schweiz — „offen“ zu halten. Der Gedanke der Zusammengehörigkeit aller Sektionen — der Einheit des Gesamtvereins — sollte jedoch durch das einheitliche Schloß zum Ausdruck gebracht werden.

Im Jahre 1886 wurde in der Generalversammlung Rosenheim von den S. Konstanz, Prag und Schwaben der Antrag gestellt, ein neues „Präzisionsschloß“ einzuführen. In der Begründung hieß es unter anderem:

„Die Prinzipienfrage: ‚Sollen Unterkunftshäuser jederzeit für jedermann zugänglich sein oder nicht?‘ wurde von unserem Verein stets in letzterem Sinne entschieden. Es ist darum ein möglichst sicherer Verschluß der Hütten anzustreben. — Das reichhaltige Inventar unserer Hütten mit seinem großen Werte, welcher von Jahr zu Jahr wächst, verdient es, so geschützt zu werden, daß dasselbe von Unberechtigten nicht ohne Anwendung brutaler Gewalt erreicht werden kann.“

Die Zahl der Hütten war damals bereits auf 77 gestiegen und die Mehrheit derselben bereits mit einem gewissen „Komfort“ eingerichtet. Das neue Vereinsschloß wurde sohin im Jahre 1887 eingeführt. In der Generalversammlung Rosenheim hatte jedoch der Zentral-Ausschuß erklärt, daß „auf die hüttenbesitzenden Sektionen nur ein moralischer Zwang ausgeübt werden könne, nur bei neuen Bauten könnte die Bedingung der Anschaffung des neuen Vereinsschlosses gestellt werden“. Formell ausgesprochen wurde diese Bedingung jedoch erst in der Weg- und Hüttenbau-Ordnung vom Jahre 1890, aber auch nur für jene Hütten, welche mit einer Subvention des Gesamtvereins erbaut werden.

Bei der Ausgabe des neuen Vereinsschlosses wurden die autorisierten Führer mit Schlüsseln beteilt, im übrigen aber den Sektionen so viele Schlüssel geliefert, als sie beanspruchten. Dabei bürgerte sich nun allmählich der Gebrauch ein, daß die Sektionen einzelnen Mitgliedern Schlüssel ständig überließen, und wenn auch der Zentral-Ausschuß hierbei die Ausstellung eines Haftscheines forderte, so blieb doch eine wirksame Kontrolle unmöglich.

Die Mißstände, die sich daraus ergaben, veranlaßten den Zentral-Ausschuß Berlin am 31. März 1892, eine Schlüssel-

ordnung aufzustellen, deren wesentlichste Bestimmungen dahin gingen, daß

a) die Zuteilung der Schlüssel an die Sektionen dem Ermessen des Zentral-Ausschusses überlassen bleibe,

b) die Schlüssel numeriert werden und

c) nur gegen Ausstellung eines Haftscheines abgegeben werden, in welchen die Schlüsselnummer einzutragen sei.

Es wurde nun der Umtausch der vorhandenen unnumerierten Schlüssel gegen numerierte durchgeführt. Hierbei zeigte sich schon, daß ein großer Teil der Schlüssel sich „unbekannt wo" befinde. Auch wurden nicht alle unnumerierten Schlüssel abgeliefert, sondern blieben im Umlauf, da manche Sektionen der Angelegenheit keine Bedeutung beilegten. So kam auch bei vielen Inhabern von Hüttenschlüsseln die Anschauung auf, daß letztere ihr Eigentum seien.

Die Notwendigkeit der Einführung strengerer Bestimmungen trat immer deutlicher zu Tage und veranlaßte den Zentral-Ausschuß Graz 1896, eine neue Hüttenschlüsselordnung aufzustellen, welche von der Generalversammlung Stuttgart genehmigt wurde und derzeit noch in Kraft ist. Dieselbe unterschied sich von der früheren hauptsächlich dadurch, daß die Zahl der abzugebenden Schlüssel nicht mehr „in das Ermessen des Zentral-Ausschusses" gestellt wurde, sondern nach bestimmten Normen sich regelt. Dem Übelstande, daß Sektionen Schlüssel an einzelne Personen auf unbegrenzte Zeit verliehen, konnte aber auch nicht gesteuert werden, und wie sich bei der jetzt erfolgenden Einziehung der alten Schlüssel — es waren 2867 ausgegeben worden — zeigt, ist wieder eine sehr beträchtliche Anzahl abhanden gekommen.

Erwähnt muß ferner noch werden, daß seinerzeit auch fremden alpinen Vereinen auf ihr Ansuchen das Vereinsschloß überlassen wurde. Es waren im ganzen 10 Vereine (und zwei Private), welchen 217 Schlüssel überlassen worden sind, über die natürlich eine direkte Kontrolle nicht ausgeübt werden konnte.

Seit jenem Beschlusse der Generalversammlung Kempten 1874 haben die Verhältnisse in jeder Hinsicht eine tiefgreifende Wandlung erfahren. Damals war die Zahl der Alpenbesucher noch gering und wurden Touren, bei welchen Hütten in Betracht kamen, fast ausnahmslos mit Führern gemacht. Auch „alpine Unsitten" und Rücksichtslosigkeiten, welche leider heutzutage öfter zu beobachten sind, kamen nicht vor. Es war sozusagen ein „auserwähltes Publikum", welches die Hütten benützte, und man konnte besonderer Vorsichtsmaßregeln leichter entbehren.

Mit dem zunehmenden „Massenbesuche" traten aber neben erfreulichen auch manche unerfreuliche Erscheinungen zu Tage. Der Beschluß der Generalversammlung Rosenheim 1886 deutet schon auf solche hin, obwohl damals noch keine besonders schlimmen Erfahrungen vorlagen. Die vorerwähnte Wandlung der Verhältnisse trat aber fortan in steigendem Maße hervor. Die zahlreichen Weganlagen erleichterten den Besuch der Alpen immer mehr, die behagliche Ausstattung der Hütten wirkte gleichfalls verlockend und manche derselben wurden zu beliebten „Ausflugszielen", zumal wenn ein mit Wegen versehener „leichter" Aussichtsberg vorhanden ist. Für eine große Reihe von Touren waren die Führer tatsächlich überflüssig geworden. Zunächst führte der steigende Besuch dazu, die Hütten während der Reisezeit zu bewirtschaften, was natürlich wieder eine Zunahme des Verkehrs zu Folge hatte, an der auch die nichtbewirtschafteten Hütten teilnahmen. Die Bewirtschaftung der Hütten erwies sich vorerst auch hinsichtlich der „Sicherung" gegen unangenehme Vorkommnisse als sehr nützlich, so lange der Verkehr sich im wesentlichen auf die übliche Reisezeit beschränkte. Seit den Neunzigerjahren kamen aber die Wintertouren (im weitesten Sinne) immer mehr auf und erhalten viele Hütten jetzt fast zu jeder Jahreszeit Besuch.

Die unerquicklichste Erscheinung der Jüngstzeit war jedoch das Auftauchen der „Einbrecher", das in allererster Linie durch das Belassen von Proviant und Getränken ermöglicht wurde, während die reiche Ausstattung der Hütten — auch die nicht ausgeleerten Hüttenkassen — den Anreiz boten.

Kaum minder schlimmer waren aber die Erfahrungen, die man mit einem Teile des Publikums machte, und es dürfte kaum eine hüttenbesitzende Sektion geben, welche nicht über Schädigung durch grobe Rücksichtslosigkeiten zu klagen hätte. Es ist daher begreiflich, daß einzelne Sektionen sich veranlaßt fühlten, die Hütten außer der Reisezeit noch mit einem besonderen Schlosse versperrt zu halten.

In dieser Frage kommen eben verschiedene Interessen in Betracht: das Interesse der hüttenbesitzenden Sektionen, welche große Geldsummen in den Hütten angelegt haben, und das Interesse jener, welche zu jeder Zeit ungehindert Zutritt haben wollen.

Der Umstand namentlich, daß eine beträchtliche Anzahl von Hüttenschlüsseln infolge von Unachtsamkeit in Hände Unbefugter gelangt ist — auch nachgemachte Schlüssel lagen vor — veranlaßte den Zentral-Ausschuß zu dem Entschlusse, ein neues Vereinsschloß einzuführen, das, in seiner Einrichtung verbessert, größere Sicherheit bieten soll, um bei dieser Gelegenheit auch eine bessere Kontrolle über die Schlüssel zu ermöglichen.

Zu diesem Behufe werden die Schlüssel nicht bloß numeriert, sondern wird auf denselben auch der Name jener Sektion eingestanzt, welcher sie verabfolgt werden, überdies erhalten die Schlüssel der Führer, Talstationen, Gendarmerieposten und Forstämter noch Anhängeplättchen mit der Bezeichnung Führer, beziehungsweise dem Namen der betreffenden Station, des Postens oder Amtes.

Die Schlüssel werden selbstverständlich nur gegen Haftscheine abgegeben. Die Sektionen haben für die ihnen überwiesenen Schlüssel solche Haftscheine auszustellen und sind verpflichtet, ihrerseits diese Schlüssel auch nur gegen Ausfertigung eines Haftscheines zu verabfolgen, beziehungsweise zu verleihen. Es wird nunmehr Sorge des Zentral-Ausschusses sein, durch Einforderung jährlicher Berichte über den Verbleib der Schlüssel eine Kontrolle zu üben.

Der Erfolg dieser Vorsichtsmaßregeln hängt allerdings davon ab, daß die Sektionen bei der Abgabe der Schlüssel mit strengster Sorgfalt vorgehen und auch die zeitweiligen Inhaber der Schlüssel der eingegangenen Verpflichtungen eingedenk bleiben. Es sind Fälle vorgekommen, daß Schlüssel von Personen auch nach dem Austritt aus der Sektion zurückbehalten wurden und selbst durch Androhung der gerichtlichen Klage die Rückgabe nicht erwirkt werden konnte. Daß verlorene Schlüssel von den Findern nicht zurückgegeben werden, ist gleichfalls zu beobachten gewesen.

Es ist ohneweiters einleuchtend, daß die Kontrolle um so leichter ist, je weniger Schlüssel im Umlauf sind, und wenn dieselben nur von Fall zu Fall verliehen werden. Gegen die Gepflogenheit, Schlüssel an einzelne Personen auf lange Zeit

zu verleihen, muß sich der Zentral-Ausschuß daher entschieden aussprechen. Die Verleihung soll immer nur für eine bestimmte Tour, beziehungsweise Reisedauer erfolgen und nach der Rückkehr soll der Schlüssel wieder an die Sektion zurückgestellt werden.

Zu großen Bedenken gab die Frage Anlaß, ob das neue Vereinsschloß auch an fremde Vereine überlassen werden solle, da in diesen Fällen eine Kontrolle über die Schlüssel kaum wirksam durchführbar ist. Nur die Rücksicht darauf, daß eine grundsätzliche Ablehnung als feindseliger Akt mißdeutet werden könnte, bestimmte den Zentral-Ausschuß dazu, mit den bisherigen Verhältnissen nicht vollständig zu brechen. Es wurde daher beschlossen, an fremde Vereine auf deren Ansuchen das Schloß abzugeben, jedoch unter nachstehenden Bedingungen:

a) es werden für die erste Hütte höchstens bis zu vier, für jede weitere Hütte desselben Vereins bis zu zwei Schlüssel verabfolgt;

b) der Verein hat einen Haftschein auszustellen, laut welchem er sich verpflichtet:

1. die Schlüssel nur leihweise auf eine bestimmt begrenzte Zeit und nur an eigene Mitglieder des Vereins zu überlassen;
2. dieselben nur gegen Ausstellung eines Haftscheines abzugeben und sich hierbei der vom Zentral-Auschusse eingeführten Formulare zu bedienen;
3. die Modalitäten der Verleihung dem Zentral-Ausschusse bekanntzugeben;
4. bei Austritt eines Inhabers aus dem Vereine oder Ableben desselben den Schlüssel sofort einzuziehen;
5. über die empfangenen Schlüssel ein Verzeichnis zu führen und dem Zentral-Ausschusse am Schlusse des Jahres, beziehungsweise auf Verlangen Bericht über den Bestand der Schlüssel zu erstatten;
6. den Verlust eines Schlüssels sofort dem Zentral-Ausschusse anzuzeigen;
7. die Schlüssel auf Verlangen des Zentral-Ausschusses ohne Entschädigung zurückzustellen;
8. für jeden aus der Nichtbeachtung vorstehender Bedingungen entstandenen Schaden zu haften.

Falls von dem betreffenden Vereine Schlüssel in Talstationen hinterlegt werden sollen, gelten folgende Bestimmungen:

1. Die Inhaber dieser Talstationen sind dem Zentral-Ausschusse bekanntzugeben und haftet der Verein dafür, daß es vollkommen vertrauenswürdige Personen sind.
2. Diese Personen erhalten die Schlüssel gegen Ausstellung eines Haftscheines und unterstehen der Kontrolle des Zentral-Ausschusses.
3. Dieselben verpflichten sich, die Schlüssel an Touristen nur gegen Unterzeichnung eines der vom Zentral-Ausschusse eingeführten Haftscheine abzugeben, und zwar:
   a) an Mitglieder des Deutschen und Österr. Alpenvereins und der in der Instruktion bezeichneten Alpinen Vereine gegen Vorweisung der Mitgliedskarte;
   b) an andere Personen gegen eine Kaution von K 10.—;
   c) gegen Entrichtung einer Leihgebühr von 50 Heller, welche dem Inhaber der Station als Entschädigung für die Mühewaltung verbleibt.
4. Sie haften für jeden Schaden, der aus der Nichtbeachtung vorstehender Vorschriften, beziehungsweise aus dem Verluste des Schlüssels entsteht.
5. Auf Verlangen des Zentral-Ausschusses ist der Schlüssel sofort zurückzustellen.

Der Umtausch der Schlösser wurde im ganzen glatt durchgeführt und waren bis Ende Juni sämtliche bestellte Schlösser seitens des Zentral-Ausschusses abgesendet worden.

Die Schlüssel wurden ausschließlich nur an die Sektionen geliefert, nach vorheriger Ausstellung eines Haftscheins. Diese Maßregel erwies sich als notwendig, da leider Erfahrungen von früher her vorlagen, daß nach Empfang der Schlüssel der Haftschein trotz allen Ersuchens nicht zu erhalten war. Vielfach wurde bei den Bestellungen auch verlangt, daß Schlüssel direkt einzelnen Personen, beziehungsweise Talstationen gesendet werden sollen, woraus erhellt, daß die „Vertrauensseligkeit" noch nicht geschwunden ist. Selbstverständlich konnte diesem Verlangen nicht entsprochen werden, schon deshalb, weil ja jede Sektion die Haftung für alle ihr überwiesenen Schlüssel übernimmt und diese daher auch durch ihre Hand gehen müssen. Dringend wurde aufgetragen, daß die Abgabe von Schlüsseln an Talstationen, Führer, Gendarmerieposten, Forstämter u. s. w. nur gegen Ausstellung von besonderen Haftscheinen erfolgen dürfe, welche dem Zentral-Ausschusse einzusenden sind. Für die Talstationen wurden den Sektionen eigene Haftscheinhefte überwiesen, da diese Stationen verpflichtet sind, die Schlüssel nur gegen Unterzeichnung eines Haftscheines abzugeben. Für die Verleihung von Schlüsseln an die eigenen Mitglieder wurden gleichfalls Haftscheinhefte an die Sektionen ausgegeben, da als unbedingter Grundsatz in allen Fällen zu gelten hat, daß ein Schlüssel nur gegen Haftschein aus der Hand gegeben werden darf.

Zu bemerken wäre noch, daß nur die mit „Talstation" bezeichneten Schlüssel auch an Mitglieder anderer Sektionen abgegeben werden dürfen, während die anderen ausschließlich für die eigenen Sektionsmitglieder bestimmt sind. Dem Ansuchen einzelner Personen, ihnen direkt vom Zentral-Ausschusse Schlüssel zu verleihen, konnte schon deshalb nicht entsprochen werden, weil die Bestimmungen den Grundsatz enthalten: daß Schlüssel nur durch die Sektionen an Mitglieder abgegeben werden. Wenn letztere eine besondere Vertrauensstellung im Verein genießen, so dürfte wohl auch keine Sektion die zeitweilige Verleihung für den Bedarfsfall verweigern.

Der Zentral-Ausschuß hat sich bemüht, alle Vorsichtsmaßregeln zu treffen, um die Hütten — die derzeit einen Wert von über 3 Millionen Mark darstellen — zu sichern. Die Wirksamkeit dieser Maßregeln hängt aber wesentlich von der Achtsamkeit der Sektionen ab und der Zentral-Ausschuß muß daher an diese das dringende Ersuchen stellen, mit größter Sorgfalt über die empfangenen Schlüssel zu achten und auch ihrerseits die strengste Kontrolle zu üben.

Zum Schlusse soll nicht unerwähnt bleiben, daß auch bei Regelung der höchst schwierigen Schlüsselfrage der Zentral-Ausschuß sich in seinen Entschließungen nur von dem Grundsatz strengster Sachlichkeit leiten ließ.

Herr Dr. Mayr-Kempten stellt namens der Sektionen Allgäu-Immenstadt, Kempten und Lindau folgenden Antrag:

Die Hüttenschlüsselordnung vom Jahre 1896 soll durch folgenden Zusatz ergänzt werden: Den Sektionen sind außer den ihnen nach § 1 und 2 der Hüttenschlüsselordnung satzungsgemäß zustehenden Schlüsseln noch besondere Schlüssel für die Talstationen zu liefern.

Zur Begründung dieses Antrages bemerkt Redner, daß die Allgäuer Sektionen genötigt sind, eine große Anzahl von Talstationen mit Schlüsseln zu versehen, so daß für die eigenen Mitglieder sehr wenig Schlüssel übrig bleiben, was insbesonders im Herbste, Frühjahre und Winter schwer empfunden werde. Auch an Skifahrer müssen oft Schlüssel abgegeben werden. Die Gebirgssektionen seien daher gegenüber den Flachlandsektionen benachteiligt, wenn nicht für die Talstationen eigene Schlüssel abgegeben werden. Eine Lücke sei jedenfalls in der Hüttenschlüsselordnung vorhanden, da in derselben die Talstationen gar nicht erwähnt sind.

Präsident Dr. C. Ipsen verkennt nicht, daß eine Lücke in der Hüttenschlüsselordnung bestehe, muß aber vor einem Sprung ins Blaue warnen. Der Verein müsse sehr vorsichtig mit jeder Abänderung sein und sich nicht zu Experimenten verleiten lassen. Die beiden Allgäuer Sektionen mögen vorerst versuchen, mit der ihnen überwiesenen Zahl Schlüssel auszukommen. Er bitte den Antrag abzulehnen und es dem Zentral-Ausschusse anheimzustellen, die Sache zu prüfen. Nach gewissenhafter Prüfung der Verhältnisse werde, wenn sich die Notwendigkeit ergibt, der Zentral-Auschuß einer der nächsten Generalversammlungen Bericht erstatten, beziehungsweise eine entsprechende Vorlage machen.

Herr Krieger-München spricht sich gegen den Antrag aus. Wenn derselbe dahin gelautet hätte, daß der Zentral-Ausschuß ermächtigt werde, den Gebirgssektionen nach einem anderen Maßstabe, etwa für je 40 anstatt 50 Mitglieder, einen Schlüssel zu geben, so wäre dies diskutabler gewesen.

Herr Dr. Rothpletz bemerkt, daß es sich hier nur um einen Notstand bei den Allgäuer Sektionen handle. Er würdige den Standpunkt des Zentral-Ausschusses, nicht gleich mit einer generellen Abänderung der Hüttenschlüsselordnung zu kommen, und habe das Vertrauen, daß der Zentral-Ausschuß, wenn sich auch nach den Erfahrungen bei anderen Sektionen ein positives Bedürfnis zur Abänderung der Schlüsselordnung herausstelle, hierzu gewiß die Hand bieten werde. Deshalb stelle er namens der Sektionen Berlin, Hamburg und München den Vermittlungsantrag:

> In Anbetracht der besonderen Verhältnisse bei den Sektionen Allgäu-Kempten und Immenstadt wird der Zentral-Ausschuß beauftragt, ausnahmsweise die für die Besorgung der Talstationen notwendigen Schlüssel extra zu liefern.

Herr Prof. Kellerbauer-Chemnitz ersucht, dem Antrage der S. Allgäu-Kempten vorläufig keine Folge zu geben, sondern die Sache zu belassen, wie sie ist, bis der Beweis einer Notlage faktisch erbracht ist.

Herr Dr. Christomannos-Meran glaubt gleichfalls, es dem Zentral-Ausschusse überlassen zu können, im nächsten Jahre oder in zwei Jahren Vorschläge zu machen, beziehungsweise mitzuteilen, wie sich die Schlüsselordnung in der Praxis bewährt hat.

Herr Landmann-Augsburg befürwortet, den Talstationen extra die Schlüssel zur Verfügung zu stellen.

Herr Dr. Schüßler-Graz empfiehlt, den Vorschlag des Zentral-Ausschusses anzunehmen. Wenn sich die Mitglieder daran gewöhnen, die Schlüssel bei den Talstationen auszuleihen und wieder an diese zurückzustellen, werde sich die Frage lösen lassen.

Herr Präsident Dr. Ipsen ersucht nochmals, die Anträge abzulehnen und den Zentral-Ausschuß zu beauftragen, die Schlüsselfrage zu studieren und die Sache einer der nächsten Generalversammlungen zu unterbreiten. Eine gründliche Überlegung habe nie Schaden gebracht, wohl aber eine Übereilung.

Herr Dr. Mayr erklärt sich mit dem Vorschlage des Herrn Zentralpräsidenten einverstanden, diese Angelegenheit zu prüfen und in einer der nächsten Generalversammlungen darüber Bericht zu erstatten, beziehungsweise eine Vorlage zu machen, und zieht seinen Antrag zurück. (Bravo!)

Herr Prof. Rothpletz zieht seinen Antrag ebenfalls zurück. (Bravo!)

11. Herr Präsident Dr. Ipsen erstattet nachstehenden Bericht über Führerangelegenheiten:

Mit Genugtuung kann der Zentral-Ausschuß feststellen, daß dem Beschlusse der Generalversammlung Meran betreffend Abhaltung von Führertagen von Seite der meisten aufsichtführenden Sektionen Rechnung getragen wurde.

Die bei den Führertagen gemachten Wahrnehmungen lassen es als nötig erscheinen, daß für die Abhaltung derselben eine Anleitung vom Zentral-Ausschusse herausgegeben wird, um nicht nur ein gleichmäßiges, sondern auch ein alle Punkte berücksichtigendes Verfahren sicherzustellen.

Der Zentral-Ausschuß verkennt nicht, daß die Abhaltung der Führertage den Sektionen — namentlich jenen mit großen und ferngelegenen Aufsichtsbezirken — nicht nur erhebliche Mühe, sondern auch Unkosten verursacht, und beabsichtigt daher, einen Teil dieser Kosten durch Zuschüsse zu decken, die nach Maßgabe der Führerzahl bemessen werden sollen. Zu diesem Behufe wurde daher auch ein Kredit von M. 1200.— in den Voranschlag eingesetzt. Solche Zuschüsse sollen natürlich nur dann gegeben werden, wenn die Führertage nicht am Sitze der Sektion selbst stattfinden. Den Führern selbst werden, da die Teilnahme an den Führertagen eine Pflicht ist, keine Taggelder gewährt, dagegen kann in berücksichtigungswerten Fällen die Vergütung der Kosten einer etwa notwendigen Bahnfahrt erfolgen.

Bei den Führertagen sollen die Führer auch eindringlich über ihre Pflicht zur Teilnahme an den Rettungsarbeiten belehrt werden. Neben der anderen Ausrüstung (Seil und Pickel) ist deshalb auch besonders das vorhandene Verbandzeug zu prüfen, ob dasselbe in gutem, vor allem reinem Zustande ist. Behufs besseren Schutzes der Verbandpakette hat der Zentral-Ausschuß Schutzhülsen aus Aluminium herstellen lassen, welche künftighin bei den Führertagen zur Verteilung gelangen werden.

Nochmals machen wir aufmerksam, daß Aspiranten die Zeichen erst nach Absolvierung eines Kurses erhalten und ihnen keine Hüttenschlüssel verabfolgt werden dürfen.

Im Falle grober Pflichtverletzungen oder gerichtlicher Abstrafungen von Führern, beziehungsweise Aspiranten soll stets bei der zuständigen Behörde der Antrag auf sofortige Entziehung der Autorisation, beziehungsweise Legitimation gestellt werden; selbstverständlich sind auch Zeichen und Schlüssel einzuziehen. Es liegt im Interesse der straffen Zucht und Ordnung in der Führerschaft, daß man sich in solchen Fällen nicht von falscher Sentimentalität leiten lasse. Seitens der Touristen werden ohnehin die Führer oft genug „verzogen“ und damit muß seitens der Sektionen in wirksamer Weise aufgeräumt werden.

Ferner möchten wir auch ersuchen, wenn Unterstützungen an Führer zu geben beabsichtigt wird, darüber vorher mit dem Zentral-Ausschuß sich ins Einvernehmen zu setzen. Es

erscheint dies aus mehrfachen Gründen zweckmäßig, unter anderem auch deshalb, weil die Begünstigung Einzelner nicht selten Neid und Mißstimmung bei den Führern der Nachbargegenden hervorruft.

Wir können nur wiederholen, daß die regelmäßige Abhaltung von jährlich zwei Führertagen sehr zu empfehlen ist. Im Herbste können die Wünsche und Wahrnehmungen der Führer zur Kenntnis genommen und die etwaigen Aufträge betreffs Ergänzung der Ausrüstung u. s. w. erteilt werden; im Frühjahre vor Beginn der Reisezeit erfolgt sodann die Erledigung der vorgebrachten Anträge und die Kontrolle, ob die ergangenen Weisungen beachtet wurden.

Daß, wenn irgendwie möglich, bei diesen Tagen auch ein kurzer Wiederholungsunterricht in der Hilfeleistung vorgenommen werden sollte, wurde wiederholt betont.

Schließlich gestatten wir uns noch das Ersuchen in Erinnerung zu bringen, möglichst frühzeitig die Zeit der Abhaltung der Führertage bekanntzugeben, beziehungsweise mit dem Zentral-Ausschusse zu vereinbaren, um eine Teilnahme des letzteren zu ermöglichen.

Hinsichtlich der Führerkurse hat der Zentral-Ausschuß den Lehrplan einer neuerlichen Durchsicht unterworfen und denselben gemäß den gemachten Erfahrungen ausgestaltet.

Wie bereits im Vorjahre der Generalversammlung Wiesbaden mitgeteilt wurde, ist nunmehr für Aspiranten grundsätzlich ein zweimaliger Besuch der Kurse eingeführt und können nur solche Teilnehmer, welche schon im ersten Jahre die Prüfung mit sehr gutem Erfolge bestanden haben, von der Wiederholung des Kurses befreit werden. Bei den diesjährigen Kursen erhielten von 78 Teilnehmern die Note I (sehr gut) 30, die Note II (gut) 36, Note III (mittelmäßig) 10 und Note IV (ungenügend) 2. Die letzteren sind als ganz unbrauchbar endgültig zurückzustellen; unbedingt den Kurs wiederholen müssen demnach 46.

Da die Höchstzahl der Teilnehmer an den vier Kursen 80 nicht überschreiten soll, so werden somit im nächsten Jahre nur höchstens 34 Plätze für neue Aspiranten verfügbar sein. Wie die Erfahrung lehrte, ist ein wirklich gedeihlicher Unterricht nur möglich, wenn die Zahl der Teilnehmer 20 nicht übersteigt; auch bei dieser Anzahl hat sich die Bildung von zwei Abteilungen als nötig erwiesen.

Die Zahl der Anmeldungen übersteigt in der Regel jene der freien Plätze und muß daher eine Auswahl getroffen werden, wobei die Rücksicht auf den Bedarf von Führern für die einzelnen Stationen allein maßgebend sein kann. Wenn dem Bedürfnis durch die vorhandenen Führer und Aspiranten, die bereits den Kurs mit Erfolg besucht haben, genügt ist, müssen eben die Anmeldungen neuer Aspiranten vorläufig zurückstehen hinter jenen, die für Orte mit mangelnder Führerzahl bestimmt sind.

Aus diesem Grunde können auch solche Besucher der Kurse, welche bei der Wiederholung nicht vollkommen entsprechen, nicht weiter mehr in Betracht kommen. Der Alpenverein hat keine Veranlassung, um jeden Preis einen mittelmäßig Begabten auszubilden, zumal es an Bewerbern um Zulassung zu dem Führerberufe nicht fehlt.

Die Zeugnisse werden nunmehr nicht mehr den Kursteilnehmern direkt ausgefolgt, sondern nur den die Aufsicht führenden Sektionen, wenn diese Zeugnisse zur Vorlage an die Behörde behufs Autorisierung der Aspiranten zu Führern benötigt werden. Nach erfolgter Autorisierung sind diese Zeugnisse wieder von den Sektionen einzuziehen und in Verwahrung zu nehmen, damit jeder Mißbrauch ausgeschlossen ist.

Auf einige Wahrnehmungen muß noch aufmerksam gemacht werden. Es kommt nicht selten vor, daß Leute angemeldet werden, welche

a) als gänzlich unbrauchbar sich erweisen;

b) oder nach erfolgter Einberufung nicht erscheinen, weil sie keine Zeit haben;

c) nach absolviertem Kurse bald den Führerberuf aufgeben, weil sie einer anderen Beschäftigung sich zuwenden.

In den Fällen *a)* und *b)* erwächst der Nachteil, daß die verfügbaren Plätze anderen weggenommen werden; im Falle *c)* sind die Kosten der Ausbildung nutzlos vergeudet.

Der Zentral-Ausschuß muß daher die Aufsichtssektionen dringend ersuchen,

1. eine strenge Auswahl unter den Anzumeldenden zu treffen und nur wirklich brauchbare Leute zu den Kursen zu senden;
2. sich vorher zu vergewissern, ob die Anzumeldenden auch wirklich zu dem Kurse erscheinen wollen und können; und
3. ob dieselben voraussichtlich auch tatsächlich den Führerberuf ausüben werden, beziehungsweise ob eine gewisse Gewähr geboten ist, daß sie nicht bald auswandern oder eine andere Beschäftigung ergreifen, welche ihnen die Ausübung des Berufes unmöglich macht; endlich
4. falls ihnen eine Absage des Angemeldeten zukommt, diese sofort dem Zentral-Ausschusse mitzuteilen.

Unbedingt notwendig ist auch die rechtzeitige Anmeldung innerhalb der angegebenen Frist, da die Vorbereitung der Kurse umständliche Arbeit und Zeit erfordert.

Die im Vorjahre begonnene Ausbildung von Führern im Schneeschuhlauf wurde heuer fortgesetzt. Es fanden sechs Kurse von je fünftägiger Dauer statt, an welchen 55 Führer und Aspiranten teilnahmen. Der Erfolg war im ganzen sehr befriedigend und konnten fast alle Teilnehmer als geeignet zur Begleitung auf Skitouren befunden werden. Die in den zwei Jahren gemachten Erfahrungen werden es gestatten, auch für diese Kurse einen Organisationsplan auszuarbeiten. Selbstverständlich kann nicht in Aussicht genommen werden, sämtliche Führer im Schneeschuhlauf auszubilden, zumal auch nicht alle hierzu befähigt sind; dem Bedürfnisse wird vollkommen genügt, wenn überall, wo sich geeignetes Gelände für Schneeschuhlaufen findet, einige für Skitouren verwendbare Führer zur Verfügung stehen. Es werden demnach zunächst Führer aus solchen Gebieten herangezogen werden, wo sich noch keine Skifahrer befinden. Bei dem Unterricht wird natürlich der praktische Zweck ins Auge gefaßt, die Teilnehmer für sportsmäßige Kunststücke auszubilden, kann nicht Aufgabe der Kurse sein. Auch nimmt der Zentral-Ausschuß darauf Bedacht, daß dieselben nicht zu Schaustellungen für das Publikum werden. Bei den Kursen wurden verschiedene Systeme von Schneeschuhen (Lilienfelder, Norweger, Freiburger) verwendet und hat sich gezeigt, daß mit allen befriedigende Ergebnisse erzielt werden können und es in erster Linie auf die natürliche Befähigung der Führer ankommt. Ist diese in hinreichendem Maße vorhanden, so finden sie sich mit jedem System zurecht.

Die Kosten der Skikurse sind — da den Führern die Schneeschuhe geliefert werden müssen — ziemlich erheblich; sie betrugen in diesem Jahre M. 2575.—.

Im Interesse der Einheitlichkeit der Ausbildung erscheint es auch nicht erwünscht, daß seitens einzelner Sektionen selbständig besondere Kurse veranstaltet werden, und bitten wir, dies zu unterlassen.

In diesem Jahre war eine ziemlich beträchtliche Anzahl von Entwürfen (14) neuer Führertarife dem Zentral-Ausschusse eingesendet worden, welche der Führerkommission zur Begutachtung vorgelegt wurden. Es konnten jedoch nur zwei (jener der Sektion Brixen und der Tarif für Mals und Sesvennagruppe) genehmigt werden, die anderen wurden den Sektionen zur Umarbeitung zurückgestellt. Hierbei war die Anschauung maßgebend, daß es im Interesse der Sache liege, wenn die neuen Tarife in jeder Hinsicht und für längere Zeit entsprechend ausgearbeitet werden, selbst auf die Gefahr hin, daß die alten Tarife noch eine kurze Zeit in Kraft bleiben müssen. Es hat sich leider gezeigt, daß die vom Zentral-Ausschuß herausgegebenen Anleitungen für Tarifentwürfe vielfach zu wenig beachtet wurden und letztere selbst oft nicht sorgfältig genug vorbereitet waren. Der Zentral-Ausschuß hat daher beschlossen, noch eingehendere Anleitungen zu verfassen und diesen entsprechende neue Formulare für die Entwürfe den Sektionen zur Verfügung zu stellen.

Wir müssen auch in Erinnerung bringen, daß nach den Beschlüssen der Generalversammlung Meran jeder neue Tarif, bevor er der Behörde vorgelegt wird, dem Zentral-Ausschusse einzusenden ist, damit er der Begutachtung seitens der Führerkommission unterzogen werden kann. Die Frist für Einreichung der Tarifentwürfe war bisher für den 31. Januar festgesetzt. Die Zeit bis zu der Ostersitzung der Führerkommission erweist sich aber — namentlich wenn viele und umfangreiche Vorlagen einlaufen — als zu kurz für eine gründliche Prüfung und sehen wir uns daher genötigt, diese Frist auf den 31. Dezember zu verlegen. Sehr wünschenswert bleibt es aber, daß die Einreichung noch vor dieser Schlußfrist erfolge, da dann die Bearbeitung der Vorlagen um so sorgfältiger und gründlicher erfolgen kann.

Zum Schlusse obliegt dem Zentral-Ausschusse noch die Pflicht, der Führerkommission und deren Obmann Herrn Berger den Dank für ihre eifrige Arbeit auszusprechen.

Herr Berger-Warnsdorf: Die Führerkommission befindet sich vollkommen in Übereinstimmung mit dem Zentral-Ausschusse und bittet Sie, seine heutige Vorlage genehmigend zur Kenntnis zu nehmen. Was den Dank an die Führerkommission betrifft, so muß ich denselben sofort wärmstens an den Zentral-Ausschuß zurückweisen. Der Zentral-Ausschuß und insbesonders der Herr Zentralpräsident hat auf dem Gebiete des Führerwesens wie überhaupt auf allen Gebieten in geradezu leuchtender Weise eine große Arbeitsfreudigkeit und Sachkenntnis bewiesen. (Bravo!) Zur heutigen Vorlage hätte ich nur noch einen kleinen Antrag im Namen der Führerkommission zu stellen, und zwar geht dieser Antrag dahin, daß in Zukunft der Druck der Führertarife durch den Zentral-Ausschuß ausgeführt werden möge.

Herr Präsident Dr. C. Ipsen dankt dem Vorredner für die außerordentlich liebenswürdigen Worte sowie für seine Anregung und erklärt, daß der Zentral-Ausschuß mit diesem Antrage sowie mit dem früher gestellten Antrage des Herrn Prof. Rothpletz vollkommen einverstanden sei, daher bitte er die Versammlung, diese beiden Anträge anzunehmen. (Angenommen.)

Herr Präsident Dr. Ipsen übernimmt wieder den Vorsitz.

12. Der Antrag der S. Berchtesgaden:

Der Zentral-Ausschuß wolle angewiesen werden, mit den hüttenbesitzenden Sektionen neuerdings Verhandlungen zu pflegen betreffend die Gründung eines Verbandes zur Versicherung der Hütten gegen Einbrüche auf Grundlage der 1901 gemachten Vorschläge:

wird ohne Debatte angenommen.

13. Der Antrag der S. Salzburg und Genossen betreffend Abstellung des Vorganges, daß Hütten im Winter außer mit dem Vereinsschlosse noch mit einem zweiten Schloß versperrt werden, wird zurückgezogen, nachdem der Herr Präsident erklärt hat, daß Art. IV der Weg- und Hüttenbauordnung ohnehin die Sache regle und der jetzige Zentral-Ausschuß auf die Einhaltung dieser Bestimmung dringen werde.

14. Wahl des Vorortes und des Zentral-Ausschusses für die Zeit von 1904—1906.

Herr Prof. Dr. Petersen-Frankfurt a. M.: Der Punkt 14 der Tagesordnung ist für den D. u. Ö. Alpenverein ein hochwichtiger: die Wahl des Vorortes und Zentral-Ausschusses für 1904—1906. Worin mein Antrag, den ich stellen will, gipfelt, können Sie sich denken, er gipfelt in den Worten: Wiederwahl des Vorstandes und Zentral-Ausschusses Innsbruck. (Stürmischer Beifall und Händeklatschen.) Die Statuten des D. u. Ö. Alpenvereins sehen vor, daß alle drei Jahre ein Vorort und ein Zentral-Ausschuß zu wählen ist, sagen aber nicht ausdrücklich, daß ein neuer Vorort und neuer Zentral-Ausschuß zu wählen sei. Nun wurde schon wiederholt es als wünschenswert bezeichnet, daß die Amtsdauer des Zentral-Ausschusses verlängert werde, um gewisse Geschäfte zum Abschluß bringen zu können. Dieses Moment muß auch heute für uns maßgebend sein. Viele Fragen sind in Angriff genommen, aber noch nicht völlig gelöst. Ich nenne nur die Angelegenheit des Rettungswesens, des Vereinsschlosses und der Hüttenschlüssel. Die Generalversammlung Wiesbaden hat in ihrem Beschlusse erklärt, daß nach den Statuten es zulässig sei, denselben Vorort und denselben Zentral-Ausschuß wieder zu wählen, und nur die Einschränkung gemacht, daß über eine einmalige Wiederwahl nicht hinausgegangen werden soll. Unser gegenwärtiger Zentral-Ausschuß ist so am Platze, er hat unsere Geschäfte in so vorzüglicher Weise geführt und geleitet (Bravo!), daß, wenn er sich bereit erklärt, diese schwere Last aufs neue drei Jahre zu übernehmen, wir im höchsten Grade damit einverstanden sein können. Ich darf hinzufügen, daß der Platz Innsbruck, die Landeshauptstadt Tirols, unseres größten Alpenlandes, gewiß höchst geeignet ist, den Zentral-Ausschuß des großen D. u. Ö. Alpenvereins in ihren Mauern zu beherbergen. So darf ich Sie wohl auffordern, per Akklamation den bisherigen Zentral-Ausschuß, beziehungsweise sämtliche Herren des jetzt funktionierenden Zentral-Ausschusses für weitere drei Jahre zu wählen. (Lebhafter Beifall.)

Herr Präsident Dr. C. Ipsen: Meine Herren! Wenn Sie mit dem Antrage des Herrn Prof. Dr. Petersen einverstanden sind, für weitere drei Jahre von 1904—1906 als Vorort Innsbruck zu bestimmen und mit der Leitung wieder den derzeitigen Zentral-Ausschuß zu betrauen, so bitte ich die Stimmzettel zu erheben. (Geschieht.) Ich konstatiere Einstimmigkeit der Wahl. (Bravo!)

Herr Präsident Dr. C. Ipsen: Meine Herren! Aus Ihrem Beifalle kann ich wohl entnehmen, daß Sie mit dem Antrage

des Herrn Prof. Petersen sich identifizieren. Es ist das ein schwerer Entschluß, zu dem Sie uns gezwungen haben. Wir haben uns seinerzeit in der Generalversammlung Straßburg mit Freude in den Dienst des Vereins gestellt, allerdings unter der sicheren Voraussetzung, daß Sie uns mit Ihrem Vertrauen nur für drei Jahre auszeichnen. Das bedeutet, wenn auch im Strome der Zeit eine geringe und kurze Spanne, immerhin für die Lebensdauer eines Menschen eine ganz erhebliche Arbeitslast. Sie können auch vollkommen versichert sein, meine Herren, daß wir unter gar keinen Umständen, mit Rücksicht auf den Widerstreit der Meinungen, die in der letzten Generalversammlung zum Ausdruck gekommen sind, uns hätten entschließen können, die Wahl anzunehmen, wenn nicht Vereinsinteressen die Annahme einer Wahl gerade gegenwärtig notwendig erscheinen ließen. Bei der Abwicklung gewisser Fragen haben wir die Neugestaltung von Verhältnissen angeschnitten, die wir noch nicht derart zum Abschlusse gebracht haben, wie wir es wünschen. Um einem späteren Zentral-Ausschusse die Arbeit zu erleichtern, um ihm nicht eine Materie, die er nicht kennt, zur Vollendung aufzuzwingen, entschliessen wir uns heute zur Annahme der Wahl, mit dem aufrichtigsten Danke für diesen glänzenden Beweis Ihres Vertrauens. Sie können überzeugt sein, daß wir uns nach unseren bescheidenen Kräften bemühen, das Vertrauen zu rechtfertigen, und ich wünsche nur, daß Sie seinerzeit nach Ablauf unserer zweiten Amtsperiode ebenso einmütig sich mit der Führung unserer Geschäfte einverstanden erklären als heute. (Lebhafter Beifall.)

15. Wahl des Ortes für die Generalversammlung 1904.

Herr Forcher-Mayr-Bozen ladet namens der S. Bozen ein, die Generalversammlung im Jahre 1904 in Bozen abzuhalten.

Die Herren Waldmann-Bremen, Dr. Bindel-Bamberg, Bussemer-Baden-Baden und Dr. Davidis-Elberfeld überbringen die Einladungen, die Generalversammlungen in einem der nächsten Jahre in ihren Städten abzuhalten.

Für 1904 wird einstimmig Bozen als Ort der Generalversammlung gewählt.

Die Tagesordnung ist hiermit erledigt.

Herr Präsident Dr. C. Ipsen: Meine Herren! Gestatten Sie mir zum Schlusse für die außerordentliche Aufmerksamkeit, mit welcher Sie den Verhandlungen gefolgt sind, zu danken. Es ist dies wieder ein schöner Beweis für die Einmütigkeit in den Reihen unseres Vereins, der sich doch zusammensetzt aus verschiedenen Volksstämmen, allerdings nur eines Volkes. Diese Einmütigkeit kam auch in der heutigen Generalversammlung in glänzender Weise zum Ausdruck. Damit sie der Leitfaden für die weitere Entwicklung unseres Vereins werde, müssen wir stets eingedenk bleiben, rein persönliche Rücksichten und solche untergeordneter Art zurückzustellen hinter jenen Rücksichten, die das Gesamtinteresse bedingt. Dies ist auch heute in ganz glänzender Weise bekundet worden. Ich danke den Herren dafür und bitte Sie einzustimmen in den Ruf: Der D. u. Ö. Alpenverein, er lebe hoch! — hoch! — hoch! (Die Versammlung stimmt mit stürmischer Begeisterung in die Hochrufe ein.) Damit schließe ich die XXXIV. Generalversammlung des D. u. Ö. Alpenvereins.

Herr Prof. Dr. Rothpletz: Meine Herren! Es war bisher eine stets ausgeübte Pflicht, dem Zentral-Ausschusse am Schlusse unserer Generalversammlung den Dank auszusprechen. Aber dieses Jahr ist ein außergewöhnliches Jahr. Meine Herren! Unsere Generalversammlung hat heute einen Beschluß gefaßt, den sie sonst in früheren Jahren nicht gefaßt hat. Durch die Wiederwahl des Zentral-Ausschusses hat sie schon in so vollkommenem Maße ihren Dank ausgesprochen, ihre ganze Zufriedenheit mit dem Zentral-Ausschusse, daß ich mich vielmehr verpflichtet fühle, einem anderen Gedanken Ausdruck zu geben, nämlich dem Zentral-Ausschusse für das Vertrauensvotum zu danken, das er uns ausgestellt hat. Der Zentral-Ausschuß hat durch die Annahme der Wahl ausgesprochen, daß er mit uns zufrieden ist, und ich muß ja auch sagen, wir haben alles Mögliche getan, um diese Note I zu erlangen. (Große Heiterkeit.) Wir haben uns sehr brav aufgeführt. Wir haben Anträge gestellt und wieder zurückgezogen (Heiterkeit), ganz wie es die Herren vom Zentral-Ausschusse gewünscht haben. Es bleibt mir deshalb nur übrig, Sie aufzufordern, zum Ausdruck zu bringen, daß Sie dem Zentral-Ausschusse für seine gute Meinung, die er von uns hat, den Dank aussprechen. (Lebhafter Beifall.)

Schluß der Generalversammlung 12 U.

Dr. C. Ipsen,
I. Präsident.

Für die Richtigkeit des Protokolls:
Hans Forcher-Mayr m. p. **A. Kaebitzsch** m. p.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Das **Hallerangerhaus** der S. Schwaben wird auch dieses Jahr bis Mitte Oktober bewirtschaftet sein, falls nicht vorzeitig eintretende anhaltend schlechte Witterung einen Abzug nötig machen sollte. Im Winter sind keinerlei Speisen und Getränke in dem Schutzhause zu finden. Der Führerraum mit Herd, einigem Geschirr, Heulager und Holz steht für jedermann offen; für die mit dem Alpenvereinsschlüssel versehenen Touristen (die Nummer des Schlüssels ist einzuschreiben!) sind einige Zimmer im Inneren geöffnet und weiteres Geschirr bereitgestellt. Schlüssel sind gegen Revers und Kaution in den Talstationen Scharnitz (Adler) und Hall (Bär) zu erhalten. Während der Hohenloheschen Jagden sind die Kare des Hinterautales und das Roßloch für den Touristenverkehr schon im Interesse der Sicherheit gesperrt, dagegen die Tal- und Jochwege zum Hallerangerhaus und die Gipfel in der Nähe desselben unbehindert zugänglich.

In den Ennstaler Alpen wurde die Bewirtschaftung der Heßhütte in der Hochtorgruppe, der Ennstalerhütte auf dem Tamischbachturm und des Admonterhauses auf dem Natterriegel mit Ende September geschlossen. Das Admonterhaus ist bereits mit dem neuen Alpenvereinsschlosse versehen. Der Schlüssel dazu ist bei dem Hotelier Sulzer (Brauhaus) in Admont gegen Bestätigung und Hinterlegung einer Kaution leihweise erhältlich. Die beiden anderen genannten Hütten sollen noch in diesen Tagen mit neuen Alpenvereinsschlössern versehen werden. Die Schlüssel sind sodann in den Talgasthäusern gegen Unterfertigung eines Leihscheines und Erlag eines Depots von K 10.— sowie einer Leihgebühr von K —.50 erhältlich. Auf keiner der Hütten ist irgendwelcher Proviant zu finden. — In dem Arbeitsgebiete der alpinen Gesellschaft „Ennstaler" wurden heuer zahlreiche Wege neu bezeichnet; der Rest des Wegnetzes wird im kommenden Jahre neu bezeichnet werden.

Eröffnung der Ulmerhütte. Am 5. September fand die feierliche Eröffnung der von der S. Ulm unseres Vereins erbauten Ulmerhütte auf der Valfagehralpe (Lechtaler Alpen) nächst dem Arlberge statt. In den gemütlichen Räumen der „Post" zu Stuben hatte am Vorabend eine aufs fröhlichste verlaufene Vorfeier stattgefunden. Am Festtage selbst zog eine schier endlose Reihe von Teilnehmern zur Hütte empor. Auf dem Festplatze herrschte vor der festlich mit Fahnen in den deutschen und österreichischen Farben geschmückten

Hütte frohes Treiben. An 400 Personen waren erschienen, darunter die Musikkapelle von St. Anton, 30 Mann in Alttiroler Tracht; von Ulm etwa 50 Teilnehmer mit zahlreichen Damen. Herrliches Wetter begünstigte die Feier, welche mit der kirchlichen Einweihung der Hütte begann, die durch den Herrn Pfarrer Zaggel von Klösterle vorgenommen wurde. Hierauf hielt Herr Sektionsvorstand Teichmann die Festrede, in welcher er allen jenen dankte, welche sich um das Zustandekommen der Hütte verdient gemacht haben, vor allem dem D. u. Ö. Alpenverein, den Herren Architekt F. Nusser, Baurat Märklin und Stadtbaurat Braun für die Ausarbeitung der Pläne, dem Baumeister und seinen Arbeitern für die Durchführung des Baues und den opferwilligen Sektionsmitgliedern, welche alle ihr Scherflein beigesteuert haben. Der Redner schloß mit einem jubelnd aufgenommenen Hoch auf den D. u. Ö. Alpenverein. Der Zentralpräsident Prof. C. Ipsen feierte in seiner Ansprache die ideale Seite des Alpinismus; namens des Weg- und Hüttenbau-Ausschusses brachte Herr Justizrat Schuster den Ulmern die besten Glückwünsche. Es folgte nun ein von der S. Ulm gebotenes Frühstück, für das liebenswürdige Ulmer Damen die Tafel trefflich geschmückt hatten und bei dem noch zahlreiche Tischreden gehalten und viele Begrüßungsschreiben und Drahtgrüße verlesen wurden. Gegen Abend wurde nach dem festlich geschmückten St. Christof und St. Anton abgestiegen, wo der herrliche Abend und die unermüdliche Musikkapelle die Festteilnehmer noch lange beisammen hielten. Die Ulmerhütte steht auf der Valfagehralpe, einer welligen Mulde, deren durchschnittliche Höhe 2300 *m* beträgt, die aber noch reichlichen Graswuchs und eine entzückende Mannigfaltigkeit lieblicher Alpenblumen aufweist. Talstationen sind Stuben und St. Anton; von ersterem Orte kann die Hütte in etwas weniger, von St. Anton in etwas mehr als 3 St. erreicht werden. Die Alpe ist nach Norden und Osten eingeschlossen von den steil aufsteigenden Wänden der Vallugaspitze und Schindlerspitze; nach Süden und Westen dagegen öffnet sich ein freier weiter Ausblick über die Ferwallgruppe und die Rhätikonkette; in der Ferne tauchen selbst einzelne Gipfel der Silvretta und der Schweiz auf. Die Hütte steht noch auf Vorarlberger Grund. Sie ist ein auf gemauertem Sockel aufgeführter, mit Schindeln verkleideter Holzbau von 8·2 zu 11·1 *m* Seitenlängen und 9 *m* Giebelhöhe. Im Erdgeschosse befindet sich ein gemauerter Vorbau, der als Aussichtsterrasse dient. Das Haus, welches 2 Türen und 10 Fenster besitzt, hat unten die Küche und den Wirtschaftsraum sowie das geräumige Gastzimmer von 40 m^2 Bodenfläche, das sauber getäfelt ist und mit bildlichem Schmuck versehen werden soll. Auch ein Schlafzimmer mit drei Betten befindet sich noch im Erdgeschosse. Im Obergeschosse sind 5 Zimmer mit 8 Betten und ein allgemeiner Schlafraum mit 7 Matratzen untergebracht, so daß Lagerstätten für 18 Personen vorhanden sind. Im Dachraume ist noch ein Heulager für die Führer eingerichtet. Die Aussicht von der Hütte ist, wie schon erwähnt, eine hervorragend schöne, ihre Lage eine sehr günstige und ihr Erreichen von einer Hauptverkehrsader (Arlbergbahn) aus sehr leicht, so daß es an einem bedeutenden Besuche nicht fehlen wird.

Verkehrswesen.

Auf den k. k. Staatsbahnen tritt mit 1. Oktober wie alljährlich die Winterfahrordnung in Kraft, welche für die Alpenländer den Ausfall zahlreicher, dem großen Sommerverkehre dienender Züge im Gefolge hat. Auf der Arlbergbahn werden die Schnellzüge 101 (Innsbruck ab 9 U. 25 vormittags nach Lindau) und 103 (von Lindau in Innsbruck an 6 U. 20 abends) ab 1. Oktober wieder Wagen III. Klasse führen.

K. k. priv. österr. Südbahngesellschaft. Auch auf den Linien der k. k. priv. Südbahngesellschaft tritt mit 1. Oktober die Winterfahrordnung in Kraft, worauf jene Reisenden besonders aufmerksam gemacht seien, welche sich noch in den südlichen Alpengebieten befinden.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Seilknoten. Zu den wichtigsten Behelfen des Gletscherwanderers gehört die Kenntnis leicht schürzbarer und verläßlicher Seilknoten. Die alpine Literatur besitzt viele Anleitungen zur Herstellung von guten Seilknoten, allein nicht jedermann hat Zeit und Lust, sich eingehende Belehrung aus verstreuten Angaben zu holen. Deshalb ist es dankbar zu begrüßen, daß die S. Bayerland unseres Vereins ein auf steife, in Taschenformat zusammenlegbare Pappe geklebtes Blatt herausgibt, welches durch einige klar gezeichnete Abbildungen eine recht brauchbare Anleitung für die Herstellung praktisch bewährter End-, Mittelmanns- und Verlängerungsknoten für Gletscherseile gibt. Die kleine Tafel ist für 10 Pf. von den Herren Max Kellerer, Hofbuchhändler in München, Herzogspitalstr., und Karl Leybach, Zigarrengeschäft, Karlsplatz, Stachus, zu beziehen.

Einen einfachen Trinkbecher, der zugleich leicht transportabel und besonders billig ist, kann sich, wie ein Mitglied unserer S. München meint, jeder Tourist in Form eines zirka $^1/_2$ *m* langen und 4—5 *mm* dicken Gummischlauches beschaffen, der überall um geringes Geld zu haben ist. Ein solcher Schlauch gestattet nur langsames Trinken; auf diese Weise wird Erkältungen durch zu hastiges Trinken in erhitztem Zustande vorgebeugt. Ferner lassen sich auch mittels eines solchen Schlauches die geringsten Wassermengen zusammensuchen und auffangen, was in wasserarmen Felsen nicht ohne Bedeutung ist. Wie wir nun auf unseren diesjährigen Touren beobachten konnten, schreibt der Einsender, hat der eigenartige Becher, der von einem Münchener Alpinisten in die alpine Praxis eingeführt wurde, bereits vielfach Anklang und Nachahmung gefunden. *S.*

Unglücksfälle.

Auf dem Hochtor (Gesäuseberge) ist, wie bereits kurz gemeldet, am 8. September der hervorragend tüchtige Bergsteiger Otto Laubheimer aus Wien durch Absturz verunglückt. Laubheimer, der — zum Teil allein, zum Teil mit dem gleichfalls außerordentlich tüchtigen Alpinisten Herrn G. Jahn — heuer bereits eine Reihe besonders schwieriger Bergfahrten glücklich durchgeführt hatte, ist nach Beendigung einer ebenfalls sehr schweren Fahrt auf dem Abstiege auf Terrain, welches für einen Felsgeher seiner Art ohneweiters als absolut leicht zu bezeichnen ist, vermutlich durch Ausbrechen eines Blockes, auf den er stieg, abgestürzt und also auf ähnliche Weise verunglückt wie seinerzeit der gleichfalls sehr tüchtige Innsbrucker Alpinist F. Stolz in den Ötztaler Bergen. Laubheimer hatte an jenem Tage mit G. Jahn die Ödstein-Nordwand bezwungen, war dann über den Ödstein-Hochtorgrat zum Hochtor gewandert und hatte dort eine Stunde gerastet. Wie Herr Jahn berichtete, wollten die beiden zur Peternscharte und über den Peternpfad nach Gstatterboden absteigen. Nach einer Viertelstunde — etwa 200 Schritte vom Hochtorgipfel — ereignete sich das Unglück. Während Herr Jahn von dem zwischen Tellersack und Roßkar hinabziehenden Grate links abschwenkte und Laubheimer zurief, ihm zu folgen, kletterte jener auf dem Grate weiter, erwidernd, es gehe auch dort ganz gut. Plötzlich hörte Jahn das Gepolter stürzender Steine, gleich darauf sausten knapp neben ihm zentnerschwere Blöcke und der Körper Laubheimers zur Tiefe. Laubheimer war in das Roßkar gestürzt und offenbar sofort tot gewesen. Der Leichnam wurde durch den Wirt der Heßhütte und Bergführer F. Lechner geborgen und nach Johnsbach geschafft, dann nach Wien überführt. — Der Verunglückte war erst 22 Jahre alt; ein Mann von außergewöhnlichen bergsteigerischen Fähigkeiten hat so schrecklich jäh sein Leben geendet. Ob der sonst so sichere und vorsichtige Felskletterer auf dem für ihn leichten Grat vielleicht einen Augenblick lang die gewohnte Vorsicht außer Acht ließ? Wer weiß es?

Auf dem Hochschwab (Steiermark) ist am 11., beziehungsweise 12. September unweit von der Stelle, wo heuer im Frühjahre drei tüchtige Wiener Bergsteiger einem furchtbaren Schneesturme zum Opfer fielen, abermals ein Tourist einem Schneesturme erlegen. Eine aus sechs Herren bestehende Gesellschaft hatte am 11. September morgens Wien verlassen und war um 3 U. 30 nachmittags vom Gasthof Bodenbauer aufgebrochen, um zum Schiestlhause auf dem Hochschwab aufzusteigen. Während tagsüber gutes Wetter herrschte, brach gegen 7 U. abends, als man das sogenannte „G'hackte" erreicht hatte, ein starker Schneesturm los, so daß alle Ver-

suche, zum Schiestlhause vorzudringen, mißlangen und man auf dem Hochplateau biwakieren mußte. Am frühen Morgen gelang es zweien der Teilnehmer, zu dem genannten Schutzhause zu gelangen, von wo sofort der Wirt Sailer mit seinem Knechte der übrigen Gesellschaft zu Hilfe eilte. Es gelang, alle übrigen zu retten, bloß der Bäckermeister Wilh. Aichhorn jun. erlag den Strapazen der furchtbaren Nacht. Trotzdem ihn der Hüttenwirt Sailer sofort nach der Auffindung labte und ihm in jeder Weise zu helfen suchte, verschied der Unglückliche nach kurzer Zeit. Man glaubt, daß ein Herzschlag seinem Leben ein Ende machte. — Untersucht man in diesem Falle, welche Fehler gemacht wurden, so ergibt sich sofort, daß in zweierlei Hinsicht gesündigt wurde. In so vorgerückter Jahreszeit so spät aufzubrechen, ist an sich höchst gewagt. Der Anstieg vom Bodenbauer auf den Hochschwabgipfel erfordert zirka $3^1/_2$ St. und von dort zum Schiestlhause sind auch noch 25 Min. (allerdings kann der Gipfel umgangen werden). Die Gesellschaft konnte bestenfalls gerade mit Einbruch der Nacht in das Schutzhaus gelangen. Eine so zahlreiche Karawane wie die in Frage stehende braucht aber unbedingt mehr als die normale Zeit und mußte also von vornherein damit rechnen, den letzten Teil des Weges in der Nacht zurücklegen zu müssen. Dies wäre wahrscheinlich bei tadellosem Wetter gut abgelaufen. Wenn aber Mitte September gegen 7 U. abends ein Schneesturm losbricht, dann muß man sofort umkehren und in das sichere Tal zurückkehren, man darf sich aber nicht auf das Plateau des Hochschwab hinauswagen, dessen Gefährlichkeit bei Schneesturm eben das tragische Ereignis des heurigen Frühjahres auf furchtbare Weise erwiesen hat.

Über das Unglück auf der Crast'Agüzza (Berninagruppe), dem am 27. August der Bergsteiger Hartley aus Exton und der Führer Seb. Platz zum Opfer fielen, berichtet der „Engadin Express" noch folgendes: Es war etwa 8 U. morgens, die schwierigste Stelle war bereits passiert und die Spitze nicht mehr weit, als in unaufgeklärter Weise das Unglück eintrat. Chr. Schnitzler, der vorankletterte, fühlte plötzlich einen heftigen Ruck des Seiles; als er sich umschaute, sah er, daß das Seil zerrissen war und daß seine zwei Begleiter auf der italienischen Seite nach dem oberen Scerscengletscher abstürzten. Da der Berg gegen den Gletscher jäh abfällt und dieser von dort aus ganz unzugänglich ist, war es Schnitzler unmöglich, nach den Verunglückten zu sehen, und es blieb ihm nur übrig, nach Pontresina zu eilen, was für ihn, der selbst eine Verletzung erlitten hatte, sehr mühselig war. Zwanzig Führer brachten dann am 28. August die Leichen über den Sellapaß zur Mortellhütte und zu Tal.

Auf der **Rocca Bernada** (in den kalabrischen Bergen) ist der Elektrotechniker J. Pollano zu Tode gestürzt. Der Genannte wurde, wie die Tagesblätter berichten, von einer „Eislawine" erfaßt. Einer der Teilnehmer trug schwere Verletzungen davon.

Auf dem Wiener Schneeberge ist, wie bereits in der letzten Nummer berichtet, ein junger Wiener, namens Franz Christl, verunglückt. Der Genannte, welcher gar nicht touristisch ausgerüstet war, ist offenbar bei dem versuchten Abstiege vom sogenannten Klosterwappen nach Kaiserbrunn vom bezeichneten Wege abgekommen und in den „Fluch Christi-Graben" geraten, woselbst er über eine Felswand abstürzte und sofort tot war. Der Leichnam wurde unter Beihilfe unserer Rettungsstelle Reichenau zu Tal geschafft und sodann nach Persenbeug in Niederösterreich überführt.

Auf dem Montblanc ist im Observatorium Janssen der 35jährige Bergführer Balmat, welcher daselbst als Träger beschäftigt war, gestorben, und zwar, wie mehrere Blätter übereinstimmend berichten, an „Bergkrankheit". Daß ein Führer und noch dazu ein in den besten Jahren stehender Bergführer an Bergkrankheit sterben kann, ist wohl etwas sehr Auffallendes. Vermutlich ist Balmat herzleidend gewesen, ohne dies selbst zu wissen und ist diesem Leiden erlegen.

Auf der Mojstroka ist am 8. September der k. k. Staatsbahnadjunkt A. Kühnel durch Absturz verunglückt. Kühnel, ein erfahrener und sehr geübter Bergsteiger, hatte an jenem Tage mit seiner Frau einen Spaziergang zur Voßhütte und auf die Mojstroka gemacht und war vom Ende des Weges allein auf den höheren Gipfel gestiegen. Von diesem ist er zirka 40 *m* tief abgestürzt und wurde am anderen Morgen mit zerschmettertem Schädel tot aufgefunden. Da Kühnel für diese ihm nur als Spaziergang erschienene Bergfahrt nicht bergsteigerisch ausgerüstet war, vermutet man, daß er in seinen ungenagelten Schuhen auf einem steilen Grasplätzchen ausgeglitten und dann abgestürzt ist.

Leichenfund. Wie die S. Reichenau unseres Vereins meldete, wurde am 28. August abends durch den Herrn k. u. k. Leutnant Thurner aus Wien unterhalb des „Gretchensteiges" auf der Raxalpe eine im Krummholze liegende Leiche gefunden. Die am nächsten Tage an den Fundort gekommenen Abgesandten der Reichenauer alpinen Rettungsstelle stellten fest, daß die Leiche vermutlich vor 2—3 Jahren durch eine Lawine an ihren Fundort gelangt sein dürfte, denn von dem Skelette fehlten bereits zahlreiche Teile, unter anderen der Kopf (ein menschlicher Kopf wurde im Vorjahre unterhalb des jetzigen Fundortes gefunden). Den Kleidern nach hatte der Verunglückte den besseren Ständen angehört, er war aber nicht touristisch ausgerüstet (es fanden sich: Überzieher, Stiefletten, Spazierstock). Unter den Kleiderresten lagen: eine leere Zigarrentasche, ein Taschenmesser, ein Stück Bleistift und eine silberne Zylinderuhr mit den eingeritzten Buchstaben E. O. Die Leichenreste wurden in Kapellen bei Mürzzuschlag bestattet.

Allerlei.

Kreuz auf dem Grimming. Am 8. September d. J. wurde auf der höchsten Spitze des Grimmings, 2351 *m*, im Ennstale ein mächtiges Kreuz errichtet, welches den Namen „Kaiser Franz Josef-Kreuz" führt. Dasselbe ist aus 15 soliden Eisenblechröhren gefertigt und hat 7 *m* Höhe sowie 30 *cm* im Durchmesser. Es wurde in der Nacht vom 7. auf den 8. September von 28 Burschen aus Untergrimming, Purgg und Neuhaus von Untergrimming aus auf die Spitze transportiert und dort aufgerichtet. Es bildet ein weithin sichtbares Zeichen.

Eine Bergfahrt auf Spitzbergen. Über eine von Mitgliedern unseres Vereins ausgeführte Bergfahrt auf Spitzbergen erhalten wir folgenden Bericht: „Als Teilnehmer der von Kapitän Bade arrangierten Polarfahrt verließen wir am 17. Juli 1903 um 7 U. 45 abends das in der Sassenbai an der Westküste von Spitzbergen ankernde Schiff ‚Oihonna', um die Bezwingung einer der die Bucht umlagernden Spitzen zu versuchen. Wir wählten uns den das Südgestade der Bai beherrschenden Berg, der unmittelbar am linken Ufer des Renntierflusses an dessen Mündung als vorgeschobene Warte thront und uns vom Ufer leicht zugänglich erschien. In der englischen Admiralitätskarte fanden wir diesen Berg zwar nördlich vom Mount Marmier verzeichnet, aber nicht benannt. Der Spitze sind einige bis dicht an das Meer vorgeschobene, abgestumpfte Plateaux vorgelagert, deren mittleres wir auf einem steilen, oben vereisten Schneefeld unter Stufenschlagen erreichten. Das Plateau bestand aus stark verwittertem Kalk- (Jura-) Schiefer. Oben fanden wir ein ausgedehntes, schwach ansteigendes Moorfeld, in welches wir wiederholt tief einsanken, worauf wir eine mäßig steile Schotterhalde passierten. Bis hierher bot die Ersteigung keinerlei Schwierigkeiten. Wir standen jetzt vor einer in ihrem unteren Teile aus losem Schieferschotter bestehenden, steilen Erhebung, der eine dünne, mit wenig Schnee bedeckte Eisschicht auflag. Ein Versuch, diese Stelle zu umgehen, erwies sich als aussichtslos, da das Gestein an dem rings steil abfallenden Kegel nirgends Halt bot. Wir waren also genötigt, gerade hinauf durch Einschlagen von fußtiefen Stufen in das überall nachgebende und prasselnd zur Tiefe sausende Gestein vorzudringen. Oben traten stark geneigte, glatte Schieferplatten zutage, wodurch weiteres Stufenschlagen vereitelt wurde. Nach mühsamer, angestrengter Arbeit, bei der uns das mitgenommene Seil gute Dienste leistete, hatten wir die Höhe gewonnen und konnten von hier aus den erstrebten Gipfel, der aus einer leicht gewölbten Kuppe von Kalkschiefer bestand, in wenigen Minuten erreichen. Die Aussicht bot prächtige Blicke in die herrliche nordische Gebirgswelt mit ihrer gedämpften, tiefernsten Stimmung in mitternächtiger Sonnenbeleuchtung. Unter uns lag die Sassenbai mit ihren Nebenbuchten; ein Kranz schneeiger Berge umrahmte alle Fjorde. Obwohl die Berge Spitzbergens an Höhe nicht mit den Riesen der Alpen zu vergleichen sind, ist ihr Eindruck

loch ganz gewaltig, da die Schneegrenze sich hier mit dem Meeresspiegel fast deckt. Vor uns am Nordgestade der Bucht lag das breite, mit auffallender Regelmäßigkeit gegliederte Massiv des Tempelberges mit seinem mächtigen in den Fjord fallenden Gletscher. Nur selten sind auf Spitzbergen breitere Talbildungen zu finden, doch auch in eine solche konnten wir hinabschauen; denn zwischen unserem Berge und dem Gletscher des Tempelberges lag das vegetationsarme Renntiertal, durch das der Renntierfluß in zahlreichen Rinnsalen das Schmelzwasser der steilen Hänge zur Tempelbucht führt. Leise tönte bisweilen ein Schuß zu uns herauf und erinnerte uns, daß die Rast der ‚Oihonna' auch zur Ausübung des Jagdsportes benutzt wurde. Der Blick in das Innere des Landes bot ein interessantes Bild weitgestreckter, schneebedeckter Höhenzüge mit zahlreichen Spitzen. Die Aussicht erhielt einen ganz besonderen Reiz, da während unseres Aufenthaltes auf dem Gipfel um 12 U. nachts die Mitternachtssonne ihre Strahlen durch einen Wolkenriß auf den tiefblauen Wasserspiegel des Fjords warf. Die Temperatur betrug 3° Celsius bei leichtem Nordwind. Nun wurde der Berg mit einer Flasche Rebensaft ‚Julienspitze' getauft und der hierbei vertretenen Alpenvereinssektionen Berlin, Breslau und Leipzig mit einem ‚Bergheil' gedacht. Unter dem errichteten Steinmanne bargen wir sorgfältig die aus einer Blechbonbonniere hergestellte Urkundenkapsel und unternahmen dann den Abstieg. Da wir wohl wußten, daß die Stufen im Schieferschotter, die uns beim Aufstiege so viel Mühe verursacht hatten, unter unseren Tritten nachgeben und zu einem unfreiwilligen Rutsch führen würden, wählten wir die freiwillige Abfuhr in der Richtung nach unserem wohlbekannten Moorfelde, wo wir weich gebettet mit etwas übel zugerichteter Bekleidung landeten. Wir hatten zum Anstiege 3, zum Abstiege 2 St. gebraucht. Der gegen den Fjord etwas zurückliegende Mount Marmier ist auf der englischen Admiralitätskarte mit 2460 Fuß angegeben; die Julienspitze dürfte etwa die gleiche Höhe haben. Das Landungsboot brachte uns zur Dampfjacht zurück, wo auch die Jäger bald mit reicher Beute eintrafen. Die Jagd in dieser entlegenen Gegend ist leicht, denn das nie aufgestörte Wild blickt dem herankommenden Schützen neugierig entgegen, und so wurde es unseren Freunden nicht schwer, die ‚Oihonna' mit frischem Renntierfleisch zu versorgen."

Dr. Karl Dierbach-S. Berlin, *Johannes Müller*-S. Breslau, Rechtsanwalt und Notar *Taubert*-S. Leipzig des D. u. Ö. A.-V.

Literatur.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Neumann: Naturgeschichte der Vögel Mitteleuropas. Band IX. Herausgegeben von Dr. Karl R. Hennicke. Druck und Verlag von Fr. Eugen Köhler, Gera-Untermhaus. Geheftet M. 12.—.

Von diesem großangelegten Werke, das als eine Zierde deutscher Arbeit bezeichnet werden muß, bringt der vorliegende, mit 34 schönen Chromotafeln in Großfolioformat prächtig ausgestattete IX. Band der Neubearbeitung die Wasserläufer, Schnepfen, Schwäne und Gänse. Aus der alpinen Tierwelt finden wir in diesem Teile zwar nichts, aber den echten Naturfreund flößt alles, was uns die Mutter Natur aufweist, tiefgehendes Interesse ein. Größte Achtung gewinnt uns die überaus sorgfältige, ins einzelnste gehende Bearbeitung des Textes seitens einer Reihe kundiger Mitarbeiter ab und mancher Blick in das Familienleben der Tiere wird uns da erschlossen. Bewundernd ersehen wir die, selbst bei Arten, die wir gut zu kennen glauben, erstaunliche Zahl von Spielarten. So wird uns das große Werk zu einer reich fließenden Quelle von Unterhaltung und Belehrung.

Vereins-Angelegenheiten.

Aufruf!

Abermals sind große Teile des Alpengebietes — insbesondere Kärnten und Salzburg, Zillertal, Ahrntal — durch Hochwasser schwer heimgesucht worden. Die Verwüstungen, welche das verheerende Element angerichtet hat, sind sehr bedeutende und die Betroffenen wenden sich in ihrer großen Not wieder an die Mildtätigkeit des D. u. Ö. Alpenvereins.

Die verfügbaren Mittel des Kaiser Franz Josef-Fondes sind bereits im Frühjahre infolge großer Brandkatastrophen stark in Anspruch genommen worden und können aus dem Fonde, wenn nicht das Stammkapital angegriffen werden sollte, nur etwa M. 5000.— flüssig gemacht werden.

Der Zentral-Ausschuß sieht sich daher genötigt, wieder an die Opferwilligkeit seiner Sektionen und Mitglieder sich zu wenden und die Bitte zu stellen, milde Beiträge für die schwer geschädigten Bewohner des Alpenlandes zu spenden.

Wir ersuchen die geehrten Sektionen, sowohl aus ihren eigenen Mitteln nach Kräften beizusteuern wie auch bei ihren Mitgliedern Liebesgaben zu sammeln.

Die einkommenden Beiträge bitten wir unter Angabe der Widmung der Zentralkasse, beziehungsweise deren Zahlstellen (Bayr. Filiale der Deutschen Bank in München und Steiermärkische Eskomptebank in Graz) zu überstellen.

Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins.

Dr. C. Ipsen,
I. Präsident.

Sektionsberichte.

Austria. Die S. Austria unseres Vereins gibt bekannt, daß sich ihre Sektionslokalitäten (Kanzlei, Bibliothek, Lesezimmer) nunmehr Wien, I., Wollzeile 22, II. Stock befinden.

Defereggen. Die am 2. August bei A. Santner in St. Jakob abgehaltene Hauptversammlung war zahlreich besucht. Dem vom Vorstande Herrn J. Erlsbacher erstatteten Jahresberichte ist zu entnehmen, daß die Mitgliederzahl auf 84 (+6) gewachsen ist. Über die rege Tätigkeit wird an anderer Stelle berichtet. Die Kassa weist einen günstigen Stand auf. Über die Tätigkeit der alpinen Rettungsstelle erstattete Herr Lehrer Unterkircher Bericht. Für das Jahr 1904 sind neue Wegarbeiten vorgesehen.

Hagen i. W. Vor kurzem hat sich in Hagen eine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins gebildet, der bereits 80 Mitglieder angehören. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Oberlehrer Westerfrölke-Hagen, Vorsitzender und alleiniger Vorstand; Direktor a. D. Prof. Dr. Holzmüller-Hagen, Vorsitzender-Stellvertreter; Referendar Perker-Hagen, Schriftführer; Zahnarzt Crone-Hagen, Schatzmeister; I. Bürgermeister Cuno-Hagen, Amtsrichter Butz-Haspe, Bürgermeister Fritsche-Iserlohn, Beisitzer.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis: Protokoll der XXXIV. (XXX.) Generalversammlung des D. u. Ö. A.-V. zu Bregenz am 26. Juli 1903. — Verschiedenes. — Literatur. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 19. **München-Wien,** 15. Oktober. 1903.

Die Nordwände des Hochthorzuges im Ennstale.

Von **Eduard Gams** in Wien.

Viel Schönes hab' ich geschaut im weiten Kranze der Alpen, von den östlichen Ausläufern bis zum blauen Genfersee, — manch herrlich Bild der Seele eingeprägt. Und doch hat die Bergwelt nie mehr derart auf mich eingewirkt wie damals, als ich sie zuerst betrat, als ich zum ersten Male die Grenze des Baumwuchses überschritt, zuerst eine Ahnung erhielt von der erschauernden Schönheit der Hochregion.

Meine ersten größeren Bergfahrten führten mich ins Ennstal. Mächtig war der Eindruck und trotzdem mein Urteil heute ein weniger befangenes ist, muß ich die Richtigkeit dieses ersten Eindruckes sicherstellen. Das, was bei naher und nächster Bekanntschaft nicht den geringsten Teil unserer Achtung einbüßt, kann man wohl als unserer Achtung wert bezeichnen. Zu dieser hohen Meinung von meinen lieben Ennstaler Bergen hat sich im Laufe der Zeit eine Liebe gesellt, die ich am ehesten mit der Vaterlandsliebe vergleichen möchte; denn auch der Bergsteiger hat sein Vaterland, wo er den ersten Blick in die Welt der Berge getan, zuerst ihre Pracht bewundert und nicht zuletzt, wo er gelernt hat zu gehen. Die hohe Schule des Bergsteigens war und ist mir dieses Gebiet und fürwahr eine unvergleichliche Schule.

Als gewaltiger Aufbau das Tal der Enns im Süden begleitend, erhebt sich in langem Grate der Hochthorzug, zwischen dem Johnsbachtale einerseits, der Talfurche Hieflau—Eisenerz anderseits als einer der mächtigsten Gebirgsstöcke der nördlichen Kalkalpen. Sein westlicher Eckpunkt ist der Ödstein. Von ihm aus streicht der arg zersplitterte Grat nordöstlich zum Festkogel, etwa in der Mitte einen kolossalen Gratturm tragend, der seinen blanken Felsenleib weit nach Norden hinausschiebt. Als Fortsetzung dieser gewaltigen Felsmasse strahlt ein Sporn aus, der das der Gruppe zwischen ihm und der Planspitze vorgelagerte Haindlkar von einem westlichen, das ich Ödsteinkar nennen möchte, trennt. Der Festkogel tritt etwas nach Süden zurück und ist dort durch einen Felsgrat gestützt. Nach einigen Einschartungen und Erhebungen schwingt sich der Hauptkamm zum Doppelgipfel des Hochthores auf, das seinerseits den Knotenpunkt zweier weiterer Grate, des nach Osten ziehenden „Roßschweifes" und des südöstlichen Gugelgrates, bildet. Der Grat zieht fortan in mehr nördlicher Richtung über die Roßkuppe zur Peternscharte und nimmt in der östlich breit zum Wasserfallkesssel absinkenden Planspitze sein Ende.

Da ich im folgenden die Nordabstürze des zwischen Planspitze und Ödstein streichenden Grates zu schildern gedenke, will ich auch nur die Erstersteigungen von dieser Seite kurz aufzählen. Der zuerst gefundene Weg, der von der Nordseite den Grat erreicht, ist der Peternpfad. Er wurde zum ersten Male von dem verdienstvollen Erschließer der Gesäusegruppe, Herrn Heinrich Heß, im Jahre 1877 begangen. Die Erkletterung der eigentlichen Gipfelwände wurde lange Zeit nicht in Betracht gezogen, nur die Nordwand der Planspitze galt als Problem.

Ein Versuch im Jahre 1885 scheiterte, ein zweiter im selben Jahre, den Herr E. Suchanek aus Wien unternahm, gelang dank der Trefflichkeit des ausgezeichneten Führers Daniel Inthaler. Die Tour wurde seither sehr häufig wiederholt. Auch einige neue Anstiege durch die Schlußwand, die meist leichter sind als der Weg Inthalers, wurden von führerlosen Bergsteigern gemacht. Es sind dies, von Ost nach West folgende Routen: Route R. H. Schmitt (1890), erst einmal wiederholt, sehr schwierig, dem alten Wege nicht viel nachstehend. Route Th. Keidel und Dr. Viktor Wessely (1898), etwas leichter, mit Ausstiegvariante von Dr. Heinrich Pfannl, sehr schwierig. Knapp rechts vom Inthalerkamin erzwang sich V. Sellner (1891) einen Weg. Der letzte der Durchstiege ist der bemerkenswerteste. Ingenieur Ed. Pichl und Fritz Panzer erstiegen im Jahre 1900 die Wand auf einem Wege, der nirgends hervorragende Schwierigkeiten aufweist,

nichtsdestoweniger aber der schönste von allen ist, da er die freie Wand nie verläßt.

Zwischen Festkogel und Ödstein gelangte im Jahre 1892 Robert H. Schmitt mit F. Siegmund aus dem Haindlkar auf den Grat, welche Tour im Jahre 1895 von Franz Zimmer wiederholt wurde, der aber im oberen Teile einen anderen Weg einschlug. Diese Route wird als jene über die „Festkogelnordwand" bezeichnet. Eine der größten Leistungen in den nördlichen Kalkalpen führten im Jahre 1896 Dr. Pfannl, Thomas Maischberger, Theodor Keidel und Dr. V. Wessely aus, indem sie die furchtbare Plattenwand des Hochthorgipfels selbst erkletterten. Einen weiteren Durchstieg durch die Wand zwischen Hochthor und Festkogel erzwangen im Jahre 1901 die Herren Pichl, Zimmer und Kleinhans. Nur die eigentliche Nordwand des Ödsteins scheint uneinnehmbar zu sein. Allerdings führen auch dort zwei Wege von Norden zum Gipfel, doch ist der Ausstieg, den Pfannl und Maischberger vollführten, weit links, der von Pichl und mir erzwungene weit rechts vom Gipfel. Die eigentliche Gipfelnordwand wird von keiner der beiden Routen berührt.

Schon im zweiten Jahre meiner bergsteigerischen Tätigkeit hatte ich die Freude, zwei durch die Nordwände der Gruppe führende Wege kennen zu lernen; es sind dies der durch hohe landschaftliche Schönheit und wahre Großartigkeit der Felsszenerien ausgezeichnete Peternpfad, sowie die Nordwand der Planspitze auf dem damals eben aufgefundenen Wege der Herren Th. Keidel und Dr. Wessely. Schon damals schwebten mir die noch unberührten anderen Wände der Gruppe als freilich unerreichbares Ideal vor. Im nächsten Jahre schon beugte sich die scheinbar unnahbarste unter allen dem energischen Willen hervorragender Alpinisten und ich hatte in Pichl einen Gefährten gefunden, dessen Können mit seiner eisernen Energie im Einklange stand.

Im Frühsommer des Jahres 1898 hatte ich in Gesellschaft guter Freunde viele Berge der Grödener Dolomiten bestiegen, als ich nach St. Ulrich eine Einladung Pichls erhielt, nach meiner Rückkunft nach Wien unser Glück an den schwierigen Felsen der Gesäusewände zu versuchen. Ich sagte zu und so schritten denn am 7. August zwei getreue Bergfreunde zuerst die Ennsstraße entlang, dann auf dem zum Peternpfade führenden Wege empor und schließlich rüstig bergauf, dem durch genaue Erkundigungen ausgekundschafteten Einstiege zu. Es galt heute der Festkogelnordwand. Noch lag dichter Nebel über dem Kare. Je höher wir stiegen, umso dünner wurde der graue Schleier, und als plötzlich die lichtumflossenen Gratumrisse durchbrachen, da standen wir still. Habt Ihr es je gefühlt, wie Euch Begeisterung erfaßte, wie's Euch wie Frost über die Haut lief und den Ausdruck jeglichen Gefühles verstummen machte? Das Denken vergeht vor dem mächtigen Ansturm eines urgewaltigen Eindruckes; unausgesprochenes, unaussprechliches Fühlen, ein Göttergeschenk, dem Verstande gleich zu schätzen, beherrscht ausschließlich die Brust des inbrünstig Bewundernden.

Häufig begegnet dem Bergsteiger im Ennstale die Erscheinung, daß das Tal noch in dichten Nebel gehüllt ist und der bergan Steigende die graue Region allmählich durchwandert, bis er wie mit einem Schlage aus den verhüllenden Schichten auftaucht und die unermeßlich hoch erscheinende Bergwand, umgossen vom rosigen Lichte des Morgens, vor sich erblickt. Den Peternpfad dort verlassend, wo er sich nach links wendet, verfolgten wir den rechts vor einem Felsgraben hinanziehenden Kamm bis unter das schrofige Platticht der Wandvorlagerungen und wandten uns dort in den Graben selbst, der uns schnell auf die Trümmerhalde am Fuße der Wand brachte. Kurze Rast am letzten schneeentsprossenen Wässerlein labte uns, dann querten wir einen kleinen Rest harten Winterschnees nach rechts und strebten durch eine erschrecklich brüchige, rote Rinne einer Scharte in einem Zerbenkamme zu, der etwas höher oben an die Bergwand stößt.

Ihn verfolgend, gelangten wir nach kurzer Kletterei an seinen Ansatzpunkt. Gemsfährten leiteten uns nach links in die Rinne, welche den Aufstieg zu den oberen Teilen der Wand vermittelt. Nun beginnt eine prächtige, vorderhand wenig ausgesetzte Kletterei, die sich zumeist auf der linken Seite unserer Rinne vollzieht und rasch aufwärts führt. Wir werden durch die Steilheit der Rinne nach links gedrängt, die Exposition wird größer und ehe wir's uns versehen, sind wir schon hoch oben in der Wand auf einem kleinen Sattel, von welchem wir einen gradezu überwältigenden Einblick in die Riesenplatten der Wandflucht gewinnen. Tief unter uns sehen wir den kleinen Schneefleck, welchen wir früher überquerten. Wir blicken hinaus ins Weite. Wie der steile Absturz einer Meeresküste ragt gegenüber der Große Buchstein aus der weißlichen Nebelbrandung empor; Inseln gleich erheben sich weiterhin die Berge aus dem riesigen Meere. Jetzt sollen die Schwierigkeiten der Besteigung beginnen. Geradeaus verwehren überhängende Wände das Vorwärtskommen. Nach rechts führt ein schönes Band hinüber, der früher verlassenen Rinne zu. Dort tritt auch die Wand zurück und scheint einen Durchstieg zu ermöglichen. Über eine niedrige, aber schwere Stufe und vermittels eines Querganges ist unser Band bald erreicht. Wir verfolgen es weiter; es wird besser und bequemer und wir stehen schließlich am Fuße einer steilen Plattenwand. Hier trennen sich die Wege; Schmitts Weg, den ich zwei Jahre später mit meinen Freunden L. Geißler und Dr. Hans Eglauer beging, führt nach rechts und windet sich in der Nordostwand des großen, ins Haindlkar vortretenden Gratturmes über Wandstufen und Bänder zur Höhe.

Wir lassen uns aber nicht verlocken und packen die Wand vor uns an. Die folgende, gewiß 50 *m* betragende Kletterei ist das Schwierigste auf dem ganzen Wege, die Exposition völlig unvermittelt. Pichl steigt voraus. Oben durchzieht ein kurzer senkrechter Riß die Wand, seine Überwindung ist das Schwerste. Langsam, aber sicher ist Pichls Fortschritt; ich folge nach, umgehe aber den Riß

nach links über eine steile, luftige Wandstelle. Über einen steilen Felsrücken geht es weiter, bis derselbe sich an überhängenden Stellen in eine schräg nach rechts führende Wand verliert. Die Kletterei ist hier dank des vom Wasser ausgenagten, gutgriffigen Gesteins nicht besonders schwer; oben aber dräut eine kolossale Platte, rechts und links von Überhängen eingehegt. Hier wechseln wir mit der Führung und ich steige über Wandstufen und Bänder an das untere Ende der Platte heran. Mit den Händen mich rechts am Überhange festhaltend, steige ich aufrecht über das abbrechende Ende, komme auf einen kleinen Schuttwinkel zu stehen und beginne langsam die Platte zu erklettern, bis sie wieder ganz glatt wird. Doch da zieht ein Riß etwas links von meinem Standpunkte hinauf; mit drei Schritten gelange ich hinein und nun geht's, freilich nicht ganz leicht, flott hinauf auf einen Schuttfleck, auf dem sich trotz der vorgerückten Jahreszeit ein Schneefeld breit macht. Froh tönen unsere Rufe hinaus in die blaue Ferne, denn der Sieg ist in unseren Händen. Noch trennt uns freilich eine ziemliche Höhe vom Grate, aber dank unserer Erkundigungen wissen wir das Schwerste hinter uns. Prachtvolle Kletterei führt uns einer steilen und ausgesetzten Gratrippe entlang empor, gewiß über 100 *m* hoch, dann betreten wir ein schönes Band mit herrlichem Tiefblick ins Tal der Enns mit seinen grünen Wäldern. Wir verfolgen es nach rechts und steigen dann durch eine etwa 30 *m* hohe Felsrinne vollends auf den Grat. Freude erfüllt unsere Brust, denn unser Selbstvertrauen hat uns keine Enttäuschung bereitet. Wie recht hat Hermann von Barth mit seinen stolzen Worten: „Mein Verlangen ist befriedigt, sobald der starre Fels mein Können gefühlt; an seinem Trotze messe ich meine Kraft und ist nicht diese und diese allein an ihm gemessen, so schätze ich solche Ersteigung als Ersteigung gering." Gerne denke ich an die oben geschilderte Tour zurück, denn sie wurde für unsere alpine Richtung entscheidend.

(Schluß folgt.)

Beobachtungen am Pasterzengletscher in den Jahren 1900, 1901 und 1902.[1]

Von **Dr. Hans Angerer** in Klagenfurt.

Zwei Jahrzehnte — 1879 bis 1899 — wurden die Beobachtungen am Pasterzengletscher, dem ersten und bis 1898 einzigen Gletscher in Kärnten, dessen jährliche Bewegungen fortlaufend messend verfolgt wurden, durch Herrn Bergrat (nachmals Oberbergrat) Ferdinand Seeland in Klagenfurt ununterbrochen und mit vieler Mühe durchgeführt und alljährlich erschienen die Ergebnisse in der „Zeitschrift" und seit 1895 in den „Mitteilungen" des D. u. Ö. Alpenvereins. Der letzte Bericht Seelands stammt aus dem Jahre 1899 (Mitt. S. 291 ff.) und enthält die Ergebnisse der Ende September desselben Jahres ausgeführten Arbeiten. Im Jahre 1900 konnte Seeland die Pasterze nicht mehr besuchen, sondern betraute seinen alten Begleiter, den ehemaligen Bergführer Anton Wallner in Zlapp, mit der Aufgabe, die Marken einzumessen. Am 17. September entledigte sich dieser seines Auftrages, indem er — wie aus einem an Seeland gesandten Schreiben vom 18. September 1900 zu entnehmen ist — mit dem Gehilfen Lackner die Entfernungen der Marken, die im Jahre 1899 gemacht worden waren, vom Gletscherrande bestimmte, die neuen Marken für den Stand von 1900 setzte und den „Pflock" nach Feststellung des im Beobachtungsjahre 1899/1900 zurückgelegten Weges wieder in die Standlinie Hofmannshütte—Glocknerbasis zurücktrug. Seeland aber war es nicht mehr vergönnt, die Mitteilungen Wallners zu verarbeiten und zu veröffentlichen, und als der 3. März 1901 dem arbeitsreichen Leben ein Ziel setzte, war die Pasterze verwaist.

Die 20jährige Reihe der Messungen durfte aber in keinem Falle unterbrochen werden und so übernahm ich es, und zwar zunächst auf eigene Kosten, die Arbeiten an der Pasterze fortzusetzen. Im Jahre 1901 weilte ich vom 11. bis 14. September bei äußerst ungünstigem Wetter in diesem Gebiete, suchte in Begleitung des alten Wallner, der des Lesens und Schreibens unkundig ist, die alten Marken auf und legte einige neue an, wobei ich von dem Grundsatze ausging, nicht nach der Methode Seelands jedes Jahr neue Marken zu setzen, die den Gletscherstand unmittelbar ersichtlich machen, sondern auch für die Messungen am Pasterzengletscher in der Weise, wie ich es im Ankogelgebiete erprobt hatte, geeignete Fixpunkte zu bestimmen, die durch ein rotes Dreieck ersichtlich gemacht und als Ausgangspunkte der alljährlichen Messungen, deren Richtungen ich durch rote Pfeile und rote Punkte andeutete, in Aussicht genommen wurden. Die Geschwindigkeitsmessungen konnten im Jahre 1901 nicht durchgeführt werden; der Pflock, der auf dem oberen (mittleren) Keesboden in der Linie Hofmannshütte—Glocknerbasis steht, wurde wohl aufgefunden, konnte aber wegen des fortwährenden Nebels nicht eingestellt werden. Er verblieb daher auf seinem Platze; es ist ein auf einer Seite zugespitzter Pfahl, der von sechs paarweise gestellten Füßen, die am Pfahl festgenagelt sind, getragen wird. — Im Jahre 1902 zog ich wieder auf die Pasterze. In der Zeit vom 7. bis 10. September wurden — diesmal bei herrlichem Wetter — die Gletscherstandsmessungen und auch die Einstellung des Pflockes (8. September) durchgeführt. Die Auffindung des Zielpunktes an der „Glocknerbasis" stieß auf Schwierigkeiten. Ein Fels nach dem andern wurde abgesucht, bis es endlich gelang, einen rotbraunen Fleck an einer steilen, zum Teil überhängenden Chloritschieferwand, dem Seelandfelsen, zu entdecken. Dieser befindet sich am Fuße einer Felsrippe, die sich steil in fast östlicher Richtung vom Kleinen Glockner zum Gletscherboden der Pasterze absenkt und das an die Adlersruhe, den Hohenwartkopf und den Kellersberg anschließende Gletscherkar (äußeres Glocknerkar) mit dem Hofmannkees gegen Nordwesten begrenzt. Einige weithin sichtbare Quarzadern ziehen sich von rechts nach links über die Felswand hin. Diese Wand tritt auf der Karte des Pasterzengletschers der Brüder Schlagintweit aus dem Jahre 1848 am linken Rande des Gletscherzuflusses VIII des äußeren Glocknerkares und auf den dem Schlagintweitschen Buche: „Untersuchungen über die physikalische Geographie der Alpen" (Leipzig 1850) beigegebenen Bildern (Tafel II und VII) rechts von dem Felsenfenster zwischen Z. IX und Z. VIII hervor. Auch auf den modernen Photographien ist der Seelandfels deutlich zu sehen, jedoch zusammenhängend mit dem ehemaligen Felsenfenster, weil der Schlagintweitsche Zufluß VIII heute nur mehr als sehr bescheidener Rest vorhanden und die zum Kleinen Glockner aufsteigende Felsrippe zum großen Teil bloßgelegt ist.

Wir stiegen an der steilen Felswand hinauf und sahen neben dem stark verwitterten großen rotbraunen Punkte auch einen lotrecht vom Punkte nach abwärts verlaufenden Strich, der

[1] Einen ausführlicheren Bericht über die „Beobachtungen am Pasterzengletscher in den Jahren 1900, 1901 und 1902 nebst einem Rückblick über die Ergebnisse der 20jährigen Studien Seelands" mit der Gliederung: I. Allgemeine Bemerkungen, II. Geschwindigkeitsmessungen, III. Gletscherstandsmessungen habe ich in Nr. 4, 5 und 6 der „Carinthia II" (Mitteilungen des naturhistorischen Landesmuseums für Kärnten), Jahrgang 1902, S. 194 ff. und 240 ff. veröffentlicht. Vgl. auch meinen ersten Bericht: „Die Gletscherbeobachtungen in der Glockner- und Ankogelgruppe im Jahre 1901" in Nr. 6 der „Carinthia II", Jahrgang 1901, S. 217 ff.

Messungsergebnisse:

I. Übersichtliche Zusammenstellung der bisherigen Ergebnisse der regelmäßigen Geschwindigkeitsmessungen am Pasterzengletscher (1882—1902).

Tag und Jahr der Geschwindigkeitsmessung	Vom Pflock zurückgelegter Weg: im (in den) Beobachtungsjahre(n)	in Metern: nach der Messung	in Metern: auf je ein volles Jahr umgerechnet	Weg in 1 Stunde in Millimetern, bestimmt aus der für das Jahr berechneten Geschwindigkeit	Name des Beobachters
3. Okt. 1882[1]	—	—	—	—	Seeland
—	(1882—1883)	—	50·4	5·75	—
—	(1883—1884)	—	50·4	5·75	—
—	(1884—1885)	—	50·4	5·75	—
3. Okt. 1886	1882—1886	201·5[2]	50·4	5·75	Seeland
3. „ 1887	1886—1887	41·1	41·1	4·7	„
3. „ 1888	1886—1888	71·7	30·6	3·5	„
—	(1888—1889)	—	42·0	4·8	„
26. Sept. 1890	1886—1890	154·5	42·0	4·8	„
24. „ 1891	1890—1891	51·0	51·1	5·8	„
3. Okt. 1892	1891—1892	48·72	47·5	5·4	„
21. Sept. 1893	1892—1893	56·4	58·0	6·6	„
23. Okt. 1894	1893—1894	46·4	42·7	4·9	Wallner und Lackner
26. Sept. 1895	1894—1895	48·95	52·9	6·0	Seeland
20. „ 1896	1895—1896	45·5	46·4	5·3	„
21. Aug. 1897	1896—1897	44·5	48·5	5·5	„
26. Sept. 1898	1897—1898	55·0	50·0	5·7	„
3. Okt. 1899	1898—1899	61·9	60·6	6·9	Wallner und Reinisch
17. Sept. 1900	1899—1900	33·82	35·4	4·0	Wallner und Lackner
—	(1900—1901)	—	43·4	5·0	Dr. Angerer
8. Sept. 1902	1900—1902	86·2	43·4	5·0	„
Summe . . .	1882—1902	934·39	936·2	106·9	—
20jähriges Mittel	für ein Jahr	46·72	46·8	5·34	—

gleichfalls fast unkenntlich geworden war, und die Jahreszahl 1882, das Anfangsjahr der Geschwindigkeitsmessungen Seelands. Rechts davon — vom Gletscher zum Felsen schauend — und etwas tiefer stand die Ziffer 8 und noch etwas tiefer in großer Gestalt die Ziffer 4. Ein horizontaler Strich an der Felswand — rechts und in der Höhe der Ziffer 8 — dürfte den Rand des Eisstromes in den Achtzigerjahren bezeichnen. Heute liegt die Gletscheroberfläche ein gutes Stück tiefer, so daß man auf den Felsen, zu dem man früher eben über den Keesboden hinging, hinaufklettern muß, wenn man die Höhenmarke und den Zielpunkt erreichen will.

Nachdem der Zielpunkt mit roter Farbe überstrichen war, konnte die Messung ausgeführt werden. Sie ergab für die Zeit vom 17. September 1900 bis 8. September 1902 eine Vorwärtsbewegung des Eises um 86·2 *m*, was im Durchschnitt 43·4 *m* für das Jahr und 5 *mm* für die Stunde ausmacht. Zur Messung des Gletscherstandes wurden zu den im Jahre 1901 angelegten Marken noch einige neue Fixpunkte bestimmt, alle Marken der Reihe nach — mit dem Fixpunkt unter der Hofmannshütte als I beginnend — mit großen roten römischen Ziffern bezeichnet und die womöglich senkrecht zum Gletscherrande gewählten Messungsrichtungen, die durch Pfeile und Punkte ersichtlich gemacht wurden, auch durch die Bestimmung der Neigungswinkel und der magnetischen Azimute festgelegt. Im ganzen bestehen gegenwärtig 12 Marken, von denen 4 im

[1] Bestimmung der 1500 *m* langen Standlinie Hofmannshütte—Glocknerfuß und Aufstellung von 20 Holzpflöcken in Entfernungen von je 100 Schritten.

[2] Weg des Hauptpflockes, der die größte Geschwindigkeit aufwies, in vier Jahren; an dieser Stelle wurden alle späteren Messungen ausgeführt, indem dort statt des Steines und des kleinen Pflockes ein großes, weithin sichtbares Gestell auf den Gletscher gestellt wurde, der heutige „Pflock", den man fast alljährlich in die Standlinie wieder zurücktrug.

II. Übersichtliche Zusammenstellung der Ergebnisse der in den Jahren 1900, 1901 und 1902 durchgeführten Gletscherstandsmessungen.[1]

a) Am oberen (mittleren) Pasterzenkees

Marke	Festlegung des Fixpunktes	Neigungswinkel	Gemessene schiefe Entfernung des Gletscherrandes vom Fixpunkte in Metern und Tag und Jahr der Messung: 17. Sept. 1900	13. Sept. 1901	8. Sept. 1902
I (f)[2]	1902	— 33°	11·2	—	15·7
II	1901	— 26°	—	45·5	46·0
III (g)	—[3]	1900: —43° 1901: —43° 1902: —40°	2·3	7·2	8·3
IV	1902	— 33°	—	—	38·5

b) Am unteren Pasterzenkees (Gletscherabsturz)

Marke	Festlegung des Fixpunktes	Neigungswinkel	17. Sept. 1900	12. Sept. 1901	9. Sept. 1902
V (a)	1901	— 25°	13·8	19·0	20·5
VI (y)	„	— 29°	7·6[4]	11·0	12·8
VII (e)	1902[5]	+ 9° 0°	—	—	55·4 18·0
VIII (x)	1901	— 8°	19·0	49·0	50·0
IX a	1903	— 3°	—	—	—
IX b[6]	1901	+ 9°	—	59·0	53·0
IX c	„	0°	—	26·0	34·8
X	„	— 3	—	30·0	27·5
XI	„	+ 12°	—	22·0	14·5
XII	1902	— 8°	—	—	10·5

oberen (mittleren) und 8 im unteren Pasterzenkees, eigentlich am Gletscherabsturz, da ein unterer Keesboden nicht mehr vorhanden ist, angebracht sind; 11 Marken sind Fixpunkte und nur die Marke III unter der Franz Josefs-Höhe entbehrt eines festen Ausgangspunktes für die alljährliche Messung, weil der Gletscher — wie dies früher auch bei anderen Marken war — an dieser Stelle an der steilen Felswand einsinkt, so daß die früheren Marken unzugänglich werden. Dieses Verhältnis bestand damals, als Seeland die Messungen in Angriff nahm, für alle Marken. Die Bestimmung der Lage der gegenwärtigen Markenfixpunkte ist aus dem angeführten Berichte im Jahrgange 1902 der „Carinthia II" zu ersehen.

Die Vergleichung der Zahlen ergibt, daß sich die Pasterze auch gegenwärtig noch im Rückgange befindet, der schon um die Mitte des 19. Jahrhunderts (1856) begonnen hat. Ganz vereinzelt findet man in Seelands Messungen bei einer oder

[1] Die Übersicht der 20jährigen (1879—1899) Gletschermessungen Seelands auf der Pasterze findet sich in Nr. 24 des Jahrganges 1899 der „Mitteilungen".

[2] Die Buchstaben bedeuten die Markenbenennung Seelands.

[3] Diese Marke „unter der Franz Josefs-Höhe" besitzt keinen Fixpunkt.

[4] Diese Zahl ist die schiefe Entfernung des Gletscherrandes im Jahre 1900 von der Marke des Jahres 1899. Die Marke 1900 ist der Fixpunkt.

[5] Von der Marke VII am Felsen zwischen Möll und Pfandlbach wurde entlang der Möllschlucht zum Gletscher gemessen. Da die Schlucht eine Knickung macht, wurde vom Markenfixpunkte bis zur Knickung und von dort zum Gletscherrande gemessen und die Neigung und Länge beider Strecken getrennt angegeben.

[6] Von dem Markenfixpunkt IX gibt es zwei Messungsrichtungen: *b* und *c*; IX *a* ist ein selbständiger Fixpunkt.

der anderen Marke gelegentlich Zeichen des Vorstoßes, die sich aber stets als vorübergehende Verhältnisse erwiesen und alsbald wieder ausgeglichen haben. Ob sich das an den drei Marken IXb, X und XI im Jahre 1902 beobachtete Vorrücken gleichfalls auf örtliche Umstände wird zurückführen lassen oder das erste Zeichen eines nunmehr beginnenden Vorrückens der Pasterze bedeutet, werden die Beobachtungen in den kommenden Jahren ergeben. Für diese Unternehmungen bewilligte mir der löbliche Zentral-Ausschuß für 1903 eine Subvention, wofür ich mir auch an dieser Stelle den besten Dank auszusprechen erlaube.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Eröffnung der Kaunsergrathütte der Akad. S. Graz. In dem stillen Bergdörflein Planggeroß im Pitztale herrschte in den Tagen vor dem 7. September reges Leben. Vom Tale herein und über die Jöcher kamen die Wanderer und mancher freundliche Händedruck begrüßte hier einen Freund, mit dem man sich schon vor Jahr und Tag zu diesem Fest zu einem Stelldichein verabredet hatte. Das altbewährte gemütliche Gasthaus beim Kirschner war gedrängt voll und hatte Mühe, alle Gäste zu befriedigen. Am 6. September abends kam auch der Zentral-Präsident, Prof. Dr. Ipsen, und wurde vom Vorstand der Akad. S. Graz, techn. Eduard Franzelin, freudig begrüßt. Noch manch anderer Gast zog durch die bekränzte Pforte, mit ohrenbetäubenden Böllerschüssen begrüßt. Der Abend verlief in der gemütlichen Veranda des Wirtshauses ungezwungen und sehr fröhlich. Viel Zeit brauchte die Vorlesung eines Berges von Telegrammen und Zuschriften. Der Vorstand versäumte nicht, die Anwesenden mit biederen Worten willkommen zu heißen. Am nächsten Tage begann schon früh der Aufstieg auf dem trefflichen neuen Wege zur Hütte in freien Gruppen. Die letzten verließen erst gegen 9 U. Planggeroß, kamen aber dank ihrer jungen Füße als die Ersten auf der Hütte an. Auf der Hütte war bereits Altvorstand Dr. Waßmut jr. in gewohnter hingebender Weise mit den Zurüstungen zur Eröffnung beschäftigt; die Küchengeschäfte standen unter der strammen Leitung des Fräuleins Emilie Schories aus Braunschweig. Gegen Mittag war alles auf der Hütte zu ausgiebiger Leibesstärkung versammelt und die Gäste waren allem Anscheine nach mit dem von der Vereinsleitung gebotenen alpinen Frühstücke sehr zufrieden. Die Fleischspeisen stammten von der Firma Hörtnagl in Innsbruck, das köstliche Bier war eine großmütige Spende der Brauerei Reininghaus in Graz. Vor der offiziellen Eröffnung wurde eine Festausschußsitzung unter freiem Himmel abgehalten, in der auf Vorschlag des Altvorstandes Ingenieur Albert der alte Freund und Mentor der Sektion, Prof. Dr. A. Waßmut in Graz, mit Begeisterung zum Ehrenmitgliede ernannt wurde. Die Abwesenheit dieses Freundes wurde von allen aufrichtig bedauert. Bei der nun folgenden offiziellen Feier wurden von den verschiedenen Vertretern gediegene tiefempfundene Worte gesprochen. Es sprachen nach dem Vorstande Franzelin der Präsident des Gesamtvereins Prof. Dr. Ipsen, dann der Vorstand der S. Braunschweig R. Schucht, ein treuer Freund und Berater der Sektion, ferner für den Schwesterverein „Techniker-Alpenklub Graz" Oberingenieur Muhri, der als Spende des Vereins ein prächtiges Hüttenbuch mit selbst gelieferter künstlerischer Zeichnung mitgebracht hatte, für die Akad. S. Wien techn. Karl Mayr und stud. med. Kaltenbrunner für den Akad. Turnverein Graz. Alle Redner wetteiferten darin, die Tüchtigkeit des Hüttenbauausschusses und des Baumeisters Franz Kirschner zu feiern. Bei dem nun folgenden Festgelage floß der perlende Schaumwein in Strömen, so daß es in der von Alpinisten, Führern und Bauern erfüllten Hütte bald sehr fröhlich zuging. Aber noch nachmittags begannen mehrere den Abstieg, andere erstiegen die 3468 *m* hohe Verpeilspitze in kaum 1½ St., ein Beweis für die günstige Lage der Hütte. Am nächsten Tag wurden Watzespitze, Rostizkogel u. s. w. von mehreren Gruppen von der Hütte aus bestiegen. Die Eröffnung der Kaunsergrathütte (2860 *m*) mit ihren 10 Betten und Matratzen und Strohlagern für weitere 10—16 Schläfer hilft einem schon lang empfundenen Bedürfnisse im Hauptteile des Kaunsergrates ab. Ist der Weg über das Madatschjoch nach Feuchten gebaut und wählt die S. Frankfurt für ihre neue Hütte auf der Verpeilalpe den richtigen Platz, so steht dem Kaunsergrat eine schöne Zukunft offen. *S.*

Landshuterhütte. Vom 30. September bis 15. Juni steht den Besuchern der Hütte nur ein entsprechend ausgestattetes Zimmer zur Verfügung. Dasselbe liegt im Erdgeschosse des westlichen Anbaues der Hütte; es ist durch eine mit dem Vereinsschloß versehene Haustür und, falls diese verschneit ist, durch ein darüber befindliches, ebenfalls mit dem Vereinsschloß versehenes Fenster zu erreichen. Das Zimmer enthält acht Matratzen samt Decken, einen Kochherd und das nötige Kochgeschirr. Brennholz liegt unter der Treppe nächst der Haustür. Proviant ist nicht vorhanden. Im Nebenraume befinden sich Apotheke und Tragbahre. Touristen, welche nicht im Besitze des Vereinsschlüssels sind, können die Hütte nur in Begleitung eines autorisierten Führers besuchen. Größere Gesellschaften, für welche der Winterraum nicht ausreichen würde, wollen sich an den Hüttenpächter Josef Plank, Bergführer in Brenner, wenden.

Die Schutzhütten der S. Bozen auf dem Schlern und auf dem Sellajoche wurden am 11. Oktober geschlossen. Es befindet sich in denselben während des Winters kein Proviant, worauf etwaige Besucher besonders aufmerksam gemacht werden.

Reichensteinhütte der S. Obersteier. Ein Wiener Blatt brachte vor kurzem die allarmierende Nachricht, daß die Schutzhütte der S. Obersteier auf dem Vordernberger Reichenstein bis auf den Grund niedergebrannt sei. Zum Glücke war diese Meldung vollständig aus der Luft gegriffen. Bemerkenswert ist übrigens, daß kurz vor Erscheinen dieser Zeitungsnotiz in Groß-Reifling und anderen Talorten die Nachricht verbreitet war, die Heßhütte in der Hochthorgruppe sei abgebrannt. Auch dieses Gerücht entbehrte erfreulicherweise jeder Berechtigung. Vielleicht sind aber beide Nachrichten darauf zurückzuführen, daß vor einiger Zeit die kleine Halterhütte auf der ehemaligen Ebersangerlalm (unter der Heßhütte, oberhalb des Wasserfallweges) gänzlich niedergebrannt ist. — Die Bewirtschaftung der Reichensteinhütte wurde Ende September geschlossen.

Goldeckhütte. Am 30. September wurde die Goldeckhütte der S. Oberdrautal in Spittal a. D. geschlossen. Der Besuch war heuer, trotz der in der ersten Zeit ungünstigen Witterung, ein sehr guter. Die Besucherzahl beträgt 522. Über Winter bleibt ein Vorrat an Konserven, Wein etc. in der Hütte.

Caninhütte. Ein seitens des Vorstandes der S. Küstenland der Caninhütte, welche aus dem Besitze der S. Görz übernommen wurde, abgestatteter Besuch ergab, daß alles in bester Ordnung war. Der in einem Pottschen Korbe vorrätige Proviant hatte den Winter über gar nicht gelitten. Der Weg von Flitsch zur Hütte ist im vergangenen Juni im oberen Teile ausgebessert worden, so daß man die letzte Strecke nicht mehr im Schotter unterhalb der verwitternden Felsen zurückzulegen braucht, sondern auf Serpentinen und einigen gut angelegten Stufen von der Südseite her recht bequem zur Hütte direkt hinaufsteigt.

Wegbezeichnungen in der Dachsteingruppe. Die S. Austria ließ im Sommer d. J. den Weg von der Austriahütte auf dem Brandriedl über die Neustadt- und Scharlalm zum Sulzenhals mit roter Farbe bezeichnen, so daß jetzt, nachdem die S. Linz die weitere Fortsetzung dieses Weges vom Sulzenhals zu ihrer Hofpürglhütte ebenfalls markieren ließ, die Verbindung zwischen beiden Hütten hergestellt ist. Die fast mühelose, 4½ St. erfordernde Wanderung ist reich an großartigen Hochgebirgsbildern und gehört zu dem Schönsten und Dankbarsten in der ganzen Gruppe. Weiters wurde die Markierung des bisher leicht zu verfehlenden aussichtsreichen Weges aus dem Mandlingtale durch die Ramsau zur Austriahütte vorgenommen, welche von allen, die von Mandling oder von Filzmoos zum Brandriedl wollen, beifälligst begrüßt werden dürfte.

Unglücksfälle.

Absturz vom Fermedaturm. Der Vorstand der S. Silesia (Troppau), Herr Prof. Roller, sendet folgenden Bericht:

Am 10. September erhielt ich aus St. Christina im Grödnertale von Dr. Dovolavilla ein Telegramm mit der Nachricht, daß unser Mitglied Viktor Tatzel (Ingenieur in Berlin), der eine Tour in der Gruppe der Geißlerspitzen unternommen hatte, seit 8. September vermißt werde. Ich benachrichtigte unverzüglich dessen Bruder Herrn E. Tatzel, Maschinenfabrikant in Troppau, und derselbe reiste am nächsten Tage ab, um im Grödnertale Nachforschungen zu pflegen. Mittlerweile wurden von der alpinen Rettungsstation sämtliche verfügbare Führer des Grödnertales aufgeboten, um nach dem Vermißten zu suchen. Es wurde festgestellt, daß Viktor Tatzel am 8. September vormittags 10 U. auf der Regensburgerhütte war, dort einen Tee genommen und seine Rückkehr für abends in Aussicht genommen hatte. Welche Tour er angetreten (ob Sass Rigais oder Fermeda), war aber nicht bekannt. Erst am 26. September gelang es den Suchpartien, den Verunglückten als Leiche am Fuße der Ostwand des Fermedaturmes aufzufinden. Was die Ursache des Absturzes war, konnte nicht aufgeklärt werden. Es ist nicht ausgeschlossen, daß Tatzel ein Unwohlsein befallen hat und er demzufolge in den Felsen verunglückt ist; für diese Vermutung spricht der Umstand, daß er am Vormittage einen Tee nahm, was er sonst niemals tat. Viktor Tatzel, ein junger Mann von 29 Jahren, war ein geübter Tourist, der z. B. die Fünffingerspitze, die Pala di S. Martina führerlos bestieg, auch ließ er niemals die nötige Vorsicht außeracht, wie dies sein Bruder, der kurz vorher einige Touren mit ihm gemeinsam in den Dolomiten ausgeführt hatte, bestätigt.

Absturz auf dem Wiener Schneeberge. Ein erschütternder Unglücksfall hat sich am 27. September auf dem Wiener Schneeberge abgespielt. Vier geübte Wiener Bergsteiger — darunter eine Dame — hatten an dem genannten Tage die Besteigung des Schneeberges von Puchberg aus auf dem sogenannten „Bürklesteige" unternommen. In dem sogenannten „Bürklekamin" ging Dr. Arnold Beck voran, ihm folgte dessen Bruder Dr. Siegmund Beck, dann des ersteren Gattin, Frau F. Beck, und zuletzt der in Wiener Bergsteigerkreisen wohlbekannte Herr F. Gogl. Dr. A. Beck schickte sich an, von einem in den Kaminwänden verkeilten großen Blocke aus die Erkletterung des letzten Kaminteiles zu unternehmen, als Herr Gogl hinaufrief, ob Dr. Beck sich überzeugt hätte, ob denn das Gestein auch fest sei. Dr. Beck rief zurück: „Wie Eisen." Kaum aber hatte er versucht, sich weiter emporzuarbeiten, als sich mehrere größere Felstrümmer loslösten und Dr. A. Beck sowie den unterhalb befindlichen Dr. S. Beck mit hinabrissen. In der Kamintiefe blieb der unglückliche Vorankletternde mit zerschmettertem Schädel und von Gesteinstrümmern verkeilt tot liegen, während dessen Bruder, Dr. S. Beck, von nachstürzenden Gesteinstrümmern erheblich verletzt, tiefer unten zu liegen kam. Die entsetzte Gattin des Verunglückten hatte zuerst wieder die Fassung gewonnen. Nachdem sie sich überzeugt hatte, daß sie selbst hier nicht helfen könne, eilte sie in größter Hast zum Baumgartnerhause hinüber, von wo sofort eine Hilfskolonne aufbrach, der es gelang, den verwundeten Dr. S. Beck in Sicherheit zu bringen. Erst eine zweite Hilfspartie konnte den furchtbar verletzten Leichnam des Dr. A. Beck befreien und zu Tal bringen. — Dr. A. Beck war ein begeisterter Bergfreund, der jeden Tag seiner Ferien und fast ausnahmslos jeden Sonn- und Feiertag im Sommer und Winter den Bergen widmete, wobei seit vielen Jahren seine Gattin seine treue Begleiterin war. In vieljähriger Schulung, gelegentlich welcher er besonders das Ausflugsgebiet der Wiener Bergsteiger im weitesten Sinne genau kennen gelernt hatte, hat Dr. Beck stets Ruhe und Vorsicht an den Tag gelegt. Das jähe Ende, welches er gefunden, ist einem jener Zufälle entsprungen, gegen die menschliches Können fast nichts vermag. Zahlreiche Kletterer haben den allerdings schwierigen Bürklekamin passiert — gerade unter der Hand des Verunglückten kamen die morschen Gesteinstrümmer in Bewegung. Es ist ja möglich, daß sich Dr. Beck doch nicht genügend gründlich überzeugt hatte, ob das Gestein fest sei, bevor er den letzten Anstieg begann. Allein wenn man bedenkt, wie oft eine zufällig in der Richtung, in der ein sonst absolut fest scheinender Block keine Unterstützung hat, wirkende, ganz geringe Kraftäußerung genügt, um eine gerade nur im labilen Gleichgewichte gewesene Gesteinsmasse in Bewegung zu bringen, so wird man sich hüten, dem Verunglückten etwa den Vorwurf mangelnder Vorsicht nachzurufen. Es hat ihn ein Verhängnis ereilt, gegen das kein Bergsteiger völlig gefeit ist.

Zum Unglücksfall auf der Mojstroka haben wir noch nachzutragen, daß nach Angabe der Frau des verunglückten Alois Kühnel, Adjunkt der k. k. Staatsbahnen in Villach, dieser in Wiener Bergsteigerkreisen seit etwa 20 Jahren bestbekannte, erfahrene Alpinist gerade vor der Unglückstour einen 14tägigen Urlaub im Hochgebirge zugebracht hatte. Den letzten Tag dieses Urlaubes, den 8. September, benützte er dazu, um mit seiner Frau die Voßhütte zu besuchen. Das herrliche Wetter verlockte Kühnel, mit seiner Frau den leichten Weg auf die Mojstroka zu begehen. Auf der Spitze angelangt, hieß er seine Frau warten, er selbst wollte noch die beiden nächsten Gipfelzacken besuchen. In sehr kurzer Zeit erreichte er den zweiten Zacken, jauchzte noch seiner Frau zu und entschwand dann ihren Blicken, um nicht mehr zum Vorschein zu kommen. Unter Rufen blieb die Frau bis Abends auf der Mojstroka und kehrte dann zur Voßhütte zurück, von wo der Proviantträger nachts nach Kronau eilte und den Führeraspiranten Jäger Alois Koschir verständigte, der mit den Führern Joh. Petschar und Johann Robitsch sofort nach der Mojstroka aufbrach. Noch in der Dämmerung erblickten Koschir und Robitsch gleichzeitig von der dritten Spitze gegen den Travnik aus, etwa 40 *m* unterhalb der Gipfelfelsen den zerschmetterten Leichnam des Verunglückten. Die inzwischen eingetroffene Mannschaft der Rettungsstelle der S. Krain brachte sodann mittels Tragbahre die Leiche zur Voßhütte und nach Mojstrana, von wo sie nach Villach überführt und dort unter Beteiligung zahlreicher Freunde beerdigt wurde. — Wie schon in der letzten Nummer erwähnt, war Kühnel, der ja nur einen Spaziergang zur Voßhütte geplant hatte, nicht bergsteigerisch ausgerüstet. Es liegt sonach nahe, daß diesen so erfahrenen und geübten Bergsteiger das Unglück dadurch ereilte, daß er mit seinen ungenagelten Schuhen auf einem steilen Rasen ausgeglitten ist. Die Rettungsstelle der S. Krain hat auch in diesem Falle wieder ihre treffliche Organisation erwiesen und mit dankenswerter Raschheit und Umsicht ihre Aufgabe erfüllt.

An der Mädelegabel sind zwei Touristen nach mehrtägigem Umherirren gerettet worden. Der 30jährige Vikar S. Schnorr und dessen Wohnungsvermieterin, Fräulein Keller, eine 40jährige Dame, von der berichtet wird, daß sie schon mehrfach größere Bergfahrten unternommen habe, während der erstgenannte noch keine bergsteigerische Übung hatte (in Wahrheit waren beide völlig ungenügend ausgerüstet und hatten wohl beide nicht die genügende Übung, um eine solche Fahrt ohne kundigen Begleiter unternehmen zu dürfen), waren von der Rappenseehütte auf die Mädelegabel gestiegen und wollten zur Kemptenerhütte absteigen. Hierbei sind die Beiden fehlgegangen und haben — nach einem Berichte, den der Vorstand unserer S. Kempten, Herr Landgerichtsrat Dr. Mayr, einer Kemptener Zeitung erstattet hat — drei Tage und Nächte im Freien zugebracht, wobei in einer der letzten Nächte Regen fiel. Da man in Kempten die beiden Reisenden vermißt hatte, war von Seite unserer S. Kempten sofort eine sehr umfassende Rettungsaktion eingeleitet worden, die aber trotz allen Eifers und aller Mühen längere Zeit erfolglos blieb. Herr Rat Mayr, der sich selbst an den Expeditionen beteiligte, hatte in Erfahrung gebracht, daß man die Namen auf der Mädelegabel eingetragen gefunden habe. Gleichzeitig meldete ein Jäger, daß er aus der Hohen Trettach (einem sehr schwer zugänglichen Kare) Hilferufe vernommen habe, und dies führte endlich zur Auffindung der Vermißten. Die Dame war bereits so geschwächt, daß sie mittels Tragbahre in die Kemptenerhütte gebracht werden mußte, der Vikar befand sich verhältnismäßig wohl und hatte die bösen Strapazen gut überstanden. Ein längeres Umherirren hätte den beiden Reisenden aber gewiß verhängnisvoll werden müssen. Die Rettungsarbeiten, welche von dem Gipfel der Mädelegabel, respektive von einer nördlich desselben zwischen Mädelegabel und Trettach eingeschnittenen Scharte aus erfolgen mußten, waren außerordentlich schwierig und gefahrvoll. Nur mittels acht zusammengeknüpfter, je 20 *m* langer Seile konnte man zu dem Platze gelangen, wo die Verirrten sich befanden. Die beteiligten Führer, an

deren Spitze die Führer Braxmayr, Huber und Schraudolph, haben sich um die Rettung der Verirrten außerordentlich verdient gemacht, indem sie zwei Tage lang fast ununterbrochen in schwierigem Gelände unter eigener Lebensgefahr unverdrossen arbeiteten. Die beiden Geretteten aber mögen ersehen, wie schwer es sich rächt, wenn man Dinge unternimmt, zu denen man weder durch Ausrüstung noch durch Übung und Erfahrung berechtigt ist, und daß man durch solche Waghalsigkeit auch noch das Leben anderer — der Rettungsmannschaft — in Gefahr bringen kann.

In bedenklicher Lage befand sich in den Tagen vom 6. bis 9. September ein Lithograph namens Ant. Gregorec aus Laibach an den Felshängen des Cmir. Gregorec hatte, mit einem photographischen Apparat ausgerüstet, die am 6. September stattgehabte Eröffnung eines vom Slovenischen Alpenverein erbauten, aus dem innersten Vratatale an den Hängen des Cmir ansteigenden Weges mitmachen wollen, aber wegen Unwohlseins umkehren müssen. Die ihm angebotene Begleitung hatte er abgelehnt, sich aber im Abstieg alsbald derart verirrt, daß er nicht mehr zu Tal fand. Am 9. September, gelegentlich einer Jagd, hörte ein Treiber schwache Hilferufe und bemerkte in den Wänden des Cmir den Gregorec auf einem allseits von Wänden begrenzten Schuttplätzchen, wohin der Genannte etwa 8 *m* hoch abgerutscht war. Die Jagd wurde sofort abgebrochen und es gelang dem Revierjäger Joh. Rabič, im Vereine mit mehreren Treibern mittels eines improvisierten Seiles den Bedrängten zu retten und nach erfolgter Labung zu Tal zu bringen. — Was den neuen Vrataweg, der den Namen „Tominšekweg" erhielt, anlangt, so erfahren wir, daß dies einer jener sogenannten „Konkurrenzwege" ist, die der Slovenische Alpenverein schon mehrfach ohne jeden ernsteren Anlaß errichtet hat. Der neue Weg zweigt unweit südlich der Aljazhütte ab und führt dann durch Jungwald, Latschen und Fels auf die Westwand des Cmir — in der Luftlinie meist nur etwa 500 Schritte von dem rühmlichst bekannten Vratawege unserer S. Krain entfernt — und vereinigt sich unter den Wänden des Begunsky vrh wieder mit dem Alpenvereinswege unserer S. Krain. Der neue Weg ist für halbwegs geübte Touristen als leicht gangbar zu bezeichnen, jedoch etwa eine Stunde länger als der Alpenvereinsweg; außerdem ist er den größten Teil des Tages der Sonne ausgesetzt. Im übrigen bietet er beiläufig die gleichen Ausblicke wie unser Alpenvereinsweg, der in technischer Hinsicht weit besser ausgeführt ist. Der Nutzen solcher Konkurrenzunternehmungen ist für Vorurteilsfreie wahrlich nicht erkennbar; die Julischen Alpen bieten doch noch Raum genug für eine wirklich erschließerische Tätigkeit, so daß es völlig überflüssig erscheint, daß man neben schon bestehenden Wegen neue anlegt und auf diese Weise Arbeit und Mittel nutzlos verschwendet.

Vom Grauen Nöckel (Rieserfernergruppe) ist, wie die „M. N. N." melden, ein Bergsteiger aus Bern, namens Friedrich Goller, abgestürzt und erlitt schwere Verletzungen.

Zur Auffindung der Leiche des Führers Andrä Untersteiner (der aber nicht, wie man der S. Prag gemeldet hatte, auf einer Gemsjagd, sondern in Ausübung seines Führerberufes verunglückt ist), welche 13 Jahre im Eise des Dorferkeeses begraben war, sendet Herr Lehrer Joh. Nutzinger in Windisch-Matrei folgenden Bericht: Die Gebrüder Johann und Andrä Untersteiner hatten am 30. Juni 1890 die Aufgabe, einen Touristen auf den Venediger und zur Kürsingerhütte zu führen. Von der Kürsingerhütte übernahm die Weiterbeförderung des Touristen Johann Untersteiner allein und Andrä trat den Rückweg über das Dorferkees an, fand aber hierbei seinen Tod, indem er auf dem sehr zerklüfteten Dorferkees in eine Gletscherspalte gefallen ist. Alles vor 13 Jahren angestellte Suchen nach dem Opfer seines Berufes war erfolglos. Erst jetzt fand man seinen Leichnam. Ein Bergführer bemerkte auf dem Gletscher Schneereifen sowie einen abgebrochenen Bergstock und sah aus dem Eise einer Gletscherspalte Schuhe hervorragen. Er teilte seine Wahrnehmung anderen Bergführern mit, welche (darunter war auch der genannte Johann Untersteiner) den Unglücklichen vom Eise befreiten. Es waren die Überreste des seit 13 Jahren verschollen gewesenen Bergführers Andrä Untersteiner. Die Leiche hing mit dem Kopfe nach abwärts. Sein Bruder hatte dieselbe schon an den Schuhen erkannt. Am 6. September wurde die Leiche in Windisch-Matrei bestattet.

Aus Pontresina wurde gemeldet, daß der norwegische Professor Adolf Strenk gelegentlich einer Hochtour in eine Gletscherspalte gestürzt sei und nur mehr als Leiche geborgen werden konnte. Näheres wurde nicht berichtet.

Nächst dem Brienzer Rothorn wurden — wie aus Zürich gemeldet wurde — am 23. September von einem Jäger die Leichen von zwei als „Touristen" bezeichneten Aargauern gefunden, die bereits seit 14 Tagen vermißt worden waren.

Vermißt wird im Berner Oberland der Student Stumpf aus Ludwigshafen am Rhein. Der Genannte wurde (nach Zeitungsberichten) zuletzt am 1. September von Herrn Dr. Kunzmann aus Affoltern (Zürich) gesehen, als dieser von der Konkordiahütte aus zur Jungfrau anstieg. Stumpf war allein von der Berglihütte ausgegangen, hatte die Jungfrau bei schönstem Wetter bestiegen und den Abstieg in der Richtung gegen die Konkordiahütte genommen, aber geäußert, daß er auch noch das Finsteraarhorn besuchen wolle. Alles Suchen nach dem Vermißten ist bisher vergeblich gewesen; man vermutet, daß er in eine Gletscherspalte eingebrochen sei. Stumpf wird als ein sehr tüchtiger Bergsteiger bezeichnet, der bereits zahlreiche und sehr schwierige Bergfahrten ausgeführt hat. Das Alleingehen ist diesem Bergwanderer zum Verhängnis geworden.

Vermißt. Aus Oxshott (England) teilt uns Herr W. R. Durrad folgendes mit: Seit 5. September haben die Freunde eines Herrn Robert Collier Proctor aus Oxshott von diesem keine Nachricht mehr erhalten und sind nun um dessen Schicksal sehr besorgt. An dem genannten Tage schrieb Proctor eine Karte, die im Pitztale aufgegeben wurde. P. teilte darin seinen Freunden mit, daß er sein Gepäck von Landeck nach Steinach aufgegeben habe und beabsichtige, am 6. abends in einer Alpenvereinshütte, „8000 feet above sealevel", zu sein. Seit jener Zeit fehlt jede Spur von dem Vermißten. Derselbe war 35 Jahre alt, trug Brillen und hatte einen dunklen kurzen Bart und Schnurrbart. Nachrichten über den Verbleib des Genannten erbittet man an Mr. W. R. Durrad, Oxshott, Surrey, England.

Personalnachrichten.

† **Emil Diehl.** Noch empfindet man in Alpinistenkreisen lebhafte Trauer über den jähen Verlust zweier Männer wie Albrecht v. Krafft und Josef Enzensperger, die in fernen Weltteilen ihr Leben lassen mußten, während sie in unseren Alpen so vielen Schwierigkeiten und Gefahren siegreich getrotzt haben. Und schon wieder hat das tückische Klima der Tropen einen der besten Münchner Alpinisten dahingerafft: Emil Diehl, der seit drei Jahren als kaiserlicher Richter in Kamerun in deutschen Kolonialdiensten stand und, von schwerem Fieber ergriffen, in die Heimat zurückkehren wollte, um die Genesung zu suchen, starb — wie die „M. N. N." melden — während der Überfahrt auf hoher See. Herr Diehl, Mitglied des Akademischen Alpenvereins München, hat namentlich in den Jahren 1895—1896, da er als Rechtspraktikant in Garmisch weilte, viele Aufsehen erregende Erstlingstouren im Wetterstein- und Karwendelgebirge ausgeführt, die seinen Namen rasch in die vorderste Reihe der tüchtigsten Felsgeher und Pfadfinder in sehr schwierigem Felsterrain rückten. Aus mancher kühnen Unternehmung hat ihn nur seine ungewöhnliche Tüchtigkeit, Ausdauer und Widerstandskraft heil zurückkehren lassen. In Erinnerung dürfte noch jene winterliche Bergfahrt sein, bei welcher auf dem Gipfel der Zugspitze — wo noch das Münchnerhaus nicht stand — eine schreckliche Nacht verbracht und welche für den Rechtsanwalt Schmidt aus München so verhängnisvoll wurde.

† **Emil Strauß.** Die S. Bonn hat einen herben Verlust zu beklagen. Am 31. August verschied nach schwerem Leiden ihr langjähriges Vorstandsmitglied, Herr Verlagsbuchhändler Emil Strauß. Der Verstorbene, dem die Sektion ihr Bestehen und ihre heutige Blüte verdankt, hat sich durch sein rastloses Wirken im Interesse des Vereins dessen unvergeßliches Andenken gesichert. Die Erbauung der Bonnerhütte auf dem Pfannhorn bei Toblach ist sein Verdienst. Auch die Markierung des Bonner Höhenweges, der die

herrliche Gratwanderung über das Defereggergebirge vom Toblacher Pfannhorn aus nach St. Jakob (im Defereggertale) ermöglicht, ist zum größten Teile der Schaffenskraft des Entschlafenen zu verdanken. Viel zu früh hat der Tod ihn, den begeisterten Alpenfreund, hinweggerafft, so daß es ihm nicht vergönnt ist, dieses Werk unter seiner tatkräftigen Mitarbeit zur Vollendung schreiten zu sehen. Sein Andenken wird die S. Bonn immer in hohen Ehren halten.

Allerlei.

Deutsche Bergsteiger im Kaukasus. Wie schon in dem kurzen Berichte über die Erfolge der von Herrn W. Rickmer-Rickmers geleiteten Kaukasusexpedition angedeutet, hat auch die aus den Herren L. Distel, Dr. G. Leuchs und H. Pfann aus München bestehende, ganz selbständig vorgegangene Reisegesellschaft bedeutende Unternehmungen durchgeführt, als deren hervorragendste die erstmalige Überschreitung des Uschba bezeichnet werden muß. Das heurige Jahr ist durch die Tatkraft und Leistungsfähigkeit führerloser deutscher Hochalpinisten sowie besondere Wettergunst zu einem solchen gemacht worden, das in der Erschließungsgeschichte des kaukasischen Hochgebirges als ein Jahr außerordentlicher Leistungen verzeichnet werden muß. Wir hoffen den Lesern noch mit eingehenderen Schilderungen dienen zu können; der uns freundlichst gesandte schlichte Bericht der Herren lautet wie folgt: „Wir gestatten uns, folgenden gedrängten Tourenbericht zum Abdruck in den ‚Mitteilungen' einzusenden: Von Pjatigork, einer günstig gelegenen Eintrittsstation für den zentralen Kaukasus für Reisende, welche von Norden kommen, erreichten wir in drei Tagen Urusbieh im hinteren Baksantale, in weiteren 6 St. Terskol. — 23. Juli: Von einem Zeltlager oberhalb Terskol (zirka 3400 *m*) wurde der Hauptgipfel des Elbrus (5629 *m*) durch die Herren Distel und Pfann erstiegen. Nach einem Freilager im Schneesturm in zirka 4000 *m* Höhe wurde am folgenden Tage ein Abstieg nach Norden, ins Malkatal durchgeführt. Unschwierig, aber sehr anstrengend. — 25./26. Juli. Über den Kürtük-ausch-Paß (3242 *m*) nach Urusbieh in Begleitung Einheimischer. — 30. Juli. Zu Dreien besuchten wir die beiden Gipfel des Juschgi Tau (3415, 3504 *m*) aus dem Schechilditale, um eine Übersicht über die unbetretenen Hochgipfel des Talschlusses zu gewinnen. — 1. August. Bscheduch Tau (4271 *m*), von einem Zeltlager (2200 *m*) am Schechildigletscher, I. Ersteigung. Wir gewannen den Gipfel in vielstündiger Stufenarbeit über die Firne des Bscheduchgletschers von Nordosten her. Beim Abstieg Freilager in zirka 3800 *m*. Sehr schwierige Eis- und Felstour. — 7. August. Über den Betschopaß (3375 *m*) ins Dobratschulatal in Begleitung Einheimischer. Durch den Sturz eines unserer beiden Maultiere in eine Gletscherspalte entstand viel Aufenthalt und Beschwerde. — 10.—14. August. Uschba-Nordostgipfel (4694 *m*), I. Ersteigung vom Uschbagletscher über den Nordostgrat — Uschba-Südwestgipfel (4698 *m*?), I. Ersteigung über den Nordgrat. Abstieg auf dem von Schulze und Genossen gefundenen Wege zum Gulgletscher. Die Tour erforderte ein viermaliges Freilager, zweimal in über 4500 *m* Höhe. Die Überschreitung beider Uschbagipfel ist ein äußerst anstrengendes, schwieriges und gefahrvolles Unternehmen. Das Gelingen verdanken wir nicht zuletzt dem anhaltend günstigen Wetter. — 22. August. Schechildi Tau (4320 *m*), II. Ersteigung von einem Freilager am Uschbagletscher (zirka 2700 *m*) durch die Herren Dr. Leuchs und Pfann. Langwierige Eis- und Felstour. — 24./25. August. Über einen Paß (zirka 3300 *m*) der Kwischgruppe ins Nakratal. — 26. August. Über den Dongussorunpass (3200 *m*) ins Baksantal in Begleitung Eingeborener."

L. Distel, Dr. G. Leuchs, H. Pfann-München.

Die dritte Generalversammlung des Vereins zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen. Am 19. Juli d. J. fand — wie seinerzeit kurz gemeldet — die dritte ordentliche Generalversammlung des genannten Vereins in Anbetracht der am nächsten Tage erfolgten feierlichen Eröffnung des Alpenpflanzengartens auf der Rax* in Wien, und zwar infolge liebenswürdigen Entgegenkommens des Rektorates im Hörsaale 50 der k. k. Universität statt. Der Vorsitzende, Herr Apotheker C. Schmolz-Bamberg, eröffnete die Versammlung um 11 U. 30 vormittags und begrüßte die Anwesenden auf das herzlichste, namentlich den eigens aus Innsbruck herbeigeeilten Zentralpräsidenten Herrn Professor Dr. Ipsen. Nach einer kurzen Ansprache, in welcher der Vorsitzende auf die satzungsgemäß abgelaufene dreijährige Amtsdauer der gegenwärtigen Vorstandschaft hinwies, erwähnte er mit Freude die stetige Zunahme des Vereins. Ferner betonte derselbe, daß einer Zeit, in der man dem Schutze der Naturdenkmäler erhöhtes Interesse entgegenzubringen beginnt, der Verein vor zirka drei Jahren der erste war, der in deutschen Landen den Schutz eines der altehrwürdigsten Naturdenkmäler, der Alpenflora, auf seine Fahne geschrieben hat, und diesem Umstande verdanke er nicht zum mindesten seine Popularität. Der Vorsitzende dankte ferner dem Wiener Lokalkomitee, Herrn Universitäts-Professor Dr. Ritter von Wettstein, für Überlassung des Hörsaales, sowie Herrn Hugo Gerbers, Vorstand des Niederösterreichischen Gebirgsvereins, für das Arrangement des so vorzüglich in animiertester Weise verlaufenen Empfangsabends am vorhergegangenen Tage. Begrüßungsschreiben, beziehungsweise Telegramme waren eingelaufen von den Sektionen Berlin, Gleiwitz und Halle, dem Österreichischen Touristenklub und den Herren Correvon-Genf, Universitäts-Professor Dr. Fritsch-Graz und J. Ostermaier-Dresden. Dem vom zweiten Vorstande, Herrn Professor Dr. Bindel-Bamberg, verfaßten und verlesenen Jahresberichte entnehmen wir, daß der Verein auch im abgelaufenen Vereinsjahre eifrig bestrebt war, seinem Ziele näherzurücken. Die Zahl der Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins als ordentliche korporative Mitglieder stieg im vergangenen Jahre von 72 auf 76, darunter sind 16% österreichische und 84% reichsdeutsche Sektionen. Die Zahl der Einzelmitglieder stieg von 332 auf 364, darunter 13% Österreicher und 87% Reichsdeutsche. Die 9 außerordentlichen Korporationen erhielten einen Zuwachs von 2. Die vom Verein inszenierte Bestimmung der Baum- und Krummholzgrenzen, welche bekanntlich von jedem Touristen auf eigens zu dem Zweck verabfolgten Notizblocks leicht ausgeführt werden kann, hat die gehegten Erwartungen bisher leider nicht erfüllt. Bis jetzt gingen nur 319 Einzelbestimmungen ein, doch steht zu erwarten, daß der Verein mit der Zeit in die Lage kommt, der Wissenschaft diesbezüglich wichtige Resultate zuzuführen. Von Pflanzentafeln, die der Verein den hüttenbesitzenden Sektionen, welche Mitglieder sind, gratis zur Verfügung stellt, damit die Flora der Hüttenumgebung den Besuchern unter Glas und Rahmen vor Augen geführt werden kann, sind bereits 60 diesem Zwecke zugeführt worden. Bibliothek und Herbarium alpinum haben namhaften Zuwachs erhalten. Die zum Zwecke von Vorträgen zur Verfügung gestellten kolorierten Diapositive von Alpenpflanzen sind bereits in einer Reihe von Sektionen vorgeführt worden und haben sich günstiger Aufnahme zu erfreuen gehabt. Die subventionierten Gärten auf dem Schachen, im Gschnitztal und auf der Neureuth erfreuten sich im vergangenen Jahre des regsten Besuches. Im Schachengarten wurden allein 262 Eintrittskarten von Nichtmitgliedern gelöst. Um das Zustandekommen des Raxgartens haben sich große Verdienste erworben: Herr Hugo Gerbers, Herr Professor Dr. Ritter von Wettstein und Herr Garteninspektor Wiemann. Einen ehrenden Nachruf widmete der Bericht ferner dem leider zu früh verstorbenen Ausschußmitgliede, Herrn Direktor E. Sacher in Krems, an dessen Stelle Herr Universitäts-Professor Dr. C. Fritsch-Graz in den Ausschuß eintritt. Der von Herrn Dr. Lehmann-Bamberg verlesene Kassenbericht bilanzierte mit M. 3494.31 Ein- und Ausgaben. M. 458.25 konnten der Reservekasse überwiesen werden. Die bisherige Vorstandschaft wurde unter Anerkennung ihres bisherigen ersprießlichen Wirkens auf weitere drei Jahre durch Zurufe wiedergewählt, doch wurde seitens des Vorsitzenden ausdrücklich betont, daß es nach Ablauf der nächsten Amtsdauer wünschenswert sei, die Leitung nach Wien zu verlegen, damit der Verein, unter Hinweis auf das eingangs erwähnte Mißverhältnis zwischen Österreichern und Reichsdeutschen, in Österreich festern Fuß fassen möge. Nach einigen interessanten Anregungen seitens der Herren Gerbers, Professor Hackel und Ostermaier, an deren Diskussion sich die Herren Pro-

* Siehe „Mitteilungen", Nr. 15.

fessoren Dr. Bindel, Dr. Göbel, Dr. Ipsen und Dr. von Wettstein beteiligten, schloß der Vorsitzende um 1 U. 15 die Versammlung mit der Bitte, den Bestrebungen des Vereins auch in Zukunft tatkräftige Unterstützung zuteil werden zu lassen.

Schweizer Alpenklub. Am 12.—14. September fand unter reger Beteiligung zu Pontresina die Delegiertenversammlung und das Klubfest des Schweizer Alpenklubs statt. An Stelle des bisherigen Vorortes, mit Herrn Professor Dr. Bosshard an der Spitze, wurde Solothurn gewählt. Als künftiger Zentralpräsident wird Herr Oberrichter Dr. Schöpfer bezeichnet. Dem Geschäftsberichte des Zentralkomitees ist folgendes zu entnehmen: Der Klub besitzt 46 Sektionen mit 7050 (+ 328) Mitgliedern. Die Kasse hatte Frs. 52.750.— Einnahmen und wird etwa Frs. 57.420.— Ausgaben zu bestreiten haben. Die Vermehrung des Klubvermögens beträgt in der 4jährigen Amtsdauer Frs. 19.192.— Versichert wurden 1903 im ganzen 589 Führer, was Frs. 14.635.— Prämien erforderte, wovon die Zentralkasse Frs. 9720.— bestritt. Für seine Mitglieder hat der Schweizer Alpenklub einen Vertrag mit der Gesellschaft „Zürich" abgeschlossen, nachdem auch „Führerlose" in die Unfallversicherung eintreten können. Ein Führerkurs wurde in Interlaken abgehalten, die S. Tödi veranstaltete einen Wiederholungskurs und die S. Rhätia hielt einen Skikurs auf der Lenzerheide ab. Es wurde ein neues Führerzeichen eingeführt. Eine Organisation des Rettungswesens wurde nach dem Vorbilde unseres Vereins angebahnt. Betreffend die Vereinsschriften wird auf den „Klubführer durch die Glarner Alpen" verwiesen und der beifälligen Aufnahme des „Jahrbuches" gedacht. Ein „Führerkatechismus" als Lehrbuch für die Führerkurse wird seitens des Herrn Dr. H. Seiler-Zermatt geschaffen. Die Zentralbibliothek ist in der Stadtbibliothek Zürich aufgestellt und erfuhr namhaften Zuwachs. Im heurigen Jahre wurden mehrere Klubhütten vergrößert, beziehungsweise Neubauten vorbereitet. Während der 4jährigen Amtsdauer des Zentralkomitees sind für Hüttenzwecke Frs. 60.864.— aufgewendet worden. Dies sind die wichtigsten Punkte aus dem Geschäftsberichte. In jeder Hinsicht darf das abtretende Zentralkomitee mit berechtigter Zufriedenheit auf seine Amtsdauer und die erzielten Erfolge zurückblicken. Es waren 4 Jahre emsigster, zielbewußter und erfolgreicher Tätigkeit. Die Beziehungen zwischen dem Schweizer Alpenklub und unserem Verein waren durchaus die besten und dazu haben ganz wesentlich der wiederholte persönliche Verkehr mit den leitenden Kreisen unseres Vereins und die sympathischen Eigenschaften der Personen beigetragen, welche an der Spitze des Schweizer Alpenklubs standen.

Denkmalenthüllung. Am 20. September wurde das von der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins dem Andenken ihrer verunglückten Mitglieder Otto Melzer, Emil Spöttl und Karl v. Payr auf dem Haller Anger errichtete Denkmal unter zahlreicher Teilnahme enthüllt. Die etwa 170 Teilnehmer wurden vom Vorstande der Bergsteigerriege, Herrn F. Miller, im Haller Anger-Hause mit warmen Worten begrüßt, sodann wurde zu dem etwa $^1/_2$ St. entfernten Denkstein aufgebrochen. Hier hielt Herr Siebenlist den zu früh Geschiedenen einen tiefempfundenen Nachruf und nahm sodann die Enthüllung vor. Der massive Steinbau trägt auf der Seite der Praxmarerkarspitze eine schwarze Marmortafel mit der Inschrift: „Dem Andenken unserer lieben Freunde Otto Melzer, Emil Spöttl, † am 6. Oktober 1901 an der Nordwand der Praxmarerkarspitze (Otto Melzer-Wand). Karl v. Payr, † am 27. Mai 1902 auf dem Zimmersteige auf der Rax. — Errichtet von der Bergsteigerriege des Innsbrucker Turnvereins und ihren Freunden im Jahre 1903." — Seitens des D. u. Ö. A.-V., S. Innsbruck, legte der Vorstand Dr. Krautschneider, für den Akad. Alpenklub Innsbruck dessen Obmann H. v. Ficker und zahlreiche andere Freunde mit kurzen Gedenkreden Kränze an dem Denkmale nieder.

Ballonfahrt über die Alpen. Der durch manche kühne Fahrt bekannte Luftschiffer Spelterini hat am 19. September von Zermatt aus eine interessante Ballonfahrt unternommen. Er stieg mit seinem Ballon „Stella" in Begleitung der Herren Dr. Hermann Seiler und v. Wernecke aus Zürich bald nach Mittag auf und erreichte rasch eine Höhe von zirka 5000 *m*. Die Fahrt ging über den Dom, das Saastal, Fletschhorn und Weißmies nach dem Lago maggiore und über diesen aufwärts gegen Locarno. Bei Brissago wurde die Landung versucht, konnte aber wegen der ungünstigen Bodengestaltung nicht bewerkstelligt werden. Es wurde beschlossen, die Nacht in der Höhe zu bleiben. Der Ballon trieb zunächst in das Maggiatal, dann über den Kamm in das Val Verzasca und diesem entlang aufwärts bis gegen Brione. Während der Nacht stand der Ballon fast ruhig über einem Schneefeld in etwa 2800 *m* Höhe und trieb dann gegen Morgen wieder in das Maggiatal hinüber. Bei Sonnenaufgang, der den Luftschiffern einen wunderbaren Ausblick gewährte, stieg der Ballon wieder auf 4900 *m* und trieb langsam nach Norden. Da Spelterini keinen Ballast mehr hatte, mußte gelandet werden, was nach 20stündiger Fahrt um 9 U. morgens auf der circa 1800 *m* hohen Alp Chinti bei Bignasco im Tessin erfolgte. Diese Fahrt, bei welcher eine größte Höhe von 5300 *m* erreicht wurde, ist die längste und jedenfalls interessanteste Ballonfahrt, welche bisher im Bereiche der Alpen ausgeführt wurde.

Über einen Akt sonderbaren Benehmens in einer Touristenhütte wird der S. Prag nachstehendes gemeldet: „Am 2. September d. J. um 10 U. vormittags kam ein Berliner Tourist mit dem Führer Joh. Figer aus Kals in der Hofmannshütte (Glocknergruppe) an und beabsichtigte am späten Nachmittag auf die Adlersruhe zu gehen. Während des Aufenthaltes der Genannten in der Hütte fanden sich noch zwei Partien dort ein: ein Mitglied der S. Moravia mit einem Führeraspiranten und zwei Herren ohne Führer, und zwar war keine der beiden Partien im Besitze eines Hüttenschlüssels. Als der Berliner Tourist im Begriffe war, die Hofmannshütte zu verlassen, erklärte sein Führer den Anwesenden, seiner Instruktion gemäß die Hütte wieder verschließen zu müssen. Herr R., Mitglied der S. Moravia, erklärte sich sofort bereit, mit auf die Adlersruhe zu gehen. Die beiden führerlosen Touristen erwiderten jedoch, daß sie auf keinen Fall die Hütte verlassen würden, und beharrten auch bei wiederholter Aufforderung bei dieser Erklärung. Sie behaupteten vielmehr, als Mitglieder einer Alpenvereinssektion zum Verweilen in der Hütte berechtigt zu sein, und der eine zeigte auch eine bezügliche Mitgliedskarte vor. Nachdem jegliches Zureden bei der Aufgeregtheit der beiden Touristen nutzlos war, blieb dem Führer Figer nichts anderes übrig, als die Hütte nach dem Verlassen derselben unverschlossen zu lassen. Erwähnenswert ist noch, daß die Herren sich auch weigerten, dem Führer Figer eine Bescheinigung auszustellen, daß auf ihre Veranlassung die Hütte offen gelassen werden mußte, und ebenso weigerten sie sich, eine Erklärung abzugeben, für einen etwa daraus entstehenden Schaden aufzukommen. Dieselben weigerten sich sogar, ihre Namen zu nennen! — Ein derartiges Benehmen zeigt wenig Takt und wird von jedem wahren Touristen auf das schärfste verurteilt werden. Wenn ein Tourist die Gastfreundschaft einer Alpenvereinssektion oder einer Privatperson, die eine Schutzhütte im Interesse der Erleichterung der Bergtouren errichtet hat, in Anspruch nimmt, so ist es auch die einfachste Pflicht des Anstandes, dafür zu sorgen, daß die Hütte, nachdem man darin seiner Ruhe gepflogen und sich für weitere Touren gestärkt hat, auch wieder in Ordnung gebracht und — falls dieselbe unbewirtschaftet, daher ohne jede Aufsicht ist — verschlossen werde. Wenn daher, wie im vorliegenden Falle, ein alleingehender Tourist, der auch keinen Hüttenschlüssel hat, in eine Hütte eintritt, wo gerade eine Führerpartie weilt (sonst wäre der Eintritt ohnehin nicht möglich gewesen), so ist er verpflichtet, damit die Hütte wieder versperrt werden kann, mit dieser Partie gleichzeitig die Hütte zu verlassen. Die Führer sind diesbezüglich unterrichtet und es haben sich diejenigen Touristen oder Partien, die ohne Hüttenschlüssel gehen, der Weisung des Führers zu fügen; denn auch eine kleinere und bescheidener eingerichtete Hütte hat ein Inventar und zuweilen auch Proviant in ansehnlichem Werte, welches, insbesondere in unserer Zeit der zahlreichen Hüttendiebstähle, nicht ohne weiteres seinem Schicksale preisgegeben werden kann. Mögen vorliegende Zeilen im Interesse der hüttenbesitzenden Sektionen allseitige Würdigung finden."

Vertauscht. Zu Innsbruck wurde auf dem Bahnhofperron am 15. September vor Abgang des Zuges nach Hall um

2 U. 57 ein Eispickel vertauscht. Behufs Tausches wolle man sich an Herrn Emil Forian in Wien, VI., Gumpendorferstraße 88, wenden. — Zu Kals wurden vom 30. auf den 31. Juli im Gasthause Bergerweiß ein paar Bergschuhe vertauscht. Herr Otto Kuchler in Haag, Oberbayern, ersucht jenen Herrn, der irrigerweise fremde Bergschuhe bekam, um Austausch.

Pernharts Glocknerpanorama (in fünf Blättern). Von diesem nicht mehr häufigen Panorama kann ein im besten Zustande befindliches Exemplar von Herrn Photographen Heinrich Krapek in Marburg a. D. bezogen werden.

Wegmarkierungen und Farbenblindheit. Wir erhalten folgende Zuschrift: Zu den eifrigsten Bergsteigern und begeistertsten Verehrern der Schönheiten der Alpenwelt gehören zweifellos sehr viele Alleingeher und vor allem führerlose Touristen. Es gibt ja eine Unzahl von Touren, für welche die Mitnahme eines Führers überflüssig ist, die aber doch an die Orientierung oft große Ansprüche stellen. Solche Unternehmungen durch Markierungen zu fördern ist gewiß eine der Hauptaufgaben der alpinen Vereine. Für Leute, die zu jeder Partie Führer nehmen, sind ja doch Wegtafeln und Markierungen entbehrlich, sie sind dagegen für viele Führerlose von großem Werte und ihr Nutzen braucht ja auch sonst nicht mehr näher begründet zu werden. Gelegentlich der ärztlichen Untersuchung von zum Eisenbahndienste bestimmten Personen hat sich nun wiederholt ergeben, daß eine viel größere Anzahl von Menschen an Farbenblindheit leidet, als man gewöhnlich annimmt; unter diesen sind wieder die Rot-Grün-Blinden am zahlreichsten vertreten. Ein solcher Farbenblinder kann z. B. einen Fleck auf einem grauen Baumstamme für eine rote Wegmarke halten, die sich aber dann bei näherer Betrachtung als ein grüner Moosfleck vom Stamme abhebt. Daß dadurch Zeitverluste und Abirrungen vom richtigen Wege vorkommen können, ist erklärlich, aber auch sehr bedauerlich und oft von unangenehmen Folgen begleitet. Sehr erleichtert wird nun das Auffinden der Marken, wenn die betreffende Farbe von weißen Streifen umgrenzt wird. Da rote Miniumfarbe, die gewöhnlich für Markierungen verwendet wird, durch die Einflüsse der Atmosphäre zersetzt wird und einen mehr grauen Ton annimmt, wäre es zweckmäßiger, eine haltbarere Farbe zu verwenden. Von einem Vereinsgenossen auf Ultramarinblau aufmerksam gemacht, wurden mit diesem, mit Minium und mit noch einigen anderen Farben Striche auf einer gegen Südwesten geneigten Fensterbank gemacht und nach einigen Jahren gefunden, daß sich die Ultramarinfarbe am frischesten erhalten hat, und es wird daher diese allen Markierenden zur Verwendung empfohlen. Besonders auf grauen und rötlichen Kalkfelsen hebt sich Blau sehr gut ab. An im Schatten liegenden Bäumen und Steinen ist zum Hervorheben der Marke das Anbringen einer sogenannten Begleitfarbe (Weiß oder lichtes Chromgelb) angezeigt. Den Sektionsleitungen wird schließlich empfohlen, am Schlusse der Reisezeit Wegtafeln, deren Aufschriften schon verblaßt sind, abnehmen, im Laufe des Winters ausbessern und im nächsten Frühjahre wieder an Ort und Stelle anbringen zu lassen und bei dieser Gelegenheit die Wegmarken aufzufrischen.

Ein Bär im Nonsberg erlegt. Nach einer Meldung des „Tiroler Tagblattes“ wurde Ende September auf der Nonsbergerseite der Brentagruppe von Jägern aus Cles eine große, starke Bärin erlegt.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Alpine Journal, Heft 161. „Skilauf und Bergsteigen“ betitelt Herr W. R. Rickmers einen Aufsatz, in dem er zunächst darauf hinweist, daß der Skilauf durchaus nicht als nebensächliches Hilfsmittel des Bergsteigens aufzufassen sei. Dieser sei vielmehr durch die Lilienfelder Technik und die Zdarsky'sche Verbesserung der Skier ganz besonders geeignet, um Hochtouren im Winter auszuführen, umsomehr, als die Erlernung des Skilaufs keine größeren Schwierigkeiten mache, wie der Schlittschuhlauf und außerdem eine Fülle alpensportlicher Anregung biete. Herr Rickmers beschreibt dann eingehend die Lilienfelder Skier und deren Anwendung im Hochgebirge sowie einige von ihm ausgeführte Touren. Zwei hübsche Ansichten sind dem Aufsatze beigegeben. Lediglich touristischen Inhalts sind die Aufsätze von W. T. Kirkpatrick „Drei Tage auf der Piantonettohütte (Dauphiné)“ mit drei Ansichten, von James Outram „Die erste Besteigung des Mount Bryce (Columbia)“ mit zwei Ansichten und von Claude A. Macdonald „Ein Ferienmonat im Mount Cook-District auf Neuseeland“ mit drei Ansichten. Schließlich bringt das Heft eine Besprechung der photographischen Ausstellung des Alpine Club, ein Verzeichnis der Neuanschaffungen für dessen Bibliothek, alpine Notizen, Rezensionen alpiner Publikationen und Berichte über die Verhandlungen im Alpine Club. Die sehr abfällige Besprechung des im Verlage von Macmillan & Co. erschienenen „Guide to Switzerland“, London 1903, von sehr kompetenter Seite, verdient besondere Erwähnung.

C. W. P.

444 Jodler und Juchezer aus Steiermark, gesammelt von Dr. Josef Pommer. In vier Lieferungen zu K. 1.—. Wiener Musik-Verlagshaus.

Mit diesem Werke bietet der unermüdliche Gründer der deutschen Volksgesangvereine den Freunden und Pflegern der Volkskunst eine nach Inhalt, Anordnung der Stoffe und äußerer Ausstattung höchst eigenartige Gabe an. Jodler und Juchezer, die Hausmusik der Senner, Jäger, Hirten und Bauern, überraschen den Musikverständigen durch die Kühnheit des melodischen Baues und entzücken den naiven Hörer mit ihrem unerschöpflich mannigfaltigen Wohlklange. Da die Jodler im ganzen Lande, in Berg und Tal, in Höfen, Almen und Einöden verstreut sind, zu guter Stunde erklingen und oft wieder für lange Zeit verhallen, ist die Mühe und Geschicklichkeit des Forschers und Sammlers eine wahrhaft bewundernswerte. Dr. Pommers eigene Erfindung ist die ebenso glücklich erdachte als übersichtlich einführende melodisch-alphabetische Registrierung der Weisen, deren köstliche, bodenständige Namen samt der Fülle von interessanten Anmerkungen allein einen fesselnden Einblick in das vielgestaltige Leben und Treiben der Älpler gewähren. Es wäre wunderlich, wenn nicht auch dieses originelle Werk Dr. Pommers ein Liebling der Sangesfreunde und Bergwanderer würde.

H. F.

Oberschefflenzer Volkslieder und volkstümliche Gesänge, gesammelt von Augusta Bender. Mit Unterstützung des Großherzogs von Baden herausgegeben vom Deutschen Volksgesangverein in Wien. Vertrieb Pillmeyer in Karlsruhe.

Ein einziges Schwarzwalddorf hat diesem schönen Buche den Reichtum von Liebesliedern, historischen Gesängen und Ständeweisen verschiedener Art geliefert. Augusta Bender, die Verfasserin des kräftig deutschen Romanes „Die Reiterkäthe“, hat alle diese Lieder in treuem Sinne bewahrt und viele derselben (mit Dr. Josef Pommer) vor völliger Vergessenheit gerettet. Ein ergiebiges Kapitel deutschen Gemütslebens ist in der herzerquickenden Sammlung aufgezeichnet. Wer Land und Leute wahrhaft kennen will, muß sich auch mit den Äußerungen der Volksseele vertraut machen; die Oberschefflenzer Volkslieder bieten ein ebenso lehrreiches als erfreuendes Mittel hierzu.

H. F.

Kartographie.

Umgebungskarte von Wien, 1 : 25.000. Vom k. u. k. militär-geographischen Institut in Wien gelangte vor kurzem ein Kartenwerk zur Ausgabe, das als ein kartographisches Prachtwerk ersten Ranges bezeichnet werden muß; es ist dies die in neuer Bearbeitung und Darstellung erscheinende Umgebungskarte von Wien im Maßstabe 1 : 25.000. Dieses Kartenwerk ist auf Grund der Reambulierung der Umgebung von Wien im Jahre 1902 und 1903 neu bearbeitet; der große Maßstab erlaubte die Aufnahme sämtlicher Details, so daß auf der Karte alle im Terrain befindlichen Objekte deutlich ersichtlich sind. Die Karte ist in Chromolithographie vervielfältigt; Wiesen, Weingärten, Wald, Obst- und Gemüsegärten sind in verschiedenen Farben dargestellt; das Terrain ist in Schraffenmanier mit Schichtenlinien von 10 zu 10 *m* ausgeführt und die Schichten

durch Höhenwerte von 10 und 50 *m* unter einander durch verschiedene Bezeichnungen kenntlich gemacht, wodurch ein äußerst plastisches Bild gewonnen wurde. Das in acht Farben hergestellte Kartenwerk, welches den ganzen Wienerwald umfaßt, wird aus 32 Blättern bestehen; der Preis pro Blatt beträgt 80 h., auf Leinen K. 1.30, doch gelangt seitens der Firma R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung in Wien, dieselbe Karte gleichzeitig auch mit Aufdruck sämtlicher markierten Wege durch mehrfarbigen Druck zur Ausgabe, welche speziell für Touristen von besonderem Wert sein wird und deren Preis pro Blatt K. 1.20 roh, auf Leinen gespannt K. 1.70 beträgt. Die Karte wird nördlich bis oberhalb Korneuburg, östlich bis Wien, südlich bis Pernitz und Ebenfurth und westlich bis Altenmarkt und Tulln reichen. Es sind bereits 10 Blätter zur Ausgabe gelangt, welche den nordöstlichen Teil des Wienerwaldes umfassen; die restlichen 22 Sektionen werden nach Maßgabe des Fortschreitens der Reambulierungsarbeiten erscheinen.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 4.

(15. Oktober 1903.)

Von Seite der k. k. Landesbehörden ist dem Zentral-Ausschuß nachstehender Erlaß des k. k. Ministeriums für Kultus und Unterricht vom 2. Mai 1903, Z. 38212 zugegangen.

„In den letzten Jahren sind zum Zwecke der Erhaltung von Naturbildungen im Inlande wie im Auslande Bestrebungen zu Tage getreten, welche, obgleich divergierenden speziellen Zielen zugewandt, unter dem gemeinsamen Namen des Schutzes der Naturdenkmale zusammengefaßt wurden. Diese Bestrebungen sondern sich vornehmlich in zwei Hauptgruppen, jene, für welche das ästhetische Interesse, und jene, für welche das wissenschaftliche Interesse maßgebend ist. In beiden Fällen machte sich der Gedanke, der in beträchtlich früherer Zeit bereits zum Schutze der historischen Denkmale geleitet hat, geltend: daß das öffentliche wie das private Eigentum im Interesse der Allgemeinheit einer Beschränkung unterworfen sein solle.

Kann jenem Gedanken die prinzipielle Berechtigung nicht abgesprochen werden, so obliegt es der Verwaltung, seine Verwirklichung, soweit sie im gegebenen Momente tunlich erscheint, vorzubereiten.

Im Hinblicke hierauf wird es von Interesse sein, die Maßnahmen, welche diesbezüglich bereits im Auslande wie im Inlande erfolgt sind, in Betracht zu ziehen.

Zunächst seien jene Bestrebungen erwähnt, welche sich auf den Schutz von Gebieten, die durch ihre landschaftliche Schönheit sich auszeichnen, richteten.

Es haben sich einer entsprechenden Beeinflussung der Öffentlichkeit vornehmlich private Vereinigungen im Auslande zugewendet. In diesem Sinne wirken in England der ‚National trust for places of historic interest or natural beauty', sowie zahlreiche Lokalvereine, in Frankreich die ‚Société pour la protection des paysages'; erfolgreich betätigte sich auf diesem Gebiete in Deutschland namentlich der ‚Verschönerungsverein für das Siebengebirge'. Erwähnt sei auch, daß in England ein Verein speziell gegen die Entstellung von Landschaftsbildern durch Annoncen zu wirken trachtet.

Legislative Bestimmungen zum Schutze der landwirtschaftlichen Schönheit ergingen in letzter Zeit in Preußen — zur Abwehr mißständiger Annoncen — und im Großherzogtume Hessen. Das in letzterem Staate vor kurzem in Kraft getretene Denkmalsgesetz, welches in erster Linie die historischen Denkmale berücksichtigt, enthält auch Bestimmungen, welche die Anlage mißständiger gewerblicher Betriebe in Gebieten von ausgezeichneter landschaftlicher Schönheit beschränkt. Des weiteren sei darauf hingewiesen, daß die Ausdehnung gewerblicher Betriebe in den Kreisen Sieg und Bonn-Land, welche die landschaftliche Schönheit des Siebengebirges beeinträchtigen, seitens des königlichen Oberpräsidenten in Köln im Wege einer Polizeiverordnung untersagt wurde. Schließlich ist zu erwähnen, daß in Preußen Expropriationen auch zum Schutze von Gegenden, welche hervorragende landschaftliche Schönheit besitzen, durchgeführt werden konnten.

Unter den Naturdenkmalen von wissenschaftlichem Interesse haben die erratischen Blöcke bisher am meisten die Aufmerksamkeit der legislativen Faktoren auf sich gezogen, wenngleich die moderne Forschung gerade bezüglich dieser geologischen Denkmale eine kühlere Schätzung vorzunehmen pflegt. Bestimmungen zum Schutze derselben sind in einzelnen Kantonen der Schweiz erlassen worden oder stehen in Vorbereitung. Die Aufnahme einer analogen Bestimmung in das im Jahre 1887 in Kraft getretene französische Gesetz zum Schutze der historischen Denkmale ist nur aus äußeren, gesetzestechnischen Gründen unterblieben.

Sehr beachtenswerte Vorschriften zum Schutze paläontologischer Funde wurden zum ersten Male im Herzogtume Anhalt vor wenigen Jahren erlassen.

Die Tendenz, interessante Spezies oder Individuen der Pflanzenwelt zu erhalten, führte in Preußen und anderen Staaten des deutschen Reiches sowie in Rußland zu einer sorgsamen Inventarisierung der entsprechenden Vertreter der Forstvegetation. Dem gleichen Zwecke dienten auch Ankäufe von Grundstücken, die wegen ihres wissenschaftlich interessanten Pflanzenwuchses in Preußen aus öffentlichen Mitteln erworben wurden.

Übergehend auf die in Österreich auf diesem Gebiete bisher erfolgten Bestrebungen kann auf die Anträge, welche zum Schutze der Naturdenkmale im Abgeordnetenhause vom Abgeordneten Nowak und im Landtage des Königreiches Böhmen von den Abgeordneten Nowak und Bachmann gestellt wurden, hingewiesen werden.

Das lebhafte Interesse an der Erhaltung des besonders bemerkenswerten Basaltfelsens „Herrnhausstein" in Steinschönau in Böhmen hat sowohl jene legislativen Anträge mitveranlaßt, als auch in den weiteren Kreisen des Publikums eine Aktion zum Schutze dieses Denkmales hervorgerufen. Endlich sei an die landesgesetzlichen Bestimmungen, welche in mehreren Kronländern zum Schutze des Edelweißes und der Königsblume *(Daphne Blapagana)* erlassen wurde, erinnert.

Es oblag dem Ministerium, in Erwägung zu ziehen, inwieweit die im Inlande und Auslande bisher zur Geltung gebrachten Bestrebungen zum Schutze der Naturdenkmale den Weg andeuten, auf welchem eine entsprechende Förderung der hier beteiligten öffentlichen Interessen erzielt werden könne. Zu diesem Zwecke wurde hierorts eine vorläufige Besprechung, zu welcher die Vertreter der beteiligten wissenschaftlichen Disziplinen eingeladen wurden, veranstaltet.

Uber dieselbe ist ein kurzer Bericht in Nr. 49 der ‚Wiener Zeitung' vom 13. März 1903 erschienen.

Unter Berücksichtigung der in dieser Besprechung geäußerten Anschauungen wird bezüglich der prinzipiellen Grundlage der Aktion zum Schutze der Naturdenkmale nachfolgendes bemerkt:

Das ästhetische Interesse an der Erhaltung unbeeinträchtigter Landschaftsbilder von hervorragender Schönheit bedarf keiner weiteren Zergliederung; es sei hier nur auf

den allerdings schwer zu beseitigenden Übelstand hingewiesen, daß Landschaftsbilder nicht nur durch Annoncen und gewerbliche Anlagen, sondern auch in nicht seltenen Fällen durch Wohnbauten, die in aufdringlicher Geschmacklosigkeit mit ihrer landschaftlichen Umgebung disharmonieren, entstellt werden.

Zwischen den Naturdenkmalen, die in ästhetischem Interesse, und jenen, die im wissenschaftlichen Interesse Berücksichtigung verdienen, stehen jene Pflanzenindividuen (meist Bäume), denen an manchen Orten wegen ihres hohen Alters oder ihrer speziellen Bildung gleichsam als dem Merkzeichen einer ganzen Gegend besondere Beachtung von der Bevölkerung gewidmet wird, und jene, welche zur Erinnerung an historische Ereignisse gepflanzt wurden und sich bis heute pietätvollen Schutzes erfreuen.

Denkmale letzterer Art stellen zum Beispiel in Böhmen die sogenannten ‚Friedenslinden', welche aus Anlaß des westphälischen Friedens gepflanzt wurden, dar. An der Erhaltung von Naturbildungen aus rein wissenschaftlichem Interesse sind in erster Linie die botanische sowie die paläontologische und die geologische Disziplin beteiligt.

Die Erhaltung einzelner Pflanzenspezies oder Pflanzenindividuen sowie die hierfür dienende Inventarisierung hervorragend wichtiger Pflanzen dürfte wegen des Reichtums der heimischen Flora, ohne daß indessen dieser Frage präjudiziert sein soll, seltener in Frage kommen. Zuweilen dürfte allerdings aus wirtschaftlichem Interesse der Schutz einer Pflanzenspezies, wie z. B. der Zirbelkiefer, wünschenswert erscheinen. Von besonderer Bedeutung wäre ferner die Schaffung einzelner nicht zu kleiner Gebiete, in denen die Pflanzenwelt sich selbst überlassen würde und die Entwicklung, welche die Vegetation bei Fehlen jeglichen menschlichen Eingreifens nimmt, beobachtet werden könnte. Der Gedanke derartiger ‚Reservationen' könnte allerdings nur bezüglich einiger weniger Gebiete, deren Flora einen bestimmten Typus repräsentiert und welche andererseits geringen wirtschaftlichen Nutzen abwerfen, in Betracht gezogen werden.

Ähnliche ‚Reservationen' würden auch für die Geologie in Frage kommen. Es würde sich hierbei um einzelne Felsgruppen oder Gebiete handeln, welche hervorragendes Interesse für die wissenschaftliche Forschung besitzen, oder welche bei minder bedeutendem Werte als auffallendes, besonders denkwürdiges Zeichen geologischer Formationen Belehrung und Anregung den weiteren Kreisen bieten. Daß der Schutz solcher Naturdenkmale nur ganz ausnahmsweise in Rücksicht auf seine Kosten sich wird ermöglichen lassen, bedarf keiner Erörterung; auch sei darauf hingewiesen, daß Eingriffe in die Erdoberfläche in bestimmten Fällen geradezu im Interesse der geologischen Forschung liegen, indem durch dieselbe interessantere als die bisher sichtbaren Bildungen zu Tage gefördert werden können, wie auch darauf, daß in anderen Fällen die Erhaltung geologischer Denkmale im voraus zufolge der Einwirkung der Witterung (wie etwa bei den aus Moränenschlamm bestehenden Erdpyramiden bei Bozen) oder der unvermeidbaren Ansiedelung des Pflanzenwuchses ausgeschlossen erscheint.

Hingegen dürfte leichter eine Berücksichtigung der paläontologischen Fundstücke oder bekannter Fundstätten solcher Objekte sich erzielen lassen. Namentlich könnte diesbezüglich eine Anzeigepflicht in Frage kommen.

Es obliegt noch, die Mittel, welche einem öffentlichen Schutze der Naturdenkmale zu Gebote stehen würden, in Erwägung zu nehmen. Die voranstehend erwähnten Interessen würden an sich Neuerungen auf zivil- und verwaltungsrechtlichem Gebiete empfehlenswert erscheinen lassen, namentlich die Erweiterung der Expropriation und Modifikationen der Gewerbeordnung und der Bauordnungen. Es bedarf nicht einer eingehenderen Erklärung, daß so entschiedene Maßnahmen im gegenwärtigen Momente nicht in Frage kommen. Gegenwärtig dürften nur bescheidenere Ziele ins Auge zu fassen sein.

Zunächst würde es sich darum handeln, einen Überblick über jene Naturdenkmale der Monarchie, die eines besonderen Schutzes wert erscheinen, zu erwerben. Eben durch diese Inventarisierung selbst werden weitere Kreise auf die erwähnten, in ihrem Werte noch zu wenig gewürdigten Fragen aufmerksam gemacht. Das Ergebnis dieser Inventarisierung wird einer Bearbeitung unterzogen und der Öffentlichkeit übergeben werden.

In diesem Sinne richte ich an die k. k. Landesregierung das Ersuchen, eine eingehende, zuverlässige Inventarisierung jener Naturdenkmale des Kronlandes, welche nach den obigen Ausführungen den entsprechenden wissenschaftlichen Wert zu besitzen scheinen, veranlassen zu wollen. Des weiteren wäre es von besonderem Interesse, daß von berufenen Vertretern der an dieser Aktion beteiligten Disziplinen Gutachten bezüglich der gesamten in Rede stehenden Fragen eingeholt würden.

In beiden Beziehungen würde außer der Mitwirkung der administrativen Staats- und Landesbehörden jene der fachwissenschaftlichen Institute und Lehranstalten sowie der bedeutenderen naturwissenschaftlichen Vereine in Frage kommen.

Endlich würde es auch ganz wünschenswert erscheinen, daß bezüglich solcher Gegenden von hervorragender landschaftlicher Schönheit, welche durch industrielle Anlagen oder zufolge anderweitiger Umstände in besonders auffälliger Weise entstellt würden, die Mitteilungen der angesehensten touristischen Vereine eingeholt werden.

Bezüglich der gesamten eingeleiteten Erhebungen und ihres Resultates ersuche ich die k. k. Landesregierung, einen eingehenden Bericht anher gelangen zu lassen.

Der Minister für Kultus und Unterricht:
Hartel m. p."

Bezugnehmend auf diesen Erlaß ersuchen die Landesbehörden zunächst um Bekanntgabe aller Naturdenkmale von hervorragender Schönheit oder wissenschaftlicher Bedeutung, beziehungsweise solcher Gegenden, welche durch industrielle Anlagen oder infolge anderweitiger Umstände besonders auffälliger Weise entstellt würden.

Die Frage des Schutzes der Naturdenkmale ist bereits auch in Kreise des D. u. Ö. Alpenvereins wiederholt behandelt worden und können wir die Aktion des k. k. Unterrichtsministeriums nur mit großer Freude und Dankbarkeit begrüßen.

Wir gestatten uns daher, die Sektionen einzuladen, der Angelegenheit ihre volle Aufmerksamkeit zu widmen und ihre Vorschläge ehestens der zuständigen Statthalterei, beziehungsweise Landesregierung ihres Kronlandes bekanntzugeben. *Dr. C. Ipsen*, d. z. I. Präsident.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer ein Prospekt der Firma Georg Lamprecht in Seifhennersdorf, Sachsen bei.

Inhaltsverzeichnis: Die Nordwände des Hochthorzuges im Ennstale. Von Eduard Gams. — Beobachtungen am Pasterzengletscher in den Jahren 1900, 1901 und 1902. Von Dr. Hans Angerer. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 20. **München-Wien,** 31. Oktober. 1903.

Die Nordwände des Hochthorzuges im Ennstale.

Von **Eduard Gams** in Wien.

(Schluß.)

Frohe Zuversicht erfüllte uns, als wir 14 Tage später abermals unsere Schritte dem Haindlkare zulenkten. Unsere Absicht war, die zuerst von Dr. H. Pfannl und Th. Maischberger ausgeführte Besteigung des Großen Ödsteins von Norden zu wiederholen. Auf dem bekannten Wege stiegen wir ins Kar hinauf bis dorthin, wo in dem teils felsigen Kamme zur Rechten eine tiefe Scharte eingeschnitten ist. Ihr wandten wir uns zu, doch war dies ein Fehler, der uns viel Zeit kosten sollte. Um bequem in das westlich anschließende Ödsteinkar zu gelangen, muß man trachten, den besagten Kamm höher oben zu betreten, wo er eine von Bäumen bestandene breite Rast aufweist. Von dort führt eine kleine Kletterei nach kurzem, aber hartem Kampfe mit einem Zerbendickicht schnell hinunter in den Schuttboden des gemsenreichen Kars. Wir aber mußten mindestens drei Felskulissen queren, um dorthin zu gelangen; bei dem beispiellos schlechten Gestein dieser Wandvorlagerungen eine ebenso schwere wie gefährliche und zeitraubende Arbeit. So kam es, daß wir erst um 11 U., volle 7 St. nach unserem Aufbruche von Gstatterboden, beim Einstiege anlangten. Der letzte Anstieg über die von den Mauern des Ödsteins herabziehenden Schutthalden bietet den Anblick einer Felslandschaft von seltener Pracht. Mit furchtbaren Platten abfallend, steht der Ödstein vor uns, unnahbar und gewaltig wie wenige Berge. Wer ihn nicht von hier gesehen hat, kennt den stolzen Berg nicht. Der Aufstieg Pfannls und Maischbergers führt auch nicht über die Felsen des eigentlichen Massivs selber, sondern über die östlich benachbarten Gratpartien empor. Westlich davon erreichte ich mit Pichl im Herbste 1900 den Grat, indem wir unter dem Gipfel in die große, nach rechts ziehende Schlucht einstiegen und, von den Überhängen der Gipfelwand geschlagen und abgedrängt, eine der Scharten zwischen Großem und Kleinem Ödstein erreichten. Von der zweiten großen Scharte im Ostgrate zieht ein langes, steiles Couloir herab, oben durch den Stützpfeiler eines kleinen Turmes, unten durch einen Felskegel, der vom Schutte hoch emporragt, in zwei Teile geteilt. Durch die derart gebildete Felsrinne (im Sinne des Aufstieges) rechts und den oberen ebenfalls rechten Ast führt der Weg. Die furchtbare Schlucht, welche von der letzten Scharte am Ödstein herabkommt, ist ungangbar. Rechts von ihr stürzt die Gipfelwand des Berges in einer einzigen, fast senkrechten, gewiß 200 *m* hohen, gänzlich glatten Platte ab, ein Schaustück ohne gleichen. Eine unterhöhlte Schneemasse mußte unsere Flaschen mit Schmelzwasser füllen, dann wandten wir uns dem Einstiege zu, den wir nach kurzem Steigen über Schrofen erreichten. Hat man diesen gefunden, so ist es unmöglich, den weiteren Weg zu verfehlen, da man nur der Rinne zu folgen hat. Über fast senkrechte Felsen steigt man links von einem wagrecht überdachten, tiefen Kamin empor, quert oben auf schmalem Bande nach rechts und steigt über eine mindestens senkrechte Stufe in das untere Ende der abbrechenden Felsrinne ein. Nicht sehr schwierige Kletterei bringt uns in derselben rasch bis an ihr Ende, wo ein breiter Überhang scheinbar ein weiteres Vordringen hemmt. Wir steigen nun über eine schwierige Stufe nach links hinaus auf eine Platte von sicher 40° Neigung, die wir ungefähr 20—25 *m* zu queren haben, bis die hindernde Mauerschranke soweit gesunken ist, um einen Klimmzug auf besser gangbare Felsen zu gestatten. Wir stehen auf der Spitze des erwähnten Felskegels. Eine Felslandschaft von unbeschreiblicher Wildheit ist es, die unsere Mühe belohnt. Die hier eine kurze Strecke ungeteilte Hauptschlucht sinkt links in abschreckenden Platten in die Tiefe. Nach kurzer Rast, während welcher wir unsere am Einstiege abgelegten Bergschuhe wieder anziehen, queren wir auf abschüssigem, mit rotem, festgebackenem Schutt bedecktem Bande an der

rechten Seite der Schlucht eben hin, bis wir gezwungen sind, daselbst anzusteigen. Wir gelangen so auf eine Felsrampe, welche mit zunehmender Steilheit hinaufzieht, knapp unter dem wieder gangbaren Teile der Schlucht. Hier wechseln wir wieder die Beschuhung und schnell geht's hinauf über prachtvolles Gestein zum nahen Abbruch des Rinnengrundes. Eine Wandschranke von 4 *m* Höhe ist zu überwinden. Wir gehen auf ganz schmaler Felsleiste nach links und überklettern sie draußen sehr schwierig mittels kleiner Griffe. Wieder folgt leichte Kletterei, dann ein steiler Kamin, nach welchem ein kleiner Schuttfleck zu kurzem Verweilen einladet. Eine lange Kaminreihe, in den Grund der steil aufstrebenden Schlucht eingerissen, bildet den weiteren Weg. Der erste Kamin ist überhängend und kann nicht bis oben durchklettert werden. Wir steigen daher knapp vor seinem überhängenden Abschluß und über seine rechte Wand in brüchigem Gestein auf einen kleinen ebenen Platz, in dessen Hintergrunde sich eine Nische befindet. Von dort führt ein kurzer, ausgesetzter Quergang wieder in den Kamin, der bald darauf zum zweiten Male ungangbar wird. Wir wenden uns der linken Wand zu, steigen etwa 15 *m* in einem seichten Riß aufwärts und dann wieder unter einem Überhange nach rechts in die Schlucht, die nunmehr leicht bis in die Scharte verfolgt werden kann. Die ganze Kletterei vom Einstiege bis hierher ist nirgends leicht, sie ist eine der schwierigsten im ganzen Ennstale. Es war bereits 2 U. geworden, als wir die Scharte verließen, um über den Grat zum Ödstein zu gelangen, den wir nach langsamer Kletterei — wir machten auf dem Grate verschiedene recht überflüssige Kletterkunststücke — erst nach 4 U. erreichten. Es war uns daher an diesem Tage nicht vergönnt, eine längere Gipfelrast zu halten, was uns sonst stets großen Genuß bereitet. Eine Gipfelzigarette, der Gegenstand steten Ärgers auf Seite Pichls, trug's aber doch; dann eilten wir mit Riesenschritten talwärts. Die lange, schwierige Kletterei des Tages machte sich nun durch Krampferscheinungen in unseren Fingermuskeln bemerkbar. Trotzdem kamen wir noch vor gänzlichem Dunkelwerden nach Johnsbach. Nach gemächlich eingenommenem Imbiß (die Omeletten und besonders die „Johnsbacher Nockerln" des Donnerwirtes sind ihrer Größe und Güte wegen hungrigen Nordwandbezwingern empfehlenswert) fuhren wir mit einem Wagen des Wirtes nach Admont, um mittels Schnellzug nach Wien zu gelangen. Als wir aber auf dem Bahnhofe, wo wir uns zu kurzem Schlafe niedergelassen hatten, aufwachten, war unser Zug längst über alle Berge; der etwas dämliche Bahnbedienstete, der uns versprochen hatte, uns zu wecken, hatte gänzlich auf uns vergessen und wir kamen erst Montag nachmittags nach Hause.

Nun sollte die Hochthornordwand an die Reihe kommen. Mit dem Touristenzuge fuhren wir am 2. September wieder nach Gstatterboden. Hatte uns aber bis jetzt das Wetter begünstigt, so ließ es uns diesmal im Stiche, denn der Morgen war zu einer solchen Tour, wie wir sie vorhatten, nicht geeignet. Wir beschlossen daher, heute die Planspitze über die Nordwand zu ersteigen, und zwar, wenn wir nicht vom Regen überrascht würden, die Inthalerroute, im anderen Falle aber womöglich den uns beiden bekannten Weg Keidels zu machen. Da unser gemeinsamer Freund Dr. Fritz Lantschner in Gstatterboden war, luden wir ihn ein, mit uns zu gehen. Wir brachen um 4 U. 30 auf und stiegen über den mühsamen Schinder hinauf zum Einstiege, nicht ohne uns einmal im Walde etwas vergangen zu haben. Die zerbenbewachsenen Felsen bis zur ersten Terrasse waren bald hinter uns, ebenso der Plattenhang zu dem Bande, das nach rechts zur Inthalerroute leitet. Da es gegen Erwarten immer noch nicht regnete, beschlossen wir, diesen Weg zu nehmen. Um 9 U. 30 standen wir beisammen in der Schlucht. Der Anstieg durch die Felsen dieses sehr schwierigen Kamines nahm genau 2 St. in Anspruch, welche lange Zeit unserer Dreizahl zuzuschreiben ist. Wir hatten übrigens bei dieser Besteigung Glück, denn kaum hatten wir die letzte und schwierigste Stelle, die steile Plattenwand, hinter uns, als es heftig zu regnen begann. Im Nu waren die Felsen triefend von Nässe und was in diesem Zustande eine Durchkletterung der Inthalerschlucht bedeutet, davon wissen manche Nordwandbesteiger ein böses Liedchen zu singen. Unseren Abstieg nahmen wir zur Heßhütte und nach Johnsbach. Wie wir glaubten, war nun die Ausführung unseres Lieblingsplanes weit hinausgerückt, denn am nächsten Sonntag trat Pichl einen längeren Urlaub an und am Feiertage vorher konnte ich nicht hinaus. Es sollte aber anders kommen. Pichl fuhr am 7. September wieder nach Gstatterboden, allein, ohne bestimmte Absicht, traf aber im Zuge Herrn Maischberger, der ebensowenig Pläne hatte, und die Folge dieses Zusammentreffens war die dritte Besteigung des Hochthors über die Nordwand.

Obwohl es mir nun am liebsten gewesen wäre, mit demselben Gefährten, mit dem ich schon so manche Gefahr, so manche Anstrengung geteilt hatte, auch den Gipfel unserer damaligen Träume zu erreichen, konnte mir die Tour doch nicht mehr entgehen. Am folgenden Sonntag fuhr ich wieder hinaus, fest entschlossen, die Bergfahrt allein zu wagen. Da brachte mich der Zufall mit Dr. Pfannl zusammen, und als dieser von meinem Vorhaben hörte, lud er mich ein, ihn bei einer Wiederholung seiner Erstlingstour zu begleiten. Ich schlug natürlich freudig ein und so machten wir uns denn am 11. September ans Werk.

Bereits um 3 U. 15 brachen wir auf und schritten noch bei vollkommener Finsternis den bekannten Weg ins Haindlkar hinan. Als wir an den Graben kamen, der zum Einstiege bringt, war es schon licht. Von 6 bis 6 U. 30 hielten wir am Fuße der übermächtigen Wand Rast und zogen die Kletterschuhe an. Der Anstieg vollzieht sich vorerst auf einem kegelförmig der Wand vorgelagerten Plattenhang.

Von unserem Standpunkte querten wir etwas nach links und stiegen über die steilen und ziemlich schwierigen Platten rasch empor. Kurz unter der Spitze des Kegels mußten wir einige schon

recht schwierige Stellen überklettern und gelangten somit auf ein breites, aber abschüssiges Plattenband, das uns in eine den mittleren Teil der Wand, einen Plattenpanzer von 45° Neigung, durchziehende Rinne brachte. Wir hielten uns anfangs rechts von ihr, gingen einmal in die Rinne, wichen aber bald wieder nach rechts aus, da sich senkrechte Abbruchstellen als schwer überwindbare Hindernisse erwiesen.

Erst oberhalb benützten wir die Fortsetzung wieder, welche hier keine Schwierigkeiten mehr aufwies. Über den durchkletterten Platten droht eine furchtbare Wand herab, welche wohl nicht direkt zu ersteigen ist. Durch den glatten Plattenschuß zu unserer Linken zieht ein eigentümlicher, horizontaler Spalt bandartig hinüber. Die Füße in den Spalt gesetzt, die Linke auf den Pickel, die Rechte auf die Platte stützend, gingen wir eilends hinüber zu weniger glatten, aber weit steileren Felsen. Die Felslandschaft der nächsten Umgebung ist wahrhaft überwältigend; noch sieht man den Ausweg nach oben nicht, der läßt sich vorläufig nur vermuten. Jeder auf eigene Faust aufwärtskletternd, erreichten wir nun den Fuß der roten Mauer. Einige Meter über uns zog ein schmales Band nach rechts. Die Abstürze unterhalb desselben wurden mit jedem Schritte nach rechts gewaltiger. Wir verfolgten, um eine Ecke biegend, das Band weiter, bis sich eine Möglichkeit zeigte, über die etwa 10 *m* hohe Stufe ober uns ein zweites zu erreichen. Nun nahmen wir das Seil und Dr. Pfannl stieg als erster hinauf; ich folgte rasch nach. Die Stelle ist sehr schwierig und ziemlich brüchig; eine zweite ähnliche folgte, dann querten wir auf schönem Bande nach rechts und standen nun unter einer wohl 60° geneigten Wand, die auf ihrer ganzen Höhe von gewiß 50 *m* keinen einzigen größeren Vorsprung aufweist. Rechts davon zieht ein tiefer, ungangbarer Riß, eigentlich mehr eine Verschneidung zu nennen, zur Höhe. Auch diese Wand ist sehr schwer, vor allem aber ganz unheimlich ausgesetzt. Wenn man diesen Umstand in Betracht zieht und denkt, daß ein Absteigen an dieser Wand fast unmöglich ist, muß man die Tatkraft der ersten Ersteiger, die ja doch nicht genau wußten, ob es oben weiter geht, wohl bewundern. Schlimm genug sieht's droben aus. Hat man die Wand überwunden, so muß man bei einer Exposition, die in meiner Erinnerung kein Gegenstück hat, einen Quergang nach links vollführen, der mir noch schwerer vorkam als die eben überwundene Wand. Gleich darauf aber erreicht man bessere Felsen. Ledig des nun überflüssigen Seiles, eilten wir nunmehr links von der Gipfelschlucht, deren Schuttboden wir jetzt schon hätten erreichen können, rasch aufwärts. Eine Steilstufe zwingt uns, nach rechts einen Ausweg zu suchen. Wir überqueren die Rinne, steigen jenseits ein Stück hinan und wieder in die Schlucht, die wir nun bis zur Scharte zwischen den beiden Gipfeln verfolgen. Auch dieser letzte Teil des Anstieges weist packende Felsszenerien auf. Die ganze rechte Wand wölbt sich wie ein gotischer Dom über unseren Häuptern, der Rückblick trifft hinaus in die blaue Luft. Um 10 U. schon standen wir auf dem Gipfel und als die ersten Touristen über den Peternpfad oder den gewöhnlichen Weg heraufkamen, da waren wir längst unten im Schneeloch und fuhren über die letzten Reste des dort lagernden Winterschnees zu Tal.

Manche frohe Bergfahrt habe ich seitdem vollführt im Westen und Osten und noch lange nicht gedenke ich Rucksack und Pickel an den Nagel zu hängen. Lieb vor allen aber sind mir die schönen Ennstalerberge geworden. Wir kennen uns!

Neue Hochtouren im Himalaya.

Mehr und mehr wendet sich die Aufmerksamkeit besonders unternehmender Bergsteiger den fremden Hochgebirgen unserer Erde zu, die gewaltigen Entfernungen und das früher trennende Meer hindern die kühnen Forscher längst nicht mehr, und wenn früher nur nach langjährigen Pausen irgend einem exotischen Gebiete ein Besuch zuteil wurde, so finden wir jetzt alljährlich die hervorragendsten fremden Hochgebirge von mehreren Expeditionen belagert. Im Vordergrunde des bergsteigerischen Interesses steht seit langem das gewaltigste Gebirge unseres Erdballes, der Himalaya. Ihm galten unter anderem auch mehrere von dem amerikanischen Ehepaare Bullock-Workman unternommene Reisen, über deren Ergebnisse wir jeweils in den „Mitteilungen" berichtet haben. Heuer haben nun die energischen Forschungsreisenden besondere Erfolge errungen, es gelang unter anderem Dr. Workman und seinen Führern, den höchsten bisher von Menschen betretenen Punkt zu erreichen. Frau Bullock-Workman sendet uns einen aus Skardu in Baltistan vom 20. September datierten Bericht über ihre heurigen Reisen, den wir nachfolgend in Übersetzung folgen lassen:

Dr. William Hunter-Workman und Frau Fanny Bullock-Workman (die Verfasser des Werkes „In the Ice-world of Himalaya") haben während des letzten Sommers eine vierte Reise nach dem nordwestlichen Himalaya unternommen, um auch noch jenen Teil dieses Gebietes, dessen Erforschung infolge der Wetterungunst des Sommers 1902 nicht vollständig hatte durchgeführt werden können, zu besuchen. Sie waren begleitet von den Führern J. Petigax und C. Savoie sowie von dem Träger L. Petigax, sämtlich aus Courmayeur, und von Herrn B. Hewett aus London, welcher sich als Topograph angeschlossen hatte.

Während des späteren Teiles des Juni erforschten Dr. und Frau Bullock-Workman das oberste Gebiet des Hoh Lumba-Gletschers, der sich westlich vom Hispargletscher befindet. Dieser Gletscher teilt sich nahe seiner Mitte in zwei Eisströme von fast gleicher Länge und Größe. Der westliche oder Hauptgletscher hat seinen Scheitelpunkt in einem 5670 *m* hohen Passe, der von ungeheuren Wächten verteidigt wird, die über einen etwa 2000 *m* hohen Steilhang hinausragen. Dieser Paß wurde auf dem einzig möglichen Zugang erobert, der die Überschreitung eines Bergschrundes und die Querung einer Reihe von Eisflanken, die mit Neigungen von 55° und 60° oberhalb eines gewaltigen Abgrundes zur Schulter eines Berges emporsteigen, erforderte. Nur erfahrene und wohlausgerüstete Bergsteiger sind, nach Ansicht der Reisenden, imstande, diesen Paß zu erreichen.

Der andere Zweig des Hoh Lumba-Gletschers, genannt Sos Bon, zieht von einem dem geschilderten ähnlichen Passe von gleicher Höhe herab. Wiewohl auch diesen Paß mächtige Steilhänge absperren, war er doch etwas leichter zu er-

reichen; das Haupthindernis war, abgesehen von der Höhe und den zuletzt sehr steilen Hängen, der Neuschnee, der am Tage der Ersteigung unangenehm tief war. Die Stürme des Winters von 1902 auf 1903 sowie jene, welche den größten Teil des Monates Juni hindurch geherrscht haben, hatten die Gletscher und Berge stark in Schnee gehüllt und alle Freilager mußten auf den Gletschern in tiefem, weichem Schnee durchgeführt werden.

Anfangs Juli begaben sich Dr. und Frau Bullock-Workman nach dem Chogo Lungma-Gletscher, in das „untere Lager", welches sie 1902 am Ende jenes Eisstromes auf einem felsigen Vorgebirge bezogen hatten. Stürmisches Wetter hielt sie hier den ganzen Juli hindurch zurück. Erst im August, nachdem der höchste Teil des Chogo Lungma-Gletschers völlig erforscht worden war, konnten sich die Reisenden einer Woche schönen Wetters erfreuen, welches ihnen den Angriff auf drei gewaltige Gipfel erlaubte, die durch Schneegrate verbunden sind, welche einen der Firnkämme des Chogo Lungma krönen.

Drei Biwaks im Schnee mußten durchgemacht werden, das erste auf einem Zweige des Gletschers am Fuße des Schneekammes in 4939 *m* Höhe, das zweite auf einem kleinen Schneeplateau in 5670 *m* und das dritte auf dem Rücken des Kammes, am Fuße des ersten Gipfels, in 5901 *m* Höhe. Angesichts der steilen Hänge und infolge der Bergkrankheit waren die Kulis über das letzte Lager nicht mehr hinauszubringen, so daß der letzte Anstieg von diesem aus bewerkstelligt werden mußte.

Um 3 U. früh wurde bei —9° C. aufgebrochen. Dr. und Frau Bullock-Workman mit den Führern und dem Träger erstiegen — die steilen Firnhänge in Serpentinen nehmend — den ersten Gipfel und erreichten den höchsten Punkt, eine Schneewächte von 6637 *m*, um 7 U. früh bei einer Schattentemperatur von —8° C. Es wurde nur so lange gewartet, als es die Ablesung der Instrumente (Hypsometer, Barometer und Thermometer) sowie einige photographische Aufnahmen nötig machten. Dann wurde zirka 100 *m* zu dem Firngrat abgestiegen, der den ersten mit den zweiten Gipfel verbindet, und dieser Grat überschritten. Der zweite Gipfel, dessen höchsten Punkt, 6880 *m*, ebenfalls eine gewaltige Wächte bildete, wurde um 10 U. vormittags erreicht. So hatte man an einem Tage zwei Gipfel erstiegen, deren jeder den im Jahre 1899 erreichten höchsten Punkt, den Koser Gunge, 6400 *m*, erheblich an Höhe übertrifft.

Der dritte Gipfel ist ein scharfer Schneekegel, den die „Indian Trigonom. Survey" mit 7459 *m* bestimmt hat. Diesen Gipfel noch nach der siebenstündigen harten Arbeit am gleichen Tage zu erreichen, war augenscheinlich unmöglich, aber um einen Abblick auf das Gebiet unterhalb Hunza zu bekommen, wollte Dr. Workman mit Petigax und Savoie noch zu einem höheren Punkte des Südwestgrates jenes Berges emporsteigen, während Frau Bullock-Workman mit dem Träger auf dem zweiten Gipfel zurückblieb.

Die drei Männer stiegen zunächst wieder zu einem Schneeplateau ab, das anderseits zum dritten Gipfel emporführte. Um 12 U. 30, nachdem noch einige scharfe Kletterei überwunden war, hatte man den ins Auge gefaßten Punkt des steilen Grates erreicht, den man nach hypsometrischen und barometrischen Messungen (welche nachher mit den in der Regierungsstation zu Skardu zur gleichen Stunde vorgenommenen Ablesungen verglichen wurden) mit 7152 *m* bestimmt hat.

Der Ausblick war wunderbar schön. Unter den unzählbaren Tausenden von Gipfeln, welche in allen Richtungen in den wolkenlosen Himmel aufstrebten, stand hochaufragend im Süden der Nanga Parbat, während im Osten die scharfe Felspyramide des berühmten K_2 mit so steilen Flanken, daß fast kein Schnee an ihnen haftete, noch tausende von Fuß über alle anderen Gipfel und Ketten ringsherum emporstieg.

An diesem Tage haben sowohl Frau Bullock-Workman wie auch Dr. Workman für ihre respektiven Geschlechter je einen „Weltrekord" geschaffen, sofern dieser reinsportliche Ausdruck hier angewendet werden darf. Frau Bullock-Workman hat den höchsten Punkt betreten, den je eine Dame erreicht hat, Herr Dr. Workman und seine Führer dagegen den höchsten bisher von Menschen überhaupt in physischer Arbeit errungenen Punkt. Nimmt man für den Aconcagua, den höchsten bis dahin bezwungenen Berg, die ältere Messung mit 6970 *m* an, so ist Dr. Workman 182 *m* höher gekommen, und auch nach der jüngeren Messung mit 7037 *m* bleibt der Aconcagua, der höchste Berg Südamerikas, noch um 95 *m* hinter dem von Dr. Workman erreichten höchsten Punkte zurück.*

Um 6 U. abends wurde an diesem erfolgreichen Tage der Biwakplatz wieder erreicht. Das schöne Wetter war zu Ende und man mußte am nächsten Tage im Schneesturme absteigen. Alles in allem hatte man fünf Tage nur auf Schnee und Eis zugebracht.

Spät im August wurde der Chogo Lungma-Gletscher verlassen und über einen seiner Zweige der Balu cho, ein von Schneewächten gekrönter Paß von 5243 *m*, der zum Kero Lungma hinüberführt, erstmals betreten. Während dieser Paß von der Balu cho-Seite verhältnismäßig leicht zu erreichen ist, stürzt zu einem dem Kero Lungma-Gletscher tributären Gletscher ein von Lawinen zerrissener, bis zu 70° geneigter Firnhang von 300 *m* Höhe ab. Die Wächte wurde durchgeschlagen und nach vier Stunden harter Arbeit war die ganze Karawane, einschließlich der Kulis, glücklich über den Steilhang hinabgebracht.

Am nächsten Tage wurde der Hucho Alchori-Gletscher, der größte Zufluß des Kero Lungma, erforscht. Er kommt mit einem ungeheuren Eisbruch von einem aus steilem Schnee und Felsen gebildeten Passe von 5548 *m* Höhe herab, der zum Hispargletscher führt. Diesen Paß erstieg Frau Bullock-Workman mit den zwei Führern als Erste. Das ganze Gebiet des Chogo Lungma nebst allen Zuflüssen, die 1902 und 1903 besucht wurden, ist nie vorher von Fremden betreten worden und die zwei Expeditionen des Ehepaares sind wohl die bedeutendsten bergsteigerischen Forschungsreisen, die im Gebiete des Himalaya durchgeführt wurden.

Viele Beobachtungen mit Barometern und Thermometern wurden angestellt (auch Messungen mit dem geschwärzten Thermometer). Während der ganzen Reise wurden gleichzeitig Ablesungen an den Instrumenten der Regierungsstation zu Skardu vorgenommen, zum Zwecke der Vergleichung, respektive Berechnung der von den Reisenden gemachten Messungen. (Die Hitze der direkten Sonnenstrahlen wurde über 4500 *m* als durchschnittlich bedeutend höher gefunden wie im heißesten indischen Flachlande, da man mittags mehrmals Temperaturen bis zu 95·5° C. ablesen konnte.) Der Topograph der Gesellschaft war fleißig mit Aufnahmen beschäftigt, um die Größen, Höhen und auch die Bewegung der Gletscher feststellen zu können. Viele wertvolle photographische Aufnahmen wurden gesammelt.

---

* Der Bericht erwähnt nichts darüber, ob die Reisenden unter dem Einflusse der dünnen Luft zu leiden hatten. Wie es scheint, war dies nicht der Fall und damit hätte das kühne amerikanische Ehepaar abermals den Beweis erbracht, daß der Mensch auch in diesen Höhen noch genügend leistungsfähig bleibt, um Schwierigkeiten zu überwinden und körperlichen Anstrengungen gewachsen zu sein, so daß die Erreichung noch größerer Höhen, wenn nicht unüberwindbare technische Schwierigkeiten entgegenstehen, für den Menschen wenigstens nicht physisch unmöglich erscheint. *Die Schriftleitung.*

Eine Bergfahrt auf den Wildseeloder.

Von Hansi Andry in München.

Von München nach Fieberbrunn. Dem dämmernden Tage entgegen über die sehnsuchtweckende Ebene. Tiefrote und schwefelgelbe Lichtstreifen säumen bereits ihren östlichen Rand, darüber graublaue und schneebleiche Wolkenballen, die den Föhn künden. Im hellerwerdenden Tage tauchen die ersten Berge auf; immer deutlicher werden ihre Formen, immer größer ihre Zahl.

Endlich! Grüß dich Gott, Heimat, mein schönes Tirolerland! In Kufstein Wagenwechsel und der damit verbundene längere Aufenthalt. Mit hämischer Gebärde deutet der Kellner, der uns beim Frühstück bedient, nach dem Brünnstein und sagt: „Alle werden's heut' g'waschen, die Touristen!" Über diese boshafte Vorhersage klügelnd, setzen wir die Fahrt fort. Ja, Schneid machend sieht das Wetter nicht aus; da muß man schon eine Portion mitbringen, um seinem Ziele nicht untreu zu werden. Bei allen Stationen langer Aufenthalt und das Übel aller Feiertagsfahrten: vollgepfropfte Wagen. Gott sei Dank, jetzt können wir aussteigen!

Von der Station Fieberbrunn und einer hübschen Häusergruppe abfallend, führt die Straße beim Hammerwirt vorbei, ziert sich dann mit einer jungen Allee bis zu einem sehr alten, völlig düster aussehenden Sägewerk und wendet sich etwas ansteigend dem eigentlichen Dorfe zu, in dessen Mitte sich das Eisenmineralbad befindet. Wir gehen aber daran vorbei bis zum Ende des Dorfes, wo des Siebererwirtes blumengeschmückter Söller uns zu kurzer Rast und einem Imbiß ladet.

Die Glocken läuten Sonntagsfrieden über die in schwüler Mittagsruhe sich breitende Landschaft und das Leben zieht sich mehr und mehr in die kühleren Räume der freundlichen Häuser zurück. Wir aber, mein Mann und ich, nehmen Rucksack, Pickel und Bergstock und treten wohlgemut unsere Bergwanderung an. Erst über eine sumpfige Almweide, dann steiler durch den Wald. Die Sonne sticht und das Gehölz strahlt große Wärme aus, die von den zahlreichen durch Spalten und Schlünde rieselnden Quellen wenig gemildert wird.

Der fortgesetzte grelle Schrei eines Raubvogels läßt uns aufschauend umherspähen; — dort! — ein Mausgeier! Mit gespreizten Flügeln segelt er hoch über den Edeltannen. Bauern holen uns ein, in Schweiß gebadet. Ein etwa zwölfjähriger Junge weiß es vor Hitze kaum noch auszuhalten, in einemfort trocknet er den Schweiß an Kopf und Hals mit einem großen roten Tuche. In der Hand trägt er in ein buntes Tuch gebunden den Kaffee mit Schmalznudeln, welche oben noch herauslugen. Eine Viertelstunde später sehen wir diesen ortsüblichen Speisenträger an einen Baumstumpf gelehnt; „mhm, die sind wohl in d' Schwammerl," meint mein Mann. Nachdem wir ein paar Gatterl passiert, treten wir aus dem Waldesdunkel hinaus auf sonndurchglühte moosige Wiesen und halten uns, einen Steilhang im Halbkreise umgehend, auf die Lerchenfilzalpe zu, wo uns „Ledi" mit tapferem Gebell empfängt. Der Senner wettert gerade mit dem oben erwähnten Bürschchen, weil es seine Feiertagskost irgendwo stehen gelassen, worauf wir, ihn beschwichtigend, den Platz angaben, wo wir das „Tischlein deck' dich" getroffen. Hei, in großen Sätzen lauft der arme Junge wieder hinab in den Wald, um bald darauf mit seiner „Kost" beim Senner einzurücken, denn nachkommende Bauern hatten sie ihm entgegengetragen.

Den schattigen Platz hinter der Sennhütte erkiesen wir zum Lagerplatz. An der Mauer lehnt ein altes, morsches Brett; das legen wir auf zwei sehr niedrige Baumstummeln, breiten unsere Mäntel davor auf den Boden und strecken uns der Länge nach darauf hin. Der Senner bringt einen großen Napf voll rahmiger Milch, den er vor uns auf die zurechtgemachte Bank stellt. Liegend löffeln wir das herrliche Getränk. Bauersleute, die heraufgekommen, um bei ihrem Vieh nachzusehen, leisten uns dabei Gesellschaft — Witzeleien hin und her.

Nun kommt eine Sennin von der Griesbodenalpe, die der alte freundliche Senner recht dringlich einladet: „Geh Lene, kimm decht einer, i koch' dir a Schmalzmuaß. Was, nit Zeit hast? Heunt am Hoachinserfrauntag wearst wol öpper Zeit hab'n zu an Schmalzmuaß, war nit übel!" Ich denke an Kaiser Franz Josef — in ein paar Tagen feiern wir ja seinen Geburtstag. Waren da mal zwei Holzknechte auf der Alm, die am „Kirchti" eine große Pfanne voll Schmalznudeln vor sich hatten. Schweigend aßen sie; da sagte endlich der eine: „Was moanst Sepp, was wird heunt öpper inser Kaiser össen?" Langsam erwiderte Sepp: „Inser Kaiser, ja — woaßt — der ißt heunt schon — 's bloaße Schmalz!"

„Aber Frau, geats dechterst a bisl einer, d' Hütt'n onschaug'n, wie s' inwendi ist!" Diese Aufforderung ist an mich gerichtet und ich tue dem Senner den Gefallen. Sehr ärmlich, aber sauber sind die drei Räume: die Küche, das Kammerl und die Schlafstatt, letztere zugleich Milchstüberl. Die Küche in der Mitte. In die eine Ecke ist ein sogenannter „offener Herd" gebaut, er ist sehr niedrig und dient beim Essen zugleich als Tisch und Bank. Daneben führt eine berußte Tür in den Stall. Der Senner öffnet sie: dieser Dampf! dieser Geruch! Aber wunderschöne hellbraune Rinder, 42 an der Zahl, liegen in der Streu. Ein selten schönes Vieh! Ganz vorne eine Starke mit einem königlichen Nacken, großen, lebhaften Augen und kühn gebauter Stirne.

Horch! Die Töne der lieblichen Melodie „Mei Liab is a Almerin, gebürtig von Tirol" klingen über die freundlichen Almwiesen und wecken das Echo am Hochwald — rechtes Alpenidyll! Mein Mann bläst auf dem Flügelhorn dann noch manch anderes Lied zur großen Freude des Senners und der Bauern.

Bald schweigend, bald in munterer Wechselrede setzen wir unseren Anstieg fort. Selbst das Gstanz'lndichten geht noch flott von statten, trotzdem uns die gewitterschwüle Luft sehr zusetzt. Der Weg ist steil und steinig wie ein richtiger Bergweg. Ein Gatterl läßt uns die Griesbodenalpe ahnen, aber erst müssen wir einen Hügeleinschnitt, einen kleinen Paß begehen, ehvor wir auf der anderen Seite die Hütten sehen. Zu ihnen führt der Weg etwas bergab an Moortümpeln vorbei. Ein alter Senner empfängt uns mit einem Sechter voll klaren Wassers und sagt, dasselbe sei aus der Quelle des Fieberbrünn'ls und besonders heilkräftig. Links vom Anstiege sehen wir auch diese Quelle wie flüssigen Äther so rein über Kiesel rinnen. Während wir vom Wasser schöpfen und uns „Philax" von allen Seiten beschnüffelt, macht mir der Senner gewaltig den Hof. Mein Mann, dem bei solchen Schmeicheleien ohnehin leicht schwül wird, wehrt lachend: „Na, man sieht, daß die alten Sünder nicht aussterben," worauf der Senner erwidert: „Jâ, sogâr âlter g'freut's mi no, a söllene Frau z'sechen."

Weiter steigt's zur Wildalm, ein paar von Schaf- und Ziegenhirten bewohnte Hütten. Die Luft wird merklich kühler und — was ist denn das?! Jetzt mitten im August?! Ein ganzes Heer von Nebelschwaden steigt von den Gipfeln zu uns nieder, weht wie durchsichtige feine Schleier um Zacken und Riffe, gleitet schemenhaft an den Wänden hin, ballt sich zu dichten Massen, die fabelhafte Gestalten bilden. Hinter der Wildalm steigt der schmale Pfad in vielen Windungen empor; wir sehen ihn nur durch Nebel. Er brandet um uns, gleitet unter uns, flieht über uns hinweg. Nur zweimal können wir durch Risse die Loderhütte erspähen, die majestätisch niederblickt auf die einsamen Hochalmen.

Schneller wird unser Schritt und spähender der Blick; der Nebel wird dichter und dunkler. Endlich tauchen, ein paar Schritte vor uns, hohe weiße Mauern auf — die Hütte ist erreicht. „Wo ist denn der Wildsee?" frage ich. Da nimmt mich mein Mann schnell bei der Hand und zieht mich weg; seine scharfen Augen hatten das Boot erspäht, ich stand hart am Ufer. „Na, auf ein so kaltes Bad verzichte ich gern," wende ich mich lachend den herausgetretenen Wirtsleuten zu und erwidere ihren kräftigen Händedruck.

Erst gehen wir Zwei auf Nummer 2 unsere Siebensachen ablegen, dann machen wir es uns unten im Loderstüble bei heißem Kaffee bequem. Das kleine Zimmerchen mit hellen

Fenstern ist zur halben Höhe getäfelt. In der einen Ecke ist ein kleiner Schrank in die Wand eingelassen und enthält Vorräte, — „ei der tausend, Marco Polo-Tee in Tirol, gleich sechs Büchsen! Wer hat etwa die geschmuggelt?!“ In der Nähe der Tür hängt im schwarzen Rahmen folgender schlechtgereimte, aber gutgemeinte Spruch:

„All dein Freud' und all dein Leid
Trag' in uns're Berg' gar weit;
Geh' am Loder und schrei nur g'schwind:
Da heroben gibt's koa Sünd'!“

Mein Mann stellt nach dem Kaffee noch weitere Hüttenbetrachtungen an, mich aber ruft die Pflicht: Ansichtskartenschreiben! Zum Glücke liegen wirklich hübsche Ansichten vor, in unserer so sehr an Geschmacksverirrungen krankenden Zeit eine wirkliche Genugtuung. Und während des Schreibens schweift der Blick immer wieder zum Fenster, sehnsüchtig spähend, ob nicht doch durch einen Nebelriß die Bergherrlichkeit zu erschauen — aber vergebens.

Im Nebenstüble entlockt ein „Bayerländer“ der Guitarre leise, schmeichelnde Weisen, unter der Hüttentür bläst mein Mann auf dem Horn. Halb horche ich hin und halb überlasse ich mich meinen Gedanken. Da fiel mir auch ein: gar mancher wird uns heute „Narren“ schelten, bei dem aussichtslosen Wetter da oben zu sitzen. Es ist in den „Mitteilungen“ des D. u. Ö. Alpenvereins heuer die Ursache der Bergsteigerei bei dem Einzelindividuum zum öfteren erörtert worden; keine einzige aller Antworten paßte auf mich. Soll ich eine Antwort niederschreiben? Ich nehme den Stift wieder zur Hand und schreibe in mein Notizbuch:

„Schon in der Kindheit gold'nen Tagen
Zog's mich zu weißen Firnen hin,
Zu bläulichgrauen Felsenzinnen
Und zu der Berge heit'rem Grün.
Der Vater war dem Wunsche hold
Und führte mich empor zur Spitze;
Er zeigte mir vom Wolkensitze
Mein einzigschönes Vaterland.
Ach, dieser Jubel, diese Freude!
Wie war bedrängt das junge Herz,
Die Erdenschönheit zu umfassen,
Die stolz hier strebte himmelwärts.
Wie war das alles wunderbar!
So nahe der geliebten Sonne,
Die meines heißen Herzens Wonne,
Mein Augenlicht, mein Traumgott war!“

So war und ist mir auch heute noch zumute, wenn ich aufsteige zur Bergglorie.

Am Abend sitzen wir dann im kleinen Nebenstüble, das an die Küche stößt; es ist geheizt und ganz behaglich. An dem großen Tische sind die heutigen Gäste der Loderhütte gruppiert: zwei Ehepaare aus München, der „Bayerländer“ mit dem interessanten Wildschützengesicht, eine einzelne Dame aus München, große Bergfreundin, und drei junge Herren aus der Umgebung; mit uns 11 Personen. Die Bergluft macht heiter und so sind alle fröhlich und voll harmloser Witze.

An den Balken aber rüttelt es mit Gewalt, ein Heulen und Pfeifen, als ob alle Furien der Erde zum Hexentanz losgelassen! Wie Peitschenhiebe schlägt der festgeballte Schnee an die Scheiben. Der Sturm tobt in voller Wucht, als ob er die Hütte aus ihren Grundfesten heben und sie in den See schleudern wollte. Doch das stört die Gemütlichkeit im Stüble nicht, es erhöht eher das Behagen. Mein Mann und ich gehen aber in der Hoffnung auf einen schönen, tatenfreundlichen Morgen früh zu Bette, während die andern noch bei Guitarrenklang und Becherkreisen bis gegen Mitternacht aushalten. Mein Mann schläft herrlich — ruhig, traumlos — eine gerechte Belohnung für die Überwindung, die ihm der frühzeitige Aufbruch kostete; — ich aber kann kein Auge schließen. Meine Sinne sind geschärft für die Stimmen des gewaltigen Aufruhrs der Natur. Schon als Kind hatte ich großes Gefallen an einem Hochgewitter. Die Freude am Großartigen, Kraftvollen, an der wilden Schönheit dieses Schauspiels ließ keine Furcht aufkommen. So lausche ich auch jetzt hinaus in die wetterdunkle Nacht; ach, das ist mir lieber als jede Wagnervorstellung! So war wohl einst das Tosen der Schlacht in unseren Freiheitskämpfen. Wo ist der Blitz aus dem Stutzen des Scharfschützen, der den Feind in den Abgrund schleudert? Ich habe ihn gerufen, er tritt in die Kammer; in bläulichem Lichte blitzt die Pickelspitze auf. Der Donner aber verhallt schwach wie in weiter Ferne. Und dann wieder Blitz auf Blitz. Durch das nicht mit Balken verschlossene Fenster zu Häupten meines Bettes sehe ich den Wildsee taghell beleuchtet, darüber schimmernder Flockentanz. Und der Sturm rast weiter. Bei Tagesgrauen fallen endlich auch mir die ermüdeten Augen zu.

Um 7 U. stehen wir auf — bei Schneegestöber. Jetzt ist nichts zu machen, wir müssen's halt abwarten. Ein heißer Tee ist an diesem schneekalten Morgen wünschenswert, auch den Appetit hat die Alpenluft gestärkt. Wir werden unserem Bedürfnisse nach Speise und Trank auch vollauf gerecht, denn wie gestern der Bayerländer ganz richtig sagte, „wir gehe nicht auf den Berg zu spare, wir wolle genieße!“

Um 8 U. läßt das Schneetreiben nach und hört endlich ganz auf. Die Wolken heben sich, einzelne Lichtstrahlen blitzen durch die aufsteigenden Nebel. Gegen 10 U. endlich lacht blauer Himmel über dem dunklen Wildsee und über den Schneefeldern der Gipfel strahlt die Sonne, bemüht, mit ihrer siegenden Wärme die Spuren des Unwetters zu tilgen. Steigen wir auf! Hinauf zum Licht, zur Sonne!

Der schmale, geschlängelte Pfad ist unter dem Neuschnee kaum zu erkennen; schneidige Felspartien in der Runde. Die drei jungen Herren, die mit uns die Hütte verließen, biegen zu weit nach links aus und können dort nicht fortkommen, bis sie, durch unsere Zurufe aufmerksam gemacht, wieder absteigen und dann unserem Aufstiege folgen. Unter einer steilen Wand gehts hinauf bis zur Scharte, an deren rechter Seite Drahtseile angebracht sind, dann weniger steil über den Grat zum Gipfel. Diesen krönt ein rotbemaltes eisernes Kreuz; zirka 1 *m* unterhalb ist eine Bank befestigt, die jetzt völlig in Schnee gebettet liegt.

Es ist für jeden Bergsteiger ein Moment der Genugtuung, wenn er seinen Fuß auf den Gipfel setzt. Verschieden aber ist die Art dieser Genugtuung. Es ist auch darüber seinerzeit in den Alpenvereins-„Mitteilungen“ geschrieben worden. Vielleicht interessiert deshalb die Wiedergabe einer subjektiven Empfindung, welche ich im Juni d. J. anläßlich einer Piz Languard-Besteigung in folgenden einfachen Versen ausdrückte:

„Als Sieger steh' ich hier,
Doch nicht wie einer, der den Feind bezwungen,
Im schweren, harten Kampf mit ihm gerungen
Wohl um die Palme, um des Lorbers Zweig.
Als einer, der nach langem, heißem Mühen
Sich einen neuen Freund gewonnen,
Zu dem sein Herz schon längst entglommen;
Als einer, der nach viel Gefahren,
Nach sehnsuchtsbangen schweren Nächten
„Sein Glück“ ertrotzt von Schicksalsmächten.
Drum tret' ich leise deinen Gipfel!
Drum breit' ich segnend meine Hände!
Und deine Zacken, deine Wände,
Sie hallen meinen Juchschrei wieder!“

Weit ist der Blick hier oben — vom Dachstein bis zum Ortler! — Klar und rein und ungemein plastisch heben sich Großvenediger und Großglockner von dem jetzt azurblauen Himmel ab; die übrigen Gruppen aber hüllen sich immer aufs neue in aufwallende Nebel. Selbst die „kaiserlichen“ Grenzmajestäten und die Loferer und Leoganger Steinberge sind zum Teil bedeckt. Lieblich und anmutig breiten sich die Täler und an silbernen Bächen und Flüssen grüßen freundliche Dörfer und Weiler herauf. Ein schönes, großartiges Bild! Wir machen unserer Freude darüber in hellen Jodlern und Juchezern Luft; sie werden nicht nur von einem langatmigen, kräftigen Echo, sondern auch vom Bayerländer erwidert, welcher mittlerweile seine photographischen Aufnahmen auf dem Bischofsjoch beendet hat und nun auf dem schneidigen Grat zu uns herüberkommt mit ruhigen, sicheren Tritten. Auf dem Lodergipfel macht er weitere Aufnahmen. Unser Auge aber verweilt noch einmal freude-

trunken auf der schönen Rundsicht, dann steigen wir hochbefriedigt ab. Die Schneewasser rieseln vor uns nieder und nun sehen wir im schmelzenden Neuschnee ein Schaf mit zertrümmertem Schädel, das von der steilen Wand zu unserer Linken abgestürzt war.

Hei, in der Loderhütte gibt's Tirolerknödel, die beste alpine Kost! Das Selchfleisch mit Sauerkraut macht der Wirtin alle Ehre, auch gibt es heute Bier vom Faß. Während des Essens tauscht man alpine Erfahrungen aus, dann wird Abschied genommen. Der Wirt zeigt uns noch ein Felsenloch, durch das der See abstürzt in unergründliche Tiefe. „Da unten aber ist's fürchterlich und der Mensch versuche die Götter nicht!" rezitiere ich zurücktretend.

Die heutige Nacht ist an den mit Almrausch bebuschten Wänden nicht spurlos vorübergegangen. Mein Mann muß sich redlich mühen, um nur ein kleines Sträußchen dieser Blüten zu sammeln; Hagel und Sturm haben die meisten geköpft. In sinnendes Träumen versunken, blicke ich nieder auf die Almen. Schön geschwungen breiten sich ihre saftigen Rasenteppiche, nur wohltönendes Glockengeläute der Rinder unterbricht die Sinnen und Nerven schmeichelnde Stille. Bergeinsamkeit, du liebe, vertraute! Lebendige Einsamkeit nenne ich dich! Denn die Natur spricht hier mit tausend Stimmen zu uns, selbst der Stein gewinnt hier Leben und erzählt, in die Tiefe kollernd, von den Wetterschlachten auf den Gipfeln, oder er überzieht sich, den Bergblumen zuliebe, mit hoffnungsgrünem Moos, das ihn enger an die Scholle bindet. Herzerquickend und nicht gemütbedrückend wirkt diese Einsamkeit; sie ist eine Freundin der Gedanken und eines tatkräftigen Willens.

„Von meinen Berglen muß ich scheiden" bläst mein Mann und grüßt mit dem Hute winkend zum Loder hinauf. Hinter der Wildalm teilen sich die Wege. Wir gehen nicht über die Zillstattalpe, sondern wieder unsern Anstiegsweg zurück, weil er uns gefallen hat. Der Sonnenschein begleitet uns und mit dem Dufte der Almen tragen wir auch ihren milden Frieden nieder, freilich auch die Sehnsucht, die niesterbende! Wenn erzählt wird, daß, wer von der Fontana trevi in Rom getrunken, die Sehnsucht nach der ewigen Stadt nie wieder los wird, so behaupte ich, daß, wer die Reize des Hochgebirges kennt, sein Lebenlang Sehnsucht nach ihnen empfindet.

Vor dem Austritt aus dem Walde trifft uns ein kurzer, aber kräftiger Platzregen, dem wir es verdanken, daß sich nun über Fieberbrunn ein doppelter Friedensbogen wölbt, eine glänzende Illumination zu dem Volkstrachtenfeste, das in einer schattigen Anlage gefeiert wird. Beim Siebererwirt haben wir Gelegenheit, einzelne Gruppen näher kennen zu lernen, so besonders das Jubelhochzeitspaar, Hochzeitlader und Brautjungfern, die Musik mit ihrem temperamentvollen Kapellmeister und andere. Selbst am Bahnhofe können wir immer neue schöne Typen bewundern, unter denen den Westendorfern die Krone gebührt.

Mit großer Verspätung fährt der Zug ab. Auf jeder Station Musik; von den rechtsseitigen Höhen glänzen Bergfeuer hernieder ins dunkelnde Tal. Das Geräusch der Wagenräder wird im Halbschlafe zum Rhythmus, der sich immer wiederholt und dem die träumende Seele Lenaus Verse als Text unterlegt:

„Frischen Mut zu jedem Kampf und Leid
Hab' ich talwärts von der Höh' getragen;
Alpen, Alpen, unvergeßlich seid
Meinem Herzen ihr in allen Tagen!"

Die Hochwasserkatastrophe vom 13. September im Liser- und Malteinertale.

Von **Frido Kordon** in Gmünd.

Ein großer Teil der östlichen Alpenländer wurde heuer Mitte September von einem verheerenden Unwetter heimgesucht, am schwersten Kärnten. Besonders arg getroffen wurden das Kanaltal und die Gmündner Gegend. Den zahlreichen Mitgliedern unseres Vereins, welche die Täler der Liser und Maltein auf Bergfahrten und Wanderungen kennen gelernt haben, wird es nicht unwillkommen sein, Näheres über Ursachen, Verlauf und Folgen des unheilvollen Naturereignisses zu erfahren, zumal die Berichte der großen Tagespresse größtenteils sehr lückenhaft waren, von geographischen Verstößen wimmelten und einen bedauerlichen Mangel an Interesse gegenüber den hartgeprüften Alpentälern bekundeten.

Nach ungefähr vierwöchentlichem, sehr schönem, trockenem Wetter stürzte das Quecksilber des Barometers am 9. zum 10. September besorgniserregend (in 24 Stunden um 20 *mm*). Am 11. und 12. regnete es stark. Die Temperatur sank allmählich, im Hochgebirge fiel bis tief unter die Waldgrenze massenhaft Schnee.

Man erhoffte Nordwind und Ausheiterung. Es begann jedoch unter stets heftiger werdenden Regengüssen über die Höhen warmer Südwind zu wehen. Am Morgen des 13. war der Neuschnee von allen Gipfeln bereits verschwunden, nur im Walde befand sich noch eine weiße Zone. Alle Bäche der Gegend, namentlich jene aus bedeutenderen Höhen kommenden und die mit langem Laufe und großem Sammelgebiete, schwollen im Laufe des Tages bedrohlich an. Es regnete ununterbrochen fort, schwere Gewitter folgten einander mit unheimlicher Schnelligkeit. Trotzdem fielen abends Malta und Liser, welche nachmittags auf ihren hochgehenden, mit Erdreich beladenen Wogen entwurzelte Bäume und Sträucher gebracht hatten, fortwährend. Die Talbewohner hielten die Gefahr eines großen Hochwassers für beseitigt, niemand bedachte, daß möglicherweise Verklausungen im Oberlaufe der Bäche die Wasser aufstauten. Nun hatten sich tatsächlich solche Talsperren gebildet, die in der Nacht vom 13. zum 14. September plötzlich brachen und die unglücklichen Täler in einer Weise verwüsteten, wie es kein Kenner des Gebietes für möglich gehalten hätte.

In Gmünd wurde die ganze untere Vorstadt überflutet, viele Häuser und Wirtschaftsgebäude schwer beschädigt, mehrere zum Einsturze gebracht, alle Brücken, Wasserleitungen und Uferschutzbauten fortgerissen, die mit Wasserkraft arbeitenden Betriebe durch vollständige oder teilweise Zerstörung der Stauwehren und Einlässe, viele auch durch Vernichtung der Werkstätten und Maschinen schwer geschädigt; Gärten, Äcker, Wiesen teils weggeschwemmt, teils überschottert und versandet.

Die kunstvolle, seit 20 Jahren fertiggestellte Reichsstraße von Spital a. d. Drau nach Gmünd, gleichzeitig auch Zufahrtsstraße zum Millstättersee, wurde zum überwiegend größeren Teile derart gründlich vernichtet, daß ihr Wiederaufbau nach derselben Trace, die an mehreren Stellen in ein gefährliches Rutschgebiet verwandelt wurde, in Frage steht.

Ebenso wurden große Strecken der Salzburger Reichsstraße zum Katschberge, namentlich zwischen Eisentratten und Kremsbrücken vollständig zerstört, ihre Wiederherstellung durch das Auftreten bedeutender Abrutschungen an beiden Talhängen sehr erschwert. Sämtliche Brücken dieses Straßenzuges, auch die eisernen, wurden abgerissen.

Von Gmünd talabwärts richtete das Hochwasser sehr großen Schaden in Liserbrücken, Seebach, Spital a. d. Drau und Ponau an, namentlich die Papierfabriken und sonstigen industriellen Betriebe wurden schwer in Mitleidenschaft gezogen. Auch die eiserne Reichsstraßenbrücke im Orte Spital selbst wurde abgehoben.

Auf das bösartigste wüteten ferner die Bäche der von der Reißeckgruppe herabkommenden Seitentäler des Radl- und Hintereggengrabens. Alle Sägewerke mit Holzvorräten, Mühlen, Wasser- und Uferschutzbauten, mehrere Wohnhäuser, Stallungen samt Vieh, ausgedehnte Wegstrecken und Grundstücke wurden fortgerissen und, was Stand hielt, im Gerölle begraben, viel Wald durch Gehängebrüche vernichtet.

In gleicher Weise erlitten von Gmünd im Lisertale aufwärts beträchtlichen Schaden die Ortschaften Eisentratten, Leoben (hier wurde ein Teil des Friedhofes mit Leichen und Särgen weggeschwemmt), Kremsbrücken (wo außer der Liser auch der Kremsbach wütete), Rennweg u. a.

Ebenso furchtbar waren die Verheerungen in den Seitentälern: dem Krems- und Laußnitzgraben, beide im Nockgebiete entspringend.

Das oberste, vom Hafner und Sonnblick kommende Lisertal (Lanisch und Pölla) wurde nicht geringer verwüstet. Die Hochfluten der Liser erfuhren durch die Wasseradern des Eissigs und der Lasörn, welche am Schober, beziehungsweise Reitereck ihren Ursprung haben, furchtbare Verstärkung. Von anrückenden Muhren und Steinschlägen bedroht, mußten die Almleute des hintersten Pöllatales in der Wetternacht unter eine überhängende Felswand flüchten. Sie waren dort vor den Regengüssen leidlich geschützt und konnten ein Feuer unterhalten, während hoch über ihre Köpfe hinweg die Geschosse des lebendig gewordenen Berges in die Tiefe sausten. Ein Besitzer verlor dort durch Überschotterung des Viehstandes elf Kühe.

Der Verkehr erlitt nach allen Richtungen durch die Katastrophe große Störungen, mehrere Tage hindurch war eine Beförderung der Post, noch länger jene von Frachtgütern unmöglich. Gmünd ist nun auf die notdürftig hergerichtete alte Straße von Spital, welche die Zufuhr ungemein verteuert, die Fahrzeit verlängert und die Holzausfuhr nicht gestattet, angewiesen. Die Telegraphenverbindung konnte erst nach drei Wochen wieder hergestellt werden, da ein vollkommener Neubau notwendig war. Nach Leoben, Kremsbrücken, Rennweg war auf mehrere Wochen hinaus nur ein Fußbotenverkehr möglich und die Lebensmittel mußten über schwierige Seitenwege getragen werden. Die Straße ins Katschtal* wird lange Zeit zum Wiederaufbau erfordern. Noch schlimmer sind die Bewohner der Seitengräben daran, weil es dort an Arbeitskräften mangelt. Diese armen Leute sehen einem entbehrungsreichen Winter entgegen.

Am außerordentlichsten haben die entfesselten Naturkräfte im Malteiner- (Malta-) Tale, dem Hauptarbeitsgebiete der S. Gmünd, gehaust und ich will darüber ausführlicher berichten.

Die Fahrstraße von Gmünd nach Maltein wurde an einigen Stellen unterbrochen, die fruchtbaren Äcker und Wiesen des weiten ebenen Tales in großer Ausdehnung in trostlose Schottergründe umgewandelt. Die Mühle unter dem Jagdschlosse Dornbach fiel samt ihren fünf Bewohnern der Hochflut zum Opfer. Keine der vielen Brücken des Tales blieb erhalten. Die grünen Uferhänge der alten, durch Ablagerungen von Seitenbächen entstandenen Schuttkegel, auf welchen die Dörfer Hilpersdorf, Maltein, Feistritz und Schlatzing stehen, wurden unterwaschen und stürzten ein, sehr steile Rutschflächen entstanden; das tiefgelegene Dorf Gries wurde durch diese Vorgänge zum Teile vernichtet.

Im weiteren Verlaufe der Fahrstraße fehlt jetzt die Strecke von Feistritz bis zum Pflüglhofe vollständig, da die Talebene der Rödern ganz überflutet wurde und der Stromlauf durch die gewaltigen Schotterablagerungen große Änderungen erfuhr.

Der vom Hochtale der Perschitz kommende Fallbach baute einen mächtigen Geröllkegel auf, brach aus seinem verschotterten Rinnsale und schob einen großen Schuttriegel in die Maltein vor, welche dadurch abgelenkt wurde und ihren Lauf über die weitgedehnten Wiesen und Äcker vor Koschach, einem Bauer daselbst gehörig, nahm. Der gut gehaltene Uferschutz verschwand spurlos und der ganze schöne Besitz wurde zur zerrissenen Steinwüste.

Ebenso verheert wurde der allen Besuchern das Tales gewiß in angenehmer Erinnerung stehende große, zum Teile mit hoffnungsvollen Waldkulturen besetzte Wiesengrund des Pflüglhofes. An der eingestürzten Brandstätterbrücke oberhalb des Gasthauses Egarter bildeten herbeigeschwemmte Hölzer eine Klause. Die Maltein wurde aus ihrem Laufe geschleudert und floß bei der großen Linde knapp neben dem Touristenheim vorbei.

Auch der in der Nähe in die Maltein mündende Gößbach beteiligte sich an der Vernichtung. Am Fuße des ersten Gößfalles entstand ein Geröllkegel, der die Fluten teilte: ein Arm floß zur Pflüglhoflinde, der andere neben dem durch Felsblöcke verlegten Hauptrinnsale mitten über Grundstücke.

Der zu den drei Gößfällen führende Bärentalsteig der S. Gmünd wurde teilweise zerstört, beim dritten Gößfalle brach der riesige Fels mit der Kanzel (von Geländern umgebener Ruheplatz) in die Tiefe hinunter; die neue Fahrstraße durch den Gößgraben wurde oberhalb der Fälle bis zur Kohlmayralm bis auf wenige Reste vernichtet; die Weidegründe der genannten sowie der Mente- und Tomanbaueralm erlitten durch Erdrutsche und Felsstürze, die zahllose tiefe Schluchten ausrissen, sowie durch Vermuhrungen großen Schaden. Nahezu vollständig zerstört wurde der Zwillingsfallsteig der S. Gmünd.

Hart getroffen wurde Brandstatt, das letzte Dorf des Malteinertales. Der rasende Bergstrom unterwusch die Anhöhe, auf welcher die Häuser stehen, derart, daß der Alpenfahrweg vollständig verschwand, ein Teil der Bauten in den Abgrund stürzte, ein Teil zerborsten über der entstandenen steilen Rutschfläche hängen blieb und die übrigen jedenfalls dem Untergange geweiht sind. Die Bewohner des Dörfchens sind Bergführer, Jäger, Steigmacher und Holzarbeiter. Die ihnen gehörigen weiter taleinwärts gelegenen, letzten Äcker des Tales, Wiesen und Weiden wurden weggerissen oder verschottert.

Hinter der Brandstatt beginnt die Reihe der Bergstürze, welche den Bach aufstauten und dadurch das Naturereignis für das ganze Tal so verhängnisvoll gestalteten.

Von den Karwänden zur Linken ging eine bedeutende Steinlawine herab und ungeheure Felsenmassen wälzte zur Rechten der Schleierfall über seine senkrechte Wand. Das Wasser staute sich und verwandelte die ganze Kerschhacklalm in ein Feld groben Gerölles.

Sehr hoch (mindestens 1000 *m*) ist die breite Bahn eines Bergsturzes, der über die Jagerwand herabkam. Diese dunkle, in ihrem untersten Teile überhängende, im übrigen etwa 60° geneigte Riesenplatte wird von einigen Wasserfäden durchronnen und war mit einer Humusschichte bedeckt, in der ein junger Fichten- und Birkenbestand wurzelte. Die Wucht der herabsausenden Steinlawine fegte das ganze Erdreich samt den Bäumen herab und bildete eine der größten und gefährlichsten Verklausungen des Tales. An der Ausdehnung des Schotterbeckens, welches die ganze untere Falleralm umfaßt, läßt sich die Mächtigkeit der gewaltsam zurückgehaltenen Wassermengen erkennen. Der Viehstall der Fallerhütte, wo einige Rinder ihren Tod fanden, steckt bis zum Dache im Schutt.

In den Fallertümpfen wurden durch die enorme Kraft der steinbeladenen Fluten die Felsenkessel weißgescheuert, Anfang und Ende des Fallertumpfsteiges sowie die Hochstegansicht der S. Gmünd zerstört.

Der unscheinbar gewesene Rotenbachgraben ist jetzt eine tief eingerissene plattige Schlucht, in welcher hausgroße Blöcke locker übereinandergetürmt liegen. Vom Alpenfahrwege blieb selbstverständlich keine Spur.

Knapp vor dem Hochstege, dessen interessanter Felsbau jetzt seiner ganzen grünen Umrahmung entblößt ist und einen großartigen Anblick bietet, ging ein bedeutender Gehängebruch nieder, nahe hinter ihm ein gewaltiger Bergsturz von der Melnikalm herab. Der Melnikfall stellt sich jetzt in dämonischer Wildheit dar und braust 400 *m* hoch über glatte Plattenfluchten. Von dem ganzen Walde zu beiden Seiten blieb eine einzige alte Fichte stehen. Die hier entstandene Talsperre ist jedenfalls bedeutend gewesen, denn am Dache des Hochsteges liegt der weiße Sand der damals heraufspritzenden Wogen!

Während der Beginn des Alpenfahrweges am linken Ufer verschwunden ist, blieb der Touristensteig der S. Gmünd auf der anderen Talseite bis gegenüber der Veidlbaueralm ziemlich erhalten. Von dort an haben Steinlawinen sowie ein breiter, von der Stranneralm über 1000 *m* hoch herabgekommener Bergsturz die ganze schöne Weganlage, welche erst heuer wesentliche Verbesserungen erfuhr, bis gegen die Hochbrücke vollkommen zerstört. Höher oben erlitt die

* Lisertal von Rauchenkatsch bis St. Peter.

S. Villach großen Schaden, deren Steig über die Paukerwand zur Villacherhütte teilweise abrutschte.

Eine Geröllhalde dehnt sich an Stelle der idyllischen Waldwiese vor der Hochbrücke; diese selbst schwebte in größter Gefahr, unterwaschen zu werden; beim Brückenkopfe des rechten Ufers drohte bereits der Durchbruch des zu ganz unglaublicher Höhe geschwollenen Stromes. Eine dort wurzelnde Lärche hielt den Ansturm auf.

Ihren Gipfelpunkt erreichte die Zerstörung in der Schönau und beim Blauen Tumpfe. Drei Bergstürze sendeten Tod und Verderben auf das liebliche Almidyll herab: ein Schuttstrom wälzte sich von der Anemanalm, ein zweiter von der Maralm ins Tal, den dritten brachte der Hochalmfall. Am bedeutendsten war jener, welcher in etwa 2800 *m* Höhe unter dem Sonnblickgipfel in dem „Kendlan" (Kännlein = Wasserrinnen) genannten brüchigen Teile der obersten Maralm entstand und sich über die Wand des vorderen Maralmfalles, den ganzen Wald unterwegs mitreißend, auf die Schönau herunterstürzte, die prachtvolle Wiese in eine traurige Wildnis verwandelte und alle Hütten samt dem Almwirtshause zerschmetterte. Auch das Fürstenbergsche Jagdhaus wurde teilweise unterwaschen und beschädigt. Die Leute der Schönau, welche sich dorthin retteten, mußten auch diese Zuflucht verlassen und die Nacht im Walde verbringen. Beim ununterbrochenen Flammen der Blitze und dem Feuersprühen der niederdonnernden Bergstürze, den fortwährenden heftigsten Regengüssen ausgesetzt, erlebten sie bange Stunden der Todesangst, während ihre Habe zu Grunde ging. Nicht einmal das Vieh konnte geborgen werden.

Der Hochalmfall schleuderte solche riesige Mengen von Granitblöcken ins Tal, daß sich das ganze Flußbett beim Blauen Tumpfe um mehrere Meter erhöhte und außerdem noch ein etwa 20 *m* hoher Trümmerkegel entstand. Der unter der Wand des Lackenkopfes den beiden Wasserfällen gegenüber befindliche Waldhang wurde durch die hier wieder in die Höhe schnellenden Steinklötze des Bergsturzes vernichtet, so daß jetzt vom Jägerhause der Schönau der obere Teil des früher tief unter Bäumen versteckt gewesenen Blauen Tumpfes zu sehen ist. Der Steig der S. Gmünd von der Schönau zu diesen Wasserfällen ist ohne Überbleibsel verschwunden.

Im weiteren Verlaufe des Tales gingen beim Flecksteg mehrere Steinlawinen ab und zerstörten die Anfangsstrecke des Elendsteiges, der in den Wänden des Klammfalles unversehrt blieb. In der Aichholzer- und Wolfgangalm setzten sich ganze Breitseiten des Gehänges in Bewegung und nahmen lange Strecken (über 1 *km*) dieses kunstvoll angelegten Weges der S. Gmünd mit sich, ungeheure Platten hinterlassend. Weniger umfangreiche, aber kostspielige Schäden durch Unterwaschungen und Einstürze, Durchrisse und Rutschungen, Steinschläge und Muhren wiederholen sich im ganzen Verlaufe des Elendsteiges, der in solchem Maße zerstört erscheint, daß ohne Aufwand außerordentlicher Mittel seine Wiederherstellung unmöglich ist.

Es wurde übrigens auch der Viehtriebweg am gegenüberliegenden Ufer überall stark beschädigt und die Almbesitzer, welche im Elend noch Vieh hatten, waren gezwungen, dasselbe nach der Katastrophe auf abenteuerlichen Umwegen (jene der rechten Talseite über Villacherhütte und Stranneralm, die der linken über die obere Maralm) unter vielfachen Gefahren heimzutreiben.

Vor dem Sonntagsboden der Wastlbaueralm (hinter der Hütte) kreuzten sich die Bahnen zweier Bergstürze. Einer kam vom Langkar längs des schönen, doppelten Wasserfalles herab, der andere vom Lausnock. Sie stauten die Maltein zu einem den ganzen ausgedehnten Almboden bedeckenden See auf, welcher noch besteht. Der dort über einem mit Gletscherschliffen versehenen, langen Felsriegel führende, teils eingesprengte, teils gemauerte Elendsteig ist nicht mehr zu sehen, da der Felsen unterwühlt wurde und seine Lage veränderte.

In der Sameralm sind die Verwüstungen geringer. Der Weg der S. Osnabrück durchs Großelendtal wurde nur an einigen kurzen Strecken zerstört, leider schwamm auch der vor der Hütte über den Fallbach führende Steg davon. Wie die Wege der S. Gmünd zur Kleinelend- und Arlscharte aussehen, ist zur Zeit nicht bekannt, man hofft, daß die Schäden weniger bedeutend sind.

Das unglückliche Zusammentreffen einer ganzen Reihe verschiedener Umstände bewirkte, daß die Katastrophe einen solchen, in der Geschichte der Gegend bisher unerhörten Umfang annahm.

Die Hauptursache der gewaltigen Hochflut und der vielen über der Waldesgrenze, teilweise sogar knapp unter den Gletschern losgebrochenen Bergstürze war der durch zwei Tage reichlich gefallene Neuschnee, der unter lauwarmen Regengüssen in wenigen Stunden schmolz. Außerdem hatte das vorausgegangene, langandauernde schöne Wetter die Gelände stark ausgetrocknet und die ungeheuren Wassermengen konnten anfangs nicht aufgesaugt werden. Ferner hatte sich eine unberechenbare Menge Elektrizität angesammelt, welche in einer großen Zahl einander jagender schwerer Gewitter sich entlud. Der Blitz schlug an sehr vielen Stellen ein. Im Elend, Gößgraben und am Hattenberge bei Gmünd wurde von verschiedenen Personen ein Erdstoß wahrgenommen, der zur Entstehung so vieler großer Felsstürze und Erdrutschungen wesentlich beigetragen haben dürfte. Ob vielleicht auch Abbrüche von Gletscherzungen im Verlaufe des Ereignisses eine Rolle spielten, wird sich wohl noch feststellen lassen.

Ich schließe mit dem Wunsche, daß die zähe Ausdauer und der gute Mut der Älpler über Verzweiflung und Trauer siegen und das Zerstörte, soweit es eben in menschlicher Kraft steht, aus den Trümmern wieder neu erstehen möge. Die vielen Verehrer, welche die Gegend von Gmünd in den Kreisen unseres Vereins besitzt, haben ihre Freundschaft und Liebe sofort nach dem Unglücke in herzlicher und werktätiger Weise vielfach zum Ausdrucke gebracht. Mögen sie sich auch zur nächsten Reisezeit des hart heimgesuchten Malteinertales erinnern und es fleißig durchwandern, um eines der großartigsten Beispiele des Waltens ungeheurer Naturkräfte kennen zu lernen!

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Hütten der S. Linz. Die Hofpürglhütte, dann die Steirersee- und Elmgrubenhütte sind seit 10. Oktober geschlossen und nicht verproviantiert.

Die Otto Mayr-Hütte im Reintal bei Füßen ist seit 8. Oktober nicht mehr bewirtschaftet. Besucher der Hütte können bei Bergführer Kiechle in Füßen den Hüttenschlüssel erhalten, doch ist es angezeigt, bei Besuch mehrerer Personen Kiechle mitzunehmen.

Das **Wildseeloderhaus** der S. Fieberbrunn wurde am 7. Oktober geschlossen. Über Winter befindet sich dortselbst kein Proviant. Die Hütte hat kein Normalschloß. Der Hüttenschlüssel ist in Fieberbrunn beim Vorstande der Sektion gegen Haftschein und Kaution erhältlich.

Die **Gleiwitzerhütte** ist im Jahre 1903 von 484 Personen besucht worden (1900: 213, 1901: 200, 1902: 399), darunter von 109 Damen und von 166 Mitgliedern des D. u. O. Alpenvereins, die 52 verschiedenen Sektionen angehörten. Nach den unvollständigen Angaben des Hüttenbuches haben 272 Personen den Übergang über die Brandlscharte gemacht, das Imbachhorn ist 153mal als Zielpunkt angegeben, wurde aber sicher viel häufiger besucht. Der Hochtenn wurde 60mal (1902: 64mal) bestiegen, darunter von 13 Damen. Die Gratwanderung über den Hochtenn, das Kleine und Große Wiesbachhorn ist 12mal, einmal von einer Dame, ausgeführt worden. Der Weg im Hirzbachtale hatte während des Hochwassers im September etwas durch einen Bergrutsch gelitten, ist aber bereits wieder in Stand gesetzt und gleich den anderen Wegen der Sektion vorzüglich in Ordnung. Auf Wunsch des Jagdberechtigten wird der zur Zeit begangene Aufstieg zum Grate durch den „Stöcklkamin" etwas nach Süden verlegt und durch einen vollständig neuen Steig ersetzt, bei dessen Ausführung die Führer Schranz, Oberhollenzer und Altenhuber beschäftigt sind. Der neue Aufstieg führt über die Jagerscharte west-

lich des Spitzbrettes und dann westlich an der Südseite der Spitzbrettwand dicht unter dem Grate dieser Wand zum Hauptkamme hinauf, er wird erheblich kürzer als die bisherige Route zum Bauernbrachkopf und Hochtenn und deshalb gerade denjenigen erwünscht sein, die die Wanderung weiter fortsetzen wollen und deshalb die Zeit ausnützen müssen. Ein Kamin unterhalb der Jagerscharte ist durch glatte Platten unbequem, namentlich, wenn der Schnee ganz fehlt und die Felsen naß sind. Doch werden genügend Stufen geschaffen und Drahtseile angebracht werden, sodaß der Hochtenn unter guter Führung nach wie vor dem Durchschnittstouristen empfohlen werden kann. Von der Hütte sind im Winter nur zwei Räume durch den Vereinsschlüssel zugänglich, der auch von dem Verwalter der Talstation, Postmeister Mühlauer in Dorf Fusch, unter den üblichen Bedingungen ausgegeben wird. Proviant und Getränke sind im Winter auf der Hütte nicht vorhanden.

Hütte am Brandnerferner. Wenn der nächstjährige Sommer halbwegs besser wird, als der heurige war, dürfte 1905 die seitens der S. Straßburg geplante Hütte vollendet und eingerichtet und damit die Scesaplana um eine neue Anstiegsroute von Brand über die Zalimalpe und den Brandnerferner bereichert, überdies der Zugang vom Nenzinger Himmel über den Straußweg bedeutend erleichtert sein. Der Hüttenweg führt hoch über dem Zalimkessel, in die steilen Schrofen des Panülers gesprengt, nach dem Hüttenplatze, der am aussichtsreichen Nordende des Brandnerferners unmittelbar zu Füßen des Wildberges gelegen ist. Der Weg wird durch den bekannten Bergführer Tschiderer-Pettneu gebaut und ist schon weit über die Hälfte dem rauhen Fels abgerungen. Aller Voraussicht nach wird er dieses Jahr noch vollendet werden. Der Hüttenbau ist für K 23.000.— an den Führer Meyer in Brand vergeben. Da das Unterkunftshaus zur Erreichung größtmöglichster Behaglichkeit als Holzbau gedacht ist, kann der Winter für die Arbeiten tüchtig ausgenutzt werden, so daß sofort bei Beginn des Sommers mit dem Transport, wohl dem schwierigsten und kostspieligsten Teile des Unternehmens, begonnen werden kann. Gutes Wetter ist in jenen Höhenregionen die notwendigste Voraussetzung gedeihlichen Bauens. Blauer Himmel und Sonnenschein und bald soll das Wahrzeichen Straßburgs gegenüber dem stolzen Felsgerüst der Scesaplana flattern, dem Wanderer ein gemütliches behagliches Heim inmitten rauher Hochgebirgsnatur kündend.

„Partschweg" auf die Wildspitze (Otztal). Die S. Breslau gibt bekannt, daß sie im Laufe des heurigen Sommers und Herbstes einen neuen Weg auf die Wildspitze erbauen ließ, der nach dem verdienten Ehrenvorsitzenden der Sektion, dem königl. Univ.-Prof. Dr. Josef Partsch: „Partschweg" benannt worden ist. Der neue Weg führt von der Breslauerhütte über die Felsen des Ötztaler Urkund direkt auf den Südgipfel der Wildspitze. Eine genaue Beschreibung wird im Laufe des Winters folgen.

Höllentalklamm. Über die Arbeiten zur Gangbarmachung der Höllentalklamm erhalten wir von der S. Garmisch-Partenkirchen folgenden Bericht: Durch fortgesetzte Sprengarbeit unter lotrechten oder überhangenden Felsen oder in Tunnels, deren einer 28 *m* mißt, während der andere 50 *m* lang wird, wurde der Platz für den Weg, der in Meterbreite bequem und sicher angelegt ist, dem Felsen abgerungen. Eine eigenartige Formation findet man im mittleren Teile der Klamm, wo sich zwei enge, durch einen doppelten Wasserfall getrennte Felsenkammern befinden, deren obere durch drei hausgroße Felsblöcke zum Teile gedeckt ist. Wie im unteren Teile der Klamm läuft dort der Weg auf eisernem Stege an der Felswand entlang, die Steigung wird aber, um das prachtvolle Bild nicht zu beeinträchtigen, in einem in die Felswand gesprengten geschlossenen Schacht mit gewundener Treppe überwunden. Weiter aufwärts folgt bei einem zweiten Doppelfalle eine eiserne Treppe; dann erreicht man nach neuer Steigung, den vierten Tunnel durchschreitend, einen weiten Felsenkessel, in dem während des Sommers Lawinenschnee gelagert ist. Dieses Hindernis wird in langer Tunnelierung mit mehreren Luft- und Lichtstollen umgangen und nun tritt der Steig, unter geschickter Benützung natürlicher Nischen, Höhlen und Bänder, galerieartig ausgesprengt in den engen Schlund unter der großen, 70 *m* höher liegenden eisernen Brücke. Hier bietet sich eines der großartigsten Naturbilder: nach vorne füllen die aus 40 *m* Höhe herabstäubenden Güsse eines aus der Wand hervorbrechenden Wasserfalles die Schlucht aus, oben erscheint in schwindelnder Höhe die Brücke, während rückwärts die Steilwand des Höllentorkopfes, dessen Gipfel sich mehr als 1000 *m* über den Standort des Beschauers erhebt, den Blick fesselt. Am Durchschlag des diesen Wasserfall umgehenden Stollens wird gegenwärtig gearbeitet; für das nächste Baujahr verbleiben dann noch etwa 250 *m* Sprengarbeit im oberen Teile der Klamm. Die Arbeiten sind heuer über Erwarten rasch vorwärts gegangen. Die Leitung des Baues lag wie im Vorjahre in den bewährten Händen des I. Sektionsvorstandes, der keine Mühe und Arbeit scheute und nach fortgesetzten Erkundigungen, oft unter großen Schwierigkeiten den ganzen Plan ausgearbeitet und die Trace festgelegt hatte, wobei die Sicherung des Weges gegen Steinschlag und Lawinen große Umsicht erforderte. Die Konstruktionen der Brücken und Treppen rühren gleichfalls vom I. Vorstande her. Treu zur Seite stand dem Vorstande der Schießmeister Weißenbach, der sich eine Zahl verlässiger Arbeiter herangebildet hat. In letzterer Zeit wurde das Baumaterial zum Teile von der eisernen Brücke des alten Weges 70 *m* tief herabgelassen, ein gewiß schwieriges Unternehmen Weißenbachs, das Mut und Ausdauer verlangte und dadurch erschwert war, daß Weißenbach stundenlang im Wasser und Sprühregen eines Wasserfalles zubringen mußte. Hoffentlich wird der am 18. Oktober eingetretene Schneefall nicht zu vorzeitigem Abbrechen der Arbeiten zwingen und die Möglichkeit gegeben sein, im kommenden Sommer den allgemeinen Zutritt zu der Klamm zu gestatten.

Verkehr und Unterkunft.

Mendelbahn. Die Bahn auf die Mendel, welche ursprünglich im August hätte eröffnet werden sollen, ist nunmehr fertiggestellt. Die Betriebseröffnung dieser Bahn erfolgte am 19. Oktober.

In Fulpmes (Stubaital), dem Endpunkte der im nächsten Jahre zu eröffnenden Stubaitalbahn, erbaut Ingenieur J. Riehl ein allen modernen Anforderungen entsprechendes Alpenhotel, das mit der Bahn zugleich der Benützung übergeben werden soll. Das zwei Stockwerke und zwei Mansardenstockwerke besitzende Gebäude, dessen Betrieb der „Verein für Alpenhotels in Tirol" führen wird, hat 65 Fremdenzimmer.

Unglücksfälle.

Unfall auf der Totensesselspitze (Kaisergebirge). Über diesen in den Tagblättern ungenau dargestellten Unfall sendet uns Herr Dr. med. G. Leuchs-Nürnberg (München), der erst vor kurzem aus dem Kaukasus heimgekehrt ist, folgenden Bericht: „Am 11. Oktober 8 U. morgens brach mein Bruder Kurt mit Fräulein M. P. aus Kufstein von Hinterbärenbad zu einer Besteigung der Totensesselspitze auf. Es war zwar viel Neuschnee gefallen, doch war meinem Bruder der Aufstieg durch wiederholte Begehung wohlbekannt und die Kürze der Tour (3 bis 4 Stunden von Hinterbärenbad zur Spitze, unter normalen Verhältnissen) ist die Ursache, daß die Besteigung von Unternehmungslustigen gerade bei schlechten Verhältnissen häufig unternommen wurde. Kurt war eben (12 U. 30) im Begriffe, den aus einer Felsschneide bestehenden Gipfel zu erreichen, hatte jedoch noch keinen Standplatz bekommen, als seine Begleiterin begann nachzuklettern, ohne eine Aufforderung hierzu abzuwarten. Hierbei rutschte sie aus und riß Kurt, der durch ein 20 *m* langes Seil mit ihr verbunden war, herunter. Sie fiel an einen Zacken hin und konnte sich an demselben festhalten, während Kurt, mehrfach aufschlagend, weiterstürzte, bis das Seil gespannt war. Auf die Zurufe seiner Begleiterin scheint es ihm nach einiger Zeit trotz teilweiser Bewußtlosigkeit gelungen zu sein, einen Halt zu bekommen, so daß das Seil locker wurde und die Begleiterin sich losbinden konnte. Sie befestigte das Seil an dem Zacken und kletterte zu Kurt hinunter. Dessen Zustand erkennend, stieg sie auf den weiter östlich befindlichen Nordgrat und schrie um Hilfe. Herr Oswald aus Kufstein, welcher eben zum Stripsenjoch aufstieg, hörte die Hilferufe, eilte schleu-

nigst zum Joch empor und brach mit dem Führer Tavernaro zur Rettung auf. Kurz vor 3 U. 45 traf ich selbst, von Vorderkaiserfelden kommend, in Hinterbärenbad ein, erfuhr von den Hilferufen und brach ebenfalls sofort auf. Bei dem ‚Überhang' begegnete ich Herrn Oswald und Tavernaro, welche mit Fräulein P., das unverletzt geblieben war, im Abstiege begriffen waren und um 9 U. abends aus den Felsen kamen. Mit Einbruch der Dunkelheit erreichte ich die Unfallsstelle. Mein Bruder befand sich am unteren Ende eines in die Nordseite des Gipfelzackens eingerissenen schiefen Kamins in halbsitzender Stellung an die Wand gelehnt, von dem an dem obenerwähnten Zacken befestigten Seile gehalten. Sein Zustand ließ auf eine schwere Störung der Gehirntätigkeit schließen, doch war das Bewußtsein nicht völlig erloschen. Am Kopfe hatte er zahlreiche Quetschwunden. Ich brachte ihn auf einen gleich daneben befindlichen, fast ebenen und besser geschützten Platz, wo er liegen konnte, versah ihn mit wärmenden Kleidungsstücken und legte ihm einen Notverband an. Die Nacht brachte ich bei ihm zu. Am nächsten Morgen um 8 U. kamen die Führer Pfandl-Sepp, Pfandl-Hans und Tavernaro, sowie die Herren Ermann (Akad. Alpenverein München) und Zollassistent Rückert aus Kufstein herauf. Der Verunglückte wurde in eine Wolldecke eingebunden und mit großer Vorsicht über die höhere, aber leichtere, latschenbedeckte Nordwand hinabtransportiert, wobei er mehrfach kurze Strecken abgeseilt werden mußte. Gegen 5 U. abends kamen wir nach Hinterbärenbad, wo er alsbald das volle Bewußtsein wieder erlangte und wo ihm noch am gleichen Abende die ärztliche Hilfe des Herrn Dr. Sturm aus Kufstein zuteil wurde. Er befindet sich zur Zeit (20. Oktober) im Krankenhause zu Kufstein auf dem Wege völliger Besserung." — Der günstige Ausgang dieses Unfalles wird die zahlreichen Freunde des Verunglückten, der einer der tüchtigsten Münchener Felskletterer ist, aufrichtig erfreuen. Das Vorkommnis möge aber als ein beherzigenswertes Beispiel dafür dienen, wie selbst für den Tüchtigsten ein ungeschulter Begleiter gefährlich werden kann. Freilich sollte mit einem solchen am wenigsten eine schwierige Kletterei bei Neuschnee unternommen werden.

An der Dent de Brenlère (Kanton Freiburg) ist am 4. Oktober der 21jährige Sohn des früheren Stadtvorstandes Bourgknecht von den Felsen des genannten Berges, und zwar, wie man vermutet, auf der Suche nach Edelweiß abgestürzt. Die Leiche wurde am nächsten Tage gefunden und geborgen.

Im Stronatale ist, wie aus Mailand gemeldet wurde, gelegentlich eines nächtlichen Ausfluges ein Tourist, namens J. Zolanetta, abgestürzt und hat so schwere Verletzungen erlitten, daß er trotz geleisteter Hilfe nach kurzer Zeit starb.

Aus St. Gallen wurde anfangs Oktober gemeldet, daß ein Tourist namens Joh. Lutz aus Rheineck von einem Felsen unweit Walzenhausen abgestürzt und sofort tot geblieben sei.

Vermißt. Seit dem 19. August 1902 wird der Regierungsassessor Artur Vogel aus Kassel vermißt, welcher am Morgen jenes Tages Cortina (Ampezzo) verließ, in der Absicht, einen Ausflug durch das Travenanzestal zu machen und noch am gleichen Abende über Falzarego nach Cortina — wo er seine Frau gelassen hatte — zurückzukehren. Vogel hatte bei seinem Abgehen folgende Wertsachen mit sich: eine schwere goldene Anker-Remontoiruhr (Glashütte Nr. 24249) mit einer goldenen kurzen Kette, zwei goldene Manschettenknöpfe (bestehend je aus einer kleinen Kugel und einem Knebel, verbunden durch eine kleine Kette) und einen goldenen Ehering (mit der Eingravierung G. S. 27. 2. 93). Obwohl für die Auffindung des Vermißten eine Prämie von 400 K ausgesetzt worden ist, blieben die Nachforschungen bis jetzt ohne Erfolg. Da nun der Verdacht besteht, daß Vogel das Opfer eines Verbrechens sei, wird dies bekanntgegeben und wären allfällige Mitteilungen über den Verkauf oder Fund von Gegenständen, welche mit den oben angeführten Wertsachen identisch sein könnten, an das k. k. Bezirksgericht in Cortina d'Ampezzo zu richten.

Vermißt. Über den seit Anfang September vermißten Beamten des Britischen Museums in London, Herrn Robert Proctor aus Oxshott bei Leatherhead in England, wird uns zu dem Berichte in der letzten Nummer der „Mitteilungen" aus Frankfurt a. M. geschrieben: „Der Verschollene, Mitglied der S. Frankfurt a. M., war am 5. September zu dem Taschachhause im Pitztale gekommen und hatte dort genächtigt. Am folgenden Morgen ging der mit der Gegend Unbekannte trotz dringenden Abratens von Seiten der Wirtschafterin des Taschachhauses ohne Begleitung weiter, angeblich, um sich zur Rauhenkopfhütte zu begeben, wo er nicht angekommen ist. Seitdem konnte keine Spur von demselben entdeckt werden. Am nächsten liegt die Vermutung, daß er in einer Spalte des Sechsegertenferners versunken ist. Da bald nach dem 6. September schlechtes Wetter und starker Schneefall in der Gegend eintrat, wurden Nachforschungen nach dem Vermißten sehr erschwert und es ist vorerst wenig Hoffnung vorhanden, über dessen Verbleiben etwas zu erfahren.

Auf dem Wiener Schneeberge vermißt wird ein junger Mann, namens N. Minko aus Galizien, welcher am 9. Oktober das Hotel Hochschneeberg verließ, den Kaiserstein bestieg, dortselbst noch in der „Fischerhütte" verweilte und Ansichtskarten schrieb, jedoch nicht mehr in sein Hotel zurückkehrte, was er beabsichtigt hatte.

Unfall am Lünersee. Ein bedauerlicher Unglücksfall ereignete sich am 30. September d. J. bei den Arbeiten an der neuen Douglashütte am Lünersee. Ein Arbeiter, namens Matthias Krista aus Bludenz, war mit Steinsprengen beschäftigt, als während der Ladung ein Sprengschuß losging und dem unglücklichen Arbeiter am ganzen Kopfe sowie am linken Fuße schreckliche Verwundungen beibrachte. Zum größten Glücke war gerade Herr Dr. med. Emil Körber, Assistent am Institute Greifswald-Bern, am Lünersee angekommen, sonst würde der Verunglückte wahrscheinlich das Augenlicht gänzlich verloren haben. Herr Dr. Körber, wiewohl von der Besteigung der Zimbaspitze ermüdet, widmete sich sofort dem Verunglückten, den er verband und die ganze Nacht hindurch pflegte, und war auch auf dem Transporte nach Bludenz mit hilfreicher Hand tätig. Herr Dr. Körber äußerte sich brieflich über die gute Ausrüstung der Douglashütte für Unglücksfälle, die sich bei dem traurigen Ereignis recht gut bewährt hatte.

Ein seltsamer Unfall in den Bergen ist dem tschechischen Schriftsteller Klecanda (Schriftstellername Havlas) in der Tatra passiert. Auf einem seiner Spaziergänge geriet der Genannte in ein zum Bärenfange bestimmtes Eisen und nach etwa zwanzigstündigen Bemühungen gelang es dem Verunglückten, dessen Bein sehr schwere Verletzungen erlitten hatte, sich zu befreien und bis zu einer Quelle zu schleppen, an welcher er seine Wunden waschen und verbinden konnte. Erst am vierten Tage wurde er durch einen Waldheger gefunden und zu Tal gebracht. Man fürchtete zuerst, daß eine Amputation des Beines nötig würde, doch scheint dies dem Verunglückten erspart worden zu sein. — Es drängt sich aber die Frage auf, ob denn derlei gefährliche Maschinen in einem Gebiete angebracht werden dürfen, das immerhin schon einen ziemlichen Fremdenverkehr hat?

Personalnachrichten.

† **Anton Moritsch.** Zu Villach ist der Großindustrielle Herr A. Moritsch nach langjährigem Siechtum im Alter von 78 Jahren gestorben. Moritsch war Gründer der Sektion und Mitglied des ersten Ausschusses im Jahre 1870 sowie der Obmann des Komitees, welches sich die Errichtung eines Hotels auf der Villacheralpe (Dobratsch) zur Aufgabe gestellt hatte. Seinen Beziehungen und Bemühungen gelang es, die für die damalige Zeit ganz beträchtliche Summe von fl. 13.000.— durch Ausgabe von Anteilscheinen aufzubringen, die dann die S. Villach im Laufe der letzten Jahre erwarb, welche seit dem Jahre 1882 auch die Verwaltung und Bewirtschaftung besorgte. Bei der Generalversammlung des Gesamtvereins, die im Jahre 1872 in Villach stattfand, war der Verein von Moritsch zum Besuche der Ruine Föderaun eingeladen und dortselbst reichlich bewirtet worden. Es dürften zwar nur mehr einzelne sein, die sich des jovialen Herrn erinnern werden, dessen Familie sich jederzeit der Interessen des D. u. Ö. Alpenvereins warm angenommen hat und dessen Sohn Anton, der ihm schon vor Jahren im Tode vorausgegangen, eines der tätigsten Mitglieder der Vereinsleitung war; sie aber alle, und besonders die S. Villach, werden dem Dahingeschiedenen ein dankbares Andenken bewahren.

† **Joh. Bapt. Bernard,** Besitzer des Gasthofes „Al mulino" in Campitello, ist am 4. Oktober nach kurzer Krankheit ge-

storben. Bernard war Gründungsmitglied der S. Fassa und seither ununterbrochen Ausschußmitglied derselben.

Allerlei.

Die Berg- und Flurnamen von Chamonix. Zu den unter diesem Titel in den Nummern 21 und 23 des vorigen Jahrganges der „Mitteilungen" enthalten gewesenen Notizen sendet uns Herr Prof. Dr. Kübler die nachfolgenden Zeilen, mit denen diese Auseinandersetzung zum Abschluß gebracht werden soll: „Die im vorjährigen ‚Jahrbuche' des Schweizer Alpenklubs enthaltene Besprechung meiner die Chamonixnamen betreffenden Untersuchung aus der Feder des Herrn Dr. Dübi in Bern wurde von mir in Nr. 21 der ‚Mitteilungen' des D. u. Ö. Alpenvereins 1902 berichtigt, worauf Herr Dr. Dübi (in Nr. 23) eine eingehendere Begründung seiner Ansicht in Aussicht stellte. Im heurigen Bande des ‚Jahrbuches' des Schweizer Alpenklubs finden wir nun wirklich eine längere Auslassung, ohne daß indes Dr. Dübi sich mit dem Wesentlichen meiner Ausführungen beschäftigt. Deren Grundlage ist, wie Herr Dr. Dübi selbst erwähnt, eine ‚linguistische'; dieser Grundlage aber will er ‚jetzt' und im ‚Jahrbuch' nicht nahetreten. Mit dieser linguistischen Grundlage befaßt sich nun, nebenbei bemerkt, eine in der Juninummer* des Literaturblattes für germanische und romanische Philologie erschienene Besprechung, welche mit Dübis Erwiderung im ‚Jahrbuch' zufälligerweise zeitlich zusammenfällt und von der Hand Dr. Gauchats, eines Berners, stammt. Dr. Dübi selbst wendet sich nur gegen das Unwesentliche meiner Studie, und das, was er als Belege ansieht, stammt von Rev. W. A. B. Coolidge, der in seinem Aufsatze ‚La Chaîne du Mont Blanc à travers les siècles' zahlreiche Bücher zitiert, meine Arbeit jedoch nicht erwähnt, trotzdem dieselbe ein Jahr vor der seinigen erschien und sich vorher niemand in systematischer Weise mit den Namen von Chamonix abgegeben hatte. Dübis Bemerkungen über ‚Dôme du Goûté', ‚Bosses du Dromadaire', ‚Mont Maudit' sind unwesentlich. Über ‚Aiguille de Charmoz' vergleiche man die Augustnummer des Literaturblattes. Wäre Sir L. Stephen bei der Benennung des ‚Col des Hirondelles' lediglich von dem Auffinden einer Schwalbenleiche ausgegangen, so hätte er den Paß wohl ‚Col de l'hirondelle morte' benennen müssen; da er dies nicht getan, so muß seine Meinung doch sich so ziemlich mit der Volksmeinung decken. Wenn mittellateinisch *argentarium* Minen im allgemeinen bedeuten soll, so ist damit noch kein Beweis geliefert, daß *argentaria* nicht ‚Silberbergwerk' bedeuten kann. Meine Erklärung, den Géant betreffend, ist von Dr. Dübi nicht widerlegt worden; denn die von ihm zitierte Stelle beweist nur, daß die in Frage stehende Aiguille im Jahre 1791 unter dem Namen Géant bekannt war, aber nicht, daß sie bereits den Namen trug, als Cachat sich an dieselbe heranwagte; jene Stelle gestattet nicht zu entscheiden, ob das ‚être connue' auf ‚avoir tournée' oder den Augenblick, in dem Bourrit berichtet, zu beziehen ist. Erwähnt sei noch, daß lange bevor Dr. Dübi sich mit meiner Arbeit beschäftigt hat, eine Reihe hervorragender Männer sich mit derselben befaßt und mir ihre Ansicht hierüber kundgetan hat, wovon ich hier nur einen nenne: Prof. Meyer-Lübke, eine Autorität auf dem Gebiete der romanischen Sprachforschung, drückte mir bereits im November 1901 schriftlich seine Anerkennung in Bezug auf das Chamonixprogramm* aus."

Gefunden wurde im August d. J. in der Brentagruppe eine Damenuhr mit Kette. Die Verlustträgerin wolle sich an die Schriftleitung dieses Blattes wenden. — In der Wastlbaueralm (Malteinertal) wurde eine Ravensteinsche Karte gefunden. Dieselbe wird nach Mitteilung näherer Angaben dem Eigentümer von der S. Gmünd zugesendet. — In der zweiten Augusthälfte wurde bei einer Besteigung der Ödkarspitze eine graue Lodenpelerine gefunden, welche bei Herrn G. Wenzel in Dresden, Struvestraße 20 II behoben werden kann. — Gefunden wurde durch den Führer Franz Dengg in Partenkirchen unterhalb der Wiener-Neustädter-Hütte (Zugspitze) ein brauner Wettermantel.

Hüttenwirtschaft. Eine solche wünscht für nächste Saison der frühere Bewirtschafter der Bettelwurfhütte Bergführer Andrä Suitner in Hall i. T. zu übernehmen.

* Vgl. die Augustnummer der gleichen Zeitschrift.

* Vgl. übrigens Meyer-Lübkes: „Einführung in die romanische Sprachwissenschaft", S. 205.

Vereins-Angelegenheiten.

Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten. Bei der S. Gmünd sind folgende Spenden für die durch die Katastrophe vom 13. und 14. September Geschädigten des Malteinertales etc. eingelangt: E. Cuscoleca samt Frau-Köflach Kleider, Schuhe Wäsche, 50 K und 181 K (Sammlung) für Liser- und Malteinertal; A. Gugitz-Wien 20 K; Dr. Laggner 50 K, O. R. v. Luschan 50 K, Schwarz 50 K, S. Kantor 100 K, Mittelbach 20 K, Ungenannt 50 K, M. und St. Martin 11 K, A. Lillin 10 K, sämtliche in Millstatt; Ungenannt 200 K, derselbe für Gmünd 100 K, derselbe für Lisertal 100 K; Jugovitz samt Frau-Bruck an der Mur 20 K; Ungenannt-Feldkirchen 12 K; Pezoldt und Süß-Wien 25 K; H. Freysinger-Wien (Sammlung) 76 K; Alpine Gesellschaft „D'Voistaler"-Wien 87 K; Fellmann-Berlin 20 M.; C. Weidt-Heidelberg 5 M.; S. Osnabrück 600 K; Ungenannt-Seeboden 50 K; Ungenannt-Gmünd 20 K; Betty Berger-Spital 50 K; Hierländer-Gleisdorf 20 K; A. Mayr-Marburg 20 K; Wilhelm und Otto v. Reich 50 K, Dr. A. R. v. Tefsbach 20 K, K. Wieser 20 K, sämtliche in Wien; M. Steingaßner-Frattingsdorf 100 K; G. Pfeifer und Kollegen-Gleichenberg 12 K; Dr. A. Spitzer-Monnsberg 50 K; Dr. R. v. Hillmayr und M. Fabiankowitsch-Wien, Sammlung 30 K; Hans Forster-Wien, Sammlung 16 K; H. Prott-Bachem 36 M.; Wiebe-Berlin 32 M. 50 Pf.; Dr. Streintz-Graz, Sammlung von Dr. Eberstaller und H. Fromholz beim Akad. Turnverein Berlin 155 K; V. Bergmann-Graz Wäsche. — All den edlen Spendern im Namen der unglücklichen Alpenbewohner den herzlichsten Dank. Die Verteilung besorgt der Sektionsausschuß und werden in erster Linie die dem Alpenvereine nahestehenden sowie sonstige touristenfreundliche Personen und Familien (Bergführer und -Aspiranten, Träger, Steigmacher, Jäger, Almleute u. s. w.) berücksichtigt.

Zur Generalversammlung. Wie Herr Dr. Mayr-Kempten nachträglich mitteilt, haben den Antrag betreffend Hüttenschlüssel (§ 10 des Protokolles) auch die Sektionen: Traunstein, Bayerland, Hochland, Memmingen, Männerturnverein München, Ulm, Augsburg, Oberstaufen und Aibling unterstützt. Der Antrag wurde dem Zentral-Ausschuß nicht schriftlich mit den Unterschriften übergeben und weder die Stenographen noch der Zentral-Ausschuß haben gehört, daß obige Sektionen als Mitunterzeichnete namhaft gemacht wurden. Auch in der Debatte war nur von den drei Sektionen Allgäu-Kempten, Allgäu Immenstadt und Lindau die Rede. Wenn Wert darauf gelegt wird, daß bei solchen Anträgen, die während der Debatte gestellt werden, alle den Antrag Unterstützenden im Protokolle genannt werden, dann muß der Antrag auch schriftlich mit allen Unterschriften dem Zentral-Ausschusse übergeben werden. Sonst kann nur das stenographische Protokoll maßgebend sein und auf nachträgliche Reklamationen nicht eingegangen werden.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis: Die Nordwände des Hochthorzuges im Ennstale. Von Eduard Gams. (Schluß.) — Neue Hochtouren im Himalaya. — Eine Bergfahrt auf den Wildseeloder. Von Hansi Andry. — Die Hochwasserkatastrophe vom 13. September im Liser- und Malteinertale. Von Frido Kordon. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 21. **München-Wien,** 15. November. 1903.

Das Gebiet der Muttekopfhütte in den Lechtaler Alpen.

Von **J. Schatz** in Imst.

Vor nunmehr 30 Jahren tat die S. Imst den ersten Schritt zur Erschließung der Lechtaler Alpen, indem sie am Südostfuße des Muttekopfs, 2771 *m*, die Hirtenhütte am Peißelstein in eine anspruchslose Unterkunftshütte umwandelte, an deren Stelle im Jahre 1892 die wohnliche, jetzt jeden Sommer bewirtschaftete Muttekopfhütte, 1890 *m*, erbaut wurde. Von ihr aus führt ein bequemer Steig in 2 St. zur Spitze des Muttekopfs, dessen wundervolle Aussicht wiederholt begeisterte Lobredner gefunden hat (zuletzt A. Rotter in den „Mitteilungen" 1899, Nr. 14).* Von der Spitze führt ein Steig in 4 St. über das Galtseitejoch zur Hanauerhütte; von ihm zweigt $^3/_4$ St. unter dem Gipfel eine Wegbezeichnung nach dem Dörflein Boden ab; diese Wege liegen auf der Nordseite des Hauptgrates.

Im letzten Sommer hat die S. Imst auf der Südseite des Hauptkammes einen Höhenweg angelegt, der den Muttekopfbesteigern, welche nach Imst absteigen wollen, eine in jeder Beziehung reizvolle Höhenwanderung eröffnet, die in den gesamten Lechtaler Alpen ihresgleichen nicht hat.

Der neugebaute Imster Höhenweg erschließt jenen Seitengrat, welcher von dem Hauptkamme der Lechtaler Alpen zwischen der Großen Schlenkerspitze und dem Muttekopf nach Südosten verläuft und das Larsenntal vom Sebrig (Seebergalpe) und Galtberg trennt; dieser Seitengrat beginnt beim Rotkopf im Hauptgrate, etwa 2625 *m*, senkt sich rasch bis zu einer Scharte, etwa 2550 *m*, und steigt dann leicht bis zum Gamspleisekopf, etwa 2580 *m*. In seinem weiteren Verlaufe entragt ihm der Ödkarlekopf, wohl 2571 *m*, (vgl. die Bemerkung „Mitteilungen" 1903, S. 158), dann senkt er sich allmählich bis zu 2190 *m*, um am Ende in der breiten Gipfelkuppe des Laaggers wieder zu 2330 *m* anzusteigen. Der neue Weg zweigt vom Muttekopfwege in der Höhe von 2300 *m*, 1 St. ober der Hütte unter dem dritten Blauen Kopfe ab, führt leicht ansteigend auf die erwähnte Scharte bei den Felsabbrüchen des Rotkopfs und verfolgt den Grat über den Gamspleisekopf bis zu dem nördlichen Abbruche des Ödkarlekopfs, der auf der Westseite umgangen und von Süden her erreicht wird. Weiterhin bleibt der Steig teils auf dem Grate, teils umgeht er Felsköpfe auf der Larsennseite und erreicht sanft wieder ansteigend den Rücken des Laaggers, von dem ein guter Steig über den Schalligrücken nach Imst führt. Damit ist auch die hervorragende Bedeutung des neuen Höhenweges gekennzeichnet: er ermöglicht die Begehung eines ganzen Gratrückens, dessen einzelne Gipfel schon an sich lohnende Rundblicke gewähren und er ermöglicht diese genußreiche Wanderung im Anschlusse an die Muttekopfbesteigung, so daß eine solche in Verbindung mit der Gratwanderung das Beiwort „lohnend" wie kaum eine andere verdient. Der Glanzpunkt der Aussicht auf diesem Gratwege ist die Gipfelumrahmung des wildromantischen, über 1000 *m* tief eingesenkten Larsenntales, und der Anblick des Bergwerkskopfs, des Dremelgrates und der Schlenkerspitzen ist besonders vom Laggers aus derartig, daß er den Vergleich mit dem mit Recht gerühmten Parzinnpanorama aushalten kann.

Von der Spitze des Muttekopfs erreicht man mit Benützung des neuen Weges den Larsenngrat am Rotkopf in $1^1/_4$ St., von der Hütte ist es bis zu dieser Gratstelle $^1/_2$ St. weiter; die Begehung des Grates erfordert 2 St. bis zum Laggers, der weitere Ab-

* L. Purtscheller, „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1885, 113f.; A. Spiehler, „Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins" 1887, 276f.; L. Deutsch, Erschließung der Ostalpen I, 113ff.; A. Rotter, „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1899, 169ff; Purtscheller und Heß, „Hochtourist", 3. Aufl., I, 60f.; „Mitteilungen des D. u. Ö. Alpenvereins" 1903, S. 158 (Laaggers).

Die beigegebene Kartenskizze dürfte zur Orientierung willkommen sein, weil von den beiden Blättern der Spezialkarte, welche dieses Gebiet enthalten, nur das südliche (Landeck 17, III) in der zweiten Bearbeitung erschienen ist, während die Ausgabe des nördlichen (Lechtal 16, III) von 1876 ungenügend ist, wie dies schon Spiehler hervorheben mußte. Die zweite Ausgabe soll demnächst erscheinen.

stieg nach Imst $2^1/_2$ St. Also von der Muttekopfhütte, die man von Imst in 3 St. erreicht, über den Gratweg nach Imst in 6—7 St., mit Besteigung des Muttekopfs in 8—9 St. Gehzeit; das sind, da der neue Weg wie der Muttekopfsteig auch ungeübten und bequemen Berggängern Rechnung trägt, Anforderungen, denen jeder gewachsen ist. Auch von der Hanauerhütte kommende Besteiger des Muttekopfs können diesen Höhenweg als Abstieg benützen und am gleichen Tage Imst erreichen.

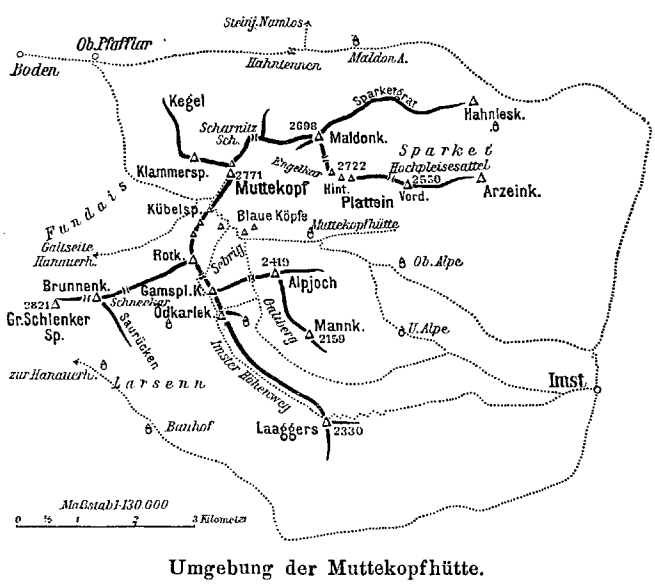
Das vom Muttekopf zum Rotkopf ziehende Gratstück, dem drei Gipfelerhebungen entragen, ist im Sommer 1903 begangen worden, wobei die Kübelspitze, Sebrigkarlespitze und der Sebrigkopf überklettert wurden; sie bieten ebenso wie das Gratstück vom Rotkopf bis zum Beginne des Gratweges keine zu großen Schwierigkeiten; einige hübsche Kletterstellen empfehlen tüchtigen Felsgängern, welche vom Muttekopf aus den Höhenweg erreichen wollen, die Begehung des Grates statt der Verfolgung des bezeichneten Weges. Auch der Ödkarlekopf ist ohne Schwierigkeit direkt über den Grat zu erreichen.

Vom erwähnten Gamspleisekopf senkt sich ein Seitenzweig in östlicher Richtung schroff ab als Scheide zwischen dem Sebrig und Galtberg und erhebt sich wieder zu dem 2419 *m* hohen Rücken des Alpjoches, von dem abermals zwei Äste ausgehen; der nach Nordosten ziehende grasige Abhang des Alpjoches und ein südöstlicher Zweig, der unterhalb der Hochpleise einen eigenen Gipfel in dem als plumper Felsstock unvermittelt aufragenden, 2159 *m* hohen Mann oder Mannkopf bildet (Mohnkopf der Spezialkarte); er ist von Südosten leicht zu ersteigen, ob auch über die Felsen, erscheint nicht wahrscheinlich.

Östlich vom Muttekopfstock steht bereits der Maldonkopf, 2698 *m*, außerhalb des Hauptkammes der Lechtaler Alpen, der Scharnitzsattel, etwa 2500 *m*, trennt ihn vom Muttekopfnordostgrat. Vom Maldonkopf zieht sich ein schroff aufragender Felsgrat stetig absinkend in östlicher Richtung; es sind die Sparketköpfe (Sparkenköpfe der Spezialkarte), die im Hahnleskopf unvermittelt über 600 *m* tief nahezu senkrecht abbrechen. Die Jäger kennen die einzelnen Gratköpfe, die auf den, der sie von Norden erblickt, Eindruck machen, aber touristisch sind sie noch unbetreten. Weit mächtiger ist der vom Maldonkopf in südöstlicher Richtung sich erstreckende Platteingrat entwickelt, der in der Hintern Plattein sich zu 2722 *m* emporschwingt. Die Vordere Plattein schließt diesen Felsgrat mit etwa 2550 *m* Höhe ab. Von ihr zieht nach Osten ein Seitengrat, der im Arzeinkopf einen eigenen Gipfel aufweist und als Gras- und Waldrücken am Salvesenbache endigt. Vom Sparket-, Plattein- und Arzeingrate ist die stille, verlassene Hochalpe, der Sparket, eingeschlossen. Als gewaltige, steil aufragende Felsmauer zeigt sich die Plattein von der Muttekopfhütte aus, noch überwältigender, drückender wirkt sie auf den im Sparket stehenden Beschauer; es ist eine Felsbildung, wie man sie in so großartiger Ausdehnung in diesem Teile der Lechtaler Alpen nicht vermutet.

Die Gipfelköpfe der Hintern Plattein galten wie so viele andere bei der bäuerlichen Bevölkerung als unbesteigbar. L. Purtscheller war der erste, der in Begleitung eines Jägers, den er bezeichnenderweise noch während der Besteigung ermutigen mußte, diesem Gipfel über den Ostgrat den ersten Besuch abstattete; er berichtet darüber ausführlich in den „Mitteil." 1885, S. 133 f. Wie das nicht selten ist in der Geschichte der Erstersteigungen, hat auch Purtscheller nicht den leichtesten Aufstieg gemacht. 13 Jahre vergingen, bis der zweite Besucher den Gipfel betrat, der, wie alle folgenden, über das westlich vom Gipfel eingelagerte Engelkar, das man von der Muttekopfhütte in 1 St. erreicht, zur Engelkarscharte aufstieg und über den Westgrat zum Gipfel kam. Erst im letzten Sommer wurde der Kamm der Hintern Plattein zum ersten Male überschritten, indem von der Engelkarscharte aus aufgestiegen und über die drei Gipfel auf Purtschellers Route zur Einmündung der Langen Riepe abgestiegen wurde, einer Geröllrinne, die gegenüber der Muttekopfhütte endigt und, immer steiler werdend, am Platteingrat in eine Höhe von über 2600 *m* hinaufreicht. Von dieser Stelle ab ist die Gratfortsetzung zur Vordern Plattein unschwer zu begehen; den steilen Zacken östlich vom Hochpleisesattel weicht man auf der Nordseite aus. Die Begehung des ganzen Platteingrates vom Maldonkopf bis zur Vordern Plattein stellt an den Bergsteiger nicht gewöhnliche Anforderungen; die schwierigen Stellen bilden der Grat vom Maldonkopf bis zur Engelkarscharte und der Abstieg vom Ostgipfel der Hintern Plattein bis zum Einmünden der Langen Riege. Die Vordere Plattein ist vielleicht nur von den Felswänden der Südwestseite aus nicht zugänglich, von Süden, Osten und Nordwesten aber ohne Schwierigkeit. Ob die Hintere Plattein über die Südwest- oder Nordostwand zu erreichen ist, müßten erst Versuche lehren.

Noch einige Worte über die Benennung der Gipfel. Vom Hauptgrat östlich der Schlenkerspitze



Umgebung der Muttekopfhütte.

zweigt nach Süden ein kurzer Seitenast ab (Punkt 2610 bis 2342 der Spezialkarte), der die Grenzen zwischen den Gemeinden Imst und Saurs (bei Schönwies) bildet und offenbar daher den Namen Saurücken (Saurugge aus Saurerrugge) bekommen hat. Er ist in der Spezialkarte als Kahles Jöchle bezeichnet, eine Benennung, die wohl auf ein „Karle Jöchle" oder „Hahnle Jöchle" zurückgeht. Hahnle Jöchle wäre auf die Hahnlealpe (in der Karte Hanne-A. und Obere Haller-A.) zurückzuführen und wie Hahntennen als Orte zu erklären, an denen die Spielhahnjagd geübt wird; man halte dazu Namen wie Hühnerspiel in der Schlickeralpe im Stubai und bei Gossensaß und andere. Der Berg, welcher in der Spezialkarte als Kappelspitze angegeben ist, ist in Imst und Boden nur als Brunnenkarlekopf zu erfragen und dieser Name soll mit Spiehler und Uhde („Zeitschrift des D. u. Ö. Alpenvereins" 1887, 276 und 1901, 218) beibehalten werden. Der Name Kappelspitze beruht vielleicht auf einer Verwechslung, weil der Bergwerkskopf 2735 *m* in Saurs „'s Kappelers Bergwerkskopf" genannt wird, also dies Bergwerk einmal im Besitze eines Mannes namens Kappeler war. Östlich vom Rotkopf, der seinen Namen von dem roten Gestein hat und von der Ostseite leicht zugänglich ist, sind zwei Graterhebungen, für welche die Namen Sebrigkopf und Sebrigkarlespitze am angemessensten sind; beide waren bis jetzt namenlos. Dagegen hat die letzte Graterhebung westlich des Muttekopfs bei den Jägern den Namen Kübelspitze, sie ragt aus dem nördlich sich absenkenden Kübelkar an der Stelle auf, an welcher der Muttekopfsteig den Grat erreicht. Daß für Mohnkopf der Karte Mannkopf zu schreiben ist, wurde auch schon erwähnt. Der Felskoloß wird in Imst auch vielfach nur „Der Mann" schlechthin genannt. Für Sparket hat die Karte „Sparken"; man kennt in Imst aber nur den Ausdruck „der Sparket" und den wollen wir deshalb aufnehmen, wie es schon Spiehler getan hat. Schließlich sei noch angeführt, daß die Felsmasse des Platteingrates „Die Plattein" heißt (nicht der Plattein); man spricht von der Plattein schlechthin, meint mit dem Ausdrucke „die Hintere Plattein" die oben geschilderten drei höchsten Gipfel, mit dem „die Vordere Plattein", die von Imst aus sichtbare, schöngeformte Spitze, zusammenhängt. Will man die Gipfel bezeichnen, so nennt man sie auch wohl den Hinteren und Vorderen Platteinkopf.* Kopf, das ist im nordwestlichen Tirol ein beliebter Ausdruck für Gipfelerhebungen, vgl. z. B. den Krottenkopf und Biberkopf im Allgäu, den Rotbleiskopf und Hexenkopf im Samnaun u. s. w. Ähnlich heißt im Sellrain, Ötztal und Pitztal fast jeder Gipfel „Kogel", eine Bezeichnung, die man in den übrigen Tälern der Ötztaler und Stubaier Alpen nur ganz ausnahmsweise finden dürfte, wie ja so viele Bezeichnungen, die mit den Bergen zusammenhängen, ihre örtlich umgrenzte Verbreitung haben.**

Die wichtigeren Wege von der Muttekopfhütte aus, die von Imst ab in 3 St. erreicht wird, sind:

1. Zum Muttekopf, 2 St.,
2. „ „ und zur Hanauerhütte 6 St.,
3. „ „ und nach Boden 5 St.,
4. „ „ und über den Imster Höhenweg auf den Laaggers und nach Imst 6 St.,
5. auf den Larsenngrat und über das Schneekarle und das Galtseitejoch zur Hanauerhüte, 5 St.,
6. über die Scharnitzscharte zum Hahntennenjoch und über das Steinjöchle nach Namlos, 6 St.,
7. auf die Hintere Plattein über das Engelkar und den Nordwestgrat, 3 St.,
8. auf die Vordere Plattein über den Plattigsteig, $2^1/_2$ St.,
9. über den Hochpleisesattel in den Sparket und zum Hahntennenweg 4 St.,
10. auf das Alpjoch, 2 St.

Es sei noch darauf aufmerksam gemacht, daß es eine genußreiche Tagespartie ist, wenn man von Imst aus den Laaggers besteigt und über den Imster Höhenweg zur Muttekopfhütte geht (8—9 St.).

* Sollte es nötig werden, für die Graterhebung zwischen dem Maldonkopf und der Hintern Plattein einen Namen zu verwenden, so wäre „Engelkarkopf" angemessen; für die dem vom Maldonkopfe südwestlich ziehenden kurzen Seitengrat entragende Spitze „Scharnitzkopf".

** Es sei hier erwähnt, daß der bereits eingebürgerte und daher beizubehaltende Name der Kogelseespitze im Parzinn irrig aufgestellt wurde. Der nördlich von ihr eingebettete See heißt in Gramais der Kegelsee nach dem im Westen vorgelagerten Bergrücken „Kegel"; die Spezialkarte verzeichnet die Sache richtig. Man sollte daher von einer Kegelseespitze sprechen oder nach dem See im Süden von einer Gufelseespitze. Der Name Kogel kommt in den Lechtaler Alpen nur zweimal vor, im Seekogel nördlich der Memmingerhütte und im Sonnenkogel nördlich der Wilden Wetterspitze.

Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

Nördliche Kalk- (und Schiefer-) Alpen.*

Prättigauer Alpen.

Rätikon.

Zimbaspitze (2645 *m*). Neue, direkte Variante am Westgrat durch Paul Desaler und Leo Kadrnozka-Wien im August 1902 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1903, S. 9 u. 11).

* Der Zusammenstellung liegt die Einteilung der Ostalpen von Hugo Gerbers zu Grunde. (Siehe M. A.-V. 1901, S. 93.)

Kirchlispitzen (2541 *m*, 2555 *m*, 2429 *m*). I. Erst. vom Cavelljoche aus durch Fritz Eyth und Viktor Sohm-Bregenz am 6. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 165).

Sporerturm (P. 2413 der schweiz. Karte). I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1903, S. 166, Privatmitteilung).

Plessurgebirge (Aroser Alpen).

Mädrigerfluh (2668 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Henry Hoek-Freiburg i. B. am 27. Juli 1902.

Schießhorn (2610 *m*). I. Erst. über die Westwand und den Nordwestgrat durch denselben am 16. August 1902.

Parpaner Weißhorn (2828 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch ebendenselben am 18. August 1902.

Amselfluh (2785 *m*). I. Erst. von Norden durch Henry Hoek und W. v. Seidlitz-Dresden am 25. August 1902.

Älplisseehorn (2723 *m*). Wahrscheinlich I. Erst. durch H. Hoek und Frl. M. Kaltenbach-Freiburg i. B. am 29. August 1902.

Valbellahorn (2769 *m*). I. Erst. über die Westwand durch H. Hoek und Dr. Fr. Siegfried-Aarau am 7. September 1902.

Thiejerfluh (2786 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch dieselben am 9. September 1902.

Älplihorn (2840 *m*). I. Erst. über die Nordostwand durch Henry Hoek am 14. September 1902.

Erzhorn (2922 *m*). I. Erst. über den Nordgrat — **P. 2831.** I. Erst. (?) durch Henry Hoek und Dr. Fr. Siegfried am 16. September 1902.

Sandhubel (2769 *m*) — **Welschtobelhörner** (P. 2790, P. 2797, P. 2790, P. 2806), I. Ersteigungen — **Gugernell** (2743 *m*), I. tour. Erst. und I. Gratüberschreitung durch dieselben am 21. September 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 277, 278; XXXVIII. Jahresbericht des S. A.-K., S. 127 ff. u. 366).

Lechtaler Kalkalpen.

Lechtaler Alpen (Parseierkette).

Lorfekopf (zirka 2700 *m*) — **Lisunspitze** (zirka 2650 *m*) — **Weißschrofenspitze** (2749 *m*). I. vollst. Gratübergang durch Fritz Eyth, Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 13. Juli 1902 (Privatmitteilung).

Trittkopf (2722 *m*) — **westl.** — **mittl.** — **östl. Pazielferner-spitze** (2714 *m*) — **Valluga** (2811 *m*). I. vollst. Gratübergang durch Georg Herold-Lindau und Viktor Sohm-Bregenz am 27. Juli 1902 (Privatmitteilung).

Lechtaler Alpen (Rotewandgruppe).

Braunarlspitze (2651 *m*). Neue Variante von Norden durch Josef Buntrock-Aachen am 17. August 1902 (Privatmitteilung).

Flexenspitze (2629 *m*). I. Erst. über den Südgrat, I. Abstieg über die Nordwand durch V. Sohm-Bregenz am 26. Juni 1902.

Unbenannter Gipfel (zirka 2530 *m* östl. der Grätlisgratspitze). I. tour. Erst. durch Karl Huber und Viktor Sohm am 29. Juni 1902.

Obere Grätlisgratspitze (2643 *m*), I. Erst. über den Ostgrat — **Untere Wildgrubenspitze** (2756 *m*). I. Gratübergang durch dieselben am gleichen Tage (Privatmitteilungen).

Goppelspitze (2369 *m*) — **Rohnspitze** (2495 *m*) — **Blissodonaspitze** (2513 *m*) — **Wasenspitze** (2664 *m*). I. vollst. Gratbegehung, neuer Abstieg nach Süden durch Georg Herold-Lindau und Fr. Schallert-Bludenz am 16. November 1902 (Privatmitteil.).

Allgäuer Alpen.

Kleiner Wilder (2308 *m*). I. Erst. über den Westgrat, I. Abstieg über den Südgrat durch Eugen Heimhofer-Sonthofen und Dr. Max Madlener-Kempten am 12. September 1902.

Nördl. Höllhorn (2142 *m*). I. Erst. über die Westwand durch dieselben am 14. Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 47 u. 48; Jb. der S. Bayerland pro 1902, S. 22 u. 23).

Trettachspitze (2595 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Dr. Beindl, Engelhard und Adolf Schulze-München am 8. September 1902 (X. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 47).

Hochfrottspitze (2649 *m*). Neuer Anstieg über Westwand und Westgrat durch Dr. Haag und Wiedemann-Wangen i. A. mit dem Führer Rudolf Schraudolf im Juli 1902 (Privatmitteilung).

Krottenspitze (2555 *m*). I. Erst. über den Westgrat durch Dr. Beindl und Adolf Schulze am 15. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 48).

Südl. Ilfenspitze (2592 *m*). I. Erst. über die Ostwand des Südgrates durch Dr. Fritz Pflaum und Hans Staudinger-München am 22. September 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 22).

Nordtiroler Kalkalpen.

Wettersteingruppe (Wettersteingebirge).

Große Riffelwandspitze (2627 *m*). I. Erst. aus dem bayr. Schneekar durch Anton Heinrich, Max v. Laßberg und Hans Leberle-München am 31. August 1902.

Innere Höllentalspitze (2744 *m*). I. Erst. vom Höllentalferner durch die Nordwand durch Anton Heinrich und Max v. Laßberg am 5. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 50)

Schneefernerkopf (2876 *m*). I. Erst. über die Westwand des Holzereckes durch Emil Ketzler-München mit dem Führeraspiranten Reinhard Spielmann-Ehrwald am 3. September 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 24).

Leutascher Dreitorspitze (2674 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Anton Heinrich und Max v. Laßberg-München am 30. Juli 1902.

Partenkirchner Dreitorspitze (Mittelgipfel, 2622 *m*). I. Erst. vom Frauenalpl durch die Nordwand durch dieselben am 17. Juli 1902.

Musterstein (2477 *m*). I. Erst. von Norden durch Anton Heinrich und Hans Leberle-München am 30. Juni 1902, und I. Erst. über die Südwand durch dieselben am folgenden Tage (X. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 48 u. 49).

Wettersteingruppe (Miemingergebirge).

Wampeter Schrofen (2518 *m*). Neuer Anstieg über die „Schwarze Scharte" und das „Innere Schuttkar" durch Strauß-München mit dem Führer Michl Sonnweber-Ehrwald am 28. August 1902 (D. A.-Z. II, Heft 12).

Wampeter Schrofen (2518 *m*). Auf teilweise neuem Wege durch Friedrich Gebhard und Friedrich Zollitsch-München im Jahre 1902 (Jahresbericht der Alp. Ges. „Berggeist"-München 1902, S. 5 u. 6).

Westl. Griesspitze (2744 *m*). Neue Route über die Nordwand zum Westgrat durch Dr. Fritz Pflaum-München, Max Schneider-Koburg und Hans Staudinger-München am 27. September 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 24; Privatmitteil.).

Östl. Griesspitze (2759 *m*). Teilweise neue Route von Norden durch Otto Schlagintweit-München und den Führeraspiranten Reinhard Spielmann am 25. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 51).

Mittlere Mitterspitze (2660 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Ekkehard Beyrer-Innsbruck am 24. August 1902 (X. (Jahresb. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128; Ö. A.-Z. 1903, S. 68).

Karwendelgebirge (Solsteinkette).

Hohe Warte (2612 *m*). I. Erst. direkt über den Südgrat durch Fritz Rabl, Othmar Sehrig und Paul Waitz-Innsbruck im Oktober 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128).

Widderszähne (zirka 2200 *m*). I. direkter Abstieg ins Mannltal durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck und R. Steiner-Graz im Juli 1902.

Nördl. Grubreißenturm (2260 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Ing. Hechenblaikner und Roderich Kaltenbrunner im Juli 1902.

Gleirschspitze (2326 *m*). I. vollst. Begehung des Nordgrates durch Ing. Hechenblaikner Ende Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128).

Wildangerspitze (2145 *m*). I. Erst. von Norden durch Hermann Riens-Berlin mit Führer im Juli 1902 (Privatmitteilung).

Karwendelgebirge (Bettelwurfkette).

Hoher Gleiersch (2493 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Ing. Hechenblaikner im August 1902.

Hintere Bachofenspitze (2673 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch denselben im gleichen Monate (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128).

Bockkarturm (zirka 2600 *m*). I. Erst. durch Ekkehard Beyrer und Leopold Höß am 29. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128; Ö. A.-Z. 1903, S. 68).

Karwendelgebirge (Hintere Karwendelkette).

Spitzhüttenkopf (2598 *m*). I. Erst. über den Südgrat, I. Abstieg über den Nordgrat durch Ing. Hechenblaikner im August 1902.

Bockkarspitze (2528 *m*). I. Erst. über den Nordgrat durch denselben mit Roderich Kaltenbrunner und R. Steiner im Juli 1902.

Birkkarspitze (2756 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Ing. Hechenblaikner im Juli 1902.

Kaltwasserkarspitze (2734) I. Abstieg über den Westgrat durch denselben am gleichen Tage.

Nördl. Sonnenspitze (2675 *m*). Neuer Aufstieg durch Ing. Hechenblaikner, Roderich Kaltenbrunner und R. Steiner im Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128).

Spritzkarspitze (2631 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Otto Bauriedl und Adalbert Holzer-München am 28. und 29. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 25; Privatmitteilung).

Hochnißl (2547 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Ing. Hechenblaikner am 21. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128; Ö. A.-Z. 1903, S. 174).

Mittagsspitze (2336 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch denselben mit R. Steiner Mitte Dezember 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 128).

Hochnißl (2547 *m*) — **Niedernißlspitze** — **Niedernißlnadel** — **Ostturm.** I. vollst. Gratüberschreitung durch Josef Ostler-Kufstein im Herbste 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 45).

Karwendelgebirge (Vordere Karwendelkette).

Lackenkarspitze (2376 *m*). Neuer Aufstieg durch Wilhelm Recknagel-München am 23. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 26).

Toter Falk (2157 *m*), I. Überschr. — **Lalidererfalk** (2411 *m*), I. Erst. über den Nordostgrat — **Risserfalk** (2415 *m*), I. Gratübergang durch Otto Bauriedl und Adalbert Holzer-München am 25. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 25; Privatmitteilung).

Kaisergebirge (Wilder Kaiser).

Westl. Hackenkopf (2129 *m*). Neue Route über die Nordwand durch Dr. Alfred Dessauer, Erich Otto Engel, A. Hoeck und Dr. Stöber-München am 15. Juli 1902 (D. A.-Z. II, Heft 13; Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 5 u. 6).

Gamskarköpfl (2044 *m*). Neuer Aufstieg über die Nordostseite durch J. Ostler-Kufstein im Jahre 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 45).

Ellmauer Haltspitze (2344 *m*). I. Erst. direkt aus dem oberen Scharlingerboden durch Ludwig Kraus und Dr. Georg Leuchs-München am 8. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 124; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. München, S. 52).

Totenkirchl (2193 *m*). I. Erst. über die Ostwand durch Dr. Georg Leuchs und Adolf Schulze-München am 23. Juli 1902.

Fleischbankspitze (zirka 2180 *m*). Neue Route vom Schneeloch aus durch ebendieselben am 22. Juli 1902.

Ackerlspitze (2335 *m*). I. Erst. aus der Kreidegrube durch Dr. Georg Leuchs-München am 22. September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 124 u. 125; X. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 53).

Kaisergebirge (Zahmer Kaiser).

Öchselweidschneide. I. Überschr. von Nord nach Süd durch Josef Ostler-Kufstein im Jahre 1902 (Ö. A.-Z., S. 45).

Salzburger Kalkalpen.

Waidringer Alpen (Leoganger Steinberge).

Großes Marchandhorn (2320 *m*). I. Abstieg in die große Saugrube durch Karl Mayerhofer-Passau mit dem Führer Oberlader am 26. September 1902 (Jahresbericht der S. Passau pro 1902, S. 8; Privatmitteilung).

Großes Dreizinthorn (2480 *m*). Neuer Aufstieg über den Südostgrat durch Hans Bein-Passau mit dem Führer Oberlader im Juli 1902 (Privatmitteilung).

Kuchelhorn (2500 *m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Gebhard A. Guyer mit dem Führer Oberlader am 28. Juni 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55).

Birnhorn (2634 *m*). Größtenteils neuer Weg von Südwesten durch dieselben am 30. Juni 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 34; VII. Jahresb. des Akad. A.-K. Zürich, S. 23).

Passauerkopf (2430 *m*). I. Erst. vom Rotnieder durch Franz Hundt und Karl Mayerhofer-Passau mit dem Führer Oberlader am 23. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55; Jahresbericht der S. Passau pro 1902, S. 6 u. 7; Privatmitteilung).

Berchtesgadner Alpen (Hagengebirge).

Schneibstein (2275 *m*). I. Erst. über den Nordostgrat und Nordwand durch F. Barth und L. Hahn-Salzburg am 13. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 69; D. A.-Z. II, Heft 15 u. 22).

Berchtesgadner Alpen (Untersberg).

Berchtesgadner Hochthron (1975 *m*). I. Erst. über die Nordostwand durch J. Gfrerer, Rudolf Reder und Josef Zwick-Salzburg am 20. April 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 254; Privatmitteil.).

Berchtesgadner Alpen (Reiteralpe).

Großes Häuslhorn (2287 *m*). Auf neuem Wege über die Ostseite des Südgrates durch Josef Mayer und Eugen Peter-München am 24. Juli 1902 (Privatmitteilung).

Salzburg-Tiroler Schiefergebirge.

Tuxer Tonschiefergebirge.

Tarntalerturm (zirka 2750 *m*). I. Erst. durch Dr. Alfred Dessauer und Erich Otto Engel-München am 8. August 1902.

Reckner (2891 *m*). Neuer Weg von Osten durch dieselben am 6. August 1902.

Kalkwand (Kahlwand, 2833 *m*). I. Erst. über den Nordgrat duch ebendieselben am 10. August 1902 (D. A.-Z. II, Heft 14, S. 55 u. 56, III, Heft 9, S. 229 ff.; Jahresbericht der Alp. Ges. „Berggeist"-München 1902, S. 5 u. 6).

Kitzbühler Alpen (Hopfgartnergruppe).

Kleiner Rettenstein (2217 *m*). I. Abstieg über die Westflanke durch Dr. Hermann Attensamer und P. Bösenhagen-München am 29. Juni 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 31; Privatmitteilung).

Salzkammergutalpen.

Dachsteingebirge (Gosaustein).

Armkarwand (zirka 2300 *m*) — **Schwingerzipf** (I. Erst.) — **Bischofsmütze** (2454 *m*). I. Gratübergang durch Otto Barth und Gustav Jahn-Wien am 9. Juli 1902.

Armkarwand (zirka 2300 *m*) — **Großwand** (2412 *m*). I. Gratübergang durch Gustav Jahn und Camillo Opel-Wien am 22. August 1902.

Hochkesselkopf (2451 *m*). I. Erst. von Osten durch Hans Barth, Gustav Jahn und Camillo Opel-Wien am 16. August 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 254 u. 255; D. A.-Z. II, Heft 16; Mitteil. der Akad. S. Wien 1903, S. 8 u. 11.)

Prielgruppe (Warscheneckstock).

Warscheneck (2386 *m*), I. tour. Erst. über den Südostgrat — **Ramesch** (2087 *m*). I. Erst. von der Frauenscharte aus durch Karl Greenitz-Rottenmann am 31. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 21; D. A.-Z. II, Heft 22; Privatmitteilung).

Obersteirische Kalkalpen.

Ennstaler Alpen (Buchsteingruppe).

Großer Buchstein (2224 *m*). I. Erst. aus dem Hinteren Winkel durch Otto Barth, Edmund Gütl, Gustav und Otto Jahn, Leo Kadrnozka, Eduard Kubelka, Camillo Opel, Friedrich und Theodor Panzer, Eduard Pichl und Viktor Schwenk-Wien am 29. Mai 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 170).

Kleiner Buchstein (1994 *m*). I. Erst. des Westgipfels direkt über die Nordwand durch Rudolf Reder-Garsten im Sommer 1902 (Ö.-A.-Z. 1903, S. 46).

Ennstaler Alpen (Reichensteingruppe).

Kalbling (2189 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Karl Greenitz-Rottenmann und Viktor Schwenk-Wien am 5. September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 22).

Wildscharte. Neuer Abstieg gegen die Flietzenalm durch J. Brosch, R. Phillapitsch, J. Preu und J. Sbiral-Wien am 29. Mai 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 170).

Ennstaler Alpen (Hochtorgruppe).

Großer Ödstein (2335 *m*). Neue Variante von N. — **Kleiner Ödstein** (1983 *m*). I. Abstieg über den Südgrat durch E. Hampl und Jurek-Wien am 24. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 69).

(Hochschwabgruppe (Schwabenplateau).

Meßnerin (1835 *m*). I. Erst. über die Nordwand durch Franz Kleinhans-Mödling, Mary und Dr. Wolf v. Glanvell-Graz am 26. Juni 1902.

Rabenstein. I. Erst. über die Nordwand durch Franz Kleinhans-Mödling, Dr. Günther Freiherr v. Saar und Dr.

Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 27. Juni 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 43, 46 und 58).

Stangenwand (2160 *m*). I. Erst. von Osten durch Franz Kleinhans und Dr. Günther v. Saar am 28. Juni 1902.

Fölzstein (1965 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Franz Kleinhans, Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 29. Juni 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 205; X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 55 u. 56).

Mitteralpenturm (1609 *m*). I. Erst. von Süden durch Roderich Kaltenbrunner und Dr. Günther v. Saar am 1. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 106; X. Jahresb. des Akad. A.-V. München, S. 57).

Mitteralpenturm (1609 *m*). I Erst. von Westen durch Franz Kleinhans, Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 2. November 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 43 u. 58.)

Festlbeilstein (1905 *m*). I. Erst. über die Südwestwand durch Max Dolezalek, Stephan Höfele und Fritz v. Rieben-Graz am 20. April 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 156).

Zinken (1925 *m*). I. Erst. über die Südwand durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck, Roderich Kaltenbrunner und Fritz v. Rieben-Graz am 1. Juni 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 156; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 129).

Hochschwabgruppe (Griesmauergruppe).

Techniker-Alpenklubspitze (2030 *m*). I. Erst. von Westen durch Hans Barth und Richard Volkert und Genossen-Wien am 15. November 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 29 u. 57).

Niederösterreichische Kalkalpen.

Schneeberggruppe (Naßwalderalpen).

Raxalpe (2009 *m*). Neuer Durchstieg durch die Loswand durch Otto Laubheimer und Viktor Schwenk-Wien im Oktober 1902 (Privatmitteilung). (Fortsetzung folgt.)

Die Weg- und Hütten-Eröffnungsfeierlichkeiten in den Dolomiten vom 1.—5. August 1903.

Seit mehr wie einem Dezennium sind Bergfahrten in den Dolomiten das heißersehnte Ziel vieler Tausender von Alpenwanderern geworden. Nicht nur kühne Felsbezwinger finden hier in räumlich zusammengedrängten Objekten verwegenster Art ihre Rechnung, auch der Freund stiller Betrachtung und behaglicher Ruhe ist von der Anmut der Täler wie von der Freundlichkeit der Bewohner entzückt, und — last not least — beide sind wohl einig im Lobe, wenn es sich um die Bewirtung handelt.

Ein so erheblicher Fremdenandrang, wie er sich heute zeigt, entwickelte sich aber beispielsweise in Gröden erst, nachdem die alpine Vereinstätigkeit eingesetzt hatte. Wenn letztere sich nun weiter entfaltet, um gewissermaßen den Strom zum Teile in höhere Regionen zu leiten, so geschieht das ja nebenbei auch im eigensten Interesse der Gasthäuser und diese fühlen sich wohl auch meist verpflichtet, in Anerkennung der historischen Entwicklung neben dem an der Scholle haftenden Sommerfrischler auch dem Durchgangstouristen ihre Aufmerksamkeit zu schenken. Die alpine Vereinstätigkeit wird dann auch in dankbarer Würdigung guter Wechselbeziehungen nicht erlahmen, wenn es gilt, das Bestehende zu erhalten und Neues zu schaffen, das geeignet ist, den längeren Aufenthalt im Tale wie den Durchzug so genußreich als möglich zu gestalten.

Die Triebfedern zu solchen Schöpfungen sind also rein alpiner Natur. Leider wird das nicht überall anerkannt. So durfte man, wenn die Eröffnungsfeierlichkeiten, die sonst ausnahmslos jedem einzelnen Objekte gewidmet zu werden pflegen, heuer räumlich und zeitlich aneinandergerückt waren, nicht „sein Bedauern aussprechen, daß eine Sektion des Klub Alpino Italiano“ — es ist die S. Agordo gemeint, die vertreten war — „an den von Dr. Christomanos ins Werk gesetzten alldeutsch gefärbten Ausflügen und Festlichkeiten teilgenommen habe“, wie das in einer am 23. August in Rabbi abgehaltenen Versammlung wälschtirolischer Alpinisten gelegentlich der Erstattung des Tätigkeitsberichtes geschehen ist. Es mag deshalb, ohne daß eine Verpflichtung dazu anerkannt wird, hier konstatiert werden, daß Dr. Christomanos sowohl der Fassung des Grundgedankens wie dem Arrangement der zu schildernden Festlichkeiten vollständig fernestand, daß sich aber auch die beteiligten Sektionen selbstverständlich nicht entfernt von dem Gedanken tragen ließen, „einen alldeutsch gefärbten Ausflug“ zu inszenieren. Die feierliche Übergabe der neuen Hütten und Wege in den öffentlichen Verkehr ist stets das gute Recht der bauführenden Sektionen gewesen, welche in der öffentlichen Anerkennung einen Lohn zu erblicken pflegen für die Opfer, die sie gebracht, um der allgemeinen Sache einen Dienst zu erweisen. Derartige verschrobene Darstellungen, wie die erwähnte, tragen zu einem von deutscher Seite stets erstrebten wohl erträglichen Grenzverkehr gewiß nicht bei. Man sollte vielmehr, bevor man solche Vorwürfe erhebt, vor der eigenen Türe kehren und sich z. B. nach der eigenen Berechtigung fragen, dort, wo man keinen Spatenstich getan, Wegtafeln aufzustellen. Und das alles, obwohl die deutsche Touristenwelt 95 % der Besucher Oberfassas ausmacht, obwohl nur Deutsche im Einverständnisse mit der Bevölkerung in Gröden wie in Fassa, in Enneberg wie in Buchenstein und Ampezzo für das Wohl der Touristen sorgen, selbst wenn sie jenseits der Grenze beheimatet sind. Ob ein deutscher oder ein italienischer (oder italienisierter?) Name einen Weg bezeichnet, sollte die Gemüter nicht erregen; anerkennen sollte man vielmehr die gute Meinung, den Opfermut, die Fähigkeit und die Priorität! Doch ich fürchte, schon zuviel Zeit auf fruchtloses Bemühen verwendet zu haben, und gehe über zum eigentlichen Thema.

Die Akademische Sektion Wien des D. u. Ö. Alpenvereins hatte bekanntlich im Winter 1900/1901 den Verlust ihrer Langkofelhütte durch Lawinensturz zu beklagen. Dank der Opferwilligkeit ihrer Mitglieder und der namhaften Unterstützung der Zentralkasse konnte ein weit stattlicherer Neubau schon Ende der Reisezeit 1902 fertiggestellt werden. Er harrte bloß noch der feierlichen Übergabe, als sich auch jenseits des Langkofeljoches ein imposantes Unterkunftshaus mit seinen Grundmauern aus den mit Föhren und Zirben reich bestandenen grünen Matten am Nordabhange des Sellajoches zu erheben begann. Zwei Bergführer aus Gröden hatten sich, nachdem ihnen die Unterstützung von Sektionen und sonstigen Freunden des Unternehmens in Aussicht gestellt war, entschlossen, einem dort herrschenden dringenden Bedürfnisse durch den Bau eines Unterkunftshauses größeren Stils abzuhelfen. Ihnen gebührt vorerst der Dank, daß sie eine für die Touristik eminent wichtige Aktion eingeleitet haben. Die Frage, wer schließlich Eigentümerin werden sollte, konnte bei dem Umstande, daß das Sellajoch fast ausschließlich von Deutschen begangen, daß ringsum nur Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins tätig sind — es sind dies die S. Leipzig, Bozen, Akad. S. Wien, Regensburg, Dresden, Ladinia, Bamberg und Nürnberg — aus Zweckmäßigkeitsgründen nur dadurch gelöst werden, daß wiederum eine, und zwar eine benachbarte Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins sich der Sache annahm. In äußerst dankenswerter Weise fand sich die S. Bozen bereit, den Bau noch vor seiner Vollendung in ihr Eigentum übergehen zu lassen. Und so war die S. Bozen in der Lage, mit Beginn der Reisezeit 1903 ein neues „Sellahaus“ der öffentlichen Benützung zu übergeben.

In einer Luftlinie von kaum 2 *km* erhebt sich auf der Mesulesterrasse (2583 *m*) eine Unterkunftshütte von bescheidenen Dimensionen, die von der S. Bamberg erbaute Pisciadusee-Hütte in der Sellagruppe, an die gleichfalls Ende 1902 die letzte Hand gelegt worden war. Daß diese Hütte vornehmlich hochtouristischen Zwecken dienen, dann aber auch den Passanten auf ihrem Wege: Grödenerjoch—Bambergerhütte, oder Corvara, Colfosco—Bambergerhütte einen bequemen Stützpunkt zu bieten berufen sein soll, ist schon an anderer Stelle niedergelegt. Auch sie konnte wegen vorgerückter Reisezeit dem allgemeinen Verkehre erst heuer in festlicher Weise übergeben werden. Hat die S. Bamberg

mit der Errichtung der Pisciaduseehütte ein weiteres Glied in der Bebauung ihres Sellagebietes eingefügt, so hat sie mit der Erstellung des 13 *km* langen Höhenweges Pordoi—Fedajapaß dasselbe an die südwärts benachbarte Marmolatagruppe angeschlossen, gleichzeitig aber Fühlung gewonnen mit der auch in der Heimat benachbarten und befreundeten S. Nürnberg, welche von jenseits her, vom herrlichen Contrintale aus, die Marmolata zugänglich gemacht hat. Beide Unternehmungen, die Erbauung des oben genannten Höhenweges durch die S. Bamberg und des Gratweges zur Marmolata durch die S. Nürnberg, waren, soweit es einerseits die etwas verwickelten Besitzverhältnisse, andererseits die Witterung zuließen, im Frühsommer 1903 fertiggestellt.

Das letzte Bindeglied zwischen dem Bamberger und Nürnberger Arbeitsgebiete zwischen der Sella und Marmolata soll aber ein „Bambergerhaus auf Fedaja" werden — ein Unterkunftshaus in etwas größeren Dimensionen als das Bozenerhaus auf dem Sellajoche. In richtiger Würdigung aller einschlägigen Verhältnisse, in erster Linie der touristischen Bedürfnisse, wird die S. Bamberg, reichlich unterstützt von den S. Austria, Meran, Nürnberg und Leipzig, am Ausgange ihres Höhenweges auf Fedaja, in ganz hervorragend schöner Lage ein stattliches Haus erbauen. Grund und Boden, Wiesen, Wald und das alte Verrahaus waren eben angekauft, als die ersten Briefe gewechselt wurden, die eine gemeinsame Feier aller an dem vorgenannten Objekte beteiligten Sektionen zum Gegenstande der Besprechung machten. Daß sich die feierliche Grundsteinlegung des „Bambergerhauses auf Fedaja" in letzter Stunde noch einschob und so die Zahl der in Betracht kommenden Objekte auf sechs erhöhte, war also selbstredend und konnte die Festesstimmung nur erhöhen.

Das Programm für die Festlichkeiten, die sich in den Tagen vom 1. bis 5. August über die Langkofel-, Sella- und Marmolatagruppe hinweg ziehen sollten, lautete nun wie folgt:

Samstag, 1. August: Begrüßungsabend in St. Ulrich in Lardschneiders Gasthause „zum Rößl". Sonntag, 2. August, 6 U. früh: Aufstieg zur Langkofelhütte der Akad. S. Wien. 10 U. 30 vormittags: Eröffnung der Hütte, Festfrühschoppen. 12 U. mittags: Übergang über das Langkofeljoch zum Sellajochhause der S. Bozen. 2 U. 30 nachmittags: Einweihung des Hauses; Festessen der verschiedenen Sektionsvertreter. Montag, 3. August, 8 U. vormittags: Aufstieg ab Grödenerjoch oder ab Sellajoch zur Pisciaduseehütte der S. Bamberg. 11 U. vormittags: Einweihung der Hütte; Frühschoppen. 2 U. nachmittags: Aufbruch zur Bambergerhütte, beziehungsweise Besteigung der Boëspitze. Dienstag, 4. August, 4 U. früh: Besteigung der Boë und Abstieg zur Pordoischarte und zum Pordoijoch. Eröffnung des Weges Pordoi—Fedaja, erbaut von der S. Bamberg. Ankunft auf dem Fedajapaß 4 U. nachmittags; Grundsteinlegung des „Bambergerhauses auf Fedaja". Mittwoch, 5. August, 4 U. früh: Aufstieg zur Marmolata mit Abstieg über den Westgrat zur Marmolatascharte. Feierliche Eröffnung des Gratweges der S. Nürnberg. 10 U. vormittags: Abstieg zum Contrinhause der S. Nürnberg und Schlußfeier daselbst.

Auf Grund dieses Programmes wickelte sich, wie die „Münchener Neuesten Nachrichten" mit Recht schrieben, „rund um die eisgekrönte Marmalota eine nie dagewesene alpine Feier" ab. Leider wurde die in St. Ulrich geplante Einleitung zu derselben durch die Unglücksbotschaft vom jähen Absturze des Herrn Palme-König, eines Mitgliedes der Akad. S. Wien, schmerzlich unterbrochen. Alle Räume, namentlich die stattliche, neuerbaute Veranda des Gasthofes „zum Rößl" waren überfüllt, die Musikkapelle hatte den fröhlichen Reigen eröffnet, der Vorstand der akad. Sektion rüstete sich zur Begrüßung des eben eingetroffenen Herrn Zentralpräsidenten Dr. Ipsen, als die Hiobsbotschaft wie eine Bombe in die stattliche Schar von zirka 150 Festteilnehmern fiel. Der Rest des Abends verlief selbstredend sang- und klanglos.

Ein köstlicher Tag war angebrochen, als sich die Menge schlangengleich hinaufzog zum grünen Confinboden und zum Langkofelkar, wo sich der stattliche Neubau der Langkofelhütte der Akad. S. Wien erhebt. Aber auch hier war die Stimmung eine gedrückte und es konnte die Eröffnungsrede des Herrn Dr. Robert Kauer nur ausklingen in ein Memento für den in seiner Jugendkraft so jählings dahingerafften Freund und Sektionsgenossen, dessen sterbliche Reste man um die gleiche Stunde drüben der schroffen Umklammerung der Fermeda zu entreißen suchte. Nur ungern nahm man von dem Zauber der gigantischen Umgebung Abschied. Graue Felszinnen ringsum, gebettet in blendendes Weiß, umsäumt von den leuchtend grünen Matten des Confin, von dem, in tiefe Tinten getaucht, die dunklen Fichten sich abheben, das Ganze vom blauen Himmelszelt überdacht — ein Bild für Götter, dachte ich mir. Und als die Zeit drängte, weil Freund Forcher-Mayr jenseits des Langkofeljoches ungeduldig werden könnte, gelobte sich wohl mancher im Stillen baldigste Wiederkehr zu den lieben alten und jungen Akademikern! Der Übergang über das Langkofeljoch wird sicher einen jeden entzücken, wenn er auch nicht kühnen, jugendlichen Wagemut an den gewaltigen Felskolossen der Langkofelgruppe erproben will.

Längst hallten die Böller an den Riesenwänden wieder, als wir gegen 2 U. das neue, stattliche, festlich geschmückte Haus der S. Bozen erreichten. Reichlich vermehrt fand sich unsere Schar durch die vielen Grödener und Grödnerinnen, die in bunter Tracht schon das Volksfest eröffnet zu haben schienen. Alle Ursache war für die Vertreter der S. Bozen gegeben, stolz lächelnd dreinzuschauen, als sie die zahlreichen Beglückwünschungen so vieler Vertreter alpiner Vereine und Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins entgegennahmen. Denn es hatten sich neben den hervorragenden Vertretern hoher Behörden und Körperschaften, dem Bezirkshauptmann von Bozen, Herrn k. k. Statthaltereirat Ritter v. Falser, dem Präsidenten des D. u. Ö. Alpenvereins, Prof. Dr. Ipsen, Reichsratsabgeordneten und Bürgermeister von Bozen, Dr. J. Perathoner, Vertreter des Österr. Alpenklubs, des Österr. Touristenklubs, des Club Alpino Italiano, des Akad. Alpenklubs Innsbruck, des Verschönerungsvereins St. Ulrich und der Alpenvereinssektionen: Akad. S. Wien, Austria, Bamberg, Bautzen, Berlin, Brixen, Dresden, Fassa, Gröden, Landau, Meran, München, Neunkirchen, Nürnberg, Obergailtal, Rattenberg, Regensburg, Reichenau, Schwaben, Vinschgau und Zillertal eingefunden. In herzlicher Begrüßung gedachte der Obmann der S. Bozen Herr H. Forcher-Mayr vor allem der geistigen Urheberschaft und materiellen Förderung des Unternehmens durch Dr. Christomanos; er dankte dem Zentral-Ausschusse für die reichliche Unterstützung und feierte in zu Herzen gehenden Worten deutsche Tatkraft und deutsche Treue als die Grundpfeiler der gedeihlichen Entwicklung des mächtigen D. u. Ö. Alpenvereins wie der in seinem Dienste stehenden Unternehmungen. Sein Hoch galt den mächtigen verbündeten Herrschern Kaiser Franz Josef I. und Kaiser Wilhelm II., unter deren Schutz und Schirm sich deutscher Sinn so reich entfalten konnte.

Mit gleichem Beifalle wurde die Begrüßung des Zentralpräsidenten, Herrn Prof. Dr. Ipsen, aufgenommen. Ein schönes Stück deutscher Kulturarbeit, führte er aus, sei geleistet worden, und zwar eine solche in vielfacher Hinsicht, von der ihm am sympathischsten jene erscheine, die das Heim als eine Stütze des Alpinismus erstehen ließ, der unserer Jugend die Kräfte stähle und Männer liefere, die sich in allen Lebenslagen zurechtfänden. So fand die opferfreudige Hingabe der S. Bozen an die Ziele des Gesamtvereins kräftigen Widerhall im Herzen des Präsidenten und damit in den Herzen so vieler Tausender, in deren Namen er die trefflichen Worte gesprochen. Es betrat der Bezirkshauptmann von Bozen, Herr k. k. Statthaltereirat Ritter v. Falser, das natürliche Podium, einen vor der Hütte liegenden Felsblock, und feierte in beredter Weise die Verdienste der alpinen Vereine, vor allen des D. u. Ö. Alpenvereins, um das Land Tirol in sittlicher und materieller Hinsicht. Seine im Namen der Regierung überbrachten Glückwünsche klangen aus in voller Anerkennung der Bestrebungen des D. u. Ö. Alpenvereins. Ihm galt seine begeistert aufgenommene Ehrung.

Den Vertretern der obgenannten Vereine und Sektionen war noch reichlich Gelegenheit geboten, in Scherz und Ernst ihre Glückwünsche zu überbringen bei dem nun folgenden Festmahle, das die S. Bozen ihren Gästen geboten hatte. Der S. Nürnberg möge in Sonderheit gedacht sein, welche hier wie Tags darauf auf der Pisciaduseehütte je zwei große

Bildertafeln als sinnige Gabe aus dem Contringebiete überreichte. Unvergessen werden die Stunden bleiben, in denen neue Bande der Freundschaft geknüpft, alte gefestigt wurden — zum Heile unseres D. u. Ö. Alpenvereins!

Am Abende hatte sich die stattliche Schar der Festgäste in verschiedene Gruppen geteilt. Die Einheimischen waren diesseits und jenseits zu Tale gestiegen, zirka 30 eilten zum Grödenerjoch hinüber, 51 brachten die Nacht im neuen Hause zu, um sich am frühen Morgen auf dem Grödenerjoche der ersten Gruppe anzuschließen zum Aufstiege durch das Val Culea und zur Fortsetzung der geplanten Rundtour. Gleich den vorausgegangenen beiden Tagen zeigte der Himmel sein freundlichstes Gesicht. Üppig grün die Fluren, blau der weitgespannte Himmel, im Herzen Sonnenschein, wohin man blickte — alles stand im Zeichen einer Verbrüderung von treuen deutschen Seelen.

Die verhältnismässig kleine Pisciaduseehütte war es ja nicht allein, welche die Einladung zu dem feierlichen Aufzug so vieler Touristen rechtfertigte. Es war vielmehr die Absicht der jetzt ins Treffen gekommenen S. Bamberg, einmal in exponierter Lage von der touristischen Welt zu erfahren, inwieweit ihr das Experiment gelungen, einen so vollkommen abgegrenzten Gebirgsstock, wie die Sella, touristisch zugänglich zu machen. Und es ist ihr gelungen. Nach der kirchlichen Weihe und der Begrüßung durch den I. Vorstand der S. Bamberg, Herrn Dr. Bindel, stellte in seiner Erwiderung der Zentralpräsident Herr Prof. Dr. Ipsen der S. Bamberg in markigen Worten das Zeugnis aus, daß durch ihre Tätigkeit in einzig dastehender Weise eine ganze Gebirgsgruppe in intensivster Weise zugänglich gemacht und erschlossen worden sei.

Ein reichhaltiges Frühstück, gegeben von der S. Bamberg, sorgte im Verein mit dem prächtigen Wetter bald für ein fröhliches Treiben. An 100 Personen mochten anwesend gewesen sein. Sie waren einig in dem Gedanken, daß hier in wildester Felsszenerie, mit reizendem Ausblick nach dem vollkommen geöffneten Norden, ein alpines Unternehmen ins Werk gesetzt worden sei, das in Bezug auf Großartigkeit der Lage seinesgleichen suche.

Doch auch hier konnte des Bleibens nicht gar lange sein. Zur Fortsetzung der planmäßigen Feierlichkeiten sollte die neue Hütte heute zirka 15 Gäste beherbergen, die übrigen konnten zum Teile in $1^1/_2$ St. nach Colfosco absteigen, das Gros aber gelangte in 2 St. zur Bambergerhütte. Hier blieben 35 Teilnehmer zurück, während die übrigen aus Platzmangel zum Pordoijoche und nach Canazei vorauseilten.

Der folgende Tag führte die mutige Schar von der Bambergerhütte (2873 *m*) am frühen Morgen hinauf zu der ob ihrer herrlichen Rundsicht berühmten Boë (3152 *m*). Von drüben grüßte die eisgepanzerte Marmolata herüber, wie zu einem Besuche ladend. Leicht ist uns ja der Weg gemacht — wir steigen zum Pordoijoch 900 *m* ab und gelangen mühelos auf fast horizontaler Bahn in 2—3 St. in Fedaja an. Auch die lange Reihe der Festgäste wählte den Südgrat der Boë zum Abstiege und gelangte wohlbehalten gegen 11 U. im Pordoihospiz an. Nach kurzem Imbiß erfolgte der Abmarsch nach Fedaja. Beim Eintritte in den neuen Bambergerweg ergriff Herr Dr. Kauer von der Akad. S. Wien das Wort, um im Namen der Anwesenden und im Einverständnisse mit dem Ausschusse der S. Bamberg „zur Ehrung der Verdienste des Sektionsvorstandes um die Alpinistik" den Weg „Bindelweg" zu taufen. Dr. Bindel dankte gerührt für die Ehrung und wollte sie nur als Anerkennung für die Verdienste seiner Sektion betrachtet wissen.

Die Wanderung begann. Ausrufe des Entzückens über die herrlichsten Ausblicke nach dem Langkofel und der Rosengartengruppe, dann zum Vernel und der ganzen Nordseite der Marmolata zwangen die Karawane wiederholt zum Halten. Eine üppige Vegetation, dazu sehr wenig Höhenverluste werden den Weg, wenn die Differenzen wegen Begehung einzelner Almen behoben sein werden, zu einem der besuchtesten gestalten.

In $2^1/_2$ St. war Fedaja und das heutige Notlager bei Verra und in den Heuhütten erreicht. Wohl an 120 Personen hatten sich zu der programmäßig um 4 U. stattfindenden feierlichen Grundsteinlegung des neuen „Bambergerhauses auf Fedaja" am festlich gezierten Hüttenbauplatze versammelt. Ein Panorama bietet sich hier gegen die Marmolata und gegen Penia, das sich mit den großartigsten der Alpen messen kann. Dantone, dem Vorstande der heimischen S. Fassa, gebührte das erste Wort zur Begrüßung der hier tätigen Sektionen, namentlich der Sektionen Nürnberg und Bamberg. Prof. Dr. Bindel begründete in längerer Rede, warum die S. Bamberg sich zum Baue des Unterkunftshauses auf Fedaja entschlossen hat. Das Bedürfnis sei zu bejahen. Das Arbeitsgebiet der S. Bamberg schließe mit Erbauung des neuen Weges hier ab, hier aber reichen sich die heimatlich benachbarten Sektionen Nürnberg und Bamberg die Hände zu treuer Freundschaft. Der S. Meran hätten sich, als es galt, die Bamberger zu unterstützen, in richtiger Würdigung der Sachlage alsbald die S. Austria, Leipzig und Nürnberg freudigst angeschlossen, so daß zu hoffen sei, daß ein Unterkunftshaus erstehen werde, welches allen billigen Anforderungen gerecht werde, auf das sich aber auch bei solcher höchst dankenswerter Anteilnahme der namhaftesten Sektionen das Augenmerk des Gesamtvereins richte, so daß die Lebensfähigkeit des Unternehmens von vorneherein außer Zweifel stehe.

Nach den Beglückwünschungen seitens der Vorstände und Vertreter der genannten Sektionen sowie des Österr. Alpenklubs, des Österr. Touristenklubs, des Niederösterr. Gebirgsvereins und einer Reihe von Sektionen des D. u. Ö. Alpenvereins, überreichte Prof. Dr. Bindel dem unermüdlich tätigen Vorstande der S. Fassa eine Ehrengabe, welche dieser mit der Versicherung, sein bestes Können für die schöne Sache opfern zu wollen, entgegennahm. Damit auch der Scherz nicht fehle, versprach ein biederer Rheinpfälzer, bei der seinerzeitigen Eröffnung des Hauses Gelegenheit verschaffen zu wollen, eine köstliche Perle aus der sonnigen Rheinpfalz kennen zu lernen. Auch dieser Frage wird man mit dem entsprechenden Ernste entgegenzutreten wissen.

Am frühesten Morgen des fünften Festtages wallten 83 Touristen in geisterhaftem Zuge unter dem Scheine der Laternen gegen den Marmolatagletscher hinan. Ein entzückend schönes Bild bot sich bei Tagesanbruch. Die eisige Königin der Dolomiten schien die Freude uns so recht von Herzen zu vergönnen, denn sie nahm uns ohne jeglichen Unfall auf, wenn sie auch die bald in Nebel gehüllten Herrlichkeiten ringsum neidisch den Blicken verbarg. Der Abstieg mußte in Anbetracht der großen Menge, worunter eine stattliche Anzahl Damen und auch einige Kinder sich befanden, wie auch des Umstandes, daß der neue Weg über den Westgrat erst in den nächsten Tagen vollendet werden konnte, wiederum gegen Fedaja gewählt werden. Doch bog der größere Teil auf halbem Wege gegen die Marmolatascharte ab, um von hier aus direkt zum Contrinhause abzusteigen. So vereinigte denn dieses zum letzten Male die Festgäste zu fröhlichem Tun. Der I. Vorstand der S. Nürnberg, Herr Schulinspektor Ries, und der Hüttenwart Herr Gevekoht begrüßten die Gäste herzlichst und kredenzten das köstliche Naß aus der freiherrlich v. Tucherschen Brauerei zu Nürnberg. Auch ein gemeinsames Mahl, dem man eifrig zusprach, wie die höchst beifällig aufgenommenen launigen Reden und Toaste gaben Zeugnis davon, daß der fünftägige Triumphzug durch die Dolomiten trotz aller Strapazen die Festteilnehmer nicht erschöpft hatte. Diese gedenken aber auch gewiß ohne Ausnahme des herzlichen Abschiedes von dem traulichen Heim der S. Nürnberg im Contrin. Wehmütig schütteln wir im Geiste den lieben Nürnbergern nochmals die Hand und wünschen allen Freunden erhabener Natur Stunden reinsten Genusses im herrlichen Contrin!

Diejenigen Sektionen, welchen die namhafte Zahl von Neuschöpfungen im Mittelpunkte der Dolomiten zu danken ist, haben dem D. u. Ö. Alpenverein und sich selbst ein Denkmal gesetzt, dauernder als Dolomit, fortlebend in den Herzen aller derer, denen die Ziele des D. u. Ö. Alpenvereins als ewig unverrückbare Ideale vorschweben. Die Gemeinsamkeit der Feier aber — sie soll das Gemeinsamkeitsgefühl bekräftigen, das alle Sektionen im Streben nach jenen Zielen beseelt. *Dr. Bindel.*

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Bettelwurfhütte. Zufolge der Bestimmungen des Pachtvertrages der S. Innsbruck des D. u. Ö. Alpenvereins mit der k. k. Forst- und Domänenverwaltung Hall wird die Hütte vom 1. bis einschließlich 30. November jeden Jahres außer mit dem Vereinsschlosse auch mit einem Vorhängeschlosse abgesperrt, zu welch letzterem keine Schlüssel ausgegeben werden, weshalb sie von Touristen in dieser Zeit nicht benützt werden kann. Die Sektionsleitung ersucht dringend, während obiger Zeit, in welcher die Jagden abgehalten werden, zur Bettelwurfhütte nicht aufzusteigen und Touren im Bettelwurfgebiete zu unterlassen.

Geraerhütte. Die Hütte der S. Gera nächst dem Alpeinerjoche (Tuxergruppe), welche anerkannt gut bewirtschaftet war, wurde am 26. September geschlossen. Sie wurde von 639 Personen besucht, wovon 278 übernachteten, etwas weniger wie im vorigen Jahre, woran wohl die ungünstigen Witterungsverhältnisse des verflossenen Sommers schuld sein mögen. Um die Hütte noch besser zugänglich und herrliche Übergänge sowohl als auch Hochtouren ersten Ranges leichter möglich zu machen, ist in diesem Jahre die großartige Hochgebirgsweganlage vom Pfitscherjochhause über die Alpeinerscharte zur Geraerhütte (Schrammacherweg) mit einem Kostenaufwande von K 4100.— beendet worden. Im Frühjahre 1904 sollen überall neue Wegtafeln und Markierungen angebracht werden. Die Geraerhütte ist nun auf folgenden guten Wegen bequem zu erreichen: von St. Jodok aus: *a)* durch das Valser- und *b)* durch das Schmirnertal (mit Zugang vom Tuxerjoch) über das „Steinerne Lamm", ferner vom Zillertale (Dominikushütte) aus auf dem „Reußischen Wege" über die Alpeinerscharte (2960 *m*) und über den neuen, oben erwähnten „Schrammacherweg" vom Pfitscherjochhause aus. Herrliche Rund- und Hochgebirgstouren (Olperer, Fußstein, Schrammacher, Kaserer- und Gefrorene Wandspitzen, Hochwarte etc.) lassen sich nun bequemer ausführen. Um bei Unglücksfällen ausreichende und sachgemäße Hilfe leisten zu können, hat die Sektion außer den schon vorhanden gewesenen Hilfsmitteln vom Zentralausschuß noch einen großen Verbandskasten erworben und zur Hütte gebracht.

Verkehr und Unterkunft.

Absperrung des Pockweges. Die S. Innsbruck unseres Vereins ersucht im Einvernehmen mit der S. Innsbruck-Wilten des Österr. Touristenklubs, von der Begehung des „Pockweges" (Brandjoch) in der Zeit bis zum 1. Februar 1904 wegen der in jenem Gebiete stattfindenden Jagden abzusehen.

Verbindung des Sulzberges mit dem Veltlin. Im nächsten Sommer wird eine für den Touristenverkehr wichtige Postwagenverbindung ins Leben treten, deren Endstationen Tresenda im Veltlin und Maleit im Sulztale sein werden. Die Fahrt wird über den Apricapaß (1181 *m*) in das Val Camonica führen und über den Tonalpaß (1884 *m*) das Sulztal erreichen. Die Fahrtdauer wird 12 Stunden betragen. Nachdem das Veltlin bereits eine Lokalbahn hat und das Val Camonica hoffentlich bald eine solche erhalten wird, ist ein reger Verkehr sicher. Die neue Verbindung würde eine ununterbrochene Fahrt von Pontresina bis Madonna di Campiglio ermöglichen.

Orientfahrten. Die von Herrn Lehrer Julius Bolthausen in Solingen veranstalteten „Lehrer-Orientfahrten", deren letzte mit der Rückkehr nach Triest am 7. Oktober endigte, erfreuen sich steigender Beteiligung. Der Preis einer solchen Reise, welche Konstantinopel, Smyrna, Rhodus, Beirut, den Libanon, Haifa, Nazareth, den See Tiberius, Jaffa, Jerusalem, Bethlehem, das Rote Meer, Jericho, Port Said, Kairo, Memphis, Alexandrien, Triest und Wien berührt, belaufen sich auf 900—1000 M. Da auch Nichtlehrer teilnehmen können, seien unsere Mitglieder auf diese Veranstaltungen, über die der genannte Reiseleiter Auskunft gibt, aufmerksam gemacht.

Schafberghotel. Im Schafberghotel wird während der ganzen Winters der „Schafbergfranzl", ein Bediensteter des Hotels, eine gute und billige Wirtschaft führen, so daß der Besuch der Schafbergspitze auch während der ganzen Winterszeit gut ausgeführt werden kann.

Schnellzüge der Südbahn für das Wiener Ausflugsgebiet. Auf mehrfachen Wunsch teilen wir mit, daß mit Schnellzugskarten III. Klasse folgende Schnellzüge von Wien in das Semmeringgebiet und umgekehrt benützt werden dürfen: Der Frühschnellzug ab Wien 7 U. 45 unbeschränkt, derjenige um 8 U. 15 nur über die Station Semmering hinaus; die Abendschnellzüge 8 U. 25 und 9 U 40 über Payerbach hinaus; die Schnellzüge: Wien an 9 U 45 abends unbeschränkt, Wien an 8 U. 50 abends nur von Stationen jenseits Semmering, Wien an 8 U. 30 und 9 U. 15 vormittags unbeschränkt. Die Eilzüge Nr. 2/a (Wien ab 7 U. abends) und 1/a (Wien an 6 U. 45 früh) führen nur I. und II. Klasse.

Unglücksfälle.

Unfall auf dem Montblanc? Ein Wiener Fachblatt berichtet in seiner Nummer vom 1. November über einen Unglücksfall, welcher in der zweiten Oktoberwoche dieses Jahres die „Touristen Manduit und Stachling mit den Bergführern Ceilet und Blanc, beide aus Bonneville-sur-l'Arves", betroffen haben soll. Es scheint, daß hier eine Verwechslung vorliegt, und zwar mit einem Unglücksfalle, der sich bereits am 10. August 1902 ereignet hat und über den wir in unserer Nr. 16 vom Jahre 1902 (S. 196) ausführlich berichtet haben. Die Opfer jener Katastrophe hießen T. C. Stähling aus Straßburg und Henry Manduit aus Paris. Der gerettete Führer hieß Blanc, während der zweite und verunglückte Begleiter ein in jenem Berichte ungenannter Träger (Culet) war. Herr G. Becker hat in seiner Überschau der alpinen Unglücksfälle diese Katastrophe („Mitteilungen" 1903, S. 108) ausführlich besprochen.

Wissenschaftliche Mitteilungen.

Pegelstation in Galtür. Wie bekannt, subventionierte die S. Darmstadt unseres Vereins seit vielen Jahren eine Pegelstation am Jamtalferner bei Galtür, die unter Leitung des Herrn Privatdozenten Prof. Dr. Greim steht. Die Ergebnisse der dortigen Forschungen haben in diesem Jahre eine zusammenfassende Darstellung in einer längeren Abhandlung von Herrn Prof. Dr. Greim gefunden, welche unter dem Titel „Studien aus dem Paznaun" in Gerlands „Beiträge zur Geophysik" erschienen ist und sicher für die Gletscherforschungen von besonderem Werte sein wird.

Allerlei.

„Zeitschrift 1903". Den nicht gebundenen Exemplaren der soeben in Versendung begriffenen „Zeitschrift 1903" liegt ein Bücherzettel für jene Mitglieder bei, welche die „Zeitschrift" künftig in dem geschmackvollen dunkelgrünen Einbande wünschen, den schon ein überwiegender Teil der Vereinsmitglieder bezieht. Man bittet, jenen Bücherzettel gleich bei Empfang der „Zeitschrift 1903" ausgefüllt an die betreffende Sektionsleitung senden zu wollen. Erfahrungsgemäß bleiben viele solche nicht sofort abgesandte Zettel unbeachtet liegen und die betreffenden Mitglieder erinnern sich dieser Bücherzettel erst zu spät wieder, wenn bereits der nächste Band zur Aussendung gelangt.

Bergfahrt im Himalaya. Aus Skardu in Baltistan erhalten wir folgende vom 8. Oktober 1903 abgesandten Zeilen: „Wir freuen uns, die am 29. September d. J. glücklich ausgeführte Besteigung des Mustaghpasses im Karakorum-Himalaya über die Südseite anzeigen zu können. Dies war zugleich die I. Beschreitung des Passes seit der Traversierung desselben durch Kapitän Younghusband, von Yarkand kommend."

E. Honigmann und *A. Ferber*-S. Aachen, Rheinland.

Neue Hochtouren im Himalaya. Wir erhalten zu dem in Nr. 20 dieser „Mitteilungen" unter dem obigen Titel gebrachten Bericht der Frau F. Bullock-Workman folgende Zuschrift: „In dem Artikel ‚Neue Hochtouren im Himalaya' sagen die Reisenden auf S. 244: ‚Das ganze Ge-

biet des Chogo Lungma ist nie vorher von Fremden betreten worden.' Dieser Angabe gegenüber mache ich darauf aufmerksam, daß das Gletschergebiet des Chogo Lungma bereits im Jahre 1856 durch meinen Bruder, den Münchener Forschungsreisenden Adolf Schlagintweit, untersucht wurde und daß Band I des Reisewerkes der Gebrüder Schlagintweit eine große Ansicht dieses Gletschers bringt; die Amerikaner Dr. und Frau Bullock Workman haben demnach das genannte Gebiet nicht zuerst betreten, sondern sie haben in ihren Forschungen einen Deutschen zum Vorfahren." Major Max Schlagintweit.

Österr. Alpenklub. An Stelle des wegen Versetzung von Wien von der Leitung des Österr. Alpenklubs zurückgetretenen Herrn Ing. E. Pichl ist Herr Hans Biendl zum Präsidenten gewählt worden. Am 7. Dezember feiert der Klub sein 25jähriges Bestehen im Ronachersaale in Wien; aus diesem Anlasse wird auch eine Festschrift herausgegeben.

Gedenktafel am Olperergletscher. Die S. Bremen hat zum Andenken an ihr mit Führer Oser auf dem Olperergletscher seinerzeit verunglücktes Mitglied Herrn Dr. med. Schäffer eine große, sinnige Gedenktafel auf dem Wege von der Geraerhütte zum Olperer anbringen lassen.

Essenerhütte. Photographische Aufnahmen der Eröffnungsfeier der Essenerhütte sind durch Herrn A. Kühlenberg, Essen a. R. (Kopstadtplatz 7) zu beziehen.

Die „Zeitschrift" und die „Mitteilungen" unseres Vereins, und zwar die Jahrgänge von 1886—1902 sind für Sektionsbüchereien etc. von Herrn W. Schwarzacher, Wien, I., Herrengasse 11, zu bekommen.

Hütteneinbruch. Nach Zeitungsmeldungen ist das Haller Anger-Haus der S. Schwaben (im Karwendel) erbrochen und beraubt worden. Auch die Kohleralpe und ein Futterhaus des Fürsten Hohenlohe-Langenburg wurden erbrochen.

Pernharts Glocknerpanorama, und zwar die Ausgabe auf einem Blatte mit zugehöriger Legende (Format 48 *cm* : 3·11 *m*), kann für Sektionslokale etc. von Josef Raunecker, Mitglied der S. Klagenfurt unseres Vereins, bezogen werden.

In der **Kasselerhütte** (Rieserfernergruppe) hat ein Assessor aus Mainz ein Paar Handschuhe und eine Dame (vermutlich aus Leipzig) einen Damenwettermantel vergessen. Die Gegenstände können bei Herrn Lehrer David Auer in Rein bei Taufers behoben werden.

Vertauscht wurden am 28. Juli in der Halleschen Hütte auf dem Eisseepasse (Ortlergruppe) ein Paar Bergschuhe, um deren Rücktausch Herr Rechtsanwalt Dr. Scheuffler in Plauen i. V. ersucht.

Verloren wurde am 17. September in Levico ein Band „Meyers Deutsche Alpen", welcher für den Eigentümer wegen der enthaltenen Notizen wertvoll ist. Der Finder wird ersucht, das Buch an Herrn Louis Spengel, Rohrbach bei Heidelberg, zu senden.

Literatur und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

Klubführer durch die Glarner Alpen. Im Auftrage des Zentralkomitees des Schweizer Alpenklubs verfaßt von Dr. Ed. Naef-Blumer.

Mit diesem handlichen Taschenbuche beginnt der Schweizer Alpenklub eine neue Art Schriften herauszugeben. Eigentlich ist es nur eine neue Gestalt für die bisherigen „Itinerarien", die nunmehr nach dem Muster der „Climbers Guides" in Form knapp gehaltener Taschenbüchlein das für den Bergsteiger Wichtige über das jeweilige „Exkursionsgebiet des Schweizer Alpenklubs" enthalten. Die Bergfreunde können mit diesen Bergführern wohl zufrieden sein, wenn sie alle eine gleich gründliche Behandlung des jeweiligen Gebietes durch einen so gediegenen Kenner aufweisen werden wie der vorliegende. Dr. Naef hat es verstanden, ein so gipfelreiches Gebiet wie die Glarner Alpen in einem bequemen Taschenbüchlein bergsteigerisch erschöpfend und gründlich zu behandeln. Ganz besonders wird der tätige Alpinist die große Zahl von Ansichtsskizzen mit eingezeichneten Anstiegsrouten begrüßen, die vielfach mehr sagen, als es oft die ausführlichste Schilderung erreichen könnte. Wir beglückwünschen den Schweizer Alpenklub zu dieser gediegenen Neuerung; deren Durchführung sichert den Mitgliedern des Schweizer Alpenklubs nach und nach eine vollständige Reihe von „Hochgebirgsführern" der Schweizer Alpen, wie sie für die Ostalpen nur teilweise in „Spezialführern" und im „Hochtourist" durch Privatunternehmung geschaffen wurden.

Dr. G. Greim, Studien aus dem Paznaun. Mit 4 Tafeln, 94 Seiten, in Gerlands Beiträgen zur Geophysik, Bd. V, Heft 4, S. 569.

Der Verfasser der genannten, sehr wertvollen Arbeit beobachtet bereits seit dem Jahre 1893 im Paznaun und besonders im Jamtale und gibt im vorliegenden Aufsatze eine Zusammenfassung der bisherigen Ergebnisse seiner Arbeiten, welche sich auf Pegelbeobachtungen (Pegelstation in Galtür von dem Verfasser im Jahre 1893 eingerichtet), Geschwindigkeitsmessungen zur Bestimmung der Wassermenge, Temperaturbeobachtungen, Bestimmung der Menge des vom Wasser mitgeführten festen Materials und Aufnahme von Längs- und Querprofilen erstrecken. Ohne daß es uns hier möglich wäre, auch nur einen Teil der Ergebnisse der zahlreichen Beobachtungen anzuführen, müssen wir auf die Arbeit selbst, die zahlreichen Wertangaben und auf die in den Tafeln gegebenen graphischen Darstellungen verweisen, welche ein sehr wertvolles Material für die Beurteilung noch wenig gekannter Vorgänge in unseren Alpen enthalten. Die Bedeutung derartiger Beobachtungen wird erst dann in die Augen springen, wenn einmal, was sehr zu wünschen wäre, ähnliche Arbeiten in einem größeren Gebiete unserer Alpen durchgeführt sein werden. *Blaas.*

Aus deutschen Bergen. Verbandsblatt der Gebirgsvereine für das böhmische Mittelgebirge, die böhmische Schweiz, das nördlichste Böhmen etc. Herausgegeben von F. W. Krondorf und Max Heyßler. Verwaltung in Bensen, Böhmen. Ganzjährig K. 3.— = M. 3.—. (Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins zahlen bloß die Hälfte!)

Diese Monatsschrift (welche am 1. eines jeden Monats ausgegeben wird) erscheint nun bereits im 18. Jahre; sie ist bemüht — unterstützt von gutem Bilderschmuck — das Interesse für die Naturschönheiten der nordböhmischen Gebirge zu erwecken und zu erhalten sowie die Leser über alles zu unterrichten, was in jenem schönen Gebiete zur Förderung des Besuches getan wird. Da die erwähnten Vereine auch berufen sind, im Dienste unseres Volkstums zu arbeiten, verdient das Blatt die Unterstützung der deutschen Naturfreunde, die ihm angesichts des sehr billigen Preises (Alpenvereinsmitglieder genießen zudem noch die oben erwähnte bedeutende Ermäßigung) umso eher gewidmet werden kann.

Sven von Hedin: Im Herzen von Asien. 36 Lieferungen à 50 Pf. oder zwei starke Bände, geheftet à M. 18.—, geb. à M. 20.—. Leipzig, F. A. Brockhaus.

Noch ist der lebendige, eindrucksvolle Bericht dieses kühnen Forschers über seine erste denkwürdige asiatische Reise in frischer Erinnerung und schon erscheint ein neues, großangelegtes Werk über die zweite Reise des unerschrockenen Mannes, welche noch bedeutendere und reichere Erfolge und Ergebnisse gebracht hat. Die ganze Reiseschilderung wird gewiß wieder dem lebhaftesten Interesse aller Naturfreunde begegnen, besonders gespannt darf man aber auf die Darstellung der Überschreitung der tibetanischen Hochgebirge sein. Das Werk soll in rascher Folge, die Ausgabe in Bänden am 17. November erscheinen.

Dr. med. C. Harlow: Wandersport. Berlin 1903, Vogel und Kreienbrink. Brosch. M. 1.—.

Ein verdienstvolles Büchlein, in dem der Verfasser die auf zahllosen Wanderungen gesammelten Erfahrungen den Anfängern derart nutzbar zu machen bestrebt ist, daß sie die Fehler, welche dem unvorbereiteten Wanderer immer unterlaufen, vermeiden und, ohne viel Lehrgeld zu bezahlen, bald zum vollen Genuß des Wanderns kommen können. Gedrängte und doch vielumfassende Darstellung und ein reicher Schatz von ein-

schlägigem Wissen machen das Büchlein auch für den Erfahrenen wertvoll.

Prof. Dr. Joh. Müller: Die Seen am Reschen-Scheideck. Mit 7 Abbildungen im Texte und 4 Tafeln. Geographische Abhandlungen. Herausgegeben von Prof. Dr. A. Penck. Band VII, Heft 1. Wien bei Ed. Hölzel. K. 3.60 = M. 3.—.

Die Senke des Reschen-Scheidecks trägt drei größere Seen: den Reschensee, den Mitter- oder Graunersee und den Haidersee. Seit einer Reihe von Jahren lagen Beobachtungen über deren Wasserstands- und Eisverhältnisse vor. Prof. Dr. Müller hat nun die Seen genau ausgelotet (über das Ergebnis dieser Arbeit wurde seinerzeit kurz berichtet) und Untersuchungen über deren Entstehung angestellt, auf Grund deren der Gelehrte zu dem Schlusse kommt, daß die Seewannen ein Ergebnis der Gletschererosion und Abdämmung sind. Die Änderungen des Wasserstandes sind in erster Linie eine Wirkung der Schneeschmelze und erst in zweiter eine solche des Niederschlages.

Meyers Volksbücher. Herausgegeb. von Dr. Hans Zimmer. Bibliogr. Institut, Leipzig und Wien. Preis jeder Nummer 10 Pf.

Mit diesen Volksbüchern ist der Herausgeber bestrebt, dem deutschen Volke in wirklichen, billigen Volksbüchern das Schönste und Wertvollste jener Literaturwerke zugänglich zu machen, deren Neudruck das Urhebergesetz nach Ablauf der dreißigjährigen Frist gestattet. So bietet uns eine soeben erschienene neue Reihe dieser Volksbücher die besten Schöpfungen Franz Grillparzers und auch Gerstäcker, der klassische Reiseschriftsteller, ist vertreten. Sektionen, welche in ihren Hütten den Besuchern guten Lesestoff bieten wollen, können dies auf billigste Weise durch diese gediegenen Volksbücher bewirken.

R. Noë: Die Schweiz in 15 Tagen. II. Auflage. Kollektion Lorenz. Fr. Paul Lorenz, Freiburg i. B. M. 1.20.

Die Gültigkeitsdauer der billigsten Schweizer Generalabonnements ist 15 Tage, daher bildet dieser Zeitraum eine fest abgegrenzte Einheit, in welcher möglichst viel vom schönen Schweizerlande zu sehen das eifrigste Bestreben tausender Vergnügungsreisender ist. Dies denselben zu ermöglichen und ihnen ratend und sparend zur Seite zu stehen, ist der Zweck des mit vier Karten ausgestatteten kleinen Taschenbüchleins, das doch alles für den flüchtig Reisenden Nötige in gedrängter Kürze enthält.

B. Schlegel: Erzgebirge und böhmisches Mittelgebirge. Praktischer Touristenführer, 1903. Alexander Köhler, Dresden.

Dieses Buch will den immer zahlreicheren Besuchern des prächtigen Erzgebirges und des reizvollen Mittelgebirges dienen. Es entstammt der Feder eines genauen Kenners, der den reichen Stoff geschickt gegliedert und gewandt und erschöpfend behandelt hat. Fünf Karten und eine Routenkarte unterstützen den Text des handlichen Taschenbuches.

P. Röhricht: Almlieder. Verlag von Fr. Portius (Andr. Scherz), Leipzig.

In diesem Verlage sind eine Anzahl Lieder und Singspiele erschienen, welche für Sektionsfeste recht geeignet erscheinen: z. B. „'s g'horsame Dirndl" (op. 33, M. 3.—) und „Abends auf der Alm" (op. 25, M. 5.—) sowie andere hübsche Melodien, wogegen der (an sich ja launige) Text unseren Beifall nicht finden kann; doch kann man indes dieses Gemisch von Hochdeutsch und mißlungenem Dialekt dem Gesang zuliebe in Kauf nehmen.

Hermann v. Gilm: Gedichte. Innsbruck, A. Edlingers Verlag. Geh. M. 4.—, in Originaleinband M. 5.—.

Hermann v. Gilms kraftvolle Poesien sind der heutigen Generation nur wenig, viel zu wenig bekannt und darum ist es ein verdienstvolles Werk von Rudolf Greinz, daß er die Gedichte von Tirols größtem Lyriker durch die Neuherausgabe in einem von Max Bernuth mit sinnigem Buchschmuck versehenen Bande der Vergessenheit entreißt. Mögen die markigen Verse dieses Sängers aus Tirols herrlicher Bergwelt wieder allenthalben Eingang in das deutsche Haus finden.

Wimmers Fahrplan der Bahnen der österreichischen Alpenländer und der angrenzenden Verkehrsgebiete (südliche und westliche böhmische, bayrische und Engadiner Bahnen) und der Dampfschiffe auf der oberen Donau und den Alpenseen nebst Postkursen (J. Wimmer, Linz, Preis 50 h.) ist mit den Winterfahrordnungen soeben erschienen.

Kerbers Taschenfahrplan für Salzburg, das Salzkammergut, Oberösterreich und Tirol (Verkehrsgebiet Wien—München — Ala — Klagenfurt) im Verlage von Ed. Höllrigl, Salzburg (Preis 40 h.), ist mit den Winterfahrordnungen soeben erschienen.

Die Umschau (Frankfurt) enthält in den Nummern 29 und 38 zwei für Bergsteiger interessante Aufsätze: Hueppes Arbeit über die Bedeutung des Hochgebirges für den menschlichen Organismus ist hier schon von Prof. Dr. Pott gewürdigt worden. In Nr. 38 spricht Prof. N. Zuntz über die Merkmale der Ermüdung und bezeichnet Untersuchungen auf diesem Gebiete beim Studium der Bergkrankheit als von größter Wichtigkeit.

Kunst.

A. Glück: Das oberste Mölltal mit Heiligenblut und dem Großglockner. Verlag von Greiner & Pfeiffer in Stuttgart. Preis M. 5.—, für Alpenvereinsmitglieder M. 4.—.

Mit der zunehmenden Bereisung der Alpen und der Begeisterung für ihre Schönheit wächst auch der Wunsch, sich daheim in Bildern die Erinnerung an die erschaute Wirklichkeit erhalten zu können. Das vorliegende Blatt ist ein Bild von Heiligenblut mit dem Glockner, in dem ein tüchtiger Künstler die großen Formen der großstilisierten Landschaft mit dem anheimelnden Vordergrunde in schönster Harmonie wiederzugeben verstand und in dem auch die klare Hochgebirgsluft mit ihrem vollen, starken Sonnenlicht und der Kraft der Farben recht lebhaften Ausdruck findet. Der Preis des 70×100 *cm* großen Blattes ist ein sehr billiger und sichert ihm große Verbreitung.

Periodische Fachliteratur.

Alpina, Nr. 8, 9 und 10: Buin, Ortler und Weißkugel, eine Studentenfahrt. Von Prof. P. Zschokke. — Das Sustenhorn im Winter. Von F. Denzler. — Skihütte auf dem Spitzmeilen. Von Iselin. — Ergänzungen und Berichtigungen zu G. Haslers: Climbers Guide to the Bernese Oberland. Von P. Montandon. — Erwiderung von G. Hasler. — Nr. 11: Kontrakt mit der Versicherungsgesellschaft „Zürich". — Skihütte auf dem Spitzmeilen. — Nr. 12: † Dr. W. Gröbli. — Zur Klubhütte beim Spitzmeilen. Von J. B. Stoop. — Schweizerisches Alpines Museum. — Glarner Vorab. Von K. Frey. — Nr. 13: Tagesordnung der Generalversammlung. — Nr. 14: Programm für das Klubfest etc. — Eine Pfingstfahrt im Wetterstein. Von Th. Rofler. — Nr. 15: Mitteilungen des Zentral-Komitees (Tagesordnung). — Durch das Tal der Gadmer Aare zum Sustenhorn. — Nr. 16: Durch das Tal der Gadmer Aare zum Sustenhorn. — Kaukasus. Von Dr. A. F. — Alpenklubsektion oder Erwerbsgenossenschaft. Von G. A. Guyer & E. Wortmann (Erwiderung in Nr. 17). — Nr. 17: XXXV. Geschäftsbericht des Zentral-Komitees. — Nr. 18: Protokoll der Generalversammlung des Schweizer Alpenklubs. — Fête centrale à Pontresina. Par A. Bernoud.

Gebirgsfreund, Nr. 5 und 6: Aus den Stubaier Bergen. Von Dr. A. Weiß. — Traurige Ostern. — Unsere Ausflüge von Innsbruck. Von H. Gerbers. — Nr. 7: Vom Großvenediger zum Brenner. Von F. Brand. — Die Falkenschlucht bei Türnitz. — Nr. 8: Auf die Stumpfmauer. Von K. Baum. — Zu Gast bei unseren Brünner Freunden. Von R. L. Kusdas. — Der Alpengarten auf der Rax. — Nr. 9: Unsere zweite Sonderfahrt nach Innsbruck. — Nr. 10: Durch das Ötztal nach Südtirol. Von A. Kinzel. — Zum Schutze der Naturdenkmale. Von H. Gerbers.

Österr. Alpenzeitung, Nr. 634 und 635: Der Nordwestgrat des Hocharn. Von H. Gruber. — Ein Beitrag zur Frage der Schneeschuhbindung. Von Dr. E. Schottelius (Schluß). — † J. Enzensperger. Von L. Distel. — Nr. 636: Erste Winterbesteigung der Aiguille Verte. Von G. Hasler. — Eine Besteigung des Vernel. Von G. von der Pfordten. — Nr. 637: Erste Überschreitung des Lauteraar-Schreckhorngrates. Von Helene Kuntze. — Ein Tag auf der Inntalkette. Von Cenzi v. Ficker. — Nr. 638 und 639: Der Hochferner aus dem Oberbergtale. Von K. Berger. — Pfingsten im Gosauer Stein. Von E. Gütl. — Erste Ersteigung des Hochnissels über die Nordwand. Von J. Hechenblaikner. — Nr. 640 und 641: Die Südwand der Marmolata. Von Dr. G. Leuchs. — Auf unbetretenen Pfaden. Von O. v. Haselberg. — Nr. 642 und 643: Erste Begehung des Westgrates der Kellerwand. Von F. Langsteiner. — Eine Überschreitung des Hallermauerngrates. Von O. Laubheimer. — Nr. 644 und 645: Die erste

Ersteigung des Uschba-Südgipfels. Von O. Schuster. — Eine Überschreitung der Cima Eötvös. Von Ad. Witzenmann.

Österr. Touristen-Zeitung, Nr. 10: Eine Besteigung des Winklerturmes. Von K. Teufelsbauer. — Zur Abwehr. Von P. Trömel. — Dem Frühling entgegen. Von Dr. F. K. v. Wingard. — Nr. 11: Der Öfelekopf im Wetterstein. Von W. Fleischmann. — Nr. 12: Aufs Schilthorn. Von A. Leder. — Nr. 13. Das Raxalpenfest. — Nr. 14: Zu Peter Roseggers 60. Geburtstag. — Über Berg und Tal. Von Dr. F. Krakowitzer. — Ausflug zum Gardasee etc. Von Dr. K. v. Wingard. — Nr. 15—17: Über Berg und Tal. Von Dr. K. v. Krakowitzer. — Eröffnung der Kaspar Geitner-Hütte. — In Korfus Gefild und Gefels. Von M. Humpelstetter. — Nr. 18: Die Stubaitalbahn. Von W. Eichert. — Nr. 19: Die Hochtor-Nordwand. Von H. Barth. — Blaues Horn, Sommerwand und Kampfturm. Von H. Gebler. — Eine Palästinafahrt vor 333 Jahren. Von R. E. Petermann. — Tatra-Tage. Von Anna Haslinger. — Nr. 20: Eine Überschreitung der Königsspitze. Von R. Phillapitsch. — Die Große Bettelwurfspitze. Von W. Fleischmann. — Wr.-Neustädterhütte an der Zugspitze. Von F. Ed. Matras. — Nr. 21: Grödener Hochtouren. Von J. H. Gödel. — Auf den Seekofel. Von Thankmar.

Deutsche Alpenzeitung, Nr. 4: In den Stubaier Kalkkögeln (siehe auch Heft 5 und 6). Von A. Zimmermann. — Zwei Gratwanderungen in der Hochtorgruppe. Von O. Ellenbeck. — Die Vergletscherung vordem eisfrei gewesener Alpenpässe. Von Prof. Dr. S. Günther. — Eine Winterfahrt durch Rübezahls Reich. Von H. Sattler. — Nr. 5: Auf dem Arber und Osser. Von F. Ramsauer. — Zwölfer über die Ostwand. Von Dr. M. Bollert. — Das Lichtbild im Dienste des Bergsteigers. Von Dr. R. Roschnik. — Nr. 6: Bergfahrten im Berner Oberland. Von A. Segin. — Der Salzhort in Tirol. Von A. Czelechowsky. — Erste Überschreitung der Rauhen Köpfe. Von W. Fleischmann. — Nr. 7: Überschreitung der Fünffingerspitze. Von R. Grohmann. — Hochlantsch. Von G. A. Baumgärtner. — Bergfahrten im Berner Oberland. Von A. Segin. — Relief der Dachsteingruppe. Von H. Gruber. — Im Gebiete der Memmingerhütte. — Nr. 8: Der Patteriol. Von H. v. Ficker. — Im Bannkreise des Schwäbischen Meeres. Von J. L. Baum. — Durch den Hinteren Bregenzerwald. Von P. Winkel. — Der Hohe Freschen. Von H. Hueter. — Die Königin der Nördlichen Kalkalpen. Von R. Kallenberg. — Im Montavon. Von A. Mayer-Bergwald. — Nr. 9: Im Wattental. Von A. Dessauer. — Von St. Bartolomä auf den Watzmann. Von J. Ittlinger. — Unwetter im Kaukasus. Von Dr. R. Hermann. — Durch die Leutasch. Von W. Dusch. — Nr. 10: Neue Touren in der Adamellogruppe. Von E. Munk. — Ebenstein. Von Fritz Müller. — Im Seebertal. Von J. Oestreich. — Im Salzkammergut. Von A. Mayer-Bergwald. — Zum Gedächtnis F. v. Kobells. — Nr. 11: Eine Blitztour auf den Fernerkogel. Von S. Hosp. — Klettertouren in der Sächsischen Schweiz. — Kleinste Tschierspitze. Von F. Dürrbeck. — Unwetter im Kaukasus. Von Dr. R. Hermann. — Bauernkomödie. Von L. Schupp. — Nr. 12: Berninawanderung. Von Dr. W. Paulcke. — Hochtouren im Saastal. Von Dr. K. Blodig. — Blümlisalp-Rothorn. Von Dr. H. Biehly. — Nr. 13: Kleine Zinne. Von P. Hübel — Wildkogel und Großer Rettenstein. Von W. Schlenk. — Über Naturschutz. Von A. R. v. Guttenberg. — Plose. Von M. Reinthaler. — G'schichten aus dem Wienerwald. Von H. Barth. — Hohe Salve. — Jungfraubahn. Von G. A. Baumgärtner. — Nr. 14: Carè alto. Von L. Geisler. — Erfurterhütte. Von L. Röll. — Sonnwendgebirge. Von J. L. Baum. — Floßfahrt im oberen Inntal. Von R. Zeitler.

Vereins-Angelegenheiten.

Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten im Malteinertale. Bei der S. Gmünd sind noch folgende weitere Spenden eingelaufen: Oberlandesgerichtsrat F. Weiser-Wien 100 K, S. Graz 270 K, Dr. Baumgartner-Reichenberg 2 K, Bezirksrichter Joh. Inen-Pöllau, Steiermark (Sammlung) 76 K, Bezirksrichter Dr. Beigl-Poysdorf 10 K, Bezirksrichter Dr. Horrak-Zistersdorf 2 K, Gerichtsadjunkt Dr. Hölzl 4 K, Gerichtsadjunkt Dr. F. Mekiska 6 K, Bezirks-Schulinspektor Wymbatil 6 K, sämtliche in Mistelbach, N.-O., Regierungsrat Dr. J. R. Mischa v. Maierheim-Wien 50 K, Hauptmann E. Brustmann-Graz 10 K, S. Hannover 100 K, Herr und Frau Dr. R. R. v. Bernardt 40 K, Sektionschef Dr. R. Meyer 10 K, Frau C. Flesch v. Festau 20 K, Fräulein v. Reich 20 K, Frau Haumeder 20 K, Finanzrat Haumeder 20 K, sämtliche in Wien, Architekt Ernst Grelle-Hannover 20 M., Ungenannt D.-Landsberg 20 K, Sparkasse Melk 200 K, Dr. R. F. Mbg. 20 K. Den edlen Gebern wird vom Sektions-Ausschusse namens der Beteilten der herzlichste Dank ausgedrückt.

Sektionsberichte.

Gablonz. Am 1. Juli wurde hier eine Sektion des D. u. Ö. Alpenvereins begründet, welche 43 Mitglieder zählt. Der Ausschuß besteht aus folgenden Herren: Dr. Poduschka, Vorstand; Bürgerschullehrer Nitsche, Vorstand-Stellvertreter; M. Kral, Kassier; Prof. Pugl, Kassier-Stellvertreter; Prof. Dr. Kruese, Schriftführer; Prof. D. Beutel, Schriftführer-Stellvertreter.

Landeck. Die Hauptversammlung wurde am 23. April abgehalten. Der Vorstand, Herr Dr. Hans Gabel, erstattete den Jahresbericht über die Tätigkeit der Sektion, aus dem besonders die Neuanlage eines Weges auf den Grabberg und Vennet hervorzuheben ist. Die Mitgliederzahl beträgt derzeit 72. In den Ausschuß wurden folgende Herren gewählt: Oberingenieur Peter Wastl, Vorstand; Apotheker Karl Hochstöger, Vorstand-Stellvertreter und Schriftführer; k. k. Postmeister Josef Müller, Kassier, Führerreferent und Obmann des Rettungswesens; Ingenieur Hans Lein, Gasthofbesitzer Johann Greber, Gasthofbesitzer in Gries Adolf Handle und Hotelbesitzer in St. Anton Karl Schuler, Ausschußmitglieder. Alle Zuschriften sind zu richten an Herrn Vorstand P. Wastl. Auskunftsstelle: Posthotel Landeck.

Zell am See. In dem Berichte in der vorletzten Nummer soll es statt „Einseitigkeit" richtig heißen „Einheitlichkeit".

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Innsbruck. Der für das Winterhalbjahr 1903/1904 neugewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: jur. A. Zimmermann, I. Vorstand; phil. Heinz v. Ficker, II. Vorstand; phil. Heinrich Menger, I. Schriftwart; med. Alfred Wachter, II. Schriftwart; phil. Hans Baer, I. Säckelwart; phil. Bruno Sandner, II. Säckelwart; cand. phil. Karl Wolf, I. Beisitzer; cand. med. Hans Wunderer, II. Beisitzer; Dr. Franz Hörtnagl, Rüstwart; Dr. Moritz Wopfner, Bücherwart. Klubbude: Fischlers Gasthaus „zum Löwen", Hötting. Klubabende jeden Donnerstag.

Akad. alpiner Verein Innsbruck. Das Wahlergebnis für das Wintersemester 1903/4 ist folgendes: phil. Elsler, I. Vorstand; jur. Baumgartner, II. Vorstand; med. Meusburger, I. Schriftwart; jur. Keßler, II. Schriftwart und Zeugwart; phil. Dörrer, Kassier; med. Vögele, Bücherwart.

Akad. Alpenverein München. Der für das Wintersemester 1903/1904 gewählte Ausschuß besteht aus folgenden Herren: cand. geol. Kurt Leuchs, I. Vorstand; cand. math. Leo Heis, II. Vorstand; cand. ing. Max Mayerhofer, I. Schriftführer; cand. ing. Heinrich Haff, II. Schriftführer; cand. jur. Gebh. Guyer, Kassenwart; cand. jur. Ernst Euringer, Bücherwart. Die Vereinsabende finden wie früher jeden Dienstag abends 8 U. 30 im Künstlerhause, Maximiliansplatz, statt. Mitglieder des D. u. Ö. Alpenvereins sind als Gäste bei den Vortragsabenden stets willkommen.

Inhaltsverzeichnis: Das Gebiet der Muttekopfhütte in den Lechtaler Alpen. Von J. Schatz. — Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. — Die Weg- und Hütten-Eröffnungsfeierlichkeiten in den Dolomiten vom 1.—5. August 1903. — Verschiedenes. — Literatur und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei Rudolf Mosse, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 22. **München-Wien,** 30. November. 1903.

Höhenwanderungen in den Ötztaler Alpen.

Von **Friedr. Panzer** in Wien.

Es war am herrlichen Nachmittage des 15. August, als wir nach anstrengendem Stufenschlagen endlich um 5 U. 30 abends den Gipfel der Hohen Weißen, 3282*m*, erreicht hatten. Ein lauter Juchezer schallte hinab zur tief zu unseren Füßen liegenden Stettinerhütte, dann warfen wir uns befriedigt im Windschatten des Gipfelsteinmannes zur wohlverdienten Gipfelrast nieder und sprachen wacker den in den Taschen mitgenommenen Süßigkeiten zu. Träumerisch blickten wir hinaus über das grünende Etschtal nach dem fernen Süden und kaum glaublich schien es uns, daß es erst gestern gewesen, als meine Freunde Otto Barth, Gütl, Schmidt und ich um 5 U. früh trübsinnig zum Kaffeehausfenster auf Innsbrucks schmutzige Gassen hinausgeblickt hatten, denn es hatte in Strömen geregnet, und wo sonst die herrlichen Solsteinwände in die Stadt blicken, hatte sich nur hie und da durch die dichten Nebelschwaden eine tief herabziehende Neuschneedecke gezeigt — gewiß nicht die beste Vorbedeutung für die Durchführung unserer Pläne. Leicht war uns daher diesmal der Abschied von der trauten Stadt geworden, umsomehr als die Wetterprognose lakonisch lautete: „Innsbruck Regen, Bozen schön." Da sich ersteres so pünktlich bewahrheitet hatte, hatten wir auch keineswegs an der Richtigkeit des letzteren gezweifelt und uns — als wir um 7 U. früh mit der Brennerbahn dem Süden zugeeilt waren — nicht weiter des fortwährend niederprasselnden Sprühregens gesorgt.

Bei Brixen hatte sich auch wirklich pünktlich der Nebel gelichtet und als wir in Bozen eingefahren waren, hatte sich ein blaues Firmament über dem herrlich grünenden Weingelände gewölbt — ein überraschender Kontrast nach kaum dreistündiger Bahnfahrt; wir waren daher in die fröhlichste Stimmung versetzt worden, als wir bei lauem Winde in hellem Sonnenscheine um 1 U. 30 Meran, das langersehnte Ziel unserer Bahnfahrt, erreicht hatten. Frohen Mutes waren wir dann die staubige Vinschgaustraße aufwärts gewandert, doch bald hatte sich der ungewohnten Hitze und unserer schweren Rucksäcke halber das Tempo gemäßigt, während die Passagiere einer eben Meran zurollenden Eilkutsche mitleidigen Blickes unsere schweißtriefenden Stirnen gemustert hatten. Bald jedoch hatten wir, einer altertümlichen Wegtafel über die Wasserleitung zum Partschinser Wasserfalle folgend, den Weg in die üppigen Laubenweingärten zur Rechten eingeschlagen, in deren kühlendem Schatten wir rasch zwischen den Steinböschungen der Gartenterrassen an Höhe gewonnen und bei einigen Häuschen die offene Wasserleitung erreicht hatten. — Neben einem munter sprudelnden, kristallklaren Wässerlein waren wir dann fast eben, bei 200*m* über der Talsohle zwischen immergrünen Büschen, Kastanienbäumen und anderer subtropischen Vegetation Partschins entgegengeschlendert. Herrlich war der Abblick über den unermeßlichen Wald weinzeugender Reben nach dem breiten Boden Merans gewesen, dessen gartengeschmückte Häuschen in prächtigem Sonnenglanze heraufgegrüßt hatten, während unsere Blicke dem lichten Grün des Vinschgautales aufwärts gefolgt waren, bis sie gebannt an den himmelanstrebenden Höhen der Ortlergruppe, deren firngekrönte Häupter sich uns in schönstem Lichte zeigten, haften geblieben waren.

Doch was uns gestern nur schwach angedeutet worden war, das bot sich heute im Übermaße dar. Jetzt, da wir auf luftiger Zinne weilten, wölbte sich vor uns aus dem prächtigen Firnbecken des Lodnerferners der breite Eismantel zum steilen Lodnergipfel empor, die Erinnerung an den vormittags schwer erkämpften Sieg wachrufend, während der Blick, hinausgleitend über die Firnkämme der Texelgruppe, die gleißenden Eisfelder der Bernina-, Ortler- und Adamellogruppe traf. Nur nach Norden wehrten uns tückische Nebel den Ausblick. Ein eisiger Windstoß riß uns aus diesen Betrachtungen auf. Leichte Nebel hatten den Gipfel umzogen und glitzernde Eisnadeln tanzten ihren tollen Reigen um

unsere Häupter, doch plötzlich brach sich die Sonne siegreich Bahn und es bot sich uns ein von herrlichen Regenbogenfarben umschlossenes „Brockengespenst", das ein geheimnisvolles Spiegelbild unserer Bewegungen wurde. Gerne hätten wir noch länger auf dieser herrlichen Hochwarte geweilt, doch die sinkende Sonne und der schneidende Wind gemahnten ernstlich zum Aufbruch, und als wir mit Einbruch der Dunkelheit die Schwelle der Stettinerhütte, 2880 *m*, überschritten, da gedachten wir mit Dank jener fürsorglichen Bergfreunde, die dieses schützende Obdach der rauhen Eiswelt abgerungen haben.

Von den freundlichen Wirtsleuten, die bereits besorgt unsere abendliche Tour von der Hütte aus verfolgt hatten, auf das herzlichste begrüßt, waren wir bald Zeugen ihrer rührigen Wirtstätigkeit, als deren Ergebnis eine Schüssel schmackhafter Eierspeise der Lohn unserer heutigen Bemühungen wurde. Als wir dann bei einem Gläschen guten Tirolerweins beisammensaßen, erzählte unser Wirt von den kühnen Versuchen, die Dr. Lammer in diesem Gebiete zumeist als Alleingeher unternommen hat und als deren Frucht nunmehr die Monographie der Texelgruppe in der vorjährigen „Zeitschrift" erscheint. Als wir dann nochmals vor die Hütte traten, waren die Nebel von den Häuptern der Ötztaler Berge gewichen, und als drohende Riesengestalt schwang sich die schwarze Felspyramide der Hochwilden zum nächtlichen Sternhimmel empor. Der Vollmondschein ließ die firngleißenden Gipfelkonturen in magischem Lichte erglänzen — ein Bild von erhabener Großartigkeit, das uns bis in unsere Träume folgte.

Der Morgen des 16. August war mit herrlichem Wetter angebrochen; rasch wurde gefrühstückt und um 6 U. 15 ging es der Hochwilden entgegen. Unsere Arbeit war zunächst eine einförmige. Auf dem „Grützmacherwege" schritten wir zwischen Felstrümmern und Schneeflecken empor bis zu einer Gedenktafel; doch als nunmehr die Südkante verlassen wurde und wir die Ostflanke betraten, verschwand der Weg bald im tiefen Neuschnee, was beim Queren der vielfach sehr steilen Hänge im Vereine mit dem Verfolgen der hie und da durch den Schnee erkennbaren Weganlagen peinlichste Aufmerksamkeit erforderte und den bei normalen Verhältnissen sicherlich etwas eintönigen Weg ganz interessant gestaltete. Ehe wir uns versahen, traten wir auf diese Weise in den Bereich der Morgensonne, und um 8 U. 15 war die Hochwildescharte, der Übergang zum Langtalerferner, erreicht. Den natürlichen Weiterweg bildet nun eine nach Süden stark überwächtete Firnschneide, oberhalb deren schneefreie Felsen zum Gipfel führen. Aber der angelegte Weg führt links knapp unter der drohenden Wächte in kurzen Serpentinen aufwärts. Die starken Wächtenbildungen und mächtigen Eiszapfen waren wohl nur eine Folge der in den letzten Tagen niedergegangenen Schneefälle und die Sache sieht sonst wohl viel harmloser aus. Bald jedoch betraten wir schneefreien Fels und um 8 U. 45 den Südgipfel der Hohen Wilden, 3480 *m*. — Ein scharfer Nordostwind empfing uns bei der Gipfelpyramide und zwang uns, Schwitzer und Fäustlinge anzuziehen; als dann in windsicherer Steinnische die Gipfelküche untergebracht worden war, konnten wir mit Muße unsere Blicke hinausgleiten lassen über die zahllosen Spitzen der Ötztaler Alpen nach den in blauender Ferne auftauchenden Zacken der Silvretta- und Ferwallgruppe, und wenn dann das Auge, geblendet von dem gleißenden Firn des Langtalerferners und von den trauten Zillertalerbergen da draußen sich abwendet, dann trifft der Blick das satte Grün des Pfelderstales mit seinen zierlichen Häuschen von Lazins und Plan, um darüber hinaus unter den bizarren Zacken der Dolomiten alte Freunde wiederzufinden.

Doch immer wieder kehrten unsere Blicke zurück zur klotzigen Nordspitze der Hochwilden und zu dem zackigen Verbindungsgrat von ihr zu unserem Standpunkte, denn diesem sollte unser Weiterweg gelten.

Von Dr. Paulcke und G. Becker mit zwei Trägern am 19. August 1895 erschlossen, ist diese Gratwanderung von Führerpartien mehrere Male wiederholt worden und gilt bei den Ötztaler Führern als hervorragend schwierige Tour. Im kommenden Sommer beabsichtigt die S. Stettin die Herstellung einer Weganlage zum Nordgipfel und über den Grat, wodurch einer der großartigsten Übergänge aus dem Gurglertale in den Vinschgau und nach Meran geschaffen wird.

Trotz der ergiebigen Schneefälle der letzten Tage zeigten sich die Gratfelsen fast frei von Neuschnee und versprachen unserem Vordringen keine ungewöhnlichen Schwierigkeiten. Als allmählich leichte Nebel von den Gletschern heraufzogen und die Sonne zeitweise verhüllten, war unseres Bleibens auf dem Gipfel nicht länger und um 10 U. 25 traten wir angeseilt den Weiterweg an. Zunächst stiegen wir auf dem breiten Kamme über Schnee und Felstrümmer leicht abwärts, bald aber zwang uns ein splittriger Turm zu vorsichtigem Absteigen über die steilen, vereisten Schrofen zur Rechten, worauf uns eine recht luftige Querung der brüchigen Turmwand in die nächste Gratscharte hinableitete. Die folgenden Zacken meist rechts umgehend, teils überkletternd, war bald ein keck in die Luft ragender, abenteuerlicher Turm erreicht. Er bricht nach rechts in prallen Wänden ab und zwang uns, die verschneiten Felsen der Westflanke zu betreten, deren morsches Blockwerk wir, vorsichtig tastend, um weder mit den Füßen in verschneite Felsspalten zu geraten, noch reiselustigen Blöcken behilflich zu sein, hinabstiegen, um endlich leicht auf die Westkante des Turmes zu queren, von der aus sich uns der lang ersehnte Blick in die tiefste Gratscharte öffnete.

Zu unserer angenehmen Überraschung befanden wir uns bereits in gleicher Höhe mit derselben, getrennt durch einen jähen Plattenschuß und ein kurz abbrechendes steiles Schneefeld. So wenig einladend der luftige Quergang aussah, so einfach gestaltete sich der Übergang, indem sich für die Füße weit

auseinander liegende Tritte ergaben, während die Hände an einem ganzen System von horizontalen Rissen und guten Griffen wie an einem Geländer Halt fanden, so daß wir schon nach wenigen Schritten über steilen Schnee die Schartenkehle erreicht hatten. Nach Osten senkrecht abbrechend, nach Westen in jäher Platte absinkend, hat das Gratstück über die breite Schartenkehle viel Ähnlichkeit mit dem „Dachl" auf dem Hochtorgrate der Ennstaler Alpen. Die Gratkante fest erfassend, auf der rauhen Platte guten Halt findend, hatten wir die Stelle bald überschritten und leichter ging es aufwärts. Schwarze Nebel krochen die Ostflanke herauf und gespensterhaft umflatterten Wolkenfahnen die ruinenhaften Grattürme; jenseits gab der blaue Äter den Tiefblick frei zum blendenden Firn des Grubferners und dem freundlich heraufgrüßenden Eishof. Immer weiter entfernte sich die Pyramide des Südgipfels, näher und näher rückten wir dem klotzigen Felsbau der Nordspitze an den Leib. Doch nicht so leicht sollte er erliegen, als wir gedacht hatten. Mit überhängendem Gratabbruche sperrte er uns den Weiterweg und ein wohlgeformter Steinmann auf seiner Höhe lockte uns höhnisch hinauf. Rechts zeigte sich eine glatte Wand, also mußten wir links auf ein schmales Band hinaus. Doch dieses senkte sich rasch zur Tiefe und die brüchige steile Wand oberhalb war wenig einladend. So nahmen wir denn gleich die festen Gratfelsen selbst in Angriff. Schmidt stieg in Kletterschuhen voran: erst über steile Stufen empor zum Überhang, sodann vorsichtig die steile, felsüberwölbte Platte mit winzigen Griffen links aufwärts; dann gelang es ihm, auf vorspringendem Felskopfe Fuß zu fassen, mit der linken Hand erreichte er einen guten Griff und an ihm konnte er den zusammengekauerten Körper zum Stand emporziehen. Ein weiter, luftiger Tritt brachte ihn links um die Ecke zu einem seichten, senkrechten Riß, wenige kraftfordernde Klimmzüge folgten und — Hurrah! — die Grathöhe war erreicht.

Durch das Seil gesichert, folgte ich nach und saß bald neben Schmidt auf scharfer Gratkante, über den Überhang hinabblickend. Rasch ward ein Gepäcksaufzug improvisiert und bald segelte ein Rucksack nach dem anderen zur Höhe. Der Raum hier oben aber war so beschränkt, daß wir jeder zwei Rucksäcke auf unsere Schultern nehmen und die Pickel am Handgelenke hängen lassen mußten, dann folgten unsere beiden Freunde nach. Es war 1 U. 15 geworden, denn fast eine Stunde hatte uns diese Stelle gekostet. Zu unserem Ärger bemerken wir von oben auch noch, daß auch unser erster Plan zum Ziele geführt hätte, allerdings — wie wir nachträglich der Schilderung G. Beckers entnahmen — ebenfalls mit hervorragenden Schwierigkeiten. Becker vergleicht die Stelle mit dem Mauvais pas an der Aiguille Méridional. Ein Stück noch ging es im Reitsitz weiter, dann verbreiterte sich der Grat und ließ uns in prächtiger Kletterei vorwärts dringen, wobei die Felsszenerie sich immer wilder und großartiger entfaltete. Bald schwingt sich der Grat neuerlich zu einem hohen Turme empor. Doch wir traten in die Westflanke hinaus, überschritten vorsichtig ein steiles Schneefeld und betraten die Grathöhe dicht am Gipfelmassiv wieder. Nun mußten wir auf schmaler Rampe in die Gipfelfelsen zur Rechten, um auf guten, aber weit auseinander liegenden Tritten den luftigen Quergang hoch über dem Langtalerferner in die Ostwand fortzusetzen. Sodann ging es durch einen seichten Riß in die brüchige Wand empor und nach Überwindung weniger Felsstufen begrüßten wir um 2 U. 30 den zerfallenen Steinmann des Nordgipfels. Düstere Nebel waren heraufgezogen und nur auf kurze Zeit öffnete sich der Tiefblick zum Gurgler Eisjoch und den tief hinabwallenden Gurglerferner. Ungewiß des Abstieges, folgten wir nach kurzem Imbiß dem Gipfelgrat, einige kühne Türme in prächtig festem Gestein auf der Schneide überkletternd; dann sinkt der Grat in stark geneigter, glatter Platte etwa 30 *m* zur Scharte ab. Mehrere Meter weit zog ein schmaler Schneestreifen in die Platten hinein, dieser sollte uns über das oberste Stück hinabhelfen. Durch das Seil gesichert, stieg Schmidt stufenschlagend ab; bald traf er blankes Eis, welches, unter den Pickelhieben sich lösend, die glatte Platte freigab. Doch erst nach wiederholtem Versuche gelang es, eine feste Stufe herzustellen, die den Übergang zum Fels ermöglichte. (Schluß folgt.)

Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Fortsetzung.)

Uralpen (Urgesteinsalpen).

Engadiner Hochalpen:

Silvrettagruppe.

Groß-Litzner (3111*m*), teilweise neuer Anstieg von Nordwesten durch Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 9. September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 167; Privatmitteilung).

Verstanklahorn (3301*m*)—**Schwarzkopf** (3206*m*). I. Gratübergang durch Karl Egger und Paul Schucan am 26. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 167).

Samnaungruppe.

Vesulspitze (3092*m*). I. Erst. über den Südgrat durch Dr. Wilhelm Paulcke-Freiburg i. B. am 23. August 1902.

Gemspleiskopf (3017*m*). I. Erst. über den Südgrat durch denselben mit dem Träger Jos. Lechleitner am 25. August 1902.

Bürkelspitzen (östl. 2924*m*, mittlere 2940*m*, westl. zirka 2940*m*). I. Erst. und Überschr. durch dieselben am 30. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 58).

Ferwallgruppe.

Albonkopf (2655*m*)—**Kaltenberg** (2900*m*). I. Gratüberschr. durch Fritz Eyth-Bregenz mit dem Jäger J. Rusch im September 1902 (Privatmitteilung).

Kuchenspitze (3170*m*). I. Erst. über den Ostgrat durch Karl Huber und Viktor Sohm-Bregenz am 2. August 1902.

Fasulwand (P. 2912 d. Alpenvereinskarte westl. d. Kuchenspitze). Wahrscheinlich I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage (Ö. A.-Z. 1903, S. 235; Privatmitteilung).

Küchelspitze (3144*m*). I. Erst. über die Ostwand durch Karl Gruber-Freiburg i. B. mit dem Führer Josef Ladner-St. Anton am 10. September 1902 (D. A.-Z. II, Heft 19; XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 366; Ö. A.-Z. 1902, S. 290; X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 58).

Berninagruppe (Berninastock).

Punta Biella (P. 3079 der Cime di Musella). I. Erst. durch G. Brambilla, B. Rotiati und D. Volpi im August 1901 (R. M. 1902, S. 269; XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 367).

Berninagruppe (Disgraziastock).

Monte della Disgrazia (3678*m*). Auf neuem Wege durch die Südwand durch A. Facetti und A. Villa mit dem Führer Sertori am 14. Juli 1902 (XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 367; R. M. 1902, S. 241 u. 293ff.).

Livignoalpen (Languardgruppe).

Piz Grass (3044*m*). I. Erst. und Überschr. durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Klemens Widmoser-Pillersee am 15. August 1902 (M. A.-V. 1903, S. 30; Jahresbericht der S. Schwaben pro 1902, S. 17).

Livignoalpen (Grosinische Alpen).

Pizzo di Sena (3078*m*). I. Erst. durch Renzo Lardelli am 10. Juli 1901 (XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 367).

Pizzo del Teo (3050*m*). I. Abstieg über den Westgrat durch Aug. und Ach. Lardelli am 30. August 1901 (XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 368; Alp. 1901, S. 133).

Münstertaler Alpen (Nunagruppe).

Piz Pisok (3179*m*). I. Erst. über die Nordostflanke durch J. J. Withers und G. Lowes Dickinson mit den Führern Heinrich Zurflüh und Albert Jaun am 19. August 1902 (XXXVIII. Jahrbuch des S. A.-K., S. 368; A. J. Nr. 158, S. 272).

Piz Nüglia (3005*m*). I. Überschr.—**Piz Foraz** (3095*m*). I. tour. Erst. durch Heinrich Cranz-Stuttgart mit dem Führer Klemens Widmoser-Pillersee am 12. August 1902 (M. A.-V. 1903, S. 13; Jahresbericht der S. Schwaben pro 1902, S. 17).

Piz Foraz (3095*m*). Neuer Abstieg durch Ernst Pühn-München mit Führer im August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 46).

Münstertaler Alpen (Sesvennagruppe).

Piz Madlein (3101*m*). I. Abstieg gegen Osten—**Parait Sesvenna**. I. Überschr. durch Heinrich Cranz mit dem Führer Klemens Widmoser anfangs August 1902 (M. A.-V. 1903, S. 13; Jahresbericht der S. Schwaben pro 1902, S. 17).

Ortleralpen.

Monte Polinar (2603*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Wilhelm Hammer-Innsbruck am 8. August 1902.

Cima Tremenesca (2727*m*). I. tour. Erst. und Überschr. durch denselben am 9. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 129).

Cima Verdignana (2938*m*). I. Erst. und Überschr. durch ebendenselben am 10. August 1902.

Monte Vioz (3644*m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Obgenannten am 23. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 126; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 129).

Vordere—Hintere Eggenspitze (3437*m*). I. Gratübergang durch Dietrich und Stauder-Innsbruck mit dem Führeraspiranten Gamper anfangs August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 126).

Ötztaler Hochgebirge.

Ötztaleralpen (Weißkugelgruppe).

Grubengrat (2839*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Fritz Lantschner und Karl Mayer-Innsbruck am 28. Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 42).

Wurmtalerkopf (3228*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Franz Hörtnagl und Dr. Adolf Posselt-Innsbruck am 29. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 41 u. 129).

Südl. Habmeskopf (3237*m*). I. tour. Erst. durch dieselben am gleichen Tage.

Nördl. Habmeskopf (3288*m*). I. tour. Erst. durch ebendieselben am gleichen Tage (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 44 u. 129).

Seekarlschneide (3209*m*)—**Zuragkogel** (2914*m*). I. Gratübergang, I. Abstieg nach Norden durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck am 21. August 1902.

Zuragkogel (2914*m*). I. Erst. über den Brandkogel durch denselben am 20. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K Innsbruck, S. 56 u. 129).

Planggeroßferner—Seekarlferner. I. Übergang durch Karl Berger und Bruno Sander-Innsbruck im August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 93).

Watzespitze (3533*m*). I. vollst. durchgeführte Erst. von Westen über Westgrat, Watzeferner, Südgipfel durch Richard Platzmann-Gera mit dem Führer Johann Praxmarer-Feuchten am 5. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 61).

Verpeilspitze (3427*m*). I. Erst. über die Ostwand durch Jakob Albert und Ing. Hechenblaikner-Innsbruck am 19. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 129).

Südl. Sonnenkogel (3198*m*). I. Erst. von Norden durch Dr. Franz Hörtnagl, Anton Schönbichler und Paul Waitz-Innsbruck am 19. August 1902.

Nördl. Sonnenkogel (3208*m*). I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage.

Gametzkogel (3115*m*). Neuer Anstieg über den Westgrat durch ebendieselben am gleichen Tage.

Totenkarköpfl (3180*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Franz Hörtnagl, Dr. Adolf Posselt, Anton Schönbichler und Paul Waitz am 18. August 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 77, 78 u. 129 [130]).

Gsahlkopf (3279*m*). Neuer Anstieg von Westen durch Dr. Franz Hörtnagl und Anton Schönbichler-Innsbruck am 26. Juli 1902.

Radelstein (3060*m*). I. Erst. durch dieselben am gleichen Tage (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 86, 89 u. 130).

Tristkogel (3058*m*). I. Erst. über die Südwand durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck am 13. September 1902.

Pauschlerkogel (2930*m*). I. tour. Erst. über den Südgrat, I. Abstieg über den Nordgrat durch denselben am folgenden Tage (X. Jahresber. des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 91, 93 u. 130).

Wallfahrtsköpfl (2852*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Franz Hörtnagl und Anton Schönbichler-Innsbruck am 24. Juli 1902.

Peuschelkopf (2915*m*). I. Erst. über den Südostgrat durch dieselben am gleichen Tage (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 94, 95 u. 130).

Hintere (2877*m*)—**Vord. äußere Ölgrubenspitze** (2890*m*). I. Gratübergang durch Hans v. Makowitz, Hans Margreiter und Erwin Übel am 5. Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 98 u. 130).

Mittagskogel (3162*m*). I. Abstieg nach Osten—**Grabkogel** (3082*m*). I. Abstieg über die Ostwand durch Karl Berger-Innsbruck am 11. September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 93; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 130).

Ötztaleralpen (Gurglergruppe).

Hoher First (3414*m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Georg Ihssen, M. Kirschner und Dr. Otto Mohr-Leipzig-Berlin am 15. August 1902 (D. A.-Z. III, Heft 10; X. Jahresbericht des M. Akad. A.-V., München, S. 59; II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Leipzig, S. 14; Jahresbericht der S. Hannover und Berlin pro 1902, S. 12, respektive 107).

Hoher First (3414). Auf neuem Wege über den Ostgrat durch Dr. Karl Arnold-Hannover und Dr. Baum-Essen mit dem Führer Johann Froner Ende August 1902 (Jahresbericht der S. Hannover pro 1902, S. 11; Privatmitteilung).

Sechs Spitzeln (2659*m*). I. Gratüberschr. von P. 2435 bis zum Draunsberg durch Georg Ihssen, M. Kirschner und Dr. Otto Mohr am 13. August 1902 (II. Jahresbericht des Akad. A.-V. Leipzig, S. 14).

Ötztaleralpen (Texelgruppe).

Nachträge:

Gfallwand (3179*m*). Neuer Weg von Osten (Felssporn) durch Dr. Guido Eugen Lammer-Stockerau am 25. Juli 1900.

Gfallwand (3179*m*). Neuer Weg über den Nordgrat durch denselben mit Franz Hauser-Meran am 22. Juli 1900.

Schwarze Wand am Hühnerjoch (3096*m*). I. tour. Erst. durch denselben am gleichen Tage (Z. A.-V. 1901, S. 309; Privatmitteilung).

Texelspitze (3320*m*). Neuer Aufstieg über den Südsüdwestgrat durch ebendenselben am 24. Juli 1900 (Z. A.-V. 1901, S. 317; Privatmitteilung).

Blaulackenspitze (3243*m*). Neuer Auf- und Abstieg (Nord- und Südgrat) durch denselben am gleichen Tage (Z. A.-V. 1901, S. 317; Privatmitteilung).

Roteckspitze (3331*m*). I. tour. Erst. über die Südwand durch ebendenselben am gleichen Tage.

Roteckspitze (3331*m*). I. tour. Erst. über den Nordgrat durch Obgenannten am 31. Juli 1899 (Z. A.-V. 1902, S. 285 u. 286; Privatmitteilung).

Südl. (3250*m*)—**Nördl. Roter Kamp** (3258*m*), I. tour. Erst. —**Südl.** (3258*m*)—**Nördl. Rote Wand** (3258?*m*). I. tour. Erst. durch denselben am gleichen Tage (Z. A.-V. 1902, S. 286 u. 287; Privatmitteilung).

Trübwand (3268*m*). Neuer Weg über den Südostgrat durch ebendenselben am 30. Juli 1899.

Trübwand (3268*m*). Tour. neuer Weg über den Südwestgrat durch den Gleichen am 31. Juli 1900 (Z. A.-V. 1902, S. 288 u. 289; Privatmitteilung).

Schwarze Wand (3179*m*). Neuer Aufstieg über den Ostgrat, neuer Abstieg über den Nordgrat durch denselben am 10. August 1902.

Gr. Schrottner (3070*m*). Tour. neuer Weg über den Südwestgrat durch ebendenselben am gleichen Tage (M. A.-V. 1902, S. 278).

Kl. Schrottner (3050*m*). I. Erst. durch Obgenannten am 1. August 1899 (Z. A.-V. 1902, S. 291).

Kl. Weiße (3075*m*). I. Erst. über die Nordwand durch denselben am 12. August 1902 (M. A.-V. 1902, S. 278).

Hohe Weiße (3282*m*). Neuer Zugang zum Nordgrate durch Fridolin Hohenleitner-Innsbruck und Dr. Guido Eugen Lammer-Stockerau am 13. August 1902 (M. A.-V. 1902, S. 287; Privatmitteilung).

Lazinser Rötelspitze (3028*m*). Neuer Weg über die südliche Felsrippe durch Letzteren am 29. August 1899.

Tschigat (2999*m*). Neuer Weg über den Nordostgrat durch denselben am 27. Juli 1900 (Z. A.-V. 1902, S. 303 u. 306).

Kirchbachspitze (3091?*m*). Neuer Aufstieg über den Südgrat durch ebendenselben am 9. August 1902 (M. A.-V. 1902, S. 278).

Tischelspitze (2848*m*). Neuer Aufstieg von Süden durch den Gleichen am 28. Juli 1900 (Z. A.-V. 1902, S. 311; Privatmitteil.).

Stubaieralpen (Ridnaunergruppe).

Schafkamm (2910*m*). I. Überschr. von Ost nach West durch Eberhard Boeklen-Magdeburg mit Führer im August 1902 (Jahresbericht der S. Magdeburg pro 1902, S. 7).

Äußere—Innere Ilmspitze (2690*m*). I. Übergang durch Ing. Hechenblaikner-Innsbruck und R. Steiner-Graz im September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 130).

Stubaieralpen (Sellrainergruppe).

Acherkogel (3010*m*). I. Erst. über den Nordostgrat, neue Abstiegsroute über die Nordwand durch Hermann, Dr. Meinhard und Richard Pfaundler-Graz am 5. August 1902.

Acherkogel (3010*m*). I. Abstieg über die Ostwand durch Hermann Pfaundler und Karl Polaczek am 4. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 130).

Unterer Grastallerkopf (2797*m*). I. tour. Erst. durch Karl Jäger und Hans Kremser-Innsbruck am 15. August 1902.

Bachfallenkopf (3166*m*). I. Erst.—**Längentaler Weißerkogel** (3208*m*). I. Erst. von Norden durch Alois Engl, Karl Knapp und Hans Kremser-Innsbruck am 8. September 1902 (XXXIX. Jahresbericht des Innsbrucker Turnvereins, S. 22 u. 23; Privatmitteilung).

Roßkarscharte (zirka 2900*m*). I. Überschr. durch Hans Bär, Otto Lechleitner und Josef Moriggl-Innsbruck am 4. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 130).

Nördlichste Schlickerzinne (2560*m*). Neuer Anstieg von Süden durch Ekkehard Beyrer-Innsbruck und Fritz Ungethüm-Wien am 24. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 126; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 310).

Schrandele (3397*m*). Neuer Anstieg vom Verborgenenbergferner auf den Ostgrat durch Hermann Riens-Berlin mit dem Führer Leopold Teißl-Pfersch am 14. Juli 1902.

Kreuzkamm (3019*m*)—**Rinnenspitze** (3006*m*). I. Gratübergang durch dieselben am 11. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Berlin pro 1902, S. 108; Privatmitteilung).

Hohe Tauern.

Zillertaleralpen (Zillertaler Hauptkamm).

Löfflerscharte (2905*m*). I. Überschr. durch Karl Berger und Eduard Franzelin-Innsbruck am 30. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 256; X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 131; D. A.-Z. II, Heft 16).

Zillertaleralpen (Reichenspitzgruppe).

Reichenspitze (3305*m*)—**Wildgerlosspitze** (3282*m*). I. Überschreitung des Verbindungsgrates durch Paul Gelmo und Thom. Maischberger-Wien im August 1902 (Privatmitteilung).

Venedigergruppe.

Dreiherrnspitze (3505*m*). I. Erst. über den Ostgrat durch dieselben im gleichen Monat.

Weißhorn (2860*m*). I. Erst. über den Westgrat durch ebendieselben im August 1902 (Privatmitteilung).

Riesenfernergruppe.

Mittlere Ohrenspitze (3007*m*). I. Erst. über den Südostgrat durch Dr. Hermann Attensamer-München mit dem Führer Elias Niederwieser-Taufers am 26. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 36; Privatmitteilung).

Defreggeralpen (Villgratnerberge).

Kerlspitze (2612*m*). I. tour. Erst. durch Karl Baum-Wien im Sommer 1902 (Gebirgsfreund 1903, S. 54; Mitteil. der Akad. S. Wien 1903, S. 8).

Schobergruppe.

Straßkopf (2404*m*)—**Kleiner** (2513*m*)—**Großer Bohnkopf** (2637*m*)—**Winkelkogel** (2751*m*). I. (?) tour. Ersteigungen durch Lothar Patera-Kirchbach i. G. am 21. Juli 1902.

Östl. (zirka 2417*m*)—**Westl. Garnitzenspitze** (2427*m*)—**Kuhleitenkopf** (2614*m*), I. tour. Ersteigungen—**Seichenkogel** (2919*m*). I. Erst. von Südosten durch denselben am 22. Juli 1902.

Obere Prititschscharte (zirka 2700*m*)—**Kleines Petzeck** (2797*m*), I. tour. Erst.—**Westl. Georgskopf** (zirka 3070*m*)—**Georgsscharte** (2880*m*). I. Überschr. durch ebendenselben am 23. Juli 1902.

Brentenscharte (zirka 2850*m*). I. tour. Überschr. durch Obgenannten am folgenden Tage.

Zinkitzkamm (2873*m*)—**Gremul** (2908*m*)—**Nordöstl. und Südwestl. Tramerkamm** (2972*m*)—**Nördl.** (2950*m*)—**Mittl.** (3019*m*)—**Südl. Griedenkarkopf** (3032*m*), I. tour. Ersteigungen—**Nördl. Mörbetzspitze** (2909*m*), I. Erst.—**Südl. Mörbetzspitze** (2825*m*). I. Erst. über den Nordgrat, neuer Abstieg gegen Nordwesten durch denselben am 25. Juli 1902.

Winkeleck (2796*m*)—**Nördl. Wasserfallspitze** (2877*m*)—**Östl. und Westl. Kreuzspitze** (2780*m*)—**Kegelstein** (2639*m*)—**Riegelkopf** (2506*m*). I. tour. Ersteigungen durch ebendenselben am 26. Juli 1902 (Gebirgsfreund 1902, S. 141—143; D. A.-Z. II, Heft 11; Pivatmitteilung).

Kreuzeckgruppe.

Lasarnspitze (2315*m*)—**Schrameck** (zirka 2420*m*)—**Hochleitenkopf** (2488*m*)—**Källuckerlkopf** (2627*m*)—**Schneestellkopf** (2665*m*)—**Kreuzeckscharte** (2580*m*). Touristisch neue Wege durch Lothar Patera-Kirchbach i. G. am 3. September 1902.

Weißkopf (2447)—**Mittl.** (2704*m*)—**Westl. Hochkreuzgipfel** (zirka 2690*m*)—**Schwarzwandkopf** (zirka 2550*m*)—**Sandortscharte** (zirka 2500*m*). Touristisch neue Wege durch denselben am folgenden Tage (Privatmitteilung).

Steirisches Mittelgebirge.

Grazerberge.

Hochlantsch (1722*m*). I. Erst. über die Südwestwand durch Karl Baurreis und Fritz v. Rieben-Graz am 27. September 1902. — I. Erst. über die Westwand durch Robert Hammer, Fritz v. Rieben und Gottlieb Stopper-Graz am 19. Oktober 1902 (Privatmitteilung).

(Fortsetzung folgt.)

Die neuen Touren im Kaukasus im Sommer 1903.*

Wir bringen nachstehend eine Zusammenstellung der im heurigen Sommer im kaukasischen Hochgebirge ausgeführten neuen Touren:

Laila, Nordgipfel (3976 *m*). Frl. C. v. Ficker und die Herren H. v. Ficker, W. R. Rickmers, F. Scheck, A. Schulze fanden am 16. Juli 1903 einen Abstieg nach Swanetien, der besonders nach dem Verlassen des Grates neu sein dürfte. Man folge dem Nordwestgrate zuerst entlang dem Kamme, dann allmählich auf den Firnen seiner swanetischen Seite abwärts, bis man zu dem letzten kleinen Gletscher kommt, der von ihm entspringt. Diesem Gletscher folge man dann ins Tal. Auf diese Weise kann man in 4 St. vom Gipfel das Dorf Zchomari erreichen.

Skimeripitze (zirka 3600 *m*). I. Erst. Der Gipfel steht unmittelbar westlich vom höheren der Lailapässe (der von den Eingeborenen Pitschchan genannt wird). Erstersteigung durch die Herren F. Scheck und A. Schulze am 15. Juli 1903. Aufstieg durch die Südwände in 4 St. vom Skimeritale aus. Abstieg über den Ostgrat zum Passe in 3 St.

Schtawler (3995 *m*). I. Erst. am 29. Juli 1903 durch Frl. C. v. Ficker, Herren H. v. Ficker, W. R. Rickmers, F. Scheck und J. H. Wigner. Von einem Jägerlager in einem Seitentale der Nakra wurde gegen einen Einschnitt in dem Hauptkamme angestiegen und dann der Südgrat etwas oberhalb dieses Passes erreicht. Der Grat wurde bis zum Gipfel benützt; die Kletterei war durch das lockere Gestein erschwert. Im Abstiege schwenkte man auf das große Schneefeld ab, das sich vom Grate nach Osten senkt. Vom Lager zum Gipfel zirka 6 St.

Dongusorun (4468 *m*) von Süden. Dieser neue Weg ist wohl der bequemste von allen und wurde am 19. Juli 1903 von den Herren R. Helbling, F. Reichert und A. Weber begangen. Die Route führt aus dem Kuischtale zum Sattel zwischen Dolragletscher und Kuischfirnplateau und von da über den Südgrat zum Gipfel, der in etwa 8—10 St. erreicht werden kann, wenn man von der Zunge das Kuischgletschers ausgeht.

Ledëscht (3826 *m*). I. Erst. durch die Herren O. Schuster und J. H. Wigner am 20. Juli 1903 vom Kuischgletscher aus zu einem Sattel zwischen dem Berge und seinem Südostausläufer. Von da im allgemeinen nördlich zum Gipfel. Etwa 5 St. vom Lager am Ende des Kuischgletschers.

Kuischpaß (zirka 3300 *m*) und **Leirag** (3521 *m*). I. Überschreitung und I. Erst. durch Oskar Schuster und J. H. Wigner am 19. August 1903. Der Paß ist vom mehrfach erwähnten Kuischlager in zirka 4 St. unschwer zu erreichen. Den Weg auf den Leirag suche man durch eine Traverse auf die Ostseite vom Passe aus. Der Abstieg vom Passe ins Nakratal bietet keine Schwierigkeiten, so daß dieser Weg allen empfohlen werden kann, die von Betscho aus den Dongusorunpaß erreichen wollen. Distanz Betscho—Nakratal etwa 10 St.

Lakra (3715 *m*). I. Erst. am 1. August 1903 durch die Herren L. W. Rolleston und T. G. Longstaff. Sehr interessante Ersteigung mit Kletterei und Passierung steiler Schneehänge vom Kuischgletscherlager aus in 7 St.

Gr. Tscharjnda (3579 *m*). Am 21. Juli 1903 fanden O. Schuster und J. H. Wigner einen neuen Auf- und Abstieg. Sie stiegen zu einer Scharte in dem nach Nordosten vorgelagerten Grate empor und dann über den Nordwestgrat zur Spitze (in $4^1/_2$ St.). Vom vorerwähnten Sattel gingen sie in der entgegengesetzten Richtung, d. h. nach Südosten hinunter.

Hewai (3980 *m*). I. Erst. durch O. Schuster und J. H. Wigner am 19. Juli 1903. Vom Kuischgletscher aus über die Südwestseite. Teilweise schwierig. Etwa 7 St. vom Lager.

Tsentsitau (3860). I. Erst. durch Frl. C. v. Ficker und Herrn W. R. Rickmers am 5. August 1903 vom Uschbagletscher aus, leicht. Schöne Aussicht auf Uschba und Maserispitze.

Schechilditau (4320 *m*). I. Erst. am 1. August 1903 durch die Herren R. Helbling, F. Reichert, A. Schulze und A. Weber, die ein Lager an der Zunge des Uschbagletschers bezogen hatten. Von diesem aus griffen sie die Felsen des Südwestgrates an. Die Kletterei war langwierig und teilweise schwer. Der Gipfel wurde erst um 6 U. abends erreicht und die Gesellschaft mußte bei Mondbeleuchtung langsam abwärts klettern, bis um Mitternacht die volle Dunkelheit zum Biwakieren zwang. Einige Stellen an den Gipfeltürmen sind furchtbar exponiert.

Uschba, Südgipfel (4698 *m*). I. Erst. am 26. Juli 1903 durch R. Helbling, F. Reichert, A. Schulze, O. Schuster und A. Weber. Von Osten in dem breiten Couloir hinauf, das zu der Scharte führt, die den Südgrat durchschneidet. Bevor diese Scharte erreicht wird, traversiert man nach rechts in eine enge Rinne. Durch diese Rinne gelangten die ersten Ersteiger auf das Untere Schneefeld, dann weiter um die Südwestecke des Gipfelbaues zu der letzten Felswand, die etwa 200 *m* hoch sein mag. Nach Überwindung der außerordentlich schweren und anstrengenden Kletterei folgt ein Anstieg über das Obere Schneefeld zur Spitze. Sie wurde um 7 U. abends erreicht und eine Nacht da oben, durch ein Gewitter nicht gerade versüßt, war das notwendige Resultat. Der Abstieg zum Gulgletscher am nächsten Tage dauerte 16 St.

Uschba, Überschreitung beider Gipfel von Norden. Diese großartige Tur wurde in den Tagen vom 10.—13. August 1903 von den Herren L. Distel, G. Leuchs und H. Pfann durchgeführt. Sie vollführten die erste Ersteigung des Nordgipfels über den Nordgrat und bewältigten auch als erste das furchtbare Gratstück vom Uschbajoche zum Südgipfel. Vier Freilager in der Gletscherregion hatten diese Herren auszuhalten. Die Fahrt muß als eine der glänzendsten Gewalttouren (wenn man dieses Wort gebrauchen darf) bezeichnet werden, die die alpine Geschichte aufweisen kann.

Bscheduch (4271 *m*). I. Erst. am 1. August 1903 durch die Herren L. Distel, G. Leuchs und H. Pfann von Norden aus. Eine sehr schwierige Eis- und Felsarbeit.

Namenloser Gipfel in der Dalla Kora-Kette (3429 *m*). I. Erst. am 5. Juli 1903 durch O. Schuster und J. H. Wigner vom Leksurgletscher aus.

Ullutau Tschana (4203 *m*). I. Erst. am 13. August 1903 durch L. W. Rolleston und T. G. Longstaff. Von einem Lager am Fuße des Margantau erreichten sie in $2^1/_2$ St. von Westen her den Sattel zwischen Lazga und Ullutautschana der Merzbacherkarte. Von da zuerst leicht über Schrofen und Schnee, zuletzt auf dem sehr schmalen Grate.

Baschiltau (4171 *m*). I. Erst. am 15. August durch L. W. Rolleston und T. G. Longstaff. Schwierig über den Nordwestgrat in 10 St. von Leksurlager aus.

Tiktengen (4614 *m*). I. Erst. am 5. August 1903 durch L. W. Rolleston und T. G. Longstaff. Ob der höchste der beiden Gipfel betreten wurde, die den langen Gipfelgrat krönen, wollen die beiden Engländer bescheidenerweise noch unentschieden lassen. Soviel ist aber gewiß, daß sie die Hauptsache getan haben, ob nun der andere Zacken ein wenig höher ist oder nicht. Die Tour ist recht schwierig. Die Besteigung ging im allgemeinen über den Südostgrat vor sich. Vom Lager, das am zweiten Eisbruche des Zanngletschers gelegen war, bis zum Gipfel wurden zirka 10 St. gebraucht.

Naschkodra, Höchster Punkt (zirka 3950 *m*). I. Erst. am 22. August 1903 durch H. v. Ficker und den eingeborenen Träger Mito. Schöne Aussicht auf den Tiktengen, von dem man durch einen Schneesattel getrennt ist.

Lialwer (4350 *m*). I. Erst. am 23. August 1903 durch A. Schulze über den Nordwestgrat. Harte Arbeit an der Wächte.

Gestola (4860 *m*). I. Begehung des Nordwestgrates am 23. August 1903 durch A. Schulze vom Lialwer aus. Der Gipfel wurde durch schwere Eisarbeit erkämpft.

Dschanga (5051 *m*) von Süden. I. Überschreitung aller Gipfel und damit I. Erst. des höchsten Höckers. Am 7. August 1903 brachen R. Helbling, F. Reichert, A. Schulze und A. Weber von einem Lager im Chaldetale auf, begleitet von dem Träger Mito Arkulian aus Zchomari. Ein Freilager war beabsichtigt und wurde auch in einer Höhe von etwa 3500 *m* in der Nähe des „e" von „Chalde" der Merzbacherkarte bezogen. Am darauffolgenden Tage lange und verwickelte Kletterei, die sich unendlich dehnte, zumal das Gestein schlechter wurde. Noch unter dem Gipfel mußte eine ungemütliche Nacht im Schneetreiben zugebracht werden und erst eine weitere Etappe von 6 St. ließ die vier Mann das ersehnte Ziel erreichen. Der ganze Gipfelgrat wurde der Länge nach genommen und ein stellenweise sehr schwieriger Abstieg auf den Chaldegletscher durchgeführt. Die Partie war über 60 St. auf den Beinen und brachte drei Nächte im Freien zu.

* Geordnet nach Freshfields Einteilung des Kaukasus.

Schchara (5184 *m*) von Süden. Dieses Problem hat viele Ähnlichkeit mit dem Anstiege auf die Dschanga von Süden und wurde durch L. W. Rolleston und T. G. Longstaff am 24.—25. August 1903 gelöst. Auch diese Tour ist sehr lang und schwer und trotz außerordentlich günstiger Verhältnisse und eiligen Vordringens mußte die Partie unfreiwillig biwakieren.

Gefahren des Schneeschuhlaufes in den Hochalpen.

Ein Mahnwort an alpine Schneeschuhfahrer

von Alfred von **Radio-Radiis** in Wien.

Seit der Schneeschuh auch in unseren Alpengegenden immer mehr Verbreitung gefunden hat, gibt es für den Hochalpinisten kaum mehr Zeiten tatenlosen „Winterschlafes". Wenn die ersten Schneeflocken vom grauen Winterhimmel durch die Luft wirbeln, erwacht der Skifahrer zu neuem Leben: er holt die flinken Bretter aus den Tiefen der alpinen Rumpelkammer hervor — Winterfreuden stehen bevor!

Der Bergsteiger, der im Sommer über duftige Alpenmatten zur aussichtreichen Höhe hinangewandert, der Hochalpinist, der über schroffen Fels zur luftigen Zinne hinangeklommen ist oder aber mitten in den Eiswildnissen der Hochalpen seine Kraft erprobt hat, sie tauschen mit Freude den blumengeschmückten Alpenstock oder die blinkende Eisaxt mit dem flüchtigen Schneeschuh. Aber nicht nur diese immer Bergfreudigen, sondern auch mancher nichtalpine Jünger, der den Sommerbergen kaum einen Reiz abgewinnen kann, wird plötzlich durch den Skilauf zum Freunde dieser Bergwelt. Und alle diese fliegen mit dem ersten Schnee wieder hinaus in die Natur. Wie herrlich schön ist's aber auch, vom schimmernden, sanftgeböschten Alpenkamm, durch tiefverschneiten Forst, wo schneelastschwer der Bäume Äste sich biegen, wie im Flug talab zu gleiten zur glitzernden Flur! Das sind lachende Winterfreuden, die das Herz erheben, die Jugendfrische bewahren und jede Verweichlichung vernichten — Winterfreuden in ihrer vollsten Gefahrlosigkeit. Wer aber im Winter über die Grenzen jener sanften Alpenkämme hinauszieht, der sehe sich vor. Gefahr droht in Verschiedenem und allerorts, und gerade dort, wo man es oft gar nicht ahnt, kann uns das Unheil erreichen! Nicht einzig und allein auf spaltenreichen Gletschern oder inmitten von steilen, niederkrachenden Seraks lauert also die Gefahr, nein, oft schon auf Hängen, wo im Sommer noch duftendes Gras oder Krummholz wächst, oder harmloses Geröll den Boden bedeckt, wo sonst selbst das Weidevieh der nahen Alpen herumsteigt und der Bergsteiger sorglos emporwandert zum schroffen Fels oder zu den Gletschern, seinen eigentlichen Zielen. Wer dächte da im Sommer daran, daß diese harmlosen Bergeshänge, wenn der schützende kalte Schnee sie bedeckt, einst das Grab vielleicht der Kühnsten und Tüchtigsten werden können!

Wer also mit dem Schneeschuh über die Grenzen der sanften Waldberge hinauszieht, der muß in erster Linie ein Bergsteiger sein, der außer seinen Bergkenntnissen und guter Orientierungsgabe vollkommen vertraut ist mit allen Beschaffenheiten des Winterschnees. Daß der lockere Winterschnee auch den schneeschuhfahrenden Hochalpinisten vor immer neue Rätsel stellt, das wird derjenige zugeben müssen, der oft und oft die winterliche Pracht des Hochgebirges erschaut hat, der hinangeglitten ist mit seinen getreuen Skiern zu den Höhen, die vielleicht ohne dieses Hilfsmittel im Winter nie erreichbar wären.

Die Beschaffenheit des Schnees ist im Winter meist eine ganz andere als im Frühjahr oder Sommer, wenn durch Sonnenwärme und nächtlichen Frost die Massen sich bereits gesetzt und erhärtet haben. Das Skiunglück Walter Flenders auf dem Monterosa, durch das der kühne und wenn auch junge, so doch schon erfahrene Bergsteiger sein Leben einbüßte, ist ein erschreckendes Beispiel der Gletschergefahren für den Schneeschuhfahrer im Winter. Eine Schneebrücke von nahezu vier Meter Dicke, von einer Stärke, die im Sommer gewiß genügt hätte, mehr als einen Menschen sicher über den Schlund hinüberzutragen, brach ein. Niemand von den Teilnehmern vermutete das Vorhandensein einer solchen Spalte und sorglos glitten die Armen über die pulverige Schneedecke, als sie das Schrecklichste ereilte. Zum Glück ist dieser Fall bisher vereinzelt geblieben, aber er gibt Anlaß zu ernsten Bedenken.

Aus einer großen Anzahl eigener Hochgebirgsfahrten ist mir mehrfach in Erinnerung, daß mit Pulverschnee bedeckte Hänge beim seitlichen Talabfahren ins Gleiten kamen. So auf dem Gletscher unter dem Alteck bei der Überfahrt vom Schareck zum Sonnblick, an der Einachtspitze in den Stubaier Vorbergen, oder ein andermal bei der Abfahrt vom Helm nach Sillian. In allen diesen Fällen waren es kleine, harmlose Schneerutsche, die nach wenigen Metern wieder zum Stillstand kamen. Die Schneemassen waren offenbar nur lose auf einer harten Schichte aufgelegen.

Mit diesen Beispielen bin ich aber nun herangekommen an die eigentliche und größte Gefahr, die den Schneeschuhfahrer auf steilem Hange stets umgarnt: es sind dies die sogenannten „Schneebretter". Eine stattliche Zahl von Skiunfällen haben sich auf diese Art in den letzten Wintern in den Alpen ereignet, ich erinnere nur an die Katastrophe in den Zillertaler Bergen und im Allgäu, die uns beide aus dem Vorjahre noch frisch im Gedächtnisse sind.

Sieben Jahre sind es nun her, da auch ich — damals noch als Vorkämpfer — in die ehemals kleine, heute schon gewaltige Gilde der Skifahrer getreten bin. Nichts Ernstes ist mir seither zugestoßen, bis auf einen Fall im Jänner des heurigen Jahres, bei dem ich glücklicherweise keinen Schaden nahm. Die Liebe zur schönen Sache und die ernste Sorge um andere noch nicht so Erfahrene veranlassen mich aber, diesen Vorfall sachlich zu besprechen, so weit er eben anderen als Lehre dienen kann. Möge er Freunden und Gleichgesinnten eine ernste Mahnung sein, möge ihnen solch ein fürchterlicher Augenblick, wie ich ihn damals erlebte, erspart bleiben!

Einer eisig kalten Nacht folgte ein ebensolcher prachtvoller Morgen. Es war in den Ennstaler Alpen, im Sulzkar der Hochtorgruppe, durch das wir eben hinangeglitten waren, um über den Sulzkarhund den Zinödl (2190 *m*) zu erreichen. Etwa 2—3 Wochen vordem, gegen Neujahr, war Föhnwetter über die ganzen Ostalpen hereingebrochen, dann kam eisige Kälte und die Hänge verglasten. Nach mehreren Tagen folgte heftiger Schneefall und nun trat langanhaltendes klares Wetter ein, das auch wir zu unserer Tur benützten. Von der Zinödl-(Südost-) Seite des Sulzkars hatte der Sturm nahezu allen Schnee weggefegt und jenseits angehäuft. Hier lag also ein blinkender, verglaster Hang vor uns, über den wir ohne Skier leicht in einer Viertelstunde zum Sulzkarhund hätten ansteigen können. Wir wollten aber mit den „Bretteln" ganz bis zur Sattelhöhe fahren und zogen deshalb nach links hinüber auf den steilen Hang, wo der angewehte Schnee teils durch den Winddruck, vielleicht auch durch die Sonnenwärme und den Frost an der Oberfläche etwas zusammengebacken war. Wäre der Schnee pulverig geblieben, so wäre er wahrscheinlich schon früher abgegangen, so aber hielt ihn die dünne Decke noch fest. Mein Begleiter war voran; ich folgte in einer Entfernung von ungefähr fünf Metern. Heftig blies der eisige Sturm und wirbelte uns den Schnee ins Gesicht, so daß wir die Schneehaube über die Ohren zogen und mit einander kaum sprechen konnten. Wir sanken in den festen Schnee kaum ein, so daß wir die Skier etwas kanten mußten, um Halt zu gewinnen. Da mag es nun sein, daß wir dadurch die leicht erhärtete Decke durchschnitten und so den Schneehang seines Haltes beraubten, vielleicht war es auch das Gewicht von uns beiden, welches genügte, um den gerade noch auf der glatten, eisigen Unterlage sich haltenden Hang ins Gleiten zu bringen — kurzum, plötzlich drang donnerähnliches Krachen aus der Ferne an mein Ohr: die Schneedecke war in großem Umkreise geborsten und war ihrer Halt bietenden Umgebung beraubt — im nächsten Augenblicke fühle ich, daß der ganze Hang, auf dem wir stehen, im Gleiten ist. Wir beide versuchen, den Ernst der Lage blitzschnell erfassend, uns zu retten. Der Vormann entschließt sich davonzufahren, ich halte das Beginnen für aussichtslos und schnalle in Blitzeseile die Skier ab; von einem bin ich augenblicklich befreit, am anderen aber hatte ich unglückseligerweise bei der Schnalle eine doppelte Schlinge

durch die Öse gemacht und konnte daher diesen nicht mehr rechtzeitig herunterbringen, denn schon wurde ich von den übereinanderrollenden, schiebenden und drückenden Massen zu Boden geworfen, zwischen ihnen verklemmt und von ihnen oft für Augenblicke ganz bedeckt. Ich will hier nichts von den furchtbaren Momenten erzählen, in denen ich dem Ersticken nahe unter den mich mitreißenden, talabgehenden Massen war; sie würden wiedergegeben eine psychologische Studie bilden. Es war für uns ein unendliches Glück, daß sich die ins Gleiten gekommenen Massen bald stauten und daß der etwa in einer Länge von weit mehr denn hundert Metern und einer Breite von etwa dreißig Metern ins Rutschen gekommene Hang nicht ganz über uns hinwegglitt. Tief war ich mit meinen Schneeschuhen in den übereinandergetürmten Massen begraben und es kostete schier übermenschliche Kraft, mich aus der furchtbar drückenden Klemme zu befreien. Meinen Begleiter fand ich erst nach langem Suchen viel tiefer unter mir durch den Umstand, daß er den etwas hervorragenden, ganz schneebedeckten Kopf etwas bewegte. Er erzählte mir später, gleich nach Beginn der Abfahrt sei er dadurch zu Boden geschleudert und begraben worden, daß seine Schneeschuhe von den überrollenden Massen verkeilt wurden. Sein Glück war es, daß er einen Schneeschuh wie durch ein Wunder unter dem Gewühle der Massen verlor; sonst wäre er mit unten geblieben, wo dieser jetzt begraben lag.

Man mag daraus die Lehre ziehen, daß ein Entkommen mit angeschnallten Schneeschuhen meines Erachtens nach als fast ausgeschlossen bezeichnet werden kann, falls man sich mitten in der in Bewegung geratenen Schneemasse befindet. Ist man nahe dem Rande der abgehenden Schichte, so mag man rasch entschlossen auf den sicheren Hang hinauszufahren versuchen, sonst aber trachte man mit Blitzeseile sich seiner Schneeschuhe zu entledigen und so sein Heil zu versuchen, wie ich es wollte.

Ich habe bereits bemerkt, daß sich das Schneebrett beim Überfahren loslöste. Es läßt sich nicht genau entscheiden, ob das Abgehen desselben durch Lossprengen von der es haltenden Umgebung durch das Gewicht unserer Körper hervorgerufen oder durch das Durchschneiden der Schneemassen und das dadurch bewirkte Abrutschen der unteren und Nachgeben der oberhalb befindlichen Schichte veranlaßt wurde. Welcher der beiden Umstände auch dazu geführt haben mag, er seinerseits ist immer nur durch die Schneeschuhe veranlaßt worden. Hätten wir also diese Stelle mit Schneereifen oder ohne jedes Hilfsmittel begangen, so wäre, davon bin ich überzeugt, der Hang nicht ins Gleiten geraten, da wir in beiden Fällen immerhin schon durch die oberste Schichte durchgebrochen wären und in der festen Unterlage Stand gefaßt hätten. Ein gänzliches Durchschneiden hätte da wohl nie erfolgen können, da ja die Fläche zwischen den einzelnen Fußstapfen zusammenhängend geblieben wäre.

Einer von der Höhe herabkommenden Lawine kann man, je nach den Gehängeverhältnissen quer- oder talabfahrend, gewiß ganz gut entkommen, wenn man die Lawine und ihre Richtung rechtzeitig erblickt und einem sicheren Platze zusteuert. So erinnere ich mich an einen Fall, als ich vor etlichen Jahren allein von Groß-Reifling zum Tamischbachturm hinanfuhr und eben das von Nebel verhüllte Kar unter der Nordwand querte, als eine gewaltige Rutsche über die Wände herabkam. Augenblicklich begann ich eine Abfahrt und war rasch über die gefährdeten Stellen hinweg.

Sonst haben sich in meiner Erinnerung wohl kaum bemerkenswertere Fälle erhalten, die ich zur Nutzanwendung für andere hier vorbringen könnte. Von allen diesen angeführten Beispielen erachte ich als am meisten zu berücksichtigen die Bildung von Schneebrettern. Im Frühwinter, wenn der neue Schnee eben noch alle Unebenheiten ausgefüllt hat und die steilsten Hänge sich von ihrer Überlast durch natürliche Abschickung bereits befreit haben, mag das Betreten derselben mit Beachtung der nötigen Vorsicht kaum gefährlich werden. Wenn aber einmal die fast faltenlos verschneiten Hänge durch Föhneinfluß und folgenden niederschlaglosen Frost glasig erhärtet sind und nun Neuschnee unter Winddruck auf ihnen aufgehäuft wird, sehe sich jeder vor, solch eine steile Lehne zu betreten.

Aus all dem Gesagten mag hervorgehen und als ein warnend Mahnwort an alle Freunde unserer schönsten Winterfreuden — des Schneeschuhlaufes — gelten, daß, wer sich über die Höhen der sanften Berghänge der Voralpen wagt, mehr können muß, als ein sich mit allen Fertigkeiten und Künsten des Schneeschuhsportes vertraut fühlender, sonst aber berguntüchtiger Schneeschuhfahrer. Er muß ein alle Unbilden des Winters und alle Eigenarten des Winterschnees kennender Alpinist sein, und selbst ein solcher muß stets die größte Vorsicht betätigen, denn traurige Beispiele haben gelehrt, wie selbst oft der Geschickteste und Erfahrenste von plötzlich hereinbrechenden Ereignissen überrascht wurde, die ihn vor neue Rätsel stellten!

Auf die größten Gefahren habe ich hingewiesen, mögen sie bei anderen Beherzigung finden, damit sie nicht ahnungslos, sondern vertraut mit ihnen hinausziehen und durch Vorsicht vor Ungemach bewahrt bleiben.

Eine neue Skibindung.

Von **Dr. Christoph Müller** in Immenstadt.

Die vielfachen Vorschläge, die in den letzten Jahren für Skibindungen gemacht wurden, dürften ein Beweis dafür sein, daß noch lange nicht eine alle Skifahrer vollkommen befriedigende Befestigungsart des Skis an den Fuß erfunden ist.

Wir verlangen eben, und darauf weist Dr. Ernst Schottelius in seinem äußerst instruktiven Aufsatze über Schneeschuhbindung (Österr. Alpenzeitung Nr. 632 und 634) hin, von einer Skibindung etwas anderes als die Norweger, die von Kindesbeinen an im Skilauf geschult und geübt sind und infolge der klimatischen Verhältnisse den größten Teil des Jahres den Ski nicht nur als Sports-, sondern als unerläßliches Beförderungsmittel benützen. So kommt es, daß sie in ihrer lockeren Bindung den Schneeschuh in der vollkommensten Weise zu beherrschen wissen, die den Eindruck macht, als seien Schneeschuh und Läufer mit einander verwachsen.

Die Unmöglichkeit, eine derartig lange Zeit für die Übung im Skilauf aufzuwenden, der Wunsch des Einzelnen, möglichst bald den Skilauf zu touristischen Zwecken ausnützen, das heißt nach nicht zu langer Übung alpine Wintertouren auf den Skiern ausführen zu können, hat das Bestreben gezeitigt, eine Skibindung herzustellen, die, ohne für den Läufer gefährlich zu sein, einen festeren Zusammenhang des Fußes mit der Gleitschiene herstellt und dadurch die Technik der Beherrschung des Schneeschuhes um vieles erleichtert.

Der Urtypus einer solchen Verbindung ist die Lilienfelderbindung.

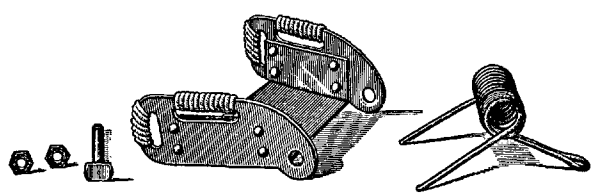
Die Lilienfelderbindung, die zweifellos in erster Linie unter den vorhandenen Bindungssystemen steht, was Führungsfähigkeit der Gleitschiene betrifft, hat nach den nunmehrigen Erfahrungen auch den von ihren Gegnern so sehr ausgenützten schlechten Ruf ihrer Sturzgefährlichkeit verloren. Ja, man darf ruhig behaupten, daß sie tatsächlich sogar minder gefährlich ist als manche der sogenannten lockeren Bindungen. Der Wert dieser Bindung erhellt auch daraus, daß Vorschläge gemacht werden, die das brauchbare Prinzip in der Lilienfelderbindung behalten und die Nachteile beseitigen sollen.* Ich denke hier in erster Linie an den Vorschlag des Dr. Schottelius in dem oben erwähnten Aufsatze, der vor allem einen Ersatz der Fußsohlenplatte bezweckt. Persönlich habe ich über diese letztgenannte Neuerung keine Erfahrung und konnte auch bis jetzt keine diesbezüglichen Versuche machen, weil die Veröffentlichung derselben erst Ende des vorigen Winters erfolgte. Aber ähnliche Erwägungen haben auch mich geleitet, als ich daran ging, mir eine eigene Bindung zurechtzulegen. Ich wollte die Vorzüge der Lilienfelder- mit denen der Schusterbindung vereinigen und zugleich tunlichst die Nachteile, welche,

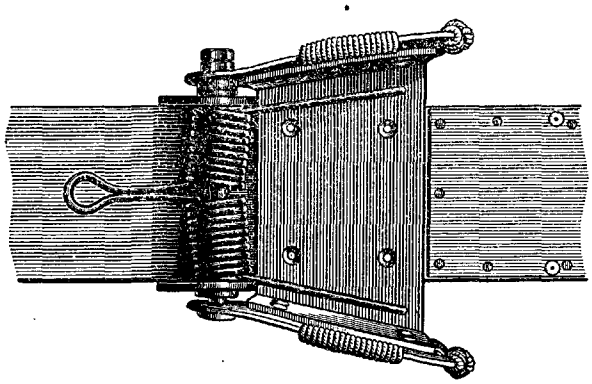
* Über die vermeintlichen Nachteile der Lilienfelder Bindung sind aber die Ansichten sehr geteilt. Wir bringen in der nächsten Nummer auch eine kurze Besprechung des Lilienfelder Systems aus berufener Feder. *Die Schriftleitung.*

meiner Meinung nach, die Lilienfelderbindung für den alpinen Skilauf besitzt, zu beseitigen suchen.

Am einfachsten gestaltet sich ihre Beschreibung, wenn ich sage, meine Bindung ist eigentlich eine federnde Schusterbindung. Wie bei der Lilienfelderbindung, dreht sich auch bei dieser bei jedem Schritt die Bindung federnd um eine unterhalb der Zehen sich befindende Achse und ebenso verläßt der Fuß die Bindung, wenn sie fest angelegt ist, beim Sturze niemals. Es besteht vielfach noch die Ansicht, daß Wert darauf zu legen sei, daß beim Sturze der Fuß aus der Bindung gleiten könne. Die langjährigen Erfahrungen mit der Lilienfelder- und unsere Versuche mit meiner Bindung belehren aber, daß der Tourenfahrer (über den Sprunglauf erlaube ich mir kein Urteil) niemals dadurch, daß der Fuß aus der Bindung sich nicht befreien kann, gefährdet worden ist, wenn er wie bei der Lilienfelder- und der vorliegenden Bindung sich leicht um die Zehenachse bewegen kann.

Die Bindung, die nur mit zwei dreieckigen Seitenbacken mit je drei Schrauben an die Seitenränder der Gleitschiene befestigt wird, kann durch einen einfachen Handgriff in ihre folgenden drei Teile zerlegt und ebenso schnell wieder zusammengesetzt werden:





1. Der Bügel, der die Form des Schusterbügels hat und dessen senkrecht zu seiner unteren Fläche stehende Seitenränder nach vorn in kräftige Biegungen auslaufen, die zu den Seitenbackenöffnungen korrespondierende Löcher haben, durch die der unten zu erwähnende Bolzen gesteckt wird. Die Innenseite der Seitenränder ist wie bei der Schusterbindung mit Leder ausgekleidet, an der oberen Seite sind die Öffnungen für den Zehen-, an der hinteren Seite die für den Fersenriemen. Die Ränder dieser Öffnungen müssen rund gefeilt sein und ebenso empfiehlt es sich, dieselben nach V. Sohms Vorschlag mit Bindfaden zu umwickeln, um ein Durchreiben des Leders, respektive der Steigeisengurten zu verhindern. Die untere Platte des Bügels hat vier Löcher, durch die bei einem eventuellen, allerdings kaum denkbaren Bruche der Bindung der Bügel allein an die Gleitschiene geschraubt und so jederzeit sofort eine einfache Schusterbindung hergestellt werden kann.

2. Die Spiralfeder. Sie besteht aus 16 bis 20 Windungen mit einem ungefähren Durchmesser von 2 *cm* und ist nach vorn 4—5 *cm* lang ösenförmig in ihrer Mitte ausgebogen, während die beiden Enden zirka 8 *cm* lang gerade nach rückwärts auslaufen. Der vordere, ösenförmige Teil liegt ohne Befestigung der Gleitschiene auf, während die beiden Enden ebenfalls ohne Befestigung auf die untere Platte des Bügels zu liegen kommen und so denselben mit ihrer Federkraft an die Gleitschiene drücken.

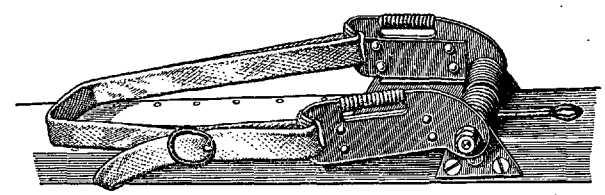
3. Der Bolzen, der an seinem einen Ende einen flachen Kopf und an seinem anderen Ende eine Doppelschraube aufweist. Derselbe wird erst durch ein Loch des Bügels und des einen Seitenbackens, dann durch die Öffnung der eingepaßten und an die Gleitschiene angedrückten Feder und schließlich durch die Löcher des jenseiten Seitenbackens und Bügelvorsprunges geführt, um dort mit der Doppelschraube geschlossen zu werden.

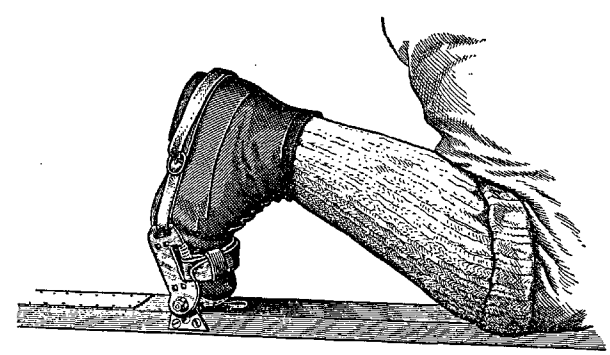
Der Bügel ist nunmehr um diese Achse bis weit über 90° hinaus aufkippbar und wird durch die Federkraft immer wieder zurückgedrückt. Das Material, aus dem der Bügel hergestellt wird, ist Holzkohlenblech, von einem Durchmesser von 2—2·8 *mm*. Die Öffnungen im Bügel sollen gebohrt, nicht gestanzt werden.

Die Spiralfeder ist aus bestgehärtetem Stahldraht zu verfertigen mit einem Durchmesser von 3—3·5 *mm*. Ihre Breite, respektive Windungszahl darf nicht zu groß sein, damit sie in der Lichtweite des Bügels freien Spielraum hat. Auch darauf ist zu achten, daß die Löcher zur Aufnahme des Bolzens im Bügel und in den Seitenbacken nicht zu nahe an die Gleitschiene kommen, damit nicht die Feder an der Oberfläche des Skis sich reibt.

Der Durchmesser des Bolzens (zu dessen Herstellung Tiegelgußstahl benützt werden soll) ist 8—10 *mm*.

Der Zehenriemen wird zweckmäßig wie bei der Schusterbindung mit Seehundsfell belegt; statt des Fersenriemens be-





nützen wir Steigeisengurten, die durch eine über dem Stiefelabsatz angebrachte Lederkappe oder eine Schraube vor dem Abrutschen gehindert werden. Legt man diese Gurten einige Zeit in Öl oder Fett, so gefrieren sie auch bei der größten Kälte nicht und behalten ihre Schmiegsamkeit.

Der Bügel muß selbstverständlich wie bei der Schusterbindung der Form des Stiefels angepaßt sein. Es ist jedoch notwendig, daß der Fuß etwas tiefer in den Bügel zu stecken kommt wie bei der letzteren Bindung, so weit, daß die Stiefelspitze ungefähr 1 *cm* über den vorderen Federnrand hinausragt, damit der Fuß beim Heben nicht hinter die Feder gleitet. Die Steigeisengurten müssen so fest angezogen werden, daß der Fuß fest im Bügel steht und nur eine geringe Abweichung der Ferse nach der Seite möglich ist.

Gegenüber der Lilienfelderbindung weist nach unseren bisherigen Erfahrungen die vorliegende Bindung folgende Vorteile auf: 1. geringeres Gewicht, 2. keine Zerbrechlichkeit, 3. der Ski wird an der Bindungsstelle nicht geschwächt (gegenüber der eingelassenen Feder der Lilienfelder), 4. die Bindung kann auf jedem Ski, ohne daß eine Veränderung an dem Holze vorgenommen werden muß, angebracht werden, 5. beim Brechen des Skis kann die Bindung beliebig nach vor- oder rückwärts versetzt werden, 6. die Herstellungskosten sind ungleich niedriger, 7. alle einzelnen Teile der Bindung können als Reserveteile mitgeführt und ohne viel Zeitverlust einzeln eingefügt werden.

Ich bin weit davon entfernt, diese Bindung als alleinseligmachende hinzustellen und habe mich erst nach zweijährigen

Versuchen, bei denen ich von den Herren Dr. Max Madlener-Kempten, Viktor Sohm-Bregenz nnd Fritz und Eugen Heimhuber-Sonthofen in dankenswerter Weise unterstützt wurde, entschlossen, mit ihr hervorzutreten. Außer diesen Herren haben noch ungefähr zwanzig Skiläufer im Allgäu diese Bindung teils einen, teils zwei Winter hindurch benützt und gute Erfahrungen damit gemacht.

Ich glaube infolgedessen diese Bindung als für die Veröffentlichung genügend ausgeprobt bezeichnen und für weitere Versuche empfehlen zu dürfen.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Wegbezeichnung im Gebiete der Rudolfshütte. Die S. Austria ließ im vergangenen Herbste durch den bekannten Bergführer Hans Kerer aus Kals die Markierung einer Wegroute von der Granatscharte zum Matreier Tauernhause herstellen, durch welche eine neue Verbindung zwischen der Rudolfshütte und der Pragerhütte geschaffen erscheint. Ein Holzpfeil im Fels südlich der Granatscharte gibt die Richtung an, in welcher der kleine, dieser Scharte westlich vorgelagerte Gletscher zu queren ist. In den Felsen unterhalb des Rabensteins beginnt mit weithin sichtbaren Farbzeichen die Markierung, welche nun westlich der Landeckhöhe auf die Nordseite des Tauernhauptkammes leitet. Nach kurzer Zeit wird der Kamm wieder überschritten und der oberste Firn des unbedeutenden, ganz harmlosen Taberkeeses erreicht. Vom Ende dieses Firnfeldes führt die Markierung etwas nördlich vom Gletscherabfluß über die grünen Böden der Ruggentaleralpe zu den Ruggentaleralphütten im Tauerntale, welche schon von weitem sichtbar sind, und zum nahen Tauernhause. Die vollständig gefahrlose und unschwierige Wegroute, von welcher sich unausgesetzt die herrlichsten Ausblicke auf die Berge der nahen Glockner- und Venedigergruppe bieten, bildet für die Besucher des Moserbodens, der Umrahmung der Pasterze und des Stubachtales, die kürzeste und dabei die lohnendste Verbindung mit der Venedigergruppe und werden durch sie sicherlich auch die von der Granatscharte in je einer halben Stunde erreichbaren Gipfel des Stubacher Sonnblicks und der Granatspitze, welche zu den lohnendsten, leider aber bis nun unbekanntesten Aussichtswarten der Ostalpen gehören, eine Steigerung ihrer Besucherzahl erfahren. Ungeübten Bergfahrern oder Alleingehern sei der zu überschreitenden Gletscher halber sowie bei dem Mangel bequemer Steiganlagen die Mitnahme eines Führers empfohlen.

Die Gamperhütte auf dem Gmeineck, in der die S. Gmünd zwei Touristenzimmer eingerichtet hat, war im Sommer 1903 vom 10. Juli bis 8. September bewirtschaftet und wurde von 40 Touristen (davon 6 Damen) besucht. 15 der Besucher kamen aus Kärnten, 24 aus dem übrigen Österreich, 1 aus Deutschland.

Die **Kürsingerhütte** der S. Salzburg am Großvenediger wurde heuer von 647 (gegen 681 im Vorjahre), das Zittelhaus auf dem Hohen Sonnblick von 935 (1902: 606), das Untersberghaus von 2251 (gegen 1715 im Jahre 1902) Touristen besucht. Die auf diesem Hause am 6. September l. J. eröffnete Fernsprechstelle erfreut sich zahlreichen Zuspruches, sie ist das ganze Jahr hindurch benützbar und steht mit Salzburg und denselben Orten wie diese Stadt, so besonders mit Wien, München, Linz, Prag und noch weiteren 38 Orten in Nieder- und Oberösterreich, Böhmen und Bayern in Verbindung. Sämtliche Wege auf dem Untersberge wurden gründlich ausgebessert und frisch markiert.

Die Osnabrückerhütte im Großelendtale war im Sommer 1903 vom 30. Juni bis 13. September bewirtschaftet und wurde von 153 Touristen (davon 23 Damen) besucht. 34 der Besucher kamen aus Kärnten, 85 aus dem übrigen Österreich, 34 aus Deutschland. Der erste Stock der Hütte erhielt zum Beginne der Reisezeit drei neue Schlaf-, das Erdgeschoß ein neues Gastzimmer, wodurch die Bequemlichkeit dieses herrlich gelegenen Schutzhauses eine bedeutende Verbesserung erfuhr. Die Einrichtung der neuen Räumlichkeiten wird im nächsten Jahre vollendet werden. Leider brachte der Sommer viele Wetterstürze. Sechsmal fiel Schnee, und das Hochwasser des 13. Septembers machte allen Touren im Gebiete für heuer ein vorzeitiges Ende.

Führerwesen.

† **Führer Ignaz Steurer.** Der zahlreichen Touristen bekannte ehemalige Bergführer Ignaz Steurer vulgo „rot Gärtner“ in Feldkirch (Vorarlberg) ist am 11. November im Alter von 76 Jahren daselbst gestorben.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Verbessertes Lilienfelder Schneeschuhsystem. Daß die sogenannte Lilienfelder Schneeschuhbindung unter allen bestehenden Skibindungen diejenige ist, welche die zweifellos sicherste Führung der Schneeschuhe ermöglicht, und daß damit diese Schneeschuhe besonders für das Hochgebirge geeignet sind, ist heute bereits in den weitesten Kreisen anerkannt. Unter allen Einwänden, welche seitens der Fachmänner gegen diese Bindung erhoben wurden, war derjenige, daß ein Bruch der beweglichen Stahlsohle bei Hochgebirgsfahrten zu einem schwerwiegenden Zwischenfall werden kann — da die Reparatur einer gebrochenen Sohle nicht leicht ist — der einzige, welcher wirklich ins Gewicht fiel. Der Erfinder der Lilienfelder Schneeschuhe, die unter dem Namen „Alpenskier — Schutzmarke Matterhorn“ gehandelt werden, hat nun neuerlich eine Verbesserung ersonnen, deren Zweck es ist, zu bewirken, daß Stahlsohlenbrüche künftig nicht mehr vorkommen sollen. Die neue Konstruktion dieser Bindung zeigt etwa in dem der Achse nächsten Längenviertel der Sohle ein Gelenk, das durch zwei einen starken O-förmigen Stahlring umklammernde Charniere gebildet wird. Alle Stahlsohlenbrüche haben angeblich ausnahmslos diese Stelle der Platte betroffen, woraus sich ergab, daß diese Stelle die größte Spannung zu erleiden hatte. Durch das eingelegte Gelenk soll nun jede Bruchgefahr beim Heben der Sohle (es wird gesagt, daß der Großteil aller Brüche nur beim Sohlenheben eingetreten ist) beseitigt und auch der Bruchgefahr bei seitlichem und Drehbestreben durch das Gelenk erfolgreich entgegengewirkt werden, ohne daß die Federkraft der Sohle, welche beim Heben des Fußes das Baumeln der Laufschiene unmöglich macht, oder etwa die absolut sichere Lenkfähigkeit derselben irgendwie beeinträchtigt wäre. Außerdem weist die neue Konstruktion noch eine Verbesserung auf: die verstellbaren Zehenbügel sind nicht mehr durch Schraubenmuttern zu befestigen, sondern diese Befestigung geschieht mit einem Griffe mittels eines mit einem Dorn versehenen Hebels, der in die Stellöffnungen der Bügel einklappt und den während der Skibenützung die Fußspitze belastet und dadurch absolut festhält. Der Hauptvorteil dieser Verbesserung ergibt sich bei dem Transporte der Skier auf der Bahn. Die Bahnorgane gehen mit dem Gepäck bekanntlich nie zart um. Wird nun ein Paar zusammengebundene Skier in den Gepäckwagen geworfen, so haben die seitlich am weitesten vorstehenden Teile, also die geöffneten Zehenbügel, die Wucht des Falles aufzuhalten. Sie wurden häufig verbogen, was schließlich zum Bruche führte. Das Zusammenschieben dieser Bügel war aber bisher eine mühsame Arbeit, weil einerseits der Rücktransport meist erst bei einbrechender Dunkelheit erfolgt und anderseits die Schneeschuhe dann gewöhnlich einigermaßen vereist sind. Es war dann stets eine so mißliche Aufgabe, in der Dunkelheit und Kälte mit Schraubenschlüssel und Schrauben zu arbeiten, daß man es meist vorzog, nichts zu ändern, und die Folgen waren mit der Zeit Brüche der Bügel. Jetzt kann das Zusammenschieben der Bügel in die geschützte Stellung mit einer einzigen Hebelbewegung geschehen — gewiß eine wesentliche Verbesserung.

Unglücksfälle.

Durch eine Lawine auf der Raxalpe verunglückt. Während diese Nummer der „Mitteilungen“, welche an anderer Stelle ein von einem namhaften Alpinisten stammendes ernstes Mahnwort vor den winterlichen Gefahren der Alpenwelt enthält, in die Presse gehen soll, bringt der Draht die traurige Nachricht von einem tödlich verlaufenen Unglücksfalle, der einen vorzüglichen Schneeschuhfahrer und zugleich sehr tüchtigen Alpinisten betroffen hat. Dr. med. G. Löwenbach, klinischer Assistent aus Wien, ein 30jähriger, sportlich vorzüglich ausgebildeter, kräftiger Mann, ist beim Abstiege von der Raxalpe auf oder nächst dem leichtesten Wege,

der zu diesem bekannten Ziele der Wiener Bergsteiger führt, dem Schlangenwege, von einer Lawine verschüttet und getötet worden. Bei Schluß des Blattes liegen genaue Meldungen noch nicht vor. Es scheint, daß der in der Nacht vom 21. auf den 22. und am 22. November bei furchtbarem Sturme gefallene Schnee an einer steileren Stelle ins Rutschen kam, als Dr. Löwenbach mit zwei Gefährten den Hang ohne Skier — diese wurden angeblich auf dem Rücken getragen — betraten. Von den beiden Begleitern des Verunglückten wurde einer mitgerissen, er konnte sich aber bald erhalten, während Löwenbach vollständig verschüttet wurde. — Dr. Löwenbach war seinerzeit der Begleiter auf unseres unvergeßlichen Purtschellers letzter Tour, die der Ersteigung der Aiguille du Dru (Montblancgruppe) galt.

Auf den Rochers des Nayes, die schon so manches Menschenleben gekostet haben, hat sich neuerdings ein Unglücksfall zugetragen. Zwei Zöglinge eines Instituts in Montreux wollten am 8. d. M. den genannten, schon frisch verschneiten Berg besteigen. Der jüngere der Beiden kehrte bei Einbruch der Dunkelheit um, der ältere, Rudolf Weil aus Kassel, wurde seitdem vermißt und erst am 15. November als Leiche aufgefunden. Wie eine spätere Zeitungsmeldung (für welche wir also keinerlei Gewähr übernehmen) besagte, hat Weil sein Leben durch einen Revolverschuß selbst beendet; die angeführte Zeitung fügt bei: „wahrscheinlich in einem Anfalle von Verzweiflung". Nach letzten Zeitungsmeldungen („Wiener Neue Freie Presse") soll der Verunglückte das Opfer eines Verbrechens geworden sein.

Bei einem Tauernübergange verunglückt ist der 24 Jahre alte Bahnarbeiter Franz Novakowitsch aus Heil. Kreuz bei Landstraß in Krain. Dieser ging am 26. Oktober von Böckstein bei Gastein fort, um über den Hohen oder Korntauern, 2463 *m*, nach Mallnitz zu wandern. Er hatte mangelhafte Beschuhung, schlechte Kleidung und — außer um 10 h Brot — keinen Proviant. Schneesturm und Nebel überfielen ihn, er verlor den Weg und geriet in das hinterste Malteinertal. Es läßt sich nachträglich nicht feststellen, ob der Mann über die vergletscherte Grubenkar- oder über die leichtere Großelendscharte gekommen war. Durch meterhohen Neuschnee watend, hatte er sich die Füße erfroren, konnte den Marsch nicht fortsetzen und mußte eine Woche lang in einer verlassenen schlechten Almhütte, deren Dach vor Regen und Schnee nur geringen Schutz bot, bleiben. Der Bedauernswerte fand einige harte Brotrinden vor, von denen er sein Leben fristete. Eine warme, trockene Lagerstätte suchte er vergebens, ebensowenig war es ihm möglich, ein Feuer zu machen. Als das Unwetter nachließ und er in den mittlerweile abgestorbenen Füßen weniger Schmerzen empfand, mühte er sich durch das ganze, lange, vom Hochwasser und durch Bergstürze verwüstete Malteinertal, ohne jemandem zu begegnen. Die zerstörten Wege, der Mangel aller Brücken bereiteten dem Unglücklichen große Schwierigkeiten; einmal fiel er in den Bach und wurde eine Strecke weit fortgerissen. Nach 11 Tagen der furchtbarsten Qualen erreichte er am 6. November Brandstatt, wo mitleidige Menschen ihn labten und nach Gmünd brachten. Er dürfte am Leben bleiben, die brandiggewordenen Füße wußten ihm jedoch abgenommen werden. Der Mann wurde ein Opfer seines Leichtsinnes, zu vorgerückter Jahreszeit unausgerüstet, ohne Nahrung und Wegkenntnis einen derartigen Gebirgsübergaug machen zu wollen. Außerdem hatte er das Unglück, sich in ein Tal zu verirren, das infolge des Naturereignisses vom 13. September unwegsam geworden und selbst von den Jägern, die es sonst bis zum Winter bewohnen, verlassen war. *F. K.*

Vermißt. Der Wiener alpine Rettungsausschuß erläßt gemeinsam mit Herrn Pfarrer Peter Minko in Hrebenow bei Skole (Galizien) folgenden Aufruf an alle Touristen und Naturfreunde: Am Freitag den 9. Oktober d. J. bestieg der absolvierte Philosoph Nikolaus Minko aus Galizien allein den Schneeberg und wurde an diesem Tage auf dem Gipfel desselben (Klosterwappen) zum letztenmale gesehen. Da seit dieser Zeit jede Spur von Minko fehlt, ist es unzweifelhaft, daß derselbe in dem ihm fremden Gebiete verunglückte. Es wird daher an alle das Schneeberggebiet besuchenden Touristen die Bitte gerichtet, soweit es ihnen möglich ist, Nachforschungen zu pflegen. Leider hat der Vermißte es unterlassen, irgendwelche Angaben betreffs seines eventuell geplanten Abstieges zu hinterlassen. Minko ist von mittlerer Statur, hat blonde Haare und trug ein auf seinen Namen lautendes Postsparkassabuch, sowie Korrespondenzen in ruthenischer Sprache bei sich. Nachrichten werden erbeten an den Leiter des Alpinen Rettungsausschusses H. Krempel, Wien, I., Wollzeile 16.

Ein seltsamer Unfall in den Bergen. Zu diesem in unserer Nr. 20 gebrachten Bericht über einen Unfall, der den slavischen Schriftsteller Havlassa in der Hohen Tatra betroffen hat, sendet uns der „Ungarische Touristenklub" folgende Zeilen: „Nach Bekanntwerden des Vorfalles wandte sich der ‚Ungarische Touristenklub' an die kgl. ungarische Forstdirektion in Liptó Ujvár — in deren Wirkungskreis der Unfall geschehen war — um eine Klarlegung des Tatbestandes. Hierauf erhielten wir vom kgl. ungarischen Forstdirektor Herrn Kálmán Garlathy in entgegenkommendster Weise die beglaubigten Abschriften der über den Unfall aufgenommenen Protokolle. Aus diesen geht hervor und es wird ganz speziell durch die Aussage des Beteiligten Herrn Havlassa bekräftigt, daß alle in den — seinerzeit durch unseren Verein veranlaßten — Verordnungen des kgl. ungarischen Ackerbauministers Nr. 76.362/1902 vorgeschriebenen Vorsichtsmaßregeln getroffen waren, nämlich: 1. an den Endpunkten des zur Bärenfalle führenden Pfades befand sich je eine Warnungstafel; 2. unmittelbar vor der Falle war ebenfalls eine Warnungstafel aufgestellt; 3. die Falle selbst befand sich in einer Telephondrahtumzäunung. Wie wir weiters dem amtlichen Berichte entnehmen, war Herr Havlassa auf die Bärenfalle durch den Ober-Waldheger noch besonders aufmerksam gemacht worden und der Sohn des Letzteren zeigte überdies noch Herrn Havlassa den gefährlichen Pfad mit der ausdrücklichen Warnung, denselben wegen der Falle ja nicht zu betreten. Eigentümlich ist es immerhin, daß sich dennoch dieser Unfall ereignen konnte. Herr Havlassa selbst beschuldigt sich der größten Unvorsichtigkeit. Man gibt jedoch der Vermutung Raum — und dies dürfte auch der Schlüssel des Rätsels sein —, daß Herr Havlassa gerade weil er darauf aufmerksam gemacht worden war, getrieben durch die Neugierde, solch eine Bärenfalle zu sehen, die gefährliche Stelle aufsuchte und so durch eigene Schuld in das Eisen geriet." *Dr. Téry,* Vizepräses.

Aus Pontresina wird uns durch Herrn Claudio Saratz, Aktuar der S. Bernina des Schweizer Alpenklubs, gemeldet, daß sich ein angeblicher Todesfall durch Sturz in eine Gletscherspalte, welcher einen norwegischen Professor betroffen haben soll (wir haben, wie verschiedene andere Blätter auf Grund von Berichten der Tagesblätter, in unserer Nr. 19 darüber berichtet) im Gebiete von Pontresina nicht zugetragen hat. Es muß also in den bezüglichen Meldungen ein Irrtum unterlaufen sein.

Personalnachrichten.

Pfarrer P. Mantinger †. Am 15. d. M. verschied ganz unerwartet im Alter von 62 Jahren der in weiten alpinen Kreisen bekannte und verehrte Pfarrer Mantinger in Inner-Pflersch. Nachdem er am Vormittage amtiert hatte, ging er am Nachmittage nach Gossensaß ($2^1/_2$ St.) und hatte das Ziel eben erreicht, als ein Herzschlag seinem Leben in wenigen Minuten ein Ende setzte. In ihm verliert die Sektion Magdeburg unseres Vereins einen langjährigen treuen Freund und Berater, von dem sie sich, so lange sie das Pflerschtal zu ihrem Arbeitsgebiet ausersehen hatte (seit 1884), jederzeit einer verständnisvollen, umsichtigen, tatkräftigen Förderung in allen ihren alpinen Unternehmungen, insbesondere beim Baue der Magdeburger- und der Tribulaunhütte, zu erfreuen hatte. In jüngeren Jahren selbst ein tüchtiger Bergsteiger und stets voll Begeisterung für die hehre Schönheit der ihn umgebenden Alpenwelt, war er recht eigentlich die Seele aller alpinen Bestrebungen im Pflerschtale, wobei ihn eine hervorragende allgemeine Bildung, klarer Verstand, große Menschenkenntnis, ein praktischer Sinn und echter alpiner Humor auszeichneten. In seinem gastlichen Widum fanden die Alpinisten nicht bloß die freundlichste Aufnahme, sondern auch jede gewünschte Anleitung zu den geplanten Hochtouren. Es stand ihm dabei eine Schar von hervorragenden Führern zur Seite, die unter seiner Aufsicht und Leitung herangebildet waren und in

ihm ihren Obmann verehrten. Unter seiner Leitung stand die Bewirtschaftung der Magdeburgerhütte, die sich des besten Rufes erfreute. Erst vor kurzem hatte er noch die Stelle als Obmann der in Inner-Pflersch eingerichteten Rettungsstelle übernommen, die er sicher mit großer Treue verwaltet haben würde, wenn nicht der Tod seiner unermüdlichen Tätigkeit ein so frühes Ziel gesetzt hätte. So erscheint sein Hingang als ein großer, schwer zu ersetzender Verlust, nicht allein für die Sektion Magdeburg, sondern für unsern ganzen D. u. Ö. Alpenverein. Sein Andenken wird unter uns in Ehren bleiben! *R.*

† **Emil Diehl.** Schmerzliche Lücken reißt der Tod in die Reihen derer, auf die der Akad. Alpenverein stolz ist. Noch unvergessen ist v. Krafft, frisch noch die Wunde, die Enzenspergers Tod den Herzen seiner Freunde geschlagen; und nun trauern wir um Diehl, und es ist uns versagt, ihm die letzte Ehre zu erweisen, denn seine sterbliche Hülle liegt im dunklen Grunde der Atlantis. Sie alle, die die Gefahren der Alpen kannten und nicht fürchteten, hat in fernen Landen ein Feind dahingerafft, der, scheint es, gerade die Besten sich auswählt. Durch den Alpinismus und über ihn hinaus hohen Zielen zustrebend, ist auch Diehl den Tropen, denen er als kaiserlicher Bezirksrichter in Duala (Kamerun) jahrelang Widerstand geleistet, zum Opfer gefallen. Diehl, von Geburt ein Pfälzer, war keine vielgekannte Persönlichkeit; sein in sich gekehrter Charakter — er war nicht nur als Alpinist Alleingeher — ließ ihn vor der breiten Öffentlichkeit Scheu empfinden. Dennoch brachte bereits das zweite Jahr seiner alpinen Tätigkeit, in welchem er als Rechtspraktikant in Garmisch weilte, seinen Namen in die alpinen Blätter; schon damals hatte er alle alpinen Fähigkeiten, die ihm innewohnten, zu einer Entwicklung gebracht, die seine Touren, besonders im Wetterstein, zu bahnbrechenden machten. Seine kleine, aber äußerst kräftige Gestalt trotzte den äußersten Strapazen; über Hunger und Kälte hob ihn große Bedürfnislosigkeit hinweg und seine zielbewußte Energie kannte keine Hindernisse. Gratwanderungen im Wetterstein, Gratwanderungen im Winter, vielfach allein mit der oft feindlichen Natur — das war ihm eine Freude. Und hätte er diesen eisernen Körper nicht gehabt, auch er wäre dem Sturme erlegen, in dem einst sein Begleiter den Tod fand. Sein unermüdliches Streben, Wetterstein und Mieminger immer genauer kennen zu lernen, hat es mit sich gebracht, daß er als bester Kenner dieser Gebiete zur Mitarbeit zum „Hochtouristen" herangezogen wurde. Sonst aber wird man seinen Namen nur selten in den Blättern finden; und es war ihm auch nicht daran gelegen, in Vorträgen von seinen Taten zu erzählen. Nur wenige seiner Freunde erfuhren Genaueres hievon, und er hat stets mit einer einfachen, fast trockenen Selbstverständlichkeit von seinen größten Leistungen berichtet. Auch als er im Frühjahre 1900, der engen Schranken seines Vaterlandes müde, neuen Taten im heißen Klima zueilte, nahm er die Begeisterung für alpinen Sport unvermindert mit hinüber nach Kamerun. Soviel ihm möglich war, hat er auch dort, teils als Tourist, teils als Forscher, die höchsten Höhen des Landes aufgesucht. Zweimal betrat er den Gipfel des „Götterberges", die Vulkanspitze des Kamerunberges. Im Innern des Landes hat er als Zweiter die Vulkankegel des Kupè, 2500 *m*, in den Bakossibergen, des Epochè, 2400 *m*, und als erster das Manengubengebirge besucht, und seine Briefe enthalten begeisterte Schilderungen dieser tropisch-alpinen Landschaften. Schon die Malariakeime in sich tragend, besuchte er in seinem Heimaturlaube 1902 seine geliebten Alpen wieder; von seiner Wiederausreise sollte er nicht mehr zurückkehren. An Gehirnhautentzündung, die teilweise von einem bei der Jagd erhaltenen Sonnenstich herrührte, schwer erkrankt, wurde er im September auf das Schiff gebracht. Ehe der Kiel heimatlichen Boden berührte, tat Diehl nach entsetzlichem Leiden und wiederholten Anfällen von Tobsucht am 22. September auf der Höhe von Lagos den letzten Atemzug. In die deutschen Farben gehüllt, wurden seine sterblichen Reste dem Ozean anvertraut. Ein Deutscher von echtem Schrot und Korn, ein pflichttreuer Kämpe für Vaterland und Kultur ist auch er auf dem Felde der Ehre gefallen. Friede seinen Gebeinen!

Dr. R. Hermann-Dachau.

Vereins-Angelegenheiten.

Spenden für die durch Hochwasser Beschädigten. Bisher sind beim Zentral-Ausschusse an Spenden eingegangen M. 10.708.—. Hievon wurden bereits verteilt für Tirol K 1300.—, für Kärnten K 7100.—, für Salzburg K 4500.—. Der nähere Ausweis wird in dem Schlußberichte über die ganze Aktion erfolgen.

Hochwasserspenden. Bei der S. Gmünd sind folgende weitere Spenden für die durch das Hochwasser Geschädigten eingelaufen: Für das Malteintal von: P. C., Mürzzuschlag, „Kleine Liebesgabe" 10 K; W. v. Koppy, Breslau 10 M.; W. Rickmer-Rickmers, Radolfzell 3 M.; Paula und Anna Magdalinski, Berlin 5 M.; Direktor Franz Kaiser, Wien 20 K; Österr. Alpenklub in Wien (Sammlung) 124 K; für das Liser- und Malteinertal: August Brunlechner, Bergschuldirektor, Klagenfurt 20 K; Viktor Bergmann für die S. Graz: Wäsche, Kleider, Schuhe; Dr. Alfons Freih. v. Klezl, Mistelbach 20 K; Franz Koller, St. Andrä 20 K. Den edlen Gebern wird im Namen der beteilten Alpenbewohner vom Sektionsausschusse der herzlichste Dank gesagt.

Sektionsberichte.

Gleiwitz. Zu Ehren des nach Berlin verziehenden Kassiers der Sektion, des Herrn Bankiers Max Langer, fand am 17. Oktober eine Abschiedsfeier statt, deren Verlauf für die allgemeine Achtung und Beliebtheit, deren sich der Scheidende erfreute, ein schönes Zeugnis ablegte. Nach Eröffnung des Kommerses feierte der erste Vorsitzende, Herr Landgerichtsrat Dr. Hirschel, die Verdienste des Scheidenden, welcher seit der Zeit, da die Sektion sich als „Gau" der Muttersektion Breslau eine gewisse Selbständigkeit geschaffen hatte, die Kassengeschäfte des „Gaues" und nachher der Sektion in geradezu mustergültiger Weise leitete. Das rapide Anwachsen der Sektion, welche nach siebenjährigem Bestehen über 560 Mitglieder zählt, der Umstand, daß diese Mitglieder nicht nur innerhalb des oberschlesischen Industriebezirkes, sondern innerhalb der Provinz, zum Teile in Berlin und im Auslande zerstreut leben, vor allem der vor mehreren Jahren begonnene und mit so großem Erfolge durchgeführte Wege- und Hüttenbau im Hirzbachtale stellten an die Arbeitskraft des Kassiers so große Anforderungen, daß denselben nur ein Mann, der eine so glühende und sich über alle Hindernisse hinwegsetzende Begeisterung für den Alpinismus im allgemeinen und für die Sache des D. u. Ö. Alpenvereins im besonderen sein eigen nannte, gerecht werden konnte. Alle diese Verdienste des Scheidenden schilderte der Vorsitzende in warmen Worten herzlicher Anerkennung und überreichte ihm zum Schlusse das Diplom seiner Ernennung zum Ehrenmitgliede der Sektion. In bewegten Worten sprach der Gefeierte seinen Dank für die Ehrung aus. Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins hatte es sich nicht nehmen lassen, Herrn Langer zur Ernennung zum Ehrenmitgliede zu beglückwünschen, ebenso liefen mehrere Begrüßungstelegramme auswärtiger Mitglieder ein. Gemeinsame Lieder, Toaste auf die Familie des Scheidenden und Konzertpiècen der Kapelle wechselten nun miteinander ab und hielten die Festgenossen lange bei einander. Als Nachfolger im Amte des Kassiers der Sektion wurde der Bruder des Scheidenden, Herr Bankier Hugo Langer, gewählt.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen, sowie ein Prospekt der Fabrik für alpine Wintersport-Ausrüstungen, J. Klepper in Rosenheim bei.

Inhaltsverzeichnis: Höhenwanderung in den Ötztaler Alpen. Von Friedr. Panzer. — Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Fortsetzung.) — Die neuen Touren im Kaukasus im Sommer 1903. — Gefahren des Schneeschuhlaufes in den Hochalpen. Von Alfred v. Radio-Radiis. — Eine neue Skibindung. Von Dr. Christoph Müller. — Verschiedenes. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.

Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 23. **München-Wien**, 15. Dezember. 1903.

Höhenwanderungen in den Ötztaler Alpen.

Von **Friedr. Panzer** in Wien.

(Schluß.)

Nachdem wir ein schmales Rißlein für die Fingerspitzen der rechten Hand gefunden, gelang es uns, mit voller Ausnützung der Reibung die Abbruchskante der Platte zu erfassen. Die rauhe Platte bot bei ausgestreckten Gliedmaßen dem dichtangeschmiegten Körper besseren Halt, als wir erwartet hatten. Komisch war es, den Nachfolgenden bei diesen Schwimmversuchen von der Scharte aus zuzusehen. Jenseits schwangen wir uns auf einen breiten, klotzigen Turm hinauf, um von demselben in mehrfachem Zickzack schwierig zur Scharte hinabzugelangen. Immer dichter umfängt uns der Nebel und immer dunkler wird das einförmige Grau der Umgebung, fast schien es, als ob die Dämmerung bereits hereingebrochen wäre, trotzdem die Uhr erst die vierte Stunde zeigte. Immer wilder schienen die Zacken dem Nebel zu entsteigen. Da endlich nach dem nächsten Gratzacken zog steiler Schnee aus der nebeligen Tiefe zur Scharte herauf. Eine leichte Aufhellung läßt uns erkennen, daß jenseits der Türme die langersehnte Firnschneide ansetzt, die unseren Weiterweg zu bilden hatte. Rasch waren die Steigeisen angezogen und es ging, vorsichtig Stufen schlagend, den eisigen Hang hinab. Doch bald erkannten wir, daß uns der Nebel die Neigung des Hanges arg übertrieben hatte, und leicht schritten wir bei bald besser werdendem Firn hinüber zu der endlich scharf hervortretenden Firnschneide, die wir um 4 U. 30 mit Jubel begrüßten. Rasch eilten wir, die Eisen fest in den hartgewehten Firn schlagend, den nach rechts überwächteten, nach links jäh absinkenden, breiten Firnkamm hinab. Die Felsen entschwanden bald im dichten Nebel. Sturm und Schneetreiben umfingen uns und ließen uns nur schwer den sicheren Boden in dem gleichmäßig flimmernden Weiß erkennen. In der Sorge, unversehens eine Wächte zu betreten, mäßigten wir unser Tempo. Endlich traten schwarze Felsen hervor. Wir schienen den Mitterkamm, den Scheiderücken zwischen den beiden Ästen des Gurglerferners, erreicht zu haben, von welchem wir über einen Firnsattel nach Osten absteigen sollten. Doch mit Rücksicht auf die schwere Orientierung im herrschenden Nebel benützten wir mit Freuden die Gelegenheit, die sich uns bei leichtem Aufhellen bot, in direktem Abstiege den westlichen Gurglerferner zu erreichen. Nach mehrfachem Zickzack über den steilen Hang entstiegen wir dem düsteren Nebel und nachdem die Randkluft auf schmaler Brücke überschritten war, betraten wir bald den ebenen Boden des Gurglerferners. Mit einem Schlage öffnete sich der Blick auf die in der Sonne blinkende Firmisanschneide und den prächtigen Aufbau des Schalfkogels; und immer mehr weitete sich die Aussicht auf die Grenzkämme des Gurglertales, während wir, gemütlich über den sanften Gletscher hinabbummelnd, der brodelnden Hexenküche des Hauptkammes enteilten. Vom Ende des Mitterkammes gewahrten wir den glänzenden Wasserspiegel des Gurgler Eissees und am Fuße des Schwärzen-Kammes die sehnsüchtig erwartete Karlsruherhütte, der wir nun direkt zusteuerten, um nach $1^1/_2$stündiger, genußreicher Wanderung über das mächtige Eisfeld bei den wallenden Fluten des Hochsees die Steigeisen abzulegen. Um 7 U. abends schaffte uns der Alpenvereinsschlüssel Eintritt in den schmucken Holzbau der „Fidelitashütte“. Was schon der erste Eindruck versprach, das bestätigte die Einrichtung der Hütte in vollstem Maße: wir hatten ein Schmuckkästchen der österreichischen Schutzhütten gefunden, und was es heißt, auf gut eingerichteter Hütte ungestört zu hausen, das wird gewiß jeder Führerlose zu schätzen wissen. Bald hatten wir es uns bequem gemacht, und nun ging's ans Feuermachen. Doch die Sache war nicht so einfach, als wir es uns vorstellten.

Ein mächtiger Eisenherd mit allerlei Türen und Klappen sollte uns Wärme und Nahrung schaffen, doch alle Bemühungen hierzu blieben erfolglos, und so mußten wir uns denn endlich bequemen, die an der Wand hängende, drei Blätter umfassende Be-

lehrung zum Vortrage zu bringen, während gleichzeitig die praktischen Versuche fortgesetzt wurden. Da entnahmen wir denn, wie man die Hütte wärmen und zugleich kochen kann, Wärme schaffen kann ohne zu kochen, Frühstück kochen ohne die Hütte zu wärmen und endlich weder kochen noch wärmen kann, welch letzteres wir allerdings auch ohne Anleitung zustande gebracht hatten. Doch nach und nach wurden wir mit dem komplizierten Mechanismus vertraut, und bald befand sich unsere Küche in vollster Tätigkeit, aus der ein Nachtmahl hervorging, das Freund Gütls Kochkunst alle Ehre machte. Während sodann fleißig Tee gebraut wurde, saßen wir noch lange plaudernd beisammen.

Als dann draußen der Sturmwind heulte, schwarze Wolken den Mond umflatterten, im wechselnden Lichte das Spaltengewirre des Gurglerferners der wogenden See glich und die wilden Hängegletscher des Schalfkogels Leben zu gewinnen schienen, da erkannten wir, was uns stets mit solcher Sehnsucht an die Eiswelt fesselt, Mühen und Entbehrungen mit Freuden ertragen läßt: die unbezähmte Freiheit der Natur ist es, die wir hier stets wiederfinden, und das Streben: im Kampfe mit den übermächtigen Naturgewalten die Körperkraft zu stählen und den Geist zu lösen von den drückenden Fesseln des Großstadtlebens.

Regenschwere Wolken hatte der nächtliche Sturm gebracht, so daß wir am Morgen des 17. August wenig Lust zeigten, die angenehme Hütte zu verlassen. Endlich gewann aber doch die Tatenlust die Oberhand und eine leichte Aufhellung war ausschlaggebend dafür, daß wir uns die Überschreitung des Kleinleitenjoches für den heutigen Tag zur Aufgabe machten. Um 7 U. 30 brachen wir auf und steuerten angesichts des noch nebelfreien, schneeumlagerten Zackengrates der Hochwilden quer über den sanften Firn des Gurglerferners, der Einsattlung zwischen Querkogel und Kleinleitenspitze zu, um knapp unter mächtigen Firnbrüchen den Gletscherrand zu erreichen. Erst weit nach links, dann oberhalb der Klüfte nach rechts querend, stampften wir unermüdlich den weichen Schnee empor, um endlich — eine Lawinenrinne querend und steile, glimmerschuttüberronnene, brüchige Felsen vorsichtig emporkletternd — nach Überwindung der weit herausragenden Wächte um 9 U. 30 die Grathöhe zu betreten. Im Windschutze der Gratfelsen hielten wir dann eine gemütliche Rast.

Jenseits wölbt sich der Schalfgletscher mit sanftem Firn zur Tiefe. Zwar forderte die kaum 200 *m* über uns aufragende, schlanke Firnspitze des Querkogels mit scharfem Firngrat und farbenschillernden Eisflanken zum Zweikampfe heraus, aber angesichts des drohenden Wetters behielten wir eine zuwartende Stellung. Lange folgten wir dem wilden Gewoge der Nebel, bis uns der eisige Wind um 11 U. von der Höhe vertrieb. Mit langen Schritten eilten wir den mächtigen Gletscher hinab, stets nahe an den Hängen der Kleinleitenspitze absteigend, während dicht durch die Luft wirbelnde Schneeflocken uns ganz in den Winter versetzten.

Tiefer und tiefer ging es hinab, der verschneiten Spalten vorsichtig achtend, bis endlich der Schneefall einem ausgiebigen Schnürlregen Platz machte. Endlich wölbte sich der aper gewordene Gletscher mit steiler Stufe hinab und Spalte reihte sich in unabsehbarer Menge an Spalte zur Tiefe. Knirschend drangen die Eisen in das blinkende Eis, während wir mit weiten Schritten und kecken Sprüngen über blauende Tiefen unaufhaltsam vorwärts strebten, und schließlich die breite Zunge des Gletschers nach links verließen und, unterhalb der Hänge der Mutmalspitze über mächtige Schuttwälle emporsteigend, den unteren Marzellferner betraten. Der Regen hatte inzwischen nachgelassen und jenseits des Gletscherabflusses gewahrten wir hoch an dem grünen Hange der Kreuzspitze den ausgedehnten Bau der Sammoarhütte, die von hier aus einem Fremdenhotel gleicht. Höher oben blinkte von den Felsen glitzernder Neuschnee. Endlich war der Gletscher überquert und nach mühsamer Wanderung über die breite Moräne und regengetränkten Rasen erreichten wir um 1 U. 30 ganz durchnäßt die Sammoarhütte. Zu unserem Erstaunen ersahen wir, daß dieselbe eigentlich ein halbverfallenes Bauernhaus ist, das — durch einen kunstlosen Holzbau vergrößert — dem regen Besuche der Niederjochwanderer gerecht zu werden beabsichtigt. Als Speisesaal dient der ehemalige Melkstall der Kühe, der mit seinen geborstenen Mauern und weißgetünchten schmucklosen Wänden bei einem Tarif, der hinter dem eines besseren Hotels kaum zurücksteht, und nach den angenehm verbrachten Abenden auf der Lodner-, Stettiner- und Karlsruherhütte so recht den großen Unterschied gegenüber den uneigennützigen Bestrebungen des Alpenvereins erkennen läßt.

Der Abend brachte vollkommene Aufhellung und wir wurden durch den großartigen Blick auf die firnverkleidete Mutmalspitze mit ihrem wilden Hängegletscher, dem sie umbrandenden zerrissenen Schalfgletscher einerseits und dem steilen Marzellferner andererseits, reichlich belohnt.

Der anbrechende Morgen des 18. August traf uns bereits im Aufstiege auf dem aperen Marzellferner, aufmerksam den besten Durchstieg durch das Spaltengewirr erspähend. Allmählich öffnete sich der Blick auf die wilden Firnbrüche des Similauns und der Westlichen Marzellspitze, die von den ersten Strahlen der Morgensonne in rosigem Lichte umflossen wurden, als wir, den ausgedehnten Seraks des oberen Firnbeckens nach links ausweichend, im steilen Firnhange drei Personen gewahrten, die wohl gleich uns der Hinteren Schwärze zusteuerten. Bald strebten wir über steilere Firnstufen empor, während sich der Blick auf die kahle Eiswand immer prächtiger erschloß, und wir erreichten endlich das sanfte, breite Firnbecken, das angesichts der großartigen Abstürze der Marzellspitzen und Hinteren Schwärze uns schließlich steil zur Einsattlung zwischen dem unscheinbaren Schuttkegel der Mutmalspitze und der gewaltig aufragenden Hinteren Schwärze brachte, woselbst wir um 7 U. 45 die vorausbefindliche Partie, einen Herrn mit zwei Führern, begrüßten. Der eisige

Sturm gestaltete trotz der wärmenden Kleidung und des Sonnenscheines die Frühstücksrast zu einem recht ungemütlichen Aufenthalt und endlos schien uns die Zeit, bis die erste Partie so weit Vorsprung hatte, daß wir unbeschadet der herabschießenden Eisstücke den Weiterweg antreten konnten.

Der folgende Aufstieg über die steile, scharfe Firnschneide des Nordostgrates gehört zu meinen schönsten Erinnerungen. Es war wirklich erfreuend, wie wir bald links, bald rechts von der Schneide, dann scharf auf der schlanken Firnkante uns mehr und mehr dem felsigen Vorgipfel näherten und endlich von dessen Steinmann jenseits fast 2000 *m* zum grünenden Pfossental hinabblicken konnten. Anregende Kletterei brachte uns nach einer plattigen Traversierstelle in die seichte Einsattlung hinab, von der wir jenseits über den letzten Firnaufbau steil ansteigend um 9 U. 35 die mächtige Gipfelwächte der Hinteren Schwärze, 3633 *m*, erreichten. Die Führerpartie hatte bereits die Wächte durchschlagen und sich unterhalb auf dem aperen Fels niedergelassen. Mit Hilfe des eingerammten Pickels folgen wir nach, um bald — dem eisigen Sturme entronnen — in glitzernder Eisgrotte bei wärmendem Sonnenscheine behaglich unsere Glieder zu strecken.

Ein schwindelnder Tiefblick und die unermeßliche Fernsicht brachten uns die gewaltige Höhe dieser eisigen Behausung voll und ganz zum Bewußtsein, bis eine weitere Führerpartie auf dem Felsgipfel auftauchte und die Aufmerksamkeit auf sich zog. Zunächst entbrannte ein photographischer Zweikampf und bald darauf wurden die Tore unserer Feste geöffnet. Plötzlich schaute ein vierfüßiges Wesen, ein kleiner Hund, winselnd von der Wächte herab. Er war der Partie aus Vent nachgelaufen und hatte den steilen Nordostgrat allein ohne Pickel und Eisen bezwungen; auch schien er fremde Hilfe grundsätzlich zu verschmähen, denn wie oft wir ihm auch herabhelfen wollten, stets lief er davon, um kurz darauf wieder den Kopf über die Wächte hervorzustrecken. Um 11 U. wurde dieser eigenartigen Gipfelrast ein Ende gemacht. Wir stiegen über den luftigen Firngrat und dessen felsige Fortsetzung rasch abwärts und gelangten bald vor den Steilabbruch zum Marzelljoch. Vorsichtig querten wir auf schmaler Leiste die steile Wand hinab, um bald darauf über morsche Felsstufen eine kleine Schutterrasse zu betreten, zu der ein steiler Eishang aus breiter Firnmulde emporzieht. Hier hieß es hinab. Ein fester Felszahn bot anfangs sichernden Halt, bis Schmidt als letzter sich dem trügerischen Eise anvertraute, das — unter den sengenden Strahlen der Mittagssonne wasserüberronnen — peinlichste Vorsicht erheischte. Froh waren wir, als endlich die gierige Randkluft überschritten war und wir über guten Firn um 12 U. das Marzelljoch betreten konnten.

Der eine Führer, dessen Ehrgeiz aufgestachelt worden war, hatte seinen Herrn beredet, uns zu folgen, und war, in der Südflanke besseres Vordringen findend, uns nachgekommen. Auch unser vierfüßiger Gefährte war wieder da und trippelte lustig im Schnee herum. Aber wie dieses Tier da herabgekommen war, das wird uns immer ein Rätsel bleiben.

Eine breite Firnflanke leitete empor und ließ uns nach wenigen Minuten zur Höhe der Östlichen Marzellspitze gelangen, die jenseits in steiler Felswand abbricht. Ein schmales Schuttband führte da hinab und nach Überwindung eines 6 *m* hohen schönen Kamines hatten wir die trümmerbesäete Gratfortsetzung erreicht und blickten neugierig zurück, wie nun der Hund diese Stelle passieren würde. Mehrere Male streckte er den Kopf winselnd über den Abbruch, dann — ein kecker Tiefsprung und das Hindernis war überwunden; freudig wedelnd eilte er uns nach. Noch ein kurzer Gratabbruch war in prächtiger Kletterei zu überwinden und um 12 U. 40 standen wir in der schneeigen Scharte. Mit scharfer Firnschneide zieht nun der Grat empor; seine Südflanke benützend, strebten wir aufwärts. Immer steiler wurde die Flanke, immer weicher der Schnee; schon streifte die Schulter den Hang und unter den glühenden Strahlen der senkrechten Sonnenbeleuchtung abbröckelnde Schneestücke mahnten uns an die Bedenklichkeit unserer Lage.

Endlich nahm die Neigung ab, der Schnee wurde fester und wir standen um 1 U. 15 auf der schmalen Schneide der Mittleren Marzellspitze. Guter Firn brachte uns rasch zur Scharte am Rande des sanft zum stolz aufstrebenden Firngipfel des Similauns hinüberleitenden Grafferners. Mehr der Pflicht gehorchend als dem eigenen Triebe, stampften wir in 15 Min. zur wenig überragenden Firnkuppe der Westspitze empor, aber ein überraschender Abblick über die furchtbaren Firnbrüche zum Marzellferner ward uns zum reichlichen Lohne. Dann eilten wir hinab und erreichten um 2 U. die Führerpartie, die den Besuch des Westgipfels vermieden hatte und jetzt auf dem Similaunjoch rastete. Bald kehrte auch unser kleiner Begleiter, der im Übereifer den Similaun bereits ein Stück emporgeklommen war, zu unserem Rastplatze zurück. All die angebotenen Leckerbissen verschmähend, legte er sich folgsam neben uns in den Schnee, um sich jedoch bald schmeichelnd Freund Gütl zu nähern, bis er auf dessen Rucksack den passenden Rastplatz gefunden hatte.

Nach halbstündiger Rast strebten wir gemächlich in vielfachem Zickzack den steilen Firnhang empor und betraten nach schließlich sanftem Anstiege um 3 U. 50 die breite Schneekuppe des Similauns. Vollkommene Windstille war eingetreten und lange lagen wir im tiefen Schnee, bei behaglicher Wärme die farbenprächtige Rundsicht schauend, die dieser vielbesuchte Aussichtsberg erschließt. Gerne folgten wir mit den Blicken der Perlenschnur unserer Spuren, bis sie, in weiter Ferne verschwindend, uns zum kühn aufragenden Schwärzengipfel den Weg wies. Als aber die Abendschatten heraufdrangen und rasche Abkühlung brachten, standen wir fröstelnd auf und eilten die breite Heerstraße hinab zum schützenden Obdach auf dem Niederjoch.

Ich bin damit am Schlusse meiner Ausführungen angelangt und wenn ich es unternahm, zwei interessante Höhenwanderungen zu schildern, so ge-

schah dies, um daran zu erinnern, daß auch die Ötztaler Alpen, die ab und zu geringschätzig als „langweilige Schneemugel“ bezeichnet werden, genügend Interessantes und Großartiges bieten. Man muß es nur abseits von der großen, vielbegangenen Heerstraße suchen!

Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen.

(Mit Nachträgen aus den früheren Jahren.)

Zusammengestellt von **Dr. Franz Hörtnagl** in Innsbruck.

(Schluss.)

Südliche Kalk- (und Granit-) Alpen.

Südwesttiroler Alpen.

Adamellogruppe (Adamellostock).

Monte Sonico (Monte Castelletto 3150*m*). I. Erst. durch D. Prina mit dem Führer Cauzzi am 4. August 1896.

Cima di Premassone (Nordgipfel, 3075*m*). I. Erst. durch dieselben am 8. August 1896.

Punta del Pian de Neve (3205*m*). I. Erst. durch ebendieselben am 7. September 1896.

Cima Frampola (2906*m*), I. Erst.—**Cima di Poglia** (2991*m*). I. Erst. durch Obgenannte am folgenden Tage.

Corno di Grevo (2870*m*). I. Erst. durch dieselben am 3. August 1897.

Corno Remùlo (3026*m*). I. Erst. durch ebendieselben am 7. August 1897.

Corno di Val Rabbia (3250*m*). I. Erst. durch die Gleichen am 10. August 1897.

Passo Prudenzini (zirka 3050*m*). I. Überschr. durch A. Bossi und D. Prina mit dem Führer L. Marani am 27. August 1898.

Monte Adamello (3554*m*). I. Erst. über die Westwand durch den Führer Lorenzo Marani Mitte August 1898, welche Tour er mit D. Prina und dem Träger Rametti am 8. September 1898 wiederholte.

Corno Gioià (3087*m*). I. Erst. durch A. Bossi und D. Prina mit dem Führer Lorenzo Marani am 23. August 1898 (Bolett. del C. A. I. 1902, S. 349 ff.).

Corno Gioià (3087*m*). Auf neuem Wege von Nordwesten durch Emil Munk und Dr. Gottfried Keller-Frankfurt a. M. mit den Führern Josef Adang-St. Ulrich und Josef Mader-Ridnaun am 23. August 1902.

Cima Poglia di mezzo (zirka 2980*m*). I. Erst. durch dieselben am 24. August 1902 (D. A.-Z. III, Heft 10; Privatmitteilung).

Brentagruppe.

Cima Brenta (3155*m*). I. Erst. über den Nordgrat aus der Bocca di Tuckett durch Hans Barth, Alfred Hofbauer und Josef Netzuda-Wien am 10. September 1902 (D. A.-Z. III, S. 29 ff.; Privatmitteilung).

Südtiroler Dolomitgebiet.

Grödner Dolomiten (Langkofelgruppe).

Östl. Südturm des Langkofeleckes. I. Erst. durch H. Bock-Wien im Sommer 1902 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1903, S. 9).

Grödner Dolomiten (Sellagruppe).

Gr. Murfreidturm (2721*w*). I. Erst. über West- und Südwand, I. Überschr. durch Ernst Clement-Hannover und Charles la Quiante-Berlin mit dem Führer Bernhard Meßner-Seis am 11. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 206; D. A.-Z. 1902, S. 382).

Mittlerer Mesules (2994*m*). Neue Route von Westen durch das Fenster durch Dr. Karl Biendel, Dr. Eugen Dittmann und Hans Seyffert-Nürnberg am 2. August 1901 (Privatmitteil. zur Berichtigung in der vorjährigen Zusammenstellung).

Pisciadu (2983*m*). I. Erst über die Nordwand durch Karl Domenigg-Bozen, Dr. Günther v. Saar, Mary und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 10. August 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 233 ff.; D. A.-Z. II, Heft 16; X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 63).

Grödner Dolomiten (Puezgruppe).

Sass Songher (2667*m*). Neue Variante durch die Südwand durch Karl Domenigg, Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 7. August 1902 (Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 17; Privatmitteilung).

Östl. Tschierspitze (2580*m*). I. Erst. von Süden durch dieselben am folgenden Tage (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 62; Privatmitteilung).

Fassaner Dolomiten (Latemargruppe).

Cima Popa (2431*m*)—**Kl. Latemarscharte.** I. Gratübergang durch Karl Domenigg-Bozen am 20. September 1902; Privatmitteilung).

Fassaner Dolomiten (Rosengartengruppe).

Westl. Grasleitenspitze (2672*m*). Auf völlig neuem Wege durch die Südwand durch Gustav von der Pfordten-Traunstein mit dem Führer Franz Wenter-Tiers am 3. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 127).

Antermojakogel (2899*m*). I. Erst. über die Nordwestwand durch Karl Domenigg-Bozen, Heinrich Fabesch und Dr. Günther v. Saar-Graz am 4. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 127; X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 61; Privatmitteilung).

Laurinspaß. I. Abstieg ins Purgametschtal durch Hermann Bock und Heinrich Teply-Wien im Sommer 1902 (Mitteil. der Akad. S. Wien 1903, S. 9 u. 14).

Rosengartenspitze (2981*m*). Neuer Durchstieg durch die Westwand nördlich vom gewöhnlichen Anstiege durch Otto Laubheimer und R. Purek-Wien am 24. Juli 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 225).

Nordöstl. und südöstl. Torre di Cigolade (zirka 2400*m*). I. Erst. durch Karl Haindl-Wien mit dem Führer Antonio Dacchiesa am 8. Juni 1902 (D. A.-Z. II, Heft 11 u. 12; III, Heft 2).

Fassaner Dolomiten (Marmolatagruppe).

Monte la Banca (2860*m*). I. Erst. und Überschr. durch Dr. Eugen Dittmann und Hans Seyffert-Nürnberg am 31. August 1902 (Privatmitteilung).

Marmolata (3360*m*). Teilweise neue Route an der Südwand durch Dr. Georg und Kurt Leuchs-München am 14. u. 15. September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 128 u. Nr. 640 u. 641; X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 74—77).

Vernel (3206*m*). Neuer Weg von Westen durch Gustav von der Pfordten-Traunstein mit dem Führer Franz Wenter-Tiers am 7. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903. S. 128 u. 137).

Primördolomiten (Palagruppe).

Cima di Vezzana (3191*m*). I. Überschr.—**Cima dei Bureloni** (3123*m*), I. Gratüberschr.—**Cima delle Ziroccole** (3056*m*). I. Erst. durch Alfred und Gaston v. Radio-Radiis-Wien am 2. August 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 40).

Primördolomiten (Sasso di Mur-Gruppe).

P. 2152 (Pizzongruppe). I. Erst. durch Dr. Oskar Schuster-Dresden mit einem Führer am 4. September 1902.

Monte Feruch (Hauptgipfel, 2140*m*). I. Erst. durch dieselben am folgenden Tage (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65).

Punta Coraje. I. tour. Erst. beider Gipfel durch ebendenselben im September 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 56).

Pragser Dolomiten.

Hochalpenkopf (2541*m*). Neuer Weg von Norden durch Karl Domenigg-Bozen und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 26. Juli 1902.

Herrsteinturm (2396*m*). Neue Variante von Norden durch Karl Domenigg, Mary und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 29. Juli 1902.

Gametzalpenkopf (2599*m*). I. Erst. über den Nordgrat durch Karl Domenigg, Franz Kleinhans-Mödling und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 29. September 1902.

Höchste Seltenbachspitze (2496*m*). Neuer Weg über die Westwand durch Karl Domenigg, Dr. Franz Marschall-Heidelberg, Hauptmann Tenner und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 3. September 1902 (Privatmitteilungen).

Sextener Dolomiten.

Paternkofel (2744*m*). Neue Variante von Südsüdosten durch Heinrich Grünebaum und Karl Haindl-Wien mit dem Führer Sepp Innerkofler am 7. August 1902 (D. A.-Z. III, Heft 7).

Zwölferkofel (3091*m*). I. Erst. über die Südostwand durch Dr. Bollert und Karl Herr-München am 31. Juli 1902.

Sextener Rotwand (2966*m*). Neuer Aufstieg von Nordosten durch Karl Herr am 23. Juli 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 60).

Elferturm (2750*m*). I. Erst. durch Karl Haindl-Wien mit dem Führer Sepp Innerkofler am 17. Sept. 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 18).

Cima Eötvös (2837*m*). I. Erst. von Nordwesten durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit dem Führer Sepp Innerkofler-Sexten am 10. September 1902 (Z. A.-V. 1902, S. 401; Ö. A.-Z. 1903, S. 233).

Gemelli (zirka 2750*m*). I. Erst. des nördl. Gipfels durch Roland v. Eötvös-Budapest mit seinen Töchtern Ilona und Rolanda und den Führern Giovanni Siorpaes, Agostino Verzi und Andrä Piller am 15. September 1900 (Z. A.-V. 1902, S. 399).

Cima und Campanile Antonio Giovanni (Cresta longa, zirka 2690*m*). I. Erst. durch Ilona und Rolanda v. Eötvös mit den Führern Antonio Dimai und Giovanni Siorpaes am 10. September 1900 (Z. A.-V. 1902, S. 410).

Cima di Pogoffa (Cresta longa). I. tour. Erst. durch Adolf Witzenmann-Pforzheim mit dem Führer Giovanni Siorpaes am 7. September 1902 (Z. A.-V. 1902, S. 412).

Zoldiner Dolomiten (Civettagruppe).

Monte Duran (P. 2643*m*). I. tour. Erst. durch Dr. Oskar Schuster mit Führer im September 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 56).

Fleimsergebirge (Lagoraikette).

Gronleite (2383*m*). Tour. neuer Weg über den Ostgrat durch Julius Pock-Innsbruck am 31. August 1902.

Alter Mann (2166*m*)—**Rohjoch** (2417*m*). Tour. neuer Übergang durch denselben am 1. September 1902.

Schrumspitze (2396*m*). I. Erst. des Ostgipfels durch ebendenselben mit A. Oberosler am 2. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-K. Innsbruck, S. 131; Privatmitteilung).

Karnische Alpen.

Gailtaler Alpen (Lienzer Dolomiten).

Feierabendbühel (2002*m*)—**Gedeindelspitze** (2328*m*)—**Demlerhöhe** (2376*m*). Wurden touristisch zum ersten Male durch Thomas Oberwalder-Wien am 9. Juli 1900 erstiegen.

Breitenstein (Hoher Ort, 2307*m*). I. tour. Erst. durch denselben am folgenden Tage (Hochtourist, 3. Aufl., III, S. 191 und Privatmitteilung).

Roter Turm (zirka 2780*m*)—**Große Sandspitze** (2863*m*). I. Gratüberschr. durch Franz Glatter und Josef Meschnigg-Nikolsdorf am 28. Juni 1902 (Ö. A.-Z. 1903, S. 176).

Karnische Hauptkette.

Wolayer Seekopf (2550*m*). I. Abstieg nach Südwesten durch Lothar Patera-Kirchbach im Gailtale am 11. September 1902 (Privatmitteilung; Hochtourist, 3. Aufl. III., S. 222).

Kellerwand (2775*m*). I. Begehung des Westgrates durch Gustav Jahn und Ferdinand Langsteiner-Wien am 10. September 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 242; 1903, Nr. 642 u. 643; D. A.-Z. II, Heft 15 u. 16; Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 225).

Clautaner Alpen (Cridolagruppe).

Monte Vallonuto (2378*m*). I. Erst. durch Fritz Kögel mit dem Führer Josef Both am 16. August (Hochtourist, 3. Aufl., III, S. 244).

Monte Vallonuto (beide Nebengipfel 2328*m*). I. Erst. durch N. Cozzi, G. Marcovich und A. Zanutti am 1. September 1902.

Monte Cridola (2353*m* [?]). Neue Route durch dieselben am gleichen Tage.

Monte Toro (Hauptgipfel, 2382*m*). I. Erst. durch ebendieselben am 4. September 1902 (Alp. Giul. 1903, S. 1 ff.; In Alto 1902, S. 71 u. 72; 1903, S. 1 ff.).

Monte Toro (Ostgipfel 2363*m*). I. Erst. durch Giuseppe Morosutti mit dem Führer A. Giordani am 31. Juli 1902 (Hochtourist, 3. Aufl., Bd. III, S. 244; In Alto 1902, S. 54).

Scharte zwischen P. 2097 u. 2456 des Toroastes, I. Überschreitung—**Forcella Montanaja**, I. Überschr.—**P. 2510.** I. Erst. durch Adolf Eichinger, Paul Hübl-München und Oskar Uhland-Bissingen am 29. Juli 1902.

Cima Toro (2355*m*). I. Erst. durch dieselben, denen sich Giuseppe Morosutti mit A. Giordani anschlossen, am 30. Juli 1902 (Jahresbericht der S. Bayerland pro 1902, S. 40; Jahresbericht der alp. Ges. „Berggeist" München pro 1902, S. 5 u. 9; Jahresbericht der S. Schwaben pro 1902, S. 24; Privatmitteilung).

Col Toro. I. Erst.—**Cima Toro** (2355*m*), I. Erst. von Süden—**Testa Toro.** I. Erst. durch Karl Domenigg-Bozen, Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 8. September 1902 (Privatmitteilung).

Campanile di Val Montanaja (2171*m*). I. Erst. durch Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell am 17. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 65—69; Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 247; Privatmitteilung).

Monte Castellato (2383*m*). I. Erst. durch G. Feruglio und S. Petz mit dem Führer B. de Santa am 20. September 1902 (Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 246; In Alto 1903, S. 70).

Cime Cadin (Ostgipfel, 2429*m*). I. Erst. durch Dr. Fritz Kögel mit dem Führer Josef Both am 23. August 1902 (Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 247).

Torre Anfela (2250*m*). I. Erst. und Überschr. durch Dr. V. Wolf v. Glanvell am 15. September 1902 (Privatmitteilung).

Monte Duranno (2668*m*). I. Erst. über den Südgrat. I. Abstieg über den Ostgrat durch N. Cozzi, G. Marcovich und A. Zanutti am 9. September 1902 (Alp. Giul. 1903, S. 1 ff.; In Alto 1902, S. 71 u. 72; 1903 S. 1 ff.; Hochtourist, 3. Aufl. III, S. 249).

Clautaner Alpen (Pramaggioregruppe).

Campanile Gambet (2023*m*). I. Erst.—**Cresta Brica.** I. Erst. durch Dr. Günther v. Saar und Dr. Viktor Wolf v. Glanvell-Graz am 9. September 1902 (X. Jahresbericht des Akad. A.-V. München, S. 66).

Campanile Gambet (2023*m*). I. Erst. über die Westseite durch G. Feruglio und S. Petz mit dem Führer B. de Santa am 21. September 1902 (In Alto 1902, S. 70).

Cima dei Vetri (?) (2300*m*). I. Erst. durch Giuseppe Morosutti mit A. Giordani am 28. Juli 1902 (In Alto 1902, S. 54).

Clautaner Alpen (Pregajanegruppe).

Cima Bortoluss (2263*m*). I. Erst. durch Giuseppe Morosutti mit A. Giordani am 2. August 1902 (In Alto 1902, S. 54).

Südöstliche Kalkalpen.

Julische Alpen (Wischberggruppe).

Bramkofel (2755*m*). I. Erst. direkt aus der Seisera durch Dr. S. Bolaffio und Dr. Julius Kugy-Triest mit den Führern Jože Komac und Anton Oitzinger am 24. August 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 217; Alp. Giul. 1902, S. 55; In Alto 1903, S. 70; Privatmitteilung).

Wischberg (2669*m*). Auf neuer Route von der Seisera über die Nordwestseite durch Dr. Julius Kugy mit den Führern Jože Komac und Pesamoska am 19. Juli 1902 (Privatmitteilung).

Forca Gambon (zwischen Forca de lis Sieris und Huda palica). I. Überschr. durch Dr. G. Bolaffio und Dr. Julius Kugy-Triest mit den Führern Komac und Oitzinger am 1. Juni 1902 (Alp. Giul. 1902, S. 55; In Alto 1902, S. 34; Privatmitteilung).

Julische Alpen (Triglavgruppe).

Triglav (2865*m*). I. Begehung des ganzen Grates vom Luknapasse durch Ernst Eitner und Eduard Pichl-Wien am 22. August 1902.

Triglav (2865*m*). I. Erst. über den Nordgrat durch dieselben am folgenden Tage (Ö. A.-Z. 1902, S. 117 u. 118).

Spik (2471*m*). I. Erst. von Westen durch Josef und Kajetan Kainradl-Klagenfurt am 10. August 1902 (Privatmitteilung).

Karawanken (Hochstuhlgruppe).

Vertaca (2179*m*). I. Erst. über die Nordwand durch Ernst Eitner und Eduard Pichl-Wien am 20. August 1902 (Ö. A.-Z. 1902, S. 118).

Der Alpen- (Lilienfelder-) Ski.

Von **M. Zdarsky** in Marktl bei Lilienfeld.

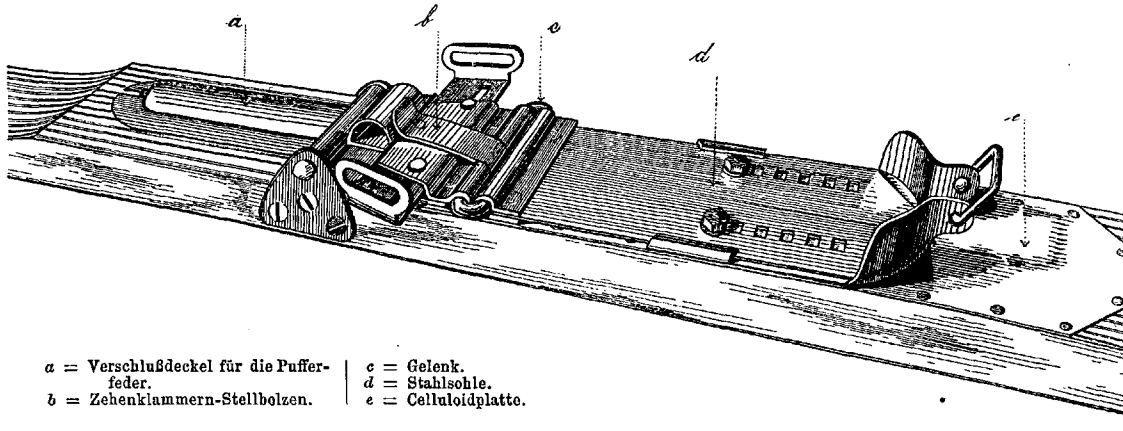
Nachdem schon mehrfach in alpinen Schriften verschiedene Nachahmungen der Lilienfelder Skibindung beschrieben wurden, sei es auch einmal mir erlaubt, den von mir konstruierten Lilienfelder Typus zu besprechen.

Die Ende der Achtzigerjahre bei uns in Gebrauch gekommene norwegische Schneeschuhbindung ließ mich bald erkennen, daß dieselbe für Gebirgsfahrten nicht ausreichend ist, und ich kam endlich dazu, an eine richtige Skibindung zwei neue Ansprüche zu stellen.

Der erste dieser Ansprüche lautete: Der Zehenriemen darf nicht starr an dem Ski befestigt sein, weil sonst durch das immerwährende Reiben des Schuhes an ihm das Bilden von Eis begünstigt wird und nebstbei noch der Nachteil eintritt, daß beim Sturz die Schuhspitze aus der Bindung rutscht, wenn diese richtig sitzt. Wenn die Bindung aber unrichtig ist, so kann die Schuhspitze nicht herausrutschen und es muß dann beim heftigen Sturz der Ski oder der Bügel oder es müssen die Zehen nachgeben. Durch den wechselnden Druck des Bügels und durch das zwischen Bügel und Schuh angesammelte Eis wird zudem die Blutzirkulation stark gehemmt, was die Ursache von kalten Füßen ist. Soll nun der Zehenriemen alle diese schlechten Eigenschaften nicht besitzen, so darf er nicht direkt an dem Ski befestigt sein, sondern er muß so angebracht werden, daß seine Lage zur Fußspitze immer dieselbe bleibt. Das kann nur erreicht werden, wenn der Zehenriemen an einer an dem Ski beweglich, in Beziehung zur Schuhsohle aber unbeweglich angebrachten Platte befestigt wird.

Der zweite Anspruch betraf die Lenkbarkeit des Schneeschuhes, und zwar die doppelte Lenkbarkeit, das heißt eine solche in der Richtung der Längenachse und eine in der Richtung der Breitenachse der Laufschiene. Je genauer die Längsrichtung des Fußes mit der Längsrichtung des Schneeschuhes übereinstimmt, desto leichter ist die Lenkbarkeit in Bezug auf die Längenachse; und je inniger die Breitenachse des Fußes mit der Breitenachse des Skis zusammenfällt, desto leichter ist die Lenkbarkeit hinsichtlich der Breitenachse. Das letztere heißt: der Ski kann beliebig nach außen oder innen, so weit als es unser Knöchelgelenk erlaubt, gekantet werden.

Die Berechtigung dieser Bedingungen leuchtete mir plötzlich ein, als ich einmal auf verharschtem Schnee eine 35gradige Lehne vergeblich mit Skiern nehmen wollte. Ich versuchte nun der mir gestellten Aufgabe dadurch gerecht zu werden, daß ich



a = Verschlußdeckel für die Pufferfeder.
b = Zehenklammern-Stellbolzen.
c = Gelenk.
d = Stahlsohle.
e = Celluloidplatte.

ein schuhlanges und skibreites Brettchen mit einem Scharnier an dem Ski befestigte. Dieses Brettchen trug den Zehen- und den Ristriemen. Allzu schlecht war ja die Sache so nicht, aber sie verlangte doch nach Verbesserung.

Da ich auf einige Jahre meinen Wohnsitz im Gebirge aufgeschlagen habe, über genügende körperliche Ausbildung, manuelle Fertigkeit und einschlägige Bildung verfüge, so verstrich fast kein Tag, an dem ich in den schneereichen Wintern der Jahre 1890—1895, also durch sechs Jahre, nicht irgend eine neue Kleinigkeit, eine neue Feinheit an der Skibindung als wünschenswert oder notwendig erkannte und auch immer sofort ausführte. Etwa 180 verschiedene Modelle habe ich mir auf diese Weise geschaffen, welche sich allerdings oft nur durch scheinbar Unbedeutendes unterschieden. So entstand endlich der gegenwärtige Typus. Er läßt sich kurz so charakterisieren: **Eine Stahlplatte von beliebiger Form ist die Trägerin des Zehen- und des Ristriemens. Mit der Holzschiene ist diese Platte durch ein Scharnier verbunden und gegen das Baumeln wirkt eine Feder.**

Gegen die Anwendung dieser Stahlplatte, der man leichte Bruchmöglichkeit vorwarf, sind mancherlei Einwendungen erhoben worden. Manchem Skifahrer brach in der Tat die Stahlplatte schon nach kurzer Zeit, manchem dagegen aber auch nach Jahren nicht. Die Bruchursache war stets in einer rüden Behandlung und in mangelhaftem Fetten des Stahles zu suchen. Es bildete sich an der Platte eine Rostpunktreihe an einer Stelle, welche infolge der Konstruktion ohnehin schon mehr in Anspruch genommen wurde. Ähnlich wie der zarte Ritz des Diamanten genügt, eine starke Glasplatte zum Bruche zu bringen, genügte bei der Stahlplatte die Rostpunktreihe als Angriffsstelle des Bruches. Seit etwa vier Jahren habe ich nun eine Platte mit einem Gelenk ausprobiert, welches, an der Bruchstelle angebracht, jedes Brechen verhindert, ohne auf die sonstigen Eigenschaften der Bindung irgend einen Einfluß zu haben.

Noch eine kleine Änderung habe ich angebracht. Die Zehenklammern wurden häufig beim Eisenbahntransport der Skier verbogen. Deshalb werden sie jetzt nicht mehr mittels Stellschrauben, sondern mittels eines Bolzens fixiert. Dieser ermöglicht ein sofortiges Umstellen der Zehenklammern mit einem Handgriff. Das Verbiegen beim Transport wird jetzt verhindert, sobald man die Klammern ganz eng stellt.

Ich möchte die Gelegenheit benützen, um noch einige allgemeine Bemerkungen über die Skier zu machen, die speziell für Hochalpinisten, welche ihre Ausrüstung besonders genau kennen sollen, vielleicht Interesse haben dürften.

Sie betreffen die Holzschiene. — Für das Hochgebirge kommt in erster Linie der Eschen-Ski in Betracht. Das Holz eines richtigen Schneeschuhes soll geradfaserig, astfrei und im Spiegelschnitt geschnitten sein, das heißt, die Jahresringe des Holzes sollen senkrecht zur Gleitfläche stehen. Diese letztere Forderung ist auf die zweifache Verschiedenartigkeit der Holzfaser in jedem Jahresringe zurückzuführen. Die Splintschichte ist heller in der Farbe und weich, die Bastschichte ist dunkler und hart. Die weiche Splintschichte wird früher abgenützt und es entstehen Rillen. Je schmäler und je paralleler zur Längenachse der Skier die Splintrillen sind, desto weniger hemmen sie die Fahrt und desto weniger haftet in ihnen der ballende Schnee.

Aber auch die Bruchfestigkeit ist im Spiegelschnitt eine viel größere, weil die Jahresringe in der Richtung ihrer Hochkante in Anspruch genommen werden. Es weiß ja jedermann, daß ein flaches Lineal in der Richtung auf die Breitseite sehr leicht, in der Richtung auf die Schmalseite, also hochkantig, sehr schwer zu brechen ist.

Vielfach wird gefragt, ob der Ski auf seiner Gleitfläche eine Rinne haben soll? Im hohen Norden, wo das Holz schon hoch im Werte steht, will man ein Paar Skier viele Jahre erhalten und schützt sie vor dem Aufrauhen und Abreiben durch den harten Schnee mittels Einlassens mit Holzteer, Fett oder einer Kombination beider. Der Ski wird dadurch sehr glatt und läßt sich schwer auf hartem Schnee in einem Geleise erhalten, umsomehr, da der Lappe ja an seinen Skiern nur einen Zehenbügel als Bindung hat. Um nun das seitliche Ausgleiten zu verhindern, höhlt man die ganze Sohle von einer Kante zur anderen aus, so daß der Ski mit seinen vorschauenden Gleitkanten den Schnee schärfer angreifen kann. Diese die ganze Gleitfläche einnehmende Skirinne haben, nach dem Hörensagen oder nach alten, total abgeschliffenen Skimodellen arbeitend, verständnislose Handwerker zu einer kaum $1^1/_2$ *cm* breiten Hohlkehle umgewandelt. Dieses Rudiment einer Rinne hielt man für eine unerläßliche Bedingung eines guten Skis, obzwar gewiß noch niemand die Wahrnehmung gemacht hat, daß die zarte Schneerippe, welche durch diese Rinne modelliert wird, irgend einen meßbaren Einfluß auf die „Führung" der Skier genommen hat.

In Wirklichkeit ist die Rinne nur eine Ärgernisquelle bei ballendem Schnee, da man durch bloßes Abstreifen der Gleitfläche die Rinne niemals schneefrei bekommt.

Auch die Form der Skispitze hat ihre interessante Geschichte. Von der kaum schwach erhöhten Spitze, der eigentlich fast nur nach vorne abgerundeten Gleitfläche der urältesten Skier bis zu den überhöhten Schwanenhälsen mancher modernen Exemplare, sind so ziemlich alle Formen vertreten. Wenig aufgebogene Spitzen bohren sich leicht in den Schnee, zu viel aufgebogene Spitzen werden durch Widerstände leicht abgebrochen und hindern im losen Schnee stark das Vorwärtsgleiten. Am besten entsprechen 22—25gradig von der Gleitfläche sich abhebende Skispitzen. Je schärfer die Endspitze, desto leichter kann sie bei Stürzen Ursache von Verwundungen sein und desto leichter verfängt sie sich im Gestrüpp, besonders im Unterholz bei schneidigen Hochwaldfahrten. Die wenigsten Skispitzen mit der flachgedrückten, knaufartigen Verzierung lassen den berechtigten Ursprung dieser Verdickung erkennen. Der Knauf soll der Träger einer tiefen Kerbe sein. Wenn man zwei Skier mit den Gleitflächen fest aneinander bindet, dann können die Kerben der Spitzen ein Spannholz sicher fassen und es kann auf diese Weise die Form der Spitzen stets erhalten werden. Auch hier haben verständnislose Handwerker die Kerbe übersehen und recht schöne Knäufe geschnitzt.

Die Spitzenform wird am einfachsten erhalten, wenn man die mit den Gleitflächen aneinander gebundenen, unter der „Bindung" durch ein 4—6 *cm* hohes Spannbrettchen „gespannten" Skier senkrecht an die Wand, mit den Spitzen nach abwärts, stellt.

Wie schon früher erwähnt, ist jetzt ein Plattenbruch bei den Alpenskiern (Lilienfeldern) ausgeschlossen, weil an der Bruchstelle ein unbedingt widerstandsfähiges Gelenk angebracht ist. Weil aber doch viele Skifahrer noch die alte Bindung haben, so mache ich auf einen einfachen Behelf bei Plattenbrüchen aufmerksam, der sich seit jeher immer bewährt hat. Wenn die Platte bricht, zieht man von einer Öse der Zehenklammer zur andern um die Ferse herum einen Riemen und hindert ihn durch einen zweiten Riemen oder durch eine Schnur an dem Herabgleiten von der Ferse, indem man ihn sowohl unter der Fußkehle als auch über dem Rist fixiert.

Um das Baumeln des gehobenen Skis zu verhindern, habe ich eine starke Feder in Verbindung mit der Stahlplatte angebracht. Von den verschiedenartigen von mir erprobten Federformen hat sich am besten die Pufferfeder bewährt. Sie ist bei meinem Skisystem in einer Aushöhlung von etwa 1·8 *cm* Tiefe und 8 *cm* Länge in das Laufbrett eingelassen. Diese „Aushöhlung" ist vielfach als ein Nachteil des Lilienfelder Skis bezeichnet worden. „Der Ski ist dort geschwächt, er muß dort brechen," sagt man. An dieser Stelle kann nun aber der Ski deshalb nicht brechen, weil der Querschnitt dort trotz der Ausstemmung (Ausfräsung) doppelt so viel Holz zeigt als an den anderen in Betracht kommenden Stellen, welche noch dazu eine ungünstigere Querschnittsform aufweisen. Diese Befürchtung ist also unbegründet.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Neue Hütte in der Brentagruppe. Die S. Berlin wird, nach einstimmigem Beschlusse der Novemberversammlung, in der Brentagruppe auf dem Tuckettpasse eine neue Hütte erbauen. Ein Sektionsmitglied, ein warmer Freund von Campiglio, hat in hochherzigem Entschlusse für diesen Zweck die Summe von M. 12.000.— gespendet. Aus dem Habelschen Vermächtnis stehen der Sektion außerdem noch M. 5000.— zur Verfügung, so daß aus Sektionsmitteln etwa noch M. 3000.— aufzubringen sind. Die Lage der neuen Hütte wird als überaus großartig bezeichnet. Wenn sie fertig sein wird (sie soll bewirtschaftet werden), wird der Weg über den Tuckettpaß, der die kürzeste Verbindung von Molveno, mitten durch die Brentagruppe, mit Campiglio bildet, zweifellos häufig begangen werden. Eine wesentliche Förderung ward dem Unternehmen dadurch zuteil, daß der Förderungsverein in Campiglio sich bereit erklärt hat, bis zur Hütte einen Reitweg auf seine Kosten anlegen zu lassen. In größter Liebenswürdigkeit hat auch die S. Trient des D. u. Ö. Alpenvereins eingewilligt, den ihr gehörigen Hüttenplatz zu überlassen.

Berlinerhütte (Zillertaler Alpen). Für den Aufenthalt in der Berlinerhütte hat der Vorstand der S. Berlin in seiner letzten Sitzung folgende neue Bestimmungen getroffen: 1. Ein Zimmer mit zwei Betten wird durch einen Anschlag an der Tür als „Reservezimmer" bezeichnet und nur unter der Bedingung vergeben, daß es geräumt werden muß, wenn Erkrankung oder Unfall eines Touristen dessen gesonderte Unterbringung gebieterisch fordern. 2. Über zwei von den Zimmern mit zwei Betten darf telephonisch bis 5 U. nachmittags nicht verfügt werden. Diese Betten werden bis 5 U. nur an Touristen, die nicht aus Zillertaler Stationen kommen, vergeben, nach 5 U. an jedermann, auch auf telephonische Bestellung. Der Vorstand der S. Berlin hofft dadurch allen billigen Wünschen entgegenzukommen. Wer auf der Hütte erkrankt oder auf einer Tour einen Unfall erleidet, ist nunmehr sicher, ein Zimmer zu finden, ebenso ein Hochtourist, der etwa von einer längeren Tour erst nachmittags in der Hütte eintrifft.

Das **Brünsteinhaus**, 1350 *m*, wurde vergangenen Sommer seitens der Alpenvereinssektion Rosenheim wesentlich verbessert durch Erweiterung der Küche und Ausmauern der Zwischenwände in den Schlafräumen. Das Haus ist den ganzen Winter hindurch bewirtschaftet und stehen 22 Betten (à M. 1.20 für Alpenvereinsmitglieder) und 16 Matratzen zur Verfügung, ferner 200 Schlitten für die Freunde des Rodelsportes.

Dreizinnenhütte. In der Dreizinnenhütte haben sich 1903 1646 Besucher im Hüttenbuche eingetragen; übernachtet haben 497 Personen, und zwar 390 Herren und 107 Damen. Von den Besuchern waren: Tiroler 118, aus den übrigen Kronländern 595, aus Ungarn 52, aus Deutschland 818, England 16, Italien 19, Frankreich 10, Rußland 5, aus verschiedenen Ländern 13.

Die **Salzburgerhütte** (Kitzsteinhorn) des Österr. Touristenklubs wurde heuer von 165 Personen (gegen 154 im Vorjahre) besucht. — Das **Kaiser Jubiläums-Schutzhaus auf dem Hochkönig** hatte in derselben Zeit 528 Besucher (gegen 568 im Vorjahre). Die Holzbeschaffung auf dem Hochkönighause pro 1903 hat der S. Salzburg K 560.— Kosten verursacht. Für Winterbesucher (Skifahrer) wird mitgeteilt, daß das Hochkönighaus mit Holzvorrat versehen ist (Hergerichtet sind Bündel zum Preise von K 2.— per Bündel).

Hütten der S. Cilli. Die der Sektion gehörigen, in den Steineralpen gelegenen Hütten erfreuten sich im heurigen

Sommer regen Besuches, was teils auf die Eröffnung der Lokalbahn Kühnsdorf-Eisenkappel, teils auf die heuer zum ersten Male versuchte Bewirtschaftung der Okreschelhütte zurückzuführen sein dürfte. Das Touristenhaus im Logartale, welches vom Bergführer Johann Piskernik das ganze Jahr hindurch bewohnt und bewirtschaftet wird, wurde bis Mitte Oktober von 361 Personen besucht. Das Fremdenbuch der Okreschelhütte weist 195, das der Koroschitzahütte 13 Besucher auf. Diese beiden Hütten bleiben über den Winter geschlossen und enthalten derzeit gar keinen Proviant. Schlüssel sind erhältlich beim Gastwirte Ignaz Fludernik in Laufen und beim Bergführer Johann Piskernik im Logartale. Abgesehen von kleineren Wegreparaturen und Wegmarkierungen ließ die Sektion heuer den Felsensteig durch den Roban-Kot auf die Ojstrica neu herstellen, so daß dieser Weg nun von geübten Touristen ohne jede Schwierigkeit begangen werden kann.

Tätigkeit der S. Passau. Die Schmidt-Zabierowhütte (2005 *m*) im Loferer Steinberg, welche seit dem 30. September nicht mehr bewirtschaftet, aber noch mit Proviant versehen war, ist nunmehr ohne Proviant, sie ist jedoch mit genügend Brennmaterial versehen. Sämtliche Räume sind zugänglich und die Hütte ist nur mit dem neuen Vereinsschlosse versperrt. — Die Passauerhütte (2020 *m*) auf der Mittagsscharte im Leoganger Steinberge ist für den Winter mit genügend Brennmaterial versehen, doch befindet sich nur mehr wenig Proviant in derselben. Die Hütte ist lediglich mit dem neuen Vereinsschlosse versperrt und sämtliche Räume sind zugänglich. Die Schlüssel sind gegen Haftschein in den bekannten Talstationen erhältlich. Die Sektion Passau hat ferner beschlossen, den steilsten Teil des Aufstieges zur Mittagsscharte, nämlich vom Birnbache ab bis zu den Serpentinen in der Latschenregion, umzulegen, um einerseits die große Steilheit zu mildern und anderseits aus der großen Holzziehrinne im Eckersbacherwalde herauszukommen, in welcher der Weg durch das Holzziehen stets stark in Mitleidenschaft gezogen wurde. Der nunmehr projektirte Weg, welcher vom Birnbache ab weiter in den wilden, trümmererfüllten Birnbachkessel hineinführt, erschließt den vollen Blick in diese hochalpine Szenerie und wendet sich dann in großem Bogen sanft ansteigend dem Eckersbacherwalde zu. In diesem werden weiter ausholende Serpentinen eingelegt und so in mäßiger Steigung der Anschluß an die bereits bestehenden Serpentinen in den Latschen hergestellt. Diese neue Wegführung werden alle diejenigen, welche den bisherigen Weg kannten, mit Freuden begrüßen. Der Wegbau ist bereits gesichert und es wurde, soweit es die Witterung gestattete, in diesem Jahre noch gearbeitet. Bis längstens zum Beginne der nächsten Reisesaison wird er fertiggestellt sein. Die an einer Stelle etwas sumpfige Wegstrecke von Bad Leogang zum Birnbache gedenkt die Sektion vorerst nicht auszubessern, da die Gemeinde Leogang sich mit dem Plane trägt, eine Eisenbahnhaltestelle in Sinning (zwischen Saalfelden und Leogang) am Eingange zum Ullachgraben zu erwirken und dadurch der direkte Weg zur Mittagsscharte dann ohnedies dem Birnbache entlang aufwärts führen und der Weg über Bad Leogang nur mehr untergeordnete Bedeutung haben würde.

Einbruch in die Okreschelhütte. Während des Winters 1902/1903 wurde die der S. Cilli gehörige Okreschelhütte von Einbrechern besucht, welche zuerst versuchten, durch den Dachboden einzudringen, dann aber bei einem nicht vergitterten Fenster die Läden mit einer Hacke oder dergleichen sprengten, so in das Innere drangen und dort noch 11 Büchsen Konserven und 7 Flaschen Wein, Eigentum des Bergführers Johann Piskernik, sowie auch einiges Bettzeug und Hausgeräte entwendeten. Den Bemühungen der Gendarmerie gelang es nun, die Täter in der Person des 19jährigen Holzarbeiters Peter Selišnik und des 22jährigen Knechtes Ignaz Prodnik, beide aus Sulzbach, zu eruieren. Beide wurden bei der am 19. November 1903 vor dem k. k. Kreisgerichte Cilli durchgeführten Hauptverhandlung zu je vier Monaten schweren Kerkers mit einem Fasttage alle 14 Tage und zur Leistung einer Entschädigung von K 23.70 an den Bergführer Johann Piskernik verurteilt, die allerdings kaum einbringlich sein dürfte.

Führerwesen.

In Sulden wurde Hanssepp Pinggera einstimmig zum Obmanne des Bergführervereins gewählt. Der bisherige Obmann, Alois Pinggera, erhielt zum Danke für die langjährige umsichtige Leitung des genannten Vereins die Stelle eines Ehrenobmannes.

Verkehr und Unterkunft.

Die alte Kesselbergstraße zwischen Kochel und Urfeld. Unsere S. Tutzing sendet folgende Zeilen: „Wie bekannt, mußte im Laufe des verflossenen Sommers seitens der kgl. b. Forstbehörde die alte Straße über den Kesselberg von Kochel nach Urfeld wegen teilweiser Baufälligkeit gesperrt werden, nachdem sie seit Eröffnung der neuen Straße ohnehin nur mehr für den Fußgängerverkehr als Abkürzungsweg freigegeben war. Bei der Beliebtheit, deren sich der alte Steig erfreute, und bei der Bedeutung, die derselbe als einziger Bergpaß vom Flachlande zum Karwendelgebiet als Fußweg für den Touristen tatsächlich hatte, wurde diese Wegsperre allgemein sehr störend empfunden. Nun hat die erst im heurigen Frühjahre gegründete Alpenvereinssektion Tutzing sich die sehr anerkennenswerte Aufgabe gestellt, diesen seit zirka sechs Jahren nicht mehr unterhaltenen Abkürzungsweg als „Alpenvereinsweg der S. Tutzing“ für Fußgänger in ihr Arbeitsgebiet aufzunehmen und sofort durch Wiederaufbau einer eingefallenen Brücke sowie des abgerissenen Straßenkörpers etc. in Stand setzen zu lassen. Durch einen Vertrag mit der kgl. b. Forstbehörde ist also der beliebte Kesselbergfußweg (der sogenannte „Abschneider“) wieder dem freien Verkehr für den großen Touristenstrom gesichert worden, wofür ihr zahlreiche Naturfreunde gewiß sehr dankbar sein werden.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Skibremse. Herr k. k. Forstinspektions-Kommissär K. Goethe in Admont macht uns auf eine Skibremse aufmerksam, welche der gräflich Lambergsche Förster Karl Dürr in Donnersbachwald bei Irdning (Steiermark) zusammengestellt hat. Diese Skibremse besteht im wesentlichen aus einem flachen Holzkeil von Skibreite und zirka 16 *cm* Länge, der an seinem dicken Ende zirka 3 *cm* stark ist, und einem eisernen Bügel, der mit zwei starken Eisenstiften beiderseits an dem Keil beweglich befestigt ist. Die Laufschiene wird durch den Bügel geschoben, bis die Bremse vor die Bindung zu liegen kommt. Ein in der oberen Fläche des Keiles befestigter kurzer eiserner (Stell-) Stift greift in ein korrespondierendes „Halteloch“ auf der Unterseite der Laufschiene ein, sodann wird die durch den Bügel von oben nach unten führende Spannschraube (welche, um das Holz des Laufbrettes nicht zu beschädigen, ein kleines Vorlegeblech hat), so lange niedergeschraubt, bis der Keil unbeweglich festsitzt. Der Bremskeil verhindert bekanntlich beim Bergaufgehen absolut das Zurückgleiten und wirkt natürlich bei der Talfahrt außerordentlich hemmend. Aus diesen Gründen wird er für Jäger, Forstbeamte u. s. w. auf Dienstgängen und sonstigen beruflichen Gebirgsbegehungen mittels Skiern sich sehr vorteilhaft erweisen und es seien alle diese auf die besprochene Bremse, für welche der Erfinder einen gewerbsmäßigen Erzeuger sucht, aufmerksam gemacht. Skifahrer aber, welche aus sportlichen Gründen ins Gebirge gehen, werden sich dieser neuen Konstruktion kaum bedienen. Für das Bergansteigen genügen Doppelstöcke, eventuell Seehundfellstreifen, die freilich viel teurer sind, für die Talfahrt aber sucht man eher jedes die Fahrt verlangsamende Mittel zu vermeiden, weil ja doch die flotte Talfahrt den genußvollsten Teil des Skiausfluges bildet und man ja nötigenfalls durch Bogenfahren, Bremsen mit dem Stocke etc. die Geschwindigkeit genügend regeln kann.

Unglücksfälle.

Unfall durch eine Lawine auf der Raxalpe. Über den schon in der letzten Nummer gemeldeten Tod des Dr. med. G. Löwenbach aus Wien sendet der Vorstand unserer S. Reichenau, Herr Heinrich Staiger, folgenden Bericht: Sonntag den 22. November wütete auf der Rax ein fürchterlicher Schneesturm. Trotzdem hatten sich im Karl Ludwig-Hause

ziemlich viele Touristen und Touristinnen eingefunden, viele davon mit Skiern ausgerüstet. Drei von den Besuchern traten, nachdem der Sturm keinerlei Aufstieg gestattete, um 11 U. vormittags den Abstieg über den Schlangenweg an, nämlich die Herren Dr. med. G. Löwenbach, Krause und Schüller. Sie hatten erst eine kleine Strecke der Serpentinen zurückgelegt, als die beiden ersten eine Wächte abtraten. Es bildete sich eine Lawine, die sie über ein Wändchen schleuderte. Krause fiel auf den Rücken und konnte sich alsbald befreien, ohne Schaden genommen zu haben. Dr. Löwenbach jedoch wurde von der mächtig anwachsenden Lawine in den Karlgraben mitgerissen. Seine Begleiter sowie später absteigende Touristen suchten nach ihm, konnten jedoch keine Spur finden. Um 2 U. 30 nachmittags wurde die alpine Rettungsstation Reichenau von dem Unfalle verständigt, da jedoch durch Ausrüstung einer Expedition in Reichenau zuviel Zeit verloren gegangen wäre, bestimmten wir telephonisch den Hotelier Jeller in Prein, der eine Meldestelle versieht, dort eine Rettungsexpedition zusammenzustellen und soviel Mann zu werben, als nur aufzutreiben wären. Um 3 U. gingen auch schon 9 Mann ab und kurze Zeit später noch 5, darunter der zufällig anwesende Herr Ritter v. Pantz aus Mödling, der sich an zwei Tagen in hervorragender Weise an den Rettungsarbeiten beteiligte. Um uns persönlich von dem Umfange der Arbeiten zu überzeugen und eventuell durch Mitnahme von vergessenen Lichtern, Proviant etc. die vorangegangenen Mannschaften zu unterstützen, waren auch die Herren Höllersberger, Hartner und ich nach Prein gekommen und angestiegen. Ehe wir aber noch die Unglücksstelle erreichen konnten, trafen wir schon die Hilfsmannschaft auf dem Rückwege an, die einbrechende Finsternis sowie der heftige Schneesturm hatten ihnen nur gestattet, zirka eine halbe Stunde zu arbeiten. Am nächsten Morgen stiegen Touristen, Skifahrer und drei Partien Hilfsmannschaft in der Stärke von 44 Mann unter Führung der Herren Jeller und Höllersberger auf. Die Arbeiten waren hauptsächlich infolge des fürchterlichen Schneesturmes wieder erfolglos. Am Dienstag wurden zirka 68 Mann aufgeboten; die Leitung übernahm ein Verwandter des Verunglückten, Herr Dr. Entletzberger, auch waren der Präsident des Österr. Touristenklubs, Herr Dr. R. Spannagl, ferner Herr Heinrich Krempel vom Wiener alpinen Rettungsausschusse und Herr M. Zdarsky aus Lilienfeld zur Hilfeleistung gekommen. Es war prächtiges Wetter, so daß den ganzen Tag gearbeitet werden konnte, leider blieb auch dieser Tag ohne Erfolg. Mittwoch früh wurden die Arbeiten von fast 100 Mann unter Führung Höllersbergers, Jellers, Krempels und Dr. Spannagls aufgenommen. Noch am Vormittage stieß man in der Tiefe von 3*m* auf den Leichnam des Verunglückten. Er wurde nach Prein und von da nach Wien überführt. — Nur in Anbetracht des Umstandes, daß die Familie des Verunglückten, der ein bekannter Hochtourist und Skifahrer war, keine Kosten scheuen wollte, konnte in dieser Weise gearbeitet werden, denn die Kosten beliefen sich auf über 2000 K.

Hans Staiger.

Über den Hergang des Unglücks hat Herr M. Zdarsky, der in der „Zeit" dem Verunglückten einen warmen Nachruf widmete, folgendes berichtet: „Dr. Löwenbach kannte die Stelle nicht nur in geographischer Beziehung durch sehr häufiges Begehen im Sommer und Winter, bei Tag und bei Nacht, sondern, was hier besonders wichtig ist, er kannte die Schneeverhältnisse an dieser Stelle vom vorigen Sonntage her. Er wußte also genau, daß die in Betracht kommende Steilstelle nur etwa 10*m* lang sei, und er wußte auch ganz genau, daß bei dem damaligen Schneesturme auf dieser Stelle eine Schneewächte abgelagert sein mußte. Weil er aber in ganz sorgloser Weise, mit Skiern unter dem Arme und dicht von seinen Begleitern gefolgt, diese Stelle betrat und, das ist das entscheidendste Moment, bei Beginn des Abbruches vollkommen ruhig, also ohne jede Aufregung sagte: ‚Eine Lawine', und mit der Lawine flink herunterlief, ohne die Skier von sich zu werfen, so geht ganz klar daraus hervor, daß er der bestimmten Überzeugung war, nur eine verhältnismäßig unschuldige Schneemasse abgetreten zu haben, von der er glaubte, daß sie sofort wieder zum Stillstande kommen müßte. Es war also weder Mangel an touristischer Erfahrung, noch irgendwelche Waghalsigkeit, sondern lediglich die Vorstellung, daß momentan etwas ganz Harmloses vorgehe, Schuld an der Katastrophe. Dieses unrichtige Abschätzen kann man nur dann begreifen, wenn man die Stelle nachher sah." Den Beginn des Unglücks schilderte Herr Krause wie folgt: „Wir wollten durch das Törl beim Karl Ludwig-Schutzhause in den Karlgraben einsteigen. Oben auf dem Raxplateau herrschte ein eisiger Schneesturm bei —8°. Im Karl Ludwig-Hause waren etwa 40 Touristen, darunter auch sehr viele Skifahrer. Aber des Sturmes wegen gaben alle das Skifahren auf dem Plateau auf. Viele Steine waren vom Sturme freigeweht, so daß auch wir drei, Dr. Löwenbach, ich und Schüller, die Skier nicht anschnallten und erst den Einstieg in den Karlgraben zu Fuß machen wollten. Sonntag vorher waren wir drei ebenfalls auf derselben Stelle eingestiegen und haben unterhalb einer kürzeren steilen, etwa vierziggradigen Lehne die Skier auf sanftem Terrain angeschnallt. Dr. Löwenbach ärgerte sich, daß er die Skier nicht gleich oben angeschnallt hatte, weil die kaum 10*m* lange Steilstrecke doch nur von oben so schneidig aussieht. Damals war der Schnee sehr gut, und wir fuhren flott ab. Diesmal, als wir wieder zu der Steilstelle kamen, war hier tiefer, lockerer, sehr leichter Schnee, und wir trugen unsere Skier unter dem Arme, da wir erst etwas tiefer, wo wir dem Sturme nicht so ausgesetzt waren, die Skier anlegen wollten. Dr. Löwenbach traversierte die Steilstelle als erster, ich ging als zweiter sofort hinter ihm und ebenfalls knapp hinter mir ging Schüller. Auf einmal sagte Dr. Löwenbach ganz ruhig, fast gleichgültig: ‚Eine Lawine!' Ich fühlte, daß der Schnee zwischen ihm und mir brach und wir beide ins Rutschen kamen. Ich warf die Skier sofort weg und trachtete, mich stehend, respektive nach abwärts laufend zu erhalten und sah, daß Schüller außerhalb der Lawine stand, während Dr. Löwenbach gleich mir mit der Lawine hinunterlief. Er hatte noch die Skier unter dem Arme. Er entfernte sich schräg abwärts von mir, es machte auf mich den Eindruck, daß er heftig laufe, aber das war alles sehr schnell, im nächsten Momente versank ich ganz im Schnee und hatte nur das Gefühl des schnellen Gleitens. Ich blieb auf dem Rücken liegen und trachtete immer, die Beine hoch zu bekommen, und stieß mit den Armen kräftig ab, um den Kopf zu schützen. Auf einmal fühlte ich einen Flug durch die Luft, einen heftigen Anprall und ich dachte mir, jetzt sei es aus; aber ich glitt weiter, arbeitete mit Händen und Füßen und merkte, daß ich mich etwas aufrichten konnte. Der Schnee wirbelte so dicht, daß ich nur einen grauen Gesichtskreis von 2 bis 3*m* sah; da kam es mir vor, wie wenn eine dunkle Masse an mir vorübergleiten würde, aber sie verschwand sofort wieder im Schnee. Ich arbeitete mich nach der Stelle, griff zu und hatte meine eigene Mütze gefunden. Ob der graue Gegenstand wirklich nur die Mütze oder ob es Dr. Löwenbach war, kann ich nicht sagen. Ich rettete mich dann bald ans Ufer, schrie laut um Hilfe und suchte nach Dr. Löwenbach. Da kamen auch schon die ersten Touristen vom Schutzhause, die eben alle absteigen wollten und von der Lawine noch keine Ahnung hatten." — Dieser Unfall, welcher so recht deutlich die gesteigerten Gefahren des winterlichen Gebirges erkennen läßt, hat einen der tüchtigsten österreichischen Skifahrer und zugleich eifrigen Hochalpinisten betroffen, der besonders in den Westalpen eine große Zahl hervorragender Hochtouren ausgeführt hat. Wenn man alpine Skiunfälle von den übrigen alpinen Unfällen für statistische Zwecke trennen will, dann darf dieses beklagenswerte Ereignis nicht dem Skilaufen zur Last geschrieben werden. Die Betroffenen waren ja allerdings zum Zwecke des Schneeschuhfahrens ausgezogen, allein sie hatten die Skier nicht angeschnallt; diese waren nur ein nicht zur Benützung gelangtes Hilfsmittel, wie es z. B. bei anderen Besuchern der Rax Schneereifen waren. Wie schon erwähnt, geschah das Unglück in unmittelbarer Nähe des meistbegangenen, leichtesten Raxweges. Es war eine jener Katastrophen, gegen die niemand gefeit ist und die jeden der damaligen Raxbesucher hätte treffen können.

Zum Berichte „In bedenklicher Lage" in Nr. 19 der „Mitteilungen" vom 15. November erhalten wir folgende Berichtigung: Es ist unwahr, daß ich mich beim Abstiege vom

neuen Vratawege des slovenischen Alpenvereins derart verirrt habe, daß ich nicht mehr zu Tal fand. Wahr dagegen ist, daß ich vom Cmirkamme direkt durch die Westwand absteigen wollte und dadurch in jene schwierige Lage geriet, so daß ich durch Jäger gerettet werden mußte.

Anton Gregorec.

Allerlei.

Zu den Überschwemmungen in Kärnten. Die fürchterliche Wasserkatastrophe, die heuer über unser schönes Kärntnerland hereingebrochen ist, wurde in ihren Folgen für das Malteinertal von unserem bewährten Frido Kordon in seiner gewohnten anschaulichen und zu Herzen gehenden Schilderungsart eingehend besprochen und es ist nur zu erhoffen, daß dieser warme Appell für die Bewohner des genannten Tales seine reichen Früchte tragen möge. Ich möchte, daß es mir gegeben wäre, in gleicher Weise für das Canaltal eintreten zu können, welches ebenfalls derartig verheert worden ist, daß die armen Bewohner desselben lange Jahre hindurch noch mit Entsetzen an das Unglücksjahr 1903 denken werden. Vorzugsweise möchte ich mir als Augenzeuge gestatten, das mildtätige Interesse unserer geehrten Sektionen und Vereinsmitglieder auf den unglücklichen Ort Uggowitz zu lenken. Was ich Gelegenheit hatte, dort zu sehen, ist so erschütternd, daß mir und wohl auch jedem anderen, der dort war, die Worte fehlen, um nur ein annäherndes Bild der fast vollständigen Vernichtung bieten zu können, welche über den unglücklichen Ort hereingebrochen ist! Von 121 Häusern sind 18 erhalten geblieben, alle anderen wurden vermuhrt oder vom Uggwabache, der sich ein neues Bett gegraben hat, vollständig zerstört, ja fünf dieser Häuser sind wie vom Erdboden weggeblasen. Der Schutt liegt zumeist so hoch, daß man neben den Dächern geht und bei stockhoch gewesenen Häusern in das vollständig zertrümmerte Wohnungsinnere hineinblickt. Bei dem Schulhause stehen nur die äußersten Spitzen der Baumkronen im Schulgarten aus dem Schutte heraus! Das Elend der armen Leute, die noch beim Vieh auf der Alm waren, ist geradezu herzzerreißend; sie haben unten im Tale mit einem Schlage alles verloren, kein Futter und Stroh mehr für das Vieh! Einigermaßen sorgt die Regierung vorläufig; auch wurden Baracken für die Obdachlosen errichtet. Es bleibt aber noch ein reiches Feld für die opferwillige Mildtätigkeit unserer Vereinsgenossen; sie hat sich in solchen Fällen schon zu oft bewährt, als daß sie diesmal versagen sollte, zumal es gilt, arme, gutgesinnte und dem Alpenvereine stets freundlich begegnende Leute, die ja noch zum Teile unsere Volksgenossen sind, durch Unterstützungen wirtschaftlich retten zu helfen, sie werden dafür dem D. u. Ö. Alpenvereine ewig dankbar sein. Möge der Alpenverein wieder einmal zeigen, wie schon im Jahre 1882 und sonst so oft und oft, in welcher tatkräftigen Weise er zu Hilfe eilen kann, möge er aber auch in segenbringender Arbeit gerade im Canaltale den Hetzereien eines sogenannten „Bruder"-Vereins, der jetzt wieder in der Seisera eine Konkurrenzhütte zu unserer Villacher Sektionshütte hinbaut, einen kräftigen Damm vorschieben. Weihnachten, das deutsche Fest, naht; vielleicht macht eine oder die andere Sektion, die nicht anderweitig gebunden ist, ihre Weihnachtsbescherung in Uggowitz, und wer sonst Entbehrliches an Winterkleidung hat oder auch bei einer Nachschau in seiner Geldbörse einige Silberlinge findet, möge sie an den Herrn Bürgermeister Josef Dreyhorst in Tarvis senden; Herr Dreyhorst leitet nämlich in unermüdlicher und aufopfernder Weise die Sammlungen. Den Spenden wäre vielleicht der Vermerk: „Für Uggowitz" beizufügen.

Th. Herzberg-S. Austria, Wien.

Anden-Expedition. Herr H. Hoek, Mitglied der Freiburger Geologischen Expedition nach Bolivia, schreibt von der argentinischen Grenze, daß er schon mehrere Gipfel erstiegen hat: Cerro Cordoba, 4620 *m*, Salle Grande, 5050 *m*, und Abra de Estaya, 4100 *m*. Die Schwierigkeiten waren nicht besonders groß; die Aussicht wird als von hinreißender Schönheit geschildert. Lange Zeit hat sich die Gesellschaft in der Puna von Jujuy bewegt, einer Hochebene in der durchschnittlichen Höhe von 3500 *m*, wo bedeutende Temperaturunterschiede auszuhalten waren. Am Tage stieg das Thermometer auf 30° und nachts fror das Wasser im Zelte.

Nordische Spiele in Mürzzuschlag. In Mürzzuschlag, einem Sammelpunkte der Wintersport-Bestrebungen in Steiermark, werden eifrige Vorbereitungen für die „nordischen Spiele", die vom 31. Jänner bis 2. Februar 1904 stattfinden sollen, betrieben. Die bezüglichen Arbeiten nehmen einen lebhaften Fortgang. Das Programm besteht aus folgenden Nummern: Skilaufen (Verband steirischer Skiläufer), Fernlauf, Sprunglauf und Knabenlauf; Rodeln; Hörnerschlittenfahren; Wett-Eisschießen (Bestschießen); Gassel- und Schlittenfahren; Snöre-Kjöring (Laufen auf Skiern mit vorgespanntem Pferde an der Leine) und Eiswettlauf (Kunst- und Schnellaufen — Wiener Eislaufverein).

Marie Pehofer, die mehrere Jahrzehnte hindurch auf der Raxalpe als Wirtin tätig war und in dieser Eigenschaft so ziemlich in allen Wiener Bergsteigerkreisen bekannt geworden ist, ist Ende November gestorben und in der Prein am Fuße der Raxalpe im Beisein zahlreicher Touristen zur letzten Ruhe bestattet worden.

Die S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs beging am 12. Dezember die Feier ihres 25jährigen Bestandes. Diese rührige Sektion des Touristenklubs ist besonders durch ihre „Wiener-Neustädterhütte" an der Zugspitze in weitesten Kreisen bestbekannt.

Alpiner Skiklub in München. Am 30. Oktober veranstaltete der Klub seine diesjährige Generalversammlung. 87 % der Mitglieder haben Tourenberichte eingesandt. Die Zahl der Übungsfahrten und Bergtouren mit Skiern beträgt 485, wovon 240 Touren die Höhe von 1000 *m* überschreiten. Der Klub wird sich mit verschiedenen Almbesitzern im Schlierseer und Tegernseer Gebiete ins Einvernehmen setzen, um die Erlaubnis zur Benützung der Hütten im Winter zu erlangen. Für Anschaffungen auf dem Übungsplatze sowie neuer Bindungen (zur Erprobung derselben durch die Mitglieder) steht ein größerer Posten im Voranschlage pro 1903/1904. Den neugewählten Ausschuß bilden die Herren: Bankbeamter Willy Fleischmann, Obmann; Ingenieur Michael Stahl jun., I. Schriftführer; cand. ing. Hch. Schleinkofer, II. Schriftführer; Bankbeamter Ludw. Keßler, Kassenwart; Assistent Jos. Mair, I. Fahrwart; Hochbautechniker Xaver Eder, II. Fahrwart; Eisenbahnrevisor Fritz Mayrhofer, Zeugwart, sämtliche in München. Als offizielles Organ wurde der „Deutsche Wintersport" anerkannt. Klubabende finden wöchentlich Freitag im Hotel Viktoria in München (Lindwurmstr. 25) statt, wohin auch Anmeldungen und Anfragen zu richten sind.

Berg- und Flurnamen von Chamonix. Wir müssen entgegen unserer Absicht doch nochmals auf diese nun bereits überreichlich erörterte Angelegenheit zurückkommen, da uns nun Herr Rev. W. A. B. Coolidge eine dieselbe betreffende Zuschrift übermittelt, erklären aber nunmehr, diese doch nur einen Bruchteil der Leser eingehender interessierende Sache, für uns als wirklich endgültig abgeschlossen. Das Wesentliche aus Herrn Coolidges Schreiben lautet: „Ich habe soeben die mich betreffenden Bemerkungen des Herrn Prof. Dr. A. Kübler in Nr. 20 der „Mitteilungen", S. 252, gelesen und beehre mich darauf zu erwidern: Meine Abhandlung ‚La Chaine du Montblanc etc.' ist in keiner Weise eine linguistische Arbeit, sondern will nur feststellen, welche Namen in früher Zeit den verschiedenen Gipfeln beigelegt wurden, sie ist also eine historische Studie, welche aber nicht näher auf Ursache, Abstammung oder Entstehung der Namen eingeht. Diesbezüglich machte ich nur vereinzelt Bemerkungen. Nun handelt Prof. Kühlers Arbeit zudem nur bis zu einer gewissen Ausdehnung von Gipfel- und Paßnamen, während meine Studie sich wieder nicht mit Tal- und Flurnamen beschäftigt. Dies sind die Gründe, warum ich Dr. Küblers Schrift nicht erwähnte.

„Hinsichtlich des Namens ‚Géant' als Name eines Gipfels verweise ich auf meine Abhandlung im ‚Jahrbuch des Schweizer Alpenklub' XXXVII, S. 263—264. Was den Namen ‚Col des Hirondelles' anlangt, möge man nachlesen, was Sir L. Stephen im ‚Alpine Journal' VI, S. 357 (nachgedruckt in seinen ‚Playgrounds of Europe', 1894, S. 168) über seine erste Überschreitung jenes Passes 1872 sagt. Er sagt dort nämlich, daß ‚er dem Passe den Namen nach den zwanzig toten Schwalben gab, die er auf der Paßhöhe fand', und zieht als

Vergleich den Namen ‚Adlerpaß' heran, welchen Sir A. Wills mit Rücksicht auf eine dort gefundene Adlerfeder jenem Übergange beigelegt hat."

Hüttenwirtschaft. Bezugnehmend auf die Notiz in Nr. 20, S. 252, wird bemerkt, daß über den Bewerber Andrä Suitner die S. Innsbruck Auskunft geben kann, und wird daher empfohlen, sich diesbezüglich an letztere zu wenden.

Schweizerisches alpines Museum. Die S. Bern des Schweizer Alpenklubs hat, wie seinerzeit bereits gemeldet, die Errichtung eines „Schweizerischen alpinen Museums" angeregt. Im Juli wurde nun an alle Sektionen des Schweizer Alpenklubs das Sammel- und Arbeitsprogramm versendet, dem zu entnehmen ist, daß die Sammlungen alle Zweige der Naturwissenschaften und der Volkskunde, die Kartographie, die alpine Literatur und die gesamte alpine Tätigkeit umfassen sollen.

Gefunden. Im Sommer d. J. sind beim Hüttenverwalter der Ascherhütte, Lukas Trientl in See (Paznauntal), zwei photographische Doppelkassetten, verpackt in einem schwarzen Beutel, liegen geblieben. Der Eigentümer möchte sich gefälligst an den Vorstand der S. Asch Herrn Ernst Adler wenden, woselbst sich die Platten in Verwahrung befinden.

Gefunden wurde ein Bruchstück (S. 33—48) aus Baedekers Führer durch Südbayern etc., 26. Auflage. Dasselbe kann bei unserer S. Ansbach behoben werden.

Literatur, Kartographie und Kunst.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

G. Euringer. Auf nahen Pfaden. Ein Augsburger Wanderbuch für Freunde der Natur und Vorzeit. Augsburg 1903, Lampart & Co. Gebunden M. 13.50. Einzelne Teile M. 1.75.

Mancher wird vielleicht überrascht sein, den Namen des gefeierten Hochalpinisten, der alle nennenswerten Gruppen der Ost- und Westalpen besucht hat, als Verfasser eines so „zahmen" Buches zu finden — aber mit Unrecht. Gerade dieses Werk zeigt, daß Hochtouristik und Naturempfinden sich nicht nur nicht gegenüberstehen, sondern daß ein richtiger Naturfreund die Schönheit der Natur überall voll zu würdigen weiß, selbst wenn er sein ganzes Leben den höchsten Alpengipfeln gewidmet hat. Und Euringer, dem das alpine Schrifttum so viele prächtige Schilderungen schwieriger Hochalpenfahrten dankt, hat sich ein warmes Empfinden für jede Naturschönheit bewahrt. Die gewaltige Größe der Alpen hat ihm die liebliche Anmut der engeren deutschen Heimat erst recht schätzen gelehrt: „Warum soll nicht auch das Liebliche und Anmutige entzücken? Und welches Loblied wäre wohl zuviel, das zum Preise des deutschen Waldes erschallt?" ruft er treffend in der Vorrede zum vorliegenden Werke aus, das aus einem ähnlichen, aber in kleinerem Rahmen gehaltenen, hervorgegangen und zu einem in seiner Art einzigen angewachsen ist. Es dürfte nämlich kaum noch einen Führer für einen schönen Teil der deutschen Heimat geben, der hinsichtlich der nach jeder Richtung erschöpfenden Gründlichkeit mit dem Euringerschen Werke in Wettbewerb treten kann. Dieses Buch ist nicht nur ein verläßlicher, durchwegs auf gründlicher eigener Kenntnis des Landes aufgebauter „Führer", sondern auch ein Lehrer im vollsten Sinne des Wortes, denn mit der die Liebe des Verfassers für seine Heimat klar wiederspiegelnden Naturschilderung ist eine solch gründliche Einführung in die Geschichte verknüpft und sind so viele naturwissenschaftliche Hinweise und Angaben verbunden, daß, wer mit diesem Buche in der Hand wandert, einen reichen Schatz von Belehrung gewinnt. — Die Einteilung des über 800 Seiten starken Buches ist eine sehr praktische; durch die jetzt vielfach angewandte Teilung in einzelne gebundene Hefte, die ein gemeinsamer Umschlag zusammenhält, ist auch seine Benützung wesentlich erleichtert. Möge der Fleiß des Verfassers durch eine recht große Verbreitung des Buches die verdiente Belohnung finden.

Deutscher Wintersport. Fachzeitschrift für Wintersport. Berlin (SW. 47, Katzbachstr. 8). Für das Deutsche Reich und Österreich-Ungarn jährlich M. 4.—.

Diese Zeitschrift, welche in der Zeit vom 1. November bis 1. April jeden Donnerstag, sonst nach Bedarf erscheint, dient der Pflege jedweder Art von Wintersport. Es sei besonders darauf aufmerksam gemacht, daß fast sämtliche deutschen Skivereine den „Deutschen Wintersport" als ihr Vereinsblatt gewählt haben. Im Jahrgange XII, Nr. 22 (vom 5. Juni d. J.) findet man eine Reihe von Einsendungen abgedruckt, welche sich mit dem nun schon durch Jahre währenden Streit: „Hie Norweger" — „Hie Lilienfelder" befassen. Die Schriftleitung hat Vertreter beider Meinungen zum Worte kommen lassen und Interessenten möge daher diese Nummer besonders empfohlen sein. Es wird zwar auch in mancher dieser Einsendungen — und zwar aus beiden Lagern — noch mehrfach über das Ziel geschossen, allein dies ist ja eine Erscheinung, die wir fast bei jeder Bewegung beobachten können, welche von temperamentvollen Menschen ausgeht und bei der sich auch das heißere Blut jüngerer Sportleute beteiligt. Es ist aber doch zu hoffen, daß durch solche Aussprachen die allzu schroffen Gegensätze allmählich gemildert werden und daß die sachliche Erörterung, welche dem herrlichen Schneeschuhsport allein nützen kann, die Oberhand gewinnt.

X. Jahresbericht des Akad. Alpenklubs Innsbruck für das Klubjahr 1902/3. Selbstverlag.

Auch diesen Band ziert wieder eine umfangreiche zirka 100 Druckseiten umfassende monographische Arbeit aus der Feder des Dr. F. Hörtnagl, die diesmal besonders wertvoll ist, weil sie in dem Kaunsergrate ein Gebiet behandelt, das bisher viel zu wenig gewürdigt wurde, trotzdem es eine Reihe von Gipfeln enthält, die zu den schönsten unserer Ostalpen gehören, und für welches die nunmehr eröffnete Schutzhütte der Akad. S. Graz auf dem Madatschjoche hoffentlich eine neue Ära regen alpinistischen Lebens bringen wird. 53 Gipfel und 7 Übergänge schildert Dr. Hörtnagl eingehend, seine Arbeit wird künftig niemand übersehen dürfen, der das Gebiet eingehend besichtigen will. Der übrige, dem Umfange nach fast gleich große Teil des Jahresberichtes bringt die Chronik dieser bergsteigerisch außerordentlich rührigen Vereinigung, aus welcher wir als besonders interessant das Verzeichnis der von den Mitgliedern ausgeführten neuen Bergfahrten anführen wollen: es sind dies 244 in den Nördlichen Kalkalpen, 305 in den Uralpen und 101 in den Südlichen Kalk- und Granitalpen, zusammen 650 neue Touren in den Ostalpen.

Fr. Stützer, Die größten, ältesten oder sonst merkwürdigen Bäume Bayerns in Wort und Bild. Mit Lichtdrucken von F. Bruckmann A.-G., III. Heft, Piloty & Loehle, München. M. 3.—.

Von diesem verdienstvollen Werke, das wir gleich bei seinem Erscheinen gewürdigt haben, liegt nunmehr bereits das III. Heft vor und mit Freude wird der Naturfreund aus der rüstig fortschreitenden Arbeit ersehen, daß es doch gottlob noch recht viele der hier in Wort und Bild festgehaltenen lebendigen Naturdenkmäler gibt. Aus dem Gebiete der bayrischen Alpen finden wir in dem III. Hefte die bekannte „König Ludwigs-Linde" im Schloßparke zu Linderhof, einige der uralten Zirbeln auf dem Schachen, die über 2000 Jahre alte Eibe im Berggündeletal (Allgäu), die „Kirchentanne" am Schrattenberg bei Hinterstein (Allgäu), die Thassilolinde bei Wessobrunn, die „Große Linde" in der bayrischen Ramsau u. a. m. Daß das Unternehmen des Verfassers sehr viel Beifall gefunden, bewies ihm die Zahl der Zuschriften, durch welche er auf weitere Merkwürdigkeiten aus dem Reiche des Waldes aufmerksam gemacht wurde, und die ihm bereits für das IV. Heft einen reichen Inhalt ankündigen lassen. Weitere Beiträge erbittet der Verfasser an seine Adresse: München, Dachauerstraße 7/III l.

Wilh. Dusch: Aus'm Isarwinkel. Gedichte in oberbayrischer Mundart. 2. Auflage. München 1903. J. Lindauersche Buchhandlung (Schöpping). Geb. M. 2.—

Urkräftiger Humor und der natürliche Witz des Bauernvolkes von einem Kenner seines Volkes in dichterisches Gewand gebracht, spricht aus dem vorliegenden Büchlein, das so viel Beifall gefunden hat, daß nach verhältnismäßig kurzer Zeit eine zweite vermehrte Auflage nötig wurde. Seine Landsleute

nennen den Dichter einen Beherrscher des oberbayrischen Dialekts, und so wird man mit Genuß aus den trefflich gezeichneten Figuren ein ganz eigenartiges, gesundes und derbgemütliches Bauernvölklein in ihrer Sprache reden hören.

Kartographie.

Eintragung neuer Schutzhüttenbauten und Weganlagen in die Österr. Militär-Spezialkarte. Gelegentlich der Generalversammlung unseres Vereins zu Bregenz hat Herr W. Müller (Firma R. Lechner in Wien) als Vertreter des k. u. k. militärgeographischen Instituts angeregt, daß der Zentral-Ausschuß seinen Einfluß bei den Sektionsleitungen dahin geltend machen möge, daß auf die Richtigstellung der österreichischen Spezialkarten mehr Sorgfalt verwendet würde. Bei der Aufnahme dieser Karten konnte naturgemäß der Mappeur nicht alle jene Objekte berücksichtigen, welche für den Touristen wichtig sind. Ebenso kann das k. u. k. militär-geographische Institut nicht, wenn irgendwo ein Steig zu einem Wege gemacht oder ein solcher neu angelegt oder irgendwo eine Hütte gebaut wird, mit der Einzeichnung in die Karten vorgehen, wenn ihm nicht von verläßlicher Seite die nötigen Angaben zugehen. Es wäre nun sehr im Interesse der betreffenden Sektionen gelegen, wenn sie solche Veränderungen sofort dem k. u. k. militär-geographischen Institut oder der Firma R. Lechner (Wilh. Müller), k. u. k. Hof- und Universitätsbuchhandlung, Wien, I., Graben 31, als Vertreter desselben, anzeigen würden. Ebenso wichtig erscheint die Eintragung der markierten Wege. Alljährlich richtet die genannte Firma an die einzelnen Sektionen ein Rundschreiben, in welchem um Eintragung aller Neuerungen gebeten wird. Dieses Ersuchen wird erfreulicherweise von vielen Sektionen berücksichtigt. Es ist aber wünschenswert, daß möglichst alle Sektionen unseres Vereins diese Bestrebungen wirksam unterstützen und auf diese vollständig kostenlose Weise die sonst so vortrefflichen, für den Touristen unentbehrlichen österreichischen Spezialkarten für die Mitglieder des Alpenvereins auch in touristischer Hinsicht noch vollständiger und verläßlicher machen helfen würden.

Touristenkarte für die Wegmarkierungen im Gebiete des Rosaliengebirges bei Wiener-Neustadt. Von Professor Wilhelm Eichert. 3. Auflage. Verlag der S. Wiener-Neustadt des Österr. Touristenklubs. Preis 26 h.

Das kleine Kärtchen zeigt das Gebiet in hübscher Höhenschichtenmanier und die Markierungen in den Originalfarben eingezeichnet. Der Umschlag verzeichnet alles Nötige über Einzelheiten, Dauer u. s. w. der Wege. Das Blatt ist bequem in der Tasche unterzubringen und wird den Besuchern des Gebietes sehr willkommen sein.

Kunst.

Emil Terschaks photographische Aufnahmen aus den Dolomiten. Emil Terschak in Cortina d'Ampezzo (früher in St. Ulrich in Gröden), einer unserer vorzüglichsten Hochgebirgs-Lichtbildner, hat soeben eine größere Reihe ausgezeichneter Bilder aus den Dolomiten fertiggestellt, welche wir auf das beste empfehlen. Viele Bergfreunde würden manche dieser Bilder mit herzlichster Freude auf ihrem Weihnachtstische finden. Man verlange den Katalog, der gegen Einsendung des Portos kostenfrei zu beziehen ist.

Vereins-Angelegenheiten.

Sektionsberichte.

Asch. Anläßlich des 25jährigen Bestandes der Sektion versammelten sich die Mitglieder mit ihren Damen sowie die Gäste aus Asch und den Nachbarstädten am 5. November in dem festlich beleuchteten Saale des Schützenhauses. Nicht ein rauschendes Fest, sondern eine einfache, schlichte Feier war geplant und eine wahrhaft erhebende Jubelfeier ist es geworden. Der Orchesterraum war in eine Tiroler Bauernstube verwandelt worden, vorne umsäumt von Tannen und Fichten. Dort gastierte die bestbekannte Tiroler Sängergesellschaft Franz Ringler. Die bunte Tracht der Tiroler Sänger und Sängerinnen, der Klang der Zither, der frische, fröhliche Gesang, entrückte alle im Geiste nach einem wohlbekannten reizenden Plätzchen des herrlichen Tirolerlandes. Bald entwickelte sich allenthalben gehobene Festesstimmung. Der Vorstand der Sektion, Herr Ernst Adler, beleuchtete in formvollendeter Rede den Werdegang und die Ziele der S. Asch des D. u. Ö. Alpenvereins, so daß ein wahrer Sturm der Begeisterung seinen überzeugungstreuen Worten folgte. Nach seinen Darlegungen gründete sich die S. Asch am 20. Juni 1878. Im Gründungsjahre zählte die Sektion 20 Mitglieder, heute 138; die Sektion ist im Besitze zweier bewirtschafteter Unterkunftshäuser; das eine auf dem Hainberge wurde 1884, die Ascherhütte im Paznauntale 1896 eingeweiht. Mit einem Segenswunsche für den D. u. Ö. Alpenverein schloß der Redner. Viel Freude rief das Begrüßungstelegramm der Zentralleitung hervor und reichen Beifall errangen die Darstellungen lebender Bilder durch die jüngeren Damen und Herren der Sektion. Wiedergegeben wurden nach Deffreggerschen Motiven „Ball auf der Alm", „Erste Studienreise" und „Abschied von der Sennerin". Überrascht wurde die Versammlung durch das nicht auf dem Programme befindliche Bild „Leben in der Ascherhütte". Der folgende Tag scharte nochmals eine Runde heiterer Freunde um die wackeren, nimmermüden Sängerinnen zu fröhlicher Nachfeier im Hotel „zur Post". Lieder- und Becherklang zeitigten die beste Frohlaune.

Klagenfurt. Im Rahmen dieser Sektion hat sich soeben ein Gau „Karawanken" gebildet mit dem Sitze in Klagenfurt, welcher das zentrale Gebiet dieses Gebirges für seine Arbeit ausersehen hat. Den Anstoß dazu bietet die bevorstehende Eröffnung der neuen Kärnten berührenden Alpenbahnen, welche voraussichtlich einen Fremdenstrom auch in die südlich von Klagenfurt gelegenen Berge bringen werden. Diese Gaugründung erforderte einige Änderungen der Sektionsstatuten, welche in einer außerordentlichen Vollversammlung am 21. November einstimmig genehmigt wurden. Die Sektion gewährt dem Gau eine gewisse Selbständigkeit, sichert ihm eine bestimmte Geldunterstützung zu und überläßt ihm den bereits bestehenden „Karawankenfond".

Schwabach. Die diesjährige Generalversammlung fand am 28. Oktober statt. An Stelle des bisherigen Vorstandes wurde Herr Bezirksbaumeister Ingenieur Karl Eisen gewählt, welcher schon in früheren Jahren diesen Posten bekleidet hat. Wiedergewählt wurden in ihrer Eigenschaft als Schriftführer, beziehungsweise Kassier, die Herren: Kaufmann Fischer und Fabriksbesitzer Weber; als Beisitzer die Herren: Rechtsanwalt Forsterer und Fabriksbesitzer Herbst. Die Zahl der Mitglieder beläuft sich zur Zeit auf 42, dazu ein Ehrenmitglied.

Von anderen Vereinen.

Akad. Alpenklub Zürich. Der Ausschuß für das Wintersemester 1903/04 besteht aus folgenden Herren: cand. mech. V. Kunz, Präsident; stud. ing. A. Weber, 1. Aktuar; cand. ing. A. Pfister, 2. Aktuar; Assistent O. Fischer, Quästor.

Akad. Alpenverein Leipzig. Der Vorstand für das Wintersemester 1903/04 ist aus folgenden Herren zusammengesetzt: cand. chem. Wilhelm Treitschke, 1. Vorstand; cand. med. Gottfried Boehm, 2. Vorstand; cand med. Hans Hofmann, Schriftführer; cand. jur. Robert Kühn, Kassier; cand. math. Oswald Schwabe, Bibliothekar. Außerdem befindet sich das Vereinslokal jetzt im Restaurant Kitzing und Helbig, Peterstraße. Die Vereinsadresse lautet: Seeburgstraße 100 II zu Handen des Herrn cand. med. Boehm.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt der heutigen Nummer eine Karte der bekannten Tabak- und Zigarren-Firma Karl Gerbode in Gießen bei.

Inhaltsverzeichnis: Höhenwanderung in den Ötztaler Alpen. Von Friedr. Panzer. (Schluß.) — Die neuen Touren des Jahres 1902 in den Ostalpen. Zusammengestellt von Dr. Franz Hörtnagl. (Schluß.) — Der Alpen- (Lilienfelder-) Ski. Von M. Zdarsky. — Verschiedenes. — Literatur, Kartographie und Kunst. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

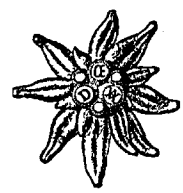
Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München. — Druck von Adolf Holzhausen in Wien.

MITTEILUNGEN

DES

DEUTSCHEN UND ÖSTERREICHISCHEN ALPENVEREINS.

Die Mitteilungen erscheinen am 15. und letzten jeden Monats.
Die Mitglieder des Vereins erhalten dieselben unentgeltlich.
Für Nichtmitglieder mit Postversendung:
7 K 20 h = 6 M. = 8 Fr.
Preis der einzelnen Nummer 30 h = 25 Pf.
Schriftleitung: Wien, 7/1 Kandlgasse 19-21.
Reklamationen und Adressenmeldungen sind an die Sektionsleitungen zu richten.
Gesamt-Auflage 61.000.



Alleinige Anzeigen-Annahme
bei **Rudolf Mosse**, Wien, I., Seilerstätte 2; München, Promenadeplatz 16; Berlin, SW., Jerusalemstraße 48/49; ferner in Breslau, Chemnitz, Dresden, Frankfurt a. M., Halle a. S., Hamburg, Hannover, Köln, Leipzig, London, Magdeburg, Mannheim, Nürnberg, Prag, Straßburg, Stuttgart, Zürich.

Anzeigenpreis:
90 h = 75 Pf. für die viergespaltene Nonpareille-Zeile.

Für Form und Inhalt der Aufsätze sind die Verfasser verantwortlich.

Nr. 24. **München-Wien,** 31. Dezember. 1903.

Eine Wanderung in den Clautanischen Voralpen.

Von **Karl Berger** in Innsbruck.

Auf der Landstraße fuhren wir hoch am rechten Ufer der Piave, auf Pieve di Cadore los. Über lange Waldrücken, welche tiefe Schluchten zwischen sich gefangen halten, warfen sich vereinzelt blaugraue Hörner empor, von der Farbe des Himmels wenig verschieden, nur vermöge ihrer Schatten sichtbar. So schief, dünn und durchsichtig schienen diese Berge, daß man versucht war, sie für eine Luftspiegelung zu halten. Eine Steinbrücke übersprang kühn und vornehm tief drunten die Piaveschlucht. Pieve lag vor uns in einer flachen Mulde des Gebirges, für eine italienische Ortschaft ausnahmsweise rein, aus weißgetünchten Häusern, aber auch unverworfenen Hütten und hinfälligen Holzbauten zusammengesetzt. Auf einer Anhöhe lauerte, braun und unscheinbar, die Festung. Die Kornfelder wogten im Winde, der Postillon blies und hurtig ging's ins welsche Land hinein. Beim Gasthofe „zur Post" machten wir Halt. Es war am 18. Juni um 6 U. abends. Doch wollten wir, Freund Hechenbleikner und ich, noch diesen Abend zur Casera Vedorchia kommen. Wir verlangten einen Träger. Der Wirt schien aber, da wir die einzigen Gäste waren, besondere Zuneigung zu uns gefaßt zu haben und meinte, wir sollten bei ihm übernachten. Es sei, so hieß es, für diesen Abend kein Träger mehr zu haben. Wir sagten entschlossen, wir würden im Notfalle auch allein gehen, und das half. Darauf sagte man uns, der Mann, welcher gewöhnlich die Fremden geleite, sei zu seinem Bedauern für diesen Abend verhindert, doch wisse dieser einen andern, der uns dienen könne. Das Hindernis, welches den ursprünglich vorhandenen Träger abhielt, mit uns zu gehen, schien aber ganz sonderbarer Art zu sein; die Wirtsleute teilten uns mit, gegen höhere Bezahlung, als die früher vereinbarte war, sei er bereit, uns zu begleiten und das — so sollte es den Anschein haben — aus besonderer Gefälligkeit. Und da war auch schon der vielbesprochene Mann, der, wie man sagte, die Beaufsichtigung des Forstes innehatte. Er war klein und hager, sein Gesicht gelb, von Alter und Sonne vertrocknet. Ein hübscher Vollbart, die fein geschwungene Nase, lebhaftes Augen- und Gebärdenspiel gewannen den Landesunkundigen für sich. Mit einem Schwall von Worten, in die Brust geworfen wie ein Feldherr und mit zielbewußtem Ausdruck besprach er unser Vorhaben, wobei uns alles verdeutscht werden mußte, weil er für unsere Kenntnisse zu schnell sprach. Für 8 Lire sollte er einen schweren Rucksack zur Casera Vedorchia tragen. Hierauf erschien mit tänzelnder Anmut und einem Lächeln, das in Bezug auf den Geldbeutel jedenfalls verführerisch sein sollte, ein Weib, wahrscheinlich der Wirtin Töchterlein, und bot uns einen dünnen, mit Gamskrükeln gezierten Stab zum Kaufe an. Diese Leute mochten von einem deutschen Bergsteiger wenig Begriff haben, umso deutlicher wurden sie jedoch unserem Begriffe, als es zum Zahlen kam.

Froh, den Ort im Rücken zu haben, eilten wir, der Träger voran, bei Gehöften vorbei über Wiesengründe in östlicher Richtung zur Piave hinunter. Deutlich hob sich der Waldrücken ab, hinter welchem die Valle Talagona lag. Nun bargen sich die Gipfel hinter Vorbergen. Ich frug den Träger um seinen Namen, worauf er mir, ohne mein Zutun, ein über das andere Mal sagte: „Mio padre era un buon' uomo." Es dämmerte schon, als wir jenseits der Piave im hohen Grase berganstiegen. Dumpf zirpten die Zikaden. Die Wälder hingen schwarz an den Bergen, wie befangen von trüben Vorbedeutungen. Mit ihren Laternchen schwankten Glühwürmer von Kelch zu Kelch, an Glockenblumen und duftende Orchideen, wie feine Weinkoster in einem Keller.

Seit es aufwärts ging, hatte sich unser Träger, der anfangs sinnlos gelaufen war, ab und zu mit dem Ausruf: „caldo, caldo!" ins Gras geworfen. Wir waren kaum eine halbe Stunde unterwegs und schon zeigte er die Zeichen größter Ermattung. Mit den Worten: „Wir wollen zeigen, was deutsche Bergsteiger sind", nahm Hechus (Hechenbleikner) den schweren Rucksack auf die Schultern. Dem

Träger sagten wir, er habe nichts mehr zu tragen, er solle uns bis nahe zur Alpe führen. Bezahlung 5 Lire. Er war einverstanden, ging auch weiter sehr unregelmäßig und vermochte uns, die wir langsam stiegen, kaum zu folgen.

Wir huben uns, so viel war ersichtlich, einen steilen Waldgrat hinan. Rechts in tiefer Klamm tobten und brüllten die Wasser. Berge und finstere Wolken lagen aufgelöst und undeutlich im Dunkel. Die Lichter von Pieve glänzten, wie kunstvoll in schwarzes Tuch gestickt, freundlich vereint. Wie verirrte Fremdlinge sandte die Musik von dort heitere Weisen zu uns empor in die traurige, große Finsternis. Wolken von Orchideengeruch drangen uns, von leiser Luft geschwellt, entgegen, dann hielt die schöne Nacht den Atem wieder an, als spräche sie still und sehnsuchtsvoll: „Komm her zu mir!“

Ein Waldbuckel, uns zur Rechten, ragte noch hoch empor. Der Weg war zwar steil und steinig, doch kaum mehr zu verlieren, weshalb wir den Führer entließen. Er suchte noch mit dem Aufgebot seiner ganzen Persönlichkeit $^1/_2$ Lire mehr zu gewinnen, doch umsonst. Wo es sich um seinen Nachteil handelte, war seine Antwort beharrlich: „Non capisco.“

Unweit der Waldgrenze machte ich den Vorschlag, in einem Stadel zu nächtigen; ein solcher fand sich, doch ohne Heu. Wir wanden uns in die Zeltblätter ein und schliefen gut, beglückt von dem Gefühle, nun nur mehr auf uns angewiesen zu sein.

Um 5 U. weckten uns kühle Lüfte, da die Morgenglocken aus der Tiefe klangen und die Dolomitzinnen hellblau, rein und feierlich die Sonne empfingen. Rasch brachen wir auf. Der Wald war schon von Mähdern gelichtet. Von taufrischen Alpengräsern und Orchideen, die sich tausendfältig um uns neigten, herrlicher begrüßt als Könige von jubelnder Menge, schritten wir bergan. Auf die Höhe gelangt, gewann auch unsere Begeisterung ihre Höhe. Es war nicht allein der Anblick vornehm erhobener Gipfel und Türme, welche den Hintergrund des großen Zunderntales uns zur Linken umringten, sondern auch das Bewußtsein, viele davon seien unerstiegen, was uns derart entzückte. Die Casera Vedorchia blinkte nahe vor uns von eingezäuntem grünen Boden über die weiten Faltungen der Wälder hin. Der Grund der Valle Talagona ist an einem Vorschub des Gebirges, dem Sockel der Türme, die den Namen Colle Alto tragen, gegabelt. Der Legföhrenwald legte sich wie eine ausgefranste Decke auf die Reisen hinan. Zur langen Reihe entwickelt, boten sich uns in klarem Frühlichtgrau Hörner und Türme wunderbarster Gestaltung dar, rechts mit drei Cadinspitzen feierlich beginnend, dann aufgelöst in Nadeln und andere schlanke Gebilde, deren prickelnder Reiz wieder dem ruhigen Ernst gewaltiger Körper wich. Vom Fuß der Wände und aus Schluchten sprühten Schneezwickel den Schein ihrer Frische in die Felslandschaft.

Knapp vor der Alpe fanden wir eine Grundquelle, deren klares, kaltes Wasser uns vorzüglich mundete, obschon tote Fliegen und Ameisen darin herumschwammen. Nahe waren wir schon auf dem Wege, der von der Alpe weiterführt, an die Berge herangestürmt, als ich den Verlust meines Pickels gewahr wurde. Hechus lachte ganz begreiflicherweise, was ich aber sehr unbegreiflich fand; geladen mit Wut und Sorge um den Verlorenen, eilte ich zurück und fand ihn friedlich an der Quelle liegen. In einer Mulde, am Fuße der Cadinspitzen, wo Blöcke zwischen Zundern ruhten und Schneereste karge Gräser und Moose tränkten, schlugen wir das Zelttuch über unsere Sachen und begannen, also erleichtert, den Anstieg. Die drei Cadinspitzen, die wir vor uns sahen, wollten wir überqueren. Der mittlere Gipfel flammt kraftvoll und herrlich auf und ist, obschon von seinen Nachbarn etwas überragt, schöner als diese.

Gras und kleines Alpenrosengesträuch leiteten unsere Tritte sanft hinan gegen die Scharte westlich des Punktes 2431. Sobald wir den bloßen Schutt betraten, nahmen uns hohe, kluftreiche Felsen in die Mitte. Bei einem Schneekeile, der im Grunde einer eisgezierten Schlucht lag, rann Wasser, das wir froh in die Flaschen laufen ließen, weil die Gegend sehr geizig damit ist. Über gelbrotes, heißes Geschröfe, das, schwach gegliedert, stets freien Tiefblick gewährte, kamen wir, ohne oft die Hände anzulegen, von der Scharte zum Gipfel, wo uns ein Steinmann empfing. Wir befanden uns auf der im Bilde Seite 379 der „Zeitschrift“ 1900 mit 2431 *m* bezeichneten Spitze. Eine lichtgrüne Straße, in tiefblaue Wälderschatten und Goldnetze eingesenkt, floh die Valle Cimoliana aus dem Aufruhr der Berge nach Süden, wo die wilden Felsgruppen aufgelöst nach dem Einklang des sonnigen Himmels strebten. Ganz verschieden von den anderen schluchtreichen Clautaner Bergen zeigte sich uns ihr hohes Oberhaupt, die Cima dei Preti, mit ihrer fast unnatürlichen Glätte, ihrem Metallglanz, ihren langen Schneiden. Die östlichste Cadinspitze sahen wir abgesondert und dadurch bedeutungsvoll vor uns; sie erschien als ziegelfarbiger, breiter Obelisk auf großem Sockel. Der Monte Castellato fuhr dahinter in die Luft wie ein Geierschnabel, zweigipfelig, mit schattigem, tiefem Nordabfall. Die drei Haupttürme des Colle Alto hat die Natur in eigentümlicher Laune geschaffen. In ungewisser Tiefe gründend, stiegen sie frei und schwindlicht auf, so dünn und schnörkelig wie eine Laubsägearbeit.

Wir traten nach Osten vor, den Abstieg in dieser Richtung und somit den Übergang zum Punkt 2386 zu erkunden. Nur auf einem vorspringenden Kopfe fand das Auge in nicht allzugroßer Tiefe Halt, von dem aber zu fürchten war, daß er, gewonnen, zu einem wirklichen „Halt!“ würde. Ein Riß bot die Einleitung. Feste, rauhe Griffe umklammerten die Finger, allein am unteren Ende des Risses hing man mit den Füßen frei in der Luft und war froh, auf einer absinkenden Felsplanke über die unverhüllten, furchtbaren Abgründe zum ersehnten Orte hinabzukommen. Zwischen Felskopf und Bergwand lag ein Schluf, der uns gut bediente. Aus seiner Enge

befreit, sprangen wir über Schrofen und kleine Stufen, dann hasteten wir, jeder ein Bündel Seil in Händen, durch Kamine und über Bänder zur Südwestwand des auf den Grat folgenden Gipfels. Wie ein Kohlenstrich, der unten in glatter, rötlicher Wand erlosch, zeigte ein Riß den besten Zugang zur Spitze. Durch die scharfe Scharte, in der wir standen, zog der Wind. Schräg stiegen wir nach links ein Band hinan; ein großer Block, der uns den Weg verlegen wollte, wurde erklommen, dann rutschten wir ruckweise über seine ganz glatte, abschüssige Oberfläche sitzend hinüber. Das war dann ein lustiges, zuversichtliches Hinanschwingen und Springen an den sicheren, steilen Felsen der Westwand, bis wir, nach rechts querend, den Kamin überfielen! Nun ward's schwieriger, nun kam ein Drücken und Schieben, aber noch lange nicht die keuchende Not. Der Kamin machte über uns eine überhängende Gebärde, wie ein Roß, das überschlagend seinen Reiter abwirft. Uns lag nichts daran, ihn zu bezwingen, und wir erreichten rechts von ihm, über die äußerst schwindlichte, 30 *m* hohe Wand mit ihren teilweise glatt gewaschenen Griffen, das unerstiegene Haupt. Wir tauften es dem Akademischen Alpenklub Innsbruck zu Ehren, dem anzugehören wir das Vergnügen haben, „Akademische Alpenklub-Spitze". Beim Abstieg an der Schlußwand machte es, da wir uns nicht abseilten und, um Stand zu suchen, oft den Körper mit dem untätigen Fuße vom Fels zurückzogen, den Eindruck, als stiegen wir in die Luft hinaus. Diese Ersteigung ist schwieriger als die des Mittagszahnes in der Sellagruppe. Von Schnee umsprüht, sausten wir von der Scharte an bergab und liefen bei einem mächtigen gelben Überhang der westlichen Cadinspitze, der ein Sitz schattiger Kühle und Feuchte ist, vorbei zu unseren Sachen. Gegenüber der Casera Vedorchia schlugen wir bei einem Schneefleck, dem Wasser entströmte, für die nächsten Tage unser Lager auf. Die Zundern griffen rings weit über die Felsen vor, verkürzte Schutthalden strichen bleich hinan zu schalig ausgeschnittenem Schnee am Ansatz der Wände. Die Akademische Alpenklub-Spitze und ihre westliche Nachbarin hielten, ihres Besitzes froh, ein Stück lichtblauen Himmels zwischen sich. Wir legten uns auf den Rücken, sahen, in der Abendkühle ruhend, zu ihnen auf und so geschaut hatten sie den geradezu beängstigenden Anschein, als ob sie über uns fallen wollten. Es ward dunkel; eine Lerche stand vor dem leichenblaß aus schweren, langgezogenen Wolken lugenden Himmel; in ihren schön gebeugten Ästen sang verlassen ein Bergfink.

Wir erfreuten uns mehr als eine Woche der Gastfreundschaft des italienischen Himmels. Dabei waren wir bezüglich des Mundvorrates auf die Senner in der Casera Vedorchia angewiesen. Die natürliche Freundlichkeit, mit der sie uns einluden, an ihrem Feuer Platz zu nehmen, ihre Ehrlichkeit, welche scharf abstach gegen die Sucht jener Leute, die aus der Not ihrer Mitmenschen übermäßigen Vorteil ziehen, haben uns ebenso wohl getan wie der Anblick ihrer schönen Berge.

Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V.

XXXIII. Gletscherbeobachtungen im Stubai- und Ötztale 1903.

Von **Prof. Dr. Hans Hess** in Ansbach.

Nach längerer Pause kam ich wieder in das Stubaital und besuchte den Alpeinerferner. Der Befund der Lage des Gletscherendes gegen die Marken war folgender: Die im Jahre 1898 um 7 *m* vom Gletscherende entfernte Marke wurde 1903 um 45·5 *m* entfernt gefunden. Der Gletscher ging also in den letzten fünf Jahren um 38·5 *m* seiner Länge zurück. Etwa 25 *m* vom Gletscher liegt ein kleiner Endmoränenwall, der auf einen stationären Zustand deutet. 6·5 *m* vom Eise wurde eine von T. Hofer-Vulpmes und L. Hupfauf gesetzte Marke gefunden, welche am 22. August 1901 am Gletscherende lag. Demnach ist der Gletscher in den letzten zwei Jahren nur sehr wenig zurückgegangen. Von 1892—1895 betrug der jährliche Rückgang durchschnittlich 21·4 *m*, von 1895—1898 20·4 *m*, von 1898—1901 im Mittel 11 *m* und 1901—1903 nur 3 *m*. Der Alpeinerferner gehört demnach in die Reihe derjenigen Gletscher, welche die jüngste große Klimaschwankung mit bedeutender Verspätung nur durch einen reduzierten Rückgang andeuteten. Von den Fixpunkten B, C und „neues Steinmanndl" der Pfaundlerschen Karte von 1886 wurden photographische Aufnahmen gemacht, die eine Rekonstruktion des Gletscherstandes von 1903 erlauben.

Am Berglasferner wurde auf der Oberfläche eines riesigen Gneisblockes eine neue Marke mit der Aufschrift „8 *m*, 29. 7. 1903" angebracht; sie ist von der 1892er Marke um 71 *m* entfernt. Der Rückgang des Gletschers betrug von 1891—1892 4 *m*, von 1892—1903 38 *m*; ein 10 *m* vom Gletscherrande entfernter kleiner Schuttwall deutet auf einen stationären Zustand, der etwa 1900—1901 eingetreten war.

Der Grünauferner war am 31. Juli 1903 um 17 *m* von der Marke entfernt, welche 1892 in 31 *m* vom Gletscherende gesetzt wurde. 4 *m* von derselben liegt ein Moränenkranz, der dem Vorstoß von 1895 entspricht. Innerhalb dieses Walles, 6 *m* von ihm entfernt, ist ein zweiter, der wohl einen schwachen späteren Vorstoß oder einen stationären Zustand andeutet.

Das Ende des Sulzenauferners wurde um 141 *m* oberhalb der Marke von 1895 gefunden; es liegt 94 *m* weiter zurück als damals. Zwischen Marke und Gletscherrand liegen mehrere mächtige Hügelreihen, welche unter einer Schuttdecke von zirka 0·5 *m* Dicke Eis enthalten. Die am linken Rande ausgequetschten, an diesem Gletscher besonders schön ausgebildeten „Termitenhügel" sind ganz nahe am Gletscherende und überragen die benachbarte blanke Eisfläche um 4—5 *m*.

Die Marke am Fernauferner, welche 1891 um 22, 1893 ebenfalls um 22 *m* vom Gletscherende entfernt war, liegt jetzt 22·5 *m* davon. 16 *m* von der Marke ist ein kleiner Schuttwall, der dem schwachen Vorstoß von 1892 entspricht. 1895 war die Marke 27 *m*, 1898 29 *m* vom Gletscherende. Demnach dauerte der Rückgang von 1892 bis mindestens 1898, während seitdem wieder ein Vorstoß um 6·5 *m* eintrat.

Mit einer Subvention, welche die S. Nürnberg des D. u. Ö. Alpenvereins mir zur Verfügung stellte (wofür ich auch

hier den besten Dank ausspreche), konnte ich außer den Markierungen, über die hier berichtet wurde, auch am Hintereisferner besondere Untersuchungen ausführen. Während einiger Tage mit schlechtem Wetter, die für die Bohrarbeiten ungeeignet waren, ließ ich an einer Stelle der großen Mittelmoräne einen Streifen von 20 *m* Länge und 5 *m* Breite schuttfrei machen, so daß die „Naht" zwischen Langtauferer Zufluß- und Hauptgletscher ganz freigelegt war. An derselben Stelle wurde ein Pegel für Abschmelzbeobachtung errichtet. Es ergab sich, daß innerhalb 10 Tagen die Eisoberfläche durch Abschmelzung um 20 *cm* erniedrigt wurde. Während dieser Zeit schmolz aus der Schuttwand der Innenmoräne eine Schuttmenge von 60—100 dm^3 aus. Unter Zugrundelegung der ersten Zahl ergibt sich bei gleichmäßiger Verteilung ein Schuttinhalt dieser Innenmoräne von 15 dm^3 pro Quadratmeter. Da der in dieser Wand geführte Schutt ausschließlich als Grundschutt angesehen werden darf, so ergibt sich, daß jeder Quadratmeter der Grundfläche im Firngebiet des Gletschers, wenigstens in dem Bereich, aus welchem dieser Schutt stammen muß, zirka 7·5 dm^3 Schutt enthält. Unter Berücksichtigung der Bewegung des Eises und der Verbreiterung des Eisstromes im Firngebiet folgt aus diesem Messungsergebnis, daß der Gletscher sein Bett jährlich um 2—3 *cm* erniedrigt. An einer anderen Stelle, nahe am Gletscherende, ließ ich den oberen Teil des ausgeschmolzenen Schuttinhaltes einer kleinen Innenmoräne zusammenräumen, um die Menge des Schuttes abschätzen zu können. Die Schuttdecke hat hier die Form eines schmalen Dreieckes von 330 *m* Länge, welches in den oberen 160 *m* zirka 18 m^3 Schutt enthält. Unter der Annahme, daß gegen das Gletscherende die Schuttdichte ebenso groß sei (in Wirklichkeit ist sie größer), ergibt sich als Gesamtinhalt des Dreieckes mindestens 72 m^3 Schutt. Dieser stammt aus einer vertikalen, abgeschmolzenen Wand, deren Größe auf Grund der Geschwindigkeitsmessungen und der Bohrungen an diesem Gletscher ziemlich genau bestimmt werden kann und zu 11.000 m^2 gefunden wurde. Die Schuttdichte wird also für diese Innenmoräne, deren Ursprung in der Nähe des Steinschlagjoches zu suchen und ein vom Eis verdecktes Felsgebilde ist, etwa 6·5 dm^3 pro Quadratmeter. Unter Berücksichtigung der mittleren Querschnittsgeschwindigkeit von 11 *m* pro Jahr für den ausgeschmolzenen Teil der Schuttwand und der Deformation, welche diese auf ihrer Wanderung vom Firn zum Gletscherende erfuhr, ergibt sich eine jährliche Erosion von 1·5 m^3 unter dem verhältnismäßig schwach bewegten Firn nahe am Steinschlagjoch.

Die beiden Messungen der Erosionsgröße haben also gut übereinstimmende Werte gegeben; die Messung auf der großen Mittelmoräne kann 1904 mit größerer Genauigkeit gemacht werden, weil bis dahin eine größere Schuttmenge aus einer viel größeren Eiswand zum Ausschmelzen gelangen wird. Nach dem Ergebnisse dieser Messungen ist die Anschauung, daß der Gletscher seine Unterlage gegen Zerstörung schütze, vollständig unhaltbar. Der Gletscher bearbeitet im Gegenteil sein Bett derart intensiv, daß eine allgemeine Erniedrigung desselben um 1 *m* in zirka 30—50 Jahren stattfindet, d. h. die Gletschererosion macht allermindestens 10 mal so viel aus, als die durch das fließende Wasser hervorgebrachte, wenn man dessen erodierende Tätigkeit auf die steileren Teile seines Einzugsgebietes beschränkt und die ganze Schlammführung als von daher stammend ansieht. Macht man diese Einschränkung nicht, nimmt man vielmehr, wie dies allgemein üblich ist, gleichmäßige Verteilung des Abtrages über das ganze Einzugsgebiet an, so findet man z. B., daß das ganze Flußgebiet des Inn erst im Laufe von 5100 Jahren durch Wassererosion um 1 *m* erniedrigt würde.

Die Größe der Gletschererosion, welche wir nach den mitgeteilten Versuchsergebnissen zu etwa 2 *cm* pro Jahr für das ganze Gebiet des Hintereisferners und für Gletscher von ähnlichen Dimensionen, die dem gleichen Gestein eingelagert sind, als Mittelwert anzunehmen berechtigt sind, darf sicherlich auch als Minimalmaß der erodierenden Tätigkeit für die großen Eiszeitgletscher angesehen werden. Demnach haben wir den diluvialen Eisströmen einen sehr bedeutenden Einfluß auf die Entwicklung der Alpentäler zuzuschreiben, und die von mir kürzlich aufgestellte Hypothese,* die präglacialen Sohlen dieser Täler seien in der Höhe oder über der oberen Gletscherschliffgrenze (2800—3000 *m* in den Zentralalpen) anzunehmen, gewinnt eine sehr feste Stütze. Nach dieser Anschauung hätte man anzunehmen, daß die Gletscher der ältesten Eiszeit (Pencks Günzeiszeit) die Alpenoberfläche erodierten und daß sie auf ihrer Sohle Schliffe erzeugten, von denen die an der oberen Schliffgrenze aufgefundenen die zeitlichen Partien sind. Nach dem Rückgange der Gletscher fand während der ersten Interglacialzeit durch das fließende Wasser Modellierung der Täler statt, welche die Gletscher muldenförmig gestaltet hatten. An den tiefsten Stellen der Mulden wurden cañonartige Rinnsale eingegraben und als beim Eintritte der zweiten (Mindel-) Eiszeit die Gletscher in vielen durch Rückzüge von einander getrennten Vorstößen immer größer und größer wurden, mußten sie zuerst das interglaciale Bachbett verbreitern. Während des intermittierenden Vorrückens wurde das Bett der Gletscher immer tiefer gelegt und die ausgedehnten Eisströme der zweiten Vorlandvergletscherung konnten die Täler nicht mehr bis zur Höhe der ersten anfüllen. Sie mußten in die Trogformen der ersten Gletscherbetten neue, schmälere, etwas steilere Tröge eingraben und ihre erodierende Tätigkeit fand durch die kräftige Verwitterung, welche während der einzelnen, den kleineren (35jährigen) Klimaschwankungen entsprechenden Rückgänge innerhalb des zeitweilig eisfreien Gebietes auftrat, besondere Unterstützung. Der zweiten Eiszeit folgte eine neue Interglacialzeit mit Wassererosion; dann kam eine dritte Vergletscherung, während welcher die Gletscher eine abermalige ausgiebige Vertiefung der Täler hervorbrachten und in den Trog der Mindeleiszeit den tiefer herabgehenden Trog der dritten (Riß-) Eiszeit einlagerten. Es folgte die letzte Interglacialzeit und darauf die vierte Vergletscherung, die Würmeiszeit, in welcher die Eismassen wieder ins Alpenvorland hinausgelangten und dort zum größten Teile die prächtigen Moränenlandschaften erzeugten, die längs des ganzen Alpenrandes die Grenzen der Vergletscherung bezeichnen. Die Täler erhielten ihre Austiefung bis nahe zu ihrem gegenwärtigen Aussehen; ein vierter Trog wurde auf dem Grunde des dritten erodiert. Dieser letzte Trog ist noch am besten erhalten und in den einstmals vergletschert gewesenen Hochtälern vielfach recht deutlich zu sehen. Er wurde zuerst (1899) von Herrn Prof. Dr. E. Richter genau beschrieben.

Eine Frage drängt sich jedoch unabweislich auf. Wo kommen die Produkte der nach den besprochenen Messungen sehr intensiven Glacialerosion hin? Von dem Gesamtgebiete des Hintereis- und Kesselwandferners hätten wir mindestens 18 km^2 als Erosionsgebiet aufzufassen, so daß pro Jahr eine Gesteinsmenge von 360.000 m^3 vom Gletscher transportiert und abgelagert, beziehungsweise an den Gletscherbach abgegeben werden müßte. Nimmt man für die Schuttwand der großen Mittelmoräne die jährliche Abschmelzung zu 2·2 *m* und die Schuttdichte zu 15 dm^3 pro Quadratmeter an, so würde die Schuttablagerung auf der 5·4 *km* langen Mittelmoräne 168 m^3 pro Jahr betragen. Da der Gletscher im Rückgange ist und am Ende pro Jahr durchschnittlich um zirka 13 *m*, an den Seiten um zirka 2 *m* längs des ganzen Randes an Gebiet verliert, so werden pro Jahr durchschnittlich zirka

* Vgl. den Aufsatz: „Der Taltrog" in „Petermanns Mitteilungen" 1903, Heft 4.

25.000 m^2 Grundmoräne eisfrei und wenn man die Dicke dieser Schuttschichte sehr groß, zu 1 m annimmt, so sind erst 25.000 m^3 im Gletschergebiete zur Ablagerung gekommen. Unter Berücksichtigung der kleineren Innenmoränen, beziehungsweise deren ausgeschmolzener, auf der Gletscheroberfläche liegender Schuttstreifen müßten also jährlich vom Abflusse des Hintereisferners zirka 330.000 m^3 fester Produkte forttransportiert werden. Nach den bisherigen Erfahrungen darf man die Gesamtwassermenge, welche der Hintereisbach pro Jahr führt, zu rund 20,000.000 m^3 ansetzen. So hätte man also pro Kubikmeter Wasser einen Schutt- und Schlammgehalt von 16.5 dm^3 oder zirka 40 kg anzunehmen, während Messungen über die Schlammführung von Gletscherbächen, welche an anderen Stellen vorgenommen wurden, zwischen 92 und 12.980 g pro Kubikmeter ergaben? Dazu stammen die Ergebnisse mit den großen Zahlenwerten aus den ausgedehntesten Gletschergebieten der Erde; es scheint also bei den Messungen am Hintereisferner etwas nicht zu stimmen. Das ist zunächst allerdings nur Schein; denn bei all den Messungen der Schlammführung, welche bisher gemacht wurden, ist die auf der Sohle des Gletscherbaches transportierte Geschiebemenge grundsätzlich oder aus praktischen Gründen außer Acht gelassen worden. Bevor also über die Unbrauchbarkeit, beziehungsweise über die völlige Zuverlässigkeit des Wertes, den ich als Erosionsgröße fand, entschieden werden kann, ist es notwendig, gerade diese Geschiebemenge zu bestimmen, die sicherlich nicht gering ist — das lehren uns die Alluvionen der Gletscherbäche, welche sich auf ziemlich horizontalen Flächen ausbreiten können.

Um diese Messung der Geschiebemenge auszuführen, hätte man im Frühjahre ein Stauwehr in den Lauf des Gletscherbaches ziemlich nahe dem Gletschertore einzubauen. Die zwischen Wehr und Gletscherende befindliche Senke würde allmählich mit Geschiebe angefüllt und es müßte die Zeit gemessen werden, innerhalb deren die Versandung stattfindet. Kennt man den Kubikinhalt der Senke (der bei Anlage des Wehres bestimmt werden kann), so ist es möglich, die ganze Geschiebe- und Schlammführung des Gletscherbaches zu messen, wenn der Schlammgehalt des über das Wehr abfließenden Wassers ebenfalls ermittelt wird.

Wenn der Vernagtgletscher bis ins Rofental herausgeht und zur Bildung des Stausees Veranlassung gibt, so ist damit ein natürliches Wehr im Abfluß der Gletscher des hinteren Rofentales geschaffen. Nach einer Mitteilung der Brüder Schlagintweit haben sich in der kurzen Zeit des Bestandes dieses Stausees (1845—1847) 16—25 m mächtige geschichtete Geröllablagerungen in der Schlucht des Rofenbaches gebildet. Die Schlucht ist im Mittel 40 m breit und war etwa 1200 m weit vom See verdeckt; sie enthielt demnach zirka 960.000 m^3 Steine. Zudem war der zirka 240.000 m^2 messende Seeboden mit einer 2—3 m dicken Schichte zähen Lehmes bedeckt, in welchem die vom Winde hin und her getriebenen Eisberge beim Ausbruche des Sees strandeten und nach ihrem Abschmelzen tiefe Löcher zurückließen. Dieser Schutt und Schlamm wurde ausschließlich von den vereinigten Bächen des Hintereis-, Hochjoch- und Kreuzferners herbeigeführt. Verteilt man dem Flächeninhalt entsprechend, so würden auf den Hintereis- und Kesselwandferner allein zirka 480.000 m^3 Geröll und etwa 240.000 m^3 des zähen Lehmes kommen. Die Bildung des Sees begann im Juni 1845; bis zum Juni 1847 fanden nicht weniger als drei Entleerungen desselben statt. Bei jeder solchen wurden zweifellos große Mengen des angesammelten Geschiebes mit fortgerissen; aber selbst wenn man dies nicht in Betracht zieht, kommt man noch auf eine jährliche Schuttablagerung von zirka 360.000 m^3, die vom Hintereisferner herrühren würde.

Es müßte also die Messung mit Hilfe des künstlich eingebauten Wehres Werte für die Geschiebemenge ergeben, welche mit den für die Erosionsgröße ermittelten Zahlen in Einklang sind.

Verschiedenes.

Weg- und Hüttenbauten.

Ambergerhütte im Sulztale. Die Ambergerhütte im Sulztale (Stubai) wurde im heurigen Jahre — dem ersten der Bewirtschaftung — von 435 Touristen besucht. Seit 15. September ist die Hütte mit einem weiteren Schlosse versehen, zu welchem nur Bergführer Gritsch in Gries den Schlüssel besitzt.

„Oberrauchsteig". Im Sommer 1903 wurde ohne weitere Feierlichkeiten ein neuer Alpenvereinsweg der Benützung übergeben, welchen der verdiente Oberförster von Cortina d'Ampezzo, Herr W. Oberrauch, im Auftrage und auf Kosten der Sektion Pfalzgau abgesteckt und erbaut hat. Diese neue Verbindung zwischen Tre croci und der Pfalzgauhütte folgt im allgemeinen der Richtung des außerordentlich interessanten, aber bisher selten benutzten Überganges „Laudo del Cadin", welcher über die nordöstlichen Ausläufer des Punta nera-Cestagrates führt. Hierbei wird das kleine Hochkar „il Cadin" überschritten. Der höchste Punkt der Trace, 2379 m, liegt in der nördlichen Umrahmung der genannten Hochmulde, von deren Rändern man einen überwältigend schönen Blick auf die Cristallogruppe und die gewaltigen Abstürze des Sorapiszuges genießt. Von Tre croci nach der Pfalzgauhütte gebraucht man auf dieser Route 4 Stunden. Für Geübte bietet der mit Wegweisern und Drahtseilsicherung versehene, markierte Steig keine Schwierigkeiten. Ungeübte werden einen Führer angenehm finden. Die Tour: Cortina—Tre croci—Oberrauchsteig—Pfalzgauhütte—alter Hüttenweg—Tre croci—Cortina kann als eine glückliche Bereicherung der von Cortina (9—10 Stunden) oder von Tre croci (6—7 Stunden) möglichen lohnenden und unschwierigen Tagesausflüge bezeichnet werden. Mit der Benennung des neuen, interessanten Zuganges zu ihrer Hütte hat die Sektion Pfalzgau eine Dankesschuld an ihren wackeren Hüttenvater und Vertreter abgetragen.

Ausrüstung und Verproviantierung.

Skibindung nach Dr. Chr. Müller. Anfragen wegen der in Nr. 22 dieser „Mitteilungen" besprochenen neuen Skibindung nach Dr. Chr. Müller beliebe man an Herrn Photographen J. Heimhuber in Sonthofen im Allgäu zu richten.

Ein Vorschlag zur Vervollständigung der Verbandkästen in unseren Alpenvereinshütten. Herr Dr. med. Guttmann in Otterndorf, S. Hamburg, schreibt uns: Ein Unfall, der einem meiner Begleiter am 20. August d. J. in der Nähe der Habachhütte begegnete, veranlaßt mich zu nachstehender Äußerung. Im Neuschnee, der tags zuvor in reichlicher Menge gefallen war, erlitt mein Gefährte kurz vor der genannten Hütte durch einen geringen Fehltritt eine „Verstauchung" des rechten Fußes, die es ihm aber noch gestattete, bis in die Hütte zu gehen. Hier ließ sich eine Verrenkung der beiden Sehnen feststellen, welche hinter dem äußeren Knöchel entlang zum entsprechenden Fußrande hinziehen und seine Hebung bewirken (Luxation der Peronealsehnen). Die Reposition der Sehnen gelang leicht, aber ebenso leicht sprangen sie bei jeder Bewegung des Fußes wieder heraus. Hier konnte nur ein immobilisierender Verband helfen und dieser war mit dem in der Hütte vorhandenen Verbandmateriale weder herzustellen noch auch nur zu improvisieren. Mein Begleiter war infolgedessen gezwungen, mit einem Wickelverbande versehen, fünf Tage bei absoluter Ruhe in der Hütte zurückzubleiben, und ließ sich dann auf einem Maultiere und von zwei Trägern begleitet zu Tal befördern. Während dieses mühseligen Transportes setzten die Sehnen von neuem aus, sodaß der Effekt der fünftägigen erzwungenen Ruhe völlig aufgehoben wurde. Gehört diese Form der Sehnenverletzung auch immerhin zu den medizinisch selteneren Vorkommnissen, so möchte ich doch nach alltägiger Erfahrung andere oder ähnliche Fußverletzungen wie Sehnenzerrung,

Bandzerreißung, Knöchelbruch, kurz alles das, was der Laie als „Fußverstauchung“ zu bezeichnen pflegt, als diejenigen Unfälle leichterer Art bezeichnen, die auch bei Gebirgswanderungen häufiger vorkommen können und erhebliche Übelstände im Gefolge haben, weil sie das Weitergehen oder -transportieren des Verletzten nicht oder schwer gestatten. Zur Beseitigung oder Milderung dieser Unfallsfolgen würde die Bereicherung der Hüttenverbandkästen mit Gipsverbandmaterial billig und sicher beitragen können. Allerdings setzt die Anlegung eines Gipsverbandes sachverständige Kenntnis voraus und dürfte von einem Laien kaum mit Erfolg ausgeführt werden können. Finden sich aber nicht oft genug Ärzte unter den Touristen, welche bereitwilligst Hilfe leisten würden? In unserem eben geschilderten Falle waren 50% der anwesenden Touristen Ärzte, nämlich drei, welche bei dem Mangel an erforderlichem Verbandmateriale mit Bedauern nichts weiter als „absolute Ruhe“ verordnen konnten. Mir scheint nun, die Vermehrung des Verbandkasteninhaltes um zirka fünf Gipsbänder von 8 und 10 *cm* Breite, in luftdichten Blechdosen aufbewahrt, wäre eine zweckmäßige, die Sektionen nicht erheblich belastende Maßnahme. Vielleicht eignen sich die Breigerschen Gipswattebinden insofern noch besser, als ihre Anlegung im Notfalle — an der Hand einer beigefügten verständlichen Gebrauchsanweisung — auch durch einen Laien möglich sein dürfte. Vier schmale und breite Gipswattebinden, ebenfalls in Blechkästen luftdicht verschlossen, dazu etwa 10 Stärkebinden dürften für mittelgroße Hütten als ein ausreichendes Material bezeichnet werden, welches sich Jahre hindurch gebrauchsfähig erhält und an die Kasse der Sektionen nicht zu große Ansprüche stellt.

Unglücksfälle.

Unfälle durch Lawinen. Im Laufe des Dezembers sind in den Nördlichen Kalkalpen drei tödlich verlaufene, durch Lawinen verursachte Unglücksfälle vorgekommen. Im Triebental und im Hochschwabgebiete in Steiermark sowie nächst der sogenannten Kaisersäule auf dem Zundernkopfe bei Innsbruck sind Jäger durch Lawinen verschüttet und getötet worden. Diese Fälle stehen also zwar mit dem Alpinismus in keinerlei Zusammenhang, allein angesichts des stets an Verbreitung gewinnendem Schneeschuhsportes verdienen auch diese Fälle, abgesehen von der menschlichen Anteilnahme, welche wir den armen Opfern solcher Unfälle selbstverständlich entgegenbringen, unser Interesse. In der Regel haben nämlich die ersten wenn nicht zu starken Schneefälle des Winters nur verhältnismäßig selten Lawinenstürze zur Folge. Die ersten Schneefälle finden alle Gehänge und Bergflanken noch in deren unausgeglichener, natürlicher Modellierung, die Schneemassen haben daher genügend Ruhepunkte und Stützen, die sie am Abrutschen verhindern, ja diese ersten Schneemengen verkleiden erst alle Unebenheiten, sie runden gewissermaßen die Gehänge ausgleichend ab. Da nun zu Anfang des Winters die Temperaturunterschiede zwischen Tag und Nacht viel größer sind als später zur Zeit größerer, andauernder Kälte, so verharscht die Oberfläche dieser ersten Schneedecke sehr häufig und bildet sodann sehr glatte Flächen. Treten nun später sehr ausgiebige Schneefälle ein, deren Massen auf den eben geschilderten glatten Flächen keinen genügenden Halt finden, dann treten regelmäßig bedeutende Lawinenstürze auf. Heuer sind aber schon gleich bei den ersten Schneefällen im ganzen Ostalpengebiete zahllose und mächtige Lawinenstürze eingetreten. Es sind eben heuer ganz ungewöhnlich große, um diese frühe Winterszeit nur selten beobachtete Schneemengen gefallen, und zwar Schnee bei verhältnismäßig hoher Temperatur auf vom Froste noch nicht genügend abgekühlte Bergeshänge, was die ohnehin schweren Schneemassen noch nässer, schwerer und deshalb zur Lawinenbildung noch mehr geneigt gemacht hat. Es war daher ein verhängnisvoller Fehler, daß kaum nach beendigten Schneefällen die Jäger bereits wieder dem Waidwerk nachgingen und nicht erst die Schneemassen sich genügend setzen ließen. Die Skifahrer mögen hieraus ihre Lehren ziehen und doppelte Vorsicht beobachten.

Allerlei.

Schutz dem Edelweiß. Der „Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen“ beabsichtigt zur nächstjährigen Reisezeit sämtliche Schutzhütten und die hauptsächlichsten Talorte mit hübschen Tafeln auszustatten, welche aus gepreßter Pappe bestehen und auf schwarzem Grunde in gefälliger weißer Schrift folgenden Aufruf tragen: „Schutz dem Edelweiß und der übrigen Alpenflora! Der Verein zum Schutze und zur Pflege der Alpenpflanzen richtet an alle Alpenfreunde das dringende Ersuchen, dem unverständigen Abreißen größerer Mengen Alpenblumen entgegenzutreten und namentlich das Ausgraben oder Herausnehmen solcher mit Wurzeln zu verhindern.“ Ein Sträußchen Edelweiß bildet eine hübsche Zierde der Tafel. — Es wäre einerseits zu wünschen, daß die Hüttenwirtschafter und Wirte diese Tafeln gut sichtbar aufhängen, anderseits aber — und dies ist die Hauptsache — daß die wohlgemeinte Bitte, welche die Tafel enthält, wirklich bei allen Naturfreunden Beachtung finden möge!

Winterbesteigung des Großvenedigers. Die Herren Franzelin und Hohenblaikner-Graz haben am 15. Dezember den Großvenediger bestiegen. Am 13. Dezember gingen sie vom Rosentale — zum Teile auf Schneeschuhen — zur Kürsingerhütte. Am 14. wurde ein Versuch gemacht, der aber wegen eines Schneesturmes auf halbem Wege aufgegeben werden mußte. Am 15. Dezember aber gelang die Besteigung bei ziemlich schlechtem Wetter; es herrschte teilweise Schneetreiben und fast unausgesetzt Nebel. Zum Aufstiege wurde fast dieselbe Zeit benötigt wie im Sommer. Am 16. Dezember fuhren die beiden Herren über das Krimmlertörl und über das Krimmlerkees in das Krimmler-Achental sowie nach Krimml hinab. Am 17. wurde über die Platte nach Gerlos gefahren. Leider war auf dem Venedigergipfel einem der beiden Herren ein Ski gebrochen, so daß weitere Ski-Hochtouren hatten aufgegeben werden müssen.

Wintersport in St. Ulrich (Gröden). Am 5. Dezember d. J. hielt der Rodlklub in St. Ulrich seine Hauptversammlung ab. Als Obmann für das Jahr 1904—1905 wurde Herr E. Höllrigl, Bildhauer, gewählt. Hauptgegenstand der Besprechungen war die Anlage eines Rodlweges von der Raschötzeralpe direkt nach St. Ulrich, einer der schönsten Plätze im Gebiete für den Rodl- und Skisport. Herr Kassier V. Vinatzer, welcher heuer auf der genannten Alpe ein Haus für den Touristenverkehr erbaut hat, hat sich auch erbötig gemacht, den Rodlweg tadellos herzustellen und zu unterhalten. Gleichzeitig haben auch der Verschönerungsverein (Vorstand Prof. H. Larch), die S. Gröden des D. u. Ö. Alpenvereins und der Führerverein St. Ulrich ihre Mitwirkuug, den Wintersport einzuführen und zu heben, zugesagt, um in absehbarer Zeit auch St. Ulrich zu einem Sport- und Winterkurorte auszubilden.

Zillertal. Der Verschönerungsverein Mayrhofen (unter dem Protektorate Sr. Durchlaucht des Fürsten F. J. v. Auersperg) beabsichtigt für 1904 wiederum einen Prospekt über das Zillertal herauszugeben, der gleich dem früheren reich illustriert werden soll. Zu diesem Zwecke werden gute photographische Aufnahmen aus dem Gebiete der Reichenspitze gesucht. Der Unterzeichnete bittet um Zusendung von entsprechenden Aufnahmen, die nur zu dem genannten Zwecke und mit Unterschrift Verwendung finden würden.

H. Steinach-München, Schießstättenstraße 8.

An dem Zermatter Weißhorn hat die Führerschaft von Zinal im nördlichen Teile der Westwand umfangreiche Seilanlagen hergestellt, mit deren Hilfe nunmehr die Überschreitung dieses herrlichen Berges in einem Tage und ohne große Steinschlaggefahr ausgeführt werden kann. Die dritte Überschreitung auf dieser Route führten heuer die Herren Dr. Kuhfahl und Oskar Rüger aus Dresden mit Felix Abbat aus Zinal und Zecchini jun. aus Primiero (Tirol) aus.

Russische alpine Vereine. Von Herrn W. R. Rickmers erhalten wir eine Liste der russischen Bergsteigervereine, die für Interessenten vollständige Klarheit bringt: 1. Russischer Gebirgsverein. Präsident: Alexander v. Meck (ein bergsteigerisch geübter Herr, der viele Schweizer Touren gemacht hat und im letzten Sommer den Kasbek erstieg). Sitz des Zentralausschusses in Moskau, Obuchov Pereulok 6. Der Verein besteht seit drei Jahren. — 2. Krimscher Alpenklub. Sitz des Zentralausschusses in Odessa und Sektionen in Kischinew, Jekaterinoslav, Jalta, Sebastopol und Gagri. Präsident: General Berthier de la Garde.

Dieser Klub besteht seit 13 Jahren und hat 900 Mitglieder. Adresse: S. D. Ilovalsky (Vizepräsident), Odessa, Troitzkaja 16. — 3. Kaukasischer Gebirgsverein in Pjatigorsk. Besteht seit drei Jahren. Präsident: Dr. Tschechott, Pjatigorsk. — 4. Kaukasischer Bergklub. Zentralausschuß in Sotschi. Präsident: Ingenieur Konstantinov, Sotschi. Besteht seit zwei Jahren.

Alle diese Vereine sind ungeheuer enthusiastisch und äußerst eifrig und es ist sehr zu empfehlen, daß Bergsteiger, die zu kleineren oder größeren Fahrten in russische Gebiete reisen, sich mit einem oder mehreren dieser Vereine in Verbindung setzen. Man wird zweifelsohne überall mit offenen Armen begrüßt werden. Sotschi dürfte den wenigsten bekannt sein; es ist einer der malerischsten Orte an der Westküste, wo viele Großfürsten herrliche Landgüter haben. In der Zukunft wird so mancher Bergsteiger von hier aus in den westlichen Teil der kaukasischen Hochgebirgskette eindringen. Pjatigorsk ist eine wichtige Station für den von Norden Kommenden, und Jalta, der fashionable Badeort der Krim, ist der beste Ausgangspunkt für den Besuch der höchst interessanten Küstengebirge.

Verloren wurde am 2. September auf dem Wege von der Breslauerhütte nach Vent ein brauner Wettermantel, am 3. September nächst dem Hochjoche („Schöne Aussicht") eine braunlederne Zigarrentasche. Gefällige Nachrichten beliebe man an Herrn Gebhard Zschocke in Suhl zu richten.

Literatur und Kartographie.

Literatur.

Nicht eingesandte oder Werke nicht alpinen Charakters werden hier nicht besprochen. Von jedem eingesandten alpinen Werke wird mindestens der Titel angeführt.

A. Penck und E. Brückner: Die Alpen im Eiszeitalter. Fortsetzung. Lieferung 3—4. Leipzig, Tauchnitz, 1903.

Wir können es uns nicht versagen, im Anschlusse an unseren Bericht über den Beginn des Werkes (vgl. „Mitteilungen" 1902, Nr. 8) die Fortsetzung desselben hier weiter zu verfolgen. Zwar geht es, wie schon früher bemerkt, wegen der außerordentlichen Fülle des Stoffes durchaus nicht an, den Inhalt auch nur in großen Umrissen anzudeuten, doch können wir den Gang der Darstellung und einige der wichtigsten Ergebnisse flüchtig aufzählen. Im dritten Hefte finden zunächst die Verhältnisse im Alpenvorlande, und zwar im Gebiete der Enns und Steyr, sowie im Salzachgebiet ausführliche Darstellung, wobei einerseits der Schottergliederung und dem Nachweise einer viermaligen Vergletscherung, andererseits den Erosionswirkungen des Eises (Bildung der Zungenbecken) besondere Aufmerksamkeit geschenkt wird. Hiermit schließt in zwei Kapiteln die Bearbeitung des Vorlandgebietes ab. Mit dem dritten Kapitel tritt das Werk in die Besprechung der inneralpinen Verhältnisse der Ostalpen ein. Zunächst wendet sich der Blick auf die Erscheinungen an der oberen Gletschergrenze, erratische Vorkommnisse, Schliffgrenze, Kare sind Zeugnisse der Höhe und Verbreitung der alten Vergletscherung, die zunächst in ihren allgemeinen Verhältnissen, dann aber in ihrer Verbreitung im Inntale, Salzachtale, Ennstale, in den Zentral- und Nördlichen Kalkalpen verfolgt werden. Eine Unmasse von eigenen Beobachtungen ist mit einem Aufwande von ungewöhnlichem Scharfsinn und bewunderungswürdiger Kombinationsgabe mit Verwertung selbst der scheinbar unbedeutendsten Literaturangaben verarbeitet, wobei, was ganz besonders hervorgehoben zu werden verdient, jeder, auch der Gegner, mit der ausgesuchtesten Noblesse behandelt wird. Von weittragendster Bedeutung sind die Kapitel über die Abhängigkeit der gegenwärtigen Reliefformen des Gebirges von der alten Vergletscherung, über die Talübertiefung durch Gletschererosion und die damit verbundenen, so ungemein verbreiteten Stufenmündungen der Seitentäler. Die Kapitel, welche diesen Gegenstand in einzelnen Nachweisen aus dem Gebiete der nördlichen Ostalpen behandeln, bilden die Grundlage einer Morphologie der Alpen, wie sie einheitlicher, konsequenter und plastischer kaum gedacht werden kann. Man wird in Zukunft das Relief vergletscherter Gebirge mit ganz anderen Augen anschauen können, als dies bisher möglich war, und ich bin überzeugt, daß die Gegner der Glacialerosion schwere Arbeit haben werden, ihre Position mit ebenso scharfen Waffen und gleichen Erfolgen zu verteidigen. Das Studium der in den übertieften Tälern abgelagerten Sedimente, besonders jener im Inntale, führt zur Kenntnis sehr bemerkenswerter Vorgänge während des Rückzuges der letzten Vergletscherung. Die Inntalterrasse ist entstanden nach einem Rückzuge dieser Vergletscherung bis über Imst hinauf, auf welchen ein erneuter Vorstoß bis in die Gegend von Kirchbichl erfolgte (Achenschwankung und Bühlstadium). Im Laufe des neuerlichen Rückzuges, der allmählich zu den heutigen Verhältnissen überführte, erfolgte an verschiedenen Punkten ein längerer stationärer Stand des Eises, der durch Endmoränen markiert ist (Gschnitz- und Daunstadium). Die folgenden Abschnitte bringen die Nachweise dieser Stadien in den verschiedenen Gebieten und enthalten zum ersten Male brauchbare Angaben über das Verhältnis der ausgehenden Glacialzeit zur historischen Zeit. Den Schluß des ersten Buches bilden Darlegungen über die Verhältnisse der interglacialen Ablagerungen, besonders jener der Höttinger Breccie. *Blaas.*

Karl Wolf: Sixt und Hartl. Innsbruck, A. Edlingers Verlag, 1903. Oktav. Geh. M. 2.— (K 2.40), geb. M. 3.— (K 3.60).

In Karl Wolfs so köstlichen, mit der Ursprünglichkeit des Erlebten anmutenden Erzählungen aus dem Volksleben des Burggrafenamtes haben wir vielfach zwei seiner Lieblinge begegnet, Sixt und Hartl, zwei Passeirer Bauernburschen, die Wolf mit seltenem Geschick zu Hauptfiguren seiner trefflichen Erzählungen gemacht hat. Das vorliegende Büchlein bringt nun eine ganze Auslese (13) von heiteren Geschichten, deren Helden die zwei Genannten bilden. Neben ganz im Leben der abgeschiedenen Bewohner einsamer Gebirgstäler wurzelnden Erzählungen bringt das Büchlein auch solche, in denen Wolfs heitere Muse die beiden Passeirer Burschen auch mit dem Treiben der Neuzeit in Verbindung treten läßt, was dem Leser Gelegenheit gibt, sich an mancher fröhlichen Verwicklung zu erheitern.

Meyers Großes Konversations-Lexikon. 6. Auflage. Vollständig in 20 Bänden, in Halbleder gebunden à M. 10.—. Leipzig und Wien, Bibliographisches Institut.

Daß ein Konversations-Lexikon weit höhere Aufgaben zu erfüllen hat, als etwa bloß in Momenten des Zweifels Aufschluß zu geben, nur müßige Neugierde zu befriedigen oder mangelhaft Gebildeten die Möglichkeit zu gewähren, mit für den Moment rasch erborgtem Wissen zu glänzen, ist heute eine längst allgemein gewürdigte Tatsache. Ein solches Werk muß zunächst ein verläßlicher Ratgeber sein sowohl für den Mann aus dem Volke, wie für den Jünger der Wissenschaft, ein Führer für alle jene Gebiete, die menschlicher Forschungsdrang und menschlicher Geist von Jahr zu Jahr mehr erschließen und ausbauen, es muß auch für gar viele, die im Kampfe des Daseins nicht die Zeit zu intensiven Spezialstudien finden, auf vielen Gebieten der allgemeinen Bildung gewissermaßen ein Lehrbuch sein, das ihnen das Wichtigste aus den Fortschritten aller Zweige menschlichen Wissens, und zwar von den Stoff gründlichst beherrschenden Fachmännern und geschickten Federn so recht für alle bearbeitet, vermittelt. Da aber der menschliche Geist unaufhaltsam vorwärts strebt, weitet sich das Feld dessen, was der Gebildete beherrschen soll, geradezu im Eiltempo, und darum folgen nicht nur die Neuauflagen der Lexika in immer kürzeren Zwischenräumen, sondern auch ihr Umfang wächst beständig. So ist denn auch die 6. Auflage dieses großen Werkes wieder ein schöner Schritt nach vorwärts. Schon die vorliegenden drei Bände (bis zum Buchstaben C) lassen uns dies sofort erkennen. Für uns, die wir das Lexikon vom Standpunkte des Naturfreundes durchblättern, ist es ein Quell reicher Belehrung. Geographie, Geologie, Völkerkunde und Zoologie sind aufs eifrigste gepflegt und die gediegenen Aufsätze unterstützt ein reicher Bilderschmuck, aus dem besonders die prachtvollen Kunsttafeln hervorgehoben seien, die uns sowohl aus der Tier- wie aus der Pflanzenwelt einen reichhaltigen Atlas bringen und denen sich würdig der schöne Kartenapparat anschließt. Die „Alpen" sind sowohl im Texte wie in einer schönen Karte vertreten, das Kapitel „Alpine Vereine" ist von einem Kenner gründlich bearbeitet.

Meyers historisch-geographischer Kalender für 1904. Bibliograph. Institut, Leipzig und Wien. M. 1.75.

Dieser nunmehr im VIII. Jahrgange erscheinende Abreißkalender (zum Aufhängen an der Wand bestimmt) ist längst zum Freunde zahlreicher deutscher Familien geworden. Seine vielfachen und vielartigen Angaben historischen, geographischen und naturgeschichtlichen Inhaltes machen ihn gewissermaßen zu einem Lexikon, das wir ungezwungen in täglichen Rationen genießen und durch die wir ohne ein merkliches Zeitopfer zugleich spielend in all den genannten Wissenszweigen durch belehrende Erinnerung im Laufenden bleiben.

Kartographie.

Darstellung österreichischen Gebietes auf den Grenzblättern der Karte des Deutschen Reiches. Der Aufsatz über das Gebiet der Muttekopfhütte in den Lechtaler Alpen von J. Schatz, S. 253 des laufenden Jahrganges, der mit einer übersichtlichen Kartenskizze geziert ist, gibt in einer Anmerkung einen dankenswerten Hinweis auf das vorliegende Kartenmaterial. Mit Recht wird bemerkt, daß das Blatt Lechtal (Zone 16, Kolonne IV) der Spezialkarte der österr.-ungar. Monarchie 1 : 75000 in der zweiten Bearbeitung noch nicht erschienen sei. Daß wir aber einen vollwertigen Ersatz dafür haben, scheint noch wenig bekannt zu sein. Daher sei der Hinweis darauf hier gestattet. Von der österr. Spezialkarte sind zwar seit längerer Zeit alle den Kolonnen I—VII angehörigen Blätter, die das Gebiet westlich von $30^1/_2{}^0$ östl. Länge von Ferro umfassen, reambuliert worden, aber die Herausgabe hat der Revision nicht folgen können, da zum Teil auch die Bearbeitung des bayrischen Grenzanteiles abgewartet werden sollte. So fehlen nach dem letzten Berichte in den „Mitteilungen des k. u. k. militär-geographischen Institutes 1902“ noch 11 Blätter. Das von österreichischer Seite noch nicht veröffentlichte Material ist aber dem topographischen Bureau des königl. bayr. Generalstabes zugängig gemacht worden, wie eine Vergleichung der vereinfachten Darstellung der österr. Generalkarte 1 : 200000 ergibt, die das neue Material auch schon verarbeitet hat. Die in München bearbeiteten Alpenblätter der Karte des Deutschen Reiches in 1 : 100000 entsprechen bekanntlich in der Blatteinteilung genau der Spezialkarte, wenn auch die Bezeichnungen anders lauten. Es empfiehlt sich daher, sie als Ersatz heranzuziehen. Der Kupferstich hat es ermöglicht, trotz des kleineren Maßstabes fast den ganzen Inhalt der Spezialkarte herüberzunehmen, und die ganz neue Buntdruckausgabe, von der ein Ausschnitt dem verdienstvollen Aufsatz über die Entwicklung der Alpenkarten von E. Oberhummer im Jahrgange 1902 der „Zeitschrift“ beigefügt war, gibt auch dem Laien in der Kunst des Kartenlesens ein äußerst klares und durchsichtiges Bild der Geländegestaltung. Die neuen Höhenangaben weichen bei den trigonometrischen Punkten nicht bedeutend von den älteren ab — der Muttekopf ist z. B. jetzt mit 2777 *m* statt früher 2771 *m* bezeichnet — aber desto mehr in den nur gemessenen; so wird das Alpjoch mit 2304 *m* angegeben gegen 2419 *m* früher. Doch ein an sich interessanter Vergleich der Höhenzahlen ist hier nicht unsere Aufgabe. Da wohl nicht jedem die Übersichtsblätter zur Hand sind, sei hier zum Schlusse noch angegeben, welche Blätter sich entsprechen. Spezialkarte Zone 15, Kol. I = Reichskarte 660 Lindau. Zone 15, Kol. II = 661 Kempten. Zone 15, Kol. III = 662 Füßen. Zone 15, Kol. IV = 663 Murnau. Zone 15, Kol. V = 664 Tegernsee. Zone 15, Kol. VI = 665 Schliersee. Zone 15, Kol. VII = 666 Reit im Winkel. Zone 16, Kol. II = 670 Oberstdorf. Zone 16, Kol. III = 671 Hinterstein. Zone 16, Kol. IV = 672 Mittenwald.

Friedrich Behrens, Posen.

Karte der Alpenländer aus Stielers Handatlas in Buchform mit Namenverzeichnis 1903, Justus Perthes in Gotha. Preis 3 M.

Diese vorzügliche Alpenkarte sollte im Besitze jedes Alpenreisenden, jedenfalls aber in jeder alpinen Bücherei zu finden sein. Sie bildet in der vorliegenden Ausgabe einen überaus bequemen Behelf beim Studium von Reisebeschreibungen sowie beim Ausarbeiten von Reiseplänen und sie ist zugleich ein recht willkommenes Nachschlagewerk. Denn durch die Beigabe des Namenverzeichnisses, welches auf die zu diesem Behufe mit einer übersichtlichen Numerierung versehenen, durch Meridiane und Breitegrade gebildeten Trapeze verweist, ist es ein leichtes, jeden in der Karte genannten Ort, Gipfel, Paß etc. aufzufinden. Und die Karte enthält angesichts des Maßstabes (1 : 925.000) sehr viel! Das ist aber nur möglich bei einer nach jeder Hinsicht so vorzüglich ausgeführten Karte, wie es die vorliegende ist. Das Relief ist — eine Zierde des bestbekannten Stieler-Atlas — in feiner Schraffengravüre, mit einseitiger Beleuchtung, trefflich herausgearbeitet, weder stört die reichliche Schrift, noch zerlegen die färbigen Ländergrenzen trotz aller Deutlichkeit das Gesamtbild in unnatürlicher Weise, wie dies so oft der Fall ist. Dabei umfaßt die Karte — ein weiterer Vorzug! — fast die gesamten West- und Ostalpen von Genf-Chambery bis zur Raxalpe. Im Norden bilden Colmar, München und Steyr, im Süden Mailand, Venedig und Fiume die Grenzen. Die im gefälligen roten Einband befindliche, auf Leinen gespannte Karte ist von C. Scherrer und H. Habenicht sorgfältig bearbeitet.

Vereins-Angelegenheiten.

Rundschreiben des Zentral-Ausschusses, Nr. 5.

(31. Dezember 1903.)

Wir beehren uns mitzuteilen, daß seit Erstattung des Jahresberichtes nachstehende Sektionen sich endgültig konstituiert haben: Adorf im Vogtlande, Detmold, Gelsenkirchen, Münster in Westfalen, Schmalkalden, Schwarzach im Pongau.

Dr. C. Ipsen, I. Präsident.

Sektionsberichte.

Amberg. In der am 9. November abgehaltenen Versammlung wurde dem hochverdienten, unermüdlich tätigen Vorstande, Herrn Medizinalrat Dr. Schmelcher, seitens der Sektion als Ehrengabe zum 70. Geburtstage eine prachtvolle Kassette überreicht, deren Deckel in feiner Malerei die Ambergerhütte im Sulztale (Stubai) zeigt. In einer gediegenen Festrede pries Stadtbaurat Ruck die rastlose, opfervolle Tätigkeit des Jubilars, dem die Sektion ihr Aufblühen und ihre schöne Schöpfung, die Ambergerhütte, verdankt. Jubelnd stimmte die Versammlung in das auf Herrn Medizinalrat Dr. Schmelcher ausgebrachte Hoch ein. Ein zweiter Toast (Justizrat Fleißner) galt der Gemahlin des Jubilars, welche diesen auf seinen meisten Alpenfahrten begleitet hat, worauf Herr Medizinalrat Schmelcher in warmen Worten für die ihm dargebrachten Ehren dankte. Ein Festgedicht (Frl. Lehner), ein Dialektstück (Frau Oberamtsrichter Hacker) und zahlreiche musikalische Darbietungen beschlossen den schönen Abend.

Innsbruck. In der ersten Novemberversammlung machte der Vorstand, Herr Dr. Krautschneider, Mitteilung von der im Sommer erfolgten Eröffnung des Pockweges, der Einweihung des Melzer-Denkmals etc. Darnach folgte ein mit größtem Beifall aufgenommener Vortrag des Kaukasusreisenden Herrn Heinrich v. Ficker: „Durch das freie Swanetion zum Tetnuldtau“, der andauernd das Interesse aller Anwesenden wach erhielt und durch die Vorführung vorzüglicher Lichtbilder eine höchst wertvolle Ergänzung erfuhr.

Für unsere Mitglieder im Deutschen Reiche liegt dieser Nummer eine Abonnements-Bestellkarte auf „Die Gartenlaube“ bei.

Inhaltsverzeichnis: Eine Wanderung in den Clautanischen Voralpen. Von Karl Berger. — Berichte über die wissenschaftlichen Unternehmungen des D. u. Ö. A.-V. XXXIII. Gletscherbeobachtungen im Stubai- und Ötztale 1903. Von Prof. Dr. Hans Heß. — Verschiedenes. — Literatur und Kartographie. — Vereins-Angelegenheiten. — Anzeigen.

Verleger: Der Zentral-Ausschuß des D. u. Ö. Alpenvereins. — Verantwortlicher Schriftleiter: Heinrich Heß in Wien.
Kommissionsverlag bei der J. Lindauerschen Buchhandlung (Schöpping), München.
Druck von Adolf Holzhausen in Wien.